Landesbibliothek Coburg (70)
022001766434

20127.

D.IV.6.

5

Coburger Landes-Bücherei

DEUTSCHE RECHTSALTERTHÜMER

VON JACOB GRIMM.



ZWEITE AUSGABE.

GÖTTINGEN,
IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG
1854.

VORREDE ZUR ZWEITEN AUSGABE.

Unter allen meinen büchern habe ich keine mit größerer luſt geſchrieben, als die rechtsalterthümer, den Reinhart und die geſchichte unſerer ſprache. denn grammatik und wörterbuch überſchreiten das maß, das ſich ein arbeitſamer menſch ſetzen kann, der ihnen nicht ausſchließlich verfallen will. ihre ausarbeitung, obgleich man ſich bald darüber vergißt, ſtellt inſofern nicht recht zufrieden.

Reinhart und die ſprachgeſchichte wurden zu raſch abgefaßt und ihnen beſonders hätte erneute pflege wolgethan. um jenen, ſeitdem ſeine hauptergebniſſe, mit geringen abänderungen, in die geleſenſten handbücher übergegangen ſind, iſt jetzt keine nachfrage mehr, und das publicum verlangt nicht nach einzelnem und weiterem. ſtärker regt, glaube ich, die ſo vieles berührende geſchichte der ſprache an, sei es theilnehmende oder widerſacher; es ſchmerzte mich ſie nochmals unverändert erſcheinen zu laſſen.

Die rechtsalterthümer, ſchon vor ſechsundzwanzig jahren ausgegeben, behutſam niedergeſchrieben und mit mehr nachſicht, als ich erwartet hatte, auch von den rechtsgelehrten aufgenommen, ſind mir in ſo langer zeit nie aus den augen entſchwunden und für ſie wurde die mühevolle ſammlung der weisthümer, die einen ſchatz von neuen aufſchlüſſen enthalten, freudig angelegt. das ganze werk

würde nun ein anderes und volleres ausſehen gewinnen, könnte ich hand daran legen. Die verlagshandlung will aber nicht weiter darauf warten und das längst vergriffene buch nicht verſchallen laſſen. ſo möge es dann auch in ſeiner unvollendeten geſtalt günſtige und harrende freunde ſich erhalten.

Berlin 15. Juli 1854.

Jac. Grimm.

CARL GREGOR HARTWIG FREIHERRN VON MEUSEBACH.

VORREDE.

Aus drei urſachen iſt dieſes buch geſchrieben. von der langen grammatiſchen arbeit wollte ich mich an einer andern, ſie nicht bloß obenher abſchüttelnden erholen; ich wollte meine ehemals liebgewonnenen, nur noch läßig fortgeführten ſammlungen für das altdeutſche recht in dem eifer einer emßigen nachleſe und friſch daran geſetzten prüfung beleben; endlich erwog ich, daß es nicht über meine kräfte wäre, darzuthun, auf welche unverſuchte weiſe unſere rechtsalterthümer könnten behandelt werden. Mit der erholung ſchlug es mir beinahe fehl, der ſtoff wuchs und gedieh zu lohnender ausbeute, wegen des dritten puncts bedarf es einer näheren erklärung.

Ohne zur löſung ihrer aufgabe gelangt zu ſein, iſt die ſchule deutſcher rechtsantiquare des verwichenen jahrhunderts ausgeſtorben. Für eine gelehrte, noch immer ſchätzbare grundlage hatte in ſeinen beiden büchern*) Heineccius geſorgt, aber doch aus zu beſchränktem quellenvorrath geſchöpft. Grupens und Dreyers ruhm, wenn von mehr als trockner literariſcher unterſuchung die rede iſt, bin ich genöthigt herunter zu ſtimmen; ich kann wenigſtens in ihren einzelnen ausarbeitungen (auf das ganze feld hat ſich keiner von beiden gewagt) ſtatt fruchtbarer, hinhaltiger ergebniſſe nichts finden als peinliche mühe und durchgehende geſchmackloſigkeit, die ſich in Grupens celtiſchen etymologien bis ins unerträgliche ſteigert, deſſenungeachtet iſt er gründlicher, hiſtoriſch gebildeter und auch ſprachgelehrter als Dreyer.**) Deſto höher ſchlage ich die ſtilleren, halbverkannten beſtrebungen eines anderen mannes an. Haltaus hat ſich durch ſein vortreffliches und umfaßendes gloſſarium,

*) elementa und antiquitates, letztere unbeendigt.

**) wenn um Dreyers tod Ulrich Friedrich Kopp laute klage erhebt (bild. u. ſchr. 1, 47), ſo hätte wohl niemand als er mit geringerem aufwand vermocht ſie zu ſtillen; mir nämlich ſcheinen des berühmten paläographen erörterungen auf dieſen wenigen bogen an ſcharfſinn und gelehrſamkeit alles was der erſehnte geſchrieben hat, weit zu übertreffen.

worin der fleiß eines Ducange weht, dauerndes verdienst um die alterthümer des deutschen rechts erworben; dieses werk ist nicht wie es sollte bisher benutzt worden, weil die alphabetische ordnung seine schätze zerstreut und verbirgt.*) Wen von den späteren soll ich anführen? Mösers geistreiche schriften zeigten, welche bedeutung das deutsche recht in unserer ältesten geschichte haben müße, und seine tiefen blicke in das verhältnis der westphälischen marken lehrten, wie viel alterthümliches noch jetzt in dem einfachen landleben wahrzunehmen sei. Allein Mösers muthmaßungen verstiegen sich in das ungewisse und geblendet von ihrer kühnheit wuste keiner seiner nachfolger ihm seine große beobachtungsgabe abzulernen. Für ergründung der rechtsalterthümer geschah nur wenig. Zwei scheinen mir jedoch werth zu nennen, die mit erfolg in diesem fach gearbeitet haben, Bodmann und Kindlinger. beiden glückte es, während der französischen umwälzung, in den Rheinländern und in Westphalen vieler urkunden des mittelalters habhaft zu werden. Einen theil seiner sammlung gab Kindlinger selbst heraus, der andere ungedruckte ist gerettet worden und jetzt seit kurzem in Paderborn verwahrt; wie gern hätte ich davon noch für mein buch gebrauch gemacht! Kindlingers eigne schriften, wiewohl fast ganz aus urkunden gezogen, sind ohnmächtig geblieben und namentlich ist die über hörigkeit ein muster von verworrener, mit sich selbst unfertiger darstellung. Mehr darauf, seine sammlungen zu verarbeiten, verstand sich Bodmann, dessen hauptwerk vom Rheingau höchst brauchbar, ja unentbehrlich ist, so übel dabei die einmischung ungehöriger und selbst widriger ansichten, die recht das gegentheil sind von Möserschem feinem tact und sinn, empfunden werden mag. für den vollständigen abdruck der ausgezognen, nach seinem tod wieder auseinander gerathnen quellen würde man ihm alle eigne zugabe erlaßen haben.

In unsern tagen hat, vorzüglich unter Eichhorns händen, die wißenschaft des deutschen rechts einen neuen schwung genommen, die eigentlich antiquarische forschung aber mindere fortschritte gemacht, als man von

*) sehr schön redet Rumohr (ital. forsch. 2, 420) von der reinen geschicklichkeit und den bescheidnen beziehungen stiller talente. ein solches talent war Haltaus und jede wißenschaft hat ihre technik.

der an ſich hiſtòriſchen richtung der heutigen germaniſten erwarten ſollte; ſei es, daſſ ihnen manche puncte des alterthums zu geringfügig und unſcheinbar vorkommen, oder daſs ſie noch zu lebhaft mit den wichtigeren lehren, deren einfluſs auf das ſpätere practiſche recht vorwaltet, beſchäftigt ſind. Durch nichts aber, glaube ich, wird die innige theilnahme an dem alterthum ſo geſtört wie durch überwiegende wendung nach dem heutigen zuſtand. ich achte dieſe ſehr hoch und will nur den unterſchied erklären, der zwiſchen dem hiſtoriſchen rechtsgelehrten eintritt und dem alterthumsforſcher. Jener erläutert das neue aus der geſchichte des alten, dieſer das alte aus dem alten ſelbſt und nur hilfsweiſe aus dem jüngeren; jener läſst das ganz veraltete, dieſer das bloſs neue beiſeite liegen. Jener iſt gezwungen, das alte dem ſyſtem des neuen rechts anzufügen, dieſer wird geneigt ſein, die vielgeſtaltige erſcheinung des alten auf ihrer breiteren, freieren grundlage ruhen zu laſsen. In dem alterthum war alles ſinnlicher entfaltet, in der neuen zeit drängt ſich alles geiſtiger zuſammen. Hier iſt vorzugsweiſe erwägung, begründung und darſtellung geboten, dort ſammlung und einfache erzählung. Unter ſolchen umſtänden ſchien es mir mehr gewagt als unrathſam, wenn einer der nicht rechtsgelehrter von fach wäre*), ohne alle rückſicht auf praxis und heutiges ſyſtem, ſich unterſienge, materialien für das *ſinnliche element* der deutſchen rechtsgeſchichte, ſo viel er ihrer habhaft werden könnte, vollſtändig und getreu zu ſammeln. Doppelt würde der gewinn ſein, wenn es gelänge dadurch nicht bloſs die aufmerkſamkeit der juriſten, ſondern auch anderer alterthumsforſcher zu gewinnen, die ihre bemühungen der ſprache, der poeſie und der geſchichte unſerer vorfahren zugewendet haben. Den verſuch einer erſten arbeit in dieſem ſinn, von der man wohl ſagen kann, daſs ſie mehr öl als ſalz enthält, liefere ich hiermit; ein werk voll materials.

Deutſche rechtsalterthümer heiſsen ſie in dem verſtand, wie ich die grammatik eine *deutſche* genannt habe, obgleich beide auch die nordiſchen und angelſächſiſchen quellen unter ſich begreifen, und begreifen müſsen. Iſt einmal eine ſolche verbindung natürlich und nothwendig,

*) hätte einer, der zu frühe geſtorben iſt, die rechtsalterthümer bearbeiten wollen, ſo würde ich gern die hände in den ſchoſs gelegt haben; ich meine Roggen.

so kann man auch nicht lange mit dem namen zaudern. Wir bedürfen hier eines allgemeinen, und einwürfe, welche man gegen die ausdehnung des wortes deutsch gemacht hat, scheinen mir deshalb unerheblich, weil ähnliche wider jedes andere, man müste denn ein ganz neues erfinden, erhoben werden könnten und weil allenthalben die wachsende allgemeine benennung die besonderen irgendwo verletzt. Umfaßt uns doch auch die griechische und römische geschichte zugleich alterthümer der Pelasger, Etrusker, Latiner und niemand ärgert sich daran. In den einzelnen untersuchungen habe ich die besonderheit des gothischen, nordischen, sächsischen und jedes andern stamms sorgsam hervorzuheben gestrebt. Der tadel aber mag mich treffen, daß ich die quellen des nordischen und angelsächsischen rechts verhältnismäßig nicht genug gebraucht habe und ich kann nur das zu meiner entschuldigung sagen, daß sie mir noch nicht alle zugänglich und zu handen gewesen sind. Mit verlangen erwarte ich die neue ausgabe der angelsächsischen und altschwedischen gesetze, so wie der isländischen graugans; oft muste ich mich mit bloßen, vor geraumer zeit gemachten auszügen behelfen, zuweilen mit der lateinischen übersetzung.

Schwerer wird es beinahe werden, die allzukühne verbindung und nebeneinanderstellung ferner zeiträume zu rechtfertigen. Stellen aus Tacitus, aus den alten gesetzen, aus urkunden des mittelalters und aus weisthümern, die vielleicht erst vor hundert jahren aufgeschrieben wurden, beweisen in einem athem. Bei näherer prüfung wird man erkennen, daß ich geschichtlich zu werk gehe, so oft es thunlich ist und kein mittel versäume, darüber sichere bestimmungen auszumitteln. In der langen zeit von tausend und bald zweitausend jahren sind aber überall eine menge von fäden losgerißen, die sich nicht wieder anknüpfen laßen, ohne daß man darum die offenbaren spuren ihres ehmaligen zusammenhangs verkennen dürfte.*) Das auf solche weise innerlich verwandte kann, wie mich dünkt, unschädlich an einander gereiht werden und nirgends will ich damit seinen unmittelbar geschichtlichen zusammenhang behaupten. Fortgesetzte forschung mag entweder die verlornen

*) will man diese anknüpfung phantasie nennen, so habe ich nichts dawider und ich möchte in solchem sinn phantasielos weder rechtsalterthümer geschrieben haben noch grammatik.

zwifchenglieder der kette auffinden oder die vermuthete verbindung widerlegen. Den feften haft und halt einzelner rechtsgewohnheiten fetzen glänzende beifpiele außer zweifel. Niemand hat es bisjetzt für uncritifch ausgegeben, daß bei erläuterung der alten gefetze die Germania des Tacitus zur hilfe genommen wird, ungeachtet zwifchen beiden quellen über ein halbtaufend jahre liegt. aus gleichem grund müßen die alten gefetze ihrerfeits wiederum gebraucht werden für fünfhundert jahr jüngere urkunden des mittelalters, diefe für die weisthümer, alle aber fich untereinander ergänzen.*) Eine eigentliche rechtfertigung diefes verfahrens gewährt das buch allenthalben felbft, das fonft gar nicht hätte können gefchrieben werden und einen ähnlichen maßftab bietet die fprachgefchichte dar, welche uns in heutigen volksdialecten formen und wörter des höchften alterthums erkennen läßt. Namentlich find die weisthümer des deutfchen rechts, ihrem wefen und gehalt nach, völlig vergleichbar der gemeinen volksfprache und den volksliedern. Diefe rechtweifungen durch den mund des landvolks machen eine höchft eigenthümliche erfcheinung in unferer alten verfaßung, wie fie fich bei keinem andern volk wiederholt, und find ein herrliches zeugnis der freien und edlen art unferes eingebornen rechts. Neu, beweglich und fich ftets verjüngend in ihrer äußeren geftalt enthalten fie lauter hergekommene alte rechtsgebräuche und darunter folche, die längft keine anwendung mehr litten, die aber vom gemeinen mann gläubig und in ehrfurchtsvoller fcheu vernommen wurden. Sie können durch die lange fortpflanzung entftellt und vergröbert fein, unecht und falfch find fie nie. Ihre übereinftimmung untereinander und mit einzelnen zügen alter, ferner gefetze**) muß jedem beobachter auffallen, und weift allein fchon in ein hohes alterthum zurück. Es ift geradezu unmöglich, daß die poetifchen formeln und gebräuche, deren die weisthümer voll find, in den jahrhunderten ihrer aufzeichnung entfprungen fein follten.

*) die gefetze find oft nur ein mageres gerippe und enthalten das, was man neu zu beftimmen für nöthig erachtete, bei weitem nicht den ganzen umfang des unveränderten und fortbeftehenden alten rechts, das fie als bekannt vorausfetzen. So fchweigen fie z. b. von bausfuchung, fterbfall, afyl.

**) z. b. dient die beftimmung über das holzfällen (f. 47. 514. 950), über das anhelfen beim abzug (f. 346-348. 943.), über hammerwurf und freiftätte (f. 889-891.)

Die ältesten, die wir übrig haben, reichen ins dreizehnte jahrhundert, die meisten, reichhaltigsten und vollständigsten sind aus den beiden folgenden, wiewohl auch noch das sechzehnte und siebzehnte, ja das achtzehnte jahrhundert einige von bedeutung liefert. Kein zweifel, daß sie schon vor dem mittelalter im schwang giengen*), daß sie je älter desto reiner und ungetrübter gewesen sein müßen, nur hat ihnen der zeiten ungunst aufbewahrung versagt; damals mögen sie bloß lebendig überliefert, und kaum geschrieben worden sein. Zu den stadtrechten verhalten sie sich wie kräftige frische volkslieder zu dem zünftigen meistergesang. Es ist auch zu beachten, in welchen deutschen ländern die weisthümer gefunden werden und wo sie plötzlich, wie abgeschnitten, aufhören. Ihre heimath sind die gegenden, wo auch die alte markverfaßung zulängst gedauert hat, vor allem die Rhein und Mainländer und Westphalen, da wo fränkisches, ripuarisches, alamannisches recht galt. Hauptsächlich also das mainzer, trierer, cölner gebiet, dann die Wetterau und Oberhessen; je kleiner und gesonderter eine graffchaft oder herrschaft war, desto treuer hielt sie am alten, daher eine menge weisthümer in Nassau, Catzenelnbogen, Diez, Wied, Isenburg, Epstein, Hanau, Fulda. In Niederhessen und Hersfeld, im heutigen Niedersachsen, dem alten Engern und in Thüringen zeigen sie sich sparsamer, sind aber noch vorhanden. Alle westphälischen länder bis nach Geldern, Friesland und Brabant hinauf besitzen einen reichthum daran, sie heißen dort meistens bauersprachen, markordnungen, markprotocolle. Ostfranken zeigt sie vorzugsweise in seinem nördlichen theil, Henneberg und Wertheim. Schwaben vorzugsweise in dem alten Alamannien, an beiden seiten des Rheins, in der ganzen Pfalz (wahrscheinlich auch im lotharingischen gebiet), im Elsaß bis in die Schweiz; der eigentlich schwäbische theil scheint daran ärmer, wenigstens habe ich bisher fast gar keine weisthümer aus dem alten Würtenberg aufgespürt, einzelne aus dem Ries und aus Öttingen. Baiern hat ihrer unter dem namen von ehhaften oder tädingen, aber nicht sehr

*) man vergleiche ein würzburger grenzweisthum von 779 in Eccards fr. or. 1, 674., eines über die rechte der abtei S. Maximin von 1056 bei Don Calmet 1, 448., eines über die abtei Trudon von 1065 bei demselben 1, 452., das reglement des droicts des vouez de l'abbaye d'Epternact von 1095 bei demselben 1, 500 und das angeführte Wormser familienrecht von 1024.

viele, aufzuweifen. In allen deutfchen ftrichen, wo Slaven fitzen, gibt es durchaus keine, namentlich nicht in Oberfachfen, Meifen, Brandenburg, Meklenburg, Pommern, Schlefien, Laufitz, Mähren, Steier, Cärnten. Von Tyrol, Salzburg, Oberöfterreich gilt wahrfcheinlich was von Baiern; angeftellte nachforfchungen find bisher noch fruchtlos geblieben. Meiner arbeit, wenn fie weiter keines hat, lege ich das verdienft bei, werth und wichtigkeit der weisthümer anzuerkennen. Joh. Andr. Hofmann, von welchem die forgfältigfte literarifche abhandlung*) darüber herrührt, bringt ihrer nur 77 zufammen, wogegen mein verzeichnis fchon 387 ftücke ftark ift**), worunter fich allerdings mehrere unbedeutende, einige mir nur in auszügen bekannt gewordene, fo wie einzelne finden, die man ftrenggenommen anderswohin zählen könnte. Ich habe fie nicht bloß, um meine citate verftändlich zu machen, regiftriert, fondern auch in der hofnung, daß man nachfammeln und das gefundene mir oder einem künftigen herausgeber mittheilen möge. Vor hundert jahren würde dies gefchäft freilich weit leichter und im erfolg ergiebiger gewefen fein***); es fcheint hier wie für andere überlieferungen des volks der finn erft dann zu erwachen, wenn fie eben mit völligem untergange bedroht find. Immerhin glaube ich, daß zu dreihundert in meinem verzeichnis wichtigen weisthümern fich noch einige hunderte aufbringen laßen (von mehr als funfzigen wüfte ich titel und fpur anzugeben); alle zufammen würde ein mäßiger quartant oder ein ftarker octavband faßen und für die rechtsalterthümer weit höhern gehalt haben, als zehn bände dürrer ftadtrechte.

*) de fcabinorum demonftrationibus aliorumque placitis. Marb. 1792. 4.

**) dank für mittheilung ungedruckter weisthümer bin ich fchuldig den herren geh. rath v. Arnoldi in Dillenburg, obergerichtsanwalt Carl in Hanau, regierungsdirector von Hanftein in Fulda, regierungsrath Ritz in Achen, regierungsarchivar Schröder in Caffel, geh. rath v. Sethe in Berlin, fenator Thomas in Frankfurt.

***) fchon im 17. jh. wird hin und wieder ein misfallen der obrigkeit an den einfältigen fchöffenweifungen laut; durch fpott und gewalt ift viel alterthümliches unterdrückt worden. In der Carber markordn. von 1658 (Schatzmann p. 58) heißt es: die gemeine märkermeifter *viel ungereimte fachen proponieren laßen* und folches einzuwilligen inftändig angehalten, unter dem vorwande, es fei folches vor alters alfo herkommen.

Eiteln citaten gram, die nicht aufgeschlagen werden, und durch erfahrung belehrt, wie viel es selbst den verfaßer bei der anlage seines werks und bei fortgesetztem studium fördert, noch mehr, wie nothwendig theilnehmenden lesern ist, jede stelle worauf es ankommt, leibhaft vor augen zu haben; bin ich bemüht gewesen, alle belege aus gesetzen, rechtsbüchern und urkunden treu und vollständig in die abhandlung einzurücken. In dieser citiermethode gehen uns auch die alten mit ihrem guten beispiel voran; leblose anführungen nach bloßen zahlen gehören in chrestomathien oder compendien. Den raum, der an das ausschreiben vieler seltener und ungedruckter quellen gewendet worden ist, habe ich durch vernachläßigung der neueren schriftsteller wieder eingebracht. Schimpflich aber wäre es mir erschienen, alle die auszüge aus altdeutschen, friesischen, angelsächsischen und altnordischen denkmälern mit sprachanmerkungen oder gar mit übersetzungen zu begleiten, welches nur da zuweilen geschieht, wo besondere schwierigkeiten dem verständnis in weg treten. Wem es ernstlich zu thun ist um das studium des deutschen rechts, für den kann auch die erlernung unserer sprachdialecte nicht hindernis sein, sondern anreizung; die klage, daß es an hilfsmitteln fehle, scheint mir ungegründet und auf den vorzüglichsten universitäten wird jetzt dem studierenden anleitung zu deutscher philologie gegeben. In erörterungen des classischen alterthums bestehet stillschweigend die voraussetzung der sprachkenntnis und niemand legt ein lateinisches oder griechisches citat erst noch besonders aus. Bald wird es auch dahin kommen, daß man vor der mishandlung einheimischer rechtswörter oder dem ungrammatischen abdruck altdeutscher rechtsurkunden wie vor andern sprachfehlern erröthet.*) So viel ich also in diesem punct meinen lesern zugetraut habe, so wenig bin ich sonst der philologischen betrachtung ausgewichen, ich fürchte eher, daß man ihrer zu viel angebracht finden wird. Gleichwohl scheint sie, je

*) bei Wiarda As. 242 wird die gemeine volksversammlung genannt menene warf, das ist aber ein acc. und der nom. lautet mêne warf; desselben fehlers schuldig macht sich Phillips, wenn er s. 182 ungecorenne aþ für ungecoren braucht. Alle in der angelsächs. geschichte und rechtsgeschichte reden von einem könig Ina, er heißt aber Ine, gen. Ines und nicht Ina, gen. Inan. das ist eine kleinigkeit, aber nicht unanstößiger, als wollte man den röm. Servius (Servii) Servio (Servionis) nennen.

höher man ins alterthum hinaufſteigt, wo noch alle namen eine ſtärkere, ſinnlichere bedeutung zeigen, wo die maſſe der wörter noch weicher iſt, unerläßlich und etymologie kann unſtreitig mithelfen dunkle verhältniſſe zu beleuchten; jede erforſchbare einzelnheit iſt auch wißenswerth.

Um die anlegung der materien verlegen ſein konnte ich nicht; ſie war hier, wo es nicht auf zergliederung des ganzen rechtsſyſtems, vielmehr bloß auf ergreifung des alterthümlichen ankam, beinahe gleichgültig. es hätte in der that wenig verſchlagen, ob mit dem dritten buch oder ſelbſt mit dem ſechſten die unterſuchung begonnen worden wäre. Jedes buch hängt mit den übrigen zuſammen und kann nicht vollſtändig ohne ſie begriffen werden. Eher wird man vielleicht grund haben, die ungleiche behandlung der einzelnen materien zu tadeln, namentlich muß die kürze des vierten buchs befremden. indeſſen ſcheint es mir, als ob das capitel von den verträgen in allen ſchriften über das altdeutſche recht verhältnißmäßig den geringſten raum koſten werde, zumal wenn, wie hier, die darauf bezüglichen förmlichkeiten ſchon in der einleitung abgehandelt ſind. Auch will ich eingeſtehen, daß mich die erſte ausarbeitung meines werks überhaupt noch nicht gehörig abſehen ließ, welche größere oder kleinere umſtändlichkeit alle abſchnitte fordern würden, weshalb wirklich manches einzelne und gerade in dem vierten buch vorſätzlich weggelaßen worden iſt, aus beſorgnis das ganze anzuſchwellen.

Wird man ſchon durch die wunderbare einſtimmung der rechtsformen und ſätze in den verſchiednen ländern unſeres volksſtamms und zu verſchiednen zeiten überraſcht; ſo muß die nicht weniger unleugbare grundähnlichkeit mit dem rechtsgebrauch anderer völker, die aber doch zu dem deutſchen in uralter gemeinſchaft ſtehen, noch bedeutungsvoller hervortreten. Die wichtigſten beiſpiele verdienen hier zuſammengeſtellt zu werden. Aus dem altrömiſchen recht fand ſich die formel falx et arater ſ. 36; die haſta recta ſ. 73; die ſage vom grenzlauf, umackern und riembedecken ſ. 86. 89. 91; die herba pura ſ. 111; die tactio aurium ſ. 146; die haſta praeuſta ſ. 164; das abito quo voles ſ. 331; die coëmtio uxoris ſ. 421; die ſenes coëmtionales ſ. 436; die ſenes depontani ſ. 489; die interdictio aquae et ignis ſ. 529; die res mancipi? ſ. 609;

die ſectio debitoris ſ. 616; das furtum per lancem et licium ſ. 641; das os ſervo fractum ſ. 660; die noxae datio ſ. 664; das caput obnubito ſ. 684; das inſuere culleo ſ. 697; das canem ferre ſ. 718; die interdictio tecti ſ. 723; der judex pedaneus ſ. 786; der ſol occaſus ſ. 813; das torto collo rapere ſ. 846; die abſciſſio membri ſ. 881; die entſcheidung durch zweikampf ſ. 934. Aus griechiſchem recht und mythus: der ſchall des rufenden ſ. 76; der τρίπους ſ. 81; das umreiten ſ. 89; die adoptio per pallium ſ. 160; die zugabzahl ſ. 942; die ſtellvertretung ſ. 445; die ausſetzung der kinder ſ. 455; das φωρᾶν ſ. 641; der eſelritt ſ. 723 (vgl. Meier und Schömann p. 331 und Heſychius in ὀνοβόστιδες); das feßeln der ehbrecher ſ. 743; der μύδρος ſ. 933. Aus morgenländiſcher rechtsſitte: der pfeilſchuß ſ. 68; der elephantenſchrei ſ. 76; das landbeſchreiten ſ. 89; das einfädmen ſ. 183; das verbrennen der witwen ſ. 451; das halmbrechen ſ. 604; das zuſchütten des hundes mit frucht ſ. 670; die gottesurtheile ſ. 935.*) Aus celtiſchem recht: der beilwurf ſ. 68; der klingende knochen ſ. 78; der cranntair ſ. 164; das anfaßen der thiere bei der vindication ſ. 591; das aufhängen der ſchadenfliegenden gans ſ. 595; das bedecken der gans mit waizen ſ. 669; die ſcheinbuße ſ. 679. Eine ſtattliche reihe; die den ſchluß gar nicht abweiſen läßt, der urſprung ſolcher übereinſtimmungen müße in dem höchſten alterthum geſucht werden, das uns vor unſerer geſchichte liegt. Wie mancher zug mag aber untergegangen ſein, der noch auffallendere ähnlichkeiten offenbaren würde.

Die alterthümlichen rechtsgebräuche fremder länder nicht zu überſehen hat mir auch deshalb heilſam geſchienen, weil dadurch am leichteſten dem meiſtentheils unüberlegten vorwurf der rohheit, unſittlichkeit und abge-

*) der indiſche rechtsglaube kannte *mythiſche ſtrafen durch ſeelenwanderung,* hauptſächlich für beſtimmte arten des diebſtals; der thäter wurde in ein gewiſſes thier verwandelt, deſſen namen, geſtalt oder ſtimme meiſtentheils auf den geſtolnen gegenſtand anſpielt. Nach dem Manu wird zur eidechſe (godhâ) verdammt wer eine kuh (go), zum vogel vaka, wer feuer (pavaka) entwendet. Merkwürdig iſt nun, daß auch das deutſche volk ſolche ſagen fortgepflanzt hat, der kukuk ſoll ein verwünſchter beckersknecht ſein, der den armen leuten teig ſtal; ähnliche verwandlungen erzählt man von kibiz, eule, wiedehopf; they ſay, the owl was a bakers daughter. Hamlet 4, 4. Dies erinnert an die griech. mythen von Tereus, Philomela und Procne, auch an die ſ. 546 berührte ſtrafe der verwandlung in irwiſche für grenzſteinfrevler.

ſchmacktheit geſteuert wird, den man unſerem alten recht zu machen pflegt. Es iſt wahr, daſs in manchen beſtimmungen eine derbe heidniſche anſicht waltet, die den gemilderten ſitten der nachwelt anſtoſs gibt, eine grauſamkeit, die unſer gefühl verſehrt; allein das braucht nicht gerade deutſche oder nordiſche barbarei zu heiſsen, da wir ihr allerwärts, ſelbſt bei Griechen und Römern begegnen. Die Griechen und Römer waren nur gegen ihr eignes alterthum duldſamer, als wir gegen das unſere, ſie ſuchten ihm geiſtige triebfedern unterzulegen und es zu erheben nicht zu erniedrigen. Cicero in der ſtrafe des einſackens erblickt eine ſapientia ſingularis (ſ. 697), die neueren ausleger des Sachſenſpiegels würden über ſie zu ſpotten wiſsen. Darin eben erwieſen ſich die alten groſsartig, daſs ſie die nacktheit und das dunkel ihrer vorzeit gewiſsenhaft ehrten; unſer zeitalter lernt wohl ſitten und werke fremder völker erklären, kaum aber die ſeiner nahen heimath. Unanſtändigkeiten, die es in griechiſchen oder lateiniſchen dichtungen erträgt, würde es in denen unſeres mittelalters unleidlich finden; ich frage, ob unſer ganzes altes recht von einer unzüchtigen und läppiſchen ſtrafe weiſs, dergleichen der attiſche παρατιλμός und die ῥαφανίδωσις waren?*) Niemand verübelt es aber den philologen, daſs ſie auch daran die nöthige erläuterung wenden; aus ferner vergangenheit frommt es alles und jedes zu erforſchen und wir ſollten eingedenk ſein, daſs neben jenem rohen, wilden oder gemeinen, das uns beleidigt, in dem altdeutſchen recht die erfreuende reinheit, milde und tugend der vorfahren leuchtet und noch unbegriffene züge ihrer ſinnesart unſer ganzes nachdenken anregen müſsen.**)

*) Meier u. Schömann p. 328.

**) wer ohne empört zu ſein kann Adelungs ſchilderung der älteſten Deutſchen leſen? aus allen einzelnen laſtern, deren die geſchichtſchreiber erwähnen, entwirft er ein bild des ganzen, eben als wollte man aus den criminalfällen heutiger zeitungen auf unſere verworfenheit überhaupt ſchlieſsen. Nicht beſser verfahren gelehrte beurtheiler des mittelalters; was hilft es, daſs nun die gedichte herausgegeben ſind, die uns das beſeelte, frohe leben jener zeit in hundert ſinnigen und rührenden ſchilderungen darſtellen? des geredes über fauſtrecht und feudaliſmus wird doch kein ende, es iſt als ob die gegenwart gar kein elend und unrecht zu dulden hätte oder neben den leiden der damaligen menſchen gar keine freuden möglich geweſen wären. Hier bloſs das rechtsverhältnis berührend glaube ich, die hörigkeit und knechtſchaft der vergangenheit war in vielem leichter und liebreicher,

Wäre die ſinnliche und ſittliche grundlage des einheimiſchen rechts gediehen zu fortſchreitender geiſtiger entfaltung, nicht durch einführung des chriſtenthums, dann aber durch eindrang des römiſchen rechts unterbrochen und gehemmt worden, ſo ließe ſich ihr wahrer werth ſicherer ermeßen. Solch eine ungeſtörte entwickelung bis zu voller kraft erfuhr eben das römiſche recht. Wer wollte, im vergleich mit den zurückgedrückten keimen, mit den halberſchloßnen blüten des deutſchen, die überlegenheit des römiſchen verkennen? allein dieſes hat einen hauptmangel, es iſt uns kein vaterländiſches, nicht auf unſerm boden erzeugt und gewachſen, unſerer denkungsart in weſentlichen grundzügen widerſtreitend und kann uns eben darum nicht befriedigen.*) Rein hiſtoriſch genommen hat es durch ſeinen innern gehalt, durch ſeinen zuſammenhang mit einer literatur, die nicht untergeht, großen reiz; nur erläutert es nicht unſere geſchichte und wird nicht aus ihr erläutert. Seine alterthümer könnte man ſogar in vielen ſtücken minder anziehend finden, als die auf gleicher ſtufe friſcheren und trotz allem hindernis der überlieferung reichhaltigeren des deutſchen rechts. Der practiſche gebrauch des römiſchen hat unleugbar unſerer verfaßung und freiheit keinen vortheil gebracht; England, Schweden, Norwegen und andere länder, die ihm nicht unmittelbar ausgeſetzt worden ſind, haben, ohne in geiſtiger ausbildung hinter uns zu ſtehen, gewis manche koſt-

als das gedrückte daſein unſerer bauern und fabriktagelöhner; die heutige erſchwerung der ehe für den armen und den angeſtellten diener grenzt an leibeigenſchaft; unſere ſchmachvollen gefängniſſe ſind ärgere qual als die verſtümmelnden leibesſtrafen der vorzeit. Bis zur abſchaffung der todesſtrafe hat ſich all unſere bildung noch nicht erheben können, faſt nur für feigheit und diebſtal, weil dieſe verbrechen öffentlich verabſcheut waren, kannte ſie das rohe alterthum. Statt ſeiner perſönlichen bußen haben wir unbarmherzige ſtrafen, ſtatt ſeiner farbigen ſymbole ſtöße von acten, ſtatt ſeines gerichts unter blauem himmel qualmende ſchreibſtuben, ſtatt der zinshüner und faſtnachtseier kommt der pfänder namenloſe abgaben in jeder jahrszeit zu erpreſſen. Die töchter erben gleich den ſöhnen, die frauen ſtehen nicht in der alten vormundſchaft, aber gezwungne witwencaſſen ſorgen für die darbenden, und penſionen bezahlen, was nicht verdient worden iſt. Eintöniger mattheit gewichen iſt die individuelle perſönlichkeit, die kräftige hausgewalt des alten rechts.

*) warm gefühlt und ausgeſprochen worden iſt das auch von Schildener, beitr. zum germ. recht 2, 2.

bare vorzüge ihres gemeinen volkslebens auch der beibehaltung einheimischer gesetze zu danken. Im innern Deutschland, seit er sein hergebrachtes recht nicht mehr selbst weisen kann, ist der bauersmann verdumpft, er denkt beschränkter und nimmt am gemeindewesen geringern theil; wer in unsern tagen noch die letzten überreste unveräußerter markverfaßungen in Westphalen oder in der Wetterau kennen lernte, mag es bestätigen, daß ein anständiges selbstgefühl und eine ausgezeichnete tüchtigkeit dem bewohner solcher gegenden eigen war. Das haften an seinen rechtsgewohnheiten glich der vertraulichen beibehaltung angestammter mundarten. Weder fremdes recht noch fremde sprache laßen sich einem volk mit plötzlicher gewalt gebieten, aber allgemach können sie ihm zugebracht werden und es entspringt eine trübe mischung des inländischen mit dem eingeführten. Wie dann in der sprache der kern der wörter einheimisch bleibt, aber die alten flexionen erlöschen und fremde partikeln und constructionen an ihre stelle treten; so sehen wir auch an dem recht in einem solchen zustande weniger den materiellen bestandtheil als den formellen angegriffen. Während also in Deutschland zuerst das römische gerichtsverfahren eindrang und die sinnlichen elemente des einheimischen rechts, symbole und, was damit in nächster verbindung steht, die vertragsformen untergiengen*), dauerten die deutschen verhältnisse des grundeigenthums, des freien standes und der hörigkeit länger fort. Die praxis, weil sie den vaterländischen stoff zu verachten anfieng, die fremden formen aber nicht vollständig begreifen konnte, gerieth in erschlaffung und durch nüchternes gesetzgeben, das sich wiederum dem bestreben pedantischer sprachmeister oder eiteler sprachphilosophen vergleichen läßt, wurde der schaden nur noch größer. Erst in unserer zeit, nachdem das studium des römischen rechts auf seine alte reinheit und strenge zurückgeführt, das des einheimischen wieder zu vollen ehren gebracht worden ist, darf man eine langsam heranrückende reformation unserer rechtsverfaßung

*) hiermit wird gar nicht behauptet, daß sich ohne den einfluß des fremden rechts keine veränderungen mit dem einheimischen zugetragen haben würden; vielmehr wäre seine sinnlichkeit auch in sich selbst erloschen, aber wahrscheinlich langsamer, ruhiger und mit zurücklaßung nationaler eindrücke auf das, was an ihre stelle trat.

hoffen und vorausfehen. Eine hauptrolle zugedacht ift aber hierbei der gefchichte des deutfchen rechts in ihrem weiteften umfang; wir follen uns nicht daran genügen laßen ihr gebiet gleichfam nur auf der großen heerftraße zu befahren, fondern auch die kleinen fußpfäde nicht verfchmähen und uns auf den grenzen mit jeder anftoßenden wißenfchaft in berührung fetzen.
Wird der fchmale langgewundene fteig, den ich hier eingefchlagen habe, der aber an ftille plätze führt und an fteile abhänge, von welchen herunter unerwartete ausficht ift, der nachfolge werth erachtet; fo will ich keine tritte fparen, um ihn zugänglicher zu machen. An einigen ftellen möchte ich auch über die grenze ftreifen und auf ähnliche weife in befondern abhandlungen verarbeiten, was ich zu der gefchichte des heidnifchen glaubens, der fefte, trachten, bauart und ackerbeftellung der Deutfchen gefammelt habe. Vor allem gönne ich mir felbft die freude, nun nach des buchs vollendung mit gefchärftem auge die quellen, gefetze, urkunden und gedichte von neuem zu lefen und des überfehenen oder nicht verftandenen die menge zu finden. Möchte meine arbeit einem erfahrnen Schweden oder Dänen in die hände fallen, der dadurch, was von alterthümlichen rechtsgebräuchen nicht fowohl in den gedruckten alten gefetzen, als vielmehr in der lebendigen überlieferung des nordifchen landmanns oder in gerichtsverhandlungen der fpäteren jahrhunderte dort erhalten fein muß, bewogen würde aufzuzeichnen. Seine aufmerkfamkeit will ich vorzüglich auf alle fpuren leiten, die fich von dem alten unterfchied zwifchen hammerwurf und fonntheilung entdecken und verfolgen laßen. Denn er betrifft, wie ich glaube, die wefentlichen gegenfätze des deutfchen eigenthums und berührt fich mit beiden hauptrichtungen, dem hirtenleben und dem ackerbau. Aus jenem war die markverfaßung hervorgegangen, aus diefem der geregelte landbefitz und fo ift auch die fahrende habe urfprünglich auf zwei beftandtheile zurückzuführen, welche in der rechtsfprache bedeutfam das treibende und das tragende*) genannt werden.

*) f. 564: nämlich *vieh* (agf. drâf, engl. drove) und *getraide* (getregede, von tragen, gramm. 2, 248.)

Abkürzungen.

(die der ſprachdenkmäler aus der gramm. vorausgeſetzt.)

Aſ. aſegabuch ed. Wiarda.
Bign. Marculfi aliorumque formulae veteres. Paris 1666. 4.
Böhm. G. L. Böhmer de centena ſublimi (electa tom. 2.)
Bodm. Bodmann rheingauiſche alterthümer.
Bondam. charterboek der hertogen van Gelderland en graaven van Zutphen. Utrecht 1783-1793. fol.
Br. literae Brokmannorum, ed. Wiarda.
Canc. Canciani leges barbarorum.
Dahl. beſchreibung von Lorſch.
Ewers. das älteſte recht der Ruſſen. Dorpat 1826.
Führer. meierrechtl. verf. in der grafſch. Lippe. Lemgo 1804.
Fw. oude frieſche wetten. Campen en Leeuwarden. 1782. 4.
Gemeiner. regensburger chronik.
Georg. Georgiſch corp. jur. germ. ant.
Gudenus. codex diplomaticus.
Günther. cod. diplom. rheno-moſellanus. 5 theile.
Gulaþ. Gulaþings lög. Hafn. 1817.
Gutal. Gutalag ed. Schildener.
Hallwachs. de centena illimitata. Ff. 1746.
Hanſelmann. dipl. beweis, daß dem hauſe Hohenlohe etc. Nürnb. 1751. fol.
Hofmann. de ſcabinorum demonſtrationibus. Marb. 1792.
Jüt. Jütiſches geſetz.
Kindl. Kindlinger. gemeint ſind, ohne weitern beiſatz, die münſt. beitr., ſonſt wird hör. (hörigkeit) oder ſaml. (ſammi. von urk.) hinzugeſetzt.
Klingner. ſamml. zum dorf u. bauernrecht.
Kopp. C. Ph. Kopp heſſ. gerichtsverf.
Kopp. U. Fr. Kopp bruchſtücke.
Kopp. U. Fr. Kopp bilder u. ſchriften.
Kuchenb. Kuchenbecker anal. haſſiaca.
Lang. regeſta rer. boicar. (band 4 ungenutzt.)
Lennep. landſiedelrecht.
Lodtm. Lodtmann acta oſnabrugenſia.
Ludolf. obſervationes, der appendix tom. 3.
Marc. Marculfus.
M. B. monumenta boica.
Meichelb. Meichelbeck hiſt. friſing.; gemeint ſind die nummern der pars inſtrumentaria des erſten theils.
Meichſner. deciſiones camerales. Mogunt. 1663. fol.
Joh. Müller. geſch. ſchweiz. eidg. (nach der leipz. ausg. 1806.)
Neug. Neugart cod. dipl. Alemanniae.
Nieſert. recht des hofes zu Loen. Coesfeld 1818.
beitr. zu einem münſt. urk. buch. Münſter 1823.
münſterſche urk. ſammlung 1. 2. Coesf. 1826. 1827.
Rud. Aug. Nolten (praeſ. Joh. Wilh. Göbel) de ſingularibus quibusdam praediis ruſticorum. Helmſt. 1728. 4. (1738. 4.)

Rud. Aug. Nolten de jur. et confuetud. circa villicos. Brunfv.
Ol. Tr. faga Olafs Tryggvafonar.
Oftg. Oftgotalag.
Piper. markenrecht in Weftphalen. Halle 1763. 4.
Probert. the ancient laws of Cambria. Lond. 1823.
pro excol. verhandelingen van het genootfchap te Groningen pro excolendo jure patrio.
Joh. Jac. Reinhard kleine ausführ. th. 1. Gießen 1745.
Joh. Jac. Reinhard de jure foreftali. ed. 2. Frf. 1759.
Ried. cod. dipl. ratisbon.
Ritz. urk. und abhandl. zur gefch. des Niederrheins. Achen 1824.
Rive. bauerngüterwefen. Cöln 1824.
Rugian. rugianifcher landgebrauch.
Sav. Savigny.
Schazmann. von marken in der Wetterau. Gött. 1746. 4.
Schilter. cod. jur. alem. feudal. ed. 2. Argent. 1728. fol.
Schminke. monim. haff.
Schöpflin. Alfatia.
Senkenberg. felecta; und die coll. diplom. hinter dem erften th. des C. J. G. Ff. 1760.
Spangenberg. juris rom. tabulae negot. folemn. Lipf. 1822.
beitr. zu den deutfchen rechten des mittelalt. Halle 1822.
beitr. zur kunde der deutfchen rechtsalterth. Hannov. 1824.
Spilker. beitr. zur ält. deutfchen gefch. 1r. bd. Arolfen 1827.
Sfp. Sachfenfpiegel ed. Homeyer.
v. Steinen. weftph. gefchichte.
Stiffer. urk. zur forft und jagdgefchichte.
Sudh. Sudhmannalag.
Tröltfch. anmerk. und abh. in verfch. theilen der rechtsgel. Nördl. 1775. 1777.
Upl. Uplandslag.
Veftg. Veftgotalag.
Walch. vermifchte beitr. zu dem deutfchen recht. 8 bände.
Wenk. heff. gefchichte.
Wertheimifche deduction: wohlbegründeter gegenbericht gegen Würzburg. Werth. 1617. fol.
Weftphalen. monumenta inedita.
Wigand. feme; arch. weftph. archiv.
Wotton. leges wallicae. Lond. 1730. fol.
Würdtw. Würdtweins verfchiedne urk. fammlungen.

urkunden find nach den nummern und nur ausnahmsweife nach den feitenzahlen citiert; die altfchwed. gefetze nach den balken und wer mit ihnen bekannt ift, wird fogleich die weitere abkürzung verftehen.

EINLEITUNG.

CAP. I. FORMEN.

Wenn uns das deutſche recht in ſeiner älteſten geſtalt, oder die frühſte lateiniſche abfaßung dafür in deutſcher ſprache vorläge, würden wir die ihm eigenthümlichen formen deutlicher erkennen. Doch läßt ſich ſelbſt aus der beſchaffenheit der lateiniſchen geſetze und ihrer vergleichung mit deutſchabgefaßten, bis auf die ſpäteſten weisthümer herunter, ſowie mit den übrigen ſprachdenkmälern manches folgern.

A. *Terminologie.*

Jedes recht hat techniſche althergebrachte ausdrücke, die ſich vor gericht erhalten, im gemeinen leben oft verdunkeln. Schon im zehnten jahrhundert verſtand der gloſſator einer münchner hſ. verſchiedene wörter des alamanniſchen geſetzes nicht, gl. Doc. 393.: barbara, antiquata . . in legibus Alamannorum plurima leguntur ut naſthaiet, fredum et werigeldum. Ja das erſte dieſer drei wörter erſcheint bereits in dem geſetze ſelbſt als ein techniſches und unüberſetzliches, 56, 3.: *hoc dicunt* Alamanni naſtahit. Ich glaube daß auf keine andere weiſe die ſogenannten malbergiſchen gloſſen in der lex ſal. zu nehmen ſind. Ihre große, kaum heilbare zerrüttung bezeugt wenigſtens, daß ſie von hohem alter ſeien. Die abſchreiber, des ſinnes und vielleicht deutſcher ſprache unkundig, haben ſie ganz entſtellt und häufig verſetzt. Aus der abweichung der lesarten unter einander wird man der entſtellung verſichert, auch in dem langobardiſchen geſetz ſind die gloſſen ſehr verderbt, obgleich minder als in dem ſaliſchen. Noch minder in dem ripuariſchen, alamanniſchen, bairiſchen, frieſiſchen. Je mehr man annehmen darf, daß die abſchreiber der geſetzbücher Deutſche geweſen, deſto geringer iſt die verderbnis. Ohne zweifel haben alle dieſe gloſſen den näm-

lichen grund; ſie wollen die alten rechtswörter aufbewahren, welche ſich nicht bloß wider die lateiniſche redaction ſträubten, ſondern auch in einer deutſchen den ſinn ganzer ſätze zuſammengefaßt hätten. Sie werden in den text ſelbſt eingeſchoben, aber durch eine vorausgeſchickte note, partikel oder redensart kenntlich gemacht. Die verſchiedenheit des verfahrens hierbei verdient einige aufmerkſamkeit. Die hſſ. der lex ſal. ſetzen die note *mal.* oder *malb.*, welches abkürzung ſcheint für malberg (die lat. form lautet mallobergius? mallobergium?); finden ſich zwei oder mehr ausdrücke, ſo wird ein *aut*, *vel*, *ſeu*, *ſive* gebraucht z. b. pedero aut freodo; abhato vel entemo; friofaltovo ſeu audelfecto; weiano ſive ortſocla. Grade ſo verwenden die nicht juriſtiſchen alten gloſſen, iſt wahl zwiſchen mehrern wörtern, eine partikel, z. b. Doc. 202[a] antrech vel ganzo; Jun. 374. beel vel aad, loh vel dal. Zuweilen ſtehet *in alia mente**) z. b. abteca et in alia mente arbatheus; leudardi et in alia mente burgo ſitto; woraus vielleicht ein falſches malia (in alia) 3, 3. 4. entſprungen iſt. Häufiger *id eſt* und *hoc eſt:* anthedio id eſt cui molinus est; herburgio hoc eſt iſtrioportio; lerechala hoc eſt unum ahelepte; in mallo hoc eſt ante theada; wiederum wie in unjuriſtiſchen gl. z. b. Diut. 131. vicarie id eſt ad invicem; 172. culmus id eſt ſtramen ſpicarum. Dieſem hoc eſt, id eſt, kann man nicht, wie Eccard will (fr. or. 1, 39.), die bedeutung der bloßen copula beilegen. Die lex rip. gloſſiert auf gleiche weiſe: 18. ſoneſti id eſt duodecim equas cum admiſſario; 85, 2. wargus ſit hoc eſt expulſus. Die lex bajuv. 1, 3. niungeldos ſolvat id eſt novem capita reſtituat; 2, 4. quinquaginta gamactas id eſt quinquaginta percuſſiones; 15, 11, 2. firmare id eſt ſuirôn 17, 2. injuſte firmaſti id eſt farſuirôtôs (vgl. Diutiſka p. 338.); lex friſ. 22, 48. id eſt herthamon; und häufig die lex Rothar. 14. id eſt pluſlaib; 26. wegworfin id eſt corbitaria; 31. id eſt walapauz und ſo noch neunundzwanzigmal. Allein dem ſaliſchen geſetze fehlt die in den übrigen (mit ausnahme des burgundiſchen und weſtgoth., welche gar keine deutſche gloſſen und viel undeutſches recht enthalten) gangbare gleichbedeutige redensart: *quod dicunt*, *dicimus*, *dicitur*. Lex rip. 15. quod dicitur mordridus; 19, 1. colpos, quod nos dicimus puliſlegi. Lex alam. 10. quod Alamanni haiſtera handi dicunt;

*) ital. altramente, franz. autrement; vgl. Raynouard I. 95.

49, 1. quod Alamanni mortaudo dicunt; 56, 2. hoc dicunt Alamanni naftahit; 59, 1. quod Alamanni puliflac dicunt; und noch achtmal. Lex bajuv. 2, 3. quod Bajuvarii carmulum dicunt; 3, 1. quod puliflac vocant; und noch vier und fechzigmal. Lex Angl. et Werin. 7, 2. quod dicunt fon; 7, 3. quod rhedo dicunt. Lex Frifon. 20, 2. quod mordritum vocant; 22, 35. quod lidwagi dicunt; 22, 50. quod mithridri dicitur; 13, 1. quam bortmagad dicunt; und noch achtmal. Diefe altrechtlichen ausdrücke vollftändig zufammen zu ftellen und (mit ausnahme der malb. gl., woran fich zu wagen ein vorfichtiger fcheu trägt) gehörig zu erläutern, ift hier meine abficht nicht; es follte nur wahrfcheinlich gemacht werden, daß fie nicht bloß dunkle wörter find, fondern unferer alten rechtsterminologie angehören. Das wird fich auch aus ihrer einzelnen übereinftimmung unter einander in den verfchiedenen gefetzen und noch mehr mit den in der mutterfprache abgefaßten angelfächf. und friefifchen ergeben. Eine treffende beftätigung gewährt das altnordifche recht, das, obgleich gar keine lat. redaction zur hervorhebung folcher ausdrücke nöthigte, fie mit den formeln *þat heitir*, *þat kalla*, die jenem quod dicitur, quod dicunt, identifch find, aufftellt. Beifpiele, Gutalag 13, 4. þet calla menn valubandu; 17, 6. þet calla menn crafar vereldi; 26, 6. þet häitir folagripr. Seelandsl. 2, 42. thät kallä vi vithfcor. Gulaþîngsl. p. 350. þat heitir balkabrot; p. 359. þâ heiti æ hvinn at ôfekio; p. 377. þat heitir vada eldr; 378. heitir brennovargr; 381. er menn kalla hagfellogard; 387. þat heitir lokorân; 402. 416. þat heitir fornæmi; 410. þat heitir anna i millom; 413. þat heitir þver vegir; 188. þ. h. argafas. Nach allem diefem ftehe ich endlich gar nicht an, wo in gefetzlichen urkunden diefelbe formel gebraucht wird, zu vermuthen, daß es damit mehr auf das technifche rechtswort abgefehen war und nicht auf die bloße verdeutfchung. Beifpiele: Neugart nr. 193 (a. 817.) et hoc quod alamanni chuuiltiwerch dicunt; id. nr. 345 (a. 852.) quod vulgo balmunt dicitur; id. nr. 445. (a. 867.) plenam legem, quae vulgo dicitur phaath; Kindlinger münft. beitr. 2. p. 43. (a. 1068.) quod vulgo dicitur felehouwa; 2, 57. (a. 1090.) genus cibi, quod vulgo ftruva dicitur; 2, 202. (a. 1166.) jure nemoris vicini, quod vulgo fchara vocatur; 2, 241. (a. 1200.) compenfatio, quae vulgo orfate dicitur; 2, 287. (a. 1279.) pro jure, quod dicitur koremede; 3, 316. (a. 1316.) quae in locutione vulgari fub jure quod dicitur lifghewin poffidentur; 3, 31.

(a. 1317.) loco hominis, quod vulgariter in manſtad dicitur; M. B. 5, 31. (a. 1290.) 5, 39. (1294.) renuntiavit juri auctoris ſeu confirmatoris, quod ſalman vulgariter nuncupatur; Würdtwein diplom. mogunt. 1, 307 (a. 1263.) quod vulgo dicitur beſtehoubit; 1, 320. (a. 1284.) novalium, quae noweruthe vulgariter nominantur; 1, 387. (a. 1329.) amicabilis compoſitio, quae in vulgo ein rechter beſcheit dicitur. Wenk 1. nr. 13. (a. 1234.) communio quae vulgo almenda vocatur; nr. 369. (a. 1049.) jurisdictionem niſi ſuper parochos, quos bargildon (l. biergildon) vocant, exercere; 2. nr. 160. (a. 1261.) de ſilva apud Selem ſita, quae vulgariter marcha vocatur; 2. nr. 401. (a. 1363.) malder habern, die da heißet furſthaber; 2. nr. 457. (a. 1140.) tres ſcoccones, ſicut vulgo dicitur; 3. nr. 172. (a. 1282.) reſervato nobis jure noſtro, quod dicitur wiltpanth. Im Wetterer weisth. (a. 1239.): communionem, quae vulgariter almeinde dicitur; quod dicitur achtewort; culpam minorem, quae voirſatze dicitur; exlex erit et infamis quod dicitur erelois und rechtlois; cum gladio, quod vulgariter dicitur wapende. Und in zahlloſen andern fällen, deren manche im verfolg beigebracht werden ſollen. Die geſetze enthalten weder alle, noch die lateiniſchgefaßten viele. Aber das alter nicht weniger ausdrücke läßt ſich hoch hinaufführen. Was z. b. im Wetterer weisth. heißt: per impetum animi ſui *haſte mod*, in den Dortmunder geſetzen §. 29. quod teutonice mit *heſten mode* dicitur, in den Goſlarer p. 527. mit *haſtmude*, im Golterner holzgericht *haſtig* gemüth (in der Berner handveſte p. 12. mit zornigem muth) und woraus jüngere niederſächſ. weisthümer *haſsmuth* machen, iſt ganz ſchon das langob. *aſto animo*, lex Rothar. 146. 149. 252. 282. (34. die überſetzung: irato animo.) *aſtu* animo form. vet. (Georgiſch 1268.); vgl. *haiſtera* handi, alahaiſtera handi, aiſtera handi, lex alam. 10. und die varianten Diut. 334; mit *haeſter* hand Fw. 232. 387.

Es iſt ſchwer zu ſagen, wie einige ins latein übertragene wörter, deren ſtete wiederkehr in den alten geſetzen über ihre techniſche natur keinen zweifel läßt, auf deutſch gelautet haben mögen. Dahin gehört z. b. die häufige anwendung des ablativs *ordine*. Man ſagte: *voluntario* ordine, lex. ſal. 71; *inlicito* ordine, lex rip. 57, 2. 72, 1.; *malo* ordine, lex rip. 59, 8. 67, 5. lex alam. 107, 1. lex bajuv. 16, 1. lex Liutpr. col. 1074. form. andegav. 28. und zumal in den langob. formeln

bei Georgifch 1081. 1082. 1086. 1087. 1094. 1098. 1106. 1113. 1127. 1128. 1130. 1131. 1134. 1147. 1154. 1155. 1156. 1162. 1163. 1190. 1201. 1202. 1205. 1215. 1223. 1235. 1238. 1240. 1241. 1262. 1263.; desgleichen *legitimo*, *quieto*, *violento* ordine (Du Cange f. v. ordo). Hierbei wäre an unfer: freiwilliger weife, unerlaubter weife, zu denken, und ein romanifches guifa, guife, von gleicher anwendung fcheint deutfches urfprungs, in thefa wîfun O. II. 1, 67. III. 4, 43. in opheres wîfun II. 9, 67. zi etalîhhero wîs gl. monf. 380. 390; mhd. in allen wîs, manigen wîs, deheinen wîs. — In *tanganare* (ego vos tangano lex fal. 60. rip. 55. tanganet rip. 58, 19. fine tangano loqui lex rip. 30, 58, 20.) fteckt eine deutfche wurzel, die mit dem ahd. zanga, gizengi (gramm. 2, 61.) zufammen hängt, ein altfranz. roman de Challemaine (bibl. reg. 7188.) hat 25[d] die redensart: moult me tangonne (es verlangt mich fehr.) Nichts entfpricht aber in den jüngern deutfchen gefetzen.

Umgekehrt werden ausdrücke jüngerer weisthümer, wo nicht aus den früheren gefetzen, aus anderen denkmälern unferer fprache als alt beftätigt. Ein Erlenbacher vertrag von 1409. hat: *wachender* fchade, eine urk. von 1596, abwendung des *wachenden* unglücks (Wertheimer deduction 2, 81 und nr. 82.) Schon O. I. 26, 7.

fîd wachêta allên mannon
thiu fâlida in thên undon.

Parc. 133[b] herre unfer fælde wachet. Trift. 9430. unfer fælde diu wil wachen. Ernft 5114. des noch fîn fælde wachet. MS. 1, 16[b] des fælde wachet. amgb. 35[a] ir fælde wachet. 43[a] daȥ mir fælde wache. 47[a] des wachet fîn êre und ouch fîn lop. Titurel; mîn forge flâfet, fô dîn fælde wachet. amgb. 44[a] ich wære fîn fælde flâfe. troj. 9473. daȥ im fîn hell niht flief. Friberg 2396. Triftans gelücke dâ niht flief. — Die weisthümer reden oft von dem *herkommenden man* und dem *nachfolgenden herrn*, z. b. das Pommerner, Blankenrader, Pellenzer, Münftermeienfelder. Des letztern ausdrucks bedient fich fchon lex alam. 85. *fequenti domino*. Von herkommen man gibt Haltaus 894. beifpiele aus ftatuten und chroniken, die fich fehr vermehren ließen. Auch in Hartmanns Iwein 6123. her kommen man. Sfp. 1, 30. ein komen man. Agf. feorran cumen man, lex Wihtr. 29; feor coman man lex In. 20. Altn. komumadr. Daß hier mit einem fubft. zufammengefetzt wird, dort das part. praet., dort das part. praef. fteht, ift nebenfache.

Durch alle weisthümer geht eine ziemlich gleichförmige terminologie, die, weil keine gegend von der andern entlehnte, auf einem traditionell fortgepflanzten alterthume beruht. Hiervon werden nachher die formeln und die erörterung einzelner gegenſtände zeugen. Unweſentlich ſind landſchaftliche abweichungen, wie daß es an einem orte hieß: *gefraget* und *geweiſet* (oder *geſunden*), am andern: *angeſtellt* und *geweiſet*, am dritten: *gefraget* und *eingebracht*. Die wenigſten weisthümer unterſcheiden, wie die geſchriebnen geſetze, ihre einzelnen artikel durch zählung. Dem lebendigen und freieren mündlichen vortrag war es angemeßner, ſie durch eine bloße partikel zu verknüpfen oder vielmehr an einander zu reihen. Seit dem vierzehnten jh. pflegt dazu das wort *item* verwendet und mit ihm gleich der erſte ſatz angehoben zu werden. Es iſt aus der lateiniſchen redaction der weisthümer des dreizehnten jh. beibehalten worden, vgl. z. b. das Wetterer (a. 1239.) Das älteſte mir bekannte deutſche, das Öhringer (a. 1253.), hat kein item, auch die früheren aus dem vierzehnten jh. haben keines, ſondern binden ihre ſätze mit einem: *unde ſol* oder *darnach*. Manche weisthümer ſetzen, ſtatt des item, ein gleichbedeutiges *mehr*, *fürder*, *wahr*, *weiter*, *anderwerb*, niederdeutſche *vortmeer*. In den franzöſiſch gefaßten records finde ich *avant plus*.

B. *Alliteration.*

Es läßt ſich erwarten, daß die in unſerer ganzen ſprache und dichtkunſt eingewurzelte alliterierende form auch in den deutſchen geſetzen und gerichtlichen urkunden zu hauſe ſein werde und ſcheint mir nöthig, davon reichliche belege zu ſammeln. Erſt aus dieſen kann die große übereinſtimmung entlegener örter und zeiten mit ſicherheit hervorgehen. Da in ſolchen alliterationen nur gleichartige redetheile, nicht ungleichartige, gebunden werden, ſo will ich danach die anführung der beiſpiele einrichten, aus den gedichten aber hinzufügen, was ſich ungeſucht zur beſtätigung ergiebt.

Subſtantiviſche alliteration.

erbe und eigen. Haltaus 282. eigen u. erbe Gudenus 2, 397. ſchon O. II. 2, 43 in eigan joh in erbi; ir erbe und ir eigen Karl 113ᵇ. — bank u. bette, ſpäter tiſch und bett, vgl. gibenkeo u. gibeddeo EH. — bauſch und bogen. — bann und gebot, gebot u. ban. troj. 119ᵃ. — bete u. gebot Iw. 238. — buoȥe u. beȥȥerunge Sſp. 2,

21. MS. 2, 238ᵃ. troj. 18094. — feuer u. flamme. — fell u. fleifch. — fleifch und fifch vgl. a. w. 2, 167. — friede und freundfchaft. — gras u. grein Wigand 265. 524. 525. — grunt u. grat Eichhorn ep. curienf. 91. (a. 1301.) Irfcher w. — gift u. gabe Kopp. I. nr. 468. — haber u. heu. — mit hand u. halm. — an hand u. halfter. — hals u. hand Sfp. 3, 52. 78. — hehle u. heimlichkeit Bretzenheimer m. §. 6. 7. — mit herz und hand. — hirfch und hind. — hahn und henne, diu henne noch der hane MS. 2, 229ᵃ hinne end han Reinaert 1611. 2087. — himmel u. hölle. — haus und heim Stald. 2, 32. altengl. houfe and home C. T. 17178. — haus und hof Hanfelm. nr. 144 (a. 1384.) Sfp. 1, 37. 2, 13. 28. 3, 3. 86. — haut und haar. Sfp. 2, 14. 3, 28. hût u. hâr En. 101ᵃ. — horn und hunt Trift. 16662. — kind u. kegel Haltaus 1078. — land und leute. Wenk 2. nr. 296 (a. 1324.) liute und lant Trift. 13934. Nib. 56, 4. 108, 3. — leib und leben; leben und lîp troj. 337. 16660. 18255. auf ir leib u. lebtag MB. zun leben u. lebetagen Lennep 550. 552 (a. 1420). — man u. mâge Parc. 1573. mâge u. man Sfp. 3, 78. Nib. 162, 4. 2314, 4. Geo. 5376. man en maghe Huyd. op St. 1, 347. — mit mann und maus. — macht und muge Wenk I. nr. 218. (a. 1345.), vgl. engl. might and main. — mein u. mort troj. 12985. 12919. — weder mos noch muore Mar. 218. — bei nacht und nebel Blankenrader w. Kopp 108 (a. 1466.) Bodm. 670. 671. bi nachte u. nevel Kindl. 3, 686 (a. 1558.) — to nüt u. to noet Kindl. 1, 68 (a. 1394, in nutz und noth gewant Kopp nr. 4. (a. 1472.) — ruo u. refte Rab. 178. — fchade u. fcham Trift. 13430. — fchutz u. fchirm. — rath u. recht Haltaus 1502. — fee u. fand Rugian. 121. Banteler vogtg. §. 31. — ftatt u. ftul, fitten in ftat u. ftol Wigand 235. 237. 243. 366. 552. ftede u. ftoel Kindl. 2, 34 (a. 1488.) — ftock u. ftamm Büdinger w. — ftock u. ftein Ebersheimer falbuch, Gruffenheimer w. troj. 13535. — thür u. thor, mit tür u. tor befchließen MB. 2, 513 (a. 1462.) Menchinger vogtsrecht. — weder trib noch trat Lindauer ded. p. 650 (a. 1496.) trieb oder tränk Meichfn. 2, 858. — waßer u. weide. — wunne u. weide. — wind u. wetter. — witwen u. waifen. — mit werken u. worten troj. 24914. umb wort u. werk Gudenus 2, 397. — zaun u. zimmer. tunede u. timmer Bruns beitr. 172. — zimmer u. zeug, to finen timmer u. towe Kindl. 3, 378. und fchon N. Bth. 167. zimber u. geziug.

Agf. ne âþ ne ordâl lex Cnut. 2, 20. — ge dæde ge dihtes. lex Äthelft. 2. app. 5. — ät feo oþþe ät feorhe. — fûl ne fâcn lex Äthelft. 2. app. 9. — ne for hele ne for hele ibid. app. 4. — hûs and hâm. — mæg and mundbora lex Cn. 40. — ne fceatt ne fcilling lex Äthelft. 2. app. 11. Cädm. 47, 3. — toll and teám. — vere and vîte lex Älfr. 2. Jn. 5. 26. Cn. 48. 61. — villes ne gevealdes lex Edov. 8. — vordes ne veorces.

Frief. mith egge and mith orde Af. 273. Fw. 199. — an beke and bôfme Af. 224. 225. 235. Br. 143. Fw. 199. — an bêthe ni an bedde Af. 181. Fw. 357. — uppe bere and upper benke Br. 178. Af. 145. — bit and brand Fw. 389. — brand ende brek Fw. 41. 74. 273. 276. 281. 332. funder breke nar bronde Af. 256. — tô brêve and banne Af. 280. 311. — bê (?bû) ende bodel Fw 312. 313. — dolch and dâth Af. 90. Fw. 161. 162. 178. 196. — deda jeftha dâddêl Br. 41. — inur dura and dreppel Br. 106. inur dora and dreppelfa Af. 323. dor ende drompel Fw. 198. 199. 204. 397. — fon falfke tha fon fâde Af. 21. 77. 224. 279. — fel and flâfk Af. 88. — fiand and friund Br. 2. Af. 36. — gold ende godwob Fw. 112. — hâved and halsdôk Af. 276. — hêr and halsdôk Br. 205. — hêr ende hêd (hûd) Fw. 53. — a hefte and a helda Br. 144. — et hole ne et herna Br. 143. Af. 224. — hûs and hof Br. 51. Af. 94. 99. 100. 233. 236. 241. 256. Fw. 157. — land ende lioed Fw. 145. 171. 277. — land ne letar Af. 93. Fw. 171. — lêk ende lafter Fw. 390. 392. — lîves and lethana Af. 97. — tô met ende tô mêle Fw. 313. 315. — neva and nifta Br. 119. 121. Fw. 90. — red ni riucht Af. 84. — rendes jeftha râves Af. 91. — fonder rêma end roer Fw. 107. — fchat ende fchilling Fw. 106. — fkrîn and fkat Af. 224. — ftede and ftalle Af. 233. — ftef and ftok Af. 258. — ûter ftef and ftrîd Af. 19. 87. 278. — ftok jeftha ftên Af. 276. — ftok and ftûpa Af. 20. Fw. 143. Hunfing. p. 21. — mith wald and onwilla Br. 106. onwilla and onwald Fw. 166. ovir wald and ovir willa Af. 235. 323. — wetir and wafa Af. 277. — mith werke and weine Af. 272. — an wi ni an wetire Af. 181. — wies and wendes Af. 277. — an weron and wervon Af. 100. — wîch and wêpin Af. 18. 85. Fw. 87. 88. 138. 288. — widua and wêfa Af. 18. 93. — an widzia ni an weine Af. 276. — wind and wetir Af. 85.

Altn. akr ne eng Gulaþ. 78. 136. 347. 360. 372. Gutal. 5. akrum ok ängium Oftg. bygd. 6. Veftg. iord. 2, 1.

bygd. 4, 3. ſaram. 7. aker eth eng Jüt. 1, 57. — arf ok urf Upl. ärfd. 16, 4. 18, 1. Sudh. arfd. 3. — medh elde ok arne Oſtg. egn. 5. 16, 1. — met äg oc ändä Jüt. 2, 48. 73. — råda eign oc audſölum Saem. 108[a]. ſonſt auch niota arfs ok audſala. — êk ok aldu. Upl. vidherb. 14, 8. 9. — verja odde eda eggio Gulaþ. 353. Veſtg. mandr. 1, 1. med oddi ok eggiu Thorl. 4, 56. meth od eth meth eg. Jüt. 2, 82. vgl. Vigagl. p. 150. 151.— orþ eþa ymſl Gutal. 43. — fyrir ordi oc eidi Gulaþ. 433. — baſt oc band Jüt. 2, 93. baſt ne band Gulaþ. 386. — baſt ella bark Veſtg. forn. 3, 5. thingm. 10, 4. — ben eda bani Gulaþ. 501. — naglat undir bita eda bialka Gulaþ. 346. — bulſter ok bleo Veſtg. gipt 2, 1. mandr. 6. Seeland. 2, 27. — dak eller dy Veſtg. bygd. 3, 2. î döck eda dy Gulaþ. 393. — raent fê ok fiorvi Saem. 128[b]. — fyrirgiört fê ok fridi Gulaþ. 142. 154. — fiall eda forad Gulaþ. 357. 393. — folk älla fä. Oſtg. bygd. 4, 2. Upl. vidherb. 5. — frâ fialle til fiöro Gulaþ. 413. til fialls eda til fiöro Gulaþ. 145. — til gialds ok til giafar Gulaþ. 250. — griþcuna oc grancuna Gutal. 2. — medh grudh ok giſlum Sudh. kunn. 2. — hattr eþa hufa Gutal. 27. hatter äller huva Sudh. manh. 5. — meth hufä oc meth har Jüt. 3, 20. — î holt ne haga, â holti eda haga, ûtan holt eda haga Gulaþ. 315. 362. 372. hult eþa hauga Gutal. 6. — hûs ok hêm Upl. manh. 12, 2. — lâs oc lyckä Jüt. 1, 27. radha laſum ok nyklum (ſchwed. f. lyklum) Oſtg. bygd. 13. med las ok lyki Veſtg. thiuv. 6, 3. 8. — lâni eda leigo Gulaþ. 403. — landom ok lauſom eyri Gulaþ. 142. 160. 378. lönd ok lauſa aura Egilsſ. p. 34. 36. 313. 343. — laſter oc liute Upl. manh. 21, 2. — lîf eda limo Gulaþ. 168. lif eth limme Jüt. 2, 65. — lof eller legho Sudh. bygn. 16. 17. 20. — i lutum oc i lagum Gutal. 41. — ganga a mat ok mala Oſtg. bygd. 12. — medh mund ok mala Veſtg. arfd. 8. — naſt eþa neſtla Gutal. 48. — um ny oc niþar Gutal 107. 108. i ny ok nidha Sudh. bygn. 32. Upl. vidh. 28, 1. Veſtg. thiuv. 22, 1. nŷ ok niþ Sæm. 34[a]. — um ra ok rör Upl. iörd. 4, 3. vidh. 17, 5. 9. 10. 18. — eþa ryſt eþa rind Gutal. 24. — ſadhul älla ſila Upl. vidh. 28, 1. — mädh ſäkki ok ſudhi Upl. manh. 12, 6. — til ſeſs ok til ſætis Gulaþ. 250. — ſkatt ella ſkuld Veſtg. forn. 12, 8. — til ſkôgs eda til ſkips Gulaþ. 145. 146. — i ſkogh ethä ſkiul Jüt. 3, 67. — med ſköttum ok ſkyldum Har. hârf. cap. 4, 6. — giöra ſkut i ſkoghi Upl. manh. 5. — ſpik ok ſpiär Veſtg. ſaram. 1. Oſtg. vadhm. 6.

— ſtang ällär ſtaaf Seel. 2, 23. — ſtinga ok ſtiarfa Frostaþ. 4, 18. — undir ſnud ok ſnälda, altes Gulaþ. odelsl. 11. — mädh ſtang eller ſtene Sudh. manh. 9 medh ſten eller ſtang ibid. 23. — ſtên eth ſtapäl Jüt. 1, 45. 2, 21. — ſtok eller ſtên Jüt. 2, 21. — um ſtera älla ſtulpa Oſtg. bygd. 3, 1. — ſträng älla ſtappa Upl. manh. 5. — af ſtraumom eda ſtormom Gulaþ. 428. — ſtudh ok ſtulpa Upl. iörd 13, 3. — ſtulpa ok ſtudha Upl. vidh. 2. — ſtukker ok ſtubbe Upl. 14, 9. — til ſtums ok ſtubba Sudh. bygn. 16. — ſuerþi eþa ſicli Gutal. 28. — ſund älla ſiö Upl. vidh. 17, 1. — top oc taghl Jüt. 3, 54. — medh târ ok trägha Sudh. arfd. 2. — undir thak ok thräggia Sudh. bygn. 5. tak ok träggia Upl. vidh. 13, 1. — vardh ok vaka Sudh. kun. 11. manh. 29. Oſtgoth. edhz. 34. medh vin ok vitni Veſtg. thiuv. 22, 4.

Adjectiviſche alliteration.

erblich u. ewiglich Kopp nr. 5 (a. 1539.) erflik u. ewelik Kindl. 3, 620. (a. 1489.) — die beſten u. die bœſten Jw. 144. Parc. 11187. MS. 1, 130ª. 2, 122ª. 147ᵇ. — blaß u. bleich. — blôȥ u. bar troj. 5559. — blot u. blau Walch 6, 132. blâ u. bloet. — braun u. blau Sſp. 1, 68. richtſteig 37. Rugian. 48. — dicke u. gedihte Triſt. 13054. — frank und frei. frech u. frî troj. 6702. frech u. fruot troj. 17230. Triſt. 641. frî und fruot Triſt. 13092. frô u. frî MS. 2, 257ᵇ. frî u. frœlich Triſt. 15778. frîlich u. frô troj. 8931. frô u. fruot Triſt. 13461. 14059. friſch u. fruot LS. 1, 343. 3, 521. fier u. frô MS. 1, 48ᵇ. friſch u. frô troj. 11118. vgl. altengl. freſh and gay C. T. 5880. 6090. fray and feer Beryn 281. fre and fair Beryn. 2225. feir and free Scott minſtr. 3. 185. — gäng und gäbe. Haltaus 585. genge u. geve Kindl. 2, 479 (a. 1375.) genge u. gebbe Gaupp magdeb. 308. gib und gäb MB. 5, 182. (a. 1359.) 12, 164. (a. 1320.) 7, 271. (a. 1405.) — huldig u. hörig. — kriſpel u. krûs troj. 19790. — leid u. lieb; lieb oder leid Kopp I. 468. Nib. 109, 2. — los und ledig. los iſt und ledig Lennep 716 (a. 1366.) ledig u. los Wenk 2, 317 (a. 1332.) Lennep 714. 715. 719 (a. 1363. 1366. 1372.) Haltaus 1215.; mhd. lëdic u. âne Triſt. 11056. 15857. — minre u. merre MS. 2, 148ᵇ. vgl. Jw. 7711. minre noch mê. — rechtlich u. redlich, ſteht meiſt adverbial (rite et rationabiliter) Wenk 1. nr. 243 (a. 1360.) nr. 167 (a. 1326.) nr. 296. 299 (a. 1449. 1455.) Hanſelm.

nr. 94. (a. 1330.) Haltaus 1519. 1534. — gefiunlich u. gefihtîg N. Arift. 80.
Agf. dumb oþþe deáf lex Älfr. 14. — deop and dim Cädm. 3. — Frief. blaw jeftha blôdich Fw. 276. — diepe and dimme Af. 87. — fàch (mhd. feic) ende fretha Fw. 258. — fâd (vielleicht mhd. feit? livl. 51[a]. wenn es adj., vorhin f. 8 als fubft. aufgeführt) jeftha falfk Br. 156. — frê ende frêfch Af. 342. frî ende friefch Fw. 212. — from and fêre Af. 91. 223. 233. Fw. 194. — geve and ganfe Af. 275. — hanzoch and hêroch Af. 15. 17. 332 (wo heinzioch) henfich e. herich Fw. 130. — lethoch and lâs Af. 336. tha lêtha alfa tha liava Hunfing. Af. 36. — minra jeftha mâra Fw. 192.
Altn. fullr. ok faftr Nialsf. cap. 56. 144. fva faft ok fult Upl. iord. 1. — fva lêft fum liuft Upl. iörd 7, 3. Sudh. iörd. 8. (wo let) — meiri ok minni Sæm. 1[a].

Verbale alliteration.

geeignet u. geerbet. Erbacher w. — bezzern u. buezen Trift. 14864. — geboten u. gebannen troj. 118[c]. — bringen u. bern troj. 13034. — dragen u. dulden Rugian. 174. — flieze oder fliege Parc. 8724. fliuget oder fliuzet Tit. 195. geflôz u. geflouc troj. 18946. — erfiuhtet u. erfrifchet troj. 16215. — vellen u. veigen Trift. 1669. troj. 3363. 6214. Am. 1931. — geben u. gelten Dreieicher w. — haben u. halten Sfp. 254. holden u. hebben Rugian. 175. haben und behalten En. 41[a]. Wenk II. 258 (a. 1305.) halten u. handhaben Ebersh. falb. — hegen u. halten Kopp. nr. 76. Rugian. 2. — hoven noch hufen Kindl. 1, 40 (a. 1372.) hufen u. hofen Sfp. 2, 40. 51. 3, 5. 60. — hufen u. heimen Sfp. 2, 64. geheimet und gehufet Hernbreitinger w. — gehôhet u. gehêret MS. 1, 130[b]. — kuelen u. kalten Tritt. 13068. — kallen u. kôfen Trift. 19247. — gelangete u. gelufte Trift. 17595. — leiben u. leben Delius Elbingerode urk. p. 38. (a. 1498.) lebet u. lîbet Bodm. 703. — minnern u. mêren Sfp. 3, 47. 79. — minnen u. meinen troj. 11336. — gemuniget u. gemant troj. 10520. — genemmet u. genamôt N. Arift. 105. — famet u. fcheidet Rugian. 123. — fingen u. fagen. — verfellen u. verfachen Trift. 6149. — befkerit u. befkîbet N. Arift. 96. — befchlagen u. befchloßen Meichfn. 2, 878. — befteckt u. befteinet Meichfn. 2, 725. beftockt u. befteint Dahl nr. 86. (a. 1474.) (fchurn u. fchirmen Wenk 2. nr. 381. (1358) — verfchwînet u. verfchwindet troj. 8870. — triben u. tragen Hanfelm.

91 (a. 1328) tragen u. treiben Reutters kriegsordn. 1595. p. 53. — entweldiget u. entwert Wenk I. n. 216 (a. 1343) — ſchaden warnen u. wenden Hernbreitinger w. wenden u. warnen Ebersh. ſalb. 365ª. Haltaus 1076. — winnen und werben Nolten p. 180. winnen en werven Twenter hofr. (a. 1322.) — bezimmert u. bezaunt. Bodm. 609. Frieſ. bèdon and bennon Aſ. 6. — bernt jeſta brekt Fw. 332. — dâva ende dûſa Fw. 343. — dêma and dêla Aſ. 13. — drîva and drega Br. 94. drîvanda and dreganda Aſ. 278. Br. 102. — ſinſen ende ſitered Aſ. 86. Fw. 152. — hebba and halda Aſ. 1. 84. 167. — hûſa and hova Br. 129. 130. Fw. 303. — ſetta and ſella Aſ. 86. 87. Fw. 152. 153. — ſterka a. ſtêra Aſ. 274. — ſtiſta a. ſtêra Aſ. 11. — betênt a. betimbrath Aſ. 272. tacht ende timerad Fw. 204. — weta a. wîſa Aſ. 281. Altn. binda ok baſta Upl. vidh. 25, 1. manh. 36. baſta eller binda Sudh. kun. 5. thiufn. 3. manh. 13. — geſa ok gialda Sæm. 150ᵇ. givä ok giällä Sudh. iord. 2. — henda ne hitta Egilsſ. p. 390. — hŷſa ok heima Froſtaþ. 9, 10. Gulaþ. 144. hŷſa ok hêma Sudh. kun. 9. — klutras ok klandas, ôklutradh ok ôklandadh Upl. iord. 2. 9, 4. 19, 1. — renna ok rîda Gulaþ. 411. — ſadhla ällär ſila Upl. manh. 53, 2. — ſitr î eda ſefr î. Gulaþ. 376. ſpilla ällä ſprängia Upl. vidh. 7. uſpilt ella uſpränkt Veſtg. 11, 3. 4. Dieſe beiſpiele, fern von vollſtändigkeit, ſollen das hervorſtechende ausheben. Sie lehren die wichtige übereinſtimmung aller deutſchen mundarten in einem grundzuge der gerichtlichen ſprache. Das ſtudium der alliterationen ſchützt gegen manchen fehler in der auslegung einzelner wörter, und die erklärer des frieſ. met and mêl hätten ſich an dem altn. matr ok mâl rathes erholen können. Es iſt aber hier nicht der ort erläuterungen zu geben. Die faßung unſerer älteſten geſetze in latein verräth wenig aufgelöſte alliterationsformen; darum iſt nicht zu bezweifeln, daß viele der angeführten wirklich ſo alt ſind. lex rip. 78. ſi quis furem in domo receperit vel ei hoſpitium praeſtiterit, wie umſtändlich für ein deutſches hauſen und heimen. Spätere lat. urkunden ſtreben zuweilen die form nachzubilden. So ſcheint das häufige rite et rationabiliter z. b. Kindl. 3, 277. 280. 288 (a. 1303. 1304. 1307.) eher aus reht und redeliche (vgl. red a. riucht, vorhin ſ. 8.) überſetzt, als umgekehrt. In poteſtas aut bannum (Haltaus 94.), für gebot und bann, wird die alliteration verwiſcht. Sie iſt aber auch ſicher in vielen redensarten ohne eben ein anderes bedürfnis, als das der ſprachfrei-

heit überhaupt getilgt worden, vgl. anm. zu Iw. p. 328. über hâr u. lich ſtatt hâr und hût. Unſere mhd. dichter, etwa Conrad und Gotfried ausgenommen, verſchmähen alliterationen, die ſich ihnen leicht dargeboten hätten.

C. *Reim.*

Von gereimten formen iſt weniger zu ſagen. Zwar laßen ſich beiſpiele wie: gut u. blut; dach u. fach; rath u. that; weg u. ſteg; land u. ſand Aſpeler hofr. Wigand 364; ruſch u. buſch Haltaus 1568; hülle u. fülle; rein u. ſtein Lennep p. 423 (a. 1589); ſtock u. block; ligna dicta vulgo ſtock u. ſprock Kindl. 1, 22 (a. 1316.); funt u. prunt Pellenzer w. pfund u. pfrund Nenniger w. fond u. brond Dreyſer w.; zock u. flock Irſcher w.; mann u. bann Irſcher w.; to ringe u. to dinge Herdiker hofsr. Kindl. 1, 406 (a. 1352.); weit u. breit; rucken u. zucken Walch 6, 202.; geoget u. getoget Wigand 234. 235.; leben u. weben; angen u. drangen Meichſn. 2, 932.; ungezwungen u. ungedrungen Ottenheimer w.; unverretten u. unverſpletten Wietzenmühlenrecht p. 25. und noch andere ohne mühe ſammeln, auch aus den übrigen dialecten: wide ende zide; richten en gichten; ſtek ende ſlek Fw. 350.; wêd ende ſchrêd Fw. 344; hamn ok ſtamn Upl. kun. 10; bylia ok umhylia Upl. manh. 6, 5. vidh. 2, 1. Allein ſie ſind doch überhaupt ungleich ſeltner als die alliterationen. Aus ihrer ſeltenheit, während der reim bei den dichtern ſeit dem zwölften jh. in dem häufigſten durchgreifendſten gebrauche ſtand, bin ich zu folgern befugt, daß die gerichtliche ſprache ſich unabhängig von andern einflüßen in ihrer weſentlichen natur behauptet hat. Sind ihre wenigen reimformen nicht gerade neu (N. Cap. 127. liſte und wiſte, das Weſſobr. denkm. enteo ni wenteo), noch durch die ſpätere zeit vermehrt, wie viel alterthümlicher muß die menge ihrer feſten alliterationsformen erſcheinen, die der weiſe der letzten jahrhunderte längſt nicht mehr entſprach.

D. *Tautologie.*

Die meiſten der angeführten alliterationen und reime enthalten zwar auch eine wiederholung des begriffs, zumal wenn beide wörter durch die bloße copula verbunden werden; ſtehet ein oder dazwiſchen, ſo können ſchon mehr verſchiedene begriffe nebeneinander geſtellt

ſein. Allein die macht und nothwendigkeit des tautologiſchen ausdrucks in unſerer rechtsſprache erſtreckt ſich viel weiter. Der gedanke des erſten worts wird durch den gleichen oder verwandten eines zweiten und dritten, wenn ſchon dieſe weder alliterieren noch reimen, wiederholt. Der ganze ſatz gewinnt damit erhöhten, belebteren ſinn und mehr ſtärke und feſtigkeit. Mitunter ſollen aber auch in dem zweiten und dritten wort beſtimmte beſonderheiten hervorgehoben werden. Es iſt noch erforderlicher als bei den alliterationen, belege nicht zu ſparen. Ich theile alle dieſe tautologien in zweigliedrige und dreigliedrige.

Zweigliedrige form.

kraft und macht.
buße u. wandel. Kopp n. 110. (a. 1458)
wandel u. buße. Haltaus 2027.
ker und wandel.
wechſel und tauſch.
wechſel und kud. Wenk 2. nr. 431. (a. 1531)
voghet ende mombair. Haltaus 1373.
kraft und macht. Oberurſel. w.
hülfe und ſteuer. Haltaus 1743.
mit volburt und willen. Wigand 229. 232.
krodt oder ſchade. Wenk 2. nr. 322.
mit hand und mund.
mit torve u. twige. Kindl. 1, 46. 86. (a. 1385. 1400)
umb ſilber noch gold. Kikdl. 1, 416. (a. 1531)
raub und nahme.
ſchub und tag geben.
truwe und holt. Ebersh. halb. 365ᵃ.
ſicher und gewis.
feſt und dauerhaft.
deutlich und verſtändlich.
ſchuldig und pflichtig.
kurz und klein.
kurz und rund. Haltaus 1567.
ganz und gar. all und geheel. Kindl. 1, 644.
gerwe und frilich. Wratzhofer. dingr. 394ᵃ.
alinc und altomale. Kindl. 1, 23. 24. (a. 1353.)
vaken u. vele. Kopp nr. 3. (a. 1482)
ſo dicke u. vake. Walch 8, 18.
ſein u. bleiben. weſen u. bliven. Kindl. 1, 26.
quid ind vri ſin ind weſen. Kindl. 1, 373. (a. 1338)
geven u. doin. Wigand 553.

gewinnen u. erkobern. Wenk 2, 302 (a. 1325.)
fetzen u. machen. Hanfelm. 127. (a. 1367.)
machen u. fcheiden; m. u. fügen. Haltaus 1283. 1287.
weifen u. erkennen. teilen u. erkennen.
verfehen u. verhoffen.
verramen u. bedingen Kindl. 1, 190. (a. 1498.)
grifen noch taften Wenk 1. nr. 218. (a. 1345.)
zu lehen gehen u. rühren Wenk 2, 271. (a. 1315)
heifchen u. manen Lennep 737. (a. 1479) h. u. laden Haltaus 871.
keren u. wenden Hanfelm. 94. (a. 1330) Haltaus 1083. 1084. Horfeler nothholting.
irren u. engen Haltaus 316. i. u. pfrengen MB. 3, 200. (a. 1315)
tödten u. kraftlos machen. Wenk 3, 299. (a. 1455)
ftarf u. aflivig ward. Kindl. 1, 427. (a. 1353)

Dreigliedrige form.

land, guot u. urbor. Würdtw. 1, 88. (1300)
gebiet, grund u. boden Meichfn. 2, 701.
grundherr, lehnherr u. vogt, Irfcher w.
fchützer, fchirmer u. märker. Dieburger w.
adminiftrator, mompar und provifor. Haltaus 1374.
frid, bann u. fchirm. Krumbacher w.
bann, marke u. begriff. Irfcher w.
gericht, herlichkeit u. friheit. Bodm. 698. (a. 1489.)
herlichkeit, freiheit u. gerechtigkeit. Irfcher w.
nach altem herkommen recht u. herlichkeit. Günth. 4. 518.
nach altem brauch, herkommen u. gewohnheit. Obercleener w.
gebruk, wife u. gewonheit. Walch 8, 9. (a. 1543.)
fride, freiheit u. recht. Wigand 562.
fchutz, fchirm u. handhabung. Trierer fifcheramt.
folge, hülfe u. fteuer thun. Oberramft. w.
folge, fteuer u. hülfe thun. Arheilger w.
in allen teidingen, gedingen u. rechten. Hanfelm. 98. (a. 1334.)
rede, teilunge u. befcheidenheit. Würdtw. 1, 88. (a. 1300.)
umb gabe, umb liebe, umb miete. Altenhafl. w. (a. 1354.)
form, weis und geftalt. Oberkleener w.
tag, zeit und ftunde. Kopp nr. 76. 93.
begriff, verzeichnis u. zettel. Lorfchner wildb.
mit eid, kür und hülfe. Oberkleener w.
mit glübeden, eiden u. huldungen. Wenk 3, 288. (a. 1437.)
lofte, hulde u. eede. Kindl. 3, 645.

mit rade, willen u. vulborde. Widand 249. (a. 1322.)
mit willen, rath u. gunſt. Hanſelm. 116. (a. 1350.)
mit willen, gunſt u. gehelle. Kremer 522. (a. 1371.)
wort, willen u. gunſt. Hanſelm. 127. (a. 1379.)
mit willen, wißen u. heißen. Bodm. 621.
mit heize, willen u. worte. Hanſelm. 115. (a. 1349.)
. mit geheiß, bitte u. urlaub. Günther 4, 334. (a. 1430.)
mit urlaub, wißen u. willen. Irſcher w.
mit orlof, weten u. willen. Kopp 3. (a. 1482.)
mit wißen, willen u. laube. Kaltenholzh. w.
mit wißen, laub u. willen. Rodheimer w.
ane wißen, willen u. verhengniſſe. Günth. 4, 218. (a. 1419.) 4, 507. (a. 1454.) Holzfelder w.
mit weten, willen en tolaten. Kindl. 1, 406. (a. 1352.)
mit mühe, koſten u. arbeit. Wigand 250. (a. 1440.)
mit müwe, fließe u. arbeite. Kopp 106. (a. 1454.)
torn, ungunſt of oveler moit. Kindl. hör. 584. (a. 1456)
hinderſal, verzug u. widerſprache. Wenk 2, 317. (a. 1332.)
ſchade, verdrieß u. ſchmacheit. Wigand 250. (a. 1440.)
ſchade, kumber u. gebreſte. Haltaus 1139.
kumber, ſchade u. arbeit. ibid.
ſchade, krot, hinderniſſe. Kindl. 3, 775. (a. 1384.)
ſwere müe, krud u. arbeit. Günth. 4, 293. (a. 1426.)
ſunder krut, wederſprache of hinderniſſe. Kindl. urk. 69. (a. 1346.)
krut, uflauf u. zweiunge. Günth. 3, 578. (a. 1380.)
zwiunge, krig u. miſſelunge. Wenk 1, 217. (a. 1345.)
krig, zweiung u. miſſelung. Wenk 1, 215. (a. 1343.)
kriege, miſchel u. zweiunge. Günth. 3, 525. (a. 1371.)
krige, kumber u. koſte. Haltaus 1139.
kommer, uſhalt u. hinderſal. ibid.
ſtöß, unwillen u. zweiungen. Erringer gew. (a. 1378.)
mit brande, raube, name. Wenk 2, 242. (a. 1368.)
ſchelm, dieb u. böſewicht. Reutters kriegsordn. p. 71. 73.
vaſt, ſeker u. ſtede. Kindl. 3, 344. (a. 1325.)
ſtete, ganz u. veſte. Wenk 2, 377. (a. 1356.)
ſicher, veſtè u. hebendig. Wenk 2, 411. (a. 1367.)
freundlich, gleich u. billich. MB. 8, 276. (a. 1431.)
billich, recht u. erwerdig. Bodm. 621.
leflike, degher u. wal. Kindl. 3, 433. (a. 1357.)
mügelich, zitlich u. hobiſchlich. Bodm. 621.
echte, recht u. vri. Kindl. 3, 655 (a. 1509.)
vri, dorflechtig, recht egen. Kindl. 1, 52. 53. (a. 1400.)
ſtrak, erblich, ewig. Kopp 4. (a. 1472.)
brukelig, werig u. weldig. Kindl. 3, 427. (a. 1353.)

ſo ferre, weit u. breit. Meichſn. 2, 701.
getreu, hold u. gehorſam. Frankf. fronhof.
dem gerichte nütz u. gut u. der mark getreu. Altenhaſl. w. (a. 1461)
bequem, tauglich u. nütze. Hernbreit. ger. (a. 1460)
nützlich, bequemlich u. erlich. Bodm. 621.
bedächtiglich, ſittiglich u. fürſichtiglich. Oberkleener w.
klerlich, eigentlich u. merklich. Kopps bruchſt. 2, 53.
öffentlich, hell, lauter u. verſtändiglich leſen. Oberkleener w.
witlik, kunt u. bekant. Kopp 3 (a. 1482)
zweifelhaftig, unkundig, unerfahren. Bodm. 620.
heimlich, ſtill u. alleine. Kremer 604.
reine, dürre, marktſchöne frucht. Lennep 168. (a. 1625)
gute, reine, truckene, markſchöne fr. id. 216. (a. 1597)
zu rehtem, ufgebigem, ledigen lehen. Günth. 4. 242. (a. 1421)
horig, leddig, hoſhorig. Weſthof. hofr. (a. 1322)
ledig, frei und los. MB. 5, 153. (a. 1421)
fri, ledig u. los. Kindl. 3, 578. Lennep 535. 546. 591. 600. (a. 1385. 1412. 1517. 1523)
quit, los u. ledig. Kindl. 3, 468. (a. 1367)
quit, ledig und los. Walch 8, 272. Würdtw. 1, 40. (a. 1293) Bodm. 628. Lennep 720 (a. 1374) Wenk 3. 276. (a. 1413) 295. (a. 1448) Kopp 5. (1539) Sikter freienr. §. 10.
allerdings quit, frei, ſicher, mueßig, ledig u. los ſagen u. zelen. MB. 22, 733. (a. 1586)
kraftlos, nichtig, unbündig. Schultes geſch. Henneb. (a. 1516)
kraftlos, nummedogende u. doit. Wenk 1. 320. (a. 1429)
kraftlos, unmächtig u. ewig todt. Dieburger w.
ab, todt u. kraftlos. MB. 15, 122 (a. 1393)
fehde ufgehaben, tod u. abe. Bodm. 693. (a. 1521)
vermeßene, finſtere und machtloſe, frevele ſchuld. Kopp 111. (a. 1458)
loſe, feige und verzagte hudeler. (a. 1599)
lovelos, erlos, meineidig. Kindl. 3, 650. (a. 1506)
meineidig, truwelois u. erenlois. Günth. 2. 247. (1272)
truwelos, erlos, meineidig. Günth. 3. 471. (a. 1360) Wenk 1. 418. (a. 1363)
truwelos, erlos u. meineidlich. Wenk 1, 218. (a. 1345)
treulos, meineidig u. ehrlos. Hanſelm. 162. (a. 1419)
ſein, bleiben u. gehalten werden. Kopp 73. (a. 1462)
gehuſet, geherberget u. ingenamen. Rugian. 101.

herbracht, beſeßen u. ingehat. Wenk 1. 317. (a. 1425)
beſitzen, nützen u. niezen. Hanſelm. 127. (a. 1367)
ſetzen, machen u. beſtellen. Bodm. 621.
machen, beſcheiden u. geben. Hanſelm. 116. (a. 1350)
ſchaffen, ſetzen u. geben. Wenk 1. 242. (a. 1359)
gegeben, verwillet u. beſteliget. Kopp 2. (a. 1482)
geſaſt, gewert u. geeignet. Kopp vol. 1. p. 503. (a. 1359)
begnadiget, begiftiget u. gefriget. Kopp 3. (a. 1482)
geſtift, beſatzt u. verbunden. MB. 4, 168. (a. 1355)
vereinen, verbünden u. verſtricken. Wenk 2. 407. (a. 1366)
geeiniget, geeintrechtiget u. vorſcheiden. Wenk 2. 271. (a. 1312)
gerichtet, geachtet u. geſchätzt. Kopps bruchſt. 2, 53.
kieſen, zolaißen u. annemen. Kindl. 1, 116. (a. 1444)
verkoert, ingerumet u. angenomen. Horſeler nothholting.
wiſen, teilen u. uzſprechen. Kopp 73. (a. 1462)
geſagt, erkant, geweiſt. Trierer fiſcheramt.
bekennen, weiſen u. ſprechen. Meckesheimer w.
betirmen, bewiſen u. overgeven. Günth. 4, 653. (a. 1480)
abgeredt, geordnet u. beſchloßen. Morler markordn.
zent verkundt, gepotten u. beleut. Odenwald 82.
vertagt, verbot u. verſammelt. Oberurſeler w.
geſloten, belovet u. bevulbordet Kindl. 1, 130. (a. 1446)
geloven, ſicheren u. ſweren. Kindl. 3, 775. (a. 1384)
ſweren, loven u. holden. Kindl. 1, 42. (a. 1372)
doe kund, bekenne u. betüge. Wigand 565. (a. 1486)
gegichtet, bekand u. bejait. Kindl. 1, 416. (a. 1531)
finden, hören u. erfahren. Krumbacher w.
geſehen, erfahren u. vernomen. Reinhard 1, 41 (a. 1602)
begerte zu haben, nemen u. erfahren. Bodm. 620. (a. 1387)
laden, manen, heiſchen. Gudenus 4, 40. (a. 1405)
geheiſchet, geladen u. vorboden. Wigand 563.
geheißen, vermahnet u. gebeten. Lorſcher wildb.
bitten, heißen, manen. Nauheimer w.
erinnert, ausgemanet u. gefordert. Helfanter w.
erfordert, geheiſchen u. gebeten. Bingenheimer w. Bodm. 698. (a. 1489)
gebeten, gemant u. geheiſchen. urk. v. 1410.
rufen, heiſchen u. fordern. Wenk 2. 298. (a. 1325)
geſucht, geheiſcht u. gebeten. Kopp 73. (a. 1462)
gefordert, geſetzt u. verabſcheidet. Pommerner w.
in das gerichte träte, griffe oder fiele. Kopp 116.
fueren, trîben u. tragen. Hanſelm. 91. (a. 1328)
mergeln, düngen u. beßern. Lennep 680. (1377)

handhaben, fchauern u. fchirmen. Oberurf. w. Günth. 4. 235. (a. 1421)
handhaben, fchützen u. fchirmen. Raftetter w.
handhaben, beftellen u. thun. Hernbreitinger w.
gehandhabet, geübet u. gehalten. Wigand 250. (a. 1440)
halten, handhaben u. volziehen. Mörler markordn.
geübt, gebrauchet u. gehalten. Kindl. 3, 696. (a. 1579)
fchauern, fchirmen, hanthaben. Günth. 4. 118. (a. 1406)
fchuren, fchirmen u. behalten. Wenk 2. 377. (a. 1356)
fchüren, fchirmen u. verantworten. Wenk 1. 426. (a. 1392)
befchüren, befchützen, befchermen. Kopp 3. (a. 1482)
fchirmen, fcheuren u. behüten Wenk 1. 418. (a. 1363)
befchermen, befchützen u. vordedigen. Wefthofer hofr.
vertheidigen, fchützen u. fchirmen. Selterfer w.
helpen, befchermen u. vordegedingen. Kindl. 1, 137. (a. 1447)
fürdern, fchirmen u. heigen. Hanfelm. 91. (a. 1328)
hegen, fchirmen u. fchützen Kaltenholzh. w.
verfprechen, fchirmen u. fchüren. Helbingft. w.
fchaden verhüten, wehren u. warnen.
verkoufen, vergiften, verfetzen. Wenk 1. 234. (a. 1352)
verpant, verlacht u. verfazt. Günth. 4. 211. (a. 1419)
ufgegeben, ufgelaßen u. ufgetragen. Wenk 3, 300. (a. 1455)
geantwordet, upgelaten u. vertegen. Kindl. 3, 434. (a. 1357)
geben, ufflahen u. verzihen. Wenk 1. 253. (a. 1368)
verftoßen, verzîhen u. entäußern. Haltaus 783.
vertun, verteilen, verfplißen. Lennep 646. (a. 1430.)
fplitteren, deilen of verkopen. Wefthof. hofr.
fplitten, deelen of verkoopen. Twenter hofr.
verfette, verfplitterde, verkofte. Boeler lehnr.
fri, unbelet und unbekummert. Hagener vefte.
bekümmern, beklagen u. behemmen. Banfcheuer w.
ungefumet, ungeirt, unverhindert. Lennep 282. (a. 1500)
verwift, vervoert u. vervemet. Wigand 253.
verrichten, verurtheilen, verführen, verfemen. ib. 553.
verurtheilen, verführen, hinfetzen u. verfemen. ib. 561.
verwirkt, mishandelt, frevelt. Trierer Fifcher w.
verzinfet, vergangen u. verftanden. Lorfcher wildb.
verfenken, vertreiben u. verjagen. Rugian. 238.
krenken, fchwechen, verletzen. Rugian. 103.
widerruft, vernicht u. abgetan. Günth. 4. 608. (1471)
üppigen, tödten, vernichten. Schöpfl. 929. (a. 1324)

Zwar find die gelieferten auszüge erft in deutfchen urkunden und weisthümern des 14 und 15 jh. anzutreffen, wenige gehören dem 13ten. Sie fcheinen daher noch keinen älteren und allgemeinen ftil der rechtsfprache zu

begründen, wenn man ihnen auch zugeben wollte, daß ſie in der zeit, wo ſie, aus mangel früherer deutſcher abfaßungen, zuerſt wahrzunehmen ſind, nicht entſprungen zu ſein brauchen. Allein gleich die dichterſprache führt uns zwei jahrhunderte höher hinauf. In ihr begegnen häufig dieſelben tautologien oder ganz ähnliche. *Zweigliedrige:* ze ahte u. ze banne MS. 1, 1ª; ze herzen u. ze beine troj. 6435. 15557; ze fleiſch u. ze beine troj. 19615; kumber u. nôt Ottoc. 457. ſchade u. kumer troj. 7155; êre u. frume Nib. 158, 3. ſælde u. êre Iw. 3; lant u. bürge Nib. 40, 2. 109, 4. bürge u. lant Parc. 144; mit roube u. mit brande Nib. 175, 3; lîp u. guot Nib. 126, 3; fuoter u. nagel. Sîfr. 172, 4; grien u. anger troj. 7063; ze wirte u. ze manne ſchwanr. 1163; ze frouwen u. ze wîbe troj. 18162; bî triuwen und mit eiden troj. 8747; ſtark unde mære Nib. 21, 4. ſtark und vil küene Nib. 8, 4. küene u. balt Nib. 44, 4. rîch u. küene Nib. 82, 1. edel u. küene Nib. 103, 2. edel u. rîch Nib. 4, 1; alt u. virne troj. 4500. 9617. 10668; michel u. grôȥ Mor. 2955; ſtolz u. geil Flore 506; küene u. quec troj. 6817. frum u. quec troj. 18558; ſchœne u. wæhe troj. 13; in kleinen u. kurzen ſtunden troj. 57ᶜ; eben u. ſleht Flore 3147; ſchiere u. drâte troj. 6662. 6767; ſtille u. überlût troj. 827. Karl 35ᵇ. Ben. 233. ſtill u. offenbar Lſ. 1, 23. 249; nâhe u. ange Triſt. 18201; blüeg u. vorhtſam troj. 15549; arm u. nôtec Am. 1364; feiger u. mat troj. 51ᵇ; dicke u. ofte troj. 13556. Dietr. ahn. 69ª; mit diſen worten u. alſô troj. 3181. 5436. 7156. 15126. mit diſen worten u. alſus 2550. mit den gedenken u. alſô 1381; hiemite u. hierunder troj. 5365. hiemit u. ouch darunder 4751; weſen u. ſîn troj. 11697; werden u. ſîn troj. 8363; geben u. tuon, gab u. tet troj. 12483; ſprechen u. jehen troj. 6683. 6845. 7137. ſprâchen u. jâhen troj. 490. 1692; prîſen u. loben troj. 6632; gedenken und gehügen troj. 6606. 7119; werfen u. vellen troj. 6987. geworfen u. gevellet troj. 25141; gevallen u. geriſen troj. 1503; muoten u. gern troj. 416. 7603. 8427; reiȥen u. manen troj. 15844; locket u. reiȥet troj. 15939; ſpür u. ſihe troj. 8835. 13378. kôs u. ſach troj. 7623. 9779. ſchouwet u. kiuſet Flore 4663; bedrieȥen u. betrâgen troj. 8032; verdrieȥen u. beviln troj. 15870; ſieden u. brâten troj. 13662. 13713; wiel u. ſôt troj. 16700; flieȥen u. ſweben troj. 23926; ſpîſen u. warnen troj. 6881; lîhen u. geben troj. 13925. Hugdietr. 1, 4; ſtrîchen u. kêren troj. 13594; gevaȥȥet u. gebunden

troj. 7478; gefrîet u. geschelt troj. 19864; zerfüeret u. zertrennet troj. 16401; versligen u. verzern troj. 8417; gebiten u. gewartet troj. 8508; an gestôzen u. enzunt troj. 9674. 11750; nam u. enphienc troj. 10065. 10777; cloup u. spielt troj. 12632; erfiuhten u. ertouwen troj. 12155; zergenget u. zerfellet troj. 12982; luogen u. gaffen troj. 7259; tragen u. dinsen troj. 6080; lîden u. doln troj. 6762. 8232; lîden u. tragen troj. 8226. 12527; füeren u. tragen Nib. 99, 2; vehten u. ringen Iw. 407. troj. 8800; nâch prîse ringen u. varn troj. 6469; erstrîten u. ervehten troj. 25189; treffen u. berüeren troj. 6980; half u. riet Wigal. 7326; gevlohten u. geweben troj. 6471; hazzete u. neit troj. 6475. 6599; und in zahllosen stellen mehr, besonders Conrads von Würzb., den ich auch vorhin bei der alliteration hervorgehoben habe und in dessen dichtungen die anwendung dieser tautologie zur völligen manier wird. Außer ihm, und etwa Gottfried, seltner bei den höfischen dichtern, als in der epischen poesie, wo die wiederholungen am rechten orte sind. In den werken jener ist die grenze schwerer auszumitteln, bis wohin man die beibehaltung gangbarer formen anzunehmen hat, und über welche hinaus eine besonnene wahl bedeutenderer ausdrücke eintritt. *Dreigliedrige sätze*, von ausgemachter tautologie, finden sich unter allen mhd. dichtern wenige, selbst bei Conrad. Ich laße dahingestellt, ob in einigen der folgenden beispiele nicht mehr an der bestimmtheit des sinns gelegen sei, als an einer allgemeinen formel:

lîp, leben und gemüete wern. Ecke 264.
hövesch, biderbe u. wîs. Iw. 3752.
stolz, geile u. fruot. Flore 4387. küene, kreftic unde lanc. Nib. 437, 1.
hende lanc, snêwîz u. linde. Lohengr. 79.
berte lanc, dicke, breit. Wigal. 7094.
erfrorn, wan unde küele. Mart. 73ᵃ.
der luft ist sô heiter, sô rîche u. sô breit. Gudr. 69ᵃ.
jene, dise u. die. Geo. 33ᵃ. 41ᵃ.
kêren muoz, wil u. sol. Orlenz 12713.
nû râtet, hœret unde jehet. Parc. 74ᶜ.
verheln, verswîgen u. verdagen. troj. 153ᵇ.
vollobet, vollesen, volschriben. Helleviur 151ᵃ.
verwaset, verdornet u. vergraset. Mart. 214ᵃ.
versuochen, merken unde spehen. Hugdiet. 38, 3.
bôzen, slân u. stôzen. Alex. 6420.
grüenen, louben unde bluomen.

Deutlicher und beliebter scheint die trilogie in altfranzö-

ſiſchen, nämlich in den ungedruckten epiſchen gedichten, denen noch ein mehr deutſcher ton beizulegen, deren vergleichung daher für unſere rechtsſprache wichtiger iſt:
lerres, traiſtres et briſeres de chemins.
priſon, cep et buie fermée.
ſain et ſauf et vivant. ſain et ſauf et vis (vivus).
ſain et ſauf et entier.
baus et joians et lies. (frô unde balt)
rice davoir, manant et acaſé.
rice davoir, acaſé et garni.
grans fu et fors et perillox leſtor.
grant fu leſtor, merveillos et planier.
beinahe jede dieſer zeilen kehrt überall wieder. Deſto bedeutender iſt, daß auch die records angrenzender landſchaften dreigliedrige formeln haben:
maimbour, protecteur et deffendeur. rec. de Weiſmes.
recordons, ſalvons et wardons. rec. de Stavelot.
ſalvent, et wardent et recordent. rec. de Malmedy.
conceder, gracier et ottroier. rec. de Stavelot.
Zweigliedrige ſtructuren ſind begreiflich noch öfter anzutreffen, z. b. riches et manant; lies et baux (laeti et hilares); mus (mutus) et taiſant; volentiers et de gré; toſt et delivrement; teue et celee (verſchwiegen u. verholen); otroié et graé; juré et plevi; ſerveſtir et armer; dormir et aaiſier; tenir et palmoier (halten u. handhaben); ne guerpir ne laiſſier (im roman d'Ogier einmal: que ſi parent ont guerpi et laiſſié; offenbar das guerpire et projicere der altfränk. geſetze, oder Conrads werfen u. ſellen); pendu et au vent baloié; pendus et au vent encroés (vgl. lex ſal. 69, 4. de ramo ubi incrocatur). Stimmen aber die formen altdeutſcher und ſelbſt altfranzöſ. gedichte zu der abgehandelten eigenheit unſerer rechtsſprache, ſo werden wir ſie auch in den geſetzen älterer abfaßung nicht vermiſſen. Allein in den frieſiſchen und nordiſchen verbindet ſich die tautologie gewöhnlich mit der alliteration und die vergleichbaren beiſpiele ſind ſchon angeführt worden. Seltner ſtößt man wirklich auf unalliterierende. Es muß aber doch viel mehrere geben, als ich mir angemerkt habe: kunnr ok ſannr Gulaþ. 378. 379. 416; oft and gelôme lex Cnut. 1, 6. (vgl. dicke und vake, dicke u. ofte); gold jeſtha clâthar Br. 95. 158. (grade wie: golt unde kleit Nib. 242, 1.) geſa ok ſelja, vgl. Sæm. edd. 70[b]. und *dreigliedrig:* bêtha ſel and ſlâſk and ſîn lif thredda Aſ. 88; ſem ek veit ſannazt ok rêttazt ok helzt at lögum Nial.

c. 143. 144. 145. p. 232. 239. 241. 242; givä ok giällä ok fäliä. Sudh. iord. 2. Bemerkenswerth fcheint es, daß auch in den vorhin mitgetheilten belegen die alliteration gern an den beiden erften gliedern haftet, am dritten verfchwindet (fchützen, fchirmen und vertheidigen; haufen, herbergen und einnehmen; mit wißen, willen und laube). Wird man die agf. dichtungen und die altf. E. H., in bezug auf die rechtsfprache, genau prüfen, fo können überrafchende einftimmungen nicht fehlen. Unter unfern ahd. denkmälern müfte O. das meifte darbieten: I. 4, 70. wînes ouh lîdes; II. 1, 85. quegkaz joh lîbhaftaz; in den alten beichtformeln binden fich: flezi joh betti. Selbft bei N. gebricht es nicht ganz an tautologie; atahafto u. geflago Arift. 158; feftera joh wirigora Arift. 94; nagel u. ftiura Bth. 174. ift nach clavus et gubernaculum des textes. Ich wende mich aber jetzt zu einer noch näher liegenden unterfuchung.

Nämlich wenn in den lat. abgefaßten gerichtlichen urkunden, die höher hinaufgehen, zuletzt das zeitalter der lat. gefetze erreichen, diefelbe art und weife von tautologismus herfcht, wenn er auch in den lat. gefetzen felbft beobachtet werden kann; fo gewinnt meine annahme noch größere ftärke, daß die entwickelte form mit der älteften deutfchen rechtsfprache wahrhaft zufammenhänge. Beifpiele *zweigliedriger :*

per fuperbiam aut per virtutem. lex fal. 35, 5.
per fuperbiam aut per inimicitiam. lex fal. 40, 16.
mundeburde vel defenfione. Marculph 1, 24.
mundiburdum vel defenfionem. Neug. 88. (a. 784)
mundibardus five procurator. Haltaus 1373.
falutem et honorem. Pertz 1, 373. (a. 860)
falvamentum et pacem. ibid. (a. 860)
truftem et fidelitatem. Marc. 1, 18.
in circulo et in hafla. lex rip. 67, 5.
confenfu et confilio. lex rip. 88.
fine confilio aut voluntate. lex fal. 28, 2.
varietatem feu debilitatem. lex rip. 83, 2.
ut pax perpetua, ftabilis permaneat. lex rip. 89.
firmum fixumque. form. vett. 9. 123. firmiter et pleniter. Meichelb. 124. firmiter et ftabiliter. ibid. 138.
firma et ftabilis. Neug. 12. (a. 744) 66. (a. 776)
ingenuus atque fecurus. Marc. 1, 22. Bign. p. 165.
ingenui atque fecuri. Neug. 88. (a. 784)
totum et integrum. Neug. 17. (a. 752)
denarium merum et bene penfantem. Georg. 1206.

rationabiliter et ſalubriter. Pertz 1, 373. (a. 860)
vacuum et inane appareat. Marc. 2, 3.
teneant et poſſideant Marc. 1, 16. 17.
habet et continet. lex ſal. 53, 3.
egeris, geſſeris. Marc. 2, 31. 38.
dono atque trado. Neug. 21. (a. 757)
trado atque transfundo. form. vett. p. 150. Neug. 10. 11. 24. (a. 744. 759) tradimus atque transfundimus 66. (a. 776)
gurpivit atque projecit. Georg. 587. (a. 797)
decernimus ac jubemus. Marc. 1, 18. 23.
loquatur et dicat. lex rip. 59, 8.
dici et nominari poſſunt. Schannat vind. 1, 41. (a. 1015)
rogatus et petitus. Neug. 62. (a. 775)
ſuffultum atque firmatum. Marc. 1, 12. 33.
conceſſum atque indultum. form. vett. 217.
ratum et definitum. Marc. 2, 31. 38.
devulgatum et patefactum. form. vett. 156.
promittere et conjurare. Marc. 1, 40.
miniſtrare et adimplere. Marc. 1, 11.
ſolve ac ſatisfac. lex ſal. 53, 3.
cauſas proſequi vel admallare. Marc. 1, 21. 2, 31.
adſumendi vel homallandi. Marc. 1, 36.
adjectivit vel ſolſativit. Marc. 1, 37.
deducti et abſoluti. Marc. 1, 32.
exinde ductus et abſolutus. Marc. 2, 18.
injuriare nec inquietare. Marc. 1, 24.
puellam accipere vel ſeducere. lex rip. 53, 3.
forciam fecerit et per vim tulerit. ibid. 11, 3.

beiſpiele *dreigliedriger:*

omnia ex omnibus, totum et integrum. Neug. 160. (a. 806)
teſtes nec boni, nec veri, nec receptibiles. Georg. 1193.
ductus (tutus), quietus atque ſecurus. form. andegav. 29.
bene et honeſte et utiliter. Kindl. 2, 59. (a. 1090)
habeat, teneat et poſſideat. form. vett. Bign. p. 132. 147. 218. Marc. 1, 13. 14. 30. 2, 4. 11. form. andegav. 34. 35.
habeant, teneant atque poſſideant, Neug. 10. 51. 85. (a. 744. 772. 783.)
habeant, teneant et poſſideant. Bondam 1, 452ᵇ. (a. 1244)
egeris, feceris, geſſerisve. form. andegav. 1, 47. 50.
ut fiat, detur, praeſtetur, impleatur. Marc. 2, 17.
dono, lego atque trado. Neug. 123. (a. 795)
dono, trado atque transfundo. Neug. 147. (a. 802)
dono et pertrado et pertransfundo. id. 17, (a. 752)
damus, tradimus et donamus. Gudenus 3, 182. (a. 1320)

rogo, preco (f. precor) atque fuppleco. f. andegav. 50.
pronuntiamus, laudamus, dicimus. Guden. 1, 853. (a. 1291)
laudamus, adjuvamus, confirmamus. Kindl. 2, 59. (a. 1090)
confirmamus, ratificamus et approbamus. Kindl. 3, 439. (a. 1358)
confirmavimus, corroboravimus, confolidavimus. id. 2, 61. (a. 1090)
ordinavi, ftatui et confirmavi. Kindl. 2, 43. (a. 1068)
approbavit, ratificavit et laudavit. id. 2, 14. (a. 851)
conftituimus, volumus et ordinamus. id. 2, 13. (a. 851)
conteftamur omnes, convenimus cunctos, monemus univerfos. id. 2, 62. (a. 1090)
placuit atque convenit atque adcrevit mihi voluntas. Neug. 4. (a. 680-90)
providere, regere, gubernare. Meichelb. 373.
maneant, confiftant, perfeverent. Kindl. 2, 61. (a. 1090)
monuerunt, requifiverunt et petiverunt. Günth. 4, 105. (a. 1403)
dici, declarari et indicari. ibid.
fciat, dicat, conteftetur, admoneat. Kindl. 3, 62. (a. 1090)
infringens, irritans, annihilare volens. ibid.
per vim tulerit et raubaverit aut expoliaverit. l. fal. 64.

Bei erwägung diefer beifpiele, vorzüglich der zuletzt angeführten, läßt fich gleichwohl nicht überfehen, daß viele darunter mit der terminologie des römifchen rechts zufammentreffen. Briffonius gewährt eine menge juriftifcher redensarten, die aus den nämlichen grundfätzen herfließen: jus fasque; jufte pieque; ope et confilio; aequius melius; folum purum; palam atque aperte; uti, frui; nei habeto, neve fruimino; vendere obligareve; inquinetur, vitietur; corrumpatur deteriorve fiat. Und von drei wörtern: do, dico, addico; dare, facere, praeftare; do, lego, teftor; datum, affignatum, adfcriptum. Aus Spangenbergs formelfammlung mögen hier noch einige beifpiele, zum theil fchon aus fpäterer zeit, ftehen:

p. 156. jus poteftasque.
p. 66. ut perpetuam firmamque obfervetis.
p. 76. κυρίαν καὶ βέβαιαν εἶναι βούλομαι. (a. 389)
p. 85. fixum ratumque fit. (a. 475)
p. 81. liberaliter et amanter. (a. 475)
p. 84. omnino et abfolute.
p. 65. fieri praeftarique volo.
p. 82. do lego, volo ftatuo.
p. 88. volo ac jubeo. (a. 502-542)
p. 72. κελεύω καὶ βούλομαι βεβαίαν εἶναι. (a. 389)
p. 74. βούλομαι καὶ κελεύω. p. 78. κελεύω καὶ βούλομαι.

p. 198. fpondeo atque promitto. (a. 587)
p. 230. 289. complevi et abfolvi. (a. 639)
p. 82. volo, ftatuo, jubeo. (a. 475)
p. 81. volo, ftatuo, ratum jubeo. (a. 475)
p. 83. permitto, volo, ftatuo.
p. 85. volo, rogo, ftatuo.
p. 84. rogo, volo, ftatuo.
p. 84. heredes fcribo, dico, ftatuo.
p. 97. 99. 107. dedero, legavero, darive juffero.
p. 156. confenfi, fubfcripfi, adfignavi (a. 251)
p. 180. relegi, confenfi et fubfcripfi (a. 523) p. 241. (a. 539)
p. 197. dono, cedo, trado et mancipo. (a. 587)
p. 213. 220. tranfcribo, cedo, trado et mancipo. (a. 625)
p. 113. fiat, detur, praeftetur. (a. 571)
p. 154. dari, fieri praeftarique. (a. 174) p. 156. (a. 251) p. 233.
p. 214. habeant, teneant, poffideant. (fec. 6.)
p. 198. habeat, teneat, poffideat. (a. 587)
p. 247. habere, tenire, poffidere. (a. 540)
p. 81. videritis, judicabitis, eligetis. (a. 475)

Ich leugne nicht, mehrere diefer formeln mögen unmittelbar aus dem röm. recht und gerichtsgebrauch in unfere älteften formelfammlungen und durch fie in den notariatsftil des fpätern mittelalters eingegangen fein. Man kann das habeant, teneant, poffideant der angeführten niederl. urk. von 1244 (und es fteht ficher noch in jüngeren) aus dem habes, tenes, poffides Dig. 46. 4, 18. leiten. Allein der deutfchen fprache lag eben fo nah, ihr haben und eigen, ihr fehen und kiefen, ihr fein und bleiben aneinander zu reihen, als der lat. habere, tenere; videre, eligere oder der griech. περιεῖναι καὶ ζῆν*). Der inhalt deutfcher rechtsalterthümer weifet auf römifche und griechifche, warum nicht ihre form? Unfere dichter des mittelalters hängen nicht mit den claffifchen zufammen, am wenigsten in den formen. Dennoch ift ihr tuon und geben genau das lat. dare facere (gramm. I. 1063.). Niemand wird das gefetz der alliteration, das in unfere dichtkunft und rechtsfprache tief einfchlägt, auf lateinifche formen wie ferro flammaque, nomen numenque, felix fauftumque, puro pioque, templa tefquaque, vineta virgetaque, fane farteque, deren einftimmung aus dem natürlichen und allgemeinen wefen eines folchen gefetzes fließt, zurückführen. Und gerade nichts anderes erklärt den grund der tautologien beßer als die alliteration. In den dreigliedrigen fätzen pflegt die alliteration der beiden

*) Buttmann Demofth. Midiana. p. 61. 161.

vorderen wörter länger zu haften, wie ich angemerkt habe. Weil der anlaut und anfang des fatzes die meifte kraft hat, fteckt auch im erften worte unferer lat. formeln gern der barbarifche, nämlich deutfche ausdruck, z. b. in: truftem et fidelitatem, mundeburde vel defenfione; hier foll das zweite wort nicht überfetzen, wie fchon die franzöf. formel maimbour et protecteur überzeugend lehrt. Einzelne tautologien können endlich darum keinen röm. urfprung haben, weil fie lateinifche wörter in barbarifchem finn brauchen, z. b. die verbindungen varietatem et debilitatem, ingenui atque fecuri. Varietas für infirmitas, fecurus für liber ift unclaffifch, mit deutfchem fprachgebrauch aber gut zu vereinbaren, vgl. feker hals. Wigand arch. b. 2. p. 35.

E. *Negativer fchlufsfatz.*

Vielleicht wird zu der vorigen behauptung die folgende eigenthümlichkeit der deutfchen rechtsfprache eine einleuchtendere beftätigung liefern. Wir begegnen auch bei Spangenberg zweimal der latein. formel: bono, optimo, maximo et *inconcuffo* jure p. 213. (fec. 6.) und: bono, optimo et *inconcuffo* jure p. 283. (a. 591). Dies ift ganz und gar die weife altdeutfcher gefetze, gedichte und urkunden, den vorhergehenden pofitiven ausdruck durch den nachfolgenden gleichbedeutenden negativen zu ftärken. Ift der fatz dreigliedrig, fo enthalten die beiden erften wörter die pofition und das dritte die negation, etwa wie in der alliterierenden zeile das erfte und zweite gebundne wort nah beifammen ftehen, das dritte weiter abgerückt wird.

Zuerft die beifpiele aus den weisthümern:

der fweine (fubulcus) fol gan ze walde *und nit ze velde* Schilter cod. Alem. 368[b].

recht erlauben *u. unrecht verbieten.* Obercleener w.

recht gebieten *und unrecht verbieten.* Hagengericht von 1616. Führer p. 327.

weifen zu eigen *u. von niemand zu lehen.* Alzenauer w.

weifen, daß mein gn. h. zu gebieten u. verbieten habe *und niemand anders.* häufige formel.

zuwifen einem graven v. Virnenburg *und anders nieman me.* Retterather w.

ein geborner oberfter herr in der mark *u. kein erkiefter.* zeugenausfage b. Meichfn. 2, 902.

wir wifen min herren von Falkenftein vor einen rechten gekoren foid, *nit vor einen geboren foid.* Bibrauer w.

das iderman recht gefche *u. niemant unrecht.* Hernbreitinger w.
nutz fürdern *und fchaden warnen.* Raftetter w.
von finen fueßen *und nit von finen fchuhen.* Dreieicher wildb.
pfenden uf dem ftamme *u. nit uf der ftraßen.* ch. a. 1350.
den win, der da vellet von denfelben guden, den fal man gebin dri tage vor S. Mertins tage, trube *u. nit luter*, beidet man nach S. M. tage, fo fal man den win luter geben *u. nit trube.* Berger w.
ußlendifch *u. nit inlendifch.* Raftetter ordnung.
ein bürde dürres holz *u. nit grün.* Raftetter hofrecht.
an einen dürren baum, *und keinen grünen baum* hengen. Reutters kriegsordn. p. 75.
famptlich *u. nicht zertrennet.* Meichfn. 2, 671.
taften uf den balken *u. nit darunder.* Galgenfch. w.
über fich, *nit under fich.* Dreieicher wildb.
wahr *und nicht ohne* (grund). Meichfn. 2, 955.
die güter verbeßern, *u. nicht verringern.* hagenger. Führer 321.
beßern *u. nicht ergern.* Lennep 630. (a. 1411). Pommerner w.
ze beßern *u. nit ze ergern.* Schannat h. worm. 2, 150. (a. 1293)
gebetert *und nicht geärgert.* v. Steinen 1, 1829.
die mark beßern *u. nicht verwüften.* Lippinkh. holzd.
fördern *u. nit hindern.* Lorfcher wildb.
gehohert *u. nit genidert.* Würdtw. 1, 4. (a. 1288)
alles recht fterken *u. alles unrecht krenken.* Sfp. 3, 54 *).
zu lengen *u. nit zu kürzen.* Geinsheimer w.
verlenget *u. nicht verkortet.* Wigand 555. 559.
einen mann gewinnen *u. nit verlieren.* w.
dieweil fie ihren witbenftuhl hält *u. nicht verrücket.* Kopp 108. (a. 1466)
kommen, *nit ußbleiben.* Foffenhelder w.
Hierher rechne ich ferner aus gefetzen und urkunden des mittelalters:
nomen an wald *ende an fines felvis onwald.* Fw. 284.
an iuwer wald *ende an miner onwald.* Fw. 285.
die pferd fornen befchlahen *und nicht hinden.* Sfp. 2, 12.
bürge *u. nicht selbfchol.* Tröltfch 1, 110.
ftans *et non fedens.* jura tremon. Dreyer p. 420.
nichtig *und unbindig.* Meichfn. 2, 866.

*) wie noch bei den handwerken: gewohnheit ftärken *u. nit fchwächen.* a. w. 1, 122. und in Reutters kriegsordn. p. 65. vgl. Walth. 36, 13. fterket reht.

vri u. *nicht egen.* Wigand arch. 2. p. 15.
in den eidesformeln heißt es gewöhnlich: eide reine *und unmeine;* reine *und nit meine* Rugian. 19. Wigand 555. 559. reine *u. unmeine.* Gaupp magdeb. recht 304. 319. andere belege gibt Haltaus 1336. auch in Friesland: eed recht *ende onmein.* (pro excol. 1, 389.)
finſter, machtlos *u. unmechtig.* Kopp 111. (a. 1458)
treulich, fleißig *u. unweigerlich.* Kopp 114. (a. 1597)
reſtelic, hêl *u. ungeſtard.* Kindl. 3, 427. (a. 1353)
ſechs guter, geſunder, *unberupſter* genſe. Lennep 216. (a. 1597)
erbar, biderbe, *unbeſprochen man.* Bodm. 667. 672.
ſtete, veſte *u. ungebrochen.* Walch 6, 255. (a. 1331)
ſtete, veſte *u. unverbrochen.* Wenk 2. 269. (a. 1311)
ſtete, veſte *u. unverbrüchlich.* Wenk 1. 270. (a. 1383) 3. 291. (a. 1443) Kopp 114. (a. 1597)
ſtete, veſte *u. unzubrochen.* Wenk 1. 203. (a. 1335)
ſtede, vaſt *u. unverbroken.* Kindl. 1, 69. (a. 1394) 1, 84. (a. 1390) 2, 344. (a. 1426) Häberl. anal. 353 (a. 1385)
vaſt, ſtede *u. unverbroken.* Kindl. 1, 35. (a. 1368)
wair, vaſt, ſtede *ind unverbroken.* Wigand 563.
Beiſpiele aus mhd. dichtern:
ze ernſte, *niht ze ſpile.* En. 12101.
ein maget *u. niht ein wîp.* Parc. 2489.
küene, ſtark, *niht ze laȥ.* Parc. 274.
ein engeȥ pfat, daȥ was *niht breit.* Wigal. 4493.
der ſtarke, *niht der ſwache,* Wh. 2, 122ª.
vremde *u. unbekant.* troj. 54ª.
grôȥ *u. niwit lützel.* Alex. 5377. grôȥen *u. niwit kleinen.* Alex. 5661.
veſt *u. niht lügge.* Mart. 45ª.
ir muot was ſleht, *niht ſtrûbe.* Mart. 8ᶜ.
des muotes vierecke *u. niht ſinewel.* MS. 2, 127ª.
ein kurzen wec *u. niht ze lanc.* Wh. 2, 27ᵇ.
trûrec, *niht ze geil.* Parc. 61ᶜ.
riuwec *u. unfrô.* Greg. 2304. a. Heinr. 148. 566.
leidec *u. unfrô.* Herb. 110ᶜ. 112ᵇ. 114ª.
der was dicke *u. niht ze dünne.* Parc. 1870.
wît, *niht ze kleine.* Parc. 2509.
den jungen, *niht den alten.* Parc. 1272.
die jungen zwô geſpilen, *niht die alten.* a. Tit. 28.
die ermil enge *und niht wît.* En. 1701.
ſamfte, *niht ze vaſte.* a. w. 1, 80.
beſamen *und niht beſunder.* Ben. 48.
ſanfte *und niender wê.* MS. 1, 109ª.
ſtîge ich ûf *und niender abe.* Parc. 262.

ftille *u. nicht überlât.* Kolocz 270.
ez ift zît *u. niht ze fruo.* MS. 1, 2b.
fuoren dan *u. bliben nit mê.* Dietr. ahn. 20a.
rîtet fanfte, *niht enjaget.* livl. 99b.
daz ift wâr *u. niht gelogen.* a. w. 1, 38.
auch Maerlant: hem allem, *niet hem fomen.* 2, 162.
noch wichtiger find mir die belege aus O.
I. 1, 165. mit fuerton, *nales mit thên worton.*
II. 6, 43. goton, *nales manne.*
IV. 24, 41. wir eigun kuning einan, *anderan niheinan**).
III, 5, 27. in werkon io gilîchan, *noch wergin miffilîchan.*
IV. 20, 68. iz ift iu kund, *nales mir.*
II. 2, 37. theift al giwis, *nales wân.*
V. 15, 18, 42, 70. mînu, *nales thînu.*
I. 10, 9. zi uns rihtêr horn heiles, *nales fehtannes.*
Hieran fchließen fich die lat. formeln der urkunden aus ahd. zeit:
firma *et inlibata.* Marc. 2, 3, 7.
firma *et invilata.* Marc. 2, 6. Neug. 112. 155. (a. o791. 805.)
firmum *et inconvulfum.* Neug. 83. (a. 786)
firmiter *atque indubitanter.* Meichelb. 153. 162. 170. 235.
carta firma, ftabilis *et incontaminata.* Neug. 10. (a. 744)
ratum et acceptum *atque inconvulfum.* form. vet. p. 123.
firma, ftabilis *et inconvulfa.* Würdtw. 1, 281. (a. 1219)
rata et firma *et inviolabiliter.* Kindl. 3, 286. (a. 1307)
per invidiam, *non per justitiam.* Georg. 1155.
animal fanum *vel immaculatum,* lex rip. 72, 7.
ut juftitiam *non occultarent,* fed proderent**). Würzb. grenzw. (a. 779)
endlich die formeln agf. u. altn. gefetze. Jenem *reine u. unmeine* begegnen wir ebenfo:
fe âþ is clæne *and unmaene.* lex Aethelft. 2. app. §. 6.
rên *och icke mên.* Stjernhöök p. 112.
riucht *ende onmên.* Fw. 95.
Cnut und die nord. gefetze beginnen mit dem fatze:
ic ville, þat man rihte laga upp ârære *and* æghvilce *unlaga* georne *âfelle.* leges Cnut. 1.
land fkulu mädh lagum byggias, *ok äi mädh valds värkum.* Upl. Veftm.

*) wie in den weisthümern: meinen gn. herrn u. niemand andern.

**) hier geht der negative ausdruck dem pofitiven vorher, wie in der formel: *unverborgen,* kundig u. offenbar. Kopps bruchft. p. 54. *inconvulfum,* veftitum et integrum. Meichelb. 206.

međ lögum ſkal land vart byggia, *en međ ólogum eyđa.* Nialsſ. c. 71. vgl. Froſtaþ. 1, 6.
ferner: deila ſem frændr, *ok ecki ſem fiandr.* Grâgâs trygdamâl.
barn ſkal ala *oc ecki ut caſta.* Gutal. p. 2.
herlendſkir, *en eigi ûtlendſkir.* Gulaþ. p. 87 *).
þat er mitt ôđal, *en eigi þitt.* Gulaþ. 296 **).
thy a iak han, *ok thu ikki.* Veſtg. thiuv. 18, 1.
medh vadha *ok egh medh vilia.* Oſtg. bygd. 44.
af vadha *ok ei of vilia.* Sudh. bygn. 18.
at vathä *oc äi at viliä.* Jüt. 2, 72. 3, 44.
kuna laghtakin *ok ei valdtakin.* Sudh. gipn. 2.
kone ſkal man tage i tide *og ikke i utide.* altes Gulaþ. kriſt. 26. (nach Paus.)
haver tho i lyſi *ok ei i löndum.* Sudh. bygn. 8.
ſeo eax biþ melda, *nalläs þeoſ.* leg. Jn. 43. d. h. die axt im walde haut öffentlich, nicht heimlich.

Wären dieſe beiſpiele wenige, ſo bewieſen ſie nichts. In der natur jeder einfachen, alterthümlichen ſprache iſt es begründet, daß ſich die rede durch wiederholung und durch ausdrückliche abweiſung des gegenſatzes ſtärke. Das homeriſche *μίνυνθά περ, οὔτι μάλα δήν* (Il. 1, 416. Od. 22, 473.) das eddiſche opt, ôſialdan (Sæm. 5ª.) beſtätigt das und alle poeſie muß es beſtätigen ***). Aber daß ein ſolcher epiſcher zug durch unſer ganzes recht von den frühſten zeiten an bis auf die jüngſten weisthümer gehe, wollte ich hervorheben.

CAP. II. FORMELN.

Bisher von den grundformen der alten rechtsſprache. Jene vorwaltende neigung zu beſtimmten ausdrücken, alliterationen und tautologien leitet von ſelbſt auf ein ſtrenges formelweſen, das nunmehr näher zu unterſuchen iſt. Es äußert ſich in dem beſtehenden feierlicher, wiederkehrender und ſinnlich gewandter redensarten. Eine menge von ſprüchen entſpringt daraus. Die ſinnliche einkleidung entfaltet ſich aber oder tritt zurück,

*) wie vorhin: ußlendiſch u. nit inlendiſch.

**) wie Otfrieds: mînu nalles thînu.

***) ſelbſt die gebildete proſa kann es nicht entbehren, vgl. z. b. Boeth. de conſol. 3. proſ. 12: ſtabilis et incorrupta.

nachdem in den gefetzen oder weisthümern, die uns die formel aufbewahren, mehr oder weniger wärme der abfaßung zu beobachten ift.
Unfere älteften lateinifchen gefetze, einige formeln des ripuarifchen und falifchen abgerechnet, haben in diefer hinficht geringen werth. Den geringften das burgundifche und weftgothifche. Auch die faßung der angelfächfifchen ift dürrer und kürzer als man erwarten follte. Aber die nordifchen und friefifchen gefetze und die jüngeren weisthümer zeichnen fich vor allen aus.

1. *alliterierende* fprüche aus dem friefifchen gefetz:

thet ma morth fkil mith morthe kêla. Af. 21. 101.
mord fchilma mit mord bêta. Fw. 144.
bî londes legore and bî lioda libbande. Af. 233.
tô manne lîf ende tô landes leghere. Fw. 389.
land ende liod rêma ende fîn lîf helpa. Fw. 277.
halda mit hore ende mit holte, mit erda ende mit êke. Fw. 300.
bit ende brand mit golde bêta. Fw. 389.
ner an ferthe, ner an fullifte, ner fiuchtende. Fw. 277. 279.
fri ende frêfch ende fulre berthe boren. Fw. 213.
ferd alle widem ende wêfem ende alle warlâfem. Fw. 137.
dulg ner dâd, ner dâdlike dêda. Fw. 178.
bede fel ende flêfch, ende dat fia al dêrmei. Fw. 156.
aus den nordifchen:
tu är ei mans maki ok ei madir i bryfti. Upl.
hiun þurfa eldîng enn eigi iörd. Gulaþ. 388.
tel ek hann ôalanda, ôferjanda, ôrâþanda. Nial. cap. 74. 142. 143.
nu a then räf fum refir, ok hara then handum far. Oftg. bygd. 36, 5.
then a hara er hendir,
then a räf er refir,
then a varg er vindir,
then a biorn er bætir,
then a elg er fellir,
then a otr er or â taker. Veftg. bygd. 13. Verel. f. v. refa.
(ohne allit.) fâ â dyr, er reifir. Gulaþ. 447.
hafi fâ ftöku er ftytti. Gulaþ. 399.
heima fkal heft ala enn hund â bûi. Biörn v. bû.
nû fcal engi lân hafa leingr enn let var. Gulaþ. 402.
gânga fkal guds giöf til fialls fem til fiöro. Gulaþ. 420.
þar fcal mæta horn horni enn hôfr hôfe. Gulaþ. 406.

ſua langt ens limä lutä oc root renner. Jüt. 1, 49.
aus dem agſ.: â biþ andſäc ſviþere þonne onſagu. leg. Aethelr. 2, 9.
noch in dem altengl. gedicht Beryn 3221. ſtehet:
aftir bale comith bote, wie Beov. 23. æfre ſcolde bealuva biſigu bôt eft cuman.

2. *reimende* ſprüche. eine agſ. freilaßungsurkunde ſchließt mit den worten: criſt hine âblende, ſe þis gevrît âvende. thi blâta is lêthaſt alra nâta. Aſ. 271; thit habbat tha liuda keren, and rêdgevan up ſweren. pro excol. II, XXXII; dêr ſîn pot walt ende ſîn krawel falt. willk. v. Utingeradeel (a. 1450.); vor wif u. kind, ſand u. wind, Wigand p. 265; ſtock u. ſtein, gras uud grein, Wigand p. 524. 525. Hierher gehören die bekannten parœmien: hehler ſind ſtehler (ſchon mhd. Lſ. 1, 435); bürgen ſoll man würgen; wie viel mund, ſo viel pfund (Walch 3, 281) und andere in Eiſenharts ſammlung. Wohin der dieb mit der ſtange, dahin auch der hirſch mit dem fange; gehet der buſch dem reiter an die ſporn, ſo hat der bauer ſein recht verlorn; gezwungner eid iſt gotte leid. Vorreden der ſpäteren geſetze haben oft reim, vgl. die und den ſchluß des Hunſing. rechts bei Wiarda Aſ. 11. 167., die einer fehmgerichtsordnung (Wigand p. 12. 551.), die vor Repgows Sſp. oder die verſe zu eingang des Schöplenberger hofrechts und Wendhager bauerrechts. Nicht nur der eingang, ſondern die ganze Corveier freigerichtsverhandlung iſt in reime gefaßt.

3. freilich gibt es auch eine menge wiederkehrender formeln, ſprüche und redensarten, die weder alliterieren noch reimen; in den lat. geſetzen könnte die form unter der übertragung gelitten haben. Langob. formeln enthalten häufig folgende: malo ordine tenes terram illam; malo ordine te ſubtraxiſti de ſervitio meo; malo ordine tuliſti chartam; malo ordine eum disveſtiſti; belege ſind ſ. 4. gegeben worden. adunaſti te cum virtute. Georg. 1101. das ſind formeln des klägers, der beklagte antwortet gewöhnlich: de torto me adpellaſti. Georg. 1129. 1141. 1146. 1205. 1211. 1226. 1230. 1254. 1259. 1266. 1267. 1271. 1275. Der richter pflegt angeredet zu werden: et dicat verbum, tu gravio, rogo te. lex ſal. 53, 3. Was lex ſal. 58. geſagt war: et quicunque antea ei aut panem aut hoſpitale, ſive uxor ſua, ſive proxima dederit, kehrt 59. faſt mit den nämlichen worten wieder: et quicunque ei aut panem dederit aut in hoſpitalitatem collegerit, ſive

ſit uxor ſua aut proxima; womit die form. vet.: manſionem, focum, panem et aquam largiri (Bign. p. 125.) zu vergleichen. Aus dem altn. laßen ſich viele beiſpiele wie folgende anführen: tak nû î hönd mer, ok handſala niđrfall at ſökum! Nial. p. 21. betr at hafa enn ân at vera. Gulaþ. p. 379; nû finnr madr dyr daut â landi: þâ â ſâ hâlft er finnr. Gulaþ. p. 457; vötn ſcolo ſvâ renna, ſem at forno fari haſa runnit. Gulaþ 418; þvîat ſôl ſkal um ſumar râda flutîngi enn dagr um vetr. Gulaþ. p. 417. 436. 442; konôngr â engan rêtt â þeim, er engan â â ſialſom ſer. Gulaþ. p. 202. vgl. 189. Den agſ. rechtsſatz: parentibus occiſi fiat emendatio, aut guerra eorum portetur lex Edov. 12. dominus compoſitionem perſolvat vel faidam portet, lex Saxon. 2, 5. drückt das rigiſche geſetz ebenſo aus, drege de veide, Ölrichs hat p. 273. belege. dat erve ſchal de oldeſte delen, de jungeſte keſen. Ölrichs a. a. o. p. 140. der ältere ſol theilen, der jüngere kieſen. Erfurt. ſtat. Walch 1, 107. ſo we up gnade denet, de mach der gnade wachten. leg. Goſlar. 1, 64. ſtat. Verdenſ. Puſend. app. 1, 116. ſtat. Stadenſ. 8, 2. (vgl. a. Tit. 54. ſwâ genâde wonet, dâ ſol man ſi ſuochen). ſelbe tæte, ſelbe habe, ein im Schwabenſpiegel ſtehender, in den gedichten des 13. jh. zehnmal wiederholter ſpruch. de groteſte wunde bedecket de andern altomal. Rugian. 41. iſt aber recht, wer gewinnet, daß er geneite, wer verlüſt, daß er böte. Schöplenb. hofrecht. dat minſte mit dem meiſten unde dat meiſte mit dem minſten. Ölrichs rig. recht p. 240. Bei den abgaben iſt nichts gewöhnlicher als die formel: *weder das beſte, noch das ſchlechteſte.* in einer Cölner heberolle des 12. jh. unum porcum de majoribus, nec optimum nec abjectiorem; IX. urnae vini nec melioris nec deterioris; ſeven hovede, de weder de argeſten noch de beſten ſin Kindl. hörigk. p. 382. (a. 1324.); quinque equi non meliores, nec pejores, ibid. p. 414. (a. 1338.); ein viertel weins, des argeſten noch des beſten. Schöpfl. nr. 980. (a. 1339.); win u. brot genuge, des argeſten noch des beſten. ibid.; weder daz beſt noch daz löſt (? böſt). MB. 6, 596. (a. 1341.); die beſten und nit die ergſten, Crotzenburger w.; weder uf den beſten noch uf den böſten, Geiſpolzheimer dinkrodel b. Dürr p. 41[a]; nicht das beſte und nicht das geringſte. Lennep. p. 379. (a. 1732.)

4. die ſinnliche einfachheit der alten formeln zeigt ſich in beigefügten *adjectiven.* der tag heißt der *helle,* die nacht die *dunkele, ſchwarze:* dômliachtes dеis Aſ. 99. Fw. 168. bî

liachta dei ende bî fchînendre funne Fw. 195. Af. 223. neviltiueftra nacht Fw. 199. tiueftra nevil Af. 86. Fw. 152. noch in der form. andegav. 32. ift hängen geblieben: per caecata nocte. gerade fo fteht aber auch in der E. H.: an thiuftrea naht. bei lichte fchœnem tage Seligenft. w., in andern: bei lichthellem. pei fchonem liechten tag in Rudolf I. hantfefte (Rauch p. 5.) Das gold, gleich der fonne wird das fcheinende genannt: fkînande gold Af. 278. das filber das *weiße:* mith XVI. merkum hwites felveres (pro excol. II. XII. XIV.); das eifen das *kalte:* cald irfen Fw. 285. 389. vgl. Weifes drei erznarren p. 81. 207. Die erde die *rothe* Wigand 276. bis uf die roden erdin Wenk I. 407. (a. 1348.), der torf der *grüne:* grênes turves Af. 272; der wald in den weisth. häufig der *grüne*, der *graue*, *düftere.* Den fchild nennen die frief. gefetze den *braunen* oder den *rothen* Af. 273; den helm den *hohen*: ftâpa helm Af. 273. (agf. fteáp) wie in der Edda 233[b] fteypta hialma. Das rad das *zehnfpeichige*: Bodm. 627· tianfpêfze fial Br. 147. in der braunfchw. reimchron. c. 72. teinfpêke, das *neunfpeichige:* niugenfpêtze fial Emf. landr. angef. Af. p. 298; aber den galgen den *nördlichen:* northhalne bâm Br. 147., den norden felbft die *grimme* ecke, worauf ich zurückkommen werde. Der winter heißt *kalt* Af. 85; meer und fee *wild* und *falzig*: thet wilda hef Af. 85. thene falta fê Af. 85. 272.; der hunger (theuerung) *fcharf* oder *heiß*: tha fkerpa hungere Br. 110. jef da jêre diore wirdat ende di hêta honger ur dat land faret Fw. 152. Af. 86. wie in der EH.: ferid unmetgrôt hungar hêtigrim obar helido barn, metigêdeono mêft (cibi-ftimulorum maximus.) In allen folchen beifpielen, die fich noch vermehren laßen, liegt in dem beiwort kein andrer als ein poetifcher nachdruck, daher es in jüngeren recenfionen der texte wegbleiben darf. Ich habe keine belege aus nordifchen gefetzen gegeben, hier ift noch eines: biudha at brinnanda brandi ok riukandi röki; takin mädh blafandi munni ok brinnanda brandi. Upl. viderb. 24, 2. 25. wiewohl diefe participia hier mehr eigentlichen finn haben, vgl. Fw. 182. mit barnenda brandi ende mit gliander cole.

5. epifches naturleben athmen auch viele formeln, die fchon in beftimmungen übergehen, aber ganz aus dem kreife der hirten und ackerbauer herftammen. *was die egde beftrichen* und *die hacke bedecket* hat, folget dem erbe, Eifenhart p. 162; des mannes faat, die er mit feinem pflug wirket, ift verdienet, als die egde darüber ge-

het, Sſp. 2, 58; ſtirbt die frau nach der ſaat, als die egde das land beſtrichen hat, Sſp. 3, 76; wetten für alles, *das den waſen bricht*, für eckzand, ſtecken und hauerſchlag, Grenzenhauſer w.; *was ſeiſſele und pflug übergehet* und vor menſchen gedenken erb geweſen iſt, es ſei in dem waldgeleit oder darbaußen, das gehört in das hochgericht. Montjoier w. Ganz die altrömiſche formel: *qua falx et arator ierit*, Hyginus de limit. p. 192.*) altn. til þegar *ſnior er af* oc til þeſs *er plôgr kemr ût* Gulaþ. 409. til þeſs er ſnior kemr â ſpöni. Gulaþ. 410. Jahrs und tags zeiten werden nach dem vieh und den vögeln beſtimmt: die laiten (laten) ſullen komen ter tit, *als die koe inkompt* van der weiden to middage und ſullen weder gain, als die koe geet ter weiden. Luttinger hofrechte. (der fronſchnitter) ſal morgens ußgên, *ſo die kuwe ußgênt* u. ſal ußbliven, biß *die kuwe den zagil weder inkerent*. Sweinheimer vogtrecht. als diu ſonna ſîgende is ende *diu ku da klewen dene deth***). Fw. 39. ſiſ inhêmde ſchetten, aidertam ende udertam, it ſinte Walburga miſſa, *da ſin clawa onder erda ſoel*. Fw. 286, d. h. wieder zur weide geht, im frühling. auch wiſeten ſie, wan man daz bruch hauwen ſulle u. ußgeben, ſo ſulle man anheben zum jarstage u. ſulle hauwen biß zu ſant Walpurge tag, *daz der gauch gukte*, u. nit lenger. Sweinheimer w. in einer andern auffaßung heißt es: hauwen von jarstag an biß auf ſent Walpurgen tag, *das der gauch guchzet****). So wird in der Edda 168[b] die zeit der nacht ausgedrückt: *er â aſklimom ernir ſitja;* wir ſagen: wann die hüner auf den ſtangen ſitzen, vgl. Parc. 5756. Für abend oder ſonnenuntergang gewöhnlich: e die *ſonne unter zu genaden gienge*, Krotzenburger w. oder: nach der zit, als *die ſonne in golt gehet*, Dreieicher w. in frieſ. eſter ſonna ſedel, bekannte redensarten, die ſich in der alten ſprache überall wieder-

*) vgl. Niebuhr röm. geſch. 2, 389.

**) die klauen nieder thut, d. h. die füße zu boden ſtreckt. dies erinnert an ein tagelied Wolframs (miſc. 1, 101): ſîn klâwen durch diu wolken ſint geſlagen, er ſtîget ûf mit grôȥer kraft; und eine ſtelle aus Wh. 3. (caſſ 317[a]): daȥ diu wolken wâren grâ u. der tac ſîne clâ hete geſlagen durch die naht. Iſt der anbrechende tag ein klauiges thier?

***) ein ſchweizeriſches ſprüchwort drückt die ſommerszeit aus durch: *wann die brem zabelt* (Kirchhofer p. 309.) d. i. wann die mücke tanzt. die beſten volksmäßigen monatsnamen ſind auf dieſem wege entſprungen. Haltaus ſ. v. kuhruhe (locus meridiandi).

holen. häufig auch: bis zu ſinkender oder niedergehender ſonne und vom aufgang: bis zu klimmender Bodm. 618. Vieh oder heerde wird umſchrieben: *was man mit der ruten getriben mag*, ch. a. 1402. Gudenus 5, 858; waſſenfähige mannſchaft: alles *das ſtab und ſtange getragen mag* Erfelder w.; zuber bedeutet urſprünglich ſchon, was von zweien oder an zwei enden getragen wird (gramm. 2, 956.), allein im Raſtetter hofrecht ſteht ausdrücklich: ein züberlin, *daz zwen an einer ſtangen dragen.* Wan *der win in den zober komet*, *daz korn in daz ſeil*, ſo iſt iz farende hab. Bodm. p. 672. kumpt dem perde wat to *twiſchen water u. kribben* (wann es zur tränke geritten wird) ſtat. verdenſia Pufend. app. 1, 97. *Wes rauch zu berge kehret*, Irſcher w. für: wer wohnhaft iſt, feuer u. rauch hat. Der ſich *der grünen zweige ernaget*, der ſoll ſich der erbgüter auch ernagen. Wendhager bauernrecht. Abſtracte begriffe werden gern ſinnlich, das innerliche äußerlich ausgedrückt, z. b. jeder ſchlägt aus dem *hemd* auf den *hals*, nicht aufs *gut*. Bodm. p. 673. *main* ſaiſit le *chief.* cout. de Châlons art. 143. *main* et *bouche* cout. de Châlons art. 166. das deutſche mit hand und mund. Den paumann von dan vertigen *mit lachendem munt* MB. 2, 429. (a. 1440.) ende met hem quam zin wif, *met lachende monde* ende *met droghen oghen* ende gaf over ende ſcout quite zulke — liftocht. Mieris charterb. 3, 282. Dahin gehören die ſprüchwörter: das lehen ſteht auf vier *augen;* das erbe fällt nicht aus dem *buſen;* keine *henne* fliegt über die *mauer;* la *truie* ennobliſt le *pourceau*, cout. de Châlons art. 2. und viele andere.

6. formeln für das unermeßliche der *zeit* u. des *raums*; hauptideen ſind das ſcheinen der ſonne, fallen des regens*) und thaues, ſtrömen des waßers, wehen des windes, krähen des hahns**), grünen des graſes:

ſo weit ſich das blaue am himmel erſtreckt. Eiſenhart p. 193. 194.
ſo weit der himmel blau iſt.
ſô himil thekit thaz lant. O. II. 7, 8.
ſô wîto ſô giſîgê ther himil innan then ſê. O. II. 11, 23.

*) rein ne mihte birîne
ne ſonne mihte ſhîne
feirore child then he was. k. Horn 11. 12. vgl. O. II. 1, 99. Wigal. 4796.

**) vom hahnkrat iſt in der alten dichtung (z. b. Sæm. edd. 6a. b) und in den volksſagen oft die rede.

ſô war man ſehê in wâron ſterron odo mânon,
ſô wara ſô in erdente ſunna ſih biwentê. O. II. 11, 31.
ſô wîto ſô thaz land was. O. I. 23, 20.
ſô wît thaz gewimez was. O. I. 20, 15. vgl. II. 15, 6.
alſo lang als land lidſe ende lioed ſê. Fw. 145.
alſo lang ſo wi livade ende man efter man livade. ibid.
alſo lang als diu ſonne ſchînt. Fw. 76.
were min eigen gut hundert tuſend mark goldes wert und beßer und alle daz jenne, daz die ſonne beſcheinen mag, wolde ich lieber ewiglichen verlieſen u. enperen, dan daz etc. Kopp. 110. (a. 1458.)
dat de cleger nicht liden wolte umb ſilver noch gold, noch umb alle des genne, dat ſunne edder mane beſchinen mag. Wigand 270. (a. 1531.)
ſo lang der wind weit und der hane creit und alſo wite als die ſunne uf unde tal gêt. Rheingauer landr. 59. (Bodm. p. 627.)
als die ſunn ofgêt und der wint weiet u. der regen ſpreit. Bodm. p. 628.
gehen ſo weit wind weht u. hahn kräht. haus u. kind. märchen 2, 2.
ſo lange der wind weht, der hahn kräht u. der mond ſcheint. Schütze holſt. idiot. 4, 355.
alles was der wint bewegt u. der regen beſprecht (l. bewæjet: beſpræjet) weisth. von 1515. bei Würdtw. 1, 427.
was uf lêngute ſtet, daz der wint bubet (bauet, vgl. 2, 34.) und di ſunne beſchinet, daz iſt varnde habe. Saalfelder ſtat. Walch 2, 29.
alſo lang ſo di wind fanda wolkenen waid ende diu wrauld ſtoed. Fw. 113. 114. 120.
zo lang de wind waide en de haan kraide. de Groot inl. tot de holl. rechtsgel. p. 230.
alſo lange ſoe de wind fan dae wulkenum waith ende gers groit ende bâm bloit ende dio ſonne optiocht ende dio wrald ſtêd*). Fw. 266.
ten euwigen dage, ſo lang de wind waeit en de haan kraeit. frieſch charterb. 1, 162. (a. 1220.)
alſo lange alſer dawa falt, pot walt, gers groiet, baem bloiet. ch. a. 1488. vgl. Fw. 266.
Eine ſchöne und bedeutſame formel aus der altnord. Grâgâs kann ich nicht im original, nur nach der dän.

*) dondezh ſolntze ſijajet i ves mir ſtoit v njeneſhnyi vjek i v buduſhtſhii. Neſtor 4, 94. Schlöz. — medan veröld ſtendr Hakonarmâl 20.

überfetzung bei Paus mittheilen. es ift das trygdamâl, wenn fich die erben des ermordeten nach erlegter buße mit dem mörder ausföhnen: fie follen theilen miteinander meßer und braten*) und alle dinge wie freunde und nicht wie feinde; wer das bricht, foll landflüchtig und vertrieben fein fo weit menfchen landflüchtig fein können, fo weit chriftenleute in die kirche gehen und heidenleute in ihren tempeln opfern, feuer brennt und erde grünt, kind nach der mutter fchreit und mutter kind gebiert, holz feuer nährt, fchiff fchreitet, fchild blinket, fonne den fchnee fchmelzt, feder fliegt, fohre wächft, habicht fliegt den langen frühlingstag und der wind ftehet unter beiden feinen flügeln**), himmel fich wölbt, welt gebaut ift, winde braufen, waßer zur fee ftrömt***) und die männer korn fäen. ihm follen verfagt fein kirchen und gotteshäufer, guter leute gemeinfchaft und jederlei wohnung, die hölle ausgenommen. Aber die fühne foll beftehen für ihn (den gefriedeten mörder) und feine erben, geborne und ungeborne, erzeugte und unerzeugte, genannte und ungenannte, folange die erde ift und menfchen leben. und wo beide theile fich treffen zu waßer oder land, zu fchiff oder auf klippe, zu meer oder auf pferde rücken follen fie theilen mit einander ruder und fchöpfe, grund oder diele, wo es noth thut und freundlich untereinander fein wie vater gegen fohn und fohn gegen vater in allen gelegenheiten.

7. am nächften diefer formel ftehen die der *verbannung* und *verfemung:*
der richter fpricht mit hoher ftimme: ich neme dir heutzutage dein *lantrecht* u. all dein ere, um den todfchlag den du haft getan uf des reiches ftraßen u. teile darum

*) knîf ok kiöt; vgl. Veftg. ardarb. 1, 8.

**) die nord. fabel nimmt an, daß der *wind* von den fchwingen eines *adlers* herkomme, Sæm. 35[b]; Hræfvelgir (leichenfchwelger) heitir, er fitr â himins enda iötunn î arnar ham; af hans vængjom qveþa vind koma alla menn yfir. unfere formel fcheint ftatt des örn einen haukr zu fetzen, allein felbft der lat. aquilo ftimmt zu aquila (Feftus v. aquilo). Bemerkenswerth ift, daß das heutige volk in Deutfchland heftigen wind aus aufgehängten leichen erklärt (Kirchhofer p. 327. Brentano Libuffa p. 432.) und noch mehr, daß in einem liede Veldeks MS. 1, 21[a] fich die ftelle findet: jârlanc ift reht, daz der ar winke dem vil füezen winde. Mart. 7[c]: der ûf der winde vedern faß.

***) *ὄφρ' ἂν ὕδωρ τε νάῃ καὶ δένδρεα μακρὰ τεθήλῃ.* Platonis Phaedrus, Bekker 1, 76.

deinen leib den lantleuten, dein leben dem heren, dein erbe den es gebühret, dein elich weib zu einer wißentlichen witwen, deine kinde zu wißentlichen waifen und fetze dich aus gerichte in ungericht, aus gnade in ungnade, aus landfried in unfried, alfo das niemand an dir frevelt. Bodm. p. 618.

des urtheilen und achten wir dich und nehmen dich von und aus allen rechten und fetzen dich in alles unrecht, und wir teilen deine wirtin zu einer wißenhaften witewen und deine kinder zu ehehaften waifen, deine lehen dem herren, von dem fie rühren, dein erb und eigen deinen kindern, dein leib und fleifch den thieren in den wäldern, den vögeln in den lüften, den fifchen in den wogen; wir erlauben dich auch männiglich allen ftraßen u. wo ein ieglich mann fried und geleit hat, foltu keins haben und weifen dich in die vier ftraßen der welt. Goldaft reichsfatz. 1, 238.

als du mit urteil u. recht zu der mordacht erteilt worden bift, alfo nim ich dein leib u. gut aus dem fride und thu fie in den unfrid und künde dich erlos u. rechtlos und künde dich den vögeln frei in den lüften und den tieren in dem wald und den vifchen in dem waßer und folt auf keiner ftraßen noch in keiner mundtat, die keiser oder künig gefreiet haben, nindert fride noch geleit haben; und künde alle die lehen, die du haft, iren hern ledig u. los, und von allem rechte in alles unrecht und ift auch allergemeinlich erlaubt über dich, das niemand an dir freveln kann noch foll, der dich angreift. Bamberger halsg. ordn. art. 241.

ift mit rechten urteilen von den fchepfen erteilt worden, zum erften daʒ fie alle ire *lantrecht* verloren haben, darnach daʒ allirmenclich, wer da wil, recht zu in hat, an allen enden und an allen fteten, der vogel in der luft, der fifch in der woge, die tier in dem walde; fie fint auch verteilt clufen, kirchen und gemeinfchaft aller criftenheit; auch fint ire frauwen geteilt zu witewen und ire kinder zu weifen; fo fint auch die lehen die fie haben den herrn geteilt, von den fie zu lehen ruerent und das erbe irn kinden, auch fint in geteilt vier wege in die lant. Benshaufer centger. urt.

du fchuldiger menfch, ich verweife dich heutzutag, dein weib zu einer wittib, deine kinder zu armen waifen, könig Carls gebot foltu leiden, einen dürren baum foltu

reiten*), einen hagedorn knebel und eichen wied an deinen hals gefritt, deine haar dem wind, deinen leib den raben und deine ſeele gott dem allmächtigen. [ſo, wenn es zum ſtrang iſt; iſt es zum ſchwert:] könig Carls gebot ſoltu leiden, ein ſtählin ſchwert ſoll deinen hals abſchneiden. [zum feuer:] im feuer ſoltu reiten, das haar dem rauch, den leib dem feuer, die ſeele dem lieben gott. Wehner ed. Schilter 222ᵇ.

ſo verfeme und verführe ich ihn hier von königl. macht u. gewalt wegen und nehme ihn aus dem friede und ſetze ihn von aller freiheit und rechte, ſo er je hatte, ſeit er aus der taufe gezogen wurde, in königsbann u. wette, in den höchſten unfrieden und weiſe ihn forthin von den vier elementen, die gott den menſchen zu troſt gegeben und gemacht hat. und ich weiſe ihn forthin echtlos, rechtlos, friedelos, ehrlos, ſicherlos, misthätig, fempflichtig, leiblos, alſo daß man mit ihm thun u. verfahren mag, als man mit einem andern verfemten, verführten und verweiſeten manne thut. und er ſoll nun forthin unwürdig gehalten werden und keines rechtes genießen, noch gebrauchen, noch beſitzen. und er ſoll keine freiheit noch geleit ferner haben noch gebrauchen, in keinen ſchlößern noch ſtädten, außer an geweihten ſtädten. und ich vermaledeie hier ſein fleiſch u. ſein blut, auf daß es nimmer zur erde beſtattet werde, der wind ihn verwehe, die krähen, raben und thiere in der luft ihn verführen und verzehren. und ich weiſe und theile zu den krähen und raben und den vögeln und andern thieren in der luft ſein fleiſch, ſein blut und gebein, die ſeele aber unſerm lieben herrgott, wenn ſie derſelbe zu ſich nehmen will. Wigand p. 434.

ſein leib ſoll frei und erlaubt ſein allen leuten und thieren, den vögeln in den lüften**), den fiſchen im waßer, ſo daß niemand gegen ihn einen frevel begehen kann, deſſen er büßen dürfe. Wigand p. 436.

ich verteile ſein eigen, erbe und lehen ſeinen herren, ſeine frau zu einer witwen, ſeine kinder zu waiſen, ſein fleiſch den raben. Kopp nr. 116.

*) Þät his byre rîde giong on galgan. Beov. 182. rîdend ſveſaþ häleþ in hoþman. Beov. 183.

**) daher vogelfrei, permiſſus avibus; die ältere ſprache ſagte auch in anderm ſinn: vrì als ein vogel troj. 14516. ich bin frî als der vogel ûf dem zwî. Lſ. 3, 637.

ind wat gereitz gutz der misdedige man gelaißen hait. di gereide have wiſten ſi unſme genedigen heren van Colne ind geime heren me, ind ſin erve ſinen kindern ind den leenherren, ind dat liff den vogelen. Keſſelinger. w.

eine noch kürzere formel ſteht in dem gedicht von Reinhart fuhs 1830: ich verteile (im) êre und guot u. ze ehte ſînen lîp u. ze einer witwen ſîn wîp u. ze weiſen diu kind ſîn.

dat men ſal nemmen (den dieb) und hangen en an de galge, tuſchen hemmel und erde, dat he des nicht bet en doe. Kindl. 1, 417. (a. 1531.)

an den galgen zu tod hängen, dem erdreich entflöhnen, den vögeln erlauben, dem luft empfehlen, ſo hoch, daß ein reiter mit aufrechtem glen unten durchreiten könne. Ildef. v. Arx S. Gallen 2, 602.

der ſcharfrichter ſoll ihn führen auf freien platz, da am meiſten volk iſt und mit dem ſchwert ſeinen leib in zwei ſtück ſchlagen, daß der leib das größte u. der kopf das kleinſte theil bleibe. [iſt einer zum ſtrick verurtheilt:] ſoll ihn führen bei einen grünen baum*), da ſoll er ihn anknüpfen mit ſeinem beſten hals, daß der wind under und über ihn zuſammen ſchlägt, auch ſoll ihn der tag und die ſonne anſcheinen drei tage, alsdann ſoll er abgelöſt u. begraben werden. Reutters kriegsordn. p. 47.

daß der luft ob und unten über ihm zuſammenſchlage. formel in Lehmanns ſpeir. chr. p. 291.

beiſpiel einer alten verbannungsformel:

nû ſceal ſincþego and ſveordgifu
eall êþelvyn eovrum cynne
lufena licgean; *londrihtes* môt
þære mægburge monna æghvylc
îdel hveorfan. Beov. 214.

und eine altnordiſche:

tel ek hann eiga at verþa um ſök þâ mann ſekjan ſkôgarmann ûalanda, ûferjanda, ôrâþanda öllum biargrâþum.
Nial. cap. 142. 143 und 74. wo ûælan f. ûalanda.

*) dû muoſt mir bûwen einen aſt. Morolf 1427. 2213. ich wil dich lernen fliegen, in dem luft muoſtu hangen fünfzehn ſchuo von der erden. Morolf 2844.)

8. formeln von *grund* und *boden.*

In den lat. urkunden vom ſiebenten jh. an iſt beinahe ſtehend die formel: cum agris cultis et incultis, ſilvis, pratis, aquis aquarumque decurſibus. frühere des ſechſten haben noch die ſchönere: rivis, fontibus, aquis perennibus, liminibus limitibusque; oder kürzer: fontibus, rivis, aqua perenni. Spangenberg p. 197. (a. 587.) 213. (ſec. 6.) 245. (a. 540.) 275. (a. 572.) 283. (a. 591.) Marculfs formeln 1, 13. ſetzen ſchon: terris, domibus, aedificiis, accolabus, mancipiis, vineis, ſilvis, campis, pratis, paſcuis, aquis aquarumve decurſibus.

Spätere deutſche: mit alle dem daȥ darzue gehœret, verſuechteȥ u. unverſuechteȥ, ze veld u. ze holz, ze berg u. ze tal, mit wismat, mit dem müllſlag u. mit dem purchſtal oder wie eȥ genennet iſt. MB. 3, 182. (a. 1297.)
eȥ ſei an hus an hofſtat, an garten, an äckern, an wiſen, an bruelen, an owen, an werden, an egerden, an waid, an trat, an ſteg an weg, an holz, an holzmark, an waßer, an waßerleiten, under der erde u. ob der erde, es ſei beſucht oder unbeſucht, benemt oder unbenemt. MB. 22, 400. (a. 1410.)
all daȥ darzugehört ze velde u. ze dorf, ze holz u. ze wis, weg u. waid, ſtock u. ſtein, grunt u. poden oder wie eȥ genant iſt. MB. 12, 210. (a. 1385.)
mit grund u. boden, ob erd u. under erden*), gar nichts ausgenomen noch hindangeſetzt. MB. 7, 291. (a. 1510.)
mit grund u. mit grate, mit wunne u. mit waide, mit bu u. mit urbu, mit waſen u. mit zwie. Eichhorn epiſc. curienſ. nr. 91. (a. 1301.)
waßer, wunne, weg und ſteg, ſtock und ſtein, in der erden und ob der erden, beſucht u. unbeſucht.
an walde, an waßer, an weide, nach markzalen, Wenk 1. 202. (a. 1335.)
an holze, an velde, an waȥȥire, an weide. Wenk 2. 258. (a. 1305.)
mit torve, mit twige, mit watere, mit weide, mit lüden u. mit allerſlachte nut. Jung hiſt. benth. 62. (a. 1324.)
uffehen, daß heg u. ſchleg in wald u. weid, eigen u. almen, wieſen u. feldern behuet werden. Raſtetter dorfordn.

*) nec ſubtus terram nec ſupra terram. lex ſal. 61. binnia der erda ner buppa der erda. Fw. 94. richten boven der erden of darunter. Aldenhover w.

alle die ſich wunne u. weide, holz u. feld gebrauchen und eigen rauch haben. Hernbreit. Petersgericht.
mit landen, lüden, watern edder ſtrömen, holte unde höi. Ölrichs rig. recht p. 226.

9. einweiſung in *grundherrſchaft* u. *gerichtsbarkeit.*

twinc u. ban, ſtock u. ſtein. Ebersheimer ſalb.
man u. ban, waßer u. weide. Hammer w.
grundtherr zu walt, waßer u. weide. Sweinheimer vogtr.
über eigen u. erb, ſchuld u. ſchaden, waßer u. weide, wald u. wort. Vilbeler w.
gebot u. verbot, atzung, bete u. dienſt. Schönreiner w.
gerichte über hals u. bauch, hand und fuß, leib u. leben. Ottendorfer rügen.
gebot über hals u. über haupt, über leib u. über leben, über ehr und glimpf. Zwingenberger w.
voit u. herren über waßer u. waid, kirchen u. klauſen und über alle güter. Kleinheidbacher w.
want ſie herren ſeind zu Aldenhoven, van dem himmel bis in die erde und gerichte haben boven der erden u. unter der erden. Aldenhover w.
daß der obg. unſer gn. herre oberſter herre u. faut ſi, im felde u. im dorfe, über waßer u. über weide. Hartheimer w.
weiſet man unſerm gn. herrn von Fulda, zu ſetzen u. zu entſetzen, waßer u. weid u. den wildfang, gebot u. verbot. Salzſchlirfer w.
der herr beſchließet die einſaßen mit thür u. angel, vom himmel bis zur erden, den vogel in der luft, den fiſch im waßer. Bodm. p. 589.
herre über hals u. über heubt, über waßer u. über weide u. habe zu gebieten u. verbieten. Nauheimer w.
obriſter faith u. herr, ſo weit dis lantgericht gehe, über hals und haupt, über waßer, winde (wunne) u. waide. Oberramſtädter w.
der ſchepfe weiſet vieren u. ganerben des Buſeckerthals die obrigkeit, gebot u. verbot, das wild im wald, den fiſch im waßer, den vogel in der luft, nach altem herkommen; alſo haben ſie es funden, laßen es alſo fortan gereichen (a. 1584.) Wettermann Wetteravia. p. 71.
erſtlich: enne ſi wetlich u. kundig, dat ſi van eren vorvadern u. van den alten gehort hebben, dat die klockenſchlag, gebot u. verbot, fiſchen u. jagen und grondfälle minen gn. lieven herrn van Cleve tobehorig geweſen ſi u. ok noch ſi. Valberter w.

den clockenclank ind die volge der plegen von Arwilre zu wiſen. Arweiler w.
ſuperioritas, dominium, pulſus campanae, ſtratae aquae (glockenklang, waßergang) aquarum decurſus, paſcuae etc. Adendorfer w. (a. 1403.)
weiſen zu zock und pflock, mann u. bann, pfund und pfrund, waßer u. weide, von der erde bis an den himmel, ſchöffen zu ſetzen u. zu entſetzen. Nenniger w.
weiſen zu grunt u. grat, man u. bann, zock u. flock, waßer u. wind, die vogel in der luft, die fiſch im waßer, gebot u. verbot, buſche, welder und was da iſt binnen dem begriff derſelbiger dörfer. Irſcher w.
item ſo weiſent ſie meinem gn. hr. zu binnent dieſem bann glockenſchall, gebot und verbot, waßer, weide, wiltfang, fiſcherei, leger, ſchouf, brand u. folge. Selterſer w.
dat hogerichte, den clockenſlach ind die volge zowiſen. Keſſlinger w.
gebot u. verbot, zug u. flug, mann u. bann, berg u. thal, den fiſch ufm ſand, das hochwild ufm land weiſen. Berncaſſler w. bei Wehner p. 222.
dem ſtifte von Trier zuweiſen den grawen walt u. den ſchaub auf dem dache und den man mit der frauwen, ſo ferre das ſie keinen nachfolgenden herren binnen jars friſt haben. Galgenſcheider w.
gebot u. verbot, zu richten über hals u. bauch, geleit zu geben, glockenklang, waßergang, die fiſche in den wogen, das wild auf dem land, die vögel in dem grünen wald, maß u. gewicht, ſatz u. die volge. Gleeßer w.
ein richter ober hals u. buich, raub u. brant, gebot u. verbot, waßer u. weide, dat wild uf dem walde, der fiſch in dem waßer, der fugel in der luchte. Retterather w.
vort wiſent die heimburgen unſerm herrn von Trier, ſinen nakommen u. ſtiſte die clocke, die volge, den ban, den herkommenden man, den grawen walt, den funt, den prunt, den roſtigen ſpieß, die krumme bach, waßer, weide, aichte, herberge, die gebot u. alle gewalt. Pellenzer w.
vort wiſent die heimburgen des gerichts unſerem heren von Triere, ſinen nachkommen und niemanne me, die glocke, die volge, den ban, den herkomenden man, den grawen walt, den funt u. den prunt, waßer, weide, achte, herburge, die gebot u. alle gewalt. Münſtermeinfelder w.

weifen dem gotteshaus zu Echternach mann und bann, wild u. zahm, zins u. zehend, haupt u. haltung, den vogel in der luft, den fifch im waffer, fond u. brond, fleck u. zeck, gebot u. verbot, fo weit u. breit des guten herrn f. Willibrots gotteshaus gehet. Dreißer w.
weifen zu mahn u. bahn, zock u. flock, pfund und pfrund, gebot u. verbot, fchöffen zu fetzen u. zu entfetzen, grün und dürr, mühlengang, glockenklang, von der erden biß an den himmel und von dem himmel biß auf die erde, freie aus u. infahrt, waßer u. weid. Helfanter w.
le feux, le cheche (la chaffe), le fons de la klock, lofiaux alle aer et le pefchon fur le graviet (fifch auf dem kiefel). record de Malmedy.
le feu, la chaiffe, le fon de la cloiche, loifeaux en lair et le poiffons fur le gravier. rec. de Stavelot.
recorde li efchevins de Weifmes mefire labbé de Stavelot et de Malmedy de dens li bans de Weifmes, fi long et fi large quil fextent, la hauteur et feingnorie, le feu, la cloch et loifeaux els ayre et le pechon fur le graviet. rec. de Weifmes.
Ich habe von diefer formel die belege gemehrt, weil fie fehr anfchaulich machen, wie keine einzige faßung wörtlich mit der andern ftimmt, fondern jede unerborgtes aus dem eignen grunde fchöpft. Wefentlich treffen fie alle überein und begegnen fich in der ausfchmückung einzelner redensarten, die fich bald dürftiger bald reicher entfalten, oft aber ganz unentfaltet bleiben. Diefe redensarten fcheinen von hohem alter, zum theil unverftanden und entftellt ausgefprochen. Vergleichung einer formel mit den andern hilft fie erklären: wonne und weide ift noch geläufig, man will unter wonne wiefen, lachende fluren verftehen (quies et pabulum laetum. Liv. 1, 7.), viele beifpiele bringt Haltaus bei 2127—29; beide fubft. find faft fynonym, vgl. goth. vinja. das gilt auch von grund und grat; man und ban ift einerlei mit zwing und bann (Haltaus 2188. 2189.) nämlich das uralte mannum et bannum, mannire et bannire. volge bezeichnet was das franz. chaffe, nachfolge, verfolgung; wildfang das recht über den herkommenden man (f. 5.). Schwieriger find zock und pflock, pfund u. pfrund, mit den abweichungen zock u. flock, fleck u. zeck, zug und flug, funt u. prunt, fond u. brond. Sollte nicht zock oder zuck ein fchifferausdruck fein? zuck, ort wo der nachen ans land gezogen wird (Tröltfch); pflock der pfahl beim mühlenbau?

pfund ein zoll? (pfundzoll) und pfrund pfründe (praebenda)? Aus der trierifchen, niederrheinifchen mundart, welcher die betreffenden weisthümer zufallen, müfte man fich diefer vier wörter verfichern.

10. ein lebhaftes beifpiel, wie fich rechtsfätze und ihre faßung durch ferne zeiten und gegenden fortpflanzen, foll eine andere, zwar viel feltnere, formel gewähren. Der galt für keinen dieb, der (bei tag) in der mark holz hieb und lud, denn das hauen und laden ruft und führt leute heran. Dies drückt das agf. recht fo aus: *feo eax biþ melda, nalläs þeof* (die axt ift ein rufer, melder, kein dieb) lex In. 43. Auf Rügen in Norddeutfchland herrfchte diefelbe regel: *mit der exe ftelt men nicht;* id were den, id gordelde einer einen bôm, dat *de exe keinen lûd konde van fik geven int rûme*, da is dêfte na older gewonheit. Rugian. 17. In wetterauifchen und fränkifchen weisthümern lautet der fpruch folgendergeftalt: *wan einer hauet, fo ruft er* und *wan einer ladet, fo wartet er.* Solzbacher w.; wann einer in einen gehegten wald fähret u. hauet, *die weil er hauet, fo ruft er, die weil er leit, fo leit* (l. beit) *er.* Melrichftädter w.; dann *fo einer haut, fo ruft er, die weil er leidt, fo beidt er und bringt er es hinweg, fo hat er es.* Hernbreitinger petersgericht. Unfern markgenoßen des 15. 16. jh. muß diefer, fo viel ich weiß, in keinem der gedruckten gefetzbücher des mittelalters enthaltene fpruch wohlbekannt gewefen fein; die agf. faßung ift unvollftändiger, aber poetifcher.

11. einige *fchadensformeln.*
on hâ ner on corn, on field ner on terp, on wêpen ner on wêd, on gold ner on ftênte, on felvir ner on flain penningen, on hêr ner on hêd, binnia der erda ner buppa der erda. Fw. 94.

weder hân ich iu den wîn vergoȥȥen,
oder hân ich iu den fpeht erfchoȥȥen
oder hân ich iu den rîn verbrant? cod. vind. 119

49ᵇ. c. pal. 341, 359ᵃ.

ie dâ gegen Karles lôt
wolde er wegen bereiteȥ gelt,
wîngarten, boume, gefæteȥ velt,
alle di wifen u. die heide,
ors u. ander vihe diu beide,
al die vrucht biȥ an den ftrôwifch,
die vogele, daȥ wilt u. den vifch. Wh. 2, 116ᵃ.

mîne viſche in Larkant ſint tôt,
von rîten hât die ſelben nôt
alle mîne wiſen u. diu ſât,
ſwâʒ diu marke nutzes hât,
die ich hân von deme rîche,
diu liget nû ſmæhelîche,
mîne mûre ſint zebrochen
mîn ſiur ſint unberochen. Wh. 2, 80^{b} 81^{a}
mîn marke iſt mir verbrunnen,
mîne burge ſint mir ane gewunnen
mîn liut iſt mir gevangen. pf. ch. 3598. fr. bell. 25^{b}

fan ſwînes tuſk, fan hona êtſle, fan hundes bite, fan hinxſtes hôfe ende fan rêderis horne. Fw. 28.

fan rederis horn, fan hundes bit, fan hona êtſele, ende fan ſwînes tuſke. Fw. 165.

hwatſo tuſk dêth, jeftha hôf, jeftha hona etſel, jeftha onjêriga kind, jeftha mannes wîf, jeftha urbeck dêth mitter hand, jeftha other onwitenda dêda. Fw. 166.

fan fiore ende fan wallende wetere, fan ſâde, fan ſlâte, fan horſes hôve ende fan hona êtzele, fan ſwînes tuſk, fan ſkettes horne, fan hundes bite ende fan ſcherpa wêpen Fw. 187.

oxa ende ſkettis horn ende ſwîns tuſk, hona eitzel ende katta bit, ſcilma bêta dêr hia lêch hlâpet. Fw. 394.

ſa hwerſa ên dêle edên werth fon harſes hôve, tha fon ritheres horne, tha fon hona itſile, tha fon ſwînes tuſke. Aſ. 92, 11.

ſa hwerſa ên tichta lât werth fon harſes hôve, tha fon ritheres horne, tha fon hundes tôthe, ta fon hona itſile, tha fon ſwînes tuſke, jef thet ên unjêroch kind dêth, jeftha ênes monnes ſkalk dêth, jeftha ênes monnes unafte wîf dêth, jeftha thêr werth ên ergera dêde urbek edên mith bekwardiga wêpna and bi unwilla. Aſ. 92, 12.

ſa hwaſa otherne ſêke et hove and et hûſe mith êna ûpriuchta fona, ôni lioda orlôve and ôni frâna bonne, ênes domliachtes dis and bî ſkînandere ſunna, ſa hwetſa hi ther ſiucht inur hof and inur hûs. Aſ. 99.

ſo hwaſo anderem fart tô hov ende tô hûs, mit ên opriuchta fana, ane lioda werd ende bûta frâna ban, ênis dômliachtes deis, ſo hatſoma dêr inor hof ende hûs dêth. Fw. 167. 168.

ſa hwerſame ênes dômliachtes dis and bî ſkînandere ſunna twêne hirifona ûpriucht and twâ hirifolk mith oflêdene gadur lât. Aſ. 223.

hwaſo fart mit hôde anda mit herſona, anda mith êne unriuchta here tô otheres monnes hove anda hûſe, anda brekth thêr dura anda derne, loc anda locſtef, wach anda wachſele, anda thet hûs maketh inweie anda ûtweie, ſa thet thi êne wind then othere meta eta midda hûſe. Emſ. landr. angef. Fw. 397. abgekürzt ſteht Br. §. 47. bloß: makia thet hûs inwind and ûtwei.

12. formeln der *waßertauche.*
jeſter ên man werd worpen in ên onwad weter dat hi mit âgenen ne mei ſia hor himel ner erda, ner dene grund reka mitta handen ner mit fôten, Fw. 348.
thiu hâgeſte water dêpene is, hwerſama annen ûtſmît eter ſtewene, thet ma hine eter ſtiure wither hant inna annen ebbe jeſtha ûthaldene ſtrâm, thet hi ne muge then grund a ſpêra ne then himel a ſia. thiu middelſte, ſa hwaſa wurpen werth inna ên unwad water, ther nên ſtrâm is, anda thet hi then grund nawt muge ne ſpêra. thiu minſte, hwaſa wurpen werth inna annen ſlât, thet him ne blike nauder thi ureſte top, ni thet ûtterſte clâth. Emſ. landr. angef. Fw. 348. ähnlich im Gutal. 30. von betäubenden *hauptſchlägen:* ier lyþi luſtit manni yr hafþi miþ ſinum ſlegum, et hann huatki hoyrir hund i bandi, eþa hanna a vagli, eþa mann, en hann a durum callar. Der frieſ. ausdruck iſt: dâwid him ſîn haud, und die formel: ne mei hi an bêthe ner an bedde, ner an wige ner an wenden, an hûs ner an godes hûſe ner mit ſîne wîve alſo weſa, ſo hi êr mochta, ner bî ſîne ſiore ner an nêner ferthe, dêr hi ferra ſchil. Fw. 358.

13. formeln der drei *hauptnöthe,* in welchen die mutter des unmündigen kinds erbe verkaufen darf, um ſein leben zu friſten:
dio forme nêd is, hwerſo ên kind jong is ſinſen ende ſitered nord ur hef, jeſtha ſuther ur birg, ſo môt dio môder her kindes erve ſetta ende ſella, ende her kind lêſa ende des lîves bihelpa. dio other nêd is, jef da jêre diore werdat, ende die hêta honger ur dat land fart, ende dat kind honger ſterva wil, ſo môt dio môder her kindes erve ſetta ende ſella ende câpia her bern kû ende ey ende corn, dêr ma da kinde des lîves mede helpe. dio tredde nêd is, als dat kind is al ſtocknaken jeſtha hûslâs ende dan die tiueſtra nevil ende colda winter on comt, ſo fart allermonnik on hof ende on hûs ende on warane gaten, ende dat wilda dier ſêket din holla bâm ende der birga hly, aldêr hit ſîn lîf on bihalda mei;

ſo weinet ende ſcrît dat onjêriga kind ende wîſt dan ſîn nakena lîa, ende ſîn hûslâſe; ende ſîn ſader, de him reda ſchulde tojenſt din honger ende winter nevilcald, dat hi ſo diepe ende dimme mitta ſiower neilen is onder êke ende onder da erda biſloten ende bitacht; ſo môt dio môder her kindes erve ſetta ende ſella. Aſ. 86. 87. aber der text zeigt und Wiarda ſagt es ſ. 105. ausdrücklich, daß einer lücke der hſ. wegen dieſe ſtelle aus Fw. 152. 153. entnommen werden muſte.

14. *eidesformeln.*

Die ſache, bei welcher geſchworen wurde, pflegt in die formel mit aufgenommen zu werden; hiervon ſoll die abhandlung der eidſchwüre ſelbſt viele beiſpiele anführen. Die älteſten ſchwüre und gelübde enthalten daher meiſt noch heidniſche götternamen.

nefni ek î þat vætti, lautete der nordiſche baugeiđr, at ek vinn eiđ at baugi, lögeiđ: hialpi mer ſvâ Freyr ok Niördr ok hinn almâtki Âs, ſem ek man ſialfr ſvâ ſök þeſſa ſœkja, eđa verja, eđa vitni bera, qviđu eđa dôma dœma, ſem ek veit rêttaſt ok ſannaſt ok helſt at lögum (vgl. oben ſ. 22.). Landnâma S. 4, 7. p. 138. ed. hafn. p. 299. 300. Barthol. p. 375.

at ſôl inni ſuþrhöllo ok at Sigtŷs bergi,
hulqvi hvîlbedjar ok at hrîngi Ullar. Sæm. 248a.
at ſkips bordi ok at ſkialdar rönd,
at mars bœgi ok at mækis egg. Sæm. 138a.
ic hit þe gehâte, no he on helm loſaþ
ne on foldan fädm ne on ſirgenholt
ne on giſenes grund. Beov. 106.

Hier iſt eine formel aus dem chriſtlichen gedicht von Maria:

dô ſwuor ſie den grimmigen liuten
bî allen gotes triuten,
die ze himel heten reſte
in der gotlîchen veſte,
da nie ouge geſah
ſorgen noch ungemach
von deheiner unchrefte;
ſie ſwuor bî der herſcheſte,
die got vater ſelbe hât,
ze des gebote ſtât
der liehte ſunne u. der mâne,
daz ſie valſkes âne
ân allen zwîvel wære
der werche u. der gebære,

unt ir lîbes burde
nie bekuchet wurde
von deheines mannes gelfe;
got, fprach fie, mir fô helfe
anme jungeften urteile! Mar. 156.

Frau Laudîne fchwört:

ob der ritter her kumt
unt mir ze mîner nôt gevrumt,
mit tem der leu varendift,
daz ich ân allen argen lift
mîne maht u. mînen fin
dar an kêrende bin,
daz ich im wider gewinne
fîner vrouwen minne;
ich bite mir got helfen fô,
daz ich iemer werde vrô,
unt dife guote heiligen! Iw. 288.

Poetifcher klingt die formel des freifchöffen eides:
das er wolle bewaren, helen u. halten die veme vor manne, vor wibe, vor torfe vor zwige, vor ftock und ftein, vor gras (und grein), vor alle quecke wichte, vor alle gottes gefchichte (?geftichte, gefchefte), vor allem das zwifchen himmel und erden gott habe laßen werden, wan vor dem man (der das reich hütet, und) der die veme waren, helen u. halten fol; das er auch wolle bringen für den frien ftul in die heiligen heimlichen acht des königs, was er für war wiße oder von warhaftigen leuten höre, das dann femrügig fei, das es werde gericht nach recht des keifers und der Sachfen oder nach gnaden mit willen des clegers u. gerichts; und wolle das nicht laßen noch umb liebe noch umb leide, noch umb filber noch umb gold noch edelgeftein, noch um vater, muter, fwefter, bruder, magfchaft oder fwagerfchaft noch umb keiner hande ding, die got hat laßen werden; daß er wolle furdern und fterken dis gericht u. recht mit alle finer macht, da im got zu helfe u. die heiligen. Hahn coll. mon. 2, 652. 653.

dat ik bi der hilgen ê, achter deffen dage mê, de veme wil helen u. hôden vor funne, vor mâne, vor alle weftermâne (?), vor alle godes gefchichte, vor alle quecke wichte, vor water, vor vüre, vor alle creatüre, vor vader, vor moder, vor füfter, vor broder, vor man, vor wif, vor kind, vor vründ, vor mâg, vor allet dat god ie gefchôp, funder vor den man allene, de dit recht

hevet beſworen u. en vriſchepene is. vortmer, achter deſſen dage mer, allet dat ik ſelven wêt ofte dat ik hore ſeggen van warachtigen mannen, dat in de veme gêt, dat ſi to ſtegen oder to ſtraten, to have eder to hage, to holte eder to velde, dat ſi in tavêrnen, in wîn eder in bierhuſen, in kerken eder in kluſen, dat ſi war dattet ſi in alle deſſe werlde, dat ik dat wil brengen vor deſſen vrien ſtol, of vor enen andern ſtol, de gevriet is als deſſe ſtol, dat dat gerichtet werde na rechte of na genade geverſtet. und en wil des nicht laten omme lief omme lêt, omme vrent, omme mâg, om ſilver eder om golt noch omme nenes dinges willen in alle deſſer werlde, dat god geſchapen eder gemaket hevet, dan omme des witliken rechtes willen. vortmer ſo enſal ik noch enwil, achter deſſen dage mer*), raden eder doen mit worden eder mit werken, dat tegen den konnink eder tegen des hilgen rikes heimeliken achte recht ſi. alle deſſe word, de mi hie vorgeſpraken ſint, de lave ik wâr, ſtede unde vaſt to holdene, alſe en vrig echte ſchepen van rechte holden ſal, dat mi god alſo helpe und de hilligen. Wigand p. 500.
ich ſchwere einen leiblichen eid zu gott, daß ich ſoll u. will in peinlichen ſachen recht urthel geben u. richten den armen als den reichen und das nicht laßen weder durch lieb, leid, miethe, gabe, noch keiner andern ſache wegen auch will ich den heiligen kün (?) verwahren, hüten u. helen vor weib u. kind, vor vater u. mutter, vor ſchweſter u. bruder, vor feuer u. wind, vor allem was die ſonne beſcheint und der regen bedeckt (vgl. oben ſ. 37.), vor allem was zwiſchen himmel und erde iſt, außer dem manne, der dies recht kann. und will dieſem ſtuhl, darunter ich geſeßen bin, alles anzeigen, was in die heimliche acht des keiſers gehört, ich für wahr weiß oder von wahrhaftigen leuten gehört habe, damit es gerichtet, oder mit willen des klegers in gnaden gefriſtet werde u. will das nicht laßen noch umb lieb noch umb leid, noch umb geſchenk. ich will dieſes gericht nach allem meinem vermögen ſterken, ſo wahr etc. Wigand p. 501.
der ſchöffe ſchwur das heilige geheimniß zu hüten und zu helen vor mann, vor weib, vor dorf (l. torf), vor traid, vor ſtok, vor ſtein, vor groß, vor klein, auch vor quik und vor allerhand gottes geſchik, ohne vor dem mann, der die heilige veme hüten u. helen kann

*) ſon theſemo dage frammordes. eid von 842.

und daß er nicht laße darvan umb lieb noch umb leid, um pfand oder kleid, noch umb ſilber, noch um gold, noch um keinerlei ſchuld. Langs Ludw. d. bärt. p. 254. 255.
eine frieſiſche formel ſtehet Fw. 94: dat hio nabba on da mênbôdel hellen ner hindereth on hâ ner on corn (folgen die ſ. 47. angezognen worte; darauf:) alſo brûke y lîves ende ledena ende alle der havena, der y nû habbe ende ford winne, ende alſo moge io thîgia quik ende bern ende bôdel ende al juwe hava. dat io god alſo helpe ende ſin helliga, als y dine êd riucht ſwerre ende onmêns.
frieſiſche formeln der urfede und ſühne: wi zweren een oilde oirvede voir den levendigen ende den doeden, voir den gebairen en voir den ongebairen, die wile de levendighe aver den doeden gait ende dat eiken ende eerde ſtaet ende dat waeter avert land gaet. pro excol. 1, 389.
dat ſweer ik, dat ik deze zoene houden zal en doen houden zal, voor den geboiren ende voor den ongeboiren, alſo verre als die ſonne op en toe gaet ende eik in velde ſtaat, ende water over land (al. ſand) gaat. ibid. p. 444.
15. formel gegen den *dieb eines knechts* oder einer magd; der herr bezeugt: at iak födde han hemä i huſum ok häſkap, ther didhi ok drak miölk af modhor ſpinä, ther var i klädhum nafder ok i vaggu lagder, thy a iak han ok thu ikki. Veſtg. thiuv. 18, 1.
daſelbſt 11. heißt es: at thet var hema föt ok ther drak ok didi miolk ok (l. or) modhor ſpinä.
16. an *eingangsformeln*, die das ſavere ore et linguis empfahlen, wird es nicht gefehlt haben, viele weisthümer beginnen mit dem gebot der ſtille und des gerichtsfriedens. häufig auch die gedichte des mittelalters:
wellet ir nû gedagen, ſwîgen u. hœren ſagen. Am. 1.
wolt ir mir nû ſtille gedagen. kolocz. 129.
woldet ir alle nû gedagen. Alex. 125.
welt ir ein lützel gedagen. Alex. 4469.
ſo noch im anfang der meiſten dichtungen Roſenblüts.
In altfranzöſ. epos heißt das:
ſeignor, diſt il, faites pais, ſi m'oies!
wie bei Witechindus corb. (gleich vorne): at ille, poſtulato ſilentio, inquit. Völuſpâ beginnt:
hliods bid ek allar helgar kindir.
im nord. recht hieß es: í heyranda (ok þegjanda) hliodi, vgl. Nial. cap. 8. 74. 142. 143 (p. 15. 110. 230. 233.).

Aus den übrigen gefetzen weiß ich bloß anzuführen: will y harkia ende lêtel ioe fidfa. Fw. 109. Eine wohl nicht bloß in briefen gebrauchte *fchlußformel:* quid plura ad fapientes? form. vett. p. 125. vgl. Bign. p. 341. gemahnt ans eddifche: viltu enn lengra? Sæm. 115[b]. vitoþ enn eþa hvat? Sæm. 5[b]. 6[a. b.] 7[b]. 10[a]; das heutige falvo meliori, womit die richter ihre abftimmung fchließen, glaube ich in dem mhd. fwerz bezzer weiz des felben jeher! Wh. 2, 83[a]. zu erkennen.

17. andere formeln follen im verfolg, an ihrer ftelle, beigebracht werden. Manche find untergegangen oder haben gelitten, erft bei der unvollftändigen, mangelhaften aufzeichnung unferes älteften rechts, dann durch die fpätere vernachläßigung des ftudiums und unbedachte verachtung der einheimifchen gerichtsfprache. Vieles bleibt übrig und noch auszuforfchen. Schon nach dem hier beigebrachten wird kein zweifel obwalten, daß das deutfche recht, wie das römifche, feine verba concepta und folemnia, fein carmen neceffarium habe. das ift, glaube ich, was die ripuar. gefetze 67, 5. verborum contemplatio nennen. das nordifche recht, deffen formeln auf Island zumeift ins kraut gefchoßen waren, fagt: lâta dynja ftefnu. Nial. c. 50.

CAP. III. MASZE.

Ich gehe über zu einer menge der feltfamften beftimmungen, die uns blicke thun laßen in das tiefere alterthum des deutfchen rechts, bis jetzt aber fo wenig aufmerkfamkeit erregt haben, daß fie noch von keinem zufammengeftellt, gefchweige erörtert worden find. Zu gleicher zeit fcheinen fie mehr eigenthümlich deutfch, als irgend etwas anderes, obfchon ich einzelne fpuren davon auch bei älteren und neueren völkern nachweifen werde. Ihr grundcharakter ift auffaßung des rechtlichen durch das finnliche, weihung deffen, was feftgefetzt werden foll, durch etwas unfeftes, dem zufall nie ganz zu entziehendes. Meiftens tritt eine handlung und gebärde des betheiligten, oft bedingt von der einfachften verwicklung, mit ins fpiel; zuweilen wird eine andere einwirkung der lebendigen oder unbelebten natur beachtet. Es find lauter *mafse* für die größe, höhe, weite, ferne, dicke und einige andere folcher verhältniffe. Die

größte zahl bezieht fich zwar auf landeserwerb und abmarkung; inzwischen werden viele andere fälle durch dieſelben gebräuche ausgemittelt und darum ift es nothwendig, vielleicht auch fruchtbarer, fie allgemein ins auge zu faßen. Bei jeder einzelnen gattung laße ich die zeugniffe vorangehen und bemerkungen folgen.

A. *Wurf.*

der wurf oder fchuß gefchiehet mit hammer, beil, fpeer, ftab, pfeil, fichel, pflugeifen, löffel, fteuernagel, kugel, pfund, ftein, erde.

1. fva nær gardi, at han *kaftar haka* (unco) ok *hambri* af gardi til fmidhiu. Upl. manh. 12, 7.

2. unfer herre von Menz — felber mit eime ros fal riten in den Rin fo ferre er mag und wie ferre er dan mit eime *hufhammer gewerfen* moge, oder mit eime *fpere gefchießen* in den Rin, fo ferre get fein gerechtikeit und friheit an der ftat. Berftätter w. Bodm. 697.

3. bis gen Lorch in den Rin fo tief hinein, als einer mit einem ros reiten und mit einem *hufhammer werfen* kann. Berftätter w. Bodm. 605.

4. das unfer herr von Mainz dafelbften uf einem ros fol reiten in den Rhein, als fern er mag mit einem *hubhammer* in den Rhein *werfen*, alfo fern gehet fein gericht an derfelben ftat. Rheingauer w. Würdtw. dioecef. mog. II, 175. Hanauer mag. 1778. p. 359.

5. fibi hoc bene conftare, ex eo, quia interfuit, vidit et audivit, quod fcultetus et hubarii villae Berftad prope Hufen, in judicio generali ibidem habito requifiti de dominio et diftrictu archiepifcopi maguntini ad quantum fpatium in fluvio Reni fe extenderet? et ut sic requifiti pronunciaverunt, quod ipfe archiepifcopus tantum fpatium in Reno haberet in dominio fuo, quantum unus a littore Reni, in quo villa Waldaffen eft fita, fedens in dextrario et ipfum Renum profundius intrare poterit, et ipso ulterius intrare non potente, unum malleum, dictum *hubnagelhammer* a fe longius *projicere* poteft in Renum. zeugenrotul von 1360. Bodm. p. 52. Der eilfte zeuge fagt aus: quod *comes* de Naffovia tantum fpatium ad ipfum Renum a littore habeat, quantum unus cum magno equo equitare poffit et unum malleum, dictum *hobhammer*, ulterius a fe *jacere* poffit ad Renum. ibid. p. 53.

6. welcher burger alfo verr frefneti, daß er einen andern burger oder gaft liblos tete u. machte, derfelb

burger, in welchs hus er ze Liechtenſteig entrinnen ald kommen möchte, ſolte da vor herren, fründen u. vor menigklichem ſicher ſin u. ufenthalt haben 6 wuchen u. dri tag und nach dem zil u. tagen ſond in die burger uf die rinkmur derſelben ſtatt, wohin er wil, beleiten, und war er werfen mag, oder mit ſiner linken hand mit einem *beſchlaghammer wirft*, dahinnen ſend ſi in ouch ſicher von menigklichen beleiten und nit füro. Liechtenſt. ſtat. (a. 1400) in Tſchudi chr. helv. 1, 607[a].

7. wenn einem privato von den markgenoßen beim vergleiche ein ſtrich landes zugeſtanden wird, geſchiehet das befangen auf folgende art: der privatus oder einer von ſeinen leuten nimmt den *hammer aus dem wagen* und *wirft* ihn durch das linke bein ſo weit er *werfen* kann. ſo *weit* er wirft ſo viel wird dem privato privative abgetreten. dies heißt der *hammerwurf* und er hat ſowohl bei ländereien als holzungen ſtatt, das ſtück landes des privati, das an die gemeinheit anſtößt, heißt ortland. Strodtmann in den hannov. gel. anz. 1753. p. 9. 10. Qui campum poſſidet prope marcam ſitum, eam marcae partem campo vicinam per aliquot paſſus defendere poteſt. Jus hoc dicitur das hagenrecht, pars marcae urland ſive der *hammerwurf*. perimitur, ſi iſta pars conſenſu marcalium ſepe vel munimine cingitur. Lodtmann de jure holzgr. p. 234.

8. und gleichwie in etlichen marken weder hagenrecht noch ortland geſtattet wird, ſo wird dannoch gemeiniglich dafür gehalten, daß einer von ſeinen frechten und kämpfen bis ſo viel, als etwa ein mann, haltend in der linken hand einen aſt vom baume, mit einem *pflugeiſen* oder *haerhammer* unter dem linken beine herab zu *werfen* vermag, es wol verthädigen u. befreien könne. Oſnabrücker holzordn.

9. dar einer den erfkamp im felde liggende heft und iemand alda im felde plaggen oder heide meyen wolde, ſal ſo weit von dem campe mit dem plaggen und heidemeyen bliven, als ein husmans knecht, wan he ſinen voet up des gravens bort ermeltes kampes geſatt, met ſiner rechten hand under dem linken beine mit einem *haerhamer* hen*ſchmiten* kann. Sandweller göding. Kindl. p. 7. 8. Reinhold §. 97. vgl. §. 40. 45.

10. erkennen, dat ein ider erfman von ſeinen erftune die plaggen vordedingen kan ſo weit als er, wenn er den linkern voet in der marke und den vordern in

dem tune hat, mit einem *haerhamer* mit der rechtern hand under dem linkeren voet *werpen* kann. Schledenhaufer w.

11. wie weit einer dem andern von feinen hofzäunen mit dem plaggen fiegede u. auch von feldzäunen verbleiben müße? welche urteilfrage wir an den ganzen umbftand der dreien kirchfpiele Bramfche, Engter und Üffelen gefchoben, welche fich darüber zufammen gethan und nach gehabtem bedenken für recht eingebracht, daß von alters her bräuchlich gewefen, auch noch im gebrauch fei, fo weit einer mit dem *haerhammer* unter dem linken beine her *werfen* könne, müße ein jeder von des andern erbhofzäunen mit dem fiegede bleiben. urk. von 1631. bei Lodtmann de jure holzgr. p. 203.

12. ein ieder märker darf vom gemeinen grunde fo viel zur bepflanzung einnemen, als er mit dem *harthammer* unter dem linken beine her von feinem graben in die heide oder gemeinheit werfen kann. in den ofnabrük. ämtern Fürftenau, Widenbrag, Ankum. Eftors rechtsgel. 3, 657. 658. Haltaus 789. 790.

13. ende foo men verftaet, dat int plaggenmeyen veele twiften komen, is geordineert, dat van eens mans erve ofte graven iedermann fo verre van daer moet bliven, als men met een kaerkamer (l. *haerhamer*) onder den luchter been door*werpen* ofte *fmiten* kan, en van die marken foo wit, als men een windebraede afreiken mach. Linger holting §. 59. vgl. Piper p. 117. wo für windebraede richtiger ftehet: windelroor.

14. item, of daer een vonde een zwarm by een ander mans ymen, de zwarm fal daer af wefen, foe vel he mit een *hamer* af*warpen* kan over den luchteren arm, ende hy fal dat mitter luchteren hant holden an dat vorder ore. Wefterwoldfche landr. (pro excol. IV, 2. anal. p. 27.)

15. fi autem curtis adhuc cinctus non fuerit, ille qui defendere voluerit, *jactet fecurem faiga valentem* contra meridiem, orientem atque occidentem; a feptentrione vero ut umbra pertingit, amplius non ponat fepem. ex bajuv. XI. 6, 2.

16. et fi illam terram non potuerit donare, donet aliam in proximo, quantum *jactus* eft de *fecuri faiga valente.* lex bajuv. XVI. 1, 2.

17. gardr (fepes) fvâ þyckr, at eigi meigi *kafia bolöxi* igegnom. Gulaþ. p. 380.

18. haver han hoggit ſva fiärran ſkiälum, at *bolöxe* ma til *kaſta*. Sudh. bygn. 17.
19. daſe da bedinge heden dên, da ſagen ſe ên trettênſta onder ſtiorne ſitten ende ên *axa* op ſînre axla, dêr hi mei tô lande ſtiorde, tô jenſt ſtrâm ende wind. da ſe tô lande comen, da *worp* hi mitter *axa* up dat land. Fw. 108.
20. qui cives terminum habent in ſilva S. Michaelis, tantum quantum *jactus ſecuris* ſemel comprehenderit. Gudenus 1, 61b. (a. 1121)
21. ſibi aquam ad piſcandum juxta molendinum ſuum ſitum prope exteriorem partem ad *jactum* unius famuli ſtantis ſuper ligno, quod ſolo dicitur, infra et ſupra, quem cum *ſecuri*, quae *bille* nuncupatur, poterit facere, in feudum duximus concedendum.
urk. könig Alberts vom j. 1306. für einen bewohner der ſtadt Eßlingen. Lünig reichsarch. pars ſpec. cont. 3. p. 213. nr. 117.
22. up ein *handworp* mit einer *exe* nahe. Rugian. 12.
23. ſtrandtriftige güter (binnen ſtrande): gehören dem dat öfer gehöret, ſo weit int water, als ein man mit einer *bindexe* int water konde *werpen*. Rugian. 206.
24. die freie mark erſtreckt ſich: als ferne ein mann mit einer *axt gewerfen* könte uf das feld auß dem wald, umb und umb die mark. Banſcheuer w.
25. item, wenn der müller die mühle geheibt, mag er auf den ſchutzſteck treten, mit dem *beil*, damit er die mühle gehauen, ein *wurf* naub und nab thun und als weit er *wirft*, hat er macht, ohne eintrag zu fiſchen. Melrichſtadter w.
26. da ſind auch der müller recht, das ein müller mag ſtan auf einer ſtellbank und nemen ein *billen* in die hand ungeverlich, und als fer er eins *wurfs gewerfen* mag, das ſoll man ihm unbekummert laßen. Menchinger w.
27. der graf von Catzenelnbogen: gebietet in der marke und vorter als weit aus der marken, als er auf einem ros helt an den eußerſten buſchen vor dem walde und mit einer *axt* außer dem walde und der mark *gewerfen* möge. und do enbinnen habe niemand kein recht, dan ein grave zu Diez habe das recht, jage der ſeine grafſchaft durch, der möchte ſeinem wild als ferne in den vorgen wald die Foſſenhelde nachfolgen, als derſelbe grave auf einem roſſe hielt vor dem egen. walde und mit einer *axe* in denſelben wald *gewerfen* könte. Foſſenhelder w.

28. wer holz gespänet, dem soll man es liegen laßen, so lang bis die brämen dardurch gewachsen und wer es sähe, daß man es ime nähme, so mag derselbe, dem das holz gewesen ist, sein *axt* nehmen und an der statt stehen und von im *werfen* also ferne er mag, und mag dan ander holz hauen und als hohe als es an der statt verboten ist, das soll der gelten, der das holz genommen hat. — Wolte ein förster einen um haß nicht laßen spänen, da er einen andern ließe hammern, so möchte derselbe auch auf die statt stehen, und seine *axt* von ihm *werfen* und das holz hauen; und was schadens er daraus nähme, den soll der förster gelten. Kirburger w.

29. Otho caesar Jutiam, utpote regio ductu vacuam nullo resistente permensus, cum Lymici sinus objectu, tunc temporis Wendalam aquis claudentis, ulterius excurrere vetaretur, *conjecta* in undas *lancea* non solum iter ad Eydoram reflexit, verum et simillimum fugae reditum habuit. siquidem *hastam*, cujus usum habebat, maritimos in fluctus, relinquendi monumenti gratia, *jaculatus*, suum freto vocabulum indidit. Saxo gramm. X. p. 182. der sund hieß Ottesund (Albertus staden.) Nach einer altn. sage *warf* kaiser Otto fliehend sein blutiges *speer* in die see und schwor rache. Müllers sagabibl. 3, 98. vgl. hiermit ein nordisches speerwerfen über die feinde (at fornom siþ). Eyrbygg. p. 228.

30. nu mötas byr ok allmänninger i vatne, tha skal taka nio alna langt skip ok städhia stamn i vassa, annan ut a diup, tha skal standa i äptra stamne ok hava sik i handum haka *skapt*, *kasta* atär ivir axl sär a diup ut; aghe sva byr sum yttärst far *kastat*, thet är almänninger sum utan är. Ostg. bygd. 28, 3.

31. sva när gardi, at *skiuta* ma med *spiutskapte*. Sudh. manh. 27.

32. das meer war blutig: so wîte daz ez nieman mohte wol mit einem *sper* über*schiezen*. Gudrun 45b.

33. die grenze gehet: so fern in den Rhein, als einer mit einem ros geriten und mit einem *speere geschießen* mag. w. über Künigesundra, han. mag. 1778. p. 359.

34. des bischofs von Menze gerechtigkeit gehet zu Lorch an bis gen Walluf den Ryn herauf, so wit als einer in das waßer riten und mit eime *sper schießen* mag. Berstadter w. Bodm. p. 605.

35. von der Beye bis in die Mosel, als ferre als ein reisige gewapnet man darin geriden odir mit einer *gle-*

vigen darin ungeverliche *gefchießen* mag. Galgenfcheider w.

36. item, fo fall der markgreve van Gulich uf einem einoigich weiß pert fitzen, dat fall haven einen ftochen fadel und einen linden zoim u. he fall haven zwein hagendorn fporen u. einen weißen ftaf u. fall reiden biß dair die Ruire fpringet, wans auß, dair fei in die Maeß velt, alfo verre als he mit einem henxt reiden mag und vort mit einer *geleien fchießen* mag. Gülicher waldw.

37. nach altnord. recht genoß ein verurtheilter (fiörbaugsmadr) in gewiffen fällen ficherheit, fo weit man mit einem *pfeil fchießen* konnte; das hieß *örfkots* oder *ördragshelgi*, immunitas jactus teli, vgl. Vigaglumsf. p. 241[b]. 242[a].

38. damals foll auch der galgen aus der ftadt auf den Stollberg gefchaffet worden fein, indem fich die bürger ausgebeten, ihn von der ftadt fo weit zu entfernen, als fie mit einem *pfeil* von dem großen armbruft, der noch auf dem rathhaufe hanget, vom langen ftege an *fchiefsen* würden. Falkenftein hift. Erfurt. p. 42.

39. fo viel und lang ländereien haben, als man mit einem *pfeil* abfchießen kann. Pufend. app. IV. 74.

40. jef thi werf duch, fa nimire alfa ftor, fare mitha *fcote* muge winna. lit. Br. §. 171. ich lefe ftatt duch dâch und überfetze: wenn der warf taugt, fo nehme er ihrer (der erde) alfo groß, als er ihrer mit dem *pfeil* gewinnen möge.

41. folgende zeilen im Triftan fcheinen *bogenfchufsweite* auszudrücken: Triftan den enkir werfen bat

wol alfô verre von der habe,
daȥ man mit einem bogen darabe
niht mohte hân geflagen zuo in. Müll. 8567-70.

Hagen lieft 8686. tadelhaft: niht möhte habe geflagen ze in. Seltfam ift aber mit dem bogen *flahen* für fchieȥen.

42. auch foll ein gemeiner hirte nit ferrer faren mit feinen fchafen u. ziegen in den wald, dan er mit feinem *ftab gewerfen* mag. Dreieicher w.

43. er weifete auch, daß kein fchäfer ferner mit feinen fchafen darein fahren foll, dann er mit feinem *ftab* von dem forderften fchaf, das darinnen gangen were, her wieder auß *gewerfen* mag. Dieburger w.

44. konongr mâ byggia almenningi hveriom fem hann vill, enn hinn fkal verpa um gardi, er tekr, fyrfto tôlf mânadi oc eingan koft at þoka gardi optar, oc *fnidil-*

varp alla vega frâ gardi til gardbôta ſer. Gulaþ. p. 453. 454. der ſinn iſt: wer eine almende pachtet, ſoll ſie binnen jahresfriſt umzäunen und darf dann dieſen zaun nicht verrücken, aber er hat den *ſichelwurf*, d. h. das recht, alles für ſeinen zaun zu gebrauchen, was rings um denſelben, ſo weit er mit der ſichel wirft, liegt. ſnidill kann inzwiſchen ſowohl falx bedeuten, als ſpiculum.

45. item dar twe naber beieinander want und des einen velt vor des andern have hengeit und des mannes hoener dem andern ſchaden doit, ſo mag hei (der eigenthümer der hüner) ſtigen op den tun und keren dat angeſichte int dem have und nemmen ein *ploigkolter* und *werpen* dat tüſchen ſinen beenen hen op dat velt; ſo ſer mogen de hoener gaen, gant ſie ferder, ſo mag men ſie doit ſchlaen. Schwelmer veſtenrecht.

46. fortme ſo iſt gewiſet, ſo wer in dem vorg. gerichte roder machte, das ein man mit eime *ſeche* ubir*werfen* mag, als dick das geſchit, der ſal der herſchaft zu Schonecke einen wilthanen geben; und mechte ein man zwene oder dri morgen roder aneinander, davon ſal u. mag er mit eime hanen bezalen, als dick ſich das geburte. Galgenſcheider w.

47. die enſall nit verder hebben up der weide, dan een man, ſo binnen der hofſtad iſt, die den kerkenpoſt in ſeinem arm helt und *werpen* mag mit einem *plugkolter*. Luttinger hoferecht.

48. wer einen neuen hagen wolte pflanzen, da niemals keiner geſtanden, ſoll in die ſchmiede mit dem pflug fahren und ſchlagen das vorder *pflugeiſen* aus und nehmen mit der linken hand das vorder öhr und ſtecken den forger (?) dadurch; ſo weit als er denn *werfen* kann, da ſoll er den hagen hinpflanzen. Wendhager bauernrecht.

49. een hoen mach gaen buten ſyns heren hoff, ſoe veer als een vrouwe mit ene vorder *ploechijſer* mach *warpen* binnen die doere ſtaen ende warpen tuſchen die benen ut. (l. mach, binnen die dore ſtaende, warpen t. d. b. u.) Weſterwold. landr. pro excol. IV, 2. anal. p. 39.

50. wen ein nie immetun von den hern vorlovet wert, wo wit dat he von dem olden ſchall gelegt werden? item wo wit dat he ein knik darumb vordedigen ſchall? darup gefunden: ein tun vom andern ſchall liggen IX. ſtiege roden, ieder rode XVI. vote lang u. wen he vor

des immetuns dor ſtan geit u. nimpt dat lüchter ohr in de hant unde *werpet* dreimal mit dem *ſchleſe* vor ſik, ſo wit in dat runde mag he den knik vordedigen. Witzenmühlerrecht §. 13. — nach p. 28.: er ſoll mit einem fuße an des immenzauns thor ſtehen u. mit der linkern hand kreuzweis an das forderohr faßen und *werfen* einen *ſchleve*, oder mit der ſchenen dreimal und ſo weit er in den dreienmalen wirfet, ſoll er das gehäge verthedigen und das weiche holz, aber nicht die weide.

51. in einigen gegenden der Lüneburgiſchen amtsvogteien Bedenboſtel und Bergen wird die erlaubte entfernung zu anlegung neuer bienenſtellen auf folgende weiſe ermittelt: der immker ſoll ſich neben die alte bienenſtelle ſtellen, mit der linken hand ſein rechtes ohr ergreifen und mit der rechten rücklings unter dem linken arme weg ſeinen *honiglöffel*, ſo weit als er kann, *werfen* und darauf an den ort gehen, wo der *löffel* niedergefallen iſt und von dieſem orte ab auf gleiche weiſe einen andern *wurf* thun. endlich ſoll er ſich an die ſtelle begeben, wo der *löffel* zum zweitenmale niedergefallen iſt uud von dieſer ab ebenſo den dritten *wurf* thun. wo nun der *löffel* zum drittenmal niederfiel, da darf er die neue ſtelle anlegen. Spiels archiv 3, 113. 114.

52. piſcatores libere habeant piſcari per totam Slyam et in campo poſſunt extendere funes ſagenarum ad ſiccandum ſagenas, quantum poteſt *projici clavus gubernaculi* de nave, hoc eſt *hyalmerwol*. jus ſleſvicenſe antiquum §. 71.

53. es ſoll auch niemants an ſeiner mülen hinter ſich bauen, dan er mit einer *bullen* (kegelkugel, ſo wird es erklärt; wahrſcheinlicher iſt zu leſen *billen*, vgl. nr. 20. 24. 25.) hinter ſich *gewerfen* mag und das alſo: er ſoll auf den wendelbaum ſtehen und das linke ohr in die rechte hand nehmen und den linken arm dazwiſchen uß ſtoßen, doch das der elnbogen nit über den rechten arm kome und die *bulle* in der hand und in ſolicher geſtalt *werfen*. Biſchweiler w.

54. im jahr 1366. kam die ſtadt Minden mit ihrem biſchof überein, daß die ſtadtgräben erweitert werden dürften quantum vir robuſtus ſtans in muro civitatis *pondus plumbi* unius librae poſſit verſus campum undique *jactare*. Leibnitz ſcript. 2, 192.

55. ändäs bolſtadher i ſiö, han a äi mera ſiö, än han *kaſta* mädh *ſteni*, tha han ſtander a landi. Upl. vidherb. 17, 4. altn. heißt dies *ſteinkaſt* oder *ſteinſnar*.

56. ſo weit vom wege, als man billig mit einem *handſteine* kan *werfen*. Rugian. 203.

57. wir weiſen auch den hof, genannt ſ. Mattheißhof zu Nennig ganz frei und hätte einer einen todſchlag gethan oder den leib vermacht und möcht in den hof kommen, ſoll er ſechs wochen und drei tag frei ſein und wann die ſechs wochen und drei tage um ſein, ſoll der arme ſünder einen *ſtein* gegen der pforten des vorg. hofs *überwerfen*, und ſo er dahin kommen möchte und über den ſtein drei fuß und kan wieder zurückkommen an den hof, ſo ſoll er abermals ſolang freiheit haben und kan oder mag der hofman ihme hinweg helfen bei tag oder bei nacht, das ſol er wegen unſers herrn macht haben. Nenniger w.

58. et poſtea debet in caſam ſuam intrare et de quatuor angulis *terrae pulverem* (i. e. chrenecruda) in pugno colligere et in duropello ſtare et intus caſam cuptare (ſchauen) et ſic de ſiniſtra manu trans ſuas ſcapulas *jactare* ſuper proximiorem parentem. lex ſal. 61.

59. einigemal wird, womit zu werfen ſei, nicht angegeben: item ſo wiſe ik ok vor recht, dat en hoen nicht mehr recht hefft, als ein guet man (op) vorthein (vierzehn?) of tween tunſtaken ſtünde und *worfe* twiſchen den benen hen. Benker heidenrecht §. 23.

60. item da hühner im korn ſchaden thun, ſoll man mit barveden füßen auf zwei ſcharfe zaunſtaken klimmen und *werfen* zwiſchen den beinen her; ſo weit haben die hühner recht und nicht weiter. Bochumer landr. §. 44.

Anmerkungen.

Überſchaut man dieſe beiſpiele, die ſich in der folge noch vermehren werden, ſo ergibt ſich ſogleich die bedeutendſte einſtimmung zwiſchen fernen gegenden und zeiten. Was ehdem in Baiern, galt auch in Norwegen und noch ſpät in Sachſen (nr. 15. 44. 50. 51.); am Rhein, an der Moſel, am Neckar (21.) herrſcht derſelbe brauch. Schwediſche geſetze (18. 30. 31.) beſtimmen was frieſiſche (19. 40.); Schweiz, Trier und Thüringen kennen die nämliche weiſe (6. 38. 57.). In einer verordnung der lex ſalica (58) zeigt ſich ähnlichkeit mit den

jüngſten weisthümern. Dem flüchtigen miſſethäter wird zu Liechenſteig und Nennig (6. 57.) gerade das zugeſichert was dem fiörbaugsmadr auf Iſland (37.); ja der ſaliſche Franke, der chrenecruda (über die ſchulter, gleich dem Oſtgothen über die achſel) wirft, iſt auch landflüchtig. Beim werfen blickt er nach innen (intus caſam cuptat), d. h. er wirft rücklings, wie der bienenzüchter rücklings (51), der mühlenbauer hinter ſich (53.), der eigenthümer der hühner während er ins feld wirft in den hof ſchaut (45.).
Alles, wenn ich nicht irre, bei dieſen beſtimmungen deutet auf ein hohes alterthum, auf eine unſern älteſten niedergeſchriebenen geſetzen vorher gehende zeit, auf einen in ihr gültigen allgemein deutſchen rechtsgebrauch. Seine wurzeln blicken durch, bald hier bald da. Das anfangs ehrwürdige wird hernach nur halbverſtanden, zuletzt erſcheint es unverſtanden und lächerlich. Die zeugenverhöre bei Bodm. p. 51-54. lehren, wie ſchon im 14. jahrh. der hammerwurf in den Rhein einigen gar nicht mehr, den älteſten bloß von hörenſagen, durchaus aber nicht als ein practiſches recht, bekannt war. Traditionell können ſich rechtsgewohnheiten, nachdem ſie längſt aus der wirklichen übung verſchwunden ſind, noch geraume zeit fort verbreiten.
Schon der gebrauch des *hammers* weiſet bis dahin zurück, wo er gewöhnliches geräth und waffe war. Was ſoll der hubhammer dem erzbiſchof von Mainz oder grafen von Naſſau, die keinen ſolchen führen? Der Deutſchen älteſter hammer war von ſtein und hat daher den namen; Thor, der nord. donnergott, führt einen hammer und wirft damit, von ſelbſt fliegt der geworfne Miölner in ſeine hand zurück. Thors zeichen iſt das hammerzeichen. Mit dem hammer werden becher geweiht (Heimskr. 1, 143.) der hammer weihte Balders ſcheiterhaufen (dœmiſaga 38.) durch ihn geſchah auch die brautweihe (þrymsqv. 30.). Er war alſo ein heiliges geräth, durch deſſen wurf das recht auf grund und boden, auf waßer und flüße oder andere befugniſſe beſtimmt werden konnten. Wie lange die *ſtreithämmer* gebraucht wurden läßt ſich ſchwer ausmitteln; Carl Martell, wie der ſonſt anders gedeutete beiname zeigt (hamar, martel gl. caſſ. 854ᵇ; martellus mediocris malleus) mag ihn noch geführt haben, ſein enkel nicht mehr. Aber daß unter dem *hubhammer* (weniger von huobe, grundſtück, als von huf, mithin f. hufhammer,

wie auch nagelhammer und beſchlaghammer beſtätigen) und *harhammer* (von haren: dengeln, brem. wb. 2, 597. 598.) urſprünglich ein ſtreitgeräth gemeint war, iſt aus ſeiner gleichſtellung mit andern waffen: beil, ſpeer, glavîe und pfeil für dasſelbe wurfrecht zu ſchließen. Senſenhammer friedlicher markgenoßen, ſchäferſtab, bolöx (plattd. bollexe, pollexe, br. wb. 1, 327. 328.) müllerbeil, honiglöffel (ſleſe) und pflugeiſen (pflugkolter, ſech) entſprachen dem ackerbau treibenden leben, können aber ſchon in alter zeit wirklich ſtatt des hammers und neben ihm zum wurf angewandt worden ſein. Übrigens war der hammer noch ſpäter hin gerichtliches zeichen; durch herumſendung eines hammers pflegte in einigen gegenden der richter die gemeinde zu berufen und bei vergantungen geſchiehet mit ihm bis auf heute der zuſchlag. Iſt es gegründet, daß die erſten hämmer von hartem ſtein waren, ſo berühren ſich hammerwurf und der noch einfachere *ſteinwurf* auf das genauſte.
Einige beſtimmungen drücken bloß den wurf aus; die meiſten ſind umſtändlicher und geben zugleich *ſtellung* und *gebärde* der füße und hände des werfenden an. Hierin ſcheint etwas liegen zu ſollen, was dieſem das geſchäft erſchwert und den erfolg nicht ganz von ſeinem willen abhängig macht. Des werfens über rücken und achſel (30. 45. 51. 53. 58.) habe ich bereits erwähnt. In andern fällen muß aber vorwärts ſein geworfen worden. Gewöhnlich hat die *rechte hand* unter dem *linken beine* her den wurf zu thun; die rechte iſt überhaupt ſtärker und vornehmer, daher die ſtrafe des abhauens auch ſie trifft, ſo wie den linken fuß (der mehr gilt als der rechte, des aufſteigens zu pferde wegen). Dabei iſt nun häufig eine unſichere, ſchwierige ſtellung in der höhe geboten, entw. auf der *mauer* (6. 54.) oder auf dem *zaune* (10. 45.) oder auf *zaunſtecken* (59. 60.) oder auf dem *thor* des zauns (50.) oder auf der *thürſchwelle* des hauſes (158.) an der *pforte* (49. 57.) auf dem rand des grabens (9.); geſchiehet der wurf in flüßen, auf dem wendelbaum (53) *ſchutzſtecken* (25.) der *ſtellbank* (26.) oder dem brett, welches *ſolo* heißt (21.). Dieſe ſtandpuncte machen zwar den wurf ſchwer, zum theil offenbar auch erſt thunlich, indem ohne ſich auf mauer und zaun zu erheben die zu bewerfende gegend weder geſehen noch getroffen werden würde. Bloß erſchwerend ſcheint, daß zuweilen, während die rechte auf die beſchriebne weiſe wirft, die linke hand

das *rechte ohr* faßen foll (14. 48. 50.) oder einen *baumaft* (8.) oder den *thürpfoften* (47.). Allein felbft hierin liegt durchaus nichts willkürliches. Wir werden unten fehen, daß bei der vindication von thieren der fchwörende ebenfo feine rechte zum eid aufheben oder auflegen, mit feiner linken aber des thieres rechtes ohr faßen und daß auch bei andern anläßen der thürpfoften in den arm genommen werden mufte. Seltner ift, daß *die linke hand* wirft, doch grade in der lex fal. (58.) und da einmal (53.) das *linke ohr* in die rechte hand gefaßt wird, fo bleibt nichts übrig, als daß der durchgefchobne linke arm werfe.
Wird die herrfchaft über einen breiten ftrom rechtlich ermittelt, fo begegnen fich eigentlich zwei verfügungen. die eine, daß der herr, vollftändig und fchwer gewafnet, auf einem ftarken hengft *in die flut einreite*, fo weit er gelangen kann (2. 3. 4. 5. 6. 27. 33. 34. 35. 36.); dann, daß er auf diefer letzten feften ftelle den wurf vornehme. Das *fitzen zu pferd* im waßer vermindert kraft und leichtigkeit des wurfs. Auch zu lande ordnet der fürft durch axtwerfen fein jagdgebiet reitend (27.) nicht ftehend. Der *ritt in ftrom oder fee* ift aber wieder eine allgemeinere beftimmung, die namentlich noch bei der überlieferung fchädlicher leute vorkommen wird, und wozu die hernach folgende ausmeßung durch berührung merkwürdigere beifpiele aufzuweifen hat.
Offenbar ift es nicht der erfte erwerb an grund und boden, welchen der hammerwurf heiligt, vielmehr fetzt er fchon ein beftehendes eigenthum oder befitzthum voraus, von deffen *abgrenzung* und *befugnis* gegen die nachbarfchaft und mark es fich handelt. So weit der grundherr in das waßer reiten kann, reitet er auf feinem boden und von diefem äußerften punct fühlbarer gewalt an hat er den noch von der kraft feines arms ausgehenden wurf zu thun. Der eigenthümer der ungezäunten curtis darf zur anlage des geheges (15.), der inhaber der almende zur beßerung feines zauns (44.), der bienenbauer zur erneuerung feines zauns (50. 51.) beil, axt und löffel über die flur werfen; bemerkenswerth ift, daß fich die lex bajuv. des ausdrucks defendere bedient, grade wie das lüneburger weisthum fagt verdedigen (auch 8. und 10.) aber während diefes den wurf in die runde geftattet, erlaubt ihn die lex bajuv. nur nach drei feiten, nach often, nach weften und füden, *nicht nach norden*, wo der bloße fchattenfall abmarken

ſoll. Sicher eine beſonders alte beſtimmung, die mit der religiöſen empfindung des heidenthums von der traurigen mitternachtsſeite zuſammenhängt. Ferner, der auf das feld ſeines nachbarn werfende bauer (45. 49. 59. 60.) erwirbt damit kein eigenthum, ſondern bloß die dienſtbarkeit, wie weit ſeine hühner ausfliegen dürfen. Fiſcher und müller (21. 25. 26. 52. 53.) erwerfen die grenze ihres fiſchfangs und mühlenrechts. Auf dem hofe oder der ſtadt ruht ſchon das recht der freiſtätte (6. 57.), aber es darf noch über die ringmauern eine ſtrecke hinaus, die der vagabund ſelber abwirft, erdehnt werden. Endlich durch einen pfeilſchuß beſtimmen ſich bürger die entfernung des verhaßten galgens.
Es iſt nicht anzunehmen, daß der wurf keine durch das altdeutſche recht geforderte weihung der grenze, ſondern bloß ein poetiſcher, alterthümlicher ausdruck für wirkliches zahlenmaß ſei. Meßen nach ſtangen, ſchritten u. ſ. w. hätte man zu aller zeit gekonnt. Umgekehrt erſcheinen, wenn z. b. der altn. pfeilſchuß auf 240 ſchritte oder faden ermittelt wird (Vigagl. 241ᵇ· Arneſen 337.), wenn der rügiſche axtwurf der weite von drei meereswellen gleichkommt (Rugian. 12. 206: etliche ſeggen dree bülgen vom lande), das erſt jüngere feſtſetzungen. Die geſetzlich verlangte ſtellung und gebärde des werfenden erlauben nicht, an ein ſtändiges feſtes maß zu denken. es gieng aufs ungefähr. Neuerung iſt, was ein Pfungſtatter w. vorſchreibt: zum dritten weiſen ſie auch, daß unſer gn. f. und h. habe eine landbach von der Modau an und fürter durch cent und landgericht gehend, eine meßruthe weit in den Rhein.
Steinwurf und pfeilſchußweite ſind natürliche, epiſche bezeichnungen. quantum jactus eſt lapidis, Tatian 181, 1. gründet ſich auf *ἀπεσπάσθη ἀπ᾽ αὐτῶν ὡσεὶ λίθου βολήν*. Il. 3, 12: *τόσσον τίς τ᾽ ἐπιλεύσσει, ὅσον τ᾽ ἐπὶ λᾶαν ἵησιν*; Il. 21, 251: *ὅσον τ᾽ ἐπὶ δουρὸς ἐρωή*. entreus euſt une pierre ruée. rom. d'Ogier. quando fueron al puerto a piedra echadura (a tiro de piedra). poema de Alexandro 249. noch jetzt ſprüchwörtlich: ſich nicht über den ſteinwurf hinaus trauen, von kleiner ferne. Um den ſteinwurf wetteiferten helden, Hector und Ajax Il. 7, 264—270. Brunhild und Günther Nib. 425, 2. 435, 2. Aber ich finde nirgends bei Griechen oder Römern daß vom werfen eines ſteins, ſpeers oder hammers rechtliche beſtimmungen abgehangen hätten, wie bei den alten Deutſchen. Die geſetze von Wales liefern

gleichwohl folche vorfchriften: patrocinium lignatoris regii extendit fe, quo usque *fecurim* vel *runcinam* fuam poffit *jacere;* patrocinium lotricis, quo usque *contum*, quo in lavandis veftimentis utitur, poffit *jacere.* Wotton 1, 42. §. 7. 46. §. 3.; *jactus fecuris* vel *runcinae* erit menfura patrocinii villici regii. ibid. 2, 26. §. 4. Eine indifche und perfifche fage enthält auch etwas ähnliches. Vifchnu, als zwerg, verlangt vom könige zu eigenthum das ftück landes zwifchen dem berg und der ftelle, bis zu welcher er mit dem *pfeil fchießen* werde; damit gewinnt er eine ungeheure ftrecke. So erzählt Renouard de Sainte Croix voyage aux Indes or. Paris 1810. tom. 1. p. 99.; während andere berichten, der zwerg habe fich fo viel erde ausbedungen, als er mit drei fchritten, die hernach göttlich ausfallen, betreten könne, vgl. Majer myth. wb. 1, 174. 175. und Polier 1, 276-279. Zwifchen Perfien und Turan war die grenze lange ftreitig. man kam überein, Arefch, der befte bogenfchütze, follte vom berge Damarend gegen morgen einen gezeichneten *pfeil abfchießen* und wo der niederfiele künftig die grenze fein. Herbelot f. v. manugeher.

B. *Berührung.*

gerührt und gereicht wird mit hammer, fpeer, lanze, axt, beil, barte, meffer, fichel, ruthe, ftock und pfahl; zuweilen fehlt auch hier das werkzeug.

1. nicht näher, als man mit einem bogen oder *fauftlhammer* mit der hand konnte *reichen.* Rugian. 203.

2. circa haec tempora putatur effe factum, quod de Authari rege refertur. fama eft enim hunc eundem regem per Spoletium Beneventum perveniffe eandemque regionem cepiffe et usque etiam Regium, extremam Italiae civitatem, vicinam Siciliae, perambulaffe. Et quia ibidem intra maris undas columna quaedam effe pofita dicitur, usque ad eam equo fedens acceffiffe eamque de *haftae* fuae *cufpide tetigiffe* dicens: usque huc erunt Langobardorum fines. quo columna usque hodie dicitur perfiftere et columna Authari appellari. Paul. Diac. 3, 32.

3. die landgraffchaft in dem Sißgöw, die da gat, als die Birs in den Rhin flüßet, den Rhin uf als verre, als einer uf einem ros in den Rhin geriten u. mit einem Bafel*fper* in den Rhin *gereichen* mag. urk. a. 1303 u. 1362 bei Tfchudi 229[a]. 459[b].

4. quod dominus comes de Naſſauwia in ſuo domino illud jus habeat, quod flumen Reni ad ipſum pertineat in tantum, quantum ſuper uno ſpadone equitare ad ipſum Renum et cum una *lancea* ulterius a ſe *attingere* poteſt. Ein achzigjähriger fiſcher ſagt aus: quantum unus ſuper magno equo ſive dextrario equitare poteſt ad flumen ipſius Reni et cum una *lancea* a ſe *extendere* poterit. zeugenrotel von 1360. Bodm. p. 53. 54.
5. nu är thet gilder garder, ſum man bär medh allum folkvapnum, ſva högher ſum laghliker madher *taker* annan vägh a iordh medh alnalangu *ſkapta.* Oſtg. bygd. 14.
6. ſva när gardi, at *taka* ma mädh aſke ok hände ok *yxaſkäpte.* Upl. manh. 12, 6.
7. eȥ ſol auch der purkgraf vor dem herzogen reiten alle êſtraȥe, die er wil, und ſol ein recht gemeȥȥen *ſper* fur ſich in den ſattel legen und als weit ſol man im umb u. umb die ſtraȥe raumen. Münchner ſalbuch von 1278. (Weſtenrieder gloſſ. p. xv. xvi.)
8. des konnings ſtrate ſal weſen alſo wit, dat ein wagen geladen bi deme anderen herunder faren moge, eder der konink eder ſin ambeſait dairto geſat op eime perde eder oſſen ſall ſitten end nemen eine *gleven* van XVIII. voeten towerts vor op den ſadel, dat dei anderen ſtraten an beiden enden nicht enroere noch gelettet enwerde. Wigand feme p. 558. item, eine rechte köninges ſtrate, die ſall men entrumen ſo wit, dat ein riter heme ride met ſinem vullen harniſche u. voere eine *gelave* vür ſik twers up dem perde, die ſall ſin XVI. voet lank, unbeſperret u. unbekummert in dem wege. Schwelmer veſtenr.
9. mæla ſcal *ſpiotzſkapt* âtta alna lângt, oc gera til henkor tvær af vidiom, heingia adra â odd, enn adra â *ſkapt.* neſna ſcolo heradsmenn þann bonda til, ſem þeir vilia, hann ſcal ſtîga â heſtbak oc leggia *ſpiotzſkapt* fyrir ſik um þvert heſtbak oc rîda at þiodveg midiom; liggr örtog ſilfrs at gialda konongi vid trê hvert, er hönk *tekr* af ſcapti; þat heſir heitit baugreid at forno fari. Gulaþ. 413. 414*).

*) aus dem alten Gulaþ. landsl. 15. entnehme ich folgende andere, nicht ganz klare verfügung: gemeine landwege ſollen ſo breit ſein, daß ein mann auf einem geſattelten pferde ſitzend den ſchaft ſeines ſpießes nieder auf den boden ſetzen und mit dem daumfinger oben das eiſen faßen ſoll; der (ſeitwärts ausſchlagende?) ſpieß mag dann ſpanneweit vorragen.

10. ſi (un ome) quiſier tajar las ramas, que eſtan ſobre ſua eredat, puedel facer de eſta guiſa: tomar una beſtia enalbardada e ſubir en ella, los ſinojos fincados, e tomar una *aſegur* e pararſe entre amas las eredades e tajar quanto *alcançar* con la *ſegur.* fuero viejo de Caſtiella V. 3, 12.
11. item ſo wiſe ik ok vor recht, dar dei boeme up des andern grund overhangen thut, dar demſelvigen ſchaden van to gekert wurde und deijenige, in deſſen grund der boem ſtehen thut, nicht abſchaffen will; ſo ſall de beſchädigter nemen enen ledderwagen u. führen unter die ſelvige boeme, dar de ſchade geſchüt, u. nemen ene *axe,* de ſtiel ener ehlen lang, wat he ſik dermit entweren kan u. abgehauen up dem wagen verbliſt, ſal he mit hen fahren unde dat ander liggen laten. Benker oirdel §. 20.
12. item dair boeme ſtan an einem wege u. de telgen hangen over den weg, dair man henne fahren ſoll u. hindern an dem fahren, ſo mag degenne, die dair recht hefſt hen to faren, die telgen afhauwen, ſo ver und ſo hoch, dat ſie em nicht enhindern an dem faren, mit namen ſo hoge, als ein man *gerecken* kan mit einer *bilen*, wan he ſtünde up einem geledderten wagen. Schwelmer veſtenrecht.
13. item da telgen über den weg hangen und am fahren hinderen, ſo mag der den ſie hindern auf einen geledderten wagen klimmen und nemen eine *äxte* mit einem hilve, ſo eilf handbreit lang iſt, und hauen ſie ſo hoch, als er damit *reiken* kan, ab; und was in die leddern fällt, mag er mit nach haus nemen. Bochumer landr. §. 37.
14. item, of ein boom hanget of waſſet up eins anderen mans grunt of ſin timmer, ſoe mach men ſtaen up die ploechrade und verhouwen den boom mit einer *bylen* dat helf einen ellen lang, of up den timmer ſtaen. Weſterwoldinge landr. pro excol. IV, 2. p. 104. desgl. in dem von 1470. ebendaſ. anal. p. 34.
15. ein geforſter bredemann, der mag hauen ein buchen, die hohl iſt, als ferne als er von der erden mit ſeiner *axt* gereichen mag. Büdinger w.
16. auch wiſeten ſie alle die zu Sweinheim odir zum Goltſtein ſitzen, die nit merkere weren, die afterſlege, die da bliben ligen und dorre holz und waz ſie mit eim *axthoſel* mogen abegeſlagen, daz megen ſie holen ſich damide zu holzen. hiewen ſie aber grün holz, daz

LB Coburg

muſten ſie verbußen. Sweinheimer w. — item kein marker ſoll hauwen einich grün holz zu bornen, dann was man mag mit einer *achſthoſeln* abeſlagen. Sweinheimer vogtrecht.

17. jeder erfman darf eckeren ſchlagen und holt hauwen, wenn er ſeinen rechten voet in den tunſchragen oder graven ſetzt, ſo weit er dan in der marke mit einer ellematen *barten recken* kan. Schledenhauſer w.

18. es mag einer einen baum auf ſeinem acker ausſchneizen, ſo hoch er den auf dem pflug *erlangen* kann, aber nit verderben. Sennfelder dorfordn. §. 24.

18[b]. alſo dat diegiene, die ſint van dem hove van Duren ſolen mogen houwen, van irme rechte, boichenholz zu irme vüre, na all irme willen mit iren *eichſen*, alle ſtainde up der erden, as verre als ſit *reiken* moten. Wehrmeiſtereiwaldw. p. 131.

19. item, quando foreſtarii oneraverunt currum ſuum lignis, quae vocantur doufhout, et venerunt ad finem nemoris, ſi videtur eis, quod plura ligna deducere poſſint, ſtando ſuper currum et in via poſſunt *ſecare* ramos aquaticos, qui materna lingua vocantur watertuelligin, et ſic complere plauſtratum lignorum. w. van Sueſteren.

20. dargegen hat der fiſcher macht raſen auf der gemein zu graben, ſo er wolt ein angewan abſchlagen, und ſoll der fiſcher faren in ſeinem nachen und keinem nachbar ſchaden zufügen in ſeinen wiſen, ſondern er ſoll mit einem fuß in dem nachen ſtan und mit dem andern uf den ſtaden treten*) und als ferre er mit ſeinem *weidmeſſer erreichen* mag, ſal er wieden finden und nicht weiter ſchaden fügen. Salzſchlirſer w.

21. es ſoll auch ein hüter ein ros haben und wan es dazu kommt, das die korn werdent, das man ſie genießen mag, ſo ſoll er reiten auf die mark und ſol unden und oben anheben und mit dem einen fuß ſtan oben auf der mark und mit dem andern in dem acker und ſoll

*) ähnliche fußſtellungen der fiſcher werden ſo beſchrieben: item ob ein fiſcher gebruch hett an ſeinem fiſchergezeug u. ihm vonnöthen were ſein gezeug zu beßern, hat er macht, mit einem fuß im waßer zu ſtehen u. zeichen zu ſchneiden, ſein gezeug damit zu beßern. Melrichſt. w. Item alle die in der ſtatt zu Schongo geſeßen ſind, die ſullen nicht in dem Lech viſchen, dann mit einem taupel, und ſol mit dem ein fueß darauf gan und mit dem andern auf dem land; Schwabenhalb; und was der alſo viſch vacht, das ſoll im kain herr noch niemant wergen. Peitingauer ehehaftrecht §. 5.

ſchneiden aufwarts und abwarts, was er mit der *ſicheln erlangen* mag on geverde. Menchinger vogtsr.
22. item, wer ein baum treudt (? behaut) ſherner oder höher, dann er von der erden mit einer *heppen erreichen* mag, ſoll von einem jeden ſtam zwene tornus zu buß geben. Mörler markordn.
23. wie weit einer das obſt, das von ſeinem apfel oder birnbaum in des nachbarn hof fällt, langen ſoll? ſo weit man mit einer *ahrruthen reichen* kann, mag er ſie wieder holen. Wendhager bauernrecht.
24. dem landesherrn gehört der freie Allerſtrom von einem ufer bis zu dem andern und die heerſtraße, ſo weit ein reuter mit einem langen *ſtacken ablangen* kann. Wahlinger gerichtsordn.
25. plaggen meyen — van die marken ſo wit, als men een *windelroor afreiken* mach. Linger holting.
26. irleget deme wechverdigen manne ſin perd, he mut wol korn ſniden und ime geven, alſe verne, alſe het *gereken* mach um ſik, ſtande inme wege mit enen vute. Sſp. 2, 68.
27. man mut ok wol veſtenen enen hof mit tünen oder mit ſtaken oder muren, alſe ho als man *gereken* mach, up enem orſe ſittende. Sſp. 3, 66.
28. und ouch ſo möge ein ider vor ſinem lande in eins anderen water flögelen und weren. alſo wan hei op dem oever an dem water ſtedt, ſo ſall hei einen *pael* mit einer *ſlagen*, darvan dei ſtel (ſtiel) derdenhalven voit lank ſi, ſo verne als hei darmit *reken* kan, ſlain und dan mit einem voete op den anderden geſlagen *pail* ghain ſtain und den derden *pail* ſo verne int der Ruir ſlain, als hei mit dargemelden *ſlage* langen kan u. nicht verder. und dat hette men ſus lange eirs gedenkens duſſes orts im ampt van Wetter vor Ruirrecht gehalten. Ruhrrecht v. 1452.
29. die churmoede folgendergeſtalt auszunehmen: es der diener (des abts) einen *weißen ſtock* nehmen und hinterrücks zu den pferden oder kühen gehen und mit dem *ſtock* eines *berühren*, welches er nun trifft, das gehört dem herrn, weiter nichts. Berkhover hofsrecht; und wörtlich ebenſo in dem von Werne u. Seperade.

Anmerkungen.

Es ſind weniger beiſpiele, als für den wurf, doch nicht minder merkwürdige und die beſtimmungen über wurf und berührung (jactus et tactus) liegen ſich nahe ver-

wandt. Authari, der *in das meer reitet*, thut rechtlich betrachtet daſſelbe, was kaiſer Otto thut, oder der in den Rhein mit dem hammer werfende mainzer kurfürſt. Der Sißgauer gebrauch (3.) und die einſtimmige ſage des Niederrheins (4.) laßen hierüber keinen zweifel. Neben dem *ſitze zu pferd* (2. 3. 4. 7. 8. 9. 10. 24. 27.) kommt hier auch der auf *pflug* (14. 18.) und *leiterwagen* (11. 12. 13. 19.) in betracht. *Stellungen der füße* ſind vorgezeichnet nr. 20. 21. 26.; die berührung mit dem ſtock *von hinten* (27.) iſt wie oben ſ. 65. der wurf über den rücken. Alles das zur erſchwerung des anrührens und anreichens, aber auch zur beförderung des höherreichens. Da wo ſtandpunct auf der bloßen erde genommen wird (15. 16. 17. 22. 23. 25. 28.) ſagt die beſtimmung am wenigſten. Daß der geiſt ſolcher beſtimmungen überhaupt dürren zahlen ausweicht, wie ich vorhin (ſ. 67.) geſagt habe, wird durch die ellenmäßige barte (17.), den ellenlangen ſchaft (5.) und axtſtiel (11. 14.), die achtzehnfüßige lanze (8.) völlig beſtätigt. Denn das maß der ganzen vorſchrift hätte eben ſo leicht feſt beſtimmt werden können, als das des bloßen werkzeugs.

Zwecke der berührung ſind, wie beim wurf, hauptſächlich *abmarken* der äußerſten *grenze*, hernach behauen *überhängiger äſte*, ſei es auf *öffentlichem weg* oder privat*grundſtück*, endlich noch einige andere beſondere fälle. Wunderbar iſt die übereinkunft der norwegiſchen luſtration (9.) mit der bairiſchen (7.) und weſtphäliſchen (8. 12. 13.) und wiederum die der ſpaniſchen überhangserreichung (9.) mit der in Weſtphalen und Friesland (11. 14.); ich nehme in dieſer caſtiliſchen verordnung noch fortdauer eines weſtgothiſchen rechtsgebrauches an. Eigenthümlich ſcheint dem nordiſchen *baugreid*, vielleicht auch nur untergegangen in unſeren ſpäteren weisthümern, die genauere angabe der beiden weidenkränze (henkor), welche an ſchaft und ſpitze des ſpießes hängend durch anrührende äſte abgeſtreift werden. aber das *querüberlegen* der lanze auf dem pferde iſt eben ſo im weſtphäliſchen recht.

Der vornen über den ſattel quergelegte ſpieß .ordnete des weges breite, obgleich ſchon ziemlich in der höhe, vom rücken des pferdes. Im röm. recht kommt bei den wegen auch ein *haſtam rectam ferre* vor, das ſich zwar nicht auf die breite beziehen läßt, aber doch einen gewiſſen zuſammenhang mit der altdeutſchen gewohnheit verräth. nämlich es ſcheint auf jeden fall eine *ſinnliche*

bezeichnung der höhe, etwa des beladenen wagens, der durch ein grundstück fuhr, gemeint. actus war der engere landweg, via der breitere, nur bei diesem, nicht jenem, ließ sich die hasta recta anwenden. Paulus mag aber schon die sache misverstehen Dig. VIII. 3, 7.; dem bauer lag nichts daran, einen spieß tragen zu dürfen. Auch die deutschen gesetze vergleichen die höhe einem aufgerichteten speer, z. b. die S. Galler formel: den missethäter dem luft empfehlen, so hoch, daß ein reiter mit *aufrechtem glen* unten durch reiten könne.

Nicht unähnlich mehrern deutschen bestimmungen ist in den gesetzen von Wales die der größe von feldzäunen: a goad in the hand of the driver, as long as himself; and the driver before the oxen with his hand upon the spike of the long yoke, and as far as he can *extend* his *arm* and his *goad*, so far extends the two crossridges of the field. Probert p. 241. Si janitor aulae, postquam rex aulam intraverit, longius discesserit a janua, quam *brachio protenso* et *virga porrigere* possit, et contumelia ille afficiatur, compensationem nullam habeat. Wotton 1, 25. §. 11. — In unsern gedichten finde ich selten redensarten, die vom erreichen und berühren hergenommen sind; ein beispiel stehet Wh. 1, 76[a]: nû hân ich leider niht ze wer, wan als ein *swert gelangen* mac.

C. *Schein.*

Höchst lebendig sind einige ausmeßungen der weite nach dem schimmer fernleuchtender gegenstände. In dem Lorscher wildbann von 1423 heißt es: wärs, das der hübner einer also reich würde auf der wildhube und das er darauf erarbeite, das er einen schalden (nachen) möchte geladen, der soll frei geen bis in den see (Lorscher see), als ferre man einen *rothen schild* mag *gesehen*. Der schild heißt der *rothe* (oben s. 35.) Sæm. 153[b]; des blinkens der schilde, außer der formel in der Grâgâs (oben s. 39.), und der im Ssp. 3, 45. verordneten buße (den blik van eme kampscilde jegen die sunnen), gedenken die lieder oft, z. b. Sæm. 134[b.] skildir bliko þeirra viþ en skarþa mâna; Titur. 8, 48: ir schilt, ir helm gâben glast die virre, wer sie suochen wolte, der wart in rasten vieren ir nit irre. Und im Wendhager bauerrecht: so weit umhin fahren, als man ein *weiß pferd absehen* kann. Nach gothländischem recht soll das vieh so weit vom gerichtsplatze angebunden

werden, daß man den gerichtsbalken, der wahrscheinlich eine helle farbe hatte, sehen kann: so fierri, et *motstucca* magi *sia*. Gutal. 45, 3. pag. 80. Es gibt eine besondere art von zins, gatterzins genannt, dessen erheber die hausschwelle des zinspflichtigen nicht betreten darf, sondern hineinrufen muß, daß er ihm über den gatter herausgereicht werde. die weisthümer sagen: und sal, der dieselben zinse da sament, den zins fordern vor dem gattern und des zinses alda warten, dieweil daz er den *türriegel* bei tag dannoch *gesehen* mag. Markhaidenfelder w. Das heißt: mit einbrechender dämmerung geht er von der stelle vor dem hause weg, auf welcher er gewartet hat. Folgende formel mißt nicht die weite des raums, vielmehr die geschwindigkeit der zeit: wie lange oder kurz die gebürliche zeit zu verstehen sei, in welcher der heger sich soll laßen ansetzen? eingebracht: so lange *augebra von der andern leuchtet*. Langenholtenser hegegericht p. 789. (der druck liest sinnlos angebran, wofür ich augebra beßere). Der sinn ist: im augenblick, auf der stelle, vgl. N. 2, 12. in slago dero brâwo; agſ. in eáges vrince.

D. *Schall.*

1. *kindesschrei.* die lebens und erbfähigkeit des neugebornen kindes wird danach beurtheilt, daß man es die vier wände beschreien hört. zwar die lex alam. 92. redet noch nicht hiervon, nur vom aufschlagen der augen und ansehen des hausgiebels und der vier wände (ut possit aperire oculos et videre culmen domus et quatuor parietes); so auch der Schw. sp. 319, 1. Schilt.: unz ez diu augen ufgetuot u. siht die vier wende des hûses. Aber der auctor vetus de benef. §. 44.: si tam diu vivit filius, quod *vox ejus auditur* per quatuor angulos domus; und einstimmend damit andere, zumal sächsische statuten. leges goslar. 1, 87.: sint veer fruwen, de dat hebben gehord, dat it *de veer wende bescriede*, de der moder to oreme arbeide hulpen; stat. luneb. 6, 1. 4.: so lange lebet, daß es die *vier wände beschreiet*, also daß es die nachbarn oben u. unten hören mögen; Wurster landr. Pufend. app. 1, 61.: kinder, so die *vier wände des hauses beschreiet*; erfurter stat. Walch 1, 111.: einen lebendigen erben gewinnen, der *die vier wände beschreit*; magdeb. schöffenurtheil bei Haltaus 2025: und wer im das is lebende zu der werlt were komen, so en hat is doch *die ver wende*

nicht befchregin; enfant qui ait affez vecu, pour *crier* et fe faire entendre. etabl. de S. Louis 1, 11.
2. *laut der menfchenftimme* ift epifches und juriftifches zeichen der nähe oder ferne.
Od. 6, 294. *τόσσον ἀπὸ πτόλιος, ὅσσον τε γέγωνε βοήσας·*
Od. 9, 473. *ἀλλ' ὅτε τόσσον ἀπῆν, ὅσσον τε γέγωνε βοήσας·*
Od. 12, 181. *ἀλλ ὅτε τόσσον ἀπῆμεν, ὅσον τε γέγωνε βοήσας·*
pf. Amis 155. fô verre, daz dar fanfte ruofte ein man. en hinn ir huergi fo ner, et han *op* hans hoyrir, en han *þrifuar* hafr *ypt*. Gutal. p. 71. nach den gefetzen von Wales darf die frau eines unterthans ihr fieb ausleihen, fo weit ihre *ftimme* vom mifthaufen *gehört* werden kann. Probert p. 137*)
3. *fchall des horns.* das chron. novalicienfe erzählt lib. 3. cap. 10. könig Carl habe einem langobardifchen fpielmann mit dem rechte gelohnt, auf einen hohen berg zu fteigen und fein horn ftark zu blafen, fo weit der blaft gehört worden fei, das folle ihm, land u. leute, zu eigen werden. Der fänger blies, ftieg vom berg herab, gieng durch dörfer und felder und wen er fand fragte er: haft du ein horn blafen hören? jedem, der es bejahte, gab er eine maulfchelle mit den worten: du bift mein eigen. Lange zeit hießen die nachkommen feiner leute tranfcornati. Der ton befuhr gleichfam die gegend und nahm fie für den bläfer in befitz.
4. *glockenklang.* item, auch fol ein burger oder burgers kint von Aule mit einem hamen fifchen, fo weit der glocken klang klenget oder fchillet, das fol im kein herre weren. Obernauler w.
5. *thiergefchrei.* vom *hanekrat* find vorhin f. 37. formeln beigebracht worden, doch weiß ich nicht, daß ein gefetz ihn zur bedingung machte, wohl aber thun es verfchiedne bekannte deutfche fagen, ftatt deren ich zwei ganz hierher gehörige aus dem orient anführen will. So weit *hundegebell* gehört wird, war der fchutz Kuleibs, wo niemand weiden noch jagen durfte. Rückerts Hariri 1, 431. Wer im birmanifchen reich einen weißen elephanten auffindet, wird mit einer filbernen krone und fo viel land befchenkt, als die raumweite beträgt, auf welcher man das *gefchrei des elephanten* vernehmen kann. Wiener jahrb. XXXIII. anz. bl. 29. 30.

*) Wotton 4. trias 253. §. 16. uxor villani nihil praeter redimiculum alienare poteft, nec quidpiam commodare praeter cribrum fuum et illud non ultra, quam *vox ejus audiatur* clamantis e domo fua ad illud reducendum.

6. *geldesklang**). bei den alten Frieſen war eine abgabe unter dem namen *klipſchild* bekannt, zu deren erhebung ein eignes in zwölf fächer abgetheiltes haus gebaut wurde. in dem vorderſten fach ſaß der erheber, in dem hinterſten ſtand ein ehernes becken, worin jeder Frieſe einen pfenning werfen muſte, ſo ſchwer, daß jener ihn beim niederfall klingen hören konnte. Emmius rer. friſ. lib. 5. Dieſes zinſes gedenkt Saxo gramm. lib. 8. pag. 167. mit folgenden worten: huic (Fresiae) Gotricus non tam arctam, quam inuſitatam penſionem impoſuit. de cujus conditione et modo ſummatim referam. primum itaque ducentorum quadraginta pedum longitudinem habentis aedificii ſtructura disponitur, bis ſenis diſtincta ſpatiis, quorum quodlibet vicenorum pedum intercapedine tenderetur, praedictae quantitatis ſummam totalis ſpatii diſpendio reddente. in hujus itaque aedis capite regio conſidente quaeſtore ſub extremam ejus partem *rotundus* e regione *clipeus* exhibetur. Freſonibus igitur tributum daturis mos erat ſingulos nummos in hujus *ſcuti cavum* conjicere, e quibus eos duntaxat in cenſum regium ratio computantis eligeret, qui eminus exactoris aures clarioris ſoni crepitaculo perſtrinxiſſent. quo evenit, ut id ſolum aes quaeſtor in fiſcum ſupputando colligeret, cujus caſum remotiore auris judicio perſenſiſſet. cujus vero obſcurior ſonus citra computantis defuiſſet auditum, recipiebatur quidem in fiſcum, ſed nullum ſummae praeſtabat augmentum. compluribus igitur nummorum jactibus quaeſtorias aures nulla ſenſibili ſonoritate pulſantibus, accidit, ut ſtatam pro ſe ſtipem erogaturi multam interdum aeris partem inani penſione conſumerent. cujus tributi onere per Karolum poſtea liberati produntur. Im Aſ. 15. 17. findet ſich die bloße benennung *clipſkeld*, ohne nähere beſchreibung, Fw. 133. aber folgende: di penning ſchil alſoe wichtich weſa, dat men moge hêra *clinnen* in ên *lewîn*, wr niogen ſecke hûſes. hier iſt von neun fächern die rede, ſtatt von zwölfen.

7. *knochenklang*, eine der vorigen verwandte, in unſern alten geſetzen viel verbreitetere beſtimmung. lex rip. 68, 1. ſi quis in capite vel in quocunque libet membro plagatus fuerit, et os inde exierit, quod ſuper viam duodecim pedum in *ſcuto* jactum ſonaverit.

*) das geld heißt epiſch das klingende, it gialla gull. Sæm. 187[b].

lex alam. 59, 4. ſi autem de capite os fractum tulerit de plaga, ita ut ſuper publica via lata viginti quatuor pedes in *ſcuto* ſonaverit.
lex Rothar. 47. ita tamen ut os tale inveniatur, quod ad pedes duodecim ſupra viam ſonum in *ſcuto* facere poſſit.
lex Friſ. 22, 71. ſi de vulnere os exierit tantae magnitudinis, ut jactum in *ſcutum* trans publicam viam ſonitus ejus audiri poſſit. 22, 74. ſi minora fuerint (oſſa) quam in *ſcuto* jacta trans publicam viam audiri poſſint. add. ſap. 3, 24. ſi oſſa de vulnere exierint, tantae magnitudinis, ut in *ſcutum* jactum XII. pedum ſpatio *) diſtante homine poſſit audiri.
Fw. 355. ſo ſchil hit ſuara mit êne êde, dat met (das bein) mochte hêra clippa in ên *lewîn*, jef hit ſoel fan ſîne knê wr IX. ſtapen. 380: ſuert hi bênis utgong, ſo ſchil hi dan on ſîne êd habba, dat met mochte hêra clippa, jef hit fan ſîne knê ſoel wr IX. ſtapen in ên *lewîn*, dat is in ên *becken*, elkirs tormet nât bêta. vgl. die urkunden bei Schwarzenberg 1, 102. 104. 107. 110. 113. deren einige: in ên *liowen*, andere: opan *brûnen ſceld* haben.
lex Erici om urbotamal p. 65. pro quovis oſſe exemto, quod ſuper *patinam* ſuper digitum conjectum ſonat.
Gutal. 19, 16. 17. pag. 28: bain huert, ſum i *ſcalu* ſcieldr; huaiſi bain huer, ſum bier elnalangan þraþ iſir ſem elna huaga ri (vgl. Ihre ſ. v. hwiſ.)
Seelandsl. 2, 17. zwei öre buße für jeden knochen, der: i *mullugh* ſkiäldär.
Dieſes maß für die größe ausgehauener knochen ſcheint ſo ſeltſam, daß man ſeine wirkliche anwendung bezweifeln würde, wenn es nur in einem geſetz ſtünde. Allein es muß, wenn irgend etwas, durchgreifend unter allen deutſchen völkern gegolten haben; das ſaliſche, bairiſche, ſächſiſche geſetz unterlaßen gewis nur zufällig, oder weil ſie es als bekannt vorausſetzen, ſeiner zu gedenken. Ja in Wales war es nicht minder herſchend: but if the bone be fractured by ſome little quarrel, let the ſurgeon take a *baſon* and place his elbow upon the ground and his hand above the top of the *ba-*

*) 12 *fuſs entfernung* wird auch zur beſtimmung der geſichtsentſtellung gefordert: ſi ex percuſſione deformitas faciei illata fuerit, quae de *duodecim pedum* longitudine poſſit agnoſci. lex Friſ. addit. 3, 16.

fon, and if a noife be heard, let four pence be paid; but if nothing be heard, he is entitled to nothing. Probert p. 240*). Die näheren angaben über den raum, durch den man den klang des geworfnen beines hören follte, find das eigenthümliche und abweichende; es ift darum defto volksmäßiger. Den 12 oder 24 füßen, den 9 ftapfen fcheinen die 12 oder 9 fächer beim klipfceld ganz identifch, die errichtung eines haufes von neun fächern ift wohl fpätere ausfchmückung. Geld und knochen muften über den neun oder zwölf fuß weiten raum, wozu die offene ftraße genommen wurde, im fchild erfchallen. Statt des *fchildes* fetzte man fpäter ein *becken* (lewin), eine *fchale;* mullugh ift das altn. *mundlaug*, wafchbecken; wir werden unten noch andern gleichftellungen des fchildes und beckens begegnen. In dem gothländ. gefetz fcheinen zweierlei beftimmungen zu unterfcheiden, der klingende knochen in der fchale und das binden des knochens an einen ellenlangen faden, womit er über den fünf ellen hohen ri (? zaun, winkel, altn. râ) geworfen werden muß; welches an deutfche mythen von an faden gereihten, über den baum geworfnen knochen erinnert (haus und kinderm. 3. pag. 79 80.) Die ausmittelung der größe des knochens nach dem klang ift dem feinhörigeren alterthum nicht unangemeßen; felbft thränen fallen hörbar auf die rüftung nieder:

fîn ougen wâren entlochen,
daz iegelich zaher den andern dranc,
ir vallen im ûf die wer klanc. Wh. 2, 77[b]

E. *Sitzraum.*

1. das wetterauer waßergerichtsweisthum enthält folgende fchöne beftimmung der höhe des einzufchlagenden waßerpfahls: das waßer foll alfo gerichtet fein und der müller fein wehr nit höher erheben, daß ein *bien uf des nagels kopf*, fo mitten im pfahl fteckt, (*fliegen*,) *fich darauf enthalten und des waßers, ungenetzt und unverletzt feine füße und flügel, trinken und genießen kann*. Bei Hallwachs p. 83. lautet die formel etwas abweichend: fo daß eine *biene* auf des nagels kopf, fo

*) bei Wotton 3, 8. §. 19. officulum omne fractum XX. den. compenfabitur, nifi de perexigua offis fractura oriatur controverfia, in quo cafu *pelvem aeneam* accipiet medicus et cubitum folo imponat, manu extra pelvem eminente; et fi fonitus ejus in pelvem demiffi exaudiatur, IV. den. debentur, fi non exaudiatur, nihil debetur

mitten im pfahl ſteckt, ſich ſetzen und darauf erhalten und des waßers, ohngenetzt und ohnverleckt ihrer füße und flügel, trinken möge. Ich habe noch weiter nichts zur beſtätigung des unzweifelhaften alterthums dieſer gewohnheit aufgefunden.

2. beſtimmung der größe des grundſtücks beim ab- und zutrieb durchs waßer: wair einem dat water ſin land afgrave oder breke und darbeneden of an der ander ſiden der Ruir einem anderen weder an ſin land drive und lende, ſo enmoge deiſelvige ſinem afgedreven lande nicht volgen, ſunder dem et ſo an ſin land gedreven, dei mog es (ejus) auch gelich des ſinen nütten u. gebruken; und ſo deiſelvige, dem ſin land afgedreven were, ſo veil an torve oder twige, *dar eine gans mit eren jungen op ſitten könde*, behalde, wan dar dan wederumb etwat anlenden worde, mag hei datſelvige anlend vor ſich halden und dem volgen und vor ſich und ſin erven gebruken. Ruhrrecht von 1452.

3. einen ſitz in dem frauenhof, da ein *tiſch* wol geſteen mecht, als weit man zwir kreiß neben und nach der leng meßen mecht und nicht weiter. Duellii exc. geneal. p. 106. (a. 1404.)

4. beſtimmung der geringſten größe eines grundeigenthums: wer noch ſo viel guts beſitzet, daß er eine *wiege mit einem kinde* und einem *ſtuhl für ein meidlin* darauf ſetzen könne, um das kind zu wiegen. Bodmann v. beſthaupt p. 171. aus einem weisthum.

5. gewöhnlich iſt bloß von dem raum die rede, auf welchen ein *dreibeiniger ſtuhl* geſetzt werden kann.
wer erbſchaft hat, were es nit mehr, dan alſo viel, das man einen *dreiſtempflichen ſtuhl* darauf möchte ſetzen. Irſcher w.
item, wer als vil eigens oder erbes hait in der marken zu Sweinheim, das er ein *ſtul mit drin ſpitzen* daruf geſetzen mag, wan der von todes wegen abegeet, der ſal dem apt ein beſte heubt geben. Sweinheimer vogtr.
was habt ihr hübner für eigenthum allhier? nicht ſo viel, daß wir einen *dreiſtempeligen ſtuhl* darauf ſetzen könnten. Bendorfer w.
ſo wer alſo vil erſſchaft hait, dat man einen *driſtempel ſtoil* daruf ſetzen möge. Retterather w.
wenn auch ein oder ander vorhanden, der ſo viel meierdings gut nur hätte, als er mit einem *ſtuhl* beſchreiten kann, derſelbe iſt ſchuldig dem meierdinge zu folgen. Hildesheimer meierd. ſtat. §. 19.

des cloſters leibeigener iſt, wer nur ſo viel hat, alwo ein *ſchemel mit drei beinen* auf ſtehen kann. Strube de bonis meierdingicis p. 200.
jeder der in dem gericht ſo breit, als ein *dreiſtempelinger ſtuhl* ſei, begütert wäre. journ. v. u. f. Deutſchl. 1790. p. 302[b].
wer des guts hait alſo viel er einen *dreibeinetigen ſtuel* daruf ſetzen mag, der iſt ſchuldig dem gerichtsherrn ein hune. Kleinwelzheimer w.
alle begüterte müßen zum gericht eingeladen werden: und wenn es gleich ſo wenig, daß ſie nur einen *dreibeinichten ſtuhl* auf ihr gut ſetzen können. Altenhaſlauer w. a. 1579.
jedes gut alſo groß, als von drittenhalben ſchuhe und darauf man einen *dreiſtempeligen ſtuhl* ſetzen möchte. Grenzenhauſer w.
wenn einer ſo viel vermöchte, daß er das feurfach (den rauchfang, mhd. vancvach) im dache behielte und aufn *dreibeinigten ſtuhle* ſich darunter behülfe, dadurch ſoll er ſein gut wieder beßern. Wendhager bauernrecht.
von dieſem dreibeinigen ſtuhl werden unten beim flug der hühner und bei der güterbeſitznahme noch mehr beiſpiele folgen. Ich treffe ihn aber bloß in den weisthümern an, nicht in den alten geſetzen, was nichts beweiſt, als die unvollſtändigkeit der letzteren. denn es läßt ſich kaum in zweifel ziehen, daß der gebrauch weit hinauf geht, und der deutſche dreifuß wie der griech. τρίπους und lat. tripes eine beſondere weihung hat. Im Aſegabuch p. 272. findet ſich ganz jene beſtimmung, nur ohne beifügung der dreifüßigkeit: heth there thenne buta dîke alſo ſelo heles londes and grenes turves, thetterne *dîkſtathul* mithi halda mugi. dîkſtathul iſt keine teichkappe, wie Wiarda meint, ſondern ein teichſtuhl (agſ. ſtađol, ſedes, thronus).
6. endlich wird die größe oder kleine eines aufenthalts durch den raum einer *badewanne* ausgedrückt. ein Breidenbacher w. ſagt: auch ſoll man einen armen man in dieſem gericht laßen ſitzen auf dem ſeinen, dieweil er ſich mag *behalten under einem badtſchildt;* wen er ſich darunder nimehr behalten kund und das ſein gelüde uf einen wain oder korn (wagen oder karrn) oder was her gehaben mag und käme damit zu weg u. zu ſtraßen u. ſ. w. Wir haben vorhin geſehen, daß ſchild gleichbedeutig mit becken und gefäß gebraucht wird. Das Witzenmühlerrecht p. 18. beſchreibt die geräumigkeit

eines *keßels*, der zur gerade gehört, mit den worten: *dar men ein kind inne baden kan.* Auch die alten gedichte:

ſô ich ein ſtarke fülle habe
und wînes, *darinne ein jaeric knabe*
gewæteclîche *næme ein bat.* fragm. 16[b].

in den Haimonskindern wird ein kopf (ſchale, keßel) ſo groß genannt, daß man *ein halbjähriges kind darin baden* oder 33 ſuppen darin kochen könne.

F. *Bergung.*

1. die größe oder dichte von bäumen und äſten wird beſtimmt nach den *thieren*, die *ſich darunter bergen* können.
Agſ. einen baum fällen: þät mäge *þrittig ſvîna underſtandan* (arborem, ſub qua triginta porci ſubſiſtere queunt) leg. In. 44. womit ein ſatz in den Spellerwolde ordelen zu vergleichen iſt: alſo dat ſie nicht ſullen hauwen bloomholt, dar *ein ſchwein ſeine neringe under hebben* möge.
2. auch weiſet man im gerichte niemand keinen eignen wald; hätte aber iemand äcker oder wiſen und wolde die hegen zu wald, wenn der wald gewüchſe, daß man *zwen ochſen* weidete, wan der wald ſo groß würde, daß die ochſen (*darin bedeckt*) *beſtehen*, ſo ſoll man dieſelbe walde halten als andere mark. Altenhaſl. w. von 1461. p. 37.
niemand hat in dem gericht einen eigenen wald, ſondern iſt dem ganzen gericht zuſtändig und wenn iemand ſeine eigene güter vor wald zu gebrauchen verwachſen laßen wolte, hecken und bäume ſo groß wären, daß *zween ochſen* ſich *darein verbergen könten*, ſoll ſolches gut zur gemeinen mark gezogen u. gehalten werden. Altenhaſl. w. von 1570 p. 52.
vordmer is dat uſe olde recht u. uſe olde wilkore, dat en markenote up deſſit der Ah nein ecken oft boeken holt houwen mot, dat alſo grone is, dat en *havik ſin aes darunder eten mag to middenſommer.* Oſtbeverner markrecht.
3. hierher dient auch die beſtimmung der brüche, d. i. des über den erlegten hirſch gebrochnen laubes: wo ein hubner fünde einen hirʒ, ein hinde oder ein rehe, das dan gebrochen were, *da ein rabe ſein haupt in möchte verbergen* und behalten. Dreieicher w.

4. die dichter des mittelalters ſchildern einen ſchöngewölbten frauenfuß, indem ſie ſagen, *ein vöglein hätte ſich unter dem riſte bergen* können:

ir füezlin klein, pogriſten hol
ein zeiſlîn het ſich verporgen wol
under irn fuozriſten. Wigam. 50b.

und in einer daraus entlehnten ſtelle Suochenwirts:

ir füezel chlain, pogriſte hol,
ein zeiſel ſich verporgen wol
hiet under irem riſte. XXV, 167.

5. ſô dên goed, dat met moge *onder hand biluka*, jeſtha *onder dae ſchoet bihiella.* Fw. 84.
6. bei den handwerken wird geboten, bier auf den tiſch und unter den tiſch nicht mehr zu vergießen, als *die hand* oder *der fuß bedecken* kann.
7. unde iſt och alſo komen har das recht, das die zwene banwarten, die im Bezenthal hütent, das die ſullent vahen an der bercgaßen an und ſullent mit eime fuße treten in die reben bedenthalbe des weges und ſullent brechen eine bendele trubele, *die einen zuber bedecke,* und ſulnt die brechen nach dekeiner geverde, nuwent nach dem rehte. Sigolzheimer hoverecht.
8. a ewe, that may be able to *protect her lamb a mayſhower with her fleece.* Probert p. 225.

G. *Federflug.*

Solange *die feder fliegt* war eine der redensarten der ſ. 39. angeführten altnordiſchen formel; es iſt aber eine viel allgemeinere. wohinaus bläſeſt du deine feder? fragt man einen ausreiſenden; ſchon Aventin bair. chron. 98b: es iſt auch ſonſt ein gemein ſprüchwort vorhanden, das diejenigen brauchen, ſo fremde land bauen wollen oder ſollen: ich will *ein feder aufblaſen*, wo dieſelbig hinaus fleugt, will ich nachfahren. In der vorſage der ſchmiedegeſellen (a. w. 1, 91.) heißt es: wenn du zum thor hinaus kommſt, ſo nimm *drei federn* in die hand und *blas ſie auf* in die höhe; die eine wird fliegen über die ſtadtmauer, die andere wird fliegen über das waßer und die dritte wird fliegen gleich aus. Hierauf gründen ſich auch kindermärchen (1. nr. 63.). Daß aber dieſer federflug wirklich zu rechtlichen beſtimmungen angewandt worden iſt, zeigt eine ſtelle in Wegelins abh. de dominio maris ſuevici, vulgo lacus bodamici. Jenae 1742. p. 53., die ſtadt Lindau hat, vertragsmäßig, ſo weit

recht über den Bodenſee, *als der runs eine feder in den ſee treibet*, in der richtung nach dem *degelſtein*, der im ſee ſteht. degelſtein iſt dilſtein MS. 2, 199b. g. ſchmiede 33.
Solcher motive enthalten beinahe alle ſagen von alten auswanderungen. die ziehenden wollten nicht ganz aufs ungefähr ihren weg einſchlagen, ſie überließen ſich der leitung eines thieres, dem fluge eines vogels oder der unbelebten ſache, die vor ihnen in der luft und in den fluten trieb. es war ihnen geheime führung gottes. Nahten die Norweger dem land, ſo warf der ſchiffsherr die *ſetſtockar* oder *öndvegis ſûlur* (mitgenommene ausgeſchnitzte thürſchwellen oder pfähle) ins waßer; wohin ſie ans land trieben, wurde ſich niedergelaßen. Eyrbyggia cap. 4. p. 8. Landnâma p. 14. 20. 210. 290. 298. 303. 354. Laxdœla cap. 3. p. 6.

H. *Wälzen.*

Auf gebirgen wird die waßerſcheide, das römiſche divortium, durch die formel ausgedrückt: *wie kugel rollt und waßer rinnt*, oder auch: *wie ſchnee fließet* und *ſchlegel wälzt*. Schöpflin nr. 1129. (a. 1366) ietweder ſite des gebirges, als die *ſneſleiſe* gant; nr. 1241. (a. 1399) alſe der ſne harabe flüßet in das tal und alſe ferre das gerichte gat; nr. 980. (a. 1339) twing u. ban über lute u. über gute, ſchutz und haft über wunne u. weide, *als der ſne ſmilzet*. item, es iſt auch ze wißen, wie ferr die gmain gat in die faß. ſo ſoll man ein *ſlegel* nemmen und ſoll ihn tragen in den wald und ſoll in laßen *walgen*; als verr der *ſlegel herab walgt*, als verr mag einer wol hauwen on ſchaden. Peitingauer ehehaft §. 62.
welk man de ſes mannen vorveſtet is, de enheft nergen neinen vrede up dem berge binnen den vorſcreven wegen, de boven den ſuderen ſchechten hengeit unde de beneden werpen neiſt (nächſt) hengeit, alſo verne, alſe de *vols* van der warp nedderwort *walteret*. Goſlarer berggeſetze §. 125; des ausdrucks vols, der auch noch §. 103 und 193. geleſen wird, bin ich nicht ſicher, es ſcheint aber ſchlegel, kugel.

I. *Lauf.*

Zeit und raum werden nach der bewegung in ihnen gemeßen; ſo lange zeit, daß man eine meile weges gegangen, ſo weiter weg, als man in einer ſtunde gelau-

fen wäre. Eraclius 1201. fô lange wîle, daz ein man zwô guote mîle mohte gân oder rîten. Wendhager bauernrecht: fo weit, als ein reuter in vollem gallop eine halbe ftunde jagen kann. Der lauf dient zu verfchiednen beftimmungen. Wer am weiteften lauft oder zuerft das ziel erreicht, ift fieger.

Wo die herfchaft und der paur umb die gült unainig weren, fo foll m. gn. frauwen an dem anger zue München anwald oder fchaffer, auch der paur, der auf dem guet fitzen thuet und der ambtknecht zue Köfching mit ainander *laufen* von dem großen marchftain am Kefner weg, der gefetzt ift vor irer gn. hofpraiten, und follen all drei mit ainander von bemelten ftain biß zue dem hofthor vor der veft oder fchloß *laufen;* und welcher (erft) bekombt, des ift alsdann die gült, darumb man gekriegt hat. Köfchinger ehaftding.

Wo *zwei läufer*, von entgegengefetzten puncten zu derfelben zeit anhebend, *zufammenftoßen*, da wird die ftreitige grenze gefteckt. So rennen im roman du renard I, 237. die beiden widder Belin und Bernart auf dem acker wider einander und verleiten den Ifangrin fich als richter in die mitte zu ftellen; Bernart redet zu ihm:

entre nos deus met acordance,
qar il dift que ceft chans eft fiens,
et je redi que il eft miens. —
fire, foiez en la foriere,
chafcuns de nos fe traie ariere,
et devant vos vendron corant.
cil qui premier vendra avant,
de tant con il plus toft *corra*,
la greingnor part du champ ara.

im latein. gedicht find es vier ftreiter und läufer, Jofeph der bock, Belinus der widder, Bernardus der hirfch, Colvarianus der ftier:

1349. quinque fere ftadiis, majore Colonia giro,
quatuor in partes lis dirimenda jacet.
1547. finis tetragoni medius lupus ipfe fit agri,
aequale ut fpatium portio quaeque trahat;
jamque interpofito partes aequante quaternas
motus ab oppofito cardine quisque ruet,
fic tamen, ut ftadium, gravis emenda fub ifto
judice, praefumat nullus adire prior.

Eine rührende fchweizerfage erzählt, wie zwei hirten von Uri und Glarus, die landesgrenze zu ordnen, wider

einander *liefen* (deutſche ſagen nr. 287.); berühmter bei den alten war die von dem grenzſtreit zwiſchen Carthago und Cyrene: per inducias ſponſionem faciunt, uti certo die legati domo proficiſcerentur; quo in loco inter ſe obvii fuiſſent, is communis utriusque populi finis haberetur (Salluſt. Jugurtha c. 79. Pomp. Mela 1, 7. Valerius maxim. V. 6, 4.). Der lauf ſchlichtete den hader, wie zwiſchen Perſien und Turan (oben ſ. 68.) der pfeilſchuß. Heſſiſche überlieferungen laßen es durch *laufende thiere* thun; entw. iſt es ein *blindes pferd*, das die neue grenze ablauft, oder ein rückwärts kriechender *krebs*, der die vielen ecken und winkel gemacht hat. Letzteres erzählt das volk von der abmarkung zwiſchen dem dorf Wilmshauſen und der ſtadt Münden, zwiſchen den ſtädtchen Kleinenberg und Lichtenau im Paderbörniſchen. es gemahnt an den krebs, der das tuch zuſchneidet (Schildbürger cap. 41.).

K. *Land umgehen, umpflügen.*

Wie durch umblaſen (ſ. 76.) wird durch *umgehen* und *umackern* land erworben; gewöhnlich ſind thiere (pferde, eſel, ochſen) im ſpiel.

1. älteſte ſpur einer ſolchen beſtimmung in Deutſchland enthält die bei Bouquet tom. 4. unter den diplomen fränkiſcher könige nr. 1. gedruckte, angefochtne und vertheidigte urkunde Chlodowichs vom jahr 496: taliter honoravimus, ut quantumcunque *ſuo aſino ſedens una die* circa locum ſuum nobis traditum et commendatum de noſtris fiſcis *circuiſſet*, perpetuo per noſtram regalem beneficentiam habeat. Die verfügung iſt zu gunſten Johannes, abtes von Reomaus in Burgund.

2. freilich muß es auffallen, daß gerade um dieſelbe zeit derſelbe könig auf ähnliche weiſe den heil. Remigius, biſchof von Rheims begabt haben ſoll. aber hier mangelt das förmliche diplom. Flodoardus hiſt. rem. 1, 14. (Duaci 1617. p. 69.) erzählt die ſache folgendergeſtalt: rex ſancto propoſuit Remigio, ut quantum *circumiret, dum ipſe meridie quieſceret*, illi totum donaret. beatus igitur Remigius per fines, qui videntur adhuc manifeſti, profectus itineris ſui ſigna dimiſit. — ſurgens autem rex a ſomno meridiano, quaecunque beatus Remigius ambitu ſuae circumitionis incluſerat, eidem praecepto regiae dedit auctoritatis. Mit andern worten in der legenda aurea cap. 142: volens autem praedictus rex Clodoveus factus chriſtianus remenſem eccleſiam dotare,

beato Remigio dixit, ut quantum *circumiret*, dum ipſe *in meridie dormiret*, ſibi daret. Die bedingungen ſind, nach beiden berichten, anders als bei der urkunde für Reomaus, obgleich ſelbſt dieſer name an den von Remi rührt und eine miſchung der traditionen möglich wäre.

3. könig Dagobert verlieh dem heil. Florentius († 676) die gebreite u. die ſtat, darinne er wonende was, do nu Haſelo lit, ledeclich zu eigen und gap ime ouch ſin ſelbes geſeße zu Kircheim mit allem nutze und zugehörden. donoch bat ſant Florencie den künig, das er ime ſin lendelin unterſchiede, das er deſte bas möchte wißen, wie wit u. breit er hette. do ſprach der künig: was du *mit dime eſelin* macht *umbgefarn*, unz ich us dem bade gange u. mine kleidere angetue, das ſol alles zu dir u. zu diner wonunge gehören. do wuſte ſant Florencie wol, wie lange der künig hette gewonheit in dem bade zu ſitzende und ilete enweg mit ſime eſelin u. fur über berg u. tal, vil me und verrer, denne einer mit eime ſnellen pferde in zwirent alſo langer zit möchte han getan, und fur wider zu dem künige und kam enzite, alſo es beret wart. Königshoven elſäß. chron. p. 236.

4. Carls capitulare de villis §. 27. beweiſet wenigſtens, daß die beſtimmung der circuition im fränkiſchen reiche noch auf andere verhältniſſe zu grund und boden angewandt worden ſei: majores vero amplius in miniſterio non habeant, niſi quantum *in una die circumire* aut providere potuerint. Das ſcheint weniger beſtimmung der erwerbsweiſe ihres geſchäftskreiſes für einzelne meier, als was die natur der ſache gebot. Sie konnten nicht mehr überſehen und beſorgen. So wird auch der begriff eines manwerks definirt durch: tantum terrae, quantum *par boum in die* arare ſufficit. Bodm. p. 730.

5. merkwürdig iſt die altn. mythe von dem ſchwediſchen könig Gylfi, dœmiſ. 1.: frâ honum er þat ſagt, at hann gaf einni farandi konu at launum ſkemtunar ſinnar eitt *plôgsland* î rîki ſînu, þat *er* 4 *auxn drœgi upp dag oc nôtt*. en ſû kona var ein af Âſa ætt, hon er nefnd Gefiun, hon tôk 4 auxn norþan or Iötunheimum, en þat voru ſynir iötuns oc hennar, oc ſetti þâ fyrir plôg; en plôgrinn gêck ſvâ hart oc diupt, at upp leiſti landit; oc drôgu uxnin þat land ût â haſit oc veſtr oc nâmu ſtaþar î ſundi nökqvoro. Dies wird ſchon von dem alten ſkâld Bragi in einem lied beſungen.

6. Heinrich der welf ließ fich von Ludwig dem frommen fo viel landes verleihen, als er, folange der könig *zu mittag fchliefe*, mit einem goldnen *pflug umackern* oder mit einem goldnen wagen umziehen könnte. Gewährsleute für diefe überlieferung find in den deutfchen fagen nr. 518. 519. angeführt. offenbar verräth fchon die lift mit den ausgeftellten pferden und dem im fchoß verborgnen pflug oder wagen fpätere ausfchmückung.
7. Waldemar, könig von Dänemark, fchenkte dem heil. Andreas in Slagelfe, um das jahr 1205, fo viel land, als er auf einem *neun nächte alten füllen*, während der könig *im bad fitze, umreiten* werde. Andreas ritt fcharf, daß die hofleute zu Waldemar eilten und ihn ermahnten fchnell aus dem bade zu fteigen, fonft umreite der heilige das ganze reich. Thiele danfke folkefagn. 1. p. 75. und die p. 181. beigebrachten fchriftfteller.
8. laut einer alten fage verhieß den Bremern eine benachbarte gräfin fcherzweife fo viel land, als ein *krüppel*, der fie eben um ein almofen bat, *in einem tage* würde *umkriechen* können. der krüppel kroch fo gut, daß die ftadt die große bürgerweide dadurch bekam. Mufaeus volksm. ed. Jacobs. Gotha 1826. 4, 88.
9. eine *dicke burgfrau* erhielt von einem herzog von Braunfchweig einen fo großen theil des forftes, als fie in einer beftimmten frift würde *umgehen* können. volksfage am Harz bei Delius, Harzburg p. 287. not. 406.
10. de gogrefe mag komen felfderde und fin gericht fpannen und kleiden und fin perd binden an den fchwerdpael vor dem gerichtsftoel, und *fo verre dat perd ummegaen mag* mit der haltern gebunden an den pæl, fo verr mag de warf gaen und ftaen vor gericht. Nunning monum. monaft. p. 360.

Anmerkungen.

Bei dem wurf waren die vorgefchriebnen ftellungen der hände und füße hemmende bedingung; hier beim umreiten und umpflügen liegt eine folche theils in der befchaffenheit des thieres, das ein *efel* ift, ein neuntägiges *füllen* (womit der *krebs* und das *blinde pferd*, vorhin f. 86. zu vergleichen) oder des umgehenden felbft, der ein *krüppel* oder *dickbeleibt* ift; theils in der kürze und unficherheit der zeit, woran der erwerb gebunden wird. Während der könig *zu mittag fchlummert* oder *zu bade fitzt* hört feine finnliche gewalt über das grundftück auf und ruht gleichfam, der andere erwirbt in

ſreiheit; aber jeder augenblick kann den ſchlaf unterbrechen und das bad beendigen. Den hinderniſſen ſtellt nun die ſage fördernde liſten zur ſeite. Der erwerbende iſt durch ſeine heiligkeit mit wunderkraft ausgerüſtet, die ochſen der Geſiun ſind rieſenſöhne, der pflug wird im kleinen maßſtab auf den ſchoß genommen und der weg mit gewechſelten friſchen pferden vollbracht.

Dieſe erwerbsart muß ſchon darum ſehr frühe aus rechtlichem gebrauch gerathen ſein, weil ihrer nirgends in den geſetzen und weisthümern, ſondern nur abgeſehn von der burgundiſchen urkunde*), in den ſagen, hauptſächlich altfränkiſchen, meldung geſchieht. Allein ſie iſt deſto älter und verbreiteter. Des indiſchen zwergs, der ſich ſo viel erde verleihen läßt, als er mit *drei ſchritten beſchreitet* und hinter welchem der gott ſelbſt ſteckt, habe ich ſ. 68. gedacht. Herodot berichtet 4, 7., die Scythen haben dem goldwächter ſo viel land gegeben, als er *in einem tag zu pferd umreiten* könne, (*δίδοσθαι δέ οἱ διὰ τοῦτο, ὅσα ἂν ἵππῳ ἐν ἡμέρῃ μιῇ περιελάσῃ αὐτός*). Dem Horatius Cocles wird gegeben agri quantum *uno die circumararit*. Liv. 2, 5. vgl. Niebuhr 1, 349. (zweite ausg. 1, 566. 567.) welcher das beiſpiel Mohammeds hinzufügt, der den helden türkiſcher romanzen mit ſo viel von der ebene Macedoniens belehnte, als er *während eines tags umreiten* konnte. Schon die römiſche vergabung iſt geſchichtlich undenkbar, allein nichts der unſchuld alter ſage natürlicher, als weihung der erſten beſitznahme von einem umreiten und umackern abhängig zu machen; vgl. bei Niebuhr 1, 230. 231. wie Romulus das pomörium beſtimmt.

L. *Land bedecken* und *umziehen*.

Nah verwandt, aber rein ſagenhaft und durch keine geſetze oder urkunden zu unterſtützen iſt die beſtimmung, daß ſo viel land erworben werden ſolle, als ein gewiſſes maß von *erde* oder *ſamen* auf dem feld bedecken oder die *haut eines thieres* belegen könne.

1. Witekind von Corvei erzählt, bald nach einwanderung der Sachſen kaufte ihrer jünglinge einer für theures gold einem Thüringer den rockſchoß voll dargebotner

*) wenn es in einer bairischen aus dem anfang des 10. jh. bei Meichelb. nr. 981. heißt: quasdam res proprietatis ſuae, quas ipſe — *cavallicando circumduxit;* ſo wird dadurch nicht der erſte erwerb gemeint, ſondern die bereitung der grenze.

erde ab. Diese *erde* nahm der Sachse alsdann, streute sie auf das dünnste über den boden aus und *bedeckte* einen großen raum feldes. Das bestreute land hielten die Sachsen für rechtlich erworbnes eigen und vertheidigten es gegen die Thüringer.

2. ein solches erdbestreuen begegnet auch in einer thüringischen volkssage von Ludwig dem springer, der den berg, wo jetzo die Wartburg liegt, von den herrn von Frankenstein durch folgende list gewonnen haben soll. Aus seinem grund und boden ließ er nachts *körbe voll erde* auf jenen berg tragen und ihn ganz *damit beschütten* *). Hernach fieng er an da zu bauen. Die herrn von Frankenstein klagten vor dem reich, Ludwig behauptete, daß er auf dem seinen baute; es ward zu recht erkannt, wenn er das erweisen könnte mit zwölf ehrbaren leuten, hätte ers zu genießen. Ludwig nahm zwölf ritter, trat mit ihnen auf den berg, sie zogen die schwerter aus, *steckten sie in die erde* und schwuren, daß der graf auf das seine gebaut hätte. (Deutsche sagen nr. 547.)

3. kaiser Heinrich soll einem seiner dienstmänner ein so großes stück landes in Thüringen verliehen haben, als dieser mit einem scheffel *gerste besäen* würde. der beliehene umsäte damit die grenzen der nachmaligen grafschaft Mansfeld (deutsche sagen nr. 369.).

4. eine angelsächsische überlieferung enthält von der ersten ankunft des Hengist und Hors in Brittannien, Hengist habe sich so viel raumes zur niederlaßung erbeten, als der umfang einer *ochsenhaut* betrage, dann aber die haut in riemen zerschnitten und ein großes stück landes damit *belegt*. Mascov. I, 443. ohne nähere angabe der quelle.

5. Ivar, Ragnar Lodbroks sohn, läßt sich von könig Elle in England so viel land abtreten, als eine *ochsenhaut bedeckt* (er uxahûd tekr yfir). Ivar verschafft sich die haut eines alten ochsen, läßt sie wohl gerben

*) grade so läßt Constantin, als er die hauptstadt von Rom nach Byzanz verlegen will, seine kämmerer fordern:

er hiez sie in einen wert varn,
und hiez den schiere *betragen*
mit rômesker molten,
alse sie darnâh sweren solden,
daz die helede guoten
usse rômesker erde stuonden.
cod. pal. 364, 63b.

und dreimal ausſpannen, hernach in die ſchmalſten riemen ſchneiden. mit dem ganzen riemen (þvengr) bezieht er eine weite ſtrecke, worauf der grundwall einer großen burg gelegt wird, die Lundunaborg (London) hieß. Ragnar Lodbroks ſaga cap. 19. 20. Saxo gramm., ohne den namen der neugegründeten burg zu nennen, redet von einer *pferdshaut*, lib. 8. p. 176. 177. Ivarus Hellam acumine tentat, ſpatium arvi, quantum equino tergore complecti potuiſſet, in ſequeſtrae pacis pignus expoſtulans. et quidem quod petit impetravit. At Ivarus corio in exiles admodum corrigias ſciſſim extracto habilem exaedificandae urbi agrum implicuit. Andere ſagen (bei Langebek) laßen den könig Ella in Northumberland herrſchen und York auf dieſe weiſe gegründet werden.

6. Einar gibt einem manne ſo viel land, als er in drei tagen *umgürten* werde, (fyrir þad gaf Einar hönum ſvo mikid land, ſem han gæti girdt umm â þremr dögum). ſagan af Barde Stræfells As cap. 7. (Markuſſon p. 168.) womit? wird nicht angegeben, vielleicht bloß mit *zäunen?*

7. ſage von Raimund und Meluſine. Raimund erbittet ſich von Bertram grafen zu Poitiers ſo viel land, feld und erdreich an äckern und wieſen, als er in eine *hirſchhaut umſchließen* oder umfahen könne. Sobald die urkunde darüber ausgefertigt iſt, kauft Raimund eine ſchöngegerbte hirſchhaut und läßt daraus einen ſehr langen, ſchmalen und dünnen riemen ſchneiden, womit er ein großes thal umzieht.

8. Dido erkauft ſich in Africa ſo viel grund und boden, als ſie mit einer *ſtiershaut* belegen könne (taurino quantum poſſent circumdare tergo), die aber in dünne riemen geſchnitten eine große ſtrecke umfaßt. Virg. Aen. 1, 371. Juſtin. 18, 4. womit Veldeks En. 311—345. zu vergl.

Aus dieſer römiſchen ſage die des deutſchen mittelalters herzuleiten wäre ebenſo uncritiſch, als wollte man den grund der Rheimſer tradition in der von Horatius Cocles ſuchen. Alle ſchmecken nach der älteſten zeit und alle beſtimmungen hergenommen von der erde, dem ſamen, der haut pflügender ochſen oder erlegter hirſche ſind dem geiſte jugendlicher völker angemeßen, deren heiliges geſchäft jagd, ackerbau und krieg ſind. Welche liſt auch die erwerbenden gebrauchen mögen, der ernſt ge-

troffener übereinkunft wird dadurch im geringften nicht geftört oder entweiht. Die fage von der geftreuten erde fcheint vorzüglich thüringifch und fächfifch.

M. *ein joch ochfen.*

S. 36. find einige formeln angezeigt worden, die aus der beobachtung der hirten entfpringen. Gemeßenen, langfamen gang ordneten die fchritte der ochfen und kühe, gradu lentae bovis ire. In Wernhers Maria:

die rieten algemeine,
daz fi fueren feine,
alfô daz daz vihe mohte gên.

In einem fpanifchen volksliede (filva p. 306.) caminan:

al pafo, que andan los bueyes, y a las bueltas,
que da el fol.

Noch andere epifche und rechtliche beftimmungen gehen aus von den ackernden rindern. die weite eines vorfprungs, den der held nimmt, vergleicht Homer dem raume *pflügender maulthiere* auf dem brachfeld:
ὅσσον τ᾽ ἐν νειῷ οὖρον πέλει ἡμιόνοιϊν· Od. 8, 124.
fo viel raums auf dem acker ein joch maulthiere gewinnet. Vofs.
Nach deutfchem recht wird ein acker, den der eigner verwildern läßt, mark und gemeingut, fobald fich bufch und gefträuche darin erheben. das drückt der wetterauifche fpruch fo aus: wenn der bufch dem reiter *reicht an die fporn**), fo hat der unterthan fein recht verlorn. Alterthümlicher die weisthümer, ein maß nach thieren gebend: wenn jemand feine eigene güter verwachfen laßen wollte, hecken und bäume fo groß wären, daß *zwen ochfen fich darin verbergen* könten, foll folches gut zur gemeinen mark gezogen und gehalten werden. Altenhafl. w. Ob zwei ochfen fich in dem neuen wald aus dem geficht verlieren, ob fie ihn nicht niederpflügen können, das ift nur andere wendung für diefelbe fache. audivit a majoribus: wann einer ein wiesgut alfo überwachfen ließ, daß es mit *zweien ochfen nicht könne überzackert werden*, fo weift man es mark. zeugenausfage von 1659. (Meichfner 2, 710.) auch theilent fie, wo ein man hat wiefen und eckere, die in

*) gieng Sigurd durch aufgefchoßne kornfaaten, so reichte der fchuh feines umgürteten schwerts oben an die ähren. Vilkinafaga cap. 166. Volfungaf. cap. 31.

sein hube gehören, die mag er allweg halten, daß sie nicht zu walde werden; verhenget er aber, daß es zu walde würde, daß es *zween ochsen mit eime joche nit nieder mögen gedrücken*, so soll er es nit rathen one laube eines forstmeisters. Dreieicher w. darnach wisen wir, das wir von gnaden han von eime soide, das ein iclicher merker mag einen weichen busch ußroden und nieman sal ime darumb nichts tun; wers aber das der weichbusch als starg worde, daz in *der ochse mit dem joche nit gebüken kunde*, so were ez mark. Bibrauer w. Eine ähnliche verfügung betrifft die stärke einer zu bauenden fahrbrücke: und habe a patre et senioribus gehört, daß am markergericht sei gewiesen worden, daß die brücke nicht sterker gemacht sein solte, denn was *zween ochsen darüber führen möchten*. zeugenaussage in der Babenhäuser mark (Meichsner 2, 891.). Sonderbarer ist die verordnung des Hofstetter weisthums über die lücken in dächern: die wüsten bäu besichtigen und wann ein bruch oder loch in einem dach befunden wird so groß oder weit, daß man ein *gespann esel möchte hineinwerfen*, soll er soliches verbüßen.

N. *durchschlüpfende thiere.*

Für das lose, unfeste und weitläuftige holzladen haben die weisthümer folgende, wiederum von thieren hergenommne bestimmungen. item, sal jede hube füren zwene wagen rechholzes, da sollen in dem wagen nit me sin, dan vier pferde. iz sal sin suer und fule unde übel geladen, daz *siben hunde einen hasen dardurch mugen gejagen*. Birgeler w. item das dritte ungeboden ding ist zu dem nuwen jare und dan sal man finden uf des apts hofe einen wagin ful holzes, suer u. ful und ubelgeladen, das ein *atzel ufrecht dardurch gefliegen mag*. Sweinheimer vogtrecht. ferner, wer den kosten führet, dem sollen die herren von Frankfurt geben laßen einen wagen mit holz, faul und sauer und hochgeladen, daß ein *atzel mit ufgerekten ohren hindurch fleucht*. Lersner 2, 638[b]. sind die herren zu Frankfurt schuldig der gemeinde Schwanheim einen wagen holz, halb süß halb sauer, übel geladen und übel gebunden, auf daß eine *atzel mit aufgerekten ohren dadurch fliegen* und kommen kann. Lersner 2, 639[a]. Das Benker heidenrecht §. 26. verordnet vom genauen leeren der weinkanne: und nemen twee siner naberen bi sik u. vertrinken datselvige pand und sollen sik so gelik doen im

uitdrinken, dat eine *luis unter dem pegel**) *mit upgestrekten ohren krüpen* könte.
Wir haben oben s. 57. die dicke eines zauns nach dem durchdringenden wurf einer axt bestimmen gesehen; sie wird auch nach dem durchschlüpfenden vieh ermeßen. In den schwed. gesetzen heißt svînasmuga, *grîsasmuga* ein zaun, wodurch schweine oder ferkel dringen können (von grîs, ferkel). Einen gewissen zaun soll man: svâ þiukan gera, at *eingi fenadr gangi í gegnom* (daß kein vieh hindurch gehen kann. Gulaþ. p. 381. Ein pfatzaun, verordnet das Lindauer maiengericht, soll sein so hoch, daß er einem zimlichen mann under die uchsen gange, und so stark gemacht und geflochten, wan ein zimlicher man daruf standi, daß die (pfäle) nit niderbrechen und so dick, daß *kein schwein dardurch schliefen* möge. In diesen fällen trifft allerdings das maß mit dem zweck der zäune, welche schädigende thiere von den feldern abwehren sollen, zusammen.

O. *Wundenmeßung.*

In unsern ältesten gesetzen wird der werth aller leiblichen verletzungen oder verwundungen auf das sorgfältigste nach den einzelnen gliedern, nach der größe der wunde**) und nach andern bestimmungen ermittelt, z. b. es kam darauf an, ob das *blut zur erde gefallen* war: si quis hominem plagaverit, et sanguis ad terram cadit. lex sal. 20, 3.; si quis ingenuum percusserit, ut sanguis exeat, terramque attingat. lex rip. 2.; ob der verletzte augdeckel noch eine *thräne halten* konnte: si sic plagaverit, ut palpebra lacrimam continere non possit. lex bajuv. 3, 1. 22.; ob der lahme fuß den *thau im gras streifte:* si quis eum plagaverit, ut exinde claudus permaneat, sic ut pes ejus ros tangat. lex bajuv. 4, 10. quod *taudragil* vocant. ibid. 5, 16.; si quis in geniculo transpunctus fuerit aut plagatus, ita ut claudus permaneat, ut pes ejus ros tangat, quod Alamanni *tautragil* dicunt; ich habe wenigstens diesem ausdruck (toutregel?) in mhd. gedichten vergeblich nachgespürt, er hat auch einige schwierigkeit, denn tregil heißt sonst bajulus

*) ring an der kanne zum abmeßen des trunks in gelagen brem. wb. 3, 302.

**) unumquodque vulnus secundum suam longitudinem componendum est. lex fris. addit. sap. 3, 49-58.

(monſ. 327.) alſo was ſich im thau ſchleppt? Die wägung der ausgefallnen knochen nach dem *klang im ſchild* iſt bereits abgehandelt worden.
Muthmaßen darf man aber zu gleicher zeit, daß die geſetze lange nicht alle üblich geweſenen beſtimmungen dieſer art aufgezeichnet haben. Aus der volksſprache ſind noch darauf hindeutende redensarten, wenn ſie gleich die urſprüngliche regel ins übertriebene entſtellen, nachzuweiſen. In einer gerichtlichen verhandlung vom jahr 1511. ſteht die drohung: er wolle ſie mit einer axt hauen, *die ſonne ſolle durch ſie ſcheinen.* Bodm. p. 907. Der ſage zufolge fiel ein ſonnenſtrahl durch die todeswunde, welche könig Artus ſeinem aufrühreriſchen ſohne Mordrec geſchlagen hatte, beim herausziehen des ſpeers; wovon Dante kühn ſingt, der ſchlag habe leib und ſchatten, in dem ſich auch die öffnung zeigte, durchbohrt (a cui fu rotto il petto e l'ombra con eſſo un colpo. inferno 32, 61.). So durchſcheint die ſonne handſchuh und hand der königin Salme im gedicht von Morolf (z. 1298. vgl. 689.). Eine im zürcher dialect geſchriebene ſcherzhafte leichpredig bedient ſich der formel: un hauet dem guota ſamethanſa a ſchlapp dur de hals, daß *a kuo hed uß der wunda ſuffa chönna;* und eine oberſächſiſche ſchrift der ähnlichen: eine ſchmarre über den kopf hauen, daß *ein gaul daraus ſaufen könnte**). iſt hierin nicht etwas von der alten rechtsſprache? in ſolcher anwendung ſind es freilich bloße gleichniſſe, aber nicht undenkbar wäre, daß ihnen irgend eine beſtimmung der weite der wundöffnung nach dem maul einzelner thiere zu grund läge.

P. *Mannes kraft.*

Die fähigkeit eines alten herzogs ſeinem dienſte vorzuſtehen wird in der lex alam. 35, 1. ſo ausgedrückt: dum adhuc potens eſt et utilitatem regis facere, id eſt, exercitum gubernare, *equum aſcendere.* bloß die letzte beſtimmung ſcheint die volksmäßige. Das bairiſche geſetz 2. 10, 1. fügt noch eine hinzu: dum adhuc poteſt in judicio contendere, in exercitu ambulare, populum judicare, *equum viriliter aſcendere, arma ſua vivaciter bajulare.* Beide handeln von dem fall, wo der

*) ſchola curioſitatis 2, 210. Weiſes drei erznarren. Leipz. p. 198.

sohn des herzogs seinen vater der gewalt zu entsetzen trachtet. Die langobardische verfügung (18, 2. oder Liutpr. 2, 6.) betrifft die fähigkeit eines freien über seine habe zu schalten: si quis liber Langobardus aegrotaverit, quamquam in lectulo jaceat, potestatem habeat, dum vivit et *recte loqui poterit*, pro anima sua judicandi vel disponendi de rebus suis. allein dies scheint, weder der formel noch der sache nach, deutschem rechte gemäß, welches für schildbürtige männer keinen andern maßstab gelten laßen konnte, als der sich auf handhabung des rosses und der waffen bezog. Die gewöhnlichsten formeln fordern wenigstens: vermögen zu gehen und zu reiten oder frei zu stehen *ungehabt und ungestabt.* mit wole bedachtem mode, friem willen u. guter vernunft, *ungehabet* u. *ane stap* inne die gemeine straße. Bodm. p. 647. (a. 1500); mit gutem willen und mit verdachtem mut, do ich gesunt und stark was und *riten und gan* mocht. MB. 6, 593. (a. 1337); die weile er mac *reiten u. gen.* Nürnberger stadtr. (Siebenkees 2, 212.); so krank, daß er *ungehabt* u. *ungefüret* drei schritte nicht gen mac (das. 2, 213.); dum vir *ire et equitare* potest. Freiburger stadtr. v. 1316; ipse vero Ratold *viriliter circumcinctus gladio suo stabat* in medio triclinio domus suae tradiditque. Meichelbeck 1. p. 311. nr. 607. (a. 839); so lang einer *ohne stab, stange* oder fuhr zu gericht und wieder nach hause gehen kann, mag er über sein eigenthum verfügen. Joh. Müller Schw. 5, 409; von einer frau; irer vernuft gesont irs libes u. kraft irer glidder zu *gen* u. *zu wandern* vor ires hofes port in die fri straße u. widder heim ane menschliche hulfe. Bodm. 646 (a. 1498); in die straße u. frien gemeinen weg allein *ane stap ane gehabt* u. ane ander menschliche hülfe von irer eigen libes kraft *gangen* u. *gestanden.* Bodm. 647. Es gibt aber manche andere und genauere vorschriften. alle varende have gift de man ane erven gelof in allen steden unde let unde lihet gut, al de wile he sik so vermach, dat he *begord mit eme sverde* unde mit eme *scilde up en ors komen mach,* von eme stene oder stocke ener dumelne ho, sunder mannes helpe, deste man ime dat ors unde den stegerip halde. Ssp. 1, 52. Der ohne leibeserben übrige vasall kann das landlehen veräußern, wenn er noch so jung, gesund und stark ist, daß er *in seinem küriß* von der erden *auf ein hengstmäßiges pferd sitzen* und sich

in dieſer ſtellung dem landvogt erzeigen mag. (etwas von dem im markgrafth. Oberlauſitz eingeführten rechte, der vorritt genannt. Leipz. 1777.) Ende als een krank hofhoorig man van ſinen goede na hovesrechte wat hengeven will ſinen kinderen ofte dienſtvolken, ſo ſal die kranke hofhorige man alſo ſtark ſin, dat hi hemſelven *kleeden* kan, als hi op eenen hochtides dag te kerken gaet, ende nemen een *mes* ofte *bül* in ſin hand ende gaan ut ſinem huſe ende *houwen in eenen boom ofte poſt driemal* in het biweſent ſines hofmeyers met tween ſinen husgenoten. Twenther hofr. Ein hovenere, dei binnen ſinen veir ſtapelen licht, will hei ſin guet vergeven, dei ſal alſo mechtich weſen, dat hei *up* moghe *ſtaen* ind *cleden em ſelven*, en *ſchoen em ſelver*, ind *ſlaen dri ſlage mit eme ſwerde*; ſo mach hei ſine rorende have geven, wem hei will. Kindl. hörigk. p. 382. und Dumbar anal. 2, 249. (a. 1324) Item, wat ein tinsman, die ſinen tins jaerlix betalt, gevet vor ſin rechte ware ſchuld, ſo lange als he ſo ſtark is, dat hei *ein mes mag in een tafel*, *of lemen wand ſtoten*, dat ſall weſen van werden, nae wiſinge der ſchepen. Aſpeler hofesr. Wenn ein mann ſo redlich iſt der ſinne und mächtig ſeiner glieder, daß er *ein markpfund lötiges goldes heben und bören* kann von einer ſtäte auf die andere, ſo mag er ſein wolgewunnen gut geben wem er will. Lübiſches vogteir. Si quis in lecto aegritudinis conſtitutus habet vires *ſe erigendi* et *per ſe marcam argenti librandi*, — omnia bona ſua conferendi habet facultatem. ſtat. ulzenſia. Pufend. 1, 240. Den im Sſp. 1, 52. enthaltnen beſtimmungen fügt die folgende gloſſe für bürger und bauern hinzu: ein bürger kann über ſeine habe verfügen, dieweil er ſo ſtark iſt, daß er on hülfe *zu wegen und ſtraßen gehen* und ſo lang *ſtehen* mag, bis er in gehegtem gedinge die gab getan habe; im ſiechbette alles, was er *über das bettbret hinweg reichen* mag; ein bauer, ſo lang er einen *umbgang umbpflügen mag* eines morgens lang; ein frau, ſo lang ſie *zur kirchen gen mag*, als ſie davon geſeßen iſt 20 ruthen. In der graffſchaft Eberſtein gibt kein leibeigner den hauptfall, wenn er bei lebendigem leibe ſein gut auf einen andern überträgt. doch muß er ſo ſtark ſein, daß er kann *für das haus über den dachtrauf gehen* und die übergebung auf der gaße thun. Beſold ſ. v. hauptrecht.

Q. *Stärke der hühner.*

Bei entrichtungen der zinshühner und hähne finde ich in den weisthümern eine gleichförmige und gewis alte beſtimmung: et ne dentur omnino viles pulli et peſtiferi, judicatum eſt et diſcuſſum per ſententiam juratorum communem, quod tales debent eſſe, qui *per ſe de terra poſſint aſcendere urnam* illius terrae (Thüringen) *plenam aquae.* Monrer w. (a. 1260). Item, wir weiſen von hünkeln oder hanenzehnden ſoll ein iegelicher geben von einer iegelichen glucke einen hanen oder ein heller, und mag den (hahn) lieferen dem zehener, ſo er *kann ſahren uf einen dreibeinigen ſtuhl.* Simmerner w. (a. 1517). Item weiſen ſie, der han ſol alſo ſtark ſein, daß er *auf einen dreiſpitzigen ſtuhl ſpringe.* Früchter w. (a. 1657). Das frieſiſche recht fordert zwei hühner, *die auf eine tonne können fliegen.* pro excol. 4. 2, 234. Wie alſo die ſtärke des menſchen daran erprobt wird, daß er aufs ros ſpringen kann, ſoll auch das huhn auf den waßereimer, den ſtuhl oder das faß ſpringen können*). Warum der ſtuhl drei beine hat, iſt vorhin ſ. 81. erörtert worden; wahrſcheinlich war die urna gleichfalls dreifüßig.

R. *Schnelle handlung.*

Für die nothwendigkeit einer eilends und unaufſchieblich vorzunehmenden handlung liefern die weisthümer, wiederum nicht die geſetze, folgende beſtimmungen:

1. item, ſo ein geſchworner frohne einem ſein gut zuſchlüge und (der) da über tiſch ſäße, der *ſoll ſein meſſer nicht in die ſcheide ſtecken*, er habe dan ſein guet erſt entſatt. Bochumer landr. §. 20.

2 item, dei utlendiſch wer over lant u. ſee und em kund gedan wurde, dat ſin gut beſchweret wurde mit gerichte, ſete dei over maltid, hei enſal *ſin mes nicht wiſchen*, mer van ſtunt an opſtan und nicht weſen die eine nacht, da hei dei ander was, bit hei komt an den hof, ſin to vorſtande. Schöplenberger hofrecht.

3. wenn jemand auf dem gut verſtürbe und der rechte erbe außer landes wäre, ſo ſoll er auf die erſte nachricht davon, wenn er am tiſche ſäße, *ſein meſſer unabge-*

*) in Wales von einem jungen kalb: the calf ought to be able *to walk nine paces* and to *draw milk from the four teats.* Probert p. 225.

wischet beistecken und sich auf den weg nach hause machen, auch auf der reise *an keinem ort zwei nächte* bleiben, bis er dahin komt, da das gut dingpflichtig ist, wo er dann die belehnung gesinnen soll. Schwelmer hofr.
4. kämen die erben binnen 30 jahren zu lande und wolten dem gute folgen und das gesinnen, so soll der abt ihnen das gut wieder zukommen laßen; doch wenn einer zu pferde (heim) kompt, soll er bei den herrn reiten *in stiefeln und sporn* und das gut gesinnen. Berkhofer hofr.
5. wäre es aber sache, daß die erben (des verkauften, abtreibbaren guts) nicht einheimisch wären, sondern in fremden landen, und so sie in jahr und tag wieder heimkämen und solches erforschten, und *ob sie den einen schuh ausgethan hätten*, *sollten sie den andern schuh nicht austhun*, sondern den andern wiederumb anziehen und den weinkauf hinter das recht legen. Hoffstetter w.
6. und so ein gut verkauft würde und kinder oder fründ die natürlich löser weren, die dan ußlendisch u. nit inlendisch weren, die haben ein jar losung, also mit dem geding, sobald inen für kompt, daß seins vatters oder anderer geplüter fründ güter verkauft, die löser weren. den kauf erfaren, die sollen von stund an, so *einer ein hose angethon und die ander nit*, *so soll er die*, *so noch nit angethon*, *an die hand nemmen* und die losung thon ongeferlich. Raftetter dorfgerichtsordn.
7. auch was vor dem dorfgreven und den nachgeburen gewiset wirt, wolde sich imant des berufen gein Keuchen an das oberste gerichte, der mag iß thun unverzogelich, unberaden und *standes fußes*, *e er hinder sich trede*. Keucher w.
8. und wenne ein man von der vogtie gefangen wirt, so sol er (der herre von Ohsenstein) ane sume barrußig, ob das pfert nit gesattelt ist, und wer er och *an eime fuße barfuß*, er sol sich nicht sumen, *unz er och den andern schuch angelege*, und sol nachilen, den man zu errettende. Haselacher hubr.
9. auch erkennen wir schöffen, da ein armer mann sich hier nicht ernähren möchte und hinweg ziehen wolte, soll er mit seinem herrn und nachbarn allerdings abrechnen und wo er will hinziehen; und so unser ehrw. herr dem armen manne begegnet und derselbe nicht könte fortkommen, soll unser ehrw. h. *mit einem fuß aus dem stegreif treten und in dem andern bleiben*

und dem armen mann forthelfen, daß er komme da er ſich ernähren möge. Helfanter und faſt gleichlautend Nenniger w.

Bloß in der letzten ſtelle bin ich nicht ganz ſicher, ob die gebärde eilige, unverzügliche hülfsleiſtung ausdrückt, oder etwa halbe und vornehme? Sonſt erinnert dieſes und das vierte beiſpiel an den botſchaft werbenden diener in der Edda (Saem. 87[a].), welchem Freyr zuruft: ſegdu mer þat Skirnir, *âþr þû verþir ſöþli af mar oc þû ſtîgir feti framar.*

S. *Berechnung nach gliedern.*

In vielen fällen geben die verſchiednen glieder des leibs nach ihrer länge, höhe und ausſpannung das erforderte maß an; natürliche und einfache beſtimmungen, die aber durch hinzugefügte beſonderheiten oft geſteigert werden. Schon die tägliche ſprache bedient ſich der ausdrücke: handbreit, fingerslang, daumenlang, ſpanneweit, kopfhoch, mundvoll, armvoll, handvoll*) und ähnlicher in allgemeinſter beziehung.

1. für den *mund* weiß ich nur ein, aber altes und berühmtes beiſpiel: als der reiche rieſe Ölvaldi ſtarb, theilten ſich ſeine ſöhne Þiazi, Iþi und Gângr auf die weiſe in das geerbte gold, daß jeder immer *einen mundvoll* nahm. Snorraedda p. 83.

2. *hand, fauſt.* tantum farinae, quantum ter poteſt ſimul capere utraque manu. Kindl. 2, 148. groot, ſo man up ener *hant* mochte halden. brem. ſtat. p. 133. wer ein hube erbaumt, der ſall dem herrn zwiſältige zins geben und den hübnern ein eimer wins, des beſten, der do feil iſt und 12 braten, die iedweder ſieht ein *fauſt hoch* über die ſchüßeln gehn und vier ſcheinbrot mit acht zippen. Lorſcher wildb. v. 1423. ipſam vero aquam et ripam ejus et alveum dedi in poteſtatem canonicorum S. Pauli; excepimus autem duo foramina, quae in latitudine et altitudine menſuram unius *pugni*, *repreſſo pollice*, debent habere, velut infra ſcripta forma demonſtrat. Schannat hiſt. wormat. 2. p. 42. (a. 1016).

3. *finger.* Wunden beſtimmen ſich nach darauf geſetzten fingern, z. b. Gutal. pag. 32. §. 51-53.: loyſki þet

*) des häufigen gebrauchs halber mundartiſch daher entſtellt in mumpfel, muffel, arfel, hampfel, gaufel (beide hände voll) ſchottiſch neffu (fauſtvoll).

sum *fingir* ma a setia; þa en *tu* ma a setia*): þa en *þumling* latr til at þriþia. Seelandsl. 2, 17. thät ben, thär man ma äy sciliä mäth tuär *thumälfingär.* Heiders ded. von Lindau p. 936.: und soll ein fridbräche wund die tiesi han, als des *tumen nagel* get unz an das ber und die lengi von des *tumen knoden* unz hinfür an das ber. was bedeutet dieses *ber?* dem ausdruck *gliedslange* und *nageltiefe* wunden begegnet man öfter, z. b. in Gaupps magdeburg. recht §. 11. — Häufig die käse: et duo casei ad mensam domini mei tantae latitudinis, ut *pollice* in medio casei posito, circumducto *extremo digito* vix orbem casei contingere queat. Cölner hofer. (sec. 12.) Kindl. 3, 148. duos caseos ita magnos, ut *pollex* in medio positus vix ipsorum pertingat extremitates. Corveier heberolle (1185-1205) Kindl. 2, 230. item dieselben brot u. kese sollent in der größe sin, das ein *gemein man* mag sinen *dumen* tun mitten uf das brot oder kese und mit *gestrekten vingeren* einen umbkreiß machen uf demselben brot und kese. Wrazhofer hofr. in Schilter cod. Alam. feud. 374[b]. und soll auch geben einen kes, der soll also breit sein, daß man einen *daumen* mittel in den kes setzt und mit den andern *fingern* den kes umb u. umb spanne oder strecke, also das der meier oder zwen oder drei huber genug haben zu eßen von den enden des kes, die da stont ußwendig den *gespannen* oder den *gestreckten fingern* und das überig fellet den hubern. Geißpolzheimer dinkrodel. — II scotae foeni, I cubitus eminens *pollice* supra scalas plaustri. MB. 22, 133. — und sol das fleisch an zweien enden racken über der schüßel bord *vier finger* breit. Hausberger dinghofrecht. — de nette (zum fischen) schollen hebben veer vote lang up beiden halven und de masche, dat man einen *finger* durchstecken kan. Witzenmühlenr. §. 8.

4. *arm, elnbogen, achsel:* der zehntherr soll nicht mehr als einen boeten flachses aus dem garten mögen zehenden und der soll so groß sein, als ein mann mit seinem *arme*, wenn er den *daumen* auf die harpfe setzet, umfangen kann. Sandweller göding §. 112. Item, so der becker den taig geschoßen hat, alsdann hat ein jeglichs mensch, des das gut ist, macht, mit seinem *arm* biß an den *elenbogen* das mehl von der beuten zu streichen,

*) wenn man zwei (finger) daran setzen kann; Schildener fehlerhaft Tuma; wonach seine note 183. zu streichen.

ſonder einrede des beckers. Bretzenheimer w. §. 102. Der nachbar an dem kamp darf in den graben ſtehen: und legen den *ellenbogen* auf des grabens bord, was er dann unter der *hand* an eicheln ableſen kann, die mag er haben. Sandweller göd. §. 95. 96. Die garbe muß ſo groß ſein, als ein *vollkommner* mann *unter dem arm* zwiſchen der *hüfte* beklemmen kann. Rugian. p. 258. zaun ſo hoch: at hann nâi *undir hönd medalmanni.* Gulaþ. p. 380. ein pfatzaun ſoll einem *zimlichen* mann *unter die achſel* gehen, und ihn ſtehend tragen, auch ſo dick, daß keiner hindurch ſchlieſen möge, ſein. Lindauer pfalzordn. §. 11. eine jede friedbare pfatt oder zaun muß ſo hoch ſein, daß ſie einem mann *unter die achſel* gehe. Heiders ded. p. 306. (a. 1502). Forder geweiſt, das ein clafter ſal ſein, wie ein *mittelmäßiger man gereichen* kan in die fordern gliede, die weit und höhe, das ſcheint 4 ſchuch lang. Hernbreitinger Petersger.

5. *bruſt, gürtel.* Si ſepes legitime fuerit exaltata, id eſt *mediocri* ſtatura virili usque ad *mammas.* lex bajuv. 13, 1. Bei zulieferung der miſſethäter iſt die gewöhnliche beſtimmung: als ihn die *gürtel* umgreiſt, als er mit der *gürtel* umfangen wird. Quod in littore illo, ubi Waldaffen eſt ſita, Renus ad ipſum epiſcopum mogunt. pertineat, quantum aqua Reni *pectus* unius equi tangere et reprehendere poteſt. Bodm. p. 54. Sol die herſchaſt zum Hirſchhorn das pferd die nacht bis an die *gurt* in habern ſtellen. Hirſchhorner gerichtsbuch bei Dahl p. 145. Den pferden ſtrawen bis an das *vorgebuge* und habern geben bis an die *augen.* Gensheimer ſendrecht. Seinen (des vogts) pferden ſoll man futer geben bis über die *naslöcher* und ſtrohe bis an den *bauch.* Frankfurter fronhofsr. Den pferden ſtreuen biȥ an den *buch* und habern biȥ an die *oegen.* Bodm. p. 856.

6. *rücken:* tantum, quantum in *dorſo* portare potuerit, lex ſal. 27.; vgl. die volksſage von den Weinsberger weibern.

7. *fuß, knie.* Marſchalio plauſtrata foeni ſuper ſcalas in altitudine *pedis* cumulata. Cölner hofer. Kindl. 3, 149. Wer güter empfahet von dem meier, der gibt ein ſimmel brot, das ſoll alſo lang ſein von der erden, das es über das *knei* gat, alſo das von dem übrigen theil, den das brot über das *knei* gat, der meier oder zwen oder drei huber, die dan bei im ſeint, genug habent zu eßen und das überig des brots ſellet an die andern huber.

Geißpolzh. dingrodel. Ain brod, das ſoll ſein in der größe, daß ain ſitzender menſch mag es ſetzen uf ſeinen *fuß* und daß es dem ſoll gon über das *knü,* alſo daß man möcht ainem hirten ain morgenbrod darabſchniden. Oberreitnauer w. Deſte man ene dore hebbe in deme nederen gademe boven der erde enes *knies* ho. Sſp. 3, 66.

Anmerkung. hierher gehören auch die oben beim wurf und der berührung abgehandelten gebärden mit hand und fuß. Die geſetze von Wales enthalten viele ähnliche beſtimmungen: a goad in the hand of the driver as long a *himſelf*, with his other *hand* upon the middle ſpike of the long yoke and as far that reaches on each ſide of him is the meaſure of an acre in breadth. others ſay that a rode as long as the *talleſt* man in the village, with his *hand* raiſed ſtraight above his head, will produce the ſame meaſurement. Probert p. 178. Dyvnwal meaſured by the length of a barleycorn. three barleycorns in length form a *thumb* breadth; three thumb breadths a *palm*; three palm breadths a *foot*. p. 188. Auch bei der größe der brotleibe: the loaves muſt be as broad as from the *elbow* to the clenched *fiſt* and as thick that they will not break when held by the two borders. p. 195. Folgende beiſpiele ſind aus Wotton: 1, 6. taurum auribus rufis praeditum, cum virga aurea ejusdem cum rege longitudinis, magnitudine *digiti* ejus *minimi* et craſſitudine *unguis* aratoris, qui per novem annos araverit; centum vaccas cum virga argentea, a fundo ad *os* regis ſedentis in cathedra pertingente, magnitudine *digiti medii.* 1, 14. §. 24. de limpida cereviſia in vaſe ſupra faeces exſtante habebit tantum, quantum *medio digito* attinget; de cereviſia aromatite tantum, quantum *articulo medio medii digiti* in vas immerſo pertinget; de medone, quantum *articulo primo* ejusdem *digiti* in vas immerſi poteſt attingere. 2, 1. p. 7. femina quoque habebit tantum farinae, quantum *ad ſumma genua manibus* elevaverit et deducere poterit de cella in domum. Ich wiederhole was ich ſchon ſ. 67. geſagt habe, alle ſolche maße ſcheinen nicht ſowohl roher behelf des alterthums ſtatt der ſicheren zahlenmaße ſpäterer zeit, als gegründet in dem bedürfnis, die beſtimmung auf das leibliche zu beziehen und ihr, eben durch das unausrechenbare ungewiſſe, in den augen ſinnlich ſtärker fühlender menſchen, würde und haltung zu verleihen.

T. *Wegbreite.*

1. bestimmung durch den reiter mit quer über den sattel gelegtem *speer*, s. berührung nr. 7. 8. 9. seite 69.
2. die nothwege sollen so weit gelaßen werden, daß zu beider seite des wagens eine *fraue mit einem langen heuken* gehen könne, ohne daß sie vom wagen beschädiget werde. Benker heidenr. §. 8.
3. ein noitwech sall sin so wit, dat ein getauwe oder kare mit eime doden ader lik moge varen ind op ieder side der karen ein *fruwe mit einer witten felen* moge gaen, so dat sei dei rader nicht enbesprengen noch entreinen. Wigand p. 558. 559.
4. item ein kerkweg ofte notweg sal so wit sin, dat ein man henvare met einer doden lich up einem wagen oft einer karren, oft einer bruit, dat eine *vrowe* ga beneven to beiden siden unbeschmit orer *hoeken*.
5. im fuero viejo de Castiella V. 3, 16. finden sich folgende bestimmungen: carrera, que sale de villa e va para fuente de agua, deve ser tan ancha, que puedan pasar *dos mugeres con suas orças* de encontrada; e carrera, que va para otras eredades, deve ser tan ancha, que si se encontraran *duas bestias cargadas*, sin embargo que pasen; e carrera de ganado deve ser tan ancha, que si se encontraren *duòs canes*, que pasen sin embargo. Die erste angabe von den frauen mit ihren krügen (orzas) erinnert an die westphälischen frauen mit ihren mänteln (hoeken) und schleiern (felen). Das ausweichen der lastthiere ist wie das der wagen im sächs. recht: des koninges strate sal sin also breit, dat en *wagen* deme anderen gerumen moge. Ssp. 2, 59. vgl. Schilter cod. Alem. feud. 368[b]: unde sal och der wec der bercgaßen also wit sin, das ein *egide* vollen wit han muge us und in ze varende.

U. *Vermischte fälle.*

Hier faße ich zusammen, was in der folge, wenn nachgesammelt sein wird, mehr gesondert werden kann.
1. von Chlothar erzählt Aimoin 4, 18. daß er Sachsen überwältigt und verheert habe: ut nullum in ea hominem viventem relinqueret, qui *longitudinem spathae,* quam tunc forte gerebat, excessisset. Otto frising. 5, 9. von Dagobert: cunctos ejusdem gentis masculos, qui gladii sui, quem tunc forte gerebat, *mensuram* excederent, necasse traditur.

2. donet alium catellum, qui *jugum transpaſſare* poſſit. lex alam. 82. iſt der hund alſo klein, daſs er nit *reichet an ſeinen ſtegereif*, ſo ſol er in laſsen gehen. Dreieicher wildb.
3. wenn ein frembder uſserhalb der mark geſeſsener holz uſs der mark hawe und weg führe, ob derſelbe dem holzgreven nicht in ſchwere ſtrafe verfallen ſeie? eingebracht: ja, *ſo meniger* ſchrickenberger, als das *rad* im wagen in der mark *umgehe.* Geyener holzger. §. 19. Da jemand mit gewalt ins hägerholz fiele, was davon recht ſei? reſp.: *ſo manchen ſchritt*, ſo manchen gulden brüche, der ſo es dem junkern wider ſeinen willen thäte. Hägergerichtsbegriff §. 19.
4. der richter gebeut mit briefen, ob es ferne iſt, alſo das man mit einem *mal brots* nicht dahin gelangen könne. gloſſe zu Sſp. 3, 82. Item, wers ſache das die herren von Ziegenhain ein ſchloſs ufflahen und buwen wolden, ſo ſolden die von Aula in folgen, alſe lange, als ein *leib brotes* und ein *keſe* geweren mag ieglichem man und alſo lange bis das das ſchloſs befeſtiget und gemauret wirdet. Obernauler w. Wann ſich ſolde zutragen, daſs irgend einer einen menſchen niderſchlüge, wie lange der zeit und friſt haben ſoll? antw.: wann ſie hinter ihm wären und daſs ein paar eggen aufgerichtet, die zinnen zuſammengerichtet, ſtünden, darunter ſoll er ſich verbergen, ſo lange daſs er *einen pfenningeswecke iſset* und dann fort. Wendhager bauernr.
5. mit dem zimmern von anderer leute grund ſo weit abbleiben, als ein *feldhenne in einem fluge* in die länge *fliegen* kann; wird geachtet auf eines mannes 300 ſchritte. Sandweller göding §. 39. Eine beſtimmung, der ich auſserdem nicht in Deutſchland, aber in den etabliſſements de S. Louis 1, 10. begegnet bin (Paris 1786. p. 256.): gentilhomme, qui n'a que des filles, les doit partager également; mais l'aînée, outre ſa portion, aura la maiſon paternelle el *le vol du chapon.* Man verſteht darunter die ſtrecke, welche ein hahn durchfliegen kann. Dieſer hahnenflug findet ſich auch in andern coutumes und wird verſchiedentlich angenommen, zu einem oder zu zwei oder drei morgen landes.
6. er ſoll ſo weit mit der pottung von dem heugrund verbleiben, als der *ſchemm* (ſchatten) von einem wohlgewachſnen weichen *baum* zu ſanct Johannis im mittenſommer des abends oder morgens um ſechs uhr ſich erſtrecket. daſelbſt §. 42. (§. 49: als der ſchemm von

einem wohlwachsenden baume um s. Joh. mitsommer des vormittags um acht uhr, des abends um sechs uhr sich erstrecket). Den Speller wolt to verdedigen stae dem holtrichter so breet und so lang, als he to mitsommer *die sunne overschadet* (so weit der wald auf das von der sonne beschienene land schatten wirft). Speller ordele.

7. scheiden und sprechen wir, daß der graben . . . aufgeschützet werden soll, also daß das waßer *durch eine wagennabe*, wie ein gemeiner fuhrmann an seinem straßwagen pfleget zu führen, dadurch in den graben geschützt, und also daß solche waßer der flute oder guße mit keinerlei schützung über die wagennabe zu gehen nicht genöthigt werden soll. Haltaus 1331. (a. 1499)

8. so viele schweine zu betreiben, als ein *rathester* *) zu mittensommer *laubes hat*. Osnabrücker holzger.

9. so viel schweine, als *durch ein gingelpfort* von aufbis zum niedergang der sonnen können *getrieben werden*. das.

10. wir wisen, das die Bibra, die bach, als fri ist, das ein iglich merker drin mag geen fischen, als lange biß das *der kudel* **) in die Roda *hangit* und sal darumb kein übersehen von niemanden han. Bibrauer w.

11. alsbald er dan den acker zugesät, so soll er die gaßen paid verzäunen und soll ein gute stigel machen, daß ein ieglicher mann oder frau *mit einem sack* wol *darüber steigen* mag. Peitingauer ehehaft §. 63.

12. wenn einer von seinem hofe wollte mit vier pferden und wagen fahren, wie lange er sich bedenken soll? wenn er sich deßen im thor bedächte, soll er macht haben, wieder umzukehren; ist er aber so weit draußen, daß ein *weserbaum* hinter dem wagen *könnte überworfen* werden, so soll er wegfahren. Wendhager bauernr.

13. zur gerade gehört: dat *flas*, dat up dem felde steit, unde so lang is, *dat id de wind weget*; flas, dat under dem kinne *knaket* is. Witzenmühlenr. p. 18. (p. 35. heißt es: alles ungeknochet).

14. zum heergewäte: een kettel, dar men *met eene gespoorden voet in tredden kan*; een kiste, dar *men een swert in leggen kan*. Westhofer hofsr. — ein keßel, dar man *mit sporn eintreten*, ein pott, darin man *ein huhn braten*, ein kasten, darin man ein *schwert beschließen* kann; dan eischet man ein pferd nechst dem

*) hester oder heister: junges laubholz, eichen und buchen.

**) *kudel* in alten gloßen: gurgustium, d. i. fischkasten.

besten u. einen wagen und werden die nägel daraus gezogen und das pferd dafür gespannet; *folget dann der wagen* all aus dem haus, so höret derselbe all in das hergeweide, bleibt aber der achterwagen vor dem sülle stehen, so hört er nit in das hergeweide. gebrauch im amte Hamm. (Steinen 1, 1805.) — ein kettel, darin man *mit einer sparen* (mit einem sporn) *intreden kan;* ein grape, dar men *ein hohn in kaken kan;* sin timmertuch (zimmergeräth) dar he mede arbeidet heft; wen he den wagen to maket, alse wen men to holte faren wolde, so spanne he de perde vor den wagen und to den middelsten stoke ut, *wat den perden folget* gehoret tom herwede; sind twe perde vorhanden gehoret dat diestelperd (deichselpferd) darto; ein bode, darin ein holl baven is, dar men *ein perd inbinden kan.* Witzenmühlenr. §. 21. ein kettelhake, so dar twe vorhanden sin, wo averst men ein dar is, blift he; id sie, dat he *up ein perd* riden kame u. *mit dem voet* den kettelhaken *utwarpe*, so horet he darto. daselbst p. 17. (p. 34: käme auf einem pferde geritten und hübe ihn aus mit dem fuße).

15. item ein reisender mann, der über feld komt reiten, der mag so viel garben aufnemen, als er *in einem vollen rennen mit seinem klauen* (glavie, speer) *aufnemen* kann und anderster nicht. Bochumer landr. §. 1.

16. item, wan einem schöpfen zu gericht verkündt (ist) und (er) darzu gehen will und kommt an waßer, darüber er gehen muß, soll er nein gehen biß *an die knie* und sein *stab für sich setzen*; ist dan das waßer, daß (es) ihme an die knie geht, so soll er ein halb meil wegs nauf und nab und wieder nein biß an die knie gehen und sein stab für sich setzen; bedünkte ihne zu tief, mag er heim gehen und hat ihne niemands darum zu strafen. Melrichstadter w.

17. darnach ist gefragt worden, wie weit die seimstatt solle sein? haben geteilt, so weit, daß man *einen wagen solle wenden* uf der seimstatt, da sollen die reder einer clafter weit von einander sein. Hernbreitinger petersger.

18. man soll den jungen bauern bewillkömen mit einem willkommen (gefäß voll bieres?), da *von vier kühen die milch eingehet.* Wendhager bauernr.

19. ane sin. orlof mut man wol graven also diep, also en man *mit eneme spaden upgeschieten mach* die erde, so dat he nene schemele ne make. Ssp. 3, 66.

20. tradentes pratorum quantum *novem homines in uno die metere* valent. Schannat hist. wormat. 1, 129. (a. 1181). Dies gemahnt an die *neun knechte* des riesen Baugi, welche gras mähen (þar er þrælar nîu slôgu hey), deren arbeit Odinn hernach allein übernimmt (hann baud at taka upp 9 *manna verk*) Snorraedda p. 85.
21. item ward gefraget eines ordels: deme de forster ein hutten lehnde, woferne he der bruken scholde? ward gefunden: so ferne de hutte*grave in unde ut vlote* unde so ferne de huttehof worhde (?) unde *met flaggen bestortet were*. Harzer forstding 68.
22. wann man einen sack voll gut korn in die mühle bringet, ob man auch an den metzen oder kleien mangel im sacke spüren soll, daß er nicht wieder voll werde? antw. nein, nichts mehr, als wann man *mit einer ruthen ins waßer schlägt*. Wendhager bauernr. p. 203. Das ist eine bloße redensart von vergeblicher mühe, der schlag ins waßer läßt bald keine spur zurück. Schon unsere alten kannten den spruch, MS. 2, 253[b]:

swaz friunde friunt gerâten mac,
ern welle selbe stiuren sich, daz ist in einem bach ein slac.

und Oberlin 1374 (wo fehlerhaft schalg f. schlag):

daz wære ein slac in einen bach;

welche stellen doch für slac bei Walther 124, 16. vgl. 214. zu streiten scheinen.

Schlußbemerkung zum dritten capitel.

Alle hier abgehandelten bestimmungen sind der lebensart und beschäftigung unserer ältesten vorfahren völlig angemeßen. als helfende oder entscheidende mittel kommen entweder haus und jagdthiere (pferd, ochse, esel, füllen, hund, hase, hahn, henne, gans, habicht, rabe, atzel, biene, krebs) oder waffen (hammer, speer, schwert, schild, messer) acker- und hausgeräth (wagen, pflug, egge, rad, nabe, joch, tisch, stuhl, badwanne) in betracht.

Von den wenigsten dieser bestimmungen läßt sich aber behaupten, daß sie zur zeit, wo ihrer eine urkunde erwähnt oder die schöffen darauf weisen, gültig und im gebrauch gewesen seien, selbst wenn es ausdrücklich versichert werden sollte (wie p. 57. nr. 11.) vgl. über hammerwurf s. 64. Manche sind nicht einmal in gesetzen, urkunden und weisthümern, bloß in der sage enthalten. Was zulängst practischen werth gehabt haben

wird, möchte z. b. das beſchreien der vier wände, das wandeln ungehabt und ungeſtabt, das ausmeßen des käſes mit dem daumen ſein, und ſelbſt da ließe ſich zweifel anregen*). Aber wer hat, ſo daß darüber hiſtoriſche ſicherheit wäre, im ſinne unſerer angaben die biene ſitzen, den ſchild blinken geſehen, den knochen klingen gehört? Ich folgere daraus, weil unſere quellen und urkunden verhältnismäßig allzu jung ſind, eben einen weit älteren, durch lange zeiten traditionell fortgeführten rechtszuſtand, zwiſchen deſſen wirklicher gültigkeit und der nachhallenden erinnerung ein bedeutender raum liegt. Wie ſich jene wirklichkeit, entkleidet vom anhängenden duft der ferne und zurück überſetzt aus der ſprache der nachwelt, überall zu denken ſei, vermögen wir nicht mehr zu wißen. Allein unmöglich können alle dieſe zahlreichen, gleichförmigen, in ſich zuſammenhängenden beſtimmungen urſprünglich bloße redensarten, mahleriſche beſchreibungen und gleichniſſe geweſen ſein; zu ihrem hohen alterthum ſtimmt die hin und wieder nachgewieſene übereinkunft einzelner gebräuche mit denen der anderen alten völker.

CAP. IV. SYMBOLE.

Symbol, wofür, wäre er üblicher und nicht unbequem, wohl man den deutſchen ausdruck *wahrzeichen* gebrauchen könnte, iſt im ſinne unſeres alten rechts die bildliche vollbringung eines geſchäfts. Gewöhnlich beziehen ſich die ſymboliſchen handlungen auf grund und boden oder auf perſönliche verhältniſſe, und beruhen in der idee, daß ſache oder perſon dabei ſelbſt ſinnlich und leiblich vergegenwärtigt werden müßen. Von dem grundſtück wird ein aſt dargebracht, zum zeichen ſeiner wirklichen theilnahme; auf den acker wird ein ſtuhl geſtellt, ein wagen gefahren, ein feuer auf ihm entzündet, als zeichen eingetretener beſitznahme; der mann ſtreckt den finger aus, wirft ſeinen handſchuh, entſchuhet ſich, die frau löſet ihren gürtel, um verſchiedne handlungen rechtlich dadurch zu bekräftigen. Ein kleiner theil ver-

*) wenigſtens waren es keine *ausſchlieſsliche* beſtimmungen und mit grund bemerkt Eichhorn privatr. §. 334. daß die erbfähigkeit eines kindes aus jedem andern lebenszeichen, wie aus dem beſchreien der wände bewieſen werden konnte.

tritt das ganze, eine gebärde redet, das kleidungsſtück drückt den perſönlichen willen aus. In den meiſten ſymbolen läßt ſich der bezug des zeichens auf die ſache nachweiſen, in manchen iſt er ganz verdunkelt. Bloßen erſatz deſſen, was die ſchriftliche aufzeichnung der geſchäfte ſicherte, kann man in den ſymbolen nicht ſehen; warum hätten ſie ſonſt lange jahrhunderte, neben geſchriebenen urkunden, fort beſtanden? Zuweilen wird auch das ſymbol aufbewahrt und gerichtlich vorgezeigt, in welchem fall ihm beſonders die benennung *wahrzeichen* zuſteht. Du Cange 3, 1521: hujusmodi ceſpites cum ſua feſtuca multis in eccleſiis ſervantur hactenus, viſunturque Nivellae et alibi, juſtae magnitudinis, forma quadrata vel etiam laterculari; Kuchenb. 3, 100. (a. 1350); und alſe er danne ze ſolichem hobe gewiſet iſt, hat eme der ſchultheiße zu ſolichem hobe mit rechte geholfen und eme ſin *warzeichen* von ſolichem hobe gegeben und hat auch der genant Heinrich ſolichen hob jar und dag in pfandwiſe inne gehat und hat auch ſin warzeichen von deme hobe in demſelben jare zu allen ungeboten dingen erzeiget u. damite getan, alſo geburlich iſt.
Von den im vorigen cap. abgehandelten maßen unterſcheiden ſich die ſymbole deutlich, obwohl einigemal zu beiden dieſelben gegenſtände gebraucht werden. Dort hilft die ſache ein geſchäft beſtimmen, z. b. der geworſne hammer, der klingende knochen; hier begleitet die ſache zeichenhaft eine an ſich ausgemachte handlung, z. b. der halm die übergabe. Das ſymbol iſt dauerhafter und practiſcher; als jene maße längſt unüblich geworden waren, galten noch eine menge ſymbole unbezweifelt fort.

E. *Erde, gras.*

Erde, ſtaub, gras haben als ſymbol genommen immer denſelben ſinn. Im frieſ. geſetz bedeutet gersfal, gresfal Aſ. 179. 182. 186. den fall zu boden, zur erde, die add. ſap. 2, 6. ſetzt auch dafür terram cadens tetigerit; Beov. 141. lieſt man das pleonaſtiſche gräsmolde für molde oder gräs allein (gramm. 2, 547.) *).
Den älteſten gebrauch dieſes ſymbols lehrt uns das ſaliſche geſetz in der berühmten *chrenecruda*, tit. 61 **):

*) hiefür ließe ſich noch vieles ſammeln, wie z. b. daß wir ſagen: ins gras beißen, Franzoſen: mordre la pouſſière; daß kraut auch pulver bedeutet, zündkraut, kraut u. blei u. a. m.

**) hob dieſe anwendung des ſymbols Childebert auf (de chrenecruda lex, quam paganorum tempore obſervabant, deinceps

fi quis hominem occiderit et in tota facultate non habuerit unde totam legem impleat — debet in cafam fuam intrare, et de quatuor angulis *terrae pulverem* in pugno colligere et poftea in duropello ftare et intus cafam cuptare debet et fic de finiftra manu trans fuas fcapulas jactare fuper proximiorem parentem. quod fi jam pater aut mater feu frater pro ipfo folverunt, fuper fororem tunc matris aut fuper ejus filios debet *illam terram* jactare. Die lex fal. emend. hat fchon das erftemal ftatt terrae pulverem: de illa terra. Im zweiten §. bedienen fich beide recenfionen des technifchen wortes: et iterum fuper illum chrenecruda ille, qui eft pauperior jactet; auch die rubriken geben: de chrenecruda (vgl. die von Graff, Diut. 1, 331. gefammelten lesarten)*). Zur erklärung diefes ausdrucks, deffen finn nach dem inhalt keinem zweifel unterliegt, hat man die verkehrteften anftalten getroffen und was Eccard herausbringt geht über alle feine kühnften und albernften deutungen. Vernünftiger ift die gemeine erklärung durch grünes kraut. allein fie muß verworfen werden, weil grün zwar im ftrengahd. cruoni, crôni, im fränkifchen durchaus nur grôni, grône, agf. grêne lauten kann. Offenbar bedeutet es *reines kraut*, zufammengefetzt reinekraut, die ahd. form würde fein hreinichrût, die goth. krainikrûd oder hrainjakrûd; im fränkifchen wird hr zu chr (gramm. 1, 184.) folglich chrênecrûd, unter zugefügter lat. flexion chrenecruda (falls fich hierin kein deutfcher dativ annehmen ließe), vermuthlich mit rückficht aufs gefchlecht von herba oder terra, denn im deutfchen ift crûd, chrût, meines wißens, nur neutrum. Diefe grammatifch fcharf zutreffende interpretation will ich jetzt durch eine, auch für die gefchichte des fymbols lehrreiche vergleichung mit dem altrömifchen beweifen. Livius 1, 24. erzählt die weife des bundfchlußes zwifchen Römern und Albanern (nec ullius vetuftior foederis memoria eft): Fecialis regem Tullum ita rogavit: jubesne me, rex, cum patre patrato populi albani foedus ferire? jubente rege, fagmina**), inquit, te rex pofco. Rex ait, *puram* tollito.

nunquam valeat. Georgifch 478.), fo konnte das fymbol felbft für andere fälle fortdauern. die ftelle fehlt in den älteften hff.

*) wie fich das wort auch in eine malb. gl. zu 5, 2., wo vom diebftahl der ziegen gehandelt wird, verirrt hat, begreife ich nicht; ein klarer beweis, in welcher unordnung fich diefe gloffen befinden.

**) Forcellini f. v. fagmen.

Fecialis ex arce *graminis herbam puram* attulit. Bei den Römern hieß alſo wie bei den Franken die erde oder das gras in der rechtsſprache *rein*, d. i. unbefleckt, untrügend, heilig, Tullus bedient ſich ſogar des bloßen adj. *pura*. Die anwendung der erde iſt in beiden fällen abweichend, hier heiligt ſie das bündnis, dort wird ſie ausgeworfen von dem armen landflüchtigen, der aus ſeinem grund und boden ſcheidet. Hierüber hat ſich noch ein anderes wichtiges zeugnis bei Plinius erhalten, hiſt. nat. 22, 4: ſummum apud antiquos ſignum victoriae erat, *herbam porrigere* victos, hoc eſt, *terra* et altrice ipſa humo et humatione *cedere; quem morem etiamnunc durare apud Germanos ſcio.* womit folgende ſtelle des Feſtus zu vergleichen iſt: *herbam do* cum ait Plautus, victum me fateor, quod eſt antiquae et paſtoralis vitae indicium, nam qui in prato curſu aut viribus contendebant, cum ſuperati erant, ex eo *ſolo*, in quo certamen erat, *decerptam herbam* adverſario tradebant; und des Nonius: *herbam* veteres palmam vel victoriam dici volunt. Beide auslegungen ſcheinen aber halb falſch und die überwundnen das gras eigentlich in dem ſinne darzubieten, daß ſie dem ſieger ihr land und eigen abzutreten ſich bereit erklären, wie es Nib. 188, 1. heißt:

er bat ſich leben lâȥen u. bôt im ſîniu *lant*.

Dietmar v. Merſeburg lib. 6. p. 65. ſagt von den beſiegten Lauſitzern: pacem abraſo crine ſupremo, et *cum gramine* datisque affirmant dextris.
Aber nach deutſchen geſetzen und gebräuchen nicht bloß wer ſein land räumen, ſondern wer ein einzelnes grundſtück auf einen andern übertragen wollte, zu eigen oder zu pfand, that es mit dieſem ſymbol, oder der richter ſetzte dadurch den gläubiger in beſitz des guts, wenn der ſchuldner keine zahlung leiſtete. Durch ausſchneiden und darreichen der graserde wurde das gut aufgelaßen, durch annahme derſelben das neue verhältnis angehoben. In den alten formeln heißt das gewöhnlich tradere per *herbam* vel *terram* (Bignon p. 134.) per *terram* vel *herbam* (ibid. p. 152.) oder auch *cum ceſpite*, es wurde eine *erdſcholle*, ein ſtück *waſen* aus dem land geſchnitten, meiſtentheis ein aſt oder zweig darauf geſteckt. *cum ceſpite* firmiter tradidit. Meichelb. 484. (a. 825); in pago Huſugo ſecundum morem ſaxonicae legis *cum terrae ceſpite* et viridi ramo arboris. Falke trad. corb. p. 271.; adſumpſit (Heriolt) parentes

et propinquos proprios, tulit *ceſpites* de his duobus locis *virides*, ſimiliter et frutecta virida ad plantanda in clauſtro virginis Mariae et veniens ad domnum Hittonem epiſcopum ibique coram cuncto clero atque populo ad hanc ſolemnitatem congregato acceſſit ad altare ſ. Mariae et deſuper poſuit *ceſpites* et frutecta ad memoriam ſempiternam, quas tulerunt Oadalpald presbyter et Otolf monachus et plantaverunt eas in clauſtro. Meichelb. 421. (a. 828); has autem ſupra ſcriptas res et territoria eccleſiae S. Mariae concedo, inſuper per cultellum, feſtucam nodatam, wantonem et *waſonem terrae* atque ramum arboris legitimam facio conceſſionem et me exinde foras expulſam walpivi et abſentem me feci. D. Calmet 1. prob. p. 524. (a. 1107): mox ut firmius ſtabiliusque eſſet — cum ramo et *ceſpite* jure rituque populari idem ſancitum eſt rationabiliterque firmatum. Miraeus not. Belg. p. 135. (a. 993.); qui lege ſalicha vivere viſi ſumus *) — per *waſonem terrae* et ramum arborum. Muratori antiq. 2, 133. (a. 952); cum *viridi ceſpite*, cui viridis ramus infixus exiſtit. Miraeus dipl. belg. cap. 90. (a. 1304); bei *waſen* und bei zwi. Haltaus 2186; iſt es acker, wiſen oder garten, he ſal einen *kloiß uß der erden* graben und jenem den in ſein hant thun. Schminke 2, 740. Kopp. 1, 500.; verlet an den gehegeden dinge to Swabſted mit ener *grönen ſoden*, als in den lande et recht is. Weſtphalen 4, 3119. (a. 1415); were das pfand erbſchaft, das ſoll man liefern mit dem *grunde* u. mit *waſem*. Kremer cod. dipl. ardenn. p. 592.; ſoll durch den fron oder landpoten aus dem haus ein ſpan, aus einem acker oder wiſen ein *erdſchroll* oder *waſen* genommen werden. reform. norib. 11, 2. (a. 1564); und ſo das unterpfand ein haus were, daß der ſtadt oder dorfknecht darauß ſchneid ein ſpon, were es ein wein-

*) Wendelin ad leg. ſal. ſ. v. feſtuca ſchildert den flandriſchen hergang näher: cum fundus vel donatur vel venditur vetus ejus dominus *ceſpitem* ex illo fundo fodit cultro, non quadratum, ſed orbiculatum, latum quoque verſus digitos quatuor, cui, ſi pratum eſt, infigit *herbam*, ſi ager, ramuſculum, quatuor circiter digitos altum, hac imagine fundum repraeſentans, uti optimus maximusque eſt, cum eo ſcilicet omni, quod ſolo continetur quodque in illo naturaliter creſcit. hunc ceſpitem defert, traditque in manum domini ſeu mejoris (meiers, villici). Mejor deinde acceptum *ceſpitem cum ſua feſtuca* tradit emtori vel donatorio ſub his verbis: ego illum fundum mihi per N. in manus praeſentes deportatum in manus tuas trado atque immitto te in realem, actualem et corporalem poſſeſſionem.

gart, darauß ſchneid ein reb, were es ein acker, darauß haue ein *ſchollen*, were es ein wiſe, darauß haue ein *waſen* und das gebe dem glaubiger, dadurch er den *angriff* bekommet. Würtemb. landr. von 1554. fol. 120. 124.; wenn ſchulden halben die hülf geſucht wird (und das bewegliche vermögen nicht zureicht) ſo wird in die unbeweglichen güter verholfen, iſts ein haus, ſo wird ein ſpan aus der thür, aus dem weinberg ein reben, aus einem acker ein *ſchrollen*, aus wieſen oder andern feldungen ein *raſen* geſchnitten und genommen zum *hülfzeichen* und neben den ſchlüßeln ins rathhaus deponieret und aufgehoben, nach dieſem der ſchuldner die behauſung oder das erbſtücke abzutreten verbunden und wird das *verholfene* gut von 14 zu 14 tagen öffentlich dreimal feilgeboten. Coburger und Schalkauer ſtat. bei Kreyſig 1, 396. 2, 267. Wollte der inhaber eines hobshörigen guts dem nachfolger das gut noch bei lebzeiten übergeben, ſo muſte er ſich außerhalb deſſelben und ſelbſt der dazu gehörigen grundſtücke befinden. daſelbſt, in gegenwart des hobsgerichtsſchreibers, des hobsfrohnen und zweier hobsgeſchwornen erklärte er ſeinen willen, überreichte ſodann ſeinem nachfolger, nachdem ſie aufs gut zurückgekehrt waren, *torf und zweig*, der den beſitz durch annahme derſelben, auslöſchung und anzündung des feuers, berührung des viehes u. ſ. w. ergriff. Recklinghauſer hofrecht b. Rive p. 229 *).

Torf iſt ſächſiſche und niederdeutſche benennung der ausgeſtochenen oder ausgeſchnittenen ſcholle. das frieſ. geſetz bietet die formel: hêles londes and *grênes torves* (terrae firmae ceſpitisque viridis) Aſ. 272; niederdeutſche urkunden ſehr häufig: in *torve*, in twige. Kindl. 1, 46. (a. 1385) 1, 86. (a. 1400) 1, 202. (a. 1481) wofür der lat. ausdruck lautet: tam in *ceſpite*, quam in fronde. Kindl. 3, 277. (a. 1303) in fronde et *ceſpite* 3, 303. (a. 1314) 3, 360. (a. 1333); andere beiſpiele ſind oben ſ. 14. 43. angeführt. Dem ſächſ. torf, agſ. turf, tyrf, (fem.) altn. torf (neutr.) und torfa (fem.), mittellat. turba, franzöſ. tourbe, muß ein ahd. zurp oder zurba entſprechen, welches in ſpäteren urkunden ich kaum antreffe, aber Lindenbrog aus einer alten gloſſe: ceſpes, terra avulſa, *zurba*, beibringt, und die lex alam. 84. enthält: tollant de ipſa terra, quod Alamanni *curfodi*

*) ein ganz neues beiſpiel der übergabe durch *mauer* (erdſchutt) *raſen* und zweig gibt Wigand feme p. 324.

dicunt et ramos de arboribus infigant, nämlich curſodi iſt unbedenklich zu leſen *zurfodi.* Andere von Schilter zu Königsh. p. 692. angeführte hſſ. geben zurb und *zuruft*, das f läßt ſich nur aus dem zugetretnen t erklären, vgl. die Diut. 1, 335. geſammelten lesarten. Der inhalt dieſes geſetzes lehrt uns übrigens einen neuen gebrauch des ſymbols: es wird hier gar nicht beſitz übertragen, ſondern von einem grenzſtreit iſt die rede, aus dem ſtreitigen grund wird eine ſcholle gegraben, vor den comes gebracht und in ein tuch geſchlagen, ein kampfgericht ſoll entſcheiden und beide kämpfer berühren dieſe erde mit ihren ſchwertern. Nach einer merkwürdigen ſtelle des bairiſchen geſetzes 17, 2. diente das ſymbol zur firmation, nicht zur tradition, welche ſchon als geſchehen vorausgeſetzt wurde. Hatte nämlich jemand ſein eignes grundſtück verkauft und übergeben und ein dritter trat mit anſprüchen auf, ſo muſte der verkäufer dem käufer das gut beſtätigen, welches *ſuirôn**) oder *firmare* hieß; es war eine feierliche wiederholung der tradition und geſchah auf folgende weiſe: per quatuor angulos campi aut deſignatis terminis per haec verba tollat de ipſa *terra* vel aratrum circumducat, vel de *herbis* aut ramis, ſilva ſi fuerit: ego tibi tradidi et legitime firmabo per ternas vices. dicat haec verba et cum dextera manu tradat (erde und gras dem käufer); cum ſiniſtra vero porrigat wadium huic, qui de terra ipſum wallat. ſagt dieſer: injuſte firmaſti (farſuirôtôs), ſo entſcheidet kampf zwiſchen beiden. Das verbum *tollere* in den zwei letzten ſtellen, ſo wie in der angeführten freiſinger urkunde von 828, übereinſtimmend mit dem ausdruck der formel bei Livius, läßt vermuthen, daß man in der frühſten zeit die erde nicht ſo wohl ausſchnitt, als mit der hand griff, daher das in pugno colligere der chrenecruda. Auch ſtimmen damit die *quatuor anguli* der lex ſal. und bajuv. Aber nach der lex ſal. wird die erde *geworfen*, wovon die andern beiſpiele nichts haben. oder dürfte dafür angeführt werden, daß das agſ. verbum torſjan gerade zu *werfen* bedeutet, man ſich alſo unter torf etwas geworfnes zu denken hat. Dieſes werfen kommt auch beim ſymbol der feſtuca vor.

*) verwandt mit ſuerjan (jurare) ſuar (reſponſum), alſo: feierlich überantworten.

Es erinnert aber noch beſtimmter an die altnord. *ſcotation*, welche darin beſtand, daß *ein wenig erde* aus dem verkauften oder verpfändeten grundſtück in den aufgehaltenen rockſchoß oder mantel des neuen erwerbers geſchüttet oder geworfen wurde; das wies ihn in den beſitz ein. Zwar iſt ſcotatio nicht von ſcot (jaculum, jactus, ſchuß) abzuleiten, vielmehr von ſcaut (ſinus, gremium, ſchôß) daher auch altn. ſceytîng (Gulaþ. 302.) geſchrieben wird, ſchwed. ſkötning. Allein beide nomina ſcheinen ſelbſt mit einander verwandt (gramm. 2, 21.) und ſkaut könnte eben vom aufnehmen des wurfs geheißen werden. Stjernhöök erklärt den gebrauch ausdrücklich durch ein ausſchütten und werfen (p. 234–37.): poſt trinam publicationem emptor regem invitare et tribus eum ejusque comitatum menſis excipere debuit. in horum praeſentia rex *particulam ex terra* venali in ſinum emptoris excutiebat, in ſignum ſimul totam tradi; ad hunc modum olim etiam privati contraxerunt, manibus aſſiſtentium extenſo emptoris pallio, in quod *terrae modicum* venditor *conjiciebat*, cum ſolenni alienandi formula. Ihre ſ. v. ſköta: in ſinum conjicere, i ſkot läggia; uſurpabatur vero de quolibet actu abalienationis, ſive ſortitione ſive donatione aut venditione ſieret, ubi nempe ſortes in gremium conjiciebantur, vel etiam feſtuca *glebave*, tanquam ſymbolum transactionis factae, in ſinum emtoris aut donatarii mittebantur. Verelius 229[a]: ſköta, certa caeremonia fundum venditum in poteſtatem emptoris transferre, ita ut *pulverem* fundi venditi in gremium ejus conjiciat. Bloß von legen ſpricht Andr. Sun. 14, 13: in venditione terrarum ad translationem dominii eſt neceſſe ut interveniat quaedam ſolennitas, in qua *terrae modicum* emptoris pallio extento manibus aſſiſtentium apponit venditor. Die ſchwed. und dän. geſetze ſelbſt beſchreiben das ſymbol nicht genau; Oſtg. eghnaſ. 1. heißt es nur: af ſamu *iord* taka ok hanum i ſkiöt läggia; mehr davon ſagt Innocenz III. decretal. 1, 4. (a. 1199. Româ in Daniam*): hanc conferendi formam eſſe proponis, quod in hujusmodi donationibus *modicum terrae* conſuevit in manu accipere vel in extremitate pallii, quod manu praelati eccleſiae ſuſtinetur — ſub dicta forma, quae *ſcotatio* vulgariter appellatur. Das Schon. geſetz 4, 16: thät havä Scanungä oc ſtundom at loghum

*) vollſtändig ſteht der an biſchof Abſalon zu Lund gerichtete brief in Baluz coll. epiſt. Innoc. 3. 1. lit. 422.

havät, at ſwa brat ſum ſköt wardär, oc ſköte ſamän lukit (ſobald geſchötet iſt und der ſchooß zuſammen gefaltet), tha ſculdi man thagär warä widär wärn. Am umſtändlichſten handelt von der ſache das ungedruckte alte Gulaþings geſetz, odelsl. cap. 28. (nach Paus überſ.): nu kiöber mand iord udi folkeforſamling, da bör tingmänd at ſkiöde ham iorden, han ſkal hiemſtävne den ſälgende og ſiden ſtävne ham til tings og der före ſine vidner, at han lovligen haver ſtävnet ham hiem og der fra til tings; han bör at tage *mulden*, ſom i love er mäldt, ved alle fire hiörner af arneſtädet og i höiſädet og der hvor ager og eng mödes og hvor ſkov og mark mödes og beviſe med vidner paa tinget, at han haver retteligen taget *mulden* og före ſiden andre vidner, ſom vare ved deres kiöb. nu om diſſe vidner föres ham tilfulde, da bör tingmänd at ſkiöde ham iorden med vaabentag. Bemerkenswerth iſt vorzüglich, daß hier, wie im ſaliſchen und bair. geſetz, die erde aus den *vier winkeln* der feuerſtätte und da, wo ſich acker und wieſe, wald und mark begegnen, aufgenommen werden ſoll.

Scheint ſich nicht auch die altſächſ. ſage (oben ſ. 89. 90.) von der thüringiſchen *erde*, die der Sachſe in ſeinen *ſchoß* empfieng (quid, ſi de iſto *pulvere* ſinum tibi impleo? Saxo nihil cunctatus aperit ſinum et accepit *humum*), auf eine der nordiſchen ſcotation ganz ähnliche ſymboliſche handlung zu gründen?

Im altn. recht iſt aber noch eine andere anwendung des ſymbols ausgebildet, von welcher gleichwohl in Deutſchland ſpuren vorhanden ſind. Nämlich in Alemannien haben wir geſehen, ſetzten die kämpfenden ihre ſchwerter an das *raſenſtück* und ſchwuren (tunc ponant ipſam terram in medio et tangant ipſam cum ſpatis ſuis, cum quibus pugnare debent et teſtificentur deum creatorem). In unſern ſagen und liedern ſtoßen ſchwörende helden das ſchwert bis an den griff in den erdboden. Vilk. ſaga cap. 22: enn þidrikur kongr brâ â bak ſêr aptr ſverdinu oc *ſtîngr nû î iordina* enn hialtinu ſtydr hann vid bak ſêr oc nû vinnr hann þenna eiđ. Hürnen Sîfrit 52:

dô Sîfride der küene diu mære reht vernam,
ſîn ſwert *ſtiez er in die erden*, u. zuo dem ſteine kam,
darûf ſwuor er drî eide.

Ebenſo ſchwören landgraf Ludwigs zwölf ritter (in der ſ. 90. erzählten ſage) mit *in die erde geſteckten*

ſchwert; das ſchwert iſt das unweſentliche, nur auf oder bei der erde muſte geſchworen werden, wie in einem ſchottiſchen liede (minſtrelſy 2, 416.):

ſhe ſwore her by the *grass* ſae *grene,*
ſae did ſhe by the corn.

Dreyer (miſc. p. 102.) hat die an verſchiedenen orten in Deutſchland üblich geweſene gewohnheit, den eid auf *grünen ſode* abzulegen, abgehandelt. In Scandinavien wurde aber nicht ſowohl auf die erde als unter der erde geſchworen. Das ſtück erde hieß *torfa* oder *iardar men* (erdſtreiſe, von men, ahd. mani, monile, lingula), ſchwörende bundesbrüder ſchnitten einen langen ſtreif grasbewachſener erde auf, doch ſo daß er an beiden enden am grunde hängen blieb. In der mitte wurde durch einen untergeſtellten ſpieß der waſen in die höhe gehoben. Unter dieſen waſen traten ſie, jeder ſtach oder ſchnitt ſich in die fußſohle oder inwendige hand, das herausfließende und zuſammenlaufende blut miſchte ſich mit der erde. Dann fielen ſie zu knie und rieſen die götter an, daß ſie einer des andern tod, wie brüder, rächen wollten. Die feierliche handlung hieß: *unter den raſen gehen* (gânga undir iardar men) oden *raſen ſchneiden* (iardar men ſkerda), war aber auch noch für andere gelegenheiten gebräuchlich. Hauptſtellen hierüber hat Arngrimus Jonae in crymogaea p. 102. Arneſen §. 96. und neulich wieder P. E. Müller zur Laxdœla ſaga p. 395-400 geſammelt. es ſind folgende:
Gîſtaſaga Surſſonar (b. Biörn Marcusſ. p. 134.): ver ſculom bînda þetta meirom ſaſtmælom enn aþr, ver ſculom ſverjaz î fôſtbrœdralag. gânga nû ût î Eyrar hvols odda ok *riſto þar upp iardar men*, ſvâ at bâdir endar vâro î iördu faſtir, ok ſetto þar undir mâlaſpiot*), þat er menn mâtti taka hendi ſinni til geirnagla (al. til fals). þeir ſcyldo þar 4 *undir gânga* þorgrîmr, Gîſli, þorkell ok Vêſteinn. ok nû vekja þeir ſêr blôd, ok lâta renna ſaman dreyra ſîna î þeirri *mold*, er upp var ſkorin î iardar meninu ok hrœra ſaman allt moldina ok blôdit. ok ſîdan falla þeir â knê ok ſverja þann eid at hvör ſkal annars heſna ſem brôdur ſîns ok neſna öll god î vitni. Geſchehen ſein ſoll dies gegen ende des 10. jh.
Fôſtbrœdra ſaga (ed. 1822. p. 7.): î fyrnſku haſdi ſû ſidvenja verit hardſeingra manna þeirra, er þat lögmâl gerdu ſîn â medal, at ſâ ſkyldi annars heſna, er lengr

*) framea caelata, vgl. Vigaglumsſ. p. 211. 212.

liſdi; þâ ſkyldu þeir *gânga undir* 3 *iardar men* ok var þat eidr þeirra. ſâ leikr þeirra var â þâ lund, at riſta ſkyldi upp *þriar torfur lângar*, þeirra endar ſkyldu allir faſtir vera î iördu, en heimta upp lyckjurnar, ſvâ at madr mætti gânga þar undir. þorſteins ſaga Vîkîngs ſonar cap. 21. p. 214: þeir vökvudu ſer blôds i lôfum ok *gêngo undir iardar men*, ok ſôro þar eida, at hver ſkyldi annars hefna, ef nokr þeirra yrdi med vopnom veginn.

Die ſtellung unter dem erdraſen und der kniefall ſcheint eine demüthigung des ſchwörenden menſchen vor der gottheit, eine feierliche reinigung vor der welt anzudeuten. Daher auch der kläger den ſchuldigen beklagten vor gericht nöthigen konnte, unter den raſen zu treten. Vatnsdoela ſaga cap. 33. p. 134: Bergr lŷſti högginu til Hûnavatns þîngs, ok bio þângat til mâla greidſlu; ſîdan koma menn til þîngs ok leitudu um ſættir. Bergr kvadz eigi mundi fêbœtr taka, ok þvî at eins ſættaz, at Jökull *gângi undir* 3 *iardar men*, ſem þâ var ſidr, eptir ſtrâks gernînga ſîna ok ſvâ lîtillæti ſik vid mik. Jökull kvad fyrr mundi hann tröll taka, enn hann lyti honum. þorſteinn kvad þetta âlitamâl, ok mun ek gânga undir iardar menit. Bergr mælti þâ: ſvînbeygi ek nû þann, ſem ædſtr er af Vatnsdœlum. þorſteinn mælti: þat þurſtir þû eigi at mæla, en þat mun fyrſt î môti koma þeſſum ordum, at ek mun eigi gânga undir fleiri. So wie hier þorſteinn, nach Bergs übermüthigen worten, länger unter dem raſen zu ſtehen verſagt, wird Niala p. 18. als ſchimpflich vorgeworfen, ſich dieſer handlung unterzogen zu haben: ſîdan keyptir þû at þrælum, at *riſta upp iardar men* ok ſkreid þû þar undir um nôttina. Der raſen konnte losbrechen und den darunter ſtehenden beſchädigen, in ſofern war es gefährlich und einem gottes urtheil zu vergleichen. Im ſinne eines ſolchen beweiſes der unſchuld oder wahrheit wird des raſengangs in der Laxdœla ſaga cap. 18. p. 56. 60. gedacht: þat var þâ ſkîrſla î þat mund, at *gânga* ſkyldi *undir iardar men*, þar er *torfa* var riſtin or velli, ſkyldu endarnir torfunnar vera faſtir î vellinum, enn ſâ madr, er ſkîrſluna ſkyldi fram flytja, ſkyldi þar gânga undir. — þâ vard ſa ſkîrr, er *undir iardar* men gêck, ef torfan fêll ei â hann.

Seit einführung des chriſtenthums hörte dieſer heidniſche gebrauch auf.

Anmerkungen. Das ſymbol der erde und des graſes ſcheint bei allen deutſchen völkern üblich geweſen zu ſein, namentlich bei Franken, Sachſen, Alemannen, Baiern und in Scandinavien. Es wurde, wie ausgeführt worden iſt, auf mannigfalte weiſe verwendet, zu der feierlichkeit des bündniſſes, der ſchwüre, der grenzſtreite, der übertragung von grund und boden, als zeichen der beſiegung und unterwerfung. Der überwundene, zur erde geſtreckte, der das gras in die höhe reicht (herbam dat, porrigit), drückt aus was der Nordländer, welcher ſich unter den raſen bückt. Eine merkwürdige rechtsgewohnheit in Ungarn überzeugt uns gänzlich, daß das werfen der erde, die berührung des raſens, die ſtellung des hauptes unter den raſen identiſch ſind; ſie findet ſich in einer urkunde von 1360*) und beſchreibt den feierlichen eidſchwur bei reambulationen: ſub qua arbore pyri. praedicti Thomas et Michael Chapy, discalceatis pedibus, reſolutis cingulis, *glebam terrae ſuper capita ſua ponendo*, ut moris eſt ſuper terram jurare, juraſſent in eo, ut ipſa terra, quam reambulaſſent et praedictis metis a primis usque noviſſimas ſequeſtraſſent, terra poſſeſſionis ipſorum Polianka ſit, et ad eandem pertineat.

Auch in dem rechte der alten völker war die erde heiliges zeichen; ſtellen aus Livius und Feſtus über herba ſind ſchon beigebracht worden. Eines gebrauchs der gleba bei vindicationen, welcher an unſere deutſche gewohnheit, vorzüglich die im alam. geſetz dargeſtellte erinnert, gedenkt Gellius N. A. 20, 10: atque profecti ſimul in agrum, de quo litigabatur, *terrae* aliquid ex eo, uti unam *glebam* in urbem ad praetorem deferrent, et in ea *gleba* tanquam in toto agro vindicarent. Feſtus ſ. v. vindiciae: olim dicebantur illae (glebae?), quae ex fundo ſumtae in jus allatae erant. Dieſer ſymboliſche kampf um die ſcholle hieß *manum conſerere*, das abholen der gleba *vindicias ſumere***), die gleba muſte während des ſtreites gegenwärtig ſein, wie bei dem deutſchen ordal.

Bei den Griechen berührten ſchwörende mit einer hand die *erde*, mit der andern das waßer, Il. 14, 272:

χειρὶ δὲ τῇ ἑτέρῃ μὲν ἕλε χθόνα πουλυβότειραν,
τῇ δ' ἑτέρῃ ἅλα μαρμαρέην·

*) ausgezogen in Antonius Szirmay not. topograph. comitatus zempl. Budae 1803. §. 266. p. 273.

**) Savigny über die lis vindiciarum. zeitſchrift 3, 421 ff.

ſie zu zeugen anrufend. Unterthänige trugen ihrem herrn *erde* und *waßer*, wenigſtens legt ſo Darius dem Idanthyrſus die gebrauchte gabe aus: *δεσπότῃ τῷ σῷ δῶρα φέρων γῆν τε καὶ ὕδωρ.* Herod. 4, 126. Anders in dem alten liede von der Ungarn einwanderung*), Arpads geſandter füllt ſich eine flaſche Donauwaßer, nimmt ein wenig *erde* und *gras* (föld und fü; ſtrophe 14: földet füvet hamar kereſtete) und trägt es zu Arpad nach Siebenbürgen, der nun kraft dieſer ſymbole nach Ungarn zieht und das land behauptet.

B. *Halm.*

Halm, in der rechtsſprache, bedeutet ganz das lat. culmus oder calamus, womit es wörtlich einerlei iſt; nicht die ähre (ſpica, ariſta), ſondern den geknoteten, gegliederten ſtengel des geſchoßten korns (culmus geniculatus, nodatus; dat korn hevet ledekene. Sſp. 2, 61.) Auch die lat. ausdrücke ſtipula und feſtuca entſprechen ihm, mit welchen allen es in mittellat. urkunden überſetzt wird, wie in den älteſten ſprachdenkmälern, z. b. halm feſtucam K. 21ª. halm feſtuca emm. 398. halm culmus emm. 411. Dieſer halm wird nun, zum zeichen feierlicher auflaßung, entſagung oder kündigung mit der hand geworfen, gereicht, gegriffen, bald von den betheiligten, bald von dem richter.

Die älteſte und ausführlichſte ſtelle über den gebrauch des ſymbols enthält das ſal. geſetz tit. 49. Der fall iſt, jemand will ſein gut auf einen, der nicht ſein natürlicher erbe iſt (qui ei non pertinet) übertragen, eine ſolche erbeinſetzung muß in folgender weiſe geſchehen: hoc convenit obſervare, ut tunginus aut centenarius mallum indicent, et ſcutum ipſo mallo habere debet (debent) poſtea in ipſo mallo requirant (beßer requirat) hominem, qui ei non pertinet, et ſic *fiſtucam in laiſum jactet* et ipſe (l. ipſi), in cujus *laiſum fiſtucam jactaverit*, dicat verbum de fortuna ſua, quantum ei voluerit dare poſtea ipſe, in cujus *laiſum fiſtucam jactavit*, in caſa ipſius manere debet et hoſpites

*) gedr. in Révai Miklós' elegyes verſei. Pozſonbann 1787. p. 271-288; die ſage mit abweichungen auch in dem anon. Belae notarius (bei Schwandtner 1.) cap. 14. 16. 38. 39; in Thwrocz 2. cap. 2. 3; in Mügleins chronik cap. 11. 12. 13. und in andern. vgl. Anton. Szirmay Hungaria in parabolis. ed. 2. Budae 1807. p. 30.

tres ſuſcipere, et de facultate ſua, quantum ei datur, in poteſtate ſua habere debet. et poſtea ipſi cui creditum eſt omnia cum teſtibus collectis iſta agere debet et ſic poſtea ante regem aut in mallo legitimo, illi cui fortunam ſuam deputaverit, reddere debet, et accipiat *fiſtucam* in mallo ipſo. et ipſum, quem heredem deputavit, in *laiſio ſuo jactet* nec minus nec majus, niſi quantum ei creditum eſt. Alle drei handlungen, der erſte halmwurf, die bewirtung der gäſte im haus, der zweite halmwurf muſten in gegenwart von zeugen geſchehen, die ſie gegen jeden einſpruch beſtätigen konnten. Nach einer Marculfiſchen formel (I, 13.) ſcheint aber der erblaßer die feſtuca nicht in den ſchooß des erwählten erben, ſondern in den des königs geworfen zu haben (*nobis* per *fiſtucam* viſus eſt *werpiſſe* vel condonaſſe), der dann die güter ihm auf lebenszeit, nach ſeinem ableben dem ernannten erben verlieh: quod ipſas villas *nobis* voluntario ordine (oben p. 4.) viſus eſt *laeſowerpiſſe* vel condonaſſe, et nos praedicto viro . . . conceſſimus. Das wort *laiſum* oder laiſus (laeiſum, leiſum, leſum, vgl. Diut. 1, 330.) weiß ich nicht ſicher zu erklären, muß es aber für undeutſch halten, ſchon weil die altfränk. mundart keinen diphthongen ai hat (vielmehr dafür ê, wie chrêne lehrt). Auch bietet kein deutſcher dialect einen ausdruck lais, læs, lês dar mit der bedeutung *ſinus*, die doch dem ſinne nach kaum zu bezweifeln iſt, obgleich ſie ſich, meines wißens, bloß auf des Fr. Pithou gloſſe gründet *). Schooß und werfen erinnern ohnehin an die nordiſche ſcotation, wo könig und mahlzeit auf ähnliche weiſe vorkommen. Der, auf den die feſtuca geworfen wurde, bewahrte ſie und gieng damit vor gericht, wenn der gegentheil ſeine verpflichtung unerfüllt ließ (ſidem factam noluerit perſolvere), lex ſal. 53, 3: tunc ille, cui fides facta eſt, ambulet ad gravionem loci illius in cujus pago manet, *accipiatque feſtucam* et dicat verbum (die klage formel). Die ſtelle zeigt, daß der halmwurf nicht bloß bei übertragung von grund und boden, ſondern auch bei andern feierlichen verträgen üblich war. De quacunque cauſa, heißt es lex rip. 71, *feſtuca* intercelſerit.

*) *guerpir* (d. i. werpire, werfen) und *laiſſier* ſind altfranz. ſynonym (oben p. 22.); da nun laiſſer, prov. laiſſar, ital. laſciare, aus lat. laxare abkommt, ſo könnte laxum das weitfaltige (ſinuoſum) kleid bedeutet haben, wie ſelbſt ſinus und ſinere verwandt ſcheinen, vgl. ſ 116. über ſkaut und ſkot.

Nach lex rip. 31. muſte der für ſeinen knecht einſtehende herr es mit halmwurf geloben (cum *feſtuca* fidem faciat). Einer übertrug dem andern durch feſtuca die führung ſeiner händel vor gericht: omnes cauſas ſuas *per feſtucam* ei viſus eſt commendaſſe Marc. 1, 21; durch feſtuca wurden erbſchaften getheilt: et per fiſtucam omnia partitum eſſe. Marc. 2, 14. In einer ſupplication des volks (vom jahr 803.), das ſich beim könig für die befreiung der prieſter vom kriegsdienſt verwendete, heißt es: profitemur omnes, *ſtipulas* dextris in manibus *tenentes*, easque propriis e manibus *ejicientes* nec talia facere, nec facere volentibus conſentire (Georgiſch 1590. Baluz 1, 408. 989.) Carl den einfältigen verwarf das volk durch feierliches halmwerfen: (proceres Francorum) congregati in campo more ſolito ad tractandum de publica regni utilitate, unanimi conſilio, pro eo, quod ignavae mentis erat idem rex, *feſtucas manibus projicientes*, rejecerunt eum, ne eſſet eis ultra ſenior. Ademarus cabanenſ. p. 164. Fidem et hominia, quae hactenus vobis ſervavimus, *exfeſtucamus*, damnamus, abjicimus . . . finita reſponſione iſta, *arreptis feſtucis* exfeſtucaverunt illorum hominum fidem. Galbertus in vita Caroli comitis flandr. nr. 65. Dieſes ſymbol bekräftigte auch eidſchwüre, in einer urk. Chlodowichs von 691 oder 692: quot et ita *per fiſtuca* viſus eſt achranmiſſe*). Mabillon dipl. p. 474. Bouquet 4. nr. 74.
Seine hauptanwendung findet es freilich bei auflaßung von grundſtücken durch geſchenk, verkauf und verpfändung. Unzählige ſolcher urkunden haben am ſchluße die formel: *ſtipulatione ſubnixa* Marc. 2, 3, 4. trad. fuld. 2, 16, 29, 41. Neugart nr. 12. (a. 744) nr. 23. (a. 758); poteſtatem *culmo ſubnixam* trad. fuld. 1, 5; poteſtatem *ſtipulatione connexam*. ib. 1, 20**). Hier noch andere belege: *per ſua feſtuca* ſe exinde in prae-

*) achramire, adchramire, adhramire, arramire, altfranz. arramir, arramier bedeutet geloben, beſtätigen und gilt von krieg, eid, zeugnis u. a. m. vgl. Du Cange 1, 155-159; es iſt kein beſonderes ſymbol, hängt nicht mit ramus (aſt) zuſammen, ſondern mit dem mhd. râmen.

**) es ſtehet bald nixus bald nexus geſchrieben, offenbar aber iſt dies partic. von nitor zu leiten, nicht von necto; und wenigſtens aus dieſer formel darf nicht (mit Eccard fr. or. 1, 653.) bewieſen werden, daß ins pergament der urkunde oft unten der halm geſteckt worden ſei. Die ſache iſt nicht abzuleugnen, vgl. Mabillon u. Du Cange 3, 1522.

fenti dixit effe exitum (exutum). Bouquet 4. nr. 91. (a. 702); tradidi . . . cum wafone terre, ramo pommis, *fiftucum notatum* (feftucam nodatam). Muratori antiq. 2, 248. (a. 911); per wafone terre et *fiftucum nodatum*. ibid. 2, 257. (a. 957); omnia, quae fupra leguntur, legitimam facio veftituram per cultellum, *fiftucum nodatum*, wantonem et wafonem terrae atque ramum arboris, me exinde foras expuli et werpivi et abfitum feci. Ughelli 3, 49; quam traditionem lege falica fecit per *fiftucum nodatum*. Mabillon annal. 4, 116. (a. 997); per wafonem terre et *fiftucum nodatum* feu ramo arborum, in dipl. Mathildis comitiffae Tufciae (a. 1079); omnem exactionem (in homines proprios) cum manu et *feftuca* abdicavit. Schannat vindem. 1, 43. (a. 1099); proprietati in eisdem praediis et mancipiis *ftipula* abrenuntiantibus. Gudenus 1, 379. (a. 1074); manu et *ftipula* abdicare. Schannat vindem. 1, 46. (eingang des 11. jh.); et *calamum projiciendo*, ut mos eft in populo, fe in eadem terra quidquam juris ulterius habituros omni modo refpuerunt. Hontheim 1, proleg. LIV. (a. 1185); conditio autem pacis talis fuit, ut Bertolfus ducatum *exfeftucaret*. Otto frif. de geft. Frid. 1, 8; eisdemque bonis *effeftucantes* renuntiamus. Gudenus 3, 861. (a. 1206); *exfeftucando* renuntiavit. Wenk 2. 166. (a. 1263); et his omnibus renuntiamus et manu et *calamo effeftucamus*. Avemann hift. kirchberg. app. p. 146. (a. 1264); abrenuntiantes et *effeftucantes*. Gudenus 3, 798. (a. 1273); more *fcotationis, per porrectionem calami*, tradiderunt. Schöpflin nr. 893. (a. 1314); vendiderunt, tradiderunt et libere refignaverunt *per porrectionem calami*, ut eft moris, quae more *fchottationis* fecundum confuetudinem civitatis et dioecefis argentin. pro traditione habetur. id. nr. 877. (a. 1314); *effeftucando* renuntiare. Gudenus 3, 240. (a. 1325); decimam, ficut eam pacifice tenuit . . *per calami exhibitionem* in manus fculteti, ut moris eft, voluntarie et follemniter refignavit. Johannis rer. mog. 2, 278. (a. 1342); dicta bona et eorum proprietatem ore, manu et *jactu calami*, ut eft moris, dictis emptoribus refignantes et a nobis penitus abdicantes. Eccard fr. or. 1, 572 (a. 1344).

In deutfch abgefaßten urkunden lautet die formel meiftentheils: *mit halm und munde* (d. h. mit ausgefprochnen entfagungsworten und geworfnem halm) oder: *mit hand und halm* (weil mit der hand der halm geworfen oder gereicht wurde? oder weil vorher ein handfchlag er-

gieng?); auch hieß es: *halmelich* übergeben. Arnoldi gloſſ. p. 50; den ausdruck *halmwurf* führt aus einer leipziger gloſſe Haltaus 783. an. Oft ſteht auch bloß: *mit halmen.* Belege: hat dieſelben güter in unſere hände und das recht der eigenſchaft derſelben güter uns ufgegeben *mit eim halmen*, als das gewöhnlichen iſt. Schilter gloſſ. 543. (a. 1296); auch eigen und frien wir in die huben als ander ir gut gefriet und geeignet ſint unde verzihen uns alles rechten *mit vorſchießung der halme.* Schöttgen u. Kreyſig nachl. 2, 342. (henneberger urk. v. 1328); und haben wir den ſelben kauſern ufgegeben mit munde und haben uns des *verſchozzen mit hande* und *mit halme*, als ſittlich u. gewonlich iſt. Eccard fr. or. 1, 572. (a. 1357); *mit halme* ind mit munde. Ritz 1, 90. (a. 1366); mit mund, hand und *halm.* Bodm. p. 889. (a. 1399); und hat das aufgegeben mit munde und hat ſich des verzihen und abgethan mit hand und *halme* nach gewohnlichen ſitten in Frankenlande. Lünig reichsarch. p. ſpec. cont. 2. ſuppl. 2. p. 27. (a. 1406); mit munde, hand u. *halme.* beſchr. von Hanau 1720. p. 109. (a. 1410); verſcheuße mich des mit hant u. *halm* und als recht und lentlich iſt. MB. 24, 558. (a. 1411); ufgeben mit einem *halm,* mit hande u. mit munde, offenlichen an des richs ſtraßen, als gewonlich iſt. Oberlin 597. (a. 1324); mit *halme* und mit munde bevelhen. Hanauer doc. p. 136. (a. 1442); mit mund, hand und *halm.* Falkenſtein cod. dipl. nr. 285. (a. 1447); mit des *halmes* ufgabe, alſo gewönlich iſt. Oberl. l. c. (a. 1450); wan eins dem andern das ſein mit mund, hand u. *halm* ufgeit. Fiſcher 2, 222. (a. 1467); und verzigen ſich mit hand u. *halm* . . . aller der gerechtigkeit, die ſie an demſelben aigen acker gehabt haben. Siebenkees beitr. 1, 219. (a. 1491); mit munde, worten u. *halme.* Bodm. p. 647. (a. 1498); alle verzicht, vermächtnis und übergab, an unſerm landgericht mit mund und *halm* übergeben. Henneberger landr. 2. 10, 1; und haben darauf des genanten theils unſeres zehends, freie und lediglich abgetretten und des auch mit mund, hand und *halm,* als in dieſem land ſitte, herkommen u. gewonheit iſt, verſtoßen (?verſchoßen), verziehen u. entäußert. Wertheimer acten 2, 289. (a. 1509); es haben beede theil berürten ſpann mit *aufgeben des halmen*, als gewohnheit iſt, zu unſern handen geſtellt, befohlen und frei übergeben. Oberl. l. c. (a. 1557). Nach dem Bendorfer w. von 1559. ſteigen die abgehenden dorfobrigkeiten

den berg hinauf und *überreichen* dem beamten (grafen) jeder einen *kleinen ſtrohhalm*, den er nimmt und dem neuen ſchulzen *übergibt.* Dies iſt die mir bekannte jüngſte urkunde; im 17. jh. ſcheint das ſymbol zu erlöſchen. Eine noch etwas ältere, bei Bodm. p. 647. vom jahr 1502 ausgezogne beſchreibt den hergang deutlicher: junker Michel von Hohenſtein will ſeine güter an Johann, ſeinen bruder abtreten und geht vor gericht. als hait der ſchultheiße *einen halmen aufgehaben* und hat den *halmen* junkern Micheln *gereicht* und hait geſprochen: junker, *grift an den halmen* u. *gebet* in uwerm broder Johan. Nachdem es geſchehen iſt, ſpricht zu beiden der ſchultheiß: begerent ir mins gn. herrn rechte über ſoliche gift? da habent ſie beide geſprochen, ja. So thun ich uch ban und fride über ſoliche gift, von mins gn. h. wegen und von des gerichts wegen, daß uch nieman hindere an ſolicher gift, er neme dan was XIV ſcheffen ſprechen vor eime recht, und erlauben uch, junker Johan, ſoliche güter u. verbiete ſie allermenlichen. Und ebendaſelbſt p. 658. darauf nahm Starkgrad zu ſtunt deſſelben tages mit geſundem lip, unbetwungen, einen *halm* in ſin hand u. gab den dem ſchultheizen in ſin hand und bat in, daz er von ſinen wegen der eptiſſin ſcheffener daz gut gebe u. in uz dem gut feſte.

In dem flandriſchen gedicht von Reinaert, als der löwe den fuchs begnadigt, heißt es (z. 2538):

doe *nam* die coninc een *ſtroe*
en vergaf Reinaerde al gader
die wanconſt van ſinen vader
en ſîns ſelves misdaet toe;

Reinaert aber, dem könig Ermelings ſchatz übergebend (z. 2557):

nam een *ſtroe* voer hem,
ende ſprac, here coninc nem,
hir *gheve* ic di *up* den ſcat,
die wîlen Ermelinc beſat.
die coninc *ontſinc dat ſtroe.*

Dem plattdeutſchen Reineke mangelt dieſe feierlichkeit; was mehr zu verwundern iſt, die mhd. gedichte enthalten keine anſpielung auf unſer ſymbol. Denn das looſen mit halmen, wovon auch Walther p. 66. ſingt und worüber, außer Lſ. 1, 145, 146. eine urk. von 1403 bei Haltaus 782. verglichen werden kann, iſt etwas anderes. Näher bezüglich auf den halmwurf ſcheint

die altfranz. redensart *rompre le feſtu* (fêtu) für auffagen, aufgeben, das land räumen. Im roman d'Alexandre

va t'en en ta contrée, *rompus eſt li feſtus.* Roquef. 1, 563ᵃ.

il t'eſtuet *rompre le feſtu,*
va, ſi vuide toſt mon oſtel! Méon IV, 16.

qui jadis *rompi le feſtu* au monde. Du Cange 3, 411. von einem der ſich begibt. vgl. Paſquier rech. 8, 58. Rompre heißt hier nicht enzwei brechen, ſondern den halm vom boden abbrechen, um ſich ſeiner ſymboliſch zu bedienen.

Noch erwähne ich hier einer zuziehung des ſtrohhalms in einem beſondern fall der eidesablage: wurde ein ganz einſam ohne hausgeſinde lebender mann nachts mörderlich überfallen, ſo nahm er *drei halme* von ſeinem *ſtrohdach*, ſeinen hund am ſeil, die katze, die beim heerd geſeßen oder den hahn der bei den hühnern gewacht hatte, mit vor den richter und beſchwur den frevel. Joh. Müller Schweizergeſch. 3, 258.

Anmerkungen.

1. der halm trifft in einzelnen fällen mit dem gebrauch der erde und des graſes zuſammen; namentlich gelten von ihm in Oberdeutſchland die ausdrücke *ſchießen, verſchießen* und *ſcotatio*, wie in Scandinavien von der erde. Allein er iſt ein abſtracteres wahrzeichen. Die erde oder der raſen muſte von dem grundſtück ſelbſt genommen werden, über welches verfügt werden ſollte. Der halm kann überall aufgenommen werden, ſelbſt auf dem gerichtsplatz; er hat darum viel allgemeinere beziehungen, er iſt nicht bloß ſymbol für die auflaßung von grund und boden, für landräumung, ſondern auch für andere verhältniſſe und gelübde, wo irgend etwas aufzuſagen, freizugeben, zu verzichten iſt.

2. dagegen ſcheint mir das ſymbol des halms örtlich nicht ſo verbreitet und das iſt ſehr zu beachten. Unter den alten geſetzen gedenken der feſtuca nur das ſaliſche, ripuariſche und die capitularien, grade in den ländern des fränkiſchen und ripuariſchen gebietes hat ſich der halmwurf zulängſt erhalten. In Alemannien, Baiern und der Lombardei, lehren die urkunden, iſt er gleichwohl im ſchwang geweſen, was man nicht zu erklären braucht aus dem einfluß fränkiſcher oberherrſchaft; die geſetze ſchweigen von vielem. Sächſiſche und frieſiſche länder kennen aber wirklich die feſtuca und den halm

kaum oder gar nicht. Die formel mit torve u. twige kehrt unzählige mal wieder, die mit hand u. halme begegnet nirgends. Hierzu ſtimmt nun eine merkwürdige urkunde aus kaiſer Conrads 2. zeit, welche eben in dieſem ſtück ſächſiſches und fränkiſches recht gegeneinander ſtellt: fecit abnegationem praedii Budenesheim, quod eſt ſitum in Wedereiba . . . primo *incurvatis digitis*, ſecundum morem Saxonum . . . et deinde abnegationem fecit *cum manu et feſtuca*, more *Francorum*. Schannat vindem. 1, 41. (poſt a. 1024); die zeugen waren halb Sachſen, halb Oſtfranken. Ich will nicht verhehlen, daß in einer weſtphäliſchen urk. von 1209 bei Nieſert ſamml. 2, 304. *exfeſtucavit*; 1318 bei Kindl. 3, 320. *effeſtucamus* et caſſamus ſteht und nach Weſtphalen 4, 29. in Stangefol ann. weſtph. 2, 203: et ſicut mos eſt laicorum ſemet cum *feſtuca* ab eo exuit praedio (urk. kaiſer Otto 3.) Doch beweiſt in ſpäterer zeit der lat. ausdruck, zumal in kaiſerlichen diplomen wenig, überdem kann in weſtphäliſche landſtriche der gebrauch des halmwurfs aus Ripuarien eingedrungen ſein, wie aus Oſtfranken nach Thüringen.

3. auch in den nordiſchen reichen keine ſpur des ſymbols, was zu ihrer näheren berührung mit Friesland und Sachſen ſtimmt. Die formel taka *threa halma* Oſtg. bygd. 1, 3. *thre halmä* Schon. geſetz 4, 15. bedeutet drei ernten, d. i. drei jahre, wie bei den Römern ariſta für aeſtas und annus geſagt wurde (Virg. ecl. 1, 70.)

4. den Römern war aber die eigentliche *vis feſtucaria* nicht unbekannt. Sie bedienten ſich der feſtuca bei vindicationen und freilaßungen. feſtuca liber hieß wer aus knecht zum freien, durch feierliches werfen eines halms erklärt (aſſertus) wurde. Plutarch, in der abh. de his, qui ſero a numine puniuntur, beſchreibt den ritus: *κάρφος αὐτῶν λεπτὸν ἐπιβάλλουσι τοῖς σώμασι·* davon reden auch Plautus, mil. glor. 4, 1, 15.

quid? ea ingenua an *feſtuca* facta e ſerva libera eſt?

und Perſius ſat. 5, 154.

hic hic, quem quaerimus, hic eſt,
non in *feſtuca*, lictor quam *jactat* ineptus.

nach welcher letzten ſtelle nicht der freilaßende ſelbſt den wurf that, ſondern eine gerichtsperſon, der lictor. Einige haben deshalb unter feſtuca die gerichtliche virga verſtanden*), doch iſt mir wahrſcheinlicher, daß das

*) ſchon Boethius, lib. 2. in topic. Cic.: *virgula* quaedam, quam lictor manumittendi ſervi capiti *imponens* eundem ſervum

καρφος λεπτόν ein dünner ſtrohhalm war; nicht von einem ruthenſchlag wird geredet, von ἐπιβάλλειν und jactare vielmehr. Wie aber das deutſche ſymbol des halms bei auflaßung von grundſtücken neben dem der erdſcholle vorkam, ſo lehrt uns Gajus, daß auch das altrömiſche manum conſerere, wie mit der gleba (oben ſ. 120.), mit der feſtuca ergieng: (1, 19) re in jus perducta agi debuit in hunc fere modum: qui vindicaturus erat, rem apprehendebat *feſtucam tenens* et rei *feſtuca impoſita* dicebat eam ſuam eſſe, quod fecit et adverſarius eodem modo.' Und da die deutſche feſtucation nicht bloß bei agrariſchen verträgen, ſondern bei vielen andern angewandt werden konnte, glaube ich, daß auch die altrömiſche ſich weiter erſtreckt habe, als auf die vindicationen, ja daß die *ſtipulatio* urſprünglich zuſammenhänge mit einer ſymboliſchen handlung, wobei *ſtipula* gebraucht wurde. Die ſpätere zeit bediente ſich dazu nur feierlich gelobender worte, auf deutſche weiſe auszudrücken, ſie ſchloß den vertrag mit mund, nicht mehr mit halm. Wie ſoll man ſonſt den namen ſtipulatio erklären? ihn mit Paulus und den Inſtitutionen*) aus einem veralteten ſtipulum für firmum abzuleiten, ſcheint gezwungen, es läßt ſich in den überbleibſeln der altlat. ſprache kein ſolches adj. nachweiſen. Dagegen kann der gebrauch der feſtuca oder ſtipula bei der vindication, wie ſich auch in Deutſchland der halmwurf für grundſtücke zulängſt erhielt, nicht bezweifelt werden. Hierzu kommen nun zwei freilich jüngere zeugniſſe. Iſidor orig. 4, 24. ſtipulatio a ſtipula, veteres enim quando ſibi aliquid promittebant *ſtipulam tenentes frangebant*, quam iterum jungentes ſponſiones ſuas agnoſcebant. Lex Romana, Paulus 2, 2. (Canciani 4, 509[a]): ſtipula hoc eſt, ut unus de ipſos *levet feſtucum* de terra

in libertatem vindicabat, dicens quaedam verba ſolemnia, atque ideo virgula illa vindicta vocabatur. *Imponere* ſagt gleichwohl auch Gajus.

*) obligationum firmandarum gratia ſtipulationes inductae ſunt, quae quadam verborum ſolennitate concipiuntur et appellatae, quod per eas firmitas obligationum conſtringitur; ſtipulum enim veteres firmum appellaverunt. rec. ſent. 5, 7.; quae (ſtipulatio) hoc nomine inde utitur, quia ſtipulum apud veteres firmum appellabatur, forte a ſtipite deſcendens. Inſtit. 3, 15. pr. Stipula, ſtipulor haben kurzes i in der wurzelſilbe, ſtipes langes. Des Feſtus und Varro herleitung von ſtips, ſtipis oder ſtipare (überall mit kurzem i) geben dieſen anſtoß nicht, widerſtreben aber ſonſt.

et ipſum *feſtucum in terra rejactet* et dicat: per iſta ſtipula omne iſta cauſa dimitto, et ſic ille alter *prendat* ipſum illum *feſtucum* et eum ſalvum faciat; et iterum ille alius ſimiliter faciat. ſi hoc fecerint, et aliqui de illos aut de heredes eorum cauſa removere voluerit, ipſum *feſtucum* in judicio coram teſtes praeſentetur, ambo duo, qui contendunt, et ſi hoc fecerint, ipſa cauſa removere non poſſunt. Beide ſtellen verſtehet Savigny (rechtsgeſch. 2, 229. 230) von dem *deutſchen* ſymbol, nicht von dem römiſchen. Für die letzte iſt es wohl, ſchwerer für die erſte einzuräumen. Denn Iſidor ſchildert den hergang ganz anders als der Lombarde und nicht deutſcher ſitte gemäß; keine der oben angeführten urkunden ſpricht von brechen und wieder zuſammenfügen des halms, das franz. rompre le feſtu ſcheint wieder etwas anderes. Iſidor kann ſich alſo auf eine, auch dem Varro unbekannt gebliebene quelle gründen.

5. das ſymbol iſt noch bei andern völkern anzutreffen. Spelmann col. 156ᵇ bemerkt: in inſula maris hibernici, quae Mannia dicitur, hodie in uſu eſt, equorum aliarumque rerum venditiones traditione *ſtipulae* ratas facere.

C. *Aſt.*

Dieſes ſymbol hat mehr ähnlichkeit mit dem der erde und des raſens, als mit dem des halms. Wurde bloßes ackerland oder wieſe übertragen, ſo genügte die ſcholle oder das raſenſtück; war es baumgarten, waldgrund, weinberg, ſo pflegte ein laubzweig, eine rebe gebrochen und in die ſcholle geſteckt oder auch allein dargereicht zu werden. Daher die formeln: cum ceſpite et *ramo*, cum ceſpite et *viridi ramo* arboris, cum ceſpite et *frutecto*, ſächſ. mit torve un *twige*, altfranz. par *rain* et par baſton; ſchon in der lex bajuv. 17, 2. aut *ramis*, ſilva ſi fuerit, in der lex alam. 84. et *ramos de arboribus* inſigant in ipſam terram; viele belege, die für jenes ſymbol beigebracht worden ſind, bezeugen auch das gegenwärtige. Ich will andere hinzuſetzen: cum calamo ſeo et atramentario et pinna et waſone terre, *ramo pommis*. Muratori antiq. 2, 248 (a. 911); tradidi per waſone terre et ſiſtucum nodatum ſeo *ramum arboribus*. ibid. 2, 257. (a. 952); veniens ipſe Wolfheri cum proximorum turba ad baſilicam beatiſſ. virginis Mariae abſente Wagone tradidit omnia itemque veniente Wagone de domno Hittone epiſcopo ipſumque iterum

ad eundem domnum ad confirmationem hujus traditionis venire rogavit, ipſeque ita fecit; congregatis ipſis teſtibus ſeu adjunctis aliis quam plurimis pervenerunt ad ipſum Wolfharii domum placuit tunc omnibus, ut eodem ordine et ratione ipſam traditionem ita et omnibus ibidem praeſentibus et videntibus perfecisset et ſicut prius ita fecit ea ratione, ut *abſciſſo propriae arboris ramo* et coram cunctis ipſe Wolfheri in manus Wagonis *tradito*, cum omnibus tradidit ... et tunc legitimos teſtes per aures traxit. Meichelb. 492 (a. 825); mox poſthaec ſubſequenti die, ut firmius et ſtabilius eſſet ... eisdem teſtibus et aliis nonnullis aſtantibus, ſine alicujus retractatione, cum *ramo* et ceſpite, jure *rituque* populari, idem ſancitum eſt rationabiliterque firmatum. Miraeus not. belg. p. 135 (a. 993); fertur, quod memoratus Ezo *ramuſculum* arboris ejusdem terrae involutum ceſpite acceperit et cum eodem Brunwilrenſe praedium ſuae ſponſae in dotem tradiderit ... idemque ramuſculus longa viroris gratia jucundus permanſit. Leibniz 1, 315 (ſec. 10.); ibique quidquid habebat in praediis, cum omni familia ſervorum ancillarumque, cum ceſpite et *ramo* cultelloque cum manubrio albo tradidit. vita S. Berlendis, bei Du Cange 3, 1523, der noch mehr beiſpiele gibt. Hier aus deutſchen urkunden: upgegeven in enem gehegeden dinge mit einem *riſe*. Gerken fr. march. 1, 175. 177. 180. (a. 1426. 1428. 1455); eine hufe landes .. verkauft unde gegebin ... erblich mit dem *reiſe*, als erbgutis vorreichunge recht u. gewonheid iſt. Haltaus 1543 (a. 1442); der verkäufer ſol ſeine werſchaft thun und dem ſchulteßen ein *zweig* reichen. darnach nimpt der ſchulteß den ſelben *zweig* und ſpricht zum käufer: begerſtu den zweig und eins ſolchen erbs? wird geantwort, ja, ſagt der ſchulteß: ſo *reich* ich dir dieſen *zweig* mit ſolchem erb und thue dir daſſelbig in fried und bann, das dich niemand ande oder irre, er thue es dan mit recht, wie der graffſchaft Erpach ordnung und herkommen iſt, gib dir dazu weg und ſteg, hinder dir und für dir ... der käufer ſol den zweig nemen. Erbacher landr. von 1520; wer ein haus verkauft muß es mit dem *reiſe* in die gerichte auflaßen, der richter läßt den kauf und das eingelegte reis ausrufen. widerſpricht niemand, ſo nimmt er das *reis* und *reicht* es dem käufer: weil das reis ausgerufen und niemand dawider iſt, ſo leihe ichs euch von gottes, raths und gerichts wegen und gebiete frieden. Torgauer ſtat.; wann

einer an ein gut vor dem meierding foll angefetzet werden, muß folches von dem meierdingsgreven mit *darreichung eines grünen zweiges* gefchehen. Hildesh. meierd. ftat. §. 3; Die art der zweige richtete fich nach dem grundftück, aus gärten nahm man fie von apfelbäumen, in gebüfch und wald von hafeln und birken; waren fie blühend und tragend, fo hiengen vermuthlich blüte und frucht an dem gewählten aft, vgl. *corylus nucibus onufta.* Du Cange 3, 1524; per traditionem *ramuli tricipitis* a *betula* excifi. Weftphalen 2, 22, welcher *dreiaftige* zweig an den dreibeinigen ftuhl erinnert, wörtlich bedeutet zweig grade die zweiaftige, gabelförmige zwiefel.

Diefe darreichung des aftes zur übergabe von grundftücken fcheint in Scandinavien unüblich gewefen zu fein; auch bei den alten völkern finde ich keine fpur derfelben. Dagegen brauchten die Römer den aft fymbolifch auf andere weife; durch *abbrechen eines baumzweigs* wurde die verjährung eines landes unterbrochen*); zur abgrenzung der äcker wurden *äfte* gefteckt: termes (τέρμις) ramus direptus ex arbore, nec foliis repletus, nec nimis glaber. Feftus; die um frieden warben, trugen *ölzweige:* in pacis petitione ramus olivae cum vittis offerebatur. Servius in libr. 8. Aen.; oder von andern heiligen bäumen: fupplicia, quae caduceatores portant, ea fumebantur ex *verbena felicis arboris.* Feftus f. v.; fo auch bei den Griechen fchutzflehende, vgl. die ἱκετηρία (nämlich ἐλαία). Wenn in gedichten des mittelalters diefe fitte vorkommt, z. b. eines *lôrboumes zwî* daz bezeichente vride. Eneit 6055. (Herbort 99[b] hat ölzweige auf den mauern, Rüdiger gibt einem boten eines lôrboumes zwî in die hand. Biterolf 101[a]), fo ift fie offenbar nicht einheimifch. Übrigens trugen auch unfere boten ftäbe, ich weiß nicht, ob Gregor von Tours in der folgenden ftelle geweihte ftäbe oder zweige meint: (7, 32) poft haec mifit iterum Gundobaldus duos legatos ad regem *cum virgis confecratis* juxta ritum Francorum, ut fcilicet non contingerentur ab ullo. In Strickers Karl 14[b] heißt der heiden könig feine ausgefandten boten *palmen* in die hand nehmen.

*) Gibbon chap. 44. prefcription was interrupted by the breaking of a branch; ich kann aber die ftelle nicht finden, worauf fich dies gründet: vielleicht war das aftbrechen auch zeichen der neuen befitznahme.

Auf feld und wieſen geſteckte *zweige* bezeichneten hegung und bann: unde ſullent die banwarten gan an deme balmetage unde ſullent an iedwedern brugel (brühl) ein *ris* ſtecken unde damite kunden, das ſie ze banne ſint getan, ſwer druf far graſen oder mit ſinem vihe, das in die banwarten phenden. Schilter cod. alem. feud. 367ª. Slar madher eng* mans, komr hin at er a, han ſkal taka *vidhiquiſt*, bita baſt a, ok ſetia ſva i. Veſtg. retl. 2; hier wird nach verübtem frevel der aſt geſetzt.

D. *Stab.*

Stab, ruthe, ſtecken, in lateiniſchen urk. baculus, virga, fuſtis, auch lignum, hat mehr als eine ſymboliſche beziehung.

1. dient er wiederum zum zeichen der güterabtretung, doch ſo, daß meiſt größere landſchaften mit dem ſtab, kleinere felder und einzelne äcker lieber mit aſt oder waſen pflegen übergeben zu werden. Vornehme und fürſten brauchen dieſes ſymbol. Et illuc venit dux Taſſilo et reddit ei (Carolo) ipſam patriam cum *baculo*, in cujus capite ſimilitudo nominis erat. ann. guelferb. et nazar. ad a. 787. Pertz 1, 43ᵇ· ᶜ·; id concambium *baculis* firmavimus mutuis. Ditm. merſeb. 7, 99. Reinecc.; quod audiens dominus imperator ipſam terram per *fuſtem*, quem manu tenebat, praedicto epiſcopo reddidit. Du Cange 3, 1526 (a. 912); his auditis praenominatus archipraeſes Walpertus, cunctorum, qui aderant conſilio, per acceptum *fuſtem* jam dictas capellas tradidit. Ughelli 4. app. (a. 963); Conradus rex . . . curtem per inveſtituram *baculi* imperialis tradit, ipſumque baculum in teſtimonium perpetuum ibidem relinquit. Lang reg. 1, 76 (a. 1029);

tenez la terre, que quitte la vos rent,
par ceſt *baſton* vos en fas le preſent. rom. de Garin;

et per *lignum*, quod tenebat in manu, inveſtiverunt. Hormayr Tirol nr. 10 (a. 1124); reinveſtierunt *baculo quercino*. tabularium caſaurienſe (a. 1140); donumque hujus rei per *baculum miriceum* in manu abbatis miſit. Du Cange 3, 1525., bei welchem 1538. auch beiſpiele von *virga* zu leſen ſind*). In der Schweiz galt das

*) über die tradition durch *ſtokklegging* in der landſchaft Drenthe gibt es eine abh. von Schukking, Gröningen 1764. vgl H. Vos de judiciis Drenthinorum, Groningae 1825. p. 81.

ſymbol auch bei bauernlehen, der amman nahm einen *ſtab* aus der hand des alten beſitzers und gab ihn in die des neuen. Arx geſch. von ſ. Gallen 2, 183 (a. 1376.)

2. der chrenecruda geworfen hat, muß in camiſia discinctus, discalceatus, *palo in manu*, ſupra ſepem ſalire. lex ſal. 61., nicht ſowohl ſymbol der weggabe ſeines grundeigenthums, als zeichen der landflüchtigkeit, erniedrigung und knechtſchaft, weshalb er ihn auch nicht reicht oder wirft, ſondern in der hand hält. Die ſich auf gnade oder ungnade ergeben, verurtheilte, tragen *weiße ſtäbe* in händen: de beſtrickede drog nene wehre, denn einen kleinen *witten ſtok* to kerken u. to marke. Rugian. 85; der von Pinzenau ſchickte zween edelknaben mit weißen kleidern und *ſtäben* ins lager, erbot ſich zur aufgabe und bat um freien abzug. v. Birkens oeſtr. ehrenſp. 6, 6. (a. 1504); da gaben ſie die ſtadt auf ins keiſers hand . . alſo ließ man ſie abziehen mit *weißen ſteblin*, wie gefangen kriegsleut. Haltaus 1711; in municipio Welda ſagittariorum ſodalitates curionem de more praefectum habent et *albis* onerati dextram *virgis*, velut ſervitutis indicio, divis ſe repraeſentant. Gramaye antiq. antverp. p. 43; die verurtheilten aufrührer muſten mit *weißen ſtäben* aufm markte kniende der herſchaft aufs neue ſchweren, huldigen und geloben, ihr lebestage bei verluſt leibes und lebens dieſen *weißen ſtab* zu tragen. Funccii ann. gorlic. (a. 1576.); abziehen mit einem *ſtebli* ohne die hab (mit ſtab ohne hab). Mone bad. archiv 1, 114. Noch jetzt gehen an einigen orten, namentlich in Holland, dienſtloſe mägde mit *weißen ſtäben*.

3. umgekehrt iſt der ſtab zeichen höchſter gewalt; könige, fürſten, richter und andere vorgeſetzte halten ihn in der hand. Landgravius Thuringiae *baculum* jurisdictionis *album* in manu ſua dextera geſtans et ut judex ſedens ad ſententionandum. legenda Bonifacii ap. Menken ſcr. rer. ſax. 1, 846; ſin majeſt. (kaiſer Frid. 3.) hat alſo bald den *gerichtsſtab* von markgraven Albrecht genomen, ſich niedergeſetzt und fürgenomen ſelbs zu ſprechen. Müller reichst. theat. 1, 632 (a. 1474); viele urkunden beginnen mit der formel: da ich mit *gewaltigem ſtabe* zu gericht ſaß, oder: den ſtuhl beſaß und den ſtab in der hand hielt. Von dieſem richterlichen ſtabe wird bei abhandlung der gerichte noch mehr geſagt werden. Und wie des königs *boten* und herolde,

ſo trugen auch des richters *boten* ſtäbe: item, ein geſchworner frohne ſoll ſo frei ſein, daß er ſoll tragen einen *weißen ſtock* und thuen gebot und verbot. Bochumer landr. §. 19; weirt (wäre es) auch ſach, dat deme markgreven nit genoch geſchege van einicher bruiche, die eme zu behorde van deme hove, der mach der vorſtmeiſter reiden mit einem *weißen geſchelden ſtave* in den hof an die meiſte pende, die he vint, und nemen die und halden ſei alſo lange, biß dem markgreven genog geſcheie. waldweisth. b. Ritz 1, 147; vgl. oben ſ. 60. des herzogs von Jülich *weißen ſtab*. Der abt reicht dem ſchultheißen ein *weiß rüthlein* oder *ſtäblein* und heißt ihn niederſitzen. Dreißer w.

4. dieſer ſtab des königs und richters wurde von bittenden, gelobenden, ſchwörenden angerührt: hait he der burgen nicht, he ſal dem richter an den *ſtecken* griſen, das iſt ſo viel als hartgelobede. Emmerich b. Schminke 2, 721. Das hieß *an den ſtab geloben* (tacto baculo judicis ſpondere): und doruf hat Hans Moier, ſein weib und ſon vor ſich und ör erbin ganze und genugſame vorzicht und abſagunge an *gerichtsſtab* gethan, . . . geredt und gelobet. ſächſ. receſsbuch v. 1494; do nun die egen. mein gn. frauen ſolch aufgabe und verzicht alſo willkürlich und unbezwungenlich gethan und das vor offnem gericht bekant, auch mir richter darum an den *ſtab* gerürt hetten. Jung miſc. 4, 57 (a. 1467.) Der richter ſelbſt gelobt durch berührung ſeines ſtabs: die richter loben an den *ſtab* den aid, wie ſie vormalen geſchworen, zu halten. Heider lind. ded. p. 801.

5. über dem haupt des verurtheilten wird der *ſtab gebrochen* und ihm vor die füße *geworfen*, ein noch jetzt bei feierlicher hegung peinliches gerichts beobachteter brauch: zerbricht damit den ſtab, wirft denſelben in den wurf (werf?) ſprechende: nun helf dir gott, ich kan dir nicht ferner helfen. Wehner ed. Schilt. p. 222. Dies erklärt man ſo, daß gericht und urtheil unwiderruflich abgethan ſei, daher auch beim aufſtehen der richter und beiſitzer ſtüle oder bänke umgeſtürzt werden: zu ainem zaichen, das nichts mer da wider ſol gehandelt werden. Tengler laienſp. 220. Wenn es in neueren formeln heißt: ich zerbreche mit dieſem *ſtabe* zugleich das band zwiſchen der menſchheit und euch (armen ſündern)! Pfiſters nachtr. zur actenm. geſch. der räuberb. Heidelb. 1812. p. 338.; ſo iſt das eine deutung, wovon die alten geſetze nichts wißen. Das ſymbol

drückt vielmehr aus, daß der miſſethäter nichts weiter zu hoffen hat und ſeines lebens *verzichtet.* Daher auch ſchon im höchſten alterthum das zerbrechen und werfen des ſtabs, wie das werfen der chrenecruda und der feſtuca, bei andern veranlaßungen, als die feierlichſte entſagung geſchah. Si quis de parentilla tollere ſe voluerit, heißt es lex ſal. 63., in mallo ante tunginum aut centenarium ambulare debet et ibidem *quatuor fuſtes alninos* ſuper caput ſuum *frangere* debet in quatuor partes et illas in mallo *jacere* (jactare) debet et ibi dicere, quod ſe et de juramento et de hereditate et de tota ratione illorum tollat.

6. was bedeutet die legung des ſtabs in folgendem falle (es iſt von den dienſtleuten die rede, welche dem erzbiſchof über die alpen gefolgt ſind): ſi vero (miles) per eos (officiales curiae, defectum ſtipendii ſui) recuperare non voluerit, *baculum excorticatum* ſuper lectum domini ſui cum teſtimonio domeſticorum ſuorum circa noctem deponet, nec *baculum* illum aliquis amovebit, donec archiepiſcopus dormitum vadens eum illic recipiat. ſi archiepiſcopus queſierit, quis hoc fecerit et miles ille ſtipendium ſuum per hoc recuperaverit, ipſe cum domino ſuo procedat. Sin autem, idem miles in mane ad dominum ſuum veniet et flexis coram eo genibus oram pallii ſui deoſculabit et ſic licite repatriabit . . . ſi autem archiepiſcopus iratus pallium deoſculari eum paſſus non fuerit, ipſe teſtimonio duorum domeſticorum ſuorum ſuper hoc invocabit et ſic ſimiliter licite recedet. jura miniſterialium b. Petri in Colonia (ſec. 13.) bei Kindl. 2, 71. vgl. die deutſche redaction p. 88. Ich denke, daß der miles, welcher keinen ſold empfängt, mit dem gelegten ſtock ſeinem herrn den dienſt *aufſagt;* oder iſt es bloße mahnung an den rückſtändigen ſold?

7. wie hier der ſtock auf das bett des erzbiſchofs gelegt wurde, ſo können kläger oder beklagter die *ſpile* (prügel, ſtange, nach brem. wb., es muß vielmehr eine ſchwanke gerte ſein, die ſich krümmen läßt; wäre es ſpindel, ſpille?) in die kleiderkammer des abweſenden bergmeiſters werfen: wenne de berchmeſter uppe dem berge nicht en were, we denne wolde einen to gerichte beden, de ſcall ein *ſpilen* nemen unde *werpen* in de tegetcameren (zehntkammer), dat ſchall de kamer ſin, dar de berchmeſter ſek plegt to kledende und nemen dar einen eder twene to tüge, de dat ſeen, dat he ſus do; ſo mach he einen vor den berchmeſter beden, unde ſo

is men ome plichtich to antwordende. wert ein vorboden unde wordet he gerichtes vor der tegetbank to ſiner rechten tit unde is de berchmeſter up dem berge nicht, ſo neme de, deme enboden is, eine ſpilen unde *krumme* ſe unde werpe ſe in de tegetkameren, eder dar men den tegeden inſtort (einſtürzt, einſchüttet) und neme des twene man to tüge, ſo blift he des tegen den berchmeſter ane ſchaden. Goſlarer berggeſetze §. 6. 7. p. 535. 536. 8. item, wenn ein zehntpflichtiger mann einen ſohn, zwölf jahr alt, hat und derſelbig hat einen *ſtab*, der unten und oben ein rinken und ſtachel hat, der vertritt ſeinen vater zum ſatze. Melrichſtadter w. Der unmündige wird gleichſam hierdurch waffenfähig und ſelbſtändig. 9. item, gänſe haben kein recht, dan ſo ſie mit dem hals zwiſchen zwei planken her können reichen: giengen ſie weiter, ſoll man ſie mit den hälſen auf dem ſtück an dem ort hangen. iſt der ort zu kurz, ſoll er einen *weißen ſtock* ſpliten und hangen ſie mit den hälſen dazwiſchen u. wan dan jemand käme und ſcheltete meines herrn gericht, der hat die höchſte brüchte verbrüchtet. Bochumer landr. §. 45.

Anmerkungen. Die verſchiednen anwendungen des ſymbols laßen ſich auf zwei ideen zurückbringen, des aufgebens (1. 2. 5. 6.) und beſitzens der *gewalt* (3. 4. 8. 9.); wer den ſtab hält und trägt, übt gewalt aus, wer ihn hingibt, wegwirft, bricht, läßt ſeine gewalt fahren. Die virgae von verbrechern getragen können auch den beſenreiſern verglichen werden, wovon hernach (X. ſchere) die rede ſein wird. Warum faſt durchgängig *weiße*, d. h. ihrer rinde entblößte *ſtäbe* gefordert werden, kann ich nicht angeben; in gleichem ſinn kommen aber auch weiße meſſerſtiele, weiße becher und teller vor; vgl. die weißen kleider der flehenden edelknaben und die camiſia des landräumenden (lex ſal. 61.). Den merkwürdigen gebrauch des *geſengten* ſtabs führe ich unten beim ſpeer an. Briſſonius lib. 6. p. 500. 501 (Mogunt. 1649.) führt eine formel an, worin die worte: tu Paſcuti *fuſte* illum *inveſtito*, tu Segniti *fuſtem* manu capito, was zu der unter 1. erörterten deutſchen übergabe durch ſtab ſtimmt. allein die formel ſcheint verdächtig und untergeſchoben.

E. *Hand und finger.*

Hand, ſymboliſch betrachtet, gleicht dem ſtab in der bedeutung von gewalt, wie ſchon die redensarten, etwas

in der hand halten und aus der hand geben anzeigen. In der älteren ſprache drückt daher munt ſowohl manus als auctoritas aus (gramm. 2, 471.) Die hand iſt das natürlichſte, nächſte, einfachſte zeichen. Zuweilen werden beide hände gebraucht; wenn nur eine, iſt es immer die *rechte*, die höhere, ſtärkere.

1. allgemeine bekräftigung aller gelübde und verträge, denen die ſitte kein feierlicheres ſymbol vorſchrieb, war der *handſchlag*, der eine ſchlug in des andern hingehaltene hand, beide theile verbanden ihre gewalt dadurch gegenſeitig. Des enpfâch mînen *hantſlac* heiſst es z. b. Iw. 7894; daher die redensart *hand in hand* geloben, *handgelübde*, *manu* firmare; gereden, geloben auch jeder dem andern leiblich, *hand in hand*. Haltaus 791; *manu ad manum* data duximus promittendum. Ludwig ſcr. bamb. 2, 564 (a. 1304); et ut praedicta firmiter obſerventur . . ore promiſimus et *fidem* dedimus *manualem*. Weſtphalen 2, 141 (a. 1339); häufig ore et *manu*, mit *hand* und mund geloben. Selbſt bei friedensſchlüſſen ergieng das ſymbol: foedus precari et *dextras* conjungere *dextris*. Waltharius 22; ſtracten den vride mit ir *handen*. Gudr. 3334; vgl. annal. fuld. ad a. 869. Regino ad a. 884. 889. *Applauſis manibus* omnem rancorem et inimicitiam remittere. Kopp nr. 125 (a. 1371.) Das altnord. recht bezeugt Andr. Sun. 17, 1: contractus igitur conductionis et locationis ſolo conſenſu contrahentium celebratur, ſed impune reſcinditur, donec juxta conſuetudinem approbatam *percuſſione manus* unius in manum alterius roboretur. Der ausdruck iſt *handſöl*, *handſelja*, Vigagl. p. 40. Nial. cap. 7.

2. auch die auflaſsung von grund und boden geſchah zuweilen mit bloſser hand, d. h. ohne darreichung des aſtes oder werfen des halms. Hierbei ſcheint kein ſchlag in die hand des empfangenden anzunehmen, ſondern nur eine gebärde mit der hand des auflaſsenden erforderlich, die ich nicht genau beſtimmen kann, vielleicht ein ſenken, umdrehen, krümmen (ſ. hernach unter 7. finger). In dieſem ſymbol ſehe ich keine erkältung oder vereinfachung des früheren zweig- und halmreichens, wozu freilich auch die hand gebraucht werden muſte; es war das gleichalte, in gewiſſen fällen und orten hinlängliche zeichen. Ich würde den Sachſen, die ſich des halms nicht bedienten, vorzüglich die übergabe mit der hand beilegen, wäre nicht bei ihnen die anwendung des

torfs und zweigs ganz gewöhnlich geweſen. Auch findet ſich außerhalb z. b. in Baiern, Alemannien ſchon im 8. jh. das bloße: *manu* poteſtativa tradere. Meichelb. 122. Goldaſt 37. 54. 55. 70. Ratpert de caſibus ſ. Galli cap. 1. 8. Spätere beiſpiele: fide *manuali* data confirmantes. Kindl. 3. nr. 62 (a. 1226); wir haben in auch die vorg. veſten Tübingen burg u. ſtat . . ufgeben mit worten und mit *handen*, als ſittlich u. gewonlich iſt. Senkenberg ſel. 2, 233 (a. 1342); in figura judicii ore et *manu* reſignavimus. Kindl. 3. nr. 152 (a. 1352); uplatinge gedan mit *handen* u. mit munden, als wonlik und recht is. Kindl. 3. nr. 2 (a. 1486).

3. bei huldigungen nach lehnrecht legte der mann *beide hände zuſammen*, der herr nahm ſie *zwiſchen die ſeinigen*; es ſcheint, zuweilen kniete jener, ſeine hände dem ſitzenden herrn auf die füße bietend. Unſere dichter nennen das: nâch lêhenlîchem rehte hant *ſtrecken* Gudr. 10ᵇ, oder: einem die hände *falten*, ſie wenden es an auf den dienſt liebender gegen ihre geliebten:

> mîn *hende ich valde*
> mit triuwen algernde ûf ir füeze. MS. 1, 22ᵇ.
> râtent, wie ſol ichz volenden,
> daz ich in ir hulden var?
> wil ſi, ich tuon ir mannes reht
> *mîne hende valde* ich ir;
> ruochet ſis, ſô ſol ich gâhen
> und ſol ez mit kuſſe enphâhen,
> mit ir gêren ſol ſiz ſelbe lîhen mir. MS. 1, 89ᵇ
> ſit tet, als ez ir zuht wol zam,
> in ir *hende* ſîne *hant* ſi nam. Wh. 2, 131ᵇ
> daz ich mîne *hende*
> *zwiſchen die iuwern* ie gebôt. Wh. 2, 66ᵇ.

Die hauptſtelle für den wirklichen lehnsfall findet ſich im vetus auctor de ben. §. 45: domino *manibus conjunctis* ſuum praebeat hominium et aggrediatur illum tam prope, quod dominus *manus ejus ſuis manibus comprehendere* valeat. ſi autem dominus ſedeat, homo genua flectat ante eum pro praebendo hominium. Und §. 46. fügt hinzu: quidam dicunt, quod etiam debeat *quaſſare manus*. nonne totum movetur corpus, quando ille ſuum aggreditur dominum? conſtat ergo, ut ibi motio ſit manuum. Dieſes quaſſare manus überſetzt das alem. und bair. lehnrecht durch: die *hende wegen*.

Der grund wider die beſondere bewegung der hände, die wohl an manchen orten üblich war, iſt einfältig. Eine menge ſtellen über das lehnliche händelegen, knien und küſſen hat Du Cange ſ. v. hominium und Haltaus 968. 969. denen aber aus deutſchen urk. ſehr viele beigefügt werden können, z. b. belehen mit *hande*, *munde*, *geren*. Kopp. nr. 65. 66. 68 (a. 1438. 1441. 1498.)

4. zum eidſchwur iſt die hand weſentlich, es wird angeſehen, als ob *ſie* ihn vollbringe und halte:

> ir ſolt gedenken, wes mir ſwuor iuwer *hant*. Nib. 562, 1.
> jane ſol niht meineide werden des mîn *hant*. Nib. 563, 2.

Der ritus war, daß der ſchwörende mit der rechten hand etwas hielt oder berührte, männer im heidenthum den ſchwertgriff (vorhin ſ. 117.), im chriſtenthum die reliquien; frauen die linke bruſt und den haarzopf; auch geiſtliche und ſpäterhin fürſten legten ihre rechte auf bruſt und herz. Nähere ausführung bei der abhandlung des eides. Es ſcheint bisweilen noch feierlicher mit auflegung beider hände geſchworen worden zu ſein:

> ich ſwer *mit beiden handen*. Walth. 104, 20.

Auch bei dem unfeierlicheren bloßen gelübde pflegte an etwas *gerührt* zu werden, z. b. an das kleid, kinn, den bart, den ſtab (vorhin ſ. 135.)

5. trifft jemand ſein vieh in fremdem beſitz und will es wieder erlangen, ſo iſt *handauflage* nöthig, gewöhnlich muß er mit der *rechten* die reliquien berühren, mit der *linken* des viehes linkes ohr faßen; es finden aber auch andere beſtimmungen ſtatt. Ich verweiſe auf die erörterung der vindication und auf die ähnliche verwendung der hand oben ſ. 57. 62. 66.

6. noch bei anderen gelegenheiten geſchieht ein zeichen durch auflegung der rechten hand, z. b. im femgericht wurde der heimliche ſcheffengruß ausgeſprochen, indem der eintretende ſcheffe die *rechte hand* erſt auf ſeine linke ſchulter, dann auf die des andern ſcheffen legte. Wigand p. 265.

7. die *finger* ſind eigentlich der ausdrucksvolle theil der hand, daher wird die im allgemeinen der hand beigelegte ſymboliſche verrichtung in vielen fällen genauer durch finger bezeichnet. Nach Freiberger ſtadtrecht, wenn der forderer den geforderten rechtlich fangen

LB Coburg

wollte, muste er ihn angreifen mit *zween vingern* in sin oberste kleit; es war zweifel entsprungen: ob der andere vinger einer darzu kumit oder dran rüret von ungeschichte, oder wie iz ist, ob ez im an keime sime rechte gewerren kunne? die schöffen urtheilten, nein. Schotts samml. 3, 231. Eide wurden mit auflegung beider *vorderfinger* der rechten hand geleistet:

zwêne vinger ûz der hant
biutet gein dem eide. Parc. 8ª.
die *vinger* wurden ûf geleit. Iw. 7923.

man sehe die von U. F. Kopp (bilder u. schr. 1, 97.) beigebrachten formeln. Einfachere gelöbnis ergieng mit aufstreckung *eines* fingers: Henricus de Lindowe miles promisit bona fide *digitum* suum in dextra manu sua publice erigendo, per modum et formam, qui vulgariter *fichern* nuncupatur. Bodm. 659 (a. 659). Dies kann nicht auf den adel beschränkt werden, denn die Soester gerichtsordn. (Westphalen 4, 3096) sagt allgemein: dan soll der gogreve fragen, ob er den gelove? und ein jeder *aufrichten einen finger*. Es kommt auch in den gedichten vor, z. b. troj. 32ᵇ der biete ûf sînen *vinger*, sus bôt er sînen *vinger* im. — Auch die feierliche auflaßung oder firmation mit der hand (vorhin unter 2.) geschieht mit einem oder mehrern fingern, digito facta confirmatio. Sie scheint hauptsächlich sächsisches rechtes und sowohl durch *krümmung* als *streckung* der finger zu erfolgen: mater ex lege Saxonum donationem ejus ore laudavit et *digito confirmavit* (kurz ausgedrückt: mit mund und hand). Haltaus 459 (a. 1088); confirmationem *digito*, ut mos est Saxonibus, fecit, matre ejus confirmante sicut justum est. Lindenbrog sec. septentr. p. 147 (a. 1088); tradens . eadem praedia cum consensu uxoris suae et filiorum suorum, scilicet uxore sua, cum *elevatione digiti*, secundum jus seculare, prius ibidem redonante, quod sibi de iisdem praediis in dotem evenerat. Leukfeld ant. halberstad. p. 703 (a. 1114); fecit abnegationem praedii . . . primo *incurvatis digitis*, secundum morem Saxonum, s. die s. 128. angeführte urkunde; investituram illi *cum digito* suo, sicut mos est, promittens. Möser 2, 241 (a 1049); ore et *digito* renuntiare. Kindl. 3, 163 (a. 1226). — Nach den goslarer gesetzen soll, wer die währe bricht, mit dem finger bestraft werden, womit er sie gethan hat: we de ware brikt, de he heft gedan vor gerichte, de weddet sinen *vinger*, dar he de ware mede dede. Leibn. 522. Zuweilen ist der

daume gebraucht worden: mit *duimen* und mit munde loven, mit aufgeſetztem *daumen* verſiegeln, mit dem *daumen* auf den gerichtstiſch ſtippen. Haltaus 220, der auch col. 45. den ausdruck anſtoßen aus dem contractu *pollicum* paciſcentium deutet, was ich noch bezweifle.

Anmerkung; hand und finger ſind auf vielfache weiſe bei allen völkern zeichenhaft und bedeutſam; *manus loquax.* Petronius, Burm. p. 669. *linguoſi digiti.* Caſſiodor. var. lib. 4. ep. 51; daß die alten Perſer gelobend ihre *finger* in die höhe hoben lehrt z. b. Niebuhrs reiſe II. tab. 33. lit. D. Freilaßung aus der herrlichen gewalt (e manu) hieß den Römern *manumiſſio.* Ueber das handgeben und küſſen bei verträgen begnüge ich mich hier mit einer ſtelle aus Dio Caſſius lib. 48. (ed. hanov. p. 379. Reimar. p. 554): *ταῦτα δὲ οὖν συνθέμενοι καὶ συγγραψάμενοι μετὰ τοῦτο δεξιάς τε σφίσιν ἔδοσαν καὶ ἐφίλησαν ἀλλήλους.*

F. *Füße.*

Der fuß iſt ſchon ein ſeltneres ſymbol. Aus bildlichen redensarten, wie: einen unter den fuß bringen, einen fuß dabei ſetzen, einem den fuß vor ſeinen ſtellen, eines fußſtapfen nachfolgen u. a. m. darf man nicht grade das daſein eines rechtlichen ſymbols folgern. Doch ſcheint es allgemeine ſitte der vorzeit geweſen zu ſein, daß der ſieger der *fuß* auf den zu boden geſtreckten feind ſetzte, zum zeichen vollendeter bezwingung. In einigen geiſtlichen lehnhöfen trat bei der belehnung der herr mit ſeinem *rechten fuß* auf den des vaſallen. Haltaus 580., welcher anmerkt, daß ehedem der täufling, wenn die abſagungsformel ausgeſprochen wurde, ſeinen *fuß* auf den des pathen ſtellte. Es ſind auch bei vindication des viehes ſtellungen der *füße* vorgeſchrieben und andere vorhin ſ. 57. 62. . . angeführt worden. Wenn liegendes gut angeſprochen wurde, muſte ebenwohl der *rechte fuß* aufgeſetzt werden: ergehet an den ſchuldner die dritte mahnung (d. h. hat er ſich nicht eingelaßen auf die erſte und zweite), ſo iſt er wehrlos und kann nun der kläger die ſchuld beſchwören und ſoll der eid, wenn der ſchulze vor des ſchuldners tenne gekommen, mit urtheil und recht vor dem hauſe geſchehen, ſo daß der gläubiger ſeinen *rechten fuß* auf die thürſchwelle ſetze. landger. zu Hadeln in Pufend. app. 1, 14; we ervegud anſpreke, ſo ſcal he gan up dat erve unde ſetten den

vorderen vot up den ſulle und leggen de hant up de hilgen unde ſpreken etc. Bruns beitr. 181. (genauer p. 201.); we ſin egen beholden ſchal, dat ome geanſpraket wert to einer groven, de woſte gelegen heſt, de mot dat beholden in deme brukkelke unde ſchal mit deme *vorderen vote* uppe deme ſchach treden unde nemen denne in de lochteren hant up dat hovet unde benomen den del, den he beholden wil unde ſweren. Goſlarer bergr. §. 21. p. 537.

G. *Mund und naſe.*

In der häufigen formel: mit *mund* und hand geloben oder entſagen, bedeutet mund die geſprochnen worte. Auch in einer andern: mit *lachendem munde* (beiſpiele hat Haltaus 1151. geſammelt) iſt keine ſymboliſche miene zu ſuchen, ſie ſoll bloß ausdrücken, daß eine handlung gern, frei und ungezwungen, ohne thränen im auge verrichtet worden ſei. Bei belehnungen aber iſt der *küſſende mund* allerdings ſymbol, und in der formel mit hand und mund belehnen bedeutet mund nicht die worte ſondern den *kus*. Lîhen mit gevalden henden, mit gekoſtem munde, als man lêhen zu rechte lîhen ſol. Wenk 2. 340 (a. 1339); andere belege bei Haltaus 1227. Den kus gab der lehnsherr dem vaſallen. Es findet ſich aber auch, daß außer dem feudalverhältniſſe mit dem *kuſſe* übertragen wurde, vgl. Du Cange 3, 1535. inveſtire per oſculum, und Spangenbergs beitr. p. 50. Von der *naſe* weiß ich aus deutſchem recht keinen ſymboliſchen gebrauch, ich müſte denn die normänniſche gewohnheit anführen, daß beim widerruf von ſchmähungen der verurtheilte ſich ſelbſt am *naſenzipfel* zu faßen hatte: convictus . . . debet taliter emendare, quod naſum ſuum digitis per ſummitatem tenebit et ſic dicet: ex eo, quod vocavi te latronem, homicidam . . . mentitus fui. conſuetud. norm. 2, 20. Carpentier ſ. v. naſus 2. Nach mehrern deutſchen geſetzen muß ein ſolcher ſich ſelbſt auf das *maul* ſchlagen.

H. *Ohr.*

wichtiger iſt für die deutſche rechtsgeſchichte das ohr. Noch im verfloßnen jahrhundert herrſchte in mehrern gegenden Deutſchlands die ſitte, bei wichtigen anläßen, als der legung eines grundſteins, ſetzung eines grenzſteins, findung eines ſchatzes und dergleichen, knaben zuzuziehen und ſie unverſehens in die *ohrlappen zu*

pfetzen oder ihnen ohrfeigen zu ſtechen, damit ſie ſich des vorgangs ihr ganzes leben lang erinnern ſollten. Dabei empfiengen ſie kleine geſchenke*). Dieſer gebrauch iſt uralt und ſchon im ripuar. geſetz enthalten, tit. 60. de traditionibus et teſtibus adhibendis. ſi quis villam aut vineam vel quamlibet poſſeſſiunculam ab alio comparaverit et teſtamentum accipere non potuerit, ſi mediocris res eſt, cum ſex teſtibus, et ſi parva cum tribus, quodſi magna cum duodecim ad locum traditionis cum totidem numero *pueris* accedat, et ſic praeſentibus eis pretium tradat et poſſeſſionem accipiat et unicuique de parvulis *alapas donet* et *torqueat auriculas*, ut ei in poſtmodum teſtimonium praebeant**). Du Cange 1, 870. bringt eine charta Widonis de Monte falcone bei, welche das fortleben der gewohnheit bis ins zwölfte jh. bezeugt (ſie iſt von 1112 und aus dem Autuner archiv, folglich burgundiſch): qui *infans* tunc ibi *colafum* accepit, ne quandoque traderet oblivioni. Nach bairiſchem recht wurden aber nicht bloß kinder, ſondern die erwachſenen eigentlichen zeugen ſelbſt an den ohren gezupft, lex bajuv. 15, 2. ſi quis vendiderit poſſeſſionem ſuam alicui, terram cultam, non cultam, prata vel ſilvas, poſt acceptum pretium aut per chartam aut per teſtes comprobetur firma emptio; *ille teſtis per aurem debet eſſe tractus*, quia ſic habet lex veſtra; 16, 2. ſi quis *teſtem* habuerit *per aurem tractum;* 16, 5. quod ego ad teſtem illum inter vos *per aurem tractus* fui de iſta cauſa ad veritatem dicendam. Ob nun gleich in einer ſtelle der lex alam. ebenfalls die teſtes tracti erwähnt werden (94. ſi quis aliquem poſt finitam cauſam et emendatam mallare voluerit, poſt *teſtes tractos****) et emendationem datam); ſo kommt doch weder in alemanniſchen noch fränkiſchen urkunden vom 8-12 jh. das ohrzupfen der zeugen, hingegen in bairiſchen dieſer zeit ſo häufig vor,

*) vgl. bair. alterth. München 1769. p. 162. Heinecc. elem. jur. germ. 1. p. 423. Eberhard von rügegerichten an der Lahn p. 22.

**) Baluz in den noten zu den capitular. (Paris 1677.) 2, 997: ſic aetate noſtra parentes in nonnullis provinciis liberos ſuos adducunt ad locum ſupplicii, cum aliquis homo facinoroſus illuc trahitur morte ſua luiturus peccati ſui poenam; et interim dum ille necatur, parentes *virgis caedunt* liberos ſuos, ut alieni periculi memoria excitati noverint ſe cautos et ſapientes eſſe debere.

***) oder iſt es ſogar unrichtig, ſich hier die worte *per aurem* hinzu zu denken?

daß die eigenthümlichkeit des ſymbols für Baiern nicht zu bezweifeln iſt und man ſich freuen muß, darin einen beſondern zug feſtzuhalten, der es von allen übrigen deutſchen rechten unterſcheidet. Es wird darum auch faſt immer hinzugefügt: more Bajoariorum. Ripuarien und vielleicht das übrige Franken wendet das ohrpfetzen bloß auf kinder an, neben den eigentlichen zeugen, nicht auf dieſe ſelbſt; in Sachſen, Friesland, im Norden weder geſetzliche noch urkundliche ſpuren eines dieſer gebräuche. Belege bieten ſich in bairiſchen (und öſtreichiſchen) diplomen bei Hund, Meichelbeck, Ried, Pez u. a. auf beinahe allen blättern dar, ich will einige ausleſen: teſtes per aures tracti. Meichelb. 8 (unter Pippin und Taſſilo, zwiſchen 749 u. 764); ipſi omnes per aures tracti. ib. 15 (nach 764); teſtes per aurem tracti, ut Bajoariorum mos declarat. ib. 42 (764-784); teſtes uſu Bajoariorum per aures ex utriusque partibus tracti, ut amplius examen firmum eſſet. Hund 3, 322 (a. 802); t. tr. p. a. Meichelb. 866 (nach 875); teſtes ſicut mos eſt Bajoar. p. a. tr. ibid. 1033 (nach 938); teſtes iſti tr. ſunt p. a. ibid. 1146 (vor 1006); hujus rei ſunt teſtes ſicut mos eſt tr. p. a. ibid. 1159 (nach 1006); teſtes p. a. tracti, qui viderunt et audierunt haec. Lang reg. 1, 102 (a. 1035); MB. 4, 13 (a. 1094); Ludewig 4, 194 (a. 1096) 4, 207. (a. 1099); Urkunde von 884. in Lucca bei Muratori ant. Eſt. 1, 239. vier zeugen mit dem beiſatz: ex genere bavarico per aurem tracto teſtis. Auszumitteln bleibt, ob in *allen* ſachen, wo zeugen erſchienen, das zupfen für nöthig erachtet wurde; hiernächſt, *wann* die gewohnheit abkam? Bis ungefähr 1180. ſcheint ſie geherrſcht zu haben, im 13. jh. iſt ſie faſt verſchwunden*). Keine deutſch abgefaßte urk. ſcheint ihrer daher zu erwähnen, kaum erklärt dieſe zeitbeſtimmung, warum kein mhd. dichter, z. b. Wolfram darauf anſpielt. Beiſpiele von urkunden über 1150 hinaus, die die formel noch haben: MB. 8, 399 (a. 1153); MB. 1, 166. 3, 474. 5, 332 (a. 1160); Pez cod. dipl. 1, 444 (a. 1165); MB. 5, 326 (a. 1170); teſtes more bavarico omnes per aurem tracti. Ried nr. 266 (1171); MB. 3, 458 (1177); Ried nr. 270 (a. 1177.); Ried nr. 274 (a. 1180). Merkwürdig Lang reg. 3, 194 (a. 1262).

*) Weſtenrieder im gloſſar p. 28 behauptet, daß ſie noch in urk. des 13. 14. jh. *häufig* ſtehe; iſt das kein druckf., ſo ſollte es wenigſtens heißen: *ſelten*. Ich habe kein beiſpiel angemerkt. Bei Meichelb. ſind die urk. nr. 1246. 1247 (a. 1058) die letzten, worin teſtes per aures tracti vorkommen.

Anmerkung. des ohrenzupfens bedienten ſich auch die Römer bei den zeugen vor gericht; es war allgemeines zeichen der anmahnung: *aurem vellit* et admonuit. Virg. ecl. 6, 4; eſt in aure ima memoriae locus, quem *tangentes* anteſtamur. Plin. 11, 45; ſed ego in jus voco. Nonne anteſtaris? Tuan' ergo cauſa cuiquam mortali libero *aures atteram?* Plaut. in Perſa 4. 9, 10; licet anteſtari? ego vero oppono auriculam. Horat. ſat. 1. 9, 65; olim qui anteſtabantur, *auriculam contingebant*, tangens autem auriculam his verbis loquebatur: licet anteſtari? Acron zu Horaz; *ῥαπισμοί τε καὶ αἱ τῶν ὤτων ἐπιψαύσεις.* Clemens Alex. ſtromat. 5. p. 574. Der rechtliche gebrauch der röm. tactio aurium ſcheint auf das anteſtieren bei der in jus vocatio eingeſchränkt, während die bairiſche tractio aurium allgemeiner, beim kauf liegender gründe und ſonſt galt. Schon darum darf man nicht etwa dieſe aus jener herleiten wollen; was auch Savigny rechtsg. 2, 87. ablehnt.

I. *Bart und haar.*

Haar und bart waren zeichen und tracht des ſtandes mündiger freier. Abſchneiden des haupthaars, bei erwachſenen des barts war Gothen, Franken und Langobarden ſymbol der annahme an kindesſtatt. So adoptierte Alarich der Gothen könig den Chlodowig Franken könig: ut in *tondenda barba* Clodovei patrinus ejus efficeretur Alaricus. Rorico b. Ducheſne 1, 812; andere reden nicht von abſcheren, ſondern bloßem berühren des barts: ut Alaricus *barbam tangeret* Clodovei effectus patrinus. Caniſius lect. ant. 2, 3. cap. 10; et Alaricus juxta morem antiquorum *barbam* Clodovei *tangens* adoptivus ei fiebat pater. Aimoin. 1, 20. Doch iſt auch in andern beiſpielen beſtimmtes ſcheren gemeint: hos duos fratres (den Taſo und Caco, ſöhne Giſulfs, herzogs von Friaul) Gregorius patricius Romanorum in civitate Opitergio doloſa fraude peremit. nam promittens Taſoni, ut ei *barbam*, ſicut moris eſt, *incideret*, eumque ſibi filium faceret, ipſe Taſo cum Cacone germano ſuo ad eundem Gregorium nihil mali metuens advenit. Nachdem beide brüder ihr leben verloren haben, heißt es weiter: Gregorius vero propter jusjurandum, quod dederat, caput Taſonis ſibi deferri jubens, ejus *barbam*, ſicut promiſerat, perjurus *abſcidit.* Paul. Diac. 4, 40. Folgender fall bezeugt das ſchneiden der haarlocken: Carolus princeps Francorum Pipinum ſuum filium ad Liutprandum

direxit, ut ejus juxta morem capillum ſuſciperet; qui ejus *caeſariem incidens* ei pater effectus eſt, multisque eum ditatum regiis muneribus genitori remiſit. Paul. Diac. 6, 53; qui (Leuprandus Longobardorum rex) filium ejus Pipinum *tonſa caeſarie* adoptaverat in filium. Otto friſing. 5, 16. wer ſich haar und bart abſchneiden ließ unterwarf ſich dadurch gleichſam der väterlichen gewalt des abſchneidenden. Ein freier konnte ſich durch übergabe ſeines abgeſchnittenen haars in die knechtſchaft eines andern geben; einer der zahlung, wozu er verurtheilt worden iſt, nicht leiſten kann, bekennt: brachium (veſtrum) in collum (meum) poſui *) et per *comam capitis* mei coram praeſentibus hominibus tradere (me) feci, in ea ratione, ut interim quod ipſos ſolidos veſtros reddere potuero ſervitium veſtrum . . adimplere debeam. form. vet. Bign. p. 237. Die ſich unterwerfenden Lauſitzer, ſagt Ditmar v. Merſeb. 6, 65, pacem *abraſo crine ſupremo* et cum gramine datisque affirmant dextris. — Verſchieden hiervon iſt die ſitte, ſich haare abzuſchneiden und ſie dem, deſſen beiſtand man anfleht, zum zeichen dringender und unverſtellter noth zu überſenden: perge velociter cum *crine capitis* mei nunc ad patrem meum, ut ſuccurrat nobis antequam cunctus exercitus corruat. geſta regum francor. cap. 41; ac ne ſimulatorie loqui putaretur, *abſciſſos de capite ſuo capillos* matri ſuae tranſmiſit. Hildebert. cenomanenſ. epiſt. 39. vgl. Aimoin. 4, 18.
Zur erklärung des ſymbols hat Maſcov 2, 301. 302. das beſte zuſammengeſtellt.
Iſt die berührung des barts bei der adoption kein misverſtand, ſo ſtimmt ſie zu dem gebrauche, daß ſchwörende männer *bart* oder *haar anrührten*, ſchwörende frauen die finger der rechten auf ihre *haarflechten* legten. Jenes noch ſpäter bei den Frieſen: tollat ſiniſtra manu *ſiniſtros capitis capillos*, eisque imponat dextrae manus duos digitos atque ita juret. Siccama ad leg. friſ. 12, 2. — Bei den alten faßten flehende *bart* oder *kinn* (*γένειον*) an; Il. 10, 454. Callimach. hymn. in Dian. 26; vgl. Gudr. 20[b]: dô was der megde hant an ir vater kinne.

*) legen des *halſes* unter eines andern *arm* iſt zeichen der unterwerfung: et brachium ejus collo ſuperponens ſuo ſignum futurae dominationis dedit. Aimoinus 3, 4. Ein freier heißt darum frîhals.

K. *Hut.*

1. der hut iſt ein ſymbol der übertragung von gut und lehen; der übertragende oder an ſeiner ſtatt der richter pflegt den hut zu halten, der erwerbende hinein zu greifen (*huttaſt*, niederd. hodtaſt, brem. wb. 5, 390) oder einen halm darein zu werfen: ipſam hereditatem (trium manſorum) eccleſiae ſupradictae perpetuo jure contulimus, abbatem ipſum dominum Matheum *pilleolo noſtro* inveſtivimus. Menken 2, 452 (a. 1200); venditores ſimul et ſemel *per pileum* ad manus eccleſiae reſignarunt. Harenberg hiſt. gandersh. p. 1527 (a. 1301); unus de eisdem ſcabinis ibidem praeſentibus antiquior, nomine Heilo Waginhuſer, quendam *pileum* in medium exhibuit et dedit cuilibet legitimorum *calamum* ad manus, eos informando, quod quivis eorum ſuum *calamum ad pileum* deberet *ponere et jactare* in ſignum reſignationis et renuntiationis. ſecundum ejusdem informationem et juſſionem praeſcripti legitimi tales *calamos ad pileum jactaverunt*. Gudenus 3, 465 (a. 1365); und ek (richter) helt ön (dem verkäufer und ſeinen erben) einen *hoid* to, dar *grepen ſe alle an* und leten van deme gude u. deden des eine rechte vorticht med guden willen. do dat geſchehen was, do let ek (den bevollmächtigten des käufers) *gripen an denſulven hoid* und antwordede öme dat gud to. orig. guelf. 4. praef. 84 (a. 1382); praefatus vero epiſcopus (lubecenſis) recepto *pileo* de capite ſtrenui militis Schakonis Ranzowen per traditionem dicti *pilei*, aureo crinali aut ſerto adornati in et ad manus ejusdem comitis (Holſatiae), more patriae factam, hujusmodi comitatum Holſatiae et dominium Stormariae . . jure feudi contulit et in feudum dedit. Weſtphalen 2, 2329 (a. 1438); wer ſeinen bauerhof verkaufen will, muß vor dem gerichte erſcheinen und ſeinen *hut* halten; der richter fragt dreimal die beiſitzer, ob er ſeinen hof verlaße wie recht ſei? ſie ſagen ja. dann thut der verkäufer *die hand vom hut*. dann ſagt der richter zum käufer: *taſte an!* und er taſtet an; der richter ſagt: ich verlaße dir den hof zum erſten, andern, drittenmal. dann muß der käufer den hut mit einem ſchilling löſen, den hebt der richter in die höhe: das ſei jedermann kund, daß dies der wittelſchilling iſt, womit der hof iſt verlaßen worden. der verkäufer nimmt ſeinen hut und des richters knecht erhält den wittelſchilling. Rugian. p. 273. 274; nach geſchehener huldigung und gethaner

dankſagung hat der kön. ſtatthalter (in Flensburg) angezeigt, wie daß ein alter gebrauch were, daß die von adel nach gethaner huldigung ihre lehen mit *eingreifung in einem hut* pflegen zu ſuchen und zu empfahen . . . wie ſich nun die herren erkläret, daß ſie ſolches geſchehen ließen, ſo haben nachbenannte von adel mit, im namen und von wegen der andern *in einem hut gegriffen* u. alſo nach alten gebrauch die lehen geſuchet und empfahen. Weſtphalen 4. praef. p. 38 (a. 1590); bei der erb- und landhuldigung in Pommern iſt dieſer gebrauch, daß die gegenwärtige aus einem geſchlecht nach der ordnung, wie ſie gerufen werden, insgeſamt vortreten, *an einen hut*, welchen einer des geſchlechts dem lehnherrn reichet, zugleich *greifen* und alſo zuſammen belehnet werden. Weſtphalen 2, 1837; ſo wäre dieſes fürſtenthums (Lauenburg) hergebrachter gewonheit gemäß, daß die neuen lehnleute durch *angreifung* ihres gn. lehnsherrn *hut* . . in die poſſeſſion geſetzet würden, . . . worauf ihre durchl. den hut abnahmen und denen lehnleuten anzugreifen darboten. Lünig c. j. feud. 2, 1403 (a. 1670); wer in dem braunſchweig-hildesheimiſchen freiengericht der ämter Peina und Wolfenbüttel ein land verkauft oder verſetzt, muß es vor gericht mit mund bekennen und mit der hand verlaßen, nämlich mit der hand in des richters *hut greifen*, welches uraltem gebrauch nach der verlaß iſt. darauf iſt das gut verlaßen und herrnlos. der käufer tritt hervor, *greift* mit der hand in des richters *hut* und wird dadurch in beſitz geſetzt. Nolten de bon. probſting. p. 157. 158. 181; wird auf den anſatz erkannt, ſo *greift* der, welcher ihn erhält, dem richter *in den hut*, das heißt dann: dem gute den frieden gewirkt. Gülich vom meierding p. 59; ſoll der verkeufer nach beſchloßenem kaufe mit weib, kindern und ſunſt ezlichen ſeiner freundſchaft vor dem ganzen Bruchhagen erſcheinen, alter gewonheit nach dem keufer einen öffentlichen abtritt und verlaßung thun, auch beide theil keufer und verkeufer zugleich *in einen hoet taſten*. Nienburger Bruchhagen ordn. von 1577. art. 7. in Rathlefs geſch. von Hoya und Diepholz 3, 138; heut dato am ſondage nach Jacobi apoſtoli anno 1642 iſt erſchienen die erſame Anna Dales für ſemptlichen Bruchhagen, überließ Gerdt Linhop ihr erblich land, . . . iſt ſolches durch einen gebruchlichen *huttoiſt* geſchehen und überlaßen, nimmer wider ſolchen zu fragen und wieder aufrufen, bis (ſolange) laub und gras

waxfen thut (d. h. auf ewige zeiten); am fundage nach Jacobi Apoft. war der 26 julii a. 1646. ift erfchenen der erfame Bartolt Gelhof vorn femptlichen Bruchhagen, überließ herrn Hennig Schaden fein erbftück . . . haben auch zu beiden theilen durch einen offentlichen *huttoft* nach alter gewohnheit in ewigkeit nach folchem erbkauf nit wider zu fragen, biß laub und gras wext. Bruchhager protocolle bei Rathlef a. a. o. 147; dem keufer die lehn feines gewefenen guts freiwillig mit geburlichen folenniteten, als mit *übergebung des huts* aufgelaßen. acta praepofiturae trium pagor. acad. lipf. ad a. 1597. bei Haltaus p. 986. — Der gebrauch diefes fymbols zeigt fich vorzüglich in Sachfen (Schleswig, Holftein, Lauenburg, Pommern, Hoya, Braunfchweig, Hildesheim bis nach Oberfachfen hin), nicht in den übrigen theilen des reichs, abgefehen von der aus Gudenus angeführten, Richelsheim im Mainzifchen betreffenden urkunde *). Im mittelalter galt es auch (durch die Angelfachfen eingeführt?) in England: Ricardus rex Angliae in captione Henrici Romanor. imperatoris detentus, ut captionem illam evaderet, confilio Alienor matris fuae, depofuit fe de regno Angliae et tradidit illud imperatori et inveftivit eum inde per *pileum* fuum. Rog. Hoveden p. 724; dominus Joannes dux Lancaftriae factus eft dux Aquitaniae per virgam et *pileum*, praebitis manu regis. Thom. Walfingham p. 343.

Gleichbedeutend mit dem hut ift in einigen urkunden *barret* und *mütze:* in electoratu brandenburgenfi nobilitati per tactum porrectae *mitrae* electoralis, in Holfatia per immiffionem manus in pileum feuda conferuntur. Göbel de ftatu nobil. germ. §. 10; *capucio* meo in manibus fuis pofito tanquam vifibili praedictae collationis figno corporaliter inveftivi. Schwarz pommerfche lehnshift. p. 451. (a. 1375); in Schlefien gefchieht die abufivbelehnung mit hut oder *mütze*, und befinne ich mich in dem huldigungsbriefe des herzogs Bolconis zu Münfter-

*) in der vita S. Mononis (bei Surius, 18 oct.) finde ich ein fehr altes beifpiel aus Auftrafien: atque ut ibidem relinqueret (Pipinus rex) memoriam fui regalis beneficii, *per pileum*, quod capite geftabat, auro gemmisque ornatum omnes decimas, quas habebat inter fluvium Urtam et Letiam (in den Ardennen) perpetuo jure tradidit beato Mononi poffidendas, ipfumque pileum in teftimonium hujus largitionis fuae in eodem loco fervandum reliquit. Aber diefe legende fcheint viel fpäterer abfaßung.

berg geleſen zu haben, daß die lehnsreichung durch einen hin und wieder gegebenen kus und reaſſumption des *birets* geſchehen. Henelii Sileſiographia cap. 8. Hierher gehört doch auch eine oberdeutſche gewohnheit: zu ſ. Gallen, wenn ein kauf geſchah, nahm der richter eine *ſchwarze kappe* und hielt ſie mit dem verkäufer feſt, der käufer aber muſte ſie ihnen aus der hand reißen. v. Arx geſch. 2, 605. (a. 1442.)

2. vor zeiten ſcheint aber das greifen in den hut nicht bloß bei auflaßung und übernahme von gütern, ſondern ausgedehnter gegolten zu haben. Die *in den hut* miteinander *griffen*, *verſchworen* ſich zuſammen; *unter dem hütlein ſpielen:* conſpirare inter se. Friſch 1, 479ᵇ; *dupfen inn hut:* ſich zuſammen verſchwören; ein Allgauer, der theilnehmer an der feierlichſten verſchwörung geweſen wäre, würde nur ſagen: er habe in den hut gedupfet (gerühret). Schranks baierſche reiſe. München 1786. p. 141. In die hand tupfen, mit den fingern tupfen hat nach Schmellers bair. wb. 1, 452. gleiche bedeutung.

3. nach heſſiſcher gewohnheit geſchah feierliche einſprache durch werfen des huts oder der mütze: wer ein orteil vor gerichte ſtrafet unde ſprichet, das en ſi nit recht gewiſet, der en ſal nit von der ſtedde gehin, he en wiſe ein beßers, he ſal ſinen *hud* ader *kogeln* in das gerichte *werfin* in die benke zu eime urkunde unde wiſen ein beßers. Frankenberger gewonh. b. Schminke 2, 747. 748. Wenn, im Hanauiſchen, bei einer ehverkündigung von der canzel eine frauensperſon einſprache thun zu können glaubte, muſte ſie ihre *mütze* abnehmen und in die kirche werfen.

4. der hut war, gleich der fahne, feldzeichen, wer ihn aufſteckte, forderte das volk zur heer und gerichtsfolge auf, und hatte die gewalt dazu. In Friesland hieß der träger der fahne oder des huts (des paniers, banners) bonnere, *hôdere*. As. 236. thene *hôd upſtêta* (den hut aufſtoßen, aufrichten) hieß das volk zuſammenberufen Br. §. 45. 148. Von dem fall, wo ein aufrührer, ohne erlaubnis des richters, den hut aufrichtet, redet Aſ. 271: ſa hwerſa thi blâta enne *hôd* ſtekth (l. ſtêth) and ſprekth, ethelinga folgiath me! nebbe ek allera rîkera frionda enoch? alle tha ther him folgiath and ſiuchtath, thet ſtônt opa hiara eina hava. Auch des Geßlers aufgeſteckter hut in der ſchweizerſage iſt ſymbol der obergewalt zu gericht und feld.

5. den Römern war ein hut zeichen der freiheit oder vielmehr abwerfung des jochs. Dio Caſſius lib. 47. ed. hanov. p. 341. Reim. 508. *Βροῦτος μὲν ταῦτά τε ἔπρασσε, καὶ ἐς τὰ νομίσματα, ἃ ἐκόπτετο, εἰκόνα τε αὑτοῦ καὶ π ι λ ί ο ν, ξιφίδιά τε δύο ἐνετύπου· δηλῶν ἔκ τε τούτου καὶ διὰ τῶν γραμμάτων, ὅτι τὴν πατρίδα μετὰ τοῦ Κασσίου ἠλευθερωκὼς εἴη·* Und bei Neros ſturz lib. 63. hanov. 727. Reim. 1047.: *καί τινες καὶ πιλία ὡς ἠλευθερωμένοι ἔφερον·* Sueton. Nero 57. tantumque gaudium publice praebuit, ut plebs *pileata* tota urbe discurreret.

L. *Handſchuh.*

Mit dargereichtem oder hingeworfnem handſchuh wurden bei Franken, Alamannen, Langobarden und Sachſen güter übergeben, gleichſam ausgezogen und abgelegt: cum ſua *wanta* poteſtative tradidit. Neugart 549 (a. 884); per fiſtucum nodatum atque cultellum et *wantos.* Muratori antiq. 2, 248 (a. 911); per cultellum et *wantonem* ſeu andilanc id. 2, 257 (c. 952); per fiſtucum notatum atque cultellum et *duos wantos.* id. 2, 133. (a. 952); per cultellum et *wantonem* ſeu vandilagine. Martene 1, 347. (a. 993); per cultellum et *wantonem* ſeu andilaginem. Du Cange 1, 427. (a. 1079); per coltellum et *guantone* ſimulque andilagine. ibid.*); cumque *wantum* in manu, ut moris eſt, teneret, legaliter tradendo. Notgerus vita Hadelini nr. 101; rex (Henricus 2.) Meinwercum advocavit et conſueta benevolentia ei arridens, ſumta *chirotheca*, accipe, ait. quo quid eſſet accepturus? percontante, epiſcopatum, inquit rex, paderbornenſis eccleſiae. vita Meinwerci c. 16. Leibniz 1, 522; publice actum eſt ſuper reliquias noſtras cum *chirotheca*, ſicut mos eſt liberis Saxonibus, tradidit . . . advocatus eccleſiae *chirothecam* traditionis ſacris reliquiis impoſitam, ut mos eſt, abſtulit. Lindenbrog privil. hamburg. nr. 33. und Staphorſt 1, 449. (a. 1088); hereditatem fratris cum *cyrotheca* de manu comitis Henrici de Northeim recepit. Leukfeld antiq. bursfeld. p. 9. (a. 1093); ſecundum noſtra ſaligam per cultellum fiſtucum nodatum *guantonem* et guaſonem terrae atque ramum arboris; ſecundum lege noſtra ſaligam per cultellum, fiſtucum nodatum, *guantonem* et guaſonem. Chifflet lumina ſalica p. 249. (a. 1109. 1121); bei übergabe von gütern

*) noch andere beiſpiele daſelbſt 2, 576.

an ein kloſter: *chirotheca in altum*, quaſi ad deum, *projecta*. Gudenus 3, 1045. (a. 1129); Conradinus ante ſuam decollationem omnia jura ſua, quae habebat in Sicilia et Apulia, conſanguineo ſuo Petro regi Arragoniae legavit et publice per ſuam *chirothecam projectam in aëre* reſignavit. contin. Martini Poloni in Eccard c. hiſt. med. aev. 1, 1424; Fridericus juxta conſuetudinem terrae Gutzkau, quod proprie dicitur buurrecht, *per chirothecam* unum manſum dimiſit et adſignavit. Schwarz hiſt. der pommerſchen ſtädte p. 578.; Giſela von Scharfenſtein verzichtet auf ihr brüderliches erbe; in placito ſolenni apud Lützelnaue, mit hand und mund, et *per jactum chirothecae*, quam in ſuis tenebat manibus, *verſus coelum*, et per vocem verſus orientem elevatis digitis, trina voce exclamando: ich ſtene hie u. enſagen mich quit, ledig u. los, allertürſt als ich mag geſprechen immer u. eweclich, alls mins rechts, anſprach und forderunge, an des vorg. Johans mins broders erbe und verzihe daruf hiute u. fortmee eweclichen! quam quidem renuntiationem ſic factam omnes qui predicto placito preſentes interfuerunt, nobiles, milites, armigeri ceterique terrae incolae, rite et prout conſuetudinis eſt et moris patriae coram ſe factam collaudarunt, approbarunt et confirmarunt. Bodm. 612. (a. 1314). Aus dieſem ſymbol haben ſich ſpätere ſeinen ſinn nicht mehr faßende volksſagen gebildet, wie die von der heſſiſchen landgräfin Sophie (deutſche ſagen nr. 559.) oder der ſtiftung von Kitzingen (Piſtorii amoenit. 3, 730.). Als Roland die welt und das leben aufgibt heißt es pf. Chuonr. fol. 95[a]: den *hantſchuoch* er abe zôch, ingegen dem himel er in bôt, den nam der vrônebote von ſiner hant. Ein beiſpiel der übergabe mit dem handſchuh enthält auch der altfranz. roman de Rou par Vaces: voſtre terre, diſt il, vous rend par ceſt mien *gant*.

2. der könig oder richter warf den handſchuh hin zum zeichen ausgeſprochenes *bannes*. In einer lombardiſchen formel (b. Georgiſch 1201) ſagt der comes: per iſtum fuſtem et iſtum *wantonem* mitto omnes res de Martino in banno (und bei der löſung des banns: tollo de banno); poſuit imperator (Friedrich I.) palam in concione omnes civitates Lombardiae, quae ſibi erant contrariae et adverſus eam juraverant, in banno, projecto coram omnibus *quanto*. continuatur Morenae (res laudenſes) p. 846. (a. 1167). Hier eine bannfluchsformel aus ſpäterer zeit und mitten aus Deutſchland: dis iſt, wie man

eime ſein lantrecht benemen ſal uf dem lanhage zu Luzilnauwe. item da ſollent ſin ein viztum, alle ſchultei߀en und ſcheffen in dem Ringauwe und ein walpode, der ſal han *zween wiße hantſchuwe* und ſal treten mit ſim rechten fuß uf den ſtein, der da ſtet zu Lutzilnauwe obewendig des rechten kornwegs von mins hern wegen von Menze und ſal *ufwerfen der hentſchuwe* einen und ſal ſprechen: ich ſten hutzetage hie und beneme Heinzen oder Kunzen ſin lantrecht und teile das wip ein witwe und kinde waiſen und ſin gut dem erben und die lehen ſim rechten herren, den hals dem lande, den lip dem gevogelz und darafter me frevelt niemant an ime. auch en ſal u. mag niemant dem ſin lantrecht widergeben, on unſerm hern von Menze oder ſime viztum, er tu es dan uf der vorgen. malſtat zu Lutzilnauwe als vorgeſchr. ſtet uf dem ſtein zu Lutzilnauwe. Bodm. p. 617.

3. wie mit dem handſchuh gut aufgelaßen oder ein verbrecher alles ſeines guts für verluſtig erklärt wurde, ſo ſcheint auch der im ganzen mittelalter gebräuchliche wurf des handſchuhs, als *aufforderung zum kampf*, eigentlich auszudrücken, daß der werfende oder darbietende ſeinem gegner frieden und freundſchaft aufſage:

ſînen *handſchuoch* zôh er abe,
er bôt in Morolde dar. Triſt. 6458.
de ûtbüt den kamp, dat is recht,
ênen *hantſchen* deme anderen tô dônde plegt. Rein. vos. 4, 5.

andere beiſpiele hat Ducange 3, 977 (guantus battaliae); jene anſicht des auffagens beweiſt folgende ſtelle: quam, inquit, pollicitus ſum, en abrenuntio tibi fidem meam! et avertens equum projecit in faciem ejus *chirothecam*. Coſmas pragenſ. b. Menken 1, 2067.

4. endlich bezeichnete der handſchuh auch da, wo es ſich nicht von übertragung liegender gründe handelt, verleibung einer gewalt von ſeiten des höheren auf einen geringeren. Boten werden mit überreichung des handſchuhes und ſtabes von königen entſendet:

Karl bôt im ſîn *hantſchuoch*;
den *hantſchuoch* er im aber reichte,
Gênelun der erbleichte,
er bôt im ouch ſîn ſtap. Karl 23b.
nû werbet mir mîn botſchaft
zuo Marſiljen mînem man,
füeret im dieſen *hantſchuoch* dar. Karl 93b. pf. Ch. 7245.

Städten, welchen der kaifer marktrecht gibt, fendet er feinen handfchuh: mercatum et publicas nundinas, datis ad vendendum *chirothecis* noftris, auctoritate regia inftituimus. Martene 2, 104. (a. 1138); acceptisque pro initiandis banno regio in foro nundinis ad vendendum fuis *chirothecis.* ibid. 2, 107. (a. 1138); nieman ne mot market noch munte hebben ane des richteres willen, binnen des gerichte it leget, ok fal die koning durch recht finen *hantfcho* darto fenden, to bewifene dat it fin wille fi. Sfp. 2, 26.

M. *Schuh.*

1. das fymbol des fchuhs kam in altnord. recht bei der adoption und legitimation vor. Der vater foll ein mahl anftellen, einen dreijährigen ochfen fchlachten, deffen rechtem fuße die haut ablöfen und daraus einen *fchuh* machen. Diefen fchuh zieht er dann zuerft an, nach ihm der adoptierte oder legitimierte fohn, hierauf die erben und freunde. Die worte des alten Gulaþîngslög leyfîngsb. cap. 2. (denn das fpätere weiß nichts mehr davon) lauten: madr fâ er ætt leidir fcal gera þriggia fâlda öl hordzcra mæla oc flâ af fit af fremra fœti högra megin oc gera af *fcô* oc fetia vid fcaptker. fâ fcal fyrft î *fcô* ftîga, er mann leidir î ætt, enn þâ hinn fiâlfr, er î ætt er leiddr, enn þâ hinn er arfi jâtti, enn þâ hinn er ôdalom jâtti, enn þa þeirra frændor. nû fcal fâ er ætt leidir fvâ mallat: ec leidi þann mann til fiar þefs, er ec gef honom oc til gialds oc til giafar oc til fefs oc til fætis oc til bôta oc til bauga oc til alls rêttar, fvâ fem môdir hans væri mundi keypt. Dies heißt: mit einem *in den fchuh fteigen.*

2. es fcheint, daß nach altdeutfcher fitte noch bei einem andern perfönlichen verhältnis der fchuh gebraucht wurde, bei dem verlöbnis. Der bräutigam bringt ihn der braut; fobald fie ihn an den fuß gelegt hat, wird fie als feiner gewalt unterworfen betrachtet. Gregor. turon. de vitis patr. cap. 16: fponfali vinculo obligatur, cumque amori fe puellari praeftaret affabilem et cum poculis frequentibus etiam *calciamenta* deferret; id. cap. 20: dato fponfae annulo porrigit ofculum, praebet *calciamentum*, celebrat fponfalium diem feftum. Es wird nicht gefagt, aber praebere (weniger deferre) calceum könnte fchon heißen, daß der bräutigam fich felbft entfchuhte und die braut eigentlich feinen fchuh anziehen mufte, fo daß auch hier beide in einen fchuh zufammen geftiegen

wären. Nachher wurde es üblich, der braut neue ſchuhe darzubringen; eine natürliche wendung des ſymbols. Das gedicht von könig Rother p. 22-24. hat eine hierher gehörige ſtelle. der werbende läßt zwei ſchuhe, goldne und ſilberne ſchmieden und ſchuhet ſie der braut, die ihre füße in ſeinen ſchoß ſetzt, ſelber an. Mit andern namen findet ſich die nämliche erzählung Vilkinaſaga cap. 61. Im journal von und für Deutſchl. 1786. p. 345. wird gemeldet, im Anſpachiſchen glaube man, wenn ſich braut von bräutigam den linken ſchuh anſchnallen laße, ſie werde im haus herſchen; hat das bezug auf das ſymbol des ſchuhes?*) ohne zweifel war es regel, ihn an den rechten fuß zu bringen. Unſere deutſche ſitte legt den nachdruck auf das *beſchuhen* der braut, eine ruſſiſche ſage auf das *entſchuhen* des bräutigams. Vladimir warb (im jahr 980) um Ragvalds tochter, ſie verſchmähte ihn, ich will den ſohn einer magd nicht *entſchuhen*. Neſtor, Schlöz. 5, 198. Müll. 150. vgl. Ewers p. 116.

3. mächtigere könige ſandten geringeren ihre ſchuhe zu, welche dieſe zum zeichen der unterwerfung tragen muſten. Von dem norweg. Olaus Magnus berichtet ein chronicon regum Manniae (Ducange ſ. v. calceamenta) folgendes: Murecardo regi Hiberniae miſit *calciamenta ſua*, praecipiens ei, ut ſuper humeros ſuos in die natalis domini per medium domus ſuae portaret, in conſpectu nuntiorum ejus, ut inde intelligeret, ſe ſubjectum Magno regi eſſe. Das ſchimpfliche liegt darin, daß er die ſchuhe auf der achſel trägt, nicht an den füßen und demüthige erſchienen barfuß: pollicens ſe ei *nudatum pedes* cum duodecim patribus *discalceatis* ſuppliciter tributa penſurum. Saxo gramm. lib. 9. p. 175. Lotharius dux Saxonum *nudis pedibus*, ſago indutus, coram omnibus ad pedes ejus venit ſeque ſibi tradidit. Otto friſ. 7, 15.

4. daß das ausziehen des ſchuhs auch ſymbol war für die auflaßung von gut und erbe beweiſt eine urkunde bei d'Achery ſpicil. 1, 558: deveſtitura per *caligulam impletam de terra* et virgulam de viridario. Und der chrenecruda geworfen hatte, räumte discinctus et *discalceatus* land und erbe. Alles das ſtimmt zu einer ſtelle des alten teſtaments: es war aber von alters her eine ſolche gewonheit in Iſrael, wenn einer ein gut nicht

*) ich denke, daß märchenhafte züge daraus erwachſen ſind, vgl. hausmärchen nr. 21. p. 120. 121.

beerben noch erkaufen wolte, ſo *zog er ſeinen ſchuh aus* und gab ihn dem andern, das war das zeugnis in Iſrael. und der erbe ſprach zu Boas: kaufe du es und er zog ſeinen ſchuh aus. buch Ruth 4, 7.
5. *bundſchuh*, ſymbol des aufruhrs im bauernkrieg, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 181.

N. *Gürtel.*

Unter gürtel*) denke man ſich nicht was die äußere, ſondern die innerſte bekleidung über den hüften zuſammen hält; wer den gürtel löſte, ſtand im bloßen hemde. Daher häufig die formel: als in diu gürtel begriffen (beſloȥȥen umbevangen) hât, d. i. bis aufs hemd entkleidet. Miſſethäter wurden auf dieſe weiſe von einem richter dem andern ausgeliefert, der erſte eignete ſich für die gefangennehmung das übrige gewand zu. Symboliſche geltung hat nun der gürtel in vier fällen:
1. landräumige, auf gnade oder ungnade ſich unterwerfende männer muſten den gürtel, wie die ſchuhe, ablegen, *discincti* et discalceati gehen. lex ſal. 61, 1; ſchon bei Feſtus ſ. v. jugum heißt es: jugum, quo victi tranſibant hoc modo fiebat, fixis duabus haſtis ſuper eas ligabatur tertia. ſub iis victos *discinctos* tranſire cogebant.
2. bei der hausſuchung muſten die eintretenden im hemd und *entgürtet* gehen.
3. frauen, die auf die erbſchaft ihres verſtorbenen mannes verzichteten, warfen entweder gleich bei der beerdigung auf ſein grab, oder löſten hernach vor richter und zeugen den gürtel; vermuthlich genügte es bald, ihn bloß darzureichen (zu recken). Han ich mich des vorgenanten hofs genzlich *mit der gürtel* verzihen, die ich *gerekt* han, da engegen waren unſere gemägen u. auch (in gegenwart?) des kindleins, daz ich ze denſelben zeiten unter meinem herzen trug MB. 1, 443. (a. 1343); ipſa domina in curia noſtra bonis . . . mariti . . renuntiavit . . et in ſignum renuntiationis hujusmodi *zonam* ſeu *corrigiam* ſuam *decinxit* ſeu depoſuit et in manu curiae noſtrae, prout ſupra foveam dicti defuncti die obſequiarum, ſi factae fuiſſent aut fierent, facere potuiſſet, et prout conſuetum eſt fieri, eandem ſuam *zonam* ſeu *corrigiam* in continenti *porrexit*, dereliquit et demiſit. areſt. a. 1367. Carpentier ſ. v. corrigia 3; la

*) mhd. *der* und *diu;* oder iſt maſc. und fem. zu unterſcheiden, wie Wigal. p. 13. 14. 31. 32 und 256?

ducheſſe Marguerite renonça à ſes biens meubles . . en mettant ſur ſa repreſentation ſa *ceinture*, avec ſa bourſe et les clefs, comme il eſt de couſtume, et de ce demanda inſtrument à un notaire publique. Monſtrelet 1. cap. 18; vgl. Pithou in conſuetud. trecenſes 2, 12. und Paſquier rech. 4, 10. de l'abandonnement de ſa ceinture devant la face du juge. Wahrſcheinlich konnte dieſe ceſſio bonorum cinguli projectione in terram auch in andern fällen und von männern vorgenommen werden, vgl. conſuetud. borbon. 72. und arvern. 20, 4.

4. endlich geſchah mit dem gürtel die feierliche veräußerung eines einzelnen gutes; beiſpiele hat Ducange 4, 1529. 1530. ſ. v. inveſtitura *per corrigiam.*

O. *Rockſchoß.*

Gêre, in der tracht des mittelalters, bedeutete den gefältelten theil des leibgewandes, lacinia, limbus, vielleicht benannt nach den ſchmalen, geſpitzten, ſpießförmigen ſtreifen, fetzen und troddeln, die ihn bildeten*). Auch dem halsberg wurden ſolche gêren angeſetzt Parc. 6159. Wh. 1, 36[a], eine brünne, Orendel 2070. 2320. hat drei goldne gêren zum zierrath, ein rock mit vier gêren Ottoc. 183[b]. Der name blieb hernach für rockſchoß und ſchoß im allgemeinen. Wichtige beſtätigung meiner anſicht von gêre finde ich in dem *pilum* veſtimenti, das im latein des mittelalters gleichviel ausdrücken muß und offenbar nicht, wie Ducange meint, der acc. von pilus haar ſein kann, ſondern pilum ſpieß iſt.

1. das abnehmen und hinwerfen dieſer rockzipfel war wiederum symbol der auflaßung eines guts: interrogare, cur ea quae nunc repetit (Hadulfus), nullo cogente, nullo ſuadente *per pilum veſtimenti ſui* a ſe terratenus *ejectum*, non tantum reliquit, quantum abominando deſpexit. Hincmari remenſ. opera. Paris 1645. 2, 341; *projecto* a me *pilo pallii* mei juxta morem nobilium *werpivi*. ch. Godefridi ducis Lotharingiae (a. 1173) bei Martène 1, 888. und Miraeus dipl. belg. cap. 65. In

*) altnord. geiri ſegmentum panni figura triquetra, von geir (haſta) wie das mhd. gêre von gêr herzuleiten; der nom. kann nicht gêren, der gen. nicht gêrens lauten, das ital. gherone, franz. giron ſind aus dem deutſchen entlehnt. Es kommt im mhd. nur der dat. oder acc. gêren, nicht der beweiſende nom. gêre oder gen. gêren vor und, was mehr befremdet, die ahd. form gêro überhaupt nicht, wohl aber die frieſ. gâra oder gâre (fem.)

einer formel bei Baluze (capitul. 2, 574[b]) heißt et: et *pillo* et feſtuca in omnibus ſe exitum dixit et fecit.
2. unſere rechte verordnen in mehrern fällen ein greifen an den geren oder ergreifen mit dem geren. Will der forderer den geforderten rechtlich greifen, ſo ſoll er in *angrifen* mit zwen vingern *in ſin oberſte kleit.* Freiberger ſtadtr. in Schotts ſamml. 3, 231.*) Starkgrad hat ein gut erklagt, iſt aber noch nicht in beſitz geſetzt; die ſcheffen urtheilen, er könne gerichtlich eingeſetzt werden: und darnach ſo gieng Heinrich der ſchultheiß fur und die ſcheffen nach, uf die hofeſtat, die in demſelben dorf iſt gelegen, die zu demſelben gute horet und alda nam der ſchultheiß hern Starkgraden *mit dem geren* u. furte in uf die hofſtat und an alleȥ daȥ gut, daȥ dazu horet, eȥ ſi in welde oder in dorf, urſucht und unerſucht und tet ime daruber fried und ban nach des gerichtes recht und gewonheit. Bodm. 657. Der ſchuldner wird durch gleichen angriff dem gläubiger überliefert: gebriſt ime dann (iſt der gläubiger nicht hinlänglich befriedigt) ſo ſal er dem ſchultheißen einen buddel heiſchen, der ſal in (den ſchuldner) ime *mit dem geren* geben. Eltviller urtheil von 1410. Bodm. p. 666. Ebenſo jeder andere frevler und verurtheilte: item, wen man an gerichte verorteilt, den ſal der ſcholtheis grifen *mit dem rechten geren* und dem faugde antwerten, der ſal dan forter richten, als der ſcheffen u. lantman gewiſet hant. Bacharacher w.; den waldfrevler ſal man nemen *mit dem rechten geren* und den füren gein Cratzenberg an den enkerſtein und ſal man ime abehauwen ſinen rechten dumen. Galgenſcheider w. Hat einer gegen einen feldfrevler keine zeugen, ſoll er ihm ein pfand nehmen oder ein ſtück von ſeinem *geren* ſchneiden. Hernbreitinger petersger.

3. vermuthlich wurde auch bei einigen eidſchwüren die hand auf den geren gelegt: ſi ſervus furti reus eſſe dicatur, dominus ejus in *veſtimento ſuo* ſacramentum pro illo perficiat. lex Friſ. 3, 5; ſi vero de minoribus furtis et noxis a ſervo patratis fuerit interpellatus, *in veſtimento* jurare potuerit. ibid. 12, 2; producat hominem, et juret quod ille homo homicidii reus eſt, tenens eum

*) der Sſp. 1, 63. hat für dieſen fall: ſik ſin underwinden bime *hovetgate;* d. i. das mhd. *houbetloch*, der rand des kleids oben am hals, der kragen, wie wir noch jetzt ſagen, einen am *kragen* faßen, faiſir au *collet.*

per oram ſagi ſui. ibid. 14, 5. In veſtimento jurare, ſagt Siccama zu 12, 2, fuiſſe exiſtimo, ut jurans *oram veſtis* ejus, cui ſe purgabat, vel alterius teſtis, vel ſui ipſius adprehendens, ſolemni juramento ſe purgaret. Om faxfang, ſo ſchil hi ſaen *on ſînre gâra* ende ſuara. Fw. 338.

P. *Mantel.*

Der mantel iſt ein zeichen des ſchutzes, beſonders der mantel von königen und fürſten, königinnen und fürſtinnen. Karl nahm die heidniſche königin under ſînen *mantel.* Karl 95ª; vie ſie u. ſ. *mantel* pf. Ch. 7391. In däniſchen volksliedern: hun kröb under dronning Sophies *ſkind* (pelzmantel) KV. 2, 42; hun kröb under Ingerlilles *ſkind.* KV. 2, 64. Nach der ſage vom wartburger krieg flüchtete Heinrich von Oſterdingen unter den *mantel* der landgräſin Sophia, im gedicht MS. 2, 6ª iſt das nicht ausgedrückt, aber darum nicht jünger; ſchon im Parc. 2612: ſaȥ der künegîn under ir *mantels ort.* Im roſengarten, als Siegfried von Dieterich beſiegt wird, deckt ihn Krimhilt mit ihrem *ſchleier*, der hier die bedeutung des mantels hat.

Bei der adoption und legitimation wurden die kinder unter den mantel genommen, ſie hießen *mantelkinder.* franz. enfans mis ſous le drap, filii mantellati. Philippes Mouſkes ein flandriſcher dichter des 13. jh. ſagt:

par deſſous le *mantiel* la mere
furent fait loial cil trois frere;

filii, qui jam ex ea nati erant, interim dum ſponſalia agerentur cum patre et matre *pallio* cooperti ſunt. Wilh. gemeticenſ. hiſt. norm. 8, 36. Andere beiſpiele aus England hat Ducange 5, 64. ſ. v. pallio cooperire, Carpentier ſ. v. mantellatus; vgl. Beaumanoir coutume de Beauvoiſis ch. 18. Nach altn. recht ſetzte man ein ſolches kind auf den ſchoß oder das knie, *ſkautſœtubarn, knêſœtubarn*, nach Ihre 2, 619. infans, qui ante nuptias natus ſub actu conſecrationis matrimonialis in *ſinu* et *ſub pallio* patris collocatus legitimabatur. Dieſe adoption durch den mantel berichtet von Hercules und Juno Diodor 4, 39. Weſſel. 1, 284: *τὴν δὲ τέκνωσιν αὐτοῦ γενέσθαι φασὶ τοιαύτην. τὴν Ἥραν ἀναβᾶσαν ἐπὶ τὴν κλίνην καὶ τὸν Ἡρακλέα προσλαβομένην πρὸς τὸ σῶμα, διὰ τῶν ἐνδυμάτων ἀφεῖναι πρὸς τὴν γῆν, μιμουμένην τὴν ἀληθινὴν γένεσιν· ὅπερ μέχρι τοῦ νῦν ποιεῖν τοὺς βαρβάρους, ὅταν θετὸν υἱὸν*

ποιεῖσθαι βούλωνται. Das letzte iſt nicht zu überſehen, die handlung war nicht bloß in griech. fabel begründet, ſondern in der wirklichen ſitte damaliger völker.
Zu Frankfurt, wenn eine frau ihren *mantel* auf des mannes grab fallen ließ und nicht mehr denn ein kleid behielt, war ſie nicht ſchuldig für deſſen ſchulden einzuſtehen. Böhmer de jur. et obl. conjug. ſuperſtit. §. 21. n. 4. Endlich ſcheint der *mantel*, inſofern er ſich mit dem begriff des *rockſchoßes* (ſinus) berührt, auch bei der landübergabe, ſcotatio, ſymboliſch. ſtellen ſind ſ. 116. 117. beigebracht.

Q. *Fahne.*

Mit aufrichtung der fahne, wie des huts, wurde das volk aufgeboten und verſammelt: mith êna upriuchta *fona* Aſ. 154. *hirifona* on binda. Aſ. 271. Den gebrauch, die fahne zu netzen habe ich nur in der Schweiz angetroffen: drohte gefahr, ſo rief die in einen brunnen geſteckte *fahne* alle mannſchaft zu den waffen; man *tauchte die fahne ins waßer* und ſchwur nicht rückzukehren, es wäre denn der feind geſchlagen oder die fahne an der luft getrocknet. Glutzblotzheim p. 470.
Bekannt iſt die belehnung mit der fahne. Es ſcheint, daß der vaſall dem herrn die fahne darbrachte und dieſer ſie ihm hernach wiederbot. Daher heißt es von Roland:

ein *vanen* bôt er im ze hant,
damite lîhet ir mir daz̧ lant. Karl 42[b].
Karl im dô den *vanen* bôt. daſ. 43[a].

Im romane de Guillaume au courtnez: par une *blanchè anſeigne* li fu ſiez rendus. Andere beiſpiele hat noch Ducange 3, 1538. Nach der belehnung wurden der reichsfürſten große banner vom königsſtuhl herabgeworfen und den kriegsknechten preis gegeben. Rommel heſſ. geſch. 3, 110. Bei märkten ſteckte man zum zeichen der marktfreiheit *fahnen* auf.
Die alten kriegsordnungen legten dem fähnrich auf, ſein anbefohlen fähnlein zu verwahren und in ehren zu halten, gleich ſeinem ehlichen weib. würde er vom feinde ſo gedrungen, daß ihm die rechte hand abgeſchoßen wäre, ſoll er das fähnlein in die linke nehmen und wird ihm die auch abgeſchlagen, es mit den ſtümpfen zu ſich ziehen, ſich darein wickeln, leib und leben dabei laßen. Andr. Reuter p. 2. 3. Wird einer peinlich angeklagt

und verhört, ſo ſoll der fähnrich das fähnlein zuſammen ſchlagen und mit dem eiſen in die erde ſtecken, auch nicht wieder fliegen laßen, bis über die klage ein urtheil ergehe; vgl. die formeln bei Reuter p. 64. 66.

R. *Pfeil.*

Dem aufſtecken des huts und anbinden der fahne entſprach einigermaßen im Norden das ausſenden des pfeils. Brach der feind ins land, geſchah ein raub oder mord, ſo wurde ſchnell ein pfeil herumgeſchickt und allem volk entboten, ſich zu verſammeln und dem thäter nachzueilen. Der pfeil hieß *herör* (heerpfeil), ihn ausſenden ſkera upp (eigentlich ſchneiden), örvar ſcurd. beweisſtellen Gulaþ. 82. 83. 119. 152. 156. 157. vgl. Saxo gramm. lib. 5. p. 85. ſolebat *ſagitta lignea* ferreae ſpeciem habens nuncii loco viritim per omnes mitti, quoties repentina belli neceſſitas incidiſſet.

Den Langobarden war ein pfeil ſymbol der freilaßung: plures a ſervili jugo ad libertatis ſtatum perducunt, utque rata eorum haberi poſſet libertas, ſanciunt more ſolito *per ſagittam*, immurmurantes nihilominus ob rei firmitatem quaedam patria verba. Paul. Diac. 1, 13. Von dieſem gebrauch iſt weiter keine ſpur vorhanden; der vom bogen gelaßene pfeil bezeichnete paſſend den eintritt in die freiheit, wie bei ähnlicher gelegenheit von andern völkern vögel in die luft gelaßen werden. oder war der pfeil hier nichts als die waffe? ſ. hernach unter ſchwert.

Zum begriff der bairiſchen herireita gehörte, daß man einem den *pfeil* auf ſeinen hof warf: ſi quis liberum hoſtili manu cinxerit cum quadraginta duobus clypeis et *ſagittam* in curtem projecerit. lex bajuv. 3, 8.

S. *Hammer.*

Im Norden berief ſtock oder pfeil die volksgemeinde, in andern gegenden ſcheint der *hammer*, den ich ſchon ſ. 64. als urſprüngliche waffe dargeſtellt habe, zu gleichem zeichen gedient zu haben. Bis in die neuere zeit wurde in Oberſachſen durch einen herumgetragnen *hammer* *) gericht angeſagt, wie jener heerpfeil nicht bloß kriegsgefahr kund that, ſondern auch zu gerichtlicher ver-

*) Klingner 1, 685. 686. erwähnt eines *klöppels*.

ſammlung rief. Was bedeutet die redensart: den hammer ausgeben in folgender ſtelle des Kirburger weisthums? es ſoll auch der holzweiſer, holzmeiſter und förſter nicht macht haben einen hammer auszugeben hinter und ohne den gemeinen märker. Wird darunter ein hammerbeil und die erlaubnis holz zu fällen verſtanden? Bei gerichtlichem güterverkauf thut der richter zuſchlag mit einem *hammer;* im Norden weihte der hammer becher, leichen und bräute:

berit inn *hamar* brûdi at vîgja,
leggit *Miölni* î meyjar knê,
vîgit ocr ſaman Varar hendi! Sæm. edd. 74[b].

T. *Speer.*

Speer in der älteren und geſetzlichen ſprache bedeutet mann und mannsſtamm, im gegenſatz zu *ſpindel* oder kunkel; daher die ausdrücke ſpermâge, gêrmâge, ſwertmâge, verwandtſchaft von ſeiten des mannes und ſpindelmâge, ſpillmâge, kunkelmâge von ſeiten des weibes. Hereditas ad *fuſum* a *lancea* tranſeat. lex Angl. et Werin. 6, 8; das nechſte blut vom *ſchwert* geboren erbet und da kein *ſchwert* vorhanden, erbet die ſpille. Hagener landr. b. Pufend. app. 3, 5; frieſiſch *ſpere*-hand and *ſpille*hand. Ebenſo gelten in den walliſiſchen geſetzen *ſpeer* und *ſpindel* (ſpear and diſtaff) Probert p. 206. 207.

Der ſpeer, gleich ſtab und fahne, war für könige ein ſymbol der übergabe von reich und land: poſthaec rex Gunthramnus, data in manu Childeberti *haſta*, ait, hoc eſt indicium, quod tibi omne regnum meum tradidi. Greg. turon. 7, 33; rex *haſtam*, quam manu gerebat, nepoti tradidit inquiens, hoc amantiſſime nepos indicio noveris, te mihi ſucceſſurum in regno. Aimoin. 3, 68; Henrico cum *haſta ſignifera* ducatum dedit. Ditm. merſeb. lib. 6. p. 60. Reinecc. Das *ſcepterlehen*, da ſpeer vor alters auch ſcepter bedeutete:

ſô lieze ich *ſper* und al die krône. MS. 1, 178[a].
ſper, kriuz unde *krône*. Walth. 25, 13.

Der ſpeer diente aber auch, wie hut und pfeil, zur *anſage des kriegs*, ich weiß kaum ein älteres und verbreiteteres ſymbol. Livius 1, 32. erzählt auf welche weiſe den Latinern von den Römern der krieg angekündigt wurde: fieri ſolitum, ut fecialis *haſtam ferra-*

tam aut *ſanguineam praeuſtam* ad fines eorum ferret et non minus tribus puberibus praeſentibus diceret: quod populi priſcorum Latinorum hominesque priſci Latini adverſus populum Romanum Quiritium fecerunt, deliquerunt, quod populus Romanus Quiritium bellum cum priſcis Latinis juſſit eſſe, ſenatusque populi Romani Quiritium cenſuit, conſenſit, conſcivit, ut bellum cum priſcis Latinis fieret; ob eam rem ego populusque Romanus populis priſcorum Latinorum hominibusque priſcis Latinis bellum indico facioque. id ubi dixiſſet, *haſtam in fines eorum emittebat**). Den Gaelen im ſchottiſchen hochland hieß ein ſolcher ſpeer *cranntàir* oder *cranntaràidh;* Armſtrong (gaelic dictionary Lond. 1825) erklärt ihn a piece of *halfburnt wood* dipped *in blood* and uſed as a ſignal to ſpread an alarm, mit folgender näheren ſchilderung: when one Highland chieftain received any provocation or ſlight from another or when he had reaſon to apprehend an invaſion of his territories, he ſtraightway formed a croſs of light wood, *ſeared* its extremities *in the fire* and extinguiſhed it *in the blood* of ſome animal (commonly a goat) ſlain for the purpoſe. he next gave it to ſome meſſenger in whoſe fidelity and expedition he could confide, who immediately ran with it to the neareſt hamlet and delivered it into the hands of the firſt active brother vaſſal he met; mentioning merely the name of the place of gathering, which he had previously learned from the chief. This ſecond perſon who well underſtood the purport of the meſſage proceeded to the next village with the ſame expedition and with the ſame words as his precurſor; and thus from place to place was this inſtrument conveyed through extenſive diſtricts with a celerity that can ſcarcely be credited. Degradation or death fell upon all who refuſed the ſummons of this mute meſſenger of bloodſhed. In 1745 the cranntàir or croiſtàir traverſed the wide diſtrict of Breadalbane upwards of thirty miles in three hours. In Scandinavien wurde, wie vorhin gemeldet, der heerpfeil, nach der gewohnheit vieler gegenden aber

*) alles in dieſer und den ihr vorausgehenden formeln trägt das gepräge des höchſten alterthums; die tautologien: rerum, litium, cauſarum; dari, fieri, ſolvi; dederunt, fecerunt, ſolverunt; cenſeo, conſentio, conſciſcoque; cenſuit, conſenſit, conſcivit begegnen eben ſo viel deutſchen unter den oben ſ. 14 ff. angeführten.

auch ein *angebrannter ſtock* herumgeſandt, der kriegsgefahr wegen das volk ſchleunig zu berufen; er hieß bloß *bod* (nuntius) oder auch *bodkefli*, ſchwed. *budkafle*, vgl. Biörn und Ihre ſ. h. v. Jahr 1527 beſchwerte ſich der könig (in receſſu Aroſienſi, ed. Stjernm. p. 51.), neuerer hätten: utſändt *budkafla ſvarade* och *brende* ibland almogen*) Umſtändlicher beſchreibt ſie Olavus Magnus lib. 7. cap. 3: quoties imminent hoſtes in littore maris ſeu limitibus regnorum ſeptentrionalium, hinc illico juſſu praefectorum provincialium *baculus tripalmatus* agilioris juvenis curſu praecipiti ad illum pagum ſeu villam hujusmodi edicto deferendus committitur, ut 3, 4 vel 8 die unus, duo vel tres aut viritim omnes et ſinguli ab anno triluſtri, cum armis et expenſis 10 aut 20 dierum, ſub poena combuſtionis domorum (quae *uſto baculo*) vel ſuſpenſionis patroni aut omnium (quae *fune alligato* ſignatur) in tali ripa, vel campo aut valle comparere teneantur ſubito. Der *geſengte*, in *thierblut getauchte* ſtecken der Galen und Nordländer iſt unbezweiflich die römiſche haſta *ſanguinea* et *praeuſta***); des Olavus deutung des ſengens aus der angedrohten ſtrafe der häuſerverbrennung muß verworfen werden. Ich wage keine andere, die übereinſtimmung in der ſache iſt mir das wichtige. Die verſchiedenheit beſteht darin, daß der römiſche herold den ſpeer über die grenze warf (oder ſandte? beides könnte hier emittebat ausdrücken), alſo den feinden damit krieg verkündigte, während cranntàir und bodkefli den landsleuten kriegsbotſchaft brachten. Sollte nicht das ſchweizeriſche *tauchen* der fahne *in waßer* beim feldzug zuſammenhängen mit dem tauchen des ſpeers in blut?

U. *Schwert.*

1. auf das ſchwert und zwar auf den griff, mit in die erde geſteckter ſpitze, wurde bei ſchwüren und gelübden die hand gelegt, in älteſter zeit wohl auch durch bloßes ausziehen des ſchwerts***) geſchworen. Außer den

*) Ihre überſetzt bloß: emiſerint bacillos *aduſtos* inter populum; ſvarade verſtehe er nicht. vielleicht *gedrehte*, ſeilumdrehte? dän. ſvarre, norweg. ſvarve drehen.

**) und warum der *roſtige* ſpieß in der deutſchen formel oben ſ. 45?

***) vom *tauchen in blut* kommt nichts mehr vor (vgl. unten NN, 2. 3.)

ſ. 90. und in Kopps bild. und ſchr. 1, 68 vorkommenden belegen dienen hierher noch folgende: et his ita patratis, cum adhuc quidam de illis, qui ſe in illa eccleſia heredes ac diſpoſitores haberi voluerunt, alii garriendo, alii muſſitando contradicerent, optimates ejusdem concilii *apprehenſis ſpatis ſuis* devotaverunt, ſe haec ita affirmaturos eſſe coram regibus et cunctis principibus usque ad ſanguinis effuſionem. Neugart 591 (a. 889); cumque, ut moris eſt, *gladius* afferretur, ut ſuperpoſitione pollicis utriusque ſponſio matrimonii firmaretur. urk. b. Carpentier ſ. v. pollex 3; Saxones autem ſacramentis, ut eorum mos eſt, *ſuper armis* patratis, pactum pro univerſis Saxonibus firmant. Fredegar. cap. 74. geſto Dagob. cap. 31; *eductis*que *mucronibus*, quos pro numinibus colunt (Quadi), juravere ſe permanſuros in fide. Ammianus lib. 17. p. 107; jurabant (Dani) juxta ritum gentis ſuae per *arma*. ann. fuld. b. Pertz 2, 386. wo ſchon das ſymbol als ein heidniſches erſcheint; *ſwert, ûf dînem knopfe* ich des ſwer. Wigal. 6517. Es verdient ausgemittelt zu werden, wann und ob überall der eid auf das ſchwert, deſſen knopf freilich die geſtalt eines kreuzes tragen konnte, dem auf das heilthum weichen muſte. Die freiſchöffen bei der feme legten ihre finger noch aufs *breite ſchwert* und ſchwuren. Wigand p. 525. 555. 557. In Holſtein hat ſich bis in ſpätere zeit jener gebrauch erhalten: ik frage nach ordel u. recht, wer idt ju heten ſchall, da ſede *finger up dat ſchwerd leggen?* de ordelfinder: dat ſchall dejenige doen, de enen eed ſtavet. dann geſegt: tretet herbi, ji kerls, und *holdet de finger up dat ſchwerd* u. holdet ſe nich darnedden af, ehe idt ju geheten werd. Lehmann holſt. landr. p. 49.

2. die ſich ergaben, giengen entw. ohne ſchwert: ibant legati totis *gladiis ſpoliati*, Waltharius 64. oder faßten das ſchwert an der ſpitze, ihrem ſieger den griff reichend, gleichſam ob er ſie umbringen wolle:

> douze furent par conte, chaſcun au poin *tenoit*
> *ſeſpee par la pointe*, que bien ſeneſioit
> miſericorde ou mort, ou il ſumelioit.
>
> rom. d'Alexandre b. Carpent. ſ. v. gladius 4.

3. es ſcheint, daß bei den Gothen adoption durch das ſchwert vorkam, wie bei den Langobarden durch den pfeil. Auf dieſe weiſe nahm Theoderich den könig der Heruler zum ſohn an: *per arma* fieri poſſe filium, grande inter gentes conſtat eſſe praeconium . . . et ideo

more gentium et conditione virili filium te praeſenti munere procreamus . . damus tibi equos, *enſes*, clypeos. Caſſiodor. var. 4, 2: und Juſtin den Eutharich: factus eſt *per arma* filius: ibid. 8, 1. Der ausdruck *arma* iſt auch ſonſt hauptſächlich von ſchwert gemeint. Triſtan wird durch die *ſchwertleite* gewiſſermaßen Markes ſohn, vgl. Gottfried 4384.

4. übergabe von land: per *ſpatham* regno inveſtire. ann. Bertin. (ad a. 877); eſt enim conſuetudo curiae, ut regna per *gladium*, provinciae per vexillum a principe tradantur vel recipiantur. Otto friſ. de geſtis Frid. 2, 5; regnum, quod mihi ultro dediſti, *per hunc mucronem*, duodecim libras auri habentem, reddo tibi. Dudo de mor. Norm. lib. 2.; grade wie im roman du Rou: au roi rendi ſon regne, nen vout avoir jornée, fierement l'en ſaiſi par une ſoe *eſpée*, el pont de l'eſpée out d'or dix livres peſant.

ergo ubi vexillo partem, quam diximus, ille,
hic autem *gladio* regnum ſuſcepit ab ipſo,
(hunc etenim longo ſervatum tempore morem
curia noſtra tenet) poſito diademate Petrus
regali dextra tulit alti principis enſem.
Günther in Ligurino 1, 550. ed. Dümgé.

5. ſymbol der gerichtsbarkeit, zumal der peinlichen gewalt über leben und tod. Der alte comes erſchien nicht ohne ſchwert vor gericht, und der freigraf wurde noch ſpäter per *gladium* et funis traditionem inveſtiert. Kindl. 1. p. 29. (a. 1376.)

6. das ſchwert ſcheint bei der brautführung und hochzeit von ähnlicher bedeutung geweſen zu ſein. Die Frieſen trugen der braut ein ſchwert vor zum zeichen, daß der mann gewalt über ihr leben habe. Kann eine angeſchuldigte frau ſich des ehbruchs nicht reinigen, ſo hat ihr mann die wahl, ſie zu ſchlagen oder zu enthaupten: hor hiſe ſille, ſo hiſe haudia, mitta *ſwird*, dêrſe onder ging, daſe dat efte beging, mit dem ſchwert, unter dem ſie bei begehung der ehe gegangen iſt. Fw. 253. 254. Nämlich ein jüngling mit bloßem ſchwert tritt bei der heimführung dem bräutigam voraus: *erecta* puero ſponſum praeeunte *machaera*. Hamconius in Friſia p. 8. Anders Siccama ad leg. friſ. tit. 9. (Gärtn. p. 53. 54.): ipſo nuptiarum die ſponſa longo virginum juvenumque comitatu ad templum deducebatur; ſolemni ritu peracto ad domum ſponſi deducebatur eadem pompa,

ubi cum perveniſſet ex ſponſi propinquis aliquis ante limen ſcopas projiciebat, quas ipſa ſponſa ominis et maleficii averruncandi ergo tranſire moris erat. Limen tranſitura alius ex vicinis vel propinquis ſponſi, *gladio evaginato, quem januae transverſum praetendebat*, ingreſſum impediebat ſponſae, multo conatu irrumpere conantis, nec admittebatur, niſi munuſculo aliquo quaſi mitigaſſet. quo ritu ſponſa, pudicitiam et caſtitatem viro ſervaret integram admonebatur; quodſi eam proſtituiſſet, marito jus erat, de adultera ipſo gladio, ſub quo mariti domum intrarat, quemque *aeftſwird*, id eſt gladium nuptialem vocabant, ſupplicium ſumere. Bei Kilian heißt *ſwerdhouder* ſo viel wie bruidleider, paranymphus.

7. überſendung und annahme des ſchwerts bezeichnet zu vollziehende hinrichtung: quodſi ingenua Ripuaria ſervum Ripuarium ſecuta fuerit et parentes ejus hoc contradicere voluerint, offeratur ei a rege ſeu a comite *ſpata* et *conucula* quodſi *ſpatam* acceperit, ſervum interficiat; ſi autem *conuculam*, in ſervitio perſeveret. lex rip. 58, 18. Tunc Childebertus atque Chlotarius miſerunt Archadium ad reginam cum *forcipe* atque *evaginato gladio.* qui veniens oſtendit reginae utraque*) dicens: voluntatem tuam filii tui, domini noſtri, expetunt, quid de pueris agendum cenſeas, utrum inciſis crinibus eos vivere jubeas an utrumque jugulari? at illa . . . cum gladium cerneret evaginatum ac forcipem . . . ait ſimpliciter: ſatius enim mihi eſt, ſi ad regnum non eriguntur, mortuos eos videre, quam tonſos. Greg. turon. 3, 18. In anderm ſinn wird durch zuſendung von ſchwertern zum ſtreit aufgefordert; unde der marſchalk ſante deme konige *czwei bare ſwert* bei den herolden, das her nicht ſo lege in dem walde, ſunder das her hervor czoge uf das rume, ſie weldin in ſtritis pflegin. Lindenblatt p. 217. (a. 1410.)

8. Im alterthum war es ſitte, wenn ein mann bei einer frau ſchlief, die er nicht berühren wollte, daß er ein ſchwert zwiſchen ſich und ſie legte. Sigurdr u. Brynhildr: þar dvaldiſt hann þrîar nætr ok bygdu eina reckju, hann tekr *ſverdit Gram* ok leggr þat â medal þeirra.

*) nach einer deutſchen conſtruction, die das auf ein vorausgehendes maſc. und fem. zugleich bezügliche adj. ins neutrum ſetzt.

Volſ. ſ. cap. 36; enn er þau komu î ſeng, þâ drô hann ſverdit Gram or ſlîdrum oc lagdi î milli þeirra. Snorraedd. p. 140. Brynhildr, als ſie ſich mit Sigurds leiche verbrennen läßt, beſiehlt das ſchwert in die mitte zu legen, wie ehmals:

liggi ockar î milli *málmr* hrîngvaridr,
egghvaſt *iarn*, ſvâ endr lagit
þâ er vid bædi bed einn ſtigom
ok hêtom þâ hiona naſni. Sæm. edd. 225b

So auch von Hrôlſr und Ingigerdr: þau tôko nâttſtad undir ſkôgi einom ok ſkuto ſer lauſſkâla oc lâo ſaman bædi, en lêto *nakit ſverd* î milli ſîn. Thorlac. ant. bor. 4, 144. Und Gormo: ceterum ne inconceſſum virginis amorem libidinoſo complexu praeripere videretur, vicina latera non ſolum alterius complexibus exuit, ſed etiam *diſtricto mucrone* ſecrevit. Saxo gramm. lib. 9. p. 179.

Weitere beiſpiele: Triſtan u. Iſolt:

hierüber vant Triſtan einen ſin,
ſi giengen an ir bette wider
und leiten ſich dâ wider nider,
von einander wol hin dan,
reht als man u. man
niht als man u. wîp;
dâ lac lîp u. lîp
in fremder gelegenheit,
ouch hat Triſtan geleit
ſîn *ſwert bar* enzwiſchen ſi.
Gottfrieds Triſt. 17407-17. vgl. 17486. 17510.

et qant il vit la *nue eſpee*
qui entre eus deus les deſeurout.
altfranz. Triſtan v. 2002.

his *ſwerd* he drough titly
and laid it hem bitvene.
altengl. Triſtrem 3, 20. 21. 22.

Wolfdieterich und die heidentochter:

Wolfdieterich holt ſein *ſwert*,
das legt er in die mitte
zwiſchen in und ſie. cod. dreſd. ſtr. 270.

Orendel und frau Breide:

daz (*ſwert*) legt er in ganzen truwen
zwiſchen ſich u. die ſchœnen juncfrowen.
frou Breide frâget in der mære,
ob ez in ſînem lande ſitte wære,

welche frowe næme einen man,
daȥ ſi ein *ſwert* zwiſchen ihn ſolden hân?

Volkslied im wunderhorn 2, 276:

der herzog zog aus ſein goldiges *ſchwert*,
er leit es zwiſchen beide hert (ſchultern),
das ſchwert ſoll weder hauen noch ſchneiden,
das Annelein ſoll ein megedli bleiben.

Fonzo und Fenizia, Pentamerone 1, 9: ma ſegnenno havere fatto vuto a Diana, de non toccare la mogliere la notte, meſe la *ſpata* arrancata comme ſtaccione 'miezo ad iſſo ed a Fenizia; hausmärchen 1, 334 (vgl. 3, 107): er legte ein *zweiſchneidiges ſchwert* zwiſchen ſich und die junge königin. Endlich kommt das gelegte ſchwert vor in der ſage von Amicus und Amelius, nach ihren vielen bearbeitungen, und in der geſchichte von Aladdin (mille et une nuits. Paris 1806. 6, 23.)

In den geſetzen und urkunden iſt zwar dieſe weit verbreitete gewohnheit nicht enthalten, aber es ſcheint, daß ſie bei dem bettſprung, wenn der bevollmächtigte die ehe mit der fürſtlichen braut zum ſchein vollziehen muſte, bis in ſpätere zeiten wirklich beobachtet worden iſt. So wurde noch 1477. bei vermählung der Maria von Burgund mit erzherzog Maximilian, als deſſen bevollmächtigter, Ludwig pfalzgraf von Veldenz geſtiefelt und geſpornt das hochzeitliche bett beſchritt, ein *naktes ſchwert* zwiſchen ihn und die braut gelegt. vgl. Birkens ehrenſpiegel p. 855. In einer altengl. von W. Scott (zu Triſtrem p. 345) angezognen comœdie Jovial Crew, zuerſt aufgeführt 1641. heißt es act. 5. ſc. 2: told him, that he would be his proxy and marry her for him, and lie with her the firſt night with a *naked cudgel* betwixt them.

V. *Meſſer.*

Das meſſer bezeichnete wiederum die übergabe von liegenden gütern: monaſteriolum . . . quod Rapertus epiſcopus a novo opere edificavit et ipſe mihi per ſuum *cultellum* coram teſtibus tradidit. Neugart 69 (a. 778); cum calamo et waſone terre, ramo pommis, fiſtucum nodatum atque *cultellum* et wantos. Muratori antiq. 2, 248. (a. 911); per *cultellum* et wantonem ſeu andilanc. id. 2, 257 (a. 952); per waſonem et feſtucam nodatum ſeu ramum arborum atque per cultellum et wantonem ſeu vandilagine. Martene coll. ampl. 1, 347 (a. 993); tradidit

per waſonem terrae et feſtucam nodatam ſeu ramo arborum atque per *cultellum* et wantonem ſeu andilaginem (a. 1079.); per unum *cultrum*, quem manu tenebam dedi. chron. S. Sophiae beneventanae p. 718. In ſpäteren urk. verſchwindet dies ſymbol, in keiner deutſch abgefaßten habe ich es getroffen.

Die freiſchöffen, wenn ſie einen gerichtet und im wald aufgehängt hatten, ſteckten ein *meſſer* in den baum. Wigand p. 427. Was das bedeuten ſoll, iſt mir noch verborgen, erinnert mich aber an einen zug in den märchen; wenn zwei freunde ſcheiden, ſtoßen ſie ein *blankes meſſer* in einen baum, auf weſſen ſeite es roſtet, deſſen leben iſt vorbei. Hausm. 1, 314. 334. 3, 185; vgl. mille et une nuits 7, 317.

W. *Spindel.*

Die ſpindel iſt ſymbol der frau und hausfrau, wie ſchon ſ. 163. dargethan wurde, daher auch die ſage häuslichen frauen dieſes geräth beilegt. Tanaquil bildeten die Römer mit ſpindel und rocken, oder vielmehr Caja Caecilia, welche Niebuhr 1, 375. der königin Bertha vergleicht; man ſehe Plinius 8, 48 und Feſtus ſ. v. Gaja*). Von Otto des großen tochter, Conrads herzogs der Franken gemahlin, meldet Ditmar. merſeb. lib. 2.: in eccleſia Chriſti martyris Albani in Moguntia flebiliter eſt ſepulta, cujus *fuſum argenteum* in ejus memoria ibidem eſt ſuſpenſum. Der ehmann durſte ſeine ehbrecheriſche frau mit der *kunkel* und vier pfennigen aus dem hauſe weiſen und war ihr nichts weiter ſchuldig, wenn ſie ihm auch noch ſo viel gut zugebracht hatte. Soloturner recht von 1506 bei Glutzblotzheim p. 457. *Conucla* (kunkel) im gegenſatz zu ſpata bezeichnet aber auch lex rip. 58, 18. das leben in der knechtſchaft.

X. *Schere.*

Schere bedeutet abſchneiden der haare, alſo wiederum verluſt der freiheit. Zur beſchimpfenden ſtrafe wurde *ſchere* und *beſen* getragen, ein zeichen verwirktes haarſchnitts und ruthenſchlags **). An geringen wurde

*) Auch Plutarch quaeſt. rom. p. 271: ἔκειτο δὲ πάλαι καὶ σανδάλια καὶ ἄτρακτοι, τὸ μὲν οἰκουρίας αὐτῆς, τὸ δὲ ἐνεργείας σύμβολον.

**) ſcopis et forcipe excorietur et tondeatur. Friderici 1. lex 2. feudor. 27, 8; die ſtrafe zu haut u. haar.

nämlich die ſtrafe vollſtreckt, vornehme kamen mit dem bloßen ſymbol davon. Ob Heinrich 4. vor Gregor 7. ſich wirklich dieſem ſchimpf unterzogen hat, laße ich dahin geſtellt, genug daß es Wilhelm. malmesb. behauptet: nudum coram papa tenuiſſe *forcipes* ac *virgas*, indicium ſe dignum judicare tonſura et flagellatione. Tragen der *ruthen* (ohne die ſchere) wird in den urkunden öfter erwähnt, beiſpiele bei Ducange 3, 1061. 1062 und Grupen alterth. p. 143. Unehrlichen, rechtloſen leuten wurde zu ſpöttiſcher genugthuung beſen und ſchere dargereicht: die ir recht mit diuphait oder mit raub hant verlorn oder mit mainaiden, den git man ze buoz ainen *beſem* u. ain *ſchaer.* jus prov. alem. 304, 16; tvene *beſmen* unde en *ſchere* is der bute, die ire recht mit düve oder mit rove oder mit andern dingen verwerken. Sſp. 3, 45. Des ſymboliſchen zuſendens einer *ſchere* neben dem ſchwert habe ich vorhin ſ. 168. gedacht. Barte (beil) und *ſchere* drücken zuweilen auch die befugnis peinlicher gerichtsbarkeit aus, weil mit dieſen werkzeugen ſtrafen vollzogen werden.

Y. *Kreuz.*

1. das zeichen des kreuzes war bei den *grenzen* in rechtlichem gebrauch, auf deren abhandlung ich hier verweiſe.

2. nächſtdem bedeutet ein kreuz *marktgerechtigkeit* und weichbildsfrieden, gleich dem handſchuh. Beide ſymbole werden oft miteinander verbunden und ein kreuz aufgerichtet, woran ein handſchuh hängt, vgl. Kopps bild. u. ſchr. 1, 121; das iſt noch das urkund, wo man newe ſtadt bawet oder merkt macht, das man da ein *creutz* ſetzet auf den markt, durch das man ſehe, das weichfried da ſei. und man henket auch da des königs handſchuch daran, durch das man darbei ſehe, das es des königes wille ſei. Magdeb. weichb. art. 9; vgl. Haltaus 214.

3. der kläger oder gerichtsbote ſteckt ein kreuz *an das haus* oder auf die *ſache* des verklagten oder verurtheilten ſchuldners. Svar die richtere ſin gewedde nicht ut panden ne mach up enes mannes egene, dat alſo klene gilt, dat ſal die vronebode vronen mit eme *crüce*, dat he up dat *dor* ſteken ſal na ſcepenen ordele. Ne tüt het nicht ut jene, des it dor is, binnen jar und dage, man verdelt ime ſin recht daran. Sſp. 2, 41. De *be-*

crützinge, wenner ſe van dem richter vorgünt is, ſo ſchall it alſo togan: de kleger ſülveſt edder ein van ſinen vorwanden . . . ſchal nemen ein temelik holt, dre elen lank ungeverlik, dat ſchal he baven van ander ſpalden unde daraver twer inſtecken ein holt einer elen lank *crützwis* unde ſolker *crütze* dre edder ſo vele em van nöden ſin to ſiner nodtroft, unde ſteken de up de gebreke (ſache, worüber geſtritten wird), darumme he de becrützinge erworven. ſo ok dat holt edder balken edder wat it ſi, ſo he bekrüzigen will, if dat up einem hupen lege, ſchal he nicht mer alſe ein *crütze* darup ſtecken, ſo vaſt, dat it nicht lichtlik van ſik ſülveſt umme edder afvallen mach. . . . Wenner nu de *crütze* alſo van dem kleger up de gebreke geſteken ſin, ſchal dat jegendel, dem de becrützinge geſchen is, de crütze alſo laten ſteken dre dage unde dar nicht wedder ſeggen, ſe ſin em denne to rechte edder unrechte geſteken; nach verſtrich der zeit wendet er ſich aber an den richter und bittet um entſetzung der bekreuzigung, die, wenn ſie ſtatthaft iſt, feierlich durch ein auf dem platz ſelbſt gehegtes gericht vorgenommen werden muß, iſt ſie unſtatthaft, ſo wird dem kläger der beſitz der ſache eingeräumt. Ölrichs rigiſches recht p. 228-242, vgl. 254. Swelk man dem anderen ſchuldich is, he ſchal ene twe warve vorebeden unde to deme dridden male mit wetene. kumpt he nicht vore, he ſchal ene upholden mit dem rechte u. ſchal ene vore bringen, ofte he ane were is; heft he aver de were, man ſchal dat *cruce* dar up ſteken, wante he vore kome u. rechtes plege, unde ofte he denne under deme *cruce* ſit vertein nacht dat he nicht engilt, de andere heft ſine ſchuld mede irworven. leg. brunſwic. b. Leibn. 3, 435. We einen in overhore (contumaciam) bringen wel, de ſchal deme voget bidden, dat he ſin hodel hete, dat he deme dat *cruſe* up dat *hus* ſteke, dar he plegt to wonende. leg. goſlar. Leibn. 3, 507. Dieſe bekreuzigung ſcheint außerhalb Sachſen nicht eingeführt geweſen zu ſein, obgleich ſie aus dem Sachſenſpiegel auch in den Schwabenſp. 201, 1. Schilt. aufgenommen wurde.

4. Haltaus 215. vergleicht damit, daß vor zeiten die burgen gebannter *kreuzweiſe* eingeriſſen wurden, führt aber nur das beiſpiel vom Grimmenſtein an: capto electore (Joh. Friedrich von Sachſen, a. 1547.) arx deſtructa eſt a Lazaro Schwendio caeſaris duce, ſed ita ut decuſſatim

ea ipſa fieret deſtructio, es war nur ein *creuz* durchs ſchloß hin gerißen. Sagittarius hiſt. goth. p. 32.

Z. *Span.*

Gerichtliche übergabe eines hauſes wurde ſymboliſch dadurch bewerkſtelligt, daß der fronbote einen *ſpan* aus dem thürpfoſten hieb und dem neuen beſitzer einhändigte. Nürnb. reform. a. 1564. 11, 12. Coburger ſtat. b. Kreyſig 1, 396 (oben ſ. 114.) Der gantknecht zeigt einen *ſpan* vor, MB. 18, 638 (a. 1499.) Man ſchnitt ihn auch zum wahrzeichen aus dem galgen: und wäre von meines gn. junkern von Eppeſtein wegen niemand da, ſo mochte der gehorſam einen *ſpan* zu einem wahrzeichen aus dem galgen ſchneiden und ſolte darum nit verluſtigt werden. Mechtelnhauſer w. Femboten, die einem hauſe ſich nicht ohne ſorge nähern konnten, ſteckten die ladung nachts mit einem königspfennig in den riegel der thüre und nahmen *drei kerbe* aus dem rennbaum. Wigand p. 510. Ebenſo verordnet das alte Gulaþingsgeſetz, wer die botſchaft bringt ſoll *drei kerben* in thüre oder thürpfoſten ſchneiden und das ſymbol des dingbots oben auf die thüre ſetzen.

AA. *Thür.*

1. eines hauſes beſitz wurde angetreten, indem der erwerbende in die *thür* eingieng, ſeinen rechten fuß auf die *thürſchwelle* ſetzte, oder mit der rechten hand *thürpfoſten*, oder *thürring* oder *thürangel* faßte oder auch bloß die *thür* auf und zu that. Das hieß traditio per *oſtium*, per *haſpam:* Roſtagus res ſuas tradidit Adoni ejusque clero, accipiens *oſtium* et ceſpitem et andelanc. Mabillon act. Bened. ſec. IV. 1, 270. vgl. 3, 403; ideo conſtat, me Alexander, filius quondam Ardamandi (l. Ardamundi), ex natione bajubaria, ſecundum meam Bajubariorum legem per feſtucam et gazonem et per ramos de arboribus et per *oſtium* domorum vendidi et manibus meis tradidi atque inveſtivi tibi. Ducange 3, 1535 (a. 951); et ipse advocatus Regimpert cum turma plurium nobilium virorum advenit, et illum ſupradictum Amalpert legaliter et per *poſtem* et *ſuperliminarem* domus de jure ſuo et poteſtate in jura et poteſtatem S. Mariae ad Friſingas veſtivit, ut ibidem perpetualiter manſiſſet, exeunte antea Amalperto *introduxit* Regimpertus advocatus. Meichelb. 538 (a. 829); tradidit et veſtivit et per *durpileam* et feſtucam ſibi foras exitum, alienum et ſpoliatum in omni-

bus dixit et omnia werpivit; his omnibus firmiter peractis ſtatim de omnibus rebus ſuis per *ſuperliminarem domus* ſuae veſtivit (Ratoldus) Erchanbertum epiſcopum et advocatum ſuum Reginpertum et *exivit* ipſe Ratolt traditor et intravit Erchanpertus epiſcopus et advocatus ejus. Meichelb. 607 (a. 839); traditio per *anaticulam* (cardinem) caſae. formul. Lindenbr. pr. 154. 156; per *oſtium* de ipſa caſa, per ipſum *hoſtium* de ipſa caſa. form. vet. Bignon. p. 134. 152; der landfiſcalis namb die überantwortung des hauſes . . mit dank an, ſatzte ſich öffentlich auf den ſtuel, *thate das thor* des hauſes *auf und zu* und erklerte ſich für einen jetzigen beſitzer und inhaber des hauſes. Braunſchw. ded. bei Haltaus 1785 (a. 1598); ſo ſoll er es (das haus) aufbieten drei dinge nach einander, alſo des dritten dinges ſo ſoll der richter mit ihm gehen . . da ſollen ehrhaftige und geſeßene leute darbei ſein, die da ſehen und hören, das es ihm geeignet wird, als recht iſt, ſo ſoll jener ſprechen: herr richter, dem haus habe ich ſo lange nach gefolget mit rechtem gedingen auch wißentlichen und dem dinges warten, daß ihr mirs zu recht eigen ſollt; ſo ſoll der richter angreifen an das *thürſtöckel* oder an den *thürring* und ſprechen: ſehet euch eigen: ſo ſoll er ein urthel bitten, welchen fride er darüber haben ſoll, ſo ſoll man ihm theilen unſers herrn gottes friden, des richters und der bürger arm und reich. Freiberger ſtat. Walch 3, 181; heiʒen angrifen an daʒ *türſtadel* oder an den *türrinc* Schotts ſamml. 3, 163; iſt es huſunge, he (der richter) ſal im den *ringk an der thür* in die hant tun. Frankenb. gewonh. b. Schminke 2, 740 und Kopp 1, 500; Katherine Bockes husvrowe quam in geheget ding und liet er ein ordeil finden, ſi were ein erve angeſtorven, wu ſe ſik des underwinden ſcolde, dat ſi rechte dede? do ward er gevunden: ſie ſcoldet angripen *boven an dem dorſtele* unde *neden an der ſwellen.* dat het ſi gedan. Dreyhaupt 2, 481 (ſec. 14.). Andere beiſpiele vom betreten der ſchwelle ſind oben ſ. 143. beim fuß angeführt. Sprichwörtlich: den *ring an der thür* laßen, bedeutet aus ſeinem haus und gut weichen müßen. Belege für England und den Norden: fieri debet traditio per *oſtium* et per *haſpam* ſive *annulum* et ſic erit in poſſeſſione de toto. Bractorn de legib. et conſ. angl. 2, 18. Fleta 3, 15; hwilkin man är köper iorth i Lund af annari, tha ſkal iorth ſködas häma *with dör* (daheim bei der thür, der empfänger faßte den pfoſten) meth

gotha manna witne. tha ſkal ſkötning ſtanda. Lunder ſtadtr. p. 222.
2. es wurden auch eide mit auf die *thür* gelegter hand abgelegt; kann man dem zeugen kein buch in die hand geben, heißt es im norweg. Froſtething 3, 7., ſo mag er den *thürpfoſten* faßen und ſchwören. Beſchuldigt man eine witwe unterſchlagenes gutes: ſa fueres êne ſiaêth oppa tha *dreppelle.* lit. Brocm. 109. Nam ſiquis aut cupiditatis illectu aut animi pertinacis impulſu mendacio patrocinari definiens ſaltem in *armilla* (auf den thürring, wenn die kirchenthür verſchloßen iſt) jurare praeſumpſerit. Hericus l. 2. de mirac. S. Germani autiſſ. angeführt von Ducange 3, 1608.
3. den Ripuariern war ein ſchlag mit der hand an die *kirchenthür* feierlicher einſpruch gegen den in der kirche abzulegenden eid. So verſteht Rogge p. 182. die worte: ante *oſtium* baſilicae manum poſuerit. lex rip. 59, 4.
4. den *kirchenthürpfoſten* halten und werfen, vorhin ſ. 61. nr. 47.
5. für wie heilig die *thürſchwelle* geachtet wurde, lehrt der verbreitete gebrauch, den leichnam eines miſſethäters nicht über ſie zu ſchleifen, ſondern durch ein unter ihr gegrabnes loch zu ziehen; hiervon bei abhandlung der ſtrafen.

BB. *Schlüßel.*

Schlüßel ſind das ſymbol hausfräulicher gewalt; die braut erſcheint bei der feierlichen einſegnung mit ſchlüßeln geſchmückt: lêto und hanom hrynja *lucla*,
ok kvenvâdir om knê falla. Sæm. edd. 72[b];
ſie hiengen am gürtel, und wie durch deſſen abnahme die frau ihre rechte aufgibt, muſte ſie bei der ſcheidung dem mann die ſchlüßel zurückſtellen. In der Sturlûnga ſaga p. 7. cap. 2. heißt daher: enn ec man fâ þer af hendi *bûrlyklana* ſoviel als: ich will mich von dir ſcheiden*). Apud Gallos ſolent viduae *claves* et cingulum ſupra mariti defuncti corpus projicere in ſignum quod bonorum communioni nuntium dant. Paſchaſius diſq. franc. 4, 10. vgl. couſt. de Meaux art. 52. de Vitry art. 91. de Chalons art. 30.; daß dieſer gebrauch auch in Schwaben herrſchte, lehrt folgende urkunde: item daß

*) lorsqu'on oſtoit les *clefs* à la femme c'eſtoit le ſigne du divorce. Godet notes à la couſt. de Chaalons 1615 p. 36[b].

ein weib nach abſterben ires ehemannes, der mit ſchulden beladen geweſen, die *ſchlüßel* auf die bar legen und darmit von hab und guet abtreten möge. Fiſcher erbfolge 2, 213.
Schon bei den Römern wurden der neuvermählten die ſchlüßel gegeben, der geſchiedenen abgefordert. Cic. Philipp. 2, 28: illam ſuam ſuas res ſibi habere juſſit ex duodecim tabulis; *claves* ademit, exegit. Ambroſius epiſt. 47. ad Syagrium: mulier offenſa *claves* remiſit, domum revertit. Nach altruſſiſchem recht, wenn ſich jemand *ſchlüßel* anbindet, wird er ein knecht, Ewers p. 334, er tritt in den dienſt und die gewalt des herrn, deſſen thür er beſchließt; ſo könnte man auch die frau für die ſchlüßelträgerin des mannes anſehen.

CC. *Ring.*

Ringwechſel iſt noch heute feierliches zeichen des geſchloßenen eheverlöbniſſes; früherhin ſcheint oft bloß der bräutigam der braut einen ring an den finger geſteckt zu haben: iſt der *finger beringt,* ſo iſt die jungfer bedingt. Eiſenhart p. 99. Umgekehrt ſollte man nach den gedichten des dreizehnten jh. annehmen, daß die liebhaber ringe empfiengen, nicht gaben:

ſun, dû ſolt ſinneclîchen tragen
verholne dîn niuwez *vingerlîn.* MS. 2, 251[b].
weiz got, guotes wîbes *vingerlîn*
daz ſol niht ſenfte nû zerwerbenne ſîn. MS. 1, 72[a].
nim dîn gleſîn *vingerlîn* für einer küneginne golt.
Walth. 50, 12.
ſun, lâ dir bevolhen ſîn,
ſwâ dû guotes wîbes *vingerlîn*
mugeſt erwerben u. ir gruoz,
daz nim. Parc. 31[a].
er dructe an ſich die herzogîn
und nam ir ouch ein *vingerlîn* Parc. 31[c].
er zôch ir ab der hende ein guldîn *vingerlîn.*
Nib. 627, 3.

in allen dieſen ſtellen iſt nicht von förmlicher verlobung die rede, nur von eingegangnem liebesbund oder trauterem verhältnis, welches auch dem wechſelſeitigen ringgeben in folgender ſtelle des ungedruckten bruchſtücks von graf Rudolph E[b] vorhergeht:

dô daz ſpil was irgân
die frowe gab ime âne wân

ein harte guot *vingerlîn*,
daz ſtiez ſie an die hant ſîn
und er gab ire ein ander.

wenigſtens gab die frau den erſten ring. Dagegen kommt bei der wirklichen verlobung und hochzeit Siegfrieds mit Criemhild (Nib. 568. 569. 570.) oder Giſelhers mit des markgrafen tochter (Nib. 1617-1624) gar kein fingerlein vor. Vielleicht war die ſitte überhaupt undeutſch und erſt ſeit dem chriſtenthum eingeführt. In den altnord. denkmälern erſcheint außer Olafs Tryggv. ſaga cap. 193, der Sigriden einen ring ſendet, kein beiſpiel (Thorlacii obſerv. IV. p. 43. 44.) und die alten geſetze ſchweigen ihrer, mit ausnahme des langob. und weſtgothiſchen, in welchen fremder einfluß leicht erklärlich wäre: quia conſiderare debet omnis chriſtianus, quodſi quiscunque ſecularis homo parentem noſtram ſecularem ſponſat, cum ſolo *annulo* eam ſubarrhat. lex Liutpr. 5, 1. (Georg. 1046); cum inter eos qui diſponſandi ſunt . . . coram teſtibus praeceſſerit definitio et *annulus* arrarum nomine datus fuerit vel acceptus. lex Wiſigoth. 3, 3. Es iſt bekannt, daß der *annulus pronubus* bei den Römern und nachher auch bei den Chriſten üblich war, vgl. Plaut. mil. glor. 4. 1, 11. Plin. 33, 1. Juvenal. 6, 25. Digeſt. 24. 1, 36. Tertullian. apolog. cap. 6.*) Übergabe von grundſtücken geſchah im mittelalter auch per *annulum aureum*; belege bei Ducange 3, 1528. Unter den Chatten war das tragen eines ringes (um den arm wahrſcheinlich) unehrenvoll: fortiſſimus quisque *ferreum* inſuper *annulum*, ignominioſum id genti, velut vinculum geſtat, donec ſe caede hoſtis abſolvat. Tac. Germ. 31; das gleicht der halfter oder lederbinde (φορβειά), welche die alten Macedonier anlegten: ἦν δέ ποτε καὶ περὶ Μακεδονίαν νόμος, τὸν μηδένα ἀπεκτακότα πολέμιον ἄνδρα περιεζῶσθαι τὴν φορβειάν· Ariſtot. polit. 7, 2.

D D. *Münze.*

Eine eigenthümliche weiſe der freilaßung galt bei den ſaliſchen und ripuariſchen Franken, der herr warf, ſchlug oder ſtieß von der hand ſeines knechtes eine kleine münze herunter, dadurch gieng dieſer über in

*) auch decretal. Gregor. IX. lib. 2. tit. 23. cap. 11; was bedeutet aber daſelbſt das deferre annulos more illarum, quae panes vendunt? (a. 1170)

den ſtand der freien. Es wird nicht näher geſagt, wer die münze hergab, wahrſcheinlich der knecht*), er bot ſie gleichſam zum *kaufpreis*, den der herr, ſie zu boden ſchnellend, verſchmähte**). Die belege ſind: ſi quis lidum alienum extra conſilium domini ſui ante regem *per denarium* ingenuum dimiſerit; ſi quis ſervum alienum ante regem *per denarium* ingenuum dimiſerit. lex ſal. 30, 1. 3; ſi quis libertum ſuum per manum propriam ſeu per alienam in praeſentia regis ſecundum legem ripuariam ingenuum dimiſerit *per denarium*. lex rip. 57, 1; et nullus tabularius *denarium* ante regem praeſumat jactare. lex rip. 58, 1; quod ſi (ſervum ſuum) *denarialem* facere voluerit, licentiam habeat. lex rip. 62, 2; illuſtris vir ille ſervum ſuum nomine illum per manum illius ad noſtram praeſentiam *jactante denario* ſecundum legem ſalicam dimiſit ingenuum, ejus quoque abſolutionem per praeſentem auctoritatem firmamus. Marc. form. 1, 12; et poſtea ante domnum regem *jactante denario* ſec. leg. ſal. te ingenuum dimiſi. form. Bign. 46; nos vero manu propria noſtra *excutientes de manu* ſupradicti N. *denarium* et numerum (l. *nummum*) et argentum (l. *argenteum*) et *aureum* et *dragmam* et *ſiſtertium* et *minam*, ſecundum legem ſalicam eum liberum dimiſimus et ab omni jugo ſervitutis abſolvimus. formul. alſaticae 403[b]; *jactante denario* ſec. leg. ſal. ſervum ſuum dimiſit. form. lindenbr. 211; nos vero manu propria noſtra *excutientes a manu* Erchanpoldi *denarium* ſec. leg. ſal. eum lib. dim. et a. o. j. ſ. a. Neugart 440. (a. 866); imperiali dignitate decrevimus, ut more praedeceſſorum imperatorum et regum noſtrorum videlicet *a manu* ipſius Leuthardi *denarius excutiatur*. . . ut a praeſenti die et in reliquum idem Leuthardus ſemper et ubique omnibus locis

*) ſo ſchließe ich auch aus den worten der ſtelle bei Heda: denarium *ejus*; vgl. leges Henrici 1. regis Angl. cap. 78: ſi quis de ſervitute redeat in liberum, in teſtem manumiſſionis domino ſuo 30 denarios reddat, ſc. pretium corii ſui.

**) im dritten capitulare a. 813. (Georg. 781. 782) geſchiehet meldung einer manumiſſio *per hantradam* (al. hantradum), die man verſucht ſein könnte, auf das hier erörterte ſymbol zu beziehen: handradi (? râdi) bedeutet altn. einen handbeutel, ein geräth zur hand. Nur fügt ſich nicht, daß ſie in loco, qui dicitur ſanctum und manu duodecima vorgenommen werden ſoll, es wird alſo vielmehr die freilaßung de *manu in manum* ſein, deren das langob. geſetz Rothar 225. (Georg. 986) gedenkt.

liberali valeat uti propria poteſtate. . velut nobili proſapia genitus eſſet. Martene anecd. 1, 51. (a. 887); ſervum juris noſtri nomine Albertum aſtantem in conſpectu noſtro et fidelium procerumque noſtrorum manu propria *a manu* ejus *excutientes denarium* ſec. leg. ſal. libertum fecimus atque ab omni ſervitutis vinculo abſolvimus. Ducange 4, 470. (a. 888); quendam proprium ſervum noſtrum Johan nominatum in praeſentia fidelium noſtrorum *per excuſſionem denarii de manu illius* juxta leg. ſal. lib. dim. et a. o. j. ſ. a. Neugart 658. (a. 906); alle dieſe urkunden ſind erlaßen von fränkiſchen königen. Heda epiſc. traject. p. 70. liefert nachfolgendes beiſpiel: qui ejus contuitu famulam quandam, datis, ut lex ſalica docet, in commutatione duobus mancipiis prius et poſtea ſecundum legem Francorum *denarium ejus excutiens* hoc modo ſervitutis vinculo liberavit. Und in des Audoenus vita Eligii 1, 10: redemptos captivos protinus coram rege ſtatuens, *jactatis* ante eum *denariis*, cartas eis libertatis tribuebat. Der ausdruck *homo denarialis*, zum unterſchied von dem chartularius, ſteht auch in den capitularien (Georg. 671. 1555). Es iſt klar, daß dieſer rechtsgebrauch auf das frankiſche volk zu beſchränken ſei, die geſetze keines anderen deutſchen landes gedenken ſeiner. Im zehnten jh. nach abgang der Carolinger erliſcht er auch beinahe, doch findet ſich die formel noch in diplomen Heinrichs 2. von 1013: quendam ſervum nomine Weranhardi *excuſſo de manu ejus* noſtra manu *denario* liberum fecimus et ab omni eum ſervitutis jugo abſolvimus. Meichelb. 1. pag. 209. und Heinrichs 3. von 1050: Heinricus imp. Sygenam ſervam nobilis viri Ricolfi *per denarium* manu ſua *de manu* Sygenae *excuſſum* emancipat. Lang reg. 1, 85. Alſo bloß in kaiſerlichen urkunden, die ihre vorgänger nachahmten.

Zuweilen ſymboliſierten denare auch die übergabe. Ducange 3, 1530. gibt zwei beiſpiele ohne jahrzahl: quod donum ejusdem cenſus continuo, dum matutinalis miſſa cantaretur, poſuit ſuper altare dominicum per octo *denarios*, in praeſentia multorum; quibus omnibus ille gratanter aſſentiens, donum ſimul et auctoramentum, manu propria ſuper altare impoſuit *per unum denarium* andegavinum et unum cultellum. Scheidende freunde pflegten *münzen* (wie ſonſt wohl ringe) zu theilen, jeder behielt die hälfte: diviſere ſimul unum *aureum* et unam

quidem partem ſecum detulit Childericus, aliam vero amicus ejus retinuit. Greg. tur. 2, 12. Vgl. oben p. 129. die ſtipula.

EE. *Stein.*

Kleine ſteine, vermuthlich kieſel, ein zeichen der übergabe: et ad opus capituli cum quodam *lapide* inveſtio et in poſſeſſionem vel quaſi induco. tabular. Brivatenſe a. 1262; dedit eccleſiae S. Stephani per unum *lapidem*, in manu praedicti abbatis, quidquid habebat in decimis. ch. apud Perardum p. 140; inveſtivit eum per traditionem unius *parvi lapidis*, ut moris eſt. ch. a. 1394. ap. Ducange 3, 1532, welcher 4, 52. ſ. v. guerpire cum lapide bemerkt: ſingularis modus rei alicujus dimittendae memoratus in transactione a. 1085 ex archivo S. Victoris maſſil., ohne ihn mitzutheilen.
Nach röm. recht konnte jedem, der unberechtigt einen bau aufführte, einhalt gethan werden, damit, daß man einen kleinen ſtein in den neuen bau warf; das hieß novi operis nuntiatio; ſpäter ſcheint der einſpruch bloß wörtlich, ohne ſteinwurf, ergangen zu ſein, muſte aber auf dem grund und boden ſelbſt geſchehen: in re ipſa nuntiatio facienda eſt, ut confeſtim ab opere diſcedatur. Dig. 39. 1, 5. Die einzige ſtelle über das ſteinwerfen iſt, ſo viel ich weiß, bei Ulpian in dem angeführten fragm. Dig.: melius eſſe eum per manum ideſt *lapilli ictum* (vulg. jactum) prohibere, quam operis novi nuntiatione (nämlich mit bloßen worten). Ob nun dieſer rechtsgebrauch von der zeit der Römer her bis ins ſpäte mittelalter ſich in einzelnen gegenden fortgepflanzt oder als eigne landesſitte gegolten habe? das iſt die frage. Wenigſtens beſchreibt eine occitaniſche urk. vom j. 1407 den ganzen hergang umſtändlicher: denuntiabat novum opus et in ſignum hujuscemodi denuntiationis et prohibitionis per *jactum unius lapilli* dixit in dicto novo opere exiſtentibus: denuntio vobis opus novum. item per *jactum ſecundi lapilli* dixit: ego denuntio vobis opus novum. item ſimiliter per *jactum tertii lapilli.* Ducange ſ. v. nuntiatio n. o. Nach Groenewegen de legibus abrogatis (Amſterd. 1669) p. 293. ſoll auch das ſymbol in Brabant üblich geweſen ſein. Dennoch hätte es vorläufig geringen anſpruch darauf, unſern deutſchen rechtsalterthümern beigezählt zu werden, wenn ich mich nicht eines ſprichworts erinnerte: der teufel hat ſeinen *ſtein* darunter geworfen, d. h. er ſucht den begonnenen bau zu

ſtören und zu hemmen. Volksſagen handeln genug von ſolchen *ſteinen* (deutſche ſagen nr. 198. 199. 200. vgl. Pertz mon. 1, 372.). Hängt damit zuſammen, daſs es nach ſaliſchem recht beſchimpfte, einen ſtein über eines dach zu werfen? (*lapidem* ſuper tectum *jactaverit* in illius contumeliam. lex ſal. 77, 1.)

FF. *Faden.*

Symboliſch zu binden reichte ein *zwirns* oder *ſeiden-faden* hin. Dies kann ich zwar nicht aus der älteſten zeit darthun, aber aus manchen gebräuchen der mittlern. Nach dem Cölner hofrecht (ſec. 12.) wurde ein gefangen gehaltener dienſtmann des erzbiſchofs mit einem bloſsen fadenzug eingeſperrt: quodſi unus alterum pro libitu ſuo ſine juſtitia occiderit . . . convictus in poteſtatem domini ſui judicabitur; kann er ſich nun binnen jahr und tag mit des getödteten freunden nicht abſinden, tunc advocatus colonienſis et camerarius eum in camera, quae proxima eſt capellae, recludent. ſic autem recludetur: *filum* ſtammeum (l. *ſtamineum*) de poſte ad poſtem per medium oſtii tendetur et in utroque ſine ſigillum cereum appendetur, et cum ſol in mane ortus fuerit oſtium camerae aperietur et usque ad occaſum ſolis apertum ſtabit. nachts wird von innen geſchloſsen, beſuchende ſind zuläſsig: ita tamen ut ingredientes et egredientes *filum* et ſigilla nec rumpant, neque laedant. Kindl. 2, 73. 74. Ähnliches enthält das Hildesheimer ſtiftsrecht: were ok, dat en deneſtmann des biſſcopes hulde vorlore . . . he ſcol an ſine kemenaden komen, de ſcol men beſluten mit eneme *ſidenem vademe*, dar ne ſcal he nicht ut komen, he untrede ſek der ſcult mit minnen eder mit rechte. Bruns beitr. p. 162. Auch werȥ, daȥ ein ſchultheiß uſsblibe und die gerichte verſumete, ſo ſal er ein phant geben u. man ſal in ſetzen in unſers herrn des apts hof und in *binden mit eime ſeiden faden* und in ſchatzen vor ein phunt phenge und ein helbeling. Seligenſtätter ſendrecht. Ein ſolches binden mit ſeide wird auch bei der zulieferung ſchädlicher menſchen (vagabunden) beobachtet. Das gotshaus zu Rot (in Baiern) hat auch die recht, ob ſach wär daß ein ſchedlich menſch herein in die hofmark käm, es ſei frau oder man, ſo mag des gotshaus richter nach ſeinem leib und gut greifen und in annemen und bewaren und ſol das dan dem landrichter kunt und zu wiſsen tun, wie er einen ſolchen menſchen hab, das er käm, er

woll im den antwurten aus der hofmark nach recht und freiheit des gotshaus; und in dreien tagen ſoll er den ſchedlichen menſchen dem lantgericht oder ſeinen amtleuten, als er mit gürtel umfangen iſt, an die außer falter ſeul mit einem *ſeiden* oder *zwirinen faden* binden. (holt ihn der landrichter nicht ab, ſo läßt ihn der gotteshausrichter ſo angebunden ſtehen) und iſt von alter alſo herkomen. Roter hofmarksfreiheit (a. 1400.) Ferner wurden gebannte grundſtücke durch einen darum gezognen ſeidenſaden gehegt: item dieſer bann ſtößt an dreier herren land, nämlich an die grafſchaft von Wied, an die herſchaft von Iſenburg und an die grafſchaft von Diez, und in welcher der dreier herren land dieſer bann ſtößt, als fern daß es gienge *ein ſeiden faden* darumb und ſoll als frei ſein, das ihn der bannherr nicht zubrechen ſoll. Selterſer w. Im heldenbuch ſind die roſengärten mit ſeidenen fäden umgeben. Crimhilt:

ſie het ein anger weite mit roſen wol bekleit,
darumb ſo gieng ein maure, ein *ſeiden faden fein.*

und Laurins kleiner roſengarten:

darbei ein ſchönes gärtelein,
darumb gehet ein *ſeiden faden.* —
daȥ diu mûre ſolde ſîn,
daȥ was ein *faden ſîdîn;*
der im den zebræche,
wie bald er daȥ ræche!

Es waltet dabei noch etwas abergläubiſches*), denn auch in den däniſchen volksliedern binden die helden, um ſich *feſtzumachen*, rothe ſeidenfäden um ihre helme:

ſaa tog han en *ſilketraad*, bandt om ſin hielm ſaa *röd.* Kv. p. m. 72. Nyer. 1, 81.
ſaa lagde han om ſin gyldene hielm den *ſilketraad hin röde,*
da hug nu Vidrik Verlandſen, jeg haaber det ſkal ei blöde. Kv. p. m. 421.
ſaa tog han en *ſilketraad*, kaſter den over hielmen röd. Tragica 18, 44.

*) die Parſen, wenn ſie einen todtenacker (dakmeh) anlegten, ſchlugen in vier ecken vier große nägel ein und zogen eine ſchnur von hundert *goldenen* oder *baumwollenen fäden* dreimal darum. Zendaveſta, Kleuker 3, 250-258. Majer mythol. lex. 1, 417.

Darf man aus einem gedichte Walthers ſchließen, daß unter liebenden der ſeidenfaden eine jetzt unbekannte bedeutung hatte?

welch wîp verſeit im einen *vaden*?
guot man iſt guoter *ſîden* wert. 44, 9.

oder ſagen die worte bloß: welche frau würde ihm das geringſte verſagen, ein ſolcher mann iſt des beſten werth?

GG. *Seil.*

Kirchengüter wurden mit dem glockenſeil übergeben: veſtivit cum *corda*, unde ſignum tangitur. Meichelb. 368 (um 815); proinde tranſmiſit Hitto epiſcopus legaliter miſſum ſuum Rubonem archipresbyterum ad ipſum locum Adalhareshuſun, ut veſtituram legaliter accepiſſet, ibidemque veniente Rubone inprimis Piligrim *per funiculum* ſigni eccleſiae legitime Rubonem archipresbyterum veſtivit. Meichelb. 510 (a. 827.) Andere belege bei Ducange 3, 1531. — Ein *ſeil* um den hals trugen ſowohl ſolche die ſich auf tod und leben ergaben, als auch an gewiſſen orten die freibauern zum zeichen geringerer knechtſchaft oder hörigkeit. Haltaus 2140-42.

HH. *Wagen.*

Ein land mit dem wagen befahren iſt zeichen der beſitznahme. Hierher gehört die oben ſ. 88. angeführte ſage von Heinrich mit dem *goldnen wagen*; einen merkwürdigen beleg liefert das cleviſche alluvionsrecht zwiſchen Rhein, Iſſel und Wael, nämlich jeder eigenthümer von althubigem am fluß belegenem lande darf den im waßer ſich anſetzenden grund (aenſchot van ſand u. lande) erwerben, inſofern er ihn mit einem ſchwer geladenen *miſtwagen* langſam und feierlich befahren läßt. Ich will den hergang aus einer ungedruckten niederſchreibung vom j. 1541 mittheilen. So wie eenen waerd winnen of beſhairen will, die ſall den heeren ofte amptman willigen, dair dat althoevige land under gelegen is, dat hi dat ſand ofte waird beſhairen will und ſall begeren den ambtman dairbi tho komen und up dat althoevige land ein bank tho ſpannen und dat gericht heegen. als dit alſoe geſchiet is, ſall hi gliekfals den ambtman bidden, dat hi hem gunne, dat hi den werd of ſand moige beſhairen nae ſtroemrecht ind waterrecht. dat ſall hem die ambtman gunnen, beheltliken ſinen gn. lieven heren

ſins rechten, want hi dat bedinget. want des heren recht is nutte umbedingt. want oft ſaik were, dat die perde u. *waegen* driftich worden, weren ſi den heren alsdan verfallen. Ind wanneer die here of ambtman dat vergoint heft, ſoe ſall hi (der erwerbluſtige) dan eenen *wagen mit miſt* hebben, als een bouwman den up ſin land to fuiren plegh. in mit namen mit drie of vier perden u. nit mere. und die perde enſullen nit weſen van eenen hair. Und die miſt ſall gelaeden weſen up die ſaelſtede u. off die miſt dair nit enwere, ſo ſall hie den heren bidden, dat hi im gunne den up een ander ſtede to laiden und der menners (wagenlenker) ſullen twee weſen, die een up dat vorſte perd, die ander up dat middelſte; und die vorſte ſall hebben een vleſch mit win an ſinen hals ende ſi ſullen hebben weiten broet (waizenbrot) in oeren boeſem und ſullen dri werf in den water halden und die vorſte ſall den achterſten driemael die fleſche doin (die weinflaſche geben), dat hi drinke end ſullen irſten van den broit eten und die fleſch dan weder aen ſinen hals hangen und beſhaeren alſo den werd of ſand. und dit ſall geſchien bi klimmender ſonnen. Und die ambtman ſall bliven ſitten in den gerichte mit ſinen gerichtsluiden tot der tit, dat die beſharunge geſchiet is. und ſall ſitten upten oever van dem althoevigen lande, dair die waert af beſhairen wirt. und als die beſhairunge geſchiet is, ſo ſall hi weder koemen vur dem gerichte und ſeggen: heer richter, off woe hie dan genoempt ſin mochte, hebt gy geſehen, dat ik den waert of dat ſand mit recht beſhairen hebbe? ſegt er dan jae, dat hie dat geſien heft, dat trecket an dat gericht u. gift dem ambtman ſin gelt u. den gerichtsluiden oer oirkunde. — Eine in derſelben hſ. nochmals ſtehende beſchreibung verdient, ihrer abweichungen wegen, ausgeſchrieben zu werden: ſoe ſall men nemen eenen *waegen* als een bouwman deglichs plech thoe laiden *mit miſt* u. mit perden als et gewoentlik is. und ſullen der perden vif of ſes ſin u. etlike ſeggen, dat ein witgraw perd bi der hand gain ſall, up welken der driver ſall ſitten, die den *waegen* drift. item die *wagen*, als hie geladen is, ſal men dan met enen driver ſonderlich ſonder hulp driven met perden geſpannen als gebört wie vorſ. (vorgeſchrieben iſt) op den olthouvigen lande und den *wagen* eens omme wenden op denſelvigen olthouvigen lande u. vortan te vaeren ter ſtede men bevaeren will und den driver ſall men

ſchenken, als die vier raeder des wagens in dat water ſin, met weiten broot u. win u. dit ten eerſten mael. item den andern mael ſal men den driver, als die perden mit den *wagen* u. redern in dat middel van den waeter ſtaen, noch eens ſchenken met win u. met weiten broot, onderwilen ſall hi tücken in dat water u. dan ſall hi een weinig vort vaeren. item ten derden mael ſal di driver vort vaeren metten peerden op dat overland u. die raeder eens deels in dat waeter laten ſtan end men ſal den driver den noch eens ſchenken met win u. met weiten broot und dan hi vortan op dat hoge vaeren u. den *wagen* aldaer ſtaen laeten u. men ſal die peerden affſpannen metten touwen (mit dem geſchirr). Item alle ſanden of landen, die in ſtroom of water vallen, die hoeren den landheren, und die heere, die erſt niet aen en vingt of endoet beſteken, die magh een igelick bevaeren van ſinen althouvigen lande, als hi dat na waterrechten bekomen kan und als hi dat, ſo boven ſtet, bevaren heft, mag hie dat uth doen paelen mede ſtrooms u. dat alſo beſitten u. beholden. — Der wagen iſt hier nicht bloß ſymbol, ſondern zugleich probe und maß der haltbarkeit des angeſchwemmten grundes. So wird anderwärts die dicke eines gehauenen holzſtammes geprüft, indem man einen *leeren wagen* darüber fährt: men ſecht, dat men den ſtammen ſchal crützewis mit einem lueſsenſiger durch bohren u. fahren mit einem *leddigen wagen* darover; brekt he denn, ſo is idt men ein unrecht bröke; brekt he nicht, dat is LX mark bröke. Rugian. 17.

II. *Pflug.*

Mit dem pflug wird, wie mit dem wagen, neuerworbnes land befahren, vgl. ſ. 87. 88; herzog Heinrichs *goldner* kleiner *pflug* im ſchoße erinnert aber an den *goldnen*, vom himmel gefallenen *pflug* der Scythen. Herod. Melpom. 5. Welche bewandnis hat es mit dem *ſilbernen pflug* in folgender ſpäten urkunde: item, wan eine empfangende hand über ein voll heckenlehen abgienge, der ſoll der erwürd. frau zu Eſſen verfallen ſein mit einem *ſilbern plog*, den zu löſen mit fünf marken. Kindl. hörigk. p. 712 (a. 1577.)? Der abgabe von pfluggeräth wird auch öfter gedacht: do pro cenſu unum fertonem ad caſtrum Werningerode et unum fertonem ad caſtrum Elvingerode et ad quodlibet caſtrum annuatim duo inſtrumenta aratri ein *plochblad* u. ein *ſeegk.*

Delius Elbingerode urk. p. 22. (a. 1483); ein ſech, ein *flugblatt*, zwene nagelſtebe. ibid. p. 50 (a. 1505.)

KK. *Stuhl und tiſch.*

Als rechtsſymbol hat der ſtuhl, wenn er näher beſchrieben wird, ſtets *drei beine: driſtichil* ſtuol, wie er ſchon in einer gloſſe bei Junius 283 heißt*); zuweilen wird von bloßem *ſtuhl und küſſen* geſprochen.

1. es iſt ſ. 80. 81. gewieſen worden, daß der geringſte gutsbeſitz durch den raum, worauf ein *dreibeiniger ſtuhl* ſtehe, bezeichnet werde; ein ſtück, das keinen ſtuhl faßt, iſt des grundeigenthums unfähig.

2. aber auch der beſitz jedes andern grundſtücks wird durch einen ſolchen ſtuhl angetreten; bei feldgütereinwährungen, ſagt Bodm. 438, war üblich, daß der neue gutsempfänger vom gerichte an das gut begleitet, dort auf einen *dreibeinigen ſtuhl* zu ſitzen und alſo in einem *dreimaligen ſchube* ſich dem gute zu nähern beordert ward; das hieß: *in das gut rutſchen.* Allein ich kenne noch keinen beleg für dieſe rechtsgewohnheit, der über das vierzehnte jh. reichte; die alten geſetze erwähnen ihrer nirgend, Ducange hat ſie aus keiner einzigen urkunde beigebracht. Gleichwohl iſt gar nicht glaublich, daß ein ſolches ſymbol erſt um dieſe zeit begonnen, ebenſo wenig, daß es ſich nicht auch ſchon über das ältere (carolingiſche) Franken erſtreckt haben ſollte. Die beiden älteſten belege**) ſind aus dem Mainziſchen, die andern aus Heſſen, Weſtphalen, Braunſchweig: predictus etiam Crafto ſchultetus una cum Hertwino burgravio prenominatus fratres in prelibate domus poſſeſſionem miſit et locavit cum pace et banno *per ſedem tripedem*, prout Maguntie conſuetudinis eſt et juris. Gudenus 2, 453 (a. 1316); reſponderunt iidem jurati praehabita inter ſe deliberatione diligenti ſeorſim, quod, aſſumta ſibi una *ſede lignea tres pedes habente* poſita

*) Ducange ſ. v. tripetia, tripedia: ſedebat ſ. Martinus in *ſellula ruſticana*, ut eſt in uſibus ſervulorum, quas nos Galli *tripetias.*

**) frühere der beſitzergreifung erwähnende urkunden reden bloß von *drei tagen* und *nächten:* et poſthac nos exuti de omni re paterna noſtra reveſtivimus Wolframmum monachum et miſſum ipſorum monachorum per *tribus diebus* et per *tribus noctibus.* Neugart nr. 45 (a. 766.)

extra judicium, cum eadem ſede . . . *tribus vicibus* locum mutando usque in ipſum judicium procedere deberet. Bodm. 438 (a. 1329); darnach in dem andern jare . . . iſt der obg. Heinrich kommen u. hat ſich zu ſolichem hobe laßen eigen und hat der ſchultheiß des gerichts . . . Heinrichen in ſolchen hob geſaſt, gewert und geeignet . . und hat das gedan in beiweſen (der ſcheffen) und hat den obg. Heinrichen geſaſt mit *kuſſen* und mit *ſtule* uf den ſelben hob. Kuchenb. 3, 101 (a. 1349); ſo ſal der richter mit den ſcheffin unde gerichtis knechten uffſtehin unde das gerichte nicht ufgebin ſundern mit dem cleger gehin in die huſunge adir uf das erbgut unde mit ſich nemen einin *ſtul mit dri beinen.* da ſal he den cleiger uf dem erbe uf ſetzin, *eins, zwi, zum dritten mal.* Frankenberger ſtat. (a. 1493.) bei Schminke 2, 741; in das gut ſetzen mit *küſſen* u. mit *ſtule*, mit gerichten und mit rechte als recht iſt. Wenk 2. nr. 404 (a. 1365); hat darin geſeßen mit *kuſſen* u. *ſtule* jar u. tag, alſe des gerichtes recht u. gewonheit iſt. Kopp nr. 123 (a. 1411); darauf iſt man herunter in das haus gangen, daſelbſt man dem hern ſiſcaln einen *ſtul* mitten in das haus geſetzt, darauf er ſich auch in ſignum realis et vere apprehenſae poſſeſſionis aufgeſetzt. Braunſchw. ded. (a. 1595) bei Haltaus 1759; der landſiſcalis namb die tradition u. überantwortung des hauſes . . . an, ſatzte ſich öffentlich auf den *ſtuel.* ibid. (a. 1598) Haltaus l. c.

3. weigert ſich der richter einer vorzunehmenden belehnung oder entſetzung, ſo kann wer ein recht hat ſie zu fordern, mit einem ſolchen ſtuhl die feierliche handlung ſelbſt begehen, muß aber die ſchuldige geldabgabe darauf legen. Item wolte de ſchulte einen nicht belehnen mit einem hofesguede, ſal de nemmen einen *dreiſtaligen ſtoel* u. leggen darup ſo viel geldes, als eme to rechte geboert to geven. de ſall ſo wol u. vaſte belehnet ſin, als were he van den ſchulten belehnet. Eilper w.; wenn ihn der ſchultheiß nicht belehnen wolte, ſo ſoll er nehmen einen *ſtuhl mit drei füßen* u. ſetzen ihn ins gericht und die pfenningsſchuld, die das gut thut, dreifach auf den *ſtuhl* legen, an den *ſtuhl* greifen und den hofleuten zwölf pfenninge, dem baumeiſter aber geben vier pfenninge und auf dieſe weiſe ſoll er belehnt ſein, ſo gut als wenn ihn der ſchultheiß belehnt hätte. Schwelmer hofrecht; item of ſake were, ein queme ſin gud to entfangen na des hoves rechte und des hoves

ſchulte en nicht van vrevelmode belenen enwolde, ſo ſal deigene nemen ein *driſtelingen ſtol* und ſetten int gerichte und leggen op *itlichen ſtalen des ſtols* drei albus und geven dem hove u. hovesluden ok ſo vel und dan ſal hei ſo wol belent weſen met dem gude, gelik of en dei ſchulte perſonlik hedde belent mit hande u. munde. Schöplenburger hovesr.; item, ſo der geſchwornen fronen ein einem veſtgenoten ſin gut nae dieſes gerichts rechte thoſchloge, ſo mag dei veſtgenote bi den richter gaen und ſin gut entſetten und dem gennen, ſo eme ſin gut hedde thogeſchlagen, tho rechte ſtaen. und ſo dei richter den entſat nit nemen wolde, ſall hei dan dei entſettung uf einen *dreiſtalichen ſtoil*, tegen der vlacke vam hael in dat richters huis leggen und darmit ſin gut entſat hebben. Hagener veſtenrecht.

4. ſtatt des ſtuhls ein *tiſch* in folgender merkwürdigen ſtelle: darnach weiſt man, wer landſiedelgut jemand geliehen hätte zu landſiedelrechten, der ſol den nicht vertreiben um eines lieben landſiedels oder höhern pfachts willen; iſt es aber, daß derſelbe es ſelbſten nutzen u. bauen und ſelbſten gebracuhen will, ſo ſoll er es ihme verkünden drei tage u. ſechs wochen vor S. Peterstage. in den erſten vierzehen tagen ſollen ſie die nachbarn bitten in dem dorf unten u. oben ſeine beßerung zu achten, in den andern vierzehen tagen ſoll er bringen das gelt, als der hof oder pacht herr und dem hofbauren, welcher einen *tiſch mit drei beinen*, *zwei auswendig der ſchwellen und eins inwendig der ſchwellen* des hofhaus ſtehend haben ſoll. auf ſolchem *tiſch* ſoll der hof oder pfachtherr ihme das geld vor die eingebrachte beßerung zahlen, ſo hoch ſolche geachtet worden; wenn das geſchehen iſt, ſo ſoll er dem ſein gut einräumen, das es eingeräumet ſei drei tag vor S. Peterstage, das bedeuten *die zwei beine auswendig der ſchwellen.* Altenhaſl. w. pag. 40. 41. In nahverwandten ſprachen bedeutet das deutſche ſtuol einen *tiſch*, ſo das litth. ſtalas, ſlav. ſtol.

5. ſprichwörtlich heißt: einem den *ſtuhl vor die thür* ſetzen, einen bisher zu ſitz berechtigten aus dem hauſe weiſen. Vor alters ſcheint dieſe ſymboliſche handlung wirklich vorgenommen worden zu ſein. es gibt ſicher noch mehr belegſtellen, als folgende: ob ſich das menſch . . verändert . . ſo möchten die kind im oder ir *ein ſtuhl für die thür ſetzen*, alles von altem herkommen

und hätte daſſelb menſch kein recht mehr in dem haus. Fiſcher erbf. 2, 281.

6. in zwei ſtellen, die bedeutend älter ſind, als alle unter 2 angeführten, liegt der nachdruck nicht auf dem ſymbol des ſtuhls, ſondern in der einen: auf der *dreinächtigen ſeſſion:* epiſcopus et advocatus illius acceperunt ipſam traditionem, et poſtea *ſeſſionem*, juxta morem Bajovariorum, adfieri decreverunt; hoc egit Erinus ſervus *noctibus tribus.* Meichelb. 633 (a. 845.) Dieſer drei nächte fortgeſetzte beſitz konnte doch mit jenem dreimaligen ſchub in das gut zuſammenhängen. Die andere ſtelle fordert zur feierlichen beſitznahme, daß in dem neuerworbnen grundſtück (hauſe) ein *tiſch aufgeſtellt* und *gäſte mit brei bewirtet* werden: teſtes dicant, quod in caſa illius, qui fortunam ſuam donavit, ille, in cujus laiſam fiſtucam jactavit, ibidem *manſiſſet* et *hoſpites tres* vel amplius collegiſſet et paviſſet et ei ibidem gratias egiſſent, et *in beudo ſuo pultes manducaſſerit.* lex ſal. 49.

LL. *Waßer.*

Ein trunk waßers war zeichen der entſagung; doch kann ich den brauch nur mit einer ſchleſiſchen urk. von 1208. belegen: ſed poſtmodum praedictus Stephanus veniens eam (villam) a Karolo, filio Beronis evicit. et ego miſertus Karoli, juvi eum, ut ipſam a Stephano redimeret, quam XIV. marcis redemit et quod nunquam eam de caetero rehabere poſſit, juſſus eſt prout moris eſt *hauſtum aquae ebibere.* ſed ego parcens verecundiae ſuae praecepi ei in cypho argenteo *medonem* propinari et *ebibit* coram me et meis baronibus contra ſe in teſtimonium. Sommersberg 1, 819. Alſo wohl mehr ſlaviſche ſitte.

Außer dem netzen der fahne in *brunnenwaßer* (oben ſ. 161.) weiß ich auch ſonſt, in dem ganzen deutſchen recht, keine anwendung eines ſo einfachen, naheliegenden ſymbols. Unter andern völkern war ſie üblicher, in der einwanderungsſage der Ungarn wird z. b. ein *krug Donauwaßer* geſchöpft, oben ſ. 121. Bei den Indiern ſchüttet, wer etwas verkauft oder verſchenkt ein wenig *waßer* auf die erde, welches der empfänger mit der hand auffaßt und *trinkt*, anzuzeigen daß das eigenthum auf ihn übergegangen ſei. Majers myth. lex. 1, 175.

MM. *Wein.*

Dagegen wurde unſtreitig von alters her in Deutſchland zur bekräftigung feierlicher verträge und bündniſſe *wein* (bier und meth) getrunken, ja unter vielen theilnehmern und zeugen förmliches gelag und mahl gehalten. Sitte war das vornämlich bei friedensſchlüßen, ausſöhnungen, erbſchaftstheilungen und hochzeiten, wie eine menge von ſtellen in den chroniken und ſagen bezeugt, z. b. denique, ſicut mos eſt inter barbaros, ad confirmandum pactum foederis *convivium* habebatur per octo dies. Adamus brem. hiſt. eccl. 3, 20; nû ſætti Högni Sörla vid ſyſtur ſîna oc drucku ſîdar *ſáttar bikar.* Sörla ſterka ſaga cap. 2. Allein wenn auch dieſer gebrauch herkömmlich und unerläßlich war, rechtlich oder ſymboliſch kann er doch nicht heißen, allgemein genommen weder aus dem ſymbol, noch das ſymbol aus ihm hergeleitet werden; er beruht in der lebensweiſe und neigung des alterthums. Keines der geſetze fordert den weintrunk zur eingehung irgend eines rechtsgeſchäfts. Ich will damit nicht leugnen, daß er auch ſchon in der frühſten zeit für gewiſſe fälle wahrhaft ſymboliſche natur gehabt haben könne; dies beweiſt die vermiſchung des tranks mit blut, wovon hernach gehandelt werden ſoll, und manche heutige gewohnheit, z. b. die, brüderſchaft durch wechſelſeitigen *zutrunk* abzuſchließen. Im heidenthum werden opfer mit jenen gaſtmählern verbunden geweſen ſein.

Mehr im mittelalter aufgebracht ſcheint die allgemein und weit verbreitete, bis heute noch fortwährende ſymboliſche anwendung des weintrunks zur feier eingegangener käufe; das hieß *lîtkouf*, *wînkouf*, ſpäter leitkauf, weinkauf*). Belege hat Haltaus 1257. 58. 2057—59 geſammelt, deren keiner das 13. jh. erreicht**), einen vom jahr 1245 gibt Bodm. p. 662: ad confirmationem igitur omnium praemiſſorum fratres *vinum teſtimoniale* dederunt ſolempniter; wir hânt trunken den *wînkouf*

*) vom ahd. lìd, mhd. lît, potus; für die ausbreitung der gewohnheit zeugen eben die volksmäßig entſtellten ausdrücke leikauf, leukauf, winkef.

**) in den älteſten beiſpielen hat weinkauf, pecunia potabilis, vinicopium die verſchiedene bedeutung einer abgabe (laudemium); ſo vielleicht ſchon in der freckenhorſter urkunde *wînkâp*; vgl. Wenk 3. nr. 141 (a. 1256): villanis in Hole, qui *wînkouf biberunt* vulgare jus, quod lantſidelenrecht dicitur, faciet.

ſteht in einem gedicht Lſ. 3, 574. Die Schweden ſagen dafür *köpſkål* (ſchale, die beim verkauf geleert wird), die Smoländer aber *lödköp* (Ihre 2, 64) wie auch im jus bircenſe 6, 5. giälda *liþköp* gebraucht wird, offenbar das deutſche wort und wahrſcheinlich aus dem plattd. lidkop entlehnt, weil dem altn. dialect das goth. leiþus, ahd. lîd mangelt. Das Helſingborger ſtadtr. p. 222. gewährt *löthköp* und den gebrauch bewährt das jus Slesvic. c. 52: item ſi *biberint in ſignum emptionis*, nihil dato ad manus, reddat potum commercii violator. Die däniſche benennung iſt *vinkiöb.* Hiermit hüte man ſich das in den altſchwed. geſetzen ſtehende: med *vin* ok vitne *kiöpa* zu verwechſeln, welches den kauf unter zuziehung von freund (vin, ſchwed. vänn, dän. ven) und zeugen ſchließen bedeutet*).

Einen ganz andern brauch, nämlich durch *ausgeſchütteten wein* ſich des landes zu unterwinden, lehrt folgende ſtelle des Parcival, nur müſte freilich ausgemittelt werden, ob ſie auch im romaniſchen original ſteht, in welchem fall kein deutſches ſymbol vorläge:

mîns landes ich mich *underwant*,
diſen koph mîn ungefüegiu hant
ûf zucte, daȥ der *wîn vergôȥ*
froun Ginovern in ir ſchôȥ;
underwinden mich daȥ lêrte;
ob ich ſchoube umbe kêrte,
ſô wurde ruoȥec mir mîn vel. Parc. 4354-60.

Die beiden letzten zeilen werde ich nachher benutzen. Durch das weinvergießen erlangt Ither ein lantreht (Parc. 4592) d. i. recht auf das land.

NN. *Blut.*

Feierliche eide, gelübde und bündniſſe wurden mit blut bekräftigt, hiervon gibt es aber nur beiſpiele aus der älteſten, heidniſchen zeit, oder ſagenhafte; dergleichen mangeln auch nicht bei den Griechen und Römern, ich führe ſie reichlicher an, um unſerm alterthum übel verſtandene vorwürfe der rohheit abzuwehren.

1. bei eingehung der brüderſchaft ließen beide freunde ihr *blut* in eine grube (ſpor) zuſammenrinnen, daß es ſich mit der *erde* vermiſchte. das hieß *blanda blôdi*

*) ein altſchwed. ſubſt. vinköp oder altn. vinkaup in dieſem ſinn iſt aber ſo wenig aufzuweiſen, als ein neuſchwed. vänköp, und ein neuſchwed. vînköp dem hochd. weinkauf nachgebildet.

ſaman Sæm. edd. 61ª oder *blôdi í ſpor renna.* ibid. 209ᵇ, vgl. was oben ſ. 118. 119. beim ſymbol der erde und des raſens angeführt worden iſt, andere belegſtellen hat Ihre 1, 527-528.

2. des ſymboliſchen *bluttrinkens*, der *miſchung des blutes mit wein**) thut keine deutſche ſage meldung, oder man müſte, was die geſta roman. cap. 67. von einem freundesbunde erzählen, auf deutſche gewohnheit zurückführen: nunquid tibi placet unam conventionem mecum ponere et erit nobis utile; *ſanguinem* quilibet de brachio dextro emittat, ego tuum *ſanguinem bibam* et tu meum, quod nullus alium dimittet nec in proſperitate nec in adverſitate et quicquid unus lucratus fuerit alter dimidietatem habeat. Es war hiberniſche ſitte: cum Hiberni foedera jungunt, *ſanguinem* ſponte ad hoc fuſum uterque alterius *bibit.* Gyraldus topogr. Hib. cap. 22. p. 743. und ſcythiſche: *ὅρκια δὲ ποιεῦνται Σκύθαι ὧδε, πρὸς τοὺς ἂν ποιέωνται. ἐς κύλικα μεγάλην κεραμίνην οἶνον ἐγχέαντες, αἷμα συμμίσγουσι τῶν τὰ ὅρκια ταμνομένων, τύψαντες ὀπέατι ἢ ἐπιταμόντες μαχαίρῃ σμικρὸν τοῦ σώματος· καὶ ἔπειτα ἀποβάψαντες ἐς τὴν κύλικα ἀκινάκεα, καὶ ὀϊστούς, καὶ σάγαριν, καὶ ἀκόντιον· ἐπεὰν δὲ ταῦτα ποιήσωσι, κατεύχονται πολλά, καὶ ἔπειτα ἀποπίνουσι αὐτοί τε οἱ τὸ ὅρκιον ποιεύμενοι, καὶ τῶν ἑπομένων οἱ πλείστου ἄξιοι.* Herod. 4, 70. Dieſen eidſchwur der Scythen erzählt Lucian etwas verſchieden, ohne das bluttrinken, aber mit dem eintauchen der waffen: *ἐντεμόντες ἅπαξ τοὺς δακτύλους ἐνσταλάξωμεν τὸ αἷμα εἰς κύλικα, καὶ τὰ ξίφη ἄκρα βάψαντες, ἅμα ἀμφότεροι ἐπισχόμενοι πίωμεν οὐκ ἔστιν ὅ,τι τὸ μετὰ τοῦτο ἡμᾶς διαλύσειεν ἄν.* Toxar. 37. Schmieder 2, 49. Noch kürzer Pomp. Mela: ne foedera quidem incruenta ſunt, ſauciant ſe, qui paciſcuntur, exemtumque *ſanguinem*, ubi permiſcuere *deguſtant.* de ſitu orb. 1, 2. Von Griechen und Cariern: *τοὺς (παῖδας) ἀγαγόντες ἐς τὸ στρατόπεδον, καὶ ἐς ὄψιν τοῦ πατρός, κρητῆρα ἐν μέσῳ ἔστησαν ἀμφοτέρων τῶν στρατοπέδων· μετὰ δὲ, ἀγινέοντες κατὰ ἕνα ἕκαστον τῶν παίδων, ἔσφαζον ἐς τὸν κρητῆρα· διὰ πάντων δὲ διεξελθόντες τῶν παίδων, οἶνόν τε καὶ ὕδωρ*

*) *aſſiratum* apud antiquos dicebatur genus quoddam potionis ex vino et ſanguine temperatum, quod Latini priſci ſanguinem aſſir vocarent. Feſtus.

ἐσεφόρεον ἐς αὐτόν· ἐμπιόντες δὲ τοῦ αἵματος πάντες οἱ ἐπίκουροι, οὕτω δὴ συνέβαλον. Herod. 3, 11. Von Römern: *ὅρκον ὀμόσαι μέγαν ἔδοξε πᾶσι καὶ δεινόν, ἀνθρώπου σφαγέντος ἐπισπείσαντας αἷμα καὶ τῶν σπλάγχνων θιγόντας.* Plut. in Poplicola p. 98. Paris 1624; fuere qui dicerent Catilinam, cum ad jusjurandum popularis ſceleris ſui adigeret, humani corporis *ſanguinem vino permixtum in pateris* circumtuliſſe, inde cum poſt exſecrationem omnes *deguſtaviſſent.* Salluſt. Catil. 22, womit Dio Caſſius p. 131. Reimar zu vgl. Armeniſch-iberiſcher gebrauch: mos eſt regibus, quoties in ſocietatem coëant, implicare dextras pollicesque inter ſe vincire nodoque praeſtringere; mox, ubi ſanguis in artus extremos ſe effuderit, levi ictu *cruorem* eliciunt, atque invicem *lambunt;* id foedus arcanum habetur, quaſi mutuo cruore ſacratum. Tac. ann. 12, 47. Von den Ungarn: tunc ſupradicti viri pro Almo duce more paganiſmi *fuſis propriis ſanguinibus in unum vas* ratum fecerunt juramentum. Anon. Belae notar. cap. 6. bei Schwandtner 1, 6. Auch die Komanen ließen bei ihren bündniſſen *blut* aus den adern *in einen becher* rinnen und *tranken* es gegenſeitig aus. Rühs mittelalt. p. 323.

3. bei den bewohnern der ſchottiſchen inſeln kommt ein bloßes *eintauchen* der hände *in blut* vor: Hebridianis mos erat, *manus* humano *ſanguine intinctas* jungentes communi voce jurare, quando ad aliquid faciendum ſe adſtringebant. Boethius hiſt. Scot. 2, 18[b]. Dies gemahnt an das *tauchen* der ſchwerter *in blut* nach Lucian, der ſchwerter, pfeile und ſpieße nach Herodot, an die haſta *ſanguinea* der Römer (oben ſ. 164.) ja an den *roſtigen* ſpieß in der formel ſ. 45.

4. ich gedenke hier noch des altnordiſchen ſymbols beim friedensſchluß nicht das blut, ſondern den *ſpeichel* zu miſchen: gudin höfdu ôſætt vid þat fôlk, er Vanir heita, enn þeir lögdu med ſer friđſtefnu oc ſettu grid á þá lund, at þeir gêngu hvarirtveggiu *til eins kers* oc ſpŷttu î *hrâka* ſînum, enn at ſkilnađi, þa tôku gudin oc vildu ei lâta tŷnaz þat *griđamark* oc ſköpudu þar or mann, ſâ heitir Kvâſir. Snorraedda p. 83.

OO. *Feuer.*

Zündung und nährung des feuers auf einem grundſtück war zeichen rechtlicher beſitznahme und inhabung; dem rechtloſen wurde das waßer geſtopft, das *feuer* ge-

löſcht (aqua et igni interdictio.) Noch bis auf die neuere zeit galt in einigen gegenden Deutſchlands die ſitte, bei gutsübergaben das alte *feuer* zu *löſchen* und ein neues zu *zünden*. Reklinghauſer hofrecht bei Rive p. 229. Der in Iſland anlandende Norwege bemächtigte ſich des ganzen grundes, den er von ſechs uhr morgens bis ſechs uhr abends durchreiſen konnte, wo die tagereiſe begann und endete wurde *feuer entzündet*, das hieß ein ſtück land mit feuer umziehen. Birg. Thorlac. aufſätze p. 312; eptir þat fôr þôrolfr *eldi* um landnâm ſitt. Eyrbygg. p. 8. Auch bei gekauften grundſtücken: komit heſi ek nû *eldi* â þverârland ok geri ek þik nû â brott med allt þit, ok er *helgat landit* Einari ſyni mînum. Vigagl. cap. 26. p. 158. Vermuthlich wurde auch bei der dreinächtigen ſeſſion (vorhin ſ. 190.) ſymboliſches feuer unterhalten. Einen gebrauch aus Wales berichtet Probert p. 180: if an inveſtigation of right be granted to any one by truſs and burden, he ought to come beforehand with his truſs and burden, his *fire*, and himſelf, or his father before him and making a domeſtic *fireplace* upon the land, he muſt live there three days and nights without anſwering any one and then let him anſwer. Bei heimführung der braut in die neue wohnung wurde das *feuer* angemacht und iſt wohl noch heutiger gebrauch an verſchiednen orten.

In kriegsnoth und landesaufruhr geben angezündete *feuer* ein zeichen zur verſammlung; ſo in der Schweiz, in Friesland, vgl. Wiarda wörterb. p. 28. ſ. v. beken und lit. Br. §. 40. 124. 218.; daher auch die haſta *praeuſta**) und der *angebrannte* ſtab (ſ. 164.), was uns auf das folgende ſymbol führt.

PP. *Strohwiſch***).

Strohwiſche werden noch heutzutage an ſtangen auf wieſen und felder geſteckt, um ſie zu hegen (*hegewiſche*) oder den weg zu ſperren (vgl. aſt, oben ſ. 133.) Schm. 1, 318. ſ. v. pfand ſchaub. Sie bezeichnen auch etwas feiles, z. b. ein gerichtlich zu verkaufendes grundſtück, vgl. brem. wb. ſ. v. wiep, welcher gebrauch

*) waffen mit hartgebrannter ſpitze, tela *praeuſta* legt Tac. ann. 2, 14. den Deutſchen bei.

**) ahd. ſcoup, mhd. ſchoup, agſ. ſceáf; plattd. wip, vgl. goth. vaips u. vipja, kranz.

ſchon mit einem mhd. gedicht zu belegen iſt: man bindet roſſen ûf den ſchopf

einen *wiſch mit ſtrouwe,*
darumb daȥ man ſchouwe,
daȥ man ſie verkoufen wil. Lſ. 3, 544.

Nächſtdem beſitznahme, nach altfranzöſ. recht ſaiſie féodale: le ſeigneur ſe transportoit ſur le fief, y poſoit la main et y plantoit un *bâton garni de paille* ou d'un morceau de drap. Die ſchaube wurden aber dabei *umgekehrt*, umgedreht, wie aus der (ſ. 192. angeführten) ſtelle des Parc. folgt. Zugleich lehrt dieſe, daß die ſtrohwiſche *angebrannt* ſein muſten, der rothe ritter ſagt, hätte ich mich mit ſchauben meines landes unterwunden, wäre mir die haut davon *rußig* geworden. Alſo wieder eine praeuſtion oder aduſtion, wie bei der haſta, und in dem *anzünden* der ſtrohwinde ſcheint die kraft des ſymbols zu liegen, beſitznahme durch *feuer*. Ueberhaupt bedeutet den mhd. dichtern ſchoup meiſtentheils gewundnes ſtroh, das zum brennen beſtimmt iſt, vgl. Parc. 154ª kerzîner ſchoup; Bon. 96, 31. mit einem ſchoube fuor er zuo, der katzen balc beſengter dô; MS. 2, 8ª daȥ hât mîn herze als einen ſchoup enbrennet. Daher wohl auch der franz. name der ſtrohſackel *brandon,* vgl. Roquefort ſ. v.

QQ. *Andelang.*

Ich ſchließe die reihe mit einem ſymbol, deſſen ſinn und bedeutung ich nicht errathe, ungeachtet es angeführt zu werden pflegt, wenn die germaniſten von den feierlichkeiten bei der übergabe handeln. Es iſt nur in fränkiſchen, burgundiſchen, langobardiſchen urkunden vom 9. bis ins 11. jh. zu hauſe und in der kaum über das achte hinaufreichenden Lindenbrogiſchen formelſammlung, nicht in geſetzen, überall als ſymbol der donation und tradition. Die gedachten formeln ſtellen es mit der feſtuca zuſammen: per hanc chartulam donationis (traditionis) ſive per feſtucam atque *per andelangum.* form. 18. 55. 57. 58. 75. 82. 127. 152, doch 183. ſtehet: per meos wadros aut *andelangos.* Selten findet es ſich ganz allein, wie in einem teſt. a. 842. commendavit per ſuum *andelangum.* Ducange 1, 427; meiſt ſind außer der feſtuca oder ſtatt ihrer noch andere ſymbole genannt: dono legaliter per feſtucam et *andelaginem* rem proprietatis meae (a. 868) Ducange 1, 426: per ſiſtucam waſonem et *andilaginem.* Chifflet lum. ſal. c. 6; acci-

piens oſtium et ceſpitem et *andelanc.* acta Benedict. 2, 270 (aus Vienne); per feſtucam atque per *andelangum* ſeu terrae ceſpitem (a. 925) Mabillon ann. Bened. 3, 383; per feſtucam et *andilaginem*, per guaſonem et *andilagon* (a. 930) Mabillon ann. Bened. 3, 403; tradidi per waſone terre et fiſtucum nodatum ſeo ramum arboribus atque per cultellum et wantonem ſeu *andilanc* (a. 952) Muratori antiq. 2, 257; per waſonem et feſtucam nodatum ſeu ramum arborem atque per cultellum et wantonem ſeu *vandilagine* (a. 993) Martene 1, 347; tradidit per waſonem terrae et fiſtucam nodatam ſeu ramo arborum atque per cultellum et wantonem ſeu *andilaginem* (a. 1079) Ducange 1, 426; tradidi per waſonem terrae et fiſtucam nodatu ſeu ramo arborum adque coltellum et guantone ſimulque *andilagine.* ibid. ut ſicut per inſtrumenta kartarum vobis tradidi et per quadium et *andelugum* (l. andelagum?) ſeu per iſtas breves commemoratum habui. Perardus in Burgundicis p. 25; ſeu per guadium et *andelagum.* id. p. 27; im tabularium caſaurienſe ſteht zweimal *anlaggo.* Einige belege mehr hat Ducange 4, 1525. Es iſt auffallend, daß in den meiſten der ausdruck andelangum, andelagum, andelaginem ſtets die hinterſte ſtelle bekommt.

Allein noch merkwürdiger begegnet in deutſchen rechtsurkunden vom 14. jh. an bis in das 16., ein abgeleitetes verbum; *andelagen*, *andelogen**), *verandelagen* und dieſe urkunden ſind aus der Wetterau, Heſſen und Thüringen**), lauter gegenden, wo vor alters fränkiſches recht galt, während in ahd. und mhd. quellen durchaus nichts entſprechendes angetroffen wird: *andelagen* u. bezalen (a. 1306) Wenk 2, 261; geben u. *andelagen,* gereichen u. *geandelagen.* (a. 1353) Arnoldi beitr. p. 6; *geandelaget* u. bezalt. (a. 1356) Gudenus 5, 237; gebin und *verandelogin* (a. 1358) Kuchenb. 2, 250; *vorandelogin* (a. 1362) Lennep 763; den (brief) win ime *geandelagit* han. (a. 1363) Arnoldi l. c.; *andelagen* (ſec. 14.) Kopp nr. 74; *andelagede* (a. 1400) Kopp nr. 31; *andelagen* u. geben (a. 1426) Gudenus 5,

*) das o weiſt auf ein â, wonach andelâgen zu ſchreiben wäre?

**) nie aus Schwaben, Baiern und kaum Sachſen; nur ein braunſchweig. dipl. von 1491. bei Erath liefert: *verhandelagen* u. geven; behülpen weſen u. *verhandelangen* vgl. Haltaus 1831. gerade die entſtellte form.

913; *veranlogen* (a. 1444) Kopp pag. 34; *andelogen*, beſtellen u. geben (a. 1452) Bernhard Wetterau p. 77; die gerichte *verandelagen* (a. 1455) Geinsheimer w.; geben u. *andelegen* (a. 1462) Avemann Kirchberg p. 118 *); *verandelanwen* l. verandelauwen (a. 1479) Kuchenb. 5, 103; da wart ön ſente Jorgen banir vom keiſer *vorandeloget*. Moller thüring. chron. b. Haltaus 1531; um das geld ſo ihm *verhandelaget* war. Nohe bei Senkenb. ſel. 5, 434. Seine bedeutung, wie die tautologien lehren, iſt: übergeben, geben, verabreichen; Eraſm. Alberus (ein Wetterauer) in ſeinem diction. von 1540 hat *andelen* miniſtrare, ein andeler miniſtrans, *andelte* (ſ. lieferte) ſteht bei Schannat client. fuld. p. 356 (a. 1382). Ein ſubſt. *andelage* f. zahlung, darreichung habe ich bloß bei Arnoldi p. 7. (a. 1362) geleſen, ein adj. *andelage* bei Schannat diœc. fuld. p. 22 (a. 1340.)

Jenen älteren ausdruck hat nun Spelman 31ª aus dem agſ. andlang (continuus, in longitudinem exporrectus, vgl. gramm. 2, 565. 715) erklären, nämlich einen länglichen ſtock darunter verſtehen wollen. Dann aber müſte mindeſtens ein ſubſt. gebraucht ſein, kein adj., und ſteckte der begriff lang in dem wort, ſo hätte ſich kaum die nebenform andilago gebildet. Andere, z. b. Schilter, gloſſ. 46ª, nehmen andelang für handelang und ſehen handlangen, darreichen darin, ſo daß es traditio per manum bedeutete, die formel per feſtucam et andelangum der mit halm und hand (oben ſ. 125.) gleich ſtände; das heutige verbum handlangen Friſch 1, 411ª iſt bekannt genug. Allein ich zweifle, ob eine durchgängige aphäreſe des h, ſollte ſie auch in einigen altfranzöſ. und lombardiſchen urk. zuläßig ſein, ohne daß je die echte form handilang erſchiene, angenommen werden dürfe, die in Deutſchland ſelbſt abgefaßten urk. des 14. 15. jh. würden dann ſicher nicht des h. entbehren und ſtatt andelagen ſchreiben handelagen, was gerade nur in den allerſpäteſten erſcheint. Wie hätte, wenn urſprüngliche compoſition mit hand (manus) zu grund läge, ſich ein verbum andelen (nicht handelen) entwickelt? Umgekehrt glaube ich, daß erſt im 15. 16. jh. aus dem unverſtändlichgewordenen, gerichtliche tradition bezeichnenden ausdruck andelagen ein falſches handlagen, end-

*) ein ganz verderbtes *adelungen* (ſ. andelugen) zeigt eine urk. von 1464 bei Arnoldi p. 6.

lich unser handlangen, das die ältere sprache gar noch nicht kennt, mit verallgemeinerter bedeutung, gebildet worden ist. Über den ursprung und sinn von andilang, andilago werden wir dadurch nicht im geringsten aufgeklärt.

Es ist seltsam, daß sich beide formen andilagon und andilaginem in einer und derselben formel (der aus Mabill. 3, 403 beigebrachten) hintereinander gebraucht finden; die form vandilago (die, will man nicht v, u aus vorhergehendem seu leiten, allein schon an handilago zu denken hindert,) gemahnt ans ahd. wendilmere, wendilsê neben endilmere, endilsê (gramm. 2, 508. 518) an die redensarten enteo ni wenteo, enden und wenden. Ehe sich aber anderswoher aufschlüße ergeben, wißen wir nicht, ob ein deutsches nomen andil, mit weiter angehängter endung, oder eine zusammensetzung (etwa mit der partikel andi) oder gar ein undeutsches wort*) vorliegt und so lange bleibt uns auch der sinn dieses symbols verschloßen. Aus dem zweimal zugefügten possessivum: per *suum* andelangum, per *meos* wadros aut andelangos folgere ich höchstens, es sei auf die persönlichkeit des übergebenden näher zu beziehen und wohl ein getragnes kleidungsstück oder waffe oder ein hausgeräthe; per meam festucam, meum cespitem könnte niemand sagen. Leider ist *wadrus* wieder dunkel; nach Ducange soll es gleichviel mit wadium sein, was doch schon der zusammenhang verbietet, in welchem es die formel: cum wadris, campis, terris, silvis; cum wadris, silvis, terris, campis darstellt, vgl. form. Lindenbr. 18. 20. 50. 58.

Schlußbemerkungen zum vierten capitel.

1. durch diese abhandlung sind die deutschen rechtssymbole nicht erschöpft, ich habe einzelne, die mir unwichtiger schienen weggelaßen und werde andere, z. b. den gebrauch des honigs, die übersendung bedeutsamer thiere, im verfolg, wo die gelegenheit dazu ist, anführen.

2. es scheint besonders lehrreich und kann unvorausgesehene ergebnisse herbeiführen, auf das landschaftliche

*) andilago schiene gebildet wie cartilago, cunilago, similago, tussilago, ließe sich so alten wörtern eine barbarische formation an die seite stellen.

der einzelnen ſymbole zu achten. So habe ich fränkiſchem recht den halm, denarius, dreibeinigen ſtuhl und andelang zugeſchrieben, ſächſiſchem den hut, bairiſchem das ohrenziehen. Die macht und der einfluß ſolcher partikularſymbole überdauert den der geſetze, aus welchen ſie herſtammen; nachdem die lex Bajuvar. längſt außer kraft war, erhielt ſich noch im zwölften jh. die aurium tractio in denſelben landſtrichen, wo jenes geſetz waltete oder in der ſprache blieb der ausdruck andelagen eingeſchränkt auf die gegenden, welche vor alters unter fränkiſchem recht geſtanden und den ſymboliſchen andelang gebraucht hatten. Nur daß bei ſolchen beſtimmungen die unvollſtändigkeit und ungleichzeitigkeit der quellen vorſicht empfiehlt und irrthümer entſchuldigt.

3. von großer wichtigkeit iſt mir ſodann der nachgewieſne zuſammenhang verſchiedner deutſcher ſymbole mit römiſchen und griechiſchen, der chrenecrud mit der herba pura, des angebrannten ſtocks mit der haſta praeuſta, des ohrenziehens mit dem aures vellere, des chattiſchen rings mit der macedoniſchen binde. Er beſtärkt die gleiche verwandtſchaft einzelner formeln und maße (cap. 2. 3.) und die familienähnlichkeit deutſcher ſprache mit denen des alterthums überhaupt. Dagegen gibt es ſymbole, die ſich gar nicht bei andern völkern zeigen, z. b. der gebrauch des wagens, des ſeidenfadens, wie unter den maßen der hammerwurf. Wir ſehen auch aus der vergleichung fremder, welche ſymbole das chriſtenthum und die mildere ſitte nach und nach abſchaffte; dahin gehören die grauſamen oder heidniſch ſcheinenden mit blut, waßer, feuer, während die unſchuldigeren mit erde, laub und gras länger hafteten.

4. ſämmtliche ſymbole fallen ungefähr in drei hauptarten: ſolche, die übertragung von grund und boden, ſolche, die perſönliche verhältniße (freiheit, ehe, kindſchaft) und ſolche, die eid, gelübde oder bündnis betreffen. Wenige bleiben zurück, die ſich nicht in dieſe eintheilung fügen, z. b. die berufung des volks in kriegsnöthen durch fahne, hut, pfeil, ſpeer. Unter den drei hauptarten iſt aber die erſte bei weitem die bedeutendſte und zahlreichſte und man kann ſagen, daß die meiſten deutſchen rechtsſymbole es mit der auflaßung und einweiſung liegendes eigenthums zu thun haben.

5. manche ſymbole gehören für beſtimmte fälle, oft aber ſcheinen nach zeit oder gelegenheit mehrere zugleich auf denſelben fall gerecht, z. b. ein grundſtück konnte ſo gültig mit dem halm als mit dem raſen oder ſtein übergeben, die belehnung ſowohl mit dem handſchuh, als mit dem ſtab oder der fahne vollzogen werden. Doch hatte vielleicht ſeltner, als wir es uns denken mögen, hierbei wahl und willkür ſtatt. Vieles nämlich ordnete ſich ſchon nach den völkerſchaften; der Gothe adoptierte durch den bart, der Nordmann durch den ſchuh, der Langobarde ließ mit dem pfeil frei, der Franke mit dem denar. Anderes richtete ſich nach ſtand und geſchlecht; fürſten bedienten ſich nicht immer derſelben ſymbole, deren geringe leute, frauen hatten oft andere ſymbole nöthig als männer. Endlich durften für denſelben act ſymbole cumuliert werden, wie hauptſächlich die fränkiſchen formeln eine reihe einzelner ſymbole hintereinander aufzählen. Zum theil kann es wirklicher überfluß geweſen ſein. Oft aber lag die anhäufung in der ſache begründet, z. b. wer ein ganzes gut mit gras, halm, zweig und ſtein aufgab, that es in rückſicht auf wieſen, äcker, gärten, wälder und gebäude, aus welchen es beſtand; doch konnte andre mal *ein* zeichen alle dieſe gegenſtände umfaßen.

6. urſprünglich ſind die ſymbole ſicher nur zwiſchen den betheiligten ſelbſt angewendet und gewechſelt worden, ſpäter drängten ſich bei mehrern der richter und der gerichtsbote ein. Das ſteht in verbindung mit der ausdehnung der richterlichen gewalt überhaupt; zu einem geſchäft, welches die freien in alter zeit untereinander mit allen von der volksſitte geforderten feierlichkeiten begiengen, muſten ſie nach und nach das gericht zuziehen, bis endlich das gericht alle wichtigen geſchäfte an ſich riß und alle ſymbole verſchlang, indem es ſie durch ſeine eigne förmlichkeit erſetzte. So empfängt der richter den hut aus der hand des veräußernden und reicht ihn dem erwerbenden, ſo nimmt der richter den halm auf und übergibt damit (oben ſ. 121. 126), ſelbſt der könig (ſ. 122); der verkäufer liefert den raſen in die hände des villicus, dieſer erſt in die des käufers (ſ. 113); der könig ſtößt den denar von der hand des freizulaßenden, früher brauchte es bloß zu geſchehen coram rege; der richter reicht an der thüre den ring und geleitet den auf dreibeinigem ſtuhl einrutſchenden. Der frohnbote ſchneidet ſpan u. kreuz und greift an

dem geren, wie der römifche lictor mit der virga freiläßt (f. 128). Je jünger die beifpiele, defto merklicher der einfluß des gerichts, obgleich er auch fchon bei fehr alten ftatt findet, ja, wenn die handlung wider den willen eines theils vorgenommen werden foll, wefentlich eintreten mufte.

7. einige fymbole find doppelfinnig, haben bald eine ftärkende, bald beraubende kraft, nachdem auf das erworbene recht gefehen wird oder auf das verloren gehende. z. b. der getragene ftab ift ein zeichen der gewalt, wenn ihn königsboten, der refignation, wenn ihn gefangene, verwiefene und dienftboten tragen; der handfchuh ein zeichen der begabung und begnadigung, aber auch der aufkündigung.

8. Der unterfchied zwifchen fymbol und der fache, die zum maße dient, ift f. 110 auseinandergefetzt, doch haben einige maße, z. b. der hammerwurf, der fpeerwurf zugleich etwas fymbolifches.

9. mehrere handfchriften des Sachfenfpiegels find mit erläuternden *bildern* verfehen, deren einzelne man fchon durch Grupen und Dreyer kannte, U. F. Kopp hat fie genauer abgehandelt und mitgetheilt, endlich Mone und Weber fich das verdienft einer vollftändigen herausgabe erworben. Diefe bilder find von zweierlei art.

Die eine ftellt uns wahrhafte aber längft bekannte rechtsfymbole dar; da der text des fächf. lehn und landrechts arm an folchen ift, kann die claffe nicht zahlreich fein. Wir erblicken alfo, wie der lehnsherr die *fahne* hält, wie der mann feine *hände* zwifchen die des herrn faltet, die übergabe des *handfchuhes* (taf. 5, 4. Kopp 1, 78.), das *finger*ftrecken beim eide. Es fragt fich nun, ob nicht der maler weiter geht als fein text und auch folche fymbolifche rechtshandlungen vorbildet, die der Sfp. unberührt läßt, vielleicht als bekannt vorausfetzt? hierauf werde ich nachher zurückkommen.

Weit häufiger ift die zweite art: der zeichner fieht fich genöthigt, zur anfchaulichmachung der rechtsfätze, eine menge ganz abftracter oder wenigftens im gemälde undarftellbarer begriffe und handlungen zu verfinnlichen. Hierzu erfindet er ftändige, immer wiederkehrende typen, wobei ihn aber mehrere beweggründe leiten. Einigemal kommen ihm gangbare und allgemein verftändliche gebärden zu ftatten: legen der hand auf den mund

taf. 4, 7. 5, 1. bedeutet: ſchweigen, nicht reden, wie wir noch jetzt den finger auf den mund legen; abwenden des geſichts taf. 5, 1. bedeutet: nicht anerkennen. Auch iſt wohl der zeichenſprache jener zeit mehr als der heutigen zuzutrauen, einige der folgenden gebärden können gleichfalls gemeingut geweſen ſein. Sprechen, ſehen, hören wird ausgedrückt durch fingerdeuten auf mund, auge, ohr 2, 8. 3, 2. 5, 1. 6, 7. 32, 2. Kopp 1, 54; der ſatz des lehnrechts, daß des neugebornen ſohnes ſtimme in den vier wänden des hauſes gehört werden ſolle (oben ſ. 75.) naiv durch köpfe in den vier winkeln, mit auf das ohr deutendem finger 5, 2. Zudecken des ohrs mit der ganzen hand 17, 2. bedeutet umgekehrt: nichts davon gehört haben. Hält jemand den einen arm mit der andern hand feſt, ſo weigert er ſich, gleichviel ob den rechten mit der linken 1, 4. 1, 8. 4, 8. 5, 5. 5, 12. 31, 7. vgl. Kopp 1, 54. 80. oder den linken mit der rechten 2, 5. 3, 5. 26, 8. 29, 4; faßt jemand auf gleiche weiſe den arm eines andern 1, 5. 1, 6. ſo hindert er dieſen. In folgenden fällen geht aber der maler kühner zu werke. hat ein und derſelbe mann mehr als eine handlung vorzunehmen, deren jedwede an der hand bezeichnet werden muß, ſo gibt er ihm mehrere ärme, nach befinden drei 5, 1. oder fünfe 6, 7; eben ſo drückt er den leiblichen bruder, im gegenſatz zum ſtiefbruder, durch zwei köpfe aus 7, 1. 7, 2; einem verfeſteten (Sſp. 3, 16. 17. 18) ſteckt ein ſchwert im hals 6, 3. 16, 8-10. 17, 1. 17, 6. Kopp 1, 129; einem, dem das gut abgeurtheilt iſt, umgibt etwas grünes den hals 5, 4. vgl. Kopp, 1, 78., der es eine gabel nennt, vielleicht ſoll es ein ſtück raſen ſein. Einfach und verſtändlich iſt die bezeichnung des tags durch die ſonne, des monats durch den mond, der fahrenden habe durch vieh, des heergewätes und der gerade durch ſchwert und ſchere 16, 7. vgl. Kopp 1, 73.; ſchwieriger die darſtellung des gedinges (der anwartſchaft) durch eingeſchloßene ähren 2, 7. 2, 8. 3, 1. 3, 4. 4, 8. Kopp 1, 71., ich denke, daß das einſchließende ein *faden* ſein ſoll, den wir oben ſ. 182. als das ſymboliſche band kennen gelernt haben, dieſer faden hindert den berechtigten, die ähren jetzt ſchon zu ergreifen, ſie ſind für ihn etwas zukünftiges; aus welchem grund bezeichnet eine grüne roſe oder blume ein urtheil? 26, 6. 34, 13. Kopp 2, 14. hängt es zuſammen mit einer ſprichwörtlichen redensart, mit dem alten: unter der roſe reden? Deut-

licher wird der friede durch eine lilie, gebrochner durch eine gebrochne, dargeſtellt 11, 9. 15, 6. 15, 8. Kopp 1, 96. 2, 20. ſo wie ſtäbe und zepter, die oben eine lilie tragen (23, 7.) ſymbol der befriedigung ſind. Endlich hilft ſich der maler auch mit wortſpielen, indem er den begriff, wofür ihm das zeichen gebricht, durch das zeichen einer andern darſtellbaren ſache, die ähnlich lautenden namen hat, auszudrücken ſucht, z. b. den begriff ſcheffenbar durch ein beigegebenes ſchiff (ſchef, ſchep) 27, 3; oder biergelde durch eine biergelte (kübel) 27, 3. 29, 5. vgl. Kopp 1, 123.*) Ich muthmaße, daß auch die wunderliche darſtellung des wettens oder weddens (Sſp. 3, 64) auf einem ſolchen wortſpiel beruht, die wettenden, d. h. die in wette (gerichtliche geldſtrafe, mulcta, emenda) verfallenen faßen ihr gewand und heben es am arm auf, zugleich thut dasſelbe der, welcher das wette in empfang nimmt 24, 10. 24, 11. 25, 1, 2, 5, 6, 7, 8, 9, 10. Der handlung ſelbſt war eine ſolche gebärde ſicher fremd, aber gewedde hieß mulcta, pignus und gewede (genauer gewêde) veſtimentum**). Kopp 1, 120 dachte dabei ans lat. componere. Treffender kennzeichnet das meſſer (ſachs) den Sachſen, wenn ſchon damals die ſitte des meſſertragens nicht mehr characteriſtiſch war.

Wenn uns in den bildern des Sachſenſpiegels die ſymbolik erſter art kaum etwas neues lehrt, ſo ſcheint auch die der zweiten art nicht von belang für die aufhellung unſerer rechtsalterthümer. Der maler ſtellte durch zeichen rechtsſätze dar, deren inhalt gar nichts zeichenhaftes an ſich hat und practiſch ohne alles ſymbol ergieng; das wirkliche reden oder weigeren geſchah durch worte, nicht durch gebärden, der augen und ohrenzeuge erklärte geſehen und gehört zu haben, er deutete nicht mit dem finger. Wenigſtens müſte aus geſetzen oder urkunden erſt bewieſen werden, daß eine förmliche weigerung oder hinderung durch anfaßen des arms bewerkſtelligt wurde, es iſt nicht unmöglich, allein un-

*) dieſer witz iſt auch der heraldik nicht fremd; manche wappen bieten ſolche an ſich immer falſche beziehungen zwiſchen zeichen und namen dar.

**) wedde, gewedde (pignus, mulcta) wäre goth. vadi, ahd. wetti, mhd. wette, agſ. ved, altn. ved, das mittellat. vadium; gewêde (veſtis) hingegen ahd. kiwâti, mhd. gewæte, oder unabgeleitet ahd. wât, goth. vêds, altn. vâd.

wahrſcheinlich. Enthauptung war eine rechtliche ſtrafe, begreiflicherweiſe aber ein ſchwert durch den hals kein rechtsſymbol. Das gedinge konnte nicht wirklich eingeſchloßen oder eingefädemt werden, der zeichner verräth bloß, falls meine muthmaßung wahr iſt, bekanntſchaft mit deutſcher rechtsſymbolik, indem er ſich des fadens bediente.

So urtheile ich im allgemeinen; es bleibt übrig einzelne bilder zu erwägen, wo man zweifeln kann, ob ihre ſymbolik der zweiten art angehöre oder der erſten, letzteres nämlich ſo zu verſtehen, daß der erfinder der bilder wirkliche und gangbare rechtsſymbole dargeſtellt habe, deren Eike von Repgowe mit keinem worte gedenkt. Gedächte er ihrer, ſo würden die bilder unbedenklich zu den ſymbolen erſter claſſe fallen. Daß aber zur zeit der abfaßung des ſpiegels und weit ſpäter noch in Sachſen ſymbole galten, von welchen das rechtsbuch ſchweigt, iſt unbeſtreitbar. Zum beiſpiel: die übergabe mit torf und zweig; auf der vierten tafel der Spangenbergiſchen beiträge hält einer deutlich das *raſenſtück* mit eingeſtecktem *aſt*, und auf mehrern bildern der heidelberger hſ. bietet der übertragende den *belaubten aſt*, 3, 2. 25, 4. 28, 3. 30, 5. 30, 6. Kopp. 1, 74. Auch das greifen an die *thürangel*, das öffnen der *thüre* 7, 3. 7, 5, das anlehnen an das burg*thor* 1, 10. ſind unleugbares rechtsſymbol. Bedenklicher ſcheinen folgende fälle:

a) auf einer menge von bildern ſindet ſich das zeichen des *halms*, oder wohl richtiger der *ähre*, denn es iſt nicht die feſtuca, ſondern der lange, ſchlanke culmus mit der ſpica dargeſtellt, auch keine einzelne ähre immer ein büſchel von mehrern, wenigſtens dreien, vgl. 2, 7. 2, 10. 4, 6. 4, 7. 6, 1. 6, 2. 7, 1. 7, 2. 27, 2. 27, 8. 30, 7. 30, 11. Der ſinn iſt eigenthum, erbgut, der erbe faßt die ähren, er tritt die erbſchaft an. Ich kann mich nicht entſchließen, hierin unſer oben abgehandeltes ſymbol der feſtuca zu erblicken. Einmal glaube ich mit recht aufgeſtellt zu haben, daß der fränkiſche halmwurf in Sachſen ungebräuchlich war, und wie ſehr unterſcheidet ſich der ritus: der halm war ein ſtück ſtroh, wurde von dem boden aufgenommen, gereicht oder geworfen (geſchoßen), er bekräftigte ſowohl den über ein grundſtück geſchloßenen vertrag, als jeden andern; bei erbantretungen fand er niemals ſtatt, ich wüſte nicht, daß

nach fränkiſchem recht ein erbe ab inteſtato zu feſtucieren brauchte (der todte erbet den lebendigen. Eiſenhart p. 327)*). Der maler kann und will demnach keine feſtucation darſtellen. Er läßt ähren neben einem todten aufſprießen**), zum zeichen, daß es ſich von deſſen hinterlaßenem eigen oder lehen handle; der dem das gut heimfällt, faßt die ähren an, zum zeichen, daß er und kein andrer zu dem gute recht habe 2, 10. 4, 4. 7, 1. 7, 2. 27, 2. 27, 8. Ebenſo bezeichnen auch in andern fällen die aus der erde wachſenden drei ähren lehen oder erbe; die eingefädemten ähren gedinge, d. h. anwartſchaft darauf; deuten auf ſtehende ähren 3, 6. andere beziehungen auf das gut. Wie könnte hier ein wirkliches ſymbol der übergabe gemeint ſein? wo dieſe der zeichner ſchildert, bedient er ſich richtig des ſächſiſchen rechtsſymbols, nämlich des aſtes 3, 2.

b) tafel 29. 8. Kopp 1, 127 wird die freilaßung eines dienſt oder eigenmannes dargeſtellt, der herr wirft mit einem werkzeug nach dem mann, eins derſelben fliegt in der luft, das andere hält er noch in der hand. Kopp erinnert vorſichtig an den langobard. pfeil, Weber nimmt ihn als ausgemacht an. Keine ſpur leitet darauf, daß die alte manumiſſio per ſagittam ſpäter noch in irgend einem deutſchen lande gegolten habe. Allein das inſtrument kann kein pfeil ſein, alle pfeile in den bildlichen darſtellungen des mittelalters ſind gefiedert und werden vom bogen geſchoßen; die ſpitze iſt hier nicht hakicht, gekrümmt, ſondern dreieckig. Dies dreieck findet ſich genau ſo an der pergamenturkunde 29, 3. Kopp 1, 126. wo es ein ſiegel iſt. Ich halte es auch 29, 8. für ein ſiegel mit rothen bändern oder ſchnüren, wodurch es an die freilaßungsurkunde befeſtigt wird (manumiſſio per chartam.) Der maler verſinnlicht auf dieſe weiſe ſeinen gegenſtand ganz deutlich, ſtellt aber kein wirkliches rechtsſymbol dar; auffallend wäre nur, daß er das ſiegel *werfen* läßt. er will anzeigen, daß die urkunde von dem werfenden aus auf den andern über-

*) verſchieden iſt die erbeinſetzung eines fremden, wovon ſ. 121 oder die erbtheilung, wovon 123. geredet wurde; da konnte feſtucation vorkommen.

**) anders 32, 5. 6. 7. wo die ähren nicht aus dem erdboden, ſondern aus dem gewande des todten hervorſtehen. hier iſt von keinem eigen die rede, es ſoll angedeutet werden, daß der mann *auf dem felde* geſtorben iſt. Sſp. 3, 90.

geht, nach dem geworfen wird; weniger anſchaulich ſein würde, wenn der herr bloß die beſiegelte urkunde in der hand hielte. Oder dachte der zeichner gar daran, den begriff des freilaßens (manumittendi) durch ein werfen, fahren laßen, mittere genauer zu erreichen und *fährt* darum der freigelaßene *weg?* denn der freigelaßene konnte gehen, wohin er wollte.

Reſultat meiner unterſuchung iſt: für die erläuterung der rechtsſymbole ſind dieſe bilder ganz geringfügig; für die kenntnis der alten trachten, waffen und wappen ſpreche ich ihnen ihren werth damit nicht ab, auch zeigen ſie, wie man ſich damals auf allgemeines ſymboliſieren verſtand und es verdient immer erforſcht zu werden, ob ſie ihren urſprung erſt der abfaßung des ſächſ. rechtsbuches im anfang des 13. jh. verdanken, oder ſich, wenigſtens theilweiſe, auf frühere verſuche gerichtlicher malerei gründen.

CAP. V. ZAHLEN.

In dem deutſchen recht treten unverkennbar zahlverhältniſſe vor, welche ſich auf die beſtimmung der ſachen, zeiten und handlungen beziehen. Ich will nicht mit dieſen verhältniſſen ſpielen, ſondern einfach anmerken, was ich gefunden habe und was allgemeinerer wahrnehmung werth ſcheint. Gewiſſe grundzahlen ſind in der alterthümlichen eintheilung des landes, der wohnplätze und anderer geſellſchaftlicher einrichtungen nachzuſpüren und haben eigene *benennungen* *) veranlaßt. Vorerſt iſt der

*) eine hauptſtelle darüber findet ſich in Reſens ausgabe der kennîngar; der überſicht wegen mag ſie hier ſtehen. *madr* heitir 1 hverr; *tæ* ef 2 eru; *þorp* ef 3 eru; 4 eru *föruneyti; flockr* 5 menn; *ſveit* ef 6 eru; 7 fylla *ſögn;* 8 bera *âmælis* ſkor; *nautar* eru 9; *tigir* ef 10 eru; *ærir* eru 11; 12 eru *toglôd; þys* eru 13; *ferd* eru 14; *fundr* er þat er 15 hittaz; *ſeta* eru 16; *ſôkn* eru 17; *ærnir* þyckja ôvinir þeim 18 mœtir; *neyti* hefr ſâ er 19 fylgir; *drôtt* eru 20; *þegnar* eru 30; *fôlk* eru 40; *fylki* eru 50; *ſafnadr* eru 60; *ſorvar* eru 70; *öld* eru 80; *her* er 100; *lŷdr* heitir landsfôlk. Wenn auch dieſes lange nach Snorri niedergeſchrieben und auf die alliteration berechnet iſt (denn die anlaute aller benennungen binden ſich mit denen der zahlen) ſo ſcheinen doch alte überlieferungen zu grunde zu liegen, wie die vergleichung mit dem beſtätigen wird, was ich aus den altdeutſchen, angelſächſ. geſetzen und ſonſther anführe.

gebrauch einzelner zahlen, dann die verbindung mehrerer zu betrachten; es wird ſich aber ausweiſen, daß ſchon die einzelnen, ſofern ſie nicht aus multiplication erwachſen, in zwei theile und zwar ungleiche zerfallen, dergeſtalt daß einer geraden baſis eine ungerade zugabe, einer ungeraden eine gerade beigefügt zu werden pflegt. Hieraus folgt, daß im ganzen *ungerade* zahlen gebraucht und gefordert werden. Aus demſelben grunde hat auch die bloße zweizahl keinen rechtlichen gehalt*). Claſſiſch für das deutſche recht ſind III. VII. IX. Übereinſtimmungen aus ſagen und gedichten, ſofern ſie ſich nicht aufs recht beziehen, können der großen menge wegen hier nicht erwähnt werden.

A. *Dreizahl* (aller guten dinge sind drei.) Beispiele:

drei ſtämme: Herminones, Ingaevones, Eſtaevones. Plin.

drei ſtände: nobiles, ingenui, ſervi. Tac. Germ. 25; primus, medianus, minoſledus, lex alam.; optimates, medii, ſervi.

tres faciunt *collegium*. *drei männer* bilden ein *contubernium*. lex ſal. 45; vgl. lex rip. 34. 64. (oder 3 + 3 + 3 + 1 = 10?); ſagibarones plus quam tres eſſe non debent. lex ſal. 57, 4. **)

drei gäſte. hoſpites tres ſuſcipere. lex ſal. 49.

drei knochen. tria oſſa. lex ſal. 20, 5.

drei ſtuhlbeine. vgl. ſ. 80. 189. *Τρίπους κατὰ τοὺς τρεῖς χρόνους μαντευόμενος*. Suidas ſ. v. τρ.

drei zaunſtecken. tres virgae unde ſepes ſuperligata eſt, tres cambortae. lex ſal. 36, 1. lex rip. 43; vgl. den dritten ſtaken im zaun. Wendhager bauerr.

drei äſte am zweig. vgl. ſ. 132.; dem wortſinne nach iſt der zweig zweitheilig, vgl. das altn. tæ. Biörn 2, 400[b].

drei gepflanzte *bäumchen* ins *dritte blatt* oder *laub* liefern. markordn.

drei ſtränge am ſtrick. femrechtsformel. Wigand p. 558.

*) ich kenne nur wenige ausnahmen, man durfte in ſeltnem falle *ſelbander* ſchwören, d. h. mit *einem* eideshelfer. lex alam. 6, 1. bajuv. 1. 3, 1; in der lex ſal. und rip. iſt davon kein beiſpiel; in den weisthümern bisweilen die beſtimmung von *zwei* fuß breite.

**) nach den kenningar machen drei leute ein *dorf* (þorp), vgl. das lat. *tribus*. Niebuhr 1, 309. An welches deutſche wort der compilator des ſal. geſetzes bei contubernium gedacht haben mag?

drei ſind frei: drei ſtücke obſt, rüben mag ein vorübergehender nehmen. Schmeller 1, 409.

drei thüren im haus: ſtofuhurd, bûrshurd, eldahûshurd. Gulaþ. p. 344.

drei tiſche. dem könige: thri bord uppe halda. Oſtg. eghn. 1. 1, 2.

drei feuer im haus. Gulaþ. p. 376.

drei ſpäne, oben ſ. 174; *drei halme*, oben ſ. 127.

drei garben: item ein fuhrmann, der über weg kommt gefahren, der mag drei garben gegen dem ſtück fodern (futtern) und die orte (was das vieh übrig läßt, brem. w. 3, 272) in dem weg liegen laßen; wenn er die orte auf das ſtück würfe oder die garben auf ſein voer (fuhrwerk), ſoll er umb brüchte und ſchaden angehalten werden. Bochumer landr. §. 47.

drei huben. Sſp. 3, 81.

drei eichen am gerichtsplatz.

drei marken: caballum per tres marcas oſtendere. lex rip. 75.

drei waßer. Fiſchbacher w.

drei meereswellen. oben ſ. 67.

drei biße: den dritten biz gelten. Parc. 51.

drei fußſtöße aushalten. Delbrücker landr. 7, 2.

drei ſchläge: langer *drier ſlege* (hätte der tag drei ſchläge länger gewährt) Iw. 7406; die richtere ſal to deme erſten male *dre ſlege* ſlan an ene burch. Sſp. 3, 68; *drei ſchläge* und *hiebe* thun. pro excol. 1, 166 (oben ſ. 97); dies iſt der wildbann in dem bruche, der do gehört gein Lorſch. der geht an dem weſtengebel an zu Beſſingen und geht das oberſte geleiſt of an die bergſtraße bis an den Neckar und zu Nuwenheim in den Neckar *drei ruthenſchläge.* Lorſcher wildb. Dahl p. 61; *drei ſchläge* mit dem hammer. waßergerichtsw.

drei worte. geiſtliche ſollen beim ſchwören drei wort oder me im evangelium leſen. Bodm. p. 642.

drei rufe, z. b. beim anlanden, beim zetergeſchrei; item da einer zehendland hat, der ſoll das korn aufdielen und wan er mit dem wagen komt u. der zehende nicht abgenomen wäre, ſoll er hinten auf das herchſtell gehen ſtehen u. *rufen drei mal:* zehender hole den zehenden! u. alsdan ſein korn wegfahren u. den zehenden liegen laßen. Bochumer landr. §. 7. ähnliche

fchreie u. rufe im Sweinheimer vogtr. Köfchinger ehaftding u. a. m.

drei fragen: zu der erften, zweiten und dritten frag im fcheffenftul ftillfchweigen u. nichts weifen wollen. Babenhäufer mark b. Meichfner 2, 673.

drei zeugniffe. tria teftimonia lex fal. 76; drei eide, oben f. 117.

drei gerichte. per tres mallos. lex fal. praefatio u. 42, 2, 3. per tria placita. lex fal. 43, 6. per tres manitas. lex fal. 53, 2. per tres vices. lex fal. 55. eine werve, ander werve, dridde werve. Harzer forftding. 2. 12. 17. per ternas vices. lex bajuv. 17, 2. **)

drei ungebotene gerichte. beifpiele unten bei abhandlung der gerichte.

drei nöthe. Fw. 172 (raub, brand, diebftahl).

drei ftrafen. häufig wird dem verbrecher wahl gegeben von drei ftrafen eine auszulefen.

drei bodfall. Gulaþ. 435.

drei jahre. drei jahre u. drei tage. Upl. vidherb. 2, 6. drei winter. Gutal. p. 5. 9.

drei tage. per triduum placitum fuum cuftodire. Marculf 1, 37. Greg. turon. 7, 23. drei tage behält man einen gaft.

drei nächte. oben f. 187. 190, vgl. tribus noctibus lex fal. 40. þriar nætr Sæm. edd. 101ª 102ᵇ 104ᵇ Egilsf. 698. at þridja morni. Sæm. 119ᵇ.

Anmerkungen. 1) nicht felten wird das zweite durch den begriff der *mitte* ausgedrückt, z. b. optimates, medii, servi; de prima, mediana et tertia chranne. lex fal. 2.; fo im frief. gefetz von den drei fwimen, banden und heimfuchungen: thi hâgefte, middelfte, thredde (letfte). Fw. 345. 386. 397.

2) zerlegt fich die dreiheit, fo erfcheint fie ftets entfprungen aus 2 + 1 (nie aus 1 + 2) z. b. *duas* partes et *tertia* pars. lex fal. 53, 3; *zwene* flege u. *einen* ftich wider den wint. Gaupp magdeb. r. p. 246. 318; vorkommen mit der handhaften that, mit zetergefchrei *zwier und*

*) vgl. die f. 15—25 angeführten *trilogien*

**) fo gebiete ich nun recht, recht, recht; zum erften, zum andern und zum dritten male. Stadtoldendorfer hegeger. §. 2. p. 142.; bitten zum erften, andern u. dritten, vleißig, vleißiger u. allervleißigft. Schannat client. fuld. p. 213 (a. 1498.)

eins. fächf. weichb. art. 16. 37; tialdru ftena fkal *tvai* iord grafva, *thridia* a leggia. Veftg. bygd. 2; *zwei* tifchbeine follen auswendig ftehen, eins inwendig (oben f. 189); *zwei theile* des holzes hinter dem berg hauen, das *dritte* vorwärts. Altenhafl. w.; de hat die wildjaget *zwen dage* und der voget den *dritten.* Celler hubengerichtsw. In der alliteration folgt auf zwei näher ftehende ftäbe der dritte in weiterer entfernung und im meifterlied auf zwei gleiche ftollen der abgefang. Mit diefem princip hängt zufammen, daß in der organifchen fprache der zweite nie fo heißt, fondern der andere, alter (der zweite erfte); die beiden erften werden fich verbunden gedacht.

3) ganz auffallend herrfcht die trilogie in den gefetzen von Wales; faft alle beftimmungen ordnen fich nach *triaden.*

B. *Vierzahl.*

vier orte. man fol in heifchen an *vier orten* der welt, often, weften, füden, norden. Witzenhäufer formel b. Kopp nr. 116; wer in Rügen eines edelmanns tochter gewalt thut, der wird geviertheilt und an die *vier orte* des landes ein theil auf einen baum, 18 fchuh hoch über die erde gehängt. Rugian. 238. Daher die häufige landtheilung in viertel. Außerhalb der *vier wälde:* der erft wald ift Switzer, der ander Humelwald, der dritt Schwarzwald, der viert Pehamer wald. Peitingauer ehehaft §. 20; reifen über die *vier waßer* oder über die *vier wälde.* Bülfrigheimer w. außerhalb den *vier wäldern* und gemärken des lands. Gemeiner 2, 31 (a. 1342.) vgl. die redensart: einen über daz *vierde lant* minnen. Friged. 9[c].

vier ecken und wände. de quatuor angulis terrae. lex fal. 61, 1. vgl. oben f. 115. 117. thera *fiuwer hernana* hwelik (quatuor angulorum quilibet) Af. 100; fwaz lebet in den vier wenden. Wh. 1, 2[a]; mit den *vier fallthoren* oder *feldthoren* befchließen. Lengfurter w.

vier wege. durch das alte England fchnitten vier große wege: Ermingeftrete, Ikenildftrete, Watlingftrete und Foffe; herre u. vogt auf den *vier ftraßen.* Obernbreiter w. Auf dem quadrivium, der wegfcheide, wurden verfchiedene rechtsfeierlichkeiten vorgenommen: in quadrivio cum retorta in pede fepeliri. lex rip. 72; manumiffio in quadriviis: ducat fervum in quadrivium et thingat in guadia et gifiles teftes ibi fint et dicat fic:

de *quatuor viis*, ubi volueris ambulare, liberam habeas poteſtatem. lex Rothar. c. 225.

vier pfähle. binnen ſeinen vier pfählen; in ſin vier palen liggende, beſloten, binnen ſin vier ſtapelen. pro excol. 1, 165.

vier ſteine. binna tha ſiuwer ſtenon. Aſ. 280; binnen de veer ſtene. Pufend. app. 3, 88.

vier bänke des gerichts. belege hat Haltaus 92. vier ſchirme. Dreieicher w. vier ſchirne. Erbacher w.

vier gerichte. per quatuor mallos praeſentem faciat. lex ſal. 61, 2. d. h. an vier verſchiednen gerichten.

vier ſtäbe: et ibidem (in mallo) *quatuor fuſtes* alninos ſuper caput ſuum frangere debet in *quatuor* partes. lex ſal. 63.

vier pfenninge. häuſige abgabe.

Anmerkungen. 1) der gebrauch dieſer zahl läßt ſich in unſerm recht mit der häuſigkeit der zahl drei gar nicht vergleichen und würde faſt wegfallen, wenn nicht der einfluß der vier himmelsgegenden auf die landeseintheilung, wege und gerichtsplätze einige beſtimmungen nach ſich zöge. Selbſt die gebrochnen vier ſtäbe beziehen ſich darauf, ſie werden nach den vier ſeiten hin geworfen. 2) zuweilen ſcheint die vier- aus der dreizahl durch hinzufügung einer neuen claſſe entſprungen (3+1) z. b. die vier jahrszeiten, vier ungebotnen gerichte aus den alten dreien, oder wenn Sſp. 2, 7. *vier echte not* und auch das frieſ. geſetz *ſiuwer nêdſchin* Fw. 150. angibt, die lex ſal. 9, 6 und Viſigoth. 2. 1, 18 (Georg. 1870) zählen nur dreie auf. 3) nach den kennîngar fordert ein gefolge vier männer (4 eru *föruneyti*, fahrgenoßenſchaft); im Deutſchlender: *gaſt*, dat ſint vier; zwô *rotte* oder ahte man. Triſt. 6895. 9332.

C. *Fünfzahl.* *Flokr* bedeutet im altn. einen haufen von fünfen, vgl. Gulaþ. manh. 4; cum *quinque* nominatis juret. lex alam. 38, 1. 53. 56, 1; fünfe werden auch wohl in weisthümern, als zahl der urtheilfinder genannt: und wer irr würde vor den rechten, das ſol man gen hof dingen in meiner frauen kammer und *fünf* oder ſiben oder neun darumb geben; was die ervindent auf ir gewißen, das iſt recht u. ſol dapei pleiben. Altenmünſterer vogtr. *Fif* gude eiken*telgen.* Nortrupper markged. §. 20. Horſeler notholting; *vif garve* iewelkem perde. Sſp. 2, 12; ſich auf *fünf ſchritte* nähern.

Helfanter w. Sonst entsinne ich mich eben keiner verwendung dieser zahl in unserm alten recht, und da sie nicht aus 4 + 1 (eher aus 3 + 2?) erklärt werden kann, scheint das in ordnung.

D. *Sechszahl.* Nach den kennîngar der begriff von *sveit.* In folgender stelle des Sweinheimer vogtrechts heißt es: item, wan das bruch ußgibt, so mag ein apt mit *ses* knechten (er also der siebente) u. *ses* achsen oder hepen *ses* tage (eine wochelang, ohne sonntag) vor hauwen; außerdem keine anwendung, auch sind 3 + 3, 4 + 2, 5 + 1 gleich unzuläßig, also 7 — 1.

E. *Siebenzahl.*

Sieben, sagen die kennîngar, füllen eine *sögn*, *sieben* ein *convivium.* lex sal. 46, 1*); *sieben* heißen im angels. noch diebe. lex In. 12.

sieben scheffen. septem scabinei ad omnia placita praeesse debet. capitul. b. Georg. 667. 908. 1354. 1559. vgl. Maurer p. 70. 71. 116. septem rachimburgii lex sal. 53, 3. 60, 1. rip. 32, 3.

seven hovede. Kindl. hörigk. 382 (a. 1324.)

sieben zeugen, daher der ausdruck *besiebenen*, *übersiebenen.*

sieben schuh. vor gericht erscheint jeder freie, der an grund und boden *sieben schuh* hinter sich und vor sich besitzt; mit bloßer zahl ausgedrückt, was oben s. 80. 81. die redensart von dem stellen des dreibeinigen stuhls enthält, das Grenzenhauser w. forderte dritthalb schuh. *sieben fuß* höher aufhängen. Wigand feme 450. den sarg nennen die dichter das haus von *sieben füßen.* Friged. 3996. MS. 1, 98[b].**) Zaunstecken *sieben schuh* lang. Becheler w.

sieben eichen am gerichtsplatz.

sieben zäune. die frau über sieben erbzäune tragen; gleich oft steht in den weisthümern: über *neun:*

*) daß hier auch vier, fünf und sechs leute, deren zahl den begriff des contuberniums überschreitet, ein *convivium* bilden, bestätigt mir die juristische bedeutungslosigkeit jener, es war kein ausdruck dafür da, der gesetzgeber muste sie irgendwohin rechnen. Merkwürdig ist aber schon beim Capitolinus in der nachher angeführten stelle septem ein convivium; für *sögn*, das ich nicht verstehe, würde ich *sökn* (curia) lesen, folgte dies nicht bei der zahl 17. nach.

**) tum signum *septem pedes* altum, aut majus, defodi. Liv. 8, 10.

henne mit *ſieben hünkeln.* Bodm. p. 285.

ſieben ſtraßen. in Friesland vier waßer- und drei landſtraßen. Aſ. 16. 17. vgl. 56. 57. Fw. 135. 135. und Hunſingoerlandr. von 1252. 5^b (pro excol. tom. 2.); in Hennegau ſieben heerſtraßen des königs Bavo, vier mit rothem, drei mit ſchwarzem ſteine gepflaſtert. Friesland zerfiel noch im 10. jh. in *ſieben landſchaften.* Wiarda zu Aſ. p. 56. 57.

ſieben freie hagen. Wendhager bauerrecht.

ſieben pfenninge zu entrichten, vier dem himmliſchen, drei dem irdiſchen könig. Wiarda a. a. o. 58. 59.

ſieben heerſchilde. Sſp. 1, 3. ſieben vanen. Bit. 118^a.

ſieben ſpeere: unde gruoben eine gruobe ſît.
ſiben ſperſchefte wît. klage 1200.

ſieben ſpitzen: ſol manȥ büeȥen, ich will mich bücken
u. wil mich lâȥen ſmitzen
mit willen ſiben ſpitzen. Kolocz 134.

daher von Alberichs geiſel Nib. 464, 1.
ſiben knöpfe ſwære hiengen vor dar an.

ſieben meſſer. 7 handſax. Snorraedda p. 2.

ſieben frieden für haus, weg, ding, kirche, wagen, pflug und teich. Dreyers verm. abh. 118. Nur fünf frieden ſind Aſ. 18 aufgezählt, für kirche, haus, ding, pflug und teich.

ſieben jahre ſind wie *ſieben tage* häufig friſtbeſtimmend, z. b. für die grenzbegehung; das huntding ſoll der probſt nur alle *ſieben jahr* zwiſchen oſtern und pfingſten beſetzen. Ravengirsburger w. ſo auch Kuchenb. 3, 91. vgl. Nib. 1327, 2. *ſeptem noctes.* lex ſal. 43, 4. 55. alam. 36, 2. ze ſiben nahten, tagen. Gudr. 44^b Herbort 53^a.

Anmerkung. dieſe zahl entſpringt aus 4 + 3, wie 3 aus 2 + 1; die beiſpiele von den ſtraßen und pfenningen belegen das, auch wären die vier weltlichen und drei geiſtlichen kurfürſten anzuführen *). Doch einigemal geht ſie aus 6 + 1 hervor, z. b. ſex ſcrophae cum verre bilden ein ſoneſti (wie duodecim vaccae cum tauro, equae cum admiſſario) lex rip. 18, 1.

*) dem bauenden markgenoßen werden 7 ligna bewilligt, ad horreum novum 4 ligna, ad reſtaurationem veteris domus 3 ligna. Steiner Seligenſt. p. 385 (a. 1329.)

F. *Achtzahl.*

wiederum in dem recht ungebräuchlich und wo ſie erſcheint folgt ſie aus dem bloßen zuſatz der einheit, ſo das franzöſ. huit jours für den begriff von ſieben tagen und quinze jours (nicht ſeize) für den von vierzehn. Auch in der edda ſchon âtta nætr Sæm. 40ª und in den dän. volksliedern otte dage, wie wir ſelbſt acht tage für die zeit einer woche, neben vierzehn tage für zwei wochen, ſagen: umgekehrt die Franzoſen quinzaine neben ſemaine (ſeptimana). Kennîngar: VIII *bera âmælis ſkor*, d. i. octo ferunt vituperii numerum, was auffallend an äußerungen römiſcher ſchriftſteller erinnert: et notiſſimum ejus quidem fertur tale convivium, in quo primum duodecim(us) accubuiſſe dicitur, quum ſit notiſſimum dictum de numero convivarum *ſeptem convivium, novem convicium.* Jul. Capitolinus in Vero (hiſt. aug. ſcript. ed. Sylb. Ff. 1588. 2, 150) und: *ſex* enim *convivium* cum rege juſtum, *ſi ſuper*, *convicium* eſt. Auſonii ephemeris (op. ed. Toll. Amſt. 1671. p. 104.) Die abweichung der zahlen geſtattet nicht, daß jene eddiſche ſtelle aus den folgenden geborgt ſei. Der richtige ſatz ſcheint: ſeptem convivium, novem convicium, wie ihn auch Eraſmus Roterod. unter ſeine adagia aufnimmt; des Auſonius VI convivium, VII convicium, das altnord. VIII convicium fälſchen ihn, folglich wäre dieſe achtzahl unorganiſch. Neun gäſte erheben geſchrei und läſterung; Eraſmus nimmt convicium für convocium und nach Menagius amoen. jur. p. 274. wird convicium *καταβόησις* gloſſiert. Man könnte aber die nordiſche achtzahl aus 9 — 1 deuten, nämlich der gaſtgeber iſt der neunte, wie Odins ring der neunte zu den *acht* heraustropfenden. Snorraedda p. 66. Nach dem Simmerner w. ſoll der ſchmid *acht* eiſen und die nägel dazu liefern, d. h. die nägel werden dem neunten eiſen gleich gerechnet.

G. *Neunzahl.*

Neun ſind genoßen (nautar), heißt es in den kennîngar, ſchwerlich mit grund, da ein föruneyti (conſortium itineris) auf vier beſchränkt, ein neyti (conſortium) auf 19 ausgedehnt wird.

novem: convicium, wie eben ausgeführt.

neun kinder können, der annahme des frieſ. geſetzes nach, erzeugt werden. Fw. 384.

neun heumäher. oben f. 108.
acht zufammen, der hund der *neunte.* Froftething 3, 22. fone funde ich niht den *niunden*, der mirs gunde. MS. 1, 153ª.
neun urtheiler. IX bûar. Niala cap. 143. praedicti (octo) arbitri convenient, fi vero concordare non potuerint, *nonum virum*, qui vulgariter dicitur overman, inter fe nominabunt. Weftphalen 2, 189 (a. 1349.)
neun zäune. die frau über neun erbzäune tragen. hierauf bezieht fich die von Oberlin 1139 aus Keiferfp. angezogne redensart: etwas über den neunten zaun zu wege bringen. neunahriger zaun im Wendhager bauerrecht.
negen huven bei den Dietmarfen. Neocorus 2, 593ª.
neun pflugfcharen. ad *novem vomeres* ignitos judicio dei examinandus accedat. capit. a. 803 (Georg. 660). hi gunge tha *niugun fkero.* Af. 100. 277. Fw. 181. vgl. mit *neghen fiurum* fekria (fich reinigen) Af. 157.
neun fchritte. die eine leibeigne frau haben, follen *neun fchritte* von der gerichtshütte ftehen bleiben. Kuchenb. 3, 91. *neun fchr.* gehen können, oben f. 98.
neun fächer, ftapen, f. 77. 88.
neun gelder. niungeldos falvat, ideft, *novem capita* reftituat. lex bajuv. 1. 3, 1.
fau mit *neun ferkeln.* Bochumer landr. §. 32.
neun eier zu entrichten. Birgeler w.
neun jahre, neun tage (ἐννῆμαρ). fat ek niu daga. Sæm. 127ª nætr nio. 27ᵇ; Snorraedda p. 67; zu neun jahren eineft ein leger. Bifchweiler w.; vgl. neun nächte alt, oben f. 88.

Anmerkung. diefe zahl deute ich nicht aus 4 + 5, fondern aus 3 × 3; einigemal mag fie aus 8 + 1 hervorgehen.

H. *Zehnzahl.* (?contubernium, vgl. f. 208 und Rogge p. 64.)

Kenningar *tigir*, wie goth. *tigjus*, ahd. *zic*, zuc. Der gebrauch diefer zahl ift unhäufig und fcheint überall aus 9 + 1 zu erklären; *zehnte* (decima) bedeutet die entrichtung des ftücks, das auf das neunte folgt, mit dem neunten tritt fchluß, mit dem zehnten neuer anfatz ein. So wird von den fchafen der *zehnte* fprung gewählt. Sanweller göding §. 121; item wir weifen von fruchtzehnten . . . wo er ausbindet, foll er anzählen und wenn

er *neun* hat, ſoll er die *zehent* geben dem zehener. Simmerner w.; *decumana* ova dicuntur et *decumani* fluctus, quia ſunt magna. nam et ovum decimum majus naſcitur et fluctus decimus fieri maximus dicitur. Feſtus. Nach dreimal drei wellenſchlägen folgt ein ſtärkerer, vgl. oben ſ. 67. den einfachen ſatz von drei wellen. Das *zehnſpeichige* rad iſt zugleich neunſpeichig (ſ. 35.) Bei friſten wird zehn nicht anders zu erklären ſein: *decem noctes* lex ſal. 48; *zehn jahre* verbannung: fride bieten bi hundert marken u. zehen jaren. Königshoven p. 785. 788. 790; verjährung: per *decem annos* poſſedit. decr. Childeb. (Georg. 474). An daȥ *zehende* jâr Nib. 659, 1. will ſagen, daß neun jahre verſtrichen waren. Sind die contubernales (9 + 1) die altn. nautar (= 9)?

I. *Eilf, zwölf, dreizehn.*

Drei oft gleichbedeutige zahlen, nämlich 11 die verminderung, 13 die vermehrung der 12 um eins, iſt von 11 ſcheffen die rede, ſo wird der richter als der zwölfte zugefügt, zu zwölfen gibt er die dreizehnte gerichtsperſon ab. Daher *zwölf* oder *eilf* ſchöppen. Kopp heſſ. ger. 1, 299; wiſen wir, daß wir unſer Membriſſer freigericht mit 13 perſonen beſetzen. Membriſſer w.; *dreizehen* ſitzen um den brunnen und laßen ſich recht lehren. Fw. 108; *zwölf* ſchöffen. Emmerich frankenb. gewonh. p. 714. vgl. Maurer p. 116. altn. *tôlf* manna dômr. Aus gleichem grund erſcheint Wolfdieterich im heldenbuch bald mit *eilf* dienſtmannen bald mit *zwölf*; zwölf Wigande. Rother 8[a]. Item ſo ſpricht ain herr, es ſeien ſeine recht, daß er ſoll komen *ſelbzwelft* u. da ſol ain koch ſein der *dreizehend.* Greggehofer hofrecht. *Duodecim pueri.* lex rip. 60, 1. Auch ſoll ein ieglicher paſtor zu Uttingen von der widdem der armen lüte daſelbſt ein ganz ſchwein halten u. man ſoll ihm auch *drüzehen* viehshaupt unverpfründt laßen gehen. Uttinger w. *Zwölf fuß*, oben ſ. 77. 78; *duodecim menſes* lex ſal. 48, 2; *zwölf nächte* friſt. lex Rothar. 366; *dreizehn* jahr. Nib. 1082, 1. Gudr. 56[b]. Sippe unz an den *eilften ſpân* Parc. 3827. unz an den *einliften tac.* Nib. 756, 4. bezeichnet aber wohl 10 + 1.

K. *Vierzehn.* iſt die verdoppelung von ſieben; daher *vierzehn ſcheffen* (oben ſ. 126) vgl. Maurer p. 116.; *quatuordecim noctes* lex ſal. 43, 4. 59. lex rip. 30, 1, 2. 34, 1, 2. 66, 1; over vierteinnacht Sſp. 1, 2. 2, 3. 2, 5. vierzehen nacht. Herb. 53[a] dannen über den vierzehen-

den tac. Parc. 3324; vgl. troj. 10180. 10620. — *Funfzehn*, der zufatz von einem zu vierzehn, vgl. quinze jours (oben bei der achtzahl); vierzehen fchöffen und ein fchultheiß oder ftabhalter. Krumbacher w. — *Achtzehen* verdoppelung von neun, bezeichnet z. b. die jahre der mündigkeit. Haltaus 993. 994.; achtzehen wochen. Parc. 3234.

L. Unter den zwanzigern finde ich 21. 24 und 27 in gebrauch, erfteres und letzteres verdreifachung von 7 und 9; 24 verdoppelung von 12. Ein hausgenoße darf 21 *jahr* abwefend fein, ohne fein recht einzubüßen. MB. 23, 265 (a. 1387.); over *ein und twintich jahr* fo is de man to finen dagen komen. Sfp. 1, 42; 21 *nächte* Fw. 341; *vier und zwanzig heimburgen* eines gerichts. Pellenzer w.; *trimniungeldum* componat, hoc eft ter novem donet. lex bajuv. 2. 13, 1. Einigemal beftimmt auch die zahl 26 (zweimal 13) z. b. 26 *fuß*. Fw. 298. 26 *tage* Gudr. 55[b]. 26 *meilen* Gudr. 59[a]. 26 *burgen* Gudr. 80[a]. 26 *mannes kraft* Gudr. 76[a]; wohin felbft die 104 jungfrauen Nib. 1234, 1. zu rechnen find (viermal 26 oder achtmal 13.)

M. *Dreißig jahre* beftimmen den ablauf der verjährung und diefe frift wird aus röm. recht hergeleitet; bekannt ift fie fchon den fränkifchen capitularien (Georg. 1509. 1671. 1844.) Im mittelalter galt der fpruch, daß unfug und unmaße keine 30 jahr dauern:

die wîfen jehent u. ift ouch wâr,
daz kein unmâze nie gewerte *drîzec jâr*. MS. 1, 187[b]
kein unfuoc weret *drîzec jâr*. Bon. 55, 68.
darnâch zergât niemer *drîzec jâr*
ê in des lônes erdriuzet. c. pal. 349, 19[d].

eine fefte burg hält den fturm aus: ce *drîzec jâren* Parc. 16870. *Dreißig tage* fcheint mir die bloße monatsfrift, fie wurde bei rechtsverhältniffen als entfcheidend nach dem fterbtag angenommen, vgl. capitul. Georg. 1551. de drittegefte Sfp. 1, 22. 3, 15. Außerdem diente dreißig noch zu andern feftfetzungen, z. b. mindern und mehren, über drei und unter dreißig. Kindl. 2, 293. oder zu bezeichnung des ganz unbeftimmten: *drîzec lant*. Nib. 531, 1. Aus dreißig pflegt fich aber *drei und dreißig* durch den zufatz auf jedes einzelne zehn zu entfalten, z. b. die alten Römer fagten den

krieg an: in trigesimum diem (Liv. 1, 22) d. h. nach drei verlaufnen fristen von je 10 tagen, oder nach 33 tagen (Niebuhr 1, 360); in den volksliedern steht daher 33 ganz identisch mit 30, vgl. 33 mägde. Gudr. 78ᵃ. *Zwei und dreißig:* des koninges malder, dat sin twene unde drittich slege mit ener gronen ekenen gart. Ssp. 2, 16; zwei und dreißig morgen acker und zwei und dreißig schafe. Bibrauer w. *Sechs und dreißig* ist verdreifachung der zwölfzahl: 36 richter (þrennar tylftir) Egilssaga p. 340. 341. *Fünf und dreißig* aber verfünffachung der siebenzahl, die Angelsachsen nannten diebe, þeofas die zahl von 1 bis 7; von 8 bis 35 aber *hlôđ*, von 36 an *here*. lex In. 12; den begriff von *her* nehmen die kennîngar erst mit 100 an.

N. *Vierzig*, vervierfachung der zehnheit, *vierzig tage* oder *nächte* eine alte fristbestimmung, *quadraginta noctes*. lex sal. 38, 4. 59, 1. lex rip. 30, 2. die besonders beim heerbann galt: postquam comes et pagenses de qualibet expeditione hostili reversi fuerint, ex eo die super *quadraginta noctes* sit bannus resisus, quod in lingua theodisca scaftlegi, id est armorum depositio vocatur. capitul. a. 829. (Georg. 904. 1828); in 40 *noctes* in proximo mallo post bannum resisum hoc debeat conjurare. Marc. form. app. (Baluz 2, 436). Die lex rip. 67, 2. hatte hier mit unterschied 14 oder 40 nächte verordnet: si quis post fidem factam sacramenti in hostem bannitus fuerit, si non perrexerit, post 40 *noctes*, si autem perrexerit post armorum positionem super 14 noctes conjurare studeat. Aus einer merkwürdigen stelle des edictum Pistense von 864. cap. 33. erhellt, daß einige diese frist schon am *vierzigsten tag* für ausgelaufen hielten (numerant enim dies et non numerant cum eis noctes), folglich nur 39 *nächte* rechneten, weshalb nicht unwahrscheinlich diese frist aus 39 + 1 entsprungen und 39 für 3 mal 13 zu nehmen ist. Übrigens kommt die *vierzigtägige* frist auch in den gedichten des mittelalters vor, z. b. Iw. 4152. 5744. vgl. anm. p. 367. — Auch *zwei und vierzig* nicht unhäufig (2 × 21 oder 6 × 7): si quis liberum hostili manu cinxerit, quod herireita dicunt, id est cum *quadraginta duobus* clypeis. lex bajuv. III. 8, 1.; in Sweinheimer weisthum finden sich 42 *were* (abtheilungen der mark) angeführt, die siebenwöchentliche frist in den alten formeln: infra *noctes* 42. Bignon p. 141. 226. 344. altfries. Fw. 228. 341; zwei und vierzig kö-

nige. Karl 92ª 94ª. — *Drei und vierzig*, die vorige zahl mit dem zufatz der einheit, der rath zu Frankfurt beftehet aus 43 mitgliedern; drî unde vierzec man. Dietr. ahnen 44ᵇ drî u. vierzec meide Nib. 776, 1; in demfelben finn die verdoppelung *fechs und achtzig*, was fonft ganz unerklärlich wäre; fehs u. ahzec man Bit. 11544. 11665. 11854. 12419. fehs u. ahzec wîp. Nib. 492, 1. fehfe u. ahzec meide. klage 1094. fehs u. ahzec frowen. Nib. 532, 1. Bit. 1680. fehs u. ahzec türne. Nib. 388, 1. — *Vier und vierzig*. Iwein 821. — *Fünf und vierzig* tage ift die fächfifche frift, nämlich 42 + 3 (fechs wochen, drei tage) oder dreimal vierzehn tage mit drei zufätzen, anderthalb monate, wovon nachher noch. — *Achtundvierziger* bei den Dietmarfen (im 15. jh.)

O. *Sechzig füße* vom gericht ftehen bleiben. Ohlsburger probfteirecht. *Drei und fechzig* (7 × 9 oder 3 × 21) *fuß* oder *fchritte*, altfriefifch Fw. 33. 60. 298; dem gericht drei und fechzig fchritt entweichen. Sikter freienrechte §. 11. Großengießer freiding §. 5. 6; wird von den freien erkant, wenn fie des jahrs zweimal den hauptzins gegeben haben, mögen fie die freien güter *drei und fechzig meil* weges fahren zollfrei ohne anfprache. Sikter freienrechte §. 7. 12; *drei und fechzig fchillinge*. Fw. 246; 63 *jungfrauen*. Gudr. 67ᵇ (62 degen Gudr. 78ª 79ᵇ fehlerhaft ftatt 63 oder 72.)

P. *Zwei und fiebenzig* (8 × 9 oder 6 × 12) *eideshelfer*. lex rip. 12, 1. 16, 1. 17, 1. 18, 1 etc. ann. fuld. ad a. 899 (Pertz 1, 414) eben fo häufig die hälfte 36 ibid. 8. 4. 17, 2. Strafe um 72 *pfenninge*. Heumann opufc. p. 79. 147. In den liedern 72 dienftleute, 72 länder, 72 fprachen, doch diefe beiden gründen fich mehr auf eine heilige als juriftifche anwendung der zahl.

Q. *Zugabzahlen.*

es ift fchon im vorhergehenden angenommen worden, daß verfchiedne einzelne zahlen für den rechtsgebrauch aus bloßer zugabe entfpringen, nämlich vier aus 3 + 1, acht aus 7 + 1, zehn aus 9 + 1, dreizehn aus 12 + 1, funfzehn aus 14 + 1, 30 aus 27 + 3, 40 aus 39 + 1 feltner aus verminderung, vgl. fechs aus 7 — 1, eilf aus 12 — 1, 26 aus 27 — 1.) Allein das princip greift wei-

ter*) und offenbart ſich vorzüglich bei friſtbeſtimmungen. Nämlich der verſtrich einer friſt iſt erſt dann für voll zu achten, wann in die außer ihr liegende zeit eingetreten wird, darum pflegt noch ein ſtück dieſer neuen zeit mit dazu geſchlagen zu werden. Weil nun unſere vorfahren nach nächten rechneten, geht mit dem eintritt des auf die letzte nacht folgenden tags der termin zu ende, genau zu reden muſte alſo wöchentliche friſt durch ſieben nächte und einen tag, zweiwöchentliche durch vierzehn nächte und einen tag ausgedrückt werden. Dieſe formel hat ſich auch bis in ſehr ſpäte zeit erhalten. Bald aber wurde daneben nach tagen gezählt und der zugabtag gleich in die ganze zahl mit aufgenommen, d. h. man ſagte ſtatt jener bezeichungen acht tage, funfzehn tage. Es kommt jedoch außerdem ein anderes verhältnis in betracht, längere friſten wurden aus einzelnen zuſammengeſetzt und die zugaben richteten ſich nach dieſen einzelnen; eine ſechswöchentliche friſt hätte denkbar aus 43 tagen, mit zugabe eines tags auf das ganze, oder aus 48 tagen, mit zugabe eines auf jede woche, oder aus 45, mit zugabe eines auf jeden vierzehnten, oder aus 44 mit zugabe eines auf jeden einundzwanzigſten beſtehen können. Sie beſtand aber aus 45 tagen, d. h. vierzehnnächtige liegen ihr zu grund.**) Welche friſten mit zugaben kennt nun das alte recht?

1) dreinächtige und ſiebennächtige galten nach den älteſten geſetzen, doch vermag ich den zugabtag nicht nachzuweiſen, auch nicht ſpätere viertägige und achttägige.

2) vierzehnnächtige galten häufig und noch ſpät mit der zugabe; die formel lautet: *einen dag u. vierzehn nacht****) Kindl. 2, 294. 297; zuſammen 15 tage.

3) vierwöchentliche oder monatliche müßen gegolten haben, werden aber meiſt durch 30 tage ausgedrückt, die

*) gehört die zugabe von 3 zu 100, von 4 zu 1000 hierher? vgl. 103 burgen. Gudr. 32ª 103 ritter. Wigal. 4551; tûſent u. viere Nib. 2014, 1; und ſelbſt die formel: fünfhundert *oder mêre.* Nib. 397, 3.

**) man könnte darauf verfallen, das verhältnis der friſten und ihrer zugaben beruhe in ausgleichungen verſchiedner jahresberechnungen; doch iſt es mir nicht wahrſcheinlich.

***) alterthümlich ſteht *die kleinere zahl vornen* (wie in einundzwanzig etc.); ſo in: drei tag und ſechs wochen, nat ok manadh, dagh of ſäx ukä, innan natt ok iamlanga.

formel kenne ich in nordifchen gefetzen: *nat ok manadh.* Sudherm. iordh. 12. innan *dagh oc maneth.* Jüt. 2, 22; und aus dem Bifchweiler w. *vier wochen und zween tage.* Die altn. mondsfrift, nŷ ok nid̄ (oben f. 9.) d. h. neulicht u. abnahme.

4) fechswöchentliche find fehr verbreitet, fie beruhen auf dreimaliger wiederholung der vierzehntägigen frift mit drei zugaben, alfo zählen fie 45 tage. vgl. Sfp. 1, 67. 3, 5. Formeln: *drei tag und fechs wochen.* Altenhafl. w. pag. 33. 40. Wenk 2. nr. 302 (a. 1327) Kindl. 3, 652 (a. 1506); *fechs wochen u. dri tag*, je zu dem tag (zu jedem termin) vierzehn tag u. einen tag. Wenk 2, 297 (a. 1324) Kindl. 3, 561 (a. 1422); zug und teg *fechs wochen drei teg.* Wenger gerichtsord. Aldenhover w. Münftermeinfelder w. Helfantar w. Kindl. hörigk. p. 710 (a. 1577); *drei veirzenacht u. drei tage dairzu.* Ritz 1, 152; *drei vierzehn tage und noch drei tage.* Galgenfcheider w.; *dagh ok fäx ukä.* Seelandsl. 3, 1. Diefe frift nennen wenigftens fpätere urkunden den *königstag.* Haltaus 1115.

5) die vorige frift felbft verdreifacht gibt 135 tage: *dreimal fechs wochen und neun tage.* Wigand feme 555. 559. Die hälfte hiervon wäre 67½, Otnit 529, 3. *niun wochen und einen tag* betragen aber nur 64 tage, die alten drucke geben *acht wochen* 1 tag.

6) jahresfrift wird ausgedrückt durch die formel *jahr und tag:* ein verkaufter knecht wurde nach altfränkifchem recht auf jahr und tag gefund garantiert: fed in omni corpore fcimus eum fanum usque ad *annum et diem.* form. vet. Bignon p. 217 und 219; fanum usque *anno et die.* Ducange 1, 514; *anno et die* in banno effe. lex langob. 2, 43. Georg. 1199; de rebus forfactis volumus ut ad palatium pertineant transacto *anno et die.* lex. langob. 3, 33. Georg. 1185; des ift nû *jâr u. dach.* Rother 8b; zumal ift es beftimmung für verjährenden befitz, für die dauer des aufenthalts: *jar u. dach* Sfp. 1, 34. 1, 38. 2, 31, 41, 42, 44. 3, 38, 53, 83; jâr unde tac. Hanfelm. nr. 43. (a. 1253); et moram fecerit ibidem continue *per annum* permanendo. Kindl. famml. p. 108 (a. 1279); exterminabitur ad *annum et diem.* Wetterer w. (a. 1239); faße dainne in ftiller gewere mee dan jare u. tag. Senkenb. fel. 3, 544 (a. 1314); jar u. tag. MB. 20, 216 (a. 1424); das holz innerhalb einem jar und einem tag verbauen. Hoffteller w.; jahr und tag. Walhau-

ſer w.;*) jar unde dach. bremer ſtat. p. 70; jar u. dag. Rigaer recht p. 92; *jêr and dei* lit. Brokm. p. 155. §. 185. 186. Aſ. 180. Fw. 68. 292. 308. 309. 310; franzöſ. *an et jour.* Paſquier rech. 4, 32 (wo es untreffend aus dem jahr und tag der unterſchriften gedeutet wird); altengl. a twelve monath and a day. C. T. 6491; altn. *innan natt ok iamlanga.***) Oſtg. drap. 11, 1. Vinſord. 7, 2. Upl. manh. 8, 5. 18, 1. *til iemlanga oc aina natt* Gutal. p. 33. *dagh oc iamlanga* Upl. manh. 24, 5. dagh ok iämlinggä Seelandsl. 1. 1, 12. 2, 9. 3, 1. dagh ok iamling Jüt. 1, 23. Für Wales beſtand dieſelbe friſt: *a year and a day.* Probert p. 146. 155. 255. 256. Der natürliche ſinn aller dieſer formeln wäre nun, daß dem einzelnen jahr noch *ein voller tag* hinzugefügt würde, an welchem es für völlig abgelaufen erachtet und die erforderliche rechtshandlung vorgenommen werden könnte. Hätte man auf jede vierzehn tage einen zulegen wollen, ſo würden aus 52 wochen 26 tage mehr entſprungen ſein; nirgends aber iſt die formel von 1 jahr 26 tagen anzutreffen. Gleichwohl ſind alle germaniſten und ſelbſt die ausleger der nord. geſetze einverſtanden, daß in jahr und tag der ausdruck *tag* künſtlich zu nehmen ſei und die unter vier abgehandelte ſechswöchentliche friſt enthalte, folglich die ganze formel *ein jahr ſechs wochen und drei tage;* vgl. Eiſenhart p. 238. 239. Ohne zweifel hat auch dieſe auslegung ſeit jahrhunderten bei den gerichten gegolten, die gloſſe zum Sſp. 1, 38. beſtätigt ſie, die bremer ſtatuten p. 76. beſagen ausdrücklich: binnen jare u. binnen daghe thad is en jar unde ſes weken unde dre daghe; auf den heidelberger bildern ſind taf. 19, 9. zur erläuterung die wochenzahlen LII und VI beigemalt; eine urk. des 15 jh. bei Bodm. 673: ſaß da geruwelik ein jar u. drie vierzen nachten; Weſterwold. recht 14, 1: jaer en dach, dat is een jaer und ſes weken. Allein ich halte es dennoch nicht weder für die urſprüngliche noch allgemein gültige meinung der formel;

*) noch andere beiſpiele liefert Weſtphalen praef. tom. 1. p. 112; bemerkenswerth iſt die wiederholung in der heſſiſchen formel bei Kopp nr. 84 (1361): hebbe in deme gude geſeʒʒen *jar und jar, taich u. taich.*

**) *iamlang* bedeutet wörtlich ebenlang, alſo in bezug von heute auf morgen einen tag, in bezug von heute auf nächſten monat oder nächſtes jahr einen monat, ein jahr, vgl. Biörn ſ. v. iafnlengi (terminus diei vel anni vertentis); in obigen ſtellen heißt es *jahr*, vgl. Ihre 1, 970.

der Langobarde hat ſich unter anno et die ſchwerlich 410 tage gedacht, ſondern die duodecim menſes des ſaliſchen geſetzes; ſelbſt die ſpäteren auslegungen ſchwanken.*)

7) *fünf jahr und einen tag* habe ich mir nur aus dem gedicht von hürnen Seifried 27, 1 angemerkt.

8) *zehn jahr und ein tag* findet ſich öfters in bairiſchen urkunden: gewer ſein zehen jar und ainen tac nach pairiſchem recht. MB. 3, 179 (a. 1292); zehen jar u. einen tac nach des landes recht. MB. 18, 18 (a. 1295); gewer ſein zehen jar u. einen tach, als aigens recht iſt. MB. 1, 70 (1337); 6, 568 (a. 1300); 8, 232 (a. 1331) u. ſ. w. Dieſen tag deutet nun das alemann. landrecht 398, 28 (Schilter) wiederum wie bei der formel jahr und tag: des landes recht iſt ain aigen ze beſitzen in nutzlicher gewer *zehen jar, ſechs wochen und drie tage.* Im Sſp. keine parallelſtelle.

9) *achtzehen jahr u. ein tag.* Großengießer freiding §. 16. (für einländiſche, während dem ausländer 30 j. und 1 tag geſetzt ſind).

10) *dreißig jahr u. ein jahr*, uralte beſtimmung, ſchon in einer fränk. urk. von 680 (Bouquet tom. 4. dipl. regum francor. nr. 62) land beſitzen: de annos *triginta et uno;* und in einer formel bei Bignon p. 143: *triginta et uno anno.* Dafür haben die dichter des 13. jh. dreißig jahre und *einen tag:*

nieman ritter weſen mac
drîʒec jâr und einen tac,
im gebreſte muotes
lîbes alder guotes. Walther 88, 1 aus Freidank 1027.

offenbar die vorhin ſ. 218. angegebne redensart, nur mit zugabe des tags; ſo auch im Großengießer freiding *dreißig jahr und ein tag.* Wenn nun der Sſp. *ein und dreißig* jahre *und den tag* ſetzt, 1, 29: binnen drittich jaren unde jar unde dage, ſo wäre das der zu jenen alten 31 jahren zugegebne tag, folglich ihn zu 6 wochen 3 t. angeſchlagen, der ganzen zeit belauf 31 j. 45 t. Aus der grundlage von dreißig jahren entwickeln ſich dem-

*) vgl. Kopps bilder u. ſchr. p. 57. und die note zu Fw. 68. 69; der begriff von natürlichem und techniſchem *tag* iſt unbeſtimmt, wie der von *dweernacht*, queernacht, welches bald 24 ſtunden, bald drei tage, bald 14 tage ausdrückt. Haltaus 1495. 1496. Rugian. tit. 19. Im Wolfdiet. 864 ſteht die friſt von *einem jahr und ſieben tagen* (einer woche); Gudr. 10ᵃ von *einem jahr und drei tagen*: in drîen tagen u. in jâres ſtunden.

nach dreierlei verſchiedenheiten: a) 30 j. 1 t. b) 31 j. c) 31 j. 1 t. und man kann ſchwerlich behaupten, daß letztere aus einer vermiſchung der deutſchen u. röm. verjährung entſprungen ſei.*)

11) *funfzig jahr und ein tag;* dieſe zeit beſtimmt den begriff eines hageſtolzen: wo old dat ein recht hofeſtolte in rechte ſin ſchal? darup gefunden: ein hofeſtolte ſchall old ſin 50 *jar, drei mande*, 3 *tage.* Witzenmühlenrecht §. 1. 2.; hier eine neue zugabe ſtatt der ſechs wochen 3 tage. Abweichend: ein hageſtolte ſchall *ein und veftig jar* und *drei dage* ſin. Ohlsburger probſteirecht §. 4, die alten ſtatuten von 1527. haben dagegen: *veftig jar* (nicht 51) *und drei weken.* Nolten p. 168. Im Delbrücker landr. 4, 3 iſt bloß von hinterlegtem 50ſten jahre die rede. Das ſchwanken der zahlen hat hier gleichen grund, wie bei 30 und 31.

12) *hundert jahr und ein tag* iſt die formel für ewige verbannung: verzellen auf hundert jar u. einen tag. Freiberger ſtadtr.; bannen und verzalen hundert jare u. ein tag. Rheingauer landr. art. 69 (Bodm. p. 627.); bannimentum centum annorum et unius diei. chart. flandr. a. 1408. bannis hors de la conté de Flandres cent ans et un jour. Carpentier ſ. v. bannimentum 4.

13) ſollte nicht dem *jahr und tag* verglichen werden können, daß bei verſchiednen abgaben und bußen eine geringe münze als zugabe zu der größern erſcheint? beiſpiele: tres ſolidi *et denarius.* lex ſal. 47; per ſolidum *et denarium* ſponſare. Bignon p. 219. 364; zehen pfund haller und *einen haller.* Nürnberger waldr. von 1350 (Stiſſer p. 57); die höchſte buße iſt eilf ſchilling und *ein heller.* Keucher w. von 1439; unfreie geben zu bedemund neun ſchilling neue und *einen ſcharf* zum beutel. Nolten p. 152; wer da bußfellig würde, der iſt verfallen vor ein pfund und fur *ein helbling*, das er einen beutel darumb kaufe, das er die buße darein tet. Urſpringer w.; ja das verhältnis gilt von wertheren und geringeren ſachen oder perſonen z. b. brengen XXX perde u. einen muil (mulum). Retterather w.; nit me dan zwo perſonen und *einen knaben.* Hausberger dinghofsr. in Schilter cod. feud. Alem. p. 373ᵇ.

*) Senkenberg ſel. 3, 546. hat die unrichtige anſicht, bei der 31 jährigen friſt ſeien das erſte jahr und tag für das poſſeſſorium, die folgenden dreißig jahre für das petitorium zu rechnen; aber welche urk. beweiſt das?

ERSTES BUCH.

STAND.

Alle menſchen ſind entweder *freie* (ingenui, liberi) oder *unfreie* (liti, ſervi); dieſe eintheilung reicht oft in den geſetzen und liedern aus. So unterſcheidet die lex bajuv. faſt durchgängig nur beide arten (*liber* und *ſervus*) *) desgleichen die lex viſigoth. und burgund.; tam *ingenuos* quam et *lidos*. ann. laureſham. ad a. 780 Pertz 1, 31; homines tam *liberos* quam et *litos*. epiſt. Ludovici pii. Bouquet 6, 337; in der Edda, wo von theilung der in dem kampfe gefallenen geredet wird, heiſst es, Odin nehme die freien zu ſich und Thor die knechte:

Odinn â *iarla*, þâ er î val falla,
enn þôrr â *þræla* kyn. Sæm. 77ᵇ

In der regel aber ſpaltet ſich der unterſchied weiter und zwar dergeſtalt, daß einer dieſer ſtände oder beide zugleich nochmals zerlegt werden, wodurch dreifache oder vierfache eintheilung entſpringt, deren wirklicher, practiſcher einfluſs aus der verſchiedenheit des auf jedweden ſtand geſetzten wergeldes hervorgeht.

Die dreifache abtheilung iſt wiederum doppelter art, je nachdem dabei auf zergliederung der freien oder der knechte geſehen wird. Jenes iſt der fall, wenn *nobiles*, *ingenui* und *ſervi* angeführt werden, z. b. von Tac. Germ. 25., wo er offenbar die liberti nicht als einen haupttheil des volks darſtellt, ſondern nur ihr ſchwankendes verhältnis zwiſchen dem ſtand der freien und knechte erläutert; hierher gehören die drei ſtände der lex Angliorum: *adalingus*, *liber*, *ſervus*; des capitul. de partibus Saxoniae: *nobilis*, *ingenuus*, *litus*; und bei Nithardus lib. 4: quae gens Saxonum omnis in tribus ordinibus diviſa conſiſtit, ſunt enim inter illos, qui *edhilingi*, ſunt qui *frilingi*, ſunt qui *lazzi* illorum lin-

*) nur 2, 3 werden die *minores populi*, qui tamen ſunt *liberi* den andern, die alſo majores oder nobiles ſind, entgegengeſtellt und 2, 20 die Agilolfingi und primi poſt Agilolfingos mit vierfachem und doppeltem wergeld belegt; der name nobilis iſt aber nicht gebraucht.

gua dicuntur, latina vero lingua hoc ſunt: *nobiles ingenui* atque *ſerviles.* *) Claſſiſch für dieſe eintheilung iſt eines unter den eddiſchen liedern, welchem ſie ganz zu grunde liegt, nämlich das Rîgsmâl, deſſen *þrœll, karl* und *iarl* völlig dem ſervus, liber und adalingus der Sachſen entſpricht. In den agſ. geſetzen erſcheinen auf gleichen ſtufen *äđeling*, *ceorl* und *þeov.* Adalingus und liber, nobilis und ingenuus, edhilingus und frilingus, iarl und karl ſtehen hier immer als ſtand der freien dem der unfreien, dem ſervus, litus, lazzus, þræll entgegen. Mit rückſicht auf die unfreien wird hingegen eingetheilt, wenn, wie in der lex ſal., von *ingenuus, lidus, ſervus* oder lex alam. 95, 1. von *ingenua, lita, ancilla* die rede iſt, denn hier machen lidus und ſervus den gegenſatz zu ingenuus; lita und ancilla den zu ingenua.

Aus beiden arten der dreifachen geht von ſelbſt die vierfache eintheilung hervor. Beiſpiele geben die lex Friſon.: *nobilis*, *liber*, *litus*, *ſervus;* lex Saxon. *nobilis*, *liber*, *litus*, *ſervus;* Witichind ann. lib. 1. unde usque hodie gens Saxonum triformi genere ac lege, praeter conditionem ſervilem, dividitur, d. h. die ſervi bilden den vierten ſtand, nobiles, liberi et liti die drei erſten, wiewohl man die ſtelle auch ſo verſtehen kann, daß der annaliſt die knechte gar nicht zum volk rechnen und dieſem nur drei ſtände zuerkennen will. Tacitus Germ. 44. nennt vier ſtände der Svionen: *nobilis*, *ingenuus*, *libertus*, *ſervus.* Adam. brem. hiſt. eccl. 1, 5: quatuor igitur differentiis gens illa conſiſtit, *nobilium* ſcilicet et *liberorum*, *libertorum*que atque *ſervorum.*

Manigfaltige benennungen zeichnen nun jeden dieſer ſtände aus, vorzüglich iſt das Rîgsmâl hier eine reiche und beachtenswerthe quelle. Namen und begriffe gehen aber oft in einander über und am unbeſtimmteſten erſcheinen die der beiden mittelclaſſen. Der liber, im gegenſatze zum nobilis, iſt ein ignobilis, dieſe idee nähert ihn dem unfreien, daher das agſ. eorlas and ceorlas

*) den Nithard (✝ 853) ſchreibt Hucbald (✝ 930) aus, in vita Lebuini cap. 11. (bei Surius, im novemb.): ſed erat gens ipſa, ſicuti nunc usque conſiſtit, ordine tripartito diviſa. ſunt denique ibi, qui illorum lingua *edlingi*, ſunt qui *frilingi*, ſunt qui *laſſi* dicuntur, quod in latina ſonat lingua nobiles, ingenui atque ſerviles.

manchmal ſoviel als vornehme und geringe im allgemeinen ausdrückt; auf der andern ſeite erſcheint der litus, ſcharf gegen den ſervus gehalten, in vielen ſtücken wie ein freier und führt deſſen namen, in ebenſo vielen läßt er ſich aber ſchwer von dem ſervus unterſcheiden, und wiederum hat die deutſche knechtſchaft ſelten den harten, ſtrengen ſinn, welchen das römiſche recht damit verbindet.

Zu dieſer an ſich begründeten flüßigkeit der hier in erörterung kommenden begriffe und lehren tritt noch eine eigenthümliche tief greifende erſcheinung. Aus dem ſtand der edeln erhebt ſich der fürſt oder könig. Zwiſchen dem fürſten, ſeinen hofleuten und kriegern entſpringt ein verhältnis ähnlich dem zwiſchen den freien und liten; was der freie von ſeinem hörigen fordert iſt er ſeinem fürſten ſelbſt zu leiſten verbunden. Ja dieſe wechſelſeitige erhebung und abhängigkeit erreicht dadurch, daß ſich unter den fürſten mehrere ordnungen bilden und der kaiſer auf dem gipfel ſteht, eine neue ſtufe. Öffentliches und privatrecht ſpiegeln ſich in einander ab. Das lehenrecht iſt weniger etwas beſonderes, neu erfundenes, als aus dem geiſt, der natur und anlage unſeres rechts oberhaupt hervorgegangen.*)

Hiernach beſtimmen ſich die einzelnen abſchnitte des gegenwärtigen buchs; in dem letzten capitel werde ich von denen handeln, die in keinem der vier ſtände ſtehen, d. h. in dem lande fremd ſind.

*) bemerkenswerth finde ich auch die *ähnlichkeit* zwiſchen den verhältniſſen des *ſtands* und der *familie*. Der vater iſt der herr und freie in ſeinem geſchlecht, der ſohn in des vaters gewalt, wie der knecht in des herrn, die manumiſſion vergleicht ſich der emancipation, die annahme in ſchutz und hörigkeit der adoption. Daher begegnen ſich formen, gebräuche, benennungen, z. b. charl drückt ſowohl den freien als den ehmann, liberi ſowohl freie als kinder, chneht ſowohl ſervus als puer aus und ſehr eigenthümlich wendet Rîgsmâl die namen der vorfahren auf den ſtandesunterſchied an, nämlich im altn. bedeuten *fadir* pater, *môdir* mater, *afi* avus, *amma* avia, *ai* proavus, *edda* proavia. Rîgsmâl aber läßt alle edeln (iarlar) von *fadir* und *môdir*, alle freien (karlar) von *afi* und *amma*, alle Þrælar von *ai* und *edda* herſtammen, wodurch ſchwerlich ausgedrückt werden ſoll, daß der ſtamm der knechte zuerſt, der der freien ſpäter und der der edeln zujüngſt entſprungen ſei.

CAP. I. DER HERSCHENDE.

Es iſt nicht zu bezweifeln, daß die meiſten deutſchen völker ſchon im höchſten alterthum fürſten und könige hatten und daß dieſe von den anführern des heers (herzogen) verſchieden waren; *reges* ex *nobilitate*, duces ex virtute ſumunt, ſagt Tac. Germ. 7. Könige konnten nur aus edelm geſchlechte, herzoge aber auch aus bloß freiem genommen werden. Fürſten oder könige der Gothen, Sueven, Alamannen, Franken und anderer ſtämme erſcheinen, ſobald dieſe auftreten; bei einigen mangeln ſie, z. b. den ſpäteren Frieſen und principes in kleinern bezirken mögen das geſchäft ausgerichtet haben, was in größeren landſtrichen den königen oblag.*) Die Angelſachſen, nach ihrer niederlaßung in Brittannien, bildeten ſogleich mehrere königreiche; von verſchiednen völkerſchaften ſind geſchlechtsreihen und namen der könige aufbewahrt.

Lateiniſchen ſchriftſtellern heißen die deutſchen könige reges und reguli, das goth. *reiks*, gen. reikis (gramm. 2, 516), obwohl dem lat. rex, regis wörtlich entſprechend, bedeutet weniger, Ulfilas überſetzt damit *ἄρχων* **), nicht *βασιλεύς*. Dafür gebraucht er *þiudans*, welches auch in der agſ. form *þeoden* den herſchenden gebieter bezeichnet, altn. þiodann, altſächſ. *thiodan*, nach kürzlich aufgefundnen altweſtphäliſchen urkunden *thegodan* und ſelbſt dem gott geltend; þiudangardi, þiudinaſſus iſt *βασιλεία*. þiudans gehört zu þiuda (populus) die *drauhteins* zu drauhts, aber die goth. form fehlt, die agſ. *drythen*, die ahd. *truhtîn* iſt ganz gewöhnlich und dient zur übertragung von dominus oder *κύριος*, welches der Gothe mit frauja verdeutſcht; auch das altn. *drôttinn* bedeutet herrſcher, Ynglinga ſaga cap. 11. 12., *drottnîng* bis auf den heutigen tag das ſpecielle regina. Auf ähnliche weiſe hat ſich bei uns das weibliche

*) von den Sachſen Witekind von Corvei: a tribus etiam *principibus* totius gentis ducatus adminiſtrabatur, quos ſuos locis ac vocabulis novimus ſignatos, in Orientales ſcilicet populos, Angarios atque Weſtvalos; ſi autem univerſale bellum ingruerit, *ſorte eligitur*, cui omnes obedire oportuerit ad adminiſtrandum imminens bellum.

**) mit *kindins* *ἡγεμών* Matth. 27, 2. Luc. 2, 2; es ſcheint das burg. *hendinus*, rex, Amm. Marcell. 28, 5 und unſerm *kind* (filius nobilis) verwandt.

frau (domina) erhalten, während das männliche *frô*, *froho*, jenes goth. *frauja*, längft erlofchen ift, es fcheint davon das adj. *frôn* (heilig, hehr, herrfchaftlich) und *frônen* (herrndienft thun) übrig; das altn. *freyr* ift name eines gottes. Der könig oder fürft können zuweilen frauja, truhtîn oder *herr*, d. i. hêrro, verkürzt aus *hêriror* (excelfior), angeredet oder in gedichten fo genannt werden, doch drücken diefe wörter nicht die eigentliche höchfte würde aus. *) Hierfür, fo weit unfere ahd. mundart zurück reicht, findet fich die benennung *chuninc*, altf. *kuning'*, agf. *cyning*; felbft altn. *konûngr*, verkürzt *kôngr*. Ein goth. kuniggs mangelt. Ich denke, man darf chuninc, kuning nicht von kuni (genus) ahd. chunni, altn. kyn, herleiten, weil es dann altn. kynîngr, nicht konûngr lauten würde; es fetzt ein verlornes goth. kuns, ahd. chun, chon**) voraus, das noch im altn. *konr* (nobilis, rex) und grade in Rîgsmâl an der fpitze des edlen gefchlechts auftritt, dem auch das fem. *kona* (femina nobilis, domina) gleichbedeutig ift; kuni und kyn liegen bloß nahe verwandt. Mag nun *kona* wörtlich deffelben ftamms fein mit *qvân*, *qvon* (mulier) oder nicht, was ich hier dahin geftellt bleiben laße, fo ift doch ausgemacht, daß die agf. form *cven* regina bedeutet, das goth. *qvinô*, *qvêns* fchränkt fich auf mulier, uxor ein, ebenfo das ahd. quena, *chena*. Hier fchon deutliche beifpiele, wie fich die namen des erften und zweiten ftandes mifchen: chuninc, cyning, cven bezeichnen rex und regina, die fpitze der edeln, da doch quena, chona (mhd. kon) nur eine frau, ehefrau, zwar eine freie, aber nicht einmal eine edle, ausdrücken, welcher *charal*, *charl* (vir, maritus, wiederum ein bloß freier) zur feite fteht. Gleiches gilt von frouwa, frau, domina, uxor. Auf der andern feite rühren einige königsnamen an den namen gottes, des himmlifchen kö-

*) gleiches gilt von dem engl. *lord* und *lady;* diefe wörter lauten auf agf. *hlaford*, *hläfdie*, hläfdige. Leitet man fie aus hlâf (loaf, panis) her, fo ift â und æ zu fchreiben, allein für entfchieden halte ich diefe abkunft nicht. Zu beachten ift die altn. form *lafavardr* (nicht hleifvardr, leifvardr) Vilk. cap. 86. p. 159. bei Biörn lâvardr, der es aus lav (collegium) deutet; das veftg. gefetz rettl. 13 hat *lavard*, vom herrn im gegenfatz zum knecht.

**) vielleicht goth. kunjis, ahd. chuni, agf. cyne, wovon noch die compofita ahd. chunimund, agf. cynedôm, cynehâd, cynecyn (genus regium, gen. cynecynnes, das alfo nicht mit fich felbft zufammengefetzt, fondern ein ahd. chunichunni wäre.)

nigs und herrn, wie götter in die genealogien der irdifchen könige treten. *Furifto*, fpäter *fürfte* (primus, princeps) bezeichnet bloß im allgemeinen die höchfte würde in bezug auf den unterthan, weicht aber im verhältnis zu andern fürften der befondern benennung und gilt nur, wenn eine folche fehlt, als wirklicher titel. Einigen völkern, z. b. den Chatten, legt Tacitus keine reges bei, fondern principes, welcher ausdruck zweifelhaft ift, nämlich auch den bloßen adel des volks, deffen freiere verfaßung keinen herfcher duldet, bezeichnen kann.

Den ftand der fürften betreffen nun folgende alterthümer: 1. die könige waren *erbliche* oder *gewählte*, womit aber nur der vorwaltende grundfatz behauptet werden foll. Denn weder war die erblichkeit ohne beftätigung, noch die wahl ohne alle rückficht auf das herfchende gefchlecht. *Erblichkeit* bezeugen viele gefchlechtsliften befonders gothifcher, langobardifcher, fächfifcher und nordifcher könige. Marcomannis Quadisque usque ad noftram memoriam reges manferunt ex gente ipforum, nobile Marobodui et Tudri*) genus. Tac. Germ. 42. des königs fohn ift daher zu dem reiche geboren: rîki þat er hann er til borinn. Ol. Tryggv. cap. 45. 46. Auch die Merovinger herfchten erblich. Die grundfätze, nach welchen geerbt wurde, können hier noch nicht entwickelt werden. Das volk hatte gleichwohl jeden könig beim antritt feiner regierung feierlich anzuerkennen und der könig that ihm gelübde. Gewählt wurde dann nur, wenn das gefchlecht ausftarb oder zu herfchen untüchtig war. Untüchtigkeit des königs ergab fich nicht bloß aus leiblichen gebrechen oder fehlern feiner verwaltung**), auch fchickfal und aberglaube kamen dabei ins fpiel; kriegsunglück, hungersnoth wurden der fchuld des königs angerechnet: apud hos (Burgundios) generali nomine rex appellatur Hendinos (hendinus? vermuthlich das goth. kindins) et ritu veteri poteftate depofita removetur, fi fub eo fortuna titubaverit belli vel fegetum copiam negaverit terra, ut folent Aegyptii cafus ejusmodi fuis adfignare rectoribus. Ammian. Marc. 28, 5. Die

*) eigenname der ans agf. tudor, tudr, foboles, profapia erinnert.

**) fed cum Adaloaldus everfa mente infaniret, de regno ejectus eft. Paul. Diac. 4, 43.

alten Schweden opferten ihren könig Dômaldi, weil fie die hungersnoth an fein leben und feine regierung gebunden wähnten. Yngl. cap. 18. Bisweilen wurde die königliche würde ausgefetzt oder aufgefchoben, namentlich wenn beim tode des königs fein hinterlaßener fohn minderjährig war. In diefem fall war vielleicht der gebrauch ausgebreiteter, als es fich nachweifen läßt, den *fäugling* an der mutter bruft oder in der wiege dem volk vorzuzeigen und ihn auf den heerzügen mit herum zu tragen. Eine ftelle darüber ift bei Aimoin 3, 82: interim Fredegundis, evocatis qui fibi parebant Francis . . . facta concione fic univerfos alloquitur et prae fe puerum geftans, rogat, ne infantiam regis pupilli contemnentes, hoftibus depopulandos agros relinquant; . . . foverent porro honorem, quem conferendum in cunis adhuc pofito aeftimaviffent . . . placuit cunctis quod dixerat regina et ex confilii fententia regem adhuc matris fugentem ubera ferrata fequuntur agmina. Und in der niederländ. reimchronik vom Grimberger krieg, der in die erfte hälfte des 12. jh. fällt, heißt es (bei Butkens tom. 1. preuves p. 36[b] 37[a]) von dem lotharingifchen herzog Gottfried 2:

defe Godevaert liet een kint
jonk van dagen, ik enliege u twint,
dat in de wiege lach onverjaert,
ende hiet die derde Godevaert.

diefem kinde leiften die vornehmen und dienftmanne des landes treue:

eerlyk dede hy't kint bereiden
dat fy al metter wiegen leiden
op een orsbare, dat fachte ginc
en voerdent voir hen varinc.
fy hebben nu te defen oirloge
doen haelen den jongen hertoge,
en hebbene fonder liegen
aan eenen boom metter wiegen
doen hangen.*)

So wie Cids krieger die leiche des helden auf Babieza fetzen und dem heer voranziehen laßen. Um ihren kö-

*) ja ich will, fchiereft fo ich mag,
mich heben alzuhande
hin, da mein vater ward erfchlagen,
und man mich in der wiegen
thät von meinem erbe tragen.
Ecke 360. ed. Hagen.

nig Thorismund trugen die Oſtgothen ſo lange leid, daß ſie vierzig jahre ohne herſcher blieben: ſic eum luxere Oſtrogothae, ut XL per annos in ejus loco rex alius non ſuccederet, quatenus et illius memoriam ſemper haberent in ore et tempus accederet, quo Walimir habitum repararet virilem, qui erat conſobrino ejus genitus Wandalario. Jornand. p. 130 Lindenbr. Strengeres *wahlrecht*, wobei öfter von dem nachkommen und verwandten des vorigen königs abgeſehen wurde, zeigt uns die geſchichte hauptſächlich unter den ſpaniſchen Weſtgothen und im deutſchen reich. Die wahl geſchah in allgemeiner volksverſammlung, welche in Deutſchland gern an gewiſſe orte gebunden war; im weſtgothiſchen reich an dem ort, wo der könig geſtorben war, meiſtens in der hauptſtadt (Toledo.) In der regel traf die wahl nur *eingeborne* edele. das ſiebente concil von Toledo can. 17. ſagt ausdrücklich: rege defuncto nullus regnum aſſumat . . . extraneae gentis homo; niſi genere cognitus et moribus dignus promoveatur ad apicem regni. Otfried von den Franken I. 1, 185:

niſt untar in thaʒ thultê,
thaʒ kuning iro waltê
in worolti niheinê,
ni ſî thie ſie zugun heime.

Einen ſprößling ihres königlichen geſchlechts ließen die Cheruſcer aus Rom herbeiholen: eodem anno Cheruſcorum gens regem Roma petivit, amiſſis per interna bella nobilibus et uno reliquo ſtirpis regiae, qui apud urbem habebatur, nomine Italicus. paternum huic genus e Flavio fratre Arminii, mater ex Catumero principe Cattorum erat. Tac. ann. 11, 16. In unvermeidlichen fällen kam die herrſchaft an ausländer (jam et externos patiuntur. Tac. Germ. 42.) — Dieſem erblichen und gewählten könig vergleiche ich den *gebornen* und *gekornen* herrn, die in den weisthümern unterſchieden werden. Im Limburger heißt der erzbiſchof von Trier der *gekaufte*, der herr von Limburg der *geborne* herr; andere beiſpiele geben die ſ. 27 beigebrachten formeln. Die freien markgenoßen *wählten* ſich einen obermärker, herrn, vogt oder holzgrafen, wenn ſie unter keinem *erblichen* ſtanden; bisweilen hatten ſie mehrere zu gleicher zeit. In der Bieger mark wurden vor alters die grafen von Iſenburg, ſeit 1495 die kurfürſten von Mainz zu obervögten *erkieſet*. Item hant ſie geweiſet, daß ſie einen herrn von Diez *gekoren* hant vor zeiten zu einem

oberften märker, alfo daß fie inen die marke follen helfen hegen, fchirmen und fchützen. Kaltenholzhäufer w. Hier findet fich ein conflict zwifchen erbrecht und freier wahl ganz wie bei den königswahlen; ohne zweifel find dabei in älterer zeit förmlichkeiten vorgekommen, deren fchilderung wir mit bedauern vermiffen. Für fürftliche würden, die zwifchen der des königs und eines folchen markvogts in der mitte liegen, gilt keine volkswahl *), fie hiengen ab entweder von königlicher vergabung oder von ungeftörtem erbrecht zwifchen den bald in ganz Deutfchland verwandten edeln gefchlechtern.

2. der neue könig, nicht bloß der gewählte, auch der erbliche, wurde *auf einen fchild gehoben* und, damit er von jedermann erblickt werden könnte, *dreimal* im kreife des verfammelten volks *herumgetragen* **), das durch handfchlagen feinen beifall zu erkennen gab. Daher heißt es noch im heldenbuche von Hugdieterich: man *huob* in *zuo könig*, und bei Paulus Diac. 3, 35. Agilulfus, congregatis in unum Langobardis ab omnibus *in regnum* apud Mediolanum *levatus* eft; 6, 55: quem Langobardi vita excedere exiftimantes, ejus nepotem Hildeprandum foras muros civitatis, ad fanctae dei genitricis ecclefiam, quae ad perticas dicitur, *in regem levaverunt;* bei Jornandes cap. 60: et mox in campis barbaricis Witigis *in regnum levatus*. Die ältefte ftelle darüber ift bei Tac. hift. 4, 15: erat in Canninefatibus ftolidae audaciae Brinno, claritate natalium infigni . . . *impofitus fcuto*, more gentis, et fuftinentium humeris vibratus dux deligitur. Von den Gothen bezeugt es Vitigis bei Caffiodor var. 10, 31: indicamus parentes noftros Gothos inter procinctuales gladios more majorum *fcuto fuppofito* regalem nobis contuliffe dignitatem. Diefe fitte fcheint erft durch deutfche krieger auch auf die wahl byzantinifcher kaifer angewandt worden zu fein; im jahr 360 wurde Julian, deffen heer großentheils aus deutfchen hilfsvölkern beftand, in Paris zum kaifer ausgerufen:

*) ich wüfte nicht, daß unfere gefchichte bei herzögen, fürften und grafen einer wahlfeierlichkeit gedächte, nämlich auch bei folchen nicht, deren herrfchaft andern urfprung hatte, als des königs gnade, z. b. in Sachfen, Baiern. Bloß die hernach unter 12 anzuführende volksverfammlung in Kärnthen gleicht einem wahlgefchäft.

**) die großen fchilde der alten art taugten zum heben und tragen; man trug geld und todte auf fchilden.

impoſitusque ſcuto pedeſtri et ſublatius eminens nullo ſilente auguſtus renuntiatus. Amm. Marcell. 20, 4; *καὶ ἐπί τινος ἀσπίδος μετέωρον ἄραντες, ἀνεῖπόν τε σεβαστὸν αὐτοκράτορα.* Zoſimus 3, 9. und von Valentinian: *τὰ σύμβολα περιθέμενον καὶ ἐπὶ τῆς ἀσπίδος, ὡς ἔθνος, ὀχούμενον.* Nicephorus Calliſtus lib. 10; vielleicht gehört auch hierher Claudian. de IV. conſ. Honor. 174. ſed mox cum ſolita miles te voce *levaſſet* *). Den fränkiſchen brauch belegen drei ſtellen Gregors von Tours; 2, 40 von Chlodoveus: at illi . . . *plaudentes* tam *palmis* quam *vocibus* eum *clypeo evectum* ſuper ſe regem conſtituunt; 4, 51 von Sigibert: collectus eſt ad eum omnis exercitus *impoſitumque ſuper clypeo* ſibi regem ſtatuunt; 7, 10 von Gundobaldus: ibique *parmae ſuperpoſitus rex eſt levatus.* ſed cum *tertio* cum eodem *girarent*, cecidiſſe fertur, ita ut vix manibus circumſtantium ſuſtentari potuiſſet. Dieſes erzählt Aimoin 3, 61. ſo: evocatum Gundoaldum, more antiquorum Francorum, regem proclamantes eſſe ſuum *elevaverunt eum clypeo*, cumque tertio totum cum eo circumiſſent exercitum, clypeus repente ruens cum rege vix a terra elevari potuit. Beim Sigebert erwähnt es auch Ado Viennenſis (ad a. 564. Baſil. 1568 p. 177): ſed Francis conſentiens more gentis *impoſitus clypeo* rex conſtitutus eſt. Zuletzt von Pippins erhebung im jahr 752. die annales ad a. 750 (Bouquet 5, 33): Pipinus ſecundum morem Francorum electus eſt ad regem et unctus . . . et *elevatus* a Francis in regno ſuo in Sueſſionis civitate. Später hörte dieſe gewohnheit auf, oder wurde durch die von der chriſtlichen kirche vorgeſchriebene feierlichkeit der ſalbung erſetzt, doch lebte das andenken daran lange zeit fort in der volksſitte des königsfeſtes auf den tag der heiligen drei könige; Seb. Frank in ſeinem weltbuch (1534. fol. 50^b^) als er die feſte Frankenlands ſchildert, ſagt: an der heiligen drei künig tag bacht ein ieder vatter ein gůten leckkůchen oder letzelten, darnach er vermag und ein hausgeſind hat groß oder klein und knidt in den knetten ein pfenning darein, darnach ſchneidet er den gebachen leckkůchen in vil ſtuck, gibt iedem auß ſeinem hausgeſind eins, . . . wem nun diß

*) doch beweiſet das bloße levare oder *αἴρειν* nichts, zumal wenn nicht die deutſchen ſöldner erheben, ſondern die praetorianer, wie bei Gordian: *ἀράμενοι δὲ τὸν Γορδιανὸν καίσαρα ὄντα, αὐτοκράτορά τε ἀναγορεύσαντες.* Herodian lib. 8. Irmiſch 3, 1128.

ſtuck wirt, darin der pfenning iſt, der wirt von allen als ein künig erkent und erhaben und *dreimal mit jubel in die hohe gehebt.* Auch muſten noch die deutſchen könige, namentlich die ſächſiſchen, nach der wahl dem volke *gezeigt* werden, das in ſeine hände ſchlug und den namen frolockend ausrief; als Heinrich I. die dargebotne königswürde angenommen hatte, redete er zu dem volk: placuit ſermo iſte coram univerſa multitudine et *dextris in coelum levatis* nomen novi regis *cum clamore valido* ſalutantes frequentabant. Den erwählten Otto I. zeigte der biſchof dem volk vor der kirche: ſi vobis iſta electio placeat, dextris in coelum levatis ſignificate! ad haec omnis populus *dextras in exceIſum levans* cum *clamore valido* imprecati ſunt proſpera novi duci. Beides berichtet Witekind von Corvei. Das heben und ſchlagen der hände kann als ein ſymbol des vertrags und der einwilligung des volkes angeſehen werden. Auch in Scandinavien pflegte das auf dem ding verſammelte volk den neubeſtellten könig zu beſtätigen, der ſchildhebung wird nicht dabei gedacht*); es heiſst bloſs *taka til konûngs*, *hefja til konûngs*, *til ríkis*, z. b. tôko til konûngs. Har. hârf. cap. 44. hann var til konûngs tekinn â öllum þîngum. Ol. Tryggv. cap. 14, beſonders iſt zu vgl. ſaga Hâkonar gôda cap. 1. 2., wo auch cap. 17. hôfum til konûngs. Taka und hefja brauchen hier, wie levare, elevare in lat. ſtellen, nichts auszudrücken als die erhebung zu der würde. Gleichwohl ſcheint, wo nicht in Norwegen, doch in Schweden eine der ſchilderhebung ähnliche *erhebung* des neugewählten *auf einen ſtein* ſtatt gefunden zu haben. Unweit Upſala, in einer wieſe namens Mora, verſammelten ſich die wahlmänner, alte ſteine waren gelegt, darunter ein groſser, auf welchen der neue könig gehoben wurde: ſedan alle gifvit dertil ſit ſamtycke *uplyſtes* den nye konungen på de kringſtående lagmäns *axlar*, at viſas för folket. Dalin Svearikes hiſtoria. Stockh. 1747. 1, 233; ſtabat ergo noviter electus rex *in lapide*, ſtabatque non niſu proprio ſed conſenſu *manibusque procerum in eum ſublevatus.* Scheffer Upſ.

*) worauf gründen ſich in Tegners Frithiofs ſaga p. 149. 150 (Stockh. 1825) die verſe: men Frithiof *lyfte* pilten ung *på ſkölden* opp; men pilten ſatt *på ſkölden lyft* lik kung å ſtol? die altn. ſage weiſs nichts davon, und ein yppa ſkildi (elevare clypeo) kenne ich nicht.

antiqua. 1666. p. 342; vgl. Geijer om den gamla ſvenſka förbundsförfattningen. Iduna 9, 192, eine abh. von Törner über den Moraſten Upſ. 1700 habe ich nicht eingeſehen. Auch Saxo gramm. gleich im eingang des erſten buchs gedenkt der ſteine, worauf die wähler ſtanden: lecturi regem *affixis humo ſaxis inſiſtere* ſuffragiaque promere conſueverant, ſubjectorum lapidum firmitate facti conſtantiam ominaturi, ſagt aber nicht, daß der könig darauf erhoben wurde. Anderer heidniſcher feierlichkeit bei königswahlen in Schweden thut die Hervararſage Upſ. 1672. p. 183. Hafn. 1785. p. 228 meldung, es wurde ein *pferd geſchlachtet* und *verzehrt*, das opferholz mit ſeinem blute beſtrichen: var Sveinn þâ til kôngs tekinn yfir alla Svîþiod, var framleitt hros eitt â þîngit ok höggvit î ſundr ok ſkipt til âts, en riodudu blôdinu blôttrê. Ein ſolches *hroſſalâtr* konnte bei jeder großen volksverſammlung auch in Norwegen vorkommen*), und war vielleicht allgemeinere ſitte des deutſchen alterthums**).

3. erſtes geſchäft des neuen königs war, ſein *reich zu umreiten*, es gleichſam dadurch, wie der erwerber eines grundſtücks in förmlichen beſitz zu nehmen, vgl. die oben ſ. 86-88 angeführten gebräuche. Greg. tur. 4, 14: igitur Chlotharius poſt mortem Theodovaldi cum regnum Franciae ſuscepiſſet atque illud *circumiret;* 4, 16: omne, quod *circumivi*, laxare non potero; 7, 10: deinde (gleich nach geſchehner wahl) ibat per civitates *in circuitu* poſitas. Kaum iſt Conrad der Salier gewählt und geweiht, ſo berichtet Wippo, ſein lebensbeſchreiber, de itinere regis per regna: collecto regali comitatu rex Chuonradus primum per regionem Ribuariorum usque ad locum, qui dicitur Aquisgrani palatium pervenit, ubi publicus thronus regalis ab antiquis regibus et a Carolo praecipue locatus, totius regni archiſolium habetur, . . . reverſus de Ribuariis ad Saxoniam venit, ibi legem crudeliſſimam Saxonum ſecundum voluntatem eorum conſtanti auctoritate roboravit. deinde a barbaris, qui Saxo-

*) vgl. ſaga Hâkonar gôda cap. 18; Dietmar. merſeb. (Leibn. 1, 327) von den Normannen: nonaginta et novem homines et *totidem equos* cum canibus et gallis pro accipitribus immolant; Adamus brem. p. 153 von den Schweden: novem capita.

**) Agathias lib. 1. p. 13 von den Alamannen: *δένδρα τε γάρ τινα ἱλάσκονται· καὶ ῥεῖθρα ποταμῶν καὶ λόφου καὶ φάραγγας, καὶ τούτοις ὥσπερ ὅσια δρῶντες, ἵ π π ο υ ς τε καὶ ἄλλα ἄττα μυρία καρατομοῦντες ἐπιθειάζουσι.*

niam attingunt, tributa exigens omne debitum fiſcale recepit. inde Bajoariam et orientalem Franciam pertranſiens ad Alemanniam pervenit; quo tranſitu regna pacis foedere et regia tuitione firmiſſime cingebat. Auf dieſen reiſen, die man mit dem bei grenzziehungen üblichen ausdruck landleiten nennen könnte, zeigte ſich der fürſt ſeinen fernen unterthanen und beſtätigte ihnen allen hergebrachtes recht und frieden *). Vielleicht hatte er dabei, wenigſtens in älteſter zeit, ſymboliſche handlungen zu verrichten, welche die annalen unerwähnt laßen; wahrſcheinlich muſte er ſich auf den großen heerſtraßen halten, in die das land abgetheilt war. In den altſchwediſchen geſetzen heißt daher die ganze luſtration bereitung der Erichsſtraße: nu a kunung *Eriks gatu ridhä* (nun ſoll der könig die Erichsſtraße reiten). Upl. konungsb. cap. 2; der könig thut für das geſammte reich, was der reiter in den landſtraßen (oben ſ. 69.) Er muſte rêttſœlis, d. h. der ſonne entgegen nach Süden reiten, von Upſala gieng der zug aus nach Südermanland, über Oſtgothland, Småland, Weſtgothland, Nerike und Weſtmanland nach Upland zurück **). In jeder landſchaft wurde ein beſonderes gericht gehalten, die wahl des allgemeinen gerichts gut geheißen und vom könig des volkes freiheit beſtätiget. Über den urſprung des namens Eriksgata findet man bei Ihre 1, 407-409 verſchiedne meinungen, deren ſich keine empfiehlt, zuſammengeſtellt. Eine mythiſche perſon muß in dieſem Erik unbedenklich angenommen werden und könnte nicht Erik, Eirikr aus Rîkr, Rîgr entſtellt ſein, der in dem eddiſchen gedicht die drei ſtraßen wandelt und die drei ſtände zeugt? Dazu kommt, daß, nach Carl Lund, einige handſchriften wirklich Riksgata leſen, woraus ſich freilich auch rîkisgata (reichsſtraße) machen ließe. Oder berührt ſich Eriksgata mit der ſagenhaften Ermingſtrete und dem Iringesweg?

*) wahrſcheinlich wurden die reiſen während der regierung des königs von zeit zu zeit wiederholt; nach Lambert ad a. 1074 (Krauſe p. 123) forderten die Sachſen von Heinrich 4.: ut totam in ſola Saxonia aetatem inerti otio deditus non tranſigat ſed interdum *regnum* ſuum *circumeat*. Greg. turon. 5, 5 von einem biſchof: anno octavo epiſcopatus ſui, dum diœceſes ac villas eccleſiae *circumiret*.

**) vgl. Geijer om den gamla ſvenſka förbundsförfattningen. Iduna 9, 189-197.

4. die älteſten könige und fürſten zeichneten ſich in tracht und kleidung wenig von den übrigen freien des volkes aus. Noch von dem weſtgothiſchen könig Lewigild ſagt Iſidor im chronicon Gothorum (p. 173. Lindenbr.): primus inter ſuos regali veſte opertus ſolio reſedit. nam ante eum et habitus et conſeſſus communis, ut genti, ita et regibus erat. Wir werden im verfolg ſehen, daß langes, fliegendes haar freie, geſchnittnes knechte trugen; bei den fränkiſchen königen war es weſentlich, den wuchs ihrer locken zu nähren, ſie hießen *reges criniti.* *) Gregor. tur. meldet es ſchon von den älteſten namenloſen 2, 9: et primum quidem (tradunt) litora Rheni amnis incoluiſſe, dehinc tranſacto Rheno Thoringiam transmeaſſe, ibique juxta pagos vel civitates *reges crinitos* ſuper ſe creaviſſe, de prima, et ut ita dicam, nobiliori ſuorum familia; 6, 24. von Gundobaldus (qui ſe filium Clotharii regis eſſe dicebat): hic cum natus eſſet in Galliis et diligenti cura nutritus, ut regum iſtorum mos eſt, *crinium flagellis per terga demiſſis*; 8, 10. einer findet des ermordeten Chlodoveus leichnam: ſed cum ignorarem quiſnam eſſet, a *caeſarie prolixa* cognovi Chlodoveum eſſe. Nach Aimoin 4, 18. als Bertoald, der Sachſen herzog, Clothars des Frankenkönigs ankunft und leben in zweifel zog, zeigte ſich Clothar ſchweigend am ufer der Weſer: celerrime galea nudavit caput; erat quippe ejus *caeſaries pulchra canitie variata*, in cujus aſpectu ab adverſariis maxime dignoſcebatur; vgl. geſta Dagoberti 1, 14. Eine der deutlichſten ſtellen iſt bei Agathias lib. 1. als Chlodomer im jahr 524. gegen die Burgunden kämpfend fiel: *ἐπειδὴ τὴν κόμην οἱ Βουργουζίωνες καθειμένην καὶ ἄφετον ἐθεάσαντο καὶ μέχρι τοῦ μεταφρένου κεχαλασμένην, αὐτίκα ἔγνωσαν τὸν ἡγεμόνα τῶν πολεμίων ἀπεκτονότες. θεμιστὸν γὰρ τοῖς βασιλεῦσι τῶν Φράγγων οὐ πώποτε κείρεσθαι, ἀλλ᾽ ἀκειρεκόμαι τε εἰσιν ἐκ παίδων ἀεὶ καὶ παρηώρηνται αὐτοῖς ἅπαντες εὖ μάλα ἐπὶ τῶν ὤμων οἱ πλό-*

*) Meroving wird gloſſiert crinitus, *εὐπλόκαμος*. Ducange 2, 1162; doch weiß ich kein deutſches ſubſt. meru, merov oder mêru für crinis. Sigibertus gembl. ad a. 430: Clodius filius Pharamundi rex crinitus regnat ſuper Francos annis decem et octo; ex hoc Franci *reges crinitos* habere coeperunt. Vgl. Claudian de laude Stil. 1, 203: *crinigero flaventes* vertice reges. Die tradition von den borſten der Merovinger (deutſche ſagen nr. 419.) erklärt ſich leicht, da hâriht auch ſetoſus bedeutet.

καμοι. ἐπεὶ καὶ οἱ ἐμπρόσθιοι ἐκ τοῦ μετώπου σχιζόμενοι, ἐφ᾽ ἑκάτερα φέρονται . . . τοῦτο δὲ ὥσπερ τι γνώρισμα καὶ γέρας ἐξαίρετον τῷ βασιλείῳ γένει ἀνεῖσθαι νενόμισται. Das haar ſcheren war ſo viel als zur königlichen würde unfähig machen, es muſte erſt wieder gewachſen ſein, ſollten neue anſprüche darauf begründet werden. Hierher gehören folgende ſtellen Gregors v. Tours, 2, 41. Chlodoveus hatte den Chararicus und deſſen ſohn gefangen nehmen und ſcheren laßen, kühne reden des ſohnes wurden ihm verdächtig: quod ſcilicet minarentur, ſibi *caeſariem ad creſcendum luxare* (ſich das haar wachſen zu laßen) ipſumque interficere; 3, 18. Childebert pflog rath mit Chlothar ſeinem bruder, ob ſie Chlodomers ſöhne ſcheren (utrum *inciſa caeſarie* ut reliqua plebs habeantur d. i. unfreie werden) oder tödten ſollten; als ſie der mutter ſchere und ſchwert zur wahl geſendet, antwortete Chrothild: ſatius mihi eſt, ſi ad regnum non erigunlur, mortuos eos videre, quam *tonſos;* 6, 24: quo (Gundobaldo puero) viſo Chlotharius juſſit *tonderi comam* capitis ejus, dicens, hunc ego non generavi. igitur poſt Chlotharii regis obitum a Chariberto rege ſuſceptus eſt, quem Sigibertus arceſſitum iterum *amputavit comam* capitis ejus et miſit eum in Agrippinenſem civitatem, ille quoque ab eo loco elapſus, *dimiſſis* iterum *capillis* (als die haare wieder lang waren) ad Narſetem abiit. Die ann. moiſſ. ad a. 715 (Pertz 1, 290) berichten: Franci Danielem quondam clericum (d. h. einen ins kloſter geſteckten, königlicher abkunft) *caeſarie capitis creſcente* in regem ſtabiliunt atque Chilpericum nuncupant. Eginhard cap. 1 von den entwürdigten Merovingern: neque regi aliud relinquebatur, quam ut regio tantum nomine contentus, *crine profuſo*, barba ſubmiſſa, ſolio reſideret. — Auch bei den Gothen kommen *capillati* oder *κομῆται* vor, die aber nicht den höchſten ſtand bildeten, ſondern ihren rang nach den pileatis hatten, aus welchen könige und prieſter gewählt wurden. Die beweisſtellen folgen unten. Doch aber trugen die Gothenkönige das haar lang, von dem weſtgoth. Theoderich ſagt Sidonius Apollin. 1, 2: capitis apex rotundus, in quo paululum a planicie frontis in verticem caeſaries refuga criſpatur. . . . aurium legulae, *ſicut mos gentis eſt, crinium* ſuperjacentium *flagellis* operiuntur. Und das concil. tolet. VII. can. 17 verordnet: rege defuncto nullus regnum aſſumat ſub religionis habitu *detonſus* aut turpiter *decalvatus*. Es könnte ſein, daß

ſeit dem chriſtenthum zur unterdrückung der heidniſchen prieſtertracht der haarſchmuck höheren werth empfieng. Caeſar, hernach allgemeiner titel für die oberſte weltliche würde, gemahnte ſchon die alten an caeſaries*); darf man Flavius von flavus leiten, ſo mag das wenigſtens erklären, warum ein byzantiniſcher titel (ſeit Veſpaſian und Titus Flavii geheißen) königen der Langobarden und Weſtgothen gefiel (Paul. Diacon. 3, 16 Ducange 3, 545); in Byzanz wurden fränkiſche könige und Franken insgemein flavi (*ξανθοί*) genannt, der blonden haare wegen. An den beinamen des nordiſchen königs Harald *hárfagr* brauche ich kaum zu erinnern, man leſe cap. 23. ſeiner ſaga.

5. außer dem haarſchmuck iſt von andern *inſignien* der könige in älteſter zeit kaum die rede, von keiner *krone*. Die gothiſchen werden, wie alle pileati, eine tiara oder hauptbinde getragen haben. Ahd. und agſ. gloſſen geben diadema und corona durch chuninchelm, cynehelm; ſceptrum durch chunincgerta**), cynegeard; ſelbſt pouc, beáh, das annulus, armilla bedeutet, wird gebraucht, corona auszudrücken. Ulfilas verdeutſcht *στέφανος* mit vaips und vipja, vielleicht dem goth. wort für jenen pileus. In der volksverſammlung, vor gericht hielt der könig ohne zweifel einen *ſtab* in der hand, er wurde dem neuerwählten langobardiſchen überreicht: cui dum *contum*, ſicut moris eſt, traderent. Paul. Diac. 6, 55; auch geſchieht des ſtab oder ſpießträgers erwähnung: Amalongus, qui *regium contum* ferre erat ſolitus, ibid. 5, 10. Im kriege oder auch im frieden wurde die *fahne*, das banner vor dem könig hergetragen, Beda erzählt von dem agſ. könig Edvin: tantum vero in regno excellentiae habuit, ut non ſolum in pugna ante illum *vexilla* (agſ. ſegen) geſtarentur, ſed et tempore pacis equitantem inter civitates ſive villas ſuas, cum miniſtris ſemper antecedere *ſignifer* conſueviſſet; nec non et incedente illo ubilibet per plateas illud genus vexilli, quod Romani tufam***), Angli vero appellant *þûf*, ante eum

*) caeſar a caeſarie, quod ſcilicet cum caeſarie natus eſt Feſtus; wobei Salmaſius erinnert an *κόμη κυριῶσα*.

**) mhd. rîs für ſceptrum, under dîme rîſe. Walth. 26, 5.

***) vgl. Lydus de magiſtr. 1, 8: *καλοῦσι δὲ αὐτὰς οἱ μὲν Ῥωμαῖοι ἰούβας, οἱ δὲ βάρβαροι τούφας.* das ſcheint verwechſelung mit juba.

ferri ſolebat. hiſt. eccl. 2, 17. Allmählich mehrten ſich, durch die kirche geweiht und von den vorfahren ererbt ſolche zeichen; krone, zepter, mantel, vielleicht auch fahne, lanze, ſchwert*), zuletzt adler im wappen und der reichsapfel kommen bei dem deutſchen könig oder kaiſer vor; ſtatt der krone trugen die übrigen fürſten einen *hut*, den zuweilen noch ein *kranz* umſchlang (ducalis pileus, circumdatus *ſerto* vel *circulo*, vgl. Kopp bild u. ſchr. 1, 63. 119. 120. und die oben ſ. 148. angezogne urk. von 1438.) Kranz um das haar haben in den bildern des Sachſenſp. alle fürſten und edelherrn, er war gleich der binde auszeichnung des adels, wenigſtens des ſtandes der freiheit; knechten und hörigen ſteht er, wie das lange haar, nicht zu. Urſprünglich bedeutete auch ſchapel, chapel, capello nichts anders als hauptbinde (goth. vaips.) Der *ſtuhl* des fürſten verwandelte ſich nach und nach in einen geſchmückten, mit küſſen und himmel verſehenen *thron;* in älteſter zeit ſtand er wahrſcheinlich an beſtimmtem offenem platze. Im Beovulf 164. 177. 178 heiſst er *brêgoſtôl***), ſonſt *cyneſtôl;* in verſchiednen deutſchen gegenden gibt es örter, welche den namen *landſtuhl*, *fürſtenſtuhl* führen. Es waren auch mehrere königsſtühle; einer auf freiem felde im gau königshunder gegen Wisbaden und Erbenheim, wo Conrad 2. Heinrich 2. Lothar 2. Philipp, Friedrich 2, vielleicht Heinrich 4. gewählt wurden: regalis ſedes, quae in vulgari dicitur *kunigesſtuol*, beſagt eine urk. von 1213 bei Bodm. p. 93. Später und wohl noch im 13. jh. trat der zu Renſe an die ſtelle. Bei Lörzweil ſtand gleichfalls ein ſolcher ſtuhl: in terminis ville Lurzwilre, ubi *ſedes regalis* ab antiquo dinoſcitur eſſe conſtructa prope locum, qui in vulgari dicitur kunigesboum. (ch. a. 1303) Bodm. p. 96. Hier verſammeln ſich zwar die kurfürſten zur wahl, aber in der idee, daß der neugewählte könig ſich alsbald auf ſeinen ſtuhl niederlaßen ſolle. Eines königsſtuhls in Schwaben ge-

Vergleichungen des deutſchen gundſano, des vexillum auf dem carroccio mit dem byzant. labarum auszuführen, iſt hier nicht der ort.

*) der ſterbende Conrad ſagt bei Witekind von Corv. p. 10: ſumptis itaque inſigniis, lancea ſacra, armillis aureis cum chlamyde et veterum gladio regum ac diademate.

**) brêgo ſcheint celtiſch oder galiſch, wo nicht brogo mit kurzem vocal das altn. bragr.

denkt eine urk. von 1185 bei Herrgott p. 196. Der ſchwediſche *konûngsſtôll* lag bei Upſala. Olaf d. heil. ſaga cap. 76.

6. die gewalt der älteſten könige ſcheint im heidenthum eine *oberprieſterliche* *), der adel ſelbſt mit dem prieſterſtand in verbindung geweſen zu ſein. Bei Jornandes wird der Gothen könig Diceneus nicht anders dargeſtellt und von deſſen nachfolger Comoſicus heißt es ausdrücklich: hic etenim et rex illis et pontifex ob ſuam peritiam habebatur et in ſua juſtitia populos judicabat. Freilich ſind dieſe könige unhiſtoriſch, allein die ſage überliefert uns doch unter dem volke geltende anſicht. In den ſächſ. und nord. genealogien ſind götter mit den alten königen vermiſcht, in der nord. ſage ſtehen könige den opfern wie den gerichten vor. Fingerzeig ſcheint mir auch die beſpannung des königlichen wagens mit ochſen (nachher nr. 14.) Verſchiedne einrichtungen der gerichtsverfaßung gründen ſich offenbar auf den alten glauben und es läßt ſich vorausſetzen, daß die gewalt des königs dabei anſehnlichen einfluß gehabt haben müße. Das chriſtenthum, welches alle glaubensſachen der königlichen macht entzog, lähmte daher auch dieſe mehr als den rang des adels, der ſich mit dem weſen der neuen geiſtlichkeit leichter vertrug; die königswürde konnte ſich erſt an dem ruhm und erfolg der kriegsführung wieder ſtärken. Eine weſentliche verſchiedenheit von der zeit des heidenthums, wo die herrſchaft des königs prieſterlicher und friedlicher war und die führer des heers nur ein beſchränktes, vorübergehendes anſehen erlangten. Tac. Germ. 7. Soviel darf in dieſer hinſicht vermuthet werden; beſtimmte nachrichten über die grenze der älteſten königsrechte mangeln, in aller weltlichen beziehung waren ſie, wie es die freie ſtimmung des volkes mit ſich brachte, ohne zweifel ſehr eingeſchränkt: in quantum Germani regnantur, ſagt Tac. ann. 13, 54., als er von der herrſchaft zweier frieſiſchen fürſten redet; nec regibus infinita ac libera poteſtas. Germ. 7. Der könig iſt der erſte im land, auf ſeinem leben ſteht das höchſte wergeld, in den verſammlungen und gerichten ſitzt er vor und bezieht einen theil der ſtrafen, ſo wie einen theil der kriegsbeute; er beſitzt

*) aber wohl nicht bei allen ſtämmen; in der vorhin ſ. 231. beigebrachten ſtelle Ammians wird der ſiniſtus von dem hendinus unterſchieden.

eigne ländereien, die fich erft durch eroberungen bedeutend mehren, den befiegten feinden legt er abgaben auf, von feinem volke hat er nichts zu empfangen, als gefchenke. Schatzung, zölle, regalien entfprangen nach und nach, theils in zeiten der noth und gewalt, theils durch langfame ausdehnung der befugnis über hörige und knechte auf die freien, theils durch felbfteignen eintritt armer freier in abhängigkeit. Viele vorrechte behauptete länger der reichere, begütertere adel. Einiges will ich näher berühren.

7. opfer und religionsfeierlichkeiten unterfcheidet zwar fchon Tacitus von den weltlichen *volksverfammlungen:* fcutum reliquiffe praecipuum flagitium, nec aut facris adeffe, aut concilium inire ignominiofo fas. Germ. 6; aber auch in dem concilium hatten priefter fitz und gewalt: filentium per facerdotes, quibus tum et coercendi jus eft, imperatur. mox rex vel princeps, prout aetas cuique, prout nobilitas, prout decus bellorum, prout facundia eft, audiuntur, auctoritate fuadendi magis, quam jubendi poteftate. cap. 11. Gefchäfte der volksverfammlung werden cap. 12 und 13 befchrieben. Das volk gab, auf den vortrag des königs, beifall oder misfallen zu erkennen: fi displicuit fententia, fremitu afpernantur; fin placuit *frameas concutiunt**). Vor feinem zug gegen die Ungarn redete Heinrich 1. das volk an: ob fie den fchimpflichen zins länger dulden oder lieber fechten wollten? ad haec populus *levavit voces* in coelum . . . operam fuam promittens regi, dextris in coelum elevatis pactum firmavit. tali itaque pacto cum populo peracto rex dimifit multitudinem. Witikind. corb. p. 14.**) Allgemeine oder große verfammlung, womit ficher heidnifche opfer verbunden waren, wurde zu beftimmter jahrszeit an beftimmtem ort gehalten, nicht immer demfelben; man pflegte die nähe eines flußes, oder eine infel im fluße; gern auch einen ort zu wählen, wo die grenze verfchiedner landfchaften zufammenlief. Die

*) waffengeräufch, händefchlagen und lauter zuruf war zeichen des beifalls der menge, clamor validus, voces in coelum levatae; altn. heißt es: gera mikinn rôm.

**) ein merkwürdiges beifpiel aus der altnord. gefchichte gewährt der vorfchlag des königs Hâkon auf dem Frofteding über die einführung des chriftenthums und die rede der freien (bœndr) dagegen für beibehaltung des heidenthums faga Hâkonar gôda. cap. 17.

fränkiſchen könige beriefen das volk gewöhnlich an einen ort des Niederrheins, z. b. Andernach, Ingelnheim, doch auch in andere gegenden. Die Merovinger im merz, daher*) *campus martius:* tranſacto vero anno (um 487.) juſſit (Chlodoveus) omnem advenire phalangam, oſtenſuram in campo martio ſuorum armorum nitorem. Greg. tur. 2, 27; das decretum Childeberti wurde um 595 im merz abgefaßt; nec in publico mallo, transactis tribus cal. martiis. lex alam. 18, 5; ſingulis vero annis in kal. martii generale cum omnibus Francis ſecundum priſcorum conſuetudinem concilium agebat (Pippinus). ann. mett. ad a. 692 (Pertz 1, 321). Im jahr 755 verlegte ſie Pippin in den mai, *majicampus*, *magicampus* (Pertz 1, 40)**): venit Thaſilo ad martis campo et mutaverunt martis campum in menſe majo. ann. petav. ad h. a.; rex usque ad Aurelianis veniens, ibi placitum ſuum campo majo, quod ipſe primus pro campo martio pro utilitate Francorum inſtituit, tenens etc. app. ad cont. 2. Fredegarii; zu Worms feierte Carl im j. 781 das maifeld, aber erſt einige monate nach dem mai, wie es öfter geſchah, ohne daß ſich die benennung änderte; menſe majo apud Ingilenheim habito conventu. ann. fuld. ad a. 826 (Pertz 1, 359); maiverſammlungen zu Forchheim a. 889. 890. (Pertz 1, 406. 407.) Aus dieſen großen verſammlungen in Franken, Sachſen und in dem übrigen Deutſchland***), die ohne zweifel mit den *drei jährlichen opferfeſten* der heidenzeit zuſammenhängen (Yngl. cap. 8.), ſind hernach die *ungebotnen gerichte* hervorgegangen, welche *zwei* oder *dreimal im jahr*, meiſtens zu frühling und herbſt gehalten zu werden pflegten, (maigedinge, herbſtgedinge) und wovon unten ausführlicher zu handeln iſt.

8. bei ſolchen zuſammenkünften war es alte ſitte, dem könig freiwillige *geſchenke* zu bringen: mos eſt civitatibus *ultro* ac *viritim conferre* principibus vel armentorum vel frugum, quod pro honore acceptum etiam

*) die ähnlichkeit mit dem römiſchen campus martius, das dem Mars geweiht war (Liv. 2, 5.), ſcheint bloßer zufall?

**) der dichter des liedes von der Fontaneter ſchlacht im jahr 841. redet noch von einem merzfeld: *campo* nec in *mercio* facta eſt lex chriſtianorum. altd. wäld. 2, 32.

***) auch die Langobarden hatten ein *maifeld.* Paul. Diac. 3, 35.

neceſſitatibus ſubvenit. Tac. Germ. 15. In die autem martis campo ſecundum antiquam conſuetudinem *dona* illis regibus a populo offerebantur, et ipſe rex ſedebat in ſella regia, circumſtante exercitu et major domus coram eo. ann. lauriſſ. min. ad a. 753 (Pertz 1, 116); imperator menſe majo ad Theodonis villam veniens et *annualia dona* recipiens. ann. bertin. ad a. 837 (Pertz 1, 430); *dona annualia* ei praeſentaverunt fidelitatemque promiſerunt. iid. ad a. 833; ipſe princeps reliquae multitudini in *ſuscipiendis muneribus*, ſalutandis proceribus, confabulando rarius viſis . . . occupatus erat. Hincmar. rem. ad proceres regni pro inſtit. Carolomanni (opp. Paris 1645. 2, 214.) Späterhin, als dieſe gaben aufgehört, oder ſich in gezwungne abgaben*) verwandelt hatten, pflegte das volk doch noch bei andern gelegenheiten, z. b. auf weihnachten, beim antritt der regierung, bei vermählungen der töchter, bei ſiegreichem einzug in das land geſchenke zu bieten. Nachdem Heinrich 1. die Ungarn geſchlagen hatte, wurde er in Regensburg herrlich empfangen:

die burger im ſchancten, des im kunde wol genüegen,
vil kleinôt rîch und in ſîn kamer
pfenninge, die êrſt fuoren von der münze hamer,
man ſagt, daz ſiz ûf ſchilten für in trüegen.

Lohengr. p. 74. ſeine gemahlin wird zu Cöln beſchenkt. p. 78. Von Heinrich 4. meldet Lambert gleich zu eingang des jahrs 1074: rex natalem domini Wormatiae celebravit, longe aliter ibi victitans, quam regiam magnificentiam deceret. nam neque ex fiſcis regalibus quidquam ſervitii ei exhibebatur, neque epiſcopi aut abbates vel aliae publicae dignitates conſueta ei obſequia praebebant. Regensburger geſchenke für kaiſer u. kaiſerin a. 1345. 1355 erwähnt Gemeiner 2, 44. 85.

9. über *kriegsbeute* ſchaltete der könig nicht frei, ſie wurde unter das volk und den adel *vertheilt*, nicht allein fahrende habe, ſondern auch erobertes land. Von jener iſt die hauptſtelle bei Gregor. tur. 2, 27. und Aimoin. 1, 12; die gemachte beute, auf einen haufen zuſammengetragen, wurde *verloßt* und der könig hatte auf nichts beſonderes anſpruch. Im norden hieß es:

*) auch bei den Angelſachſen bekam der könig naturalien geſchenkt, woraus hernach verpflichtungen entſprangen. Phillips p. 87. Die altn. *ſkattgiafir* waren, wie das wort zeigt, urſprünglich *gaben*, vgl. Ynglingaſaga cap. 11. 12.

bera til ſtângar, Bartholin antiq. p. 16. 17. hat die erläuternden belege aus der Jômsvîkîngaſaga und Hirdſkrâ. Wichtiger war die vertheilung des dem feinde abgenommenen landes; eine quote blieb den beſiegten, das übrige wurde den Deutſchen, es ſcheint nicht durchs loß, ſondern wie ſie ſich meldeten, als freies eigenthum eingeräumt. Aber die entſtandnen theile hießen *κλῆροι*, *ſortes*, ahd. hlôza. Daß auf ſolche weiſe die Burgunder in Gallien, die Weſtgothen in Spanien, die Heruler und Oſtgothen in Italien verfuhren, iſt in Savignys geſch. des röm. rechts 1, 254. 255. 257. 284. zu erſehen; von den Vandalen in Africa bezeugt es Procop 1, 5. (*κλῆροι Βανδίλων*.) Von den Franken läßt ſich keine ſolche landtheilung nachweiſen. Savigny p. 267. Seltner eingetreten zu ſein ſcheint ſie überhaupt in dem fall, wo deutſche ſtämme deutſche bekriegten; und als Carl der große Sachſen und Slaven bezwang, galten ſchon andere grundſätze; aber die Sachſen bei der eroberung Thüringens ſollen doch ſo verfahren, einen theil des landes unter ihre leute ausgetheilt, einen theil den Franken ihren bundsgenoßen, den dritten zinspflichtig dem beſiegten volke überlaßen haben: parte quoque agrorum cum amicis auxiliariis vel manumiſſis diſtributa, reliquias pulſae gentis tributis condemnavere. Witekind. corb. Wegen Burgund, Alemannien und Baiern vgl. Eichhorn rechtsg. §. 26. Bei den Angelſachſen behielt der könig das beſte für ſich (Phillips p. 83. 87.)

10. im alterthum gab es wenige und einzelne *regalien*. Möſers anſicht hat wahrſcheinlichkeit, daß aus den heiligen hainen*), flüßen und quellen der heiden ſeit der bekehrung bannforſte und bannſtröme wurden, die gemeinem gebrauch vorenthalten blieben; auch konnten ſo heißen, die ſich in dem beſonderen eigenthum des königs befanden. Beide arten waren aber an umfang mit der menge von wäldern und flüßen im privatbeſitz und in gemeinſchaft der markgenoßen nicht zu vergleichen. Noch der Sſp. 2, 61 zählt in ganz Sachſen nur drei bannforſte auf und erkennt die freiheit der übrigen; 2, 28 die freiheit, waßerſtröme zu befahren und zu befiſchen. Auch lehren die alten übertragungsformeln:

*) lucos ac nemora conſecrant. Germ. 9. caſtum nemus. 40.; die altweſtphäl. ſilva thegathon (ſ. theodan) ſacra; ein heiliger hain hieß altn. hörgr. ahd. haruc, das harahus der lex ripuar.

cum *ſilvis, aquis aquarumve decurſibus* (oben ſ. 43), daß wälder und gewäßer dem gewöhnlichen eigenthums und benutzungsrecht unentzogen waren. Allein mit der zeit verengerten ſich die gemeinen waldungen, nur kleine flüße oder bäche verblieben dem volk, über große reviere und ſtröme behaupteten die fürſten ſchutz und bann, wodurch die leute ausgeſchloßen wurden von dem holzen, jagen und fiſchen. Dieſes muß ſich bereits im 12. jh. ſo geſtaltet haben, wenn bald nach dem anfang des 13ten klagende ſtimmen ſich vernehmen laßen:

die fürſten twingent mit gewalt
velt, ſtein, wazzer und walt,
darzuo beide wilt u. zam;
ſi tæten luft gern alſam,
der muoz uns doch gemeine ſîn.
möhten ſi uns den ſunnen ſchîn
verbieten, ouch wint u. regen,
man müeſt in zins mit golde wegen. Freiged. 17c.

nû merket, wære diu ſunne mîn,
ir müeſtet zinſen alle ir ſchîn;
wazzer u. luft iſt uns gemeine,
ſwer die ſolte erkoufen gar,
der müeſte dingen kleine. cod. pal. 349, 19c.

Eine bitterkeit, die etwas unverjährbares hat.*) Im 14. 15. 16. jh. ſprechen viele weisthümer die grundherrſchaft über wild im wald und fiſch im waßer aus, wobei auch noch anderer regalien meldung geſchieht: glockenſchlag, gebot und verbot, fiſchen und jagen gehört dem gnädigen lieben herrn von Cleve. v. Steinen weſtph. geſch. 2, 264; und uns und unſerm geſtift (zu Trier) von heimburgen, geſworn und ganzer gemeinde alle jerlichs zugewieſen wird waßer u. weide, der grae walt, herkomende man, der glockenklang, das gemein geſchrei, die folge. urk. a. 1507 bei Günther 5. p. 147. weiſen wir unſerm gn. h. man u. ban, fund u. prunt, den hohen wald, den vogel in der luft, den fiſch im

*) im bauernkrieg ſtand unter den beſchwerden oben an, daß die fürſten waßer und wald genommen hätten; dieſer ſinn treibt bis auf heute manchen wilddieb, der ſonſt nichts verbricht, und welchem natürlich empfindenden menſchen wird nicht ſchwül dabei, wenn er arme darben ſieht, die in gemeinem fluß und wald den ungefangnen fiſch nicht fangen, das unerlegte wild nicht erlegen dürſen? dürres laub kehren, beeren leſen, kleine vögel fangen das dürfen ſie noch.

waßer, dat fließende iſt, dat wilt in der hecken, alſo ferre unſer gn. h. oder ſiner gn. diener bezwingen mogen; fortan ſall unſer gn. h. beſchurren u. beſchirmen witwen u. weiſen, den herkommenden mann mit ſeinem ruſtigen ſpieß, gleich den inwendigen. Engersgauer bergpflegen freiheit; klockenklank, waßergang, die fiſch in den woogen, das wild uf dem land, den vogel in dem grünen wald, daß den niemand ſoll eingen (engen, drängen) noch zwingen ohne erlaubnis des gepietenden herrn. Glenzer w.; wir weiſen alle gewältige ſachen zu von dem himmel in die erde, von der erde in den himmel, den vogel in der luft, den fiſch in dem waßer, das wild im wald, ſo weit als Wehrer herrlichkeit ſich erſtrecket und das dritte theil in der gemeinden, es ſeie im buſch, feld oder wieſen. doch ſoll der herr ſich nicht ſcheiden von den unterthanen und die unterthanen ſich nicht von dem herrn, in rauf (raub) u. brand, buſchen und wieſen u. allen gemeinden. Wehrer w. Ähnliche formeln habe ich ſ. 44-46 mitgetheilt, einige der hier angeführten fügen mildernde zuſätze bei. In mehrern weisthümern wird auch ausdrücklich den unterthanen, nicht dem herrn, waßer und weide zugeſprochen: item weiſen den nachbarn waßer u. weide, nichts darinnen ausgeſcheiden, zu gebrauchen. Alkener w.; in andern zwar dem herrn, aber vorbehaltlich: zum dritten weiſen wir unſerm gn. herrn waßer u. weid zu, des ſall unſer gn. h. den armen man laßen gebrauchen und nit verſagen in keine weis. Engersgauer bergpfl. Das Obernauler und Bibrauer erkennt noch den leuten *fiſchrecht* zu bis auf beſtimmte weite (oben ſ. 76. 106); das Eychener ſagt: quod quilibet hominum villanorum villae Eychen, ſi pro victu ſeu vitae neceſſariis vel familiae ſuae vel pro hoſpite honorando aut eidem propinando *piſces ceperit* in Reno, de illis piſcibus ſic captis et erogatis praefatis dominis, decano et capitulo nihil tenebitur ſolvere. Vorter wiſten ſi ſiner gn. zu fiſcherei, jegerei; in der fiſcherei zwiſchen Genshofen und Rupach ſoll niemand, bußen ſiner gn. bevell, inne grifen; gieng aber ſonſt ein gute geſell in der graffchaft ins waßer mit hoſen u. ſchuhen, *griff ein fiſch*, äße den mit guten freunden, ſoll unverbrochen han, ſoll aber nicht mit garn fangen oder die fiſch zu markt tragen; auch ob ein ſchäfer mit eim rüden zu ſinen ſchafen gienge und ungeferlich *einen haſen griffe* und tregt den offenbarlich uf ſim halſe, kocht in nit mit kol oder kraut, ſon-

dern thät ihm ſein recht, pfiſtert und brät den und lädt den ſchultheißen oder herrendiener dazu*), ſoll auch unverbrochen han, aber er ſoll nit darnach gehen, nachſtellen, den nit ſchießen noch verkoufen. Urbacher w. Item, ſo weiſen ſie, gieng ein lehenmann binnen dieſem bann mit ſeiner ſenſen im velde und führe mit ſeinem pfluge u. lieſe ein rüde mit ihm und ſtünde ein *wildthier* uf u. *fieng* es der lehenmann mit ſeinem rüden, der möcht es behalten und eßen und nicht verkaufen. Selterſer w. Item, kan auch ein burger oder burgers kint ein *haſen gefahen* mit einem hunde oder kan ein *ſwein gefahen*, das ſoll im kein herre weren, ſofern das er den ſweinskop meinem h. v. Ziegenhain ſchicket ghein Ziegenhain. Obernauler w. Das ſind doch noch einige überreſte alter jagdfreiheit. Die beſchränkungen waren ſicher an verſchiednen orten ſehr verſchieden, aber mit der zeit ſtiegen ſie immer, beſonders ſeitdem man die nothwendigkeit der regalien aus abſtracten begriffen einer oberaufſicht im ſtaate anfieng zu beweiſen.

11. *Hofämter.* der könig hielt zu ſeiner bedienung eine anzahl von beamten (miniſteriales, weſtgoth. gardingi, altn. hirdmenn, handgengnir), die durch näheren, täglichen umgang, durch empfangene gaben und lehen in perſönliche abhängigkeit kamen; fürſten, geiſtlichkeit und ſelbſt der reiche adel thaten es nach, mit dem unterſchied, daß ſie ihre diener aus dem ſtande der freien und ſelbſt der knechte**) wählten, während der vornehme fürſt die ſeinigen aus der blüte des adels, der könig oft aus der reihe der fürſten nahm. Dem könige oder den fürſten zu dienen, verſehrte die würde des adels nicht und war ehrenhaft, obgleich es verbindlichkeiten und nachtheile hervorbrachte, die dem verhältnis der hörigen und knechte zu den edeln und freien vielfach ähnlich waren. Die Merovinger ſchalteten über ihre haus-

*) hiernach wird man das alte gedicht von dem bauer, der mit dem hahn den reiher fängt und ſeinen herrn zu dem wildbret einlädet (Kolocz p. 130. 131), beßer verſtehen; in Heſſen lauft es als volksmärchen um, aber von einem pflügenden, in der ackerfurche einen haſen greifenden bauer.

**) lex ſal. 11, 6: ſi quis majorem, infeſtorem (l. infertorem, d. i. truchſeß), ſcantionem, mariſcalcum, ſtratorem, fabrum ferrarium, aurificem ſive carpentarium, vinitorem vel porcarium vel (alium) miniſterialem furaverit aut occiderit. hier ſind lauter knechte gemeint. ebenſo lex alam. 79, 1-7.

beamten mit aller willkür und züchtigten ſie gleich leibeignen. (Pertz hausmeier 130.) Menge, beſchaffenheit und gewicht dieſer miniſterialen waren nach zeit und ſitte außerordentlich verſchieden, manche verſchwinden und andere kommen auf. In dem alten norden ſpielte der ſchmid, welcher ſchwerter, meſſer und ringe fertigte, der ſänger, welcher die vorfahren und helden pries, eine hauptrolle. Später treten immer weniger einzelne ämter für die einfachen bedürfniſſe vor, ſondern es bilden ſich vorſtände für ganze claſſen verwandter geſchäfte, die ſich von untergeordneten handwerkern und handlangern zuarbeiten laßen. Ich gehe hier nicht in die weitläuftige abhandlung aller haus und hofämter bei den verſchiednen deutſchen völkern ein, noch auf ihren zuſammenhang mit römiſchem und byzantiniſchem ceremoniell. Keine geſetzgebung hat vielleicht dieſem gegenſtand genauere ſorgfalt gewidmet, keine enthält mehr züge und ſpuren des einfachſten alterthums, als die walliſiſche, vgl. Probert p. 88-126. Alle befugniſſe und pflichten der hofleute ſind hier erörtert bis auf die ſtücke von dem erlegten wild oder dem geſchlachteten thier, die jedem darunter gebühren. Dergleichen geſetzliche vorſchriften für die hoftafel hat es vermuthlich auch in Deutſchland gegeben, aber ſie ſind meiſtentheils verloren gegangen; ein überbleibſel wäre z. b. die theilung des ſalmen in der küche des ſtiftes Eſſen, welche Kindlinger aus einer urk. des 15. jh. mitgetheilt hat, münſt. beitr. 2, 356: item ſall hie (der droſt) oik darbi weſen, wanner min vruwen koik den ſalmen ſnidet op mendeldach (23 ſept.?), den min vruwe den amptluden, die uit oren hus ind van or abdie belenet ſin, pleghet tho gevene; ind ein droſte ſall wiſen, wo men den ſalmen deilen ſall. diſs hovet half ſall hebn ein droſte, die ander helfte vanme hovede ſall hebn der abdiſſen mairſchalk; dairna naeſt dem hovede ſall hebn ein kemmerlink ind ein ſcenke; ind dar nae die anderen ampte, die uit der abdiſſen hus belenet ſin; in dat inghedompte (eingeweide) ſolen bliven ind die rugghe in der abdiſſen koken.*) Andere beiſpiele führe ich cap. 2. (unter 5) an.

*) die zerlegung und austheilung eines gebratenen hahns für die hoftafel hat ſich ſagenhaft an zwei orten, die außer aller berührung ſtehen, erhalten: in der altn. Iarl Magus ſaga cap. 4. und bei Hans Sachs II. Nürnb. 1560. 4, 97. 98.

12. bei der *huldigung* wurden in älteſter zeit weder eide noch gelübde abgelegt, in der ſchilderhebung oder dem lauten beifall der umſtehenden durch zuruf und gen himmel geſtreckte arme war alles begriffen. Bereiſte der neue könig das reich, ſo hielt er an verſchiednen orten ſtille, des volkes rechte und gewohnheiten beſtätigend *). Seitdem aber das königliche gefolge ſchwur **), ſich das lehnrecht ausgebildet hatte, die fürſten ihrem oberherrn mit hand und mund huldeten:

ſi ſwuoren *hulde* u. wurden man. Triſt. 5291. †)

forderten ſie von den eignen unterthanen handgelübde, von betrauteren dienern eide; häufig feſtigten und verbrieſten ſie auch ihrerſeits dem volk ſein herkommen. ††) Der alte landgraf führte ſeine ſöhne auf ihre theile land u. leute, ließ ihnen *ſchwören* u. *hulden*. Wenk 2, 296 (a. 1324). Auch weiſt man forder, der dingsmann ſolle hie ſein auf die *hulde;* welcher ausbliebe ohne erlaub des ſchultheißen iſt in dreißig heller verfallen. Wallhauſer w. Zuweilen wurden vor der huldigung die weisthümer verleſen, vgl. z. b. die protocolle von 1524. 1531 in der hanauer deduct. vom Joßgrund nr. 50. 63. Die herrſchaft ritt auf den grund und ließ ſich von mann zu mann, wobei ſie vom pferde ſtieg, hulden, wahrſcheinlich durch bloßes geben der hand: tretet herbei, ihr männer, und greifet den herrn an! heißt es in zeugenausſagen von 1554. p. 20 der angeführten deduction oder durch angreifen des huts (oben ſ. 149.) Nach ort und zeit wird der hergang bald mehr, bald minder

*) in Norwegen geſchah dieſe beſtätigung gleich nach der wahl in der volksverſammlung: var þâ Olafr Tryggvaſon til konûngs tekinn â allsherjarþîngi yfir land allt, ſvâ vîdt ſem haſt hafdi Haraldr enn hârfagri ok dœmt honum rîki at fornum lögum; hêtu bœndr at fâ honum ſtyrk fiölmennis til at fâ rîkit ok ſîdan at halda, en konûngr *hêt þeim îmôti lögum ok landsrêtt.* Ol. Tr. cap. 105. Kaupm. 1825. 1, 224. Auch von den weſtgothiſchen königen ſagt das concil. Tolet. VIII. can. 10: non prius apicem regni quisquam percipiat, quam ſi illa omnia ſuppleturum jurisjurandi taxatione definiat.

**) vgl. hernach adel nr. 5 und Wippo vita Chunradi ſalici (Piſtor. ed. 1731. p. 467.)

†) hulde ſwern kommt von eingenommnen ſtädten vor. Wigal. 11162.

††) von den ganerben zu Cronberg heißt es: zuvor ihnen huldigung von der burgerſchaft geſchehe u. ufgenomen werden zu herrn, müßen ſie geloben u. den heiligen ſwern, die burger *bei ihrer freiheit u. altem herkommen* zu laßen. Cronberger ded. p. 47 (a. 1478.)

feierlich geweſen ſein. Einer der feierlichſten und eigenthümlichſten ſand zu Kärnthen ſtatt und verdient hier nähere erwähnung. Es wird dabei angenommen, der neue herzog müße land und recht von dem volk und durch deſſen ſtellvertreter, einen freien bauersmann, käuflich empfangen. So oft ein herzog die erbhuldigung einnehmen will, ſetzt ſich ein bauer aus dem geſchlechte der Edlinger, auch der herzogbauer, herzog von Glaſendorf, vorzugsweiſe der herzog in Kärnthen genannt, auf den *marmelſteinernen herzogsſtuhl**) in Zollfeld. Um den ſtein herum, außerhalb der ſchranken, ſteht in unüberſehbarer reihe das landvolk, des neuen herzogs gewärtig. Dieſer legt einen *gräurock* an mit rothem gürtel und rauher jägertaſche, in der taſche liegt brot, käſe, ackergeräth, an den füßen trägt er *bundſchuhe* mit rothen ſchleifen, auf dem haupt einen grauen windiſchen hut, über den ſchultern einen grauen mantel, einen *hirtenſtab* in der hand. Geleitet von zwei landherren naht er dem ſtuhle, ihm zur ſeite ein *ſchwarzer ſtier* und ein *mageres bauernpferd*, hinter ihm adel und ritterſchaft in feierkleid und höchſtem prunk, mit dem panier und den fahnen des herzogthums. Sobald der zug bei dem marmelſtein anlangt und der bauer den fürſten erblickt, ruft der bauer in windiſcher ſprache: wer iſt der ſo ſtolz einherzieht? Der fürſt des landes, antwortet die menge. Darauf der bauer: iſt er ein gerechter richter? liegt ihm des landes wohl am herzen? iſt er frei und chriſtlich geboren? Er iſts und wirds ſein, erſchallt einſtimmiger ruf. So frag ich, mit welchem rechte wird er mich von dieſem ſtuhle bringen? Darauf der graf von Görz: er kauft ihn von dir um 60 pfennige, dieſe zugſtücke (ſtier und pferd) ſollen dein ſein, ſo auch die kleider des fürſten, dein haus wird frei und keinem zahlſt du zins noch zehent. Nunmehr gibt der bauer dem fürſten einen *leichten backenſtreich***), ermahnt ihn zur gerechtigkeit, ſteigt vom ſtuhl herab und nimmt ſtier und pferd mit ſich. Alſobald ſetzt ſich der neue herzog darauf, ſchwingt das entblößte ſchwert nach allen ſeiten und gelobt dem volke recht und gerechtigkeit. Zum zeichen ſeiner mäßigkeit

*) gleicht dem deutſchen königsſtuhl und dem ſchwed. Moraſtein.

**) vgl. die langobardiſche maulſchelle ſ. 76., das bairiſche ohrzupfen ſ. 145 und den ritterſchlag.

thut er einen trunk friſchen waßers aus ſeinem hute. Dann geht der zug nach S. Peters kirche, unfern davon auf einem hügel gelegen, zum gottesdienſt. Der herzog legt die bauernkleider ab, ſchmückt ſich fürſtlich und hält mit adel und ritterſchaft ein prächtiges mahl. Nach der tafel begibt ſich der landesfürſt an den abhang des hügels, wo ein zweiter durch eine mittelwand getheilter ſtuhl ſich befindet. Vorwärts das geſicht gegen ſonnenaufgang ſitzt der herzog und ſchwört mit entblößtem haupt und emporgehobnen fingern, des landes rechte zu handhaben; darauf empfängt er den ſchwur der erbhuldigung und theilt die lehen aus. Auf der entgegengeſetzten ſeite ertheilt der graf von Görz die lehen, die von ihm als erbpfalzgraf rühren. *Als lange der fürſt auf dem ſtuhle ſitzt* und leihet, haben die Gradnecker von alters her das recht, ſo viel *heu* für ſich *zu mähen*, als ſie können, es ſei denn, daß es von ihnen gelöſet werde, die Räuber haben freiheit zu *plündern* und die Portendörfer (nach ihrem erlöſchen die Mordaxter) zu *brennen* im lande, wo ſie nur wollen, wer ſich anders mit ihnen nicht darob verträgt.*) Dieſe feierlichkeit wurde im 13. und 14. jh. bei jeder huldigung wahrgenommen, im 15ten ſcheint ſie zu erlöſchen, älteſte kunde von ihr geben Ottocar cap. 201. 202. col. 183^b-184^b (wie der kärner herre ſich ſeiner êre underwindet) und der anonym. Leobienſis ad a. 1287.**) Ottocar beſchreibt die farbe der mitzubringenden thiere genauer: ein *vêhen* ſtier u. ein veltphert, daz niht trabe, *weiz* u. *ſwarze* varbe; offenbar ein alterthümlicher zug.***) Der predigermönch von Leoben ſetzt den urſprung der ſitte in die zeit kaiſer Carls um das jahr 790 unter herzog Ingo, der ſich zum chriſtenthum bekehren ließ.

13. unſere weisthümer ſchildern das *einreiten* der herrſchaft (oder ihres abgeordneten boten) ins land, ſei es zur beſitznahme, oder zu gericht, oder zur jagd mit merkwürdigen umſtänden, die mir gleichfalls von hohem alter zu ſein ſcheinen. Item, ſo fall der markgreve van

*) erinnert an den zu mittag ſchlafenden und im bad ſitzenden könig (ſ. 86. 87. 88.)

**) vgl. Wiener jahrb. der lit. 1824. band 25. p. 204-210 nach Hormayrs hiſt. taſchenb. auf 1812 und 1814 p. 15. 72; Megiſer ann. Carinth. 6, 2. p. 478. Spangenberg adelſpiegel 1, 102^b.

***) im büdinger waldw. kommt ein *bunter* ochſe als buße vor (ſonſt ein *fahler*); im Conzer w. ein *weißer* und *ſchwarzer* widder.

Gulich uf einem *einoigich weiß pert* ſitzen, dat ſall haven einen *ſtochen ſadel* u. einen *lindenzoim* u. he ſall haven zwein *hagedorn ſporen* u. einen *weißen ſtaf* u. ſal reiden biß dair die Ruire ſpringet (das weitere oben ſ. 60). Jülicher waldw. Die hübner ſind nicht mehr ſchuldig recht zu ſprechen über des biſchofs von Mainz wildban, dan eins im jahr uff S. Gertrudentag. wär es aber, daß ihn der biſchof von Mainz darinzuſchen (fehlt ein verbum: aufforderte, heiſchte zur gerichtshaltung), ſo ſol er haben einen *einäugigen* budel (praeconem), der ſol han ein *einäugiges pferd* und *baſten ſtiegleder* und *holzen ſtegreif* und hangen (? *hagen*) *ſporn.* der ſol kommen zu dem hübner auf die wildhube in ſin hus, entweder geritten oder gegangen. wan der budel alſo komt, als er vor reht ſol, ſo iſt im der hübner ſchuldig zu geben, was er unter dem dache hat und anderſt nit, er wolle es dan gern. gebicht (l. gebiet? oder: gern geben. eiſcht?) er im als hie vor geſchrieben ſteht, ſo iſt er ſchuldig zu kommen gen Lorſch; er käme aber nicht alſo, ſo iſt er nicht ſchuldig zu kommen, er wolle es denn gern thun. Lorſcher wildb. von 1423. Ein vogt, wenn der mit eime probſt zue handeln hette, ſoll er kommen mit 11 (l. *zwölfthalb*) *pferden,* nemlich mit 11 pferden u. einem mule; ſol haben einen *habich* und darbei einen *einaugichten hund;* ſeinen pferden ſoll man futer geben bis über die naslöcher und ſtrohe bis an den bauch, dem habich ein ſtangen oder rick hinder den pferden machen, und ſollen die hunde bei dem habich hinder den pferden liegen. dem vogt ſoll man decken einen tiſch mit einem weißen tuch und darauf ein ſemmelbrot und ein weißen becher mit wein ſetzen, wil er dabei einen fürters haben, ſol er es ſelbſt beſtellen. dem vogt ſoll man ein bett beſtellen, ob er über nacht bleiben wolte mit *brechendem leilachen,* darbei ein *feur one rauch* bereiten. Frankfurter fronhofsr. von 1485. Item es ſoll fürter der abt im hof haben ein *feuer one rauch,* einen ſtock mit fünf ſtücken u. ſeinen eiſern banden; und were es ſach, das man der ſtücke eine oder mehr (nach der abreiſe) nicht fünde, ſo ſoll der abt dem vogt mit der buße verfallen. Solzbacher w. An demſelben dingstage ſoll er brengen *XXX perde u. einen muil* u. ſal die in den broil ſpannen, da ſollen die weiden, bis dat gedinge geſchiet; er ſoll auch haven einen *haibge,* dri *ſogelhonde,* zwene *winde,* den ſal man gutlich doen, dem *haibge ein hoene,* den *hun-*

den ruckenbroit. Relterather w. Wan min here alſo kommen wil mit ſinen freunden, ſo ſollen ime die nachbarn geben *fliegende* und *fließende* (vögel und fiſche), wilde u. zame u. ſullen im gutlich tun u. ſullen geben dem mule ein ſommern gerſten u. dem *habich ein henne* und dem *vogelhund ein brot mit zwei zippen* und ſal man geben *den winden brots* genung*), als mans von der tafel ufhebt u. ſal geben den pferden havern und hauwes genung, die weile man over diſche ſitzet; iſt ſache daz man dreierlei wein ſchenkt in dem gericht mins hern, ſo ſal man mime hern u. ſin frunden den mittelſten geben, ſchenkt man zwene, ſo ſol man des beſten geben, ſchenkt man ein, ſo ſol man denſelben geben u. damit ſal min here u. ſine frunde ſich laßen genugen. Niederſteinheimer w. Der herzog von Cleve ſoll ſein ein erbvogt des cölniſchen hofes zu Schwelm u. ſoll haben zwei foderunge, eine bei *ſtroe* und eine bei *graſe* mit zweien rittern und mit zweien knechten, mit zweien *haveken* u. mit zweien *winden.* Schwelmer hofr. Item wir weiſen unſerm herrn gejagds u. dazu zwei *vögelhund* und einen *wohllaufenden hund* oder *wind.* Helfanter w. So ſoll ein abt des morgens vor dem mahl kommen *ſelbſechs*, das iſt er und ein caplan und ein ſchreiber und ein probſt und zwen knecht und ſo ſollen zu im kommen alle die bauern in das bauding. Heidenheimer bauding. Und ob der gerichtsherr zugegen wer und über nacht bleiben würde, ſol der hoifman ime geben ein friſch ſtroh und *zwei weiße tücher* oder leilachen daruf zu ruhen. Kleinwelzheimer w. Und ſollen die amptleut zum markergeding kommen mit *dreien pferden* u. mit *einem hund*, das iſt *ſiebenthalb mund.* Wehrheimer w. Wann die hochgeehrten herren von Frankfurt auf Andreastag ihre diener nach Schwanheim ſchicken, ſo iſt ein jeder nachbar ſchuldig, wer ein gehörntes ſtück viehe drei tag in der herren wald treibet, jährlich ein ſäeſimmern hafern, drei pfenning und einen ſtutzweck . . . wan die herren ihre diener ſchicken den hafern abzuholen, ſo iſt man denſelben ſchuldig einen guten willen, eine warme ſtube und einen *tiſch weißgedeckt* und nichts darauf, drei weiße krauſen und nichts darin, eine leere kandte und nichts darin, zwei ſpieß am feuer und nichts daran. Lerſner 2, 639[a]. So auch der herrn von

*) ſwan ſô der ſnê gevallen iſt, ſô hœr ich, daz vil dicke man ſprichet: gib *den winden brôt*, ez hât geſnîget, amgb. 11[b].

Odenheim bot, der die teihen und ſchultern (auf das ſchloß zum Hirſchhorn) bringt, ſin gerechtigkeit, als von alters herkommen iſt, haben wolt, ſoll er ſich folgendermaßen geſchickt machen, nemlich ſoll er nur *ein aug*, desgleichen ſin *perd wiß* ſin und nit mer dan *ein aug* haben und wan ſolches alſo beſchehen, ſol die herſchaft zum Hirſchhorn das pferd die nacht bis an die gurt in habern ſtellen, den knecht ehrlich mit proviant halten und uf wißen geſchirr zu eßen u. trinken geben und ſunſt mit dem trinkgeld, wie von alter her, ongeverdt. Hirſchhorner jurisdictionalbuch von 1560 (b. Dahl p. 145.) Kommen die herrſchaften *geritten* auf den hof zu Pommern, ſo ſoll man ein *heiter feuer* machen, auf den tiſch ein *ſchön tuch* u. darauf käs u. brot legen, ſamt einem ſchlaftrunk; wollen ſie dan beßer eßen, das ſollen ſie dahin verſchaffen. Pommerner w. Item ſo iſt lantrecht, ſo als unſers herrn des biſchofs amptman mit dem lant zu Ringawe dinget off dem geſtole zu Lutzelnawe, ſo ſall er *inriten* als ein gewaltiger herre und legen den zaum ſins perdes zuſchen ſine bein und in ſiner hand haben ein *wiß ſtebichin* und of ſime heubte ein *hot mit pfáenfeddern* und ſal das gericht halden von der einen veſperzit zu der andern, ſo man das bedorfe, und mag unſer herre komen mit drizehen pferden und mit drizehen perſonen und ſal daʒ imbiß und den koſten bezalen die gemein lantſchaft des Ringawes; u. will unſer herre ader ſin amptman mit me luden ader perden daʒ lantrecht halden, daʒ mag er dun of ſin ſelbs koſt. Rheing. landr. art. 30 (Bodm. p. 626.) Es ſoll der dinkhofsherr dem meier in den hof kommen geritten mit *anderthalb pferd* und *anderthalb man* und ſoll im des meiers fraw geben ein ſtrick mit hewe und ſoll im der meier die pferd in den ſtall ſtellen . . und ſoll des meiers fraw den dinkhofsherrn auf ein *geſchunden bett* legen mit *krachenden leilachen*, beßert ſie das, ſo dankt er ir deſto baß. J. U. Dürr de curiis dominical. p. 40. 41. Zu Öſterich ſall min herr der probeſt zu S. Maurizen oder ſein official *inreiten* als ein gewaltiger herr und ſal in ein ſcholtheiʒ u. die ſentſcheffen doſelbis fruntlich u. gutlich entphain u. in ſuberlich von ſine pherde heben in ere ſanct Mauritii u. ſullen im geben ein imbß daʒ beſte, und zwen wine, des nuwen u. alten, und den pferden ſtreuen biʒ an den buch und habern biʒ an die oegen u. tun ſi ime mere, ſo dankt er deſto baß. urk. von 1384 (Bodm.

p. 856.) Der ſendherr ſoll *einreiten* mit *funfthalb pferden* (vier pf. und einem maulthier), mit *ſechſthalb man* (fünf mann und einem knaben), ſie ſollen im zurichten ein *geſchunden bett* mit *krachenden leilachen* und *feuer ohne rauch.* Bodm. p. 858. So ſein zeit erſcheint, das ſein gnaden reiden wil in den heiligen ſind, ſo ſol er in thun verkünden zuvor ſechs wochen und drei tag u. mag kommen mit *ſiebenthalb man* und *pferden* und des nachts ziehen hinder den paſtor, der ſolle ihme gütlichen thun und ſeinen pferden ſtallung, haw und habern. Simmerner w. von 1517. Wan min here kommen wil und ſine dienſt nemen zu Niederſteinheim, ſo ſal er komen *ſelbſebende* mit *ſebindem halben pherde*, daʒ ſal ſin mit namen ein mule u. ſehs pherde und ſal mitbringen mit namen ein *habich* u. ein *fogelhund* u. zwene *winde*, und wilchs jahrs min here alſo uf dem wege iſt gein Steinheim zu riden . . . begenet im dan underwegen ein gutman u. ſin knecht, daʒ ſal ſin ein edelman u. ſin knecht oder ein prieſter u. ſin knecht. Niederſteinheimer w. So ſoll kommen ein landvogt, der vogt iſt zu Oberſchwaben von einem kaiſer oder könig mit einem *habich*, mit zweien *hunden* u. mit vier *pferden* und ein tegan (decanus) ſelbzwölf prieſtern, den auch allen ein äbtiſſin von Lindaw ſoll geben eßen u. trinken am morgende, an dem abend u. an dem tag. Oberreitnauer w. Der hof iſt auch in dem recht und in der freiheit gelegen, daß darin hörent nün höfe und ſind geheißen hubhöfe und wenne ein freivogt von des hofes wegen her geladen wird, dem hofe ſin recht zu behalten oder ein gut zu ziehen dem hofe darauf gedinget u. getaget iſt nach recht, ſo ſoll er kommen mit *nündehalben ros*, das iſt mit acht roſſen und mit einem mule u. ſol man die ſtellen uf die höfe u. ſol man inen do geben ſtro und ſtal und nicht anders. Bruſchwickersheimer dinghof. Zu dem erſten fall der ſendherr kommen mit *dritthalbem man*, mit *dritthalbem pferde* u. ſal nit kommen im wege oder ußwendig des weges. libertates ſynodi in Gensheim, bei Würdtwein archid. mogunt. 1, 488. Und haben die herſchaft dieſe gerechtigkeit doſelbſten, daß man uf montag nach dem halben mai, desgl. dinſtags nach martini, uf welche beide dingtage die ſcheffen iren fürſtl. gn. weisthumb zu halten pflegen, mit *dritthalben pferden*, mit *dritthalben man* und mit *dritthalben hunden* uf den abend zuvor doſelbſt komen u. ſolich weisthumb beſuchen ſol.

Pleitzenhauſer w. von 1581. Und ſollen die gerichtsherrn auf abend vor dem dingtag zur narzeit (eßenszeit) daſelbſt erſcheinen mit *dritthalben man*, *dritthalben pferd* und *dritthalben hund* und fragen nach ihrer malzeit. iſt das bereit, ſollen ſie abſtehen) von den pferden ſteigen) und zechen; ſo es aber nit fertig, ſollen ſie ziehen in das nächſte wirtshaus, malzeit zurichten laßen und zechen und ſolche zech ſoll bezahlen das niedere eigenthum. Pleitzenhauſ. w. von 1575. Item die bannherrn haben auch macht zu neun jahren eineſt einen leger (nachtlager) zu Biſchweiler zu halten und nit mer, und uf ſoliche zeit ſoll man ihnen ſtreu und heu und ein *geſchunden bett* u. nit mer verbunden ſein. Biſchweiler w. Auch ſprachen ſie zum rechten, were es, daß unſer gn. herr von Wertheim oder die ſeinen gein Huſen quemen mit einem läger oder ſonſt, und daß dann ein probſt von Holzkirchen oder die ſein uff den fuldiſchen gütern daſelbſt getheilt hetten, wolt dan unſer gn. h. von W. auch daruf ſtellen, ſo ſolt ein probſt oder die ſein ußziehen u. weichen; were es aber, daß unſer gn. h. v. W. eime probſt oder den ſein nicht gönnen wolte vorn ußziehen, ſo ſolt ein probſt oder die ſein *ein wand nieder laßen legen* und *hinden ußziehen*, ob anders das hus nit mehr dan ein thor hette.*) Holzkirchhauſer w. Auch theilten ſie dem hofe zu Diepurg, wann er will birſen, daß er ſoll han ein *iben bogen* mit einer *ſeiden ſenewen*, mit ſilberin ſtralen, mit eim *lorbaumen zein*, mit *pfawenfedern* geſidert; gelinget ime daß er ſchießet, ſo ſoll er reiten zu dem hain in eines forſtmeiſters haus, da ſoll er finden einen *weißen bracken* mit getrāuften ohren, uf einer ſeiden koltern an einem ſeiden ſeile. und ſol dem wild nachhengen, gelinget ime bei ſcheinender ſonnen, er ſoll den rechten birk und den bracken bei ſcheinender ſonnen wieder antworten, gelinget ime nicht, er mag den andern tag auch daſſelb tun. Dreieicher wildb. von 1338. Zum erſten teilen ſie, daz das riche oberſter merker ſi

*) der geringere herr muß dem höheren weichen und hinten ausziehen: es mag min herre oder die ſinen ſtellen von eime feldthore biß zu dem andern und were es, das ander herrn oder edellüte ſonſt do weren, die bei ihren armen lüten geſtellt hetten, wer die weren oder bi weme das were, die ſolten *hinten uß ziehen* und ſolten min hern von Wertheim *fornen in laßen ziehen*, Haidenfelder w.

ubir den walt. und darnach wan ein riche in der burg zu Geilinhuſen lige, ſo ſol ein forſtmeiſter, der von alder geborn darzu ſi, von recht dem riche halten einen *wißen bracken* in der burg zu Geilinhuſen mit *betrauften oren**) u. ſol ligen uf einer *ſiden koltern* u. uf eime ſiden kuſſin u. ſin leiteſeil ſiden u. daz halsbant ſilbern u. uberguldet . . . auch ſol he han ein armbruſt mit eime *ibenbogen* und ſine *ſule arnsbaumen* und die *ſenewe ſiden* und die *nüz helfenbeinen* und die *ſtrale ſilbern* und die zeinen ſtrußin und mit *pabenfedern* geſidert. unde wer iz, daz ein keiſer und daz riche wolde ubir berg (vgl. MS. 1, 92[b]) u. iz den forſtmeiſter manete, und ſo ſulde he ime dienen mit eime *wißen roſſe* uf des riches koſt u. ſchaden. und domite hette he ſine lehen virdinet. Büdinger wald w. von 1380. In demſelben wildban dort (zu Lorſch) ſol niemand jagen oder bürſchen ân des biſchofs von Mainz willen. wers aber, das ein ritter**) queme mit *bunten kleiden*, mit einem *zobelhute*, mit einem *ibenbogen*, mit einer *ſiden ſennen* und mit ſtraußzahme (zeine) mit ſilbernen ſtrahlen und mit *pauenſedern* geſiddert und einem *wißen bracken* an ein *ſidenſeil* mit *betrafften* ohren, den ſall man fördern zu ſiner deigelt (tagalt, zeitvertreib) u. ſal in nit hindern. Lorſcher wildb. von 1423.

Ich beſchränke mich auf einige bemerkungen zu dieſen auszügen aus urkunden, welche ſämmtlich in Rhein oder Maingegenden, folglich im alten Franken u. Ripuarien zu hauſe ſind. Ihr ceremoniell reicht ſichtbar über das 15. und 14. jh. hinauf, die ſchilderung des jagdgeräths in den drei zuletzt angezognen weisthümern, die erwähnung des habichts neben den hunden in andern gehört in die ritterzeit des 12. und 13. jh., einiges ſcheint mir noch alterthümlicher, nicht alles läßt ſich befriedigend erklären. Bei dem *hölzernen* ſattelzeug, *dornen* ſporn und zaum von *lindenbaſt* fällt einem ſogleich Wolframs Jeſcute ein (Parc. 33[a]. [b]. 61[c]), aber dieſer iſt es erniedrigung und wie könnte eine ſolche dem einreitenden markgrafen oder dem erzbiſchöflichen boten zugedacht ſein? man müſte denn die demuth des

*) betraufte oder betrafte ohren ſind die mit hängenden lefzen, was in der neueren jägerſprache heißt: der leithund ſoll wohl behangen ſein.

**) verſtanden werden die grafen von Katzenelnbogen und herrn von Bickenbach.

aufzuges nehmen wie beim Kärnthner, der in graurock, bundfchuh, mit hirtenftab, auf magerem ackergaul einzieht? hier find pferd, hund, ja der bote felbft, fogar einäugig. Lieber wähle ich folgende deutung: die bäurifche tracht und rüftung ift zugleich die einfachfte der älteften zeit*), in rechtsgewohnheiten und formeln kann fie lange jahrhunderte überdauert haben, ohne daß fie wirklich angewendet zu werden brauchte. Darin beftärkt mich die erforderte *weiße farbe* der pferde und hunde und der *weiße* ftab (vgl. oben f. 137. und den von *elfenbein* Wigal. 11302.); ein *weißes* pferd ift vorhin f. 74, ein *weißgraues* f. 185 vorgekommen, in dem Celler hubenweisthum (graffchaft Ziegenhain) findet fich noch eine merkwürdige ftelle: wolde ouch ein man an dem gerichte klagen, der fol kumen mit eime *wizen zelderperde*, *daz ane flecken fi* und fal einen weg machen finer clage mit 2 buckin wilen (?). Weiße pferde**) waren den heidnifchen Deutfchen heilig: publice aluntur iisdem nemoribus ac lucis (equi) *candidi* et nullo mortali opere contacti, quos preffos facro curru facerdos ac rex vel princeps civitatis comitantur, hinnitusque ac fremitus obfervant. Germ. cap. 10. Hieran fchließt fich die unverletzbarkeit der weißen fau mit neun weißen ferkeln, die wieder aus einem rechtsgebrauch folgt: item fo eine *fchneeweiße fauhe* mit *neun fchneeweißen kodden* (ferkeln), *ohn einigen flecken*, ins korn gehen thäte, die foll man nicht werfen oder fchlagen, fondern fie über die voere jagen u. laßen gehen. Bochumer landr. §. 32. vgl. Benker heidenr. §. 14. Über die *einäugigkeit* will ich keine vermuthung wagen, oben p. 86. beftimmte ein *blindes* pferd von nicht angegebner farbe die grenze. Manche formeln fcheinen unvollftändig, faßung und ausdruck beftätigen aber ihre einftimmung mit den vollftändigeren, wohin ich namentlich die faft

*) *baft* diente den alten zu fchnüren und fchildgeflecht, wahrfcheinlich ift das mittellat. *bafta*, *baftum* f. fella, clitellae, vgl. Ducange, daher zu erklären. Völundr fchnürte feine ringe auf baft: fâ þeir â *baft* bauga dregna. Sæm. 134b 136a. Bei den liefländifchen bauern fertigte man im 17. jh. zaum und fattelzeug aus baft und thut es wohl noch heutiges tages, nach dem bekannten reim: ik bin en lifländifch bur, min levend werd mi fur, ik ftige up den berkenbom, davon hauw ik *fadel* und *tom*, ik binde de fchoe mit *bafte*. (zuerft in Olearius reife. ed. 1663. p. 113.)

**) der proceffus confularis ins capitolium gefchah auf *weißem* roffe und in *weißer* toga.

durchgehende *zugabe des halben* auf die ganze zahl rechne: anderthalb, dritthalb mann, pferd, d. i. ein mann und ein kind, ein pferd und ein maul (vgl. oben ſ. 225. dreißig pf. und ein maul, zwo perſonen und einen knaben). Dieſe redensweiſe begegnet auch in andern deutſchen urkunden, z. b. in einer von 1291: ſervitium *quatuor et dimidii* hominum. Bodm. p. 480.

14. mit welchem fuge ich hier älteſtes und bäueriſches zuſammengeſtellt habe, ſcheint noch ein anderer brauch treffend ins licht zu ſetzen. Die Merovinger fuhren in die volksverſammlung und wo ſie ſich öffentlich zeigten auf *mit ochſen beſpannten wagen;* ſo noch zuletzt, als ſchon die königliche gewalt völlig in händen der hausmeier war: quocunque eundum erat, ſagt Eginhard cap. 1., carpento ibat, quod *bubus junctis*, et bubulco, *ruſtico more*, agente trahebatur; ſic ad palatium, ſic ad publicum populi ſui conventum, qui annuatim ob regni utilitatem celebrabatur, ire, ſic domum redire ſolebat.*) Dies hatten nicht etwa die hausmeier ihm zu ſchimpf angeſtellt, es war altkönigliches recht, das ſie dem ließen, der den leeren namen fortführte. Man kann nicht zweifeln, daß die gewohnheit viel früher und ſchon zu der zeit galt, wo die Merovinger nicht bloß dem ſcheine nach herrſchten. Warum wäre im ſaliſchen geſetz der *taurus regis* das thier, auf dem die höchſte compoſition ſteht? nämlich 90 ſol. (lex ſal. 3, 10) während der warannio regis, das edelſte pferd, nur auf 60 ſol. ſtand (ibid. 41, 4.) Ein gewöhnlicher ochs galt nur 35, ein gewöhnliches pferd 40 und 45 ſol., ſo daß im gemeinen leben die pferde höheren werth als die ochſen hatten. Die ochſen des königs waren folglich in beſonderer achtung und vermuthlich zur zeit des heidenthums geheiligte thiere. Königliche und edle frauen fuhren gleichfalls mit ochſengeſpann. Deuteria, Theodoberts († 537) von Auſtraſien gemahlin, ließ ihrer tochter unbändige ochſen vorſpannen, in baſterna poſitam, *indomitis bobus conjunctis*, eam de ponte praecipitavit (Gregor. tur. 3, 26); der nachdruck liegt hier bloß auf indomitis, denn daß die königstochter mit ochſen fuhr, verſtand ſich von ſelbſt. In dem von Mabillon hinter der gallicaniſchen liturgie herausgegebnen teſtament der edlen Ermentrud

*) mit denſelben worten in dem fragm. incerti auctoris bei Bouquet 2, 694. vgl. Pertz 1, 346.

vermacht ſie: carrucam, in qua ſedere ipſa conſueverat, *cum bobus* currum ipſum trahentibus. Der *ochſen*, mit welchen Geſion in altnordiſcher fabel ihr land erwarb, iſt ſ. 87 meldung gethan; bedeutender ſcheint, daß Nerthus, die terra mater, von kühen gezogen wird: deam vectam *bubus feminis*. Tac. Germ. 40., heiligen thieren alſo. Glaublich bedienten ſich auch bei andern deutſchen völkern, wie bei den Franken, könige und fürſten der ochſen. Auf der einen columna cochlis Theodoſii zu Conſtantinopel zeigt ſich der wagen eines gefangnen königs, der ein gothiſcher ſein könnte, beſpannt *mit ochſen*.*) Eines gothiſchen königs wagens *mit hirſchen* gedenkt Vopiſcus in Aureliano 33: fuit alius currus *quatuor cervis* junctus, qui fuiſſe dicitur regis Gothorum.

Die Carolinger hatten der merovingiſchen ſitte begreiflich entſagt. Aus der geſchichte der zunächſt folgenden jahrhunderte vermag ich nichts anzuführen, was die fortdauernde heiligkeit des ochſengeſpannes bezeugte. Allein im 11. 12 und 13ten pflegten die lombardiſchen ſtädte ihr feldzeichen, kreuz und glocke auf einem vierräderigen karren aufzuſtecken und ihn in den ſchlachten vorauszuführen. Er hieß *carroccio* und wurde von bald weiß bald roth bedeckten *ochſen* gezogen, die keinen andern dienſt verrichteten und gleich ihrem führer beſondere freiheit genoßen. Dieſen wagen einzubüßen brachte der gemeinde den größten ſchimpf. Zuerſt gedenkt des carroccio Arnulphus mediolan. 2, 16 (Muratori tom. 4.) beim jahr 1039, er gibt bloß plauſtrum und fahnen an, nicht die beſpannung mit ſtieren; umſtändlicher Corius hiſt. mediol. part. 1: hunc currum *quatuor juga boum* trahunt, qui ſerico albo cum faleris cum rubea cruce per medium ſunt cooperti. magiſter carroceri eſt vir honorabilis, quem civitas enſe, lorica ac continuis ſtipendiis dotare tenetur. Dann Ludov. Cavitelli annal. cremonenſ. (bei Graevius 3, 1288. 1289) ad a. 1181: quos currus *boves excellentis formae* veſte candida induti traherent. Von den Florentinern Ricordano Malaſpina cap. 164 (Murat. 8, 987) ad a. 1260: trainavalo un *gran pajo di buoi* coperti di panno vermiglio,

*) abgebildet bei Banduri antiq. conſtant. Venet. 1729. p. 393. wiewohl Heyne die abbildung überhaupt für unecht hält (comment. gott. XI, 47.)

che ſolamente erano diputati a ciò, ed erano dello ſpedale de' prete, e'l guida lore era franco nel comune. Es hat wenig wahrſcheinliches, daß, wie Arnulph behauptet, erzbiſchof Heribert von Mailand zuerſt dieſen wagen für die kriegsfahne aufgebracht, wiewohl ich noch kein älteres datum habe ausmitteln können. Er war in verſchiednen gegenden Deutſchlands, wohl nicht in allen, um dieſelbe zeit gebräuchlich, die Schwaben führten einen ſolchen gegen kaiſer Heinrich 4: unde et crucem altiſſimam in quodam *plauſtro* erectam et rubro vexillo decoratam usque ad locum certaminis ſecum deduci fecerunt. Bertholdi conſtant. chron. ad a. 1086 (ed. ſ. blaſ. 1792. p. 132); kaiſer Otto 4. auf ſeinem zuge gegen könig Philipp: erigit in *carro* palum paloque draconem implicat. Brito armor. Philippidos libr. 11. v. 20; Ottocar gedenkt der *carroſche* mit dem panier von den Niederländern 556[b] 656[a] und den Mainzern unter Albrecht 1. 623[a]; einer umſtändlichen beſchreibung entſinne ich mich nicht, weder in den chroniken noch gedichten und namentlich wird verſchwiegen, welche thiere den wagen zogen. Aber die dichtungen des kerlingiſchen kreiſes legen ihn auch den heiden bei und hier fehlt es nicht an ſchilderungen: et erant omnes Saraceni ſimul coadunati, et in medio illorum erat *plauſtrum*, quod *octo boves* trahebant, ſuper quod vexillum eorum rubeum elevabatur, mosque erat, quod nemo de bello fugeret, quamdiu vexillum eorum erectum videret. Turpinus cap. 18. Auf dem wagen haben ſie ihre götter ſitzen, die ſie mit in den krieg führen:

carroſchen giengen drunder,
die zogen dâ beſunder
gewâpende *merrinder*. Wh. 2, 158[b]
merrinder ſi dâ menten
die die karroſchen zugen,
ſwen die gote dar betrugen,
die darûf wâren gemachet,
des geloube was geſwachet. daſ. 162[a] vgl. 179[a] 181[b].

Im Lohengrin p. 125. 126. 127. wird auch der glocke auf den heidniſchen wagen gedacht, grade wie ſie in den lombardiſchen ſagen, z. b. dem chron. novalic. II. cap. . beſchrieben iſt. Da nun die Saracenen, ſo viel ich weiß, wirklich keine ſolche götterwagen hatten*),

*) hiergegen beweiſt nichts, daß die chronica Sicardi Cremonenſis bei Muratori ſcript. 7, 612. dem Saladin einen ſolchen

ſondern die phantaſie der dichter ein einheimiſches alterthum auf ſie übertrug, wobei bloß die zahmen ſtiere in meerrinder verwandelt wurden, ſo ſcheint aus allen dieſen ſtellen ein beweis zuläßig für die feſtgewurzelte verbreitung des volksglaubens von ochſenwagen der götter, prieſter, könige. Wer ſagt es uns, ob nicht auch die merovingiſchen früher mit fahnen geſchmückt waren? Was dem Eginhard bäuriſch und beſchimpfend, erſchien vierhundert jahre ſpäter dem dichter heidniſch, dem lombardiſchen bürger daneben chriſtlich und ehrenvoll*). Es iſt uns jetzt noch anderes verborgen, worin ſich die heiligkeit der königswürde zeigte; ſo mag ſehr alt ſein, was Haltaus 2017 in ſpäteren urkunden findet, daß *verwieſene* ins land zurückkehren dürfen, wenn ſie ſich an den feierlich einziehenden *fürſtenwagen* hängen. Denn auch im Norden muſte der neugewählte könig, auf der Eriksgata einziehend, jeder landſchaft *drei flüchtige* miſſethäter freigeben**) und in frieden ſtellen. Oſtg. drap. 5. vgl. Geijer Iduna 9, 194. 211.

CAP. II. DER EDELE.

Adal, adel bedeutet genus, proſapia, mit dem nebenſinn nobilitas, ich habe gramm. 2, 24. nr. 483 vermuthet, daß *uodal* (altn. ôđal, agſ. êđel: praedium avitum) dazu in ablautsverhältnis ſtehe. *Comman adales* (wörtlich: ein mann von geſchlecht) iſt nun vir nobilis (Diut. 1, 506[a. b]) comman unadales vir ignobilis (ib. 521[b]); mit dem zuſammengeſetzten adj. *adallîh* (ibid. 263[a]) nhd. adlich; mit dem abgeleiteten adj. ahd. edili, nhd. edel,

wagen zuſchreibt: chriſtiani Saladinum *more Lombardorum* vexillum in carrocia deducentem . . . inſequuti ſunt, vgl. das mhd. gedicht bei Wilken kreuzz. IV. anh. p. 30.

*) aus Carpentier ſ. v. ſervitium feudale führe ich hier noch die beſchreibung eines kuhbeſpannten fackelwagens für den durchziehenden könig an: quando dominus rex facit tranſitum per Tuyoſſe, debet (vaſallus) aſſociare ipſum usque ad quercus et debet ibi habere propter ſuum honorem unum *currum oneratum de facibus* et debent trahere currum *duae vaccae eſcodatae*, et quando erunt in dicto quercu, debet ponere ignem in curru et debet ita comburi, ut vaccae poſſint evadere. Das lautet heidniſch genug.

**) die fränkiſchen könige ließen bei der geburt eines ſohnes gefangene ledig.

agſ. ǽđele, nobilis. *Adaling*, edeling bezeichnet einen aus hohem geſchlecht ſtammenden (lex Angl. et Werin. 1, 1. Paul. Diac. 1, 21.), das agſ. ǽđeling kann ſogar regni heres et futurus ſucceſſor heißen; man ſagt auch ǽđelboren, ǽđelcund; altn. ahalborinn und ôđalborinn (Egilsſ. p. 40). Wort und begriff gehen durch alle deutſchen ſprachen, das gothiſche iſt noch nicht gefunden, doch aus dem eigennamen athalaricus (aþalareiks) ſicher zu folgern. Mhd. derſelbe ſprachgebrauch (Wigal. p. 200. 201), edel gilt vom hohen adel (Kopp bilder 1, 27.) und hat den rang vor frei: diu edele u. diu frîe (Maria v. 1288. Diut. 1, 411.)

Es war die allgemeinſte, lange nicht die einzige benennung. Den Gothen war, wie oben ſ. 229. bemerkt worden iſt, *reiks* ein angeſehner, vornehmer, aber kein könig. Im agſ. ſind *eorl*, eorlcund, im altn. *iarl* ſehr gewöhnlich, ein ahd. *erl* oder goth. airls darf nur gemuthmaßt werden (gramm. 2, 449.) Im Rîgsmâl iſt Iarl repraeſentant des vornehmſten ſtandes, ſeine frau heißt Erna, unter ihren kindern finden ſich Ađall, Arſi, Barn, Kundr, Konr, Mögr, Niđr, Sonr, Sveinn; Iarls eltern waren Fadir und Môdir. Die einfachſten und gangbarſten ausdrücke für verwandtſchaftliches verhältnis: vater, mutter, ſohn, werden alſo hier aus dem edeln geſchlecht hergeleitet; barn und mögr (goth. magus) bedeuten auch kind*); niđr und kundr bei den dichtern ſohn, ſonſt verwandter; arſi iſt erbe (goth. arbja); ſveinn edler knabe; konr ſtammwort zu könig (vorhin ſ. 230); ađall von der allgemeinen benennung des iarlgeſchlechts hergenommen.

Kein Viti kommt darunter vor, ſonſt hätte ich nicht übel luſt, das agſ. *vita* (procer, optimas) wie das lat. nobilis (f. novibilis) aus noviſſe, aus vîtan (vât, viton) zu deuten. Nämlich Bedas worte (hiſt. eccl. 3, 5) in conventu *ſeniorum* drückt die agſ. überſetzung aus on gemôte *vitena* und ſeniores ſcheint mir in mehrern hernach anzuführenden ſtellen Gregors von Tours gleichviel mit majores natu, meliores natu, priores, optimi, wozu auch das häufige eald vita, frôd vita ſtimmt. Alius *optimatum* regis (Beda 2, 13) wird verdeutſcht: ođer þäs cyninges *vita* and ealdorman, grade wie in dem 6.

*) im latein gelten die kinder *liberi* für *freie*; wir werden unten ſehen, daß ſveinar und pueri ſogar unfreie bezeichnen.

geſetz des Ine: ealdorman oððe oðer geþungen *vita* verbunden ſteht. Inzwiſchen geht doch aus andern ſtellen hervor, daß vita weniger die von der edeln geburt abhängige, als die vom könig verliehene und durch eignes verdienſt erworbne würde bezeichnet: cum amicis principalibus (al. principibus) et *conſiliariis* (Beda 2, 13) lautet agſ. mid his freondum and *vitum* und bald darauf wird majores natu ac regis *conſiliarii* durch ealdormen and þäs cyninges *þeahteras* übertragen. Noch entſcheidender iſt folgende ſtelle aus dem alten rechtsbuch von London (judicia civitatis Lundoniae): hit väs hvîlum on Engla lagum, þat leod and lagu fôr be geþincðum and þâ væron *leodvitan* veorðſcipes vyrðe älc be his mæðe, eorl and ceorl, þegen and þeoden, d. h. in altengliſchem recht richtete ſich*) volk und geſetz nach der würde, die leodvitan (die angeſehenen im volk) waren ehrenwerth jeder nach ſeinem ſtand, ſowohl eorl und ceorl, als þegen und þeoden. Hier wird alſo ſelbſt der ceorl ein *vita* genannt, folglich kann es nicht bloß dem eorl zukommen. Vita iſt nichts als ein verſtändiger, angeſehner mann, der aus dem ſtande der freien wie der edeln ſein konnte, die vitan, mit denen ſich der könig umgab, werden ohne zweifel vorzugsweiſe aus der claſſe der prieſter und edeln geweſen ſein.

Die frage, ob alle deutſchen völkerſtämme einen vom ſtande der freien unterſchiednen adel anerkannt haben? läßt ſich freilich nicht ſcharf beantworten. Ich bin von der eintheilung in freie und knechte, als der oberſten, ausgegangen, der freie und der edle haben alle weſentlichen rechte miteinander gemein und ſtehen darin gleich, der edle iſt aber auch noch mit vorrechten verſehen, die dem freien fehlen. Wo es könige und prieſter gab, muß eine ſonderung der freien in edle und bloß freie höchſt wahrſcheinlich werden, die wahl und erblichkeit des königs, die natur jeder prieſterlichen einrichtung bringt es mit ſich. Überall heißen daher die prieſter die angeſehnen und älteſten des volks, der burgundiſche oberprieſter hieß *finiſtus* (nam ſacerdos apud Burgundios omnium maximus vocatur ſiniſtus, et eſt perpetuus, obnoxius discriminibus nullis, ut reges. Amm. Marcell. 28, 5), deutſch *ſiniſta* oder *ſiniſto*, d. i. der älteſte, bei

*) fôr be geþincðum, fuhr nach den würden; dieſe worte misverſteben Wilkins und Phillips p. 115.

Ulfilas iſt *ſiniſta* *πρεσβύτερος* (Matth. 27, 1. 27, 3. 27, 12. Marc. 7, 3. 7, 5. 8, 31. 11, 27. 14, 43. 15, 1. Luc. 7, 3. 9, 22. 20, 1.), den Griechen bedeutete *πρέσβυς* ebenſo einen edlen und fürſten. Tacitus Germ. 10 ſtellt proceres und ſacerdotes nebeneinander. Wenn alſo Gregor von Tours in gleichem ſinn der älteſten des fränkiſchen volks erwähnt (quicquid ſacerdotes vel *ſeniores populi* judicarent. 6, 31; apprehenſis epiſcopo et *ſenioribus* 6, 31; cauſam omnibus *ſenioribus* in regno Childeberti regis eſſe cognitam. 7, 33; et in tantum unusquisque contra *ſeniorem* ſaeva intentione graſſatur. 8, 30), wenn aus dieſem ſenior ſich in allen romaniſchen ſprachen der begriff eines weltlichen herrn (ſeigneur, ſignor, ſenhor) entwickelte, ſo ſcheinen offenbar damit leute gemeint, die ſich über die gewöhnlichen Franken erheben. Anderwärts wählt er dafür andere ausdrücke, z. b. nonnulli de *prioribus**) regni. 7, 33; Fredegundis conjunctis *prioribus* regni ſui, id eſt tribus epiſcopis et trecentis viris *optimis*. 8, 8; quatuor convocatis epiſcopis nec non et *majoribus natu* laicorum. 8, 30; omnes *meliores natu*. 7, 19; convocatis *melioribus* Francis reliquisque fidelibus 6, 35; unter majores natu und vermuthlich auch unter ſeniores verſteht er nicht die den jahren nach älteſten, vielmehr die der geburt nach vornehmſten, aus altem geſchlecht. Fredegar gebraucht optimates und proceres: *optimates* Childeberti regis. cap. 8; orat *proceres* aulicos, *optimates* omnes. cap. 36; pontifices et *proceres* ceu et ceteros leudes. cap. 58. Pertz, deſſen fleiße ich die zuſammenſtellung dieſer anführungen verdanke (hausmeier p. 117-120) leugnet das daſein eines fränkiſchen adels**), weil im ſaliſchen und ripuariſchen geſetz kein höheres wergeld für den edeln als für den freien beſtimmt werde, jene benennungen (ſeniores, majores, proceres, optimates) ſeien bloß auf die königlichen dienſtleute bezüglich. Allein da der adel

*) ebenſo werden den Marcomannen *πρῶτοι* und *καταδεέστεροι* beigelegt, die letzteren ſind freie, keine knechte: *δύο τῶν πρώτων καὶ δύο ἄλλους τῶν καταδεεστέρων*. Dio Caſſ. Reim. 1204. Den Quaden *optimates*. Ammian. Marc. 17, 12.

**) vgl. Savigny 1, 186., der auch keine ſpur von langobardiſchem und fränkiſchem adel, als *einem geſchloſsenen ſtande* findet; wohl aber nimmt Eichhorn §. 47 und Rogge p. 157. fränkiſchen adel an, und Savigny wegen der Langobarden ſeine behauptung 2, XXII zurück.

überhaupt angeſehen werden muß nicht als ein urſprünglich von dem ſtand der freien verſchiednes, vielmehr als ein aus ihm, durch die nähere beziehung auf die würde des herſchers und königs, hervorgegangnes, da er alſo ſeiner natur nach eine unbeſtimmtere bildung als jener hat; ſo glaube ich, daß *alle* ſeniores, proceres, optimates des fränkiſchen reichs den geſetzgebern für ingenui *in hoſte* oder *in truſte* (im dienſte des heers oder hofes) galten; dieſem rang gemäß hatten ſie eine bedeutend höhere compoſition, als die bloßen ingenui, welche ſich genau ſo verhält, wie bei den andern ſtämmen, deren adelſtand in keinen zweifel gezogen werden kann, das wergeld der edeln zu dem der freien. Nur gehen hoſtis und truſtis weiter, es konnte auch ein litus in hoſte und truſte ſein, ein ſervus in hoſte (nicht in truſte.) Nach dem wergeld ergibt ſich für die Salfranken eine rangordnung von ſieben claſſen: 1. ingenuus in truſte, 2. litus in truſte, 3. ingenuus in hoſte, 4. litus in hoſte, 5. bloßer ingenuus, 6. bloßer litus, 7. ſervus in hoſte. Will man den könig oben an ſtellen, der über alles wergeld hinaus reicht, und den bloßen ſervus, der gar kein wergeld hat, zuletzt anrechnen, ſo entſpringen neun claſſen. Den adel bilden die erſte und dritte claſſe von jenen ſieben; ich weiß nicht, ob die zweite und vierte? Steht dieſen liten nichts anders im weg, ſo erhebt ſie ihr wergeld in die reihe der edeln, denn die vierte claſſe wird auf 300, die fünfte auf 200, die ſechſte auf 100 ſol. angeſchlagen, welches dem frieſ. verhältnis entſpricht, wonach ein edler anderthalb freie (oder drei liten), ein freier zwei liten galt. Die erſte beträgt achtzehen, die zweite neun, die dritte ſechs liten; oder, was gleich viel iſt, die erſte neun, die zweite fünfthalb, die dritte drei freie an werth. Bei den andern volksſtämmen kommen aber ſolche unmäßige erhebungen der liten nicht vor und der adel ſcheidet ſich reiner von der ingenuität ab. Das burgundiſche geſetz 2, 2 hat nur vier claſſen 1. *optimates nobiles,* 2. mediocres, 3. minores, 4. ſervi.

Dies vorausgeſchickt finde ich über den adelſtand folgendes anzumerken:

1. aus edeln geſchlechtern wurde der könig gewählt, der adel war ihm daher *ebenbürtig**), wenigſtens in der

*) Hartmann ſagt von dem herren Heinrich: er was an geburt unwandelbære und wol *den fürſten gelîch.*

älteſten zeit, und *blutsverwandt*. Dieſe verwandtſchaft gab, gegenüber den bloßen freien, gewicht und anſehen. Die edeln ſuchten namen und ruhm ihrer vorfahren zu erhalten und fortzupflanzen, woran den freien weniger gelegen war. Schon jünglingen wird ihr vorzug fühlbar gemacht: inſignis nobilitas, aut magna patrum merita, principis dignationem etiam adoleſcentulis aſſignant. Tac. Germ. 13. Es heißt daher: ortus ex illuſtri proſapia; vir illuſtris; ego Wiligart alta Werinheri proſapia orta (a. 828) acta ac. palat. 6, 252; Rutgerus, nobili ex genere progenitus, liberi juris et arbitrii vir (a. 1035) Schann. trad. fuld. p. 249; Walterus de Lomersheim, vir nobili, et ex antiqua proſapia in utraque parentum linea liber. Schöpflin Alſ. 1, 625. Langobardiſch: *farae* h. e. generationes vel lineae. Paul. Diac. 2, 9. lex Langob. 2, 14. (Georg. 973); vgl. die burgundiſchen *faramanni*. lex burg. 54, 2, 3. und den *Faro* inclitus de gente Burgundionum in dem alten liede bei Bouquet 3, 505. Neben den königlichen, fürſtlichen geſchlechtern (Amalen, Balthen, Merovingern, Agilolfingern) ſtehen zunächſt die *edeln*, z. b. in Baiern die Huoſidroza, Fagana, Hahilinga, Anniona*), iſti ſunt quaſi primi poſt Agilolfingos, qui ſunt de genere ducali. lex bajuv. 2, 20. vgl. Diut. 1, 337; manche haben ſich zur herſcherwürde aufgeſchwungen. Vorrechte des adels beruhen noch heute auf der ahnenprobe.

2. von der *prieſterlichen* gewalt des älteſten adels wißen wir wenig, das chriſtenthum hat dieſe einrichtung aufgehoben und alle erinnerung daran verſcheucht; es iſt bemerkenswerth, daß auch die chriſtlichen ſacerdotes und epiſcopi mit den weltlichen optimaten und ſenioren noch ſo oft verbunden angeführt werden. Im kriegsheer hatten allein die heidniſchen prieſter, nicht der herzog, macht zu ſtrafen, zu binden und zu ſchlagen: neque animadvertere, neque vincire, nec verberare quidem, niſi ſacerdotibus permiſſum; non quaſi in poenam, nec ducis juſſu, ſed velut deo imperante, quem adeſſe bellantibus credunt. Tac. Germ. 7. Der hut iſt ein zeichen der freiheit und des adels (oben ſ. 152); als prie-

*) dieſe meine ich wieder zu erkennen in den *Aenenum* eines agſ. liedes bei Conybeare p. 121. Die Agilolfinger übrigens ſollen nach Mederer und Gemeiner ein urſprünglich fränkiſches geſchlecht ſein.

ſter trugen die edeln bei den Gothen hüte: qui (Dio) dixit, primum *taraboſteos* (al. zarabos tereos), deinde vocitatos *pileatos* hos, qui inter eos *generoſi* exſtabant, ex quibus eis et reges et ſacerdotes ordinabantur. Jornand. cap. 5. p. m. 86; elegit (Diceneus) ex eis tunc *nobiliſſimos* prudentiores viros, ... fecitque ſacerdotes, nomen illis *pileatorum* contradens, ut reor, quia opertis capitibus tiaris, quos pileos alio nomine nuncupamus, litabant, reliquam vero gentem capillatos dicere juſſit. id. cap. 11. p. 93. Dieſen gegenſatz zwiſchen pileatus und capillatus berichtet aber Dio Caſſius von den Daciern und deren könige Decebalus, welcher auch im namen jenem Diceneus ähnelt: *ἐπεπόμφει μὲν καὶ πρὸ τῆς ἥττης πρέσβεις, οὐκ ἔτι τῶν κομητῶν ὥσπερ πρότερον, ἀλλὰ τῶν πιλοφόρων τοὺς ἀρίστους.* Reim. 1126; und andere: *Δεκέβαλος πρὸς Τραϊανὸν πρέσβεις ἔπεμψε πιλοφόρους· οὗτοι γὰρ εἰσι παρ᾽ αὐτοῖς τιμιώτεροι· πρότερον γὰρ κομήτας ἔπεμπον εὐτελεστέρους παρ᾽ αὐτοῖς δοκοῦντας εἶναι.* Petrus patric. in exc. de legation. p. 24 (in corp. hiſt. byz. ed. pariſ.) p. 15 ed. Höſchel.; domitis in provincia Dacorum *pileatis* facisque (?) nationibus. Aur. Victor in Caeſ. 13, 3. Da indeſſen des Jornandes äuſserung noch andere gewähr vorausſetzt uud wenigſtens die *κομῆται* ſpäter bei den wirklichen Gothen nachgewieſen werden können; ſo laſse ich unentſchieden, ob dieſe hutträger mehr den Geten, Gothen, Daciern oder den Scythen beizulegen ſind*), denn auch den Scythen ſchreibt ſie Lucian zu, indem er von Toxaris ſagt: *οὐ τοῦ βασιλείου γένους ὤν, οὐδὲ τῶν πιλοφορικῶν, ἀλλὰ Σκυθῶν τῶν πολλῶν καὶ δημοτικῶν·* Scytha cap. 1. Schmied. 1, 404. Auf jeden fall ſtehen ſich hier *βασιλικός*, *πιλοφορικός* und *δημοτικός* zur ſeite wie könig, edler, freier. Der *kranz* um das haupt des königs oder edeln war vielleicht dasſelbe ſtandeszeichen. Ich finde unerwähnt, daſs die heidniſchen prieſter in Scandinavien ſich durch die tracht eines kranzes oder einer hauptbinde (höfudband) auszeichneten. Deſto ſichtbarer iſt der zuſammenhang des altn. prieſter und richterſtandes.

*) die ſitte iſt noch allgemeiner, der röm. flamen trug einen apex, die catholiſchen prieſter tragen mützen u. ſ. w. vgl. Kopps bilder 1, 70. über die mitra des pabſtes und die mitra bicornis der erzbiſchöfe.

3. der nord. prieſter heißt *godi*, wie der gothiſche *gudja*; der godi ſtehet den *opfern* und *gerichten* vor (râda fyrir blôtum oc dômum manna î milli. Yngl. cap. 2.) Von ſeinen verrichtungen handelt es ſich im 38. cap. der Grâgâs, mitgetheilt p. 173. 174 der lat. überſetzung der Niala. In dieſer ſaga treten verſchiedentlich in dem gerichtsplatz (lögberg) auf, z. b. Iörundr godi cap. 8. Geirr godi cap. 56. Freysgodi cap. 96. 98. 117. Ebenſo leitete der pontifex maximus die römiſchen comitia. Es iſt folglich kaum zu bezweifeln, daß der *vorſitz* des adels bei gerichten, wie wir ihn unter Franken, Sachſen, Baiern, Alamannen antreffen, aus der alten, dieſem ſtande zuſtehenden prieſterwürde herfließt*). Das volk ſpürte hier keine veränderung, der adel war und blieb in den gauen die obrigkeit und hatte die vollziehende richterliche gewalt in händen. Früher waren die vorſitzenden richter in der volksverſammlung erwählt worden (eliguntur in eisdem conciliis et principes, qui jura per pagos vicosque reddunt. Germ. 12); ſpäter ernannte ſie der könig.

4. der edle iſt mit *höherem wergeld* angeſchlagen als der freie. Dem könig wurde in der regel gar keins beſtimmt, er ſteht darüber hinaus; nur die agſ. leges Aethelſt. II. app. 16. machen hiervon eine ausnahme. Das wergeld des adels erſcheint für zeit und volk ſehr verſchieden, ſowohl nach dem zu grund liegenden einfachen maßſtab, als nach dem verhältnis der erhöhung zu demſelben. Den einfachen maßſtab oder die einheit hat man unbedenklich in dem anſatz des freien zu ſuchen; eine nicht geringe beſtätigung der annahme, daß die rechte des adels auf derſelben baſis ruhen mit denen der freien und nur perſönliche erhöhung erlangt haben. Die lex ſalica verordnet für den ingenuus 200 ſol., für den litus 100 und eine dreiſache erhöhung, wenn hoſtis**), eine neunfache, wenn truſtis ſtatt findet, mithin gilt der litus in hoſte 300, in truſte 900, der ingenuus in hoſte 600, in truſte 1800 ſol. Nach der lex ripuar.

*) beim friedensſchluße der Quaden mit den Römern ſind könige, edle und *richter* zugegen: regalis Vitrodorus, Viduarii filius regis et Agilimundus ſubregulus, aliique *optimates* et *judices variis populis praeſidentes.* Amm. Marc. 17, 12.

**) der werth (nicht das wergeld) des ſervus beträgt 25 ſol., in hoſte folglich 75.

ſtand ingenuus auf 200, litus auf 100, ingenuus in truſte auf 600 ſol. Nach der (thüringiſchen) lex Anglior. et Werin. liber auf 200 ſol., adaling auf 600, libertus (nach tit. 9) auf 80. Die lex Saxonum gibt weder bei verwundung noch todſchlag die compoſition des freien an, was ſich nur dadurch erklärt, daß ſie ſolche als bekannte baſis vorausſetzt und bloß das mehr oder minder für nobilis und litus der beſtimmung bedürftig erachtet; aller wahrſcheinlichkeit nach war das wergeld des freien 240 ſol., das des litus iſt 120, des nobilis 1440 ſol., man könnte muthmaßen, nach der erſten zeile ſeien die worte: qui liberum occiderit CCXL. ſol. componat ausgefallen, denn was folgt ſcheint nichts als erklärung *dieſes* wergelds: ruoda dicitur apud Saxones CXX ſol. et in praemium CXX ſol. Auffallend bleibt dann nur, daß hernach der litus duodecima parte minor, quam nobilis angeſetzt wird und nicht dimidia minor quam liber, was daſſelbe geweſen wäre. In der agſ. lex Merciorum ſteht der ceorl mit 200, der þegen mit 1200. Nach lex bajuv. 2, 20 beträgt die compoſition des nobilis (aus den fünf geſchlechtern) 320 ſol., die des Angilolfingers 640, die des herzogs 960, ſechsmal ſo viel, als für den freien gezahlt wurde, deſſen wergeld folglich auf 160 anzuſchlagen iſt. Es werden hiernach zwei ſtufen des adels angenommen, *primi* (Agilolfingi), *mediani* (Huoſi etc.) und die liberi heißen *minores*, wie auch aus 2, 3 erhellt (minores populi, qui liberi ſunt.) Dieſer trilogie entſprechen *primus*, *medianus* und *minoflidus* der lex alam. addit. 22 und zwar ſteht der minoflidus (d. h. freie) wiederum 160 ſol. (augenſcheinlich iſt 170 falſche lesart), der medianus 200, der primus 240; in der lex 68, 4 wird für minoflidus und medianus *liber* und *medius* geſagt, in der addit. 39. *minofledis*, *medianus* und ſtatt primus *meliorisſimus*. Das burgund. geſetz rechnet den *nobilis* zu 150 ſol., den *mediocris* zu 100, den *minor* (freien) zu 75, allein das iſt nur die medietas pretii für den minder vorſätzlichen todſchlag, ſo daß das durch todesſtrafe erſetzte volle wergeld betragen hätte für den nobilis 300, den mediocris 200, den minor 150. Die anſchläge der lex Friſ. ſind: liber $53\frac{1}{3}$ ſol.; litus $26\frac{2}{3}$; nobilis 80. Aus der lex Viſigoth. ergibt ſich kein wergeld für edle, die freien werden nach dem alter verſchieden geſchätzt (VIII. 4, 16), für die beſte zeit des lebens von 20–50 jahren galt der freie mann 300 ſol., der freigelaßne (litus) nur die hälfte 150; dieſes wergeld

überhaupt beſtand nicht mehr für die von menſchen verübte tödtung, worauf todesſtrafe fiel, ſondern nur für den fall, wenn ein thier einen menſchen umgebracht hatte. Auch das bei den Langobarden, ohne rückſicht auf ſtand, eingeführte allgemeinere wergeld von 900 ſol. (lex Roth. 14) muß als ausnahme angeſehen werden. *) — Überſieht man alle dieſe anſätze, ſo iſt das verhältnis der minderung zu dem maßſtab niemals ſchwankend, der litus ſteht (abgeſehen von dem thüringiſchen, deſſen 80 ſolidi vielmehr 160 für den freien fordern) durchgängig *halb ſo hoch* als der freie. **) Unſteter erſcheint die erhöhung des wergeldes. Nach der lex Friſ. verhalten ſich nobilis u. liber wie $1\frac{1}{2}$: 1; nach der lex Ripuar. und Anglior. wie 3: 1; nach der lex Sax. u. Mercior. wie 6: 1. Im bair. geſetz ſteht der dux, der Agilolfing und nobilis zum freien wie 6, 4 und 2: 1; im alam. der primus und medianus wie $1\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{4}$: 1 ***); im burg. der nobilis und mediocris zum minor wie 2 und $1\frac{1}{8}$: 1. Die lex ſalica endlich hat vier erhöhungen, deren verhältnis zum maßſtab das von 9, $4\frac{1}{2}$, 3 und $1\frac{1}{2}$: 1 iſt. Der ſaliſche ingenuus in truſte ſteht am höchſten, nämlich gleich neun freien, der merciſche könig ſtand ſechs edeln, folglich ſechs und dreißig freien gleich (7200 ſol.) — Noch wäre die frage nach dem wergeld der geiſtlichen. Die ältere recenſion der lex ſal. enthält hierüber gar nichts, die jüngere (l. ſ. emendata) beſtimmt für den diaconus, presbyter und epiſcopus 300. 600. 900 ſol., alſo die compoſition des litus in hoſte, ingenuus in hoſte und litus in truſte. Die lex rip. 36,

*) im Norden waren C ſilfrs wergeld des freien manns (Niala cap. 38. vgl. Müllers ſagabibl. 1, 96); keine erhöhung für den iarl kommt vor. Die altſchw. geſetze nehmen meiſtens 40 mark an, z. b. das upländ. ſudermanl. und oſtgothiſche, das veſtg. nur 39 mark; das jütiſche 54 mark; Gutalag 3 mark goldes.

**) man müſte denn den burg. mediocris für den liber, den minor für den litus nehmen? auch in einer bair. urk. bei Meichelb., die ich hernach cap. 3 ſ. 282 anführe, ſcheint mediocris der gemeinfreie gegenüber dem edeln. Dann verhielte ſich das wergeld des burg. litus zu dem des ingenuus wie 3/4: 1, wofür addit. 27. des alam. geſ. ſtimmt.

***) andres verhältnis ergeben die anſätze in addit. 39 für infans melioriſſimus, medianus und minofledis (wie 4: 2: 1 = 2: 1: 1/2 = 4/3: 2/3: 1/3) während dort 6/4: 5/4: 4/4 erſchienen. §. 27 iſt der anſatz der ingenua mit 80 bedenklich, es ſcheint 40 ſtehen zu ſollen.

5-9 ſchlägt den clericus', ſubdiaconus, diaconus, presbyter und epiſcopus an zu 200. 400. 500. 600. 900 ſol., was das höchſte wergeld für weltliche überſteigt, aber der ganze titel ſcheint ſpäter hinzugefügt*), und dem capitulare von 803 (Georg. 657.) gemäß. Auch die lex bajuv. 1, 8-11 verordnet für den geiſtlichen ſtand höhere wergelder. Wenn ihn alſo dieſe ſeit dem chriſtenthum eingetretnen verfügungen dem adelſtand theils gleichſtellen, theils noch vorziehen; ſo läßt ſich annehmen, daß zur zeit des heidenthums die prieſter in betracht des wergeldes ebenfalls einerlei rang mit dem adel behauptet haben werden.

5. der adel war im *gefolge* des königs, diente ihm zu feld und zu hofe. Das ſaliſche geſetzbuch, tit. 66 und beſonders bei der compoſitionenaufzählung des epilogs, unterſcheidet zweierlei dienſt, in *hoſte* und in *truſte*; hoſtis bedeutet in den romaniſchen ſprachen exercitus, truſtis vergleicht ſich dem agſ. treovđ, engl. truth, ſcheint aber doch eine andere wortbildung, da jenes treovđ im altfränkiſchen lauten würde treowitha, wie ahd. triuwida**); die bedeutung fidelitas iſt außer zweifel. Einer der in truſte dominica war hieß *antruſtio*, lex ſal. 32, 20. 74. 76 (vgl. Diut. 1, 330.) Inzwiſchen wird in andern ſtellen jene unterſcheidung nicht gehörig beobachtet, namentlich lex ſal. 44, 4. und form. Marc. 1, 18. bei in truſte die compoſition von 600 ſol., wie ſie in hoſte ſtatt findet, angegeben; wahrſcheinlich ſind verfügungen früherer und ſpäterer zeit hier vermiſcht. Das rip. geſetz redet nur von truſtis. In der gedachten Marculfiſchen formel heißt es: rectum eſt, ut qui nobis fidem pollicentur inlaeſam, noſtro tueantur auxilio et quia ille fidelis noſter, veniens ibi in palatio noſtro, una cum arimania (?) ſua in manu noſtra truſtem et fidelitatem nobis viſus eſt conjuraſſe, propterea per praeſens praeceptum decernimus ac jubemus, ut deinceps memoratus ille *in numero antruſtrionum* computetur. Dies widerſpricht meiner annahme nicht, daß jeder edle von ſelbſt zu dem hof und kriegsamte berufen war, ſondern bezieht ſich auf den fall, wo ein vorher unedler Franke

*) vgl. Rogge de peculiari legis rip. cum ſal. nexu. Regiom. 1823. p. 26. 27.

**) es könnte ein verbum treowſjan, wie agſ. trivſjan, beſtanden haben, folglich ein ſubſt. treowuſt, verk. truſt.

vom könig in adel erhoben wurde.*) Für ihre geleiſteten dienſte empfiengen die antruſtionen geſchenke an geld, naturalien und grundſtücken, wodurch die dem nicht dienenden freien unbekannte *abhängigkeit***) vergütet wurde. Allmälich, in Franken z. b. ſeit der mitte des 6. jh., erlangte dies gefolge und die an ſeine ſpitze geſtellten beamten, großen einfluß auf verwaltung und regierung des reichs. Wir können uns in vielen ſtücken die rechte und pflichten der älteren adlichen hofdienſte anſchaulich machen, wenn wir auf die frühere zeit zurückanwenden, was ſpäterhin von dem gefolge kleiner deutſcher fürſten vorkommt, z. b. die *waldboten* geben ein bild davon, was die fränkiſchen *miſſi dominici* waren. Nicht bloß der Mainzer erzbiſchof, auch der kleine graf von Wied hatte ſeinen waldboten, der in gerichtspflege, erhebung der abgaben und landes vertheidigung mit eingriff. Was der waldbote im fall eines ausbrechenden kriegs zu leiſten hat, beſchreibt das Örbacher w. von 1480 folgendergeſtalt: ob es ſich alſo begäbe, daß der graf zu Wied feindſchaft oder krieg gewünne, ſo ſoll ein junker von Reichenſtein, waltbote, ſolchen feinden widerſtand thun, alſo daß er halten ſoll den *dritten wepeling* (bewafneten), den *dritten pfenning leiden* (den dritten theil der ausgabe tragen) und den *dritten keßel überhangen* (für ein drittel des proviants ſorgen?) und den feinden widerſtand helfen thun, ſonder eintrag, widerrede und weigerung. — Von den *berechtigungen der hofbeamten* iſt ſ. 250. einiges erwähnt worden. Ich verweiſe auf den ganzen inhalt der bei Falkenſtein im cod. dipl. Nortg. p. 122. gedruckten Eichſtädter hofordnung, worin es unter andern heißt: item ſo gehöret einem jeden cammermeiſter *von jedem hirſch und wild der linke fuß*, der ſoll ihme, wenn das ſtück verwirkt wird, gegeben werden was aber unter einem jahr alt iſt u. gefangen wird, davon iſt man ihm

*) der könig durfte freie durch königliche ämter adeln, ſo wie früher das volk bei der wahl ſeiner herzöge nicht auf den adel eingeſchränkt war, duces *ex virtute* ſumunt.

**) dieſe abhängigkeit erſcheint auch in *knechtiſchen namen*, die ſich der edle theils geradezu gefallen ließ, z. b. mariſcalcus, ſiniſcalcus und nach und nach zu ehren brachte, theils durch beiſätze veredelte, z. b. adalſcalc (vgl. decr. Taſſilon. §. 7.) adaldiu, adaldegan, (Þegn iſt nach Rìgsmâl benennung für freie, nicht für edle,) edelknecht.

keinen fuß ſchuldig. Vom erbmarſchall: wenn ein biſchof erwählet wird, muß ein erbmarſchall mit ihme einreiten zum *lehenſtein*, da ein herr abſtehet, und ſoll dem biſchof den ſtegreif halten u. ſoll auf das pferd, ſo der biſchof geritten, ſitzen, das iſt alsdenn ſein . . . auch ſoll der marſchall in den *beſten haberkaſten ſein ſtab ſtoßen* u. hat die macht davon zu füttern und der ſtab ſoll anderthalb ellen lang ſein ſo oft man im reiſen eine kuh ſchlägt, iſt der *kopf**) ſein, ſo oft man im reiſen vieh ſchlägt, iſt das *beſte haupt* ſein. item die pferd ſo man abreitet, die ſoll man den marſchall geben, welche aber ſterben, ſo ſind *ſättel*, *zaum* und *haut* ſein. Vom küchenmeiſter: auch hat ein küchenmeiſter gewalt, daß er die ſchlüßel von bauern nehmen mag u. mag die haben die nacht u. den tag u. wan er von dannen reitet, ſoll er die ſchlüßel wider geben, auch wäre es, daß *gedroſchen getraide* an der tennen läge, ſo möchte er *ſein pferd drein ſtellen*, ob halt das getraide gienge den pferden bis an den faſelt (penis) oder darüber . . . item hat er auch alle jar an S. Stephanstag aus iedlichem hof ein ſemmel, die ſoll *ſtoßen auf die erden bis herauf über die knie*.

6. der adel befand ſich der regel nach im beſitz eines weit anſehnlicheren grundeigenthums (*uodal*, *ôđal*), als der freien ſtand. er hatte und erwarb mehr knechte und hörige, die ihm ein *eignes gefolge* bildeten, ähnlich dem verhältniſſe, worin er ſelbſt zu dem könig lebte. Arme freie traten in dienſte der edeln, ohne dadurch ihren ſtand zu verlieren, ſo wenig der adelſtand durch die dem könig geleiſteten dienſte gekränkt wurde. Alles dies verſchaffte dem adel ein factiſches übergewicht unter der freien volksgemeinde. Hierzu kam, daß er alle güter unabhängig, wie der könig die ſeinigen, verwalten und die darin geſeßenen unfreien ſelbſt vertreten durfte, ohne einmiſchung öffentlicher beamten.**) Noch in ſpätern weisthümern begegnen folgende formeln: item, ſo weiſen die burgleute zu recht, als dick der junkher ſine brucken ufziehet, ſo hete er *ſine lude beſloßen* und alle ſine lande zu iren noten u. fromen. Ortenberger w.;

*) in einem bair. liber cenſualis heißt es: in epiphania domini duos porcos ſaginatos et duo metreta ſalis dabit, et ipſi *diſpenſatori* dorſa eorum cum *priori parte capitis* usque in finem cum cauda abſciſſa reddentur. MB. 22, 131.

**) Eichhorn rechtsgeſch. 1. §. 86.

wan die junker zu Laueſtat ir brucken ufziehen im ſloß, haben ſie all ir *herſchaft beſloßen.* Laueſtatter w.; item, es hant die herrn zu Wiltpergk daȥ recht, ſo als man die prucken offezieht in irme ſloße, ſo hant ſie *beſloßen* al ir herlicheid u. ir arme lude darin geſeßen mit irem gude. Wildberger w. Der ſinn iſt: die burgen ſichern die päſſe der landſchaft, ſind die angeln des landbeſitzes; ſo heißt es auch von dem Mainzer erzbiſchof, er *beſchließe ſeine leute* im Rheingau mit thür, angel, nagel, ſchindel auf dem dache: ſo mein herr zu Menze die brücken zu Eltvill und zu Erinfels uffziehet, ſo hat er *ſin lude* im Ringawe *beſloßen.* Bodm. p. 38. Theilten zum rechten, daß unſer gn. h. von Wertheim zu gebieten, zu verbieten, zu ſetzen und zu entſetzen habe und ſie auch zu *beſchließen* habe mit den vier feldthoren. Lengfurter w.; und ſi auch niemand wohnhaftig daſelbſt, den die vallthore *beſließen,* friehe. Nauheimer w.

7. das mittelalter ſtellt uns faſt alle edeln im *lehendienſt* anderer fürſten oder des kaiſers ſelbſt (unmittelbare reichsritterſchaft) dar. Nur ſelten hatten ſich einzelne güter frei und unabhängig erhalten; dahin zähle ich die merkwürdigen *ſonnenlehen*, deren beſitz durch eine ſymboliſche empfangnahme *von gott u. der ſonne* angetreten wurde. Dieſe güter waren gleichſam himmliſche lehen, nicht irdiſche, d. h. der wirkung nach allode, die zu keiner dienſtleiſtung verpflichteten. Hauptſächlich erſcheinen ſie in auſtraſiſchen und ripuariſchen gegenden. *Hennegau* ſoll ein ſolches lehen geweſen ſein, tenu *de dieu et du ſoleil. Richolt* an der Maas: erſtlich iſt zu wißen, daß das haus und herſchaft Richolt nieman lehenrurig, ſondern ein frei herſchaf is u. wirt das lehen *an der ſonnen ontfangen*, hat auch mit keinen ſchatzingen, türkenſtuir oder mit niemants zu ſchaffen. w. von 1469. *Nyel*, unweit Looz, bei Lüttich: nous echevins ſusdits tenons, que le ſeigneur de Nyel ne tient la même ſeigneurie en fief ou tout autrement de perſonne d'autre, que *de dieu et du ſoleil et de lui même,* comme ſeigneur foncier du même endroit et qu'en conſequence il eſt voué hereditaire de la hauteur d'Anden ſituée ſous Gingelom. nous les echevins tenons, que le même ſeigneur de Nyel recevant la même ſeigneurie en poſſeſſion d'icelle doit être mené à la cloche, *ſemer argent et or contre le ſoleil* et faire le ſerment comme leur propre ſeigneur foncier et comte

de Nyel, recevoir le ferment des echevins et ſujets du même endroit et leur faire auſſi pareil ferment ſur leurs privileges. w. von 1569. *Schönau* bei Achen: . . . von *gott* dem allmächtigen und *dem herrlichen* *) *element der ſonnen*, wie ſich gebührt, empfangen . . . mit auflegung der linken hand auf ihr ſeite, zur ſonderen urkund einen *guldenen* u. einen *ſilbernen pfennig* unter die gemelte unterthanen insgemein und offentlich *ausgeworfen*. urk. von 1629 bei Ludolf obſerv. 1, 37. *Warberg*, zwiſchen Helmſtett u. Wolfenbüttel: beim antritt der herſchaft ritt in aller frühe der neue beſitzer, geharniſcht und mit bloßem degen gegen morgen, that, ſobald ſich die *ſonne* erhob, *drei ſtreiche* kreuzweis in die luft (kreuzſtrich in die ſonne) und warf geldſtücke unter das volk. Schoppius de allod. cap. 1. §. 16. Ein ſolches ſonnenlehn beſaß wohl auch jener freiherr von Krenchingen, der vor dem könig kaum ſeinen hut rückte und von dem Malleolus de nobilitate cap. 14. ſchreibt: imp. Friderico 1. ſuum oppidum Tungen perambulanti ipſum immobiliter in ſede collocatum ſtudioſe noluiſſe aſſurgere, ſed tantum, dum apparebat ſibi, capellum ſuum movendo curialitatis quandam reverentiam niſum oſtendere; et dum imperator perquireret, quisnam eſſet talis, qui taliter prope viam ſituatus, ſuae majeſtati venerationem debitam non exhiberet? reſponſum dediſſe, quia idem baro tam in bonis, rebus, poſſeſſionibus, quam corpore tam *verus liber* eſſet, quod *nedum ab imperatore, nec ab alio quocunque* principe uſum ſeu beneficium rei feudalis perciperet aut poſſideret. So neu die zeugniſſe ſind, ſcheint es mir doch unthunlich, die beſchriebene feierlichkeit aus einer bloßen formel: *gott und die ſonne* (niemand auf erden) **) herzuleiten und ich bin geneigt, ein weit höheres alter dieſes gebrauchs zu behaupten, der auch an die kärnthniſche huldigung (ſ. 253) ***) erinnert und ſogar an Herodot 8, 138. Noch

*) der notar hat die formel von gott u. der ſonne zierlicher ausdrücken wollen; das ſpätere inſtr. von 1675 in Cramers nebenſt. 9, 106 lieſt *heiligen* ſt. herrlichen und richtiger. Früher betheuerte man mit den worten: ſam mir daz *heilige lieht!*

**) Freiged. 1699: des *eigen* wolt ich gerne ſîn,
der der ſunnen gît ſô liebten ſcìn.

***) die ungariſchen könige ſchwangen bei ihrer krönung ein ſchwert nach den vier welttheilen. Kovachich ſolennia inauguralia in regno Hung. Peſtini 1790. p. 15. 33. 39. 85.

wichtiger vielleicht iſt eine beziehung darauf, die ich in der ſtelle des Tacitus von den Amſivariern finde, ann. 13, 55; Bojocalus ſagt: ſicuti coelum diis, ita terras generi mortalium datas, quaeque vacuae, eas publicas eſſe. *ſolem* deinde *reſpiciens* et cetera ſidera vocans quaſi coram interrogabat, vellentne *contueri inane ſolum?* potius mare ſuperfunderent adverſus terrarum ereptores. Worte, die offenbar tieferen ſinn bekommen, wenn man einen unter den Germanen verbreiteten glauben annimmt, daß die ſonne den menſchen das land austheile, unbewohntes nicht gern beſcheine.

8. im *lehnrecht* treten viele verhältniſſe zwiſchen lehnsherrn und vaſall vor, die denen zwiſchen gutsherrn und leibeignen vollkommen gleichen. Dieſe analogie erſtreckt ſich bis auf ſonderbare *dienſtleiſtungen* und *abgaben*, die kaum einen andern zweck haben, als die oberherrſchaft und unterwerfung zu ſymboliſieren. Es ſcheint noch nicht befriedigend unterſucht, ob in ſolchen fällen der vaſall nach dem hörigen oder der hörige nach dem vaſall gemodelt wurde. Ein beiſpiel gibt unten die lehre vom beſthaupt und heergewäte, das feudum cenſuale, das lehenpferd (equus ſequelae.)

9. wer die namen und grenzen des adels in ſo verſchiednen zeiten mit ſicherheit beſtimmen wollte, würde oft fehl rathen. Schon bei Tacitus ſcheint princeps bald den begriff des fürſten, bald den des edeln auszudrücken und wie unvermerkt hat ſich im verfolg die gewalt des reichen herrn (ſenior) ausgedehnt in gräfliche oder fürſtliche. Es bildeten ſich mehrere ſtufen der nobilität, deren niedere den ſtand des freien berührten und damit verſchmolzen. Der herzog wurde des königs mann, gleich dem geringeren dienſtmann, nur mit dem großen unterſchied, daß, außer dieſer abhängigkeit, er in ſeinem eignen land aller königlichen rechte theilhaftig war. In Angelſachſen ſteht der ädeling und eorl zu oberſt, auf ihn folgt der cyninges þegen, auf dieſen der bloße þegen oder der *medema*, der noch über dem eorl ſteht. Auch der *medius* Alamannus, der *mediocris* Burgundio iſt mehr als liber. lex Alam. 68, 4. lex Burg. 2, 2. Auf die Agilolfinger folgte in Baiern noch ein geringerer ſchlag adels. Im dreizehnten, vierzehnten jh. pflegte man die ſämmtlichen ſtände nach den ſieben heerſchilden darzuſtellen. den erſten hebt der könig, den andern die geiſtlichen fürſten, den dritten die laienfürſten, den

LB Coburg

vierten die freien herrn, den fünften die *mittelfreien*, den ſechſten die dienſtmanne, den ſiebenten jeder, der nicht eigen und ein ehkind iſt. ſchwäb. landr. art. 8. Senkenb. 2. p. 18. (anders Sſp. 1, 3.) Hier bildet der fürſtenſtand die drei erſten, der adel die drei folgenden ſchilde, die freien ſtehen im ſiebenten. Die mittelfreien ſcheinen, wie jene mediani, den mittlen rang unter den edlen einzunehmen. In den gedichten begegnet man oft der formel: *grâven*, *frîe*, *dieneſtman*, z. b. MS. 1, 188^{b} Dietr. ahnen 241. vgl. Oberl. 236. 237., worunter fürſten, freiherrn (nicht die gemeinen freien) und miniſterialen zu verſtehen ſind, Walth. 85, 18. dienſtman oder frî. Das ſchwäbiſche landrecht hat einen ganz verſchiednen begriff von *mittelfreien*, es ſind ihm freigelaßene, die noch unter den bloßen freien ihren rang haben, alſo nicht zum adel gehören. Aus ſolcher ſprachverwirrung und ähnlichen, welche die geſchichte einzelner länder und zeiträume angehen, aus dem einfluß des ritterweſens auf alle dieſe verhältniſſe, weiß ich für die beleuchtung der rechtsalterthümer nichts erkleckliches zu ſchöpfen.

CAP. III. DER FREIE.

Die *freien* (goth. frijai, ahd. frigê) ſind递 haupttheil und kraft des ganzen volkes, ja wie gezeigt wurde ſelbſt grundlage des adels, der alle befugniſſe der freien nur in noch höherem maße beſitzt.*) Man darf dies auch ſo ausdrücken: dem freien ſteht das minimum der vollen freiheit zu und deshalb heißt er im verhältnis zum edeln den alten geſetzen *minor* und *minofledus* (ſ. 273.) Frei war jeder von freiem vater und freier mutter geborne. Das wort frei geht durch alle deutſchen zungen und drückt ſowohl das lat. ingenuus als liber aus, welche in den lateiniſch verfaßten altdeutſchen geſetzen und urkunden gleichbedeutig gebraucht werden, obwohl ingenuus, ſofern es den freigebornen bezeichnet, etwas mehr iſt als liber.**) Statt frî werden auch die compoſita *frî-*

*) der edele, ſelbſt der fürſt iſt *zugleich* auch ein freier und heißt ſo, z. b. die landgräfin Sophia von Thüringen wird genannt: diu *edele* u. diu *frîe*. Diut. 1, 411. 483; ein fürſt: der *edelfrîe*. klage 178.

**) man findet auch *ſecurus*, z. b. lex ſal. 48, 2. ingenuus atque ſecurus. Neugart 658 (a. 906) vgl. oben p. 23. 27. Tadelhafter ſprachgebrauch iſt es, dem freigelaßnen ingenuität beizulegen.

man und *frîhals* (gramm. 2, 630. 631) gebraucht, ich finde noch in dem Coburger urbarium (um 1340) häufig z. b. pag. 49. 50. 51. das ſubſt. *frihelſe* für freiheit, befreiung.*) Der ableitung ediling ſtehet *frîling* zur ſeite, doch nur in ſächſiſcher mundart.

Im Rîgsmâl wird das wort frei übergangen, und der ſtammherr des freien geſchlechts *karl* genannt, welches ſonſt in den nord. mundarten vir, mas, ſogar ſenex bedeutet, wie noch entſchiedner kerla, kerlîng anus; karlmadr ſagt was karl, doch ohne nebenbegriff von alter mehr vir fortis. Das ahd. *charal* drückt eher mas, maritus aus, als vir, das neuere *kerl* etwas geringeres, doch werden noch freie damit angeredet, vgl. oben ſ. 166. Der eigenname Carl, Carloman hat ſich durch die erhebung der fränkiſchen hausmeier auf den thron über ganz Europa verbreitet und, wie Caeſar bei uns zu kaiſer, iſt er bei Slaven und Litthauern in der form kral, krol, karolus benennung des königs geworden. Aus Karlmann, Carlomannus, altfranz. Charlemaine hat ſich poetiſch der beiname Carolus magnus, Carl der große gebildet. Glanzes genug aus dem urſprünglich gemeinfreien, nicht edlen namen. Das agſ. ceorlboren ſteht dem þegenboren, wie unedel dem edelgeboren gegenüber. Aber die agſ. form *ceorl* für cearl hat etwas befremdendes, wiewohl das engl. *churl* ſie beſtätigt. Der ſinn iſt bald mas, bald liber, allein colonus, ruſticus, ignobilis; die mitte zwiſchen nobilis und ſervus. Auf gleiche weiſe bezeichnet auch in lat. urkunden *mediocris* **) den gemeinfreien: tunc omnis plebs, cum audierat concilium, tam principes, quam mediocres, judicarunt juſtiſſimum judicium. Meichelb. nr. 703. (mitte des 9. jh.); erant enim non quidem nobilitate ſublimes, ingenui tamen. Greg. tur. vit. patr. cap. 9. Und *baro, barus*, das eigentlich, wie jenes karl, mas bedeutet, be-

*) ſpätere weisthümer und urkunden gebrauchen den ausdruck *freiheit* und *freie leute* zuweilen von unfreien, nämlich im gegenſatz milderer hörigkeit zu härterer leibeigenſchaft, z. b. von den Wutzſchken heißt es bei Haltaus 2140. ſie ſollen zum zeichen irer *freiheit* ein ſchnur um den hals tragen; das Oerbacher w. redet von dem *dienſt* der *freien leute* geſeßen in der graffſchaft zu Wied. vgl. Mittermaier §. 432. not. 5. 6. 7. 8. und die unten bei den belegen zum beſthaupt anzuführenden ſtellen.

**) vgl. den burgund. mediocris (ſ. 274) und den marcomanniſchen *καταδεέστερος*.

zeichnet in einigen geſetzen den freien mann, neben femina, der freien frau, lex ſal. 34, 1. 2. rip. 58, 12, 13. alam. 76. addit. 22. 23. vgl. Roquefort ſ. v. baron.

Unter Karls ſöhnen werden im eddiſchen liede genannt: Halr (vir) Drengr (vir) Þegn (vir fortis) Höldr (pugil) Bûi (colonus) Bôndi (colonus) Smiđr (faber) Seggr; unter den töchtern: Snôt, Brûđr, Fliođ, Vîf. Davon ſind degen *), held, bauer, ſchmid, braut, weib gangbare allgemeine benennungen freier männer und weiber. *Bôndi* iſt der gewöhnliche altn. **) ausdruck und *bonde* bezeichnet noch heute in Schweden und Dänemark den freien ackermann.

1. äußeres kennzeichen des freien iſt das *lange*, *lockichte haar*, zumal bei den völkern, deren adel ſich durch hut und hauptbinde unterſchied. Stellen über die *κομῆται* ſind zum theil ſ. 240 beigebracht. Syneſius in orat. de regno p. 23 nennt die unter Arcadius in Byzanz lebenden Gothen flavos et Eboico more †) *comatos*. König Theoderich ſchreibt (bei Caſſiodor 4, 49.): univerſis provincialibus et *capillatis* Suavia conſiſtentibus. In ſeinem edict §. 145 (Georg. 2234.) heißt es: dummodo quemlibet *capillatorum* fuiſſe conventum . . . ingenuorum vel honeſtorum dicta confirment. Man möchte wohl wißen, wie capillatus auf gothiſch lautete? ich denke, wenns kein compoſitum war, taglahs oder ſkuftahs. ††) Nonnullae gentes, ſagt Iſidor orig. lib. 19, non ſolum in ve-

*) *þegn* oc *þræll* ſtehen ſich entgegen wie freier und knecht. Ol. Tryggv. cap. 162.

**) *ſtôrbœndr* ſind keine edle, ſondern reiche, hervorragende freie. Ol. Tryggv. cap. 165. 166.

†) *Ἄβαντες . . . ὄπιθεν κομόωντες.* Il. 2, 542.

††) hêrahs nicht, da mindeſtens Ulfilas kein hêr (ahd. hâr) kennt; übrigens ſcheint ſeine abwechſelung zwiſchen tagl und ſkuft (ſchopf) mit zu den beweiſen zu gehören, daß er *griechiſchen* text vor ſich hatte, er nahm die formen *θρίξ*, *τριχός* für verſchiedne wörter. wo die *τρ* form erſcheint, wählt er tagl, wo *θρ*, ſkuft: *τρίχα*, tagl. Matth. 5, 36. *τρίχες*, tagla. Matth. 10, 30. *τρίχας*, taglam Marc. 1, 6. *θριξί*, ſkufta. Luc. 7, 38, 44. Joh. 11, 2. 12, 3. Jede lat. verſion würde das verwiſcht haben, die vulg. hat in allen dieſen ſtellen capillus, bis auf Marc. 1, 6. wo pilis ſteht. Dem ſinne nach könnte freilich zwiſchen tagl und ſkuft hier der unterſchied des ahd. hâr und fahs walten, Matth. 5, 36 lautet bei T.: ein hâr thes fahſes; vgl. Diut. 1, 183. fahs caeſaries, hârir capilli.

ſtibus ſed et in corpore aliqua ſibi propria quaſi inſignia vendicant, ut videmus *cirros* Germanorum*), *granos* et cinnabar Gothorum. Die freien Sueven kämmten ihr haar ſeitwärts und banden es in knoten: inſigne gentis, obliquare crinem *nodoque ſubſtringere***); ſic Suevi a ceteris Germanis, *ſic* Suevorum *ingenui a ſervis ſeparantur*. in aliis gentibus, ſeu cognatione aliqua Suevorum, ſeu, quod ſaepe accidit, imitatione, rarum et intra juventae ſpatium; apud Suevos usque ad caniciem horrentem capillum retro ſequuntur, ac ſaepe in ipſo ſolo vertice ligant. principes et *ornatiorem* habent. ea cura formae ſed innoxiae. neque enim ut ament amenturve, in altitudinem quandam et terrorem adituri bella compti, ut hoſtium oculis ornantur. Germ. 38. Folglich trugen ſueviſche knechte kurzgeſchnittnes, freie und edle langes haar, letztere noch ſorgſamer aufgeſchmücktes, wie die fränkiſchen edlen und könige, vgl. *crinitus* Suevus. Claudian. de 4. conſ. Honor. 655. Die haartracht der Franken bezeugen viele ſtellen: ante ducem noſtrum *flavam* ſparſere Sicambri *caeſariem*. Claudian. de 4. conſ. Honor.; militet ut noſtris *detonſa* Sicambria ſignis. Claudian. in Eutrop. lib. 1; ἐπεὶ τό γε ὑπήκοον περίτροχον κείρονται, καὶ κομᾶν αὐτοῖς περαιτέρω οὐ μάλα ἐφεῖται. Agathias lib. 1. von den fränkiſchen knechten. Die geſetze verordnen ſchwere ſtrafen auf das abſcheren der haare: ſi quis puerum *crinitum* ſine conſilio aut voluntate parentum totonderit. lex ſal. 28, 2. wird mit 72 ſol. gebüßt; für ein verbrechen geſchoren zu werden war entehrende ſtrafe. Umgekehrt durfte man knechten das haar nicht wachſen laßen, daß ſie wie freie ausſähen: quicunque ingenuo aut ſervo fugienti neſciens *capillum fecerit*, quinque ſol. perdat, ſi ſciens *capillum fecerit*, fugitivi pretium cogatur exſolvere. lex Burgund. 6, 4. Aus dieſer ſtelle, wenn nicht ingenuo interpoliert iſt und capillum facere keinen andern ſinn haben kann, ſcheint hervorzugehen, daß bei den Burgundern auch der freie das haar ſchor, bloß der edle in locken gieng; gleichwohl nennt Sidonius Apollin. carm. 12. die Burgunder überhaupt *crinigeras*

*) caerula quis ſtupuit Germani lumina? flavam caeſariem et madido torquentem cornua *cirro?* Juven. 13, 164.

**) quid capillum ingenti diligentia comis? cum illum vel effuderis more Parthorum, vel *Germanorum nodo vinxeris*, vel ut Scythae ſparſeris. Seneca ep. 124.

catervas. Die Langobarden*) ſchnitten das haar im nacken, ließen es aber vornen geſcheitelt herunterhängen: cervicem usque ad occipitium radentes nudabant, *capillos* a facie usque ad os *dimiſſos* habentes, quos in utramque partem in frontis discrimine dividebant Paul. Diac. 4, 23. Dieſe langobardiſche tracht iſt ein gegenſatz zu dem gebrauche der Sueven, das haar nach hinten zurückzuſchlagen (retro ſequuntur). Daß es die Baiern, gleich den Langobarden vornen nährten, läßt die alte ſage von Adelger vermuthen, Römer unterwarfen ihn einer ſchimpflichen ſtrafe:

ſie ſniten im abe ſîn gewant,
deiȥ im an den knien wider want,
dâ wolden ſie in geſchenden mite;
daȥ hâr ſie im *vor ûȥ ſniten*,
alſô wolden ſie in entêren. c. pal. 361, 39[d]

darauf beſchor ſich, wie das lied ſagt, ſein gefolge und ſeit der zeit das ganze bairiſche volk, nach dem grundſatz, was unſerm herrn widerfährt, wollen wir alle dulden. Die Frieſen ſchwuren mit berührung der haarlocken (oben ſ. 147.) Über das lange haar der Nordmänner führe ich nur eine rührende ſtelle aus der Jomsvîkînga ſaga cap. 15. (ed. hafn. p. 48) an: þâ var leiddr til madr ûngr, ſâ hefir *hár mikit* ok gult ſem ſilki. hann ſegir: eigi vil ek, at mik leidi þrælar til höggs, heldr ſâ madr, er eigi er verri drengr enn þû, ok mun ſâ ôvandſenginn ok haldi hârinu fram frâ hüfdinu ok hnycki höfdinu, at hârit verđi eigi blôduct. hirdmadr einn gengr til ok tekr hârit ok veſr um hönd ſer, enn þorkell höggr med ſverdinu; alſo noch in der todesnoth ſorgten die helden für den langgepflegten ſchmuck, daß er durch die enthauptung nicht blutig würde. Wer allzu große ſorgfalt auf ſeine locken wendet, wird in einem gedichte des 13. jh. *hárſlihtœre* genannt. Wh. 2, 145[b]. Daß die alten Sachſen ihr haar geſchoren trugen, iſt aus einer ſtelle des Sidonius Apoll. lib. 8. ep. 9. (Paris 1609. p. 515):

*) ohne zweifel trugen auch die freien und edeln den *bart* länger als die knechte: certum eſt Langobardos ab intactae ferro barbae longitudine . . . appellatos. Paul. Diac. 1, 9. Unter den freien in Rîgsmâl werden aufgeführt *Bundinſkeggi* und *Brâttſkeggr*, der mit gebundnem und hohem bart.

iſtic Saxona coerulum videmus
aſſuetum ante ſalo, ſolum timere,
cujus verticis extimas per oras
non contenta ſuos tenere morſus
altat lamina marginem comarum,
et ſic crinibus ad cutem reciſis
decreſcit caput additurque vultus.

nicht ſicher zu ſchließen, da hier von beſiegten Sachſen unter weſtgothiſchem oberherrn die rede iſt.*) Noch in einem ſpätern weisthum aus dem hildesheimiſchen amte Peina (bei Nolten de jur. et conſuet. circa villicos p. 150. 160.) heißt es: die gerechtigkeiten der *freien* beſtehen darin, daß ſie von der baulebung, bedemund, dritten pfenning und hemdlaken frei ſind; ihre töchter, wann ſie heirathen und zur kirche gehen, die *haare auf den rücken hängen* u. *fliegen laßen* dürfen, welches keiner bauerstochter erlaubet wird. Und gerade ſo führt in den angelſächſiſchen und langobardiſchen geſetzen eine freie jungfrau den namen capillata: libera *femina capillata* (*locbore*) lex Aethelb. 72; filia *in capillo.* lex Liutpr. 6, 11 (Georg. 1061) vgl. Nib. 532, 7: die ſach man *valevahſe* unter liehten porten gân. Legten ſie das haar, wie den kranz, nach der verheirathung ab? bei den Schwaben und Baiern gewis nicht, deren frauen die hand auf den haarzopf gelegt eide ſchwuren.

2. jeder freie hat das recht, unbehindert *zu gehen*, *wohin er will*, d. h. es folgt ihm kein herr nach, der ihn zurückverlangen darf. In der freilaßungsformel wird das auch gewöhnlich ausgedrückt. Der freie iſt nicht an die ſcholle gebunden. Si quis *liber homo* migrare voluerit aliquo, poteſtatem habeat, intra dominium regni noſtri cum fara ſua migrare, quo voluerit. lex Rothar. 177. Im Ingelheimer w. heißt es: und mag ein ieglicher, der in dem riche geſeßen iſt, ziehen u. faren wor er wil u. ſal im nieman daran kruden oder hindern. Von den *freien leuten* auf der Leutkircher heide: daß ſie frei wären und keine nachjagende herren hetten. Lünig reichsarch. p. ſpec. cont. 4. p. 803. Freiheit zu Morchingen: wer auch, das iemant were der meinung, er (en) wolte wonen noch beliben in unſer *friheit* u.

*) vgl. die Bojacaſſini Saxones, juxta ritum Britannorum tonſi. Greg. turon. 10, 9.

het er hus u. erbe in derſelben *friheit*, der mag ſie verkaufen mittes dem vierden pfenning, der ſol uns und unſern erben werden von dem keufer; darnach ſol er gan zu dem *creuz der friheit* mittes dem meier und gericht und ſol ſprechen offentlich: ir heren, got geſegen euch, ich wil enweg! ſo ſol das gericht dri werbe rufen und den mit namen nennen: der wil enweg! und wer es das in iemant anſpreche von ſchult, von burgſchaft oder von andern ſtücken, er ſol beliben bis das er ſich davone entſchleit, als der ſcheffen urteilt. und mittes des ſo mocht er *mit ſchenem tag* (bei hellem tag) dannen ſcheiden und ſin gut mit im führen, war im füget und ſal in das gericht geleiten, tut es im not, bis uswendig des bannes. wer aber anders dannen ſcheidet, wirt er begriffen, er wer uns mit libe u. mit gute erfallen. Senkenberg C. J. G. 1. p. 2. pag. 7. Nach dem vorhin ſ. 282 über die bedeutung des namens *frei* in ſpäteren weisthümern geſagten, iſt, um dieſe formel der freizügigkeit nicht miszuverſtehen, allerdings vorſicht nöthig. Sie gleicht den formeln, die unten (knechte E, 5) beigebracht werden ſollen über das auch gewiſſen hörigen (den armen leuten, vogtleuten) unbenommene recht, ihren wohnplatz aus einer in die andere mark zu verändern. Immer aber muß ſelbſt dann die befugnis zu wandern angeſehen werden als ein urſprünglicher ausfluß der freiheit.

3. jeder freie mann trägt *waffen*. Sie heißen folkvâpn. Helſingalag þingm. 14, 2; bei volksverſammlungen wird daher geſagt: þâ var kominn bônda mûgrinn *med alvæpni* (ganz bewafnet). Ol. Tryggv. cap. 166; ich werde bei darſtellung der gerichte zeigen, daß die freien bauern in Sachſen und Weſtphalen noch bis auf die neuſte zeit ihre *meſſer* (die alten *ſahs*) mitbrachten und in die erde ſteckten. Nihil neque publicae, neque privatae rei, *niſi armati* agunt. ſed arma ſumere, non ante cuiquam moris, quam civitas ſuffecturum probaverit. Tum in ipſo concilio vel principum aliquis, vel pater, vel propinquus *ſcuto frameaque* juvenem ornant. Tac. Germ. 13. Das iſt, was ſpäter *ſwertleite* hieß. Daher auch die *ſchildbürtigkeit* keineswegs auf den adel beſchränkt werden darf, jeder freie iſt zu dem ſchilde geboren (Oberlin 1403) und noch nach der jüngeren ausbildung der rangſtufen hebt er den *ſiebenten heerſchild* (vorhin ſ. 281); dat echte kint unde vri be-

halt ſines vaters ſchilt. Sſp. 3, 72; zu den freiſchöpfen werden echte, rechte, *ſchildbürtige* genommen (Haltaus 1620); nae dem dat du biſt ein gebur u. eigenman und ik ſi ein *ſchildbürdich* man. Nieſert 2, 134 (a. 1491.) Hört einer auf biedermann zu ſein, ſo darf er keinen degen mehr, höchſtens ein zerbrochnes meſſer tragen: ſoll für keinen bidermann mehr gelten, keinen degen, ſondern nur ein *abgebrochen meſſer* tragen. urpfede von Sax bei J. v. Arx S. Gallen 2, 169. Strafurtheile ſprechen *ſchwert* und *meſſer* ab, z. b. die von 1342. 1353 in Gemeiners regensb. chr. 2, 31. 75. Um die mitte des 16. jh. war das waffentragen unter den bauern (bloß den freien?) faſt allgemein, wie ich z. b. aus heſſiſchen rügegerichtsverhandlungen ſehe, in welchen auf allen ſeiten vorkommt, daß einer die *wehr* (degen, plötzer, barte) *gerückt*, d. h. von leder gezogen u. nach dem andern gehauen habe.

4. in älteſter zeit hatte jeder freie mann die macht, für ihm angethanen ſchaden an leib, ehre und gut ſich ſelbſt und mit hülfe der ſeinigen*) zu rächen, wenn er nicht die im geſetz verordnete compoſition nehmen wollte. Das heißt, er konnte ungeſtraft ſeinem feinde den krieg machen und ſich genugthuung erzwingen, der kein maß vorgeſchrieben war. Scheute er aber dieſen weg und wählte den geſetzlichen ſchadenserſatz, ſo fiel die fehde fort. *faida* poſt compoſitionem acceptam poſtponatur. lex Roth. 74 (Georg. 959); ſi homicida non fugerit, nihil ſolvat, ſed tantum *inimicitias* propinquorum hominis occiſi patiatur, donec quomodo potuerit, eorum amicitiam adipiſcatur. lex Friſ. 2, 2. das hieß ahd. vêhida peran, agſ. fæhde beran, vgl. die oben ſ. 34. angeführten formeln. Die natur dieſes deutſchen *fehderechts* hat Rogge (über das gerichtsweſen der Germanen) am einleuchtendſten dargethan. Der edelmann und der könig in ihren kriegen und fehden thaten nichts anders, als was der freie that; die beendigung jedes ſolchen handels war ein friedensſchluß. Zuerſt erloſch das fehderecht der freien, länger währte das der edeln und der geringen fürſten. Im Norden erhielt es ſich unter freien am ſpäteſten; geſetzlich waren hier die compoſitionen weit unbeſtimmter und was gegeben wer-

*) das altn. *lid* bedeutet auxilium und familia; ein tapfrer mann iſt: ein *ſchilt ſîner mâge*. arm. Heinr. 65.

den ſollte, wurde häufig vor dem gericht mehr berathen, als vorgeſchrieben oder die parteien begnügten ſich, ihm bloß anzuzeigen, worüber ſie ſich vertragen hatten.
5. auf das leben jedes freien war ein *wergeld* als compoſition geſetzt, das die verwandten des getödteten von dem thäter forderten, wenn ſie nicht vorzogen, gegen ihn fehde zu erheben. Für den knecht galt kein wergeld, die verwandten des getödteten hatten nichts zu verlangen, der herr ließ ſich ſeinen werth, wie den einer andern ſache, erſetzen. Für den edeln galt aber höheres wergeld, als den freien, was Rogge p. 14 treffend aus dem ſtärkeren fehderechte des adels erklärt. Es war eine erhöhung, die von gleicher baſis ausgieng; noch der Sſp. 3, 45 ſagt in dieſem ſinne: vorſten, vrie herren, ſcepenbare lüde, die *ſin gelik* in bote u. in weregelde, doch *eret man* die vorſten unde die vrien herren (nobiles) mit golde to gevene etc. Von dieſen erhöhungen iſt ſchon ſ. 272 ff. gehandelt, die anſätze des wergeldes der freien ſelbſt, nach verſchiedenheit der völkerſchaft, ſind ein ſehr wichtiger punct. Bei den Franken (Saliern und Ripuariern) galten 200 ſolidi, auch bei den von ihnen abhängigen Thüringern und den Merciern in England 200. Alamannen und Baiern zahlten nur 160, ja Burgunder nur 150; ein fränkiſcher ingenuus ſtand einem alamanniſchen oder burgund. medius gleich und um 40, 50 ſol. höher als ein alam. burgund. ingenuus; dieſe geringeren anſchläge ſcheinen mir *von höherem alter* und die ſteigerung erſt durch den wachſenden reichthum der Franken verurſacht; eine ſpur, die ich im eingang des zweiten buchs angeben werde, verräth, und das für den libertus beſtimmte *halbe* wergeld von 80 ſol. beſtätigt, daß auch bei den Thüringern früher 160 ſtatt 200 ſol. gegolten haben. Die Burgunder hätten wahrſcheinlich geſteigert, wäre nicht ihr wergeld durch die todesſtrafe überhaupt in abgang gerathen, es galt nur noch in halbem ſatz für unvorſätzlichen todſchlag, wie das weſtgothiſche bloß für tödtung durch thiere; aber die weſtgoth. 300 ſol. könnten verdoppelung des alten ſatzes von 150 ſein, der dann genau zu dem burgundiſchen ſtimmen würde. Auffallend iſt das ſächſiſche wergeld von 240, neben dem frieſiſchen von $53^{1}/_{3}$. Der werth u. die berechnung des ſolidus mag verſchieden geweſen ſein*); richtiger iſt es, den niedri-

*) Wiarda zum ſal. geſetz p. 293. 294.

gen anfatz aus der geldarmuth der Friefen und ihrer größeren anhänglichkeit an das alterthum zu verftehen; fie halten auch hier die mitte zwifchen Sachfen, Franken und den Nordländern, deren C filfrs nur etwa zehn heutige thaler betragen und noch unter dem frief. wergeld ftehen. Das ripuarifche gefetz ftellt fogar gäfte aus Friesland, Burgund und Sachfen denen aus Baiern und Alamannien gleich, indem es allen ein wergeld von 160 fol. verleiht (unten cap. 4.) Nicht urfprünglich, aber fchon frühe wurden auch in einzelnen gefetzen hörige oder liten des wergeldes fähig. Nach dem wergeld und der compofition überhaupt richteten fich, wie Rogge p. 156 ff. ausgemittelt hat, die verhältniffe der *eideshelfer* vor gericht. Hiervon find noch in den fpäteren weisthümern deutliche fpuren, z. b. in dem Schwelmer veftenrecht: item, dar twee weren, de fik hedden an gerichte u. quemen to der unfchuld, fo mag ein vrieman daraf gan met finer vorder hand und ein eigen felleftwelefte. Der freie war glaubwürdiger und richtete in diefem fall durch feinen bloßen fchwur aus, was der eigenmann durch eilf mitfchwörende.

6. der freie ift des *echten eigenthums* fähig, weder der knecht noch der hörige: es heißt darum terra falica bei den Franken, arimannia bei den Langobarden (Savigny 1, 171. 172. 173.), folcland bei den Sachfen (Eichhorn privatr. p. 140.) Von diefem eigenthum hängt dann weiter die *theilnahme an gericht* und *volksverfammlung* ab, welche dem unfreien gleichfalls verfagt ift. Jeder freie landeigenthümer hat feinen theil an der öffentlichen gewalt und ift zu allem recht*) befähigt. Das minimum feiner begüterung wurde auf verfchiedene weife beftimmt, z. b. nach dem *dreibeinigen ftuhl*, den er auf grund und boden fetzen konnte (oben f. 81)**) oder nach den *dritthalb* oder *fieben fchuhen*, vor fich und hinter fich (f. 213); oder nach dem maß einer hube: auch welcher lehenherre *under einer hube* hette, der dorfte nit komen zu ungebodem dinge. Keucher w.

*) er hat das *landrecht* (agf. landriht. Cädm. 42, 14. 70, 13. Conybeare p. 243.) Haltaus 1174. 1175; er ift wahrer *landfaße* (agf. landfæta.) Haltaus 1178. vgl. die formeln oben f. 39. 40. 42.

**) wenn auch ein oder ander vorhanden, der fo viel meierdingsgut nur hatte, als er *mit einem ftuhl* befchreiten kann, derfelbe ift fchuldig dem meierdinge zu folgen. Hildesh. meierd. ftat. §. 19.

Hierher nehme ich eine ſchon ſ. 271 gebrauchte ſtelle Lucians, die zwar von Scythen redet, wahrſcheinlich von Germanen gilt; nachdem er der eintheilung in huttragende und demotiſche (edle und freie) gedacht hat, fährt er fort: *οἰοί* (die *δημοτικοί*) *εἰσι παῤ αὐτοῖς οἱ ὀκτάποδες καλούμενοι· τοῦτο δέ ἐστι, δύο βοῶν δεσπότην εἶναι καὶ ἁμάξης μιᾶς.* Die freien hießen *achtfußige*, weil ſie acht fuß grundeigenthum beſaßen, worauf ſie zwei rinder und einen wagen (pflug) hielten; ſchwerlich von den acht beinen der beiden rinder, doch wäre auch dieſes möglich.*)

7. unter ſich ſtanden die freien, außer dem familienband, in einer feſten gemeindeverbindung, in *geſammtbürgſchaft* und *rechtsgenoſſenſchaft*. Nur in der gemeinde hatte der freie recht und frieden, zu welcher er als genoße gehörte.**) Sein nachbar war ſeines gleichen und *nachbar* wird oft für freier gebraucht. Die grenze dieſer gemeinde muß man ſich bald ausgedehnter, bald enger denken, nachdem ſie das volk, oder den gau oder die bloße mark begreift. Mit dem namen der gemeinde wird der freie bezeichnet, wenn daher von francus, ſalicus, ripuarius die rede iſt, der freie mann dieſer gegend gemeint, vgl. lex ſal. 43, 3. 44, 1. Die engſte geſellſchaft der freien zeigt ſich in Angelſachſen, wo je zehn männer unter dem vorſtande eines hauptes zuſammengehörten (Savigny 1, 188. 189. Phillips §. 31.), der einzelne hieß *freoman*, friman, die vereinigung *freoborg*, friborg, der vorſteher freoborges heáfod, ealdor. freoborg bedeutet fidejuſſionis ſecuritas, freibürgſchaft***); jeder verbürgte den andern.

8. hier muß noch zweier andern benennungen erwähnung geſchehen, der langobardiſchen arimanni und fränkiſchen rachinburgii, deren begriff hauptſächlich erſt durch Savigny ins licht geſetzt worden iſt; ſeine darſtellung würde ganz befriedigen, wenn dabei von rich-

*) bei dem Burgundio *ſeptipes*. Sidon. Apoll. Paris 1609. p. 516. und ſeptipedes patronos. id. carm. 12. iſt aber die höhe der leibesgeſtalt gemeint.

**) Eichhorn rechtsg. §. 48. Rogge p. 25 ff. p. 53.

***) und es iſt dabei nicht an das fem. burg (civitas, villa) zu denken, ſondern an borg (vadimonium) gen. borges, daher: on his âgenum borge, in propria fidejuſſione. leg. Cnuti 28; beorg iſt mons, collis.

tiger worterklärung ausgegangen wäre. *Arimanni* ſind die freien des volks, das iſt unwiderleglich dargethan, aber der erſte theil der zuſammenſetzung kann durchaus nicht ehre (ahd. êra) ſein. Die langobardiſche mundart, vielmehr die durch den einfluß des italieniſchen entſtellte wirft das anlautende h weg, daher aſto animo f. haſto (oben ſ. 4.), Ariulfus, Arigis f. Hariulfus, Harigis; Aripertus (Paul. Diac. 2, 10) f. Haripertus (fränk. Charibertus); ariſchild (adunatio) f. hariſchild. In dieſen eigennamen und wörtern iſt ari ganz das nämliche was in arimannus, nämlich hari, heri (das heutige heer) und die echte form *harimannus*, herimannus erſcheint auch in allen diplomen, die von deutſchkundigen geſchrieben ſind (Sav. p. 162. 164.) hermani in einem dipl. Friedrichs 1. von 1179 (Sav. 3, 655.) Ein Franke des ſechſten jh. hätte ohne zweifel charimannus geſetzt (wie chrênecrûd f. hrênecrûd).*) Dazu ſtimmt die langob. gloſſe: arimannus, qui ſequitur ſcutum dominicum, welche ſich offenbar unſer heermann (miles) denkt und das hat auch arimannus in vielen fällen bedeutet, z. b. in der ſtelle bei Georgiſch 1254: ſi igitur comes loci ad defenſionem loci patriae ſuos arimannos hoſtiliter praeparare monuerit; es ſind die freien, die in kriegsnoth zur vertheidigung des landes aufgerufen werden. In ſämmtlichen deutſchen mundarten drückt es dasſelbe aus: ahd. heriman miles. ker. 68. hariman Diut. 1, 182; agſ. hereman miles; altn. hermadr**); vgl. heridegan gl. doc. 218^{b}. Aber dies war weder die alleinige noch die urſprüngliche bedeutung. Hari, heri, das goth. harjis ſagt aus: menge von leuten, agmen, multitudo, ganz was unſer volk, vgl. folche, herie, agmine. gl. emm. 407; O. III. 6, 17. IV. 16, 34. ſetzt heri, gleichbedeutig mit worolt-menigî, für das dem heiland nachfolgende volk, weiber und männer; wibe her Parc. 6431; ja wir ſagen noch heute: ein heer von bettlern, thieren. Den Angelſachſen gehörten 36 zu einem heer, aber die bairiſche herireita betrug 42 ſchilde (oben ſ. 219.) In herberge, diverſorium, hat ſich der echte ſinn erhalten: das haus, wo ſich die leute bergen, obgleich auch ſchon vor alters heriperga ſoviel als caſtra,

*) bei Marculf 1, 18 iſt *arimania* conjectur der herausgeber, vgl. Bignon p. 276 277.

**) hermadr wird gern mit rîkr madr verbunden, z. b. rîkr madr ok hermadr, rìkir menn ok hermenn. Yngl. cap. 22. 23. 54. und geht auf die kriegsfertigkeit.

kriegslager bedeutet. Da nun der krieg die gröſsten haufen ſammelte, war es natürlich, daſs dieſer nebenſinn von hari das übergewicht erlangte; während umgekehrt unſer volk, das früher auch ſchlacht und kriegshaufen ausdrückte, den beſonderen ſinn aufgebend, den allgemeinen behauptete. Ich nehme folglich an, die eigentliche bedeutung von hariman, arimannus ſei geweſen: homo popularis, plebejus, d. h. freier*), der aus dem zahlreichſten ſtande iſt, ein volkmann, wie das agſ. folcland der arimannia zu entſprechen ſcheint. Hiermit wird völlig verſtändlich, daſs auch *arimannae* vorkommen (Sav. 162. 176.), ſo gut wie bei O. wîb inti gomman im heere folgen; und Savignys zuſatz (3, 655. 656) widerlegt, indem offenbar der alte begriff von hari und hariman der einfache und natürliche ſcheint. Auch der *heerbann* (heribannum) braucht nicht grade das aufgebot der krieger zu ſein, ſondern kann ſehr wohl das der freien überhaupt bezeichnen (Sav. 1, 191.) ſo wie im Norden *alls herjar þing* die verſammlung des ganzen heers, d. h. des volks bedeutete, ohne daſs man ſich darunter lauter krieger zu denken hätte. — Bei den *rachinburgiis*, die nur im ſal. und rip. geſetz oder in fränkiſchen urkunden erwähnt werden, ſcheint der zuſammenſetzung erſter theil unbedenklich; er gehört weder zu racha (cauſa) noch dem goth. reiks (princeps). Es iſt lediglich das goth. ragin, ahd. rakin, agſ. regen, das in ſehr vielen compoſitis verſtärkend vortritt (gramm. 2, 473); zwar ſollte eigentlich ragin ſtehen, wie auch in der that varianten ragin, ragan haben (Diut. 1, 330. 332.) doch läſst ſich das fränkiſche ch hier mit der annahme rechtfertigen, daſs das goth. g für h genommen werden müſse.**) Rachin alſo erhöht bloſs den begriff des hauptworts, nämlich burgius, aber welcher iſt dieſer? ich ſehe nur zwei wege offen; entw. liegt darin burg, oppidum, villa und rachinburgius wäre oppidanus, civis optimo jure, oder burg vadimonium, in welchem falle rachinburgius dem agſ. freoman entſprechen würde, woran auch Sav. 1, 185. 190 erinnert. Beide erklärungen ſchicken ſich für den homo liber, ich vermag zur

*) in einer urk. von 1280 bei Liruti (Sav. 2, XVIII) findet ſich arimanni ſeu edelingi; das *ſeu* iſt nicht disjunctiv ſondern copulativ, wie das *aut* lex ſal. 53, 1 (ingenuus aut lidus).

**) wie anderwärts, vgl. cham, cha f. ham, ha, gam, ga. gramm. 2, 752. 273.

bekräftigung der einen oder der andern weder das einfache burgius f. oppidanus nachzuweiſen, noch ein rachinburg ſidejuſſio, dem agſ. freoborg parallel; das ſimplex burgius, fidejuſſor iſt nach dem ahd. purigo nicht zu bezweifeln. Allein es erheben ſich noch ſchwierigkeiten aus der ſache ſelbſt. Rogge nämlich p. 59-65 verſucht, das agſ. freoborg nicht mit der fränkiſchen volksgemeinde, ſondern mit dem engeren ſaliſchen contubernium zu vergleichen. Hat ſeine anſicht, wie es mir ſcheint, grund, ſo läßt ſich der fränk. rachinburgius, da er kein contubernalis iſt, nicht treffend neben den freoman ſtellen. Er iſt allgemeiner als dieſer; von der andern ſeite ſcheint er weniger allgemein als der freie überhaupt oder als der *bonus homo* *), als der *biedermann.* **) Andere und namentlich Rogge p. 72-75 haben gegen Savignys vorſtellung geltend gemacht, daß die rachinburgen in beſonderer beziehung auf den gerichtlichen urtheilſpruch vorkommen und in beſtimmter zahl aus der mitte der freien von dem grafen dazu entboten werden. Hiernach ſind zwar alle rachinburgen auch wenigſtens freie, nicht aber alle freien zugleich rachinburgen, und dieſes ſcheint mit der erhöhung des titels (angeſehne, zum urtheil auserleſene freie) in beße-

*) die *boni homines* kommen ſehr viel häufiger vor, als die rachinburgen (Sav. 1, 182. 183.) die Samariterin nennt den heiland *guotman;* dhe ratmanne mit dhen goden luden. bremer ſtat. p. 144.; *gude man* heißen im 15. 16. jh. auch edelleute, die keine ritter waren, vgl. Neocorus ed. Dahlmann 1, 496-498. Es ſcheint benennung ehrenwerther männer unter edeln und freien, ungefähr das griech. καλὸς καὶ ἀγαθός. Da jeder edele zugleich auch freier iſt, gebührt ihm antheil an volksverſammlung und gericht, noch ſpätere weisthümer zeigen edele unter den ſchöffen und ſelbſt die beſtimmtere rachinburgſchaft ſchließt den adel ſchwerlich aus.

**) Hüllmann (ſtädteweſen 2, 212-214) hat aus einer unzuläßigen zerlegung dieſes worts in bid-erbmann ſogar gefolgert, daß erbmann in Deutſchland übliche benennung des freien geweſen wäre. biderbe iſt ein unjuriſtiſcher ausdruck, der ganz allgemein fromm, nützlich, tüchtig bezeichnet. Ben. zu Iw. p. 336. Die niederdeutſche ſpätere entſtellung in berveman, beirveman beweiſt nicht das geringſte für jene anſicht, da in einer menge von wörtern das d ausgeſtoßen wird, z. b. var, mor, bee, neer f. vader, moder, bede, neder, zumal in allen dialecten, die ſich dem niederländiſchen nähern. Uebrigens iſt ſie gar nicht ſelten, (Häberlins analecta med. aevi p. 350. byrven mannen, 351. byrver lude). Eben ſo mislungen ſind Hüllmanns auslegungen des arimann und reginburg (ſ. 203 284) durch ehrmann und reihenbürger.

rem einklang. Sie gleichen den ſchöffenbarfreien ſpäterer zeit.

9. alle freien wurden zur theilnahme an öffentlichen angelegenheiten *aufgeboten*, wozu hauptſächlich volksverſammlung, gericht, verfolgung von miſſethätern und kriegszug gehörten. Das aufgebot geſchah entw. durch den ruf (geſchrei, heerhorn, glockengeläute) oder durch ein ſymbol (ſpeer, pfeil, hammer, hut, fahne, feuer, vielleicht auch durch ein ſchwert, ſ. eine der folgenden noten). Es hieß in der älteſten zeit der *heerbann* (haribannum, aribannum), welchen ausdruck man nach dem vorhin erörterten nicht auf den feldzug gegen den feind beſchränken wird, vgl. Sav. 1, 191. 192. Doch ſcheinen auch die benennungen: *reiſe*, *folge*, *landſolge*, *gemeine nachſolge* von hohem alter, wiewohl ſie weniger auf den beſuch der nahen gerichtsſtätte als auf weitere entfernung von haus und hof bezüglich ſind; *wafenruf*, *waffengeſchrei* kann wiederum allgemeiner genommen werden, da jeder freie öffentlich bewafnet erſchien. Ich verweiſe auf die von Haltaus 1162. 1543 und 2016 geſammelten ſtellen, denen ich hier noch einige beifüge: ut omnis liber homo, qui quatuor manſos . . . habet, ipſe ſe praeparet et ipſe in hoſtem pergat. capit. I. a. 812 (Georg. 759); quidam effracto ſtabulo equos noſtros furati ſunt et quosdam gladio interfecerunt; facto *clamore ad arma* *), ut mos terrae eſt, convenerunt miniſteriales eccleſiae plures numero. epiſt. Vibaldi, b. Martene t. II; perſecutiones hoſtium generales, quae *volge* nominantur. Schaten ann. paderb. 2, 237; id quod dicitur *landvolge*. Kuchenb. 9, 153; item wers ſache, das min herre von Mainze oder min herre von Fulde den von Aula geboten zu folgen und ſehen ſie die *ſwarzen kappen***), ſo ſolden ſie *ſolgen* und anders nicht. Obernaulaer w.; er habe von den alten gehört, daß zu zeiten der hennebergiſchen fehde . . . die grafen von Hanau ihr amtleute und unterthanen alle zur *nachſolge* aufgemahnt. zeugenausſage von 1555, in der ded. von Joßgrund; und ob es wäre, da ein landzug einer gewalt oder heerfahrt in das land käme, ſoll meinem gn. h. oder den ihren *ſolgen* alles das ſtab u.

*) aux armes! all arme! woher allarm und unſer lärm.

**) wahrſcheinlich wurde *hut* oder *mütze* aufgeſteckt oder umhergetragen, vgl. oben ſ. 151.

ftangen getragen mag. Erfelder w.*) Eine hauptbeftimmung dabei war, daß die folge *nicht über gewiffe zeit und grenze* hinaus geleiftet zu werden brauchte. Die Friefen zogen nicht weiter, als ihr land reichte und mit der ebbe aus, mit der flut zurück, weil ihre anwefenheit in dem eignen lande fehr dringlich fein konnte: dit is riucht, dat di fría Frefa on nên herferd thor fora fara, dan *mittâ ebba ût*, ende *mittâ floed op*, thruch dâ nêd, dat hi dine owera bewaria fchil alle dagen tô jenft din falta fê ende tô jenft din wilda wîfing mit vîf wêpen, mit fpada ende mit furka, mit fchield ende mit fwird ende mit etkêris ord. Fw. 19. 10; datfe nên herferd fordera folgia wolden, dan âfter tôdâ Wifere ende wefter tôdâ Flê, *ût mittâ ebbe ende op mittâ floed*, om datfe dine owira wariet, deis ende nachtis, tô jenft din nordkonink ende tô jenft din wilda wîfing, mitta fif wêpen, mit fwird ende fchield, mit fpada ende furka, ende mit etkêris ord. Fw. 116–118; dat Frefa thore nên herferd fora fara, dan âfter tôdâ Wefere ende wefter tôdâ Flê; fûdwirth nât fora, fô hia *on ionde* (des abends) *wêr mogen coma on den owira*, om datfe hiara land bihalde tô jenft weter ende tô jenft den heidena hêra. Fw. 136; vgl. Af. p. 17. Belege aus weisthümern: wann ein gefchrei in der cent uf dem landberg gehörig worden were, daß fie dann mit einem burggrafen zu Starkenburg oder den feinigen *nachgezogt* hetten, doch alfo, das das centvolk nit weiter oder ferner gezogen were, den das fie *deffelben tags*, wo fie ausgezogen weren, in ihre häufer u. heimath *wieder kommen* möchten ohngefehrlich. Dahls Lorfch. p. 80; item, were es fach, das man das heerhorn bliefe und unfer hern fehde hetten, das ere einer die borger hieße ime zu folgen, fo foln fie ime *folgen ein halb meil wegs*, als ferre das derfelbe her felber *zu fuß* oder *uf eim efelspferdgen* bi den borgern fin u. bliben fol u. wil er fie witer füren, fo foll er fie auf wagen u. uf fein koft füren u. fie verforgen nach notturft mit allen koften. Cronberger protoc. von 1459. (deduct. v. 1748. p. 16. 79.); item fo ift lantrecht, daz unfer herre ader fine amptlude nit *rufen* enfollen *mit dem fwert***), es enfi den wißlich not des lants und fal dan ieglic man *volgen dem fwert* bi XXX phunt püntifch, nit ferrer dan

*) ftab oder ftangen tragen. Eccard C. hift. med. aev. 2, 1495.
**) wurde ein *fchwert* fymbolifch herumgefchickt?

binnen des lants banzünen des Rinkaus und enſollen do nit lenger ligen, dan *dri tage u. dri nacht.* Bodm. p. 626. art. 34; ob man den drei dorfen geböte auszuziehen, daß ſie nirgends ſolten ziehen, der amtmann zöge denn vor, u. ſolten auch nicht ferrer ziehen, denn daß ſie *bei ſonnenſchein wieder heim kämen.* Kleinheidbacher w.; die von Mauer ſind nicht ſchuldig mit einem herrn von Greifenſee weiter zu felde zu gehen, als daß ſie an *gleichem tage wieder heim kommen* können. wär aber das er ſie fürbas haben wil, das ſol er in ſeinem koſten tun, u. ſo in des koſten verdrüßet, ſol ſie verdrießen zu reiſen. Murer w.; die unterſaßen ſollen auf ihre koſt in die vehde *nachfolgen* bis ans ende der graffchaft und da *drei tage liegen* und dan mit gnaden des grafen abziehen. J. J. Reinhard kl. ausf. 1, 51; und abe die nit *mit dem dage* konden adir moichten *heim gereichen* und underwege bliben muſten, under welchem heimberge das were, da mogent ſie leger nemen und taſten of den balken und nit darunden und nemen ſo gelimpliche, das niemants von in clage. Galgenſcheider w.; er habe von ſeinen eltern gehört, daß die herrſchaft Hanau auf der Joß die *nachfolge* gehabt, doch weiter nicht, als daß die inwohner *bei tag wieder zu haus kommen* mögen. zeugenausf. von 1555. p. 34. In den volkskriegen ſehen wir bis auf unſere zeit den gemeinen mann gern an ſeiner grenze, oder nachdem er einige tage ſtill gelegen hat, umkehren und heimziehen. Bei darſtellung der eigentlichen gerichtsverfaßung werden ſich ähnliche rückſichten auf die heimkehr bei tage ergeben, was den zuſammenhang zwiſchen heerbann und gerichtsbann noch mehr beſtätigt.

10. der freie iſt urſprünglich vieler laſten, fronen und dienſte, die den hörigen mann drücken, ledig (frei mann, frei gut. Eiſenhart p. 73.), zu keiner zeit aber aller *beiträge* und *abgaben* überhoben geweſen. So entrichtete er dem könig jährliche geſchenke (ſ. 246), herbergte und bewirtete ihn oder ſein gefolge (vgl. ſ. 258) und ſteuerte zu den koſten der heerzüge, (abgabe von *wagen* u. *pferden.*) Nach der älteſten ſitte wurde freiwillig dargeboten, allmählich bittweiſe verlangt (*beta, bete*, petitio, rogatio), endlich herriſch befohlen (*nothbitte, gewaltbitte*). Dasſelbe gilt von dem verhältniſſe kleiner fürſten und herrn zu ihren freien unterthanen: item dicunt ſcabini, ſi dominum de Valkenborg contingeret

tranfire alpes, feu tradere filiam fuam nuptui, five fublimare filium fuum in militem, *petitionem* poteft facere apud Suftren, ad fubveniendum ei in talibus articulis. w. van Suefteren.*) Andere beifpiele bei Haltaus 156. 157. 1743. Die benennungen *beta* und *ftiura* (fubfidium, collecta), als die mildeften, beziehen fich ftrenggenommen bloß auf die abgabe der freien und fcheinen für hörige oder eigene unpaffend; eine merkwürdige ftelle findet fich in einer urk. Arnolfs von 889, welche Otto 3. im jahr 993 beftätigte (Lang reg. 1, 23. 47. Eccard fr. or. 1, 392. 2, 712) und worin von der decima tributi die rede ift, quae de partibus orientalium Francorum ad fifcum dominicum annuatim perfolvi folebat, quae fecundum illorum linguam *fteora* vel *ofterftuopha* vocantur. Was ofterftuopha (bei Lang ftuapha) find, weiß ich nicht genau, wäre ftauf, poculum gemeint, fo müfte ftoupha gelefen werden. In jedem fall ift es eine auf oftern bei der merz oder maiverfammlung entrichtete abgabe. Auch *giwerf* (fymbola) drückt mehr den beitrag der freien, als die entrichtung der hörigen aus; den von Haltaus 712. 713 gegebnen beifpielen ift zuzufügen: *gewerf*. Schöpflin nr. 876 (a. 1313); von wunne u. weide ein gewonlich *gewerf*. id. nr. 880 (a. 1314); exactiones vulgo dictas *gewerf*. id. nr. 961 (a. 1335.) Der adel pflegte fteuer und betefrei zu fein. Einzelne befreiungen erwarben fich andere: a praeftatione *curruum***), qui tempore congregationis exercituum requiri folebant . . . liberare. Gudenus 3. 58. 735 (a. 1309.) Im heerbann diente zwar jeder auf eigne koften, aber es mufte zu gemeinfamen bedürfniffen gefteuert werden, woraus eine ftehende abgabe erwuchs, die felbft den na-

*) weift man iro kurf. gnaden ein lager auf ihrem eigenthum, wo ein könig reifet über berg u. tal. Somborner w. item, han fie auch gewifet zu recht, wenn die edele herfchaft zu Hanaw oder die iren einen leger wolden haben in dem gerichte zu Jaffa, fo folten fie dar fchicken wine u. broit. Joßgrunder ded. nr. 17. (a. 1416)

**) auch fo wart getheilet, daß ein graf von Wertheim u. die herfchaft das recht habe, uf dem fronhof zu Bülfrigheim, wann er reifen wolle über die vier waßer oder über die vier wälde oder in eines königs reis, fo follen ihme die obgen. herren von demfelben hof zwei pferd fchicken, ein knecht und ein *ganzen wagen* (kanzwagen). Bülfrigh w.; wo ain pfleger alhie ein *raiswagen* bedörft, fo follen die cloftergueter in auf die pruckhen, ftellen mit aller zugehoruug. Köfchinger ehaftding.

men *heribannum*, in der Lombardei *arimannia* führte (Sav. 1, 173. 2, XVI); ja ſo hieß der inbegrif aller geldzahlungen, welche von den freien der alten nationalobrigkeit geleiſtet wurden. Eigentlicher ſchatzung und capitation war in dem alterthum kein freier Deutſcher unterworfen; nur beſiegten völkern wurden ſie auferlegt. Zwar findet ſich in nord. ſage die nachricht von einer *kopfſteuer*, welche Odin in ganz Schweden habe zahlen laßen: um alla Svîþiod guldu menn Odni ſkattpenning *fyrir nef hvert* *) Yngl. cap. 8; allein theils iſt dies völlig ſagenhaft, theils kann das einwandernde Aſengeſchlecht hier wirklich als ſieger gegenüber den früheren bewohnern**) betrachtet werden. Eine ſolche auflage mochte der überwundne volksſtamm dem oberherrn, ohne daß dadurch ſeiner freiheit im einzelnen zu nahe getreten wurde, entrichten: auf dieſe weiſe zahlten die freien Frieſen den *klipſkild*, deſſen ſ. 77. meldung geſchehen iſt. Dergleichen zins war auch vorübergehender natur und konnte wieder abgewälzt werden †). Den freien des eignen ſtamms wurde aber keine abgabe, weder auf ihre perſon noch auf ihr eigenthum gelegt; ſelbſt zinspflichtige, von Deutſchen erworbene grundſtücke zahlten nichts (Eichhorn rechtsg. §. 27.) und wo in Franken, Burgund, Weſtgothien oder in der Lombardei von cenſus, terra cenſualis die rede iſt, ſind es die überwundenen Römer, welche ihn entrichteten, wie ſie ihn nach der römiſchen und byzantiniſchen verfaßung vorher ſchon entrichtet hatten. ††) Es gehört

*) einen ſchatzpfenning *für jede naſe*, d. i. für jede perſon; in der ſaga von Olaf Tryggv. cap. 36. ſteht auch: yrkja nîđvîſo fyrir nef hvert.

**) mögen dieſe nun ſchon Schweden geweſen ſein oder Gothen. Geijer (Iduna 9, 232. 233 und Svea rikes häfder 1, 431-437) hat letzteres ziemlich einleuchtend gemacht.

†) vom nachfolger in der regierung heißt es Waltharius v. 117: illico foedera diſſolvit *cenſum*que ſubire negavit. vgl. v. 61.

††) im 5. jh. zahlte jedes familienoberhaupt dem röm. kaiſer vier ſilberpfenninge:

del *cabalagre* gran del comtat que crompet,
quatre deniers dargen lou poboul n'aleuget,
cad an percept qu'era del rey honorat ceſar
als homes de Rovergue ſul cap de cad oſtal.

heißt es in einem gereimten leben des heil. Amandus, aus dem 11 oder 12. jh. (eſſais hiſtoriques ſur le Rovergue, par de Gaujal. Limoges 1825.) Ueber die oſtgoth. *bina et terna* in Italien ſ. Savigny von der röm. ſteuerverſ. p. 27.

nicht hierher, auseinander zu ſetzen, auf welche weiſe allmählich auch das freie eigenthum mit abgaben belegt wurde. *Zehnten* für die geiſtlichkeit ſcheinen mir die älteſten reallaſten geweſen zu ſein, aus welchen ſich ſehr frühe und ſchon unter den fränkiſchen königen weltliche zehnten entwickelten. Mehr von den zehnten ſoll am ſchluße des folgenden cap. geſagt werden. Im mittelalter ſind *zehnten* auch *von ſaliſchem land* ganz gewöhnlich: decima quae provenit de terra ſalica. Günther 1. nr. 33 (a. 1000); ſalica decima. Gudenus 3. 1053 (a. 1153); decima ſalicae vel dominicalis terrae. Günther 1. nr. 76 (a. 1163); de omni terra, ſive ſalica ſit, ſive non, decimam percipere. Gudenus 3, 1094 (a. 1226). Es gab aber auch noch ſpäter einzelne güter, die gleich denen des adels, von allen abgaben ledig waren.*)

11. endlich fand ein weſentlicher unterſchied zwiſchen freien und knechten in dem *peinlichen recht* ſtatt. Gewiſſe ſtrafen und ordale konnten gar nicht auf freie, ſondern nur auf unfreie angewendet werden.

12. den urſprung und die entfaltung der ſtädtiſchen oder bürgerlichen freiheit ſchließe ich (wie bei dem adel die des ritterſtandes) hier von meiner betrachtung aus.

CAP. IV. DER KNECHT.

Die unfreiheit iſt doppelter art, eine härtere und mildere, jene kann man leibeigenſchaft nennen, dieſe hörigkeit, alſo etwa knechte von liten unterſcheiden. Weil aber die deutſche knechtſchaft ſelten oder nie als ſtrenge, durchgängige ſclaverei erſcheint und bloß eine reihe vielfach gefärbter abhängigkeitsverhältniſſe vorliegt, deren namen und begriffe in einander überſpielen; ſo würde die unterſuchung unter der ſchärfe ſolcher tren-

*) ſin vorwerk zu Walbur ſal ein *ledig gut* ſin und ein *frihes gut* ſin und alleȥ daȥ dazu gehört, geſucht und ungeſucht, von bete, von notbete, von banwine, von ſure, von ſture u. aller leiges laſte ſache. Schultes Coburg mittelalt. p. 77 (a. 1345.) Manche zinspflichtige genoßen temporaire befreiung *(frihelſe)*: da iſt ein mülle, die hat frihelſe von ſente Micheltag uber ein jar. wenn der zins anget, ſo gibet ſi ein ſwin von ein pfunt geltes. Coburger urbar. p. 50; ſi geiben (geben) IIII ſchill. u. III pſunt, wen ir frihelſe uȥget. ibid. 51: ſi geiben ir cins uf ſente Walpurtag, ſo get ir frihelſe uȥ ein theil. ibid. 51.

nungen leiden. Ich werde zuerft die benennungen, dann den urfprung und das aufhören, zuletzt das wefen der knechtfchaft abhandeln.

A. *Benennungen.*

1. unfere lateinifchen gefetze und urkunden gebrauchen *fervus* und *mancipium*, damit das härtere knechtsverhältnis auszudrücken. mancipium wird in den älteften gloffen verdeutfcht *manahoupit* (gramm. 2, 415. vgl. Diut. 1, 260) und die ftellen bei O. lehren, daß es wirklich in der fprache lebte.

then gab er âna wanka
bî unfih muadun fcalka,
thaz fîn liaba houbit
bî unfih *manahoubit.* O. II. 6, 104.

die vierte zeile wiederholt den finn der zweiten, er gab ein fo theures haupt (feinen geliebten fohn) hin für uns geringe knechte;

thaz wir *manahoubit*
zi thînên fîn gifuagit,
thie thionoft thîn hiar dâtun. O. II. 24, 76;
ni mag thar *manahoubit*
helfan hêreren wiht. O. V. 19, 93.

da kann diener dem herrn nichts helfen. Noch mehr, es hat fich als eigenname höriger leute bis ins 16. jh. erhalten: vor diffen meierdinge dinkpalde fic Marcus *Maenhovet.* (a. 1530) Nolten de fingul jur. p. 129. Strube de bonis meierd. p. 280.; in einem niederheffifch. dorfe 1578. ein Chunze *Mannsheupt.* Im altfranz. roman d'Ogier redet Carl den Dänen als feinen zinspflichtigen an:

fers de la tefte, rendans IIII deniers!

diefes fers de la tefte halte ich für unfer manahoubit, denn das erfte wort der zufammenfetzung fcheint ganz das altn. neutrum *man*, welches für fich fchon mancipium (dienendes gefchöpf) bedeutet, manahoubit folglich ift knechtshaupt, d. h. knecht.*) Der ältefte deutfche ausdruck für fervus wäre demnach *man*, wie denn außer dem altn. neutr. *man* das mhd. mafc. *man* einen unterwürfigen dienftmann, das altn. fem. *man* eine magd, jungfrau, bezeichnet und das neutr. *menfche* in Ober-

*) haupt gilt häufig von vieh (vgl. unten beftehaupt) und für mancipium findet fich in urkunden des mittelalters *capitalis*, cenfualis *de capite.*

deutſchland noch heutzutag einen weiblichen dienſtboten. Im oſtgothländ. geſetz ſtehet *man* dem herre entgegen wie Nib. 375, 3 und jenes manahoubit dem hêriro; wegen des agſ. *man* vgl. Phillips not. 340. 428. *Mann* aber iſt gleich dem karl und viel ausgedehnter der allgemeine name für vir, vir fortis geworden; die zuſammenſetzungen edelmann, adalman weiſen, wie adalſcalk, adaldegan, auf eine geringere bedeutung des zweiten theils. Gleichwohl berechtigt dieſes nicht, den urſprung des deutſchen volks, deſſen ahne *Mannus* genannt wird, aus einem unedlen, unfreien ſtamme zu leiten; ich glaube, daß *mann* im gegenſatz zu gott, als der erſchaffne, dem höchſten weſen dienſtbare *menſch* (manniſco) genommen werden muß. In dieſen beiden uralten wörtern liegt daher ſo wenig etwas geringſchätziges, als in homo und ἄνθρωπος, vielmehr der begriff edler und natürlicher abhängigkeit aller irdiſchen geſchöpfe; allein auch die lat. und griech. ausdrücke werden von weltlicher knechtſchaft, ſelbſt verächtlich, gebraucht. Die merkwürdige analogie zwiſchen manahoubit und mancipium erregt mir zweifel, ob die erſte ſilbe des lat. worts von manus hand abzuleiten ſei; ſie könnte von einem verlornen, dem deutſchen ausdruck identiſchen man herrühren, unerachtet ſich kein manceps, mancipitis (wie biceps, triceps), nur ein manceps, mancipis nachweiſen läßt und mancipium allerdings manu captus (altn. handtekinn) heißen dürfte.

2. durch alle deutſchen mundarten lauft die benennung *ſchalk;* das goth. *ſkalks* bezeichnet δοῦλος, alſo knecht im ſtrengen ſinn, verſchieden von den milderen þius οἰκέτης und andbahts διάκονος; ſkalkinôn iſt δουλεύειν, andbahtjan διακονῆσαι. Dagegen erſcheint das ahd. *ſcalc,* (ſcalch N. Bth. 80.) agſ. *ſcealc* faſt weniger hart als dio, þeov; es wird mit vielen andern wörtern, verſchiedne arten der dienerſchaft zu bezeichnen, componiert, z. b. *ſeniſcalcus* iſt nach der lex alam. 79, 3. 4. ſervus ſuper duodecim vaſſos infra domum (wörtlich: der älteſte diener) *mariſcalcos* ſuper duodecim caballos. Agſ. compoſita ſind *freoðoſcealc* (altſ. friduſkalk), ambihtſcealc, letzteres pleonaſmus. Noch mhd. ſind bei Hartmann (Gregor 1143) *ſchalc* und eigenknecht gleichbedeutend (vgl. Mar. 38. Triſt. 6114. 6150) und Freiged. 10[b] heißt es:

ſwelicher man iſt des guotes kneht
der hât iemer *ſchalkes* reht

der muſs für einen wahren ſclaven gehalten werden. Indeſſen hat auch ſchon in demſelben gedicht ſchalk den heutigen ſinn eines loſen, böſen, ſchlauen menſchen:

flüſſe ein ſchalk in zobels balk,
wærer iemer dinne, er iſt doch ein *ſchalk.* 19[c]
ſwâ *ſchelke* magezogen ſint
dâ verderbent edeliu kint. 20[a]. (vgl. Iw. 6238. 6561.)

So das altn. *ſkâlkr* nequam. Der ſpätere juriſtiſche ſprachgebrauch wendet auch ſchalk, ſo viel ich weiß, nie auf das verhältnis der hörigkeit an.

3. *þius* (gen. þivis) treffe ich bei Ulf. nur einmal an und für *οἰκέτης*, *þiumagus* aber für *παῖς* (Luc. 1, 54. Matth. 8, 6, 8) wo im ahd. bei T. kneht gebraucht wird; das entſprechende *þivi* überſetzt bald *δούλη*, bald *παιδίσκη* und gleicht dem nhd. magd (ancilla) oder dem mhd. magedin (Nib. 378, 4.) Das ahd. *diu*, *deo* findet ſich nur in zuſammenſetzungen (gramm. 2, 532)*), deſto häufiger iſt *diorna*, *thiarna* für ſerva, ancilla, und das abgeleitete *dionôn* (ſervire) *dionuſt* (ſervitium und ſervus) gramm. 2, 336. 368. 369; dionuſtman und dionôn gelten aber ohne anſtoſs von der bloßen abhängigkeit ſelbſt freier und edler miniſterialen, wie das heutige diener und dienen. In den agſ. geſetzen iſt hingegen *þeov* das härtere ſervus, *þeovdôm* ſervitus und überall häufig, das altn. *þŷr* ſervus, þŷ ancilla ſelten, im Rîgsmâl wird aber þŷr weiblich gebraucht; das maſc. *þion* (Sæm. 225. 226.) bedeutet ſervus; þiona ſervire, þia in ſervitutem redigere, auch þionka.

4. die altn. geſetze haben *þræll* (ſchwed. dän. *träl*) ſervus, *þrældômr* ſervitus, dem aber kein fem. entſpricht, ſo wenig als dem ſkalk (es gilt dafür ambâtt); nach Rîgsmâl iſt þræll mit ſeinem weibe pŷr aller knechte ſtamm, vgl. das von Biörn 2, 499[b] angeführte ſprichwort: þar kom ſaman þræll ok þŷr, ſervus ancillam duxit. Dieſes wort begegnet nur noch im agſ. *þræll*, engl. *thrall*, welche ſelten und vielleicht erſt aus dem Norden eingeführt ſind. Es hat wiederum den nebenſinn eines böſen menſchen.**) In ſervitutem redigere þrælka: þiadr ok þrælkadr. Ol. Tr. 9, 121.

*) in den malb. gl. zu lex ſal. darf man wohl *theu*, ſervus, ſehen.

**) ableitung dunkel; aber die *τράλλεις*, thraciſche ſöldner u. knechte, ſtimmen buchſtäblich.

5. umgekehrt mangelt dem nord. ſprachſtamm der ausdruck *knecht* (der analogie nach würde er knêttr lauten), beide das ahd. *chneht* und agſ. *cniht* ſind aber milder, als unſer heutiges knecht. kneht überſetzt bei T. puer, jenes griech. παῖς, in den gloſſen iſt es zuweilen ſervus, zuweilen famulus, ſatelles, im mhd. gewöhnlich miles, armiger, die aus edlem, freiem*) ſtande ſein können. Doch auch im gegenſatz zu herr und gebieter. MS. 2, 150ª. Erſt nachdem ſich der gebrauch von ſchalk f. ſervus allmälich verlor, ſcheint knecht in der härteren bedeutung genommen zu werden. Das agſ. cniht (engl. knight) iſt juvenis, puer**), miles, cliens, ſervus.

6. *andbahts* (gramm. 2, 211.) überträgt bei Ulf. διάκονος und ὑπηρέτης, das lat. miniſter; ebenſo das ahd. *ampaht*, agſ. *ambiht*, doch ſtehen auch dieſe beiden für die ſache, miniſterium, und das perſönliche wird durch die zuſammenſetzung ampahtman, ambihtſcealc hervorgehoben. Das altn. fem. *ambâtt* bedeutet ſtrenger: ſerva, ancilla, unter þræls töchtern in Rîgsmâl führt eine dieſen namen. Nhd. hat ſich *amt*, *amtmann* nur für die dienſte, welche von freien und edeln geleiſtet werden, erhalten.

7. das goth. *aſneis* iſt μισθωτός, ein miethling, löhnling, ahd. *aſni*, agſ. *eſne* mercenarius, alſo wohl immer ein unfreier. Man verfiele darauf aſneis aus aſaneis (von aſans meſſis) zu deuten, würde nicht im ahd. aſni, aſneri (mercenarius) von arnari (meſſor) unterſchieden. Vgl. *haſne*. leges Cellenſes b. Leibn. 3, 483.

8. *Sveinn* im Rîgsmâl wird unter den ſöhnen des iarl aufgeführt, bedeutet folglich einen edelknaben; da es ſonſt aber auch für puer und famulus überhaupt ſteht, ſkôſveinn (ſchuhknecht) für pediſſequus, ſkutilſveinn für pincerna, darf man vermuthen, daß ſelbſt unfreie mit dieſem namen belegt wurden. Das ahd. *ſuein*, agſ. *ſvân* bezeichnen einen kuhhirt, ſauhirt, alſo wohl hirtenknaben; das agſ. bâtſvân (engl. boatſwaine) einen bootsknecht. Im ſchwed. und dän. ſind *ſven*, *ſvend*

*) auch weiſeten die märker gemeinlich ungezweiet, daß m. h. gnaden ein *knecht zum ſchilde geborn* ſolte han u. thun aus ſeinem hof in die mark reiten. Dieburger w.

**) puer, laconiſch πόρ, gleich παῖς; womit vielleicht das langob. pahis in marpahis zuſammenhängt.

puer, juvenis, miles, d. h. ſie entſprechen dem ahd. mhd. kneht.

9. ganz ähnlich verhält es ſich mit *drengr*, das im Rîgsmâl einen ſohn des karl benennt, hernach aber puer, famulus, miniſter und ſelbſt nequam bedeutet. Schwed. dän. *dräng*, *dreng* famulus, ſervus. Ein den übrigen dialecten abgehendes wort.

10. das altn. *hion* drückt mildere unfreiheit aus, hausgeſinde, es verhält ſich zum begriffe hausgenoßenſchaft wie famulus, famulitium zu familia. Hion iſt mehr als þræll und wird zuweilen mit eines freien wergeld vergolten, vgl. Niala c. 38. 40. 43. In Deutſchland entſprechen die namen *hie*, *heie* (Haltaus 905. 906) *hiemann* und *heumann* (wie heirath und heurath): noſtris hiemannis et hominibus ad nos ſpectantibus. Gudenus 2, 997. 998 (a. 1310. 1311.)

11. umſtändlicher zu handeln iſt von dem älteſten und gangbarſten namen für den hörigen diener, womit ſchon in den lat. geſetzen gleichſam ein mittelſtand zwiſchen ſervus und liber bezeichnet wird. In dem ſaliſchen lautet er *lidus* 14, 6. 30, 1. 2. 38, 6. 53, 1 (doch ſchreibt die lex emend. 14, 6. *litus*) fürs fem. *lida* 15, 4; in dem ripuariſchen 62. *litus*; in den capitularien meiſtens *litus* (Georg. 474. 581. 582.) daneben *lidus* (669. 781. 783); in der lex alam. 95, 1. addit. 27. *lita*, *litus*; in der lex Friſionum und Saxonum *litus*. Das bairiſche und burgundiſche hat den ausdruck nicht, das langobardiſche den gleichbedeutigen aldio, doch mit verweiſung auf das fränk. *litus* (Georg. 1155.) Die von Graff bei lex ſal. 14. verglichenen hſſ. liefern *lidus*, *ledus*, *litus*, *letus* und *laetus*; bei lex rip. 62. *litus*; bei lex alam. 95. *lita* und *lida* (Diut. 1, 329. 333. 336.) Das bekannte hamburger privilegium von Otto I. (a. 937.) ſchreibt *litus**), Falke trad. corb. p. 59 *litus*; p. 661 (a. 1036) p. 760 (a. 1121) *lito*, *litones*. Fränkiſche annalen ſchwanken zwiſchen *lidus* und *litus* (oben ſ. 226); formelſammlungen geben das abgeleitete *lidemonium*

*) auffallend werden in einer urk. Otto I. von 939 laſſi und liti *unterſchieden:* praedium in proprietatem damus cum familia *laſſorum* XVIII, ſervorum XX, *litorum* VIII, colono etiam uno. Ludewig de jur. client. p. 220. Waren es unfreie aus verſchiednen volksſtämmen, denen der dialectiſche name blieb? Auch Heineccius antiq. 2, 485. 530. 3, 64 hat lazzi und liti geſondert.

(Baluz 2, 530. 572., vgl. Ducange 4, 248.) In einer Corveier heberolle des 13. jh.: ſolvunt more *litorum* (Wigand arch. band 2. p. 4.); in einer urk. von 1237 (Möſer 3. nr. 180) *lito* et proprius; im Swartebroeker w. von 1244: *litones* ſeu manſionarii; bei Nieſert 2, 481 (a. 1276) *litones*. Dagegen hat Schannat trad. fuld. nr. 611 (um 1058) optimo *lidorum* jure, und Buchon. vet. p. 330. Piſtor. trad. 1, 104. (a. 1156) *lidum* noſtrum. Allgemein genommen überwiegt die t-form. Aber nun gewährt die ſ. 226 angeführte ſtelle des hochdeutſchen Nithards *lazzi* (Hucbald laſſi) ſtatt liti, eine caroling. urk. von 824. homines tam liberos quam et *latos* (Wigand feme p. 225), eine von 865: cum familiis ſexaginta, quae lingua eorum *lazi* dicuntur (Schaten 1, 158), die tradit. corb. *latos*, *latum* (Falke 73.) womit das *laten*, *late*lüde des Sſp. 3, 44. 45. und der noch heute in Weſtphalen und am Niederrhein gewöhnliche ausdruck *laten* und *laten*gut ſtimmt; vgl. Kilian ſ. v. *laet*, colonus und eine braunſchw. urk. von 1433 (bei Haltaus 1196): eigenlüde oder *laten*. Eine franzöſ. urk. von 1354 (ord. reg. franc. 4, 301) liefert: pour les nobles contre les *las*, ou leurs ſubgis (ſujets). Das frieſiſche Aſegabuch unterſcheidet p. 16 frîlingar, ethelingar und *lethſlachta*, d. i. liberi, nobiles und genus litorum, andere geſetze haben fehlerhaft lecſclaga, leekſlachta. (Wiarda zu Aſ. p. 51); p. 93. findet ſich: umbe land ne umbe *letar*, wofür im jus vet. friſ. conſt. 16: pro terra nec pro ſervis *letari*. Weder die agſ. *) noch altn. geſetze kennen eine ähnliche benennung.

Es iſt kaum zu beſtreiten, und ſchon Jac. Gothofredus hat es eingeſehen, daß dieſe fränkiſchen und ſächſ. liti, leti die im byzantiniſchen reiche vorkommenden *leti*, *laeti* ſeien. In der notitia dignitat. imperii ſect. 65. geſchieht ihrer und ihrer praefecten ausdrückliche erwähnung; genannt werden: praefectus Laetorum teutonicianorum, pr. Laetorum Batavorum et gentilium Suevorum, pr. Laetorum Francorum, Lingonenſium, Actorum, Nerviorum, Batavorum Nemetacenſium, Batavo-

*) Lye führt ſ. v. *lät* aus Hickes diſſ. epiſt. p. 90 folgende ſtelle an: gif lät offlæþ þone ſoleſtan (l. ſeleſtan), ſi homicida occidat optimum. leg. Aethelſt. 26. was auf Wilkins ausg. nicht paſt. Ich weiß nicht ob der zuſammenhang die überſetzung verſtattet: ſi *litus* interfecerit nobilem (optimatem) und dann wäre *lät* gefunden.

rum Contraginenſium etc. Julian ſagt bei Ammian. Marc. 20, 8 (ad a. 860): praebebo ... miſcendos gentilibus atque ſcutariis adoleſcentes *Letos**) quosdam, cis Rhenum editam barbarorum progeniem, vel certe ex dediticiis, qui ad noſtra deſciſcunt; und 21, 13 werden die *Laeti* nochmals genannt. Alſo über dem Rhein, nicht bloß unter den Franken und Batavern, ſondern auch unter einigen urſprünglich galliſchen völkern, wie Zoſimus 2, 54: μετοικήσας δὲ εἰς Λετοὺς ἔθνος γαλατικόν. Jornandes cap. 36. nennt unter den hülfsvölkern der Römer: Franci, Sarmatae, Armoritiani, *Litiani* (al. Liticiani), Burgundiones, Saxones, Riparioli, gerade wie in der notit. imp. die praefecti Sarmatarum gentilium auf die pr. Laetorum folgen. Eumenius in panegyr. Conſtantini cap. 21: tuo, Maximiniane Auguſte, nutu Nerviorum et Treverorum arva jacentia *Laetus* poſtliminio reſtitutus et receptus in leges *Francus* recoluit. Dieſe Laeti oder Leti waren Deutſche, die ſich freiwillig unter römiſche botmäßigkeit begeben und ländereien (terrae laeticae) zur bebauung erhalten hatten, wofür ſie wahrſcheinlich zins entrichteten und überdem kriegsdienſte zu leiſten ſchuldig waren.**) Die benennung war kein appellativum eines volks, vielmehr die aus dem verhältnis der hörigkeit entſpringende, daher auch in der not. dignit. entſcheidend die namen der einzelnen völkerſchaft hinzugefügt werden; aus misverſtand haben Zoſimus und Jornandes völker daraus gemacht. Die colonen behielten das wort bei, welches in ihrer heimath denſelben ſtand der abhängigkeit bezeichnete. Wir erblicken alſo bereits im vierten und fünften jh. der ſache und dem namen nach ganz den begriff der deutſchen hörigen, wie ſie uns einige jh. ſpäter die fränk. geſetze vorſtellen.

Wenn nun das wort ein deutſches iſt, wie läßt es ſich deuten? Ich halte die lesart *lid* für unerklärbar***)

*) die älteſten ausg. *lectos;* der emendation des Valeſius folgen Gronov und Erneſti.

**) vgl. cod. Theod. lex 10. 12. de veteranis, lex 12 de erogat. mil. ann. und Jac. Gothofr. zu dieſen ſtellen (Ritter tom. 2, 445. 446.)

***) einige wollen ledig, lidig vergleichen und eine urk. von 1287 bei Ritz 1, 66 hat: *ligius* homo quod *ledich*mhan vulgariter dicitur (ſ. auch Schilter gloſſ. 542b); aber die bedeutung von ledig iſt mehr liber als ſervus und das hochd. d würde ein altfränk.

und fehlerhaft aus zwei gründen, theils weil ſchon die Römer laet, let ſchreiben, theils dem lid kein hochd. laȥ entſprechen könnte. Auch zeigen das rip. ſächſ. und frieſ. geſetz ſtandhaft *lit;* was das alamanniſche lit (für liȥ) betrifft, ſo mag entw. der in Alamannien unübliche name aus dem fränk. falſchen lid entnommen oder ſo alterthümlich ſein, daß er der lautverſchiebung entgieng. Es bleibt folglich nur das römiſche *let*, *laet*, das fränk., ſächſ. und frieſ. *lit*, das hd. *laȥ* und das ſpätere ſächſ. *lat* zu erklären.

An *lâȥan*, ſächſ. lâtan, goth. lêtan haben andere gedacht, es ſcheint, außer dem ae, æ im röm. laet, hauptſächlich dafür zu ſtreiten, daß der litus zuweilen ein *freigelaßener* ſein mochte, der noch nicht aller rechte der freiheit fähig war. Und dem edeln, freien, *liten*, knecht entſpräche des Tacitus nobilis, ingenuus, *libertus*, ſervus (oben ſ. 227) ſehr genau. Dann wäre auch die *frîlâȥin* oder frîlâȥe der lex bajuv. 7, 10 (vgl. Diut. 1, 337.) eine lita. Entgegen aber ſteht, daß ſich aus keiner deutſchen mundart ein ſtarkformiges lâȥ, lât, wie man es doch aus litus, letus folgern muß, geſchweige für den begriff von dimiſſus, manumiſſus nachweiſen läßt und für miſſus ſtets das partic. lâȥan, lâtan gebraucht wird; dann, daß der freigelaßne oft kein litus, der litus kein libertus iſt.

Ich will daher eine neue erklärung vorlegen, zufolge welcher litus und laȥus kurzen vocal haben und ganz allgemein ſervus oder knecht bedeuten. Es iſt nicht mehr oder weniger als das bekannte adj. *laȥ* (piger, tardus), goth. lats, agſ. lät, altn. latr. Daß ein knecht ſegnis, ignavus heißt, im gegenſatz zu dem edeln und freien, der ein fortis, celer iſt, ſcheint höchſt natürlich; der ſuperlativ von laȥ, der laȥoſto, leȥiſto, letzte bezeichnet nicht nur den langſamſten, ſpäteſten, ſondern auch ſchlechteſten, geringſten, wiederum alſo den knecht. Merkwürdigerweiſe überſetzt nun Ulfilas Luc. 19, 22 πονηρὲ δοῦλε durch unſêlja ſkalk *jah lata!* und der cod. brixianus bei Blanchini hat hier ebenfalls: ſerve nequam *et piger!* T. 149. ubil ſcalk *inti laȥȥo!* In den mhd. gedichten iſt nicht ſelten die beſchimpfende an-

th. fordern. Noch weniger anſpruch hat das ahd. liut, ſächſ. liod, leod, welches durch den diphthongen abweicht, urſprünglich das geſammte freie volk bedeutet und nur nebenbei, wie volk ſelbſt, den gemeinen haufen (die leute) bezeichnet.

rede: dû *lazzer!* dû lazze! a. w. 3, 169 oder auch: dû *müedinc!* fragm. 36^{c} d. h. *du elender!* wie bei dem metzer annaliſten: *ſerve nequam!* Pertz 1, 330.; müedinc aber iſt ebenfalls von dem adj. müede (ſegnis), ſich ſelbſt beklagende unglückliche rufen aus: ich *arme müede!* ich armer müedinc! En. 96^{b} und wir haben O. als parallel mit manahoubit die redensart brauchen geſehen: bî unſih *muadun ſkalka!* Endlich heißt Snorra edda p. 33. der Hel knecht *Gânglati*, ihre magd *Gânglöt*, der gangfaule, die gangfaule, in welchen beziehungsvollen namen eben unſer *latr* (piger) *löt* (pigra) ſteckt. Aus dieſem beſtändigen beiwort der trägen, langſamen, ſpäten knechte hat ſich ein name für den ſtand überhaupt und zwar in Deutſchland für die mittelclaſſe der hörigen armen leute entwickelt.*) Das ſchwanken der vocale a und i (denn e ſcheint ë) in lat und lit läßt ſich nur begreifen, wenn man die grundlage eines verlornen ſtarken litan, lat vorausſetzt, ſo daß ſich beide formen litus und latus verhalten wie drinc und dranc, twinc und twanc: oder wenn lâtus, lâzus (goth. lêts) angenommen werden müſte, wie giba und gâba. Für lêts ſcheint ſogar die röm. ſchreibung laetus.

12. den Langobarden hieß der litus *aldius*, *aldio*, die lita *aldia*, *aldiana*, wie viele ſtellen ihrer geſetze lehren; die aldia ſteht doppelt ſo hoch, wie die ancilla. l. Roth. 206. 208. 209. 210. 211. Dieſe benennung ſcheint auch bei den Baiern, die kein litus kennen, üblich geweſen zu ſein. in den urk. 26. 28 bei Meichelb. (aus dem 8. jh.) findet ſich: cum libertis et *aldionibus*, n. 44. famulos *altones;* ſogar eine oberſächſiſche von 1239. bei Bekmann Anhalt. geſch. 5, 71 liefert: litones, *altiſtae*, cenſuales. In der langob. gloſſe wird *aldia* erklärt durch de matre libera nata, nach l. Roth. 206; beim Papias *aldius* durch: qui adhuc ſervit patrono; in einer bei Ducange 1, 294 beigebrachten alten gloſſe: *aldius* ſtatu liber, libertus, cum impoſitione operarum. *Aldo* iſt auch eigenname bei Paul. Diac. An alt (vetus) darf man wohl nicht denken, eher an das ſpaniſche, vermuthlich gothiſche aldéa (pagus, vicus) aldéano (paganicus, vicanus), vielleicht an alþinô, alþjinô (paga-

*) *ſervus* aus ſervatus in bello zu deuten iſt gewis unbeholfen; wie wenn es zu *ſerus* gehörte? das v fällt der ableitung anheim, vgl. arvum mit aro, ſalvus mit ſalus, cervus mit ahd. hiruz etc. Verwandtſchaft mit fero, *εἴρω*, *εἴρερος* könnte dabei beſtehen.

nica?) im goth. calender. Ahd. bedeutet altinôn morari, cunctari, bei O. eltan, alta; agſ. eldjan; was wieder auf den begriff des ſpäten, zaudernden führt. Alles dies gebe ich für bloße vermuthungen aus.*)

13. in den bairiſchen urk. iſt aber noch ein anderer ausdruck weit häufiger, der das verhältnis geringerer knechtſchaft bezeichnet: *parſcalh*, *parman*, *parlinc* und weiblich *pardiu*, *parwîp*; die belege brauche ich nicht herzuſchreiben, da ſie Schmeller wb. 1, 184 ſorgfältig geſammelt hat. Dieſe *parliuti* ſind homines cenſitici, tributarii, aliquantulae libertatis, ihr zinsland heißt *parſcalhes huoba*. In der urk. nr. 481 bei Meichelb. (a. 825) wird ihnen ſogar noch freiheit zugeſchrieben: iſti ſunt liberi homines, qui dicuntur barſcalci . . . qui eccleſiaſticam acceperunt terram, de ipſa terra condixerunt facere ſervitium . . dies tres tribus temporibus in anno arant et ſecant tres dies; in nr. 120: et quicquid de decimatione liberorum hominum vel barſcalcorum pertinere deberet ad easdem eccleſias — iſt die bedeutung der partikel *vel* zweifelhaft; vgl. Meichelb. nr. 1102. 1201. 1232. *Par*, *bar* iſt oben ſ. 283 als ein name der freien angeführt worden; freie, in vielleicht ſelbſterwählte zinspflichtigkeit gerathen, können ihn daher beibehalten, zumal durch das hinzugefügte ſchalk, diu, man, ihre abhängigkeit ausgedrückt wird? oder es iſt lieber anzunehmen, daß dieſe in dem worte par, bar an ſich bezeichnet liegt, ſo wie *man* bald den freien, bald den dienenden bedeutet. Eine alamanniſche urk. von 744 bei Neug. nr. 13. hat mancipios tres et *parones* quatuor, was nach dem herausgeber ancillas tres et ſervos quatuor bedeutet.

14. die benennung *hörig*, *hörigkeit*, für das verhältnis der loſeren, ſich dem ſtand der freiheit nähernden knechtſchaft, iſt zwar treffend und vielleicht ſehr alt, ich vermag ſie gleichwohl nicht hoch hinaufzuführen. gihôrig (obediens) hat ſchon die EH., nicht aber in rechtlicher beziehung**); at eins eyrom vera bedeutet im

*) Wendelins ableitung aus alodium (gl. ſalic. ſ. v. aldio) ſcheint verwerflich, wiewohl Gewold (zu Hund metrop. 1, 243) in einer regensburger tradition *allodiones* geleſen haben will.

**) in den urk. zu Kindlingers geſch. der hörigkeit ſteigen die namen hörig, hofhörig, behörig, hörachtig nicht über das 14. 15. jh. auf.

altn. einem zu dienſte ſein, auf ſein geheiß hören, in der Edda 66ª wird es ſogar mit dem knechtiſchen in der mühle mahlen zuſammengeſtellt. Die römiſchen hörigen heißen *clientes* d. i. cluentes, von cluere, *κλύειν*. Gewöhnlich ſtehet *hofhörige*, die den befehlen des hofs, welchem ſie pflichtig ſind, *gehorchen* müßen, dazu *gehören*. Ähnlich iſt *ſchuldig*, *hofſchuldig*. Kindl. hörigk. p. 85. 86. ſervilis conditionis, quod *vulſchult* dicitur. id. p. 370 (a. 1319); *vulhofſchuldig* p. 500 (a. 1422); *vulſchuldig*. Wigands archiv bd. 2, 17. 18. 21.

15. ein altn. adj. für knecht oder unfrei hat aber ſtrengeren wortſinn: *ânaudugr* (die ahd. form wäre ananôtac?) Sæm. 259ª d. h. der an band oder feßel iſt, *ἀναγκαῖος*; das ſubſt. ânaud (ahd. ananôt?) bedeutet zwang, gebundenheit. Sæm. 84ᵇ ânaud oc þrælkan. Ol. helg. cap. 254. Die ſchreibung der altſchwed. und dän. geſetze mit doppeltem n: *annödugh*, *annodugh* (Ihre 1, 98) *annöthog* hat es den erklärern ſehr erſchwert*), iſt aber vielleicht unverwerflich; *an* kann überbleibſel der alten form für â ſein. Gewöhnlich ſcheint annödig gleichviel mit thräl, einige mal wird unterſchieden und jenes von dem kriegsgefangnen knecht, dieſes von dem eingebornen gebraucht.

15ᵇ. mildere benennung iſt *mündling*, ſchützling, der ſich unter *munt*, mundiburdium, patronat befindet; der patron heißt muntporo, muntherro, der client muntman, mundilio (Ducange ſ. v.) Hierher gehört das oftgedruckte privilegium Otto 1. de libertate loci vom jahr 937: ſi vero aliquis ex libertis voluerit jam *mundling* vel litus fieri aut etiam colonus . . . habet poteſtatem ſuper liberos (l. libertos) et jam *mundilingos* monaſteriorum. Lindenbrog privil. archieccl. hammaburg. 1609. p. 149. Gedruckt ſteht *jammundling*, Spelmann und Ducange führen es im J auf, ich weiß aus dem jam, wenn man es nicht für die lat. partikel nimmt, kaum etwas zu machen; der misverſtand ſcheint aber alt, denn auch die wiederholenden urkunden Heinrichs 2. von 1003. 1014 geben: litis ſcilicet et colonis atque

*) anna (laborare) önn (labor) käme wohl in betracht, (zumal *önnûngr* wirklich einen arbeitsknecht bedeutet) wenn ſich eine ableitung -ödug denken ließe oder eine zuſammenſetzung ann audugr (aerumnoſus, müheſelig, reich an arbeit) mit dem ſubſt. ânaud vereinbaren.

jamundilingis; in litis, colonis atque *jamundilingis*, ſogar mit einem m geſchrieben. Lindenbr. l. c. p. 155. 156.*) — Häufig heißt auch der patron *vogt*, *faut*, *faat* (advocatus), ſeine hörigen *vogtleute*, faatleute, vogtbare, vogtzinſige.

16. *arm*, zuſammengeſetzt mit man oder leute, kann zwar im allgemeinen die unreichen, geringen bedeuten, unleugbar werden aber unter *armman*, *armeleute* die unterwürfigen dienſtleute, die unfreien verſtanden. Der unterthan gegen ſeinen herrn nennt ſich ſelbſt ſo, z. b. Kolocz p. 135. Belege hat Haltaus 54. Die weisthümer ſetzen arme leute, oder verſtärken es durch eigen: auch hand ſie gewiſt, daß die edelleute gerichte mögen halten mit ihren landſideln u. mit ihren *eigen armen* leuten daſelbſt u. nit uf der ſtraßen. Hartheimer w. Da in den mhd. gedichten nicht ſelten und untadelhaft *arman* f. armman geſchrieben ſteht, z. b. MS. 2, 227ª vgl. Schm. bair. wb. 1, 107, ſo verwerfe ich Savignys meinung (rechtsg. 2, XX. XXI), daß das *arman* ſpäterer hochdeutſcher urkunden das langob. ariman und ſogar die benennung arme leute durch misverſtand entſprungen ſei. In allen ſolchen ſtellen ſcheinen mir dieſe wörter coloni, liten oder leibeigene zu bezeichnen.

17. *eigen* (Walth. 15, 16. 112, 20. Bon. 59, 67.) iſt härter als arm, noch härter *halseigen*, *bluteigen*, *leibeigen*; dieſe zuſammenſetzung findet ſich kaum vor dem 15. jh., früher ſagte man wohl: des lîbes eigen oder mit dem libe eigen, leibseigen. Kindl. hörigk. p. 4. 692. (a. 1558) vgl. Haltaus 1239, der aus einer münſterer ordn. von 1553 ſogar das dreifache *leib-eigenhörig* anführt und 284. *eigenhörig*; attineat *cum corpore*, *proprius* ſit *de corpore*. Kindl. a. a. o. pag. 321 (a. 1289.) Das bloße eigen wird im mhd. häufig vor ſubſt. angetroffen, um das verhältnis der hörigkeit auszudrücken, z. b. *eigenman* Nib. 765, 2. *eigenwîp* Nib. 781, 4. ſchalc u. *eigenkneht* Gregor 1143; man darf hier componieren oder auch das adj. ablöſen. Das lat. homo proprius iſt nicht ſelten: Ludovicus quidem Henrici de Altorf *homo proprius*. Lang reg. 1, 259 (a. 1166.)

18. weil der freie in der regel angeſeßen und begütert iſt, werden knechte und hörige auch mit namen belegt,

*) die ausg. von 1706. p. 130. 136 ſtimmt. Goldaſt, Meibom und Lambeck ſchreiben den Lindenbrog ab; Staphorſt 1, 284 hat eine handſchrift verglichen.

die das gegentheil ausdrücken. Sie heißen darum *einzelne, fingulares, folivagi, difperfi, funderliute*, die in keiner genoßenfchaft ftehen: fervi et ancillae *fingulares*. Kindl. p. 386 (a. 1328) *fonderleute*. Kindl. §. 17-19. und münft. beitr. 1, 119-134; *funderlude*. laiendoctrinal p. 148 (wo fehlerhaft fuderlude); *einläufige, einluftige*. Bodm. p. 774. 775 Haltaus 296. Kindl. p. 417 (a. 1338) p. 553 (a. 1419) *einlopen* lüde. ib. p. 367 (a. 1319) *einlüke* Richard v. bauerngüt. p. 207; cum mancipiis, manfionariis et hominibus qui vulgariter *losjungere* feu *enlouke* lode vocantur. Kindl. p. 313 (a. 1283.) Aus demfelben grunde her rührt die ältere benennung *haiftaldi* (d. i. hageftolze) Hincmari annales ad a. 869 bei Pertz 1, 481 und regiftr. prumienfe bei Hontheim 1, 664, wo die erklärung: *agricola liber*, qui non tenet hereditatem a curia. Oft aber ftehen folche einläufige nicht den freien leuten, fondern andern hörigen oder knechten, die verheirathet und angefeßen find (*conjugati* et *manentes*) entgegen. So unterfcheidet eine urk. bei Ried nr. 21 (a. 821) manentes und *mancipia fingularia*.

19. verfchiedne namen entfpringen aus den leiftungen, wozu hörige gehalten find. Dahin rechne ich die *biergeldon* des fächfifchen, die *bêrjelda* des friefifchen rechts. Ältefte erwähnung gefchieht ihrer in einer urk. von 1090: infuper fuerunt ibi omnes *biergeldon* de illo placito, ubi haec facta funt, et Siwerc fuit ibi cum omnibus *biergeldon* de Slidufun et Alfger et Hemminc cum omnibus *biergeldon* qui in comitatu eorum manent. Möfer Ofnabr. 2. doc. 39. p. 267. 268. Sie werden hier von den fervientibus getrennt, eben fo gut aber auch von den freien in einer urk. von 1096: nobiles, liberi et omnes *bergildi* ad praedict. placitum pertinentes. Möfer 3, XXII. Der Sfp. 3, 45. 64. 73. 80. unterfcheidet den *biergelde* (die hochd. ausgaben fehlerhaft bauergülte, die lat. überfetzung paganus) von dem fchöffenbar freien; die buße des letztern beträgt 30 fchilling pfenninge, das wergeld 18 pfund, die buße des biergelde 15, das wergeld 10 pfund, wogegen hier der late zu 20 fchill. 6 pfenn. 1 hell. buße, aber nur zu 9 pfund wergeld angefetzt ift, nach dem alten verhältnis der hälfte (f. 274.) Die biergelden heißen zugleich auch *pfleghafte*, ftehen unter des fchultheißen gericht (des fchultheiten ding föken) und ihm werden feine biergelden mit acht fchill. gewettet (3, 64.) Gerade fo wird

der frief. bêrjelda auf den redjeva bezogen: thi redjeva fkelt wita, ther fîn *bêrjelda* (fein bierpflichtiger, Wiarda überfetzt unrichtig biergeld) fprekt etc. lit. Brocm. §. 78; thetter nên redjevena fînne *bêrjelda* urhêrich ne kethe (deß kein richter feinen biergelden unbefugt vorlade). Hunfing. landr. von 1252; thing heia and halda ur alle *bêrjeldan* (ding hegen u. halten über alle b.). Fivelgo landr.; thes greva banne ban ic ur alle mîne *bêrjeldan*. pro excol. 2, 96. 97. Man kann wohl fragen, wem das bier entrichtet wurde, ob dem oberherrn? wie in Deutfchland häufig die ftädte bier für die hofhaltung des fürften, dörfer für die des ftifts (Wigand Corvei 2, 113) lieferten; oder nur dem richter? da gerichtsgebühren und brüchten, zumal in Norddeutfchland in bier angefchlagen zu werden pflegten, vgl. Hadeler landr. b. Pufend. app. 1, 8. 50, die denarii cerevifiales in einer urk. von 1264 bei Ducange 4, 375 und pro excol. 2, 411. 412 für Friesland. Der erfte fall hat mehr wahrfcheinlichkeit; die alten gefetze und urkunden legen vielfach den knechten bierabgaben auf: fervi ecclefiae tributa fua legitime reddant, quindecim ficlas de *cerevifia*. lex alam. 22; vgl. viele urk. bei Goldaft, Neug. u. andern.*) Oder wäre gar nicht an bier zu denken? im capitul. von 864. §. 32 (Baluz 2, 190) heißt es: et ipfe fic mallum fuum teneat, ut *barigildi* ejus et advocati, qui in aliis comitatibus rationes habent, ad fuum mallum occurrere poffint; in einem dipl. Heinrichs 2: fervorum vel fclavorum five parrochorum, quod *bargildon* vocant. Leukfeld antiq. pold. p. 252 (a. 1017.); jurisdictionem fuper parochos, quos *bargildon* vocant, exercere. Wenk 1, 369 (a. 1049). Sind die barigildi des fränk. comes die biergeldon des fächf. fchultheißen? vergleichen fich die bairifchen *barfcalci*? (oben unter 13.) Ich kann es nicht glauben, da die fchreibung *bier* widerftreitet**); und daß der maler des Sfp. den begriff durch ein *biergefäß* verfinnlicht (oben f. 204) ift doch nicht zu überfehen.

*) in einer bair. urk. von 815: ipfeque Hwezzi cenfum redditurum wadiavit in manus Hittonis epifcopi, hoc eft, omni anno una carrada *de cervifa* etc. Meichelb. nr. 336; X ficlas de *cerevifia* Neug. nr. 71 (a. 778) *cirvifa* ficlas XV. nr. 72 (a. 779.)

**) Möfers wergilden (Ofnabr. 3, XXII.) und Wigands vermuthungen (feme f. 16.) fcheinen mir unhaltbar.

20. abgabe von *wachs* hat nur ſinn bei dienſtpflichtigen geiſtlicher ſtifte, die lichter in menge verbrauchten. Gewöhnlich wurden freigelaßene *wachszinſig* und ſchon vor Carl dem großen. Das capit. a. 779. cap. 15 verordnet, de *cerariis* et tabulariis atque chartulariis, ſicut a longo tempore fuit, obſervetur. (Georg. 545 und wiederholentlich 1137. 1451.); manſum ingenuilem 1., *cerarios* 10., donat unusquisque denarios 4 aut *ceram* econtra. tabular. S. Remigii. (Ducange 2, 507.); *cenſum* capitis ſui in *cera* ad ſepulcrum ejus miſit. Eckehard. jun. de caſ. S. Galli cap. 1; duos denarios in *cera* annaliter perſolvere. Günther 1. nr. 9 (a. 905); ut duas *cere* denaratas perſolvant. Günther 1. nr. 31 (ſec. 10); ut in feſto eorundem ſanctorum ad altare ſupradictum ſive vir ſive femina copulata conjugio denariatam *cere* pro lumine juxta religionem chriſtianam ibidem comburendam fideliter perſolveret. Günther 1. nr. 80 (a. 1115); ut a ſervili conditione emanciparentur et *cerecenſuales* eccleſie noſtre conſtituerentur . . . *cerecenſuales* conſtituimus, ita ut ſingulis annis in feſto beati Petri quelibet perſona ſecundum communem legem *cerecenſualium* ſolvat ceram duos nummos valentem. Günther 1. nr. 171 (a. 1163); ſpätere urk. haben ſtatt ceraecenſualis *cerocenſualis* z. b. Rive bauerngüt. p. 391 (a. 1226) Kindl. hörigk. p. 280 (a. 1256) p. 334 (a. 1295) p. 370 (a. 1319) münſt. beitr. 2. nr. 70 (a. 1405) Wigand Corvei 2, 104. Man findet auch *luminarii* Ducange 4, 287. Die deutſche benennung iſt *wachszinſig* (weſtphäl. wastinſig. Wigands arch. 2, 14. 15., auch in Geldern wastinſig), *wachspflichtig*, *wachseigen*, ſpottweiſe *wachsbeutel* (in Thedinghauſen). hannöv. mag. 1782. p. 719.

21. *hengiſtfuotri* kommen in bair. urk. des 10. 11. jh. vor, Meichelb. 1, 151 (a. 903 vgl. nr. 1102. 1232 (a. 1057); es ſcheinen hörige, die dem hengſt des herrn futter liefern oder ihn in futter halten müßen.

22. *meier*, *meiger* ſind majores, denen die oberaufſicht des hauſes, bewirtſchaftung des guts anvertraut iſt, lex ſal. 11, 6. *majores domus* (vgl. Pertz hausmeier p. 148. 149.), auch *villici* (von villa, vgl. Ducange ſ. v.); edle waren meier des königs, freie die der edlen, knechte die der freien. Aber ſelbſt meier aus dem ſtande der unfreien hatten durch ihre hausgewalt einen rang vor den übrigen knechten, ſie verwalteten das gut des herrn und zahlten ihm abgaben. Die königlichen villici waren

öffentliche beamten von gewalt und anfehen, vgl. das capitulare bei Georg. 780; ihr name hat fich bis auf heute im dem franzöf. *maire* erhalten. Priamus in Conrads gedicht gibt dem hirten, der Paris erzogen hatte, ein *meigertuom* in fîn gewalt. troj. 42c. Im armen Heinr. ift der *meiger* zwar ein frîer bûman, ein gebûre (267), aber doch geherret (271) und die herren legen ihre ftiure und bete auf (275); der meiger baut nicht fein eigen land (1440.)

23. mit dem ausdrucke *bauer*, *baumann* (colonus, agricola) ift erft allmälich ein abhängigkeitsbegriff verbunden worden; urfprünglich war der *lantpûwo*, der *gipûr*, gipûro ein freier, fo wie der nord. *bóndi* (= bûandi) *bûmadr*, *bûkarl* oder *bûþegn* (Hâkonar gôd. faga cap. 17.), bûđfetumenn enn eigi bœndr (inquilini, non coloni) heißt es Niala p. 236. Bei Saxo gramm. heißt der bonde *agreftis*. Als fich aber ftädte und burgen mehrten, unfreie enger auf das land und den feldbau befchränkt wurden, galt der bauer für einen gegenfatz des herrn und ritters (Iw. 3557. 3573) und für abhängig. Daher fchon im Freidank die fprüche:

ein ieglich *gebûr* grôȥ êre hât
der vor fîme dorfe gât. 1285.
nieman fô nâhe fchirt
als fô der *bûre* herre wirt. 3382.

Der welfche gaft unterfcheidet *gebûr* und kneht (herrendiener), er ftellt den knecht in die mitte zwifchen bauer und herrn. Heinrich der vogler machte burger vil ûȥ *bûren*. Lohengr. p. 84. Olafr. Tryggvafon braucht die ausdrücke *bûandkarl* oder *þorpari* geringfchätzig gegen die Drontheimer (cap. 167. ed. hafn. 2, 48.) In unferm *nachbar* (aus *nâhgipûro*, vicinus) hat fich der alte finn des worts erhalten, niemand denkt dabei an etwas knechtifches. Das dän. *landbo* Jüt. 2, 33. 103. 104. bezeichnet einen colonen der fremdes land baut, die plattdeutfche überfetzung hat dafür *lanfte*, welches aus *landfete* (landfaße Haltaus 1178) Sfp. 3, 45 verkürzt ift, wie *infte* (inquilinus, domefticus) aus infete (nicht aus innisman. Haltaus 1032), drofte aus drotfete (truchfeß), holfte aus holtfete (holzfaße).*) Vgl. *lantfete*, *latzete* in Wigands arch. 2, 16.

*) aus holfte plur. holften entfprang der name Holftenland (altn. Holtfetuland) und durch misgrif das hochd. Holftein, als wäre es Hol-ftên. Holfteiner ift darum fo widerfinnig wie Holzfaßeiner wäre.

24. *encho* bedeutet auf ahd. agricola. gl. emm. 408 (wo eincho, wie ſonſt ſceincho f. ſcencho etc.) oder hirte, *enko* bootes (*βοώτης*, *βούτης*) gl. blaſ. 32[b]; Wolfram verbindet bûliute und *enken*. Parc. 3529, noch jetzt gebraucht man in Oberſachſen und Meißen *kleinenke*, *großenke* für kleinknecht, großknecht; *anke* in gemeiner mundart *bauer*. Reinek von der Meißner herk. Wittenb. 1575. p. 91. vgl. Friſch 1, 228. der dabei ans lat. ancus und ancilla erinnert. richtiger dächte man wohl an das altn. eckill (viduus) eckja (vidua, ſchwed. enka) ſo daß in dem wort der begriff der ledigkeit läge, vgl. hageſtolz und ſveinn (tyro, puer, coelebs) vorhin unter 8, 18.

25. *lantſidilo*, colonus, indigena O. II. 2, 45. gl. doc. 222[a] auch *lantſideling* N. 104, 25 bezeichnet nach dem wortſinn einen im lande angeſeßnen, eigentlich alſo einen freien. Erſt ſpäter wurde es üblich und vielleicht nur in gewiſſen gegenden (Heſſen, Wetterau), ſich darunter den bloßen beſitzer zu denken, dem das gut auf bau und zins geliehen wird: villanis in Hole, qui wincouf biberunt, vulgare jus, quod lantſidelinreht dicitur, faciet. Wenk 3. nr. 141 (a. 1256.) Viele belege bei Haltaus 1181. 1182. und in Lenneps beſondrer ſchrift. Das verhältnis iſt dem des meiers ſehr ähnlich.

26. auch der lat. ausdruck *manſionarius*, *manſuarius*, *manſualis* ſagt urſprünglich nicht mehr als bebauer des manſus, wodurch, wenn der manſus ingenuilis, nicht ſervilis iſt, kein verhältnis der hörigkeit begründet wird. Von gleichem rang iſt das deutſche *hubner*, *hübner*, *hüfner*, *hüfeling* (hubarius), der die hube (huoba) beſitzt und baut. Weil aber auf dem manſus und der hube häufig unfreie ſaßen, bezeichnen beide benennungen oft den unechten eigenthümer. Wegen der ähnlichkeit zwiſchen huobe, hôbe, hufe (manſus, jugerum) und hof, niederd. hob (curtis) werden hubner und hofhörige zuweilen verwechſelt.

27. *ſcaramanni*, *ſcararii* nennt das Prümer regiſter des Caeſarius Heiſterbacenſis. ſcara, ſchar iſt grex, cohors und Haltaus meint, ſcharmänner ſeien die ſcharweiſe zum dienſt verſammelten hörigen; aber *ſcara* bedeutet auch für ſich ſo viel als frohne und ſcaram facere fröhnen, nhd. ſcharwerken. Genaueres beſtimmen folgende belege: *ſcara*, angaria in equis et aliis ſervitiis. gl. monſ. 383; ſchara ad porcos, in ſilva, urk. von 838.

855 bei Ducange 6, 194; duodecim de ſervientibus qui *ſcaremanni* dicuntur. D. Calmet 1, 448; *ſcaram* cum pedibus facere. Caeſarius 686ᵇ; qui ante ſervile ſervitium faciebat et modo *ſcaram* facit. id. 669ᵃ; jure nemoris vicini, quod vulgo *ſchara* vocatur. Kindl. m. b. 2, 202 (a. 1166); *ſcharatores*. ibid. 204. Es ſcheinen wald und hirtendienſte.

28. *geſinde* heutzutage hausdienerſchaft, urſprünglich gefolge und begleitung freier ſowohl als unfreier. Schon in einer urk. von 903 werden *ſindmanni* neben anderen dienenden aufgeführt. Meichelb. 1, 51 und nr. 1102. 1232 (a. 1057.) Es ſind die *brötlinge*, die in eines herren koſt und brot ſtehen, *gebrotten* dinner. Schöpfl. nr. 1253 (a. 1407); *gebrote geſinde*. Schannat hiſt. wormat. 1, 257 (a. 1406); wiewohl auch dieſer ausdruck vor alters auf edle miniſterialen gehen konnte (Nib. 1964, 1.) Hier würde die deutung des agſ. hlâford (brotherr) aus hlâf paſſen (oben ſ. 230.)

29. ein häufiger name, doch nur in ſpäteren niederrheiniſchen urk. und weisthümern und auf einer linie mit hofhörig, wachszinſig, eigen: *kormuedig*, *kurmedig*; richtige ſchreibung iſt medig, ſo wie man bumede f. bûmiete findet und muet, muete für miete, vgl. Haltaus 193. 1344. kurmede, kurmiethe iſt der ſterbfall, den ſich der herr *wählt* und kurmedige ſind die dieſer abgabe unterworfnen. Haltaus 1122. 1123. Bei Ritz 1, 70 (a. 1530) *keurmoedig*; cormedas ſolvere. Caeſ. heiſterb. 684ᵇ.

30. *köther*, *kothſaßen*, niederd. kotſaten, koſſaten: die keinen vollen manſus, keine hube bauland haben, ſondern auf wohnhütte (kot) gärtchen und weideplatz beſchränkt ſind. Haltaus 1125. 1126. item, da ein mann binnen dem lande feuer und rauch hat und kein lehengut hat, der heißt ein *koder*. Selterſer w. Sonſt auch *beiſitzer*, *hinterſaßen*, *hinterſiedler*. In Niederdeutſchland auch *brinkſitzer*. Haltaus 187. der es aber falſch ableitet; es ſtammt von brink (anger, grasgarten) vgl. bremer wb. ſ. v. brinkſitter, und ſtimmt zu dem *gräsſäti* (grasſitzer), womit in Veſtg. forn. 9. der bloße unbegüterte inquilinus benannt wird. Die trad. fuld. 2, 72 (Piſtorius p. 575.) nennen einen ſolchen: *caſatus ſervus*. Vergleichbar iſt das oberdeutſche *ſeldner* (von ſelde, ſelida, manſio): ein *ſeldener* gibt halb ſo viel als ein bauer, ein dienender knecht halb ſo viel als ein ſeldner.

MB. 23, 227. Schon N. 118, 19: inquilinus ego fum in terra. daz ift der eigen hûs ne habet u. er anderes mannes *feldåre ift.*

31. *tagelöhner*, *tagewerchten* ftehen im Sfp. 3, 44. 45. an buße und wergeld noch unter den laten. In Burchard von Worms familienrecht heißen fie §. 16. *dagewardus*, *dagewarda;* daß das dagewardum härter ift als die fifcalinität folgt aus §. 22.

32. die abgaben muften bei tag und fonnenfchein, d. h. vor fonnenuntergang entrichtet, die meiften dienfte auch nur bis zu fonnenuntergang geleiftet werden. In den braunfchweigifchen dörfern Supplingen und Hammerftedt gibt es kothfaßen, welche *fonnenkinker* (holländ. kinkel, bauer, flegel) genannt werden, weil fie pflichtig find von johannis bis michaelis täglich mit harke und rechen zu dienen, doch nur bei fcheinender fonne; fällt regenwetter ein, fo gehen fie fogleich vom dienfte. Die heuernte fetzt heiteren himmel voraus. Vermuthlich galt ähnliches in andern gegenden.

33. altn. *bryti*, promus, difpenfator (Sæm. 258[b]), agf. *brytta* desgl. z. b. vînbrytta caupo, fôderbrytta pabulator, alfo ein hof und hausbeamter. In den fchwed. dän. gefetzen beinahe ganz was bei uns der meier, ein villicus, colonus. *bryti* Veftg. arfd. 16. Oftg. drap. 14, 5. Dän. *bryde.* Jüt. 1, 32. 2, 67. 77. Das wort ift von brytja zerftückeln, austheilen abgeleitet und diefes von briota, brechen. Ihm entfpricht ungefähr das fem. *deigja*, fchwed. *deja* (villica).

34. *fôftri*, altn. alumnus; in den fchwed. gefetzen ift *foftre* ein im haus erzogner knecht, der milder behandelt wurde, als þræl und annödug. Oftg. arfd. 29. Näheres gibt Ihre p. 526. *fôftrman* Sæm. 226[b].

35. *fletfœrîngr* altn. einer der fich und fein vermögen auf lebenszeit in gewalt eines andern gibt und dafür leibzucht ausbedingt; von flet (domus) ahd. flezi. Das hieß fara å flet, a *flät farä.* Veftg. iordh. 6, 2. *flätföra.* Skånel. Der *flätföring* war gewöhnlich ein alter, kränklicher mann, der mit feinen verwandten nicht auskommen konnte; das Oftg. arfd. 12. nennt ihn *giäfthräl* (fervus dedititius). Dän. *fledföring*, flädföring. Jüt. 1, 32.

36. *varnadr* altn. familia fub protectione heri, dän. vorned, vordned. In Seeland war feit dem 15. 16. jh. der

vorned ein unfreier, an das gut gebundner bauer; in dem übrigen Norden weiß man nichts davon. Zuweilen wird er *garthfetä* (hofhöriger) genannt.

Anmerkungen zu diefen namen.

a. viele beftätigen was f. 228 über das ähnliche der familien und ftandesverhältniffe behauptet wurde. der mann ift diener, die jungfrau magd, die dirne jungfrau, das kind (fvein, puer, *παῖς*) knecht; hiu familie und knechtfchaft, ebenfo varnadr (vgl. famulus mit familia); hageftolz, einläufiger zugleich lediger freier und knecht; bube*) zugleich knabe, knecht, hirte (fveinn) und coelebs (wie garçon, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 141.); mündlich zugleich cliens und pupillus.

b. aber auch andere benennungen, welche die hauswirtfchaft betreffen, hat der unfreie gemein mit dem freien, z. b. meier, bryti und dem freien in haus und hofdienft gebühren knechtifche namen. So darf felbft eigen von edeln minifterialen gebraucht werden (Nib. 764, 2, 3. 765, 2. vgl. Schmeller 1, 35.)

c. wir werden fehen, daß die freilaßung zwar frei, nicht aber vollfrei macht, der libertus immer noch als ein höriger litus erfcheint und zu abgaben pflichtig bleibt. In diefem finn ift begreiflich, warum die aldiones, barfchalki, biergeldon, während fie neben andern hörigen aufgeführt ftehen, zuweilen liberi heißen.

B. *Gründe der unfreiheit.*

1. aller knechtfchaft urfprung ift *krieg* und *eroberung*.**) Ein volk konnte aus lauter freien beftehen, fobald es aber krieg geführt und feinde befiegt hatte, diefe nicht mit gleichem recht unter fich fortleben laßen. Der *gefangne* (altn. *hernuminn*, *hertekinn*) wurde entweder geopfert, oder verkauft, oder blieb als knecht bei dem fieger wohnen; feine kinder waren geborne knechte. Den man in der fchlacht tödten darf, ift man auch zu fangen und nachher zu tödten berechtigt. Selten traf alle der tod, nur eine auswahl. Von 70 gefangnen

*) chron. colmar. ad a. 1300 ed. Urftif. p. 61: fervorum pauperum, qui dicuntur *bubii*, tanta fuit multitudo. vgl. Ducange 1, 1326.

**) na rechter warheit fo hevet egenfcap begin von gedvange unde von vengniffe. Sfp. 3, 45.

Jomsvikingern wurden 10 enthauptet die übrigen geſpart. Jomsvîk. cap. 15. Sidonius Apoll. lib. 8. ep. 6.: (Saxones) priusquam de continenti in patriam vela laxantes hoſtico mordaces ancoras vado vellant, mos eſt remeaturis, *decimum quemque* captorum per aequales et cruciarias poenas, plus ob hoc triſti quod ſuperſtitioſo ritu necare, ſuperque collectam turbam periturorum mortis iniquitatem ſortis aequitate diſpergere. Oder es galt, ſtatt des loßes, ein andrer maßſtab, vgl. die ſage von Chlothar und Dagobert (oben ſ. 104.); erwachſene fielen unter des ſiegers ſchwert, unmündige in gefangenſchaft: puberes omnes interfecti, pueri ac puellae *captivitati ſervatae*. Witik. corb. p. 16. Wahrſcheinlich wurde von jeher in behandlung der kriegsgefangnen ein unterſchied gemacht zwiſchen ſprachverwandten nahen und fremden fernen völkern; der knechtſchaft entgiengen die nächſten nicht. Beiſpiele gibt Gregor. tur. 3, 15. Beda 4, 22. andere ſind bei Heineccius geſammelt (antiq. II. 1, 422-432.) Jornandes ſagt von dem ſiegreichen Gothenvolk: ſub cujus ſaepe dextra Vandalus jacuit, ſtetit ſub pretio Marcomannus, Quadorum principes in *ſervitutem* redacti ſunt. Fürſten und edle des feindes wurden zu gemeinen knechten, ihre frauen zu mägden; bekannt iſt Gudrunens rührende ſclaverei, in der Landnâma cap. 16. p. 108 heißt es von einer iriſchen königstochter und ihrem ſohn: Sigurdr iarl tôc þö at herfângi oc *þiadi*. Keine ſtelle lehrt, wie man es mit gefangnen prieſtern hielt. Gewann der ſieger zugleich feindliches land, ſo traten mildere verhältniſſe ein. Der Römer muſte dem Gothen und Burgunder einen theil (ſors) des grundeigenthums abtreten, das übrige behielt er als freier mann und hieß gaſt (hoſpes). Daß auch der Römer im fränkiſchen reich, wo nicht einmal ſortes ſtattfanden, frei blieb, beweiſt die fortdauer der römiſchen verfaßung und das wergeld des Römers im ſaliſchen geſetz.*) Sachſen wurde von den Franken nie ganz und in der weiſe bezwungen, daß eine landvertheilung eingetreten wäre; einzelne ſtriche kamen im krieg härter weg und verloren ihre einwohner durch abführung in fremde gegenden: Saxones ſubacti et *tertius* ex eis homo *translatus*. ann. fuld. (Pertz 1, 351.)

*) vgl. hier überhaupt Sartorius de occupatione et diviſione agrorum romanorum per barbaros germanicae ſtirpis. comm. Gotting. recent. tom. 2. 3. 5.

Auf den krieg folgten friedensſchlüße und das land behielt eingeborne fürſten, die nur von den Franken abhängig wurden, wie die herzöge der Baiern und Alamannen. Doch ſcheint ein demüthigender eindruck des ſiegs lange zeit nachgehalten zu haben; ſeitdem ſchon die ſächſiſchen könige ruhmvoll geherrſcht hatten, rückte noch der fränkiſche Heinrich 4. den Sachſen knechtſchaft vor: Saxones omnes *ſervilis conditionis* eſſe crebro ſermone uſurpabat, nonnullos etiam ex eis miſſis nunciis objurgabat, cur ſibi juxta conditionem natalium ſuorum ſerviliter non ſervirent. Lambert. ad a. 1073. Ja ſeine befehlshaber in Sachſen und Thüringen zwangen das volk zum knechtsdienſt: ipſos provinciales, et plerosque ex his honeſto loco natos et re familiari florentiſſimos, *vilium mancipiorum* ritu *ſervire* ſibi cogebant. Es fehlt an genauer nachricht, wie die Sachſen ſelbſt bei der eroberung Thüringens verfuhren, vgl. die obenangeführte ſtelle Witekinds, die vorſtellung des ſpäteren Sachſenſpiegels, wenn ſie gegründet iſt, kann höchſtens von einem theile des landes gelten: do irer ſo vele nicht newas, dat ſie den acker buwen mochten, do ſie die dorinſchen herren ſlugen u. verdreven, do lieten ſie die bure (d. i. die gemeinen freien) ſitten ungeſlagen und beſtadeden in den acker to alſo gedaneme rechte, als in noch die *late* hebbet; daraf quamen die *late*. Sſp. 3, 44. Aus den beſiegten Thüringern wären alſo nicht ſtrenge knechte, bloß unfreie hörige geworden. Albert. ſtad. ad a. 917 ſagt: plures autem ſe iis dederunt proprios, et qui ab aliis vivere ſunt permiſſi*), *litones* ſunt ab eodem vocabulo nuncupati; inde *litones* ſunt in provincia Saxonum exorti. Überwundne Slaven unter der botmäßigkeit deutſcher fürſten befanden ſich unbezweifelt in einem ſolchen verhältnis der hörigkeit. *Wende* oder *Winde* zu heißen galt lange zeit für beſchimpfung; von dem rechte der Wenden und ihrer unfreiheit handelt Sſp. 3, 70-73. Selbſt der name Slave hat faſt allen völkern Europas den härteſten ausdruck für knecht hergegeben: *ſclave*, ital. ſchiavo, ſpan. eſclavo, franz. eſclave. Hierher gehören noch andre benennungen: *ſmurdones***), in der ſ. 309 angeführten urk. von

*) permiſſi, gleichſam *gelittene*, geduldete, nach verwerflicher etymologie.

**) ſtinkende leute? vgl. böhm. ſmrdoch, poln. ſmierdziuch. Eine ältere urk. von 1122 ſchreibt *zmurd* das ich nicht zu deuten

1239. neben den litones, altiſtae, cenſuales genannt; *tuiurdi*, in einer urk. des 12. jh.: de eisdem bonis poſſeſſi ſunt a tuiurdis XII manſi, de eisd. bonis poſſeſſi ſunt VIIII manſi a ſclavonicis militibus. Kindl. münſt. beitr. 2, 120; *wuczſchken* in der Lauſitz. Haltaus 2140–42. Im agſ. kommt der ausdruck *vil*, gen. viles, für ſervus, und *vilen*, viln, gen. vilne, für ancilla vor, jener ſelten, dieſer häufig und ſelbſt in den geſetzen; vilen verhält ſich zu vil, wie þeoven zu þeov. Beide aber wären, da ſich in den verwandten dialecten nichts vergleichbares zeigt*), unerklärlich, wenn man nicht annimmt, wie ich gramm. 2, 171 gethan habe, daß vil, viel aus veal, vealh, d. i. homo wallicus, Britte entſtellt worden iſt. *þeov vealh* heißt in des Ine 74 geſetz ein brittiſcher knecht. Beſtätigt wird die vermuthung dadurch, daß in dem adj. die form *viliſc* f. vealiſc, vealhiſc ganz die gewöhnliche iſt, vgl. leg. In. 32. 54. Ähnliche verhältniſſe erſcheinen bei den Teifalen in Poitou, den Heloten in Sparta und überall wo beſiegte im land wohnen. Es fragt ſich, zu welcher zeit man aufgehört hat, die kriegsgefangnen als knechte anzuſehen? gegen Slaven und heiden im neunten, zehnten jh. wurde wohl das recht zuletzt ausgeübt (vgl. Eichh. rechtsg. §. 196). Das aufkommende ritterweſen änderte die ganze kriegsart. Der beſiegte ritter bot ſicherheit (gab ſianze) und wurde alsdann entlaßen oder bloß als geiſel fortgeführt, ohne daß dies ſeine perſönliche freiheit beeinträchtigte. Schon in den Nib. behandelt Günther die gefangnen Sachſenfürſten Liudegaſt und Liudegêr als bloße gäſte und geiſeln und entläßt ſie ledig. 189, 3. 216, 3. 250, 1; im augenblick der gefangennahme bat jener: ſich leben lâȥen 188, 1 und dieſer gerte frides 216, 2. Ältere ſitten zeigt das lied von Gudrun, die königstochter wird mit ihren jungfrauen weggeführt und, nachdem ſie ſich freilich geweigert hat, dem ſieger die hand zu bieten, zu gemeiner mägde dienſt angehalten.

2. *Geburt.* hier ſind folgende unterſchiede:

a. leben beide, vater und mutter in gleicher knechtſchaft und hörigkeit, ſo wird auch ihr kind knecht oder

wüſte: homines in quinque juſtitiis, ut edelſten, knechte, zmurde, laȥȥe, heien. Kreyſig 2, 694.

*) man müſte denn das altn. vîlmögr, bei Biörn verna, ſervus domeſticus, hierher ziehen.

hörig. Für die ftrengere art ift dies unbezweifelt und bloß entfcheidung nöthig, wenn die unfreien eltern zweien herren zuftehen, welcher von ihnen das kind erwerbe? vgl. lex Vifigoth. X. 1, 17 (Georg. 2131) und das fechfte capit. von 803 (Georg. 675.)*) Die mildere und gemilderte hörigkeit bietet aber ausnahmen dar. Nach dem norweg. Frostedingsgefetz 3, 3 gehören zwei drittel der kinder eines freigelaßnen dem herrn, ein drittel wurde ganz frei. Nach dem Rietberger landr. 3. 48. Twenter hofr. und Sandweller goding §. 143 wird von zwillingen, die eine leibeigne gebiert, der *jüngfte* frei. Anderwärts ihr *erftgebornes* kind, vgl. Ofnabrücker eigenth.ordn. 2, 2. 4, 17. Minden-Ravensberger 2, 5. Nach dem Delbrücker landr. 1, 15 kann ein freigeborner, der fich dem eigenthum unterwirft und auf dem erbe heirathet, den *erften fohn* oder tochter, anftatt feiner verlornen freiheit, wieder freifprechen. Oft wurde der *ältefte fohn* hörig, die andern frei. Kindl. hörigk. p. 229. 236. (a. 1101. 1134.)

b. war ein theil frei, der andere unfrei, fo galten fehr abweichende beftimmungen. Das fchwed. recht erklärte ein folches kind immer für frei: gangin barn a *bätra halvo*, fylghin thöm fräls är (Calonius p. 28); das ältere deutfche recht umgedreht häufig für unfrei: das kind folget *der ärgern hand***): nimt en vri fcepenbare wif enen biergelden oder enen landfeten unde wint fie kindere bi ime, die ne fint ire nicht evenburdich, wente fie hebben irs vader recht unde nicht der muder. Sfp. 3, 73; freie leute verabfcheuen daher verbindung mit wachszinfigen, weil die kinder immer auch wachszinfig werden (Hannöv. mag. 1782. p. 720.) Ebenfo bei den Angelfachfen: fi quis de fervo patre natus fit et matre

*) wirt dehein maget von Vleckesberc ze Butenheim einem man gegeben, do fol die vrouwe u. die kind dienen den von Hohenftein, ift aber daz dehein maget wirt gegeben von Butenheim ze Vleckesberc, die u. iru kint fulent dienen den heren von Landesberc. Schöpflin nr. 741 (a. 1234); neme auch ein Menzer knecht ein magd in die heilgen ehe, die landgravifch were, fo der man abgienge von dode, die kinder follen auch landgravifch bleiben. Kopp nr. 73 (a. 1462). Nach der regel partus fequitur ventrem. Theilung der kinder verordnen MB. 6, 442 (a. 1396) 6, 585 (a. 1325.) eine folche theilung hieß *kindgeding*. Günther 2. p. 56. Vgl. überhaupt Calonius p. 97. 98. 99.

**) über *ärgere hant* vgl. Haltaus 795 und meifter Alexander 143a dô viel ez an die ergern hant.

libera, pro fervo reddatur occifus; hingegen: fi pater fit liber et mater ancilla, pro libero reddatur occifus. leges Henrici I. cap. 77. (Canciani 401[b]) Letzteres ftimmt nicht zu dem ftrengeren recht; in einer urk. bei Ried nr. 21 (a. 821) heißt es: in undecima domo eft quidam ingenuus faber Afbaldus nomine, cujus uxorem et infantes donamus, d. h. der freie vater konnte nicht vergeben werden, bloß mutter und kinder. Später machte fich die gelindere regel geltend: das *kind folget dem bufen* *) (partus fequitur matrem), wonach wenigftens das kind einer freien von einem knechte für den ftand der freiheit erhalten wurde: fi liber homo fervam fuperduxerit, vel ingenua fervum, proles illa utriusque matrem fequi debet, non patrem. conftit. Friderici I. (a. 1151) vgl. MB. 6, 313 (a. 1482). Auch in Dänemark reichte die freiheit der mutter hin, fie dem kind mitzutheilen, vgl. Waldemars Seel. gef. 3, 12 und für Schonen Andr. Sunonis 6, 5. Zuweilen wurde *getheilt*, d. h. die hälfte der kinder blieb frei, die hälfte fiel dem herrn des unfreien gatten zu; in einer alamannifchen urk. bei Neugart nr. 709 (a. 921.) fagt ein gewiffer Warfindus: evenit mihi, ut honefto amore accepiffem quandam fervam monafterii S. Galluni, nomine Richildem eamque in matrimonium mihi fumpfiffem, quae mihi progenuerat quatuor filios his nominibus Sintwart, Fridpert, Wanwic et Halo et unam filiam cognominem. convenit autem Hartmanno venerabili abbati et mihi Warfindo, ut liberos meos juxta legem Alamannorum *partiri haberemus*, quod et feci, tradidique ad fervitium monafterii duos filios fcilicet Sintwart et Halo, ficut lex jubet **), filiam vero ne forte in fervitutem amitterem placuit redimere.

c. waren beide theile hörig, aber nach verfchiedner abftufung, fo fcheint das kind ebenfo bald der beßeren, bald der ärgeren hand gefolgt zu fein, bald fich nach der mutter gerichtet zu haben, vgl. lex Rothar. 219. 220. Jus erit, fi fifgilinus (fifcalinus, litus) homo dagewardam accepit, ut filii, qui inde nafcantur, fecundum *pejorem manum* vivant (bei Schannat: jurent), fimiliter

*) in Oberheffen: das kind *büfert*. Eftor §. 388. Richtiger wäre büfemt.

**) ein beweis der unvollftändigkeit der erhaltenen abfaßung der lex alam., welche von keiner folchen vorfchrift weiß.

ſi dagewardus ſiſgilinam mulierem accepit. Burchardi wormat. lex famil. §. 16; in beiden fällen werden die kinder dagewarden, keine liten. Quaecunque mulier lito parit pueros de viro cerocenſuali, nihil juris in exuviis, quae dicuntur herewede, poterunt optinere. Kindl. hörigk. p. 280 (a. 1256) vgl. p. 131. Vermiſchen ſich vogtleute mit eigenleuten, ſo richtet ſich das kind nach der mutter: angeſtalt, ob ſach wer, das ſich die eigen und voigt hant undertaſt*), wiſt der ſcheffen, *ſolt der mutter nachvolge geſchehen.* Weſterwalder w. Noch einer andern, wie es ſcheint ſehr natürlichen auskunft gedenkt der Sſp. 3, 73. nämlich bei kindern von dienſtleuten richteten ſich die *ſöhne nach dem rechte des vaters,* die *töchter nach dem der mutter.* Dies wurde aber aufgehoben und zwiſchen Deutſchen und Wenden verſchiedentlich beſtimmt.

3. *heirath.* Wer aus freiem ſtande ſich mit einem andern aus unfreiem ehlich verbindet, geräth dadurch ſelbſt in knechtſchaft. Trittſt du meine henne, ſo wirſt du mein hahn; unfreie hand ziehet die freie nach ſich; en formariage le pire emporte le bon. Daß dieſe verfügung nicht allgemein kann gegolten haben, folgt aus dem eben unter 2, b erörterten. Vorausgeſetzt wird ſie aber in einer form. Marc. 2, 29 und enthalten iſt ſie lex ſal. 14, 7. ſi ingenua femina aliquemcunque de illis (raptoribus non ingenuis) ſua voluntate ſecuta fuerit, ingenuitatem ſuam perdat; 14, 11: ſi quis ingenuus ancillam alienam ſibi in conjugium ſociaverit, ipſe cum ea in ſervitutem inclinetur; lex rip. 58, 18: quodſi ingenua ripuaria ſervum ripuarium ſecuta fuerit, offeratur ei a rege vel a comite ſpata vel conucula; quod ſi ſpatam acceperit, ſervum interficiat, ſi autem conuculam, in ſervitio perſeveret. vgl. 58, 9. lex burg. 35, 2, 3: ſi vero ingenua puella voluntarie ſe ſervo conjunxerit, utrumque jubemus occidi; quodſi parentes puellae parentem ſuam punire forte noluerint, puella libertate careat et in ſervitutem regiam redigatur. Zum theil andere und beſtimmtere vorſchriften enthält lex alam. 181. und lex Rothar. 222. Für Dänemark beſtätigt es Saxo gramm. lib. 5. p. 85 angeblich aus Frothos geſetzen: at ſi libera conſenſiſſet in ſervum, ejus conditionem aequaret, libertatisque beneficio ſpoliata ſervilis fortunae ſtatum indueret.

*) *ſich untertaſten,* vgl. Lachmanns Walther p. 157.

4. *niederlaßung unter unfreien.* Wer da ſeine wohnung auffchlägt, wo er mit freien keine gemeinſchaft hat, bloß bei hörigen lebt, verliert die freiheit. Von ſolchen gegenden heißt es: *die luft macht eigen.* Eiſenhart p. 73. Der begriff des niederlaßens wird zuweilen ſo gefaßt, daß ſich einer ein weib nehme (und dann tritt eigentlich hörigkeit durch heirath ein), hält er ſich ledig an dem ort auf, ſo ſchadets ſeiner freiheit nicht: zum erſten ſo iſt recht u. herkommen in dem dorf zu Ottenheim, welcher mannsname oder knabe unverandert iſt, noch dhein elich wib hat, derſelb iſt keiner herſchaft weder von Gerolzecke noch von Lare verbunden zu hulden noch zu ſchweren; aber ſobald und wan er ſich verandert, hinder welcher der itztgenanter herſchaft er dan di erſt nacht bſlit, derſelben herſchaft ſoll er hulden u. ſweren. Ottenheimer w. Das heißt *ſich beherren.* Zuweilen iſt aufenthalt von jahr und tag erforderlich. Die ſolchergeſtalt neu erworbnen unterthanen heißen *wildfänge*, *wildflügel*, *wildfliegel*, *bachſtelzen* (Oberlin 2032. Tröltſch 2, 159. Lſ. 3, 583. Speidel ſ. v. leibeigen) d. i. in der wilde herumirrende aufgefangne menſchen.

5. *ergebung*, ſervus *dedititius*, altn. *giafþræl.* Einer der älteſten arten erwähnt Tac. Germ. 24: aleam exercent tanta lucrandi perdendive temeritate, ut, quum omnia defecerunt, extremo ac noviſſimo jactu de libertate ac de corpore contendant. victus *voluntariam ſervitutem* adit, quamvis juvenior, quamvis robuſtior alligari ſe ac venire patitur. ea eſt in re prava pervicacia; ipſi fidem vocant. ſervos conditionis hujus per commercia tradunt, ut ſe quoque pudore victoriae exſolvant. Es gab aber gewis manche andere veranlaßung, z. b. armuth und hungersnoth: *ſubdebant ſe* pauperes *ſervitio*, ut quantuluncunque de alimento porrigerent. Greg. turon. 7, 45. Lex Friſ. 11, 1: ſi liber homo *ſpontanea voluntate* vel forte neceſſitate coactus nobili, ſeu libero, ſeu etiam lito in perſonam et in ſervitium liti ſe ſubdiderit. Lex bajuv. 6, 3: ut nullum liberum liceat inſervire . . . quamvis pauper ſit, tamen libertatem ſuam non perdat nec hereditatem ſuam, niſi ex *ſpontanea voluntate* ſe alicui tradere voluerit, hoc poteſtatem habeat faciendi. Nach einer formel bei Marc. 2, 28 ergibt ſich einer dem, der ihn von einer todesſtrafe losgekauft hat: et ego de rebus meis, unde veſtra beneficia rependere debuiſſem non habeo, ideo pro hoc *ſtatum inge-*

nuitatis meae vobis viſus ſum *obnoxiaſſe*, ita ut ab hac die de veſtro ſervitio penitus non diſcedam.*) Konnte einer ihm auferlegte geldbuße nicht entrichten oder ſchaden nicht erſetzen, ſo gieng er in dienſtſchaft ſeines gläubigers; ein ſolcher hieß agſ. *vîteþeov* (ahd. wîzifcalh.) Phillips p. 124. Des fränkiſchen ſymbols dabei iſt oben ſ. 147 gedacht. Am häufigſten geſchah die ergebung in die hand geiſtlicher ſtifte, deren höriger auf ſchutz und milde behandlung zu rechnen hatte, oder ein frommes werk zu thun glaubte. ſi quis liber res ſuas vel *ſemetipſum* ad eccleſiam *tradere* voluerit, nullus habeat licentiam contradicere ei. lex alam. 1, 1. Geiſtliche ſtifter waren oft freiſtätten für miſſethäter, welche dadurch von ihnen abhängig wurden, vgl. Phillips p. 92. Oft hatten ſie geiſtige oder leibliche wohlthaten erwieſen dem, der ſich aus dankbarkeit unterwarf; ſo iſt vielleicht jene Marculfiſche formel zu nehmen, andere beiſpiele gibt die vita Ludgeri 3, 7. die vita S. Idae 2, 4. und viele urkunden ſind darüber vorhanden. Zum zeichen der knechtſchaft pflegte der untergebene ſein haupt unter das glockenſeil zu legen; war es gelindere hörigkeit, ſich bloß zu neigen. Ducange ſ. v. oblati. Lehrreiche beiſpiele von dedititien hat auch Heineccius (antiq. II. 1, 405-416) zuſammengeſtellt. Den ſatz des Sſp. 3, 42: wi hebben ok noch in unſern rechte, dat nieman ſik ſelven to egen gegeven ne mach, erklärt er richtig ſo, daß es nicht zum nachtheil der freien erben geſchehen dürfe. Addiction in gelindere hörigkeit iſt ohne zweifel weder damals noch ſpäterhin unterſagt geweſen. Selbſt im Norden war dieſe geſtattet, wie der fletfœring (ſ. 319 nr. 35) bezeugt, ſtrengere giafþrælſchaft aber ſchon frühe verboten: havi ängin vald at giva ſik til *giäfthräls*, ängin ma ok annan til *giäfthräls* taka. Upl. köpm. 3, 5. Suderm. köpm. 3. Oſtg. ärfd. 11. In Deutſchland kommt übrigens auch vor, daß ein höriger ſich freiwillig in *härtere knechtſchaft* begibt, aus den nämlichen gründen, die den ganz freien dazu bewogen: jure ceroceníualitatis poſtpoſito ſe in ſervilem conditionem monaſterio noſtro gratia defenſionis perpetuo tradiderunt. Kindl. hörigk. p. 334 (a. 1295.)

*) andere obnoxiationsurkunden form. andegav. 19. form. Sirmond. 10 (Baluz 2, 474.) Die minnedichter übergeben ſich auch ihren geliebten: ich biute mich der vil ſchœnen ze eigen. MS. 1, 17[b].

6. *gewalt.* Daß captivi und dedititii verkauft wurden, iſt hier nicht gemeint, denn dieſe waren durch die gefangenſchaft und ergebung unfreie und als ſolche verkaufbar. Es gab aber auch fälle, wo an ſich freie durch gezwungne hingabe in knechtſchaft geriethen. Freie hinwegzugeben hatte nun in älteſter zeit niemand befugnis, als der mann und vater die frau und kinder, welche ſich in ſeiner gewalt befanden. So gaben die Frieſen, nachdem ſie ihr fahrendes und liegendes gut erſchöpft hatten, um den auferlegten tribut zu zahlen, zuletzt frauen und kinder in knechtſchaft: ac primo boves ipſos, mox agros, poſtremo corpora conjugum aut liberorum ſervitio tradebant. Tac. ann. 4, 72. Da dem vater das recht zuſtand, die kinder auszuſetzen, hatte er auch das geringere, ſie als knechte zu verkaufen oder aufzuziehen. Im Norden traf dieſes ſchickſal hauptſächlich unehliche oder ſolche kinder, die ein freier mit ſeiner eignen magd gezeugt hatte. Calonius p. 17. 18. Unbefugter weiſe geſchah es ohne zweifel weit häufiger. Es wurden kinder geſtolen, geraubt und in die fremde verkauft; die geſetze verhängten ſtrafen, d. h. den verwandten muſte das wergeld entrichtet werden, aber wer rettete alle opfer? vgl. lex Angl. et Werin. 7, 5: qui hominem liberum infra patriam vendiderit etc. qui liberum extra ſolum vendiderit etc.; lex alam. 46: ſi quis liberum extra terminos vendiderit, revocet eum infra provinciam et reſtituat eum libertati etc. ſi autem revocare eum non potuerit, cum weregildo eum parentibus ſolvat; ebenſo tit. 47 von frauen. Lex bajuv. 14, 5: ſi quis ingenuum vendiderit.

7. *ſtraſe.* Wer ein ſchuldiges wergeld nicht zahlen konnte, muſte nach einigen geſetzen zuletzt kinder, frau und ſich ſelbſt in knechtſchaft geben. lex bajuv. 1, 11. Dieſer fall kann gewiſſermaßen unter 5 und 6 gerechnet werden. Inzwiſchen zogen auch andere vergehen verluſt der freiheit oder niederdrückung aus geringerer hörigkeit in härtere nach ſich. Beiſpiele: Wenn einer dem knecht eines andern fortgeholfen hat und ihn weder wiederſchaffen, noch durch einen gleichwerthen erſetzen kann, ipſe ſubjaceat ſervituti, illi cujus ſervum laxaverit addicendus. lex Viſig. IX. 1, 2; Richilda, quae libertatem ſuam *fornicando* polluit, amiſit . . . filiae illorum liberae permaneant . . . niſi forte *adulterio* vel *fornicatione* polluantur. MB. 1. pag. 12 (a. 1130) im kloſter Garze. Dies berührt ſich mit nr. 3, die heirath mit un–

freien kann als ein vergehen betrachtet werden, deſſen ſtrafe eintritt. Wenn ein vogtmann aus der mark ziehet und ſich für einen freien ausgibt, ſo darf ihm der vogtherr nachfolgen und ihn nunmehr als einen eigenmann behandeln, der ſeine vogtrechte verloren hat. Rotzenhainer w. (ſ. unten E, 5.)

8. unter die urſachen eingeführter hörigkeit oder eines härteren grades derſelben iſt endlich auch der bloße *misbrauch* zu rechnen. Arme und zurückgekommne freie, nachgeborne und außerehliche kinder unvermögender freier ließen es ſich gefallen, als hörige und knechte behandelt zu werden oder gewaltſame herrn ſetzten allmälich rechte durch, die ihnen urſprünglich nicht gebührten. Strengere leibeigenſchaft ſcheint ſogar meiſtentheils auf ſolchem wege und in der drückenderen nähe kleiner herrn entſprungen. Selbſterwählte ergebung (wie unter 5.), die entweder mit practiſchen vortheilen verbunden war oder aus dem gefühl eines vergehens hervorgieng, kann man es nicht nennen. Es war die zeit zahmer betäubung des gemeinen volks, eingebildeter anmaßung von ſeiten der höheren ſtände, die in einigen gegenden Deutſchlands mehr, in andern weniger die zahl der abhängigkeitsverhältniſſe vergrößerte, während der geiſt des chriſtenthums abſchaffung eigentlicher knechtſchaft längſt geboten und durchgeführt hatte.*) In ländern wie Schweden und Norwegen, die faſt nichts in der mitte zwiſchen freiheit und ſclaverei kannten, blieb, als die geſetze dieſe vertilgt hatten, wenig oder keine unfreiheit übrig. Das eigentliche Deutſchland, durch größere thätigkeit und regſamkeit manigfalten einflüßen ausgeſetzt, muſte natürlich eine menge von ſpielarten des freien und unfreien ſtandes hervorbringen; einige empörende dienſtleiſtungen ſind es auch weniger in der that, als der form und dem namen nach.

9. die *zahl der unfreien* muß inzwiſchen bereits vor der zeit, in welcher ich ſolche misbräuche annehme, *groß* geweſen ſein. Eine menge von traditionen während des 8. 9. 10. jh. läßt daran nicht zweifeln, einzelne

*) die dichter des mittelalters ſprechen es aus, daß alle menſchen zu gleichem recht erſchaffen ſind:
wir wahſen ze gelîchem dinge;
wer kan den hërren von dem knehte ſcheiden,
ſwâ er ir gebeine blôȥeȥ fünde? Walth. 22.

reiche leute vergeben häufig 10. 20. 30. 40 und mehr mancipien. Man vgl. z. b. Ried nr. 21. (a. 821) oder Franc. Petri Suevia eccleſ. Aug. vind. 1699. p. 900 (a. 918.) Und doch blieb wohl eine überwiegende maſſe unverſchenkt, unvertauſcht ruhig in den händen ihrer herrn. Zählungen der freien aus dieſen zeiten ſtehen uns nicht zu gebot, auch wißen wir nicht, wie viel freilaßungen erfolgten; dennoch ſcheint man hinreichend befugt, wenigſtens die hälfte aller deutſchen landbewohner im durchſchnitt unter die unfreien zu rechnen.

C. *Freilaßung* (altn. *leyſing*); hierher zähle ich

1. die aus der härteren knechtſchaft. Da es weſentlich zum begriff der freiheit gehört, daß einer wohin er wolle ungehindert gehen könne (ſ. 286), ſo pflegt dies in der entlaßungsformel ausgedrückt zu werden. Schon bei den Römern wurde zu dem liberum eſſe jubeo gern hinzugeſetzt *atque abire*, zu dem liber eſto! *atque abito quo voles!* Plaut. Men. 5, 7. Gerade ſo heißt es im altn.: farit frialſir ſyrir mer, hvert er þit vilit! Ol. Tr. 2, 96; in der altfränk. formel: eat ubique, quam voluerit partem pergat. Baluz 2, 466; in der langobardiſchen: de quatuor viis ubi volueris ambulare liberam habeas poteſtatem! lex Roth. 225 und Canciani 2, 475^{b}; Devam Wenekink ab omni jure ſervitutis manumiſimus quitam et ſolutam . . . dantes ſibi plenam et liberam poteſtatem quocunque ſe decreverit divertendi. (a. 1358) Jung Bentheim p. 165. Aus dieſem grunde geſchah auch die freilaßung *bei offenen thüren* (lex rip. 61, 1. Goldaſt tom. 2. chart. 8. Neugart nr. 88. a. 784. portas apertas libera poteſtate eant, pergant partem, quam ſe elegerint) oder *auf dem kreuzweg*, in quadrivio, wie das angeführte langob. geſetz lehrt, und für England die hiſt. Rameſ. 29: ut in quadrivio poſiti pergerent quocunque voluiſſent. Das einfachſte ſymbol dabei war, den knecht mit der hand zu faßen und aus der hand los zu laßen, *manu mittere*, altn. lâta lauſan. Ol. Tr. 2, 97. In einem gedicht des 14. jh.: nu werdin ouch recht eigin lute *mit der hant* fri wedir gegebin. Kopp bild. u. ſchr. 1, 14. *Manumitti* ſervus dicebatur, hat Feſtus, cum dominus ejus aut caput ejusdem ſervi aut aliud membrum tenens dicebat, hunc hominem liberum eſſe volo, et emittebat eum *e manu*. Im poema del Cid. 1043:

quitarvos he los cuerpos e darvos he de mano.

Nach langob. recht muſte, wenn die manumiſſion völlig frei machen ſollte, der loszuſprechende *durch die hände mehrerer* freien gehen, aus jeder wiederholt freigelaßen werden: qui fulfreal et a ſe extraneum, id eſt amund, facere voluerit, ſic debet facere. tradat eum prius in manus alterius hominis liberi et per garathinx ipſum confirmet, et ille ſecundus tradat eum in manus tertii hominis, eodem modo et tertius tradat eum in quarti. et ipſe quartus ducat eum in quadrivium et thingat in wadia et giſiles ibi ſint et dicant ſic: de quatuor viis etc. lex Roth. 225. Den Franken hieß das *hantrada:* qui per hantradam hominem ingenuum dimittere voluerit, in loco qui dicitur ſanctum, ſua *manu duodecima* ipſum ingenuum dimittere faciat. capit. a. 813 (Georg. 782) d. i. er muſte von dem herrn und jedem der zugezognen zeugen, überhaupt alſo zwölfmal aus der hand gelaßen werden. Es ſcheint mir zweifelhaft, ob hierher auch das *de manu in manum ambulare* gehört, deſſen die lex rip. 58, 8 für einen ganz beſondern fall erwähnt; die verfügung iſt unklar, Heineccius (antiq. 3, 24) misverſteht ſie aber ſicher.

Außer dieſer handverlaßung oder eigentlichen manumiſſion waren für die freigebung und ihre arten noch andere feierlichkeiten, nach verſchiedenheit der volksſtämme, gültig. Der langob. manumiſſio *per ſagittam* iſt ſ. 162, der fränkiſchen *per denarium* ſ. 178-180 gedacht worden, letztere hieß ahd. *ſcazwurf*. gl. Doc. Keiner von beiden hergang beſchreiben die quellen ſo umſtändlich, wie es zu wünſchen wäre. Bei den Angelſachſen wurden dem freigelaßnen (wie bei den Langobarden der *pfeil?*) *lanze* und *ſchwert*, die waffen des freien ſtandes eingehändigt: ſi quis velit ſervum ſuum liberum facere, tradat eum vicecomiti per manum dexteram in pleno comitatu, quietum illum clamare debet a jugo ſervitutis ſuae per manumiſſionem et oſtendat ei liberas vias et portas et tradat ibi libera arma ſcilicet *lanceam* et *gladium*, deinde liber homo efficitur. leges Guilielmi cap. 65 (Canciani 360[b])'; qui ſervum ſuum liberat in eccleſia vel mercato vel comitatu vel hundredo, coram teſtibus et palam faciat et liberas ei vias et portas conſcribat apertas et *lanceam* et *gladium*, quae liberorum ſunt arma, in manibus ei ponat. leges Henrici 1. cap. 78. (Canciani 401[b]). Biörn erklärt *dubba:* libertina, quae quondam vapulavit, vermuthlich falſch, der leyſingi ſcheint zum zeichen der freilaßung

einen *ſtreich* mit dem ſchwert empfangen zu haben*), wie der zum ritter geſchlagne, dubba (caedere) iſt das engl. dub, das altfranz. adouber. Nach dem Guledingsr. 4, 5. wurde der knecht *auf eine kiſte geſetzt* und freigelaßen. Nach andern norwegiſchen verordnungen muſte der freigelaßene ein feierliches mahl anſtellen, wobei ein *widder geſchlachtet* wurde; ein freigeborner ſchnitt das haupt ab und der patron empfieng die *halslöſung*. Froſtedingsr. 11, 12. ält. Guledingsr. 4, 6. Außerdem ſcheint man im Norden mit der freilaßung häufig eine *ättleiding* (adoption, legitimation) verbunden zu haben, um ein erb und familienrecht zwiſchen patron und libertus zu begründen. Verelius p. 28 erklärt daher *ättleda* (ættleida) gerade zu für: hominem *e ſervili conditione* aſſertum in familiam ſuam recipere; allein dieſe handlung war allgemeiner, kam auch bei freigebornen vor und folgte bei knechtgebornen wohl erſt auf die eigentliche manumiſſion.

Das chriſtenthum führte *kirchliche* feierlichkeiten ein und erſetzte dadurch die älteren heidniſchen. Bei den Langobarden wird einer manumiſſio *per impans* (al. infans, infas) erwähnt: ſimiliter et qui per impans, id eſt in votum regis dimittitur, ipſa lege vivat ſicut qui amund factus eſt. lex Roth. 225. Die wirkung war der manumiſſio in quadrivio per manus quatuor liberorum gleich, aber der ausdruck impans iſt dunkel**), die gloſſen haben: *impans* qui in votum regis dimittitur, Papias: impans in manu regis ſervus dimiſſus extraneus eſt, wonach der freigelaßene ſelbſt ſo heißt, während das geſetz wahrſcheinlich richtiger die handlung damit benennt. Dieſe erhellt aus lex Liutpr. 2, 3: ſi quis ſervum ſuum aut ancillam in manu regis dederit et *ipſe princeps per manus ſacerdotis circa ſacrum altare* liberos dimiſerit, ſic permaneant liberi ſicut illi qui fulfreal thingati ſunt; 6, 2: in manu regis dando aut *circa altare ducendo*. Alſo garathing, quadrivium und die vier männer vertraten hier könig, prieſter und kirche.

*) vgl. oben ſ. 128 die feſtuca und virga bei röm. manumiſſion.

**) impans ſcheint wie garathinx (ſ. things) ein genitiv, alſo = pands von pand (ahd. pfant, pignus) oder von pan, was das nämliche bedeuten könnte, da man pfant ſelbſt von pannus leitet (Ducange 5, 112 pannum, altfranz. pan ou gage); impan vielleicht einkleidung? vgl. ital. impannato.

Auch den Angelfachfen galt freilaßung am altar: gif man his män on *viofode* freols gefe, fe fì folcfri. lex Vihtr. 9. In Franken hieß der in der kirche oder vor dem altar freigelaßene *tabularius* und war von dem denarialis deutlich unterfchieden. der knecht wurde in die kirche gebracht und mit einer (leeren, unbefchriebnen pergament?) tafel dem bifchof übergeben, der die manumiffion darauf fchreiben ließ, lex rip. 58, 1; diefe ganze weife ift der röm. manumiffio in ecclefia (cod. theodof. 4, 7. Ritter 1, 397. 398.) nachgeahmt. *Kerzen* wurden dabei angezündet*): dimiffi funt poftea multi *cum cereis et tabulis* et ad propria funt regreffi. Greg. tur. 10, 9. folche tabularii pflegten wohl deshalb kerzenwachs zu zinfen? anno 826. tradidit Germunt (abbatiae fuldenfi) tres ancillas ea conditione ut cenfum perfolverent ad ecclefiam f. Bonifacii per fingulos annos et ab alia fervitute excufabiles fierent; idcirco ego Hrabanus abbas praedictam rem confirmo, decernens, ut *lege tabularia* per fingulos annos unaquaeque de vobis duos denarios argenti in miffa f. Bonifacii ad tantum *de cera* valentem cenfum reddatis . . et ab alia fervitute liberae fitis omni tempore vitae veftrae. trad. fuld. 2, 143 (Piftor. 3, 599.) Einfachfte freilaßung gefchah ohne öffentliche und kirchliche feierlichkeit durch die bloße urkunde; wahrfcheinlich genügte es fchon in der älteften zeit, fobald nur befchränkte freiheit erwirkt werden follte und fpäterhin überhaupt ein *chartularius* zu fein, die benennung tabularius fiel damit zufammen; in der angeführten tradition find die drei mägde der Germunt offenbar nichts als chartulariae, wenigftens wird keines kirchlichen hergangs meldung gethan. Dergleichen *chartae ingenuitatis* kommen häufig vor, Heineccius antiq. 3, 30-35 hat genug beifpiele gefammelt.

2. entbindung von geringeren graden perfönlicher abhängigkeit bedurfte wohl überall keiner förmlichen freilaßung; einfache verbriefung und entfagung reichte hin.**)

*) vielleicht *neue gewänder* angethan (impannati)? Tertullian de refurr. carnis (Paris 1580. p. 62) vom manumiffus: atqui et *veftis albae* nitore et aurei annuli honore et patroni nomine ac tribu menfaque honoratur. Bei dem täufling, der noch mehr ähnlichkeit mit dem freigelaßnen hat, kommen ebenfalls kerzen u. weißes kleid vor. Das *kerzenfenden* bei Walth. 18, 15. 84, 33 gehört kaum hierher.

**) eine kurze urk., weil fie in Alb. Wilkens gefch. der reichsedeln von Steinfurt, Münfter 1826 fehlt, fetze ich aus

Eben fo wenig die bloße milderung der knechtfchaft oder die nicht felten eingetretene verwandlung einer ftufe der hörigkeit in die andere. In einer urk. von 1237. bei Möfer 3. nr. 180 heißt es: ut dictus F., qui tum fuit liber a libertate recedens fervilemque eligendo conditionem, fit amodo lito et proprius dictae domus in Vorenholte. Zwar löfte auch die feierliche manumiffion nicht alle bande und felbft der in quadrivio per hantradam, oder per denarium oder per impans entlaßene blieb noch im rang unter dem freigebornen*); allein er ftach doch ab von dem knecht, aus dem ein bloßer aldio oder litus geworden war. Diefer brauchte nur ein chartularius, höchftens ein tabularius zu fein; qui aldium facere voluerit, non illi debet quatuor vias. Roth 227. Die verfchiednen wirkungen feierlicher und unfeierlicher manumiffion zeigen fich hauptfächlich in der ehe, dem wergeld und der beerbung. Die heirath eines in der volksverfammlung und vor dem könig durch pfeil, münze und fchwert entlaßenen mit einer freigebornen war keine ungleiche, wohl aber die eines tabularius und chartularius. Jener wurde *amund*, d. i. extraneus a patrono, fein wergeld und erbe fielen nicht dem patron, fondern dem könig zu, die des tabularius hingegen der kirche, des chartularius dem alten herrn. Es ift oben (f. 274) dargelegt worden, daß das wergeld des gewöhnlichen libertus, d. h. des litus nur *die hälfte* von dem des ingenuus betrug. Außerdem hatten tabularius und chartularius der kirche und dem patron abgaben zu entrichten. Einen *undankbaren* freigelaßnen durfte der herr *wieder eigen machen*. Der herabgefetzte legte dann das fchwert nieder und beugte fich zum zeichen neu eingetretner knechtfchaft. Lat ein herr finen eigenmann fri u. wil er darnach in nit eren als vor, daz

dem original her: nos Ludolphus, vir nobilis, dominus in Steinvorde proteftamur univerfis, quod cum confenfu noftrorum heredum dimifimus et praefentibus quietum, liberum et folutum dimittimus Johannem Loepen fone thon ftene ab omni jugo cerufenfualitatis (für cerocenfualitatis) feu a cerufenfu, quo nobis et capelle noftre in caftro Steinvorde erat aftrictus, fine dolo harum noftrarum teftimonio literarum noftro figillo roboratarum. anno domini mccc. quadragefimo quinto de epiphanie domini.

*) begreiflich galt der freigelaßene weniger in einem lande, wo bloß die freien herrfchten, als da, wo ihn der könig fchützen und emporheben konnte. Liberti non multum fupra fervos funt, exceptis duntaxat iis gentibus, quae regnantur, ibi enim et fuper ingenuos et fuper nobiles afcendunt Tac. Germ. cap. 25.

er gen im nit wil ufſtan noch den huot gen ihm nit wil abziehen, noch den ſtegreif nit haben wil, ſo er ufſitzet oder im ein ander ſmehe tuot, diu diſem gelich iſt, ſo mag er in mit allen rechten wider vordern. Schwabenſp. cap. 365 (Schilt.) Sin heer mach on weder eigen maeken, als hie ok vrie gelaeten hed, inden hie ondankber is. Clever ſtadtr.*)

3. unſere denkmäler verſchweigen, ob die eigentlichen freigelaßnen *beſondere abzeichen* trugen, die ſie von freigebornen wie von knechten unterſchieden, wie ſich die römiſchen manumiſſi durch den *hut* auszeichneten (vgl. oben ſ. 152 und Creuzer antiq. p. 53.) Daß ſie des *ſchwerts* und der *lanze* fähig wurden, habe ich angeführt, wahrſcheinlich durften ſie das haar lang wachſen laßen. Vielleicht fand auch verſchiedenheit zwiſchen *libertus* und *libertinus* im ſinne der alten ſtatt, obgleich Tacitus Germ. 25 beide ausdrücke gleichbedeutig zu brauchen ſcheint. Wenigſtens fühlte die altn. ſprache den abſtand des *leyſingi* von dem *leyſingjaſon*, vgl. Niala cap. 39. Inwiefern ſich die *eigennamen* deutſcher knechte durch die freilaßung abänderten und mindeſtens wenn æltleidîng eintrat der name des freilaßers mit angenommen wurde, verdient aufmerkſamkeit.

4. ſeit dem chriſtenthum häuſten ſich freilaßungen, vorzüglich die verwandlungen harter knechtſchaft in gelinde hörigkeit. Unzähliche urkunden zeugen davon und die gedichte des mittelalters:

mîn eigenliute lâȥe ich vrî,
mîn huobegelt ſmal u. breit,
daȥ man mir büte u. ſneit**)
für eigen, des enziuhe ich mich,
ich hânȥ ûf ein ſpital geleit. MS. 2, 257b

alſo war auch hier keine volle entbindung, es blieb eine auf das geiſtliche ſtift übergehende abgabe.

5. freiheit kann ſtillſchweigends verloren werden. Wenn ſich ein freier der handlung ſchuldig macht, welche knechtſchaft nach ſich zieht, bedarf es keiner beſonderen

*) vgl. Tac. annal. 13, 26: per idem tempus actum in ſenatu de fraudibus libertorum, efflagitatumque ut adverſus male meritos revocandae libertatis jus patronis daretur. Göſchen in der zeitſchrift 3, 273-284.

**) wechſel des ind. und conj. vgl. Lachm. zu Walther p. 150. 151.; unpaſſend wäre bûte (baute).

feierlichkeit, um ihn ſeines rechts zu berauben. Der in freiheit tretende unfreie muß in der regel förmlich entlaßen werden. In gewiſſen fällen pflegt dieſe entlaßung nicht auszubleiben. Hierher gehört namentlich, wenn der herr ſeine eigne magd ehlichte: ſi quis ancillam ſuam propriam matrimoniare voluerit ſibi ad uxorem, ſit ei licentia; tamen debet eam liberam thingare. lex Roth. 223. Dann, wenn der knecht einen rühmlichen ſieg erfocht, vgl. Paul. Diacon. 1, 12; es finden ſich mehrere beiſpiele, daß der unfreie freigeſprochen wurde, der in einem gottesurtheil ſieger blieb. Außerdem gab es einen fall, wo die knechtſchaft in der that ſtillſchweigends gelöſt wurde, durch bloße *niederlaßung unter freien*, analog dem verluſte der freiheit durch niederlaßung unter hörigen. In dieſem ſinne macht die luft auch frei. Wenn der herr binnen jahr und tag ſeinen knecht nicht zurückforderte, d. h. in der rechtsſprache ihm *nicht nachfolgte**), ſo muſte er ihn ruhig ſitzen laßen. Das iſt dem grundſatz, daß der knecht eine ſache ſei, die folglich gleich jeder andern verjährt werden kann, völlig angemeßen, doch weiß ich aus den alten geſetzen keinen beleg dafür, denn lex ſal. 48, 4 (ſi quis migraverit in villam alienam et ei aliquid infra XII. menſes ſecundum legem conteſtatum non fuerit, ſecurus ibi conſiſtat) bezieht ſich weder auf einen ſervus, noch die conteſtation auf den dominus ſequens, vielmehr auf die einwohner des orts. Aber im mittelalter leidet die ſache keinen zweifel *für ſtädte*, welche leibeigene in ſich aufnehmen: ſi quis vir vel mulier in civitate Stadenſi ſub eo, quod vulgo dicitur wicbelethe, per annum et diem *nullo impetente* permanſerit, et ſi quis poſtea ejus libertati obviare voluerit, actori ſilentio impoſito probationis, liceat ei dicti temporis praeſcriptione libertatem ſuam probare. ch. Ottonis IV. (a. 1209) Pufend. app. 2, 154; ſwelich man is borghere in der ſtat jar u. dach den ne mach neman vorderen. leges Cellenſes §. 7. Leibniz 3, 483; werd ein man borgher hir an deſe ſtad unde is he hir binnen wanaftigh jar u. dagh und queme iemand, de eme ſchuldig gheven wulde, dat he ſin egene were, und ſpreke em an mit tughen mit ſineme

*) oder *nachjagte:* nachjagender herr. Roſchacher öffnung bei Arx S. Gallen 2, 170.

busman*), unde mag de, den man anſpreket, tüghen mit tween radmannen, dat he hir binnen weſen heft borger u. gewanet heft jaer unde dagh *ane biſprake*, he ſal van ſiner anſprake nene nod liden. Hamburger ſtat. bei Weſtphalen 4, 3007; item, ein ietlicher der in diſe ſtat kommet, ſol frei ſitzen, er ſei denn zuvor eines herren eigen und bekennt ſich des, alsdann ſoll in der herre ledig laßen oder hinweg abſoderen; wenn er ſich aber des *nachvolgenden herrens* nicht bekennt eigen zu ſein, dan ſol in der herr mit ſibenen den nechſten mogen (cognatis) bewaren und bezeugen; wer in dieſer ſtat jar u. tag *unangeſprochen* verharret, der mag ſich dan freier ſicherheit freien. Freiburger chronica ed. Schilter p. 14; ob ein eigengeborn menſch in die ſtatt keme und darinnen jar und tag *ohne anſpruch* ſich enthielte, der kan darnach vor eigen nicht angeſprochen werden. Altenb. ſtat. von 1555 b. Walch 3, 95; auch ſind nachzuleſen die Herforder rechtsfälle in Wigands arch. bd. 2, 17-24. Niederlaßung *in flecken und dörfer* hingegen wirkte keine volle freiheit, ſondern bloßen übergang aus einer hörigkeit in die andere, höchſtens aus härterer in mildere: item, quicunque homo cujuscunque conditionis intraverit oppidum Lechenich ad manendum et moram fecerit ibidem continue per annum permanendo, nos non permittemus eum deinceps impugnari, dummodo paratus ſit, domino ſuo debitum cenſum perſolvere vel jus illud quod hoferecht dicitur. ch. a. 1279. in Kindl. ſamml. p. 108; item wer gen Heidenfeld kommet u. da ſitzet jar u. tag, es ſei mann oder frau, *ohn nachfolgenden herrn*, des muge ſich min herr von Wertheim underwinden. Haidenfelder w.; wer jar u. tag ſitzt zu Walhauſen unerfordert und *ohn nachfolgenden herrn*, ſol der herſchaft von Dalberg gehören, bis ſo lang er erfordert u. abgebuſemt iſt, als recht iſt. Wallhauſer w.; auch wer in dem riche geſeßen iſt jar u. tag u. darinnen gewonet hat *on nachvolgenden herren* oder faut, den ſal das riche verantworten als ander des riches lute. Ingelheimer w.; ein ieglicher menſch, welcher in S. Pirmanns bezirk zu wohnen gefunden wird, der ſoll keinen *nachfolgenden herren* haben, dann er S. Pirmann angehörig oder ein Pirmans kind. Münchweiler w.

*) l. buſemen, von buoſeme, gebuoſeme, leibliche verwandtſchaft; vgl. die redensart: leibeigene *verbuſemen* bei Haltaus 1839 und in Wigands archiv bd. 2. p. 17. 23. (vorboſmen); das Wallhauſer w. hat *abbuſemen*.

D. *Aeußere abzeichen* der knechtſchaft.

1. knechte und unfreie werden auf den bildern des Sſp. mit *häßlichem geſicht* dargeſtellt (Kopp 1, 64); verſtümmelung der naſen und ohren war zwar öftere folge einer ſtrafe, die faſt nur knechte und ſelten freie traf, kein zeichen der knechtſchaft an ſich. Im urbotamal des ſchoniſchen geſetzes (anhang cap. 18) findet ſich inzwiſchen: en om ſvo kan komma, ath en tagher nogith frelſä man och riſter han a andre nos (ſchlitzt ihm einen naſenflügel), the bötä fore half mans bot, en om riſter a bodhe näſän (beide naſenflügel), tha böte han forä fullä manne böter ther forä; fordi ath *thet är trels merk* och ei frels mans (denn *geſchlitzte naſe* iſt knechts zeichen und nicht freies mannes). Pflegte man in Schonen alle leibeignen ſo zu zeichnen oder nur häufig ſo zu ſtrafen? Die vorrede zu Alfreds geſetzen cap. 11. beſtimmt, wenn der freiläßling die freiheit ausſchlage und im dienſt beharren wolle, ſolle ihm ſein herr *das ohr* mit einer pfrieme *durchſtechen*: breng hine þonne his hlâford tô päre dura þäs temples and þurhþyrlige his eáre mid eale, tô tâcne þät he ſî æfre ſîđan þeov. Allein dieſe vorſchrift iſt aus dem A. T. (exod. 21, 6. deuteron. 15, 17.) genommen, wiewohl der gebrauch weiter verbreitet war, vgl. die *aures perforatae* und den *pes gypſatus*, *cretatus* römiſcher knechte (Creuzer antiq. p. 34.)

2. der knecht trägt *geſchornes haar*, im gegenſatz zu dem freien und edeln (vorhin ſ. 284); geſchoren zu werden iſt ſchimpfliche, entwürdigende ſtrafe: quem . . . cepit cum filio, vinctosque *totondit*. Greg. tur. 2, 41; mehr davon bei den ſtrafen. Heineccius antiq. 2, 482 bezieht darauf die in Weſtphalen vorkommende benennung *ſcherige*, *tammſcherige* (Oberlin 1622), ich bezweifle, ob mit recht, in einer Corveier urk. von 1348 heißen ſo die homines ſolivagi. Paullini diſſ. hiſt. p. 36.

3. er trägt *kurzes*, *enges gewand*, der freie, vornehme, langes, weites, vgl. Kopp bilder 1, 75. doch iſt dies zeichen trüglich, da die ſitte auch bei freien und vornehmen von zeit zu zeit kurze tracht einführte. Wahrſcheinlich galten für verſchiedne abſtufungen der hörigkeit zuweilen beſondere kleider; die wendiſchen wuczſchken ſollen zum zeichen ihrer (höheren) freiheit eine *ſchnur um den hals* tragen, damit man ſie vor

andern erkenne (Haltaus 2140.) Symboliſch wurde ſelbſt von freien oder edeln zum zeichen der unterwürfigkeit in gewiſſen fällen kette oder ſtrick um den hals gelegt.*) Wahrſcheinlich durften die knechte nur *ringe von unedlem metall* haben. In der ſchlacht von 711. waren die leichname der gefallnen Gothen an den fingerringen zu kennen, die edeln hatten goldne, die freien ſilberne, die knechte *kupferne.* **) Merkwürdig iſt die ſtelle der kaiſerchron. umbe der bûliute gewæte, wie es könig Karl feſtgeſetzt haben ſoll:

ich wil iu ſagen umbe den bûman
waz er nâch der pfahte an ſolde tragen,
ez ſî ſwarz oder grâ
niht anders erloubete er dâ,
gêren dâ ineben,
daz gezimit ſînem leben,
einen rinderîn ſcuoch,
dâmite iſt des gnuoc,
ſiben ellen ze hemede u. ze bruoch
ruofen tuoch;
iſt der gêre†) hinden oder vor,
ſô hât er ſîn êwerc virlorn.

unlebhafte farben, grobes leder und tuch, den gêre am rock bloß neben zur ſeite ausgelaßen, weder vornen noch hinten, bei verluſt ſeiner privilegien.††)

4. *waffen.* der knecht iſt nicht waffenfähig, nicht ſchildbürtig, ſchwert und lanze ſind ihm unerlaubt, er darf waffenträger (armiger) ſeines herrn ſein, aber ſie nicht eigen beſitzen. Waffen der freien, die er ſich anſchafft, ſollen ihm auf dem rücken zerſchlagen werden: ſervi *lanceas non portent;* qui inventus fuerit poſt bannum, haſta frangatur in dorſo ejus. capitul. 5, 247. 6, 271 (Georg. 1466. 1564.) d. h. er darf ſie nicht außer dem heerzug führen. Der freigelaßne empfängt die waffen; doch weiß ich nicht, ob jeder bloße chartularius? Daß der litus in hoſte und truſte waffenfähig war, verſteht

*) die Gabets, Cacous muſten in Bordeaux ein ſtück *rothes tuch*, oder das zeichen eines *gänſefußes* am kleid tragen; ähnlich ſind die gelben, ſpitzen *judenmützen.*

**) Aſchbach geſch. der Weſtg. p. 325, aber wohl nicht aus alter quelle.

†) hier iſt der ſ. 158 geforderte nominativ.

††) êwerc, ſtandesrecht. Haltaus 273 vgl. Schm. 1, 4.

ſich, auch gibt es noch andere grade milder dienſtſchaft und hörigkeit, denen ich die waffen nicht abſtreite. In der gedachten ſtelle der kaiſerchr. heißt es ferner vom bauer:

an dem ſunnentage ſol er ze kirchen gân,
den *gart* in der hant tragen;
wirt daz *ſwert* bî im vunden
man ſol in vüeren gebunden
zuo dem kirhzûne,
dâ habe man den gebûren
u. ſlahe im hût u. hâr abe;
u. ob er vîantſcaft trage
ſô were er ſich mit der gabeln.

er ſoll bloß eine gerte in der hand tragen, ſeines feindes ſich mit der miſtgabel erwehren. Schwert und meſſer (ſahs der freien Sachſen) ſind ihm verſagt. Gefangne erſcheinen mit *gerten* in der hand (ſ. 134.)

5. *eigennamen?* der freie hat ein geſchlecht, der unfreie keines, aber nur die edeln pflegten auf ſtamm und folge der vorfahren zu achten, unter ihnen bloß die edelſten einen familiennamen zu führen. Dem freien, meiſt auch dem edeln genügte in älteſter zeit ſein eigenname; darin glichen ſie beide dem knecht. Bei den Römern gab es weit mehr nomina gentilitia, ungleich weniger propria, als bei uns; die knechte, weil ſie kein gentilitium führen konnten, wurden zuweilen nach dem vornamen des herrn, zuſammengeſetzt mit por (oben ſ. 304) geheißen: Marcipor, Caipor, Lucipor (Creuzer antiq. p. 36. vgl. Niebuhr röm. geſch. 1, 553.); ich kenne nichts ähnliches aus unſerm alterthum. Durch die zahlloſe menge altdeutſcher eigennamen war aller verwirrung vorgebeugt; *wann* der adel anfieng, gewiſſe vornamen für einzelne familien feſter zu halten, iſt noch nicht gehörig unterſucht worden. Erſt mit dem 12. 13. jh. entſprangen die zunamen und ſeitdem konnten ſich auch für den geringen ſtand eigenthümliche bäuriſche namen bilden, zumal imperativiſche. Im alterthum hießen knechte und mägde ebenſo wie die männer und frauen der freien und edeln; aus allen urkunden des 7. 8. 9. jh. geht das hervor und mancipia führen namen, die ihrer wortbedeutung nach urſprünglich nur freien und edeln gebühren konnten, z. b. adalburg, uodilburg für mägde. Hieraus folgt eben die unurſprünglichkeit der knechtſchaft, deutſche eigennamen mit entſchiednem

knechtsſinn gibt es nicht. Ferner, lieſt man die traditionen durch, ſo ſtoßen wenige oder keine fremde eigennamen auf, was zu beweiſen ſcheint, daß damals weder feinde zu knechten gemacht, noch ausländiſche knechte gekauft wurden. Denn es iſt nicht glaublich, daß jedem derſelben ein deutſcher name beigelegt worden ſei und wenn auch die kinder deutſche benennung erhalten hätten, müſten doch die namen der eltern als fremde erſcheinen. Wie ſelten begegnet ein ſlaviſcher eigenname in den traditionen der abtei Fuld, deren gebiet die fränkiſchen und thüringiſchen Slaven nahe berührte. Beiſpiel iſt Mila 2, 93 (Piſtor. 3, 582.) Ich weiß nicht, ob man namen wie windiſchmann, fuldiſchmann, welche abkunft aus einer fremden landſchaft ausdrücken, urſprünglich auf knechte beziehen darf? vgl. die römiſchen Syrus, Geta, Cappadox (Creuzer p. 37.)

E. *Leibliche unterwürfigkeit.* das meiſte hier zu erörternde betrifft die härtere knechtſchaft, wie ſie nur in älteſter und heidniſcher zeit galt; auf durch ſitte und chriſtenthum gemilderte hörigkeit iſt es in der regel nicht mehr anwendbar.

1. die knechte ſind *ſachen* (corpora, σώματα), dem herrn eigenthümlich zugehörig, keine perſonen, er darf ſie wie *thiere* behandeln. Daher der verächtliche ausdruck manahoubit, das vieh wird nach häuptern gezählt, (per ſingula capita. lex Viſig. VIII. 4, 3.) vgl. unten den ausdruck beſtehaupt. Noch das Crotzenburger w.: eigen menſchen, die lip oder gut von den herren han.

2. *kein wergeld, keine compoſition* ſteht auf ihnen; ſie werden gleich dem vieh geſchätzt und ihr herr hat es mit dem zu thun, der ſie ihm tödtet oder beſchädigt.*) Ihre verwandte haben nichts zu fordern, tha är thräl ogilder. Oſtg. drap. 17, 1. Upl. manh. 6, 9. Daß hiervon ſchon frühe ausnahmen, namentlich für die liten galten, wird ſich unten ergeben. Zwar beſtimmen manche geſetze den werth eines unfreien, was aber keinen andern ſinn hat, als wenn ſie einige hausthiere, jagdhunde, falken beſonders abſchätzen (Rogge p. 9.) Für den *getödteten* knecht muß dem herrn gerade ſo viel gezahlt

*) lex Friſ. tit. 4. de ſervo aut jumento alieno occiſo; ſi quis ſervum alterius occiderit, componat eum juxta quod a domino ejus fuerit æſtimatus; ſimiliter equi, boves cet.

werden, als für den *geſtohlnen* (nach ſaliſchem recht 35. ſol.) Für einen ermordeten knecht kann dem herrn der thäter einen lebendigen anbieten, nach der lex Viſig. muß in vielen fällen ein ſervus ejusdem meriti erſtattet werden *); ſo wird noch im zehnten jh. eine umgebrachte ancilla durch eine andere erſetzt. Meichelb. nr. 1057.

3. den knecht kann der herr, gleich anderer waare, *verkaufen;* altn. ſelja manſali; thräl ſkal köpas . . . ſum häſt. Oſtg. vinsord. 1. Verkaufsformeln ſichern die geſundheit des knechts, wie bei thieren: ſanum usque anno et die (garantir an et jour) Ducange 1, 514; ſervum non furem, non fugitivum neque cadivum (epileptiſch). Marculf. 2, 22; bonde ſkal värdhä, ſa är ſäl thräl ok ambut, them är köpir, badi ni ok nidär (vier wochen lang). Veſtg. thiuv. 22, 1. Beiſpiele verkaufter ſclaven bis ins 9. 10. jh. häufig, zumal im Norden, vgl. Ol. Tr. 2, 95. 113. 121. In älteſter zeit war es geſtattet, außer lands wie im land zu verkaufen; man ſehe die ſ. 327 angeführte ſtelle des Tacitus. Bald aber geſchah jenes nur zur ſtrafe, die lex Viſigoth. VI. 2, 1 beſiehlt z. b. knechte, die ſich mit zauberei befaßt, in transmarinis partibus transferendi vendantur. Im allgemeinen wird es verboten: mancipia foris provincia nemo vendat, nec in paganos nec in chriſtianos, niſi juſſio ducis fuerit. lex alam. 37; nullus a provinciae ſuae mancipium limine venundare praeſumat. decr. Taſſil. (Georg. 328); et ut foras marcas nemo mancipia vendat. lex langob. II. 30, 2 (von könig Carl); ja ihrem kauf und verkauf überhaupt werden förmlichkeiten vorgeſchrieben: ut nemo praeſumat hominem aliquem vendere aut comparare niſi in praeſentia comitum aut miſſorum noſtrorum. ibid. II. 30, 1. Ein zweimal außer lands verkaufter ſoll bei der rückkehr frei werden. lex Viſig. IX. 1, 10. — Es verſteht ſich von ſelbſt, daß der knecht, wie verkauft auch *verpfändet*, *verſchenkt* und *vertauſcht* werden konnte. Tauſch der leibeignen. Wenk 2. nr. 42 (a. 1099.) Zuweilen wurden andere ſachen damit bezahlt, z. b. trad. fuld. 2, 70. iſt eine ancilla der preis für pferd, ſchild u. lanze.

*) es heißt: *ſervum* aequalis meriti reddere, duos cum eodem paris meriti reformare (IX. 1, 2, 5.) tres alios ejusd. meriti (ed. Theod. §. 80) wie es heißt: ejusdem meriti alium *caballum* (VIII. 4, 3) oder: *bovem* ejusdem meriti et cum eo alium (VIII. 4, 9.)

4. der herr ift befugt, den knecht zu *fchlagen*, zu *binden*, zu *tödten*. Verberare fervum, ac vinculis et opere coercere, rarum. occidere folent, non difciplina et feveritate, fed impetu et ira, ut inimicum, nifi quod impune. Germ. 25; die feltnere ausübung diefes rechts ftellt Tacitus der graufamkeit römifcher herrn entgegen. Beifpiele des *tödtens* liefert die gefchichte aller deutfchen völker. Ein Heruler tödtete unbedenklich feinen knecht, *ἐφικτὸν εἶναι ἔφασκε τοῖς κεκτημένοις τοὺς σφετέρους δούλους ῃ βούλονται μετιέναι*. Agathias lib. 2. Die menfchenopfer des heidenthums beftanden hauptfächlich aus knechten, erft aus kriegsgefangnen oder miffethätern und, wann diefe mangelten, aus einheimifchen knechten. Nur in befondern fällen traf das opfer freie oder edle. Eine merkwürdige ftelle darüber ift in Ol. Tr. faga cap. 165, der könig droht bloß, nicht mehr þræl und illmenni zu opfern, fondern die vornehmften. Auch bei begräbniffen und verbrennungen edler herrn und frauen wurden knechte mit getödtet, daß jene im andern leben fogleich bedient wären; hunde, falken und pferde hatten dasfelbe fchickfal.*) Sigurds und Brynhildes leichenfeier liefert den wichtigften beleg. (Sæm. 225[b] 226[a. b]) Lange nachdem folche opfer ausgerottet waren, dauerte noch das recht des herrn fort, feinen knecht ungeftraft umzubringen; aber die chriftliche lehre ftrebte es zu vertilgen. Zuerft forderten die gefetze eine fchuld des knechts: ne domini extra culpam fervos fuos occidant. lex Vifig. VI. 5, 12. Den todfchlag des unfchuldigen mufte der herr verbüßen, vorausgefetzt, daß der tod fogleich erfolgt war: qui percufferit fervum fuum vel ancillam lapide vel virga, et mortuus fuerit in manibus ejus, reus erit. fi autem uno die fupervixerit vel duobus, non fubjacebit poenae, quia pecunia ejus eft. capitul. 6, 11. (Georg. 1513.), die ganze ftelle aus exod. 21, 20. Späterhin wurden kirchliche und weltliche ftrafen verhängt für jede abfichtliche tödtung eines fchuldlofen oder unfchuldigen knechtes; allein die vollziehung diefer ftrafen mag im mittelalter noch häufig unterblieben fein; warum hätten fo manche fpätere rechtsbücher nöthig gehabt, das gebot zu wiederholen? Im Clever ftadtrecht lieft man z. b.; de heer enmoet finen eigenen knecht *niet doeden*; hie mach on

*) Balders pferd mitverbrannt. Snorri 67.; hund u. pferd. Ol. Tr. 2, 224: in Neapel bei des königs leiche feinem pferd blut aus der ader gelaßen. Vgl. Jul. Caef. 6, 19. Thorlac. 4, 122. 123.

doch wael doegdelijk (beſcheidentlich) ſlaen. Noch lange zeit erhielten ſich unter dem volk parömien wie folgende: er iſt mein eigen, *ich mag ihn ſieden oder braten*, d. h. ich kann mit ihm umgehen wie ich will. — Aus dem größern recht über leben und tod folgt das geringere leiblicher *züchtigung* und *feßelung*. Grauſam ſchlagen hieß im Norden *thrälberja* (knechtiſch ſchlagen), hûdflêtta flagellare, hûdſtroka fuſtigatio. vgl. Calonius p. 69.

hördum mik höggum keyrdi. Sæm. 212[b]
klagt Gudrun von ihrer hausfrau; den vindicierten knecht empfieng der herr mit einem halsſchlag: ſvenne he ine vertücht hevet, ſo ſal he ſik ſin underwinden mit enem *halsſlage*, of he wil. Sſp. 3, 32. ſchwäb. landr. 291, 4. Schilter; vgl. oben ſ. 76. die maulſchelle für die tranſcornati. Daß knechte u. gefangne oft in ketten und band lagen, beweiſen genug ſtellen: *ferro vinctus*. lex Viſig. IX. 1, 2; fengo þeir Gunnar ok î *fiötor* ſetto ok bundo faſtla. Sæm. 246[b]; haptr er nû î *böndom*. Sæm. 248[a]. Nach Ruprechts rechtb. von 1332 (Weſtenrieder beitr. 7, 172) kann ein herr ſeinen ungetreuen knecht, will er ihn nicht in *eiſerne bande* legen, unter ein faß ſtürzen, einen käs und einen laib und einen napf waßer oben darauf ſetzen und ihn ſo liegen laßen bis zum dritten tag. Kriegsgefangne müßen: ſich *zoumen* lân, ihre hände werden: in zoum geſlagen. Biterolf 90 [a. b].

5. der knecht darf ſich *nicht* von dem grund und boden *entfernen*, den ihm der herr angewieſen hat; ſein herr *folgt ihm nach*, fordert ihn zurück, vindiciert ihn, wie eine ſache*), der freie darf gehen wohin er will, der knecht muß bleiben und dahin gehen, wohin der herr will: ire debet, quoque ſibi jubetur. Sarachonis regiſtr. p. 10. §. 145.; mancipium, quod equitat quocunque ſibi jubetur. Wigands archiv bd. 1. heft 2. p. 21. Beide ſtellen fallen ſchon ins mittelalter und beziehen ſich auf einzelne mancipien, nicht auf ganze claſſen dienender. Deutlicher iſt folgende beſtimmung: me iſt beret, das kein eigenman odir underſeße ſich *nirgen wenden adir keren* ſal mit libe adir gude undir keinen andirn hern: wer das virbreche, ſulte virfallin ſin mit libe u. gude. Eſtor kl. ſchr. 1, 240 (a. 1455). Doch waren

*) dies *nachfolgen des herrn* iſt das gr. *ἄγειν, ἄγειν εἰς δουλείαν*. Meier und Schömann att. proc. p. 395.

ſchon frühe nicht alle hörigen an die ſcholle gebunden, manche der milderen gattung durften ihren aufenthalt wechſeln und ſich einem andern herrn untergeben. *) Zumal gilt das von den ſogenannten *armen* leuten und vogtsleuten. Die Helfanter wegzugsformel iſt bereits ſ. 99 angeführt worden. Die Nenniger lautet: auch ſo ein *armer mann* hinter unſerm ehrw. herrn geſeßen wäre u. ſich nicht ernähren möchte und hinwegziehen wollte; ſo unſer ehrw. h. demſelben armen mann begegnet u. der arme mann nicht förters kommen möchte, ſo ſoll unſer e. h. *aus einem ſtegreif von dem ſattel tretten* u. in dem andern bleiben u. ſoll dem mann *helfen*, daß er fortkommen möge, an end u. ort, da er ſich ernähren möge. Im Bingenheimer w. (a. 1441): item, da ein fraw oder man komme gefaren uf die fuldiſche mark und ſitze darin jar u. tag, ohne folge der hern, die weiſe man den hern beiden. auch wolte dieſelbige fraw oder derſelbe man widder hinweg ziehen, oder wer in dem gericht ſitze, dem ſoll man *die falder ufthun* u. ziehen laßen, wo er hin wolle, doch da er ichtes ſchuldig were, das er daſſelbige zuvor bezale. item, das er auch moge einen *andern hern kieſen* als lang er außen iſt, da er aber widerumb in die fuldiſche mark zoge, ſo wer er widderumb beider hern als vor. Im Fiſchbacher w.: kommt ein mann über das waßer, der nicht leibeigen iſt oder vom galgen erkauft und bleibt jahr u. tag in dieſem bann, will aber hernach nicht mehr länger bleiben, ſo ſoll er die herrn bezahlen, dann mag er wegziehen. hat er ſo ſchwer geladen, daß er nicht fortkann und begegnet ihm der kaſtenvogt mit einem knecht, ſo ſoll der knecht abſteigen und dem *armen forthelfen*; reicht des knechts hilfe nicht zu, ſoll der kaſtenvogt ſelbſt abſteigen, *mit einem fuß im ſteigbügel bleiben*, mit dem andern *helfen* und ſagen: fahr hin, daß es dir ſo wohl gehe, daß du zu fahren wieder kommſt! Breidenbacher w.: auch ſoll man einen *armen man* in dieſem gericht laßen ſitzen uf dem ſeinen, die weil er ſich mag behalten unter einem badſchild; wen er ſich darunter ni mehr behalten kunde u. das ſein ge-

*) oft muſte ein abzugsgeld entrichtet werden oder ein theil der ausſtellung im felde zurückbleiben: wen einer fülveſt afkeſet von hofe, ſchall er den dridden ſtaken, de dridde gahr, im velde laten u. ſin redeſte gut wegnemen. Witzenmühlenrecht §. 5.

lüde auf einen wain oder karn und käme damit zu weg u. zu ſtraßen, u. behelt er (bleibt er ſtecken) und entgeinten im unſere herrn . . die ſolten im *anhelfen*, uf das er fortkeme u. ſich u. ſeine kind ernehrte. Merkwürdiger ſind noch folgende ſtellen. Im Rotzenhainer w. h. heißt es: zum andern haben ſolch *faathleut* (vogtleute) die freiheit, welcher jhar oder tag darin gewohnet u. ſich darin nicht ernehren könte, der mag drei tag und ſechs wochen ſein gut im lenzen brauchen, in ſolcher maßen, daß er *kein fewer zuſcheren ſoll*, ſein ſtab für die thür ſtellen, den *mantel am hals halten*, die wagendeiſſel zum hof auskehren und ſoll bei den voigtſchultheßen gehen und mit ihme rechnen, damit er dem voigtherrn nichts ſchuldig pleib, kan er den ſchultheßen nicht kriegen, ſoll er ein faathſcheffen nehmen, kan er kein ſcheffen kriegen, ſo ſoll er ein gemeinen faathman nehmen, kann er kein faathman kriegen, ſo ſoll er ſein urlaubsſchilling, das ſind drei heller, uf die oberthor legen und ſoll alsdan frei anziehen. ob es ſach wer, daß er im feld halten plieb und käme der voigthern einer reiten und ſehe ihn da halten, ſo ſoll der herr abſteigen oder ſitzen von ſeinem pferd und ſoll ihme *anhelfen* und ſoll derſelb vogtman alsdan in die negſte vogtei ziehen und in keinen freien flecken, damit daß er ſich ſtell als ein *fahrnman* (fahrender, armer mann), wo derſelbig man ſich nicht alſo inhelt und in einem puncten uberfahren würde, dem mogen unſere gn. vogtherren *nachfolgen uber ein ſchiffreich waßer* und ihn annehmen als vor einen *eigenman* und ſoll der freiheit beraubt ſein. Ferner bei Wehner ed. Schilt. p. 222[b]: abermal ſchlägt der zenner (centenarius) dreimal an die lanze, rufet hör hör hör! iſt ein mann in dieſem freien hochgericht, der ſich darin nicht erziehen noch nehren kann, der ſoll erſtlich bezahlen mein gn. churfürſten u. herrn, darnach die chriſtl. kirch u. den gemeinen mann und ſoll *ſein ſeur mit ſonnenſchein auslöſchen*; da es dann ſach were, daß der *arme mann* ſein gütlein geladen hätte u. führe in ein platt oder ſtadt u. daß m. gn. ch. u. h. reiten käme, ſo ſolten ſeiner diener zwei abſteigen u. dem *armen mann helfen mit dem hinderſten rad, da das forderſte geſtanden hat* (d. h. den wagen ſo weit ſchieben, bis das hintere rad dahin kommt, wo das vordere ſtand; alſo nur eine kurze ſtrecke), alsdan hat m. gn. ch. u. h. das ſeinige getan u. der *arme man* auch das ſeinige; wann aber der arme man an dem ort, da

er hingezogen were, ſich nicht ernehren könnte u. wieder ins hochgericht begehret, ſo ſoll man ihne wieder laßen einziehen mit neuer ſchaft (? meierſchaft) zins u. beed, wie er zuvor geſeßen hat. — Dieſe freizügigkeit des armen manns, d. h. des zinspflichtigen gleicht vollkommen der des freien (oben ſ. 286); mit dem treten aus dem bügel ſcheint der herr nicht ſowohl ſchnelle hilfe, als vornehme bereitwilligkeit, die ſich dem abzug nicht widerſetzen darf, anzuzeigen. Hierher ſchlägt noch eine ſtelle des Eiſenhauſer w. ein: und wer es, das iemants zoge über die Diez, Sulze, u. wolte ziehen in unſers gn. f. u. h. von Heſſen fürſtenthumb und hielte in dem gen. waßer der Diez, Sulze*), ſo ſollen ime die Naſſawiſchen *anhelfen;* wolte aber iemants ziehen aus des gen. unſers g. f. u. h. v. H. land in das Naſſawiſche land, ſo ſollen ime die landgrefiſchen *anhelfen.* Die leute des lands, das er verlaßen will, müßen ihm ans jenſeitige ufer helfen, d. h. ſeinem auszug nicht das geringſte entgegenſtellen, ſondern ihn befördern. In einigen gegenden ſcheint nicht der zug in *jedes* benachbarte land, ſondern nur in ein beſtimmtes verſtattet geweſen zu ſein: von des *zugs* wegen iſt zu Ottenheim ein alt herkommen herbracht u. von allen unſern altfordern alſo gehalten worden ie und ie, wer von Ottenheim wolt, muſte gen Schutter oder gen Lare ziehen und an welches end er zog, demſelben herrn muſt er ein jahr uß dienen u. verbunden ſin und muſt auch jar u. dag zwing und ban zu Ottenheim miden, von ufgang der ſonnen und nach niddergang der ſonnen. Ottenheimer w.

6. beſondere gebärden der unterwürfigkeit werden eben nicht erwähnt. *Händefalten* und *kniefall* müßen gleichwohl von alters her üblich geweſen ſein, da ſie ſelbſt unter freien und edeln gegenüber dem lehnsherr galten (ſ. 139) und die ſitte des mittelalters nicht verletzen. man bietet gott zu ehren die knie. MS. 2, 150[a]. der ritter kniet vor der frau. Iw. 2170. 2283. Aber auch die magd kniet vor ihrer frau. Wigal. 5650, die jungfrau vor dem helden (virgo viri genibus curvata profatur) Waltharius 246; der ſchalk vor dem herrn Walth. v. d. vogelw. 28, 23. Kniender unterthanen und leibeigner gedenkt das Crainfelder w., wenn die ſcheffen gewieſen haben *fallen* alle umſtehenden *auf die knie*

*) flüßchen an der grenze zwiſchen Oberheſſen u. Naſſau.

und bleiben ſo lange liegen, bis ihnen der beamte durch einen wink wieder aufzuſtehen erlaubet. richter und ſcheffen ſitzen. Dies heißt ein kniendes gericht und wer ſtehen bleibt, wird in ſtrafe gezogen. Auch kommt vor, daß ſich die leibeignen *in ehrerbietiger ferne* halten ſollen. Wat hebben dennu de inwoner des dorpes Olſeborg der kerke und des kerkhoves darſulveſt vor macht? nicht meer macht, allene *twe vote breed* in der kerke to ſtande edder gande, den godesdenſt to horende. Ohlsburger rechte von 1527. Wann der Blankenſteiner amtmann die leute mit namen aufruft, müßen alle aufgerufnen durch die hütte (durch das gericht) gehen, um von richter und ſcheffen geſehen zu werden. doch bloß die männer dürfen es, die eine *eigne* frau haben, die eine leibeigne haben, müßen *neun ſchritte* von der hütte ſtehen bleiben. Kuchenbecker 3, 89-91.

F. *Unfähigkeit zum volksrecht.* Wer wie der knecht in der willkür ſeines herrn ſteht, kann des gemeinen volksrechts nicht theilhaftig ſein: þrælar ero eigi î lögum eđa landsrêtti med ödrom mönnum. Ol. helg. cap. 123. Hieraus fließt:

1. die knechte ſind von *gericht* und *volksverſammlung* ausgeſchloßen: der nord. glaube weiſt ihnen ſogar im andern leben einen beſondern aufenthalt an; die freien verſammeln ſich in Valhöll; im kampf fallende freie nimmt Odin auf, die knechte Thor, vgl. Bartholin p. 386. 387. Die unfreien dürfen weder über andere richten, noch für ſie zeugen, noch ſich ſelbſt verantworten, ihr herr ſteht für ſie: ook ſollen deſe egenhofhorige lüde niemant te rechte dorven ſtaen, want ſie ſik ſelben nicht geweren können vor dem gerichte u. *doot ſin in den rechten*, dan alleen vor haeren heeren. aengeſien dat aver de egenhofhorige lüde geine dienſtlüde mogen tuigen, ordelen u. richten, maer onder henſelven de eene hofhorige aver den andern. Weſthofer hofr.

2. ſie werden auf andere weiſe *geſtraft* als die freien und reinigen ſich von der anklage mit andern mitteln.

3. ſie ſind keines *echten eigenthums* fähig; ſtrenggenommen gar keiner habſchaft, was ſie verdienen gehört mit ihnen dem herrn, folglich *auch* keiner erbrechte. Doch iſt kaum je in Deutſchland ſo harte ſclaverei geweſen, allen knechten, die der herr ſelbſt behielt und die im lande wohnten, wurden vermögensrechte zuge-

ftanden, theils behielten fie, was fie erwarben, theils konnten fie unbewegliches eigen erwerben. Das wefen der milderen hörigkeit, welche gegenüber der ftrengen knechtfchaft bei weitem die regel ausmacht, befteht fogar darin, daß dem hörigen befitz und nießbrauch liegender gründe, mithin befchränktes eigenthum eingeräumt werden; fchon Tacitus fagt Germ. 25: ceteris fervis (denen nämlich, die fie behalten, nicht verhandeln) non in noftrum morem, defcriptis per familiam minifteriis, utuntur. fuam quisque fedem, fuos penates regit. frumenti modum dominus, aut pecoris, aut veftis, *ut colono* injungit. Sie find in römifchem finn weniger fervi, als coloni. Nur darf man das hactenus paret (infoweit ift er unterwürfig) nicht zu eingefchränkt auslegen. Offenbar find viele dienfte und verpflichtungen unferer hörigen nicht aus dem bloßen colonatsverhältnis entfprungen und als überbleibfel ftrengerer leiblicher abhängigkeit zu nehmen. Alle leiftungen beftehen entw. in arbeiten oder in zinfen; nach diefen beiden arten werde ich fie abhandeln. Jene fcheinen älter und knechtifcher, der zins beruht in der regel auf gutsverleihung.

G. *Arbeiten*, frondienfte.

1. der leibeigne knecht im ftrengften finn muß zu dem willen feines herrn fogleich bereit fein. mancipium *ire debet*, quoquo jubetur, in der alten fprache nannte man das: einen heizen *fpringen*, daher der befehl an den diener mit dem geheiß des aufftehens beginnt:

upp rîftu þakrâdr, þræll minn inn bezti! Sæm. 139[b]
rîftu nû Skirnir oc gacc at beida! Sæm. 80[a]
ftandit upp iötnar, ok ftrâid becci! Sæm. 73[a]

Aber auch auf jeden befehl. neceffitas domini etiam fi parricidium jubet, implendum eft, fagt Jornandes. Im Norden gefchah es nicht felten, daß der knecht beauftragt wurde, einen ihm gleichgültigen menfchen umzubringen. Niala cap. 38: hvat fkal ek honum? drepa fkaltû hann; und cap. 39: engi em ek vîgamadr, enn þô man ek gera þat er þû vilt. Der knecht ift mitigengo, pediffequus, fuozfendo feines herrn.

2. *hausdienfte.* Zu den härteften arbeiten der mägde im alterthum gehörte *malen*, *wafchen*, *ftubenheizen.* Waßermülen waren unerfunden, das korn wurde mit der hand gemalen, der mülftein mit dem leib gedreht. Ein lied der Edda fingt von Fenja und Menja, zwei mägden des königs Frôdi, die ihm malen muften und

denen er nicht länger ruhe gab, als der gauch ſchwieg; und qvernom klaka gilt auch Sæm. 66ᵃ für ſclaviſch. Septimina vehementer caeſa . . in villam deducitur, ut trahens molam per dies ſingulos farinas ad victus neceſſarias praepararet. Greg. tur. 9, 38. Von Gudrun heißt es Sæm. 212ᵇ:

ſkylda ek ſkreyta ok ſkûa binda
herſis qvân hverjan morgin.

Das mhd. lied ſchildert Gudrunens arbeiten ſ. 52. 53:

dû muoſt heiten mînen phieſel u. ſchürn die brende;
mîne kemenâten, daȥ wil ich dir ſagen,
die muoſtû ze drîen ſtunden ze ieglichen tagen
wol kern u. zünden mir daȥ fiure darinne;

eine ſolche ofen und küchenmagd hieß *focaria*, ahd. *fiuremla* (Diut. 1, 506ᵇ, emla iſt das altn. embla, laborioſa, von ambl, labor aſſiduus); ferner:

dû muoſt mit dînem hâre ſtrîchen ſtoup von ſchemel
und von benken,

rührender und dichteriſcher als wahr, wenn allen ſclavinnen das lange haar gekürzt wurde; andere gefangne jungfrauen muſten waßer tragen, andere garn winden:

ſumeliche muoſen ſpinnen u. bürſten den har

d. h. flachs hecheln. das waſchen und bleichen ſ. 55. 62. Die geſchäfte eines werkgadens, worin dreihundert weiber gezwungen arbeiteten, hat Hartmann Iw. ſ. 228 lebendig geſchildert. Das ſind die ancillae *penſiles*, ſtamina penſaque ducentes im gynaeceum, lex Rothar. 222. Außerdem lag den mägden eine menge verrichtungen in ſtube, küche, ſtall und garten ob, der frau beim kleiden helfen, melken, futter geben u. dgl. Schwerer ſchimpf wars, einem manne weibliche ſclavenarbeit vorzuwerfen, wie Sinfiötli dem Gudmund: geitr miölka, tîkr teygja at ſolli, ſvînom (göltom) geſa. Sæm. 154ᵃ 155ᵇ. Und Helgi dem Hunding: fôtlaug geta, funa kynda, hunda binda, heſta gæta, ſvînom ſođ geſa. Sæm. 166ᵇ. Hausknechte dienten hauptſächlich für *waffen* und *pferde;* ſie hatten ſchwerte und meſſer zu putzen, zu ſchleifen, ſchäfte zu ſchaben, der pferde zu warten; ſie ſchmiedeten ringe, waffen, hufeiſen, fertigten zaum und ſattel, ſorgten für gewand und rüſtung der männer, zimmerten wagen, räder, hausgeräthe, führten mauern und häuſer auf: item, wers ſache, das die herren von Zigenhain ein ſchloß ufſlahen und buwen wolden, ſo ſol-

den die von Aula in folgen, alſe lange als ein leib brotes u. ein keſe geweren mag ieglichem man u. alſo lange bis das das ſchloß beſeſtiget und gemauret wirdet. Obernauler w. *Hunde* und *falken* waren in ihrer pflege, in größern haushaltungen beſorgten ſie küche und brotbacken; knechte drehten den braten. Noch im ſpäten mittelalter war es eine große laſt der leibeignen, daß der herr ſeine *hunde* in die dörfer legte zu futter (welches nicht immer in kleie, oft in brot beſtand, vgl. oben ſ. 256) und wartung: legir mit lude u. mit hunden. Wenk 2. nr. 434 (a. 1402); ſi hören ſagen . . . mins herrn hunde ſolden in dem hofe ligen oder ligen in dem dorf. Coburger urbarium p. 66; kloſterleute waren häufig dazu verbunden (Haltaus 978. 979). Nicht ſelten lagen mehrerer herrn hunde an einem ort: und ob das geſchäch, daß meiner frawen (der abtiſſin zu Chiemſee) hunt u. der herſchaft hunt an gevär mit einander über ein huntaß (hundfutter, kleie) kämen, ſo ſol man der herſchaft hunt hindan ſchlahen, hinz das m. fr. hunt des als genießen u. darnach erſt der herſchaft hunt nießen laßen. MB. 2, 512. (a. 1462). Auch des bratenwendens gedenken einzelne weisthümer: und ſollen die förſter kommen auf Peterweiler kerbetag zu morgens in den vorg. hof mit zweien ſpießen u. dem hofmann ihren dienſt bieten, und begehre er das, ſo ſollen ſie ihm *ſeinen braten wenden* und ſoll er ihnen das erſte imbs deſſelben tags eßen u. trinken geben u. darumb nichts heiſchen. Rodheimer w. — In der regel ſind alle hausdienſte *ungemeßen* und darum die drückendſten; zu jeder zeit, ſo oft es dem herrn gefällt, können ſie dem dienſtboten abverlangt werden. Hierin lag eben der unfreiheit hartes geſchick, oft gar nicht in der natur der verrichtung ſelbſt, da vor alters auch freie oder edele ſchmiedeten, ſpannen und woben. Zuweilen trat aber ein maß ſolcher dienſte ein, entw. wurde der arbeit gewinn zwiſchen herrn und dienendem getheilt, oder gewiſſe tage durfte der dienende für ſich arbeiten. Vorzüglich galt dies von mancipien, die nicht im hof wohnten, ſondern in umliegenden manſen u. dörfern. Eine urk. von 817 bei Neugart nr. 193 ſagt: ut ſervi et ancillae conjugati et in manſis manentes tributa et vehenda et *opera* vel *texturas* ſeu functiones quaslibet dimidia faciant, excepto aratura; puellae vero infra ſalam manentes (eigentliche hofmägde) tres opus ad veſtrum et tres ſibi faciant dies, et hoc, quod Alamanni *chwilti-*

werch *) dicunt, non faciant. Bei verſendungen wurde rückſicht darauf genommen, daß das mancipium *abends nach haus kehren* könnte: kein leibeigner ſoll weiter gebraucht werden, als daß er nachts wieder zu hauſe ſei. Joh. Müller Schweiz 4, 410 not. 824, was an die verordnung beim aufgebot des heerbanns gemahnt (oben ſ. 297.)

3. *felddienſte.* hierher hirtenamt, ackerbau**), jagd u. waldfolge (holzfällen, kohlen brennen)***), fronfuhren (angariae, parangariae) und vorſpann. Dieſe dienſte ſind ſehr manigfalt und bei ihnen hauptſächlich zeigt ſich der unterſchied zwiſchen gemeßenen u. ungemeßenen. Meiſtentheils waren ſie *gemeßen*, d. h. der pflichtige hatte ſie nur zu beſtimmter zeit, nur beſtimmte male zu leiſten und durfte alle muße für ſich ſelbſt verwenden. Die *ſonne* regelte jedes geſchäft; wann ſie aufgeht, verläßt der fronarbeiter ſeine hütte, wann ſie zu raſte geht, zieht er heim. Dies wurde ſogar auf trüben himmel ausgedehnt (ſonnenkinker, ſ. 319.) Einige dienten *drei wochentage*, die andere hälfte nebſt dem ſonntag blieb ihnen. Einige nur gewiſſe tage im jahr zu heumachen und fruchtſchneiden (hauſten), z. b. *neuntägigen* dienſt leiſteten ihren junkern die einwohner zu Mühlbach in Heſſen für ackerbau u. wieswachs (dorfeinigung des 16. jh.); item ſo weiſent ſie einem grafen von Wied zu . . . ein ieglichs hausgeſeß *ein tag* zu mehen u. ein einletzig frau *ein tag* zu zetten. Selterſer w.; *tagwan* tun, mit der howen *dri*, mit der agkes *zwene*, mit dem pflug *einen*, mit der ſegenſen *zwene*, mit dem pferde *einen*. Münſterer vogteirecht; dem droſte dienen *twe* dage, den *einen* bi graſe, den *andern* bi ſtro u. bi ſonnen, uit u. heme. Schwelmer veſtenr.; in omni zelga arare, aſecare et amadere. Neug. nr. 77 (a. 779); unaquaque zelga unum juchum arare, ſicut mos eſt in donico (dominico) arare. Neug. nr. 113 (a. 791). Hierüber gibt es die menge ähnlicher und abweichender verfügungen oder verabredungen; zuweilen blieb, wenn

*) opus peſtiferum, denn *chuilt*, agſ. cvild iſt peſtis, pernicies; aber was wird darunter gemeint?

**) knechte ſtatt des viehs vor den pflug ſpannen iſt mehr ſagenhaft als geſchichtlich, vgl. der Gefjun rieſenſöhne u. Ludwigs ackern mit edelleuten (deutſche ſagen nr. 551): entvölkerung in kriegszeit konnte es gebieten. Auch Landnama 2, 6 ein beiſpiel.

***) *kalkbrennen.* lex bajuvar. 1. 14, 5. *kohlenbrennen* Niala c. 38.

die übrigen dienſte in geld verwandelt wurden, nur *ein einziger tag* leiblicher dienſtleiſtung, gleichſam zur bloßen anerkennung des früheren verhältniſſes ausbedungen, wie in einer ungedr. urk. von 1473, worin Gotfried her zu Epſtein bekennt: nachdem die gemeine ſeines dorfs zu Hohenweiſel ime mit dienſten, atzung und lagern zu gewarten pflichtig, ſo ſeien ſie mit ime in gedings kommen, alſo das ſie ime vor ſolche dienſt, atzung u. lager jerlichs hundert gulden geben u. bezahlen ſollen u. darzu *einen tag* ungeverlich im iar dienen, nemblich ein einletziger mit ſeinem leibe, die andern mit wagen u. pferden, doch das ſie *uf denſelben tag* wiederumb heim gelangen mögen.

4. *kriegsdienſte.* der eigentliche knecht in älteſter zeit war nicht waffenfähig, muſte aber doch dem heer folgen, wo er verwundete zu geleiten, gefallene zu begraben hatte. Im Lohengr. p. 72 wird erzählt, der furt des flußes ſei erfüllt geweſen von todten menſchen und pferden:

der keiſer ſchuof, daȥ der furt wurde gerûmet,
diu bûrſchaft greif gemeinlich zuo,
daȥ er wart gerûmet vor dem morgen fruo.

Wann die herſchaft mit kriege befellet (überzogen wird) ſollen die dörfer wachen, graben fegen u. helfen zukelken. Wenk 1. nr. 309 (a. 1416.) Es verſteht ſich von ſelbſt, daß eine menge höriger, die dem ſtande der freiheit näher traten, ins heer aufgenommen wurden und an der kriegsführung unmittelbar theil nahmen, die tabularii, chartularii, liti, aldiones, parſcalki, ſindmanni der früheren zeit. Nach und nach wurden alle unfreien im kriegsdienſt zuläßig, ſelbſt die leibeignen. Ihretwegen entſprangen im mittelalter manche colliſionen. Da oft in einem ort mancipien von mehrern herrn beiſammen wohnten*), ſo konnte ſich treffen, wenn der landesfürſt die ganze cent aufbot, daß einzelne wider ihren beſonderen herrn folgen ſollten. Der zweifel wurde bald ſo, bald anders entſchieden: ob unſer gn. h. über einen zöge, der eigenangehörige leute in der cent hette, dieſelben ſollen nicht gedrungen ſein, über ihren eigenen herren zu ziehen. Pfungſtatter w. Were es, daß

*) z. b. in der Pfalz gab es heſſiſche eigenleute; nach der alten rechtsſprache: die *hinter* dem pfalzgrafen *ſitzen*, *hinterſaßen* ſind.

ein groß urlage were, die ſtadt noth angienge und ſie von der ſtadt gemanet würden, ſo ſolten ſie hineinziehen u. die ſtadt helfen behalten; und ob es alſo ferr keme, daß der gn. h. von Rinek (der vogt von Kleinheidbach) oder die ſeinen vor die ſtadt kemen, ſo ſolten ſie gegen ime eben ſowohl werfen, als gegen einem andern u. ſollen die ſtadt helfen behalten. Kleinheidb. w. Übrigens beſtimmte auch bei dieſem kriegsdienſt ſonnen auf und untergang die dauer: angeſtalt, ob ein gerücht oder viandgeſchrei ins land queme, wie lange der (vogtbare) man ſinem gn. hern uf ſin eigen koſten folgen ſolle? wiſt der ſcheffen: *von ußgange biß zu niedergange der ſonnen* und lenger uf ſinen koſten nit. Weſterwalder w. Man vgl. die oben ſ. 297 gegebnen belege. Es iſt unmöglich, bei vielen weisthümern zu beſtimmen, ob ſie von freien oder hörigen leuten handeln.

5. dienſte aus *hoffart und muthwillen* (operae luxurioſae, voluptuariae) zu begehren war weder gemäß der ſinnesart und lebensweiſe deutſcher völker noch durch ein drückendes, erſchlaffendes clima veranlaßt, wie in Aſien, wo dienende hände den weichlichen gebieter auf ſänften tragen, ihm ſonnenſchirme vorhalten, kühlende luft zufächeln oder fliegen wehren müßen, wo lieder und tänze der ſclavinnen ſeiner üppigkeit frönen. Doch iſt hier eines gebrauchs zu erwähnen, deſſen ſpuren während dem 14. 15. jh. nicht bloß im nördlichen Frankreich, hauptſächlich in Lothringen, ſondern bis ins Trieriſche und in die Wetterau erſcheinen. Ich zweifle nicht, daß er noch älter und ausgebreiteter war; offenbar bezweckte er mehr die *ſymboliſche* anerkennung der oberherrſchaft, als das vergnügen übermüthiger herrn. Eine beſtimmte nacht im jahr, oder wann der herr im dorf übernachtete, oder ſeine vermählung feierte oder ſeine gemahlin im kindbett lag, muſten die hörigen leute das waßer im teich mit ruthen ſchlagen, auf daß die fröſche ſchwiegen. Das hieß le *ſilence des grenouilles*, die *fröſche ſtillen.* Il y avait à Roubaix, près de Lille, une ferme et ſeigneurie appartenant au prince de Soubiſe, où les ſujets étaient obligés de venir un jour de l'année faire la moue (la grimace), le viſage tourné vers les fenêtres du château, et de battre les foſſés pour empêcher le bruit des grenouilles. Dicht vor dem gutsherrlichen ſchloß im dorf Laxou bei Nancy lag ein tiefer ſumpf, den die armen leute in der hoch-

zeitnacht des fürſten peitſchten, damit die fröſche nicht quakten. Im anfang des 16. jh., als ſich der herzog von Lothringen mit Renata von Bourbon vermählte, wurde ihnen dieſer herkömmliche dienſt erlaßen. Er herſchte auch in dem lothringiſchen dorfe Montureux*); wann der abt von Luxeuil ſein lager bei ihnen nahm, ſchlugen ſie den weiher und ſangen:

pâ, pâ, renotte, pâ! (paix, grenouille, paix)
veci mr. l'abbé, que dieu gâ! (garde)

Dan ſal der man vonme hauſe mime hern ein bedde ſpreiden, da mins hern gnaide von Prüm up raſten moge; kan he nit geraſten vur geſchrei der vroſche, ſo ſind lude im kirſpel, die ir erf u. guter daraf haint, dat ſie die vroſche ſtillen ſullen, dat mins h. gn. raſten moge. Wichtericher w. Der wetterauiſche geographus berichtet von Freienſeen in der graſſchaft Solmslaubach: dieſes dorf prätendieret große freiheiten, darüber die herſchaft viel zu thun bekommen. es geben nämlich die einwohner vor, daß ein gewiſſer kaiſer bei ihnen in ihrem dorf über nacht geblieben wäre, weil nun die häufigen fröſche mit ihrem geſchrei den kaiſer nicht ſchlafen laßen, wären ſämmtliche bauern aufgeſtanden und hätten die fröſche verjaget, deswegen ihnen der kaiſer die freiheit geſchenket.**) Hier hat die volksſage den dienſt in eine freiheit verdreht. Die gewohnheit ſcheint auch in der Lombardei bekannt geweſen zu ſein, wenn man es aus Jac. Menochius conſil. 845. §. 82: cum eorum munus ſit, ſerviendi . . . quod eſt riſu dignum, in *imponendo ſilentium ranis*, folgern darf.

6. anfangs und dem begriff der knechtſchaft nach geſchahen alle arbeiten der leibeignen und hörigen *um-*

*) ſur Saone nah an der grenze von Franchecomté, in welchem noch zwei Montureux (lez Gray und lez Boulay) liegen; doch klingt die mundart des reims mehr burgundiſch, als lothringiſch, angeführt wird er auch in den mem. des antiquaires de France 6, 128.

**) Weber de feudis ludicris Gieſſae 1745. p. 55: traditio eſt a ſenioribus ad praeſentia tempora continuata: veniſſe aliquando electum in imperatorem vel regem, ſera nocte, feſſum ex itinere in diverſorium Freienſenenſe, et cum propter prope ſitam paludem a coaxatione ranarum quiete frui non potuerit, juſſiſſe, ut incolae a clamore ranas arcerent, cum oblatione privilegiorum, ſi id effectui dare valeant. incolas igitur adhibitis aſſeribus, contis atque perticis tandem inquieta animalia paluſtria ad ſilentium redegiſſe.

ſonſt, der herr beköſtigte u. kleidete ſein hausgeſinde, die zu acker und feld dienenden ſpeiſte er, kriegsknechte wurden verpflegt und unterhalten. *Bedungner lohn* war denkbar theils wenn freie ſich zur arbeit verpflichteten, theils wenn hörige, die nur zu einzelnen gemeßenen dienſten gehalten waren, ſich für ihre freie zeit in dienſt gaben. Dieſes thaten zumal die erwachſenen, ungeſeßenen kinder von hörigen, auf welche gleichwohl der gutsherr ein näherrecht zu haben pflegte, d. h. er konnte verlangen, daß ſie um ein geringes eine zeitlang erſt in ſeinem hauſe dienten.*) Sehr frühe ſchon ſcheinen jedoch auch die eigentlichen hausmancipia auf *jährlichen lohn* anſpruch gehabt zu haben; anfänglich mag er freiwilliges geſchenk des herrn, beim eintritt in den dienſt oder beim austritt, geweſen ſein, gerade wie der könig und lehnsherr ſeinen miniſterialen und vaſallen geſchenke machte. Mit der zeit und durch die ſitte wurden ſolche gaben ſtändiger; der unterſchied zwiſchen an ſich dienſtpflichtigen mancipien und bedungnen dienſtleuten lag darin, daß jene weit geringeren lohn zogen und nach ablauf der zeit nicht wieder austreten durften. Noch im mittelalter war alles hausgeſinde, nach unſerm heutigen maßſtab, äußerſt wohlfeil; der lohn war die koſt, jährlich ein hemd oder ſchlechtes kleid und einige ſchillinge geld.**) In einem liede des von Nîfen (Ben. 56. 57.) iſt einer maget gedacht, diu daȥ waȥȥer in krüegen von dem brunnen treit, ſie wird hart von ihrer frau gehalten (diu mich geſter fünf ſtunt ſluoc), weigert ſich aber doch mit ihrem liebhaber zu fliehen, weil ſie den verdienten lohn nicht im ſtich laßen will:

des enmac niht ſîn!
ê lieȥe ich mich ertœten.
mîner frouwen minne
wære iemer mê verlorn.
einen ſchillinc ſol
ſi mir u. ein hemde,
daȥ weiȥ ich vil wol,
daȥ wære alleȥ mir fremede.

Einige weisthümer berühren, was den dienſtboten gebührt: item, der eine baumagd bedarf, der ſoll ihr ge-

*) über ſolche zwangdienſte ſ. Potgieſſer de ſtatu ſerv. p. 487. und Kindl. hörigk. p. 16. 17. 97. 99.

**) vier pfenninge vom pfunde lohn. Iw. 6399.

ben zwei heienmauen (maue iſt ermel, aber was heie?) u. ein natel, mit welcher ſie die diſteln utgravet; item darzue ſo viel, daß ſie es gerne thuet. Bochumer landr. §. 4. Wann für unfreie im kriegsheer ein ſold, wovon ſelbſt der name ſoldaten, söldlinge herrührt, begonnen hat, mögen andere unterſuchen. Für die bezahlung des hausgeſindes findet ſich die benennung *litlôn*, lidlon, liedlohn (Oberl. 929. Haltaus 1265. 1266); ſie iſt noch nicht aus alten urk. belegt, ſcheint aber kaum anders erklärbar als aus dem namen der liten. Folgende namen dienender beziehen ſich auf das lohnverhältnis: afneis, löhnling, miethling, brötling, taglöhner, gebroter ehhalte.

H. *Zinſe* werden dem herrn zuweilen für das bloße verhältnis der hörigkeit, meiſtentheils für die nutzung überlaßner ländereien entrichtet und beſtehen entw. in *getreide*, oder in *vieh*, oder in *kleidern*, ganz nach des Tacitus beſtimmung, ſpäter tritt auch ein *geldzins* in münze (zinsſcaz) hinzu, der allmälich alle übrigen ablöſt. Lieferungszeit meiſtens zweimal jährlich, im frühling und zur ernte, maibete, herbſtbete, zur zeit der großen volksverſammlungen und ganz wie dem könig geſchenke gebracht wurden, ſpäter ſind oft heiligentage beſtimmt, Petri, Johannis, Martini, Walburgis, Thomae *); vgl. Sſp. 2, 58.; zuweilen bei todes und hochzeitsfällen. Zins iſt das lat. cenſus, der deutſche ausdruck war goth. *gilſtr*, ahd. *kelſtar* von gildan, keltan (ſolvere) **); bete und ſteuer beziehen ſich, wie ſ. 298 erörtert wurde, eigentlich auf die abgabe der freien, nicht der unfreien; der ſpätere ſprachgebrauch kehrt ſich nicht daran.

1. *zins von früchten.*

Bei dem getreide ſcheint *meßen* das älteſte. Indeſſen kommt auch außer dem zehntverhältnis die lieferung *ungedroſchnes* getreides vor, z. b. carradas de grano bono, non *ſcuſſo*. Neug. nr. 54 (a. 773.), die meiſten heberollen der ſtifter und klöſter enthalten fruchtlieferungen nach maßen oder ſogenannte ſackzehnten. Zuweilen hat die herrſchaft *vorſchnitt*, *vormad*, *vorleſe*, d. h. der colon muſte ſie ernten laßen, eh er ſelbſt begann: item weiſt man der herſchaft von Covern zwene

*) daher der zinſer Petersmann, Märtensmann etc. heißt.

**) *gilſtriones* in einer urk. von 856 bei Neug. nr. 364 ſcheinen zinspflichtige, tributarii.

tage *vorſchnitt*. Polcher w. item man weiſt auch dem herrn ein *fürmad*, d. i. daſs kein mann ſoll mähen, die herren haben dann ein tag zuvor gemähet im brühel, darnach mag jedermann mähen. Wallhauſer w.; oder ſie empfängt mehr als den zehnten, ein ganzes drittel: item dat waſſende korn, dat noch ongemeiet were, dar ſall min gn. h. dat *derde deel* anhebben. Aſpeler hofr.; *tres* collectas manipulae, idem *tres ſcoccones*, ſicut vulgo dicitur, perſolvant. Wenk 2, 457 (a. 1140). Der herre ſoll och haben das *dritte gewende* in der vogtien . . . ſo het er och den *dritten* bom u. ſol och jagen das *dritte* tier in der vogtien unze an die Brüſche u. ſol och nit fürbas jagen, obe es och über die Brüſche fliehende würde. Haſlacher w. Wurde der fruchtzins nicht mit dem halm u. garbenweiſe empfangen, ſondern gemeßen, ſo pflegte korn und weizen auf dem maſs *geſtrichen* zu werden, die rauhe frucht *gehäuſt*. Holzkircher w. oder *eingedrückt:* XXX ymin habern *geſtunket.**) Münſterer vogteirecht.

Nicht ſelten wird ſchon die zubereitete frucht (*malz* und *mehl*) oder das aus ihr gebraute oder gebackene (*bier*, *brot*, *ſemmel*, *kuchen*) geliefert. Von der bierabgabe oben ſ. 313. Dem brot und kuchen iſt gewöhnlich größe und wenn es bloſs auf die anerkennung der oberherrſchaft ankommt, eigenthümliche form beſtimmt: ouch iſt zu wißen, daz derſelb hofman der ſolle dem dorf Raſtetten zue wihennacht ein halb malter kornes zue brot machen mit namen *mutſcheleibelin* u. ſol es den kinden geben zue einer gedehtnis. Raſtedter hoferecht; item ein abt von Seligſtatt hat ein holz liegen in der mark, in dem iſt weide und afterecker unſer. ſo ecker iſt ſoll er zu einem voigt zu Babenhauſen kommen und heißen den wald beſchlagen, ſolvendo ein brot von einem halben malter und von einem halben malter ſemmelmehl, das *ſoll ein loch haben u. an ſein armen henken*, Babenhauſer markw.; item der müller ſoll kommen u. ſoll pringen einen *kuchen* von aller frucht gemacht, der die müle milt, u. ſoll ſein eines gemonds (?) dick u. breit. Simmerner w.; probſt, dechant u. capitel zu Odenheim müßen jerlich uf S. Stephanstag zwo *theien* . . . ſchicken zum Hirſchhorn uf das ſchloſs u. ſollen die *theien* gebacken ſein von einem halben malter

*) in *geſtuncôt*, impreſſus N. Bth. 74.

ongemulterter kern. Hirſchhorner w.; vgl. die beiſpiele oben ſ. 101. 102.

Trauben werden nicht gezinſet*), ſondern der *wein:* geben einen eimer weißen, guten, einſchmeckigen weins. Pommerner w.; des argſten noch des beſten (oben ſ. 34.); den wein beßern und nicht ärgern. Dagegen findet ſich *flachs* und *hanf*, nicht garn in den regiſtern. *Hopfe* und *malz* kommen vor, häufiger das *bier* (*biergelten* ſ. 313); häufig *wachs* und *honig* (*wackszinſige*, oben ſ. 315 und *honiggelter*. Haltaus 955.)

Heu und *ſtroh*, d. i. *futter*, erſcheinen zwar auch als jährlicher zins**), gewöhnlicher aber, verbunden mit *haber*, als verabreichung auf reiſe und lager, als *ätzung*, wenn der herr mit ſeinem gefolge durchzieht und einliegt***), vgl. Ducange ſ. v. *fodrum*, foderum (fourrage), und oben ſ. 315 die benennung *hengiſtſuotri*. In letztem fall iſt es nicht ſowohl zins der hörigen, als allgemeine abgabe, welcher die freien nicht überhoben ſind und wovon in den weisthümern nur edelleute, prieſter, richter, ſcheffen und büttel los geſagt zu werden pflegen. Die formel lautet: *futter und nagel* geben, wovon nachher noch. Es weiſet der ſchöff beiden herſchaften, zu welcher zeit ſie ſelbſt oder ihre knechte quemen gegen Pommern geritten, ſo mögen ſie geſinnen der herren hof zu Himmerode, daſelbſt ſoll man den pferden geben die *ſtreu* und *raufutter*. Pommerner w.; wenne och unſer herre der abbas ſeinen *atze* wil nemen, ſo ſol der marſchalk mit den pherden *varen über wunne u. über weide*, wie ſich die pherde walent (?), das ſol er beßern. Münſterer vogteirecht; wann unſer herr der biſchof auf oder nider reitet, ſoll im der ambtmann die ros ſtellen und der ambtm. ſoll dem ſchiltknecht *in den gern* (aufgehobnen rockzipfel) *futer* geben und *under die uechs heu*. Menchinger vogtsr.; item wiſen wir, wanne unſer gn. h. in dem jare eins

*) der cenſus *uvae nigricantis* offerendus feſto die Mariae Magdalenae, deſſen Muratori antiq. 3, 187. erwähnt, iſt zur bloßen anerkennung, nicht zum nutzen.

**) ſtroh zum dachdecken: chaque *was* ſi gros, qu'un homme peut le tenir entre ſes deux mains au deſſus du lien. rec. de Nyel §. 18.

***) ein heftiges lied gegen die *atzunge* hat Reinmar v. Zweter 2, 135b.

mit ſin ſelbs libe zu Winingen kompt . . . alsdan mogent unſers h. diener und knechte in eins iglichen burgers huſe zu Winingen *ſuter nemen*, ausgenomen in der edeler lute huſer u. in der ſcheffen huſere. Winninger w.; item, wo unſer amtleut ſitzen, wan wir zu taiding reiten, ſo ſullen wir ain nachtzil (nachtſelde) haben u. ſullen unſer leut *füttern* u. hüner dabringen als vor alter herkomen iſt. MB. 5, 221; wann ein abtiſſin des cloſters zu S. Steffan in den dinkhof zu Sachſenheim komet oder in das dorf, ſo ſol man ir ros ſtellen uf die hubhöfe in deme dorf und ſoll von den hubhöfen haben *drucken ſtall* u. *dürre kripfen* und ſoll man denſelben roſſen vom hofe futer geben. Dürr de curiis dominical. p. 40; vgl. oben ſ. 102.

Hierher will ich noch andere lieferungen rechnen, die aus wald und feld geſchehen; bei dem *holz* beſtand die laſt zumeiſt im fällen und anfahren. es wurden auch gewiſſe holzarten, *rinden* und *reiſer* zu lichtbrand, reifen und körben geliefert; *binſen* und *rohr* zum ſtreuen in die zimmer: es iſt och zu wißende, das zu mittelmeigen ſo ſollent die banwarte bringen in den hof *ſebeden* u. *lieſche*, das der appet u. die huber ſuſir (ſauber) geſitzent. Gruſenheimer hofr.; eine aus den gedichten genug bekannte ſitte des mittelalters*):

grüene binʒ von touwe naʒ
dünne ûf die teppiche was geſtrœt. Parc. 20[b]
den eſtrich al übervienc
niuwer binʒ u. bluomen wolgevar
wâren drûf geſniten dar. Parc. 133[a. b].
nie ûf der fürſten ſal
ſô vil binʒe wart geſtröuwet. Geo. 56[b]

Auch *ſymboliſche* fruchtzinſe müßen vorgekommen ſein, ein beiſpiel gibt Muratori antiq. 3, 187: prima die maji cuidam emphyteuſin ab orphanis Lucenſibus habenti id onus incumbit, ut ad eos *arborem majalem* deferat, non paucis taeniis ornatam, annexis *tribus frumenti ſpicis*. ſi iſtae abeſſent emphyteuta a beneficii poſſeſſione ſtatim decideret.

* doriſche ſtrafe, *rohr*, *binſen* und *blätter* zum mahl herbeizuſchaffen. O. Müller Dorier 2, 222. Hierher gehören auch die *natulae* (nadelholzbüſchel) ſpargendae per domum capituli dominarum tempore hiemis et algoris. Günther 2, nr. 19 (a. 1210).

2. *zins vom vieh.*
Ganzen besiegten völkern wurde als *tribut* eine heerde rosse oder rinder*) auferlegt, z. b. den Sachsen von den Franken: quingentas *vaccas inferendales* a Chlotario seniore regiae mensae inferre**) jussi fuerant. Aimoin. 4, 26. vgl. die urk. nr. 106 (a. 716) bei Bouquet tom. 4; coegitque (Saxones Pippinus) ut promitterent, se annis singulis honoris causa ad generalem conventum *equos trecentos* pro munere daturos. Aimoin. 4, 64. ann. fuld. (Pertz 1, 347.); quinque milia libras argenti, cum *animalium* atque annonae summa non modica. Pertz 1, 455. Bekannt ist das *tributum porcorum*, das auf den Thüringern lastete. Als ständiger zins für einzelne colonen sind aber schon *pferde* und *ochsen* zu erheblich; häufiger waren sie zu *kühen* und *schafen*, am häufigsten zu *schweinen* und *frischlingen* (friscingis) verpflichtet. Besondere fälle brachten gleichwohl die lieferung von pferden und ochsen mit sich. Zinsiges vedervieh sind *häne, hüner* und *gänse;* weder tauben noch enten, diese wurden wenig gezogen***), jene schienen geringfügig. *Eierzins* war häufig, auch *fischzins.* Ungenießbare haus oder jagdthiere, namentlich hunde und falken kommen nicht in betracht. Lieferung von *bienen* (d. h. bienenstöcken, körben) ist seltner als die des *honigs* und *wachses.* Bemerkenswerth ist die abgabe von *blutigeln:* solvant XVIII sanguisugas. Caes. heisterbac. 691[b] sanguisugas C. 696[b].

Näheres ergeben nachfolgende bemerkungen:
a. für den *heerzug* musten die gemeinden ihrem herrn *pferde* liefern. Ich halte dies für eine last nicht bloß der hörigen, sondern auch der freien landbewohner; streng betrachtet gieng nicht das eigenthum des thiers verloren, es wurde bloß zu dem krieg geliehen und nach dessen beendigung den leuten zurückgestellt. In der that aber scheint diese rückgabe oft unterblieben, auch

*) *zins von menschen* nur in sagen und liedern, z. b. von 30 mägden Iw. 6367. von 30 knaben, um die gelößt wird, Trist. 5967. 5960. 6040.

**) quae ideo inferendales dicebantur, eo quod singulis *inferrentur* annis. in den capitularien (Georg. 906. 1828): tributum, quod *inferenda* vocatur, in kühen bestehend. wie war wohl der deutsche ausdruck?

***) doch eine urk. bei Günther 4, 292 (a. 1426) hat: echte gense *oder antfogele* zu herbeste.

für die umgekommnen pferde von dem herrn kein erſatz geleiſtet worden zu ſein, wiewohl die gemeinde ſelbſt den, deſſen pferd zu grunde gieng, entſchädigte. Dagegen waren die unterthanen zu dieſem pferdedienſt nicht in allen fehden ihrer herrn verpflichtet, es wurde ein groſſes aufgebot des königs vorausgeſetzt und gewöhnlich der zug über die alpen vorgewendet. Quando ad ſervitium pii regis perrexerit, unum *ſaumarium* onuſtum praeſtent cum homine, qui illum ducat. Neug. nr. 406 (a. 861); item wiſen wir, daß er (der vogt) recht hat, wenn ein römiſcher kaiſer oder könig reiſen will über berg, ſo ſoll man ihme lehnen das *beſte ackerpferd*, das da in dem gerichte iſt, das einen einſpänger kann ertragen. kommt das pferd wider, ſo ſoll man es wider geben deme es geweſt iſt, bleibt es aber aus, ſo ſoll das gerichte ihme das pferd gelten und bezahlen, Altenhaſl. w. (a. 1354); item dixerunt dicti ſcabini, juris eſſe dicti advocati (domini de Rineke), quod in exercitu imperatoris vel regis per montes ſi tunc idem advocatus petierit ab *hominibus propriis* dictorum dominorum, unum equum, qui vulgari nomine *ſeymer*, miniſtrare ſibi tenentur . . . et in reverſione per montes . . . equum hominibus reſtituet. Krotzenburger w. (a. 1365), die deutſche abfaßung beſtimmt genauer: u. wan das geſchiet ſo ſal iglicher hubener ziehen dar *zwei ſin beſten pferde*, die er hait, die in dem acker geen, of den hof der herrn zu ſ. Peter u. uß den allen ſoll des ſaudes knecht kieſen eins daȥ beſte. Da ſie (die gerichtsherrn) auch von reichs wegen zu verreiſen hetten, ſo ſollen die von Grefenhauſen *vier pferde* geben, zwei den von Heuſenſtein und zwei den Eulnern und da Heuſenſtein die pferde gezogen und binnen der falthors ſeulen von den Eulnern betreten wurde, ſo ſoll Heuſenſtein ihnen dieſelben folgen laßen und mit den andern zweien pferden hernacher ziehen, doch wan ſie wieder kommen, ſollen ſie *den armen leuten* ihre pferde wider geben. Grefenhauſer w. (a. 1413); item auch wan ein faut reiſen wil mit eime könige über daȥ gebirge oder mit den herren da die lehen her rürent, ſo iſt im daȥ dorf ſchuldig einen *ſeumer.* alle die pferde die dan zu dem falletor ußgeen, ane eines amptmans phert, die pherde ſol man alle triben und ſal ein faut darumbe gen u. ſal ſie wol beſehen und welches phert der faut angrifet, daȥ ſal er nemen zu eime *ſeumer* und kein anders. wer iß ſache daȥ der *ſeumer* wider queme, begerte ſin

der *arme man* wider, wan er iz wider uber ſin ſwelle gen ließe, als manchen dag das phert uß were geweſt, als manchen ſchilling pfenninge were man im ſchuldig. Birgeler w. (a. 1419); wolte ein konig uber berg ziehen und ein herre von Catzenelnbogen mit ihm, ſo ſolte man alle pferde zu Trebur ufn hof triben und möchte der graf *ſechſe* daraus die *beſten* von ſeiner herſchaft und *eins der beſten* von der vogtei wegen nehmen. Treburer w. (a. 1425.) Auch von dieſem dienſt traten, wie von der heerwagenlieferung (oben ſ. 298) einzelne befreiungen ein, vgl. die urk. von 1336 bei Haltaus 1450 ſ. v. *orsdienſt.*

b. auf gleiche weiſe waren bei dem *einlager des herrn* für ſeine tafel ſchlachtbare thiere zu liefern, welche die gemeinde wiederum vergütete: item wiſen wir, wanne unſer g. h. oder ſine erben in dem jare eins mit ſim ſelbs libe zu Winingen kompt, ſo ſal der voigt u. der heimburge under die hirte gan u. da die *beſte kalben nemen* und unſerm herren die in ſine kuchen bringen und die ſlagen; dieſelbe kalbe ſal die gemeinde dan bezalen dem, des ſie geweſen iſt. Winninger w.

c. völlig verſchieden hiervon iſt das *beſtehaupt*, welches der herr unter dem vieh des verſtorbnen eigenmannes auszuwählen und wegzunehmen hatte. Jenes beſte pferd oder rind wurde von der gemeinde, die es dem einzelnen eigenthümer bezahlte, entrichtet; dieſes *mortuarium* muſten die erben des hörigen dem herrn ausliefern, wie die nachkommen des vaſallen dem lehnsherrn das edelſte ros ihres erblaßers überſendeten. Gewöhnliche benennung dieſer häufigen abgabe iſt: daz *beſte houbet*, daz *tiurſte houbet*, daz *beſte nôz*, daz *beſte vihes houbet*, *optimum caput*, *valentius caput;* man findet aber auch im mittelalter den bloßen ausdruck *val* (jus caduci) oder *tôtval* (Haltaus 420. 1788) Lang. reg. 2, 240 (a. 1235) Eichhorn epiſc. cur. nr. 92 (a. 1302) ſpäter auch *hauptfall*, *ſterbfall;* in Oberdeutſchland *geläß* (gwant u. gläß. Haltaus 725); in niederrhein. urk. ſeit dem 13. 14. jh. *kurmêda*, curmeda, cormeda, Gudenus 2, 949. 978. 1069. 1144 (a. 1249. 1299. 1336. 1358) d. h. die miethe, abgabe, welche ſich der herr kürt, wählt; zuweilen *bûteil*, butteil, butel (Haltaus 203.) Schöpfl. nr. 730 (a. 1282.) in niederſächſ. urk. *bûlêvinge* (Haltaus 192. 193) woraus man ein unkenntlicheres hochd. baulebung gemacht hat, es iſt zu deuten aus bû (praedium ruſticum,

vielleicht auch wie im altn. armenta) und dem alten lîſen, relinquere, bedeutet alſo die hinterlaßenſchaft im bauergut, die viehhinterlaßenſchaft; in ahd. mundart ſagte man *tôtleiba* (reliquiae in morte). Aus dieſer hinterlaßenſchaft gebührte dem herrn entw. das beſte pferd, oder wenn keins vorhanden war, der beſte ochſe und ſo immer nach dem werth der thiere herabſteigend; in ermangelung von thieren nahm er ſich die beſte wat, oder was ihm ſonſt im haushalt anſtand, daher man ſogar einer *todgans*, einem *todkäs* (Schmer 1, 429) begegnet. In den alten geſetzen wird des beſthaupts nicht erwähnt, woraus aber nicht ſein ſpäterer urſprung gefolgert werden kann, denn auch der Sſp. geſchweigt ſeiner, zu einer zeit, wo es ſicher im ſchwange war. Ebenſo wenig mag ich umgekehrt ſein älteres daſein aus des Tacitus modum aut pecoris aut veſtis ut colono injungit beweiſen, der einen ſtändigen zins des lebenden colonen meint, nicht was bei deſſen tode zu entrichten iſt, dieſes würde er gewis deutlicher beſchrieben haben. Frühſte ſpur des beſthaupts finde ich in einer urk. von 765: quicunque manſum de terra noſtra poſſederit, moriens bovem unum ad curtem dabit, quod vulgo dicitur *herdohſo*, aut ſi bovem non habuerit duodecim denarios perſolvet. Don Calmet, Lorraine, preuves 1, 282. Hierauf laße ich ſtellen aus andern urk. der reihe nach folgen, zuletzt aus weisthümern. De viro (cenſuali) *optimum jumentum*, ſi habet, ſin autem, melius veſtimentum ejus eccleſia habebit, femina *pretioſius* dabit *veſtimentum* . . . qui in huba mortuus fuerit, *optimum jumentum* cum *veſtitu ſuperiori* eccleſia habebit et filius ejus heres hubae erit. ch. Caroli (a. 812) Leukfeld antiq. pold. p. 243; ſi quis de familia eccleſiae obierit, ſive intus, ſive extra, *optimum*, quod in pecudibus vel in qualibet ſupellectile poſſederat, in proximam dominicam curtem accipiatur. ch. Ludovici pii bei Schilter de cur. dominic. p. 579; cenſum autem ultimum, per quem utique omiſſa vel neglecta ſolvuntur ſervitia, *jus* videlicet *capitale,* a viris decedentibus *optimum equum*, vel ſi equo careat, *optimum caput pecoris*, et a feminis *induvias* et *exuvias* transmitti ad eccleſiam ordinamus. ch. Henrici 2. (a. 1015) bei Ludewig ſcr. rer. bamb. 1, 1118. Uſſermann epiſc. bamb. nr. 20. Kindl. hörigk. p. 224*);

*) Uſſermann ſetzt dieſe urk. auf den 5. febr. 1017 ſtatt 1015; nach Lang reg. 1, 67. iſt ihre echtheit höchſt verdächtig.

poſt obitum vero alicujus iſtorum, de viro, ſi pecora habeat, *praeſtantiſſimum animal*, ſi vero non habeat, *veſtimentum optimum*, ſed de muliere *veſtis pretioſiſſima*, quam ipſa texuerat, exigatur, cetera heredes libere poſſideant (a. 1101.) Kindl. hörigk. p. 229; pro defuncto ſeniori autem *melius indumentum*, quod habuit, deferatur. ſed nullus juniorum hac lege tenebitur. obſervandum tamen, quod pro femina defuncta de *lineis* tantum *indumentis melius* eſt offerendum. Kindl. münſt. beitr. 2, 173 (a. 1150); daz *beſthobet.* (a. 1221) Lang reg. 2, 125; et cum aliquis de familia ejusd. curiae decedit, *quidquid* de hereditate ipſius in *equis* aut *pecoribus maſculini ſexus* fuerit, abbatem contingit, cetera vero villico debentur. ſi uxor alicujus litonis deceſſerit quae non habet filiam innuptam, hereditas ejus, quae dicitur *rade*, abbatem contingit. Kindl. m. beitr. 2, 221 (a. 1205); praeterea ſtatuimus, quod ſi poſſeſſorem praedicti manſi medio tempore mori contigerit ... praefata eccleſia de praedicto manſo nobis ... de *curmeda* perſolvet quatuor ſol. colon. den. Gudenus 2, 949 (a. 1249); ſwer in der ſtat (Öhringen) ze marketrehte ſitzet, ſtirbet er, ſo ſuln ſin erben ſin *beſte vihes houbet* geben ze *houbetrehte*, hat er des niht, ſo ſal man geben *wat* u. *waſen*, als er gienc ze kirchen u. ze ſtrazen. Hanſelm. nr. 43 (a. 1253); et ſi magiſter grangie in Rode de medio ſublatus fuerit, equo qui de ſella magiſtri eſt, excepto, ex aliis pro *mortuario* eligamus *meliorem*. Kindl. hörigk. p. 279 (a. 1254); beim todesfall geben: *equum valentem* juxta meliorem. Wenk 3. nr. 150 (a. 1264); quicunque civis Wiſſenburgenſis decedens *dextrarium* habeat ſive *equum* valentem plus pretio ſex marcarum, decedentis heredes ſex marcas abbati pro *jure capitali* pro eo tenebuntur exſolvere, ſibi *dextrario* ſive *equo* retento. de minoribus vero animalibus ſex marcarum valorem non attingentibus, quae decedens civis habuerit, *optimum* ei ſolvat. verum ſi nullum decedens habuerit animal, ipſi abbati duodecim denarios ſolvat pro *veſte optima*, quam habeat. Schöpflin nr. 698 (a. 1275); pro jure, quod vulgo *duriſte hobit* appellatur. Gudenus 3, 86 (a. 1313); unde ſwa des gotshuſes man blibet, da ſol man nemen das *beſte vihes hobet* oder ſin *beſte cleit ze valle*, het er vihes nit. Ebersheimer ſalbuch (a. 1320); *melius caput* pecorum *quadrupedum*, ſed ſi mulier obierit, *meliorem veſtem lineam*, quam ipſa forcipe ſua ſarcire debebat. Kindl. hörigk. p. 422

(a. 1339), *todfel* und wandel mit glimpfen und genaden nemen. MB. 2, 19. (a. 1360); und wo ein gotshusman ſtirbet, der git zu valle das *beſte vihes hobet* ſo er het oder lot; het er aber nut vihes, ſo git er das beſte, das er do noch lot, es ſi kleider oder anders. Gruſſenheimer hofr.; *kormede*, dat is na gemeinen verlope u. gewonheit des landes dat *beſte eingewat*, ofte rorende of roer, dat de dode in ſinen weren hadde, do he ſik in ſinen veer pelen legede. Kindl. m. b. 2, 341 (a. 1407.); ſtirbt ein hausvater oder von beiſammen lebenden geſchwiſterten der älteſte und hinterläßt vieh, ſo ſoll das *beſte haupt vieh* der dem gotteshauſe zukommende *fall* ſein; hat aber der ſterbende nicht ausdrücklich das gegentheil verordnet, mögen die erben den *fall* mit einem pf. pfenninge löſen. ſpruch zw. Appenzell u. S. Gallen (a. 1421) b. Joh. Müller Schweiz 3, 322; beim tode des älteſten im hauſe wird das *beſte ſtück vieh* und (für den untervogt) das *beſte gewand* gegeben, womit einer zu kirche oder hangarten gegangen. Neſtenbacher dorfoffn. bei Joh. Müller 4, 410. not. 813; item, wer iſt fraw oder man, chneht oder dieren, niemant ausgenommen, der da hat geraicht von hͤern hant, der iſt ſchuldig den *todfall*, das iſt das *beſte haupt* an zins. MB. 2, 435 (a. 1440); item auch iſt es von den edelſten ſo uf uns komen, das es *fri fuldiſch* zu Obernaul ſei in dem gerichte und geben auch kein *theurſt heubt*, das han uns die alten erworben. Obernauler w.; da gibit (man) auch daz *türſte hobt.* Coburger urbarium p. 72.; u. welcher man in den obgemelten dorfern ſitzen iſt oder darin fünf oder ſechs ſchillings werth hat, und wannehe einer ſtirbt, ſo muß er dem obgen. herrn abt ein *beſthaupt von eim geſpalten fuß* uſser ſeim erbtheil geben u. vernuegen. Simmerner w.; der were mime hern ein *beſtheupt* ſchuldig *van eime geſpalden fuße.* jura abbatis in Simmern.; auch wiſent ſie, wan *ſwin* beſchloßen weren in ein ſtigen u. einer ſturbe u. die ſwine *nit enweren gegangen zu wege noch zu ſtege*, der enſolde man nit nemen vor kein *beſtheupt*, beſonde man aber das ſi zu wege oder zu ſtege weren gegangen, ſo maicht man ſi nemen mit recht. jura abb. in Simmern.; ſo wa mins heren eigenlude ſeßen u. ein man ſinen ungenoßen (eine frau aus freiem ſtande) genomen hede und der man ſturbe, da maichte min her die frauwe *budeilen.* jura abb. in Simmern.; auch ſo wiſen wir, iſt der man ein hubener, der da abegel von todeswegen, ſo *zukte*

min her der apt *ane* und min junker (von Geinsheim) *darnach*, und ſollen ſie an dem ſiebenden tag bei einander ſin, als do er tod u. lebendig was, und iſt es ſach daʒ er ein einlitzeger iſt, ſo *zukte* min junker allein. Geinsheimer w.; auch wer des hovigen gudes hat, get der abe von tode, der gibet der herſchaft von Hanauwe ein *beſtheupt*, were der virfarn als arm, daʒ er kein beſteheupt hette, ſo ſulde der amptmann der ſleuſin nachfolgen.*) Berger w.; item und uf eime eigen man do *dotſellet*, der gibt ime (dem herrn) ein *durſte houbt*. Kirdorfer w.; auch ſprechen ſie, ſind die huben bebuet und da einer baulich und heblichen daruf ſitzet, ſtirbet er, ſo ſoll er dem probſt kein *beſthaupt* geben; hette aber einer der hub eine oder mehr, daruf er nicht ſitzet, ſie ſei bebuet oder nicht, ſtirbet er, er ſoll dem probſt ein *beſthaupt* oder *watmal* geben, ſolch recht hat der probſt zu allen andern hubenern, on zu den darſulen (?). Holzkircher w.; item wenn ainer ſtirbt der ſant Ulrichs iſt, der ſol geben das *beſt* und das *turſt gut*, daʒ er hat von dem varenden gut, ze *vall*. Greggenhofer hofr.; nous echevins tenons, que les prédits biens ſujets au *keur*, doivent le *keür*, quand le chef de la maiſon vient à mourir . . . ſçavoir un *cheval* ou une *vache*, et fût ce même que la vache fût meilleure que le cheval. record de Nyel §. 23; der probſt hat aus jedem gut, ſo der mann geſtirbet, ein *teuerſthaupt*. item ſo er findt ein *pferd*, *das eines pferds zagel hat* (d. h. einen hengſt) ſo ſoll er es hinwegziehen u. füren; auch ob es ſich begebe, das ein hubener hette ein *meienpferd* (d. h. einen meiden, ein verſchnittenes) under ſein pferden, ſo ſoll er das meienpferd hinwegziehen für das *teuerſthaupt*. item ſo aber kein pferd da were, ſo wers das *beſthaupt* bis auf den *han* und ſoll frauen u. kindern die andere hab laßen. Urſpringer w.; es iſt och ze wißende, daß die *frigen lüte* der muter nachſlahent u. nicht dem vater nach u. wenne ir eines ſtirbet, ſo ſol man im *lüten mit allen gloggen* u. ſol man *legen ein pheler über es* u. ſol im kerzen geben. nach

*) was heißt das? von *fahrender habe* nehmen, die *geſchleift*, im gegenſatz zum vieh, das *getrieben* wird? In dem Follenhelder w. von 1444 finde ich: item hat der merker vor ein recht geweiſt, das man den ſtemmen und *ſleifen* uß der mark *nachfolgen* ſoll, wo es aber aus dem wald geſchleiftes holz bedeutet. N. Ariſt. 45 *ſleipha* alde weg.

der begrebede fo fol unfers h. des abbetes zinsmeifter vordern ze finem hufe ze *valle* das *befte hobet* das es lat, oder fin *beftes kleit* oder *bette*, ob es nicht lebendes hobtes hat verlaßen. Münfterer vogteirecht; verftirbt ein hofsmann oder hofsfrau, fo ift dem abt u. ftift zu Werden eine *churmode* verfallen, d. i. das *befte gereide*, ein pferd, kuhe, keßel oder kleid. wenn die verftorbne leiche auf einen wagen oder karren gefetzet und nach dem kirchof gefahren wird, foll der abt feinen diener fenden u. entw. dafelbft oder wenn fie auf das gut kommen durch denfelben die *churmoede* ausnehmen laßen u. zwarn folgendergeftalt: es foll der diener einen weißen ftock nehmen und *hinterrücks* zu den *pferden* oder *kühen* gehen und *mit dem ftock eins berühren*, welches er nun trifft, das gehört dem herrn, weiter nichts. Berkhofer hofsr. bei Rive 467. 468. vgl. 252. 253 und einftimmig damit das hofsr. zu Werne und Seperade; item fagen wir auch, daß ein jeglicher, der da außerhalb dem gerichtszwang Münchweiler fein wonung hat und ift ein Pirmanns kind (oben f. 338), wann er ftirbt, foll er geben das *befte haubt*, oder wie man es nennet, den *beften namhart* (?) außer feinem viehe. Münchweiler w.; und fo derfelbe Wuczfchke ftirbet, fo nimpt fein erbherre fein *befte noß*, das ift fo er pferde het oder in mangelung fo er kein pferde left, das *befte rint*, oder fo er nicht rindes heubt, den *beften fcheps*, oder fo er auch kein fchaf oder fcheps, die *befte gans* oder das *befte hun*, das alfo allewege von den neßen, welche er nach fich left, dem herrn das befte volge. Haltaus 2140; wann ein *bettler* auf hegergütern ftirbet, wird fein *ftab* u. *bettelfack* auf deffen grab geftochen u. gelegt, von beiden nimt des clofters vogt einerlei, den ftab oder bettelfack, damit ift das clofter befriedigt. Hildesheimer meierding; was fie zu *köhr* oder *baulebunge* zu gebende fchuldig feien? refp. der ackermann das *pferd nächft dem beften*, der köther die kuhe *nächft der beften*, die frau den *rock nächft dem beften*. Volkerfer meierding §. 11; ferner ift es auch für eine befondere freiheit und exemtion zu achten, daß die land Delbrückfchen eingefeßenen fogar nach ihrem abfterben *thätigung**) des unter andern orts eingefeßenen eigenbehörigen oft hoch und auf die halbfcheid der verlaßen-

*) theidigung follte es heißen, denn *teidingen*, *tagedingen* wird bei diefer abgabe oft technifch gebraucht.

ſchaft ſteigenden *ſterbefalls* eine favorable ausnahme gewinnen, mithin mit einem ſo ſtarken band der dienſtbarkeit als jene bei weitem nicht verknüpft ſind, anerwogen von dem verſtorbnen maier mit dem *pferd, nächſt dem beſten*, von einer maierin aber mit der *nächſtbeſten kuh*, bei abgang des viehs aber mit dem *beſten kleid* beſagter ſterbefall kann bezahlt werden. Delbrücker landr. 1, 13; ob zwar erwehret, daß von allen verheiratheten perſonen der ſterbefall bezahlt werden müße, ſo hat es jedennoch mit denen auf den ſogen. Freien oder Nordhagen wohnenden graf Rittbergſchen eigenbehörigen dieſerhalb folgende ausnahme, daß nämlich ſelbiger von denen meierinnen nicht entrichtet werde, welche zur zeit ihres abſterbens eine *ſo große tochter* im leben haben, welche *eine brennende ampel auszublaſen fähig iſt.* Delbrücker landr. 4, 8. Bloß in der Schweiz findet ſich eine ſonderbare beſtimmung, wonach die pflichtigen das beſthaupt dem herrn nicht in die hand zu liefern, ſondern nur an eine beſtimmte ſtelle, ohne genießbares futter, anzubinden brauchten, wurde es binnen drei tagen nicht weggenommen oder ſtarb es unterdeſſen, ſo waren ſie ledig: welcher herr ein jahr und einen tag nachzujagen verabſäumt, dem war ſein leibeigner nichts ferner als den *fall* ſchuldig und auch dieſen konnten in Utznach deſſen erben zurücknehmen, wenn ſie das vieh drei tage lang zu einem *korbe waßer* und einer *gelten ſteine**) geſtellt hatten und niemand gekommen war, ſelbes als den fall wegzuholen. rodel der Utznacher freiheit bei Arx S. Gallen 2, 170. 171; und ſprach er, daß ir ſtatt freiheit und burgerrecht wäri, wer herr zu Liechtenſteig wäri, dem wärind ſi nit före gebunden und ſchuldig den gewonlichen zins ze tunde u. buße ze geben, alſo und mit der beſcheidenheit, welcher burger ze Liechtenſteig *der eltiſt knab* oder *man* hushablich in einem hus wäri und von todeswegen abgienge, von demſelben ſoll ſinem herrn ze *vall* werden das *beſte houpt* das derſelb ließ, es wäri *ros* oder *rind* oder wie das genant wär und nit füre. Welte ſich aber derſelb des nit begnügen laßen, ſo ſollend deſſelben burgers erben denſelben hauptfall in der ſtat *an ein ſchwiren* (pfahl) *an den brunnen binden* und im ein *zainen* oder *korb waßer*

*) nämlich ſteine fraß das thier nicht und das in den korb geſchüttete waßer lief ſogleich durch.

geben und in einem *kübel* ald *gelten ſtein geben**), als lang des (davon) derſelb houptvall geleben möcht, und wann derſelb houptvall ſturb ſo ſollend ſie im uf der hut ſchaden uß der ſtatt vertigen (d. i. auf gefahr der haut hinaus ſchleifen) u. denn deſſelben houptvalles genzlich ledig u. los ſin. Freiheit von Liechtenſteig in Toggenburg bei Tſchudi 1, 606. 607.

Nach allen dieſen ſtellen, wobei ich ſolche auszuheben trachtete, die immer etwas eigenthümliches beſtimmten, oder die verbreitung der abgabe durch alle gegenden Deutſchlandes bewieſen, wird ſich über die natur des beſtehaupts urtheilen laßen. Es iſt kein ausfluß des alten eigenthumsrechts, denn es wird nicht bloß von ſtrengen leibeignen, vielmehr gerade von milderen hörigen, über deren habe der herr niemals eigenthum hatte, ausgewählt, erhoben, getheidiget oder gezuckt; handelte er als eigenthümer, ſo dürfte er auch bei lebzeiten des hörigen ſich des viehes bemächtigen, aber *tod*, *fall*, *anfall* werden beſtändig vorausgeſetzt.**) Es iſt alſo eine beſchränkung des rechts der natürlichen erben, ein beſtimmtes *erbrecht* des grundherrn auf gewiſſe gegenſtände der hinterlaßenſchaft des dienſtmannes, der zu ſeiner familie gehörte. Auf welche es ſich erſtreckte? war der manigfaltigſten feſtſetzung unterworfen; gewöhnlich galt ein herabſchreiten von dem werthvollſten auf das geringere, die grenze, wo das recht aufhörte, war verſchieden. Oft wurden nur thiere mit geſpaltnem fuß gezuckt, oft nur ſolche, die zu weg und ſteg giengen, bald nur männliche pferde, bald auch gänſe und hähne, ja es ſtieg zu geringen gegenſtänden wie bloßen käſen

*) gleiche vorſchrift enthält die Feldheimer dorföffn. für das vieh, welches ſchaden gethan hat: ouch iſt des hofs gerechtigkeit, wenn (l. wem) das väch ſchaden tät in dem ſinen, der mag es in und uf den kehlhof treiben u. tun; der pur uf dem hofe ſoll u. mag demſelben väch fürſtellen ſtein *in eim virtel* und *waßer in einer ritern* u. damit es uffenthalten, bis dem, dem ſchaden geſchehen iſt, ſin ſchaden abgetragen und bezahlt iſt. Joh. Conr. Fueßlin im Hamburger mag. b. 12. 1753. p. 173. welcher meint, das heiße nur, einem ſolchen vieh nichts zu freſſen u. ſaufen geben.

**) der hörige konnte ſein vieh dem ſterbfall dadurch entziehen, daß er es *bei lebzeiten* verſchenkte oder verkaufte; dann war kein *anfall;* in der markgrafſchaft Baden und grafſchaft Eberſtein gibt kein leibeigner den hauptfall, wenn er bei lebendigem leibe ſein gut auf einen andern überträgt. (der ſchluß oben ſ. 97.)

herunter. Einigemal traf es nicht das beſte haupt, ſondern das nächſt dem beſten. Von dem bettler verfiel ſogar ſtab u. mantel. Bei landbauern konnte das beſte viehſtück leicht das ſchätzbarſte ihrer ganzen habe ſein und über den halben werth davon betragen. Die frage, ob vom ſterbefall auf unfreiheit zu ſchließen ſei? bejahe ich, ein freier, der ſich in keinem dienſtverhältnis befindet, kann ihm unmöglich unterworfen ſein. Etwas anders iſt, daß ein freier güter erwerben kann, auf welchen dieſe abgabe laſtet.*) Auch brauchen ſie nicht auf *allen* hörigen zu laſten, d. h. nicht jeder hörige, nicht einmal jeder leibeigne iſt beſthauptspflichtig. Aus dieſem grund beweiſt die abweſenheit des beſthaupts nicht hinreichend den ſtand der freiheit. Doch waren die frei fuldiſchen in dem angeführten Auler w., die freien leute in der Münſterer vogtei vielleicht wahrhaft freie bauern; auch in dem Altenhaſlauer von 1570. heißt es: das gericht Altenhaſelau iſt niemands leibeigen, auch vor alters kein beſthaupt *gethaidinget* worden. Dagegen der verf. des Delbrücker landrechts dieſen beinah freien bauern den vortheil aufrechnet, daß ſie ſtatt des beſten nur ein nächſtbeſtes haupt zu liefern hätten. Durch die zuletzt angeführten ſchweizeriſchen weisthümer blickt ſchon der trotz des in volle freiheit aufſtrebenden landvolks. Andere beſchränkungen des gutsherrlichen rechts lagen darin, daß es nicht immer bei jedem todesfall geübt werden durfte, ſondern nur bei dem des älteſten, oder nicht wenn ein kind im hauſe iſt, über deſſen alter das Delbrücker landr. die ſchöne beſtimmung, ganz im geiſt unſerer germaniſchen maße, enthält. In der regel aber wurde beſtehaupt genommen, es mochten kinder vorhanden ſein, oder keine, weshalb es von der ſucceſſion in die habe eines denariatus oder tabularius, der *ohne kinder* ſtirbt (lex rip. 57, 4. 58, 4), unterſchieden werden muß.

Die vorgetragne entwickelung wird durch folgende puncte beſtätiget. Einmal findet ſich im deutſchen erbrecht eine deutliche analogie mit gewiſſen beſtimmungen dieſes ſterbefalls darin, daß männer auf das *heergewäte*,

*) in den angeführten urk. vom jahr 1249. 1254 entrichteten ſelbſt kirche und kloſter das beſthaupt von dem erworbenen pflichtigen gut; und in dem Capeller dingrotul (Schilter cod. Alem. feud. 372[b]) heißt es: iſt er aber ein friman, ſo git er *zwene velle*, wiewohl der name friman zweideutig iſt.

weiber auf die *gerade* angewiefen find; nun aber repraefentieren optimum caput pecoris und optima veftis eben diefen. unterfchied zwifchen erbfchaftsgegenftänden und zuweilen wird, namentlich in den urk. von 812. 1015. 1205. 1339. hinterlaßenfchaft des manns und der frau getrennt, obgleich das gefchlecht der herrfchaft, als erben, hier keine berückfichtigung erhält. Sodann gleicht das beftehaupt unverkennbar dem fogen. *relevium*, welches bei veränderung der dienenden hand von dem vafall an den lehnsherrn entrichtet werden muß; es befteht ebenfalls in *pferd* und *waffen**), weil frauen der lehen unfähig find, kommt kein kleid vor. Wir fehen hier wiederum verhältniffe der unfreien gleichen fchritt gehen mit denen der edeln minifterialen.

Diefe letztere ähnlichkeit tritt noch klarer hervor, wenn man den fterbfall erwägt, wie er in Frankreich und zumal in England beftanden hat. Ducange 4, 1056. 57. f. v. mortuarium hat die belege gefammelt, ich führe hier bloß den aus den ftatut. eccl. cadurc. an: fi decedens parochianus (höriger der kirche) tria vel plura cujuscunque generis in bonis fuis habuerit animalia, *optimo*, cui de jure fuerit debitum (d. h. dem grundherrn), refervato . . . ecclefiae fuae *fecundum melius* animal refervatur *poft obitum.* In den normännifch englifchen gefetzen heißt die abgabe fowohl des bauern als des vafallen *relief*, *relevamentum*, leges Willielmi cap. 22. 23. 24 (Canciani 353. 354) de releif al cunte, de releif a barun, de releif a vavafour, cap. 29. (Canciani 355): de releif a vilain. le *melliur aveir*, quil avera, u *chival*, u *buf*, u *vache*, donrat a fon feignor de releif; leges Henrici c. 14. de relevationibus. (Canc. 374. 375) Der in England gangbare ausdruck ift *catalla*, *catallum* (Ducange f. v.) woher noch das engl. chattel und cattle, d. h. vieh, vermögen, aus dem lat. *capitale* (hauptgeld); oder *heriotum*, aus dem agf. *heregeatve***)

*) item wen unfer amtman mit dem tod abgebet, fo full fein hausfraw u. erben des unfers gotshaus amtmans *ros*, darauf er das amt beritten, mit dem *fatl*, *fwert* u. *fporen* in unfer gotshaus mit feinen zugehörn ftellen in unfern marftal. MB. 5, 222.

**) entfpräche einem goth. harigatavi, haritavi, ahd. herigizawi (apparatus bellicus) von zawjan (parare) mhd. zouwen, goth. taujan, agf. tavjan, und die agf. form follte lauten *heregetave*, wofür aber fchon die älteften hff. *heregeatve* fchreiben, vgl. geatvum (dat. pl.) Beov. 27 (Conyb. 141) 30. 32. 53. geatve Beov. 213. 229 heregeatvum Boeth. p. 110.

worüber ſich die hauptſtelle in Cnuts geſetzen 2, 68. 69. (Kold. Roſenv. p. 91. 93) befindet. Ein eorl ſoll *acht pferde*, vier geſattelt und vier ungeſattelt, *vier helme*, *vier harniſche*, *acht ſpeere*, *acht ſchilde*, *vier ſchwerte* und 200 mancus entrichten; ein cyningesþegen ungefähr halb ſo viel, ein medema (mediocris) bloß *ein pferd* und die rüſtung. Dieſes agſ. heriotum iſt zwar nicht dem wort, aber dem ſinne nach einerlei mit dem hochd. heergewäte.

Welche war nun früher vorhanden, die adliche abgabe oder die bäuriſche? entſprang jene daher, daß bei dem ableben des kriegers pferd und waffen, die ihm der könig nur *geliehen* hatte (exigunt enim principis ſui liberalitate illum *bellatorem equum*, illam cruentam victricemque frameam. Tac. Germ. 14.), wieder anheimfielen? Aber auch das grundherrliche verhältnis iſt ſehr alt und die auflage des beſthaupts natürlich, man nehme nun an, daß es gleichfalls als zum bau des guts geliehnes ackervieh zurückgeſtellt, oder, welches ich vorziehe, zur anerkennung der grundherrſchaft geliefert wurde.

c. leibeigne und hörige pflegten eine jährliche abgabe von hünern zu entrichten, welche *leibhüner*, *halshüner*, *herdhüner*, *rauchhüner* heißen, weil ſie von jedem hörigen leib und hals und von jedem haus, aus dem rauch aufſtieg (von jeder herdſtätte) zu liefern waren.*) Daher die rechtsſprüche: halshun folgt dem halseignen allenthalben; wer eignen rauch hat, gibt ein hun. Von der zeit der lieferung entſpringen die benennungen *faſtnachtshun*, *pfingſthun*, *martinshun*, *ernhun* (dies bei Kreyſig 2, 664. 665.) Man findet auch *gauhun*, weil ſie faſt allgemein im gau von den landleuten gezinſet wurden, *gewaltshun*, *vogtshun*, *zinshun*; auf der inſel Shetland hießen ſie *falkenhüner*, weil ſie zur fütterung der falken des herrn beſtimmt waren.**) In der früheren zeit werden die hüner immer mit unter den andern naturalien aufgezählt, deren entrichtung dienſtleuten obliegt, z. b. ſchon in der lex alam. 22. ſervi eccleſiae tributa ſua legitime reddant . . *pullos* quinque, ova viginti; ſo in vielen urk.

*) ſpäter, als man ſie zu gelde ſetzte, hieß die abgabe rauchgeld, rookgeld. Dahlmanns Neocorus 1, 594. vgl. Ducange ſ. v. focagium.

**) E. M. Arndts nebenſtunden. p. 301.

und heberollen. Späterhin werden ſie als häufigſter und allgemeinſter zins oft allein genannt. Belege aus weisthümern: *wes rauch zu berge keret* in den dreien dörfern iſt ſchuldig dem abt ein *vogthun* zu faßnacht. Irſcher w.; item, es iſt auch jede hofraith daſelbſt, *der rauch ausgehet*, unſerm gn. h. ein *herdhun* zu geben ſchuldig. Höfſtätter w.; von jeder *hertſtätte* alle jar ein *hun*. Schöpflin nr. 880 (a. 1314); ſo manch *rauch* im grund zu Rorbach, ſo manch *faſtnachtshun*, ausgeſcheiden pferner, opfermann, ſchefern u. hirten. Rorbacher w.; ieglichs hus, da man *husrochi* in hat, git ain *vaßnachthun*, u. alſo mugent die hüner wachſen u. ſwinen. Äſchacher kellerg.; dem vogt ſoll ein iedlicher, der im eltern zu Menchingen geſeßen iſt, allerjerlich geben *ein hun*. Menchinger w.; *wer eigen* rauch hat, ſoll alle jahr *zwei hüner* geben, ausgen. die ſedelhöfe u. die dafür gefreit ſind. Menchinger w.; und hant die ſcheffen darnach auch gewieſen, als manch hausgeſeß in dem gen. dorfe iſt, ſo manch *faßnachthun* hat auch der mehrgen. junker fallen im ſelben dorfe u. dornach hant die ſcheffen gewieſen, wer bußen dem dorf ein garten mache, der ſoll auch dem gen. junkern ein *gartenhun* geben. Beicheler w.; iderman ein *hun*, *von eim falletor an daz ander*. Coburger urbarium; item, wer zu Zell ſitzet, er ſei unſers herren zu Wertheim eigen oder nicht, der ſol im u. ſinen erben mit allen dingen dienen und gehorſam ſin zu allen rechten, glicherwiſe als ir eigen lüte, ußgenomen die armen lüte, die dem libe nit ir eigen ſind, die ſollen allein der *faſennachthüne*, die ſie *von iren liben* geben, überhoben ſin. Zeller w.; jedes haus des Rheingaues, *woraus der rauch gehet*, gibt unſerm herrn jährlich *ein hun*. Rheing. landr. b. Bodm. p. 625; von einem iglichen der herren eigen menſchen, die *lip oder gut* von den herren zu ſ. Peter han, alle jar ein *faßnachthun*. Crotzenb. w.; item, ſo weiſent ſie einem grafen von Wied zu, binnen dem banne als ferne ſein graffchaft gehet, ein jägerbrot u. ein *faſtnachtshun*. Seltelſer w.; ein *ſommer* und ein *faſtnachtshun*, und ſo man es haben will, ein alt hun, heißt ein *gewalthun*. Oſtheimer w. p. 305. 306.; die vier förſter ſullen och komen an dem zinſtage früge ieder man *mit zweien hünren an ſime ſwerte* u. mit ahte cloſterbrote u. mit einem cloſtereimer wines. Haſlacher w.; item ſal ie die hube geben alle jare uf den grünen dunreſtag *nüne eier* ein jar,

daʒ ander aber *ein hune*, daʒ ſal man brengen bi ſonnenſchin of den fronhof. Birgeler w.

In der regel werden junge hüner d. i. pulli gemeint, deren alter und ſtärke das ſ. 98 angegebne maß ermittelt*), weder hennen noch häne. Ausnahmsweiſe iſt aber auch ein alt hun, d. h. eine henne zu liefern, wie nach dem Oſtheimer w., oder ein han: item wir weiſen von hünkeln oder hanenzehnden, ſoll ein iegelicher geben von einer ieglichen glucke einen *hanen* oder ein heller. Simmerner w. von 1517; in das dritte haus einen *krähehan* zu geben. Früchter w. In Oberheſſen war ein *faſtnachtshun* und ein *Michelshan* zu entrichten. Hierbei wurde ſogar auf die rothe farbe der federn geachtet: de curia hujus villici, quae ſchulthof dicebatur, epiſcopo duo vel tres (pulli) et *gallus rubeus* dari conſuevit. chron. mind. bei Leibniz 1, 182. und man ſagt: *roth wie ein zinshan.* Zuweilen erfolgte die leiſtung außer dem jährlichen termin noch bei beſonderer veranlaßung, namentlich zu der hochzeit des gutsherrn, woher die benennung *brauthun.* Eſtor kl. ſchr. 1, 74. Ein hun wurde den morgen nach der vermählung verzehrt, vgl. Lohengr. p. 61: daʒ *briutelhuon* daʒ truoc man in, daʒ briutelhuon mit fröuden wart verzert.

Man hat auch bei dieſer abgabe in zweifel gezogen, ob ſie auf unfreiheit deute? urſprünglich und für die ältere zeit gewis; ſpäterhin, als ſich die freien bauern und die hörigen ähnlicher wurden, jene mehr belaſtet, dieſe mehr erleichtert, ließen ſich an manchen orten wohl auch unhörige den zins gefallen.**) Das ſprichwort: *keine henne fliegt über die mauer* (Eiſenh. p. 52.) ſcheint den ſinn zu haben: leibeigne, die in die ſtadt aufgenommen ſind, entrichten dem auswärtigen herrn kein leibhun mehr (Bodm. p. 384. 385); nicht

*) den belegen iſt beizufügen: die hanen ſol man ufheben nach unſer lieb. fr. tag nativitatis . . . und wen ein han alſo groß wer, *daß er uf ein dreiſpitz geſlien kond*, ſo ſoll man in nemen. Becheler w. Daher die benennung *hüpfhan*, *ſpringhan*, in einer urk. von 1330 bei Wenk 1. 184 *huphan*. In den dörfern der univerſität Leipzig heißt eine ſolche zinshenne *gatterhenne*, die ſchon *auf das gatter fliegen kann.* Haltaus 588.

**) in urkunden bei Kindl. m b. 3, 239. 241 (a. 1287) die ſonderbare benennung *hamerſcult*, *ghamerſchult* für die abgabe von einem hun und fünf eiern, welche *freie* entrichten, nämlich dreißig freie zuſammen 30 hüner und 150 eier.

aber bedeutet es, daß leibeigne in keine ſtadt aufgenommen werden. Noch eine dritte auslegung gibt Dreyer verm. abh. p. 437.

d. *geſchlachtetes vieh*, *fleiſch* und *ſpeck* werden nicht ſelten gezinſet; der freigrafen frauen ſoll ein *hinterviertel* vom *kalb* mit *ſieben rippen* in die küche geſchickt werden. Wigand feme p. 545; geben fünf phunt *fleiſches ſwinins* u. *rinderins*, das rinderin mit eime *krut* u. das ſwinin mit eim *pfeffer*. Münſterer vogteirecht; wenn man criegethe, ſo geben ſi ein *rintfleis* durch liebe. ſi ſprechent, es ſi nit recht. Coburger urbarium p. 52; probſt, dechant und capitel zu Odenheim müßen jerlich uf Stephans tag zwo theien und *zwo ſchultern* von *gemeſten ſchweinen* zu rechter ewiger weiſung ſchicken zum Hirſchhorn uf das ſchloß . . . der ſchultern ſoll jede 15 ℔ wiegen, dazu ſollen theien und ſchultern zuvor, ehe ſie zum Hirſchhorn bracht, ſchultheißen und gericht zu Eſchelbach behendigt und da uf gelübd u. eid erkant, ob dieſelben gerecht ſeien oder nicht. Dahl p. 145. ein *zeitig* ſchwein. Kremer cod. ardenn. p. 468 (a. 1348); porcus *maturus* et *floucprâtig*. MB. 7, 436 (a. 1180) vgl. flôcbrâto gl. trev. 15, 24. und Schannat vindem. 1, 45 porcos, quos vulgo *inductiles* vocant.

e. *ſymboliſcher* zins von vieh und braten kann entw. in kleinen, uneßbaren thieren beſtehen (doch wüſte ich nicht, daß z. b. ſingvögel geliefert würden*)) oder in bloßen *ſchaugerichten*, die zu beſtimmter zeit aufgetragen, aber nicht genoßen, ſondern wieder weggenommen werden. Muratori antiq. 3, 187. erzählt einen artigen fall: Bononiae emphyteuſis a monachis benedictinis ſancti Proculi conſtituta pro cenſu *fumum capponis cocti* reddebat, hoc eſt annis ſingulis ſtato die ad menſam abbatis emphyteuta accedebat, capponem e ferventi aqua tractum et duabus patinis incluſum deferens, quem exinde detegebat, ita ut demum fumus aſcenderet, quo peracto ille abibat, ferculum ipſum aſportans et ſatis ſuo munere functus. Für das analoge verhältnis der *zinslehen* (feuda cenſualia) paſſen zumal ſolche leiſtungen. In Oeſterreich muſte ein adlicher ſeinem lehnsherrn jährlich auf beſtimmten tag *zwei maß fliegen* bringen; ein fränkiſcher edelmann jährlich auf Martini einen

*) es iſt bloß ſcherzhafte formel, wenn es in einer urk. bei Carpentier 1, 930 heißt: ſi quis contradicere conaverit, centum *cygnos nigros* et totidem *corvos albos* regi perſolvat.

zaunkönig. *) Der abt des kloſters Haina in Heſſen hatte jährlich auf das ſchloß Witgenſtein zu entrichten einen *hanen*, einen *brackenhund* und ein *eberſchwein* zu urkund und zinſe. Letzners beſchr. von Haina cap. 2. Ut novus vaſallus offerat *alaudam*, *boum curru vectam* vinctamque. Choppin ad leg. andegav. lib. 1. cap. 31. not. 8.

3. *zins von kleidern.*

frumenti modum dominus aut pecoris aut *veſtis*, ut colono injungit, ſchon nach Tacitus; rurſum Saxones obtulerunt *veſtimenta*, pecora vel omne corpus facultatis ſuae. Greg. turon. 4, 14. Belege über die *beſte wat*, welche beim ſterbfall zu entrichten war, ſind ſ. 366-369 gegeben worden. Nicht ſelten waren aber auch kleider und leinwand der jährliche zins. Die heberollen erwähnen der *laken* (lachan, lakan, ſculdlakan). Eine urk. bei Neug. nr. 428 (a. 865): et uno anno *tonica* unum ſol. valentem, altero anno *lineam*, qui dicitur *ſmoccho* 11 tremiſſes valentem. In einer urk. Otto des 1. bei Ketner dipl. quedlinb. p. 12: decimum *veſtimentum*, quod *lodo* dicitur; in einer ſpätern des 13. jh. (ibid. p. 205); litonum aliqui ſolvunt V *lotones* pro advocatia et X ſolvunt ſigillatim *lotonem* pro advocatia. *lodo* iſt das agſ. *lođa*, ſagum, chlamys. Noch im 17. jh. kommen in Niederſachſen *hemdlaken* und *vogthemde* zu liefern vor (Haltaus 878. 1977.); im ganzen gehört dieſe abgabe zu den ſeltneren. Häufiger im alterthum war die lieferung von *pelz* und *thierhäuten* zu gewand oder ſchuhen und ſelbſt lodo könnte einen pelz bezeichnen, da im altn. lodinn hirſutus, villoſus bedeutet. Pelze vertraten bei nördlichen völkern lange zeit die münze im handel und wandel, tribute und zinſe wurden damit entrichtet. Tributum Friſiis Druſus juſſerat modicum, pro anguſtia rerum, ut in uſus militares *coria boum* penderent, non intenta cujusquam cura, quae ſir-

*) Joh. Jac. Speidel im ſpeculum ſ. v. lehendienſt: ſic mihi relatum quoque eſt Franconiae in tractu nobilem quendam eſſe, qui in recognitionem feudi quotannis domino circa diem Martini regulum avicularum vulgo ein *königlein* oder *zaunſchlüpferlein* offerre teneatur. ſic etiam aliquando in diſcurſu a quodam audivi eſſe in Auſtria quendam nobilem, qui domino ſuo in recogn. feudi *duos modios muſcarum* offerre debeat; relatorem citare poſſem, ſed non locum aut dominum.

mitudo, quae menfura, donec Olennius, e primipilaribus regendis Frifiis impofitus *terga urorum* delegit, quorum ad formam acciperentur. id aliis quoque nationibus arduum, apud Germanos difficilius tolerabatur, quibus ingentium belluarum feraces faltus, modica domi armenta funt. Tac. ann. 4, 72. Als Heinrich 2. den bifchof Meinwerk von Paderborn befuchte, ließ diefer allen feinen unterthanen die trächtigen fchafe wegnehmen, um aus den *fellen der ungebornen lämmer* dem kaifer einen mantel zu bereiten. vita Meinwerci cap. 78. Sol man ime (dem meier) darumbe geben, fo er dannen fcheidet, finer vrowen einen nuwen *leimberin bellez*, der ir rehte uf iren fuz ftoze. Schilter cod. feud. Alem. 368[b]; der erwählte centgraf foll dem herrn geben *zween weiße von fchöpfenleder gemachte handfchuhe*, an einem *weißen fommerladen hefeln ftabe*, fo foll dann der herr ihme das amt leihen ohne gold u. filber, fondern alleine mit dem ftab, den foll er ihm widergeben. Altenhafl. w.; jährlich verabreichen einen *lemern herren pelz* und zwen gefilzet fchuech. MB. 15, 54 (a. 1352); fub cenfu unius *hircinae pellis*. Neug. nr. 514 (a. 878); zum bekentnis der leibeigenfchaft dem herrn vor gericht ein paar *handfchuhe* geben. Arx S. Gallen 2, 173; voertmer einen weffel (wechfel) dei fal men doen mit eener *ledernen bokkes hut* ofte mit twen fcillingen. Kindl. hörigk. p. 383 (a. 1324); feltner fchuhe u. ftiefel, in einer urk. von 1246 beleiht Gotfried von Hohenlo den Otto bogenære mit einer area zu Augsburg: pro cenfu annuo *duabus caligis* videlicet *de fageto**), quas nobis in recognitionem fingulis annis folvent. die urk. vollftändig gedr. bei Weber de feud. ludicr. p. 57-59. (fehlt in Langs regeften)

Befonders fcheinen leibeigne für die *erlaubnis zu heirathen* vor alters ihren herrn ein *hemd* oder ein *thierfell* entrichtet zu haben: ut de nuptiis unus tantum nummus aureus vel *pellis hircina*, de fupellectili autem morientium quicquid melius habuerint noftris utilitatibus proveniat. Kindl. hörigk. p. 240 (a. 1166); item homo ecclefie manfum non habens pro contrahendo matrimonio folidum dabit vel *pellem hirci*. ibid. p. 258 (a. 1224.) Grade fo mufte in Rufsland der leibeigne bräutigam dem

*) *fagetum* ift das mhd. *feit.* Wigal 1425. Iw. 3454 und dazu die anm. p. 355; caligae können ftiefeln fein oder hofen.

herrn der braut einen *ſchwarzen marder* liefern und Neſtor erzählt, im jahr 964 habe Olga das fürſtliche abgeſchafft und dafür jene abgabe verordnet. Das fürſtliche (recht) bezieht man auf die ſitte alter völker, bei welchen die erſte nacht leibeigner bräute dem herrn gehörte. Ewers P. 70–72. 75. Wir werden im zweiten buch ſehen, daß auch bei den heirathen freier und edler der *pelz* ein hauptbeſtandtheil der brautgabe und morgengabe war.

4. *zins in geräthſchaften.* hierher rechne ich

a. *hufeiſen* u. *hufnägel*, gewöhnliche nebenverpflichtung der futterzinſigen: futter u. koſt, *nagel* u. *iſen* geben. Cronberger deduct. p. 93 (a. 1463); futter und mahel, *nagel* und *eiſen*. Kopp nr. 115 (a. 1533); und alsdann ſoll pfleger die knecht u. ros verſehen mit fueter, *nagel* u. *eiſen*. Köſchinger ehaftding; die ſmide in der vogtie ſollent och den förſtern geben *ſechzehen hubiſen* u. *genegele* darzu u. ſollent denne die förſter dieſelben iſen u. negele antwurten dem herren. Haſelacher w.; et iſte vir procurabit *ſubferramentum* pro equis. Spilcker 1, 294; item der ſchmid ſoll pringen *vier eiſen* u. *nagel* darzu gemacht u. ob er will mit dem ſendherren eßen, ſo ſoll er pringen VIII *eiſen* u. *nagel* darzu. Simmerner w.; ſal ein ſmid komen in afterſende u. dem ſendhern geben *vier iſen geſtemmt* u. *ongelocht*. Gensheimer ſendrecht; geviel dem pferd ain *eiſen* ab, das ſol er im wider an heißen ſlahen. MB. 10, 370. Hürnen Seifried 172, 4:

man ſchenket *fuoter* u. *nagel* beidiu ros u. dem man.

b. *pflugeiſen;* da der herr ſelbſt nicht ackert, ſcheint mir dieſe abgabe mehr ſymboliſch. belege oben ſ. 186. 187; der ſchultheiß ſol och geben *dri pflugeiſen* ze ieglicher zelgen eins u. ſol man im *die alten wider geben*. Münſterer vogteirecht.

c. *wagen*, für einzelne zinspflichtige zu koſtbar, wurden von ganzen gemeinden geſtellt und hier kommen wohl freie und hörige in betracht; vgl. oben ſ. 298.

d. *ſchüßeln*, der forſter muß bringen *zwölf neue ſchüßeln*, zwölf neue *ſchenkbecher* und ein bürdelin kienaſtes. Sigholzheimer hofer. 369[a]; es iſt auch da ein *ſchüßellehen*, wenn unſer herr da iſt, ſo ſoll der ſchüßellehner ſchüßeln geben in den amthof u. ſoll dabei ſein, das ſie im nit verloren werden u. ſoll auch auf die drei

heiligen abent auf iedlichen geben *dreihundert ſchüßeln*; u. wan der ſchüßellehner abgat (ſtirbt) ſo ſoll er geben in den amthof ein *dreheiſen*, damit iſt das verlichen ſeiner hausfrauen u. ſeinen kindern. Menchinger vogtsr. Die ſchüßeln wurden alſo von dem belehnten dienſtmann nur zum gebrauch hergegeben. Dieſe abgabe ſcheint ſich hauptſächlich auf edele dienſtleute zu beziehen. Der wigraf zu Minden lieferte dem biſchof jährlich C *ſcutella*, XXXII *crateras*, Spilcker 1, 298. 300. Im jahr 1430 belehnte kaiſer Sigismund einen thüringiſchen edelmann Ulrich von Dymerode mit einem wald bei Frankenhauſen genant Schüßelholz, wofür er und ſeine nachkommen, ſo oft ein röm. kaiſer oder könig im lande zu Döring ſei, einen *heerwagen mit ſchüßeln* zur hofſtadt liefern ſollte, die urk. gedruckt bei Weber de feud. ludicr. p. 60-62.

e. nicht ſelten wurden *tannene*, *weiße becher* und *teller* entrichtet, zumal für richter und ſcheffen bei ungebotnem ding; vgl. oben ſ. 137. Fulda belieh die von Schenk zu Schweinsberg unter andern mit folgenden einkünften in Maſſenheim: ein neu *fuder* weins ohne ſauer und fäule in neuem faß, ein *tännen becher* und neu wohlbeſchlagen wagen mit allem geſchirr ohngefährlich und uf dem obg. *faß* ein *tännen becher* und darin drei pfund heller gelds. fuld. ſaalbuch b. Kuchenb. 1, 128. Daher *pecherlehen*, wie ſchüßellehen, im bair. rechtbuch von 1278. von Weſtenrieders gloſſar p. XV., der beide ausdrücke misverſteht. Die zinſe gleichen oft den bußen und wir werden unten ähnliche bußen von faß und bechern antreffen. Auch *weiße zuber* kommen vor: ouch ſol derſelb hofman uf daz ſelb mal geben ein *züberlin* mit wißem kimpoſt (eingemachtem weißkraut), *daz zwen an einer ſtangen dragen* u. ſol daz züberlin ouch *wiß* ſin.*) Raſtedter hoferecht.

f. ob die ältere zeit ſtatt der becher auch *trinkhörner* zinſen ließ? ich habe irgendwo eines zinſes erwähnung gefunden, der in dem *horn* eines dreijährigen brummochſen beſtand, das eine genau *achtzehen jahr*, weder drüber noch drunter, *alte jungfrau* überbringen muſte.

*) über *weißes* geräth oben ſ. 137; dem herrn einen *weißen ſtab* (blanche lance) bringen. Bouteiller ſomme rurale des couſtumes de Bearn 1, 27.

g. *äxte* u. *meffer:* die förfter follent och geben in des abbetes küchen alle jar ein *agkes* u. ein *fehfeli* und fol man in geben die alten wider und wenne fie brechent, fol man in *die öre wider geben.* Münfterer vogteirecht; die vier förfter follen komen mit vier *akefen*, den ihre *öre ganz* fint u. iegliche fechs pfenning wert wäre. Haflacher w.

h. *beutel* für den geldzins. In einem altfranzöf. gedicht redet Carl den Ogier als feinen zinspflichtigen an:

fel cuivers renoies!
fers de la tefte, rendans IIII deniers!
en une borfe de cers foient loie,
ce doit vos peres le mien, qui France tient,
foient pendu au col d'un blanc levrier,
fe li envoie a Rains u a Orliens.

alfo der zinsbeutel von hirfchleder mufte einem weißen windhund um den hals gehängt werden. Die unfreien geben zu bedemund neun fchilling neue und einen *fcharf zum beutel.* Nolten de jur. villic. p. 152; fünf fch. in *leinenem beutel.* Loener hofr. §. 4. 67; ein *zentbeutel* (zur bewahrung der zentftrafen) und ein brot jährlich geben. Oberramft. w. von 1492; dem holzgreven der oberfte ftuhl mit einem kiffen, ein becher mit wein, eine ruthe zur vertheidigung der mark, ein *beutel*, darein die brüche verwahrt (werden). Ofnabrücker holzg.

5. *geldzins. Geld* bedeutet urfprünglich alles womit man bezahlt, daher auch der ahd. kilftirro, gilftirjo (gilftrio. f. 358) im allgemeinen jeden zinspflichtigen oder zinfari (zinsgebe Iw. 6377); im mittelalter *biergelte*, honig*gelte* den bier oder honigzinfenden, huobe*gelt* die auf der hube laftende abgabe, gleichviel ob fie in münze oder naturalien beftand:

mîn *huobegelt* fmal u. breit
daz man mir büte u. fneit. MS. 2, 257ᵃ

d. h. fowohl gebotenes (dargebrachtes) als auf dem acker gefchnittenes, der fchmale (kleine) zins wurde geboten (Haltaus 1637. f. v. fchmalzehende), der breite fruchtzins auf dem felde empfangen. Parc. 132ᵃ von einem, der das ors des befiegten ritters erhielt,

fus zinfete man im bluomen, velt,
daz was fîn befte *huobegelt*,

feine befte einnahme; fex maldra filiginis, quae dicuntur *hubgelt.* Haltaus 960. Allmälich aber verbreitete fich

das gemünzte metall und in ihm wurden die abgaben immer mehr angeſchlagen. Dem viehzins war ſchon frühe eine beſtimmende werthung nach ſchillingen und pfenningen beigefügt worden, länger dauerten die fruchtleiſtungen in natürlicher unbeſtimmtheit fort. Die hauptſächlichſten arten der geldentrichtungen ſind:

a. *kopfgeld* eignet ſich ſeiner natur nach mehr für die erhebung allgemeiner abgaben, die ein fremder ſieger oder der landesherr dem volke auflegte; dahin gehört der odiniſche *naſenzins* (ſ. 299). Das verhältnis der grundherrn zu ihren hörigen blieb davon unberührt; hier waren dienſte und reallaſten angemeßner, als die zahlung einer ſtändigen kleinen geldſumme geweſen wäre. Jeder herr vertrug ſich mit ſeinen leuten beſonders, viele naturallieferungen verwandelten ſich zwar mit der zeit in geldabgaben, aber in die mannigfaltigſten und nicht nach den köpfen wurden ſie eingenommen. Indeſſen kommt ein ſogenanntes *capitale*, capitalitium, capitagium vor, das in beſondern fällen von unfreien milderer art, namentlich freigelaßnen, kopfweiſe und, wie es ſcheint, ohne rückſicht auf grund und boden entrichtet wurde: duo mancipia mea id eſt Thiotonem et Wadindam in dei amore libertate donavi, ea tamen ratione, ut annis ſingulis ad cellam Ratpoti . . . in cenſu *quatuor denar.* ſolvant. (a. 836) Goldaſt paraenet. vet. p. 435; maſculus XII denarios ſingulis annis de *cenſu ſui capitis*, femina VI, quidam alius legis II denarios, *quidam IV*. chron. S. Trudonis cap. 13. bei Ducange 1, 800. Der zins von *vier denaren* ſcheint vorzüglich hergebracht, vgl. die aus zwei altfranz. gedichten ſ. 299. 301 gegebnen ſtellen; das Luttinger hofr. verordnet einen ſterbfall von *vier pfenningen*, ebenſo die eſtabliſſemens de S. Louis 1, 87; es verdient unterſuchung, wie hoch ſich ſein alter hinauf führen läßt. Auch für den judenſchutz war ein *hauptzins* beſtimmt. Haltaus 833.

b. *heirathsgeld.* knechte durften ohne willen des herrn nicht heirathen. lex ſal. 29, 4. Für die einwilligung wurde ein zins entrichtet, welcher *maritagium* hieß, wenn die braut aus derſelben familie, *forismaritagium*, wenn ſie aus einer fremden war: pro licentia nubendi intra ſive extra dentur XII denarii. Heda epiſc. traject. 20; ita ut de unoquoque eorum tam ſervo quam ancilla habeat annuatim ſex den. cenſuales, et de mortua manu (für den ſterbfall) duos ſol. et de maritagio duos ſol.

Miraeus 1. cap. 71 (a. 1173); quando hic juvenis (ſervilis) ad nuptias tranſire deſiderat, nubendi licentiam ſex den. redimat. Gelenius in vita Engelberti colonienſ. 1, 8 (a. 1225.) Es iſt nicht klar, ob das geld nur dem herrn der magd oder auch dem des knechts, oder beiden entrichtet werden muſte. Jenes nach altn. recht: vil thräl fa huskono, givi tva öra them är hana a. Veſtg. gipt. 2, 6. und auch der Sſp. 3, 73. redet nur von der Wendin, nicht vom Wenden: ſie gevet ire bumede irme herren, alſo dicke als ſie man nemet. Die abgabe heiſst in Niederdeutſchland *bûmêde*, bûrmêde, baumiethe: volumus ut ſi qua mulier de familia eccleſiae ſervo noſtro . . . nupſerit, data juſtitia quae *bumeda* dicitur. ch. Lotharii a. 1035. Spätere und landſchaftliche benennungen ſind *nagelgeld* (Haltaus 1401), *bunzengeld*, bunzengroſchen, *ſchürzenzins.**) Früher pflegten ſtatt des geldes *pelze* entrichtet zu werden (vorhin ſ. 379.) Es läſst ſich aus deutſchen urk. kaum beweiſen, daſs dieſe abgabe wie in Schottland u. einigen gegenden Frankreichs durch ein recht des gutsherrn auf die erſte brautnacht herbeigeführt worden ſei, vgl. Spelman und Ducange ſ. v. marcheta, Roquefort 1, 330. ſuppl. 106. 107. Grupen de ux. theot. p. 1-35.**)

c. *grundzins* für das zur benutzung empfangne land, oft die ſpätere ablöſung des älteren vieh und fruchtzinſes, oft eine ganz kleine zur bloſsen anerkennung des obereigenthums gezahlte ſumme. Beide arten ſind jährlich an beſtimmten tagen abzutragen, gewöhnlich *vor untergang der ſonne:* wäre aber ſach, daſs einer zu

*) die abgabe verwandelte ſich auch in eine bloſse bewirtung des herrn oder ſeines boten auf der hochzeit; Servin actions notables et plaidoyez 2, 166 erzählt folgenden gebrauch der herſchaft Souloire (in Anjou): ſon ſergeant doit eſtre convié huict jours d'y aller avec deux chiens courants couplez et un levrier et que ce ſergeant doit ſeoir devant la mariée au diſner et eſtre ſervi comme elle et lui dire la premiere chanſon, et que les marriez doivent donner à boire et à manger au chien et levrier.

**) die einzige mir bekannte ſtelle ſteht in dem weisth. von Mure bei Zürch §. 4: mer ſprechent die hofjünger, weller hie zu der helligen e kumt, der ſol einen meier laden u. ouch ſin frowen, da ſol der meier lien dem brütgum ein hafen, da er wol mag ein ſchaf in geſieden, ouch ſol der meier bringen ein fuder holz an das hochzit, ouch ſol ein meier u. ſin frow bringen ein viertenteil eines ſwinbachens, u. ſo das hochzit zergot, ſo ſol der brütgum den meier *bi ſinem wip laſsen ligen die erſte nacht* oder er ſol ſi löſen mit 5 ſch. 4 pf. Er wird alſo nie verfehlt haben, dieſe kleine ſumme zu erlegen

obbeſtimten tagen ſeinen zins *bei ſonnenſchein* nicht lieferte, ſo ſoll der meier durch den boten umrufen, daß er liefere; ſo er dan nicht komt, ſoll er andern tags kommen u. in einer hand ſeine zins, in der andern die buß vor den herrn mit ſich bringen u. dazu den ſchöffen in die koſten verfallen ſein. Helfanter w. Im Erfurtiſchen hieß ein ſolcher zins *ſonnengelt.* Walch 2, 42. Der *ſungihtzins* muſte auf *Johannistag* (Oberlin 1602) zwiſchen den zweien hornblaſen, das iſt, dieweil das vieh inne lit (interjecto matutino et veſpertino tempore entrichtet werden. Onzenhurſter hofgeding. Item, ſal ie die hube uf ſ. *Thomas dag* drißig pfennig geben *bi ſonnenſchin* unde antworten uf unſ. hern fronhof, hette aber der hofeman des geldes nit, ſo mag er pfande dar tragen. queme der hofman nit *bi ſonnenſchin* mit pfande oder mit gelde, ſo fronet der amptman das gut in unſer herren hant. komet der herren knecht und wil die zinſe enweg füren u. komet der *arme man*, der ſich geſumet hette, mit ſime gelde oder pfande, u. *begriffe den knecht mit dem zaume uf dem hofe*, e daz er *zu dem tor uz komet*, ſo ſal er ime gnade tun. Birgeler w.*) Zuweilen ſind andere zeiten beſtimmt oder bedingungen zugefügt, welche die lieferung erſchweren. Ich will einige beiſpiele anführen. Ein thüringiſches dorf hatte alljährlich dem zwölf meilen entfernt wohnenden herrn *drei dreihellers pfennige* zu entrichten, ein *einäugiger reiter* auf *einäugigem pferde* muſte ſie bringen (vgl. oben ſ. 255. 257) Dreizehn häuſer des mansfeldiſchen dorfes Stangerode zahlten bis ins jahr 1785 einen *kuttenzins* an das amt Endorf jährlich auf *Thomastag* (21. dec.), aber noch eh er anbrach, vor 12 uhr mitternachts. Jeden 20. dec. abends acht uhr gieng der ſtangeröder bauermeiſter aus ſeinem haus und rief vor jedem der zinsſchuldigen 13 häuſer:

> gebt unſerm herrn den *Thomaspfennig*, den kuttenzins!

der hausbeſitzer ſtand ſchon vor der thüre und gab einen ſilbernen pfenning. Unter der hebung verſtärkte ſich der zug, die ſchaar durchzog das dorf und ſchrie unabläßig:

*) ſo auch bei gerichtlicher verſäumnis: item wär och daz ſich ainer des rechten verſumpti vor mittem tag und kumpt er, ſo der apt *ufgeſitzt*, u. *ergreift er in bei dem ſtegraif*, ſo ſol er im volles recht geſtatten oder ſein pfleger. Greggehofer recht.

wir bringen u. gn. h. den Thomaspf. den kuttenzins!

um eilf uhr wurde der amtsort Endorf erreicht, gegen mitternacht ſtanden die bauern im amthaus, zahlten dreizehn ſilberpfenninge, der amtmann quittierte eilends und gab dem bauermeiſter ein den werth des zinſes überſteigendes trinkgeld, mit der warnung, noch vor ſchlag zwölf uhr aus dem orte weg zu ſein. Dann erhoben ſie von neuem ihr geſchrei:

wir haben gebracht u. gn. h. den Th.

und zogen heim, das geſchenk zu vertrinken. In derſelben ſtunde muſte aber auch der beamte den zins auf die poſt ſenden, widrigenfalls für jeden pfenning eine tonne friſcher heringe zu entrichten war. Fand ſich bei der abtragung die amtsſtube uneröffnet, ſo hatte das amt der ſtangeröder gemeinde zu geben *eine weiße gluckhenne* mit *zwölf weißen küchlein* (dreizehn für die dreizehn pf.) Nach Endorfer grund und lagerbüchern von 1688 und 1708 betrug aber der zins nur *ſechs* pf. und auch andere umſtände weichen ab: von Stangerode wird berichtet, wie auch in dem erbzinsregiſter zu finden, daß der Thomaspfennig oder kuttenzins in ſechs einzelnen pf. beſtehend am S. Thomastage früh *vor ſonnenaufgang* überantwortet werden muß; da aber ſolches nicht geſchieht, iſt die gemeinde ſchuldig von jeder minute nach ſonnenaufgang*) dem amt eine tonne heringe zu erlegen. Die *andern ſieben* eingehobenen pfenninge behält nach altem herkommen der bauermeiſter für ſich.**) — Ohne zweifel iſt auch hin und wieder bei dergleichen zinſen die bedingung üblich geweſen, daß das gezahlte geld *aufklingen* muſte, wie die frieſiſche *klipſcild* (oben ſ. 77.); zur hand habe ich nur einen beleg aus Oberitalien: religioſi viri Lucenſes ordinis praedicatorum a patribus monaſterii ſancti Pontiani templum ſancti Romani ſub titulo emphyteuſis recepere; quotannis antiqui domini ad canendam miſſam illuc procedunt, prandium iis a dominicanis paratur, certo ferculorum numero inſtructum, tum eis perſolvitur *groſſetum argenteum bene ſonans*, quod in eum finem ſu-

*) alſo erſt nach 8 u. frühmorgens 21. dec.

**) vgl. Fabri n. geogr. mag. 1, 180. Vulpius curioſ. 3, 451. Otmars volksſagen p. 203-222, wo die wahrſcheinlich fabelhafte deutung des kuttenzinſes aus der von dreizehn einwohnern zu Stangerode verübten ermordung eines mönchs.

per menſam ita projicitur, ut *ejus ſonus a circumſtantibus audiatur.* Muratori antiq. It. 3, 188.

6. *rutſcherzins* (cenſus promobilis). Verſäumte der pflichtige ſeinen zins zu rechter zeit abzutragen, ſo wurde er ſtrafſällig; zuweilen war eine fortrückende ſteigerung ausgehalten: et ſi de ipſo cenſo negligens aparuero anno primo, in ſecundo anno redam *duplum*, et ſi tunc negligens aparuero, anno tercio redam *triblum.* Neug. nr. 54 (a. 773); ſi quis ſtatuta lege et deſcripto tempore ſervitium ſuum non perſolverit, *duplum*, id eſt *zwiſpilde* vadiabit. Hund metrop. ſalisb. 3, 49. Doch der eigentliche rutſcherzins ſteigt nicht nach jahren auf, ſondern nach tagen und ſtunden. Sve ſinen tins to rechten dagen nicht ne gift, *tvigelde* ſal he ine geven des andern dages unde *alle dage* alſo, de wile he ine under ime hevet. Sſp. 1, 54; ok ſchal de vaget van wegen des koninges gerechticheit alle jahr up S. Martens dach *bi ſunnen ſchine* den koningetins entfangen, u. de den nicht utgift bi deme ſunnen ſchine, deme ſchal de tins *dubbelt upſlan*, ſo vaken *de kloke ſleit, de hane kreit, de wint weit, ſunne u. maen, ebbe u. ſloet up unde dael geit.* ch. Hildeboldi bremenſis (a. 1259) vgl. br. wb. 5, 72; auch ſal man den habern geben uf den neheſten tag nach S. Martins tag bi *ſchin der ſunnen*, wer daȥ nit entede, der were virvallen zwenzig penge zu buȥe, die *ſtigen zu dri vierzehen nachten.* Berger w.; wann der zins verſeßen wird, wächſet derſelbe *alle tage* auf. Strube de bonis meierd. p. 200. Im Braunſchweigiſchen gab es einen ſogen. *maigaßenzins*, der nur 3 mgr. 2 pf. betrug, aber jeden weihnachtsabend durch einen *reiter auf einem gewiſſen* (einäugigen) *pferde* an das amt geliefert werden muſte; blieb er aus, ſo verdoppelte er ſich *von tag zu tage.* Dem richtig eintreffenden boten muſte eßen und trinken gegeben werden. Schottelius de ſingular. jur. p. 384-386. Zu Weißenſee erhob ihn der pfaffenhof. auf Philippi Jacobi verſammelten ſich die cenſiten im dorfe Scherndorf *vor ſonnenuntergang*, jeder zahlte ſeinen groſchen *auf einen breiten* unter freiem himmel ſtehenden *ſtein.* wer ſich eine ſtunde zu ſpät einſtellte, zahlte 2 gr., wer 2 ſtunden, 4 gr., wer 3 ſtunden, 8 gr. und ſo rutſchte die ſumme fort. Andr. Beyer de cenſu promob. Jen. 1715. Beim reichsdorf Dorſten wurde der canon in *müſchelchen* (einer klei-

nen fiſchſchuppen ähnlichen münze) entrichtet, auf Mariä himmelfahrt zu beſtimmter ſtunde, nicht früher und nicht ſpäter, im ausbleibungsfall ſtieg mit jeder folgenden *ſtunde* die zahlung aufs doppelte. dagegen muſte der ſpeicherverwalter des capitels zu Xanten jedem zahlenden ein glas wein reichen. Rive p. 241. 242. vgl. 448. Das dorf Salzberg im heſſiſchen amte Neuenſtein hatte jährlich zu Walburgistag ſechs knaken (alte münze von ſechs heller werth) an die freiherrn von Buchenau zu zinſen. der ſie überbringende gemeindsmann hieß das Walpertsmännchen, muſte frühmorgens ſechs uhr zu Buchenau ſein und bei jeder witterung *auf einem beſondern ſtein* der brücke vor dem ſchloß ſitzen. Verſpätete es ſich, ſo *wuchs der zins progreſſiviſch*, am abend Wallburgis wäre die gemeinde außer ſtand geweſen ihn zu bezahlen, weshalb der beamte jedesmal das dorf warnte und das dorf gab dem überbringer ſtets zwei begleiter mit, auf den fall ihm ein unglück begegnete. Saß aber das Walpertsmännchen zur rechten zeit auf dem ſtein, ſo muſten es die freiherrn von Buchenau begrüßen laßen, worauf es die knaken zahlte. Dies geſchehen wurde es mit vorgeſchriebnen ſpeiſen reichlich bewirtet und wenn es hierbei *in drei tagen nicht einſchlief*, muſten es die zinsherrn lebenslang verpflegen. Schlief es aber ein, ſo wurde es ungeſäumt aus der burg weggeſchafft. Dieſer gebrauch hatte ſich 300 jahre lang bis in das gegenwärtige jh. erhalten. Hersfelder intelligenzbl. 1802. ſt. 9. Wenn die gemeinde zu Baumersroda des jahrs einen gemeinen tag hält, muß ſie ihrem eltiſten einen *becher* für zwei alte pfennige geben, jeder einwohner der ein jahraltes *ſchwein* ſchlachtet, gibt ihm davon *den rücken*, als breit u. lang das holz iſt. wer nicht ſchweine ſchlachtet, gibt ihm von einem ganzen hofe *zwo hennen*, von einem halben hofe *eine henne* und wer ihme das vor gründonnerſtag nicht gibt, ſo *ſtehets* darnach *auf ritzſchart*. jeder bräutigam, der ſeine braut anderswo holet muß gleichfalls dem eltiſten *drei naue pfennige* geben, thut er ſolches des tages nicht (wo er ſie heimbringt), ſo *ſtehets* auf *ritſchart*. Klingner 1, 513. 514. Noch einige beiſpiele hat Haltaus 1568. 1569.

7. *gatterzins.* es galt ein unterſchied zwiſchen hörigen, die ihren zins dem herrn überbringen oder überſenden muſten und ſolchen, die abwarten durften, daß man ihn

in ihrem haufe heifchte. Letztere meint der Sfp. 1, 54, wenn er den fatz aufftellt: wende man nis nicht plichtig finen tins buten fin hus to gevene. Um den ausdruck gatterzins richtig zu verftehen, muß man die bauart der dörfer, wenigftens der oberdeutfchen, im mittelalter kennen. die häufer hatten außer der innern thüre noch eine vordere, fchließbare aber gegitterte und durchfichtige (altn. grind, Gulaþ. p. 382); nachbarn fprachen fich einander über den gatter zu und riefen fich über ihn, vgl. Kolocz. p. 136-139 und Höfer öftr. wb. 1, 275. Gatterzins wurde nun von folchen *gefreiten* gütern entrichtet, deren befitzer nicht litt, daß der erheber über die fchwelle feines haufes träte, fondern diefer mufte den zins über den gatter heifchen und durch den gatter, *ohne die thüre zu öffnen*, wurde er ihm *hinausgereicht*. Item, es find auch gute zu Heidenfeld, die find auch genant *feldengut*, die zinfe die daruf gefallen find, foll man heifchen uf f. Martines tag u. fol der diefelben zinfe da fament, den zins fordern *vor dem gattern* u. fol des zinfes alda warten den tag, die weil daß er den thürriegel bei tag dannoch gefehen mag und wird ihme der zins nit uf den tag, fo mag er uf den andern tag den zins wol *zwifach nemen*. Markhaidenfelder w.; fol unverzuglich ußgericht werden *bi fonnenfchein* u. fol man *den habern uber den gadern* heifchen. Hedesheimer w. Welicher herre dan queme oder fin amptman in des jares frift u. bebufemet ine (oben f. 338), als recht ift, fo were der *arme man* fchuldig zu dienen jars of fant Martins tag ein fommern *haber* u. ein *hune*, das fol er fordern an den amptman, under dem er gefeßen ift, u. als er kompt u. heifchet dem herrn fein recht, fo fol er es ime *reichen uber finen gatern*. Rheingauer w. Nach andern weisth. wurde der zins an *ftange* oder *pfahl gefteckt* und zum gatter hinausgereicht. Bodm. p. 385. Weftenrieder im gloffar f. v. *gattergült* weiß das genauere verhältnis nicht und verfteht darunter eine auf den hof oder gatter gelegte ewige abgabe. Richtige erklärung und noch andere belege finden fich bei Haltaus 588. 589. 590.

8. wird vom zinsherrn oder deffen beamten einnahme des zinfes verfäumt oder geweigert, fo ift der zinsfchuldige berechtigt, ihn an einem beftimmten ort öffentlich niederzulegen und fich darauf zu entfernen; die entrichtung wird als geleiftet angenommen. Bisweilen muß er jedoch zeugen entbieten. Hierzu ift gewöhnlich ein

ſtein auf dem hofe, oder ein *dreibeiniger ſtuhl*, oder der *thürpfoſten*, oder die *oberthüre* beſtimmt. Der fall tritt vorzüglich ein, wenn die erſte belehnung erlangt, oder wenn aus dem gute abgezogen werden ſoll. Item, ſo nun der hübener kompt u. wil ſeine zins geben und ſind dann kein gericht auf dem hof oder niemands, ſo ſoll er zweene hübener bieten, einen under dem hof u. einen über dem hof u. ſoll ſein zins mit wißen der zweien hübener *auf den ſtein legen*, *der ſtet in dem hof*, und ſo er nun die zins auf den ſtein hat gelegt, ſo ſoll er die laßen liegen u. davon gehen, ſo hat er bezalt. Urſpringer w.; item, wer ein ſchiff ledet in dem gerichte, der ſal zwen pennig ader dri heller gebin uf des apts hofe ader ſal *drimal rufen*, wan er wil anfarn. were dan niemants da, ſo ſol er die zwen pennig ader dri heller *uf den mere poſten* legen. entede er des nit, ſo hette er zehen punt verloren. Sweinheimer vogtr.; item wolte de ſchulte einen nicht belehnen mit einem hofes guede, ſal de nemmen einen *dreiſtaligen ſtoel* u. leggen darup ſo viel geldes, als eme to rechte geboert to geven. de ſall ſo wol u. vaſte belehnet ſin, als were he van den ſchulten belehnet. Eilper w.; andere belege für den *ſtuhl* ſind ſchon ſ. 188. 189 beigebracht. Sonntag nach Martini halten ſchulz u. ſchöffen im lande Hadeln ein zinsding. wer verſäumt ſeinen zinspfenning dahin zu bringen, von dem dürfen ihn ſchulz u. ſchöffen nicht weiter annehmen, ſondern verweiſen den zinspflichtigen an das haus Otterndorf. dahin kann er den verſeßenen zinspfenning nebſt eines goldgulden anbietung tragen u. wenn es *tags bei ſcheinender ſonne* geſchieht, ſeinen acker entfreien, auch den zinspf. *an die pforten ſchlagen*, im gegentheil geht er des ackers verluſtig. Pufend. app. 1, 34. Es iſt auch recht, welcher zeidler willen zu faren hat von dem zeidelgute, derſelbe ſal geben *drizehen haller* dem zeidelmeiſter und were das, ob der zeidelmeiſter dieſelben heller verflüge, ſo mag der zeidler von demſelben gut faren, ob er will, und dieſelben haller *legen of das uberthor in dem hus*, da er usfert u. ſal darnach faren als ein gerechter. Schilters gloſſar 892[a]; kann der abziehende vogtmann ſchultheiß, ſcheffen und nachbarn nicht zur abrechnung kriegen, ſo ſoll er ſein *urlaubsſchilling*, das ſind *drei heller* uf die *oberthor legen* u. ſoll alsdann frei anziehen. Rotzenhainer w. Item ſo der geſchwornen fronen ein einem veſtgenoten ſin gut na die-

ſes gerichts rechte toſchlöge, ſo mag dei veſtgenote bi den richter gaen u. ſin gut entſetten, u. demgennen, ſo eme ſin gut hedde togeſchlagen, to rechte ſtaen, u. ſo dei richter den entſatt nit nemen wolde, ſal hei dan dei entſettung uf einen *dreiſtalichen ſtoil* tegen dat *vlacke vam hael* in dat richters huis leggen u. darmit ſin gut entſatt hebben. Hagener veſtenr. Item, die to Luttingen ſterft up des hoifs gut, die to ſinen jaeren komen is, die is den heeren ſchuldig 4 *penninge*, die ſall die heer des hoifs doin eiſchen, *er men den doeden uitdregt*, und of't die heer des hoifs nit dede eiſchen, ſo ſall men die vier penningen *leggen in dat hael* (loch in der thüre, hol) in behuift des heeren, und dragen den doeden uit. Luttinger hoferecht. Dieſe entrichtung des ſterbefalls gleicht dem anbinden des beſthaupts an den brunnen, oben ſ. 370.

9. grundzinsleute, die außer lands gezogen ſind, dürfen oft nach langer friſt heimkehren und gegen entrichtung der abgabe ihrer wiedereinſetzung gewarten: were oik einig tinsmann *aver land*, *aver ſand*, *of buten lands*, dei mag kommen des andern jars of des derden jars u. betalen ſinen tins van den *irſten*, *andern* u. *derden jaer*, die ſall dannoch geneiten der hofrechte. Aſpeler hofesr.; u. wäre auch daȥ der hausgenoß uß wäre *ains und zwainzig jaur*, und denn ainer dem abbt gäbe *ainen hut vollen pfenninge*, dieſelb gewert ſoll diſem kainen ſchaden pringen und ſoll herkommen u. wider in ſein gut ſitzen. Greggehofer hofr.

10. *ſchillingsrecht.* Schottel de ſingul. in Germ. jur. p. 373–375 lehrt: es ſind viele güter im fürſtenthum Lüneburg und angrenzenden örtern, welche ſchillingsgüter heißen u. gemeinlich in lang fortgeerbtem beſitz gewiſſer landleute ſind. Der *ſchillingheuer* (oder hauer, d. i. miether) hat jährlich dem gutsherrn einen ſchilling zu entrichten; iſt er nun ſäumig oder ſonſt ein unordentlicher wirtſchafter, ſo tritt das ſchillingsrecht ein, nämlich der gutsherr kann ihm den *ſchilling an den keßelhaken hängen* oder *an den feuerherd heften*. Sobald dies geſchieht, muß der bauer ungeſäumt mit weib und kind haus und hof räumen, der angehängte oder angeheftete ſchilling verkündigt ihm das unwiderſprechliche urtheil. Was er an vieh, korn und fahrnis hinterläßt, dient zur bezahlung der ſchulden; bleibt etwas übrig, ſo wird es dem gewichenen bauer verab-

folgt, das gut aber einem neuen meier, gegen hinterlegung eines fchillings, zu gleichem fchillingsrecht verheuert.

11. endlich muß hier noch der *zehnten**) erwähnung gefchehen. Sie find eine befondere erhebung von abgaben, die eigentlich nicht fowohl den ftand der hörigen, als das volk im allgemeinen treffen. Sie fcheinen feit dem chriftenthum eingeführt auf veranlaßung geiftlicher lehren und einrichtungen**); die fränkifchen capitularien, das vifigothifche (X. 1, 19) und bairifche gefetz thun ihrer meldung, unter den Angelfachfen ficherte fie, um die mitte des 9. jh., könig Äthelwulf (Philips p. 36. 251.); für den Norden vgl. Gutalag cap. 3. Erhoben wurden fie erft für die priefterfchaft, bald aber auch für die weltliche obrigkeit daneben. Nicht unterworfen war ihnen der adel, welcher fie häufig felbft bezog, noch die ftrengere leibeigenfchaft: es waren abgaben von ackerbau und viehzucht der freien leute, fo wie der hörigen milderer art, immer aber die reallaften, die grundbefitz vorausfetzen. Daß auch freies falifches land zehntbar war, ift f. 300 gewiefen worden.

Die idee der zehnten gründet fich darauf, daß der landmann einen theil von dem, was ihm auf dem feld und in der herde wächft, an die kirche oder den gutsherrn ablaßen folle. Es gibt daher *fruchtzehnten* und *viehzehnten*, wie frucht und viehzinfe. Allein die letztern haben bloße geldnatur, können in alter oder neuer frucht, ungedrofchen in garben oder gedrofchen in maßen, in altem oder jungem vieh entrichtet werden; zehnten werden nur auf dem acker in garben und von jungem vieh genommen. Zehnten von kleidern und geräthen, wie es kleider und geräthezinfe gibt, find undenkbar, weil diefe fachen nicht wachfen, erft durch die kunft der menfchen hervorgebracht werden.

Fruchtzehnte erftreckt fich auf alles, was halm und ftengel treibt, auf getreide, obft, flachs***), wein und heu; unter *fchmalzehnten*, im gegenfatz zum korn-

*) lat. decima (pars); ahd. zehanto (teil); altf. tegotho (dêl); agf. teoða (dæl).

**) daher auch die fäumnis in ihrer entrichtung mit in die alten beichtformeln aufgenommen worden ift: ih gihu gote, daȥ ih mînan decimon fô ni virgalt, fôfô got habêt gipotan unti mîn fcult wâri.

***) reddant decimum fafcem de lino. lex bajuv. 1. 14, 3.

zehnten, wird der von der ſchmalſaat (legumen) erhobne verſtanden. was der pflug begehet, davon hat der zehntherr die zehnte garbe; wo der pflug hingeht, da geht auch der zehnte hin. Zu zählen wird da angehoben, wo zu binden aufgehört worden iſt. Liegt aber das gemähete oder geſchnittene korn auf dem acker und iſt wagenreit gemacht, ſo darf der zehntherr nicht verziehen, den zehnten abzuholen. Säumt er, ſo ſoll nach dem Sandweller goding §. 109. der zehntmann *aufs wagenrad ſtehen* und *dreimal rufen:* zehntherr, zehntherr, zehntherr! wenn er aber ausbleibt, zwei nachbarn hinzu nehmen, zählen, die zehnte garbe ausſetzen und das übrige heimführen. Eine parallelſtelle aus dem Bochumer landr. iſt oben ſ. 209. ausgezogen, dort ſteht der zehntmann *auf dem herchſtell.* Zwar nicht bei dem zehnten, aber bei dem fruchtzins finde ich einen ähnlichen gebrauch in Baiern, wenn in kriegszeit die einnahme der abgaben nicht verſchoben werden darf: wo krieg wären in diſen orten, ſo ſoll ain ieder paur der herſchaft ſein gült zuſamen dreſchen u. die zu dem deuchſelloch in ſeinen ſtadel ſchütten u. vor dem hofthor dem obriſten mair *drei ſchrai* thun, daß er die gült der herſchaft einfaß u. annemb; wo es aber der mair nit annimbt u. wirt alsdan das drait verlorn oder verprent, ſo iſt es der herſchaft verlorn. Köſchinger ehaftding.

Eine häufige art des fruchtzehntens iſt der *rottzehnte, neubruchzehnte* (decimae novales) von neu urbar gemachten grundſtücken.

Viehzehnte heißt auch der *lebendige* oder *blutige*, das *gejüngſt.* Über die art der ausnahme enthalten die weisthümer mancherlei beſtimmungen. Der zehntmann darf dem zehntherrn kein *füllen* und *kalb* verſchweigen, das ihm geworfen wird, ſonſt verfällt das verheimlichte ohne weiteres. Zu welcher zeit nun das zehnte auf die welt kommt, das gehört dem zehntherrn. Von *ſchafen* gebührt ihm jährlich eins, wobei ſo verfahren wird: der zehntmann treibt die ſchafe in ein ſchott u. öffnet hernach das ſchott; welches ſchaf *zum zehnten ſprung* herauskommt, das ſoll der zehntherr nehmen, wäre es der *widder* oder *ram,* ſo nimmt er nicht ihn, ſondern den nächſten ſprung danach (alſo den eilften). Sandweller goding §. 110. 121. Die geworfnen *ferken*

werden dem zehnthern vorgetrieben, daß er darunter wähle. ibid. §. 119.*)

Begreiflich haben ſich an manchen orten zehnten und zinſe vermiſcht; es iſt dann auch von zehnten die rede, die in gedroſchnem getreide zugemeßen oder in geld bezahlt werden. Item, es gibt auch *jedes kalb* ein neu heller, ſo man füllen zöge, gibt man von *jedem* einen alten pfenning. Hofſtätter w.

Die decimae porcorum der lex Viſig. VIII. 5 berühre ich buch 3 cap. 1 unter B.

12. alle abgaben, zinſe und zehnten pflegten im mittelalter, wenigſtens für die hörigen geiſtlicher ſtifte, auf langen pergamentblättern, *heberollen*, verzeichnet zu werden. Ich entſinne mich geleſen zu haben, daß einzelne gutsherrn ſie auf *bleierne tafeln* eingraben ließen und dieſe öffentlich bewahrten. Vielleicht gehört hierher, was Eikhart Arzt von den fahrläßigen Weißenburger mönchen berichtet (Mone bad. arch. 2, 273. a. 1469): ſie ließent auch etlich große pfluggewicht verlorn werden vor die zins und gulten, die daruf ſtunden; über pfluggewicht vgl. Haltaus 1488.

13. ich hebe hervor, wie ſehr es in der ſitte des alterthums lag, die entrichtung der zinſe und abgaben zu mildern und durch kleine gefälligkeiten zu vergüten. Wir pflegen wohl noch heute dem bauer, der ſein ſchuldiges geld bringt, ein frühſtück vorzuſetzen. Je mehr die ferne landesherſchaft und ihre ſtrengeren beamten an die ſtelle der näheren, freundlicheren gutsherrn traten, je mehr ſich die naturalleiſtungen in münze verwandelten; deſto härter iſt alles geworden. Im mittelalter ſchüttelte kaum ein fronfiſcher ſeinen fang aus, der nicht ein weißbrot dafür empfangen hätte**); der ſchmid, der ins ſendgericht hufeiſen oder nägel lieferte, durfte ſich dafür holz in der gemeinen waldung hauen.

*) reddant (coloni vel ſervi eccleſiae) de apibus decimum vas. lex bajuv. l. c.

**) wann der fiſcher die fiſch in den amthof bringt, ſo ſoll im die ammanin geben einen guten leib; were aber daß er den dienſt beßerte, ſo ſoll ſie milt ſein u. im einen rindpraten geben. Menchinger vogtsrecht. Die erbfiſcher beim haus von Monſchau ſullen ausgain u. uf dat haus mit iren viſchen u. ſullen dair iren korf ſchudden, dair ſall man in ſo guetlich thun, dat ſei dat gerne thunt. Ritz 1, 151. 152.

Oft überſtieg die gegengabe den geringfügigen anerkennungszins. Dem einäugigen boten, der die theien und ſchultern nach Hirſchhorn brachte (ſ. 257), wurde nachts ſein pferd bis an die gurt in hafer geſtellt, er ſelbſt auf weißem geſchirr in eßen und trinken ehrlich gehalten und mit einem geldgeſchenk entlaßen; das buchenauer Walpertsmännchen erfuhr ſogar dreitägige bewirtung u. konnte ſich verſorgung auf lebenszeit erwachen (ſ. 388.) Zuweilen wurden die zinsleute oder fröner durch muſik und tanz erheitert: darnach ſoll der amtmann rechen gewinnen, alle die nit maen können, die ſollen dem amtmann einen tag rechen, földner (ſeldner, oben ſ. 318) u. wittiben; u. ſoll man dan den rechern die groß glocken leuten, die ſollen dann, ſo man leutet, in den amthof kommen und *mit einem pfeifer* voraushin pfeifen laßen, unz auf die vorgen. mad und des abends ſol er in wider *heim laßen pfeifen.* Menchinger vogtsr. Und ſol mans in (dem köhler und zimmermann, wenn ſie den zins bringen) wol bieten u. (ſo es) erberliche zu naht wirt, ſo ſol man in ſtro umbe das vür zetten unde *einen giger gewinnen* darzu, *der in gige, das ſie entſlaven*, unde einen kneht, der in hüte irs gewandes, das es in nit verburne. Sigolzheimer hofer. 369[a]. Item, die boumeſter des veihoves ſall hebben van der ſcholaſterſchen 1 par hanſchen, ind ſal *den erſten dans* mit der ſcholaſterſchen danſen (ſed rehabebit par chirothecarum et chorizabit unam choream cum ſcholaſtica). Eſſener hofr. von 1322. Kindl. hörigk. p. 393. 402. Ähnliches iſt gewis weit häufiger vorgekommen, als aufgezeichnet worden. Der ſteigerung des zinſes bei ſäumniſſen ſtand entgegen, daß auch der verſpätende ſein geld noch auf die thüre legen, oder daß er den wegreitenden erheber noch in dem letzten augenblick aufhalten durfte. Die durch das geſamte deutſche recht greifende regel, daß *ſonnen auf und untergang* alle rechtshandlungen bedinge (der altn. ſpruch iſt ſ. 34 mitgetheilt) wirkte wohlthätig bei vielen verbindlichkeiten der hörigen. In den alten dienſtleiſtungen war überhaupt noch mehr naturleben, ſie hatten ein unbeſtimmteres element, irgend etwas zufälliges konnte zum vortheil des dienenden ausſchlagen; die laſten der heutigen bauern haben darum ſchon einen ſchwereren character, weil ſie auf ein engeres, einförmiges ziel gerichtet, mittel und wege dazu oft den geſchäften des landmannes unangemeßen ſind.

CAP. V. DER FREMDE.

Die ſprache iſt das allgemeine band eines volks, *βάρβαρος* nur der *βαρβαρόφωνος*, der *alirarto* (aljarazda), und ſo thaten ſich ſchon in der frühſten zeit alle deutſchen ſtämme den Römern als ein ganzes kund, das von dieſen Germania genannt wurde. Sicher war auch das bewußtſein ihrer ſpracheinheit unter den Deutſchen nie vergangen und nie ohne politiſche wirkung; aber die im alterthum ungleich lebendigeren ſtammverhältniſſe wurden dadurch ſo wenig geſtört, als es unſere heutigen familienverhältniſſe werden durch die der landſchaft. Wie einzelne familien hielten die einzelnen ſtämme zuſammen und wie familien trennten ſie ſich. Und weil alle rechtsverhältniſſe ausgiengen aus der mitte der familie oder genoßenſchaft, ſo muß in dieſem ſinne *fremder* heißen, wer nicht an dem ort, nicht in der mark, nicht in dem land geboren und erzogen iſt. Dieſen bald engeren, bald weiteren begriff der fremdheit drücken viele benennungen aus: *aljakunja* (alienigena), *alilanti* (elilenti, ellende), *alidioti*, *eliporo*, *elibenzo* u. a. m., jeder ausmärker iſt fremd d. h. der markgenoßenſchaft untheilhaftig. Hiermit hängen nun die gliederungen der mundarten zuſammen, der beſondere gau unterſcheidet ſich durch eigenthümlichkeiten ſeines dialects und erkennt in dem anders ſprechenden auch den fremden. *Fremd*, goth. framaþis, ahd. vremidi, altn. framandi, ſchwed. främmande, aus der partikel fram gebildet, bezeichnet einen der fram iſt, den exterus, ausländer. Kommt er ins land, ſo heißt er *gaſt**) oder *herkomender man* (oben ſ. 5. 45. 248. 249), agſ. feorcumen; in den langob. geſetzen (Rothar. 390) *gargangus*, *wargangus*, qui de exteris finibus venit, welches wort Rogge p. 54 irrig mit vargus und noch fehlerhafter mit arg zuſammenſtellt. *Vargus* lex ſal. 58, 1. bedeutet expulſus de pago, den in den wald geflohnen verbannten, den wilden wolf, altn. vargr. Wargangus hingegen iſt ein compoſitum, deſſen erſter theil, wie ich glaube, wohnung, aufenthalt, altn. *ver* bezeichnet; dem ſinn nach alſo ein vagabund, der zu den häuſern der leute kommt und bettelt, vgl. altn. vergângr, mendicatio,

*) in den gedichten häufig: die *kunden* und die *geſte*, einwohner u. fremde.

wandern von haus zu haus. Die agſ. ſprache hat ein dem gargangus völlig entſprechendes *vergenga**), advena. Mehrere eigennamen drücken das verhältnis der fremdheit und einwanderung aus, z. b. windiſchmann, fuldiſchmann; oder halpdurinc, halbwalah (gramm. 2, 633) gegenüber altdurinc, altſuâp (ib. 629.)

In der regel war die rechtliche lage der fremden ungünſtig.

1. der fremde konnte, weil er ſich nicht in der rechtsgenoßenſchaft der mark und landſchaft befand, in welcher er verweilte, auf ihren ſchutz und frieden keinen anſpruch machen. Er hat als ausländer *kein wergeld* und wenn auch auf ſeine ermordung buße geſetzt ſein konnte, ſtand doch ſeinen verwandten keine befugnis zu, rechtliche genugthuung zu verlangen. Noch nach dem weſtgoth. geſetz haftete der todſchläger zu keiner ättarbot, wurde nicht friedlos und landflüchtig, dräper madher utländſkan man, eigh ma frid flyia or landi ſinu ok i ätt hans. Veſtg. mandr. 9.

2. hiervon müßen aber ſchon in älteſter zeit ausnahmen gegolten haben; es iſt nicht zu glauben, daß benachbarte und verbündete ſtämme, die mit einander in vielfachem verkehr ſtanden, ſich auf gleichen fuß mit entlegnen und ſprachfremden völkern behandelt hätten. So mochten ſich Oſt und Weſtgothen (im gegenſatz zu den Schweden)**); ſaliſche und ripuariſche Franken; Oſtfalen, Weſtfalen und Engern, ob ſie gleich nach verſchiednen geſetzen lebten oder in einzelnen rechtsgebräuchen von einander abwichen, durchaus nicht als ſchutz und rechtlos betrachten. In ſolchem fall konnte es mit dem wergeld ſowohl als mit andern rechten auf mehrfache weiſe gehalten werden, je nachdem man entw. den fremden des inländiſchen rechts, oder ſeines angebornen eignen rechts genießen ließ oder endlich willkürliche beſtimmungen traf. Hierunter ſcheint die auskunft zweiter art, daß nämlich der ausländer nach ſeinem landesrecht gerichtet werden ſollte, die natürlichſte und dem geiſte der freiheit die angemeßenſte. Savigny

*) Cädm. 89, 11. von Nebucadnezar: vildra värgenga of vâđe cvom; ahd. findet ſich cameitgengo (gyrovagus).

**) es gab ein die Schweden ausſchließendes, aber beide gothiſchen ſtämme einigendes *gericht* (þìng) *aller Gothen.*

1, 93 und Rogge 53 halten dafür, dieſes ſyſtem der *perſönlichen rechte* ſei erſt durch die eroberungen der Deutſchen auf römiſchem boden hervorgebracht worden; möglich bleibt immer, daß es auch vorher ſchon im innern Deutſchland angewendet wurde, wiewohl uns geſchichtliche beweiſe mangeln. Wie vieles würde ſich aufklären, wenn wir wüſten, welche wergelder zwiſchen den meiſten einzelnen ſtämmen beſtanden hätten. Tit. 36. des ripuar geſetzes, welches Rogge (de pecul. leg. rip. cum ſal. nexu, p. 27) mit recht für ſpäter eingeſchoben erklärt, enthält darüber eine merkwürdige beſtimmung: der advena francus (d. i. der ſaliſche) ſoll mit 200 ſol., der burgundiſche, alamanniſche, frieſiſche, bairiſche, ſächſiſche mit 160, der römiſche nur mit 100 ſol. componiert werden. Das letzte kann nun kein perſönliches recht heißen, da der Römer nach ſeinem eignen geſetz gar kein wergeld hat, aber die 100 ſol. paſſen genau zu ſeiner gleichſtellung mit dem litus nach fränkiſchem recht, er ſteht überall halb ſo hoch als der ingenuus Franco, z. b. der ligatus wird, wenn es ein Römer iſt, mit 15, wenn ein Franke mit 30 ſol. componiert. lex ſal. 35, 3, 4; folglich der occiſus Romanus mit 100, wie der Franco mit 200.*) Für den Alamannen und Baiern ſtimmen die 160 ſol. völlig zu dem wergeld, das ſie nach ihrem eignen recht bezogen (oben ſ. 289); abweichend ſind die angebornen wergelder der Burgunden, Frieſen, Sachſen von der ſumme, welche ihnen hier in der fremde zugeſtanden wird. Dieſes nöthigt anzunehmen, entw. daß die anſätze von 150, $53\frac{1}{3}$ und 240 ſol. in dem burg. frieſ. und ſächſ. geſetz ungleichzeitig mit jener ripuariſchen verordnung waren, oder auf einer andern geltung des ſolidus beruhen, oder, daß man in Ripuarien fremdlinge aus Burgund, Friesland und Sachſen denen aus Alamannien und Baiern gleich halten wollte. Lex ſal. 44, 1 (emend. 43, 1) verſtehe ich wie Rogge und nehme mit ihm an, daß weder das ſaliſche geſetz, noch die ältere abfaßung des ripuariſchen dem fremden ein wergeld geſtattete, ſofern er nicht in die fränk. genoßenſchaft aufgenommen war. Der recapitulator legis ſal. hat gar keine compoſition von

*) die recapitulation der ſaliſchen compoſitionen ſagt (Georg 141. 142): inde ad ſol. C, ut ſi quis Romanum occiderit, haec compoſitio in XXXI (XIII. XXIIII) locis habetur. vgl. lex ſal. 44, 15 (emend. 43, 7.)

160 fol. aufgeführt, zum beweis, daß das ſal. geſetz die Alamannen und Baiern feindlich behandelte. *)

3. noch größere ungunſt traf, und bis in weit ſpätere zeiten, eingewanderte fremde in einzelnen landſtrichen; ſie geriethen, wenn ſich ihr aufenthalt über jahr und tag verlängerte, dadurch in *unfreiheit*. Arme, umherſtreifende leute, die ſich in ihrer heimath nicht erhalten konnten, ließen ſich nothgedrungen in der fremde nieder; für wohlhabende fremdlinge war kein grund vorhanden, ſo lange zu verweilen. Unter den älteſten geſetzen finde ich über einwandernde nur im ſaliſchen eine verfügung, welche jenen grundſatz nicht aufſtellt, ſondern ſie, nach verſtrich der zeit, zu den einwohnern rechnet: ſi quis vero admigravit et ei aliquis infra XII menſes nullus teſtatus fuerit, ubi admigravit ſecurus (? frei) ſicut alii vicini conſiſtat. lex ſal. 48, 2. Möglich aber iſt, daß in andern deutſchen gegenden ſchon im alterthum für fremde, die ſich zu einheimiſchen hörigen geſellten, *wildfangsrecht* gegolten hat; die ſ. 327 angeführten urk. gehen freilich nicht hoch hinauf. Ich hole hier aus Wehner (ed. Schilter 512[b]) die formel nach, mit welcher man ſich des herkommenden manns, nachdem er jahr und tag, ohne nachfolgenden herrn, im lande gehauſt hatte, bemächtigte; der büttel kommt u. ſpricht: ich nehme euch im namen unſer gn. herſchaft zum *wildfang* und begehre von euch den *fahegulden*. Beide rechtsregeln, die luft macht eigen, die luft macht frei, drücken in ſofern daſſelbe aus, als ſie dem ankömmling das recht der leute bewilligen, unter die er ſich niederläßt. Daß durch niederlaßung unter freie jemals knechtſchaft entſprungen ſei, bezweifle ich.

4. *gaſtfreundſchaft* für durchreiſende fremde war durch ſitte und ſelbſt geſetze geheiligt. quicunque hoſpiti ve-

*) bemerkenswerth iſt, wie noch ſpät ins mittelalter hinunter auf die perſönlichen rechte der ſtämme geſehen wurde. nach einem landgerichtsbrief von 1455 (bei Wegelin, beil. 189) muſte der nürnberger landrichter ſtehen, wenn er einen Franken in aberacht thun wollte, auf *fränkiſchem erdreich*, jenſeit der brücke, die bei Fürth über das waßer geht, auf der ſtraße gen der Neuenſtadt; war es ein Schwabe, auf *ſchwäbiſchem* erdreich, jenſeit der brücke genannt zum ſtein, auf der ſtraße gen Onolzbach; war es ein Baier, auf *bairiſchem*, vor dem frauenthor zu Nürnberg; ein Sachſe, vor dem thiergartenthor auf der ſtraße nach Erlangen.

nienti tectum aut focum negaverit, trium ſolidorum inlatione mulctetur. lex burg. 38, 1; praecipimus, ut in omni regno noſtro neque dives neque pauper peregrinis hoſpitia denegare audeat . . . tectum, et focum et aquam nemo deneget. capitul. I. a. 802 (Georg. 638); ut infra regna noſtra omnibus iterantibus nullus hoſpitium deneget, manſionem et focum tantum; ſimiliter paſtum nullus contendere faciat, excepto prato et meſſe. cap. 5. a. 803 (Georg. 674). Den gaſt zu ſchützen hatte jeder verpflichtuug, ſelbſt wenn ſich auswieſe, daß der bruder des aufnehmenden von ihm erſchlagen wäre:

inn biþþu hann gânga î occarn ſal,
oc drecka inn mæra miöd,
þô er hitt ôumc at her uti ſê
minn brôđurbani. Sæm. edd. 83ᵇ.*)

Es war ſitte, nicht über *drei tage* zu verweilen: enn þat var eingi ſidr, at ſitja lengr enn þrîar nætr at kynni (in hoſpitio) Egilsſaga p. 698; twâ niht geſt, þrid niht âgen hine (duabus noctibus hoſpes, tertia nocte familiaris habendus eſt). lex Edovardi 27.

5. der *reiſende* muſte ſich auf gebahntem weg halten oder im wald ein horn blaſen, ſollte er nicht für einen dieb gelten. Ine verordnet cap. 20: gif feorcumen man ođđe fremde bûtan vege *geond vudu* gonge and *ne hryme ne horn blâve*, for þeof he biđ tô prôfjanne. Dagegen bewilligen ihm noch die ſpäteren weisthümer, ſpeiſe für ſich und futter für ſein ermattetes pferd, wenn er keine wohnungen erreicht, ungeſtraft aus der mark zu nehmen. Irleget deme wegverdigen manne ſin perd, he mut wol *korn ſniden* unde ime geven, alſe verne, alſe het gereken mach um ſik ſtande inme wege mit enen vute; he ne ſal is aver nicht dannen vuren. Sſp. 2, 68. Ain (fremde) man *ſnidet* wol ſinen mueden pfäriden ain *fuoter*, daz gen ainem pfenwert iſt, ob er went, daz ez im erligen welle. daz muoz er auch ſwern, ob ſin jener nit enberen wil, des daz korn iſt. er lat auch ſin pfärde *treten mit den vordern fuezen in daz*

*) eine formel, die auch ſonſt begegnet: engi mađr grandadi öđrum, þôtt hann hitti fyrir ſer födurbana eđa brôđurbana lauſan eđa bundinn. Snorra edda p. 146. Swem er den vater hete erſlagen, er muoſt im guotes hân verjehen. troj. 5649. vgl. Parc. 99ᵇ. Dem ir den vater het erſlagen etc. Iw. 850.

korn unde lat *ez ezzen**) unz er wider kumpt u. er ſol des fuoters nit von dannan fueren. jus prov. alem. 197, 10-12 (Schilt.). Und ſagten uf den aide, das ſi von alter hetten vernomen, das ein edel u. erbere frau die vorg. nutzung u. vihwaid gabe zu Möttingen u. nieman anders, es wer dann als verre, das ein pilgrim oder ein kaufman dafür fuere, das der *ruwen* ſolte u. *ſeine pferde etzen* auf der vorg. waide. Tröltſch 1, 244 (a. 1294.) Auch weiſen die märker vor ein alt herkommen recht, wäre es ſach, daß ein fremd man quäme gefaren mit ſeinem vieh u. geſchirr, daß ihne die nacht in der mark überfiele, der möchte ſein nachtruhe da nehmen u. ſein vieh die nacht auf die gemeine weide treiben, desgl. in den untern (mittagsruhe) auch. Altenſtatter w. De frömbde fohrman, ſo dar kompt fahren, as deſelbe welke *garven* utnimbt u. vor demſelben ſtücke halden thut, dar *ſin perdt* etwas *geſudert*, dat overige op dat ſtük wider werpen wird, ſall forder kein klage over gahn u. nit betalt werden; . . . ſo ein reuter keme reiten u. hedde ein meüde perdt, ſo ſall hei vor ein ſtücke reiten u. *rüken ſein ſpeir aus* u. *ſpedden darin een oder twee garven* u. riden darmit an dat negſte wertshus u. drinken eine maße oder twee u. rüken dan voirt. Benker heidenrecht §. 10. 11. Item, ein fuhrmann, der über weg komt gefahren, der mag *drei garben* gegen dem ſtück *fodern* u. die orte in dem weg ligen laßen (oben ſ. 209.). Der reiſende darf ſich *drei äpfel* vom baum brechen, drei oder vier *trauben* in die hand ſchneiden, den handſchuh voll *nüße* pflücken. Er darf auch *fiſchen* (wie Waltharius auf der flucht fiſche fieng. z. 421). Auch weiſen ſie, käm ein fremder mann von hundert meilen her u. wolt einmal hie fiſchen, der mag einen hamen entlehnen von einem märker und mag in die bach fiſchen gehen u. was er von fiſchen fängt, mag er ein *feuer machen auf den ſtaden* und *die fiſche da ſieden u. eßen* und er ſoll ſie auch nicht aus der mark tragen. Altenſtatter w.**) Endlich iſt es ihm vergönnt holz zu hauen, ſein geſchirr damit auszubeßern: item hat m. gn.

*) die alte ſprache ſagt vom pferd und andern thieren *eßen* (nicht freßen) z. b. Parc. 14485. Walth. 82, 19. Suchenw. 4, 437. amgb. 22[b]; dagegen vom menſchen bald eßen, bald freßen. gâzun (edebant) O. III. 6, 85. frâzun (exederunt) III. 6, 111.

**) vgl. hiermit oben ſ. 249.

h. ein wald liegen zwiſchen Lorſch u. Bürſtadt, gen der lorſcher wald, dadurch gehen ſtraßen, die ein ieglicher biderman gebrauchen mag mit ehren. wäre es ſach, daß ein mann dadurch mit ſeinem geſchirr führe, ſo mag er umb ſich ſehen, ſihet er dann einen *ſtamm*, *damit er ſeinem geſchirr zu hülf kommen mag*, den mag er abhauen u. ſein geſchirr damit machen u. das altholz wieder *uf den ſtamm legen* u. wär es aber, daß es ihm das altholz geliebt u. mit ihm führt, ſo ſoll er *drei wormbſer pfennig* uf den ſtamm legen. Lorſcher w. Im altn. Froſtedingsgeſetz 15, 40 ganz wie in unſern weisthümern: fährt ein mann ſeinen weg zu pferde und ſteht heu nächſt dem weg, da mag er ſo viel nehmen, als ſein pferd zum futter braucht; führt er etwas davon mit ſich fort und wird ergriffen, ſo iſt er ein dieb; im jütiſchen 3, 43: veghfaränd man oc gäſt mughä äi gräs ſynia, vgl. Falk 3, 47. Eigenthümlicher lautet eine vorſchrift des Veſtg. bygd. 4, 1: ridher man at thöm vägh, ſum falder ginum ängia manna, ok thorf bet häſte ſinum, han ſkal hava fäm alna langt tiudher ok famns langt grimuſkapt, tha ſkal tiudherhäl a midhian vägh vraka. ſva ma han i thöre äng ſaklöſt beta.*) Die futterung vor dem grundſtück ſelbſt, das zurücklaßen des überbleibſels, der aufenthalt im wirtshaus zum trunk, das ſieden der fiſche auf dem ſtaden, alles dies ſoll zeigen, daß der fremde redlich, nicht wie ein flüchtiger dieb gehandelt habe. Die älteſte verordnung, wonach der iter agens feuer anmachen, ſein pferd füttern und zweige abhauen darf, iſt lex Viſig. VIII. 2, 3. 4, 27.

6. der fremde darf, wenn er über einen inländer zu klagen hat, unaufſchiebliches recht fordern, *gaſtgericht*, *notgericht*, damit er nicht in ſeiner tageweide verſäumt werde. Item keme ein fremder man und begehrte ein notgericht, dem ſoll man unverzogenliche gehorſam ſein. Biſchweiler w. Andere belege hat Haltaus 587. 1424.

*) reitet ein mann auf einem weg, der durch der leute wieſe geht und bedarf für ſein pferd der weide, ſo ſoll er haben ein fünf ellen langes bindſeil (tiudher, altn. tiodr) und ein fadenlanges zaumholz und ſoll den ſtock des ſeils mitten in den weg einſchlagen. ſo darf er in der wieſe ſtraflos weiden. Die perde *tüdern* iſt auch plattdeutſch, vgl. Rugian. §. 153.

ZWEITES BUCH.

HAUSHALT.

Wie alle menſchen im land freie oder unfreie ſind, erſcheinen auch im haus die verhältniſſe des gebietens und gehorchens. Frei und unabhängig iſt der *hausherr* (goth. heivafrauja), in ſeinem ſchutz (ahd. *munt*, agſ. *mund*, das eigentlich hand und ſo viel wie das lat. *manus* bedeutet) ſtehen frau, ſchweſter und kinder. Bevor aber die rechte zwiſchen mann und frau, vater und kind dargeſtellt werden, ſind die begriffe geſchlecht und alter im allgemeinen zu erörtern, da ſie ſich nicht bloß auf ehe und mündigkeit beziehen.

A. *Geſchlecht.*

in vielen ſtücken gilt das weib weniger als der mann*); zuweilen hat es auch größere gunſt.

1. das neugeborne kind wird höher geachtet, wenn es ein knabe, geringer, wenn es ein mädchen iſt. Im alterthum wurden mädchen häufiger ausgeſetzt als knaben.**) Die anſagende magd zu Schafhauſen trägt eine weiße ſchürze und *zwei ſträuße*, einen am buſen, den andern in der hand, wenns ein bube; aber nur *einen ſtrauß*, wenns ein mädchen iſt. Stalder 2, 355. Wer zu Neftenbach vater eines knaben ward, dem wurden *zwei wagen holz* gefaren, nur *einer*, wenn das weib eine tochter gebar. Murer öffn. bei Joh. Müller 1, 440; wenn einem eine tochter geboren wird, mag er im wald *ein fuder holz* holen, wenn ihm aber ein ſohn geboren wird, *zwei*. Feldheimer dorföffn. Ein iglich geforſtet man, der ein kindbette hat, iſt ſin kind ein tochter, ſo mag er ſeinen wagen voll burnholzes *von urholz* verkeufen *of den ſamſtag*; iſt es ein ſon, ſo mag er es

*) in multis juris noſtri articulis deterior eſt conditio feminarum, quam maſculorum. Dig. I. 5, 9; major dignitas eſt in ſexu virili. Dig. I. 9, 1.

**) þû ert med barni, ok ſkal ûtbera, ef *meybarn* er, enn uppſoeda, ef ſveinn er. Gunnlaugsſaga. cap. 36.

tun *of den dinſtag* u. *of den ſamſtag von ligendem holze.* Büdinger waldr. Den höhern werth des männlichen geſchlechts bezeugt ebenwohl die altn. verfügung, wonach einem entmannten drei kinder gebüßt werden ſollen und zwar *zwei ſöhne* und *eine tochter:* vardher man ſnöpter ſum annät fä, äller frötimber af hanum hoggin med allu, bötins ther ater thri uſkabarn, tva ſynir ok ena dottor. Sudherm. manh. 10.

2. hiermit hängt auch die anſicht von dem *wergeld* zuſammen. Item, die buß gegen einem weibsbilde ſoll *halbſovil* ſein, als gegen einem mannsbilde. Bommersfelder gerichtsbuch. Iewelk wif hevet ihres mannes *halve bote* unde *weregelt;* iewelk maget unde ungemannet wif het *halve bote* na deme dat ſi geboren is. Sſp. 3, 45. Eines borgers bote van Goſlare is drittich ſchillinge lüttiker pennighe, ſin wergeld is achtein punt pündiger pennighe. einer vrowen eder jungvrowen giſt men vulle bote unde *half wergeld.* Goſlarer ſtadtr. art. 203. 205. vgl. Bruns beitr. p. 180. Ain ieglich frawe (u. maget) hat aines manns *halbe buoz.* Schwäb. landr. 305 Schilt. 402 Senkenb.

Befremdend weichen aber mehrere ältere geſetze ab, welche das wergeld der weiber ſtatt auf die hälfte, auf *das doppelte* der gewöhnlichen taxe anſchlagen: haec omnis compoſitio, quam viris judicavimus, feminis eorum omnia *dupliciter* componantur. lex alam. 67.; feminas autem eorum ſemper *in duplum* componat. ibid. 68, 3; de feminis autem *dupliciter* componat. ibid. 49; ſi quis mulieri praegnanti abortivum fecerit, ita ut jam cognoſci poſſit, utrum vir aut femina fuit, ſi vir debuit eſſe, cum *duodecim* ſol. componat, ſi autem femina, cum *viginti quatuor.* ibid. 91; ebenſo werden im additam. 22. die wergelder der femina minoflidis, mediana und prima auf 320. 400. 480 ſol. geſetzt, während die des baro nur 160. 200. 240 betragen. De feminis vero eorum ſi aliquid de iſtis actis contigerit, omnia *dupliciter* componantur. et quia femina cum armis ſe defendere nequiverit, duplicem compoſitionem accipiat. ſi autem pugnare voluerit per audaciam cordis ſui, ſicut vir, non erit duplex compoſitio ejus, ſed ſicut fratres ejus, ita et ipſe recipiat. lex bajuv. 3, 13. Quicquid de ſuperioribus factis in feminam committitur, ſi virgo fuerit, *dupliciter* componatur, ſi jam enixa, ſimpliciter componatur. lex Saxon 2, 2., wo aber unter der enixa eine nupta (viel-

leicht eine, quae parere deſiit), gewis keine ſtuprata, wie Gärtner meint, zu verſtehen iſt; es liegt alſo ſchon eine wichtige beſchränkung der gunſt auf unvermählte in dem geſetz. Nach den fränkiſchen geſetzen verhält es ſich grade umgekehrt, das wergeld einer freien jungfrau beträgt, wie das jedes freien, 200 ſol (lex ſal. 28, 9. 75, 2. rip. 13); hingegen ſteht die verheirathete höher, nämlich eine femina gravida auf 700 ſol. (lex ſal. 25, 4.)*), eine die noch gebähren kann, auf 600 (lex ſal. 28, 8. 75, 3. rip. 12.), eine die zu gebähren aufhört, wieder auf 200. (ſal. 28, 7. 75, 4. rip. 14, 2. wo ſtatt puellam feminam zu leſen, auch gehört dieſer §. in tit. 12.) in der regel alſo war bei Saliern u. Ripuariern kein unterſchied der compoſition zwiſchen mann und weib und nur der todſchlag einer gebährfähigen frau wurde *dreifach* gebüßt. Das thüringiſche recht verordnet: qui feminam nobilem virginem nondum parientem occiderit, 600 ſol. componat, ſi pariens erit, ter 600 (1800) ſol., ſi jam parere deſiit 600 ſol.; qui liberam non parientem occiderit bis 80 et 6 ſol. et duos tremiſſes componat, ſi pariens eſt 600 ſol., ſi jam deſiit, 200 ſol. componat. lex Angl. et Wer. 10, 3, 4. Nach den, über die nobilis vorhergehenden anſätzen von 600, 1800, 600 ſollte man für die libera 200, 600, 200 erwarten, merkwürdig aber wird die libera nondum pariens auf 160 (das bis bezieht ſich bloß auf 80, nicht auf die zugabe von 6⅔) geſetzt, welches vielleicht das alte wergeld der freien, ſtatt der ſpäteren 200 und hier aus irgend einem grunde beibehalten iſt (oben ſ. 289.) Dies abgerechnet ſtimmen die thüringiſchen taxen zu den fränkiſchen, d. h. die der femina pariens iſt *dreifach*, die der nondum pariens und parere deſiens dem wergeld der männer gleich, nur die libera virgo ſteht mit dem alten wergeld von 160 unter der gewöhnlichen erhöhung von 200. Das altſchwediſche landrecht verordnet 12, 15 (nach Loccenius überſ. p. 181): ſi feminae plenum vulnus infligatur vel minus, id aeque aeſtimabitur, atque ſi viro factum eſſet, niſi ita caedatur ut mortuum infantem pariat, tunc mulcta ejus augetur novem marcis, dagegen ſtellt Uplandsl. manhelg. 29, 5 die frau um *die hälfte höher* als den mann: kuna är ä halvo höghri än madher, badhe i drapum ok ſarum. Bei den Frieſen galt gar keine verſchiedenheit: ſi quis mulierem occiderit, ſolvat

*) nach 75, 1 ſogar 1200, wenn das kind ein knabe war.

eam juxta conditionem ſuam, ſimiliter ſicut et maſculum ejusdem conditionis ſolvere debet. add. ſap. 6. Bei den Viſigothen findet wieder ungleichheit ſtatt, allein dem recht des mittelalters analog *zu ungunſten der weiber.* Keine andere geſetzgebung hat ſo genau die compoſition nach den jahren ermeßen, wie VIII. 4, 16 leg. viſig. Ein maſculus von 1 jahr gilt 60 ſol.; von 2. 3: 70; von 4. 5. 6: 80; von 7. 8. 9: 90; von 10: 100; von 11: 110; von 12: 120; von 13: 130; von 14: 140; von 15: 150; [16. 17. 18. 19 ſind nicht angegeben, vermuthlich: 160. 170. 180. 190]; von 20-50: 300; von 50-65: 200; von 65 an: 100. Eine femina dagegen von 1: 30; von 2. 3: 35; von 4. 5. 6: 40; von 7. 8. 9: 45; von 10: 50; von 11: 55; von 12: 60; von 13: 65; von 14: 70; von 15-40: 250; von 40-60: 200; von 60 an 100. Das höchſte wergeld trifft die kräftigſte lebenszeit, bei männern von 20 bis 50, bei weibern vom 15 bis 40 jahr und mit dem eintritt dieſer periode ſteigt es ſchnell von 190 auf 300, von 70 auf 250 ſol. Von 1 bis 14 erreicht das weibl. wergeld nur *die hälfte* des männlichen, von 15-19 iſt es wahrſcheinlich höher als das männliche, von 20-40 iſt es um $\frac{1}{5}$ niedriger, von 40-50 um $\frac{1}{3}$, von 50-60 ſind ſich beide gleich, von 60-65 iſt das männliche *um die hälfte* höher, von 65 an fallen ſie wieder zuſammen. In dem langob. recht finde ich kein doppelt ſo großes wergeld für weiber, denn die von Rogge ſ. 14. dafür angezognen leges Roth. 26. 27. behandeln den ganz beſondern fall der wegehinderung, welche dem mann mit 20, der frau mit 900 ſol. componiert wird, letzterer demnach 45 mal höher, wegen der unverhältnismäßig größern gefahr der frau dabei. Die lex ſal. 34, 1, 2 verfügt hier 15 ſol. für den mann, 45 für die frau, alſo nur das *dreifache.* Dagegen wird in Roth. geſetz 200. 202 auf die tödtung einer ehefrau, frau und jungfrau die ſumme von 1200 ſol. geſetzt, welche das wergeld für den mann von 900 ſol. in leg. 13. 14. 19 um *ein drittel* überſchreitet.

Wie ſich dieſe dreifachen, doppelten, um ein drittel erhöhten und gleichen wergelder der weiber bis zum mittelalter in halbe verwandelt haben? oder ob in gewiſſen landſtrichen von frühe an eine der weſtgothiſchen nähere beſtimmung galt? erfordert weitere prüfung.

3. *erbrecht*, ist allen weibern nach den ältesten gesetzen entw. versagt oder beschränkt.*) Theils sind sie ausgeschloßen von der nachfolge in echtes eigenthum, wie noch später in lehen, theils erben sie erst *nach* den männern oder neben ihnen *geringere quoten*. De terra salica nulla portio hereditatis mulieri veniat. lex sal. 62, 6; sed cum virilis sexus exstiterit, femina in hereditatem aviaticam non succedat. lex rip. 56, 4; hereditatem defuncti filius non filia suscipiat. lex Anglior. 6, 1; pater aut mater defuncti filio, non filiae, hereditatem relinquat. lex Saxon. 7, 1. Inter Burgundiones id volumus custodiri, ut si quis filium non reliquerit, in loco filii filia in patris matrisque hereditate succedat. lex burg. 14, 1. Die späteren nord. gesetze nach früherer gänzlicher ausschließung bewilligen dem weib nur *halb so viel* von der erbschaft, als dem mann, diese hälfte stimmt zu dem vorhin abgehandelten halben wergeld. hinterläßt ein vater sohn und tochter, so empfängt der sohn $\frac{2}{3}$, die tochter $\frac{1}{3}$. Upl. ärfd. 11. Ostg. ärfd. Jüt. 1, 5. hinterläßt er einen sohn und zwei töchter, so trägt es dem sohn $\frac{1}{2}$, beiden töchtern $\frac{1}{2}$. Upl. l. c., das heißt zwei schwestern erben was ein bruder. Gutal. p. 51. Vom kinde erbt der vater $\frac{2}{3}$, die mutter $\frac{1}{3}$. Upl. ärfd. 15. Dieser halbe satz findet sich außerdem nur bei den Friesen: thi brôther nimth ênne hâp and thâ tuâ sustra ênne. lit. Brocm. §. 116; vader u. moeder sollen nae dessen dage arven op haere kinder unde de soons sollen toe tasten mit twee handen unde de dochters mit een hand in alle haeres vaders und moeders naegelatene goederen reppelike unde onreppelike. Groeninger stadsboek von 1425. art. 31. (pro excol. 1, 129.); nach dem Butjadinger landrecht fallen auf den sohn drei auf die tochter zwei theile. Halem oldenb. privatr. 2, 49. Im eigentlichen Deutschland enthalten die rechtsbücher des mittelalters noch völlige hintansetzung: vader unde muder, süster unde bruder erve nimt de sone unde nicht de dochter, it ne si, dat dar nen sone ne si, so nimt it de dochter. Ssp. 1, 17; die (sune) sulen besitzen daz ansidel mit reht fur die swester. schwäb. landr. 139, 5. Schilt.**)

*) ihre zulaßung bei den Visigothen ist fremder einfluß: feminae ad hereditatem patris vel matris . . . aequaliter cum fratribus veniant. IV. 2, 9.

**) umgekehrte sitte, nämlich ausschließung der männer durch die weiber wird von den Lyciern in Kleinasien berichtet: Λύκιοι

4. frauen ſind von der *regierung über land und leute* entw. gänzlich *ausgeſchloßen*, wie bei den Franken, oder erſt nach abgang des mannsſtamms zuläßig, vgl. z. b. die langobard. Theudelind. Paul. Diac. 3, 35. Auch in dem alten Schweden herſchten königinnen.

5. frauen ſind *weder eideshelfer* noch *zeugen*; doch wurden wahrſcheinlich ſchon frühe geiſtliche frauen u. nonnen zum zeugnis gelaßen.

6. bei frauen treten häufig andere *ſymbole* und *ſtrafen* ein, vgl. das capitel von eid und von den gottesurtheilen.

7. *ſchwangere* hatten nach den älteſten geſetzen höheres wergeld, indem zugleich auf das kind rückſicht genommen wurde, welches ſie trugen. In den weisthümern finde ich noch einer andern begünſtigung, die ſicher in frühere zeiten reicht, erwähnt, ſchwangere frauen durften ungeſtraft ihr *gelüſte nach obſt, gemüs und wildbret* befriedigen. Kommt eine frau in einen baumgarten, wodurch ein weg geht oder daneben und iſt das obs zeitig, u. ob *ein frau ein beſondern luſt hätte*, ſo möchte ſie oder etwer von ihrentwegen ein obs herabbrechen, oder wie ſie das herabbringen möchte, damit ſie ihren luſt auf einmal wol erſettigen mag. Salzburger landtäding von 1534 (Walch 2, 163). Der ſchöff weiſet zu recht, daß die von Schönaw ſollen ein baumgarten halten auf dem mönchhof, uff daß, wenn ein *freulin* vorübergienge, die da *ſwanger gienge*, daß ſie ihren *gelangen büßen* möchte, uff daß kein großer (major) ſchade darauß entſtehe. Virnheimer w. Erwetpalen u. ſangeln mag nemand, it were dan ein *ſchwanger frauensperſon* oder ein recht arm menſch pflücken oder brechen. Rugian. tit. 158. Und da inbinnen ſolle nimantz fiſchen oder ſtricken odir einige wilt fangen, bußen laube u. verhenkniſſe der obgeſchr. herſchaft von Schonecke, is enwere dan, das eine *frauwe ſchwanger gienge* mit eine kinde, die mag einen man odir knechte usſchicken, des wilts ſo vil grifen und fahen, das ſie iren *geloſten gebußen* moge ungeverlichen. Galgen-

τὰς γυναῖκας μᾶλλον ἢ τοὺς ἄνδρας, καὶ καλοῦνται μητρόθεν, τάς τε κληρονομίας ταῖς θυγατράσι λείπουσιν, οὐ τοῖς υἱοῖς. Nicol. Damaſc. de mor. gent. (Gronov 3851) und ein mhd. dichter MS. 2, 63ª ſingt; ze Künîs (? Tünîs) erbent ouch diu wîb u. niht die man.

scheider w.*) Die aufrührerischen bauern im anfang des 16. jh. bestanden darauf: so einer ein *schwanger* frauwen hätte, daß er ungefrevelter ding ein eßen fisch aus dem bach fahen möcht. Heinr. Schreiber vom bundschuh. Freiburg 1824. p. 120.

8. es war gebrauch des alterthums, daß in öffentlichem, feierlichem gang die *frauen voraustraten*, die *männer nachfolgten* und wiederum, daß die *töchter der mutter voraus*, die *söhne* aber *dem vater nach giengen*. Zwar für die ordnung der kinder zeugt folgende stelle nicht:

thiu wîb thiu giangûn suntar,
thie gomman fuarun thanne
in themo afteren gange;
thiu kind thiu folgêtun
sô wedar sô siu woltun. O. I. 22, 26-30.

allein daß die mädchen der mutter, wenn sie zu kirche gieng, voraus traten, enthalten selbst gesetze des mittelalters: so wor en man geit na enes mannes wive ofte na siner dochter edder na siner nichten, *de vore to kerken geit*. stat. bremensia p. 474. ed. Ölrichs; ebenso stat. stadensia 9, 5. (Pufend. 1, 220) vgl. br. wb. 3, 18. und hanseat. mag. 6, 2. pag. 266. 267. Bebelius facetiar. lib. 2. p. m. 137: de ratione, cur *filius patrem sequatur* et cur *filia matrem praecedat;* Fischart Garg. cap. 5. p. m. 67[b]: daher die töchter den mütern zu kirchen vorgehn, aber die sön den vatern nach. Ich denke mir etwa folgenden grund dieser einrichtung: das weib ist das ende der familie, töchter treten durch ihre verheirathung alsobald heraus und bilden daher im vorgang die äußerste spitze; auf dem mannsstamm beruht die macht und stütze des geschlechts, auf den söhnen seine späteste hofnung, darum folgen diese zuletzt im zug. die mütter bleiben länger im haus, als die töchter, aber die söhne länger als die väter. Oder bedeutet es bloß: die söhne stehen mehr unter dem vater, als die töchter unter der mutter?**)

9. *Zwitter* gelten für unfrei und erbunfähig. im Ssp. 1, 4 steht der dunkle ausdruck *altvil*, *alwil*, dessen deutung durch allzuviel ganz unwahrscheinlich ist. Ich weiß,

*) auch ein zug in volkserzählungen, vgl. haus u. kindermärchen nr. 12 und Pentamerone 2, 1.

**) Igor war schon erwachsen, gieng aber dem Oleg (seinem adoptivvater) nach und gehorchte ihm. Schlözers Nestor 3, 247.

wenn ein zwitter darunter gemeint wird, nur eine andere vermuthung an ihre ſtelle zu ſetzen. ahd. heiſst *widello, widillo* hermaphroditus, mollis, effeminatus N. Cap. 44. gl. monſ. 388. widili molles Diut. 2, 43ª vgl. gramm. 2, 1001. 1002, vielleicht verwandt dem agſ. vidl (illuvies) vidljan (inquinare); hieraus könnte ſich die verkürzte form wil, der noch ein verſtärkendes al vorgeſetzt wäre, ergeben, alwile f. alwidele? altvile ſchiene verderbt. Indeſſen hat die lat. überſetzung homuncio und der mahler des Sſp. zeichnet einen *kleinen mann* (verſchieden vom zwerg und den krüppeln) vgl. Kopp bild. u. ſchr. 2, 13. Auf agſ. heiſst *ſcritta*, engl. ſcrat, hermaphroditus. Zwitter iſt entſtellt aus zwittern, ahd. *zuitarn* (ſpurius) gl. jun. 228, in mundarten zwiedorn, zwiedarm; das Eiſenhauſer eigenbuch (aus dem beginn des 16. jh.) §. 16: item alle paffenkinde, münchskinde, hurkinde, *zwitterne,* gehören mit hünern u. bede uf das gericht Blankenſtein; ſind alſo leibeigen. Der ſchwed. name lautet *tvekòning* (zweigeſchlechtig), der dän. *tvekiön* oder *tvetulle,* welches letztere wiederum einige ähnlichkeit verräth mit widello oder altvile.

B. *Alter.*

1. der erſte punct iſt die *lebensfähigkeit* bei der geburt und zeichen derſelben das *aufſchlagen der augen, beſehen* u. *beſchreien der vier wände* (oben ſ. 75): werthat tha wagar biwêpen. lit. Brocm. §. 21; hat das kind: ein geluit van ſik gegeven, dat men it muchte hören *aver veer huiſes hoernen.* oſtfrieſ. landr. 2, 123. Aus dem Loener hofrecht trage ich hier die ähnliche (nur nicht grade das neugeborne kind treffende) beſtimmung nach: item ſtorve eine frouwe, de des amptes recht hadde u. hedde ſe eine dochter, *de men mochte, hören doer eine eikene planke,* §. 12. 35. In den nord. geſetzen *aus* und *einathmen:* nu födhis barn ſidhan fadher dödher är, ſynis quikker ok draghar anda til ok fran, taki thet barn fadhurs arf. Sudherm. arfd. 3. Todeszeichen ſind: ſchlieſsen der augen, ſtillſtehen des athems.

2. die Römer nannten ein kind in zarteſtem alter, von der unentwickelung ſeiner ſprachfähigkeit, *infans,* qui fari non poteſt*); das redende kind (infantia major)

*) alle romaniſchen ſprachen büſsen das lat. liberi f. kinder ein und haben nur infante, enfant, das dann auch für puber gebraucht werden muſs. unſer deutſches unmündig iſt keine überſetzung von infans und nicht etwa von mund (os) abzuleiten.

hieß bis zum siebenten jahr *infantiae proximus*, qui fari potest, quamvis actum rei *non intelligat*; nach dem siebenten bis zu hinterlegtem vierzehnten *pubertati proximus*. Daß man auch unter den Deutschen vor eintritt der mündigkeit den werth der kinder nach jahren unterschied, lehrt das westgoth. wergeld (vorhin s. 406); vom dritten bis zum neunten jahr stieg es, je nach drei jahren, um 10 sol., vom neunten an mit jedem jahr eben so viel höher. Ohne ein jahr auszudrücken, macht das Delbrücker landr. rechtsvortheile abhängig von dem alter des kindes, in welchem es eine *brennende lampe auszublasen vermag* (oben s. 370.); das wird im *dritten* oder *vierten* sein. Auch ist eine der mündigkeit vorausgehende, der röm. proximitas pubertati entsprechende zurechnungsfähigkeit angenommen, die ungefähr in das *siebente* jahr fällt: gewahsen ze *siben* jâre tagen. Gudr. 2[a]; in den gedichten des mittelalters heißt dies sich versinnen. Lampr. Alex. 1093; sît ich mich guotes alrêrst versan. Wigal. 57., seit ich begriffe von gut und bös hatte. In urkunden: anni discretionis, anni intelligibiles. Haltaus 991., wiewohl diese wörter oft auch die eigentliche mündigkeit bezeichnen. Mit dem *siebenten* jahre wurden die knaben den frauen genommen und bei männern erzogen; vom siebenten jahre fängt das kind an zu lernen. Bertholds predigen p. 230. Nach dem Frostedingsgesetz 3, 35 muß der vater alle handlungen des kinds bis zu dessen *achtem* jahr verantworten, vom *achten* jahr an nimmt u. büßt der knabe halbes recht. Kinder unter sieben jahren läßt die volkssage auf folgende art prüfen: es wird ihnen ein apfel und ein geldstück vorgehalten, greifen sie nach dem apfel, so kann ihnen ihre that noch nicht zugerechnet werden.

3. ein *mündiger* (puber)*) heißt auch *volljährig*, mhd. *gejâret*, ags. *gevintred*; altn. *fullaldra*, *fullvaxinn* **);

*) *mündig* stammt von munt (potestas), wäre also ahd. muntìc zu schreiben und bedeutet gewaltig, der seiner selbst walten kann (sîn selbes wielt. Wh. 1, 15[a]); mündig u. verstendig. Crotzenb. w. *unmündig*, ungewaltig, unvermögend, gerade was auch ômagi. Dieser begriff ist nicht mit dem von *mündel*, mündling (muntilinc) zu vermischen, welcher zwar ganz derselben wurzel angehört, aber passiven sinn hat und den pupill bezeichnet, der sich in munti (potestate) des tutors befindet. Der mündel ist zugleich unmündig.

**) span. *mancebo*, adolescens, puber, offenbar das lat. manceps, mancipium, emancipatus, vgl. manahoubit s. 301.

ein *unmündiger ómagi*, dän. umage, Gutalag p. 35. 36. ôformagi, niederſächſ. *binnen* ſinen jaren, dagen (Sſp. 1, 42. 2, 65), mhd. *under* ſînen jâren, tagen, infans *intra* aetatem. lex Liutpr. 6, 45. 96. *Zu ſeinen jahren*, *zu ſeinen tagen kommen* bedeutet in der gewöhnlichen ſprache: volljährig werden. Den dichtern iſt *ze ſînen tagen komen* alt werden, nicht allein pubeſcere (ſ. hernach das beiſpiel aus Alexander), auch ſeneſcere, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 434. Otfried von Chriſtus, als er das werk der erlöſung begann, als die tage erfüllt wurden: ſô er zi ſînên dagon quam. I. 20, 66; ze ſînen tagen komen, in das höhere alter. Boner. 31, 5. 42, 8. *Ze ſînen jâren komen* muß den ſelben ſinn geben; ich finde es aber ſeltner gebraucht, z. b. Maria 89; häufiger in urkunden: ein chint ſol ſich verziehen, wan ez *zuo ſinen jaren* chomen iſt. MB. 12, 151. Ein greis wird gleich richtig *betagt* oder *bejahrt* genannt. Gottfried verbindet *getaget* u. *gejâret*, indem er von zwei alten pilgrimen redet. Triſt. 2622; bei Ulrich ſind *getagete* megede mannbare. Triſt. 286. aber diu wol *gejârte* maget 222 das nämliche. Indeſſen hat ſchon Petr. Muller (bei Haltaus 1769) und neuerlich Homeyer (jahrb. f. wißenſch. critik 1827. p. 1316-1318) dargethan, daß die rechtsſprache, genauer als die der dichter, zuweilen beides unterſcheidet, und *ze ſinen jaren* komen für das geringere, unvolle, *ze ſinen tagen* komen für das volle mündigwerden nimmt. Die erreichten jahre ſind folglich weniger, als die erreichten tage. Daher auch in der formel zu ſeinen jahren und auch zu ſeinen tagen kommen (Haltaus 991), die jahre gewöhnlich den tagen vorausgehen, oder will man dies aus dem üblichen jahr und tag (niemals: tag und jahr) deuten? beweisſtellen ſind hauptſächlich folgende: ſvenne en kint *to ſinen jaren kumt*, ſo mut it wol vormünde ſines wives ſin unde dar to ſves it wel, *al ſit binnen ſinen dagen* (obgleich es unter ſeinen tagen iſt.) Sſp. 1, 42. Alſo man gelangt zu ſeinen jahren und iſt dennoch unter ſeinen tagen. kindere *jarzale* iſt drizehn jar u. ſechs wochen von irer geburt, doch bedurſen ſi ez darnach, ob ſi ieman beteidingen wil umbe ir lehen *di wile ſi zu iren tagen nicht komen* ſin, daz iſt zu eime jare unde zu zwenzigen, ſo muezen ſi wol vormünde nemen. ſächſ. lehnr. cap. 28. Allein die ſtatute und urkunden achten oft dieſen unterſchied nicht, z. b. in einer des 15. jh. bei Bodm. p. 670. heißt ein meidichen *under*

ſinen dagen deutlich ein unmannbares mädchen unter 12 oder 14 jahren, nicht eins unter 18 oder 21; vgl. auch die von Haltaus 1769 beigebrachten ſtellen. — Die beſtimmungen und ſtufen der majorennität ſind manigfach; faſt überall ſcheint neben der ſpäteren volljährigkeit eine frühere pubertät, zwiſchen beiden aber ein *ſiebenjähriger* zeitraum zu gelten, ſo daß für die unvolle mündigkeit 10, 12 oder 15, für die volle 16, 18 oder 21 jahre gerechnet werden.

4. älteſte beſtimmung iſt wohl, die nicht jahre zählte, ſondern äußere zeichen körperlicher kraft ermaß. Wie das kind nach dem ſchreien, reden oder lichtausblaſen, wurde vielleicht der mann danach beurtheilt, daß er den *ſpeer ſchwingen*, den feind erlegen konnte, oder auf andere weiſe. Deme gerüchte ſolen to rechte volgen alle die to iren jaren komen ſin, alſo verne dat ſie *ſverd vüren* mogen. Sſp. 2, 71; in den weisthümern (oben ſ. 296.) heißt es: alles was *ſpieß und ſtange tragen* mag, muß heerfolge thun. Alexander, in der nachher anzuführenden ſtelle, glaubt ſich alt genug, *waffen zu tragen*. *Swertleite*, die zum ritter machte, verlieh die rechte der mündigkeit, daher ſie nach lehenrecht früher eintrat.*) Der mündige bauernjunge *trägt einen ſtab*, oben und unten mit rinke und ſtachel verſehen (ſ. 137.). *Haar* und *bartwuchs* (altn. magahâr, pubes) war an jünglingen merkmal der majorität. Sſp. 1, 42; *granîſprungo* ahd. puber, altn. granſprêttîngr; mhd. granſprunge zît, aetas adulta.**) Parc. 116[a] Diut. 2, 14. Von Sigûne: dô ſich ir brüſtel dræten u. ir reitvar hâr begunde brûnen. Titur. 6, 95.

5. *zehn jahre* ſind frühſte mündigkeit, nur bei den Angelſachſen finde ich ſie beſtimmt. Dem vaterloſen kinde ſoll einer von den fäderingmâgum berigea (curator) ſein: oþ þat he *X. vintre* ſie. leg. Hloth. et Eadr. 6. Ine verordnet l. 7: *tŷnvintre* cniht mäg beon þeofde gevita (10jähriger knabe kann eines diebſtals mitwißer ſein). Bei den Weſtgothen durfte ein *zehnjähriger* pupill,

*) væpnedhâd darf man nicht mit Phillips p. 128. aus der wehrhaftmachung verſtehen; es bedeutet ſexus maſculinus.

**) die bedeutung *tölpeljahre*, *flegeljahre* gilt von dem alter angehender jünglinge, die in ihrem benehmen etwas linkiſches, unbeholfnes zeigen; vgl. *gelbſchnabel*, becjaune; altn. *gelgju ſkeid* (curriculum macritudinis = aetas a pubertate ad juventutem). Schöner iſt der mhd. ausdruck diu *lobes jâr* (a. Tit. 30) von einer aufblühenden jungfrau.

wenn er gefährlich erkrankte, über feine fachen verfügen. lex vifig. IV. 3, 4; für ein zur ernährung übergebnes kind wurde nur bis zum *zehnten* jahr lohn gezahlt. ead. IV. 4, 3.

6. Äthelftan 1, 1 fetzt aber *tvelfvintre* (Canciani p. 265[a]) welches zu fränkifcher gewohnheit ftimmt und langobardifcher: fi quis puer infra *duodecim* annos aliquam culpam commiferit, fredus ei non requiratur. lex fal. 28, 6; fi quis puellam intra *duodecim* annos usque ad *duodecimum* impletum occiderit. lex fal. 75, 2; legitima aetas eft poftquam filii *duodecim* annos habuerint. lex Roth. 155. filius apud matrem usque ad aetatis annum *duodecimum* edoceatur. Vifigoth. X. 1, 17. So diu jungfrawe kumpt ze *zwelf jaren*, fo ift fie zu iren tagen komen. fchwäb. landr. 1376. Schilt.; fo die jungfrau zu iren zwelf jaren komen ift, fo ift fie zu iren tagen komen. Culmer r. 173.*) In Heffen galten diefe *zwölf jahre*. Kopp 1, 20-27., heffifche fürften wurden mit zwölftem jahre mündig. Haltaus 994. *Zwölf jahr* ift lehensmündigkeit, woraus mit der zugabe *dreizehn* jahr, 6 wochen, 3 tage wurden: adolefcentia a duodecimo anno incipit et vigefimo quarto definit. vet. auct. de benef. §. 165; puerorum terminus eft fex hebdomadarum et *decimus tertius* aetatis eorum annus. id. §. 64; das fchwäb. landr. c. 28 ift fchon angeführt; wie alt kind follent fein, fo fi lehenber find? das find *dreizehen* jar und fechs wochen von ir geburt. der vormund fol dem herren antwurten für das kind unz es ein u. zweinzig jar alt wird. fchwäb. lehnr. cap. 23. Der Sfp. nennt diefe zwölfjährigkeit nirgends ausdrücklich, es ift aber vorauszufetzen, daß er fie unter dem zu f. jahren kommen meint, wenn ihm zu f. tagen kommen ein und zwanzig jahre bedeutet, da fich zwifchen 13 jahr 6 w. und dem eintritt des 21ten nur 7 jahr 46 w. finden. Auch urtheilten die magdeburger fchöffen 3, 9: wann ein kind 12 *jahr* alt wird, fo ift es mündig u. man mag über es richten, auch mag es fein gut ohn vormunden vergeben. Später hieß das *dreizehen* jahr und fechs wochen alt (Haltaus 1000.) Ift auch unter den kindern die doheime find, eines zu feinen tagen khomen, zu *zwölf* jaren oder drüber, das kind mag kiefen zu vormunden wenen es will. Freiber-

*) diefe beiden ftellen und einige der weiter folgenden lehnen fich auf wider den vorhin ausgeführten unterfchied zwifchen zu f. jahren u. tagen kommen.

ger ſtat. 4, 3. Zwölf jahr beſtimmt das Melrichſt. w. (ſ. 137), zwölf jahr iſt das alter, in welchem hörige zins zu geben anfangen. (Haltaus 1001.)

7. *funfzehn jahre* d. h. zurückgelegte *vierzehn:* ideo ab utroque parente infra *quindecim* annos filios poſt mortem relictos pupillos per hanc legem decernimus nuncupandos. lex Viſig. IV. 3, 1. Bei Georgiſch 1966 ſtehet XXV, Heineccius elem. 1, 277 führt aber an, daß die ludwigiſche hſ. deutlich quindecim leſe und die richtigkeit dieſer lesart erhellt auch aus IV. 3, 4: ut ſive in minori aetate, ſeu etiam quamvis *quartum decimum* aetatis annum videantur pupulli tranſire; aus II. 5, 11: infra *quartum decimum* annum; endlich aus IV. 3, 3, wo die perfecta aetas auf XX jahre geſetzt wird. Ebenſo in Burgund: minorum aetati ita credidimus conſulendum, ut ante XV. aetatis annos eis nec libertare, nec vendere, nec donare liceat. l. 87. In Lamprechts Alexander 410:

nû bin ich *funfzehen* jâr alt
unde bin komen zô mînen tagen,
daȥ ich wol wâfen mac tragen; und Sæm. edda 150ᵇ
ſkamt lêt vîſir vîgs at bîđa,
þâ er ſylkir var *fimtán* vetra.

Dieſe 15 jahre begegnen der römiſchen feſtſetzung, aber auch der altnordiſchen, wo nicht ſo leicht einfluß des fremden rechts anzunehmen iſt; ohnehin ſcheint es die natürliche verdoppelung der erſten ſtufe voa ſieben jahren: jedermann iſt ômagi, bis er 15 jahr alt iſt; der vater vertritt ſein kind bis zum 8. jahr ganz, ein 8jähriger knabe gibt und nimmt halbes recht, bis er 15 winter alt iſt. Froſteding 3, 33. 3, 35. vgl. ſchoniſches geſetz 3, 2. 3, 13. und Gutalag p. 35. Zeugen ſein mögen nicht: diu kint diu nit ze iren jaren ſint komen, daȥ iſt ze *vierzehen* jaren. ſchwäb. landr. cap. 15. Schilt. Aus dem mittelalter hat Haltaus 991 ff. viel belege geſammelt, welche das *vierzehnte* oder *funfzehnte* jahr für die mündigkeit anſetzen, meiſt der jünglinge, während jungfrauen auf gleicher ſtufe das zwölfte beſtimmt ſcheint. Aus den gedichten wären noch viel belege zu geben, z. b. Triſt. 2129.

8. *achtzehn jahre* iſt langobardiſche majorennität. lex Liutpr. 4, 1, nämlich mit neunzehntem begann legitima aetas. Wann ein man komt zu *achtzehen* jaren, ſo hat er ſeine volle tage. ſchwäb. landr. cap. 5. Dieſer

termin ift auch den kurfürften in der goldnen bulle angefetzt und nach vielen ftatuten gültig z. b. von Lübek, Hamburg, Goflar, Braunfchweig, Straßburg etc. vgl. Haltaus 998. 999. Da, wo zwölf jahre die erfte ftufe, bildet er die zweite; wo 14, 15 erfte ftufe, erfcheint als die zweite 21.

9. *ein und zwanzig.* Die Weftgothen gaben vom 20. jahr dem mann, vom 15. an dem weib das höchfte wergeld; vom 20. jahr an mufte der vater fowohl föhnen als töchtern einen theil ihres vermögens verabfolgen. Vifig. IV. 2, 13. over *ein unde tvintich* jar fo is de man to finen dagen komen. Sfp. 1, 42. Weder in den alten fränkifchen gefetzen, noch in den capitularien findet fich diefe zeit ausgedrückt. Aber die eftabliffemens de S. Louis 1, 73 verfügen: gentilhons n'a aage de foi combattre devant que il ait *vingt un* an; und 1, 142: home couftumier fi eft bien aagé, quand il a paffé quinze ans, davoir fa terre . . . més il n'eft pas en aage de foi combattre, devant que il ait *vingt un* an. In einer urk. von 1214 bei Ducange f. v. aetas plena: fcire vos volumus, quod *confuetudo antiqua* et per jus adprobata talis eft in regno Franciae, quod nullus ante XXI annos poteft vel debet trahi in caufam de re, quam pater ejus teneret fine placito, quum deceffit. Belege aus Deutfchland bei Haltaus.

10. vom zwanzigften bis ins *funfzigfte* bei männern, vom funfzehnten bis ins vierzigfte bei frauen rechneten die Weftgothen des lebens kraft. Mit diefer epoche hebt fie zu finken an, der menfch ift *über feine tage* gekommen (framaldra dagê managaizê. Ulf., fram gigiengun in iro dagun. T. 2, 2.) Auch hier gab es eine natürliche prüfung nach dem vermögen, das pferd zu befteigen, das fchwert zu fchwingen, ungehabt und ungeftabt zu gehen (f. 95-97.) Wie aber fchon vor der vollen mündigkeit eine frühere galt, wurden ftufen des abnehmenden alters angenommen. Die gefetze des mittelalters beftimmen *fechzig* jahre: over *feftich* jar is de man *boven fine dage* komen. Sfp. 1, 42; etzliche liute jehen, wer 60 jar alt fi, der fi *zu finen tagen* komen. Culm. r. 171. Auch Berthold nimmt p. 238 den alten mann vom 60 jahr an.*) Den begriff eines hageftolzen,

*) biblifch fcheinen die 70 jahre (pf. 90, 10), welche den begriff der verfchollenheit beftimmen; 60 jahre find römifch, vgl. Feftus f. v. fexagenarios. Varro de vita pop. rom. lib. 2.

deſſen vermögen dem landesherrn zufällt, begrenzen die weisthümer durch das *funfzigſte* jahr, oder mit der zugabe 51 jahr, 3 monat, 3 tage (oben ſ. 225.)
Reinmars von Zweter lied MS. 2, 142[a] kann dieſe bemerkungen ſchließen:

Ein *zwelf* jâr alter jungelinc,
ſtille zühtic dieneſthaft, daz ſint driu houbetdinc,
diu des urkünde gebent, daz man ſich fürbaz mac an im verſehen,
ob er kome an diu *zwênzic* jâr,
daz er gemeine u. ouch geminne werde, u. wirt daz wâr,
ſô lêrent in diu *vier u. zwênzic* jâr zuht u. manheit ſpehen;
u. kome er danne ze ſînen *drîzec* jâren,
ſô ſol er ſtæte u. ganzer triuwe vâren,
hât er ſich kintliche ê vergâhet,
daz ſol er büezen mit der tât,
diu lîp unde guot ze gebenne hât.
wie ſchône er danne den *fünfzec* jâren nâhet!*)

Das zweite buch zerfällt in vier capitel: 1. von der ehe. 2. von der väterlichen gewalt. 3. von dem erbrecht. 4. von den alten.

CAP. I. EHE.

Der ausdruck *éwa*, verkürzt *éa*, bedeutet im ahd. geſetz, bund, band (lex, vinculum, teſtamentum), nicht matrimonium. Da er aber bei dieſem verhältnis, wenn es geſetzmäßig eingegangen war und rechtliche wirkung hatte, immer gebraucht zu werden pflegte, gieng er, unter verluſt ſeiner allgemeinen bedeutung, endlich von der form auf die ſache über und ehlich bezeichnet nicht mehr legitimus, ſondern matrimonialis. Den übergang weiſen die mhd. denkmäler, welche nicht ſowohl das bloße ſubſt. ê für conjugium verwenden, als es mit adjectiven verbinden oder in redensarten ſetzen, deren zuſammenhang über den beſonderen ſinn keinen zweifel läßt, z. b. konlicher ê pflegen. Wigal. 11384. nemen ze

*) penult. und antepenultima bedurften der beßerung.

wîbe, ze triuwen u. ze rehter ê. Wigal. 961. ze ê und ze reht nemen. Lf. 3, 399. nemen offenliche ze ê. Trift. 1627., wo der nachdruck fichtbar mit in dem verbo nemen liegt. In folgenden beifpielen nähert es fich fchon mehr der heutigen beftimmtheit. fich zer ê gehaben. Wigal. 9367. ze der ê komen. Bon. 58, 19. 52.*) Ebenfo agf. mid rihtre æ forgifen, legitimo matrimonio conjuncta. Beda 4, 5. riht æve, juftae nuptiae. lex In. praef. ævvîf, legitima uxor. leg. Älfr. 38. wie mhd. êwîp, êkone. Analog der verengerung des begriffs *ehe* ift auch unfer wort *hochzeit*, das urfprünglich nichts als feftliche feier bedeutet, allmälich auf nuptiae eingefchränkt worden.

Es fehlt nicht an andern und älteren deutfchen wörtern. Bei Ulf. heißt uxorem ducere **) qvên *niman* oder qvên *liugan* ***), oder *aigan* du qvênai; der zweite ausdruck liugan hat fich in keinem der übrigen dialecte bewahrt. Sponfa und fponfus heißen *brûþs* (das aber auch für nurus fteht) und *brûþfads*, verlobung *fragibts*, vergebung; uxor *qvêns*, qvinô; maritus *aba*, fcheint wörtlich einerlei mit dem altn. *afi*, welches avus früher auch pater bedeutet, ich glaube, daß es in dem ahd. eigennamen *abo* (gen. abonis) Neug. nr. 192. 203 (a. 817. 819) *abbo* ibid. nr. 25. 95 (a. 759. 786) erhalten ift. Verfchieden von aba find manna (homo) vair (vir) guma (mas) und Ulfilas überbietet hier den griech. text, der für aba, guma und vair das einzige ἀνήρ gebraucht. Ahd. *prût* (fponfa) *prûtigomo* (fponfus); für maritus bald *charal*, karl, bald *gomman*, bald *wirt*, *wini* (amicus) ift bei W. fponfus; für uxor bald *quena*, chena, bald *winia* (freundin, liebfte. W. LXX, 22. N. Cap. 7.), bald *trûtinna*, bald *wirtinna* (N. Cap. 47.) bald *prût* (O. II. 8, 8. N. Cap. 4.) bald *hîa:* zi hîûn er mo quenûn las. O. I. 4, 5.; uxorem ducere heißt: quenûn neman. T. 127, quenun leitan T. 100; nubere: zi karle habên. O. IV. 6, 64. häufig aber auch *gihîjan:* zi famane gihîtin O. II. 8, 10. ge-

*) auch: ze der ê hân; *habet ad conjugium*, langob. formel bei Canc. 2, 471b; *accipere ad conjugium*. ibid.; wib zuo *echte nemen*. Gaupp Magd. r. p. 311; von der frau heißt es häufig: ad maritum *ambulare*.

**) *uxorem tollere*. lex Roth. 178. 180. 182. 189. *ducere ad uxorem* lex 215.

***) liugan, nubere, velare? gramm. 2, 88.

hîien N. Cap. 9. 10. gehîen ibid. 42. 45. 48. 108. hîwent T. 127. (ein goth. heivjan wäre aus heivafrauja zu folgern.) *hîbâríc*, nubilis; *hîrât*, W. LXXIV, 1 unſer heutiges heirath, iſt nun connubium, nuptiae, gleichbedeutend damit *hîleich*. N. Cap. 49. 116.; quenun *halôn* oder *holôn* T. 29. 127. Agſ. *brŷd* bald ſponſa, bald uxor, *brŷdguma* ſponſus; brŷdlâcu nuptiae; *cven* mulier; *ceorl* vir, *ceorljan* nubere viro; *hîvan* ſind mehr domeſtici, familiares als conjuges, doch bedeutet hîvung matrimonium, hîvſcipe familia. ein andrer ausdruck *hæmed* oder hæmede für nuptiae iſt abzuleiten von hâm (domus, familia) ſcheint aber mehr von unerlaubtem concubitus, im gegenſatz zu rechter ehe, gültig, doch findet ſich hæmedceorl (maritus) hæmedſcipe (matrimonium). endlich heißt agſ. *gift* nuptiae, giftjan nuptum dari, giftelic nuptialis, tô vîfe *veddjan* (ſpondere). Altn. *brúdr* und *brúdgumi*; uxor *qvân*, *kona*; maritus *karl*, *verr*; *hion* familia, conjuges; *hiuſkapr* conjugium; *giftîng* nuptiae, giafvaxta nubilis, *giftumâl* matrimonium, wofür auch oft *qvânfâng*, konfâng, *verfâng* geſagt wird; *gefa* iſt verheirathen. Sæm. edda 231ᵃ 241ᵃ 234ᵇ 267ᵇ. dagegen ſind die iſländ. wörter *ektaſkapr* matrimonium, ektamadr maritus, ektakona uxor gewis nicht, wie Biörn denkt, aus ok (jugum) zu leiten, ſondern offenbar erſt ſpät den nhd. ehſtand, ehmann, ehfrau nachgebildet und zwar durch vermittelung des dän. oder ſchwed. ägteſkab, äktenſkap, matrimonium; denn ekta, ägte iſt unſer echt (legitimus) und nicht altnordiſch. Mhd. haben *man* und *wîp* noch öfter die alte bedeutung von mas oder vir und femina, ſeltner die neuere von maritus und uxor *), die ſich z. b. ſchon im Sſp. 1, 31 findet, und die wir heutzutage ſogar mit *mann* und *frau* verbinden, ohne daß es nöthig wäre, dieſen wörtern ein *eh-* vorzuſetzen. *konewîp* für uxor ſtehet Bit. 20ᵃ, häufiger *kone* Mar. 35. Parc. 115ᵇ 120ᵃ; *wirt* maritus Mar. 41. 44. Berthold 193. 210, des wirtes *wine* Gudr. 3207. Nib. 519, 2. 765, 2; auch *wine* für maritus Nib. 841, 2. 2072, 1. *buole* Diut. 1, 437. 438. *karl* Mar. 30. *hîen* kommt noch vor Iw. 2672. 2809. Wigal. 6075. Nib. 1494, 1, und **) häufiger *hîrât*; êli-

*) *ze wîbe* ein *wîp* hân. klage 31. *ze wîbe* nemen, *ze wîbe* hân. Lampr. Alex. 3639. 3649.

**) bemerkenswerth in Lamprechts Alexander 41ᵃ:
ouh weinte di irn *amîs*,
di dâ ſtille was *gehît*;

cher hîrât a. Heinr. 1451; ein wîp nemen Iw. 6628. *Geben* (Wh. 1, 141^b) wird zwar noch jetzt von dem vater geſagt, der ſeine tochter verheirathet und *unausgegeben* hieß unverheirathet, z. b. in dem hochd. Sſp. 1, 5 (wo der urtext *unbeſtadet* lieſt*), grade wie bei den Serben udati collocare filiam, udatiſe nubere; allein gift oder giften, giftung in agſ. oder nord. finn iſt ungebräuchlich, wiewohl eine ſpur in der benennung *mitgift* davon übrig ſcheint.

Die volksſprache und die der poeſie, zumal der altnordiſchen, iſt reich an bildlichen ausdrücken für nubere und conjungi, wobei aber nicht immer das ehliche verhältnis gemeint wird. Beiſpiele: zuſammen wohnen, ſich bei wohnen, byggja ſaman.**) Sæm. 84^a 105^b. lûta ſaman 224^b ſitja ſaman. Sæm. 139^b. zuſammen betten, rekkju giöra. Sæm. 101^b. hvîlu giöra 148^a unter eine decke kommen, von einer decke beſchlagen werden, eines mit decke pflegen. Parc. 19134. und lîni gânga. Sæm. 105^b. blöju breida Sæm. 103^a 242^b. verja mey varmri blöju. 240^a undir þaki ſofa oc lîni verja 237^b. zuſammen halten. halda höfdi. Sæm. 242^a verja fadmi, verja hâls. Sæm. 134^a. umarmen, arma um leggja. Sæm. 62^a armi verja 148^b ſofa â armi. Sæm. 141^a, verſchieden von der heutigen redensart: die hand geben. Uxorem ducere heißt noch jetzt: eine frau heim führen, früher auch: heim lân, nuptum dare Barl. 149, 34; mit einer ze hofe farn. Wigam. 140. der kunic gehofete mit einer frowen. c. p. 361, 79^b. Einige andere ausdrücke ſollen im verfolg erläutert werden.

A. *Eingehung der ehe.*

1. urſprünglich war die ehe ein *kauf*, der freier entrichtete dem, in deſſen gewalt ſich die jungfrau oder witwe befand, dem vater, bruder oder vormund einen *preis*, wofür ihm die braut angelobt und überliefert

die *frowen* weinten irn *trût*
den ſi minneten ubir lût
vgl. Nib. 223, 3. 4.

*) vgl. das nhd. *ausſtatten* und das mhd. *ze ſtæte* geben Wigal. 4381. 4921. *ze ſtæte* nemen. Wigal. 9421; *ze manne geben* ſteht Lampr. Alex. 3016.

**) vgl. ſpan. *caſar* und *caſamiento.*

wurde.*) Die verbreitung der ſitte verbürgt zugleich ihr hohes alter. *Τοὺς γὰρ ἀρχαίους νόμους λίαν ἁπλοῦς εἶναι καὶ βαρβαρικούς· ἐσιδηροφοροῦντό τε γὰρ οἱ Ἕλληνες, καὶ τὰς γυναῖκας ἐωνοῦντο παρ' ἀλλήλων.* Ariſt. polit. 2, 8. (5. Schneid. vol. 1, 65.) Bei Homer heißen die jungfrauen *ἀλφεσίβοιαι*, weil ſie rinder zur brautgabe eintrugen. Es iſt bekannt, daß den Römern *coemtio* die älteſte form zur eheſchließung war. Auch unter den alten Ruſſen zahlte der mann für die frau und *kaufte* ſie. Ewers p. 226. 227.

Bei uns erhielt ſich bis in das ſpäte mittelalter die redensart ein *weib kaufen*. Zwar in den mhd. dichtern habe ich ſie nie getroffen, aber Oberlin 765 hat beiſpiele aus einem proſaiſchen roman; viele die limburger chron. (ed. wetzl.) p. 3. 28. 30. 49. 90 ff.; keufet u. elichet der man die meid. Bodm. 670. die frauwe keufen u. die kinder elichen. ib. 672; er er unſer moder keufte. Kindl. hörigk. p. 186 (a. 1389); es wird auch von frauen geſagt, die männer heirathen: ob Mettil den Gerhart überlebete u. na ſime dode einen andern elichen man keufte. Gudenus 2, 1166 (a. 1369); die Hennen ſeligen ſon von Wiſacker zu der ee gekauft u. genomen hat. id. 2, 1174 (a. 1365). Die urkunden des 14. 15. jh. liefern genug ſolcher belege. Nun könnte zwar ſcheinen, *kaufen* in der unbeſtimmtheit des ſpätern ausdrucks ſage hier nicht mehr als *nehmen* und ſelbſt emere an capere gemahnen (antiquitus emere pro accipere dicebatur. Feſtus ſ. v. redemptores); aber nie ſteht kaufen**), außer ſolcher verbindung, für nehmen und daß ein wirklicher kauf zu grund liege, lehren andere umſtände. De gebruk is noch bi den Ditmerſchen, dat ſe ehre döchter ahne bruttſchatt vorlaven u. beehlichen, u. *ſchenket* u. *betalet* der brudegam den, in welcher gewalt de brutt iſ, ſo vehle to, als under ehnen bewilligt u. belevet worden. Neocorus 1, 109. Für den Norden zeugt Saxo

*) ſelten und nur in ſagen u. liedern geſchieht es, daß *ſich die jungfrau ihren mann* im verſammelten ring *wählt.* beiſpiele: Skađi (Snorraedda p. 82) Gyda (Ol. Tr. cap. 80) Creſcentia (Kolocz. p. 246.)

**) es iſt weder ein neues wort (goth. kaupôn, mercari, und durch alle mundarten) noch mit capere, weil lautverſchiebung mangelt, verwandt. ich weiß nicht, ob acheter, früher achepter, richtig von accipere oder acceptare geleitet wird, den Italienern u. Spaniern geht es ab.

gramm. lib. 5. p. 88, den beſiegten Ruthenern habe Frotho geboten: (ex imitatione Danorum) ne quis uxorem niſi *emptitiam* duceret, *venalia* ſiquidem connubia plus ſtabilitatis habitura cenſebat, tutiorem matrimonii fidem exiſtimans, quod pretio firmarentur. In den liedern und ſagen daher häufig *gulli kaupa*, oder *mundi kaupa* mey. Sæm. edd. 65^b 176^b 191^b; mundi keypt. Eigla p. 40. Niala cap. 10. 13. 27.; der vertrag hieß *kaupmâli* Nial. cap. 9. 13. p. 17. 23. der *brúdkaup*, ſchwed. brudköp. Lodinn kaupir Aſtrîdi. Ol. Tr. cap. 92. Die agſ. geſetze reden deutlich vom kauf der bräute: gif man mägð *gebycgeð ceápe*, *geceápôd* ſî, gif hit unfâcne is. gif hit þonne fâcne is, äfter ät hâm gebrenge and him man his *ſceat* âgefe. lex Äthelb. 76.*) gif man vîf *gebycge* and leo gift forð ne cume, âgife þat *ſeoh*. l. In. 31; Cnut verbot ſpäter den verkauf: ne (vîf ne mæden) við *ſceatte* ne *ſylle*, butan he (der ſponſus) hvät âgenes þances gifan ville. lex 72. Uxorem ducturus CCC. ſol. *det* parentibus ejus. lex Saxon. 6, 1; qui viduam ducere velit, offerat tutori *pretium emtionis* ejus . . . hoc eſt ſol. CCC. ead. 7, 3, 4; lito regis liceat uxorem *emere* ubicunque voluerit. ead. 18. Si inter ſponſum et ſponſae parentes . . . *dato precio* et, ſicut conſuetudo eſt, ante teſtes facto placito de futuro conjugio facta fuerit definitio. lex Viſig. III. 4, 2; ſi puella ingenua ſive vidua ad domum alienam adulterii cauſa venerit et ipſam ille uxorem habere voluerit et parentes, ut ſe habeant, acquieſcant, ille *pretium* det parentibus, quantum parentes puellae velint. ead. III. 4, 7. Si quis uxorem ſuam ſine cauſa dimiſerit, inferat ei alterum tantum, quantum pro *pretio* ipſius dederat. lex Burg. 34, 2; *pretium*, quod de nuptiis ejus inferendum eſt, habeat. ibid. 42, 2; quaecunque mulier natione barbara ad viri coitum ſpontanea voluntate forte convenerit, *nuptiale pretium* in ſimplum tantum ejus parentibus diſſolvatur. ibid. 60. Was dieſe geſetze pretium emtionis nennen, ſcheint in den langobardiſchen *mêta* (Roth. 167. 178. 190. 191. 192. 216. Liutpr. 6, 35. 6, 61) *mêtſio* (Liutpr. 6, 49) zu heißen; mêta iſt das ahd. mieta, mietſcaz,

*) noch deutlicher als *bloße waare* erſcheint die frau in der lex Aethelb. 32: ſi liber homo cum liberi hominis uxore concubuerit, ejus capitale redimat et *aliam uxorem propria pecunia mercetur* et illi alteri eam adducat. vgl. oben ſ. 342. 343. den erſatz der mancipien.

agſ. mêd, mêdſceat, d. h. munus, merces, praemium, was man für etwas empfangnes oder zu empfangendes gibt.

Hauptſchwierigkeit bei dieſer unterſuchung iſt der zweifel, wer den kaufſchilling erwerbe und behalte, vater oder braut? anders ausgedrückt: ob er mit der vom bräutigam gezahlten dos zuſammenfalle? Streng genommen konnte die tochter oder witwe weder unterhandeln noch erwerben, überhaupt gar kein rechtsgeſchäft ſchließen, ſondern nur der vater oder vormund, in deſſen gewalt ſie ſich befand; dieſe erwarben und bewahrten daher auch die brautgabe. lex Viſig. III. 1, 6. Obgleich nun, außer den angezognen ſtellen, worin das pretium erwähnt wird, die lex Viſig. III. 1, 5, 6, 9 und die lex Sax. tit. 8 beſonders von der dos reden; ſo könnte doch unter beiden ausdrücken daſſelbe gemeint ſein. Denn es iſt nicht glaublich, daß der Sachſe, neben den 300 ſol. pretium, der braut noch eine dos ausſetzte, eher wohl, daß der vater dieſe ſumme wie den brautſchatz ſeiner tochter betrachtete und ſie ihr aushändigte, ſobald ſie ſein mundium verließ. Vater oder vormund mögen bisweilen oder in älteſter zeit den kaufpreis für ſich behalten haben. Im Norden weiß man nichts von einem andern brautgeld als dem *mundr* (qvânar mundr), welches die frau bekam, obgleich es zwiſchen vater und bräutigam unterhandelt wurde und dieſes geldes wegen hieß die frau *mundi keypt*, der mundr iſt folglich pretium zugleich und dos. Die langob. mêta kommt in die hand der ehfrau (Liutpr. 6, 35. 61) und iſt in ihrer gewalt (Roth. 178. 199), zuweilen wird ſie dem ſponſus prior, wenn das verlöbnis zurückgeht, doppelt gezahlt (Roth. 191. 192), zuweilen halb dem heres mariti prioris (Roth. 182. 183); aus einer formel zur lex 182. erhellt, daß ſie 200 ſol. betrug oder betragen konnte: es tu paratus ad dandum medietatem de meta heredis (l. heredi) prioris mariti? ſum. centum ſol. dedit. (Canciani 2, 467[a])

Dann würde auch erklärlich, warum Tacitus keines kaufs gedenkend bloß von der dos redet: *dotem* non uxor marito, ſed *uxori* maritus offert. interſunt parentes et propinqui ac *munera* probant . . . in haec *munera* uxor accipitur. Dieſe munera ſtimmen zu mêta, mieta; daß ſie der braut, bloß in gegenwart und mit billigung der eltern, dargebracht werden, ſcheint unge-

naue beobachtung, da in jener zeit noch weniger als in ſpäterer die tochter eigenmächtig handelte. Bei den Burgundern hieß das für die braut entrichtete (quod maritus dedit) *wittemo* lex burg. 69. 86, 2. addit. 14. und *widamo*, *widemo* ſcheint auch der alemanniſche name, da noch bei N. Cap. 169. widemſcrift dos, ze wideme geben dotare und widemêa die lex Papia Poppaea überſetzt wird. Der burg. wittemo ſoll aber in dem, addit. 14 vorgegebenen fall *dem vater* dreifach erlegt werden. Ergebnis wäre: nach deutſchem recht iſt, wie ſchon Tacitus richtiger blick ſah, was für die braut gegeben wird, die hauptſache; der freier thut den erſten ſchritt, er zahlt den preis und ſetzt ihr ſeine gabe aus. Preis und gabe, vermuthe ich, waren anfangs daſſelbe; als das chriſtenthum den ſchluß der ehe von andern beſtimmungen abhängig machte, fieng die idee des kaufs an zu weichen, das pretium verſchwand, oder wurde ſogar verboten, aber die durch lange ſitte feſtgegründete dos blieb, ſie erſchien nur mehr als etwas beſonderes. Wo es ſich von dos, ahd. widemo, altn. mundr handelt, wird überall in der regel die vom bräutigam oder deſſen vater ausgehende gemeint; dem röm. recht umgekehrt iſt die profectitia weſentlicher.

2. die fränkiſchen geſetze geſchweigen des kaufpreiſes und beinah auch der dos, denn nur das ripuariſche handelt von letzterer in einer vermuthlich ſpäter eingeſchalteten verfügung (tit. 37. vgl. Rogge de pec. nexu p. 26.); allein urkunden und formeln kennen die dos und es kommen ſymboliſche ſponſalia vor, *per ſolidum et denarium*, die auf das alte kaufgeſchäft zurückweiſen. Fredegarius cap. 18 (de nuptiis Chlodovei et Chlotildis): legati offerentes *ſolido et denario*, ut mos erat Francorum, eam partibus Chlodovei ſponſant; formula vetus ap. Pithoeum: N. filius N. puellam ingenuam nomine N. illius filiam per *ſolidum et denarium*, ſecundum legem ſalicam et antiquam conſuetudinem, deſponſavit; form. Bignon. 5 (Baluz. 2, 498): dum et ego te *per ſol. et den.* per legem ſalicam viſus fui ſponſare; form. Lindenbr. 75 (Baluz. 2, 532): igitur dum taliter parentibus noſtris utriusque partis complacuit atque convenit, ut ego te *ſolido et denario* ſecundum legem ſalicam ſponſare deberem. Unſere abfaßungen der lex ſal. enthalten nichts hiervon, ſondern ſetzen es als bekannt voraus, wohl aber wird tit. 47. die feierlichkeit bei verlobung

einer zur andern ehe fchreitenden witwe dargeftellt, wobei *tres folidi et denarius* vorkommen: fi quis homo moriens viduam dimiferit et eam quis in conjugium voluerit accipere, antequam eam accipiat, tunginus aut centenarius mallum indicent et in ipfo mallo *fcutum**) habere debent et tres homines caufas tres demandare; et tunc ille qui viduam accipere vult, cum tribus teftibus, qui adprobare debent, *tres folidos* aeque penfantes *et denarium* habere debet, et hoc facto, fi eis convenit, viduam accipiat. Hierauf wird beftimmt, wem diefe drei fol. und ein denarius, welche *reipus* (acc. reipum, pl. reipi, acc. reipos) heißen, gebühren. die beftimmung ift nach dem gewöhnlichen text unvollftändig, Eccard ad l. fal. p. 89 hat fie aus der wolfenb. hf. ergänzt und es erhellt, daß derjenige den reipus empfängt, in deffen mundium oder tutel fich die witwe befindet, nämlich ftufenweife 1. ihr fohn, 2. ihr neffe, bruders fohn, 3. ihr fchwefter fohn, 4. ihrer niftel fohn, 5. ihres vetters fohn, 6. ihr oheim, 7. des verftorbnen mannes bruder, 8. die erben der vorhergenannten bis zum fechften grad, endlich 9. wenn auch fie mangeln, der fifcus. *Reipus* (reippus, reiphus. Diutifca 1, 330) ift eins von den alten rechtswörtern, wobei man heillofen erklärungen begegnet, nach der verbreitetften foll es reubuße bedeuten, wodurch faft jedem buchftaben gewalt gefchieht und was fchon der bloße acc. reipum widerlegt. Es kann nichts anders fein als unfer *reif*, goth. raips, agf. râp, altn. reip, wiewohl man der fränk. mundart für ei ê alfo rêp zutrauen follte; die bedeutung ift funis, lorum, reftis, vinculum. Warum nun die tres fol. et den. (diefe fumme kommt außerdem unter den compofitionen der lex fal. nicht weiter vor) reipus heißen? ob etwan auch der fol. et den. bei verlobung von jungfrauen eben fo genannt wird**)? liegt im dunkel. Aber den hergang fchildert eine veronefer formel bei Canciani 2, 476[b] 477[a] einigermaßen genauer. fie ift überfchrieben: qualiter vidua falicha fpondetur und fügt hinzu: nam de puella fit ut ceteris, was heißen kann entweder, bei

*) das fcutum war die alte gerichtliche wage, auf dem die fchillinge erklingen muften (oben f. 77.)

**) dann könnte reipus im allgemeinen *band* ausdrücken, wodurch das verlöbnis *gefeftigt*, die braut *gebunden* wird; hierzu ftimmt das altn. *fefta* konu und das mhd. der briute *binden*. Walth. 106, 27-30.

vermählung der jungfrauen werde nach falifchem recht, wie nach langobardifchem verfahren, oder für jungfrauen gelte, mit fich von felbft verftehenden abänderungen, das nämliche. Nun die befchreibung: comite miffove regis cum feptem judicibus in judicio refidente, tongino vel centenario placito banniente, femina vidua falica tali tenore et ordine fpondetur. adfunt enim novem homines, quorum tres funt actores, tres qui rei, tres ut teftes hujus omnis rei et fol. III. et unus denari eque penfantium hoc facto et a fponfuro *precio* fupradicto *repario* dato debet mulier inquirit (inquiri), an eligat eum virum, de quo fit placitum fibi? quod cum mulier affirmaverit, tunc debet pater fponfuri interrogari, fi filio fuo confentit? et poft orator incipiat etc. Die witwe heißt Sempronia, der bräutigam Fabius, ihr mundoaldus (cujus defenfione regitur) Seneca, bemerkenswerth aber Seneca ihr *reparius* und Sempronia feine *reparia*. Nachdem darauf Fabius ihr den dritten theil feiner habe verfchrieben hat, tunc *gladius* cum *clamide* et . . . tenditur a Seneca et orator dicat: per illum gladium et clamidem fponfa Fabio Semproniam tuam *repariam*, que eft ex genere Francorum. quod cum Seneca firmaverit, tunc orator dicat ad Fabium accipientem *gladium* cum *clamide* dicat ei: o Fabio, tu per eumdem gladium et clamidem comendatam fibi (? commenda eam tibi) etc. Hieraus lernen wir, daß der *rêpus* (denn fo muß der Langobarde, welcher diefe formeln aufftellt, das fränkifche wort vor fich gehabt haben) ein *pretium* war, ein *fymbolifcher kaufpreis**), der dem mundoald der witwe entrichtet wurde und daß er im verhältnis zu ihr *rêparius*, fie im verhältnis zu ihm *rêparia* heißt, vielleicht die im band des fchutzes ftehenden? dann würde rêpus in anderm finne, als dem vorhin aufgeftellten, das nôtgelt (altn. naudgiald) fein, das des bandes (nôt) wegen zu zahlen wäre? Nach

*) es liegt nahe, die falifchen *drei folidi* und die römifchen *drei affes* bei der coemtion zu vergleichen, doch fcheint der hergang felbft abweichend, infofern er aus folgender ftelle ficher gefchöpft werden kann: veteri Romanorum lege mulieres tres ad virum affes ferre folebant, atque unum quidem, quem in manu tenebant, tanquam emendi caufa marito dare; alium, quem in pede habebant, in foco Larium familiarium ponere, tertium in facciperio cum condidiffent, folebant refignare. Varro apud Nonium in Nubentes.

deſſen zahlung trat eine neue förmlichkeit ein, wovon ich noch unten handeln werde. Läßt ſich, worauf es hier hauptſächlich ankommt, nach der formel nicht bezweifeln, daß bei den Saliern für den rêpus die witwe *gekauft*, wie bei den Sachſen ein *pretium emtionis* ihrem tutor für ſie gezahlt wurde (oben ſ. 422); ſo folgt, daß auch die langobard. mêta ein kaufgeld, keine bloße dos geweſen iſt, denn ſie wurde ganz in demſelben fall entrichtet und unterſchied ſich nur dadurch, daß ſie eine namhafte geldſumme war, keine bildlichen drei ſchillinge. lex Roth. 182: ſi quis filiam ſuam aut quamlibet parentem in conjugio alii dederit et contigerit caſus, ut ille maritus moriatur, poteſtatem habeat illa mulier vidua, ſi voluerit, ad alium maritum ambulandi, liberum tantum. ſecundus autem maritus, qui eam tollere diſponit, de ſuis propriis rebus *medium pretii*, quantum fuerit dictum, quando eam primus maritus ſponſavit, pro ipſa *meta* dare debet ei, qui heres proximus mariti prioris eſſe invenitur, d. i. dem in deſſen mundium die witwe war. In den ſpäteren frieſ. geſetzen finde ich eine der altfränk. vergleichbare abgabe, welche *mondſchet* (muntſcaz) heißt, der bräutigam einer jungfrau muß ihrem vormund *zwei ſchillinge*, der einer witwe *zwei mark* weniger vier pfenninge erlegen. Fw. 27.

3. nach Tacitus worten ſollte man in den gegenſtänden der brautgabe *ſymboliſche beziehung* ſuchen: interſunt parentes et propinqui ac munera probant, munera non ad delicias muliebres quaeſita, nec quibus nova nupta comatur; ſed *boves* et frenatum *equum* et *ſcutum* cum *framea gladioque* hoc maximum vinculum (? reip, rêp), haec arcana ſacra, hos conjugales deos arbitrantur. ne ſe mulier extra virtutum cogitationes extraque bellorum caſus putet, ipſis incipientis matrimonii auſpiciis admonetur, venire ſe laborum periculorumque ſociam, idem in pace, idem in proelio paſſuram auſuramque. *hoc juncti boves*, hoc *paratus equus*, hoc *data arma denuntiant*. Allein dieſe vorſtellung iſt faſt zu künſtlich. Ein gejoch rinder wäre zwar paſſendes ſinnbild für conjugium, nur waren in älteſter zeit vieh und waffen ſtatt alles geldes und es iſt nicht glaublich, daß der geringere freie bei ſeiner heirath jeden dieſer gegenſtände aufbringen konnte; in der natur aller ſymbole liegt es, unkoſtſpielig zu ſein u. jedem zugänglich. In den meiſten

alten dotalformeln kommen freilich pferde und rinder vor, aber unter vielen andern gegenſtänden, denen man eben wohl ſymboliſche kraft beilegen könnte; oft fehlen ſie, die waffen faſt immer. Beiſpiele liefern Marc. 2, 15 (wo: *caballos* tantos, *boves* tantos); Mabillon vet. anal. p. 388*) oder form. andegav. 1. (cido tibi *caballus* cum ſambuca et omnia ſtratura ſua, *boves* tantus, vaccas cum ſequentes tantus, ovis tantus); nicht ſelten wurden knechte und mägde gegeben: atque inſuper decem *pueros*, decemque *puellas*, et *caballos* XXX. lex Viſig. III. 1, 5.

mund galt ek mærri meiđma fiölđ þiggja,
þræla þriatigi, *þýjar* ſiö gôdar. Sæm. 263ᵃ.

Reiche gaben güter und grundſtücke, z. b. Visbûr geck at eiga dôttur Auda ens audga oc gaf henni at *mundi* III. *ſtôrbœi* (vgl. ſtôrbœndr oben ſ. 283) oc gullmen. Yngl. ſag. cap. 17; man beſchiet der juncfrouwen *bürge* unde *lant*. Nib. 1619, 1. Ich theile die vorſchrift des fuero viejo 5, 1 mit, weil auch ein geſatteltes u. gezäumtes maulthier erwähnt und ein ſonderbares pelzſtück angegeben wird: eſto es fuero de Caſtiella antiguamente, que todo ſijo dalgo pueda dar a ſua muger donadio a la ora del caſamiento, ante que ſean jurados; e el donadio que puede dar es eſte: una *piel de abortones***), que ſea muy grande e mui larga e deve aver en ella tres ſaneſas de oro, e quando fuer fecha, deve ſer tan larga, que pueda un cavallero armado entrar por la una mancha e ſalir por la otra; e una *mula enſillada* e *enfrenada*; e un vaſo de plata e una mora; e a eſta piel dicen *abes* (eine andere hſ. *offis*) e eſto ſolian uſar antiguamente. Das pelzwerk gemahnt an den altn. frauenmantel (qvennſkickja), die zur beckjargiöf und an die langobard. *croſna* (von 20 ſol. werth)***), die pro mundio gegeben wurde (vgl. unten rechte der ehe. 7.) Canciani 2, 467ᵇ 477ᵇ. Im gedicht von der

*) carmen dotis, linguae romanae antiquiſſ. monum. ed. Ch. D. Beck. Lipſ. 1782. 4.

**) *abortones*, pellejos de los corderos. Covarrurias. vgl. oben ſ. 379 die ungebornen lämmerſelle.

***) *croſna*, cruſna, cruſina, croſina: maſtruga, pallii genus; agſ. *cruſne*, cruſene ođđe deorfellen roc, tunica ex ferinis pellibus. Ducange 2, 1180. es iſt das ahd. *chuorſina*, churſna gl. trev. 14, 17. blaſ. 45ᵇ, woher unſer nhd. kürſchner, pelzmacher.

bauerhochzeit (Lf. 3, 400) gibt der bräutigam drei bienenftöcke (drî immen guot u. nienâ trên, d. i. apes non fucos), eine *mähre*, eine *kuh*, einen bock und ein kalb. Wichtig fcheint es, auf die verfchiedenheit des maximums zu achten, welches die volksftämme, damit nicht zu viel gegeben würde, der dos fetzen; die Weftgothen den *zehnten* theil der habe des bräutigams. l. Vifig. III. 1, 5; die Langobarden den *vierten*. Liutpr. 2, 1 (für ihre morgengabe; etwas anders war das 300 fol. betragende maximum ihrer meta. Liutpr. 6, 35); die Franken fogar den *dritten*. l. Rip. 37, 2, weshalb eine formel b. Canc. 473[b] 474[a] die quarta portio und tertia pars nach langob. und falifchem recht unterfcheidet.

4. was die braut dem mann einbrachte, vielmehr was ihr vater mitgab und verfprach, muß der entwickelten anficht nach geringer gewefen fein, als die brautgabe des mannes. Denn wenn fie gekauft wurde, war fie felbft die dem preis entfprechende waare und wenn fich der vater einen preis bedung, warum hätte er ihn durch eine gegenleiftung mindern follen? Indeffen fcheint es fchon fitte des früheften alterthums, die tochter nicht ungefchmückt und unbefchenkt aus dem haus zu entlaßen; *gulli reifa* ok gefa, *gædda gulli* ok gefa, *gulli göfga* ok gefa heißt es in der edda Sæm. 231[a] 241[a] 234[b]; atque invicem ipfa *armorum aliquid* viro affert. Tac.; quicquid de fede paterna *fecum attulit*. lex alam. 55; quicquid de rebus parentum ibi *adduxit*. l. bajuv. 7, 14. Jemehr das urfprüngliche kaufgefchäft zurücktrat, nur fymbolifch fortwährte und das pretium zu einer der braut verbleibenden, ihr gefchenkten, nicht für fie gezahlten dos wurde, defto natürlicher mufte der gedanke fcheinen, diefer dos überall ein zum vortheil des bräutigams gereichendes gefchenk an die feite zu ftellen. Benennungen: *mitgift*, *eingebrachtes* (φερνή), *heimfteuer*, *ausfteuer**); frief. *fletjeva* (Af. 88 von flet domus); altn. *heimanferd*, *heimanfylgja* (ein beifpiel Ragnar Lodbr. faga cap. 1.); agf. *fäderingfeoh* lex Äthelb. 80; langob. *faderfio*, *phaderfium* (vatergeld):

*) *brautfchatz* ift vieldeutig, er kann fowohl das pretium, als die vom mann oder der frau herrührende dos bezeichnen, ja was unfreie ihrem herrn bei der verheirathung entrichten. Was für ein *brûdfê* ift es, das die riefin Sæm. edd. 74 fordert? und mit welchem recht verlangt fie es?

quantum ei pater aut frater in die nuptiarum dederit. lex Roth. 181. quod de parentibus adduxerit. l. 182. quantum pater aut frater dederit ei, quando ad maritum ambulaverit. l. 199. 200. Bei den Römern dos im eigentlichen ſinn, *profectitia*; den Griechen, außer *φερνή*, *προίξ*, wogegen *ἕδνα*, jon. *ἔεδνα* die ältere, der deutſchen ähnliche brautgabe bezeichnen (Od. 8, 318-320.) In Scandinavien finden ſich alte beiſpiele der heimanfylgja, wohin man ſchon rechnen kann, daß Skadi ihrem gemahl Niördr das gut þrymheimr zubrachte (Snorra edda p. 27.) und von könig Guđreydr und ſeiner gemahlin Alfnildr heißt es Yngl. ſag. cap. 53: hann hafdi med henni halfa Vîngulmörk. Einen frühen beleg liefert Kindl. hörigk. nr. 1[b] in einer urk. von 878: et quidquid Rutlind uxor mea in Albrateshuſon michi tradidit *dotis titulo*, tam in agris, campis, pratis, ſilvis, paſcuis et mancipiis VII.; ſîd ich der bürge niht enhân, ich *gibe* zuo*) mîner tochter ſilber und golt ſô hundert ſoumære meiſt mügen tragen. Nib. 1619. 20. — Auch die griech. *ἀντίφερνα* oder röm. dos *adjectitia*, d. h. die der bräutigam, wenn heimſteuer erfolgte, ſeinerſeits ausſetzte, kommt im mittelalter und zwar unter dem namen *widerlage*, altn. *tilgiöf* vor. In dem ſchon angeführten gedicht Lſ. 3, 400 wird gleich hinter der dos, ohne daß der ausſteuer erwähnung geſchieht, dieſe contrados hinzugefügt (dô wart Metzen *widerleit*.) Die alten geſetze wißen nichts davon.

5. waren kaufpreis, brautgabe und mitgift verabredet, ſo galt das *verlöbnis* und die ehe konnte vollzogen werden; in den ahd. gl. emm. 440 wird daher ſponſalia geradezu *prûtigepa* gloſſiert. Symboliſches lag, wenn nicht in auswahl der geſchenke, bei den Franken in bezahlung des ſcheinpreiſes, der reiſe. Es iſt aber noch anderer feierlichkeiten meldung zu thun**), die bei verſchiednen volksſtämmen nicht dieſelben ſein konnten.

*) wenn *geben* heißt dotem conſtituere, hat es die praep. *zuo* bei ſich, vgl. Lſ. 3, 400 zuo Metzen gên (geben).

**) ich muß hier vieles vorbeigehen, was ſich aus den hochzeitsgebräuchen aller gegenden Deutſchlands vielleicht für die erläuterung der rechtsalterthümer gewinnen ließe; der ſtoff iſt zu reichhaltig.

a. im Norden weihte Thors zeichen, der *hammer*, die braut. oben ſ. 163. *)

b. nach der ſ. 426 beigebrachten formel reichte der rêparius dem bräutigam ein *ſchwert* und *gewand*, welche dieſer empfieng und dann war die verlobung vollbracht. Auch in langobardiſchen formeln (Canc. 2, 467[b] 468[a]): et per iſtam *ſpatam* et iſtum *wantonem* ſponſo tibi meam filiam; per iſtam *ſpatam* et iſtum *wantonem* ego ſpondeo tibi Mariam mundualdam de palatio. Hierbei denkt man an die *waffen* (ſcutum, framea, gladius) bei Tacitus (vorhin ſ. 427) und an das *ſchwert* bei frieſ. hochzeiten (ſ. 167. 168). Merkwürdig iſt der altſchwed. gebrauch, den ich hier anführe, ob er gleich erſt bei der morgengabe vorkommt, er ſcheint bloß für hochzeiten des adels zu gelten: *contus* vel *lancea* ſericis vinculis ornata ad ſponſi ſponſaeque pedes a propinquis deponitur, deinde ſublata a praeſentibus teſtibus, nomina ſua literis doni matutinalis ſubſcribentibus, in ſignum donationis contacta, praevia brevi oratione de ritu ejus rei ab uno eorum extra feneſtram domus nuptialis projicitur**), atque ab accurrentibus nobilium miniſtris diripitur; lanceae tamen cuſpis, ſi ſit chalybea, a ſponſo in rei memoriam argento vel pecunia redimi ſolet. Loccenii antiquit. Upſ. 1670. p. 155, vgl. Olaus Magnus 14, 4.

c. es könnte auch *feſtucation* gebraucht worden ſein, wenigſtens unter den Franken im gegenſatz zu den Sachſen (vgl. oben ſ. 128.), inſofern der vater der tochter oder die braut der familie ihres vaters entſagte.***) Hierauf möchte ich eine ſtelle der decretalen (cap. 1. de ſponſal. C. J. C. ed. Pithou 2, 201[a]) gehen laßen: ex concilio triburienſi (a. 895). de Francia quidam nobilem

*) was Loccenius antiq. p. 154 als altn. ſitte angibt: quidam ferunt olim *excuſſum* fuiſſe per ferrum et ſilicem *ignem*, in ſignum ardentis conjunctionis, ut in Lapponia; poſtea *faculas* praelatas eſſe, bedarf näherer beſtätigung, wiewohl es an den *fackeltanz* bei fürſtlichen hochzeiten erinnert.

**) ähnlich dem werfen der fahnen bei belehnungen unter das volk (oben ſ. 161.)

***) jungfrauen die ſich dem himmel verlobten, warfen den halm: ego Bleonſuind . . . me ipſam ancillam chriſti devoveo et promitto, . . . atque omnem hujus mundi vanam et caducam gloriam cum *ſtipulae* hujus *abjectione* depono. Schannat trad. fuld. nr. 168. p. 82.

mulierem de Saxonia, lege Saxonum, duxit in uxorem; verum quia non eisdem utuntur legibus Saxones et Francigenae, caufatus eft, quod eam non fua, id eft Francorum lege defponfaverat vel acceperat, vel donaverat, dimiffaque illa aliam fuperduxit.

d. des fymbols der *fchuhe* ift f. 155 gedacht.

e. über den *brautring* muß ich hier zu dem f. 177. 178 gefagten mehreres nachtragen. außer der lex Vifig. III. 1, 3. und Liutp. 5, 1. gefchieht in der mehrgedachten formel bei Canc. 2, 477[a] feiner erwähnung, nachdem Fabius fchwert und kleid vom rêparius empfangen hat, quo facto tunc Fabius eam fubarrat *annulo*. Von kaifer Otto 4. verlobung im jahr 1209. fagt Arnoldus lubec. 7, 19: (rex) proferens *annulum*, eam coram omnibus fubarrhavit et in ofculo recepit. Aus Volfûngafaga cap. 32. und Sæm. edd. 203 war anzuführen, daß Sigurd, nachdem er drei nächte, das fchwert zwifchen beide gelegt, mit Brynhilden zugebracht hatte, tôk af henni *hrînginn* Andvaranaut enn gaf henni aptr annan *hrîng* af Fâfnis arfi. Ich weiß nicht, ob das *figli* gefa (dare monile) Sæm. 62[b] hierher gehört. In einem fchwed. volkslied (vifor 2, 18):

få tag då liten Kerftin och fätt uppå dit knä,
tag få de *tolf gullringar*, trolofva henne med!

welche zwölf ringe mehr eine brautgabe find. Aus den gedichten des mittelalters bezeugen aber Wigal. 9425. Parc. 13067. 13106. Frib. Trift. 654. daß der bräutigam der braut einen *ring* zur vermählung gab, das letzte citat, daß er dafür wieder einen empfieng. Parc. 13116 heißt er *mœhelfcaz*, die deutlichfte ftelle fteht Maria 95 von Jofeph:

dô hête in fînem gewalte
einen *gemœhelfchatze* der alte, (vgl. f. 89.)
ein guldîn vingerlîn,
daz enpfie fie von der hant fîn
enmitten imme ringe.

Und die getaufte Alexandrina ftellt ihrem heidnifchen gemahl den trauring zurück (Georg 46[b]);

herre keifer, nemet daz vingerlîn,
daz was unfer *gemahelfchatz*,
den fchatz der ê, den erften fatz.

Endlich drücken die bilder zum Sfp. verheirathung durch *ringe* aus, welche braut und bräutigam mit der rech-

ten in die höhe halten, vgl. Grupen ux. theot. p. 191. Kopp bild. u. fchr. 2. p. 11.

f. *kniefetzen* ift fymbol der adoption; im Norden wurde es aber auch für die verlobung angewandt, weil die frau in des mannes gewalt kam, wie das kind in die des vaters. Belege: fvenfka folkvifor 2, 18. 24. 167. 188. 3, 57. 75. 93, wo kniefetzen und ringgeben überall verbunden werden. Wenn mir recht ift, wird der gebrauch in den dän. liedern nicht getroffen.

g. P. Pithou adverf. 2, 6. hat die *levatio* imperatoris (oben f. 234. 235) et *novae nuptae* zufammengeftellt nach Optatus milevitanus lib. 6. de fchifmat. donatiftar. (novam nuptam *tolli* folitam), aber die deutfchheit der fitte wäre erft zu beweifen und wird durch das langob. uxorem *tollere* nicht bewiefen. Loccenius p. 157. verfichert, daß ehedem in Schweden der *bräutigam* von den brautführern in *die höhe gehoben* wurde.

h. allgemein und uralt ift es, daß die verlobung *öffentlich* im kreis der freien genoßenfchaft erklärt und gefeftigt wurde. Tacitus fagt bloß: interfunt parentes ac propinqui et munera probant. Die falifche witwe wird im feierlichen *mallum* (*mahal*, concio) verlobt, daher der ausdruck *vermählen*, *gemahl*, *gemahlin* bis auf heute, nur daß er jetzt mehr conjux, früher mehr fponfa (Nib. 1321, 3) bedeutet, daher *mahalfcaz* für dos oder donum nuptiale, altn. *mâli*, dos, was beredet und ausgemacht wird, *mâlakona*, uxor legitima; ze *mâli* geben (fponfalium nomine) N. Cap. 168. Diefen finn hat das langob. *firmare fabulam* lex Rothar. 178. 179. 191, denn mahal, mâl ift fabula, loquela und firmare entfpricht dem *feften*, *feftnen* (klage 1639 1921.) altn. *fefta*, *faftna* d. i. zufagen, verloben; var ek Hödbrodd' *î her* (im ring, in der verfammlung) *föftnuđ*. Sæm. 162[a]; thaz wîb *mahalen*. O. I. 8, 2; Maria was *gimahalit* Jofebe. T. 5, 7; mhd. mæheln. Barl. 145, 22. In den gedichten erfolgt die verlobung ftets *in dem ring*, durch feierliche frage und antwort, vor mâgen u. mannen; nachzulefen find Nib. 568. 569. 570. 1621. 1622. 1623. Iw. 2389 ff. Trift. 1627. Frib. Trift. 643 ff. Wigal. 9421 ff. a. Heinr. 1461 ff. Lf. 3, 399. 400. Crefcentia 39-54. Häufig wird *fchwören* und *geloben* gebraucht:

er *lobte* fi ze wîbe
ze liebem lanclîbe,
ze trûte *lobt* fi den degen. kl. 909.

ze wîbe *gefworn*. kl. 169. Karl 3ª 76ª; dô *fwuor* man im ze wîbe die frouwen. Dietr. ahn. 79ᵇ. *) *ze hove* varn wurde vorhin f. 420 bemerkt, Nib. 1618:

man bat die juncvrouwen hin *ze hove* gên.
dô *fwuor* man im ze wîbe daz wünneclîche wîp,
dô *lobte* ouch er ze minnen ir vil minneclîchen lîp.

Es fcheint, der umftehende ganze ring, der ganze hof beftätigte den gefchloßenen bund.

i. ein verbreiteter ausdruck für nuptiae ift *brautlauf:* uaptun thar thie liuti einô *brûtloufti* themo wirte joh theru brûti. O. II. 8, 5-8. fitôn einô *brûtloufti*. O. IV. 6, 30. thiu brûtlouft T. 45, 1. 125. thie brûtlouftî T. 125; mhd. einen brûtlouf machen. Barl. 88. diu brûtlouft huop fich. Iw. 2444. daz brûtloft Alex. 3644. di brutloft Alex. 3708. der brûtloff Lf. 407, 314; agf. form fcheint *brŷdlop*, brŷdloppa; altn. *brûdlaup*, verkürzt *brullaup*, wie fchon Sæm. 178ª dän. brullup. Man hat die wahl, das zweite wort der zufammenfetzung entw. aus geloben oder aus laufen zu deuten, fponfio oder accurfus ad nuptias. Vorzüglicher fcheint das letzte, wiewohl ich kein ahd. prûthlouft, noch agf. brŷdhléap nachzuweifen vermag; aus loben (fpondere) würde fich zwar ft in louft, nicht f in louf erklären. Lauf aber, curfus, könnte von einer alten, verdunkelten förmlichkeit übrig fein, wonach um die braut gelaufen wurde, was felbft die redensart begünftigt: diu brûtlouft huop fich und gânga at brûdlaupi. Snorraedda p. 140. vgl. den fteinwurf und fprung Nib. 435, 4. 437, 2; *brûtleite* Trift. 12553 ift brautführung.

k. *kirchliche trauung*, anfangs zur eingehung der ehe unwefentlich**), fcheint lange zeit wenigftens erft *nach* vollzognem beilager hinzugetreten zu fein. Bei Parcifals vermählung (bî ligens wart gevrâget dâ, er u. diu künegîn fprâchen jâ) 48ᵇ·ᶜ· erwähnt Wolfram gar keiner

*) des förmlichen *eidfchwurs* erwähnt Ulrich Trift. 192-196 am beftimmteften, womit Heinecc. antiq. 3, 135 zu vgl.

**) man muß zwifchen der früheren profeffio matrimonii in ecclefia (einer ze kirchen jehen Trift. 1629) und der fpäteren benedictio facerdotalis unterfcheiden. Eichhorn rechtsgefch. §. 108. 183. Aus den capitularien, welche benedictio facerdotis vorfchreiben (6, 130. 327. 408. Georg. 1536. 1577. 1608), erhellt nicht, ob fie dem beilager vorausgehen folle oder nachfolgen könne.

einſegnung, in den Nib. erfolgt nach der verlobung im ring das beilager, ohne prieſter und kirchgang. Wigal. 9487 wird erſt morgens nach der hochzeitsnacht eine meſſe geſungen, ebenſo im Orlenz (mihi 14048. 14753) und damit niemand glaube, daß die dichter in fabelhaften abenteuern den anſtand hätten verletzen dürfen, ſo lehrt Lohengr. p. 58-61, daß der deutſche kaiſer ſelbſt die brautleute im ring zeſamen ſprach, abends beilager, die meſſe den folgenden morgen war*) und das gedicht von Metzen hochzeit Lſ. 3, 407, daß auch unter den bauern beilager dem kirchgang vorausgieng. Doch geſchieht zuweilen des vorausgehenden prieſterlichen ſegens meldung: Frib. Triſt. 648. Wigal. 1015 und namentlich bei Hartmann: Iw. 2418. dâ wâren *pfaffen* gnuoge, die tâten im die ê zehant, ſi gâben im vrouwen unde lant; a. Heinr. 1512. dâ wâren *pfaffen* gnuoge, die gâbens im ze wîbe; vgl. Gotfr. Triſt. 1629. und Wh. 1, 144ª 148ᵇ. Im 14. 15. jh. erſcheint *kirchgang* unerläßlich und bürgerliche wirkung der ehe von ihm abhängig, vgl. urkunden bei Bodm. 670. 671 und Haltaus 1086. 1087 (zu *kirchen* u. zu *ſtraßen* gehen), ja es konnten, wie ſich hernach zeigen wird, ſonſt mangelhafte ehen durch bloßen kirchgang verbindend werden. Daß bei den Angelſachſen benediction zwar hinzuzutreten pflegte, aber nicht durchaus zur gültigkeit der ehe gehörte, zeigt Phillips p. 240; einſegnung war ſogar verboten, wenn eine witwe wieder heirathete, und doch die ehe rechtsbeſtändig.

6. *Ehverbot* wegen zu naher verwandtſchaft zwiſchen eltern, kindern und geſchwiſtern verſteht ſich von ſelbſt; die kirchengeſetze dehnten es aus auf ſchwägerſchaft und geiſtliche verwandtſchaft. Der dichtung von Iwein, alſo einer urſprünglich fremden, liegt zu grund, daß die witwe den heirathet, der ihren erſten mann (in ritterlichem gefecht) getödtet hat. Es hat aber auch in altn. ſagen kein bedenken, daß der ſieger die gemahlin ſeines erlegten gegners ehlichet, oder ſeinem ſohn deſſen tochter gibt. *Unmannbare* jungfrauen zu heirathen,

*) die *einſegnung* fürſtlicher ehpaare in der kirche tags nach dem beilager erhielt ſich als ſitte bis auf die neuſte zeit, unabhängig von der vorausgehenden *trauung*. F. C. v. Moſer hofrecht 1, 585. Dies ſtimmt zu Lohengrin p. 172: der ê nû *anderweide* verjâhens für des münſters tür.

war ganz wider die ſitte des alterthums und bei den Langobarden geſetzlich unterſagt. l. Liutpr. 2, 6 (Georg. 1033.) Im mittelalter hernach duldete es die kirche und ſegnete ſelbſt ſolche ehen ein, die dann auch rechtliche wirkung hatten; ein beiſpiel aus dem 15. jh. gibt Bodm. p. 670: gefregt, iȥ weren zwei eliche lude, die hetten zwei kinder, die ehliche lude ſturben, des were das meidichin noch under ſinen dagen u. wurde beraden von ſiner muder fründen u. *gekirchgengit* u. ſliefe bi u. neme iȥ der ſweher bi ſich u. ſi geſtorben in dem jare u. lechte man iȥ hin (begrübe es) alſo ein meidichin u. begert, abe der man daȥ gud billiche beſitzen ſolle, die wile daȥ meidichin noch under ſinen tagen was? des wart gewiſt: die wile iȥ *gekirchgengit* was, ſo was ein *rechte ee* da und ſal der man daȥ gud ſin lebetage beſitzen. Vielleicht wurden ſolche ehen nicht ohne bibliſche rückſicht auf Joſeph und Maria (Wernhers gedicht p. 89.) zugelaßen; die idee lag der zeit ſo wenig fremd, daß der arme Heinrich die um ihn ſpielende meierstochter in aller unſchuld ſein *gemahel* nannte. *Fürſtliche kinder* wurden im zarteſten alter mit einander verlobt und verehlicht, z. b. Eliſabeth und Ludwig von Thüringen:

> ein hôchzit ſi begiengen,
> brûtlauft ſi inphiengen
> mit den zwein jungen kinden,
> ein ê ſi wolden binden,
> feſten unde ſterken. (Diut. 1, 362.)

ſie trat erſt ins vierte jahr, der zwölfjährige Ludwig hieß ihr *mahel*. Auch mögen mehr *ſcheinehen mit greiſen* vorgefallen ſein, als die geſchichte erwähnt, wenn eine jungfrau ihrem liebhaber geſichert werden ſollte, der ſie zu freien gehindert war. ein beiſpiel liefert die altn. ſaga von Þorgrîmr prûdi cap. 16. 18 (in Biörn Markuſ. quartſamml. Hôlum 1756. p. 30. 33), deſſen auch Müller ſagabibl. 1, 349. 350 gedenkt. Es erinnert an die römiſchen *ſenes coemtionales* und an den von Savigny zeitſchr. 2, 396-398 trefflich erläuterten fall.

7. *Ehgebot.* könige und fürſten übten von älteſter zeit bis in das ſpäte mittelalter ein recht aus, ſöhne und töchter der unterthanen mit ihrem hofgeſinde zu verehlichen. Dies iſt nicht mit der einwilligung des herrn in die verheirathung ſeiner knechte und hörigen zu

vermengen, ſondern erſtreckte ſich auf den ſtand der freien, ſelbſt der edeln; eltern und kinder muſten gegen ihren willen dem gebot des königs folge leiſten. Wenn der grund dieſes gebots aus einem mundeburdium des herſchers über waiſen und witwen herzuleiten iſt, ſo kann es nur durch misbrauch auf kinder ausgedehnt worden ſein, die in dem mundium ihres vaters lebten. Die erſte ſpur ſolcher zwangsehen hat ſchon das röm. reich, ſollten ſie ſich von da in die übrigen höfe verbreitet haben? Lactantius de mortib. perſecutor. cap. 38. von kaiſer Maximin: poſtremo hunc jam induxerat morem, ut nemo uxorem ſine permiſſu ejus duceret, ut ipſe in omnibus nuptiis praeguſtator eſſet. *mediocrium* filias ut cuique libuerat rapiebat. *primariae*, quae rapi non poterant, in *beneficiis petebantur*, nec recuſare licebat, ſubſcribente imperatore, quin aut pereundum eſſet, aut habendus gener aliquis barbarus. Aus lex Viſig. III. 3, **11** gehört hierher eine verfügung Chindaſuinths: illi quoque qui puellam ingenuam vel viduam *absque regia juſſione* marito violenter praeſumpſerint tradere, quinque libr. auri . . . cogantur exſolvere. Noch älter ſind die fränkiſchen zeugniſſe: at ille regreſſus ad regem (Sigibertum) *praeceptionem* ad judicem loci exhibuit, ut puellam hanc ſuo matrimonio ſociaret. Greg. tur. 4, **41**; adſumptam de monaſterio puellam ſuo conjugio copulavit, *regalibusque* munitus *praeceptionibus* timere parentum diſtulit minas. id. 6, **16**; nullus viduam neque filiam alterius extra voluntatem parentum aut rapere praeſumat aut *regis beneficio* aeſtimet poſtulandam. concil. pariſ. III. (a. 557.) Colet. 6, 494; nullus *per auctoritatem noſtram* matrimonium viduae vel puellae ſine ipſarum voluntate praeſumat *expetere*. conſtit. Chlotarii §. 7. (a. 560) Georg. 467; puellas et viduas religioſas nullus nec per *praeceptum noſtrum competat* nec trahere, nec ſibi in conjugio ſociare penitus praeſumat. ed. Chlotarii II. §. 18 (a. 615) Georg. 483. Daß in den folgenden jahrh. fortwährend königliche ehbefehle ergiengen, zeigen die mit dem dreizehnten beginnenden befreiungsurkunden, dergleichen einzelne ſtädte erwarben. Beiſpiele aus Frankreich hat Ducange 4, 554. In den deutſchen reichsſtädten übte der kaiſer, in den landſtädten der fürſt dieſe freiwerbung aus: gefiel einem miniſterialis eine jungfrau in der ſtadt oder einem hoffräulein ein junggeſell, ſo ſandte der könig, wenn er die wahl genehmigte, den marſchall in das haus und ließ

ſeinen willen verkündigen. abſchlägige antwort durfte nicht gewagt werden. Preunhueber (ann. ſtirenſes. Norimb. 1740) erzählt noch beim jahr 1509 eine verheirathung, die der landesfürſt als obriſter gerhab (tutor) nach ſeinem gefallen verfügte. Freiheitsbriefe erlangten Frankfurt 1232. Wezlar 1257. Ingolſtadt 1312. Wien 1364. Nidda 1435. in Niederheſſen Caſſel, Grebenſtein, Immenhauſen, Zierenberg, Wolfhagen erſt 1489. 1490.*)

8. *Misheirath*, d. h. verbindung zwiſchen freien verſchiedenen ſtandes (fürſten, edeln und bloß freien) war unverboten und in älteſter zeit weniger ſelten als im mittelalter, wo ſich die abſtufungen ſeiner prägten und rechtliche folgen von dem mangel der ſtandesgleichheit abhiengen. Chrimhild zürnt, daß ihr gemahl küniges man (Günthers miniſterialis) ſein ſoll und ſie eigenmannes wine. Nib. 764, 2. 765, 2. Es gab aber im alterthum noch einen erlaubten ausweg für die verbindung vornehmer männer mit geringen (freien und ſelbſt unfreien) frauen, den *concubinat*, der ohne feierliches verlöbnis, ohne brautgabe und mitgift eingegangen wurde, mithin keine wahre und volle ehe, dennoch ein rechtmäßiges verhältnis war.**) Die concubine hieß ahd. *ella*, *gella*, mhd. gelle, altn. *elja* (Thorlac. p. 58. 61); auch ahd. *chepiſa*, agſ. *ciſeſe*, mhd. kebſe Nib. 782, 4. 789, 3, nhd. kebsweib, altn. iſt *kepſi*, keffi ſervus; altn. *friđla*, frilla, ahd. *friudila*, liebſte, geliebte, welches oft unter ehleuten gebraucht wird, Chrimhild nennt Siegfried ihren *friedel;* ſchwed. und dän. *ſlökefrid*, *ſlägfrid*, *ſlegfred* (vom altn. ſlœki, ancilla pigra, ſlœkifriđla); niederl. *bîwîf*, *beiſchläſerin* (ὁμευνέτις, παράκοιτις); in der Schweiz *hübſchweib*, hübſcherin. Stald. 2, 58. Da jedoch die kirche ein ſolches verhältnis misbilligte, durch keine einſegnung weihte,

*) vgl. Mittermaier in Savignys zeitſchr. 2, 359-361. Ledderhoſe kl. ſchriften 5, 250-268. Kuchenbecker anal. 9. 237. der ſpruch, den der marſchall ausgerufen haben ſoll, ſteht in Lersners frankf. chron. 1, 59. wo zugleich ein nachhall der ſitte in einem kinderſpiel, dem ſ. g. lehnausrufen auf den erſten mai, nachgewieſen wird.

**) ann. bertin. ad a. 769. (Bouquet 7, 107.) von Carl d. kahlen: ſororem Boſonis nomine Richildem mox ſibi adduci fecit et in *concubinam* accepit; iid. ad a. 770 (p. 108): praedictam concubinam ſuam Richildem deſponſatam atque dotatam ſibi in conjugium ſumpſit.

ſo wurde es allmählich unerlaubt und verboten, als ausnahme aber bis auf die neuſte zeit für fürſten zugelaßen, ja durch trauung an die linke hand gefeiert. Die benennung *morganatiſche* ehe, matrimonium *ad morganaticam* (II. Feud. 29.), rührt daher, daß den concubinen eine morgengabe (woraus im mittelalter die Lombarden morganatica *) machten) bewilligt zu werden pflegte, es waren ehen auf bloße morgengabe. Den beweis liefern urkunden, die morganatica für morgengabe auch in fällen gebrauchen, wo von wahrer ehe die rede iſt. Heinecc. antiq. 3, 157. 158. Der concubinat (chepiſôd) verhält ſich zur rechten ehe wie bei den Römern die laxe zur ſtrengen und es kommt auch vor, daß durch *uſucapion* concubinat wahre ehe wurde, nur wie es ſcheint mehr zum vortheil der frau als des manns: **) wer eine ſlekefrith bei ſich im hauſe hat und offenbarlich ſie mit ihm ſchlafen geht, ſchloß u. ſchlüßel hat, mit ihm ißt und trinkt, *drei winter* hindurch, ſo ſoll ſie ehweib und rechte hausfrau ſein (athelkunä oc rätthä husfrö). Jüt. geſ. 1, 29. (überſ. ed. Falck p. 58.) — Heirath *zwiſchen freien* und *unfreien* verdammte und ſtrafte das alterthum. l. Viſig. III. 1, 1. 2, 2. Roth. 178. 183. 188. 189; *unfreie untereinander* waren *echter ehe* unfähig (vgl. Thorlacius de matr. bor. p. 45); beides milderte das chriſtenthum, doch gieng lange die freiheit des einen theils verloren (oben ſ. 326)***). Conjugium, wenn auch nicht connubium, ſervorum et ancillarum muß aber beſtanden haben (wie könnte ſonſt z. b. die lex bajuv. 7, 12. 13. ancilla maritata und virgo unterſcheiden?); nur iſt dunkel, ob außer der einwilligung des herrn und ſpäter der hinzutretenden kirchlichen benediction noch andere förmlichkeiten nöthig waren, durch die trauung wurde es über den concubinat erhoben, dem es früher gleichen mochte; vgl. Calonius p. 90. 91.

*) noch barbariſcher lauten die namen bei Odofred in l. cum multae C. de don. a. nupt. (Tridini 1514. fol. 283c): nota hic, quod iſtae donationes variis modis nuncupantur, ſecundum Longobardam vocatur *murgitatio*, ſed ſecundum vulgare noſtrum vocatur *murganale*. Ob wohl hſſ. eben ſo leſen? die leges langob. in unſern texten haben nur das beßere morgincap, morgincaph.

**) Hugo rechtsg. §. 57; die frau gieng uſurpatum.

***) es verſteht ſich, daß der freie ſeine magd gültig heirathete, nachdem er ſie vorher frei (langob. *widriboran*) gemacht hatte. Roth. 223. Liutpr. 6, 53.

9. *Vielweiberei* widerſtrebte der reinheit deutſcher ſitte und nur von fürſten kennt das alterthum beiſpiele: nam prope ſoli barbarorum ſingulis uxoribus contenti ſunt, exceptis admodum paucis, qui non libidine ſed ob nobilitatem plurimis nuptiis ambiuntur. Der beiden weiber Arioviſts gedenkt Jul. Caeſar 1, 53. In Scandinavien*) bieten ſich mehr fälle dar: Hiörvardr âtti IV. konor. Sæm. edd. 140; Haraldr konûngr âtti margar konur, . . . ſvâ ſegja menn, at þâ er hann ſeck Ragnhildar, at hann lêti þâ af IX konum ſînum. Har. hârf. ſ. cap. 21. andere zählt Thorlacius p. 52. not. 6 auf; die erſte gemahlin des königs ſcheint immer gewiſſe vorrechte behauptet zu haben, wiewohl die anderen wahre gemahlinnen, keine concubinen waren. Seit dem chriſtenthum konnten ſie nur kebsfrauen ſein.

10. *Raub* der frauen und jungfrauen wird von der alten geſetzgebung mit ſchwerer ſtrafe geahndet (lex ſal. 14. rip. 34. Anglior. 10. Saxon. 6.); der räuber muſte dem vater eine compoſition zahlen und in gewiſſen fällen die tochter zurückſtellen. Dies gehörte nicht hierher, wenn nicht das ſpätere frieſ. recht ein ganz eigenthümliches verfahren angeordnet hätte, welches den ausgang der ſache in die wahl der braut legt. Nämlich die entführte ſoll aus dem haus des entführers genommen und drei nächte lang in die gewalt des frâna (fronboten) überliefert werden. Den dritten tag bringt ſie der frâna auf den gerichtsplatz und ſetzt *zwei ſtäbe* in die erde; bei den einen ſtab ſtellen ſich ihre verwandte, bei den andern ihr räuber, und es wird ihr frei gelaßen, zu gehen wohin ſie will. Geht ſie zu ihrem mann, ſo gilt die ehe und keine ſtrafe hat ſtatt; geht ſie zu ihren verwandten, ſo muß ſie der entführer doppelt gelten. Fw. 40. 41.

B. *Rechte der ehe.*

1. die ehe wird für vollzogen angeſehen, wann die *decke* mann und frau *beſchlägt* (wann die decke ihnen zuſammenſchlägt, zwiſchen ihnen beiden fällt), das *bett beſchritten* iſt. Sſp. 1, 45; wann die ehleute: komä a *en bulſter* ok under *ena bleo*. Oſtg. gipt. 10, 3. Veſtg.

*) auch bei den Slaven: Samo (ein könig) duodecim uxores ex gente Vinidorum habuit. Fredegar. ad ann. 623. (Bouquet 2, 432.) Vgl. Adam. brem. de ſitu Dan. cap. 229.

2, 1. 3, 2. In den gedichten des mittelalters geſchieht noch einiger förmlichkeiten meldung, Wh. 1, 148a. b. eines *hemdwechſels* zwiſchen mann und frau. Frühmorgens wird ihnen ein *gericht* vor das bett gebracht, das ſie zuſammen verzehren. Lſ. 3, 407; bei vornehmen ein gebratnes hun, das *briutelhuon*, *minnehuon* genannt. Wh. 1, 150a. b. Lohengr. 61.*) höſiſcher: ein *petit menſchiure* ze briute labe ſtiure. Frib. Triſt. 857. *Weintrinkens* bei licht gedenkt Gotfried Triſt. 12647-54. Darauf erſt folgt der kirchgang. Geſchenke der verwandten und gäſte pflegten dem neuen ehpaar ins bett geworfen**), oder den tag nach der hochzeit gebracht zu werden; lebendig beſchreibt ſie das gedicht in Lſ. 3, 409. 410. Diut. 2, 85. 86.

2. an demſelben morgen empfängt die jungfrau von ihrem gemahl ein anſehnliches geſchenk, welches *morgengabe* heißt. Schon in der pactio Guntheramni et Childeberti (Greg. tur. 9, 20) werden dos und *morganegiba* unterſchieden; ebenſo lex rip. 37, 2. alam. 56, 1. 2 dos und *morgangeba*; lex burg. 42, 2. *morgangeba* und das pretium nuptiale; bei den Langobarden mêta und *morgengâb*. Roth. 182. 199. 200. 223. Liutpr. 2, 1. 6, 49. 64; im altn. mundr und *morgungiöf*. Nachdem gabe und widerlage Lſ. 3, 400 ausbedungen ſind und beilager gehalten iſt, wird noch p. 407. ze *morgengâbe* gegeben; Lohengr. p. 172: diu *morgengâbe* nû rilich wart benennet; Orlenz 14002 ff.

dô diu trüebe naht verſwein
u. der morgenſterne ſchein
u. eȥ ſchiere tagen began,
Wilhelm der reine man
gap ſîner trût amîen
der ſchœnen Amelîen
die rîchſte *morgengâbe*,
die Walhe oder Swâbe
ie davor gegâben ê.

in dem einen text der klage (Hagen 1368) vom Nibelunge hort:

der was Chriemhilden eigen,
wander ir *morgengâbe* was.

*) vgl. die abgabe der hörigen oben ſ. 376.

**) wat dem brüdegam mit der brud in dat bedde wart geworpen, dat müchte he beholden. Rugian. 67. vgl. Wh. 1, 150b.

guot, das mir mein obg. man *für mein hochste er**) zu *morgengab* geben. MB. 2, 81 (a. 1442): andere stellen aus urk. bei Haltaus 1365;

aarle om morgenen, langt för dag,
hun krävede for sig *morgengav.* danske vis. 2, 95.

Hiermit stimmt auch Ssp. 1, 20: nu vernemet, wat iegelik man von ridderes art moge geven sime wive to *morgengave; des morgens*, alse he mit ir to dische gat, *vor etene*, so mach he ire geven enen knecht oder ene maget, die binnen iren jaren sin, unde tünede unde timber unde veltgande ve. Alle de von ridders art nicht ne sin, die ne mogen iren wiven nicht geven to *morgengave* wen dat beste perd oder ve, dat se hebbet. Indessen wurde schon frühe die morgengabe zuweilen vor der hochzeit angelobt und dann vermischt sie sich leicht mit dem begriff der dos überhaupt. Die alte lat. übertragung von Cnuts gesetzen gibt tit. 71. die worte þolige heo þære *morgengife* durch: careat *dote;* eine urk. des 13. jh. in J. F. Gruner opusc. 1, 155 redet: de jure *dotis*, quod *morgengabe* vulgariter dicitur. Ein beispiel aus den gedichten gewährt Trist. 11399, wo Isolden, noch ehe sie von ihrem vater dem werber übergeben ist, die *morgengabe* versichert wird. In Schweden unterscheiden sich hier die beiden hauptgesetzgebungen, nämlich bei den Gothen wird die morgengabe gleich zur zeit der verlöbnis ausgedungen (Vestg. gipt. 3.), bei den eigentlichen Schweden erst den tag nach der hochzeit, hindurdag, und darum heißt sie *hinderdagsgiäf* (Upl. ärfd. 4. Hels. arf. 4.) vgl. Fale Burman p. 195. 200.**) Eine andere altn. benennung ist *lînfê* (leinwandgeld), ich glaube entw. vom lîni verja (oben s. 420) oder weil sich die junge frau nun das haupt mit einem schleier band, sie heißt auch *lînkona;* von Sigurdr: enn *at morni* þâ er hann stôð upp oc klæddi sic, þâ gaf hann Brynhildi at *lînfê* gullbaugin þann er Loki hafdi tekit af Andvara, en tôc af henni annan baug til minja. Snorraedda p. 140. Da dieser gefährliche ring als ein hauptstück des hortes betrachtet werden kann, widerspricht das nicht jener stelle der klage. Endlich kommt auch der altn. ausdruck *beck-*

*) daher der ausdruck *munus virginitatis.*

**) doch findet sich der name hindradax giäf. Vestg. gipt. 2, 2. hindradagx giäf. Ostg. gipt. 10.

jargiöf (bankgabe) vor und Ol. Tryggv. ſaga 2, 133. beweiſt, daß ſie erſt nach vollzognem beilager beſtimmt wurde, auch lieſt Reenhjelms ausg. p. 159 lînſê edur beckjargiöf, ſo daß beide namen identiſch erſcheinen. Olaf gab ſeiner gemahlin einen *frauenmantel* mit *ſchönem pelz* und zierrath, was mich an die piel de abortones (ſ. 428) erinnert. Bankgabe heißt ſie ſchwerlich daher, daß die braut auf der brautbank geſeßen, vielmehr weil die frau *bett* und *bankgenoßin* des mannes geworden iſt; die altſ. EH. cap. 2 nennt Zacharias und Eliſabeth *gibenkeon* endi *gibeddeon.**)

3. die neuvermählte läßt nicht mehr das haar fliegen, ſondern ſchlägt es in knoten zurück und *bindet ihr haupt.* Des morgens ſi ir houbet bant. Parc. 6016; ir houbet ſi vil ſchône bant durch den gewonlîchen ſite. Ulr. Triſt. 312; bant ſi nach der briute ſite. Frib. Triſt. 853.**); vgl. das altn. binda *brûdar lîni.* Sæm. 72[a. b.] Die frau *im ſchleier*, *unter der haube*, die *gebundne* (goth. liugaida? Luc. 17, 27) ſteht der ledigen, der agſ. *locbore*, der langob. virgo *in capillo* (vgl. oben ſ. 286), der ſpan. manceba *en cabellos* (fuero viejo V. 5, 1.) gegenüber und auch hier begegnet wieder ein familien dem ſtandesverhältnis, das abzeichen des freien und der freien jungfrau iſt das nämliche.***) Ein anderes zeichen der hausfrau iſt, daß ſie *ſchlüßel* anlegt, wovon ich bereits ſ. 176 gehandelt habe.

4. zweck der ehe war *erzeugung eines echten erben*; blieb die frau unfruchtbar, ſo durfte ſich der mann von ihr ſcheiden. lag es am unvermögen des mannes, ſo konnte vor alters auf andere weiſe rath geſchafft werden; der ehmann hatte die befugnis, ſich einen *ſtellvertreter* zu

*) ſonderbar ſind die ſpaniſchen provincialbenennungen *ſcreix* in Catalonien, *greix* in Valencia. Ducange 4, 1041; im altfranzöſ. recht *oſculum*, *oſclium*, *oſcleia*, *oſcle*, weil das geſchenk mit einem kus gegeben wurde. Ducange 4, 1406. 1407.

**) man unterſcheide: die brût binden (wie hier) von: der briute binden (ſ. 425.)

***) unfreie und geſchwächte durften als bräute nicht im haar erſcheinen; zum zeugnis ehlicher, freier geburt wurden bis in neuere zeit von den ämtern u. gilden briefe unter der formel ausgefertigt: daß lehrknabens mutter ſeinem vater *in fliegenden haaren* angetrauet worden. Grupen de ux. theot. p. 204. vgl. Heineccius antiq. 3, 111.

wählen. Das rohe, nicht unſittliche gefühl des alterthums, welchem ehbruch und unreinheit verhaßt waren, wurde dadurch nicht gekränkt; gleichwohl liefert unſere geſchichte ſelbſt keine beiſpiele mehr von der ausübung jener gewohnheit, es ſind blos in der ſage und tradition der bauerweisthümer ſpuren davon geblieben, alle wirklichkeit liegt unbeſtimmbare jahrhunderte weit zurück. Das gedicht von der heil. Eliſabeth (Diut. 1, 388) erzählt, wie ein ritter

des frouwe kinde nie genas,
der werre (impedimentum) was des mannes ſchult,

landgraf Ludwigen bat,

daꝫ er ein ſache (auctor) wære,
wie ime kint gebære
ſîn frouwe ieſâ ze ſtunde;

es verſteht ſich, daß der dichter den fürſten durch andere mittel helfen läßt.*) Unumwundner und ernſtlicher reden die weisthümer: item, daer ein man were, der ſinen echten wive oer frowelik recht niet gedoin konde, der ſall ſi ſachtelik op ſinen ruggen ſetten u. draegen ſi *over negen erdtuine* (l. erftuine) u. ſetten ſie ſachtelik neder ſonder ſtoeten, ſlaen u. werpen u. ſonder enig 'quaed woerd of oevel ſehen, und roipen dae ſine *naebur* aen, dat ſie inne ſines wives lives noet helpen weren, und of ſine naebur dat niet doen wolden of kunden, ſo ſall hie ſie ſenden up die neiſte kermiſſe daerbi gelegen u. dat ſie ſik ſüverlik toe make u. verzere und hangen ör einen buidel wail mit golde beſtickt up die ſide, dat (ſie) ſelft wat gewerven kunde; kumpt ſie dannoch wider ungeholpen, ſo help ör dar der duifel. Hattinger landfeſte im amt Blankenſtein. Item, ein man, der ein echtes weib hat u. ihr an ihren freulichen rechten nicht genug helfen kan, der ſol ſie ſeinem *nachbar* bringen und könte derſelbe ihr dan nicht gnug helfen, ſoll er ſie ſachte und ſanft aufnehmen u. thun ihr nicht wehe u. tragen ſie *über neun erbtüne* u. ſetzen ſie ſanft nieder u. thun ihr nicht wehe und halten ſie daſelbſt fünf uhren lang und rufen wapen! das ime die leute zu hülfe komen; und kan man ihr dennoch nichts helfen, ſo ſoll er ſie ſachte u. ſanft aufnehmen u. ſetzen ſie ſachte danieder u. thun ihr nicht wehe u. geben ihr ein

*) vgl. Theoderici vita S. Eliſabethae lib. 3: Rohte bei Menken 1714. 1715; Schminke mon. haſſ. 2, 314. 315.

neu kleid u. einen beutel mit zehrgeld u. ſenden ſie auf ein jahrmarkt u. kan man ihr alsdann noch nicht genug helfen, ſo helfe ihr tauſend düfel. Bockumer landr. §. 52. Frage: wann ein ehemann ſeiner frauen ihre hege u. pflege nicht thun könte, da ſie mit zufrieden wäre, wie ers anfangen ſollte, daß ſie ihre gebührl. pflege haben möchte? antw. der ſoll ſeine frau auf den rücken nehmen und *über einen neunahrigen zaun* tragen u. ſo er ſie darüber kriegt, ſoll er der frau an einen ſchaffen, der ihr ihre pflege thun kann, da ſie mit zufrieden iſt. Wendhager bauernrecht p. 203. Item, ſo wiſe ik ok vor recht, ſo ein guit man ſeiner frauen ihr fraulik recht nicht don konne, dat ſe darover klagede, ſo ſall er ſei upnehmen u. dragen ſei *over ſeven erſtuine* u. bitten dar ſinen negſten *nabern*, dat er ſiner frauen helfe; wan er aver geholfen is, ſall hei ſie weder upnehmen u. dragen ſei weder to hus u. ſetten ſei ſachte dal u. ſetten er *en gebraten hon* vor u. ene *kanne wins.**) Benker heidenrecht §. 27. Von der bäuriſchen einkleidung abgeſehen halte ich das meiſte für ſehr alt; die uns unbekannten näheren bedingungen würden noch einiges anſtößige entfernen; nicht unwahrſcheinlich war erfordernis, daß von dem ausbleiben des erben wichtige nachtheile abhiengen, wohl auch die wahl des mannes nicht unbeſchränkt, ſondern auf nachbar- und verwandtſchaft geregelte rückſicht zu nehmen; ſelbſt die erbittung des fürſten iſt ein mildernder zug. Da wir die ſitte unſerer vorfahren nachſichtiger oder gerechter zu würdigen pflegen, wenn ſie an griechiſche erinnert, ſo darf nicht unbemerkt bleiben, daß Lycurg ſchon zu Sparta unvermögenden männern erlaubte, ihre weiber, ohne daß ſchande auf dem einen oder andern theil haftete, jüngern u. kraftvollern zu überlaßen.**) Zu Athen aber waren erbtöchter, wenn der, welchen ſie als nächſten verwandten heirathen muſten, ſeine ehliche pflicht nicht leiſten konnte, geſetzlich berechtigt, die umarmungen eines andern anverwandten zu begehren.***)

5. der begünſtigung ſchwangerer frauen iſt ſ. 408 gedacht, ähnliche genoßen *kindbetterinnen* aus geringem

*) vgl. ſ. 441 über minnebun und minnewein.

**) Plutarch vita Lycurgi 15, 2. Xenophon de rep. lacon. 1, 7. Manſo Sparta 1, 143. 144.

***) Meier u. Schömann attiſcher proceſs. p. 290.

ſtande, denn vornehme und reiche bedürfen keiner vorſorge der geſetze. De kindelbeddiſchen frowen ſampt eren beddewande hebben *gleide binnen umhange.* Rugian. 58 d. h. ſicherheit, ſo weit der bettvorhang reicht. Der fronende ehmann wird ſogleich *ſeines dienſtes ledig:* frage, wann einem ſeine frau ins kindbette käme und wäre aus zu herren dienſte, daß er müllſteine fahren ſollte u. unterwegens botſchaft kriegte, wie er ſich verhalten ſollte? antw. wann ſolches geſchähe, daß ihm die botſchaft gebracht würde, ſoll er alsbald die pferde abſpannen und ziehen nach haus u. thun ſeiner kindbetterin was zu gute, damit ſie ihm ſeinen jungen bauern deſto beßer ſäugen u. erziehen könne. Wendhager w. 203. Der märker darf ſeiner frau *holz anfahren* (oben ſ. 403.) er ſoll ihr davor kaufen *wein* und *ſchön brot*, dieweil ſie kindes inneliegt. Büdinger w. Sie ſagten auch, das ein manne, der im gerichte geſeßen wäre und das vermöchte, ein eigen *trunk wins* bi ime in ſime huſe möchte haben, obe der gerichtsherrn einer oder ire knechte zu ime quemen, das er den ein trunk zu geben hätte, deſſelbigen gleichen eine frauwe, die kindes inne läge, u. ſolichs wäre alſo von altere herkomen. Burgjoſſer w. Item were es, daß ein fraw eins kinds genäſe und ihr botſchaft (dienſtbote) in eines wirts hus oder brotbecken hus käme u. ihres *weins* oder *brots* begehrte, um ihr geld oder gut pfande, es ſei tag oder nacht; ſo ſoll der wirt gehorſam ſein ihr wein u. brot zu geben; wolt er aber ſolichs nicht thun, ſo mag der bot *wein u. brot ſelber nemen* u. ſo viel gelds als darum gehört oder gute pfande uf das vaß legen u. liegen laßen u. damit nicht gefrevelt han. Biſchweiler w. Zumal verbreitet iſt das recht, daß von dem, deſſen frau wöchnerin iſt, die ſchuldigen *zinshüner* nicht eingefordert werden dürfen, vgl. Eſtor kl. ſchr. 1, 74. Der erheber ſchnitt den rauchhünern eines kindbetthauſes die *köpfe ab*, muſte aber die *hüner* ſelbſt zur ſpeiſe für die frau zurückſtellen. gebrauch im Hüttenberg (oberheſſ. amt Langgöns). heſſ. denkw. IV. 2, 114. Und was die zeit frauen kinds einliegen, die ſollen ſolche *hüner* eßen u. die *häupter* dem aufheber geben, ſo haben ſie wohl gewehrt. Bretzenhauſer w. §. 36. Und lege auch die frauwe kindes inne, ſo ſal der amptman dem *hune das haupt abbrechen* u. ſal der frauwe das hun geben u. ſal er das heupt mit ime heim foren, ſime herrn zum warzeichen. Rheingauer w.

6. die frau wird durch die ehe des mannes *genoßin*, in ſeine familie aufgenommen, ſeiner ehren theilhaftig: dat wif is ok des mannes *genotinne* to hant alſe in ſin bedde trit. Sſp. 3, 45. ſe is ſin *genotinne* unde trit in ſin recht, ſvenne ſe in ſin bedde gat. 1, 45. Die altſchwed. formel, womit ſie ihm der vater übergibt, lautet: iagh gifter thik mina dotter til hedhers och huſtru, och til *halvſa ſäng*, til *lås och nykla* (zu ſchloß und ſchlüßel) och til hvan thridia pänning ſomi äghin och ägha ſåeni lösörum och til allan then rätt ſom Uplands lagh äru. Landsl. giftom. 5. Sie theilt mit ihm tiſch, bank und bett, ſie führt die ſchlüßel der inneren hauswirtſchaft. Rûtr feck henni öll *râd* î hendr fyrir *innan ſtock*. Nialsſ. p. 11: das heißt tâka viđ *bûrâdum*. ibid. cap. 34. Nur durch die ſchwiegermutter, wenn vater und ſohn zuſammen hauſen, wird ſie hierin beſchränkt:

in den ſelbigen zîten ſtarp vrou Siglint.
dô nam den *gwalt* mit alle der edelen Uoten kint,
der ſô rîchen vrouwen ob landen wol gezam.
Nib. 661, 2.

Zu den rechten der frau, die im haus *waltet* (altn. rædr), gehörte unter andern die aufnahme des geſindes, vgl. Nial. cap. 36.

7. ſolcher befugniſſe ungeachtet iſt die frau dem mann untergeordnet und ſteht in ſeiner *vormundſchaft:* die man is *vormünde* ſines wives to hant als ſie ime getrüwet wirt. Sſp. 3, 45. Nach dem ſtrengen rechtsbegriff unſers alterthums kann ſich die frau nie außerhalb eines ſolchen ſchutzes befinden, nie ganz ſelbſtändig, ſelbmündig ſein. Aus der gewalt des vaters, bruders oder verwandten, dem ſie ledig unterworfen iſt, tritt ſie verheirathet in die des mannes. Der techniſche ausdruck für dieſes verhältnis iſt ahd. *munt*, altn. *mund* (beidemal fem.) in lat. texten *mundium*, *mundeburdium*, urſprünglich manus, hand bedeutend, denn wir gebrauchen auch hand für poteſtas. *) Die deutſche ehfrau *in munti* (altn. undir *handar jadri* Thorl. p. 188) gleicht folglich der röm. uxor *in manu*, die echte, ein mundium des mannes gründende ehe hat völlig die wirkung

*) wer in eines *hand gehet* (ὑποχείριος) z. b. limburger chron. p. 84. iſt ihm unterworfen; wer einen in der hand hält, *handhabt*, ſchirmt und verwaltet ihn. In eines hand ſtehen Triſt. 11284.

der conventio in manum. Eben aber weil die frau aus einem mundium in ein anderes tritt, ſetzt das neue mundium voraus, daß das frühere aufgelöſt worden ſei, d. h. daß der vorige muntporo eingewilligt habe. Nicht nothwendig alſo beginnt mit jeder eingegangnen und vollzognen ehe ein mundium; es gab ehen, wo der gemahl nie das mundium erwarb. In der regel freilich willigt der vater der braut ein und überträgt, durch ihre übergabe, ſeine gewalt. Darum läßt auch der Sſp. die vormundſchaft gleich mit der trauung anfangen, die genoßenſchaft hingegen erſt nach der bettbeſchreitung. Die älteren geſetze, vorzüglich die langobardiſchen, wißen das mundium wohl von den übrigen bedingungen der ehe zu unterſcheiden, man bemerke folgende redensarten: in mundio eſſe (in tutela) Roth. 198; mundium in poteſtate habere (tutelam gerere)*) Roth. 178. 186. 188. 195. 197. 216; mundium facere de aliqua oder alicujus (tutelam acquirere) Roth. 184. 187. 188. 190. 217; mundium ſuſcipere Roth. 200; mundium liberare Roth. 199. Alle dieſe ſtellen lehren, daß das mundium von dem ehmann beſonders und förmlich erworben werden muſte, der erwerb aber verſäumt ſein konnte; zuweilen wurde ſogar dafür gezahlt, z. b. wenn es vater oder bruder der frau von dem erben des geſtorbnen mannes einlöſten (Roth. 199), liberabant. Einen andern fall behandelt die oben beim reipus angeführte formel (Canc. 2, 477[b]), nachdem der rêparius den rêpus empfangen und die witwe per gladium et clamidem übergeben hat, reicht das nicht hin, ſondern: hoc facto *pro mundio* det Fabius (der neue ehmann) Senecae (dem rêpar) croſnam unam valentem XX ſol. et orator dicat: o Seneca, tu per hanc croſnam *mitte ſub mundio* hanc cum omnibus rebus mobilibus et immobilibus ſeu familiis, quae ei legibus pertinent et *mundium* et croſnam trade ad proprium Fabio. quo facto, tunc Fabius cum Sempronia ſua uxore lonechild Senecae tribuat. Ähnliche *miſſio ſub mundio* wird in der formel 467[b] vorgenommen. Die croſna (der pelz) wurde ſymboliſch gereicht u. zurückgegeben, zuletzt empfieng Seneca bloß ein launechild (lohngeld, retributio.) was hier pro mundio gegeben

*) ein offenbarer germaniſmus, mundi valdan, der auch den namen mundualdus, mundoaldus (tutor) Liutpr. 2, 6. 6, 39. 40. erklärt und das rechtfertigt, was ich gramm. 2, 233 aufgeſtellt habe.

wird, heißt Roth. 183 ſelbſt mundium: ſi quis pro muliere libera *mundium* dederit.*) Nach alamann. recht muſte der ehmann, wenn er das mundium nicht an ſich gebracht, d. i. des vaters einwilligung nicht erhalten hatte, dieſem, ſobald die frau oder die mit ihr erzeugten kinder ſtarben, dafür wergeld**) entrichten. lex alam. 54, 2. 3. Denn das mundium des vaters über ſeine tochter währte fort und ſelbſt ihre kinder traten nach dem grundſatz partus ſequitur ventrem in ſeine gewalt, nicht in die des erzeugers. Hatte aber der ehmann das mundium erworben, ſo bezog auch er das wergeld für frau und kinder.

8. die frau hat zwar *eignes vermögen*, das ſich hauptſächlich auf ihre morgengabe und ihr eingebrachtes erſtreckt, aber dem mann, kraft ſeines mundiums, gebühren verwaltung und nießbrauch. Erſt bei trennung der ehe oder wenn es ſich von beerbung der frau handelt, wachen ihre vermögensrechte gleichſam auf. *Gütergemeinſchaft*, wie ſie ſich in ſpäteren zeiten bildete†), iſt dem begriff des alten mundiums völlig fremd; einen theil der *errungenſchaft* verſicherten ſchon die früheren geſetze der überlebenden ehfrau, das ripuariſche den dritten, das ſächſiſche den halben: tertiam partem de omni re, quam ſimul *conlaboraverint*. rip. 37; de eo, quod vir et mulier ſimul *conquiſiverint*††), mulier mediam portionem accipiat et hoc apud Weſtfalaos. apud Oſtfalaos et Angarios nihil accipiat, ſed contenta ſit dote ſua. l. Sax. 9. Im Norden galt eine

*) einzige ſtelle, welche berechtigt, mundium für das entrichtete geld zu nehmen; die altn. ſprache unterſcheidet genau das fem. mund (manus, tutela) von dem maſc. mundr (dos), beziehung beider ausdrücke auf einander iſt unleugbar, gleichwohl möchte ich nicht mit Eichhorn rechtsg. §. 54. meta, mundium u. wittemo nebeneinander ſtellen, da wenigſtens bei den Langobarden meta u. mundium zweierlei ſind.

**) für die frau 400 ſol., nämlich für eine mediana?

†) wann die decke über den kopf iſt, ſind die ehleute gleich reich; wan die deck zwiſchen inen baiden falle, ſo ſol alsdan ir paider gut ſein ain gut. MB. 10, 318 (a. 1504); leib an leib, gut an gut; hut bei ſchleier und ſchleier bei hut. Eiſenhart p. 136. 137. Ein frauwe ſitzet zur echte mit irem huswirt, in gemein gedaih u. virderb nach lantrecht. Bodm. p. 674.

††) ſimul conlaborare, conquirere, auf deutſch *erkobern*, *erarbeiten* (Gaupp magdeb. r. §. 278. 298. pag. 315.)

art gütergemeinſchaft, welche *helmingarfélag* genannt wird. Niala p. 3. 24. Kein theil des deutſchen rechts hat eine ſolche mannigfaltigkeit der beſtimmungen und gewohnheiten entwickelt, wie die lehre vom vermögen der ehgatten; faſt jede landſchaft und oft einzelne ämter und örter zeigen eigenthümliches, man vergleiche was bloß in Oberheſſen hauptſächlich über dieſen gegenſtand im jahr 1572 geſammelt worden iſt (Marburger beitr. drittes ſtück 1749.) *)

9. aus dem mundium des mannes über die frau fließen noch andere rechte; er durfte ſie, gleich ſeinen knechten und kindern, *züchtigen*, *verkaufen*, *tödten*. *Flagellando* uxorem. Baluze 2, 1378. Das gedicht vom zornbraten (Lſ. nr. 148. Legrand 2, 336. 355. Méon 4, 365-386) lehrt nachdrückliche bändigung widerſpenſtiger weiber**);

man ſol ſô vrouwen *ziehen*, ſprach Sîfrit der degen,
daȥ ſi üppeclîche ſprüche lâȥen under wegen.
Nib. 805.

daȥ hât mich ſît gerouwen, ſprach daȥ edel wîp,
ouch hât er ſô *zerblouwen* darumbe mînen lîp.
Nib. 837.

Schlägt der mann frau u. kinder mit ſtock und ruthe, ſo bricht er keinen frieden. Jüt. 2, 82. Þâ reiddiz Þorvaldr ok *laust* hana î andlitit ſvâ at blœddi. Nial. cap. 11. Pauciſſima in tam numeroſa gente adulteria, quorum poena praeſens et maritis permiſſa. acciſis crinibus *nudatam* coram propinquis *expellit* domo maritus, ac per omnem vicum *verbere* agit; gerade ſo wird in Waldemars Seel. geſ. 2, 27. dem ehmann geſtattet, die ehbrecherin in bloßem *hemd* und *mantel* aus dem hof zu *treiben*. Si adulterum cum adultera maritus vel ſponſus *occiderit*, pro homicida non teneatur. lex Viſig. III. 4, 4. Burchardi wormatienſ. loci communes (Colon. 1560) enthalten geiſtliche interrogationes, deren ſiebente lautet: eſt aliquis, qui uxorem ſuam absque lege et certa probatione interfecerit? Das recht die frau zu *verkaufen* könnte auch daher abgeleitet werden, daß ſie *gekauft* worden iſt; die nordiſchen ſagen enthalten mehrere fälle,

*) oder einige jahre früher in Würtenberg (Fiſchers erbfolge. urkunden.)

**) männer, die ſich von frauen meiſtern und ſchlagen ließen, wurden verhöhnt, ihre frauen aber auf eſeln umgeführt; mehr davon buch VI.

z. b. Svarfdœla bei Müller 1, 305. es ist bekannt, daß in England unter dem gemeinen volk der gebrauch noch heut zu tage gilt, die frau auf den markt zu bringen und zu verkaufen.

10. der leiche des herrn folgten pferde, habichte und knechte mit in die unterwelt (f. 344.); auch die frauen *begleiteten ihren ehmann in den tod.* Von dieser noch jetzt in Indien herschenden sitte finden sich unter den Scandinaviern und Herulern spuren. Die sage läßt die ehfrau vor schmerz sterben und mit dem gemahl auf einem scheiterhaufen verbrannt werden. Þâ var borit ût â skipit lîk Baldrs, oc er þat sâ kona hanns Nanna, þâ sprack hon af harmi oc dô, var hon borin â bâlit oc slegit î eldi. Snorra edda p. 66. Brynhild verordnet, daß sie mit Sigurd verbrannt werde. Sæm. edda 225. 226; nicht zu übersehen ist der alte glaube 226[a], daß dem verstorbenen mann, welchem seine frau nachfolgt, die schwere thüre (der unterwelt) nicht auf die fersen schlage. Nach einer von Bartholin p. 507 beigebrachten stelle war auch das mitbegraben der überlebenden gattin gesetzlich: þat voro lög î landi, ef misdaudi yrdi hiona, at konu skyldi *setja î haug* hia honum. Thorlacius spec. 4, 110. 111. 121-127. hat alles hierher gehörige fleißig gesammelt. Die herulische sitte bezeugt Procop de bello goth. 2, 14: *Ἐρούλου δὲ ἀνδρὸς τελευτήσαντος, ἐπάναγκες τῇ γυναικὶ ἀρετῆς μεταποιουμένῃ καὶ κλέος αὐτῇ ἐθελούσῃ λείπεσθαι, βρόχον ἀναψαμένῃ παρὰ τὸν τοῦ ἀνδρὸς τάφον, οὐκ εἰς μακρὸν θνήσκειν· οὐ ποιούσῃ τε ταῦτα, περιειστήκει τὸ λοιπὸν ἀδόξῳ τε εἶναι, καὶ τοῖς τοῦ ἀνδρὸς ξυγγενέσι προςκεκρουκέναι. τοιούτοις μὲν ἐχρῶντο Ἔρουλοι τὸ παλαιὸν νόμοις.*

C. *Trennung der ehe.*

1. durch den *tod* des einen gatten, seit die sitte des mitverbrennens und mitbegrabens der frauen veraltet war. Der überlebende theil heißt *witwer*, *witwe* (viduus, vidua); vidua bedeutet eigentlich nur eine coelebs, sowohl das ledige mädchen als die des gatten beraubte, vgl. Niebuhr röm. gesch. 1, 448. Diut. 1, 435 (ein widewe, ein ênlen wîp,) und das franz. vuide, vide, ledig, leer. Deutscher scheint das altn. *eckill* (viduus) *eckja* (vidua), das ursprünglich auch den ledigen, unverheiratheten stand ausdrückt (oben f. 317.); auf die verwandtschaft von enkel (nepos) und anhalo, enhilo (talus) altn. ökli,

werde ich zurückkommen. wenigftens ift fonderbar, daß im altn. das mafc. *hœll* beides bezeichnet, calx und vidua poft caedem mariti. Carpentier merkt an, daß im mittelalter die königin witwe *blanca*, *blanche* hieß, vielleicht weil fie weiße trauerkleider trug.

Nach ftrengem altem recht fällt das *mundium über die witwe* dem erben des mannes zu, dem falifchen rêparius (f. 425), zunächft alfo dem (volljährigen) fohn aus einer früheren oder aus ihrer eigenen ehe, und dann des mannes übrigen verwandten: qui mortuus viduam reliquerit, tutelam ejus filius, quem ex alia uxore habuit, accipiat; fi is forte defuerit, frater item defuncti; fi frater non fuerit, proximus paterni generis ejus (d. i. defuncti, nicht viduae) confanguineus. lex Saxon. 7, 2. Warum hier der witwe eigner (mündiger) fohn unangeführt ift, weiß ich nicht, denn fo fehr es unfern heutigen begriffen widerftreitet, daß fich eine mutter in der vormundfchaft ihres kindes befinde, fo angemeßen war es denen des alterthums. In mehrern urkunden wird es auch anerkannt: Helegrina . . . fe in mundium Aliperti *filii* permanere; Adelberga confentiente Sigolfo, *filio* et mundualdo fuo, ufumfructum ecclefiae concedit*); vgl. Heinecc. antiq. 3, 435. Hiermit ftimmt noch das jüngere frief. recht überein: dit is riucht, datter nimmen aech dine *mond* oen der wedue, dan her *foen*, fo fir als hi jêrich fe. Fw. 26. Dem vater der witwe und ihren fchwertmagen gebührt das mundium in der regel nicht, ausnahmsweife nur, wenn der verftorbne ehmann verfäumt hatte, es zu erwerben (f. 449) oder, wenn es der vater von dem erben des ehmanns wieder zurückerkaufte (liberabat, vorhin f. 448.) Abweichende grundfätze ftellte das fpätere recht auf; der Sfp. erkennt nicht mehr den erben des ehmannes die tutel über die witwe zu, fondern ihrem *vater* und ihren väterlichen verwandten: fvenne he (de man) aver ftirft, fo is fe ledich von fime rechte unde behalt recht na irer bord, darumme mut ir vormünde fin ir nefte evenbürdige fwertmach u. nicht ires mannes. 1, 45. Aber auch im Norden fcheint der *vater* der witwe, und erft, wenn es mangelte, ihr fohn und bruder die tutel übernommen zu haben. Thorlacius p. 179. 183. Egilsfaga p. 36.

*) wiewohl hier filius auch einen ftieffohn bedeuten könnte.

Den nachtheilen ehlicher gütergemeinſchaft, als ſich dieſe ſpäterhin gebildet hatte, konnte die witwe dadurch entgehen, daß ſie gleich beim begräbnis, durch *gürtelrecken* oder *ſchlüßelwurf* (ſ. 157. 176), ihrem anſpruch auf des mannes habe entſagte. Ich führe hier noch einen beleg aus dem Saarbrücker landr. von 1321 (Kremer cod. dipl. ardenn. p. 591.) an: item, ſtürbe einig man, u. pliebe ſo viel ſchuldig, daß ſein weib nach ſeinem tod ſich der ſchuld annemen enwolte zu bezalen, noch enkonte, noch des macht enhette zu thun und wolte des ledig ſein; die ſoll mit ihrem toden man zum grab gehen, mit ihr nemen ihr kleider u. kleinot zu ihrem leib gehörig u. nit mer und ſoll ihr haus zuſchließen u. den *ſchlüßel* von dem haus *uf das grab legen*. Hatte ſie aber nicht entſagt, ſo konnte ſie auf gedeih und verderb mit den kindern leben. Pufend. app. 1, 62.

Zweite ehe der witwe war im alterthum ungern geſehen (Tac. Germ. cap. 19) und bei den Saliern mit höherem reipus belegt, als die verlobung der jungfrau. Es finden ſich aber ſchon in früher zeit zahlreiche beiſpiele. Verrückte die witwe ihren *ſtuhl*, ſo büßte ſie auch gütergemeinſchaft mit den kindern erſter ehe ein: ob ſich das menſch . . . verändert, . . . ſo möchten die kind ir ein *ſtuhl für die tür ſetzen* (oben ſ. 189.)*)

2. trennung der ehe durch *ſcheidung*.

Divortium, repudium heißt bei Ulf. *afſtaſs***) oder *afſateins* (abſtand, abſetzung); ahd. *danatrîp*, *ſkeitunga;* repudiare: afſêtan, afſatjan, ahd. farlâzan, artrîpan, danatrîpan; altn. *ſkil* oder *ſkilnaðr*, divortium; agſ. *hîvgedâl*. Vgl. ahd. âwerfſtulîg (divortivus) hrab. 959[b].

*) eines ſonderbaren gebrauchs in Berkſhire, zu Eaſt und Weſtenborne, in Devonſhire zu Torre und noch in andern gegenden Weſtenglands erwähnt der ſpectator nr. 614. 623; die witwe des verſtorbnen tenant behielt ihr freebench (witwengut), dum ſola et caſta fuerit, aber auch wenn ſie ſich vergangen hatte, konnte ſie ſich im beſitz erhalten, wenn ſie auf einem *ſchwarzen widder* rücklings vor gericht ritt und einen demüthigenden ſpruch herſagte, welchen Addiſon angibt. Auch Probert p. 133 gedenkt dieſer ſitte.

**) afſtaſs iſt ſo wenig aus dem gr. ἀποστάσιον entſprungen, als usſtaſs aus ἀνάστασις; ſchon das goth. ſſ in beiden wörtern widerlegt den irrthum.

Scheidung konnte entw. mit willen beider theile, aus gründen und ohne weitere gründe*) erfolgen, oder mit willen des einen theils, hauptſächlich des mannes; ſcheidungsgründe waren leibliche gebrechen oder begangne verbrechen. Der mann durfte wegen unfruchtbarkeit ſeiner frau, die frau wegen unvermögens ihres gatten oder weil er ihr nicht beiwohnte geſchieden zu werden verlangen: ſi qua mulier ſe reclamaverit, quod vir ſuus nunquam cum ea manſiſſet, exeant inde ad crucem, et ſi verum fuerit, ſeparentur. capit. bei Georg. 509. Feierlichkeiten der auflöſung entſprachen wohl denen der eingehung des ehebandes, wie bei den Römern diffarreatio oder remancipatio angewendet werden muſte, wenn confarreatio oder mancipatio voraus gegangen war; unſere denkmäler geben wenig auskunft. *Schlüßel* werden der ſcheidenden ehfrau abgefordert (ſ. 176. 177.) Scheidende faßten ein *leinentuch* an, welches *entzwei geſchnitten* wurde, ſo daß jeder theil ein ſtück behielt; dies ſcheint kirchlicher brauch, deſſen das lied von Axel u. Valborg gedenkt (danſke viſe 3, 273.) Die ehbrecherin muſte mit ihrer *kunkel* und *vier pfennigen* aus dem hauſe weichen (oben ſ. 171.) Im Norden galt für förmliche ſcheidung, wenn der mann vor zeugen erklärte, daß er ſie entlaße (*ſagdi ſkilit* vid konu) Niala p. 50. Die frau konnte zeugen *vor das bett* des mannes und vor die *hauptthüre* (karldyr) führen und an beiden orten *ſkilit ſegja*. Niala p. 14; zum drittenmal geſchah es vor gericht (fyrir reckjuſtocki, fyrir karldyrum, at lögbergi) ibid. p. 36. Zuweilen verließ der mann ſeine frau ohne weiteres; das hieß *láta konu eina*, hlaupaz brot frâ konu. Thorlac. p. 146. 149. 150; ſo gieng auch Guđrûn von könig Olaf: hun tôk klæđi ſîn ok allir þeir menn, er henni höfdo þangat fylgt ok fôro þegar brôttu. Ol. Tr. cap. 168 (2, 49.) Fränkiſche *ſcheidbriefe* enthalten die form. andegav. nr. 56 und Marc. 2, 30. Trennung *von tiſch und bett* ſcheint manchmal der eigentlichen ſcheidung vorauszugehen, vgl. Gotfr. Triſt. 15394.

*) aus bloßem widerwillen; Veſtg. gipt. 5, 1. hvat them ſkil *häl* eller *hugher;* ferſe und ſinn wenden ſie von einander ab, leib und ſeele.

CAP. II. VATERGEWALT.

Kinder aus rechter ehe geboren (*echte*, legitimi, altn. börn *ſkilgetit*, *ſkîrgetit*) ſtehen in des vaters gewalt, werden von ihm vertreten und ſind erbfähig, dem vater gebührt ihr wergeld. folgende rechte ſind zu erörtern

A. *Ausſetzung der kinder.*

1. das erſte und älteſte recht des vaters äußert ſich gleich bei der geburt des kindes, er kann es *aufnehmen* (tollere, ἀναιρεῖσθαι) oder *ausſetzen* (exponere). Das neugeborne (ſanguinolentum) liegt auf dem boden, altn. *barn er â gôlfi* *), bis ſich der vater erklärt, ob er es leben laßen will oder nicht. In jenem fall *hebt*, nimmt er das kind auf oder heißt es *aufheben* und nun erſt wird es mit waßer beſprengt (barn vatni auſit) und ihm ein name gegeben. Von ſolchem aufheben ſcheint es daß die *hebamme* benannt iſt, die ahd. form lautet *hevanna* (gramm. 2, 680), das, gleich dem lat. *levana*, bloß aus dem verbo abgeleitet ſein könnte **); erſt gl. herrad. 183ᵇ geben hevamme; das compoſitum hev-amma würde jedoch denſelben ſinn gewähren. Auch die ſchwed. und dän. benennung *iordgumma*, *iordemoder* (wörtlich erdmutter) hat man füglich auf dieſe dienſtleiſtung bezogen: alii putant a terra illam nomen accepiſſe, quod infantem humi poſitum prima olim tolleret. Ihre ſ. v. Belege für die humi poſitio infantum aus altn. ſagen gibt Thorlac. p. 87. Das aufgehobne kind wurde dem vater gebracht (barn borit at födur ſînum), er nahm es in die arme, erkannte es an und legte ihm einen namen bei. ***) Wollte er aber das auf der erde liegende kind nicht aufziehen, ſo hieß er es *ausſetzen*, altn. *ût bera*, *ût kaſta.*

2. von ausſetzung der kinder ſind alle ſagen voll, nicht allein deutſche, auch römiſche, griechiſche und des ganzen morgenlands. es läßt ſich nicht zweifeln, daß dieſe

*) kona er â gôlfi, von einer kreißenden.

**) und zu gramm. 2, 318 gehören würde, hevanna f. hevanja? vgl. halſannun amplexibus. Diut. 1, 505ᵇ.

***) ein vom vater nicht aufgenommnes hieß *ûborit.* Thorlac. p. 89. 90.

grauſame ſitte in der rohheit des heidenthums rechtlich war.*) Die ſagen verdrehen nur oft den wahren geſichtspunct, wenn ſie die ausſetzung auch ſolchen zuſchreiben, die ſie nicht vornehmen durften, z. b. der ſtief oder ſchwiegermutter, da bloß der vater, oder in weſſen mundium die frau ſtand, dazu befugt ſein konnte. Zur entſchuldigung des ausſetzens der kinder wäre folgendes anzumerken: einmal lag darin keine nothwendige tödtung, es wurde dem zufall überlaßen, ob ſich ein anderer des fündlings erbarmen und ihn aufnehmen wollte, wie in den ſagen überall herbeigeführt wird. dann, pflegten gründe nicht zu fehlen, welche damals für triftig galten; dergleichen waren: misgeburt, uneheliche und verbrecheriſche, man hielt es für unrecht, misgeſtalte, krüppelhafte, ſchwächliche**) kinder oder ſolche aufzuziehen, die kein vorwurfloſes, freies leben führen durften; zwillinge und drillinge traf nach dem volkswahn verdacht ehbrecheriſcher zeugung.***) Ferner, wenn das kind an einem unglücklichen tag zur welt kam†) oder unheil von ſeiner geburt geweiſſagt worden war; endlich große armuth, wenn den eltern keine ausſicht blieb, das kind zu ernähren, während es ſein finder wahrſcheinlich aufbringen würde.††) Drittens hatte die ausſetzung ihre ſchranken und muſte namentlich gleich nach der geburt vorgenommen werden, wovon das nähere unter 4.

3. das chriſtenthum erklärte die ausſetzung für heidniſch und unerlaubt, aber die feſtgewurzelte ſitte dauerte noch in der älteſten zeit und wurde in den geſetzen mit ſtrafe belegt. hierher gehört l. Viſig. IV, 4. de expoſitis infantibus, wo offenbar nicht die rede iſt von unehlichen

*) bei den Römern galt ausſetzung der kinder und bei allen Griechen, nur die Thebaner verboten ſie.

**) bei den Spartanern wurden ſie in die tiefen des Taygets begraben. Plut. vit. Lycurgi 16, 1. Vgl. die unten cap. 4 angeführte ſtelle von den Altpreußen.

***) ſage vom kaiſer Octavian, vgl. deutſche ſagen nr. 392. 406b 515. 534.

†) quo defunctus eſt die (Germanicus) . . . *partus conjugum expoſiti.* Sueton. Calig. 5, 5.

††) neugeborne mädchen häufiger ausgeſetzt als knaben, (oben ſ. 403); davon ſind noch züge übrig in heutigen kindermärchen.

kindern, die ihre mutter heimlich ausſetzt; das fränkiſche capitulare 6, 144. Georg. 1538 kann ſowohl auf dieſe bezogen werden, als auf vom vater ausgeſetzte. Die ſpätere geſetzgebung, z. b. C. C. C., 132 betrifft bloß jene, da die gewohnheit längſt erloſchen war, kinder vermöge väterlicher gewalt auszuſetzen. Am längſten erhielt ſie ſich in Scandinavien; ſie erſchien, ſamt dem eßen des pferdefleiſches, den chriſten an den heiden das unerträglichſte. Um das jahr 1000, als ſchon viel chriſten auf Island lebten, brachte Þorgeirr bei offnem gericht den vorſchlag an: *bera* eigi *ût börn* ok eta eigi hroſſa ſlâtr. Niala cap. 106; beides aber geſchah noch ſpäter: þeir ſögdo konûngi. at þar var lofat î lögom at eta hroſſ oc *bera ût börn*, ſem heidnir menn gerdo. Ol. helg. cap. 56. Das alte Guledingsgeſetz 1, 21. verordnete, wer ſein kind *ausſetzt*, getauſt oder ungetauſt, und wenn es umkommt, begehet mord. Gutalag cap. 2. barn hvert ſcal ala, oc ecki *ut caſta.*

4. die ausſetzung muſte aber geſchehen, ehe das kind noch ein recht auf das leben erworben hatte, ſonſt galt ſie für mord. Im Norden *vor der luſtration* mit waßer, die auch unter den heiden, als ſie von der chriſtlichen taufe noch nichts wuſten, gebräuchlich war: þat var þâ mord kallat, at bera ût börn upp frâ þvi þau voru *vatni auſin.* Hords ſaga cap. 7. Ohne zweifel galt es in der chriſtlichen zeit für ſtrafbarer, wenn mütter ihr getauftes kind ausſetzten; und neben den ausſetzling pflegten ſie *ſalz* zu legen, als ein zeichen, daß er die taufe noch nicht empfangen habe; Ducange bringt eine urk. von 1408 bei, worin es heißt: les expoſans mirent l'enfant ſur un eſtal audevant de la maiſon dieu d'Amiens et aſſez près dudit enfant miſdrent du *ſel*, en ſigne de ce quil neſtoit pas baptiſé. In einem dän. volkslied wird geweihtes ſalz und kerze dabei gelegt:

hun tog det barn, ſvöbte det i lin
og lagde det i forgyldene ſkrin,
hun lagde derhos *viet ſalt* og *lius*,
for det havde ei väret i guds hus. D. V. nr. 176.

Der ausſetzling durfte auch noch gar nichts genoßen haben, ein tropfe *milch* oder *honig**) ſicherte ihm ſein

*) *milch* und *honig* galt für die erſte ſpeiſe und für eine heilige; in der älteſten chriſtl. kirche wurde ſie unmittelbar nach der taufe angewendet: inde ſuſcepti *lactis et mellis* concordiam prae-

leben. Dies wird durch eine ſtelle in dem leben des heil. Ludiger für den altfrieſ. rechtsgebrauch vortrefflich erläutert, ſie verdient nach den verſchiednen abfaßungen hierher ausgeſchrieben zu werden, zuerſt in der vita lib. 1. cap. 2 (bei Brower p. 37.): hujus junior filius Thiadgrimus ſancti viri pater erat, mater Liaſburga dicebatur, ... habebat enim ex paterno genere aviam gentilem, quae cum doleret filio tantum filias naſci, matrem benedicti hujus, eadem qua nata fuerit hora, aquis necari praecepit. unde cum juxta crudele ejus mandatum ſitulae aqua plenae a mancipio, cui hoc erat injunctum, immergeretur puellula, brachiolis extenſis utraque manu marginem ſitulae apprehendit, et nata ſub eadem hora puſiola, ne mergeretur, coepit mancipio reluctari. In hac ergo colluctatione prorſus mirabili ex diſpoſitione miſericordis domini vicina mulier ſupervenit et miſereſcens*) parvulam de manu mergentis eripuit, et domum aufugiens *parum* fecit *guſtare mellis; nam ſemel guſtantes aliquid infantes apud paganos necari illicitum erat.* Inſecuti poſt eam, quibus infantula commiſſa erat perimenda, cum viderent ſe ab facto impio *prohibitos*, nec tamen ut res contigit furioſae dominae indicare auderent, occulte illi mulieri eam nutriendam permiſerunt ſicque mortua illa maledicta matri reſtituta eſt. Dann umſtändlicher in den actis cap. 6. 7. (bei Leibniz 1, 86. 87): memorata Liaſburch cum nata eſſet habebat aviam gentilem, matrem videlicet patris ſui, abrenunciantem omnino fidei catholicae, quae non

guſtamus. Tertullian. de corona mil. (opp. Paris 1566. 8. 1, 747.) Hieronymus contra Lucif. cap. 4: deinde egreſſos *lactis et mellis* praeguſtare concordiam ad infantiae ſignificationem. Idem in Jeſaiam 55, 1: *lac* ſignificat innocentiam parvulorum. qui mos ac typus in occidentis eccleſiis hodie usque ſervatur, ut renatis in Chriſto *vinum lac*que tribuatur. Joh. Diaconus bei Mabillon muſ. ital. I, 2. p. 69: *lac* ergo et *mel* potantur novi homines. vgl. Creuzers ſymbolik 4, 391.

*) von hier an die caſſeler hſ. mit abweichenden worten: infantulam de manu mergentis eripuit, et quia juxta ſuperſtitionem gentilium ſemel aliquid guſtantes illicitum erat necari infantes, cum puerula feſtina domum regreſſa *ori* ejus *de melle aliquantulum* immiſit. quod cum ſtatim ipſa *ſorbuiſſet*, ab imminentis mortis periculo liberata eſt. Nam cum ipſi, quibus ad perimendum parvula erat commiſſa, neque eam contra ſuae religionis ſectam perimere praeſumerent, neque ſuae tarditatis moras dominae, quae in tota filii domo dominabatur, profiteri auderent, ipſi eam quae eripuerat mulierculae furtim nutriendam permiſerunt.

nominanda cum furore converſa, eo quod praenominata conjux filias tantum genuiſſet et filium viventem non haberet, miſit lictores, qui raperent eandem filiam tunc natam de ſinu matris et necarent, *priusquam lac ſugeret matris*, quia ſic mos erat paganorum, ut, ſi filium aut filiam necare voluiſſent, *absque cibo terreno* necarentur. lictores autem, ſicut fuerat illis imperatum, rapuerunt eam et deduxerunt eam, et portavit illam unum mancipium ad ſitulam aqua plenam, cupiens eam in ipſam aquam mergere, ut finiret vitam. ſed miro omnipotentis dono actum eſt, ut puella, quae *necdum ſuxerat matris ubera*, extenſis brachiis ſuis utraque manu apprehenderet marginem ſitulae, renitens, ne mergeretur. hanc ergo fortitudinem tenerrimae puellae ex divina credimus actam praedeſtinatione, eo quod ex ea duo epiſcopi fuiſſent oriundi, ſanctus videlicet Lutgerus et Hildegrimus. In hac ergo colluctatione mirabili, juxta miſericordis dei diſpoſitionem, ſupervenit vicina mulier et miſericordia mota eripuit puellam de manu praefati mancipii, cucurritque cum ea ad domum ſuam et claudens poſt ſe hoſtium pervenit ad cubiculum, in quo erat *mel*, et miſit *ex melle* illo *in os* juvenculae, quae ſtatim *ſorbuit* illud. Venerunt interea praedicti carnifices juſſa dominae ſuae expleturi, dominabatur enim illa furibunda in tota domo filii ſui. mulier autem, quae infantem rapuit, accurrens lictoribus dixit, *mel comediſſe* puellam et ſimul oſtendit illis eam adhuc *labia ſua lingentem*, et propter hoc illicitum erat, juxta morem gentilium, necare illam. tunc lictores dimiſerunt illam et mulier, quae eam rapuerat, occulte nutrivit eam, mittendo lac per cornu in os ejus. Mater quoque occulte miſit ad eam nutricem puellae afferentem, quae neceſſaria fuerant, quoad usque praefata illa ferox mulier vitam finiret, et tunc demum accepit mater filiam ſuam nutriendam.

5. die ausſetzung pflegte, nach den volksſagen, in den wald *unter einen baum*, oder *aufs waßer* in einer kiſte zu geſchehen. Im angeführten dän. lied:

den jomfru tager over ſig kaaben blaa,
og ned til ſtranden monne hun gaa;
hun ganger hen ud ved den ſtrand
og ſkiöd det ſkrin ſaa langt fra land,
hun kaſted det ſkrin ſaa langt fra ſig:
den rige Chriſt befaler jeg dig,

den rige Chriſt leverer jeg dig,
du haver icke länger moder i mig.

Thorkell heißt ſeiner ſchweſter Oddny unehliches kind ausſetzen: rei miniſterium ſervo Freiſteino mandatum eſt; is infantem linteis involutum faſcis ſub arborum radicibus in loco a coeli injuria tuto expoſuit, lardique offam ori ingeſſit. Torfaeus hiſt. Norv. 10, 1 (tom. 2, 461. 462.) Mütter legten ihre heimlich ausgeſetzten kinder *vor die kirchthüren:* moris tunc Trevirorum erat, ut cum caſu quaelibet femina infantem peperiſſet, cujus nollet ſciri parentem, aut certe, quem prae inopia rei familiaris nequaquam nutrire ſufficeret, ortum parvulum in quadam *marmorea concha*, quae ad hoc ipſum ſtatuta erat, exponeret, ut in ea cum expoſitus infans reperiretur, exiſteret aliquis, qui eum provocatus miſeratione ſuſciperet et enutriret. ſi quando igitur id contigiſſet, cuſtodes vel matricularii eccleſiae puerum accipientes quaerebant in populo, ſi quis forte eum ſuſcipere nutriendum et pro ſuo deinceps habere vellet. Wandelbertus diaconus in vita b. Goaris. Fündelinge *vor de dören* edder *kerkhöve* legen. Rugian. 117. Invenimus ibidem (vor der kirche) infantolo *ſanguinolento*, cui adhuc vocabulum non habetur, et de cuncto populo parentes ejus invenire non potuimus. form. andegav. 48. vgl. form. Bign. 181. 357.

6. der aufgenommne *fündling**) gieng rechtlich betrachtet ganz in die gewalt des aufnehmenden über, die eltern, ſo lange ausſetzung erlaubt blieb, waren weder berechtigt noch verbunden ihn zurückzunehmen. Nachdem ſie verboten wurde, änderte ſich das und l. Viſig. IV. 4, 1 enthält darüber vorſchriften.

7. in gewiſſen fällen traf auch nicht neugeborne, ſondern ſchon ältere kinder das geſchick der ausſetzung oder tödtung, ohne daß die ſitte des alterthums den eltern ihre handlung zum vorwurf machte noch die geſetze ſtrafe verhängten. Dahin gehört große armuth und hungersnoth.**) die annales fuld. ad a. 850 (Pertz

*) auch *fundevogel* (wie oben ſ. 327 wildvogel); ſerb. *naod*, naodnik; ſpan. niño de la piedra, weil es auf dem ſtein vor der thüre liegt; franz. enfant *rouge* (ſanguinolentum); bei Feſtus *altellus*.

**) wieder ein zug, der noch unterm volke nachhallt; haus und kindermärchen nr. 15.

1, 367.) erzählen ein beiſpiel, wo der vater vor hunger ein kind ſchlachten wollte. Hinterließ im Norden ein armer freigelaßner kinder, ſo wurden ſie zuſammen in eine gruft geſetzt, ohne lebensmittel, daß ſie verhungerten (*grabkinder*); das *längſtlebende* nahm der herr wieder heraus und erzog es. altes Guledingsgeſetz, leyſingsb. 7. So wird nach langobardiſcher ſage unter den ausgeſetzten kindern dasjenige errettet, welches den *ſpieß des königs feſtgreift*, alſo die meiſte lebenskraft kund gibt. deutſche ſagen 2, 30. 379. Man tödtete auch kranke, gebrechliche und alte leute in hungersnoth, vgl. unten cap. IV.*)

B. *Verkauf.* der vater konnte ſeine kinder, knaben bis zu erreichter mündigkeit, mädchen, ſo lange ſie unverheirathet waren, verkaufen, und zwar ſo, daß ſie entw. unfreie wurden, oder ohne beeinträchtigung des ſtandes in eine andere familie übergiengen. Die ſöhne, indem ſie ein andrer adoptierte, die töchter, wenn ſie einer zur ehe kaufte. Zum verkauf in knechtſchaft waren, bei einmal aufgenommnen, d. h. nicht ausgeſetzten kindern, dringende beweggründe erforderlich. So gaben die alten Frieſen weiber und kinder den Römern als waare hin, um den auferlegten tribut zu leiſten (oben ſ. 329.) Noch unter Carl dem großen galten verkäufe der kinder; ſi quis *vendiderit* filiam ſuam *in famulam*, non egredietur ſicut ancillae exire conſueverunt (Georg. 1513), eine zwar wörtlich aus der vulgata (II. Moſ. 21) entlehnte vorſchrift, der aber doch unter den Franken kraft gegeben wurde. Umſtändlicher handelt Carl des kahlen capit. a. 864 (Baluz. 2, 192) vom verkauf freier ſöhne qualibet *neceſſitate* ſeu *famis tempore*. Dieſes recht war noch im mittelalter bekannt, wenn ſchon ungeübt: wo ein mann ſein kind *verkauft durch noth*, das thut er wol mit recht, er ſoll es aber nicht verkaufen, das man es thäte in das hurenhaus, er mag es einem herrn wohl zu eigen geben. Geiler von Keiſersp. in der abh. wie ein kaufm. ſein ſol. 92[b] ſagt: der vatter

*) von geringſchätzung des lebens kleiner kinder überhaupt zeugt Gudrun 46[b]:

dâ verbôt man den kindern den weinenden ruof,
diu des niht wolden lâȥen, daȥ mans elliu ertrancte,
welchiu man dâ gehôrte, daȥ man diu in die ünde ſancte.

ertrancte, ſancte iſt der conjunctiv: die ſollte man ertränken, ſenken, vgl. Walth. 6, 35.

in *hungersnot* mag er den fun *verkaufen* u. funft nit; die muoter mag den fun nit verkaufen, fie leid hunger oder nicht. Ausgefetzte kinder wurden von dem, der fie gefunden und aufgenommen hatte, oft um den geringen preis einiger fol. als knechte verkauft. formel bei Sirmond 11.

C. *Emancipation.* die väterliche gewalt währte bis zur volljährigkeit und abfonderung der föhne oder zur verheirathung der töchter; dann traten diefe in die munt des mannes, jene wurden frei und unabhängig.*) Unferer fprache mangelt zwar ein wort für die entlaßung des fohns aus der väterlichen munt (*mündigung* könnte man fagen) und es darf nicht an die form der röm. emancipatio gedacht werden, fo wenig die deutfche munt der röm. patria poteftas gleich ift. Der fohn wurde entlaßen, fobald er heirathete oder auch nur feinen eignen haushalt anfieng. Unter welchen feierlichkeiten es in der älteften zeit gefchah, wißen wir nicht, wahrfcheinlich aber unter folchen, die denen bei der entlaßung aus der knechtfchaft ähnlich waren. Die Langobarden entließen durch *commendation* an den könig oder einen andern patron. Savigny 1, 368. 2, 229. Offenbar begründete fchon die *fchwertleite* (Tac. Germ. 13.) eine gewiffe felbftändigkeit des fohns, ich wage nicht zu behaupten eine völlige, da fie mit dem funfzehnten jahr eintreten konnte (oben f. 415.) Vielleicht mufte die *fcheidung* und *fonderung* des fohns aus dem väterlichen haus (Sfp. 1, 11. 13) eine zeitlang fortgedauert haben, Carpentier 2, 209 führt als normännifche gewohnheit an: puisque un homme a emancipé fon filz et mis hors davecques foy, il ne le doit recueillier ne logier jusques à ce que *an et jour* foit paffé.

D. *Legitimation.* *unechte* kinder (illegitimi, fpurii, altn. börn *laungetit*, *hôrgetit*, *meingetit*)**) ftehen

*) altn. hann er laus við beckinn; hann hefr laufum hala at veifa = fui juris eft. *Eignen heerd* u. *pott* haben, Rietberger landr. §. 14. im gegenfatz zu: das *keufche brot* in des vaters haus bringen.

**) im mittelalter kommt vor, daß auch wirkliche ehleute ein illegitimes kind miteinander zeugen, nämlich wenn der mann im gefängnis ift. Kindl. m. b. 2, 75. Das altn. recht hat für die kinder verbrecherifcher eltern eigne benennungen, z. b. *bæfingr*, extorris matris filius genitus ex patre marito infonte, von bâs (feceffus rupium) gleichfam felfenkind; *hrîshöfdi*, rishofde Upl.

weder in der wahren väterlichen gewalt, noch genießen sie volles erbrecht. Sie können aber durch eine besondere feierliche handlung, welche altn. *ættleiding* hieß, in die familie aufgenommen werden. Symbol war ein *schuh* (s. 155) oder *mantel* (s. 160) oder bloße *kniesetzung*, wie sie auch bei der aufnahme der frau in die gewalt des mannes vorkam (s. 433.) Die schuhsteigung ist oben nach dem Guledingsrecht geschildert worden, etwas abweichend lautet Frosteding 11, 1: man soll einen dreijährigen ochsen schlachten, von dessen rechtem hinterfuß über dem knöchel die haut abziehen und einen schuh machen. in diesen schuh heißt der vater den ættleidîngr (den sohn, der legitimiert werden soll) steigen, seine echten unmündigen söhne hält er dabei im arm, die mündigen treten nach dem ættleidîngr gleichfalls in den schuh.*) Nach den dän. gesetzen ist bloß erforderlich, daß die anerkennung öffentlich *bei gericht* erfolge. Schon. 1, 16. Seel. 2, 44. Jüt. 1, 21.**) Der natürliche sohn konnte aber auch im alten Norden den vater aufsuchen und, wenn er im gottesgericht das *glühende eisen* trug, seine anerkennung fordern: exegit quandoque juris censura, ut talis filius patrem sibi per candentis ferri judicium declararet. Andreae Sunonis leg. Scaniae 3, 7.

E. *Adoption.* durch annahme an kindes statt werden ganz fremde in die väterliche gewalt aufgenommen. Wenn ahd. glossen adoptare verdeutschen *zuogiwunscan* (Diut. 1, 494ª adoptavit, zuakiwunscta), ags. tôgevîscan?, spätere germanisten *anwünschen*, so scheint das steife nachahmung, doch hat Biörn ein altn. *óskabarn*, filius

ärfd. 21. patris exsulis filius a matre in silva conceptus, gleichsam waldkind; Biörn erklärt *hrîsûngr* durch filius ex matre ancilla, ante partum manumissa sub dio in fruticeto genitus. altfranz. *champi*. Roquef. 1, 234.

*) this is the manner in which a son ought to be received in the family: the father himself may receive him after he is brought to him by his mother. if his father be dead, the chief of the family, with six of the most honourable men of the family have power to receive him. the chief of the family ought to *take the childs two hands between his two hands* and *give him a kiss;* and then to place the childs *right hand* in *the hand* of the oldest of the other men, who must kiss him also, and so from hand to hand, even to the last man. Probert p. 203. Vgl. die bantrada oben s. 332.

**) Normann de legitimatione. Hafn. 1823. p. 52. 53.

adoptivus, von ôſk, wunſch, gleichſam wunſchkind, wahlkind und Sæm. edda 62ª ſtehet barn u. *óſcmögr* nebeneinander; ôſcmey (wahljungfrau) 242ª bedeutet etwas anderes. Der gewöhnliche altn. ausdruck für adoptare iſt *leida til arfs* oder *fôſtra* (auferziehen) oder auch *knêſetja* (knieſetzen) vgl. Har. hârf. cap. 21. Beov. 73 findet ſich ein agſ. *freogan for ſunu*, freogan hat Lye in der bedeutung von manumittere, es iſt ſichtbar das goth. frijôn (amare).

Adoption und legitimation haben beide den zweck der aufnahme in das geſchlecht, dieſe eines natürlichen, jene eines fremden kindes; förmlichkeiten beider berühren ſich daher. Die altn. ættleidîng durch das *ſchuhſteigen* iſt ſowohl legitimierend als adoptierend. Der legitimatio per *pallium* et *induſium* entſpricht eine adoptio, welche von Ducange (diſſ. 22 zu Joinville) nachgewieſen worden iſt, die hauptſtellen dafür ſind Albertus aquenſis 3, 21: Balduinum ſibi filium adoptivum fecit, ſicut mos regionis illius et gentis habetur, nudo pectori ſuo illum adſtringens et ſub proximo carnis ſuae *indumento* ſemel hunc inveſtiens, fide utrinque data et accepta. Guibert. geſt. dei 3, 13: adoptionis autem talis pro gentis conſuetudine dicitur fuiſſe modus. intra *lineam interulam*, quam nos vocamus camiſiam, nudum intrare eum faciens ſibi adſtrinxit, et haec omnia *oſculo* libato firmavit. idem et mulier poſtea fecit. Surita lib. 1. ind. rer. aragon. ad a. 1032: adoptionis jus illorum temporum inſtituto more rite ſancitum tradunt, qui is inoleverat, ut qui adoptaret, per *ſtolae fluentis ſinus* eum qui adoptaretur traduceret. Der gothiſchen adoption durch *ſchwert* und *waffe**), der langobardiſchfränkiſchen durch *haar* und *bart* iſt oben ſ. 166. 146 gedacht worden. Heineccius (antiq. 3, 322-330) und die ihm nachfolgen leugnen zwar, daß hierunter eine wirkliche adoption zu verſtehen

*) Greg. tur. 5, 17: poſthaec Gunthcrannus rex ad Childebertum nepotem ſuum legatos mittit . . . deprecans eum videre. tunc ille cum proceribus ſuis ad eum venit . . . atque invicem oſculantes ſe Gunthcrannus rex ait: evenit, ut absque liberis remanerem, et ideo peto, ut hic nepos meus *ſit mihi filius* et *imponens eum ſuper cathedram ſuam* (auf ſeinen königsſtuhl) cunctum ei regnum tradidit, dicens, una nos *parma* protegat, unaque *haſta* defendat. vgl. Aimoin 3, 28. Wenn keine förmliche adoption, doch ein analogon. Die eigentliche übergabe per haſtam folgte ſpäter (oben ſ. 163.)

ſei, bloße ſchwertleite und pathenſchaft werde gemeint und weder vatergewalt noch erbfolge dadurch begründet. Ich mag jedoch dieſe ſymbole der deutſchen kindesannahme nicht entziehen; ſie ſcheinen bedeutend genug, um das verhältnis rechtlicher kindſchaft und zu bedeutſam, um nur das geiſtlicher patrinität zu bewirken. Den maßſtab römiſcher adoption und patria pot. muß man davon fern halten. Es gab ohne zweifel auch in Deutſchland abſtufungen der adoption. Für den Norden hat ſie Thorlacius p. 91-101 lehrreich nachgewieſen; *genupoſition* wird faſt bei allen arten angewendet, namentlich auch bei der bloßen *ſuſceptio luſtrica*, die ſchon vor der chriſtlichen taufe im heidenthum gebräuchlich war. Kein wunder, daß auch anderwärts im mittelalter eine adoptio *per baptiſmum* vorkam.*) Heinecc. l. c. 331. 332. Das *knieſetzen* und *ſchoßſetzen* (ſkiötſätubarn. Upl. ärfd. 18) ſtimmt mit der förmlichkeit des *rockſchoßes*, *hemdes* und *mantels*. Selbſt die griech. *θέσις* mag urſprünglich ein ſymboliſches ſetzen geweſen ſein, der adoptans iſt der ſetzende (*θέτης*), der adoptivus der geſetzte *θετός*. *ποίησις* und *τέκνωσις* ſcheinen allgemeinere benennungen. Die form der einführung ins haus (*εἰςποίησις*), des opfers und eidſchwurs am altar**) war wohl weder älteſte noch einzige, wie die oben ſ. 160 angeführte *ἄφεσις διὰ τῶν ἐνδυμάτων* lehrt. Aus Ewers recht der Ruſſen p. 22-24 ſehe ich, daß auch die Slaven das fremde kind, welches ſie an ſohnes ſtatt empfiengen, *auf die hände nahmen.*

F. *Vormundſchaft.* Die durch des vaters und ehmanns tod unterbrochene gewalt über den unmündigen ſohn, über tochter und ehfrau wird von andern fortgeſetzt. Der die munt fortſetzende heißt ahd. *foramunto* oder *muntporo* (ſpäter entſtellt in momper. Haltaus 1373.), doch iſt jenes eigentlicher, indem letzteres allgemein den ſchützenden ausdrückt, folglich den vater ſelbſt bezeichnen kann. So auch das agſ. *mundbora* einen jeden defenſor und patronus. In caroling. urk. findet man die lat. benennung *bajulus*, urſprünglich träger, handhaber, was ſich gut zu dem begriffe des er-

*) der geiſtliche vater beſaß manche rechte des leiblichen, z. b. an einigen orten iſt ſeine einwilligung zur verheirathung des taufpathen nöthig.

**) Meier u. Schömann att. proceſs p. 436. 437.

ziehens und beſchützens unmündiger kinder ſchickt. Wahrſcheinlich iſt auch das oberdeutſche *gerhab* ähnlich zu deuten, man findet in urkunden: vormund, *gerhab* und *trager* zuſammengeſtellt (Haltaus 664); über das 14. jh. hinauf habe ich es noch nicht getroffen. MB. 2, 490 (a. 1353) 18, 427. 593 (a. 1444. 1484); die richtige form iſt wohl *gérhabe*, der das kind auf dem gêren, ſchoße hält (oben ſ. 158), alſo wieder die in dem altdeutſchen familienrecht überall erſcheinende idee des knie und ſchoßſetzens. Allgemeinern ſinn geben die ausdrücke *vogt*, *treusträger*, *treuenhälter* (truwenhelder bei Günther 4, 667 a. 1484) getreuhelder (Kuchenb. 3, 116) der den ſchützling und ſein vermögen in treuer hand (in treushanden) hält. Der mundiatus heißt *mündling* (ſ. 311) *mündel*, *pflegling*, *vögtling*. Altn. vörn oder vördſla tutela, defenſio; dän. värge, tutor, gleichſam verjandi, der wehrende.

Der vormund iſt, gleich dem fürſten und landvogt (oben ſ. 233), entw. *geboren* oder *gekoren*. Bielefelder bürgerſpr. bei Walch 3, 79. Bremer ſtat. art. 84. Haltaus 1993; nämlich *geborner* der nächſte mündige ſchwertmage des vaters oder mannes, in der regel der vaterbruder vormund des neffen, der bruder vormund der ſchweſter, der ſohn vormund der mutter (oben ſ. 452.) Indeſſen wurde ſchon frühe der witwe vormundſchaft über die kinder eingeräumt, vgl. l. Viſig. IV. 2, 13. 3, 3; gieng ſie jedoch andere ehe ein, ſo kam die tutel an den neuen mann und ſelbſt an den ſohn zweiter ehe konnte die über die tochter erſter ehe gelangen. lex Sax. 7, 6. Oft durfte ſich das zu ſeinen tagen gekommne kind einen vormund *kieſen* (oben ſ. 414.). Vormundſchaft der knaben endigte durch ihre mündigwerdung, der mündige wird ſelbwaltig, laus við beckinn. Ein ungetreuer vormund heißt ahd. *palomunto;* noch im Sſp. 1, 41: man ſal ine *balemünden* (für einen ſchlechten vormund erklären) dat is, man ſal ime verdelen al vormuntſcap.

CAP. III. ERBSCHAFT.

Erbe iſt hereditas, goth. arbi; ahd. arpi, erpi; agſ. erfe, gewöhnlich yrfe, in allen dieſen dialecten ein neutrum, das altn. arfr, ſchwed. arf, dän. arv ein maſc., erfð ein fem. und die jenen entſprechende neutralform erfi be-

deutet parentalia. Heres heißt bei Ulf. sowohl arbja als arbinumja, letzteres übersetzt ihm κληρονόμος (Marc. 12, 7. Luc. 20, 14) ersteres braucht er in der phrase arbja vairþa s. κληρονομέω (Marc. 10, 17. Luc. 10, 25. 18, 18.), ein verbum arbinumôn schien ihm wohl zu gewagt. beiden goth. wörtern stehen zur seite die ahd. arpjo, erpo und arpinomo (Diut. 1, 175); agf. finde ich yrfenuma und yrfeveard (altf. erbiward); altn. arfi und arfîngi. Bei der bedeutung hereditas, bona hereditaria für arbi würde man sich beruhigen, irrte nicht zweierlei. das agf. yrfe bezeichnet außer hereditas zugleich pecus (z. b. leg. Äthelst. 2. 9.) und das ist augenscheinliche ableitung von *orf*, pecus, opes; die verlornen goth. formen aurb, aurbi, ahd. urp, urpi stehen im ablaut zu arb, arbi.*) sodann bietet, zwar nicht die isländische mundart, aber das altschwed. recht ein gleiches *orf* oder *urf* dar in der redensart *arf ok urf*, die ich schon oben s. 9. angeführt habe. was bedeutet sie? Verelius sieht darin bloße tautologie; Ihre scharfsinniger bezieht arf auf das unbewegliche, urf auf das bewegliche gut (das vieh, pecunia.) Ich werde diese etymologie in dem folgenden buche näher beleuchten; so viel ist sicher, daß schon der frühste sprachgebrauch arbi in allgemeinerm sinn gelten läßt und namentlich die agf. formen erfe und yrfe, die man sonst unterscheiden müste, ganz zusammenfallen.

Das deutsche erbrecht gründet sich ursprünglich nur auf verwandtschaft, auf sippe.**) *Sippe*, ahd. sippja, sibba, agf. sib (gen. sibbe)†) bedeutet eigentlich friede, freundschaft, wie wir noch heute letzteren ausdruck zugleich für verwandtschaft gebrauchen; den engsten frieden findet jeder im schoß seiner familie und von dieser geschlechtsgenoßenschaft geht alles persönliche recht aus. Sippe begreift *alle* verwandtschaft, nahe und ferne; sippon sind sich vater und kind††), wie die letzten

*) vgl. arbaidjan (laborare) gramm. 2, 251.

**) heredes successoresque sui cuique liberi et nullum testamentum; si liberi non sunt proximus gradus in possessione fratres, patrui, avunculi. Tac. Germ. 20.

†) altn. bloß der plur. sifjar; daneben sift (cognatio) sifi oder sifjûngr (consanguineus, affinis); agf. sibling.

††) swâ man siht den wîsen man, der enzelt decheine sippe, dan zwiscen vater u. des kinden. Parc. 22481, d. h. der weise

vettern. Eingeſchränktern ſinn hat mâgſchaft, denn der ſohn iſt kein mâg, goth. mêgs des vaters, vielmehr deſſen magus (filius.)*) Ulfilas braucht ganiþjis für cognatus, niþjâ für cognata. Geſchlecht bezeichnen mehrere alte wörter, z. b. goth. kuni, ahd. chunni, altn. kyn; ahd. ahta, altn. ætt; ahd. ſlahta; langob. fara. die verwandtſchaft anſchlagen, aufzählen hieß: thaz kunni zellan. O. I. 3, 71. ættir reckja. Sæm. edd. 119b. ätt räkna. landslag iord. 6. die ſippe zellen Parc. die künneſchaft rechen. Iw. 803. (vgl. ze künde rechen. Parc. 22696.) daher ſippezal, ſippemâl (Wh. 1, 100a.) Man rechnete nach *ſtaffeln*, *fächern* (agſ. ſibfäc, gradus cognationis), *ſpänen* (Parc. 3827. ſippe unz an den êlften ſpân), *gliedern* (genuculum, glied und knie.) In dem alten recht hat die gliederung des menſchlichen leibs ſogar einfluß auf abſtufung und benennung der verwandtſchaften gehabt, aber die älteſten geſetze theilen ſolche namen nicht mit. Das ripuariſche erkennt *fünf* ſtufen (usque ad quintum *genuculum*) 56, 3; ebenſo lex Angl. et Ver. 6, 8 (usque ad quintam *generationem*); das ſaliſche *ſechs* (usque ad ſextum *geniculum*) 47, 3; andere *ſieben*: omnis parentela usque in ſeptimum *genuculum* numeretur. Roth. 153; usque ad ſeptimum *gradum* de propinquis. lex bajuv. 14. 9, 4.; bloß die lex Viſig. IV. 1. führt dieſe ſeptem *gradus* genau auf.**) Der Sſp. 1, 3 nimmt ſieben ſtufen der ſippe an: alſe der herſchilt inme ſeveden toſtat, alſo togeit de ſibben an deme ſeveden. nu merke wie ok war de ſibbe beginne unde war ſe lende (aufhöre). in deme *hovede* is beſceiden man u. wif to ſtande. in des *halſes* lede de kindere, die ane tveinge

rechnet nur auf den nächſten blutsfreund. dieſer ſatz iſt zweideutig je nachdem man die partikel *dan* verſteht. heißt ſie nicht quam (als), wie ſie nach dechein wohl darf, ſondern iſt ſie mit zelt zu verbinden, folglich das comma hinter ſippe zu tilgen; ſo entſpringt der umgekehrte ſinn, daß zwiſchen vater und ſohn noch keine ſippe ſtattfinde, vielmehr erſt unter fernern verwandten beginne (wie nach dem Sſp.) Der zuſammenhang des gedichts verträgt beide auslegungen, denn die von Wolfram behauptete identität zwiſchen vater und ſohn folgt aus der engſten ſippe wie aus dem verhältnis, das enger als ſippe iſt.

*) der ablaut ſcheint hier treffend das fernere, ſchwächere verhältnis anzuzeigen.

**) mehr als ſieben grade finde ich nicht in den geſetzen, aber ſonſt: fründe bis tom *neggeden* (neunten) ledde. hofr. von Loen §. 64 und *eilf* ſtufen hat die angeführte ſtelle aus Parc.

vader u. muder geboren ſin; is dar tveinge an, die ne mogen an eime lede nicht beſtan unde ſcricket an ein ander let. ungetveider brüder kindere de ſtat an deme lede, der *ſculderen* ende *arm* to ſamene gat, alſo dut die ſuſter kindere, dit is de irſte ſibbetale, die man to magen rekenet, bruder kindere unde ſuſter kindere. in dem *ellenbogen* ſtat die andere. in deme *lede der hant* de dridde. in dem irſten lede des *middelſten vingeres* die vierde. in dem *andern lede* die veſte. in dem *dridden lede* des vingeres de ſeſte. in dem ſeveden ſtat ein *nagel* unde nicht ein let, darumme lent dar de ſibbe unde hetet *nagelmage.* Offenbar willkürlich hebt hier die computation mit der magſchaft an, geſchwiſterkinder ſind die erſten mâge und ſtehen im erſten grad, die ſippe ſelbſt beginnt höher zwiſchen eltern, kindern und geſchwiſtern. Das ſchwäb. landr. cap. 4. (Schilt.) 256 (Senkenb.) hat eine gleiche ſtelle, mit dem unterſchied, daß es der magſchaft erſten grad von den geſchwiſtern an rechnet, nicht, wie das ſächſ. von den geſchwiſterkindern; ellenbogenmage ſind daher nach ſchwäb. recht geſchwiſterkinder, nach ſächſ. geſchwiſterenkel.*) Mit dem ſchwäbiſchen ſtimmt Ruprechts von Freiſingen bairiſches rechtsbuch (vgl. Schm. wb. 1, 84.) Aber die namen ellenbogenmage, fingergliedsmage werden in den geſetzen des mittelalters nicht gebraucht, bloß die verwandten des letzten, fernſten grades heißen häufig *nagelmâge*, wiewohl darunter nicht immer die, welche das ſächſ. und ſchwäb. recht im ſiebenten grad aufzählt, gemeint werden, ſondern oft die verwandten von der mutter her (Haltaus 1401.) **) Ständen uns ähnliche berechnungen zu gebot aus allen älteſten geſetzen, ſo würden ſich noch mehr verſchiedenheiten zeigen; die weſtgoth. gradbeſtimmung weicht ganz von der des Sſp. ab, der ſohn ſteht im erſten grad, geſchwiſter ſtehen im zweiten, geſchwiſterkinder im dritten, welche dort den erſten anheben. Die nomenclatur des Sſp. ſcheint nicht einmal vollſtändig, da ſie nur einen theil des leibs, vom haupt bis zu den händen berückſichtigt. In den agſ.

*) Man ſtritt im mittelalter und das Seligenſtädter concil von 1023. entſchied für die anſicht des ſchwäb. rechts. Gundlingiana 27, 183.

**) ſam ich an in prüeve *nagels künne*, amgb. 12ª (die fernſte verwandtſchaft wahrnehme?)

gedichten begegnen häufig *hedfodmæg* und *cneovmæg*, von haupt und knie, ſo wie genu und genus ſich berühren, bezeichnet cneov beide begriffe; hierzu nehme man das *genuculum* der alten geſetze. Das altn. *knérunnr*, eigentlich knieabſtammung, bedeutet progenies, ſtirps und unſer enkel (nepos) erinnert an *enchilo*, *enkel* (talus), grade wie ein anderer name für nepos, das oberdeutſche *diechter* aus diech (femur) abgeleitet ſein mag; *albogabarn* (ellnbogenkind) iſt altn. kein entfernter enkel, ſondern ein ſtiefmütterlich behandeltes kind; *hlŷri* (frater) gehört zu *hlŷr* (gena), vielleicht *magus* (filius) zu *maga* (ahd. mago, ſtomachus)? Zuſammenhang zwiſchen den wörtern *baſe* und *buſen* (ahd. paſa, puoſum) habe ich gramm. 2, 44 gemuthmaßt; *buſem* nach ſächſ. recht bedeutet verwandtſchaft in geradabſteigender linie und buſemen, gebuſemen deſcendenten: conſanguineos, qui gebuſeme vulgariter appellantur. Gudenus 1, 790 (a. 1282.) *Schoß* bezeichnet aſcendenz, *ſeite* die lateralität.*) Die altſchwed. geſetze haben *bryſtarf* (bruſterbe) für hereditas deſcendentium, *bakarf* (rückerbe) für her. aſcendentium; *qviſlarmenn* (collaterales e ramo) Gutalag cap. 38. Benennungen für männliche oder weibliche ſeitenverwandtſchaft werden von den geſchlechtsſymbolen hergenommen, *ſwertmâge* oder *ſpillmâge*; gleichbedeutend mit jenem iſt *gêrmâge* (von gêr, ſpieß) Haltaus 676., mit dieſem *kunkelmâge.* zuweilen heißt es in der rechtsſprache noch kühner bloß *lancea* oder *fuſus*, *hut* oder *haube*, *hut* oder *ſchleier.***) Daneben auch unbildlich altn. *karlſift* oder *qvenſift* und mhd. *konemâge* Nib. 692, 2. 1851, 2. (kenmâg Oberl. 775.; kelmâg daſ. 772, wenn es richtig, könnte von kel, guttur geleitet werden); daß auch nagelmâge in dieſem ſinn vorkommt, wurde vorhin bemerkt. — Dies vorausgeſchickt, iſt nunmehr zu unterſuchen, I. wem natürliches erbrecht zuſtehe, II. auf welche weiſe es geübt werde, III. welche andere arten von erbrecht außerdem ſtatt finden.

I. Welche verwandte ſind zur erbſchaft berufen?

A. *erbrecht der nachkommen.* Zuvorderſt erben die kinder und kindeskinder des erblaßers, das heißt nach

*) altn. aber *barmi* frater ex eodem ſinu.

**) von einer nicht mehr nachzurechnenden verwandtſchaft: ankemoers hoike het up grootvaders kiſte legen. brem. wb. 1, 18.

ſächſiſcher und nordiſcher rechtsſprache: der *buſen* oder die *bruſt*. erve ne geit nicht ut dem buſmen, de wile de evenburdige buſme dar is. Sſp. 1, 17; bryſtarf gånge til ok bakarf frå. Sveriges landslag erfd. 4, die nachkommen erben mit ausſchließung aller vorfahren und aller mage (ſeitenverwandten). *)

1. unter den nachkommen ſelbſt erben urſprünglich nur die nächſten, nicht zugleich die ferneren, d. h. enkel erſt, wenn keine kinder, urenkel erſt, wenn keine enkel da ſind, den weitern graden ſteht *kein repraeſentationsrecht* zu. Dieſes ſuchte zwar ſchon die decretio Childeberti (a. 595) einzuführen: convenit, ut nepotes ex filio vel ex filia ad aviaticas res cum avunculos vel amitas ſic venirent in hereditatem, tanquam ſi pater aut mater vivi fuiſſent. (Georg. 473.) auch der langob. könig Grimoald verfügte cap. 5: ſi quis habuerit filios legitimos unum aut plures et contigerit unum ex his vivente patre mori et dereliquerit filios legitimos unum aut plures, talem partem percipiant de ſubſtantia avi ſui, una cum patruis ſuis, qualem pater eorum inter fratres ſuos percepturus erat, ſi vivus fuiſſet. (Georg. 1025.) Allein das alte recht behauptete ſich noch lange, in den meiſten gegenden. Marculf 2, 10 gibt die formel, wie ein großvater ſeinen enkeln durch beſondere verfügung zuwenden könne, was ihnen das gemeine recht verſagt: ego vero penſans conſanguinitatis caſum dum et per legem cum ceteris filiis meis, avunculis veſtris, in alode meo accedere minime potueratis, ideo per hanc epiſtolam etc. Im jahr 941 ließ Otto I. den zwieſpalt durch ein gottesurtheil entſcheiden: de legum quoque varietate facta eſt contentio, fuereque qui dicerent, qui filii filiorum non deberent computari inter filios, hereditatemque legitimi cum filiis ſortiri, ſi forte patres eorum obiiſſent avis ſuperſtitibus. rex autem meliori conſilio uſus noluit viros nobiles ac ſenes populi inhoneſte tractari, ſed magis rem inter gladiatores diſcerni juſſit. vicit igitur pars, qui filios filiorum computabant inter filios, et firmatum eſt, ut aequaliter cum patruis hereditatem dividerent pacto ſempiterno. Witich. corb. p. m. 25. orta

*) wofern der gegenſtand des erbes keine nachſetzung der deſcendenz begründet; ſo werden weibliche deſcendenten von der terra ſalica durch männliche aſcendenten und cognaten ausgeſchloßen. und bei den Langobarden ſchließen die töchter nicht die parentes proximos aus.

diſſenſione inter principes de varietate legis, utrum deberent avis ſuperſtitibus filii filiorum poſt parentes defunctos hereditare, an exheredatis fratruelibus hereditas ad patruos redire? ex regis Ottonis omniumque principum ſententia cognitio veritatis commiſſa eſt gladiatorio judicio, ceſſitque victoria his qui cenſebant, fratrum filios debere cum patruis hereditare. Sigeb. gembl. ad a. 942. Seitdem ſcheint die zulaßung der enkel neben den kindern das übergewicht zu erlangen: nimt de ſone wif bi des vader live unde wint ſone bi ire unde ſtirft he darna er ſineme vadere, ſine ſone nemet dele in ires eldervader erve, gelike irme veddern, in ires vader ſtat. Sſp. 1, 5. Manche länder hingegen kehrten ſich fortwährend nicht daran; in Heſſen z. b. wurde noch im 14. jh. die ausſchließung der enkel als conſuetudo perniciosa, non tamen a jure aliena angeſehen, bis landgraf Heinrich der eiſerne 1337 repraeſentationsrecht einführte.*) Beide das Kedinger landr. tit. 15 und das Hadeler III. 13, 2. ſchließen den enkel von der großelterlichen erbſchaft aus. Anderwärts muſten die enkel, wollten ſie neben ihren oheimen erben, *über das grab erben*, d. h. bei des großvaters beerdigung gegenwärtig ſein. Bodm. p. 661.

2. oft erben aber nicht einmal alle gleichnahen oder ſie erhalten nicht gleiche theile.

α. vorzug des mannſtamms. Von ausſchließung und geringſetzung der weiber iſt ſchon ſ. 407 gehandelt worden, hier aber noch der merkwürdige unterſchied des deutſchen und nordiſchen rechts hervorzuheben. Im eigentlichen Deutſchland bezog ſich die zurückſetzung bloß auf das echte eigenthum (uodal), es konnte, ſo lange jemand vom mannſtamm übrig war, kein weib erben; ins ſonſtige vermögen hingegen folgten die töchter gleich den ſöhnen und mit den nämlichen quoten: ſi autem duae ſorores absque fratre relictae poſt mortem patris fuerint et ad ipſas hereditas paterna pertingat. lex alam. 57; mulier, quae hereditatem paternam habet. ead. 92.**) Anders in Scandinavien (und wahrſcheinlich

*) Kopp heſſ. gerichtsv. 1, 21. 22. Nach dem Crombacher w. wurde erſt 1496 in dortigem landgericht den *dietherrn* (enkeln) erbrecht gegeben.

**) eigenthümlich iſt bei den Langobarden, daß, wenn nur töchter, keine ſöhne aus ehlicher geburt da waren, neben dieſen töchtern zugleich die parentes proximi (und für ſie ſogar die curtis regia) berufen wurden. lex Roth. 158. 159. 160.

auch im älteſten Friesland); es hieß, ohne rückſicht auf den gegenſtand: der mann geht zum erbe, das weib davon (tha gånger *hatter* til ok *huva* fram); in Dänemark ſoll erſt um den beginn des 11. jh. könig Sueno, in Schweden noch ſpäter um 1266 Birger Jarl den frauen erbrecht verwilligt haben, vgl. Stjernhöök p. 185. Saxos bericht mag ſagenhaft, d. h. die ſtrenge des alten rechts bereits früher gemildert worden ſein, aber die worte (nam feminis deinceps participandarum hereditatum jus, a quibus antea lege repellebantur, indulſit lib. 10. p. 187.) reden offenbar allgemein.*) Auch beweiſt eben die art der milderung, nämlich daß die töchter *auf den halben theil* der ſöhne geſetzt wurden, ihre frühere völlige ausſchließung. Und die ſpätere norwegiſche geſetzgebung läßt ſie ſowohl in das ôđal als das übrige vermögen nachfolgen, Gulaþ. p. 272; während in Deutſchland bis ins mittelalter echtes eigenthum zu erben den frauen verſagt blieb:

Prâvant hât gefüeret her
daȥ reht vil manic hundert jâr,
daȥ drinne mac kein frouwe klâr
gebieten noch gewaltic ſîn.
wîp u. tohter erbent niht
die ſelben hôhen herſchaft,
ein ſun belîbet erbehaft
u. ein man darinne wol. Schwanritter p. 64.

β. vorzug der erſtgeburt erſcheint hauptſächlich unter fürſten und königen, war aber lange nicht allgemein. Bei manchen völkern galt gleiche theilung des reichs unter ſämmtliche ſöhne, namentlich bei den Franken, Merowingern ſowohl als Carolingern: quatuor filii Chlodovei, id eſt Theudericus, Clodomirus, Childebertus et Clotarius regnum ejus aequo ordine inter ſe diviſerunt. ann. moiſſiac. Pertz 1, 283 (vgl. Greg. tur. 3, 1. wo: aequa lance); Clotarius rex — obiit, Aribertus, Gundramnus, Chilpericus et Sigobertus regnum patris dividunt, dedit ſors Ariberto regnum Childeberti etc. ann. moiſſ. Pertz 1, 285 (Greg. tur. 4, 22: diviſionem legitimam faciunt, deditque ſors Chariberto etc.); partitio regni Francorum ab imperatore facta in villa Theodonis inter filios ſuos. ann. fuld. Pertz 1, 353: Hludowicus

*) vgl. Sv. Aageſen bei Langebek 1, 53 und Müller ſagabibl. 3, 76. 78.

imperator Noviomagi divisionem regni fecit inter suos filios. ann. fuld. ad a. 822 Pertz 1, 357; Hludowicus rex partem regni Hlotharii cum fratribus Carlmanno et Carolo aequa lance dividit. ad a. 877. Pertz 1, 391. Ebenso im Norden: Alrekr oc Eirîkr hêtu synir Agna, er konûngar voru eptir hann. Yngl. saga cap. 23. vgl. cap. 40; þâ skipto þeir rîkino med ser, hafdi Olafr hinn eystra lut, enn Halfdan hinn sydra. ibid. cap. 54; Haraldr skiptir rîki med sonum sînum. Har. hârf. cap. 35; þielvars drei söhne Graipr, Guti und Gunfiaun theilen Gutland in drei theile. Gutalag p. 107. Die geschichte der deutschen reichsfürsten ist voll solcher verderblichen*) theilungen, wobei das wohl der länder dem vermeinten gleichen erbrecht aller söhne geopfert wurde; haben im mittelalter christliche ideen dazu mitgewirkt, so lehren die angeführten nord. beispiele, daß auch dem heidenthum die ohnehin dem familienrecht der unterthanen entsprechende gleichstellung fürstlicher söhne nicht fremd gewesen war. Allein in den meisten reichen, zumal den größern und kräftigern, drang allmählich das vorrecht der erstgeburt durch. Statt bekannter beispiele aus der geschichte will ich einige aus den gedichten anziehen. In den Nibelungen ist Günther burgundischer könig, seine brüder Gernot und Giselher haben nur noch königlichen namen, keine gewalt. Parc. 2ª sagt Wolfram:

swer ie dâ (ze Anscowe, Anjou) pflac der lande
der gebôt wol âne schande,
daz ist ein wârheit sunder wân,
daz der aldeste bruoder solde hân
sînes vaters ganzen erbeteil,
daz was der jungern unheil.
künige, grâven, herzogen,
daz sag ich iu für ungelogen,
daz die dâ huobe enterbet sint
unz an daz elter kint.

Zuweilen wurde ein mittelweg eingeschlagen; der älteste sohn bekam den grösten landestheil, der nachgeborne einen geringern, ähnlich dem nordischen halben satz für erbende töchter. Landgraf Philipp von Hessen theilte das land unter seine vier söhne dergestalt, daß der erstgeborne eine halbscheid, die drei jüngern die andere und zwar der zweite $\frac{1}{4}$, die beiden jüngsten jeder

*) Frig ed. 13ᵇ: breitiu eigen werdent smal, sô man si teilet mit der zal.

$\frac{1}{3}$ empfangen ſollten.*) Idee und vortheil des majorats überwogen, doch wollte man das erbrecht der nachgeburt nicht völlig bei ſeite ſetzen. Im ganzen aber waren die vortheile zu einleuchtend, als daß ſie nicht auch auf einzelne lehen, adelsgüter und ſelbſt bauerngüter hätten angewendet werden ſollen. Die oldeſte ſohne were neger bi den lande to bliven. Loener hofrecht §. 49. Noch heut zu tag pflegt bei manchen erbſchaften der älteſte ſohn oder die älteſte tochter einige ſtücke voraus zu empfangen; hierher gehört der ſ. 105 angeführte vol du chapon.**)

γ. vorzug der jüngſtgeburt iſt weit ſeltner und kaum unter fürſten, zuweilen wohl unter adel und bauern eingeführt worden; oft bezieht er ſich nur auf gewiſſe gegenſtände der erbſchaft. In Corvei erbte der jüngſte ſohn das haus. Wigand provinzialrecht von Corvei p. 9. 19; dem jüngſten kind das gut leihen. Fiſcher erbfolge 2, 131. Im hofe Ör folgte der älteſte, im hofe Chor der jüngſte ſohn. Rive p. 237.†) Vgl. oben ſ. 324 den bald mit der erſt-, bald mit der jüngſtgeburt verknüpften nachtheil der hörigkeit.

δ. vorzug ehlicher geburt. nach ſtrengem recht erben nur ehliche kinder, unehliche (naturales) ſtehen weder in echter ſippe noch in väterlicher gewalt.††) Bloß in

*) die quotenbeſtimmung war ſehr abweichend: pars hereditatis quinta a lege ſecundogenitis in quibusdam locis conſtituta. Carpentier ſ. v. quintum 4.

**) im Iwein wird der ſtreit zweier ſchweſtern um das väterliche erbe verhandelt. die ältere will der jüngeren gar nichts laßen (5635. 6025. 7286) auch nicht auf zureden 1/3 oder noch weniger (7328); zuletzt muß ſie mit ihr theilen (7715.) Der dichter nimmt hier (wie im Schwanritter Conrad) für die ſpätere milde anſicht und gegen das alte ſtrenge recht partei.

†) das galgenmännlein erbt auf den jüngſten ſohn. deutſche ſagen nr. 83.

††) ehliche heißen *gamahali* d. i. confabulati, lex Roth. 367. aus förmlicher, mit mahal eingegangner, ehe erzeugte; eine fränkiſche urk. von 770 bei Hontheim 1, 130a hat *gamaladio;* der ehliche ſohn heißt auch *adalerbo* O. IV. 6, 15. altn. aðalborinn, adhalkunuſun. Für die verſchiednen arten unehlicher kinder gibt es benennungen in menge: mhd. *gouch*, *göuchelîn* Nib. 610, 1. a. w. 1, 46. gukuksbrut; nhd. *bankart*, bankert, früher auch bänkling, gleichſam auf der bank, im gegenſatz zum ehbett erzeugt; *baſtard* iſt das roman. baſtardo, bâtard, fils de baſt, de bas, frere de baſt Roquef. 600b 642a, venir de bas, illegitimo concubitu

ihrer mutter habe waren ſie erbfähig, denn kein kind iſt ſeiner mutter kebskind. Sſp. 1, 51. Gleichwohl geben auch ſchon verſchiedne alte geſetze den natürlichen kindern beſchränktes erbrecht auf das väterliche vermögen. Bei den Langobarden konnte die natürliche ſohnſchaft (es mochten mehr ſein oder einer) ſtets nur halb ſo viel anſprechen, als jeder einzelne ehliche ſohn empfieng. Fand ſich ein legitimus (fulboran), ſo erhielt er $\frac{2}{3}$, die naturales $\frac{1}{3}$; zwei legitimi bekamen $\frac{4}{5}$, die naturales $\frac{1}{5}$; drei legitimi $\frac{6}{7}$, die naturales $\frac{1}{7}$; vier legitimi $\frac{8}{9}$, die naturales $\frac{1}{9}$; fünf legitimi $\frac{11}{12}$, die naturales $\frac{1}{12}$ (es ſoll heißen: fünf legitimi $\frac{10}{11}$, die naturales $\frac{1}{11}$); ſechs legitimi $\frac{12}{13}$, die naturales $\frac{1}{13}$; ſieben legitimi $\frac{14}{15}$, die naturales $\frac{1}{15}$; lex Roth. 154.*) Anders getheilt wurde, wenn neben natürlichen ſöhnen ehliche töchter da waren, hier empfiengen zugleich die parentes proximi oder an ihrer ſtatt der ſiſcus portionen. lex Roth. 158. 159. 160.

B. *erbrecht der vorfahren.* Nach nord. ſprachgebrauch *rückerbſchaft*, *bakarf*, nach ſächſiſchem *ſchoßfall*; das erbe geht von der bruſt wieder nach dem rücken, es fällt wieder in den ſchoß.**) In allen deutſchen geſetzen ſtehen die aſcendenten den deſcendenten nach, abweichend wird aber ihr verhältnis zu den collateralen beſtimmt.

progigni, Carpentier; altn. *hornûngr*, nothus, ſpurius. Hervararſ. p. 194., der im horn (angulus) erzeugt iſt, winkelkind, wie man winkelehe für concubinat ſagt, auch in der lex romana *ornongus*. Savigny rechtsg. 1, 364; *unflatkind* in einer urk. bei Bodm. p. 626, vgl. flætegiu kint Parc. 20087; *kegelſohn* Haltaus 1078. 1079, daher: kind und kegel, filii tam legitimi quam illegitimi; *kotzenſohn*, vocab. 1432; *hurenſohn*, ſpan. hideputa, im fuero viejo II. 1, 9. *forneſimo;* altn. ambâttarſonr, þyjarſonr, frilluſonr, dän. ſtegfredbarn; kebskind; in der Schweiz *hübſchkind; liebeskind,* kind der liebe, dän. elſkovsbarn; *pfaffenkind;* franz. fils de liſce. Roquef. 1, 600b.

*) angenommen, daß neben den ſieben ehlichen ſieben unehliche ſöhne vorhanden geweſen wären, hätte jeder legitimus 14/105, jeder naturalis 1/105 des väterlichen erbes bezogen.

**) einige beziehen den *ſchoßfall* bloß auf die mutter, nicht auf den vater und die andern vorfahren. vgl. Eiſenhart p. 277; dem alten ſprachgebrauch ſagt aber die weitere bedeutung von ſchoß beßer zu, Gutalag p. 36. von enkelinnen: þa ſchulu ſitia i karls (des großvaters) *ſcauti.*

1. meistentheils erben vater und mutter vor bruder und schwester, denn diese stehen zum erblaßer im zweiten grad, jene aber im ersten (Visig. IV. 1, 1. 2.) Si quis mortuus fuerit et filios non dimiserit, si pater aut mater superstites fuerint, in ipsam hereditatem succedant; si pater et mater non superfuerint et fratrem aut sororem dimiserit, in hereditatem ipsi succedant. lex sal. 62, 1. 2. lex rip. 56, 1. 2. Si, qui moritur, nec filios nec nepotes, seu patrem vel matrem relinquit, tunc avus et avia hereditatem sibimet vindicabit. lex visig. IV. 2, 2. Hereditas materna (des kinds, das seine mutter überlebt und beerbt hat) ad patrem ejus pertineat. lex alam. 92. Stirft de man ane kint, sin vader nimt sin erve; ne hevet he des vader nicht, it nimt sin muder mit mereme rechte, dan sin bruder. Ssp. 1, 17.

2. bisweilen sind sie dem bruder und der schwester nachgesetzt. Tacitus Germ. 20 erwähnt der eltern gar nicht: heredes successoresque sui cuique liberi, si liberi non sunt proximus gradus in successione fratres, patrui, avunculi. dieses stillschweigen reicht freilich nicht hin zu der vermuthung, daß in ältester zeit die eltern gar kein erbrecht gehabt hätten. Bedeutender scheint ihre auslaßung in der lex burgund. 14, 2: si forte defunctus nec filium nec filiam reliquerit, ad sorores (hier geschwister) vel propinquos parentes hereditas transeat. Auch wird in der lex Sax. 7, 2. nach dem sohn gleich der bruder, nicht der vater des ehmanns zum vormund der witwe berufen, was auf ähnliche ausschließung bei der erbfolge deutet. Diese nachsetzung der eltern findet sich noch in einigen späteren landrechten, z. b. in dem Kehdinger (Pufend. 1, 153): *es stirbet kein gut zurück*, sondern vorwärts, darum wenn kinder verstorben und ihr vater u. mutter in leben wären, haben dieselben ihren nachlaß nicht erben können, sondern ist in der seitenlinie auf die nähesten blutsfreunde vererbet. Ferner in Östreich und Luxenburg. (Mittermaier §. 389. not. 2.)

3. in Seeland erbten vater u. mutter zugleich mit des erblaßers geschwistern. Seel. 1, 15 (in Schonen erbte der vater und schloß die geschwister aus; war er todt, so erbte die mutter zugleich mit den geschwistern. Schon. 2, 7.)

4. von der nachfolge in echtes eigenthum sind auch hier die weiblichen ascendenten ausgeschloßen.

C. *erbrecht der magſchaft*, d. i. der ſeitenverwandten.

1. inwiefern ſie den aſcendenten bald nachſtehen, bald vorgehen iſt eben abgehandelt worden.

2. *vollbürtige* geſchwiſter haben den vorzug vor halbbürtigen. ein vollbürtiger, ebenbürtiger bruder, frater *germanus*, hieß ahd. *erchanpruodar*, agſ. *freobrôđor* (Lye ſuppl.)

3. bei echtem eigenthum gehen die ſchwertmage allen weiblichen buſenerben und ſchoßerben vor, alſo bruder und neffe der tochter des erblaßers: dat ok de ſchwertſide vor des mannes eigene dochter koppes neger geweſen. landr. der Ditmarſen art. 202 (Neocorus 1, 365.) Urſprünglich erſtreckte ſich das recht der ſeitenerben ſo weit, als die ſippe nachgewieſen werden konnte, ſeitdem ſippzahl angenommen worden war, nur bis auf den poſitiv feſtgeſetzten letzten grad (Eichh. rechtsgeſch. §. 203.) Späterhin wurde auch der vorzug der ſchwertſeite eingeſchränkt. der Sſp. 1, 17 läßt ihn nur noch für bruder und ſchweſtererbe gelten, nicht für die fernere ſippſchaft (von den geſchwiſterkindern an, d. i. von dem ſächſ. erſten grad bis zum ſiebenten): ſven aver en erve *verſüſteret* unde *verbruderet* (über ſchweſter und bruder hinausgeht, ſchweſter und bruder nicht mehr leben, ſondern nur ihre nachkommen; die lat. verſion hat: quando autem ad hereditatem ſoror non pertineat neque frater), alle de ſik gelike na to der ſibbe geſtuppen mogen, de nemet gelike dele daran, it ſi *man oder wif*. diſſe hetet de Saſſen *ganerven* (die verſion: et cum in his ſexum non diſcernamus, hos heredes *accelerantes* *)) appellamus).

4. gewiſſe güter ſind dem ſeitenerbrecht entzogen: das gut zu waldrecht (in Heſſen) erbet nicht zur ſeiten aus, ſondern in der ſtracken linien vor und unter ſich, und

*) gleichſam: de gaen, gähen, ſchnellen? die gloſſe ſcheint an gân, gehen zu denken: alſo heißen ſie darumb, das das erbe an ſie niederwerts *gehet*, was niederwerts kommt das *gehet*, was aber aufwerts kommt das *ſtehet*. Kofod Ancher 1, 374. 375. 470. vergleicht auch die ſchoniſchen und ſeeländ. *gangarvä*, und dann wären die ganerven (al. generven) des Sſp. wörtlich und ſächlich verſchieden von den hochdeutſchen ganerben (coheredes). vgl. was unten ſ. 481 bemerkt werden wird.

wo die nicht weren, erbet es der waldrechtsherr und fällt ihm wieder heim. Homberger stadtbuch.

D. einzelne gegenstände der fahrenden habe werden in allen drei classen des busens, des schoßes und der seite nur entw. von dem männlichen oder von dem weiblichen geschlecht geerbt, nämlich *heergewäte* und *gerade*, worüber das folgende buch weitere auskunft ertheilt, vgl. oben s. 373.

II. *Art und weise* der erbschaft.

1. der berufene *geht zu dem erbe* (adit, gånger til), der unberufene *geht davon* (gånger fram), der verstorbene *gibt* oder *läßt* das erbe (ahd. erpikepo?, nhd. erblaßer); der berufene *nimmt* es (arbinumja, erpinomo, altn. arfþegi. Sæm. 116[a] von þiggja, accipere, später arftökumadr, von taka, capere) erve *nemen*. Ssp. 1, 3, 5.; erbe geben hat Reinolt von der Lippe 67[b. c.] Die Friesen sagen: on erve *fara*, ova erve *fara*. As. 85. 97. Unser heutiges *antreten* ist wohl ursprünglich mehr gemeint von liegender habe; früher finde ich auch, mit personification der erbschaft: daȥ erbe *getritet* an diu kint. Gaupp magdeb. r. p. 312., es *fällt zu* (contingit); das erbe *zocchôn* N. Bth. 15 (wie das besthaupt *zucken*, oben s. 371.) Aus den gedichten bemerke ich: sich ze dem erbeteile ziehen. Iw. 7310. vom erbe verschalten. Ls. 3, 34. einem daȥ erbe ûf slahen (entziehen) Ls. 3, 30.

2. sind mehrere zusammenberufen, so wird das erbe getheilt; in ältester zeit durch *loß* (sors)*), daher das gr. *κλῆρος* (arbi) und *κληρονόμος* (arbinumja); miterben heißen schon ahd. *kanarpun* (ganerben, consortes) gl. Doc. 204[a] mhd. ganerben Parc. 80[a]. Vgl. die s. 473. 474 angeführten belege von verloßung unter den Franken; einen für den Norden gewährt Ol. Tr. saga 2, 90. Gulaþîngsl. p. 285. Bei den Vandalen galt ein funiculus hereditatis (nach Deuteron. 32, 9?), denn Geiserich theilte seinem heer die eroberte landschaft Zeugitana durch ein solches loß. Victor Vitensis lib. 1. (bibl. patr. 2, 415[b].) — Bestand die erbschaftsmasse aus gleichartigen gegenständen, so bedurfte es keines loßes, sondern bloßer zählung; einer alten

*) so loßten des Kronos drei söhne. Il. 15, 187-192., so Numitor und Amulius.

theilung des väterlichen geldes *mit dem mund* iſt ſ. 100 gedacht, man vgl. den ſpruch: als manich mund, als manich pfund, ſo viel pfund als mund, was auf die ſucceſſio in capita bezogen wird (Fiſcher erbfolge 2, 168. Schmeller 1, 319.)*) — Statt des loßes galt auch von alter zeit her die auskunft, daß *der ältere theilte und der jüngere wählte***), weil theilen dem reiferen verſtand zuſagte, wählen der unſchuld der jugend. Älteſten beleg hierfür nehme ich aus Nithardus lib. 1. p. 363: ecce fili, (redete Ludwig der fromme zu Lothar) regnum omne coram te eſt, divide illud, prout habuerit (?); quod ſi tu diviſeris, partium electio Caroli erit; ſi autem nos diviſerimus illud, ſimiliter partium electio tua erit. Ein altn. beiſpiel hat Svarfdœlaſaga (bei Müller 1, 304); die geſta Romanor. cap. 90 gründen darauf eine beſondere fabel: rex aliquando erat in quodam regno, in quo talis erat lex poſita, quod frater ſenior hereditatem divideret et junior eligeret, cujus ratio eſt, quia majoris diſcretionis eſt dividere, quam eligere etc. Stellen aus geſetzen des mittelalters: ſvar ſo tvene man en erve nemen ſolen, die eldere ſal delen unde die jungere ſal kieſen. Sſp. 3, 29. ſchwäb. landr. cap. 270 Senkenb.; der eldeſte ſol teilen u. der jungeſte kieſen. Gaupp magdeb. r. p. 285; dat erve ſchal de oldeſte delen, de jungeſte keſen, is er aver mer denn twe, ſo delen ſe mit gelote. Ölrichs rigiſches r. p. 140; der ältere ſol theilen, der jüngere kieſen. Erfurter ſtat. Walch 1, 107.; die oldeſte broeder ſal dat guet ſetten, die jungeſte kieſen. Weſterwold. §. 257. Umgekehrte gewohnheit herſchte in Wales: the youngeſt ſon muſt divide all the patrimony and the oldeſt ſon muſt chuſe. Probert p. 187, wozu die analogie ſtimmt, daß der mann wählen, die frau theilen ſolle (the wife claims the right of dividing and the husband of chooſing. ibid. p. 128.) und gleiches galt nach den normänniſchen geſetzen (Ludewig reliq. 7, 213.) Nach canoniſchem recht fand jene regel anwendung, wenn ein ketzeriſcher biſchof wieder aufgenommen wurde, ſein ſprengel aber mittlerweile einem andern zugefallen war, der ältere

*) ſchwäb. urk. haben für: in gleiche theile theilen: in *aichlen weis* teilen, *in aichelen* abteilen (Fiſcher erbf. 2, 131. 133. 136. 234.); bei Wehner und Schilter ſcheint daher die erklärung erbe in eichelweis, heres ex aſſe unrichtig.

**) teilen und weln. MS. 1, 37[a] 55[a] troj. 12646; teilen und kieſen MS. 2, 134[a]. dêla and kiaſa. lit. Brocm. §. 81. 87.

theilte, der jüngere wählte. C. 1. X. de paroch. et alien. prohib.

3. die antretung der erbschaft geschah zwar in der regel von selbst, nach dem sprichwort: *der todte erbet den lebendigen*, le mort saisit le vif (Eisenhart p. 327-330); indessen scheint doch das alterthum besondere feierlichkeiten beobachtet zu haben. Im Norden wurde ein festliches *trinkgelag* (erfi) gehalten (vgl. Gutalag cap. 28), wenigstens bei königen und iarlen: þat var sidvenja î þann tîma, þar er erfi skyldi giöra eptir konûnga eđr iarla, þâ scyldi sâ, er gerdi erfit oc til arfs skyldi leida, sitja â skörinni fyrir hâsætinu, allt þar til er inn væri borit full, þatt er kallat var *Bragafull*; skyldi sâ þâ standa upp î môti Bragafulli, oc streingja heit, drecka af fullit sîdan; sîdan skyldi hann leida î hâsæti þat, sem âtti fadir hans, var hann þâ *kominn til arfs alls* eptir hann. Yngl. cap. 40.

4. lehnserben, die sich außer lands befinden, müßen *ungesäumt heimkehren* und der belehnung gesinnen, vgl. oben s. 98. 99.

III. Anderes erbrecht als durch sippe findet in folgenden fällen statt:

1. *durch gedinge.* unter fürsten und adel wurden *erbverbrüderungen* eingegangen, wonach im fall erlöschender sippe zwei oder mehr geschlechter einander nachfolgen sollten; eine vertragsmäßige ergänzung oder fortsetzung natürlicher verwandtschaft. Noch enger verbanden die sogenannten *ganerbschaften.* mehrere familien kamen überein, ihre güter oder einige derselben gemeinschaftlich zu besitzen, in die verlaßenschaft aussterbender mitglieder*) aber sogleich wechselseitig einzutreten: *ganerb*, so mit theil und gemein hat. Odenwälder landr. p. 107. Haltaus s. v. gemeiner. Solche ganerbiate waren zumal in der Wetterau, Pfalz, im Elsaß, in Franken, Hessen und Thüringen üblich, beispiele führt Frisch 1, 316[a] an. Der name *ganerbe* bedeutet allgemeiner so viel wie coheres, consors (vorhin s. 479) und ist wohl erst später auf die vertragsmäßige miterbschaft ein-

*) zuweilen gehen sie entfernteren verwandten vor: gannerb sol der sipschaft vorgen. Odenwälder landr. p. 56.

geschränkt worden.*) die gânerven des Ssp. (s. 478) scheinen etwas anderes.

2. *durch letzte willen.* erbeinsetzung und enterbung erscheinen im deutschen recht nur als ausnahme, aber schon in früher zeit. Aus des Tacitus worten *nullum testamentum* läßt sich schwerlich folgern, daß dem, welcher gar keine sippschaft hatte oder aus gerechter ursache mit seinen nächsten verwandten unzufrieden war, die befugnis gefehlt haben solle, über seine habe anderweit zu verfügen. Die langob. gesetze nennen das *thingare* (dingen, ein gedinge machen) und erlauben, den schuldigen sohn zu enterben. Roth. 168-174; vgl. edict. Theod. §. 23. lex Visig. IV. 2. 20. Burg. 24, 5. 43. 51, 1. Langobarden, Gothen und Burgunder, näher als die völker des innern Deutschlands bekannt mit den einrichtungen der Römer können zwar von diesen den gebrauch der testamente entlehnt haben. Die ältesten fränkischen gesetze schweigen, fränkische testamente aus dem 6. 7. jh. (Savigny 1, 269. 2, 104. 112) und formeln dafür sind vorhanden; zur zeit der capitularien waren testamente im gang, vgl. das zweite von 813 cap. 6 (Georg. 777): sine traditione mortui; auch die lex bajuv. 14. 9, 3 erwähnt des testaments. Ein merkwürdiges beispiel aus dem Norden, wo kein römischer einfluß waltet, steht in der Egilssaga cap. 8. pag. 34. 35, im jahr 875 ließ der todwunde Bârdr den könig Haraldr zu sich entbieten und sagte: ef svâ verdr at ek deyja or þessum sârum, þâ vil ek þess bidja ydr, at þer lâtid mik *râda fyrir arfi mînum.* nach erlangter bewilligung Haralds verfügte der kranke und: festi þetta mâl sem lög voro til at leysi konûngs. es war also eine feierliche willenserklärung vor dem könig, wie freilaßungen vor ihm geschahen.**) Ohne zweifel waren

*) gramm. 2, 753. 754 gebe ich der deutung aus *gan-* vor der aus *ge-an-* den vorzug; hier folgen noch belege, worunter einige mehr für letztere zusammensetzung streiten: gute u. getruwe *ganerbin.* Wenk 2, 275 (a. 1317); ein rechter stamme u. geborner *ganerbe.* Wenk 2, 302 (a. 1327); *geanerbet* sitzen. Wenk 1. nr. 163 (a. 1326); merkwürdig der pleonasmus *mitganerbe* bei Lennep 358. 366 (a. 1653. 1694); erven u. *anerven.* Kindl. 1, 88. 3, 548 (a. 1400); der wermeister wiset op waltseißen ind op *anersen* (ganerben, erbexen). Ritz 1, 144; vgl. klage 914: dâvon *erbet* si mich *an.*

**) *testament* kann auch heißen wenn der vater seine habe willkürlich unter seine natürlichen erben *austheilt;* so Skapnar-

auch den Angelſachſen teſtamente bekannt, ſie nennen ſie *cvidas* (cvide, eloquium, dictum), teſtament machen heißt cvidas dôn, cvideleás (lex Cnuti 70) ein inteſtatus. Beiſpiele aus dem mittelalter verzeichnet Mittermaier §. 407. p. 742. 743; auch die mhd. gedichte gewähren ihrer. Graf Heinrich von Naribon enterbte ſeine ſöhne und ließ ſein gut einem taufpathen:

von Naribôn grâve Heimerîch
alle ſîne ſunne verſtiez,
daz er in bürge noch huobe liez,
noch ûf erden decheine rîcheit.
ein ſîn man ſô vil bî ime geſtreit,
daz er den lîp durch in verlôs,
des kint er zeime erben kôs; Wh. 2, 3[b]

er bedeutet es ſelbſt ſeinen ſöhnen, daz was ſîn wille und des bat er; Ulrich Wh. 1, 3[a] 10[b] nennt es *enterben*. Ein lied Walthers 60, 34 beginnt:

ich wil nû *teilen*, ê ich var,
mîn varnde guot u. eigens vil,
daz iemen dürfe ſtrîten dar,
wan den ichz hie *beſcheiden* wil.
al mîn ungelücke wil ich *ſchaffen* jenen etc.

teilen und beſcheiden ſind techniſch für teſtieren (Haltaus 139. 142. ſ. v. beſcheiden, beſcheidung), ſchaffen für legieren (Haltaus 1600.) Die bedingung der teſtamentifaction, ein gewiſſes maß leiblicher kraft, iſt oben ſ. 96. 97. abgehandelt worden; bei geſunten lebentigen leib, do ich zu kirchen und ſtraß wol gen mocht, heißt es M. B. 9, 281 (a. 1455.) Zuweilen wird beſtimmt, was den übergangenen verwandten hinterlaßen werden muß, z. b. in der angeführten urk. von 1324: ſo mach hei ſine rorende have geven, wem hei will binnen echt, uppe *ſeven hovede* (ſieben ſtücke vieh), de weder de argeſten noch de beſten ſin, dei ſolen ſtaen tor *ervetale*. Kindl. hörigk. 382.

3. *erbrecht des ſtaats.* Heimfallendes, erbloſes gut, *bona caduca*, altn. *danarfé* und *danafé**), ſchwed.

tûngr in der Gautreksſaga p. 11, oder landgraf Philipp (oben ſ. 474) und der graf von Naribon.

*) Biörn hat beide formen und erſtere mit langem, letztere mit kurzem a; die ableitung noch nicht recht aufgeklärt, das componierte danar ſcheint ein ſubſt. dan vorauszuſetzen, von

danaarf, dän. *danneſæ.* Nach den lat. geſetzen wird ſolches gut vom *fiſcus* oder von der *curtis regia* genommen, ad *opus regium* (ad opus noſtrum) Georgiſch 777. Dies erbrecht trat ein

α. wenn ein *fremder* im lande ſtarb (droit d'aubaine) vgl. Mittermaier §. 99.

β. bei dem tod oder der hinrichtung ſchwerer *verbrecher*; nach dem ed. Theod. §. 112 erſt, wenn keine verwandten bis zum dritten grad da waren.

γ. wenn weder erben lebten noch teſtamentariſch verfügt worden war, *erbloſes* gut. hierbei galt die beſchränkung des begriffs der erben auf gewiſſe grade. lex bajuv. 14, 9. capit. II. a. 813 cap. 4. 5. edict. Theod. §. 24.

δ. bei dem tod desjenigen, der ſich *ſeiner ſippſchaft* feierlich *abgethan* hat (tollere ſe de parentilla, altn. afſifja, ſich abſippen); ein ſolcher erbt nicht und wird nicht beerbt: ſi autem ille occiditur aut moritur, compoſitio aut hereditas ejus non ad heredes ejus ſed ad fiſcum pertineat. lex ſal. 63.

ε. die merkwürdigſten fälle ſind die, in welchen der fiſcus vorhandene erbfähige erben entw. ausſchloß oder ſich mit ihnen in die verlaßenſchaft theilte:

a. bei den Langobarden concurrierten mit der filia legitima die parentes proximi, mangelten dieſe aber, ſo trat an ihre ſtelle die curtis regia. l. Roth. 158. 159. 160. 163.

b. den homo denariatus und libertus beerbten bloß ſeine kinder, die weiteren verwandten verdrängte der fiſcus. lex rip. 57, 4. 61, 1.

c. der ſtaat zieht das vermögen *lediger leute* an ſich. ein unverheiratheter einzelner menſch heißt ahd. *hagaſtalt*, haguſtalt, agſ. *hägſteald*, welches man zuletzt in *hageſtolz* entſtellt hat, als ob es mit ſtolz verwandt wäre. Der begriff nähert ſich ganz dem oben ſ. 313 von ſolivagus, einläufig angegebnen, weshalb auch gl. Jun. 213 hagaſtolt mercenarius, knecht, tagelöhner bedeuten kann. In ſangaller urkunden werden unehliche kinder der ledigen ſo genannt. Arx 2, 165. Eigentlich

dâinn (mortuus) würde das compoſitum dâinsfê oder dâinnafê lauten. Im ſeeländ. geſetz heißt auch ein ausgegrabner ſchatz danneſæ.

ſcheint auch nur die habe junger oder alter hageſtolze aus den geringeren ſtänden, vaterloſer und unehlicher leute zu verfallen, meiſt auch erſt in ermangelung naher verwandten. Wan eine *ledige perſon*, heißt es in pfälziſchen amtsberichten, ſie ſeie bevormundt oder nicht, abſtürbe und kein ledig geſchwiſtert oder erben zu ufſteigender linie hinterließe, und kein freiwillig ufgabe gethan, ſo iſt alsdann alle deſſen verlaßenſchaft Pfalz erblich heimgefallen. Ambt Starkenburg bericht, es ſei alſo herkommen, wann ein *ledig perſon* ſtürbe, die ſei gleich *jung oder alt*, erwachſen, unmündig oder ein pupill, er habe ſeinen verſtand zu teſtieren oder nicht, und verleßt weder bruder noch ſchweſter von beeden banden, ſo ſeie ſeine verlaßenſchaft alle Churpfalz (ohne waß ſeine nechſte freundt auß gebühr erhalten) heimgefallen; jedoch werde es leidlicher, als wan es *gewachſen hageſtolzen* gehalten. Im Lindenfelſer ſalbuch von 1589 ſtehet: *hageſtolz* iſt, wo ein ledige perſon, ſie ſei bevormundt oder nit, abſtürbe und kein ledig geſchwiſtert oder erben in auffteigender linie hinterläßt. Niederſächſiſche weisthümer reden nur von alten hageſtolzen, die ſie vom 50. oder 51. jahr an rechnen (oben ſ. 225): wen der hofſtolte geſtorven is, alle ſin wol gewonnen guet (wird zuerkant) den herrn unde dat arfguet den fründen. Witzenmühlenr. §. 2; und ſo er (nach dieſer zeit) verſtörfe, ſchulde ſin nagelaten gut an de heeren verfallen ſin. Ohlsburger probſteirecht §. 4. Nach Schottel de ſing. jurib. cap. 1. pag. 10. werden an einigen orten 63 jahr, 6 wochen, 2 tage gefordert. Wann der ledigen knaben oder jungfrauen einer nach verſcheinung der 50 jahre unverheirathet, desgleichen ein witwer oder witfrau nach ausgang von 30 jahren unverändert und ohne leibeserben mit tod abgegangen, die erbet die herſchaft Alberſpach (in Schwaben) am fahrenden gut und nicht am liegenden, es ſei denn eigen; vater, mutter, geſchwiſter und andere blutsverwandten erben nichts. Beſold ſ. v. hageſtolzen, und Dietherr in den zuſätzen bemerkt aus Ad. Keller de offic. jurid. polit. p. 431: in landgraviatu nellenburgenſi accipit fiſcus bona filiorum ſacerdotum (pfaffenkinder) et aliorum nothorum, ſpuriorum et baſtardorum, vocanturque antiquitus *hageſtölzen*.

4. ähnlich dem fiſcaliſchen erbrecht iſt die wegnahme des *beſthaupts* (oben ſ. 371.)

CAP. IV. ALTE LEUTE.

Dem heidenthum ſchien das leben nichts ohne geſundheit des leibs und vollen gebrauch aller glieder; darum galt es für recht, ſchwächliche kinder auszuſetzen, unheilbare kranke durch den tod ihrer qual zu erledigen und aus dieſem grundſatz folgte auch eine geringſchätzung des gebrechlichen alters, die uns noch barbariſcher dünken müſte, wenn ſich nicht ergäbe, daß ſie mit dem willen und der ſinnesart der greiſe ſelbſt, die als opfer ſielen, übereinſtimmte. Es galt für erwünſcht, im bewußtſein letzter kraft, ehe ſiechthum nahte, zu ſterben, wie wir den krieger preiſen, welchen der tod auf dem ſchlachtfeld, ohne unmännliche krankheit, dahin rafft.

1. Gautreksſaga cap. 1. 2. ed. upſal. 1664 p. 8. 12. berichtet, wie ſich die bewohner einer an der grenze *Weſtgothlands* abgelegnen gegend, wenn ſie lebens müde wurden, von einem *hohen felſen*, genannt *ætternis ſtapi* (ſtamms fels), herab zu *ſtürzen* pflegten: hêr er ſâ hamar viđ bœ vorn, er heitir Gillîngshamar ok þâr î hiâ ſtapi, ſâ er vêr köllum ætternis ſtapa, hann er ſvâ hâr ok þat flaug fyrir ofan at þat quickindi hefr ei lîf, er þâr gengr fyri niđr; þvî heitir hann ætternis ſtapi, at þar miđ fæckum vêr voro ætterni, þegar os þyckir ſtorkyns viđ bera, ok deya þâr allir vorir foreldrar *fyri útan alla ſótt* ok *fara* þar *til Odins.* ok þurfum vêr af öngo voro foreldri þŷngzl at hafa ne þrotſko, þvî at þeir ſældar ſtađir hafa öllum verid iafnſrialſir vorum ættmönnum ok þurfum ei at lifa viđ ſiârtion eđa fœdſluleyſi ok ættlar fadr minn ok môdr (die tochter erzählt) â morgin at ſkipta arſi međ os ſyſkinum enn þaug vilja ſiđan ok þrælin gânga fyri ætternis ſtapa ok *fara* ſvâ *til Valhallar.* vill fadr minn ei tæpiliga launa þrælin þann gôdvilja . . . enn nû nioti hann ſælu međ hönum, þyckiſt hann ok viſt vita, at Odinn mun ei gânga â môti þrælnum, nema hann ſê î hans föruneyti. Der ſich tödtende herr *nahm ſeinen knecht* zum lohn treuen dienſtes *mit in den tod* (oben ſ. 344), weil Odin nur den diener einläßt, der im gefolge des herrn kommt. Nachdem Skapnartûngr ſein erbe ausgetheilt hat, ſtürzt er und ſeine frau, von ihren kindern zum felſen geleitet, ſich froh und heiter herunter (ok *fóru* þau *glöd ok kât til Odins.*) Die Gaut-

reksſaga iſt erſt in ſpäterer zeit abgefaßt worden (Müller 2, 583. 584), allein ihr ganzer inhalt und namentlich dieſe nirgend ſonſt aufbewahrte nachricht von dem ætternis ſtapi tragen das gepräge echter, unerdichteter ſage.

2. die ſchon viel mehr hiſtoriſche Olafs Tryggvaſonar ſaga cap. 226. (theil 2, 225) enthält ausdrücklich, daß zur zeit ſtrenger kälte und hungersnoth auf *Island* in offener volksverſammlung beſchloßen wurde, alle *greiſe*, *lahme* und *ſieche* menſchen *aufzugeben* und verhungern zu laßen: var þat dœmt â ſamqvâmu af heradsmönnum, at fur ſakir ſultar ok ſvâ mikils hallæris var leyft at gefa upp *gamalmenni* ok veita enga biörg, ſvâ þeim er *lama* voro eđr at nöckuro *vanheilir* ok eigi ſkyldi herbergja þâ. Damals fieng ſchon das chriſtenthum an einzudringen und die ausführung des grauſamen beſchlußes wurde hintertrieben. Daß ihm aber ähnliche und ausgeführte im tieferen heidenthum vorhergiengen, läßt ſich nicht bezweifeln. In der Viga Skutus ſaga macht bei ſtrengem winter Liotr den vorſchlag, die kinder auszuſetzen und die *greiſe* zu *tödten*. Müller 1, 264.

3. auch die *Heruler* tödteten ihre *greiſe* und *kranke*: *οὔτε γὰρ γηράσκουσιν οὔτε νοσοῦσιν αὐτοῖς βιοτεύειν ἐξῆν· ἀλλ᾽ ἐπειδάν τις αὐτῶν ἢ γήρᾳ ἢ νόσῳ ἁλῷη, ἐπάναγκές οἱ ἐγίνετο, τοὺς ξυγγενεῖς αἰτεῖσθαι, ὅτι τάχιστα ἐξ ἀνθρώπων αὐτὸν ἀφανίζειν· οἱ δὲ ξύλα πολλὰ ἐς μέγα τι ὕψος ξυννήσαντες, καθίσαντές τε τὸν ἄνθρωπον ἐν τῇ τῶν ξύλων ὑπερβολῇ, τῶν τινα Ἐρούλων, ἀλλότριον μέν τοι, σὺν ξιφιδίῳ παρ᾽ αὐτὸν ἔπεμπον. ξυγγενῆ γὰρ αὐτῷ τὸν φονέα εἶναι οὐ θέμις. ἐπειδὰν δε αὐτοῖς ὁ τοῦ ξυγγενοῦς φονεὸς ἐπανήει, ξύμπαντα ἔκαιον αὐτίκα τὰ ξύλα, ἐκ τῶν ἐσχάτων ἀρξάμενοι. παυσαμένης τε αὐτοῖς τῆς φλογὸς, ξυλλέξαντες τὰ ὀστᾶ τοπαραυτίκα τῇ γῇ ἔκρυπτον.* Procopius de bello goth. 2, 14. Bemerkenswerth iſt, daß ein fremder, unverwandter den todesſtoß ausführen muß.

4. ſpätere ſpuren der ſitte, *alte* und *kranke* umzubringen, finden ſich in *Norddeutſchland*. das bremer wb. 1, 267. 2, 887. führt die redensart an: *duuk unner* (kruup unner, kruup unner)! *di welt is di gram!* welche man an bejahrte leute richtet; ſie zielt auf ein lebendigbegraben oder erſäufen hin. Am Harz und in Weſtphalen geht ſie gleichfalls im ſchwang, vgl. deutſche

ſagen 2, 380 und Otmars volksſagen p. 44. Schütze (holſtein. idiot. 1, 267. 2, 357.) deutet ſie von *Zigeunern*, welche ſich ihrer alten, die ſie nicht mehr mit fortſchleppen können, entledigen. Heimrichs nordfrieſ. chronik (ed. Falck. Tondern 1819. 2, 86) erzählt, daß di *Tatern* im jahr 1607 bei ihrem abzuge ein altes weib, ſo nicht länger vermochte mit ihnen fortzureiſen, an dem kirchhofe in Pellworm lebendig begraben, welches denn weiland bei den *wendiſchen* ländern ein ehrlicher und löblicher gebrauch iſt geweſen. Iſt alſo jener ſpruch von den Slaven in Niederdeutſchland ausgegangen?

5. über den wendiſchen gebrauch in *Wagrien* hat Zeiller epiſt. 529 folgende nähere ſtelle: es iſt ein ehrlicher brauch im Wagerlande gleichwie in andern Wendlanden geweſen, daß die kinder ihre *altbetagte eltern*, blutfreunde und andere verwandten, auch die ſo nicht mehr zum kriege oder arbeit dienſtlich, *ertödteten*, darnach gekocht und *gegeßen* oder lebendig begraben, derhalben ſie ihre freunde nicht haben alt werden laßen, auch *die alten ſelbs lieber ſterben wollen*, als daß ſie in ſchwerem betrübtem alter länger leben ſollen. Dieſer brauch iſt lange zeit bei etlichen Wenden geblieben, inſonderheit im lüneburger lande. Ein weit älteres zeugnis gibt N. Cap. 105: aber *Weletabi*, die in Germania ſizzent, tie wir *Wilze* heiȥên, die ne ſcament ſih nieht ze chedenne, daȥ ſie iro *parentes* mit mêren rehte *eȥen* ſulîn, danne die wurme.

6. von den alten Preußen meldet es Praetorius: *alte, ſchwache eltern* erſchlug der ſohn; *blinde, ſchielende, verwachſne kinder* tödtete der vater durch ſchwert, waßer, feuer; *lahme, blinde knechte* hieng der hausherr an bäume, die er mit gewalt zur erde bog und dann zurückſchnellen ließ. *arme kranke* wurden unbefragt getödtet. . . . eines edlen krankes kind verbrannte man mit dem zuruf: gehe hin, den göttern zu dienen, bis deine eltern dir folgen! worte die noch ſpäterhin beim tode der kinder üblich blieben.

7. neuere reiſebeſchreiber erzählen ähnliche dinge von verſchiednen wilden völkern, z. b. Ducreux von den nordamerikaniſchen: alte kraftloſe eltern, weil ſie nicht mehr zur jagd können, werden von ihren ſöhnen und auf ſelbſteigne bitte getödtet, damit ſie in eine beßere welt gelangen mögen. Ältere berichte hat Montevilla

p. m. 137–139 aus dem lande Calonach. Das gedicht Apollonius von Tyrlant z. 11119:

Agrotte und Warcemonei
di ſind ires mutes frei,
di edeln auf der erden,
wanne di alt werden,
di prennent ſi ze pulver gar
u. ſendent di zu ſtuppe her u. dar.
ain ander lant ſtoßet dar zue,
nu merket, wie das volk tue,
wan ſi nu zu alt ſind
ſo ſchlecht man ſi als di rint;
mit wirtſchaft u. mit ſchalle
eßent ſi den leichnam alle.

8. auch den eindruck dieſer greuel ſoll das beiſpiel der Römer mildern. Feſtus ſchreibt: *depontani* ſenes appellabantur, qui ſexagenarii de ponte dejiciebantur.*) und: *ſexagenarios* de ponte olim dejiciebant . . . ſunt, qui dicant, ob inopiam cibatus coeptos ſexaginta annorum homines jaci in Tiberim . . . ſed exploratiſſimum illud eſt cauſae, quo tempore primum per pontem coeperunt comitiis ſuffragium ferre, juniores conclamaverunt, ut de ponte dejicerentur ſexagenarii, qui jam nullo publico munere fungerentur. Cic. pro Sext. Roſc. cap. 35: habeo etiam dicere, quem contra morem majorum, minorem annis LX, de ponte in Tiberim dejecerit. vgl. Niebuhr 2, 286. 287.

9. die deutſche geſchichte kennt kein beiſpiel, daß ſeit der einführung des chriſtenthums abgelebten eltern ein freiwilliger oder gewaltſamer tod widerfahren wäre. Jenem heiteren ſprung des alten vom felſen, nachdem er den kindern alle ſeine habe vertheilt hat, gleicht aber doch, was im deutſchen recht das *ſetzen auf den alten theil* heißt. Der vater läßt ſich gleichſam bei lebzeiten beerben, er tritt den kindern ſein vermögen ab und zieht ſich in eine ecke am heerd, in ein enges ſtübchen zurück, wo er ſeine letzten tage verleben will; den freien brand, eine leibzucht, eine pfründe hat er ſich vorbehalten. Item, die olderen beholden altydt oeren andeel in gudere tegens de kinderen und den *hinderheert*. landr. van Weſterwoldinge §. 23 (pro excol. 4, 34.) Strodtmann bemerkt ſ. v. *unnerheerdt:* bank bei

*) de ponte, wie von dem ætternis ſtapi.

dem heerde in bauerhäufern; an folcher bank ift eine ftelle, welche *kattenftie*, katzenftelle heißt und die abgegangnen coloni pflegen zu fagen, daß fie in de kattenftie gewiefen werden. Mehrere gedichte des mittelalters fchildern diefes verhältnis von der nachtheiligen feite; ein alter fchwacher greis, dem fein weib begraben ift:

beide fîn hûsêre u. fîn habe
fînem lieben fun er felt,

der ihn undankbar vernachläßigt:

der alte muoft fich fmiegen,
bî der erde under ein ftiegen
wart im ein bettelîn geftröuwet. Kolocz. p. 145. 146.

ein anderer alter redet feine kinder an:

lieben kint die mînen,
lât kintlich triuwe fchînen,
helfet mir mit êren ze dem grabe,
ich gên nû leider an dem ftabe
u. mac hûfes niht gepflegen,
mîn guot wil ich iu allez geben. daf. 159.*)

Die berner handvefte hält der guten mutter ihren guten platz am heerde aus: ift auch, daß der föhne einer zu der ehe kommt, der mag zu der mutter in das haus fahren und bei ihr fein, doch ohne der mutter fchaden, er foll auch der mutter *bei dem feuer* und anderftwo in dem haufe *die befte ftat* laßen. helvet. bibl. 4, 19. Im Norden hieß ein alter mann, der fich bei fremden leuten auf die koft gab, *fletfœrîngr* (oben f. 319.): ok er Aunundr giordiz gamall ok fÿndr litt, þâ *feldi hann af hendr bû.* tôk þâ viđ Steinarr fonr hans. Egilsfaga p. 710.

*) vgl. haus und kindermärchen 3, 131. 132.

DRITTES BUCH.

EIGENTHUM.

Allgemeine benennungen für den begriff von dominium ſind 1. goth. *aigin* (*οὐσία*) ahd. eikan, nhd. eigen von aigan (*ἔχειν*, tenere, habere) woher auch das ahd. *éht*, agſ. æht. 2. das adj. goth. *ſvês* oder ſvêſata (proprium), ahd. ſuâs, ſuâſaȥ. *) 3. ahd. *hapa*, hapida, mhd. habe, nhd. habe, von hapên (habere). 4. ahd. *kuot*, guot, mhd. guot, nhd. gut, pl. güter (bona). vgl. ſchwed. dän. gods. 5. goth. *auds*, ahd. ôt, agſ. eád, altn. audr (opes), wovon die adj. audags, ôtak, eádig, audugr (opulentus, begütert.) 6. das nhd. *vermögen* iſt dem lat. facultas nachgebildet und in dieſem ſinn früher ungebräuchlich. Bemerkenswerth ſcheint, daß der altdeutſchen ſprache ſubſtantiviſche ausdrücke für dominus im ſinne von eigenthümer mangeln, ſie muß ſich der participien aigands, eikanti, eigandi oder habands, hapênti bedienen; das ſchwed. egare, dän. ejer, iſl. eignarmaðr, nhd. eigenthümer ſind ſpäteren urſprungs; älter könnte eigner, eigenære ſein; altn. handhafi iſt der bloße beſitzer (mantenedor.) frauja und hêriro, hêrro bezeichnen ſtets dominus (gebieter) im gegenſatz zu ſervus und wir dürfen wohl heute ſagen: der herr des ackers, des pferdes (le propriétaire du champ, du cheval) nicht aber ahd. hêriro des acchares, des hroſſes. *Sahha* für res, als gegenſtand des eigenthums, findet ſich ſchon in der alten überſetzung des capit. von 819. §. 6, die gewöhnlichere bedeutung iſt cauſa; wahrſcheinlich galt auch *wiht*, goth. *vaihts* in jenem ſinn.

Alle habe zerfällt in zwei hauptarten, in *liegende*, (feſte, unbewegliche) und *fahrende* (loſe, bewegliche), jene nach altſtrengem recht kann nur freien, dieſe auch unfreien zuſtehen, jene nur feierlich, dieſe auch unfeierlich auf andere übergehen, jene nur von männern, dieſe auch von frauen ererbt werden.

*) Soeſt in Weſtphalen, lat. Suſatum, altſächſ. Suâſat.

CAP. I. LIEGENDES EIGEN.

A. *Namen.* ich gehe von den einfachen aus, dann auf die zufammengefetzten und umfchreibenden über.

1. goth. *airþa*, ahd. *erda*, allgemein für terra, das altn. *iörđ* aber in den fchwed. gefetzen noch für fundus, folum.

2. *land* in allen deutfchen mundarten; landeigenthum.

3. *grundus*, ahd. krunt; grundeigenthum, grundftück.

4. ahd. *podum*, nhd. boden; tautologifch grund u. boden.

5. *eigen* bezeichnet zuweilen das grundeigenthum, im gegenfatz zur fahrenden habe, vgl. Gutalag cap. 38. 62. gl. flor. 989[b] eigan praedium, wie wir gut für landgut, grundftück gebrauchen. *proprium*, proprietas, kommen im mittelalter auf gleiche weife gebraucht vor.

6. auch *arbi*, *erbe* fteht für ererbtes grundeigenthum erbgut, wie das fpan. heredad und franz. héritage*), fo fcheint das altn. *arf* liegendes gut, orf fahrendes zu bedeuten, im agf. weiß ich keine folche unterfcheidung zwifchen erfe und yrfe zu beweifen. etwas anders ift das hochd. eigan joh erbi (f. 6.), entweder tautologie oder zwifchen ererbten und fonft erworbnen grundftücken unterfcheidend.

7. ahd. *uodil*, uodal, agf. *éđel*, altn. *óđal* praedium avitum, vielleicht mit nebenbeziehung auf den befitz edler (oben f. 265), adliches ftammgut, vgl. adalerbi O. III. 1, 80.

8. altfränk. *alodis* (fem.; das neutr. und die fchreibung mit doppeltem l allodium ift fpätere verderbnis): de alode, de alode terrae contentio. lex fal. 62; de alodibus. lex rip. 56; fi quis alodem fuam dare voluerit. lex bajuv. I, 1. in alodem. ibid. 11, 5. de his, qui propriam alodem vendiderunt. ibid. 17, 2; a propria alode alienus efficiatur. decr. Taffil. 16; de alodibus. lex Angl. et Ver. 6.; de alode parentum. Marc. 1, 12. tam de alode paterna quam de comparato. id. 2, 7. 12; in den capitularien mehrmals alodis, acc. alodem, abl. alode (Georg.

*) tradidi hereditatem meam, quam habui ad Sezpah. Ried nr. 18 (a. 814); quidquid ibidem genitor meus mihi in ereditatem dimifit .Neug. nr. 35 (a. 761); de terris juris mei, quas mihi genitor meus dereliquit. ib. 29 (a. 760).

738. 870. 1318. 1350. 1364.); de alode parentum. trad. fuld. 1, 49; ex alode, de alode, de alodo meo. Neugart nr. 69. 96. 103 (a. 778. 786. 788) etc. Zusammensetzung von al (totus, integer) und ôd (bonum), soviel wie al-eigen, mere proprium; die ahd. form wäre alaôt oder alôt, die ags. äleád, die altn. alaudr, aber keine derselben begegnet.*) das wort verbreitete sich aus den fränkischen gesetzen in das thüringische, bairische und in alamannische urkunden, welche daher d nicht mit t vertauschten. Französ. aleu, franc aleu. Das fränk. od, odis mag fem. gewesen sein, das altn. und ags. ist masc. in dem capitul. a. 807. §. 7. wirklich auch alodis männlich gebraucht.

9. *terra salica.* lex sal. 62; der einfluß fränkischer herrschaft und gesetzgebung scheint es freilich zu rechtfertigen, daß dieser ausdruck auch in andern ländern für den begriff des reinen eigenthums gebraucht wurde. Beispiele: de terra salica. Neug. nr. 70. (a. 778); unum agrum salicum. ib. nr. 244 (a. 830); hobam unam cum terra salica. ib. nr. 356 (a. 854); terram salicam et mansos II. ib. nr. 505 (a. 877); cum salica terra. ib. 531 (a. 882); salice telluris III. mansos. Spilckers beitr. 1, 133 (a. 1033); de salica terra. Wigands arch. 2, 5; vgl. Haltaus 1582. Indessen wird dies terra salica in gloss. flor. 982[a] übersetzt *selilant* und so liest man auch in alten urkunden, z. b. duos selilant. Meichelb. nr. 464; de pratis carradas LXXX. de salilant jugeres CXX. ibid. 562; es mag also, wenigstens in den meisten fällen, nicht das echte eigenthum bedeuten, sondern die terra curialis, dominicalis.**) vgl. selehof (curtis) gl. Lindenbr. 994[a], salhof, salland Oberl. 1350. selhube cod. laurish. nr. 2257. selisôchan (haussuchen) lex bajuv. 10. und was unten über sala (traditio) gesagt werden soll.

10. *terra aviatica*, hereditas aviatica. lex ripuar. 56, 3. hereditas *paterna*. lex alam. 57; ags. *fäderêđel*, ahd. vatereigan, patrimonium.

11. *folcland* im gegensatz zu bôcland. leges Edv. 2; d. i. reine alod, im gegensatz zu beneficium, lehen. vgl. das fries. câplond. und bôclond. As. p. 15.

12. im mittelalter bediente man sich des verstärkten *durchslacht eigen*; ahd. ist zi durslahti, duruhslahti

*) wäre es romanisch? aber wie folgt es aus lat. adlocare, adlaudare?

**) Eichhorn rechtsg. §. 84[b] not. e.

omnino, es wäre folglich mere proprium, omnino proprium, übertragung von alod nach der vorhin gegebnen erklärung: legitimum allodium, quod vulgo dicitur *thurflacht egen*. Kindl. 3, 192 (a. 1251); mera proprietate, quod vulgo dicitur *thurflaht egen*. ibid. 3, 190 (a. 1253); *dorfchlacht egen* gut. ibid. 3, 336 (a. 1320); *vri dorflachtig eghen*. ibid. 3, 452 (a. 1359) Niefert 2, 129 (a. 1361.)

13. ähnlich lautend und doch anders ift das gleichbedeutige *torfaht egen*, wörtlich cefpititium*), von torf (cefpes); fei es, daß man torf felbft für praedium, fundus, hereditas fetzte (brem. wb. 5, 86) oder an die förmliche übergabe mit torf u. twige (oben f. 114) dachte: praedium fundale quod vulgo dicitur *torfhaht egen*. ftat. fufat. bei Häberlin anal. p. 510; heft einer *torfacht egen* binnen diefer ftad. Rigifches recht p. 30. vgl. 320. Bei Meichelb. nr. 369 ftehet cafas dominicales feu *cefpitales*.

14. *vrîgez eigen* (franc aleu) haben die minnefänger (Ben. 22); Schmeller 1, 35 führt *grundeigen*, *freieigen*, *ludeigen* für allodial an; der letzte ausdruck ift dunkel. im Babenhaufer w. ftehet *lotheigen* (auch ift die mark lotheigen), *loteigen* Meichfner 2, 869; im Burgjoffer w. von 1451 *lutereigen* und das fcheint richtiger (lauter eigen, mere proprium) wo nicht jenes entftellung aus alodeigen? *rechtes freies lediges eigen* häuft eine urk. von 1385. MB. 12, 210. *rechtlich eigen*. Oberurfeler w. Bibrauer w.

15. für *echtes eigen*, welcher benennung fich die heutigen germaniften füglich bedienen, habe ich keinen alten beleg, doch kann es vorkommen, weil fonft echt und recht verbunden werden und in niederd. urkunden *echtwort*, *echtwert* (achtwort bei Wenk 2 nr. 286 a. 1322) fteht, worüber Haltaus 251-253 und das brem. wb. 1, 281-291 nachzufehen.

16. wichtigfte unterfcheidung des grundeigenthums ift die in *getheiltes* und *ungetheiltes*; von letzterem hebe ich an.

B. *Gefammteigenthum. Mark.*

1. fippe und nachbarfchaft ftifteten das natürlichfte band unter freien männern, aus ihnen entfprang erbrecht,

*) -aht ift bloße ableitungsfilbe (torficht); daher Dreyer irrt, wenn ein compofitum aus torf und fach annimmt.

blutrache, gegenſeitiger ſchutz und friede, gleiches recht und gericht, aus ihnen kann man auch die älteſte gemeinſchaft des grundeigenthums leiten. Nur darf dieſe nicht zu viel ausgedehnt werden. In der vermehrung und ausbreitung der familien liegt zwar ein bindendes, zugleich aber auch trennendes princip; je mehr nächſte verwandte geboren werden, deſto weiter ab rücken die fernen, jeder ſohn, der ſeinen eignen haushalt beginnt, ſtrebt nach abſonderung. jede erbſchaft zwiſchen gleich berufnen zieht theilung der habe nach ſich, und eben weil die fahrende getheilt werden muſs, wird auch die liegende der gemeinſchaft willig entbunden. Ich nehme darum ſchon in dem früheſten Deutſchland zwei gleich nothwendige richtungen an, die eine geht auf erhaltung der genoßenſchaft am grundeigenthum, auf deſſen vereinzelung die andere.

2. in dieſen widerſtreit greifen grade noch zwei verſchiedene triebe ein. Das volk lebt von *viehzucht* und *ackerbau* und auf ſie bezieht ſich alle weſentliche arbeit. nun iſt es einleuchtend, daß dem hirten an der ganzheit des landeigenthums gelegen ſein muß, dem bauer an der vertheilung. Jener braucht unveränderliche triften, wieſen und wälder zu weide und maſt, gleich ſeiner herde gedeiht die mark nur durch zuſammenhalten. dem ackermann liegt die flur recht, welche ſeinen hof umgibt und die er durch zäune vor allen nachbarn einfriedigen kann; ſein pflug fährt einſam, das gelingen ſeiner wirtſchaft hängt von verſuchen ab, die er auf eigne hand anſtellt. Beider des viehzüchters und pflügers verhältnis hat dieſelbe naturnothwendigkeit, nur daß geſchichtlich jenes vorausgieng, dieſes nachfolgte.*) wir treffen alſo ungetheiltes eigenthum und getheiltes nebeneinander an, das ungetheilte alterthümlicher und veraltender; im verlauf der zeiten weicht der wald dem acker, das vieh dem getreide. Für unſer rechtsalterthum hat die betrachtung des geſammteigenthums offenbar höheren reiz.

*) aus Tacitus läßt ſich ſeine anſicht nicht beweiſen; aber ſeine dunkle ſtelle über der Deutſchen feldwirtſchaft Germ. 26. vgl. mit Caeſar B. G. 6, 22 beſteht überhaupt nicht vor der aus vielen gründen wahrſcheinlichen annahme, daß ſchon damals unter den Deutſchen feſtes und geregeltes grundeigenthum galt. die agri ab univerſis per vices occupati, die arva per annos mutata ſind kaum anders zu erklären als durch gemeinland.

3. um den begriff der mark feftzuftellen, gehe ich wieder einige benennungen durch. Das *land* überhaupt zerfällt in *gaue*, der gau in *marken*; dies find die gewöhnlichften ausdrücke. gleichbedeutig mit goth. gavi, ahd. kouwi, gouwi, gewi, das der agf. und altn. mundart mangelt, ift agf. *fcire*, altn. *herad*. ein anderes ahd. wort des felben finnes fcheint *eiba*, erhalten in den zufammenfetzungen wetareiba cod. lauresb. nr. 2911-3030. fpäter wedereiba Schannat vind. 1, 41 (a. 1024), endlich verderbt in wetterau; wîngarteiba, benennung eines odenwalder gaus (acta pal. 7, 29) und hierher rechne ich die langobardifchen anthaib, banthaib, wurgonthaib bei Paul. Diac.; ferner das ahd. *panz*, niederd. bant, in den compof. brabant, teifterbant; bloß in alam. urk. findet man *pâra*, z. b. Albunes para u. a. m. *Marka* *) ift bei Ulf. limes, fo wie das agf. *mearc* fignum, terminus, mearcland confinium, das ahd. *maracha* confinium. Diut. 1, 499^b 515^a, marca T. 10, 1. marcha N. 73, 17; extra marcham vendere, lex alam. 47, 1 gleichviel mit extra terminos oder extra provinciam. ibid. 46, 1. 48, 1; fines vel marcas. Neug. nr. 124 (a. 796); es bezeichnet alfo örtliche abgrenzung, ohne nothwendig den begriff von gemeinfchaftlichem grund und boden zu enthalten. So heißt es in Eccards Fr. or. 1, 674 circumducere marcham (fines) wirziburganenfium; felbft der gau hat feine eigne mark, z. b. trad. fuld. 1, 72 in pago falagewe et in marcu falagewono. Gewöhnlich aber liegen im gau mehrere einzelne marken, z. b. im genannten Salagewi fanden fich die villae Wintgraba und Hrannunga, darum wird gefagt: in wintgrabono marcu, in hrannungero marcu. tr. fuld. 1, 14. 15. 16. 20; in pago falagewe, in villa kizziche et in marcu ejus. Nicht in allen deutfchen gegenden fcheint der name gangbar. alamannifche urkunden, oftfränkifche und wetterauifche gewähren ihn allenthalben, vgl. herichun maracha, chezinwilare marca, hafinchavarro m., chuchelebacharro m., forahero m., cilleflatarro m., keberates wilarro m., cozzofovarro m., chezelincheimarro m., eilikovarro m., Neugart nr. 348. 380. 512. 554. 568. 631. 657. 671. 683. 693. bairifche diplome hingegen (die ftatt des alam. villa lieber locus fetzen) reden felten von marken, oft von

*) vgl. lat. margo (imperii, fluminis, terrae); das roman. marca, marque (fignum) ftammt aus dem deutfchen wort.

commarchien, wie auch fchon die lex bajuv. 11, 5. 16, 2. 21, 11 vom commarchanus; alii commarcani Meichelb. nr. 129. tradimus commarchiam noftram in loco qui dr. Ried nr. 14 (a. 808); haec funt nomina eorum, qui cavallicaverunt illam commarcam. id. 20 (a. 819), mehr das wort für die fache, als örtlicher name, weshalb kein genitiv vorausfteht; es deutet auf gemeinfchaft hin, kann aber auch was unfer heutiges gemarkung ausdrücken. tannaro marcha hat Meichelb. nr. 837.

4. natürliche, ältefte grenze war aber der *wald* und in eichen wurde das zeichen gehauen. ungeheure waldungen erftreckten fich durch die meiften theile des landes, an mancher ftelle lief das eichhörnchen fieben meilen über die bäume.*) Zwifchen den wäldern auf dem gefilde fiedelten leute an. Darum nähert fich der ausdruck marca von felbft dem begriffe filva: ego trado terram, filvam et illam *marcam* ficut eft mea. trad. fuld. 1, 5; in villa pleihfeld *marcam* in filvis juxta ripam fluminis moins. eaed. 1, 14; de filva apud Selem fita, quae vulgariter *marcha* vocatur. Wenk 2, 160 (a. 1261); in communem filvam civium, vulgariter vocatam *holtmark*. Vogt mon. ined. p. 572; Haltaus 1316 hat mehrere belege gefammelt, worin marcha geradezu für wald fteht, ich erinnere an die filva marciana. Völlig entfcheidend ift das altn. *mörk* (gen. markar), das nicht mehr terminus, fondern eben filva, nemus bedeutet. Da nun bis auf die letzte zeit die überbleibfel alter gemeinfchaft an grund und boden vorzugsweife *marken*, *markeinigungen*, *markgenoßenfchaften* heißen, fo kann über den fchicklichften ausdruck für das verhältnis des gefammteigenthums kein bedenken walten.

5. es war nicht der einzige. Altn. fagte man *almenníngr* für communitas überhaupt, dann auch für fundus communis. Gulaþ. 450-455, in den fchwed. gefetzen *allmänning* pafcua aut filvae communes, *almenníngs mörk* filva publica. Gulaþ. 454; *almenníngs vegr* via publica. Dem finne nach: allra manna mörk**), vegr, aller leute weg, wald, ähnlich dem þiodvegr (volksweg.) In Schwaben und in der Schweiz heißt nun *all-*

*) volksmäßige umfchreibung, hier in Heffen für einen großen wald; in fchwed. volksliedern häufig *trettimila* fkog 1, 6. 9. 19. *tolfmila* fkog 1, 116.

**) aldra Götha mark. Veftg. mandr. 12.

mende, *allmeinde* ebenfalls compafcuum und via publica, welches mehrere, z. b. Frifch 1, 17ᵇ 19ᵃ vielleicht richtig mit dem namen der Alamannen in verbindung bringen. es ift nur fonderbar, daß wir in alam. urkunden keinem alamannida begegnen, erft aus dem mittelalter finden fich belege: communio, quae vulgariter *almeinde* dicitur. weisth. von Wetter (a. 1239); die form *almein*, *almeinde* (Stald. 1, 96) führt auf eine ganz andere herleitung von gemein, fo daß es gemeintrift, gemeinweide bedeutete, wozu auch das niederfächf. *meente* (brem. wb. 3, 147.) und dietmarfifche *meenmark* ftimmt*); vgl. Haltaus 18. 19. Den Angelfachfen hieß *læfo*, læfu (gen. læfve) pafcuum, on *gemænre læfe* in communi pafcuo. leges In. 41. Edg. fuppl. §. 17.; gramm. 2, 735 habe ich das calafneo der lex bajuv. 21, 11 in *calafueo* emendiert, welches dann genau dem commarcanus entfpräche, Graff hat bei feiner vergleichung Diut. 1, 338 diefes wort überfehen.

6. *was gehört nun zu der mark?*

wald, flüße und bäche durch den wald, viehtriften und ungebaute wiefen in ihm und um ihn her gelegen, wild, gevögel und bienen. Nicht in ihr begriffen find aber *wohin pflug und fenfe gehet* (oben f. 36), ackerland, gärten, obftbäume, der an den wohnungen liegende wiesgrund, die häufer felbft. Oft ift die grenze zwifchen mark und acker ftreitig und was bald dahin bald dorthin gerechnet werden follte war ohne zweifel in verfchiednen gegenden fehr abweichend beftimmt. Dazu kommen mehrfache benennungen einzelner beftandtheile, deren finn und gebrauch nach ort und zeit noch nicht gehörig unterfucht worden ift; andere pflegen fo allgemein zu gelten, daß fie zu mark oder zu acker gerechnet werden dürften. ich will hier nur die ausdrücke *heide*, *feld*, *anger* und *aue* anführen. Wie hätte wohl Ulfilas verdeutfcht, was die lex Vifig. X. 1, 13 unterfcheidet, *ager*, *campus***), *filva?* unbedenklich die beiden erften *akrs* und *haiþi*, wie ihm der wald hieß wißen wir nicht, fchwerlich marka; den ἀγρός des N. T. gibt er fehr richtig bald durch akrs Matth. 27, 7, 8.

*) gilt die benennung almende auch in Baiern? Schmeller und Höfer haben fie nicht, wohl aber Weftenrieder.

**) campus vacans oder *apertus* Vifig. VIII. 3, 9. 4, 26 ift die altn. iörd ôunnin oc ôfâin, auch *opin*. Gulaþ. 285.

Luc. 15, 25; bald durch land Luc. 14, 18; bald durch haiþi. Matth. 6, 28. 30. Luc. 15, 15. 17, 7. Irre ich nicht, ſo hat *heide* ſtets den begriff von unbebautem land, worauf gras und wilde blumen wachſen (Walth. 75, 13), *feld* iſt allgemeiner und kann auch urbarem lande zukommen; beide feld und heide ſtehen dem wald entgegen (heide u. walt. Walth. 35, 22. 42, 20. 22. heide, walt u. velt. ib. 64, 13-16. in felde joh in walde O. I. 1, 123. ze velde u. niht ze walde. Walth. 35, 18. Lampr. Alex. 4966.) *Anger* ſcheint grasbewachſen, wie die heide, nur geringeres umfangs; das altn. *engi* (pratum) das ſelbe; vielleicht ſtehen beide mehr in anbau und pflege, als die wilde heide. Das altn. *vângr* ſoll ein gehegter weideplatz ſein, ihm entſpricht das alam. *wang* in vielen ortsnamen, z. b. affaltrawangun, nur lehrt ſchon dieſes beiſpiel, daß der wang mit obſtbäumen angepflanzt wurde. Auf das getheilte eigenthum würde ich daher acker, wang und anger, auf das markverhältnis wald und heide, auf beide nach umſtänden feld und wieſe beziehen. Den markgerichten ſtehen waldgerichte und in Weſtphalen auch heidengerichte zur ſeite. In der Wetterau wird das markgut in *boden* und *ſchar* unterſchieden. Meichſner 2, 725. 932; manſus qui *ſcharhube* dicitur bei Gudenus 1, 760 (a. 1277); vergleicht man *ſcara* in den oben ſ. 317. 318 beigebrachten urkunden, ſo erhellt zwar beziehung auf wald und mark, aber nicht die verſchiedenheit vom *boden*; ſollte letzterer den eigentlichen wilden grund, ſchar den theil der mark ausdrücken, welchen einige pflege und arbeit (z. b. bepflanzung mit jungen ſtämmen) zu theil wird? Ebenfalls in wetterauiſchen marken finde ich abgeſteinte äcker und wieſen unter dem namen *ſchutzband*, *ſchutzbann* der mark entgegengeſetzt. Meichſner 2, 688. 692; mit ſchutzbann ſoll landſiedelgut gleichviel ſein. ibid. 917. 918; es haben die Gröſchlag eigen *ſchutzbann* außer der mark abgeſteint, aber in der mark nichts das abgeſteint ſei. ibid. 2, 895; die ſchöffen antworten: was *mark* u. *wald* ſei, das wollen ſie handfeſtigen und helfen es halten, was aber *ſchutzband*, als wieſen und äcker ſeien, da wüſten ſie in märkergericht nicht antwort über zu geben. ib. 2, 690; holz ſei *mark*, aber äcker u. wieſen ſei *ſchutzband*, ſolches mög einer dem andern zu kaufen geben. ib. 2, 706; es ſei die brücke *mark*, denn das waßer und boden, darüber die brücke gelegt, mark u. nicht *ſchutzbann* ſei. id. 2, 891; das

waßer ſei *mark*, ergo auch die brück. ib. 2, 894; es werde dieſe wieſe ein *markgut* genant, denn es daſelbſt um die wieſen her allenthalben mark und ſtehen auch etliche bäum uf der wieſen, die mark ſeien. ib. 2, 691; verum, denn es gerings umb die wieſen lauter *mark* iſt, wie man auch von bäumen, ſo daruf ſtehen, nicht holzen darf u. dieſelbige für wald gehalten werden. ib. 2, 692; es treiben alle der ſechs flecken marker u. inwohner ihr vieh daruf, wann das gras darvon ſei u. werde rings umb und oben für *mark* gehalten, wie auch die bäum u. geſträuch, ſo uf der mark ſtehen, *mark* ſeien. ib. 2, 697; es werde ſolche bach, die Gerſtprenz, auch das *markwaßer* genant u. zur mark gehörig und habe comes in ſolchen waßern uf die untage zu ruegen, zu gebieten u. zu verbieten. ib. 2, 880; der acker ſei in der mark gelegen und *mark*. ib. 2, 896; daß ſie *vier ſtemme* in der weid hegen ſollen, als in der mark, u. ſoll man inen die weid hegen gleich andern *almen;* were, daß *acker darin würde*, deſſen ſollen die gemeinen marker ſich gebrauchen, gleich als in der mark, iſt inen auch ſolchermaßen beſteckt u. beſteint. ib. 2, 725. Alle dieſe angaben betreffen die Babenhäuſer mark und beruhen auf zum theil unklarer zeugenausſage, doch lehren ſie unverkennbar, daß die märker außer dem bach und der brücke darüber auch noch mit waldbäumen bepflanzte wieſen und einzelne von der mark eingeſchloßne äcker für ſie in anſpruch nahmen. Was hier ſchutzbann, hieß in Weſtphalen *heemſnaat* (von ſnaat, grenze). Strodtmann hannov. anz. 1753. p. 10: außer der gemeinen mark hat jedes dorf ſein proprium, das heißt heemſchnaat, worauf die gemeine bauerſchaft ihr vieh nicht treiben darf. Wenn ich auf dieſe weiſe geſtrebt habe, einen ſcharfen begriff der mark zu gewinnen und ſie im ſtrengern ſinn auf das geſammteigenthum an wald und weide einſchränke, ſo iſt gleichwohl einzuräumen, 1. daß in gewiſſen fällen die gemeinſchaft der mark ſich auf einzelnes, urbar gewordnes ackerland erſtreckt haben kann; 2. daß die markgeſellſchaft auch über das vertheilte haus und ackereigenthum ihrer mitglieder eine gewiſſe oberherſchaft behauptete, welches namentlich aus der geführten aufſicht über die erbauten häuſer (nr. 13, *β*), aus der geforderten were (nr. 11) und aus der behandlung fremder wegen ihrer äcker in der mark (nr. 13, *ζ*) hervorgehen wird. Es ſetzt alſo beinahe jede

waldmark eine *weitere gaumark* oder *feldmark* voraus, die mit ihr zuſammenhängt.

7. es iſt ſchwer die einrichtung der alten markvereine zu ſchildern; unſere geſetze enthalten nur ſparſame andeutungen, das recht bildete ſich zwar nach dem herkommen aber autonomiſch fort. erſt als das mittelalter vorüber war wurden markweisthümer aufgeſchrieben und von ihnen iſt wahrſcheinlich nur ein geringer theil erhalten und bekannt gemacht. Zu dieſer armuth der quellen tritt geographiſche unſicherheit. niemand hat unterſucht, wie viel und welche markgemeinſchaften denen an ſeite geſetzt werden können, die wir aus den weisthümern erfahren, niemand nach kennzeichen geforſcht, an welchen ſie vielleicht noch zu errathen wären. Es iſt weder glaublich, daß in jeder unterabtheilung der gauen, welcher alte urkunden den namen marca beilegen, auch gemeines waldeigenthum gegolten habe, noch daß es in gegenden, die ſolcher benennung entbehren, völlig unbekannt geweſen ſei. in jenem fall kann marca ſehr oft nichts als grenze ganz vertheilter grundſtücke bezeichnen, oder wenigſtens oft den unter 6 entwickelten weiteren ſinn neben dem engeren haben. Von beſonderm nutzen müſte ſein, wollte jemand alle ausgemachten marken auf einer landcarte zuſammenſtellen; unfehlbar zeigen ſich die meiſten in Weſtphalen, am Rhein, in der Wetterau und im nördlichen theile Frankens.

8. weſentliche grundlage jeder ſolchen mark iſt ein *wald*, nehme ich an. die meiſten großen waldungen Deutſchlands, die hernach von den fürſten als regal behandelt wurden (oben ſ. 247. 248), mögen früher gemeines markgut geweſen ſein, denn ihre austheilung in privatbeſitz iſt nicht wohl denkbar und würde, wenn ſie eingetreten wäre, ihre ſpätere regalität unmöglich gemacht haben. Ohne zweifel gab es auch in frühſter zeit ſchon vertheiltes waldeigenthum, zumal in den händen der edeln und vieler freien, wie zahlloſe urkunden darthun, worin wälder veräußert werden. In der lex Viſig. laßen ſich die worte: ſilvae dominus VIII. 4, 27. ſilvam alienam VIII. 2, 2. de ſilva ſua VIII. 3, 8. 5, 1. nicht misverſtehen; auch de alterius ſilva in lex bajuv. 21, 11, in ſilva alt. l. ſal. 8, 4. eben ſo wenig; ſilvula aliorum poteſtate ſegregata. Neug. 554 (a. 885). Allein der gegenſatz bleibt nicht aus, dieſem alterius ſilva folgt: niſi *commarchanus* ſit; in ſilva *com-*

muni feu regis heißt es lex rip. 76; filvam *communem*. Caroli breviarium (Bruns p. 67.); filvae *indivifae*. Vifig. X. 1, 9. portio *confortis*. X. 1, 6. *confortes* VIII. 5, 2 (aber in territorio in quo confors non eft. X. 1, 7.) Bedeutend heißt es im Altenhaflauer w.: auch weifet man im gerichte *niemand keinen eignen wald*. (oben f. 82.) Das Guledingsrecht p. 368. kennt fowohl eine mörk annars (filva alterius) als einen fkogr *at ûfcipto* (filvam indivifam) vgl. 366: at ûfciptri iördo; und Gutalag cap. 25 fkogr *ofchiptr*, myr (moor) *ofchipt*, cap. 32 aign *ofchipt*. merkwürdig ftellt Saxo gramm. lib. 10. p. 186 die feeländifchen und fchonifchen gemeinwälder dem jütifchen nach familien vertheilten eigenthum entgegen; fo fabelhaft fein mag, daß könig Sveno die wälder verkauft habe, um fein löfegeld daraus zu bereiten: Scani ac Sialandenfes *communes filvas* publico aere comparaverunt, apud Jutiam vero non nifi familiis propinquitatis ferie cohaerentibus emptionis communio fuit. Vgl. Veftg. fornäm. 2, 6 über theilung der *gemeinwälder*.

9. die gefammteigenthümer der mark heißen *märker*, *inmärker* (entgegengefetzt den fremden ausmärkern), *mitmärker*, *markgenoßen*, weftph. *markgenote*; oft auch bloß: die *nachbarn*, die *männer*, z. b. im Rheingau, *menner* im Nortrupper markgeding, die *manns* im Gegner holzgeding. Sie nennen in den weisthümern ihr gebiet *die freie mark* (Banfcheuer w.) und ihr rechtes eigenthum: weifen, daß die mark der obgefchr. dörfer und merker *rechtlich eigen* fi. Oberurfeler w.; wir wifen uf unfern eid Biger mark, walt, waßer und weide, als wite als fie begriffen hat, den merkern *zu rechtlichem eigen* und han die von niemand zu lehen weder von könige oder von keifer, noch von burgen oder von fteden, dan fie ir *recht eigen* ift. Bibrauer w.; item theilen wir alle auf den eid, als es vor hundert jaren herkommen von unfern eltern, unfern herrn für ein oberften marker durch alle wälde und niemand mehr, *auch ift die mark lotheigen*. Babenhaufer w. Diefer herr ift nicht wahrer eigenthümer der mark, der fie damit beliehen hätte, er ift bloßer mitmärker, dem fie durch freie wahl den vorfitz in der mark und im markgericht einräumen oder der durch herkommen ein erbrecht auf diefe ftelle hat. meift pflegte ein edler, deffen burg zunächft der mark (oder in der gaumark) lag, gewählt zu werden, auf der burg ruhte das recht und gieng mit deren befitz hernach auch in die hand fern

gelegner edler oder fürſten über. Er hieß *herr* oder *vogt* der mark, *oberſter märker*, *oberſter markrichter*, in Weſtphalen auch *holtgreve*. oberſter herr und waldbote der Oberurſeler mark war z. b. der herr von Epſtein und zwar ein geborner. Wir wiſen min herren von Falkenſtein fur einen rechten *gekoren ſoid*, *nit vor einen geboren ſoid*, die wile das er den merkern recht u. ebin tut, ſo han ſie in lieb u. wert, dede er aber den merkern nit recht u. ebin, ſie mochtin einen andern ſetzen. Bibrauer w.; er (zeuge) halte comitem (hanovienſem) für keinen *erkieſten* ſondern einen *gebornen* markerherrn (der babenhauſer m.) von ſeinen uralten hero. Meichſner 2, 895. Große marken, die ſich wohl aus mehrern kleinen zuſammengezogen hatten, erkannten oft zwei herrn und vögte über ſich, mit gleichem rang oder verſchiednem; ſo waren viele marken gemeinſchaftlich zwiſchen Heſſen und Naſſau. Unter gewählten vögten blieb die markverfaſſung im ganzen freier, als unter gebornen, die wahl fiel nicht einmal immer auf edele, ſondern auch auf bloß freie; zuweilen kor man zwei vögte neben einander, einen aus edelm ſtand, den andern aus dem der freien: item iſt zu Bellersheim brauch u. alt herkommen, daß jedes jahr *einer vom adel* von den gemeinen markern gezogen werden ſoll und hinwiederumb, daß die von adel einen aus *den gemeinen markern* zu ziehen macht haben, welche *beide markermeiſter* das jahr alle ſachen handeln. Bellersheimer w. In den weſtphäliſchen marken blieb die gewalt mehr bei den gemeinen märkern, eine wetterauiſche wird man nicht leicht ohne herrn und vogt aus dem adelſtand finden. Unter den märkern ſelbſt genoßen nicht alle gleiches befugnis, welches zwei urſachen hat. einmal wurden kleinere und ſchwächere marken in den verband größerer aufgenommen und den theilhabern jener nicht alle rechte dieſer bewilligt. dann erforderte die aufſicht und das gericht jeder mark gewiſſe ämter, die nur einer auswahl der markgenoßen zufielen und mit vorzügen begleitet waren. Daher *markmeiſter*, *holzmeiſter*, *förſter*, *holzweiſer* *), *ſchützen*, *markſcheffen*, auch

*) dieſen namen meine ich ſchon in einem liede meiſter Alexanders zu erkennen:

ſêt, dô liefe wir ertbern ſuochen
von der tannen ze der buochen

bloß *weiſer*. So finden wir in Weſtphalen zwiſchen dem holtrichter und den eigentlichen markenoten ſogenannte *erſexen* (erbäxte), denen ein erbliches recht holz zu fällen gebührt; ſie trugen vermuthlich zum zeichen ihrer würde holzäxte, oder hatten ſie in ihren häuſern hängen*), daher die benennung.**) Piper p. 83 erklärt: *erſexen*, denen die axt, das recht bauholz in der mark zu fällen, angeboren und angeerbt iſt; Lodtman de jure holzgrav. p. 233: *erbexae*, quae in ſingulis fere marcis occurrunt, eminentiore jure prae ceteris gaudentes, hinc inde illimitatum, alibi jus reſtrictum habent ligna caedendi, qua de re nomen derivatur. Sie ſcheinen anderwärts auch anerben, ganerben zu heißen: der wermeiſter wiſet op *waltſeißen* (waldſaßen) ind op *anerſen* ind op *vorſter*. Ritz 1, 144.

10. Ich habe ſchon ſ. 233 eine ähnlichkeit zwiſchen der markverfaßung und der des volks überhaupt geltend gemacht. Die mark hatte *gekorne* oder *geborne vögte* wie das ganze reich gekorne oder geborne könige und die unmündigen gekorne oder geborne vormünder; es gab marken ohne vogt, wie altdeutſche volksſtämme ohne könig. In dieſen grundzügen ſcheint mir die *markeinrichtung uralt* und durchaus nicht der öffentlichen nachgebildet, umgekehrt, was die freien märker in ihrem engen befang, das thaten eben darum die freien männer des volks im lande nach. Auch der könig in älteſter zeit war nicht eigner des landes, bloßer pfleger, richter, anführer; erſt im verfolg warf er ſich, wie der oberſte märker in den wäldern, zum ſtrengern gebieter auf. Iſt aber das hohe alter der marken keine täuſchung,

über ſtoc u. über ſtein,
der wîle, daz diu ſunne ſchein.
dô rief ein *waltwîſer*
durch die rîſer:
wol dan kinder unde gêt hein!

*) im Norden heißt *bolöx* (oben ſ. 65) ein großes, beſonders geformtes waldbeil, von bol (truncus); in Schweden findet es ſich bei allen großen gütern *zum zeichen* ihrer berechtigung holz im wald zu fällen.

**) nach einer bekannten figur, wie die Franzoſen pique, lance, die Spanier lanza für ſpeerträger, ſoldat ſetzen, und im 16. jh. 60 glavien 60 landsknechte bedeuten; Möſer 1, 18 (welchem Eichhorn privatr. §. 157. p. 408 folgt) hat eine unſtatthafte etymologie von erbecht erſonnen; das richtige ſtehet ſchon im brem. wb. 1, 327.

ſo verbürgt es zugleich den alterthümlichen grund mancher rechtsgebräuche, die faſt nur in ſpät aufgeſchriebnen markweisthümern erhalten worden ſind.

11. jeder theihaber der mark, ſcheint es, muſte zugleich in der gaumark, worin die waldung lag, privateigenthum beſitzen, d. h. ein *gewerter*, *begüterter*, *angeſeßner* mann ſein, eigen feuer und rauch in der gemeinde haben: wer in der mark *gegutet* iſt und eignen rauch hat; die in der mark wonhaftig ſind u. eigen rauch darinnen haben. Rodheimer markw.; markenote, de in der marke ſit unde *ware* beſetten heſt. Kindl. 3, 378 (a. 1335.) Man unterſchied den *vulwarigen* (vollwerigen) von dem *halfwarigen*, den *vulſpennigen* (vollſpänner) von dem *halſſpennigen*. Einzelne leute ohne haus und hof, *unwerige*, wurden nicht in gemeinſchaft gelaßen. auch wiſen wir, daȥ der *einleſtiger* kein recht enſal han in der marke, dan witer er gnade von den merkern hat. Bibrauer w.*). Dieſem privatvermögen war vermuthlich eine nach zeit und ort abweichende größe vorgezeichnet. wir wiſen me, daß ein iglicher *gewerter* man, der gewert wil ſin, der ſal han *zwene* und *drißig morgen* weſen u. eckir, eine hobeſtat u. uf die hobeſtat mag er bauwen hus u. ſchuren, bakhus, gaden und einen wenſchopp (wagenremiſe), ob er iȥ bedarf u. mag ſinen hof befreden *uß der marg*, als er ſich truhit dinne zu behalden; auch wiſen wir, das ein *gewert* man in ſime hofe mag han *zwei u. drißig* ſchafe u. ſal die triben vor ſinen rechten jarhirten; wir wiſen dem *gewerten* man, wan foleckern iſt, *zwei u. drißig* ſwine zu driben vor ſinen rechten jarhirten, wer iȥ aber nit foleckern, wie dan die merker zu rade wurden, alſo ſulde man iȥ halden. Bibrauer w. Das Riedweisth. bewilligt jedem nachbarn *zwanzig* ſchafe u. ihre jungen, *vier* alte gänſe u. einen ganſer. Oben ſ. 290 wurde dargethan, daß die theilnahme an freiem volksrecht überhaupt, alſo auch außer dem engeren markverhältnis, bedingt war durch grundeigenthum, deſſen minimum verſchiedenartig beſtimmt wurde.

*) die Schweinheimer mark zählte nach ihrem weisth. 42 weren: da wiſeten die ſcheffen daȥ *zwo und vierzig were* da ſin, der mit namen XXI zu gehoren gein Sweinheim u. zum Goltſtein u. ouch beſaget u. beweret wart, daȥ der XV were geborten zum Goltſtein u. VI were dem Arberger gute u. I were Clas Schrimpfen von Sweinheim; ſo geborten die andern XXI were den von Niderrade u. zun guden luden.

Merkwürdig ist das maß in Westgothland *attunda lot attungs* (achter theil des achtels) Vestg. kirk. 2, 1. iord. 9, 4. 5. bygd. 5, 4. weil es an die hube vor sieben schuhen und die scythischen *achtfüßler* (s. 291) erinnert, wer unter diesem maß begütert war, hatte kein volles markrecht: si quis fundum in pago habeat et solidum in terra et pratum sex vehum foeni et octavam partem octavae fundi, . . . potestatem probandi habet distributionem partium agri et *silvae* et legitimae in ea lignorum caedis, prout partes possessionis ejus admittunt. si quis non plus possideat, quam octavam partem octavae fundi, non habet potestatem caedendi silvam, sed folia solum et gramen et cremialia ligna. Vestg. iord. 9, 4. 5 (nach Loccenius übers.)

12. eintheilung der bäume.

Edelster baum der mark sind *eiche* *) und *buche*, weil sie das beste holz, dem vieh die reichste mast geben. sie heißen *hartholz*, alle übrigen *weichholz*, vgl. marb. beitr. 5, 56. 59. hartholt: eken, eschen, böken. weekholt: ellern, barken, haseln. Rugian. 97. 98. wekholt: elsen, berken, hageboken, widen, âne eken u. boeken. Kindl. 3, 383 (a. 1335.); wohlgewachsner weicher baum. Sandweller göding (oben s. 105.); *hartira* eih, quercus gl. mons. 365. In den westph. marken wird für hartholz *blumware*, für weichholz gesagt *dustware.* **) Möser 1, 17. 18. Piper p. 160; cum una *warandia* dicta *florum* et tribus minutis *dostwar*. Niesert abth. 2. p. 125 (a. 1241); cum libera habitatione et plenum jus in nostris et comitis juribus prope Nortbrokesmarke et aliis scilicet crescentibus eine *bloemwar*, drie quateer *dustwar*. ibid. p. 126 (a. 1249.); mit einem weddewagen *dustholtes*. Westerwalder w. *dust* bedeutet sonst staub, was hier auf das kleine (minutum) unterholz, strauchwerk, späne und kehricht bezogen wird;

*) agf. *äcerspranca* (agri stirps). Lye im suppl.; eine gewisse gattung eichen hieß *eisbäume*. marb. beitr. 5, 59; eichen von 80. 90. 100 jahren *oberbäume*, von 30-50 jahren *angehende*, noch jüngere *vorständer* und so stufenweise herunter *sommerlatten* und *lassreiser*. ibid. 5, 60. In den franz. coutumes wird die älteste eiche genannt großvater, die alte vater: *perot*, chêne, quand il a deux aages de la coupe et *tayon*, quand il a les trois aages. cout. de Montroeul art. 56. d'Amiens art. 83. 119; chesne, qui soit *tayon* ou *perot*, cest a savoir tayon de trois coppes et de trois aages. cout. de Boulenois art. 11.

**) über *ware* eine anm. unten buch IV. I, 6.

blume wahrſcheinlich hier die eßbare frucht (eicheln und eckern)*), vgl. die arbor *glandifera* major et minor, die arbores majores vel *glandiferae*. lex Viſig. VIII. 3, 1. 4, 27., das portat eſcam, portant fructum der lex bajuv. 21, 2. 3 (gegenſatz: de minutis ſilvis 21, 3) und das altn. *aldinbœr* (glandifer, fructifer) von aldin: omnes arborum fructus edules, ſp. glans fagea; eine urk. von 1493. 1497. *fruchtber* und *ſlacholt* (wovon man früchte ſchlägt?) Kindl. hörigk. pag. 633. 638. Niederrheiniſche und niederländiſche marken nennen das duſtholt oder weekholt *douſholt*, *douſhout*. Bondam I, 545b (gegenſatz hardhout), Kilian erklärt dooſhout lignum carioſum; de jure foreſtariorum nemoris dicunt ſcabini, quod foreſtarii jurati ligna, quae in vulgo vocantur *douſhout*, ſecare poſſunt de jure in nemore, quantum comburere poſſunt in feodo ipſorum. w. van Sueſteren. *douſholz* und berrunge, birrunge, beringe. Ritz 1, 134. 135. 136. 149. In den ſchwed. geſetzen heißt unfruchtbares holz (was nicht eiche und buche) *gallvid* Oſtg. bygn. 31 und *dödvid* Upl. vidherb. 14, d. i. taubes und todtes, *undirvid* Veſtg. iord. 9, 5 kleines buſchwerk und reiſich; womit das mhd. *urholz* ſtimmt: de arboribus, quae fructiferae non ſunt, quae in vulgari *urholz* appellantur. Fichard 2, 90 (a. 1193); *ohrholz*, unfruchtbare bäume, z. b. birken, eſpen. Lennep p. 500 (a. 1539). Eine alam. urk. von 905, bei Neug. nr. 653 nennt *ſterilia* et *jacentia* ligna, die lex burg. 28, 1 ligna *jacentiva* et *arbores ſine fructu*; vgl. oben ſ. 404 urholz und *ligendes*.

Holz, das *der wind gefällt* und gebrochen hat, kommt unter folgenden namen vor: *gefäll*, *wintfall*, wintwerf, windbläſe, windſchläge, windbrüchte, windbrüde, windwehung, windbraken, winddürres, windbläſiges holz; es heißt auch bloß wetterſchlag, ſturmwetter. Wenn es mehr kleine abgeſchlagne dürre äſte ſind oder ſpäne, die beim hauen der ſtämme liegen bleiben: *afterſchläge*, *afterzagel*, *zagel***), *zeil*, *zagelholz*, *abholz*, *endholz*, *ſprokware*, *gipfel* und *wipfel*, *ſtecken*.

*) etwas anders iſt in Oberdeutſchland *blumbeſuch* (hernach nr. 14.)

**) und mag man hauwen biß an den Goltſtein, das der *zagil* in den grabin fallit. Sweinheimer vogtsr.

13. *holzverbrauch* in der mark.

α. jeder volle markgenoße hat freies holz für *brand* und *bau*. Bodm. p. 478. in Weſtgothland durften aber die geringeren grundbeſitzer (vorhin ſ. 506) nur laub, dürres reiſich und abfall nehmen; tha a han ei vitu til ſkogs utan til löfs ok lök ok undervidhu hugga. iord. 9, 5; in Weſtphalen ſind einzelne genoßen nur zur blomware, andere nur zur duſtware gewert, jene heißen blomwarige, dieſe duſtwarige. Speller wolde ord. vgl. Möſer I, 17. Ich weiß nicht, ob das verbot, *grüne* blumware zu hauen in der ſ. 82 angeführten Oſtbeverner formel allgemein alle markgenoßen ausſchließen ſoll oder nur einzelne (die dieſſeits der Ah)? Erbäxte, förſter, markmeiſter, holzgrafen, vögte und ihre beamten haben höhere anſprüche. Kein holz ſoll jedoch aus der mark geführt und verkauft werden: item der merker hat auch geweiſt, hätte ein merker holz gehauen u. woll das unterſtehen aus der mark zu führen und daß er dan die *deiſſel zum fallardhor ußkere*, ſo ſei er brüchig vor 5 mark, ſo oft das geſchehe. Foſſenhelder w.

β. über *bauholz*. auch haben die merker ſolche freiheiten und rechte, daß ſie mögen hauen zu ihrem bauen *zwei theil* des holzes hinter dem berg und das *drittheil* hier vorwärts. Altenhaſl. w.; wir wiſen auch, welch merker buwen wil, der ſal laub bidden. gibit man ime laube, ſo mag er zu walde gen u. mag hauwen buweholze, alſo daȥ iß zimmerlich ſi u. ſal iȥ *binne eim mande* nider hauwen, *binne eim mande* ußfaren, *binne eim mande* ufflahen u. *binne einre jarfriſt* decken, wer daȥ nit endede, der hette der merker recht gebrochen. Bibrauer w.; item, es liegen dri holzer da, die gehören zu dem obg. dorfe u. guten zu Zelle u. ſonſt in kein andere mark, mit namen die Hart, das ander das Urlos u. das dritte der Corelnberg, und wo man einem *buholz* daruß gebe, der ſoll es darnach in den nechſten *vierzehen tagen* verbuen oder ſoll das ungefehrlichen büßen. Zeller w. Das Speller wolde ordel verwilligt holz für *twe ſak* huiſes (zwei gefächer); das Oſterwalder markprotoc., wenn ein markgenoße verunglückt und im krieg abgebrennt iſt: dem ſollen die mahellude u. holtknechte ſo viel holtes wiſen, dat he *ver vak* huiſes u. ein kemerken wedder bouwen kann; vgl. das vorhin ſ. 505 angezogne Bibrauer w. *Nothholz* und *ſchwellen* wurden nicht geweigert. nach

dem Dreieicher wildbann darf der hübner aus dem holz haus und hof bauen, in der noth ſie verkaufen und von neuem bauen: u. ſol das zwirnt thun, zu dem drittenmal ſoll der hübner ein *ſchwell* hauen, da ein thor ufgehe und ſoll dasander (? holz) in der erden ſtecken und ein erlin firſtbalke uf zwo ſeulen. nach dem Büdinger w. ſoll ein ieglich geforſt man hauen zu ſeinem ſedelhaus vier *ſchwellen*, vier pfeden (? niederd. paat, junger weidenſtamm), zwei firſtſeule u. einen firſtbalken, welcherlei ſie wollen und was er drüber darf von poſten u. von banden, die ſoll er hauen aus den zeilen u. von urholz. ein protocoll von 1620 bei Dahl Lorſch p. 65 ordnet, das *ſtammrecht* (vgl. hernach ſ. 511) ſolle aufhören, nothhölzer und ſchwellen aber den leuten umſonſt geliefert werden. Ich bin unſicher, ob die nachfolgenden auszüge über bauholz reines markrecht oder ſchon mehr hofrecht enthalten: item alle, die zu Peitigo ſitzent, die mugent wol holz hauen, wes ſi ſein durfen, *daß der told felt* gen Peiſenberg an den purkgraben. Peitigauer ehehaft §. 35; die huber, die uf dem eigen ſitzen, hant reht in dem walt, wer bowen wil, zu howende zu eime huſe *fünf* groſe *böme*, zu einer ſchüren alſe vil, zu eime ſchopfe drige *böme*, zu eime korbe (? in der müle) eine ſüle, zu einre mulen einen wendelbom u. zwene grundböme. Capeller dingrotul; welcher einen bau machet, der einen giebel hat, der ſoll davon einen bauſchilling geben dem förſter u. wer einen backofen macht u. darzu holz hauet zu eiden (?) u. einen ſchoppen daruber macht, der keinen giebel hat, der ſol einen halben ſchilling geben. Kirburger w.; item dicimus, quod dom. abbas debet dare unicuique oppidano novam domum aedificanti 7 ligna, ad horreum novum 4 ligna et ad reſtaurationem veteris domus 3 ligna. Steiner Seligenſtadt p. 585 (a. 1329); volenti aedificare domum novam *ſeptem* ligna, horreum novum *quinque* ligna, ad reſtaurationem veteris domus *tria* ligna abbas gratis dabit. atteſtatio jurium monaſterii in Seligenſtatt a. 1293 (Weinkens Eginhartus p. 118-124) vgl. Kindl. hörigk. p. 421 (a. 1339) wo auch nur vier ligna zur ſcheuer.*) Gehauenes bauholz ſollte der märker *binnen*

*) wegen dieſes aus der mark bezognen bauholzes ſteht den märkern *aufſicht über die erbauten häuſer* zu, daß ſie gehörig unter dach und ſach erhalten werden: die förſter rügen alle

jahresfrist verarbeiten, s. Bibrauer w. (s. 508) innerhalb *einem jahr* u. *einem tag* verbauen, Hoffstetter w. und nicht länger unberührt im wald laßen, aber er durfte es *umwenden* und dann wieder ohne gefahr *liegen laßen:* wer das angewiesene bauholz nicht verbaut über die bestimmte zeit kann es umwenden auf die ander seiten u. dann wieder so lang liegen laßen. Altenstatter w.; auch were es, daß derselbe man das holz in einem jahre nicht verbauet, so er dan dasselbe holz *eins im jahre umbgewandt*, so sol man ihn nicht büßen. Altenhasl. w. (a. 1461); wer bauholz abhauet u. in einem jahr nichts verbauen kann, dem soll man es ein ander jahr schützen, er soll aber solches *einmahl im jahr umbwenden* oder gestraft werden bei verlust des holzes. Altenhasl. w. (a. 1570.) merkwürdige einstimmung mit dem norwegischen gesetz: tîmbr oc fiallvidr mâ *liggia*, ef þess þarf vid, *innan tôlf mânada* î allmennîngi; enn ef vidr sâ verdr tekinn innan tôlf mânada, er âđr var scilt at liggia mâtti, þâ sekizt sâ er tôk sex aurom silfrs vid konong. Gulaþ. p. 455. 456. Eigenthümlich ist die s. 59 nr. 28 mitgetheilte auskunft über das *liegenlaßen* des gespänten holzes.

γ. brennholz und was zu andern zwecken gefällt ist muß hingegen sofort aus dem wald geschafft werden. enn um allt annat, þâ sê þat eina î höggit at or komi *at aptni*, ella sê öllom iam heimölt. Gulaþ. p. 455; und was er den tag gemacht, das soll er *des abends* auf seinem hals heraustragen. Büdinger w. Auch beim hauen des buchenholzes zur feuerung die bekannte vorschrift für das *stehen* und *reichen* (oben s. 71 nr. 18[b]). *Eldividr* (feuerholz) im gemeinwald ist jedermann zu hauen befugt; Gulaþ. p. 369. und so viel, als er für seine hausleute bedarf (vida at hiuna tali), nach dem rechtsspruch: þviat hiun þurfa eldîngar enn eigi iörd. Gulaþ. p. 358. Die weisthümer bestimmen aber zuweilen, wie viel: auch han si gewiset ieder were (jedem gewerten märker) VIII fuder holzes, die sullen die

lücken auf dächern, dadurch es auf posten, balken, riegel, kepper, huinen regnet u. zählen sie in häusern u. scheunen. doch nicht an freihäusern; solche freiheit haben alle bäue, so nit aus des kirchspiels *gemeinem wald*, sondern aus des manns eignem gehölz u. baumen, so in seinen eignen hecken gewachsen sein, gebauen worden. Winden und Weinährer w. seltsame formel des Hoffstetter w. oben s. 93. vgl. Reinhard de jure forest. p. 167. visitatio aedium intra marcam sitarum.

fcheffen fchetzen, daz fie als gut fullen fin als XII fuder holzes, der man ie einen mit *IV noßern* gefuren moge u. ieder were LXXX gebunde phele, und fulle iglich holz u. phale *ein ftam* fin und keins me dan eins in zwei gehauwen und fulle man die ungebunden heruß füren und die afterflege laßen liegen. Sweinheimer w.; mit einem weddewagen duftholtes tor vüringe, des tages ein voder und die *rungen* nicht hoher to fein, dan die rhader. Wefterwalder w. (a. 1530); und foll auch der hubner . . . hawen einen baum, der ungekerbt in die *rung* gehe. Lorfcher w. (a. 1423); in des gerichts waldung haben die inwohner des ziegelhaufes die gerechtigkeit im wald, daß fie mit einer *handheppen* hauen u. auf dem reff heraustragen dorfen. Altenhafl. w. (a. 1570); þriu löfs vidar oc tvâ fcaps (drei laft holz und zwei laft reifich.) Gulaþ. p. 344. Beftimmung über das laden des *rechholzes* oben f. 93. Tali ufu filvatico, ut, qui illic fedent, fterilia et jacentia ligna licenter colligant. Neug. nr. 653.

δ. vorrechte. wann keine maft ift gebühren dem *holzgreven* zwen bäume, einer *bei laube*, einer *bei reife*; zu maftzeiten gebührt ihm nur allein ein baum, doch foll er ausfuchen. Gümmerwalder holzgeding (a. 1674); dem clofter fint zu erkant jährlich zwei bäume, 1 bei *loffe* und 1 *bei riefe* u. die telgen und fpone müßen fie zu der ftelle laßen. Großenmünzeler holzger.; der *abt* hat zu nehmen einen wagen mit *vier rädern* und zu ieglichem rad einen knecht und *vier ungezäumter füllen* und mag fahren in der Salzbacher forft u. foll laden *fchwer und viel* (vgl. fchwer und ful, oben f. 93), doch als dick er bleibt halten, fo hat er die buß verloren. Solzbacher w.; item ift ein hof gelegen zu Petterweil, der ift vor zeiten gewefen eines *apts* von Fulda u. hat recht in der marke ein iegliche wochen auf zwen tage mit einem wagen holz zu holen, *under der hanbuchen* und anders nirgend. Rodheimer w.*); auch wifeten fie gauch gukte und nit lenger (oben f. 36) und da fulde der *apt* VI tage vorhauwen mit VI knechten mit *exen* oder *hepen* und daz auch zu flode

*) aber nicht einmal eine ruthe von hartholz hauen durfte des *abts* von Prüm diener in der Goarer mark: erkennet man dem abt von Prüm, ob es fach wäre, daß er käme geritten durch S. Goars wälde, fo möchte fein faumerknechte einer eine ruthe hauen, die *weder eichen, noch buchen wäre,* und feinen fäumer damit treiben. S. Goarer w. (a. 1640) §. 12.

uf hauwen u. darnach ein *herre* von Eppinſtein auch VI tage bevor in ſolicher maße und wilchen tag einer daʒ ſumete, ſo ſulde er daʒ den andern tag nit erholen. Sweinheimer w.; darnach fragete der *amptman*, waʒ ime u. eime iclichen amptmanne zu gehorte zu den drin gerichten von rechts wegen? da deilte der ſcheffin, dru ding fuder holzes die ſal der amptman hauwen zu iedem gericht. ein fuder holzes, daʒ ſal her hauwen vor iedem gericht dri tage ie ein fuder holzes in den welden, die hauwenlichen ſin, die zu dem gerichte horent, ieder wain mit *vier ackerperden*, als ſi den pflug ziehen u. gezogen han. wanne der wain geladen iſt, ſo ſal her anefarn u. anetriben *eines*, *zwirnt*, blibet her zu dem *drittenmale* halden u. mag nit furbaʒ gefarn, ſo ſin *waine* u. *perde verlorn**) u. ſin der nachgebore u. der gemeine. auch hant die ſcheffen geteilet, wan der amptman daʒ holz wil hauwen, ſo ſal der *merkermeiſter* derbi ſin, mochte der nit derbi geſin, ſo ſal her ſine gewalt derbi ſenden und ſchicken, und waʒ *blibet ligen von eſten*, wer darzu komet der nachgebure, die han dazu recht; auch han ſi gewiſet, wan her ane tribit zu dem *drittenmale* und fert für ſich glich uʒ u. nit behalt mit den vier perden u. komit in die vier geleiſe des riches (d. i. aus der mark heraus), ſo mag her halden u. mag furſpannen als vil perde als her wil u. gehaben mag; dut her das nit und ledet abe u. lichtet den perden, waʒ her abe wirfet, daʒ iſt der nachgebure u. ſin niht. Berger w.; anderwerbe zu iglichen den drien ſaudesgerichten ſi den *ſcheffen* ſchuldig der herren ſchultheiß zwene wagen holzes zu füren, der ſal *einer grüne* ſin unde *der ander wintdürre*. Crotzenburger w.; auch theilen wir den herrn von Groſchlag, nach unſerm herrn von Hanau, *oberſten märker*, der hat jährlich zu weinachten mit ſeinen landſiedelen zu holen ein weinachtholz. w. bei Meichſner 2, 933; iſt der *oberſte märkermeiſter* in der mark geſeßen, ſo ſoll man ihme geben alle wochen ein trockenen wagen voll holz, urholz. Altenſtetter w.; ein *geforſter* brödeman mag hauen ein *buchen*, die *hol* iſt, als fern als er von der erden mit ſeiner axt gereichen mag und mag hauen ein buchen, die *zwene grüne eſte* hat u. *anders dürre* iſt. Büdinger w.; item, of et geſelle, dat einen *ſchulten* des von nöthen were, ſo mag hei in dat Konigſundern ſo

*) vgl. oben ſ. 185. 186.

vele unſchädliches holtes hauen u. verkopen, dair hei ein *verdel* of ten hogſten ein *half vat botteren* vor ſine geſinde mede kopen mag und niet mehr. Brakeler gerechtigk. Dieſe letztere beſtimmung leſe ich auch in dem Loener hofrecht (ed. Nieſert p. 109): hie (de hofman) mach houwen tot behoef ſines timmers ende to behoef ein ſchepel ſaetes eder ein *vierden deil botteren* tkopen.

ε. wem gehört der *windfall*?

dem *förſter* gehören von amtswegen gipfel, wintfäll und *was die rinde läßt*, dürres und grünes, das *dann* (nieder) *gelegen* iſt (die ligna *jacentia*, *jacentiva* ſ. 507.) MB. 17, 368 (a. 1482); item die *forſter* habent die recht, was afterſleg iſt, die ſullen ſie ſelbe auswurken mit der hant und was ſturmwetter oder wintwerf iſt, die gehornt an das *gotteshaus*. Altenmunſterer vogtr.; den *förſtern* gehöret douſhout u. watertelgen (oben ſ. 71. nr. 19.); item, ſwetig paum, die nit gut ſint zu einem zimmer oder türre päum oder apfterſleg oder wintwerfen, die der forſter nit auswirken wil mit der hant, dieſelben päum ſullen die *purger in der mark* hacken zu prenholz, ob ſie des bedurfen. Altenmünſterer vogtr.; item, wann ein windwehung oder groß gefell im walde geſchähe, ſoll ieglich *markmeiſter* ein wagen mit holz haben, das ander der *mark* zu gut kommen. Bellersheimer markgeding; was die buttner u. ſchindelmacher von afterzegel machen, ſoll man zu klafter hauben u. den *unterthanen* geben. Benshauſer holzordn. 1569; und ſollen die Sunnern auf ſ. Stephansabend zween wagen mit holz windſchlege holen u. ſollen ihre wagen iſenbeißel (beile) und ſchlägel mitbringen und finden ſie der windſchläg nit, ſo ſollen ſie unholz (?urholz) hauen, *als andere merkere*. Banſcheuer w.; der windfall im wald ſteht an manchen orten dem *pfarrer* zu, der dafür dem ſchulz und ſchöffen auf Martini den tiſch decken, ein weiß und rockenbrot auflegen und den pferden rauhfutter geben muß. Cramer wezl. nebenſt. 5, 123; da die wind holt umweiede, das zur zimmerunge müge, daſſelbe mogen die beſitzer des hauſes Söglen als *holzgreve* zu ſich nehmen u. gebrauchen. was aber von holz niedergefallen, ſo zur zimmerunge nicht müge, wer von den *markgenoßen* ſolches ehr gefunden u. zeichnet, der ſoll es mächtig ſein. Sögler holzgeding; wem die windbrüchte in der mark zufallen?

resp. was mit der wurzel umbgewehet, gehöre denen *holzgraven*, was aber oben abgeschlagen, den *mahlleuten*. Jegger mark §. 10; wem die markgenoßen die wintbrüde, so sich zutrügen, geständig? eingebracht: wenn ein baum mit der wurzel uß der erden umbweie, gehöre der baum dem *holzgreven*, der pott aber den *markgenoßen*. Geyener holzger. §. 9. p. 108; item dicunt scabini quod ramos, qui per impetum venti dejiciuntur, qui wintbraken appellantur, tollere possunt, in feodo ipsorum comburere et non vendere. Suesterner w. Endlich darf der markgenoß auch für seine *kindbetterin* urholz und liegendes holen (oben s. 403. 404.)

ζ. verhältnis der *ausmärker* oder der *fremden*.

Die Burgunden gestatteten jedermann, weichholz oder duftware für sein bedürfnis in dem wald eines andern zu *hauen*, nicht aber hartholz oder blumware: si quis Burgundio aut Romanus silvam non habeat, incidendi ligna ad usus suos de *jacentivis* et *sine fructu arboribus* in cujuslibet silva habeat liberam potestatem, neque ab illo cujus silva est repellatur. si quis vero arborem *fructiferam* in aliena silva non permittente domino fortasse inciderit, per singulas arbores, quas incidit, singulos solidos domino silvae inferat. quod etiam de pinis et abietibus praecipimus custodiri. l. burg. 28, 1. 2. was der privateigenthümer duldete, ließen sich die markgenoßen in jener zeit der dichten wälder wohl noch eher gefallen. Lautet ja ein viel späterer spruch:

dem rîchen walt lützel schadet,
ob sich ein man mit holze ladet. Freiged. 1807.

Dürren *abfall* und *afterschlag*, eine *saumlast leseholz* bewilligen urkunden (Haltaus 1261) und auch die weisthümer dem ausmärker (oben s. 70. nr. 16.) einige sogar *hartes holz*, er muste es nur offen *bei lichtem tage hauen*, ruhig aufladen und abfahren, gehauen liegendes holz durfte nicht ungestraft weggebracht werden. die merkwürdige alte formel ist schon oben s. 47 ausgehoben. ich füge sie hier auch noch aus dem Fischbacher w. hinzu; wird einer im wald über holzhauen betroffen, so soll er beiden herrn (dem pfalzgrafen und abt von Hornbach) 5 schill. 2 pf. strafe zahlen, doch wenn er während dem hauen *ruft*, während dem laden *peitscht* und dann unentdeckt *von der stelle fährt*, soll ihm die buße erlaßen sein. Auf der stelle selbst konnte er noch gepfändet werden, nicht wann er *angefahren* war;

dies erkennt das Sulzbacher w. ganz deutlich: weil auch die mark an andere märker ſtoßet, wer es denn ſach daß die ſchützen ausmärker finden, die in der mark uf dem ſcheidewege gehauen u. das holz aus der mark genommen hetten, ſo ſollen ſie *pferde* und *reder des wagens, die gegen der mark ſtünden*, nehmen u. gen Sulzbach unter die linden führen u. darauf trinken. wann aber die ſchützen kommen, als der ausmärker *angefahren* hat u. der *hinterſte wage kommt, da der forderſte geſtanden hat* (vgl. oben ſ. 347.), ſo ſollen ihn die ſchützen nicht pfänden, aus urſach: (die formel.) Das Melrichſtädter fährt nach anführung der formel weiter fort: ſo er komt über die ſtraß, mag er ihme ein pfand geben oder laßen; fähret aber einer in einem *gehauen holz* (gegenſatz zum gehegten wald) und komt der des (es) iſt, mag er *nachfolgen bis hindern herde* u. im wege, wie er will, doch ſoll er wißen, daß das gehauet holz ſein ſei. Das Hernbreitinger: mer, ſo einer iemants holz, ſo abgehauen, entpfrembdt u. hinweg führt oder trägt, ob man es für ein dieberei? oder aber glich als viel, als ob er es von dem ſtamme gehauen rechen ſolle? (hierauf die formel) urteil: gehauen holz genommen iſt ein dieberei, das ungehauen, wie vorſtet (d. i. nach der formel), aber *hufholz*, das einem auf ſeinem erb (auf ſeiner eignen hube) gewachſen iſt, dem mag einer *nachfolgen bis in eines andern hof.*

Allein dieſe freigebigkeit zeigt ſich nicht in allen marken, namentlich nicht in den weſtphäliſchen, welche nachfolge, pfändung und ſtrafe wie bei privatwäldern verordneten. Ich führe zuvor die verfügung der lex Viſig. VIII. 3, 8 an: ſi quis aliquem comprehenderit. dum de *ſilva ſua* cum vehiculo vadit, et *circulos ad cupas* aut *quaecunque ligna*, ſine domini juſſione aut permiſſione aſportare praeſumpſerit, et *boves* et *vehiculum* alienae ſilvae praeſumptor amittat et quae dominus ſilvae cum fure aut violento comprehenderit indubitanter obtineat. Soe wanner iemantz unberechtiget ut ſinen huſe umb *bloemholt* to hauwen geit, vorbört he *van ideren tredde, bis he uf den ſtam kumt*, vif ſchillinge u. wanner he dat holt gehouwen heft u. daraver befunden werd, mag der befinder dem ſelven houwer *ſine rechter hand uf den ſtam leggen u. aſhouwen* oder he mote handloſunge doen u. ſo he uf der daet nicht befunden wurde, ſo *manigen tredde*, als he

tuischen sinen huse u. den stamme wedder *to rugge geit*, so mannichmal broeke he dem herren vif mark u. den woltmarken van den bloemholte eine tunne beers. Linger bauersprache. Zwei ähnliche stellen oben s. 105. nr. 3. 1554 wurde im Alberger holtding über einen, der als *unbewahrter mann*, eine *eiche* gehauen hatte erkannt: derhalven sall he den holtrichter, u. nicht der hoicheit, gebroken hebben einen *olden schild**) u. den buren eine tunne beers u. dit allent nach olden gebruik u. markenrechte. Kindl. 2, 382. Item, es mogen de Nortruppermenne sambt u. besonders dem holte oder sunsten anders wes, so ut erer marke gehouwen u. entforet wert, na holtinges recht, *bi der dridden sonnen folgen* und dar se sulchs befinden, up ein recht penden. Nortrupper markged. §. 9. Item soe wie befonden wort met *groenen hout* in der marken gehouwen, is IV pont. item sal die boschhierde hem dat groene holt nemen end wroegen hem op der Lottinge mit der broeke voersz. end wolde hy oek des to *markenrecht* staen, zal men hem *markrecht* laten wedervaren. merkenr. van Dieren. Die schwerste strafe trifft den bei *nächtlicher weile* hauenden: meer, weer sake, dat men wen vunde *nachtweise bloomwaere* to hauwen, den geenen, also befunden, sall men medenehmen und den *stam*, daer he an gehauwen heft, u. brengen den man u. stam under die linde te Spelle und *hauwen den hauwer op den stamme sein havet af* bi enem blase (auf einen hieb? einen athemzug?) Spellerwolde ordele. Folgende weisthümer sind aus anderer gegend: daß die merker iren ußmerker, der holz gehauwen hette in der mark, daß sie deme *nachfolgen* mögen *als ferre die graveschaft* (Diez) *gehet* u. bliebe da iemands tod, daß sie den nicht wettebrüchig sullen sein. Kaltenholzhauser w.; wäre es sach, daß ein *ausmann* auf der that betreten würde, der hätte *verloren wagen* u. *pferd*. Obercleener w.; *ausmärker*, die der mark schaden thun, darf der märker greifen u. fahen u. mag ihnen *nachfolgen* zu Main u. zu Rhein. Dieburger w.; item weisen die märker, ob ein *ausmärker* hiebe in der marke Rodheim, daß man dem mag *nachfolgen* bis uf den Rhein u. bis uf den Hessenfurt, und so man in begreift, so

*) eine geldmünze, vgl. Kindl. 2, 383 pene van vif olde schilde.

hette er verloren ein *helbeling* und *zwanzig pfund* u. dazu *wagen* und *pferde*, die pferde weren der märker und der wagen der förſter. Rodheimer markerged.: queme aber he uf eine *ſleifen**), da man den wald usgefürt hette, der *ſleifen* mag he *nachfolgen* bis an die porten der vier riches ſtette (in der Wetterau; Frankfurt, Wezlar, Friedberg, Gelnhauſen), und hette he ſchedelich gehauwen, ſo mugen ſie in pfenden, was uzwendig der pforten were. Büdinger w.; item hat der merker vor ein recht geweiſt, das man den *ſtemmen* und *ſchleifen* uß der mark *nachfolgen* ſoll und was merker beſtimmen mögen ſoll er ruegen und wer es zu Limburg an der ſtadt uf der brücken. Foſſenhelder w.; ein ausmärker, der ein *aichenſtamm* freventlich abhauet, ſoll geben 10 pf. heller. ein inmärker, der ein ſtamm freventlich abhauet, ſoll geben 5 pf. heller. ein ſtamm, *den man tragen kann*, 5 ſchilling. ein aſt, der grün iſt, 3 ſch., ein dorr aſt 1 tornes, ein gebund gerten 3 alb., ein gebund wiede 1 tornes, ein gebund grünholz 1 tornes, ein gehegt gebund dorr holz zwölf pfenning. Bellersheimer merkergeding; auch hat der marker geweiſt, wer *endholz* hauet, der ſol der märker gnad erwerben. Kirburger w. Aus Sudhermannalagh bygn. 15 mag noch hier ſtehen: hogger man *eek* i ſkoghe annärs minnä, *än i fiughur klyvä ma* (kleiner als man in vier ſpalten kann), böte III. örä, hogger tha i fiughur klyvä ma, ſva *at axul ämni nyter af göra loti hvarium*, böte VI örä.

Pflug und *wagenholz*, für augenblickliche nothdurft, darf in jedem fremden wald ſtraflos gefällt werden. beweisſtellen ſtehen ſchon ſ. 402, hier noch andere: auch were ihrer einem not zu ſeinem wagen eine *achſe* oder eines *pflugheubten*, das mag er hauwen und *binden uf ſeinen wagen*; bunde er es aber *under das ſeil* und funde einen der furſter, ſo wäre er pfandbar um zehen pfennig. Erbacher w.; wann einem eine *pflugweide* bricht in anderer feldmark u. er ruthen hauen muß von der weiden, der ſoll *die alten pflugweiden wieder in die ſtätte hängen*, da er die ruthen hauet, damit man ſiehet, wozu ſie gebrauchet iſt. Wendhager bauerrecht. auch aus dem altn. recht: breſtr *axul*

*) enger weg zum ſchleifen des holzes? (vgl. oben ſ. 368) oder vielmehr die traha ſelbſt?

a gatu eþa annat raiþi, þa haggi faclauft i annars aign, en hann ai fielfr a fo ner, et han fia (fehen, videre) ma oycvagn eþa rus oc kerru. Gutalag cap. 35; aker madher gönom fkogh mans, bräfter *axful* mans ellar *andurftang*, huggi at faklöfa badhi. Veftg. fornäm. 4; enn höggva mâ madr fer til *plógs* oc til *ards* î hvers mans mörko, er hann vill, þoat hann bidi eigi leyfis til. Gulaþ. 360.; engi fcal högga î annars mans mörko, nema umferdarmenn farar greida bôt, hvart fem heldr bùar at flæda eda fcipi eda til eldneytis, ef ûti byr um nætr fakir î fama ftad. Gulaþ. p. 369. 370.
Fremde, die ohne in der mark anfäßig zu fein, ackerland in ihr erworben hatten, durften, um es zu beftellen, nicht mit dem pflug in die mark fahren, fondern muften ihn *fchleifen*, fo ftolz waren diefe märker: auch weifen fie vor ein alt herkommen recht, wäre ein mann, der güter in Altenftätter gemark hätte und *fäße nicht in der mark* und wolte folche güter felber ackern und bauen, fo mag er feinen *pflug fchleifen* und fein *vieh derfelben fchleife nachtreiben* und mag fich der gemein gebrauchen, alfo lange er da zu ackern gienge; und das vieh, das er nicht an dem pflug hätte, das foll er treiben unter die gemeine heerde . . . und wan er feinen acker bereit, foll er feinen *pflug* wieder *fchleifen* u. fein vieh wieder feiner fchleifen nachtreiben u. die märker ungeirret laßen. Altenftatter w.

η. alterthümliche ftrafen der markfrevel.

Des *enthauptens* und *handabfchlagens auf dem ftamm* ift fo eben gedacht worden; gleichharte drohen die weisthümer dem *waldbrennen* und *baumfchälen.* aber des vorfters reht ift, fwen er uf dem walde vindet *burnen kolen* von grüneme ftandeme holze, dem phendet er vor ein phunt. ift das er der phenninge nit mac han, fo fol er ime die *hand uf dem ftumpfe abeflahen.* Sigolzheimer hofesrecht 369[a]; wär es auch, das man einen *efchenbrenner**) oder einen der den *wald brennte* begriffe, den fal man nemen und faln in eine wanne binden u. fall ihn fetzen gemeiner fuhren (? gen eime fure), da follen ain fuder holz an fein, und foll ihn fetzen *neun fchuhe vor dem feuer barfuß* u. fol in *laßen fitzen, biß ihme die fohlen von füßen fallen.* Lorfcher wildbann a. 1423; auch fol er (der faut der mark) wehren *efchenbornen*,

*) d. i. afchenbrenner, äfcherer (cinerarius) Frifch 1, 38[b. c.]

wer das thete u. begriffen würde, dem ſoll ein forſtmeiſter binden ſin hende uf ſinen rucke u. ſin bein zu hauf u. einen pfal zwiſchen ſin bein ſchlagen u. ein *feuer vor ſin fuße machen, biß im ſin ſolen verbrennen von ſinen füßen* u. *nit von ſinen ſchuhen.* Dreieicher wildbann; und ob der *wald* von jemand frefentlich *angeſtocken* wird, dem ſoll man hände u. füße binden u. zu *dreienmalen in das größeſt und dickiſt feuer werfen*, kompt er dan daraus, ſo iſt der frevel gebüßt. Oberurſeler w.; auch weiſt man, wer die *mark freventlich anſteckt* u. *verbrennt*, denſelben ſoll man in eine *rauhe kuh* oder *ochſenhaut* thun u. ihn drei ſchritt *vor das feuer, da es am allerheftigſten brennet, legen,* bis das feuer über ihn brennet u. das ſoll man zum zweiten und drittenmal thun an dem ort, da es am heftigſten brennet, und wenn dies geſchehen u. bleibt lebendig oder nicht, ſo hat er gebüßet. Altenhaſlauer w.; auch weiſt man, wer einen *ſtehenden baum ſchelet*, den ſol man aufgraben an ſeinem *nabel* und ihn mit einem hufnagel *mit dem darme* an die flecke anheften, da er hat angehoben zu ſchelen und ihn, ſo lang bis er dasjenige bedeckt, das er geſchelet, *um den baum treiben* und ſollte er keinen darm mehr haben, ohne gefehrte. Altenhaſl. w.; item, es ſoll niemand bäume in der mark *ſchelen*, wer das thäte, dem ſoll man ſein *nabel* aus ſeinem bauch ſchneiden u. ihn mit dem ſelben *an den baum nageln* u. denſelben baumſcheler *um den baum führen*, ſo lang bis ihm ſein gedärm alle aus dem bauch um den baum gewunden ſeien. Oberurſeler w.; auch abe imant einen baume *ſchelete*, wird der betreden, ſo ſal man ime einen *darme* uß ſinem libe ziehen u. den *an den baume binden* u. ine *umb den baume füren* ſo lange der darme ußgeet. Oberurſeler w. (a. 1401); und wo der begriffen wird, der einen *ſtehenden baum ſchälet*, dem wäre gnad nützer dan recht u. wann man deme ſol recht thun, ſoll man ihm ſeinen *nabel bei ſeinem bauch* aufſchneiden u. ein darm daraus thun, denſelbigen nageln an den ſtamm u. mit der perſon *herumgehen*, ſo lang er ein darm in ſeinem leib hat. Eichelberger markordn.; wann einem eine paat (brem. wb. 3, 299.) weide würde *abgeſchellet*, was dem ſeine ſtrafe ſein ſoll, der es thuet? antw. dem ſoll man den bauch aufſchneiden u. nehmen ſein *gedärme* u. laßen ihn den *ſchaden be-*

winden, kann er das verwinden, ſo kann es die weide auch verwinden. Wendhager bauernr.

Frage, wenn die holzgeſchworen jemand befunden, der en fruchtbaren baum truttelde, was ſeine ſtrafe ſei? antw. ſoll mit ſeinen dermen nach ufgeſchnittenem bauche umb den ſchaden gebunden und darmit zugehelen werden. Fr. wenn jemand einen fruchtbaren baum abhauete und den ſtamm verdeckte dieblicher weiſe, was ſeine ſtrafe ſei? antw. der ſolches thut, dem ſoll ſeine rechte hand uf den rucken gebunden u. ſein gemechte uf den ſtammen genegelt werden und in die linke hand ein axe geben, ſich damit zu löſen. Schaumburger altes landr., angeführt von Funk zu den XII taf. p. 198.

Strafen ſolcher art begegnen bei dem ausgraben der grenzſteine und noch in andern fällen; im fünften buch werde ich darthun, daß von ihrer wirklichen vollziehung in Deutſchland*) durchaus kein geſchichtliches beiſpiel nachzuweiſen iſt. deſto unverwerflicheres zeugnis legen ſie ab für den uralten, lange jahrhunderte fortgeführten inhalt der markweisthümer.

ϑ. handwerker in der mark.

Geduldet wurde dagegen von den märkern, daß aus holz und rinden geräthe verfertigt, lohe für das leder bereitet oder ſich des holzes zum brennen irdener töpfe bedient würde. Wäre es ſach, daß ein inmärker *lind geſchlißen* hett u. hett *ſeiler* daruß gemacht**), ſolche ſeiler ſoll he nit aus der mark tragen. Altenſtatter w.; item die *lindſchleißer*, die ſeile u. ſtrenge machen u. aus der mark tragen. Rodheimer w.; auch ſoll er (der faut) wehren *rindenſlißen*, an (praeter) einem *ſchuchart* (ſchuhmacher), der in der mark ſitzet, der ſol ſie ſlizen von ſtücken unter ſeinem knihe oder von zimmerholz, das er oder ſeine nachbarn gehauen hetten zu buwe, davon ſoll er ſein leder lowen, daß er davon ſeinen nachbarn ſchuh mache. Dreieicher wildb.; ſecatores facientes *ſcutellas, lignipedes* . . . quicquid de

*) bloß die altn. Niala enthält cap. 158. p. 275, daß im jahr 1014 in Irland und nicht wegen markfrevels einem gefangnen die eingeweide um einen eichbaum gewunden worden ſeien: reiſt â honom qviđinn, ok leiddi hann um eik ok rakti ſvâ or honom þarmana. ok dô hann ecki fyrr enn allir voro or honom raknir.

**) vgl. oben ſ. 261.

tali opere fecerint, debent facere *juxta truncum* et non devehere ad domus eorum. Kindl. 1, 21 (a. 1316); item *weiſt man der herſchaft* zu Covern einen *wehenner* (wagner) u. einen *dreſſeler* uf die hohe welde ſich zu fueren. Polcher w.; item, die *ſchmide* zu Rodheim ſollen ieglicher im jahre zwei k·le haben, im lenzen ein wagen volle u. im herbſt zween wagen volle, darumb ſol ir ieglicher einem *märkermeiſter ein pſerd neubeſchlagen* an allen vier füßen u. ſoll auch langen mit dem haugk mit einem ende auf den pfhole under den hanbuchen. *) Rodheimer w.; item ſollen die *eulner* eulen mit *keinem grünen holze*, ſondern mit *dürren windbläſigen* holze, item ſollen die eulner einem ieglichen inmärker, der döpfen umb ſie kauft, in ſein haus zu gebrauchen, zwei pfennigwert vor ſiben ſchilling geben u. nicht hoher; item ſoll ieglich eulner dem ſchloß in Rodheim alle jahr machen *zwei hörner auf die wachte.* Rodh. w.; die *euler* in der mark mögen alle jahr u. eines ieglichen jahrs dreizehenmal (d. i. alle vier wochen) eulen ihre döpfen oder eulen u. nicht mehr u. ſollen die eulen mit *liegendem urholz;* u. können ſie die dan nit verkaufen in der mark, ſo mögen ſie die uf ihr geſchirr, wagen oder karn laden u. ſollen verfahren gen Helmelshauſen und ſollen da rufen: ein dreiling umb ein helbling! können ſie die da nicht verkaufen, ſollen ſie fahren gen Altenſtatt under die linden und da rufen: ein dreiling umb ein helbling! u. ſ. w. Altenſtatter w.

14. *wonne und weide* (vgl. Haltaus 2126–29.)

Wonne, ahd. wunna iſt das goth. vinja, νομή, welcher griech. ausdruck dem lat. nemus nahverwandt ſcheint. nemus, die *weidetrift* **) im wald, dem ſilva, ὕλη, d. h. den bäumen entgegenſtehend, führt daher wieder auf den begriff der deutſchen mark. In der Schweiz, in Baiern und andern gegenden Oberdeutſchlands bis nach Heſſen findet ſich die wohl ſehr alte benennung *blueme, blumbeſuch* für grasweide zu der jahrszeit, wo der wald voll gras und blumen ſteht, im gegenſatz zu der maſtungsweide im herbſt, vgl. Stalder 1, 188. 189.

*) der letzte ſatz mir unverſtändlich, etwa: der hacken, womit er buchenäſte abreißt, muß unten auf einem pfahl ſtehen?

**) compaſcuus ager, relictus ad paſcendum communiter vicinis. Feſtus.

Schmeller 1, 236 und Cramer wezl. nebenſt. 23, 104; trib und *blumbſuch*. MB. 9, 306 (a. 1493.) blumbeſuch u. holzſchlag Lori Lechrain p. 311 (a. 1543); denkt man an die weſtph. blumware, ſo möchte blumbeſuch grade umgekehrt die maſtweide unter eichen und buchen bezeichnen. Das agſ. *læſo* und alamanniſche *almende* gelten vorzugsweiſe von weideplätzen im oder am wald. Die norwegiſchen geſetze haben *ſetr* für ſommerweide, ſetr â ſömu, ſetr î almenníngi für compaſcuum. Gulaþ. 404. 405. 454; *ûthagi* für paſcuum a domo remotum. ib. 368. 452. Weſentlich gehört zum begriff gemeiner markweide*), daß *ſichel und ſenſe nicht darauf dürfen*, ſie ſollen bloß vom vieh abgeäßt werden.**) Auch zu *heuen* iſt verboten: item ſo man gras ausgibt, ſol niemand keines dorren; ob imand gras dorret, als vil neue heller, als gebund er dorret, ſoll er den markern geben. Bellersheimer w. Der ſchafhirt durfte ſich mit ſeinen ſchafen und ziegen dem wald nur bis auf beſtimmte ferne nähern; die formel oben ſ. 60 nr. 42. Beſtimmungen über die anzahl der graſenden rinder und des ſchmalviehs werden nicht gefehlt haben, vgl. ſ. 505.

Die hauptſorgfalt der märker war darauf gerichtet, wann es *eckern* gab†), zu ordnen, wie viel ſchweine jeder genoße in die maſt treiben durfte. S. Goarer w. §. 14 (a. 1640) twelf ſwine u. een beer. Speller wolde ordele. auch hier waren die beamten, obermärker und vögte mit einer größern zahl begünſtigt.††) formeln oben ſ. 106 nr. 8. 9; ſelbſt der bäume umfang nach den ſchweinen beſtimmt, oben ſ. 82. nr. 1. Einige märker hatten nur rindviehtrift, nicht die maſt, z. b. Goarer w. §. 10 (a. 1640.). Den ſcheffen wurde zuweilen das beſte maſtſchwein geliefert: item dicunt, quod *melior porcus*, qui provenit *de paſtu* porcorum, ſcilicet vedema, eſt ſcabinorum. w. van Sueſteren. Ausmärker durften, gegen

*) ſweliche wiſe iſt gemeine
der gras iſt gerne kleine. Friged. 10b.

**) uſum herbarum (des graſes), quae concluſae non fuerant, conſtat eſſe *communem*. lex Viſig. VIII. 5, 5.

†) frucht an eichen und buchen; goth. akran überhaupt frucht.

††) darzu theilen wir demſelben Groſchlag (dem zweiten oberſten märker) daß er treiben mag ſeine ſchwein, ſo er zeubet auf ſeiner miſt, als andere märker thun. Meichſner 2, 933.

vergütung an die mark, ihre ſchweine in die maſt geben, wahrſcheinlich vor alters gegen verabfolgung des *zehnten* thiers, worauf ich den ausdruck beziehe: die ſchweine zur maſt *dechen*, *dechmen* *), im angeführten Goarer w., wofür ſpäter eine abgabe, genannt *dechgelt*, dechsgelt gezahlt wurde. Hierher gehören die *decimae porcorum* der lex Viſig. VIII. 5. Wer tempore glandis ſchweine in ſeinem wald antraf, durfte zuerſt den hirten pfänden, das zweitemal ein ſchwein tödten, das drittemal ſie decimieren. Si vero aliquis ſub *pactione decimarum* porcos in ſilvam intromittat alienam et usque *ad brumas* (bis zu mittwinter, zur ſonnenwende) porci in ſilva alterius paverint, *decimas* ſine ulla contradictione perſolvat. nam ſi *poſt brumae tempus* porcos ſuos in ſilva, quam conduxerat, noluerit (? voluerit) retinere, *viceſimum caput*, ſicut eſt conſuetudo, domino ſilvae cogatur exſolvere. man dürfte ſchon dieſe ſtelle, die (wie l. In. 49) nur von privatwald redet, als allgemeineres gewohnheitsrecht zugleich auf die mark beziehen; beſtimmter wird aber in folgender ausdrücklich letztere gemeint: ſi inter *conſortes* de glandibus fuerit orta contentio, pro eo quod unus ab alio plures porcos habeat; tunc qui minus habuerit liceat ei ſecundum quod terram dividet porcos ad glandem in portione ſua ſuſcipere, dummodo aequalis numerus ab utraque parte ponatur. et poſtmodum *decimas* dividant, ſicut et terras diviſerunt. Vgl. auch Caroli capit. de villis §. 6. **)
Außer den eicheln und bücheln werden holzäpfel, ſchlehen, hainbutten und haſelnüße zur mark gerechnet. Goarer w. §. 14. Über die vorgeſchriebene ſtellung der füße beim eckern ſchlagen oben ſ. 71. nr. 17. Die ſchwed. geſetze erlauben dem fremden, welchen ſein weg durch den wald führt, *nüße in den hut bis ans hutband* oder in den *handſchuh bis an den däumling* zu pflücken: nu far man at ſinum rättum vägh ginum aldinſkogh älla nutaſkogh, häntir i hatt til hattabands äller i want til thumulſinger, vari ſaklös. Oſtg. bygd. 41. taker mera än han giter i handzſka ſinum burit, böte III. öra. Sudherm. bygn. 28. (oben ſ. 401.)

*) dehemen geben, verdehemen. Raſtädter hoferecht p. 275. 277. 280; deichtem (zehnte) bei Ritz.

**) weisthümerformeln über die menge der ſchweine, die getrieben werden dürfen, oben ſ. 106. nr. 8. 9.

15. *widerſtreit der mark und des ackers.*

α. die mark lichten, bäume vertilgen und den boden urbar machen, was Plinius *interlucare* nennt, heißt in der lex Viſig. X. 1, 9 *cultura ſilvarum*, *ad culturam ſcindere*, *culturam facere*; in der lex Burg. 13. (vgl. 41, 1. 54, 2) *exartum facere*; in der lex Bajuv. 16, 2 *exartare*, *mundare*; franzöſ. *eſſarter* (Roquef. 1, 530[b]) wahrſcheinlich vom lat. ſarrire, jäten; im capit. de villis §. 36. *ſtirpare* f. exſtirpare. Das deutſche wort iſt *riutan*, *reuten* (bûwen u. riuten Parc. 3484. mit bûwe u. geriute der wilden welde pflegen. troj. 6257. riutâre, cultor. fragm. bell. 4080); ein *geriute*, *niuriute*, *niulende*, *neubruch*, iſt das exartum, die terra novalis; tres laboraturas ſilvae, quod nos dicimus *thriu rothe*. trad. fuld. 2, 80; in loco qui dicitur: az *riute* (wie ſonſt az waldiu, az reode, az holze.) Meichelb. nr. 59; ſpäter ſagte man *rotten*, roden und *rottland*. Altn. *rydja mörk*. Häufig geſchah es durch niederbrennen der ſtämme, daher ſolche grundſtücke altn. *ſvidjur* (von ſvîda, adurere) heißen, ſchwed. *ſvedjor*, tractus ſilvae caeſae et aduſtae. Noch eines ahd. ausdruckes *ſuentan* habe ich gramm. 2, 528 erwähnt. — Sobald nun ein waldſtück gerottet war, wurde es der kirche *zehntpflichtig* (rotzehnten, decimae novalium), verlor alſo dadurch ſeine alte freiheit. eccleſia praetaxata decimas percipiat novalium, ſi qua in arbuſtis Vrikenhuſen nunc coluntur. Wenk 3. 100 (a. 1218); et ſi dicta ſilva excolitur et novatur, ut fiat frugifera, medema (? wedema) nobis cedat. ibid. 3. 172 (a. 1282); anno 1353 am tage mauritii haben ſich dechant u. capitel zu Frizlar mit landgr. Henriche u. junker Otten ſeinem ſohne umb die *rottzehnten* dermaßen vertragen: was von ackern aus den *holzen* u. *ſtreuchen*, die *gemeine marken ſeien* u. zu den dorfern, darüber der ſtift den veltzehenden hat, gehoren, gerodet, das doran der ſtift den rottzehenden haben u. behalten ſolle; was aber aus den geſürſteten welden u. holzen (d. i. den ſchon regaliſierten) hochermelter fürſten gerodet, dorvon ſoll der rodzehent iren fürſtl. gn. pleiben. Ziegenh. repert. Niederheſſen nr. 641. So haben die Thenner (einwohner des dorfes Thann) ein orts feld an der Haarbrückner feld, desgl. vil ecker am Kulm und auf den Rödern gelegen, darauf wir den zehenden haben u. wo die Thenner und Haarbrückner etwas *roden*, oder *wüſt ecker*, deren ſie vil haben, und *mit holz angepflogen ſeind*, mit *dem pflug*

umbreißen, in der mark unſerer zehenden gelegen, davon müßen ſie alsbald den zehenden geben. Gruner ber. der coburg. topogr. Cob. 1782. p. 33. vgl. eine ſtelle vom jahr 1219 in Rommels heſſ. geſch. 1. anm. p. 293.

β. dieſes reuten und rotten bedrohte den verband, die gewohnheiten und rechte, wohl auch die freiheit der markgenoßen. nichts war natürlicher, als daß ſie ihm entgegenſtrebten, wo und ſo lange ſie ſich ſtark genug dazu fühlten. Hierher gehören folgende auszüge aus den weisthümern, welche darthun, daß die verwandlung der mark in cultur auf alle weiſe gehindert und ſelbſt hube oder urbarer grund, wenn er eine zeitlang verlaßen blieb*), wiederum mark wurde. aus einer wieſen darf kein acker gemacht werden. Meichſner 2, 697. auch ſoll er (der vogt) weren alles raden, alſo lang, es ſeien wieſen oder ecker, bis daß einer ſinen *zehenden driwerbe* davon *gegibt*, alſo (dann erſt) mag er den acker geren mit dem pfluge u. die wieſen gemehen mit der ſenſen. Dreieicher wildbann. Im zeugenverhör der Babenhauſer mark wurde articuliert: da die wieſe wiederumb *mit bäumen* von neuem gar *überwüchſe***), ob zeug alsdann den platz für mark oder ſchutzband halte? (Meichſner 2, 699.) es wird überwiegend für mark bejaht (703. 708. 709. 710. 712) und nur von einigen verneint (707. 711.) Die *wichtigſten formeln* ſind ſchon oben ſ. 82 nr. 2; ſ. 92. 93 mitgetheilt worden. Auch ſtünd ein holz, eichen oder büchen, zwiſchen den zweien wäßern Art und Dürſt, uf weme (auf weſſen grund) das ſtünd, *das der hepen* (ſarpa) *entwachſen wäre*, *ſoll mark ſein* u. bedurft ein merker des zu hauwen und künde das abhauen ſunder ſchaden des manns, da (auf deſſen grund) es uf ſtünde. Banſcheuer w. Was ſich alſo auf dem gerotteten feld von bäumen über ſtrauches höhe erhob, wird wieder markmäßig.***)

*) herrnlos liegen, *treiſch* u. *bewildert* werden. Stadoldendorfer begegericht. mir hât gemachet ein riſe mîne *huobe* zeiner *wiſe*. Iw. 4463.

**) campos de ſilva increſcere non permittant. capit. de villis §. 36.; ſtat begriffen von ruwen walde. Cronberg. ded. p. 98.

***) der grundeigenthümer ſeiner ſeits durfte den ihm zu nahe wachſenden wald wegräumen: wachſen einem die hagen zu nahe; ſo ſoll man die *barte trocken wetzen*, *durch eine zwiebel ziehen* (d. h. recht beißend ſcharf machen) u. dann wegräumen bis auf den alten ſtamm. Wendhager bauernrecht.

γ. ungetheiltes eigen leidet keinen *zaun.* I. In. 40. 42. Gutalag 25, 11; es dürfen bloß zäune in die mark hinein vertheidigt werden.

δ. *obstbäume* werden von den märkern feindlich angesehen und nicht gelitten. Johann Schmidt auf die gemeine *apfelbäume* gesetzet, welches ihm die markgenoßen nicht gestehen. Piper p. 241. Dagegen sind die markgenoßen an einigen orten (ich finde es nur in Westphalen) verpflichtet, an die stelle gehauner eichen junge stämme zu pflanzen: die markgenoten, so oft sie einen alten baum fällen, sind an einigen orten gehalten, einige junge dafür zu setzen und *in das dritte laub* zu liefern (drei jahre lang zu hegen). Piper p. 92; sal een ider nu voortaen sine gesettede *poten* ofte *hesters* wachten en waeren, en *in dat derde blad* leveren. Linger holtings instructie; u. welchem also ein stücke zimmerholz zu seiner notdurft angewiesen, soll zu rechter zeit des jahrs mit *dreien* tüchtigen *potten* den stamm wieder bepflanzen u. wenigstens *ins dritte laub* liefern. Osnabr. holzordn. p. 102; womit die markgenoßen jährlich die mark beßern? in alten zeiten muste jeder *fullspennige* jährlich *drei potten* setzen. Lippinkhauser holzd.; widers verkort und verabscheidet, dat jarlichs ein jeder *erfmann up der wahr* (ein gewerter genoße) *vif eiken* oder *boeken telgen* in de marke potten soll. Horseler holting; item, ein *vulwarich* erve sal alle jaer setten u. ein ieder bi sinen ende to setten plichtig sein, up einen dag wan gude planteltid is, *vif* gude unstrafbare *eikentelgen* und ein *halfwarig* erve *dre telgen*, alles to verbeterunge der mark. Nortrupper markgeding §. 20.

16. *grenzrecht der mark.*

Als vorzüglich wichtiges zeugnis für das höhere alterthum der markeinrichtung betrachte ich die eigenthümliche art und weise, ihre grenze auszumitteln. Inwendig ungeschieden, ungezäunt, ein wahres latifundium arcifinium im sinne der alten, hatte die mark nur einfache und natürliche scheiden gegen außen nöthig. Der grenzbezeichnung durch baumeinschnitte und mahlsteine nach ausmeßung mit ruthe, stange und seil, wobei auf die lage der grundstücke gegen die vier seiten des himmels rücksicht genommen wurde, ist, scheint es, eine ältere, freiere bestimmung vorausgegangen, welche ich *ham-*

mertheilung nennen will. Sie gründet ſich auf den axt oder hammerwurf. Prüft man nun die ſ. 55-63 mitgetheilten auszüge, ſo ergibt ſich, daß die meiſten aus markweisthümern entnommen ſind und eben davon die rede iſt, wie weit ſich der boden und das gebiet der mark in die übrige feldflur hinein erſtrecke und behaupten laße, oder wie viel von der mark an den einzelnen privatmann abgetreten werden ſolle. Der vogt und markherr wirft aus der mark in den ſtrom (nr. 2. 3. 4. 5. 33. 34. 35) oder ins feld (27. 36); der fiſcher der mark in das feld (52). umgekehrt, der urbar machende feldbauer wirft in die mark (12. 13. 20. 46. 48) *); der hirte in den wald (42. 43); der imker in die mark (50. 51). gerade ſo werden im Norden byr (fundus) und allmänning (compaſcuum) durch den wurf geſchieden (30. 44.) Da nun auch beiſpiele aus dem Orient angeführt worden ſind (ſ. 68), der gebrauch unſerer marken aber weniger auf fortdauernde ausübung als auf treu bewahrte unausgeübte tradition geſtützt wird, ſo darf man dieſe hammertheilung für ein denkmal des älteſten deutſchen rechts, zu dem faſt keine geſchichte hinauf reicht, halten. Hierzu habe ich noch eine beſtätigung aus der ſchwed. geſetzgebung aufgeſpart. Uplandsl. vidherb. 1. heißt es: by liggr *i hambri* ok *forni ſkipt*; landzlag bygn. 1: by ligger i *forno ſkipt* och *hambre;* und Sudherm. bygd. 11. all *hamarſkipt* vari aflagd. Den gothländiſchen geſetzen mangelt alles dieſes. Jene worte überſetzt Loccenius: pagus jacet in veteri diviſione et aſperitate ſoli ac deſolatione quadam, dem Verelius folgend, welcher 106[b] hamar terra ſcopulis et arboribus conſita, hamarſkipt ſilvae diviſio, by liggr i hambri incultus et deſolatus fundus (åkren igen vuxen och bya öde) die worte des ſüderm. geſ. aber überträgt: ſkogsdelning emellan grannarna är forbuden. Ihre hat hamarſkipt gar nicht aufgenommen. ob nun gleich hamar allerdings einen felſenſtein bedeutet (ich zweifle, einen baumbewachſnen); ſo iſt doch eine theilung (ſkipt) des grund und bodens durch felſen, die

*) zuzufügen aus dem Rietberger landrecht §. 30: wie weit eines von ſeinem lande die gemeine market (l. mark) verthätigen könne? R. ſo weit einer mit ſeiner rechten hand unter dem linken beine her mit einem langen pflugeiſen werfen kann, ſo er den einen fuß im graben haltet, kann er die market mit torf u. plaggemath *verthätigen* (d. i. behaupten, für ſich gebrauchen.)

ſich nicht einmal in allen gegenden vorfanden, kaum gedenkbar und was ſoll hier die aſperitas ſoli ac deſolatio quaedam? hamar iſt ebenwohl malleus und da in dem upländ. geſetz ſelbſt *kaſta hambri* zu einer örtlichen beſtimmung dient (ſ. 55. nr. 1), da in dem oſtgothl. geſetz *kaſta ſkapti* gerade zur theilung von byr und allmänning verfügt iſt; ſo ſtehe ich gar nicht an, *hamarſkipt* für *hammertheilung* im ſinn unſerer markweisthümer zu nehmen. Merkwürdig heißt aber dieſe hammertheilung die *alte*, welche das ſüdermanl. geſetz ausdrücklich *abſchafft* und an deren ſtelle *ſonnentheilung* (ſôlſkipt) eingeführt werden ſoll: dela tve um tompter, havi then vitzord *ſolſkipt* vil hava, vari al *hamarſkipt* aflagd ok havi engin vitzord. Von der ſonnentheilung wird noch unten gehandelt werden.

Das jütiſche recht 1, 53 beſtimmt die grenze des waldes nach dem *überhang der äſte* und dem *lauf der wurzeln:* mötes een manns ſcogh oc annen mans mark, tha a hin, ther ſcogh a, ſua langt ens limä lutä oc root renner. Nach dem *ſchattenfall* wurde ſie oben ſ. 57 nr. 16 und ſ. 105 nr. 6 ermittelt.

Wo waldung, bäume u. geſträuche ſich wenden und wo baugüter und wieſen wieder anfangen (Meichſner 2, 908), d. i. wo mark und privateigenthum aneinander grenzen, braucht ſich nicht jene zu *verzäunen*, ſondern dieſes: item, ſo *eigenthumb* u. *allmen* im feld zu hauf ſtoßen, ob das eigenthum dem allmen ſoll frid geben oder das allmen dem eigenthum? hat der bergſchöff geweiſt, derjenige der eigenthum auf das allmen ſtoßen hat, ſoll ſein eigenthum befriden; ſo er das nit thete, nehme er den ſchaden, ſoll ihme niemand kehren noch pflichtig ſein. Erfelder w.

17. *geſellſchaftliches verhältnis.*

Bisher iſt mehr die rede geweſen von dem was die mark ſelbſt angeht, als von dem geſelligen verband unter den theilnehmern, der, gegründet auf ſo weſentliche bedürfniſſe, wie holznutzung und viehzucht, in früheren zeiten kräftig und belebt geweſen ſein muß, im verfolg aber, nach ſteigender ausbreitung landesherrlicher rechte, immer ſchwächer wurde. Doch das weſentlichſte element dieſer genoßenſchaft*), die *märkergerichte*, kann

*) ich halte mich an den engern begriff von *markgenoßenſchaft*, wie er aus dem geſammteigenthum des waldes hervor-

zuſammenhängend erſt im ſechſten buche dargeſtellt werden. Die feierlichen dingtage wurden zur wahl oder beſtätigung der vögte und amtleute*), verleſung der weisthümer, anbringung und erledigung der rügen ſo wie zur einnahme der bußen verwendet, gewöhnlich mit *fröhlicher zeche* und *gelag* beendigt. Welcher märker ſeine pflicht verſäumte, ſei es, daß er ohne ehaften ſich dem gebot nicht ſtellte, oder nicht lieferte, was ihm zu liefern oblag, der wurde aus der gemeinſchaft geſtoßen, das hieß, *aus der mark verwieſen*, *geſagt*, *verſchalten*. welcher marker ußbleibt, der ſoll der mark darafter *entweiſt* ſein. Foſſenhelder w.; wäre der mark *verſchalden*. Oberurſeler w.; item hant die merker geweiſt, wurde ein merkergeding beſcheiden u. die inmerker und ußmerker verbotet an das merkergeding, und welche da ußbliben, den hant ſi der marken *verweiſet* u. ſoll furter kein recht mehr in der marken haben. Erbacher w.; verſehen mit irem fleieſch u. ihren fladen u. eiern, ſo ſie herlichſt können und welcher das nicht enthete unter den merkern, den *jagt* man *aus der marke*. Erbacher w. *Verbrecher* und *ſchmäher* wurden nicht geduldet: der verbrecher ſoll der mark nicht genießen, bis er ſich wieder eingedungen. Dehmer w.; wäre auch ein märker, welcher die mark ſchmähete mit worten oder mit werken, der ſoll der märker gnad erwerben. Kirburger w. Härteſte ſtrafe wider einen ungehorſamen märker war, daß ihm ſein *brunnen gefüllt* und ſein *backofen eingeſchlagen* wurde: de gemeinen bueren erkennen, ſo we dem holtinge alhie ungehorſam wer u. nicht erſchenne, demſelven ſollen de gemeinen bueren den *baikaven inſlaen* u. de *pütten diken* u. ſoll daerto ſiner gerechtigkeit in der marke ein jaer verluſtig ſin. Linger bauerſprache, von 1562. vgl. Piper 179.; wann nun einer in dieſer bauerſchaft erfunden würde, der nicht thäte, was ſich

geht, und möchte ihn nicht verwiſchen mit dem viel allgemeinern von *geſamtbürgſchaft* (ſ. 291), der das freie volk überhaupt umfaßt, ohne rückſicht auf ungetheiltes grundeigenthum. Der gaugenoße (pagenſis), markgenoße (marcanus), centgenoße iſt darum noch kein markgenoße in dem hier verhandelten ſinn.

*) und wan foid u. meiſter beſtediget ſin, ſo ſal *der walt acht tage fri ſin*, biß die förſter zukommen, welcher nit zu enqueme, den mochten die andern *virdrinken* vor drißig ſchillinge als dicke als iz not dut

eignet und gebühret, was die bauerſchaft thun ſoll daß er wieder zum gehorſam gebracht würde? antw. dem ſoll man einen *graben vor dem thore aufwerfen*, das *thor zupfahlen*, den *eimern über dem brunnen weghauen*, den *backofen zumachen* u. kein *feuer leihen*, kuh und ſchweinehirten verbieten u. in ſolche noth bringen, daß er thun muß, was recht und gemäß iſt. Wendhager bauernr. Hierbei fällt jedem die röm. *interdictio tecti, aquae et ignis* ein*), ſo wie das verweiſen aus der mark eine ademtio civitatis war. wahrſcheinlich aber gilt von dieſer ſtrafe die ſ. 520 gemachte bemerkung, ſie war bloß im rechtsglauben vorhanden, ſie wurde gedroht, nie vollführt; ich werde buch V zeigen, daß eine ſperrung des thors und löſchung des feuers noch in andern fällen, außer dem markverhältnis, vorkommt. Wurde der oberſte vogt und markrichter läßig befunden, ſo erklärten die märker *die mark offen* und *alle bußen ab*, namentlich, wenn einem einzelnen erbetenes gericht verweigert war: mehr, ſo weiſete auch der märker einmütiglich u. ungezweiet zum rechten, wann m. obgen. herrn gn. oder ſeine amptleute ſich nicht wollen begnügen laßen an ſolchem gebotenen**), deren man den überkäme und überführe die und auch das, des die merker zum rechten geweiſet hetten, ſo *ſtünde die mark offen* und weren auch alle bußen ab, als lang bis man ein märkerding hätte u. die mark mit gebot beſtellte ohn gefehrde. Dieburger w.; ſie weiſten auch, daß man einem ieglichen märker, er ſei arm oder reich, wann ers begehret, ein märkerding machen ſoll ungefährlich, u. wo man das nicht thäte, ſo ſolte die *mark offen* u. *alle bußen abe ſein*. ibid.

18. *verkauf und näherrecht.*

An dem wald ſelbſt hatte jeder märker nur *ideellen antheil****), wir haben jedoch oben ſ. 505 geſehen, daß auch ſein haus, hof und acker zu der mark in weiterem

*) *aqua et ignis* interdici ſolet damnatis, ... videlicet, quia hae duae humanam vitam maxime continent. Feſtus. Der ehrloſe darf bei niemand feuer anzünden, ſeines heerdes *flamme erliſcht*. O. Müller Dorier 2, 223.

**) dieſe ſtelle iſt verderbt.

***) zielt auf ihn in den alten urkunden die formel: quidquid in illa marca proprietatis viſus ſum habere? ich glaube nicht.

ſinn geſchlagen wurden. Wollte er beide verkaufen oder abtreten, ſo durfte ers nur in der mark und allen markgenoßen ſtand *näherrecht*, *marklosung* und *abtrieb* zu. Item, ſprechen wir auf den eid, was man der wälde, in dieſer mark beſchloßen und begriffen, verkaufen jemand wolte, der ſol ſie ufgeben und bieten in dem märkerdinge. Meichſner 2, 953; der merkerſcheffen hat zu recht geweiſt a. 1441, daß kein marker *kein markgut*, es ſei *boden* oder *ſchare*, beklagen oder nirgend anderſtwo vergiften oder wehren ſoll, dann am markergeding. ib. 2, 725; kein *markgut*, es ſei *bodem* oder *ſchar**), ſoll nirgend anders verklagt, vergift, vergeben oder gewehrt werden, dann am markergericht zu Bobenhauſen. ib. 2, 932. Auch der vogt der mark hatte *nach* den markgenoßen den vorkauf vor fremden: wenn der graf (zu Hanau) die wälder, ſo feil werden, nicht kaufen wil, ſo mögens die Gröſchlag thun. Meichſner 2, 893; item teilen wir, das das *holz* niemand kaufen mag oder ſol, dann die *marker gemeinlich und keiner beſonder*; were auch das ſie das nicht thun wolten, ſo ſprechen wir vor recht, das den wald niemand billicher kauft und behelt, dann der graf, wolte ſein auch der nit, ſo hette der Groſchlag, nach unſerm herren u. ſeinen herren, recht zum kaufe. ibid. 2, 932; item wiſen wir, wenn die märker in und auswendig des gerichts ire güter und höfe zu verkaufen noth angienge, die einwohner und leut in dem gericht ſeßhaft die nechſten u. zu allen zeiten ein ewigen *abtrieb* hergebracht. Altenhaſl. w.

19. ich will am ſchluß die züge zuſammendrängen, die aus der markeinrichtung als beſonders alterthümlich hervorleuchten: der gekorne oder geborne vogt (ſ. 504), die hammertheilung (ſ. 527), die rückkehr des überfluges zur mark (ſ. 525), der laute ruf der holzaxt (ſ. 514), die wegräumung des bauholzes binnen jahr und tag (ſ. 510), die decimae porcorum (ſ. 523), die ſchwere ſtrafe des markfrevels (ſ. 516. 519) und die interdictio aqua et igni (ſ. 530); das ſechſte buch wird zeigen, daß ſich auch ein gottesurtheil (durch waßer) in der tradition der markgenoßen forterhalten hat. —

*) ſollte *boden* den wald, *ſchar* den acker im wald bedeuten? ſchar erinnert wörtlich an theilung, diviſio.

C. *Sondereigenthum* an grund u. boden.

Sondereigen nehme ich hier für getheiltes (ager privatus), im gegenfatz zur mark, wiewohl es auch allod bedeuten könnte, im gegenfatz zum lehen (vgl. Trift. 5623 lêhen u. funderlant.) In drei abfchnitten werde ich I die grundverhältniffe, II übergabe und gewer, III das unvollkommne eigenthum abhandeln.

I. *Grundverhältniſſe.*

1. *Vertheilung.*

Um auf die eintheilung der felder und äcker zu gelangen, muß wieder von der des landes überhaupt (gawimez gl. Jun. 219.) ausgegangen werden. ein germanifches centefimalfyftem, das auch in andern rückfichten waltete (bei wahl der krieger und der gefährten des princeps: *centeni* ex fingulis pagis funt; centeni fingulis ex plebe comites, confilium fimul et auctoritas adfunt. Tac. cap. 6. 12), läßt fich hier erkennen. Das gebiet der Semnonen zerfiel in hundert bezirke, welche Tacitus pagi nennt: centum pagis habitant (codd. habitantur). Germ. 39. diefe pagi könnten nun das fein, was wir in alam. urk. *huntari* genannt finden, und zwar deutlich als unterabtheilung größerer landfchaften, nämlich der *gaue*, zu latein heißen fie bald pagi, bald pagelli, einigemal centenae und marchae: in pago Haltenhuntari Neug. 107 (a. 789); in pago Munterihes huntere. id. 585 (a. 889); in pago Turgaugenfi, quod tamen fpecialiter dicitur Waldhramnis huntari. id. 318 (a. 847); in pagello Suercenhuntare. id. 356 (a. 854); in pagello Goldineshuntare. ibid.; in pago Albunespâra, in centena Ruadoltes huntre. id. 283 (a. 838); infra marcha illa, quae vocatur Muntharihes huntari. id. 118 (a. 792). Immer fteht der gen. fg. eines eigennamens voraus, welcher den vornehmften befitzer oder den erften anbauer*), vielleicht den gravio, judex des huntari (centenarius) anzeigt.**) Wie verhalten fich huntari und marcha? in dem letzten beleg fcheinen fie gleichbedeutig, allein

*) etwa wie beim röm. fundus? Niebuhr 2, 392. 393; aber es ift noch ununterfucht, ob die deutfchen namen veränderlich waren oder lange dauerten.

**) vgl. den ausdruck *minifterium* Frumaldi, Karamanni comitis etc. Neug. nr. 191. (a. 817.); der centenarius heißt felbft *hunteri* T. 201, 1 (goth. hundafaþs.)

vor marcha ſteht gewöhnlich der gen. ſg. eines ortes oder gen. pl. der ortsbewohner (oben ſ. 496), marcha wäre alſo mehr die örtliche, dauernde benennung, huntari mehr adminiſtrative, vorübergehende*)? Paſſender wird aber huntari anders gedeutet und nicht für den hunderlſten theil des ganzen, ſondern ſelbſt für ein ganzes, welches hundert villae oder praedia in ſich begriff, genommen. Hierzu ſtimmen das altn. hundari und agſ. hundred. *Hundari* war nach Verelius 128ᵃ. ett härat, ſom beſtod af hundrade hemman, nach Ihre 1, 821. 930 dicebatur, quia centum villas continebat. der name findet ſich meines wißens nur im upländ. geſetz und nach dieſem (kong. 10.) zerfällt es in *fiardhungar* und *åttungar* (viertel und achtel), folglich beſtand das viertel aus 25, das achtel aus 12½ villis.**) da nun ein gewerter eigenthümer wiederum mindeſtens $\frac{1}{8}$ des åttungs beſitzen ſollte (oben ſ. 506), hätte das $\frac{1}{64}$ des ganzen betragen, was ſich mit den hunderteln nicht recht verträgt, vielleicht auch nur gothländiſch, nicht ſchwediſch war. Der gothländ. åttung wurde in *tolftungar* (zwölftel) zerlegt (Stjernhook p. 262), acht åttungar würden 96 zwölftel bilden, d. h. eben ſo viel, als ohne den bruch die zwölf villae des åttungs ergäben. das verhältnis des hundari zum herad iſt noch unermittelt, Ihre hält beide für gleichviel, doch mag herad dem hochd. gau entſprechen. Den Angelſachſen hieß der unſerm gau vergleichbare bezirk eine *ſcire* (engl. ſhire), was kirchliche anordnung verräth***), *hundred* bildete wieder die unterabtheilung, dergeſtalt, daß es zehn zehntel, jedes einzelne zehntel (*teoðing*) zehn tûnas, d. i. villen

*) ein chuningeshuntari nicht bloß im Rheingau (kuniges-huntra, kunigeſundra), auch in Weſtphalen: dat koniglondern (oben ſ. 512), welches Haltaus 1697 ganz anders nimmt.

**) Upland ſelbſt bildet (nach kongab. 1) drei *folkland:* 1. tiundaland (zehntland) 2. attundaland (achtland) 3. fiadhrundaland (viertland, von fiadhur, fiädhur, altſchwed. vier). Nach Olafs helga ſaga cap. 76. zerfällt Sviþiod überhaupt in fünf landſchaften: 1. ſudrmannaland, 2. fiadhrundaland = Veſtmannaland, 3. tiundaland = Upland, 4. attundaland, 5. ſialand.

***) eine beſtätigung des auch im innern Deutſchland unzweifelhaften zuſammenhangs der gemeintheilung mit der kirchlichen. *ſcire* negotium, procuratio, in ſolchem ſinn auch provincia, parochia (wie noch jetzt franz. *cure* pfarrei); ahd. *ſcira*, vgl. gl. ker. 25. ſcira habat, procurat (Diut. 1, 148 fehlerhaft ſcerco habet), ſcirono negotiorum. ibid. 279.

in ſich vereinigte. Wie alſo das agſ. hundred hundert tûnas, das altn. hundari hundert praedia, ſo enthielt höchſt wahrſcheinlich auch das alam. oder ahd. huntari hundert weiler (*wîlari*). der gau aber begriff mehrere huntari, die ſcire mehrere hundredu, in unbeſtimmter anzahl. Zugleich hieß das agſ. zehntel *tûnſcipe*, ſein rector *tûngerêfa*, villicus, der vorſteher des hundreds *hundredesealdor*; beide ſind offenbar der *tunginus* und *centenarius* der lex ſal. (46, 1. 49, 1. 53, 2.), es muß demnach auch der altfränk. ausdruck für villa, praedium tûn gelautet haben und er war ein ſehr paſſender.

Tûn (engl. town) iſt das ahd. *zûn*, nhd. zaun, und bezeichnet ein durch weidengeflecht eingehegtes, gefriedigtes grundſtück, praedium, villa; grade wie das altn. *gardr* zugleich ſepimentum und praedium urbanum.*) Im altn. hat *tûn* die bedeutung von pratum und oppidum; ahd. mundarten bieten *zûn* nur für das einfriedigende, nicht für das eingefriedigte dar, letzteren begriff drücken ſie aus durch *wîlari* (villare), *heim*, *hûſir*, *dorf*, *ſtat* u. a. wörter, welche ſämmtlich von *bewohnten* grundſtücken und angehäuften wohnungen zu verſtehen ſind, ſo wie villa und town zuletzt auch in die heutige bedeutung von ſtadt übergiengen.

Abgezogener ſcheint die benennung *ſors* für praedium, territorium, d. h. urſprünglich der durch loß ermittelte theil eines grundſtücks. lex Burg. 84, 1. Viſig. X, 1, 14. 2, 1. VIII. 5, 5; das goth. wort wäre *hluts* (altn. hlutr), und es iſt auch in bairiſchen urk. zu treffen: territorium, quod vulgo dicitur Einanhluz (l. dicunt einan *hluz*.) Meichelb. nr. 311; de pratis unum quod dicimus *luz*. id. nr. 493 (a. 826); unum *luzzum*. id. nr. 500; unum *hluzzum*. id. nr. 508. ob es von *beſtimmter* größe war? kaum, da lat. diplome jener zeit den ausdruck *ſors* überhaupt für antheil und beſitzthum gebrauchen, gleichbedeutend mit *portio*. Neug. nr. 130. 155 (a. 797. 805.)

Geregeltes, wiewohl ſchwankend geregeltes landmaß zeigen *huoba* und *manſus* an, welche beide meiſtentheils zuſammenfallen, daher auch manſus durch huoba gloſſiert (florent. 989ª Lindenbr. 997ᵇ) und noch das

*) curtem cingere. lex bajuv. 11. 6, 2. ſortem concludere. Viſigoth. VIII. 5, 5. curtem tunimo (ſ. tunino) munire, intercludere. Bruns beitr 69. 71. 72. 74; in Bunahu talem ſeptum, qualem ibi habuimus. tr. fuld. 2, 79.

hufe des Sſp. vom lat. überſetzer ſtets durch manſus gegeben wird. Die entſprechendſte lat. benennung wäre *fundus.*

Huopa, altſächſ. *hôva*, mhd. huobe, nhd. hufe (ſ. hube) bedeutet ein gemeßnes und gehegtes landſtück; es mangelt der agſ. und altn. mundart, ſeine abkunft iſt dunkel. *) alamanniſche urk. des 7. 8. 9. jh. (zuerſt bei Neug. nr. 4. a. 680) geben hoba d. i. *hôba*, die trad. fuld. *huoba*, das ſtrengahd. *huopa* erhellt aus einer wiener gl. huopa (manſus) Denis I. 1, 147 und aus widam huopo (domum primitiae) monſ. 373.**) Gemeßen ſein muß die hube, denn es heißt hobam *plenam* Neug. nr. 554 (a. 885); hobas III *pleniter emenſas.* ib. nr. 394 (a. 861) und unam hobam *pleniter emenſam.* ib. nr. 485 (a. 875). Beſtimmungen beigefügt ſind in folgenden ſtellen: hobam 1. hoc eſt XL jugera. Neug. 646 (a. 904); unam hobam et XIX jugera. id. 530 (a. 882); una hoba, quod eſt XXX jugera terrae aratoriae. tr. fuld. 2, 14 (Schann. nr. 61. a. 779; ad unamquamque huobam XXX jugera. tr. fuld. Schann. nr. 580; alſo in Alamannien 40, in Buchonien 30 jugera; die volle hube betrug im Rheingau, Lahngau, Lobdengau 30 morgen, anderwärts anders. Bodm. 726. 728. Übrigens konnte ſie in der flur und in wald liegen: duas hobas, unam in campis, alteram in ſilvis. tr. fuld. 2, 83; meiſt war es ackerland: hobas tres de arativa terra. Neug. 84 (a. 783) und von einem colon bewohntes: hobam, quam Perehtinc incolebat. Neug. 554 (a. 885) una hoba cum ſervo in ea ſedente. id. 557 (a. 885.) trado ſervum meum cum hoba ſua. id. 150 (a. 805) Richolſum cum hoba ſua. id. 70 (a. 778) ſervum unum cum ſua hoba. tr. fuld. 2, 133; zuweilen wird die *area* domus***) oder die *arealis* von der hube unterſchieden: unam arialem cum ſua ſtructura et ad illam pertinentem hobam. tr. fuld. 1, 23. duas huobas et tres ariales. 1, 26. hobas et unam aria-

*) ans goth. hôha (aratrum) darſ nicht gedacht werden, dies würde ahd. huoho lauten, wovon wirklich huohili (aratiunculas) monſ. 329 Doc. 220a herſtammt; eher verwandt ſcheint das altn. hôf, modus.

**) einmal findet ſich *hobones* Neug. 496 (a. 876) und *hobunnae* (coloniae) tr. fuld. 2, 26 (Schann. nr. 98) 2, 27 (Schann. nr. 78) wofür 1, 13 (Schann. nr. 177) *haftunnae* geleſen wird.

***) *hovaſtat*, area, curtis von hof (domus, aula), wörtlich mit huoba gar nicht verwandt.

lem. 1, 31. Saßen unfreie auf der hube, ſo hieß ſie *huoba ſervilis* (?ſcalches huoba): duas hobas ſerviles. tr. fuld. 2, 79; duas huobas ſervi. ib. 2, 73 hobones ſerviles V. Neug. 496 (a. 876.) es konnten aber auch freie ſein und beide führen den namen *hubarii, hübner.* Ererbtes land wurde bis in neuere zeit *althubiges* (altgemeßenes) genannt, vgl. oben ſ. 185. 186.*)

Manſus hat ſich aus dem fränkiſchen reich in das übrige Deutſchland und durch das ganze mittelalter verbreitet; doch finde ich es nur unter den Carolingern und in den capitularien, nicht in den älteren geſetzen.**) Bei Neugart zuerſt nr. 52 (a. 773) und auch da ſtehet es zufällig, die echtalam. diplome gebrauchen hoba, die königlichen manſus, namentlich nr. 191 (a. 817.). mit größter wahrſcheinlichkeit wird es von *manere* geleitet, da die coloni auf dem grundſtück zu wohnen pflegten; die franzöſ. provinzialmundarten haben es in *mas, mes, meis, meix* verwandelt (Roquef. 2, 149[b] 164[a]) gerade wie aus manſio meſon, maiſon gebildet†); ſo iſt auch das franz. maiſnil, meſnil, mênil aus manſionile, manſile.††) Die manſi ſind, gleich den huben, gemeßnes land, über die abweichungen des maßes vgl. Ducange 4, 436 und Huydecoper l. c. pag. 495; es gab *integri* und *dimidii;* gleich den huben begreifen ſie zuweilen haus und hof, zuweilen werden ſie der curtis oder area entgegengeſtellt. In der regel hatte jeder manſus ſeinen beſitzer ((*manſuarius*, oben ſ. 317.), man ſehe die beigefügten genitive in den dipl. bei Neug. nr. 191., die bebauten hießen *veſtiti, culti,* die ungebaut liegenden (aber doch ſchon vermeßenen und vertheilten) *abſi* †††),

*) wie in Oſtg. bygd. 28. *höga byr* oc *hedno byr;* Veſtg. bygn. 6. hoga byr oc af hedna bygdr, d. i. fundus tantae vetuſtatis ut jam tumulorum aetate et in gentiliſmo ſint culti.

*) form. Marc. 1, 22 manſoarii; 2, 36. manſum, manſellum.

†) Huydecoper op Melis Stoke 2, 590-613 verſchwendet gelehrſamkeit um darzuthun, daß der name nicht aus dem particip von manere, ſondern aus dem von metiri gebildet ſei, manſus für menſus ſtehe.

††) zu welcher zeit verſchwindet die benennung manſus in Deutſchland? ſie findet ſich noch häufig in dem regiſtr. feudorum oſnabr. von 1350 bis 1361 (bei Lodtmann acta oſn. 1, 161 ff.)

†††) Ducange 1, 66; vineas cultas et incultas *ſeu abſas;* manſos duos *penitus abſos* et omni cultura deſtitutos, paſcuis ſolum-

nudi, inculti; letzterer war weit die geringſte zahl, ein breviarium (Bruns beitr. p. 65) rechnet auf 1427 veſtitos 80 abſos. Beide konnten nach dem ſtand ihrer beſitzer entw. *ingenuiles* oder *ſerviles* ſein. In Deutſchland abgefaßte urk. nehmen nicht ſelten manſus für den bewohnten theil des grundſtücks (für area, curtis), und ſetzen ihm die dazu gehörige hube, als ackerland gegenüber: VIII manſos et hobas ad ipſos pertinentes. cod.

modo animalium aptos; territorium, quod nunc jacet *abſum;* deſtructum et ſicut dicitur *abſatum;* abſare heißt alſo mettre en friche, brach liegen laßen. der *abſarius* hatte von dem ihm verliehenen land eben ſo wohl zins und heerſchilling zu entrichten, als der manſuarius veſtitus, nur geringeren: manſionarius 5 ſol., abſarius 30 den., bunatarius 15 ſuppleant. (conſt. Caroli craſſi? de feudis); er nutzte das grundſtück wahrſcheinlich zur viehweide. Aus abſens oder gar abſum, dem praeſ. von abeſſe, kann dieſer romaniſche ausdruck nicht erklärt werden; ich habe ans franz. àbas (herunter) ital. abbaſſo, ſpan. abaxo, port. abaixo und an die verba abaiſſer (altfr. abaſſir) abaxar, abaixar gedacht, abſus für abaſus wäre ein im bau heruntergekommnes, verfallenes grundſtück, nämlich man findet auch in alten gloſſen, bei voller und verkürzter form, abaſa, abſa, abaſo, aboſo, abſo, abbaſo für domus infirma, mit der unwahrſcheinlichen deutung: quaſi ſine baſe. Ducange 1, 12. 32. Indeſſen müſte erſt ein manſus abaſus ausdrücklich nachgewieſen werden. — Eichhorn zeitſchr. 1, 152 hatte *veſtiti* für die mit einzelnen perſonen beſetzten, *abſi* für die nicht beſetzten genommen. allein beſitzer und inhaber kommen beim abſus, wie beim veſtitus vor, was ſchon der name abſarius zeigt und die unterſcheidung in ſervilis und ingenuilis, nachdem ſein beſitzer unfrei oder frei war. Späterhin wurde rechtsg. §. 84[b] das weſen des abſus nicht in die abgehende cultur, ſondern in die art der verleihung geſetzt: *veſtiti* ſeien die nach hofrecht beſetzten, *abſi* die auf lebenszeit, pachtweiſe oder ſelbſt widerruflich verliehenen. Beweiſe für dieſe anſicht kenne ich nicht. eine gloſſe des Caeſarius zum regiſtr. prumienſe, bei Honth. 662[b] ſagt: manſi abſi ſunt, qui non habent cultores, ſed dominus eos habet in ſua poteſtate, qui vulgariter appellantur *wroinde;* dieſes wroinde wird auch 666[a] hinter abſa eingeklammert und daß der gloſſator frongüter, herrngüter meint, beſtätigt 673[a]: ſi autem ipſi iſta et alia jura non fideliter peregerint, abbas feoda eorum debet *abſare* id eſt *vronen*, nämlich einziehen, zu ſich nehmen, allein dies widerſpricht dem, was ich vorhin ausgeführt habe, eingezogne ländereien konnten in gutem bau ſtehen; wahrſcheinlich verſtand Caeſarius, im jahr 1222, das alte wort nicht mehr. Merkwürdig heißt es im regiſt. von Prüm ſelbſt 680[a]: *abſi homines* (? heruntergekommne leute) ex noſtra familia, qui infra poteſtatem noſtram *ſine manſis* ſunt, und darauf auch, mit gleicher ſchilderung, *abſae feminae.* die abſi homines können keine abſarii ſein, denn dieſe haben einen manſus abſus, jene ſind ohne manſen.

laureshain. I, 312; manſum habentem hobas tres. ib. 1, 68; V. hobas cum V manſis. Schannat nr. 580.

Das ganze fränkiſche reich war im neunten jh. nach manſen eingetheilt, denn bei erhebung öffentlicher *auflagen* dienten ſie zur richtſchnur*) und zwar dergeſtalt, daß vom manſus ingenuilis mehr, vom ſervilis weniger genommen wurde, grundherr und manſuarius aber die laſt zu gleichen theilen trugen. ann. Hincmari remenſ. ad a. 866 (Pertz 1, 471): indicta per regnum ſuum conlatione ad exſolvendum tributum de unoquoque manſo ingenuili exiguntur ſex denarii, de ſervili tres; iid. ad a. 877 (Pertz 501): ſcilicet de manſis indominicatis ſolidus unus, de unoquoque manſo ingenuili quatuor denarii de cenſu dominico et quatuor de facultate manſuarii, de manſo vero ſervili duo denarii de cenſu dominico et duo de facultate manſuarii. Noch eine ſtelle in dieſen annalen beſtätigt auch das centeſimalſyſtem: de *centum manſis* unum haiſtaldum et de *mille manſis* unum carrum cum duobus bobus . . . ad Piſtas mitti praecepit. ad a. 866 (Pertz 481).

Gleichbedeutig mit manſus wird in fränk. urkunden bisweilen auch *factus* (d. i. conſtructus, diſpoſitus) gebraucht, z. b. im polypticus foſſatenſis col. 1389. factos id eſt manſos; belege mehr liefert Ducange 3, 299 und 301. In andern gegenden waren ſicher noch andere namen der feldvertheilung im ſchwang, z. b. *captura* oder *biſanc:* piſanc (ſeptum) gl. Jun. 183; unum ambitum, quem nos biſanc appellamus. tr. fuld. 1, 33; dimidiam partem unius capturae. ib. 1, 34; partem capturae meae. ib. 1, 72; *ſcôpoȥa*, ſpäter *ſchuppiße*. Arx S. Gallen 1, 156; auch *colonia:* novem trado colonias integras, hoc ſunt hobunnae. ib. 2, 27; *colonia veſtita* cum mancipiis. Meichelb. nr. 142, was einerlei ſein wird mit huoba veſtita. der deutſche ausdruck lautete wohl *giuopida*, guopida (gl. monſ. 368. Doc. 217[a]), denn uopan iſt colere. man müßte die maße wißen.

Die agſ. benennung *hŷd* oder *hŷde* (wenn dieſe genauere ſchreibung richtig iſt, denn bei Beda finde ich faſt nur den gen. pl. hida; das engl. *hide* entſcheidet nicht) bedeutet *haut* und ſcheint ſich urſprünglich auf

*) das geſamteigenthum der waldungen blieb bei ſolchen anläßen unbelaſtet, ſo wie auch die gewöhnlichen zehnten nur das ackerland trafen.

landmeßung mit riemen bezogen zu haben (oben f. 90. 91.), fo viel landes, als mit einer haut riemen gemeßen wird; fpäterhin ein pflug landes, vierzig morgen.

Altn. bedeutet *bôl* praedium, villa und Andr. Sun. 4, 1 vergleicht es ausdrücklich dem manfus: funiculi dimenfione tota villa in aequales redigitur portiones, quas materna lingua vulgariter *boel* appellant et nos in latino fermone *manfos* poffumus appellare, earum fundis inter fe praediisque inter fe fundis ipfis adjacentibus adaequandis. Nächftdem heißt altn. *tôpt*, dän. toft, fchwed. tomt, tompt was in unfern urkunden area, ahd. hovaftat, nämlich der fundus, worauf die wohnung fteht und die altfchwed. gefetze ftellen die regel auf: *tompt är ackers* (tegs) *modhir*, area mater eft agri, d. i. nach der theilung des tomt richtet fich die des ackerlands. Verelius 253[b] 257[a] Ihre 2, 922. vgl. Falck jüt. gef. p. 82. *tegr* (Suderm. bygn. 11) ift das altn. *teigr* (arvum, tractus terrae.)

2. *Ausmeßung.*

Nach aufhebung der alten *hamarfkipt* wurde im Norden *folfkipt* (fem.) oder folfkipti (neutr.) gehandhabt, wovon nur in den fchwed. und dän. gefetzen die rede ift, nicht in den norwegifchifländifchen. *Solfkipt* (Upl. vidherb. 1. landsl. bygn. 6.) erklärt Verelius 239[a]: agri fecundum folis et coeli regiones collocati divifio, ut fundus ad meridiem fitus meridionales, ad feptentrionem collocatus feptentrionales portiones habeat ac fic in reliquis; Ihre 2, 696: terminus legalis, refpiciens illam veterum fanctionem, ut in villa, ubi plures funt coloni, illi qui verfus orientem aedes fuas habent, etiam orientales plagas inter dividendum fundum nancifcantur, quique verfus occidentem occidentales. *foldragen* by (Dalal. bygn. 24) wird eine auf folche weife abgetheilte villa genannt. nu är by til iamföris kumin ok til rättri *folfkipt*, tha är tompt ackers modhir, tha fkal aker äpte tompt läggiä ok ändakarli gödhning givä, fiät fran fughla ren, tu fran gangu ren ok thry fran allmanna vägh, fum ligger mällän kirkiu ok kiöpunga . . aker a ängi tilfighia, ängtegher fkogteghi, fkogtegher rörteghi, rörtegher a vatn a varpum fkipta. thär fum äi gita ftena lighat, fva at fea ma, fkili thär ftangällä ftokker rörtegha funder. Upl. vidherb. 7. d. h. ift ein land zur gleichftellung und rechten fonntheilung gelangt, fo ift das wohngrundftück (tompt) des ackers mutter, da wird

der acker nach dem tompt abgetheilt und dem angrenzer (ändakarl, anterminus) vergütung gegeben, einen fuß vom vogelrein, zwei fuß vom gangrein und drei vom heerweg, der zwifchen kirche und markt liegt. der acker beftimmt den wiestheil, der wiestheil den waldtheil, der waldtheil den rohrtheil, der rohrtheil fcheidet das waßer nach den netzen, da wo fteine nicht fo liegen können, daß man fie fieht, foll ftock oder ftange den rohrtheil theilen. Faft gleichlautend Veftmannal. bygn. 14. Landslag. bygn. 6.; fugla rên ift der fchmalfte rand am feld, worauf fich die vögel fetzen, gangurên der fußpfad. Auch das jütifche gefetz 1, 55 (von *folfkift*) fpricht den grundfatz aus, daß nach dem toft alles übrige feld acker und wiefe getheilt werden foll. Im innern Deutfchland fcheinen alle grundfätze der alten landtheilung nach fonne und himmelsgegend verloren. Erwäge ich aber den zufammenhang der *folfkipt* mit der altrömifchen *limitation**), fo blicken dennoch einzelne fpuren durch, die richtung *gegen morgen* bei dem fonnenlehn (f. 254), bei der einweihung des herzogs (f. 254) und, wie das fechfte buch zeigen foll, die einrichtung der gerichtsplätze.**)

Werkzeuge zur theilung waren *feil* (rieme) und *ftange.* jenes heißt altn. *reip*, altfchwed. *rêp* (reif), repa iord. Veftg. til reps fik biuda. Oftg. bygd. 1. vgl. Jüt. 1, 39; altn. *âlburdr* (feilführung) von âl (lorum) und *taumburdr.* nach Gulaþ. p. 286. 287 wird das land mit *fcapt* und *âlburdr* getheilt. fünfellenlanger ftangen gedenkt Oftg. bygd. 2, 1: taka *fämalna ftang* ok leggia tvar a attung.

*) *decumanus* appellatur limes, qui fit *ab ortu folis ad occafum*, alter ex transverfo currens appellatur *cardo.* Feftus. eigentlich lag der cardo als hauptlinie zu grund, die von dem decumanus durchfchnitten wurde. Niebuhr 2, 386. Der augur fchaute bei der feldmeßung nach den himmelsgegenden, wie bei der inauguration des königs und confuls. Niebuhr 2, 384. 385. Die limitation und agrimenfur als gegenfatz zur arcifinalität des gemeinlandes vergleicht fich überrafchend unferer fonntheilung im gegenfatz zu dem hammerwurf der marken.

**) vielleicht die theilung des kampfplatzes *bei duellen* nach der fonne. Sfp. 1, 63.: die *funnen* fal man in gelike delen, alfe irft to famene gat; fchwäb. landr. 386, 18: die *funnen* fol man in gelich tailen, als fie erft zefamen gant; poema del Cid. 3623: forteabanles el *campo*, ya les partien el *fol;* vechten zwifchen zwo funnenfchinen. cod. pal. 132.

Des *funiculus* hereditatis, wonach die Vandalen grundſtücke theilten, iſt ſ. 479 meldung gethan. Der langob. könig Liutprand, berichtet das chron. novalicienſe 3, 1, ſoll ſo lange füße gehabt haben, daß ſie das maß eines ellenbogens erreichten; nach ſeinem *fuß*, deſſen vierzehn auf *ſtange* oder *ſeil* eine *tabula* (ruthe) ausmachten, maßen die Langobarden ihre äcker. meßſeile aus ahd. urkunden habe ich mir nicht angemerkt, ſie reden von *ruthen* und *ſtangen:* tres virgas hovaſteti. tr. fuld. 2, 80; terra ad *perticam* menſurata. Neug. 106 (a. 788); was bedeutet de pratis duodecim *worpa?* bei Meichelb. nr. 295.

Höchſt eigenthümlich iſt die altwalliſche weiſe land zu meßen, die man bei Probert p. 177. 187. 241 nachleſen kann; ſie geht aus von der größe des gerſtenkorns (oben ſ. 103.)*)

3. *Grenze.* war die größe eines landes, entw. durch außerordentliche mittel oder durch gewöhnliche meßung beſtimmt, ſo muſte ſie *bezeichnet* und für die fortdauer geſichert werden. Wo die grenze *endete* u. *wendete***) wurde das zeichen geſetzt. Scheide zwiſchen völkern machten ſelten *flüße*, gewöhnlich waldung oder hohes *gebirge*. beiſpiel eines flußes nehme ich aus der Edda:

Iſîng heitir â, er deilir međ iötna ſonom
grund oc međ gođom;
opin renna hon ſcal um aldrdaga,
verđrat îs â â. Sæm. 33ª

*) hält man einrichtungen, formeln und ausdrücke der römiſchen *agrimenſoren* zu unſern deutſchen, ſo ergibt ſich ähnlichkeit, obgleich noch niemals für die ſache geſammelt worden iſt, viele begriffe und wörter entſtellt und verdunkelt ſind. die röm. meßer wandten z. b. auf die geſtalt der berge die des menſchlichen oder thieriſchen leibs an, daher vertex, caput, ſupercilium, collum, jugum, dorſum, ſura, pes und andere mehr von beiden gelten; ebenſo ſagen wir noch heute gipfel, rücken, fuß des bergs, fuß des markſteins. das möchte nachgeahmt ſcheinen, aber im altn. findet ſich auch ſialls brûn, ſialls öxl, ſialls bak, ſialls nes; ahd. hnol, hnollo (vertex), mehrere berge heißen horn, elnboge, rück (hundsrück, katzenelnbogen) und die gleichſtellung der berge mit rieſen iſt in der deutſchen fabel wenigſtens eben ſo eigenthümlich begründet, als in der griechiſchen. Andere benennungen werden von haus und hausgeräth entlehnt, z. b. bergſtuhl, ſchwelle (Stalder 1, 315. trüſchhübel) ſcamnum. vgl. die formeln ſ. 36. 84.

**) techniſche ausdrücke für das grenzrecht; man ſagte auch *keren* und *wenden* und *ſtoßen*.

nie gefriert er, die trennung zwifchen beiden völkern dauert beftändig fort. Ein großer wald, Eyđafkôgr, fonderte Vermaland ab von Gautland. Har. hârf. cap. 15; filva, quae Polonos et Ungaros fejungit. Otto frifing. 7, 21; ein fels am Rheinftrom Burgund und Rhätien. Gaue u. kleinere bezirke wurden fchon öfter durch flüße und bäche*), noch häufiger durch wälder gefchieden; privatgrundftücke muften, wo nicht waßer, wald oder ein landweg zu hülfe kam, durch zäune, hügel, graben, furchen, pfäle, fteine begrenzt werden. Die auserfehenen felfen, fteine und bäume erhielten eingehaune oder eingefchnittne zeichen, auf ahd. *mahal*, *hlâh*, vielleicht auch *marcha* genannt. In Rothars gefetzen 242. 243. 244. 245 *theclatura* und *finaida*, jenes fcheint taliatura (einfchnitt) diefes fignata, fignatura**); et deinde per ipfa via decurrentes per arbores *teclatas* habentes literas omega. charta Defiderii regis in bullario cafinenfi 2, 14. In der lex Vifig. X. 3, 3 (vgl. VIII. 6, 1) und daraus lex Bajuv. XI. 3, 2: figna vel notae in arboribus, quas *decurias* (das zeichen X) vocant; *evidentia figna* (fva *at fia ma.* Upl. vidherb. 7.) in arboribus, montibus, fluminibus. lex Bajuv. 11, 5.

Grenzfteine. lex Vifig. X. 3: *aggeres****) terrae five *arcas*, quas propter fines fundorum antiquitus apparuerit fuiffe conftructas atque congeftas, *lapides* etiam, quos propter indicia terminorum *notis evidentibus* conftiterit effe defixos. eine urk. von 1155 bei Neug. nr. 866 enthält folgende merkwürdige ftelle: inde ad Rhenum, ubi in vertice rupis *fimilitudo lunae*, juffu Dagoberti regis ipfo praefente fculpta cernitur, ad difcernendos terminos Burgundiae et curienfis Rhetiae. Bei dem altfchwed. *ra* oc *rör* war es hauptfächlich an der zahl der fteine gelegen; die deutlichfte ftelle ift Upl. vidherb. 18: thät är *rör*, fum fäm ftenar äru, fiurir utan oc ein i midhiu. fiuri ftenar ok thrir ftenar mughu *rör* heta. äi mughu färi ftena bolftadha fkiäl heta. fäm ftena fkulu i hvarium

*) Hafslækr (ein bach) rêd þar landamerkum at fornu fari. Egilsfaga p. 711. 736.

**) fo fcheinbar ähnlich das ahd. *fneida* ift, und gerade bei grenzen vorkommt. trad. fuld. 2, 9.

***) in Schlefien: *koppitzen* aufwerfen und die grenze beftätigen. Schweinichen 3, 179. *kupfen* 3, 237. vom poln. kopiec, böhm. kopec, hügel. auf deutfch heißt ein folcher hügel *rein.*

tompta *ra* liggia. i farvägx *ra* mughu thre ſtena liggia, ſva ok i urſiälds ra. i akra ſkiptum ok tegha thär ma tve ſtena *ra* kalla. ſtaka ok ſten ma *ra* kalla. ben ok ſten ma *ra* kalla. enum ſteni gifs ängin vitzord. hieraus ergibt ſich: *ein* bloßer ſtein hat keine beweiskraft, doch *pfahl und ſtein* oder *bein und ſtein* heißen ra, *zwei ſteine* ebenfalls; ein fahrweg und ein urſiäld fordern *drei ſteine;* jeder winkel des tompt *fünf ſteine. fünf ſteine* ſo geſtellt, daß einer in der mitte, vier außen um ihn herum liegen, heißen rör, auch *vier* und *drei ſteine. ra* iſt das altn. râ, ſchwed. dän. vrå, *winkel* *), ſoll aber nach Ihre auch pfal bedeuten; *rör* erklärt er ſtein, röra ſteinigen, verwandt ſcheint das altn. reira (oder reyra?) bei Biörn ligare, vincire. Auf Island und in Norwegen werden die grenzſteine *lírittar* genannt, nach Biörn: bodones, lapides ſacri, *tres lapides,* limitum indices; andere ſchreiben lŷrittar, lærittar, es werden ſehr verſchiedene herleitungen gegeben, deren keine befriedigt. merkwürdig iſt, daß ein von drei männern abgelegter eid bei dem iſländ. gericht lŷrittar eiđr hieß, ihr zeugnis bewies gleich den drei markſteinen (Arneſen p. 258-260.); *markſteina* ſcal þar nidr ſetia oc grafa, ſem menn verda âſâttir, oc leggia ìhiâ *þria ſteina* oc ero þeir kalladir *lyrittar.* Gulaþ. p. 286.**) Auch im innern Deutſchland herrſcht die *dreizahl* der grenzſteine vor, eine urk. bei Kindl. 3, 639 gedenkt der *drei ſteine* beieinander; das Winterbacher und Plüdershauſer untergangsrecht (Fiſcher erbf. 2, 261. 274) hat vier oder fünf: wann wir *ein ſtein* ſetzen, hawen wir ein *creutz* daran und *legen vier ſteine darzue* zue ainer zeugnus und *verſchlagen* die ſtein, das ſie ſich wider zuſammen ſchicken und wann zwen nachburen ein ſtein ſetzen wöllen zwiſchen zwen ſtein, ſetzen wir inen auch ein ſtein, das iſt unſer brauch. Rugian. 156 ſtehet: under den *ſcheidelſtein* gehören kohlen, glas u. *geſammelte ſteine;* und im Monjoier w.: weiter wird gefragt, es iſt ein fenn (moor) gelegen zwiſchen m. gn. h. und den herrn von Burgonie, geheißen das *markvenn,* in demſelben venn ſoll man finden (einen) *reinen*

*) ſteine in den winkeln der limites. Niebuhr 2, 383.

**) eine variante fügt hinter þria noch *adra* (alias), wonach die lyrittar die den markſteinen *zugelegten* ſteine wären.

u. *genägelten ſtein.* Eine gehörig beſtellte grenze heißt: *verſteinet* u. *vermalet.*

Grenzbäume. es wurden *kreuze* eingehauen*) und *nägel* eingeſchlagen, inciſiones factae in arboribus, clavi fixi. Ducange ſ. v. arbor und crux. Haltaus 213. 214, gewöhnlich auch *ſteine* daneben geſetzt. in vallem, ubi *cruces in arbore* et lapides ſubtus infigere juſſimus, *clavos* in arboribus figere. Bouquet tom. 4. nr. 4 (a. 528); ubi in duabus arboribus *evidentia ſigna* monſtrantur. Ried nr. 26 (a. 830). Die inciſion hieß ahd. *lah,* welches genauer zu ſchreiben ſein wird *hlâh***), eine laureshamer urk. von 770 (bei Eccard Fr. or. 1, 610) beſagt: terram et ſilvam, quae eſt in illa marcha de Birſtat, ſeu in eo fine, de eccleſia ſancti Nazarii ad partem meridianam inter partem ſancti Petri per Agilolſum et ſuos conſortes *pro ſigno inciſa;* et inde ad partem orientalem usque in fluvium dictum Wisgoz, ubi marcha de Baſinheim conjungit, et de ipſo rubero (robore) ad partem aquilonis, ſicut ipſa *inciſio arborum* in ipſa die facta fuit, quae vulgo *lachus* appellatur ſive *diviſio;* et ſic ad illam ligneam crucem, quae eſt poſita juxta illam viam, quae venit de Birſtat et inde ad partem aquilonis (?occidentis), ſicut illa *inciſio arborum* ſive *lachus* in ipſa die facta fuit, usque ad illum monticulum, usque in dictum Wisgoz, ubi marcha de Baſinheim conjungit; quicquid intra illam *inciſionem arborum* ſeu *lachum* ſive diviſionem usque ad marcham de Baſinheim de dote Angilae vel de qualibet parte Cancoris ibidem videbatur eſſe portio ſive poſſeſſio vel dominatio. In einer andern grenzbeſchreibung trad. fuld. 2, 49: et ſic per noſtra ſigna, id eſt *laha.****) Die langobardiſchen theclaturae ſind an

*) eingehauene *wolfsangel* in einer urk. von 1557 bei Haltaus 1300; gehörte ſie ins wappen der herrſchaft? oder erinnert ſie an die *wolfsklauen*, *bärenklauen* auf grenzſteinen? (agrimenſores ed. Rigaltius p. 315. 316.)

**) â folgere ich aus dem ſpäteren o, *hl* aus dem weſtphäl. *hlac,* in dem Hlacbergon der freckenhorſter urkunde. unſer leck (für lech) rimoſus, ſpaltig, rißig und lechzen, vor dürre riße bekommen, erklären ſich ſo leichter, als auf dem gramm. 2, 27 nr. 300 verſuchten wege.

***) die ſpäteren formen lochbaum, lochſtein, lochen (incidere) bei Oberlin; loch (foramen) iſt gar nicht verwandt. Dahl Lorſch p. 86 hat: bi den alten undergengen, *glachen* u. markſteinen bleiben.

bäumen im wald angebracht; nach der lex Visig. X. 3, 3: haec signa (aggeres, arcae, lapides) defuerint, tunc in *arboribus* notas quas *decurias* *) vocant convenit observari, sed illas, quae antiquitus probantur *incisae*. Man wählte *eichen*, *buchen*, *tannen*: in pago Salagewe et in marcu Salagewono partem capturae meae de illis arboribus, quae nuncupantur *lahbouma*. tr. fuld. 1, 72; usque ad arborem *lachbuocha* dictam. Freher orig. pal. 1 app. p. 43; mark (signum) das geslagen ist in die *tanne* under dem stein. MB. 1, 440 (a. 1341); die *heistere* ist gehowen mit eim *krütze*. Kindl. 3, 682 (a. 1537); ind vort van eime steine to dem andern ind van eime *malbome* to dem andern, wente up dat hogeste an de *boken*, dar steit de rechte hovetstein ind dar steit *kruce* an die *boken* ind *berken* gehowen. Kindl. 3, 639. 640 (sec. 15); termini et fines per lapides terrae infixos ac signa videlicet *crucem* et cervi cornu (wappen der grafen von Reinstein) arboribus insculpta. Delius Elbingerode p. 16. 23 (a. 1483); an den *baum* zeichen und unter den graben gesetzte steine. Rugian. 156. Außer *lachbaum* lochbaum gelten die benennungen *mahlbaum* (malbom. Haltaus 1299. 1300. Ssp. 2, 50. Ölrichs rig. recht p. 82. Delius Elbingerode p. 25. 26. 31.) *scheidelbaum* und in Niederdeutschland *snaatbom*, nach dem brem. wb. 4, 891 von snaat für snede, schneide, schnitt (vgl. heemsnaat oben s. 500).

Die legung der grenzzeichen geschah *feierlich*, zumal wenn sie für ganze örter, marken und gaue eintrat, in gegenwart des volks und beiderseitiger nachbarn. *kinder* wurden zugezogen und in die *ohren gepfetzt* (s. 144) oder erhielten *maulschellen*, damit ihnen zeitlebens die erinnerung des vorgangs eingeprägt bliebe. in manchen gemeinden war der gebrauch, knaben auf die neugesetzten steine zu *stauchen*. Mone bad. arch. 1, 272. Jährlich oder von zeit zu zeit wurden die marken begangen, besichtigt und erneuert. Die grenzlegung und begehung heißt in den alten urkunden *circumducere*, *peragrare*, auch *cavallicare* (man beritt weit ausgestreckte marken): circumducere marcham Wirziburganensium, *optimates* et *senes* fines circumducunt et

*) die *kreuzform* der decurien und ohne zweifel des lachus kann uralt vorchristlich sein; sie erscheint ja bei durchschneidung des röm. cardo. Niebuhr 2, 386.

praeeunt juramento aſtricti, ut juſtitiam non occultarent, ſed proderent. Ecc. Fr. or. 1, 674; terminationem peragrare, demonſtrare et aſſignare. Meichelb. nr. 1256; haec ſunt nomina eorum qui audierunt rationem iſtam et *cavallicaverunt* illam commarcham et fuerunt in iſta pireiſa. Ried nr. 20 (a. 819.); deutſch, außer *pireiſa* (bereiſung), *lantleita* (Haltaus 1168. 1169), *underganc, umbeganc.* landleitung u. ſcheide ziehen; die marke undergehen; ein undergang gegangen u. *beſteinet* haben. Dahl Lorſch p. 93 (a. 1431); undergenge die *beſtockt* u. *beſteint* ſind. id. p. 86 (a. 1474); de *ſneide* getogen, ſe togen de ſneide. Delius Elbingerode p. 24. 26. 31; umbgang. Kindl. 3, 681 (a. 1537); mit den gemeinden einen *gemeinen gang* um die mark gehen, kauten (gruben) ſchlagen u. große eichenpfäl in die kauten. Gärteshecken w.; anno 1490 in die Viti haben die burger u. underſaßen des gerichts zu Homberg uf der Ohm ein *landſcheidung gegangen* zwiſchen dem landgrafen und denen von Schenk zu Schweinsberg . . . u. haben dieſelbige angefangen zu gehen bei der wuſtenunge Finkenhain u. ſo vortan gangen bis an das Genſeholz u. ſagen, wie das gen. Genſeholz u. das gericht zu Homberg ſo nahe zuſammen ſtoßen, als wan ein *wagen mit vier pferden* nach Finkenhain aus dem Genſeholz am ende (l. anwende, kehre), ſo ſollen die *furderſten zwei pferde* im gericht zu hoen berg ſtehen. Ziegenh. repert. vol. 8.; am S. Georgstag (23. apr.) werden zu Treiſa vom burgermeiſter, zwei vorſtehern, den *jüngſten* bürgern, *ſchulknaben*, feldhütern u. hirten die grenzen der ſtadtgemarkung und zwar jährlich ein theil derſelben *begangen.* Kulenkamp Treiſa p. 140.

Solche ſteine und bäume waren *heilig* und *unverletzlich*, von den bäumen durfte nicht laub, nicht zweig gehauen werden.*) volksſagen gedenken verwünſchter geiſter, die als irwiſche auf den feldern ſchweifen, weil ſie bei ihrem leben die markſteine verrückt haben. Auf *ausackern der mahlſteine* ſetzen die weisthümer grau-

*) *antemiſſae* arbores dicuntur, quas nunnulli inante poſſeſſionum ſuarum fines dimittere ſolent intactas, ex quibus neque frondem neque lignum neque cremium caedant, ut magnitudine ceteras antiſtent et ſic obſervationem finium praeſtent. Rigault zu den agrimenſoren.

ſame ſtraſe*): man ſpricht, es ſi ein recht, daſs man denſelben ſull graben in das loch, dain der malſtein geſtanden hait in die erden biß an ſinen görtel unde ſull dan *mit eime pluge unde vier pferden ober en faren*, das ſi ſin recht. Frankenb. gewonh. bei Schminke 3, 746; wer einen grenzſtein verſetzt, dem ſoll der *hals mit dem pflug abgefahren werden*, indem man ihn in die erde gräbt bis an den kopf. da ſoll der enke nicht mehr geahren und der pflughalter nicht mehr den pflug halten**) u. ihm nach dem hals ahren. Knichen de ſuperior. territ. cap. 4. n. 375; wer wiſsentlich rein, ſtein und markung ausgrebt, der hat ſein unrecht. forter: was ſein unrecht ſei? denſelben ſol man in die erden graben bis an den hals und ſol dan *vier pferde, die des ackers nit gewon* ſind, an einen *pflug, der da neu iſt*, ſpannen und ſollen die *pferde nit mer gezogen* u. der *enke nit mer geern* u. der *pflughabe nit mer den pflug gehalten haben*; und ſol man im als lang nach dem hals ern, bis man im *den hals abgeern* hat. Hernbreitinger Petersgericht; auch ob iemants ſi vermeßen, der markſtein auß öer oder gröbe, was der vermacht? daruf weiſt der ſcheffen: man ſoll innen gleichs dem gurdel in die erd graben u. ſoll ime *mit einem ploich durch ſein herze ſahren*, damit ſull ime genöch u. recht geſchehen ſein. Niedermendiger w. Vgl. was ſ. 520 von dem alterthum und der unwirklichkeit***) ſolcher ſtraſen geſagt worden iſt; die alten geſetze verfügen zwar anſehnliche, immer aber verhältnismäßig weit geringere geldbußen, die langob. 80 ſol. (Roth. 242), die viſig. (X. 3, 2) 20 ſol., die bairiſchen (XI. 1) 26 ſol. per ſingula ſigna vel notas, der Sſp. 2, 28 dreißig ſchill. Näher ſteht die walliſiſche verordnung:

*) geſchah es unabſichtlich, ſo muſte bloß in gegenwart der nachbarn der grenzſtein hergeſtellt werden: ſi quis, dum arat, terminum *caſu non voluntate* (altn. af vada oc ei med vilia, oben ſ. 31) convellat, vicinis praeſentibus reſtituat terminum. Viſig. X. 3, 2.

**) ſoll heißen: gehalten haben, wie das folgende w. lehrt; pflug, pferde, knecht u. pflüger dürfen zum ackern noch nicht gebraucht worden ſein. vgl. Heinecc. elem. 2, 303.

***) volksſage erklärt ein bei Nordheim auf der landſtraße eingehaunes kreuz für eine pflugſchar, weil dort einem frevler, der einen pflug vom felde geſtolen, der kopf abgepflügt worden ſei. Spiels archiv 1, 64.

wer grenze abpflügt, deſſen ochs, pflug und ſchar verfällt dem könig. auch ſoll dem könig der werth von des pflügers rechtem fuß und des treibers linker hand entrichtet werden. Probert p. 193. 194.

Grenzſtreit, wenn die bezeichnung unſichtbar und zweifelhaft war, ſchlichtete das alterthum durch gottesurtheile. hierher zähle ich auch den *lauf* der männer und thiere (ſ. 85. 86). das bairiſche geſetz 11, 4 und das alamanniſche 84. verordneten *zweikampf* unter beſondern feierlichkeiten. Im mittelalter pflegten oft *ſieben* ſchiedsmänner zu entſcheiden: ſind die vom adel um ſcheiden zwiſtig, der älteſte lehnmann machet die ſcheiden ſelbſiebende mit vier vom adel und drei bauern. Rugian. 156; noch ein beleg folgt ſogleich.

4. *Anſchutt* und *abtrieb* (alluvio, avulſio).

der ſtrom kann einem grundeigenthümer *land* oder *ſand* (*waſen* oder *grieß*) anſchütten*) und abtreiben. ein merkwürdiges weisthum über anſchot iſt ſ. 184–186 mitgetheilt. MB. 22, 348. 349 geben eine urk. von 1367 über den grenzſtreit zwiſchen Möringen und Hauſteten; *ſieben alte bauern* ſprachen recht, ſie *ritten* nahen ein meil auf bei dem Leche u. do hin wider dan auf daȥ Lechvelt zu einem groȥen ſtain u. ſprachen; und wurd mit recht auȥbracht, daȥ der *Lech* ie dem man, *als daȥ ruder gat*, geben u. nemen mag, ganzer *waſen weis* oder *grießweis*. Die ſpätere bair. landesordn. von 1516 (Haltaus 41) unterſcheidet gerade zwiſchen waſen und grieß, wurzhafter *waſen* verbleibe dem, von deſſen grund er abgebrochen ſei, der *grieß*anſchutt gehöre dem, deſſen boden er ſich anſetze. Nach dem Ruhrrecht von 1452 darf der eigner des abgebrochnen grundſtücks, ſo lange es noch in der flut los umhertreibt, ihm folgen und ſich ſeiner wieder zu bemächtigen ſuchen: wem dei twiflot van ſinem lande afgebroken, dei mag em ouch, als ſin land *werdt* u. *wendt*, dar ein ſülx afgedreven u. entflotten, *volgen* u. ſich des undernemen, wan hei darbi komen könne. hat es aber an eines andern boden angetrieben, ſo gehört es dieſem und jener darf nicht mehr folgen, wogegen ihm zu ſtatten

*) bei der *anſchüt*, als die Tunaw *geſchüt* hat. MB. 12, 203. 266. 13, 250.

kommt, was fich an fein behaltenes noch fo kleines ftück fetzt. der text ift f. 80 ausgezogen.*)

5. *Tropffall, zaun, überhang.*

it ne mut nieman fine *ovefe***) hengen in enes anderen mannes hof; nulli licet ftillicidium aedificiorum fuorum immittere fundo alieno. Sfp. 2, 49; daz traef (l. *tröufe*) und *tropfftal*, traufe u. tropffall. MB. 19, 66 (a. 1394); eine lebendige hecke hat an des nachbarn grunde einen *tropfenfall* von 1½ fuß, weil ihr anpflanzer fo viel von feinem eignen grunde liegen laßen muß, daher er auch, vor dem zaun ftehend, fo weit er mit *ellenlangem bardenhelf darüber reichen* kann, befugt ift, wegzuhauen; bei fetzung einer todten hecke braucht er dem nachbarn nichts zu reichen, darf aber auch keinen tropfenfall verlangen. Delbrücker landr. p. 24; ein ieglicher mann, der haus und hof hat, der hat gewalt u. friede, *als ferne feine traufe fället*, daß da niemand gehen noch gefahren mag wider feinen willen. Freiberger ftat. (Walch 3, 179); an welchem ort einer den *drüppelfall* hat, muß nach ftadtrechten demfelben drittehalb fuß gewichen werden. Unner ftat. (v. Steinen 2, 1080); nû fâ madr er fetr hûs vid eng annars manz, þâ fcal hann gera *droparûm* um hverfis af fînu oc fetia fvo vid gards lîd eda þiodvegh, at hann geri veg eigi ôfœran. nû ef madr fetr hûs hiâ akri mans eda fvo nær nauta tûni oc gerir eigi *droparûm*, þâ fœri ïfrâ oc bæri mörk filfrs, hâlfa konongi enn hâlfa eiganda. Gulaþ. p. 433.

Zäune. fepem rumpere. lex fal. 10. 8; concifa vel fepes ib. 19, 4. concifa aliena. ib. 37, 5; tres virgae unde fepes ligata eft. ib. 37, 1; retortae cambortae. lex rip. 43; fepes mentonalis. ib. 70, 3; ezifczûn, etarchartea (ezifc ift feges, etar fepes) lex bajuv. 9, 11; de fepibus et palis. lex burg. 27; derzon (ederzûn), fepes affiata, ftantaria. Roth. 290. 91. 92; fepes texta vimine. Roth. 308;

*) dem limitierten land bei den Römern fehlte alluvion. Nieb. 2, 391. auch bei uns fcheinen die wichtigften vorfchriften über den anfchutt von gemeinland ausgehend.

**) *ovefe* das goth. ubizva, ahd. opafa, altn. ufs, ups, agf. efefe, engl. eaves (fg., kein pl.) und Weber (bilder des Sfp. taf. 8, 2) hätte es nicht für *obft* (fächf. ovet) nehmen follen. aber fchon der verfaßer des fchwäb. landr. verftand das wort nicht, indem er ein finnlofes *hoffache* daraus machte. 378, 2 Schilt. 92 Senkenb. Auch altfchwed. opfädrup (ftillicidium) Veftg. bygd. 2 und nnl. oosdruip.

de ſepibus inciſis et incenſis, de palis ſepium. lex Viſig. VIII. 3, 6. 7; von zäunen. Gutalag cap. 32. 33. 34. 35. Gulaþ. p. 350. 380-385; grîſa ſmuga (oben ſ. 94); nu är gilder garder, ſum man bär medh allum folkvapnum, ſva högher ſum *laghliker madher taker* annan vägh *a iord* medh *alna langu ſkapte.* Oſtg. bygd. 14; benken herbſtzune und meizune. Sweinheimer vogtr.; ſve ſo tünt, die ſal die eſte keren in ſinen hof. Sſp. 2, 50; angeſtelt, ſo jemand wieſen auf dieſe weide ſtoßen hette u. die verzeunen ſoll, wie feſt er den *frieden* ſoll machen? iſt geweiſt, daß der *friede* ſoll gemacht werden alſo hoch und feſt, daß *zwei geſpannte pferde nit können darüber kommen.* Riedweisth. von 1509; ein *wall* um einen zuſag (?zuſlag) oder kamp, worauf eine todte hecke geſetzet wird, muß wenigſtens 3 waſſen und 2 *ervezaun* hoch und dermaßen ſtark ſein, daß er *von einem ſtarken manne drei fußſtöße aushalten* könne. Delbrücker landr. p. 24.; ſo einer einen zaun zwiſchen erbland machen muß, wie weit er über den zaun das erbland verthätigen könne? R. ſo weit er mit einer *bardenhelft einer ellen lang*, ſo er vor den zaun ſteht, *über den zaun langen kann*, kann er das zaunholz verthätigen (oben ſ. 66.), große bäume ausbeſchieden. Rietberger landr. 31; wie hoch ein wahrhafter zaun ſein ſoll? R. wen man eine *barde mit dem heft einer ellen lang* nehmen u. *über den zaun auf die erde reichen* könne. auch ſoll er ſo ſtark ſein, daß *ein gewafneter mann dreimal mit einem fuß dagegen laufen* könne, da er das ausſteht iſt er ſtark genug. ibid. §. 36; andere formeln über die *ſtärke des zauns* oben ſ. 72. nr. 27. ſ. 94. 106. nr. 11; mit den nachbarn hebt man den zaun auf. Agricola ſprichw. 589.

Ueberhang und *überfall.* wem die eicheln zugehören ſo von des nachbars baume, deſſen zweiger auf des andern nachbarn grund hengen, fallen? R. *der den böſen tropfen genießet, genießet auch den guten.* Rietberger landr. §. 35; item, dar twee te hope tünen, ſollen ok te hope leſen. item der allene tünet, ſall ok allene leſen, dar die boeme *overhangen* thut. Benker heidenr. §. 18. 19; item Jaſper Struck leit fragen eins rechten ordels, oft ein boem ſtonde up eins anderen mans ſtucke oft lande, oft up dei marke, wem de *overfall* tokome? darup wort gewiſet vor recht: iſſet ſake, dat de gemeinen buren eme gewiſet hebbet u. togelaten, dat he dat

moge toſlaen, ſo ſall he den *overfall* einlene beholden, is dat nicht, ſo ſollen de buren den overfall intſamet gebruken. Letter markenprotoc. von 1522. (dies entſcheidet bloß den letzten der in der frage geſtellten beiden fälle, wenn der baum auf die gemeine mark überhängt; haben die märker dem eigenthümer des baums verſtattet, ſein angrenzendes grundſtück einzuhegen und zu verzäunen, ſo behält er den überfall, ſonſt aber genießt deſſen gemeine mark); die früchte gehören dem, auf deſſen grund ſie gefunden werden, auch beim *holzfall* nicht nur die abgefallnen äſte, ſondern der baum ſelbſt, wie weit er des nachbars grund rührt, folgt den enden, muß alſo auf der ſchnatſcheidung durchſchnitten werden; fällt ein gehauner oder umgeſchlagner baum auf gemeinen fahrweg, ſo eignet ſich der landesgograf zu, was *zwiſchen wagenſpur und nabel* (nabe) befunden wird. Delbrucker landr. p. 25; mer, ſo zwen baum zwiſchen iren gütern hetten, u. das obs, es were zam oder wilde, *auf den andern fiele*, wie der ſich darmit halden ſoll? urtheil: wo baum uf einem felde ſten, was dan uf einen iden felt, das ſall im folgen. wo ſie aber in garten ſtehen, was alsdan uf den andern fellet, das obs ſol er dem andern dem ſtamme nach halb wieder geben. Hernbreitinger Petersger.; *abhauen des überhangs*, oben ſ. 70; der *überhang* ſoll zwiſchen dem herrn des baumes u. dem nachbarn gleich getheilt werden. Frankenhauſer ſtat. von 1558 (Walch 1, 349); *hanget ein baum* auf eines andern mannes gut, was des obſtes iſt, das über ſein gut hanget, das iſt ſein, dieweil er will, will er aber ſein nit, ſo mag er dem vogt wol klagen u. ſoll das der vogt tuon *abhauen*, was über ſein gut hanget, welcher hand baum das iſt. Augsb. ſtat. 283 (Walch 4, 286); welch man hot bi ſinen nackebern einen baumgarten legen, was denne obir des andern gewen (?gewere) kompt mit ſinen eſten u. mit ſinen erſten zwigen, wer denne den ſtam adir die wurzil in ſiner gewere hot, der zihe ſich der irſte zwige an u. griſe denne, ſo her veſte moge, was im denne volgit, das iſt ſin, das do nu adir nicht gevolgin mag, das ſal ienes ſin. Schleſ. landr. (Böhms beitr. 1, 4. p. 48); welch man had ein garten bi ſim nachkebur legende, was dann zwelgen hangen in ſins nachkeburs hof, di zihe, der den ſtam adir di worzeln in ſiner gewere had, zu em, ſo er meiſt mag, waȥ em danne nicht gevolgen en mag, daȥ iſt jenis. wann nimandes boime hangen

fullen in fins nachkeburs hofe, ez gefche danne mit fim willen. Caffeler hf. eines rechtsbuchs 3, 22. *) Wann ein *baum* zwifchen zwei nachbarn *in der zaunftätte* ftünde, foll ieglicher eine fcharfe axen nehmen u. den baum *auf beiden feiten anhauen*, dem er dann zufällt, der kann ihn brauchen. Wendhager bauernr.; dies hauen gilt auch von andern bäumen, außer dem grenzverhältnis: item es ift zu wißen, ob der herfchaft man einer u. des von Staingaden mann einer an einen pawm koment, fo mugen fi *pede hawen ieder zu einer feiten*; u. auf welchen tail der pawn felt, fo foll der ander davon gen. Peitingauer ehehaft §. 52.

6. *Weg.*

Straße ift der öffentliche heerweg, diotwec, chuningis wec, helwec**), fchmälere, engere wege heißen *pfad*, *fteg*, ahd. *ftigilla* O. II. 4, 17. mhd. ftigele MS. 2, 228[a], ftigel (oben f. 106). Formeln über *wegbreite* oben f. 69. 104; hier noch andere: wie weit ein gemeiner *hellweg* mit zäunen u. graben zu räumen fei? R. der foll fo weit und fo breit fein, daß ein mann *mit einem wefebaum dadurch reiten* kann. Rietb. landr. §. 40; wie weit ein weg fein foll, dadurch man korn und heu fährt? R. er foll fo weit fein, daß drei *pferde voraus* und *zwei hinten* mit einem knecht unbefchädigt durchgehen können. daf. §. 41; item ein *nothweg* foll fo weit fein, fo da ein *todter leichnam* auf einem wagen oder karren käme gefahren und deme eine braut oder andere *frau mit einer heiken* begegnete, daß die unbefleckt dabei herkommen könne. Bochumer landr. §. 26; le *chemin figneurial* fera large et devra l'être deux verges à navets (twee raeproyen) et chaque verge à navets fera large 19½ pieds de mouton. rec. de Nyel §. 36; nach dem Wefterwolder landr. follen *likweg* u. brücke 6, *kerkweg* 12, *jokweg* 16, die *herftrate* 32 fuß breit fein; ein feldweg: doit eftre large pour y paffer avec herfe et rouleau. rec. de Nyel; dem *landwege* gebört twe vullekamene *wagenwege* u. drei *vorftige*; dar de eine menfche be dem andern, wenn de wagen weddereinander fik möten, kan hengan, wit to finde. ein wagenweg hölt VI vot u. ein votftig III vot, de landweg

*) nach allen diefen ftellen vom überhang (wobei ich die markweisthümer den ftatuten vorausgefchickt habe) ift mein auffatz in Savignys zeitfchr. 3, 349-357 zu erweitern.

**) helvius five ftrata publica. Ritz 1, 19 (a. 890).

XXI vot. Rugian. 10; dar en *düngelweg* twiſchen tween erwen herget, ſo ſall men foiren, dat auf jeder ſeiten des erſes twe rader gan u. dat ſtellperdt in der foir. Benker heidenr. §. 7; item, wer ſein land düngen will u. hat dazu keinen *düngweg*, der ſoll klimmen auf ſein *achterſte haus* oder *bergfrid* und ſuchen den *näheſten weg*, den *minſten ſchaden* und belegen den weg mit garben. Bochumer landr. §. 31; alles ſol dem *miſtwagen* raumen, ſunder der *kolwagen*, welcher aber am beſten geraumen kan, der ſol es thun. Hernbreitinger Petersger.; ein *jukweg* (jochweg) ofte *dreſweg*, dar men henne driven u. miſten ſal, ſal weſen VII. voet wit. Schwelmer veſtenr.; ligger *vägher* ginum akra, han ſkal vara ſva bredher, at *twe vägni moghu mötes* a hanum. ligger *ren* ginum akra, the man ridher at, hon ſkal ſva bred vara, at twe moghu mötes a hänni. Sudherm. bygn. 10.; zehn ellen breit. tha ma vaghn vaghne möta. Oſtg. bygd. 4.
Schöpfenweisthümer des Eltviller oberhofs an die gemeinden Erbach u. Mittelheim von 1374 verordnen, wer ſeinen feldwegs antheil nicht unterhalte, ſolle zahlen was die obrigkeit andern für deſſen herſtellung bedingt, und halb ſo viel als ſtrafe. Bodm. p. 624, der dies auch aus holländ. deichrechten nachweiſt und von den röm. colonien herleitet. Mazocchi tab. Heracl. 2, 345. Fr. C. Conradi parerga 3, 352.

7. *flur* und *feldrechte; feldſchaden.*

Ich reihe einzelne alterthümer an, die auf feld und ackerbau bezug haben und ſich hierher fügen; magere überbleibſel aus der fülle des alten landlebens und gewis einer menge von zuſätzen fähig.
In einigen fällen kann *über fremden acker geſahren* werden, ſ. vorhin das Bochumer landr. vom düngweg; im herbſt darf ein nachbar mit einem krautkeßel über den andern faren. Walch 2, 177; geſchieht es ohne recht, ſo wird die buße *nach den wagenrädern* ermeßen: ſwe ſo unrechten wech ſleit over gewunnen land, vor iewelk rat ſal he geven 1. penning. Sſp. 2, 27; nu akär han ivir aker ällar äng, rinder innan hiul, giäldi ſiri öra, rinder i annat, gialda ſiri tva öra, rinder i thridia, böte threa öra, rinna i all ſiughur, böte ſiax ora ok ater ſpiällin. Oſtg. bygd. 18, 1. womit man oben ſ. 105 die ſtrafe nach dem *umgehen der räder* vergleiche. Sonderbar iſt der gebrauch, in Vermandois,

einer picardiſchen landſchaft, daß *umgeworfne wagen* nicht ohne erlaubnis des gutsherrn aufgerichtet werden ſollen: dominus rex praecepit, quod quaedam mala conſuetudo, quae eſt in quibusdam partibus Viromandiae amoveatur, qua quis *quadrigam* ſuam, quando verſatur, *non audet levare,* niſi de aſſenſu domini, cujus eſt fundus ipſius terrae, et ſi aliter levet, ſolvet ſexaginta ſol. ipſi domino. ch. a. 1257. Carpentier ſ. v. quadriga, 3. *Feldſchade* wurde ſchon bei den Viſigothen durch die nachbarn geſchätzt. VIII. 3, 13. 15. unter nachbarn, um vermeidung willen der eide, mähet man das ſtroh, das vom *ſchaden* nachgeblieben iſt, bindet es in garben und legt gute garben deſſelben in die ſtätte. Rugian. 153. Auf zugefügten ſchaden an pflugthier und ackergeräth ſtand zur frühlingszeit im Norden höhere buße, â *varsdegi* (tempore verno) Gulaþ. p. 358. vgl. Gutalag cap. 10 über *varfriþr*, lenzfrieden.

Drei äpfel mochte ein vorübergehender ungeſtraft an fremdem baume brechen, *drei rüben* auf fremdem acker graben (oben ſ. 209.); ob ein *traubenſchneider* ein böſewicht? hat er *dri oder fiere in ſine hant* geſniden u. die geßen, darumb iſt er nit ein boſewicht. hette er aber *in ſinen buſen*, in ſine erme, in ſinen ſchoiß oder in ſine kogeln druben geſniden, daȥ ſich daȥ an deme ſchutzen erfunde (durch den feldſchützen wahrmachen ließe), ſo were der beclaget iſt dem andern umb die worte (daß er ihn böſewicht geſcholten hat) nicht ſchuldig u. were dan der ander deſte beßer nit. Bodm. 672. So wies im 15. jh. der rheingauer ſchöffen, ohne die einſtimmende vorſchrift des langob. geſetzes zu ahnen: ſi quis *ſuper tres uvas* de vinea aliena tulerit, componat ſol. VI., nam ſi *usque tres* tulerit, nulla ſit ei culpa. Roth. 301. Wie viel einer *nüße* pflücken darf, oben ſ. 523. Die Griechen verſtatteten von fremdem obſt ſo viel zu nehmen, daß es nur kein *ἀνδραχθὲς* (altn. mansbyrdi) ausmachte: *ἐκ τοῦ ἀλλοτρίου χωρίου καρπὸν ἀνδραχθῆ μὴ ἐπιφορτισάτω.* legibus Laurentium ſancitum eſt, ne pomum ex alieno legatur in armum, id eſt, quod *humeri onus* ſit. Feſtus ſ. v. armata. das iſt unſer: in den buſen, in die erme, in den ſchoß ſniden.

II. *Uebergabe und gewer.* ſobald grundeigenthum aus einer hand in die andere übergehen ſoll, ſind beſtimmte formen der auflaßung, übergabe und übernahme zu beobachten.

1. der alte ausdruck für übergeben war *ſaljan* *), ahd. agſ. ſellan, altn. ſelja; die tradition ſelbſt hieß ahd. *ſala*, *ſalunga*, in der überſ. des cap. von 819 legitimam traditionem: wizzetahtia ſala **); andere beiſpiele bei Haltaus 1583; mit ſale geben. Parc. 14767. Es gab zweierlei ſala, eine die bloß zwiſchen dem alten und neuen eigenthümer des grundes ſtatt fand, und eine wozu mittelsleute gebraucht wurden. beide konnten hintereinander eintreten. Die mittler hießen *ſalaman* (ſalmänner). Haltaus 1584-86; und was per manum ſalamanni gegeben war (mit ſalmans hand, freilich und ganzlich. MB. 3, 178. a. 1291; 5, 41. a. 1361) ſalmaniſch eigen (MB. 4, 188). Die frage wäre, ob ſalilant, ſelilant zuweilen hierauf, nicht auf ſal, curtis (oben ſ. 493) bezogen werden dürfte? Zu ſalmännern wurden verwandte, erben freunde und angeſehne leute erwählt, ſie bezeugten, billigten, bekräftigten das *durch ihre hand gehende* geſchäft. †)

2. aber noch ein anderes wort bezeichnet den förmlichen act der übergabe, ahd. *werjan*, in lat. urkunden *veſtire*, inveſtire; *giwert*, *giwerida* iſt *inveſtitura*. identität beider ausdrücke bezeugen vorerſt folgende ſtellen: item teſtes, qui *veſtitionem* viderunt. tr. fuld. 1, 91; et iſti ſunt teſtes, qui hoc audierunt et viderunt *giweridam*. ibid. 1, 92; der ſatz des capit. von 819 et coram eis rerum ſuarum traditionem faciat et fidejuſſores *veſtiturae* donet ei, qui illam traditionem accipit, ut *veſtituram* faciat lautet verdeutſcht: inde vora hin ſachano ſinero ſalunga gedue inde burigun theru *geweri* geve himo, ther thia ſala infahit, *geweri* gedue. Aufs genauſte entſpricht hier der deutſche dem lat. ausdruck, ahd. warjan, werjan iſt nämlich das goth. *vaſjan* veſtire ††), *ga-*

*) das goth. ſaljan hat zwei bedeutungen, die intranſitive von manere, divertere, die tranſitive von dare, tradere, vendere. dieſe iſt ſämmtlichen übrigen mundarten erhalten, jene erloſchen, obgleich ſal (manſio) ſalida, ſelida (diverſorium) goth. ſaliþva fortdauern. andere wörter beſtätigen die verbindung beider begriffe, des einkehrens und gebens, z. b. thun, das ſowohl ire bezeichnet als dare.

**) legaliter tradere, oben ſ. 152; donare legaliter, ſ. 196.

†) erinnert an die freilaßung durch die hände mehrerer. oben ſ. 179. 332.

††) uralte wurzel, die auch im ſanſkrit *vas* lautet und wozu ἐσθής (für ἑσθής) gehört.

vaſeins iſt veſtitio, *vaſti*, veſtis*), auch die agſ. mundart kennt verjan (veſtire) und die engl. wear; altn. heißt ver induvium. *gewer* drückt alſo die förmliche einkleidung in den beſitz des grundſtücks aus, der abtretende wird *exutus*, der antretende *indutus*, *veſtitus***); manu veſtita poſſidere. Neug. 23 (a. 758); de veſtitura S. Galli per vim abſtulerunt. ib. 189 (a. 816). Dieſes veſtire wird nun wiederum bald ſynonym mit tradere genommen, z. b. es heißt ſowohl veſtire per feſtucam, per waſonem als tradere, bald aber auch für einen von der tradition verſchiednen, ihr nachfolgenden moment, vgl. oben ſ. 174 tradere atque inveſtire; igitur ne hujus traditionis aliquid imperfectum remaneret, juſſit praedictus Eſic comes illorum rerum fieri conſignationem et *manus veſtituram*, Falke trad. corb. p. 266; conſignavit, juſſit et *manus* veſtituram inde fecit. ib. 271; tradidit atque *manus veſtituram* de ea fecit. ib. 477; *manus veſtita* l. bajuv. 17, 2; *inveſtire* et *disveſtire*. Georgiſch 1262. 1263. Der purigo deru kiwerî (gewermann) kann ſich wohl mit dem ſalaman berühren?

3. einen neuen ausdruck für wiederholung und vollendung der tradition lehrt das bair. recht, nämlich *firmare*, ſo wie in urkunden dem tradere ein *confirmare* traditionem eodem ordine, ein ſubſequenti die *firmare* (oben ſ. 131) hinterher folgt. zu deutſch *ſuirôn* lex bajuv. 15, 11 und *farſuirôn* injuſte firmare 17, 1, wobei mir das ſchweizer. ſchwirre (pfal) Stald. 2, 366 und oben ſ. 370 einfällt.†)

4. von dem abtretenden gelten ferner: *abdicare*, *abnegare*, *renuntiare*, *werpire*††), *exutum* ſe *werpire*, *aufgeben*, *auflaßen*, ſich *quit*, *ledig* und *los ſagen*;

*) *vaſjan*, gavaſeins wird ahd. zu werjan, kiwerî (wie naſjan, naſeins zu nerjan, nerì); aber auch das von jenem ganz verſchiedne *varjan*, prohibere, kann ahd. nur lauten werjan (an letzteres iſt bei entwickelung unſeres begriffs gar nicht zu denken, noch weniger an *vairan*, wërên praeſtare, wovon buch IV), *veſtire* ſcheint mir baare übertragung des deutſchen worts und nicht aus röm. formeln entlehnt, in welchen es kaum gebraucht wird, denn die oben ſ. 137 berührte iſt wohl unecht.

**) vgl. manſus *veſtitus* (kiwertiu huoba?), land mit einem colon beſetzt; *were*, *ware* iſt grundbeſitz (oben ſ. 505.)

†) ſehr falſch iſt es, inveſtire aus dem deutſchen feſt zu leiten und es dann dieſem firmare zu vergleichen; die begriffe ſind, die worte gar nicht, verwandt.

††) Eccards angebliche foraſmitio (von ſmiten!) Fr. or. 1, 572, als einem traditionis complementum, iſt misverſtand.

von dem antretenden: *ſich underwinden* Parc. 35[b], *ſich anwinden.* Haltaus 50.

5. tradition, veſtition und firmation erfolgten, wie es ſcheint, unter denſelben formen, nur zu verſchiedner zeit, an verſchiednem ort und in gegenwart anderer männer. Ich glaube, daß jede veſtitio und firmatio, nicht aber jede förmliche ſale vor gericht zu geſchehen brauchte. Das capit. von 819 zeigt, daß ſie ſogar außerhalb lands vor zeugen vorgenommen werden konnte. Allmählich wurde aber auch die handhabung der ſymbole, die urſprünglich nur unter den parteien, wenn ſchon vor gericht, ſtatt hatte (ſ. 201), durch den richter oder gerichtsboten vollzogen.

6. die auf grundeigenthum anwendbaren ſymbole ſind im vierten cap. der einleitung abgehandelt. einige gehen zugleich auf beide eigenthümer, den alten, wie den neuen, jener reicht den waſen, halm, aſt; dieſer empfängt ſie. andere betreffen bloß den antretenden, z. b. der ſtuhl, auf dem er in das gut rutſcht, der wagen, womit er es befährt, das feuer, welches er darauf zündet. Das wichtigſte unter dieſen iſt die *dreinächtige ſeſſion* (ſ. 190), wofür ich hier noch eine urk. aus Neugart nr. 45 (a. 766) anführen will: et poſthac nos exuti de omni re paterna noſtra reveſtivimus Wolframmum monachum et miſſum ipſorum monachorum *per tribus diebus* et *per tribus noctibus.*

7. urſprünglich gehörte es nicht zur vollſtändigkeit der tradition, daß darüber ein *ſchriftliches inſtrument* verfaßt würde. die geiſtlichkeit und der einfluß römiſcher notare führte es aber ſchon ſeit dem vierten, fünften jh. bei verſchiednen deutſchen völkern ein, im ſiebenten, achten erſcheint eine menge fränkiſcher, alamanniſcher, langobardiſcher traditionsurkunden. Dabei wurde es nun ſitte, die zur übergabe verwandten ſymbole ſämmtlich *auf das beſchriebene pergament niederzulegen* und während der gerichtlichen handlung emporzuhalten; das hieß *cartam levare*; ja man ſetzte feder und dintenfaß mit auf die urkunde. Beweiſe hierfür bieten die veroner formeln bei Canciani 2, in welchen auch eine wichtige, oben ſ. 196 überſehne ſtelle vom andelang enthalten iſt; 474[a]: mitte atramentum (l. atramentarium) ſuper cartulam; 476[a] levent cartam de terra cum atramentario; 476[b] levant cartam de terra cum omnibus, que ſuperius diximus; 474[a]: ſi eſt Roboarius

(Ripuarius), ſi eſt Francus, ſi eſt Gothus vel Alemannus venditor, pone cartam in terra et ſuper cartam mitte cultellum, feſtucam nodata, wantonem, waſonem terre et ramum arboris et atramentarium et Alamanni *wandelabc* (l. wandelanc) et levet de terra et, eo cartam tenente, dic tradictionem, ut ſupra diximus, et adde in iſtorum carta et Bajoariorum et Gundebaldorum, nam in Gundebalda et Bajoaria non ponitur inſuper cultellum; 475[b]: ſi Salichus et cetera (l. ceteri) elevent atramentarium tantum ſupra pergamena de terra, ſi non tribuunt eis terram, ſi vero tribuunt, tunc elevent cultellum et cetera, exceptis Bajoariis et Gundebaldis; 477[b]: carta in terra poſita, et ſuper calamario, cultello, feſtuca nodata, wantone, cleba, ramo arboris donatio ſalicha ita ſit, carta cum omnibus ſupra ſcriptis rebus ſurſum levata ad (l. a) donatore teneatur et orator dicat etc. Hierher auch eine urk. bei Lami 3, 162 (a. 1079): ſecundum legem ſaligam cum atramentario, pinna et pergamena manibus meis de terra levavit . . . et tradidit per waſonem terrae et ſiſtucum nodatum ſeu ramo arborum atque cultellum et wantonettonem ſeu *andilaginem*. Baiern und Burgunder legten alſo die ſymbole nicht auf die charta, wohl aber thaten es Franken, Gothen*), Alamannen. merkwürdig iſt die beſondere beziehung des wandelanc auf Alamannen, was ich doch für unrichtig halte, da die ſ. 196. 197 ausgezognen diplome meiſt fränkiſche, burgundiſche und langobardiſche ſind und bei Neugart grade kein einziges mal andelanc oder wandelanc angetroffen wird.

8. der beſitz des *ererbten* echten eigenthums brauchte durch keine feierlichkeit erworben zu werden, ſondern gieng von ſelbſt über (ſ. 481); anders bei dem unvollkommnen eigenthum, in welches ſich der erbende vaſall und colon erſt von dem lehns und gutsherrn einſetzen laßen müßen. In der mitte ſteht die inauguration des erblichen königs in ſein reich (ſ. 234. 237.) und des ſonnbelehnten in ſein gut (ſ. 278. 279); beide leiten ihr eigenthum von keinem andern, als dem erblaßer ab, treten es aber, in bezug auf ihre untergebnen, förmlich

*) ? Weſtgothen; dann gienge die abfaßung der formelſammlung mindeſtens ins 7. jh. hinauf, was doch aus andern gründen zu leugnen iſt, vgl. Cancianis anm. 1. p. 472[a]; ein theil Südfrankreichs (Septimania) hieß noch ſpäter Gothia.

an. Wahre ausnahme des obigen grundſatzes gilt alsdann, wenn ein fremder echtes eigenthum in dem gau, deſſen genoß er nicht war, erbte; dieſer muſte ſich gerichtlich einweiſen laßen. ich habe keinen älteren beleg als folgenden: item, hette ein *ußwendig* man erſſchaft, ſal er entphangen vur einem vaide u. ſchultiſſen, dabi ſollent auch ſin ſcheffen. der ſchultiß ſal eme *den halme lievern* u. geben, der vaidt ſal eme banne u. freden gebeden, die ſcheffen ſollen den man beſcheiden, wat er darumb liden ſolle. Retterather w.

9. *erſitzung* durch bloßen zeitverlauf ſcheint ungermaniſch und erſt durch das röm. recht herbeigeführt. (Eichh. rechtsg. §. 59. 200.) Das decr. Childeberti (Georg. 474) kennt eine praeſcription von 10. 20. 30 jahren, ebenſo capitul. lib. 5. cap. 389 (Georg. 1509); die lex Burg. 79 von 15 und 30 jahren; die lex Roth. 230. 231 von fünf jahren und Liutpr. 6, 1. 16. 24. 62 von 30. 40. 60; die lex Viſig. X. 2. von 30 und 50 jahren. de iſta parte *triginta et uno anno* fere amplius ſemper exinde fui *veſtitus*. form. vet. Bign. p. 143 vgl. oben ſ. 224; beſitzen: pei nutz u. pei *gewer* dreizich jar u. mer in gutem gericht, in ſtille u. ru u. reſt, on alle anſprach. MB. 24, 101 (a. 1355). Unter dem *ſchreijahr* (annus reclamationis), deſſen ablauf den beſitzer am gut *hebendig* macht, verſteht man 1 j. und 6 w. Bodm. p. 673. vgl. oben ſ. 222. Im Norden wurde ein gut, das 60 jahre in einer familie bleibt, ôđal: ef iörđ liggr undir ſama ættlegg ſextigi vetra eđa leingr, þâ verđr þeim er heſir ſu iörđ at ôđali. Gulaþ. p. 284.

III. *Unvollkommnes, abgeleitetes eigenthum.*

Desjenigen grundbeſitz iſt eingeſchränkt und unvollkommen, der ihn von dem fortbeſtehenden obereigenthum eines andern ableitet. kennzeichen dieſer ableitung ſind: auf dem gut laſtende dienſte und zinſen, widerruflichkeit der verleihung, unveräußerlichkeit, unvererblichkeit.

Die älteſten deutſchen namen für ſolche landverleihungen kennen wir nicht. *colonus* wird ahd. uobo, lantpûwo, accharpikengeo überſetzt, allein dieſe ausdrücke bezeichnen allgemein den bauer, landbauer, ohne rückſicht auf das verhältnis, in welchem er ein feld beſtellt. Aber ſchon zu Tacitus zeit (oben ſ. 350) wurde den knechten, als *colonen*, land, das ſie ihrem herrn verzinſten, überlaßen. Die lex alam. 22. 23 (vgl. 8. 9.),

indem ſie von den hörigen der kirche redet, denen land verliehen iſt, unterſcheidet *ſervi* eccleſiae und *liberi* eccleſiaſtici, *quos colonos vocant;* in gleichem ſinn ſcheint auch lex bajuv. 1, 14 den *ſervus* und *colonus* eccleſiae zu nehmen. Es konnten alſo damals liberi, ihrer freiheit unbeſchadet, abhängiges eigenthum beſitzen. Die lex Viſig. X. 1, 11-13 ſagt: terram *ad placitum canonis* dare und ſuſcipere und zwar per *precariam* epiſtolam; die verleihung konnte auf beſtimmte jahre geſchehen, nach deren ablauf das grundſtück völlig in das echte eigenthum des herrn zurückkehrte. *precarium* oder *precaria* (epiſtola), *precariae* (epiſtolae) findet ſich nicht in den altfränkiſchen geſetzen, deſto häufiger in den capitularien (Georg. 491. 544. 605. 1173. 1409. 1451. 1612. 1832) in fränk. und alam. urkunden.*) Es gibt zwei arten des precariums, die eine, wenn der echte eigenthümer ſein grundſtück einem andern precario verleiht und ſelbſt oberherr bleibt; die zweite, wenn er es dem andern unter der bedingung abtritt, daß er damit precariſch beliehen werde. beiſpiele der zweiten gattung, die ſehr häufig zu gunſten der kirchen und geiſtlichen ſtifte vorkommt, ſind die precariae Batonis und Managolti bei Neug. nr. 55. 77 (a. 773. 779.) Ratprahti tr. fuld. 1, 24; Hartwici in Bruns beitr. p. 65. 66. In dieſem letzten fall ſind beide theile nothwendig aus dem ſtande der freien. ob im erſten fall precariſches eigenthum auch einem unfreien verliehen werden durfte, weiß ich nicht und bezweifle es. geht es nicht an, ſo bezog ſich das precar überhaupt nur auf freie colonen, nicht auf verleihung der grundſtücke an leibeigne und knechte. aber die letztere fand unbedenklich ſtatt und ſogar früher, als erſtere; unbekannt, unter welchem namen.

Gegen das neunte jh. iſt im fränkiſchen reich die eintheilung alles baulandes in manſen gangbar (oben ſ. 536); manſi *ſerviles*, *litiles* (im reg. Prumienſe lediles) und *ingenuiles***) hießen die einem ſervus, litus oder in-

*) es kommt auch *praeſtaria* vor: pro beneficio in cenſum praeſtare, in cenſum vel beneficium praeſtare, in cenſum repraeſtare. Neug. nr. 134. 135 (a. 797. 798).

**) ingenuiles konnten aber auch heißen die unhofhörigen manſi im echten eigenthum einzelner freier; es gab alſo zweierlei ingenuiles, ſolche die mit vollem recht und ſolche die mit abgeleiteten beſeßen wurden, nur von letzteren iſt hier die rede. ſerviles und litiles weiſen ſtets auf abgeleitetes eigenthum.

genuus mit unvollkommnem eigenthumsrecht verliehnen hufen, manſus *dominicus*, *indominicatus* (terra ſalica) hieß das dem echten eigenthümer ganz verbleibende grundſtück, zu welchem jene *gehörten*, von dem ſie *abhiengen*: van thes meiras hûſe ende van then hôvan (hufen, manſis), *the tharin hâred*. Freckenhorſter heberolle; habet in Floriaco unum manſum indominicatum, *ad quem reſpiciunt* manſi XIX. polyptychus Foſſatenſis. Auf dieſem manſus dominicus lag die wohnung, der *hof* (curtis, aula, auch der ſal, fronhof, edelhof, dinghof) des gutsherrn, um ihn herum jene *hofhörigen* manſi ſerviles und ingenuiles. Die verleihbedingungen waren ohne zweifel ſehr ungleich und abweichend, entw. auf beſtimmte jahre, oder auf lebenszeit, allmälich erſt auf vererbung; daß dieſes die benennungen *abſi* und *veſtiti* nicht angeht, habe ich ſ. 537 vermuthet. In den polyptychen*) oder heberollen wurden die einzelnen dienſte und zinſen genau verzeichnet und hiernach ergeben ſich noch andere eintheilungen, z. b. die manſi *carroperarii* und *manoperarii*.**) Von der natur der leiſtungen habe ich im erſten buch gehandelt; im ganzen waren die ingenuiles geringer belaſtet (Eichhorn zeitſchr. p. 161) und ihre arbeiten weniger knechtiſch, z. b. debet etiam (manſus ing.) de ſuis diebus fimum ducere in campum et expandere de ſuo carro, et ſervilis manſus debet levare fimum ſuper carrum; das aufladen iſt beſchwerlicher, als das führen u. abladen. Dagegen trug auch von öffentlichen ſteuern der manſus ſervilis nur halb ſo viel wie der ingenuilis (oben ſ. 538.) Wenig auskunft gewähren ſolche regiſter über die befugniſſe des colonen, d. h. bis zu welcher ſchranke er mit dem grundſtück ſchalten und walten darf; ſicher herrſchte hier große verſchiedenheit, manches enthalten ſpätere weisthümer.***)

Füglich hat man die beſtimmung dieſes verhältniſſes zwiſchen gutsherrn und ſeinen hofhörigen *hofrecht* (jus

*) πολύπτυχος, vielgefaltetes pergament, wie ſpäter gerolltes; z. b. der polypticus monaſterii Foſſatenſis bei Baluze II, 1387.

**) eine ſammlung, vergleichung und erläuterung aller ſolcher alten regiſter iſt bedürfnis und würde vieles aufhellen.

***) im Twenter hofrecht heißt es z. b.: ende die eigene of hofhörige man ofte wif en mogen die eigene of hofhörige guederen niet beargen, nog dat getimmer van den hove breken nog eikenholt van den ſtamme bouwen, dan mit orlof eres heeren.

curtis) genannt; nur fcheint es mir misbrauchen einige*) namen und fache, wenn fie daraus unfere ganze alte güterverfaßung herleiten wollen. offenbar ift die hofhörigkeit verglichen mit der markgenoßenfchaft, nehme man diefe allgemein von dem zufammenleben aller begüterten freien, oder enger bloß von dem ungetheilten wald und weideeigenthum, etwas neueres. Zugegeben, daß fich unter den hofhörigen nicht allein leibeigne, fondern auch dem ftande nach wahrhaft freie, denen fogar die ausübung einzelner dem gute anhängender gemeinde und markrechte **) übergeben war, befunden haben; fo dürfen fie immer nicht den vollfreien, die zugleich echtes, ungehemmtes eigenthum im fchutz des volksrechts befaßen, an feite geftellt werden. Man hüte fich, hobarii d. i. hübner, manfuarii im weitern finn, für einerlei mit hofsleuten zu nehmen: fie können hofhörig fein oder nicht.

Mit der zeit entfprangen mannigfaltige gemifchte abftufungen des grundeigenthums unter den namen *meiergüter*, *vogteigüter* †), *landfiedelrecht* und andern mehr ††), welche ich hier nicht berühre. Indem fich die lage der unfreien milderte, verfchlimmerte fich zugleich die der gemeinen freien und beide ftände liefen auf gewiffen puncten in einander über. Die höchfte fpitze echtes eigenthums hatte in den augen der ärmeren menge des freien volks minderen werth, als der breite fchatten, unter dem fichs im fchutze des mächtigen

*) z. b. Niefert in der einleitung zum recht des hofes zu Loen. Coesfeld 1818. p. 1-36.

**) das fetzen ftellen der weisthümer in gewisheit: item fo ift des *hovesmans* recht, dat he uf der gemeinden mach hauwen, was he wilt u. zu marct voeren u. den fiock außer der erden graven, umb das he zu bas feinem gerechten heren dienen mag. waldw. bei Kitz 1, 149.

†) *vogtei* (advocatia, protectio) ein vieldeutiger ausdruck; wir haben f. 503 gefehen, daß die fchutzherrn der freien mark, denen gar kein obereigenthum zuftand, *vögte* heißen. geiftliche gutsherrn pflegen diefen namen zu führen; für kirchvogtei war die ältere benennung *kirchfatz*. Haltaus 1089; fie quedent, daȥ in dero marchu fì iegiwedar joh *chirihfazza* fancti Kilianes, joh frono joh frìero Francono erbi. Ecc. Fr. or. 1, 675.

††) in Baiern u. Oeftreich fcheint während des 12. 13. 14. jh. der ausdruck *inwert aigen*, inwerts aigen das obereigenthum befonders der geiftlichkeit zu bezeichnen; vgl. Haltaus 1033 und MB. 2, 3. 4 (a. 1343) 2, 9 (a. 1355) 3, 181 (a. 1295).

ruhte; daher freie theils durch darbietung ihrer güter, theils durch übernahme verliehener, endlich durch unvermerkten misbrauch oder misverſtand zu hörigen wurden. Während urſprünglich die ſtandesverhältniſſe auf grund und boden eingefloßen hatten, geſtalteten ſich ſpäterhin güterverhältniſſe unabhängig vom unterſchied der ſtände, welchen ſie abſtumpften. es iſt daher bei einzelnen dienſtleiſtungen ſehr ſchwer zu ſagen, ob ſie für knechtiſch oder nur dem gut anklebend erachtet wurden.

Ganz ähnlich den verleihungen der bauergüter waren die *beneficien* (agſ. bôcland), womit der könig oder landesherr den miniſterialen adel belohnte und aus welchen hernach die beſtimmtere form der *lehen* (feuda) hervorgieng. auch hier erſcheinen *vergabte* (data) und *dargebotene* (aufgetragne, oblata) *) lehen und der lehnsherr verhält ſich zum vaſallen wie der hofsherr zu dem manſuar, nur daß die laſten und leiſtungen anders beſchaffen, hauptſächlich auf huldigung und kriegsdienſt gerichtet waren. Den adel beeinträchtigten ſie aber ſo wenig, als die verpflichtungen des hofhörigen freien deſſen freiheit. Die *inveſtitur* bei übertragung der lehen erinnert an die alte veſtitur bei dem echten eigenthum; daß auch für verleihung der manſen an den colon eine form galt, wenigſtens ſpäter, nachdem ſich die *erblichkeit* mehr geſichert hatte, iſt wahrſcheinlich, aus der benennung manſi *veſtiti* aber nicht zu entſcheiden. Neuere weisthümer enthalten genug beiſpiele förmlicher veräußerungen, die der colon "na hovesrechte" vorzunehmen berechtigt iſt, vgl. die oben ſ. 97. ausgezognen ſtellen; zu Reklinghauſen übergab der hörige ſeinem nachfolger das gut noch bei lebzeiten: der inhaber des hobshörigen guts muß ſich außerhalb des guts und ſeiner grundſtücke begeben und in gegenwart des hobsgerichtſchreibers, des hobsfronen und zweier hobsgeſchwornen ſeinen willen erklären. ſodann, nachdem ſie

*) burglehen wurden mit der formel aufgetragen, daß der vaſall dem herrn ſeine burg *öffnen* oder *offen halten* wolle (feudum aperturae, aperibile); ich finde auch die formel: von grund auf bis zur höchſten thurmſpitze; darumbe han wir unſerm herren von Triere ufgetragen u. ufgegeben daz *höſte von dem turne* uf der burg zu Virneburg *von grunde auf.* Günther 3, 250 (a. 1339); daz *aldeſte dach* der *oberſten burg* Kirburg. id. 4. p. 115 (a. 1406.)

aufs gut zurückgekehrt find, überreicht er feinem nachfolger torf und zweig, durch deren annahme diefer befitz ergreift, das alte feuer wird ausgelöfcht, ein neues entzündet, das vieh berührt u. f. w. trat der fall ein, daß nicht ein alter, lebensmüder, fondern ein rüftiger, ftarker mann unerwartet von fchwerer krankheit befallen wurde und die gefahr den gipfel erreichte, fo wurde der fterbende in leintüchern, decken und betten aufgepackt und eilends vom hof getragen, um die herkömmliche feierlichkeit zu vollziehen; oft gab er den geift vor beendigtem gefchäft auf, zuweilen ließ man den wirklich todten noch die rolle des lebenden fpielen. Rive p. 229-231. Jene formen gleichen denen bei übergabe und antretung des echten eigenthums; vielleicht aber erft nach fpäterer anwendung. denn an fich bedürfen nur echte verhältniffe ftrenger feierlichkeit, das volle eigenthum, wie die volle ehe; befitz nach hofsrecht oder nach lehnrecht fteht fo wenig im fchutze des volksrechts, als das concubinat (oben f. 438) und bei den Römern prätorifches eigenthum.

CAP. II. FAHRENDES EIGEN.

Fahrende habe, im gegenfatz zu der liegenden, ift die von ort zu ort bewegliche, fahren in der alten weitern bedeutung von ire, moveri genommen; *varende* gut, häufig im Sfp., andere belege bei Haltaus 442., gewis eine lang hergebrachte benennung, die auch den mhd. dichtern geläufig ift, z. b. *varnde* guot. Walth. 8, 14; *varnde* guot u. eigen id. 60, 35; fo wie er fagt: *varnde* bluomen unde blat 13, 23. entw. im wind bewegliche oder lieber vergängliche; *fahrende* beute gebraucht Anshelm 3, 16 von folcher, die fortgefchleppt werden kann. Späterhin heißt es *fahrnis*, aber das particip ift alterthümlicher, denn die Friefen fagten in gleichem finn *drîvanda* a. *dreganda* (oben f. 12), treibendes und tragendes gut, was getrieben und getragen werden kann; das fchwäb. landr. 268 Senkenb. 161 Schilt.: fahrende habe ift, die man getrieben u. getragen mag; pfand, die man tragen u. treiben möge. Gemeiner regensb. chr. 2, 14 (a. 1342), wofür auch *farendes* pfand (Haltaus 442); dreghet ether drift. brem. ftat. p. 56., andere belege oben f. 11. 12; *fliegendes* erbe, heritage *volant*. Oberl. 397; pand, dat men flotten u. foren mag. ftat

verdenſ. b. Pufend. app. I, 92. 96; wat he achter lete, *veltvlegende* ende *veltgande*. Kindl. hörigk. p. 383 (a. 1324.) *rührende* habe (rorende have, oben ſ. 483) gleichviel mit fahrender.

Treibendes iſt *vieh* und weil in vieh hauptſächlich der reichthum der vorzeit beſtand, wird auch dieſer ausdruck für geld und fahrende habe insgemein gebraucht*): quorum verborum frequens uſus non mirum, ſi ex pecoribus pendet. cum apud antiquos opes et patrimonia ex his praecipue conſtiterint, ut adhuc etiam *pecunias* et *peculia* dicimus. Feſtus ſ. v. abgregare; *pecus* buchſtäblich das goth. *faihu,* ahd. *vihu.* Das goth. maiþms (donum) verglichen mit dem altſ. mêthmas, altn. meiđmar (res pretioſae) führt auf das ahd. meidan (ſ. meidam) equus, armentum; das frieſ. *ſket* ſcheint das ahd. ſcaz, goth. ſcatts (numus, pecunia) bedeutet aber vieh, der vierfüßige ſchatz iſt das vieh, merkwürdig ſtimmt das ſlav. *ſkot* (Ewers 269. 273); vgl. auch *κτῆνος* und altn. *gripr, naut.* Im jütiſchen geſetz 2, 103 wird unterſchieden *quikfä*, thet yvär dorthärſkild ma gangä (das über die thürſchwelle gehen kann) alſo wiederum das fahrende, treibende, von *athälbit* (al. otelbyt, ich denke ôđalbŷ, dem praedium) thet äi ma ſiälf ut at dyr gangä; vgl. Falck p. 155. Dem agſ. *cvicſeoh*, altn. *qvikfé* (pecora) entſpricht das niederländ. *queckenoot* (Huyd. op St. 2, 556) und das tyroliſche *lebvieh*, *lebwaare; blodige* have. Haltaus 176; überhaupt dachte man ſich die bewegliche ſache *belebt*, die unbewegliche todt, daher Biörn unter daudr auch *daudir* aurar, res immobiles anführt.**) Das agſ. *yrfe*, altſchwed. *orf* (pecus) ſcheint fahrendes gut, im gegenſatz zu erfe, arf, dem liegenden erbe (ſpan. heredad) auszudrücken (oben ſ. 467). Im ſterbfall wird dem hörigen colon das werthvollſte ſtück ſeiner fahrenden habe, das *beſtehaupt* (ſ. 364) weggenommen. Altn. *lauſafé*, ſchwed. dän. *lösöre*, loſe, fahrende habe, altn. *aurar*, *eyrir*, ſo wie unſer *gelt* früherhin nicht nur münze, ſondern auch anderes bewegliches gut war, z. b. Wigal. 5296.

*) die bilder zum Sſp. bezeichnen fahrendes gut durch vieh oder durch frucht u. vieh. taf. 27, 10. 30, 6.

**) warum den Griechen die res mobilis ἀφανής, die immobilis φανερὰ hieß (Meier u. Schömann att. proc. p. 490) weiß ich nicht, denn ſcheinbar iſt das bewegliche allerdings, ja ſcheinbarer.

Außer diesen benennungen, die an sich schon zu erkennen geben, was unter einer res mobilis rechtlich zu denken sei, kommen ausdrückliche bestimmungen darüber vor, theils im allgemeinen, theils für besondere fälle der anwendung. Zu jenen gehört das sprüchwort: was die fackel verzehrt ist fahrnis. Eisenh. p. 189. Beispiele der andern art: wan der win in den zober komet, daʒ korn in daʒ seil, so ist iʒ *farende hab.* Bodm. p. 672; wanne getreide oder same uffe den ackir geworfen wirt unde eʒ di eide (eggide, egge) bestrichet, so sal iʒ *varnde habe* sin. Erfurter stat. von 1306 bei Walch 1, 120; was uf lengute stet, daʒ der wint bubet (bauet scheint unpassend, vielleicht bewet, bewehet) u. di sunne beschinet, daʒ ist *varnde habe.* Salfelder stat. b. Walch 2, 29. Manche von natur bewegliche sachen werden als zubehör von grundstück und haus für unbewegliche genommen, was *erd* und *wand*, *band* und *mauer*, *niet* und *nagelfest* ist; erdfest und pfalfest. Im Gulaþ. p. 345. 346 heißt das: þat er *greipíng* hefir *numit* oder *naglat* undir bita eda bialka; *naglafast* vordit.

Hausvieh, *waffen* und *kleider* waren im alterthum die hauptgegenstände des beweglichen vermögens (vgl. boves, equus, scutum, framea, gladius oben s. 427. 428); es mag unterscheidungen nach classen gegeben haben, deren gepräge sich später verwischte, die aber auf die förmlichkeit des erwerbs und das recht der vererbung einflossen. Spuren einer solchen eintheilung wird das folgende buch beim kauf angeben, weil sie theilweise auch auf liegendes eigen bezogen werden muß. Eine andere gehört ganz hierher, ich werde zuerst von ihr und dann von dem eigenthumsrecht an thieren handeln.

I. wichtige, unserm recht eigenthümliche unterscheidung eines theils der fahrenden habe ist die in *heergewäte* und *gerade*. Ihre früheste spur wird aus der lex Anglior. et Werin. beigebracht werden, die übrigen gesetze schweigen, namentlich lex Saxonum, obgleich fast nicht zu zweifeln ist, daß beide schon damals in Altsachsen im schwang waren. Sagenhaft erscheint, was Gobelin Persona aet. 6. cap. 47 behauptet und spätere wiederholen *), daß Heinrich der vogler das heergewäte

*) et mandavit, quod senior inter fratres quoscunque deberet esse in exercitu regis, et propter hoc ipse solus tolleret patris

zuerst eingeführt habe. *Heergewäte* bedeutet kriegsrüstung und kann von nichts anderm abgeleitet werden, als von wât (vestis), die sächs. form herwede *), d. i. herwêde von wâd, wie der lat. ausdruck *vestis bellica*. lex Angl. et Werin. 6, 5. außer allen zweifel setzt. die version des Ssp. gibt es durch *res expeditoriae*, ahd. form wäre herigiwâti **), mhd. hergewæte. an wette (pignus) sächs. wedde ist nicht zu denken (vgl. oben s. 204) und die schreibung hergewette, hergewedde verwerflich. ***) Mehr schwierigkeit macht *gerade*, im Ssp. *rade*, im lat. *utensilia*, was auf geräthe (apparatus) führt, nur ist dieses ein neutrum (ahd. girâti, mhd. geræte), gerade hingegen unumgelautetes fem. und weder ein ahd. girâta, râta noch mhd. gerâte, râte nachzuweisen, wohl aber findet ein hochd. masc. rât, in der bedeutung des heutigen vorrath statt. auch irrt das rh in dem augenscheinlich identischen *ornamenta muliebria*, quod *rhedo* dicunt, der lex Angl. et Werin. 7, 3; man hätte einen schreibfehler anzunehmen für *redho* und zwar rêdho (nom. pl.)? kurzes a und die vergleichung des goth. fem. raþjô (numerus, ordo) ahd. reda scheint unpassend, das hochd. gereite (ebenfalls apparatus, aber nicht muliebris) kommt gar nicht in betracht. ich entscheide mich also für die schreibung râde, gerâde und die bedeutung des hochd. masc. rât (supellex); spätere niederdeutsche urk. brauchen auch gerade neutral. *radeleve*, was zuweilen vorkommt (Haltaus 661. 1499.), bedeutet hinterlaßenschaft an gerade u. ist wie buleve (s. 365) gebildet (genau geschrieben râdelêve, hochd. râtleibe.)

Wie sich nun der ausdruck râde als besonderheit der sächsischthüringischen sprache darstellt, weisen auch die

exuvias, inter quas arma maxime reputabantur. et inde vulgo *herewede* adhuc nominantur. Botho im chr. pictur. ad a. 907: de keiser satte, dat de öldeste sone scholde in dat here varen unde satte, dat de *herewede* scholde vallen an den öldesten sone este an den negesten mach van der schwerdhalven.

*) in spätern urk. auch: das *geherwede*. Kindl. hörigk. nr. 197. 218[a]. [b]. und in verschiedenen der hernach folgenden auszüge.

**) ags. herevæd oder-væde steht Beov. 143. Jud. 11; altn. hervodir (arma protectoria.)

***) was sich Kindl. hörigk. p. 129. 131 und nach ihm Niesert Loen p. 51 von *lösen* und *wedden* des heergewätes einbilden, hat gar keinen grund.

beſchreibungen beider des heergewätes und der gerade immer auf Sachſen*) und Weſtphalen, ſelten auf Thüringen, kaum auf Friesland. Den Franken, ſelbſt den Angelſachſen ſind ſie unbekannt; das nordiſche recht weiß nichts davon. In Hochdeutſchland hätte die benennung hergewæte keinen anſtoß und für râde könnte das maſc. rât oder das neutr. geræte gelten. herwede ſchreibt der Sſp. ſelbſt 1, 19 den Schwaben zu, rade findet ſich erwähnt im ſchwäb. landr. cap. 258 (Senkenb.): von des prieſters gut nimt man keinen *rate*, die ungeraten tochter teilet nicht den *rate* und cap. 287 (Senkenb.) erbe, hergewatte oder *ratt*. allein der Schilterſchen ausg. mangeln dieſe ſtellen ſämmtlich, ſie ſcheinen bloß aus dem Sſp. entlehnt. Dagegen andere, zwar eben daher geborgte ſtellen den echtſchwäb. ausdruck *totleibe* (hinterlaßenſchaft analog jenem radeleve) für hergewæte haben, cap. 270. 273. Senkenb. 27. 369. Schilt. vgl. 413. Senk. 270. Schilt. Auch kommen in einigen ſchwäbiſchen oder bairiſchen ſtatuten u. verordnungen (Mittermaier §. 395, 4) beſtimmungen vor, die der ſächſ. einrichtung gleichen, doch meiſt ohne den namen oder mit anderm (vgl. Schmeller 1, 77. *end und gebend*); offenbar ſind ſie nicht ſo volksmäßig wie in Niederdeutſchland.

Heergewäte iſt die fahrende habe, welche ſich auf bewaffnung und rüſtung des mannes, *gerade*, die ſich auf ſchmuck und zierrath der frauen bezieht; ſpäter wurden zu beiden andere geräthſchaften, die ſich für den friedlichen bürger und landmann ſchickten, gerechnet. Beide begreifen nicht das geſammte fahrende gut, ſondern nur auserleſne ſtücke deſſelben. Ihr weſen beſteht darin, daß ſie ein außerordentliches erbrecht gründen (oben ſ. 479), heergewäte geht nur auf mannsſtamm und ſchwertmage, gerade nur auf frau, frauenſtamm und ſpillmage über.

Ins *heergewäte* gehört urſprünglich pferd, ſchwert und kriegsgewand des erblaßers. dieſe ſtücke, wenn ein held gefallen war, wurden heimgeſandt (klage 1288); ſie

*) und was von ſächſiſchem recht abhängt, Meiſen, Lauſitz, Schleſien, Pommern, die brandenb. Mark; in Heſſen kennt ſie bloß der theil von Niederheſſen, der den ſächſiſchen gau bildete.

eignete sich, nach des vasallen tode, der lehnsherr zu*), nach dem des hörigen, wenn er waffenfähig war, auch der grundherr.**) Wo aber das nächste blut das hergewäte erbt, da ist persönliche freiheit.†) Folgende stelle ist die älteste: ad quemcunque hereditas terrae pervenerit (dies kann nur einer aus dem mannsstamm sein), ad illum *vestis bellica*, id est *lorica*, et ultio proximi et solutio leudis debet pertinere. lex Angl. et Wer. 6, 5; iewelk man von ridderes art erst twier wegene, dat erve an den nesten eve:bürdigen mach unde it herwede an den nesten svertmach. Ssp. 1, 27; sve so herwede vorderet, die sal al ut von sverdhalven darto geboren sin. id. 3, 15; svar de sone binnen iren jaren sin, ir eldeste evenburdige svertmach nimt dat herwede alene unde is der kindere vormunde daran, wante se to iren jaren komet, so sal het in weder geven. id. 1, 23; svar tvene man oder dre to eneme herwede geboren sin, de eldeste nimt dat *svert* to voren, dat andere delet se gelike under sik (das schwert galt also für das beste stück.)††) id. 1, 22; zum herwede gehört: en *sverd*, dat beste *ors* oder *perd* gesadelet unde dat beste *harnasch*, dat he hadde to enes mannes live, do he starf binnen sinen weren, darto en *herpole*, dat is en bedde unde en küssen unde en lilaken, en dischlaken, twei beckene u. ene dvele. dit is en gemene herwede to gevene unde recht, al settet die lüde dar mangerhande ding to, dat dar nicht to ne hort. id. 1, 22. Was andere noch dazu setzen, ergeben die nachstehenden auszüge: dar ein man verstorven is, sine hern, sine fründe oder sine maghe,

*) außer den oben s. 373. 374 und bei Haltaus 883. 884 angeführten belegen gehört hierher eine stelle über die lehen der abtei Werthen: post mortem vasalli ministerialis cedit domino abbati Werthinensi herwædium, vulgo hergeweide, quod praesentabitur abbati binnen sechs wochen u. drei tagen a die mortis defuncti. est autem herwadium *equus*, in quo defunctus in vita sua insedit, una cum *armis bellicis*, i. e, harnisch, panzer, schild, kurrutz, schwert, glavige, lersen oder stiefeln, sporn u. ganz gerüste zu dem pferde u. person; hat der vasall dergleichen im leben nicht gehabt, so vertragen sich die erben darüber mit dem abt um eine summe gelds. Westphalia 1824. p. 133.

**) eine äbtissin zu Essen stellte das in ihrem stift ab; die urk. bei Kindl. hörigk. nr. 86 (a. 1338).

†) der Ssp. 1, 27 schränkt herwede auf ritterbürtige ein, aber unrichtig.

††) daher auch der bildner auf taf. 16, 7. hergewäte mit dem *schwert* ausdrückt.

dei ſin herwede in rechte hebben ſollen, dei nemen ſin hoſen en ſchoe u. alle ſine *ſchapene* (gemachte) kleider*), darto ſin taſche, gordel u. mes up der ſiden, ſinen ſtoel, ſin küſſen, ſin bret under ſinen voten, ein watervat, ein twelen, einen ſack, ein ſekelen (ſichel), ein flegel, dar he mede gedroſchen hevet, einen preen (pfriem) dar he mede geſurvet (? geſuwet, genäht) hevet, einen wann, ein warpſchuvelen, ſin müdde (ſcheffel, modium) u. ſinen bom (ſtreichholz?), ſine lerſen (ocreas)**) u. ſine ſporen, ſin *ſwert* u. einen kaſten *dar met* (man es) *inne beſlüten kunde*, einen pott, *dar een hoen inne ſeede*, einen ketel, *dar ein ſchulder vleiſches van einen vullwaſſen ſwin inne ſeede*, ein buck (caprum) u. ein bere (verrem), ſinen oſſen u. wedder (arietem) u. alle ſine getointen (?) ſchape, die twiſchnit (zweimal geſchnitten?) ſin, flas up den balken, *dat dei trate* (brem. wb. 5, 102 treite) *unbegaen hevet* (d. i. flachs, der noch nicht in der breche war), flas van der hekelen, dat in einen kloven geſchlagen is u. nicht ingeſteken is, kloven dei ane holl gewunden ſind. vort ſall men geven ſinen *ſadel* und ſinen *beſten pagen* (equum), ſinen vorderplochtowe, ſinen vorderen wagen, ſine halfteren u. ſine wage (deichſelwage), wat vleiſch in wedem (wiem, brem. wb. 5, 259) gehangen is, ſin *bedde*, wal togemaket. vort ſall men geven ſin heerbillen (ſtreitaxt), ſine barden, dar he ſine roden mede gehowen heft, ſine bilen, dar he ſine wagen u. ſwengele mede gehowen heft, eine harken, dar he mede in dem berge is geweſt, ein garlin (? kleinen ſper) dar he mede to velde ut jagede, ein büdel, dar ſie ſin brod inne geboden (? geboren getragen) hevet, ſin ſtaff, dar he mede gegan hevet, ſin hund, des hei *ſo lendich* (? für levendich, keck oder *bendich* kirre) ſi, *dat ein unbekant man negen vote ſunder widerwere ute deme hove liede* (einen hund, vor dem jeder fremde neun ſchritt aus dem hofe weicht). wat der alle dar is, dat ſal men geven, wes dar nicht is, des darf me nicht kopen. mitgetheilt aus einer hſ., angeblich des 14. jh., in Troſs Weſtphalia 1824. nr. 27. p. 134.***) — Merkwürdige beſtimmungen

*) altn. *ſkapat klädhe.* Oſtg. vins. 1. Veſtg. thiuv. 22, 4. frieſ. clâthar makad. Br. 175.

**) leerſe f. *lederſe.* Limburger chron. p. 18. 44; *lerſner* lederhoſenmacher.

***) der alte ſchreiber fügt hinzu: haec inveni in antiqua cedula de verbo ad verbum.

über heergewäte aus dem Witzenmühlenrecht §. 21 find f. 107 ausgehoben, es kommt darin auch noch vor: ein *poll* (pfühl), *dar he up liggen könde, wen de fruwe in den weken is*, entw. weil fie ihm dann das bett einnimmt, oder gar fpur der alten, weitverbreiteten fitte, daß der ehmann fich niederlegt, wenn die frau kindes entbunden wird.*) — Ein urtel, was in das heergeweide gehöret? antw.: das *befte pferd* mit fattel, zaum u. *fchwert*, alle *kleider* die zu des mannes leib gehörel u. *gefchnitten* find, en keßel, wo man mit *einer fporen eintreten***) kann, ein pott, da man *ein huhn in braten* kann, eine kifte, da man ein *fchwert in hueten* kann, ein bette mit küffen, laken u. all feiner zubehörung, ein fack, eine fickel, darnach alle gereitfchaft, die zu eines mannes hande gemach ift nach gelegenheit feiner hande, ein hausmann feine zaunholzbarde u. ein kötter feine fegede. Marienfelder hausgenoßenr. — In ein heergeweth eines mannes gehörig: ein difch, darop man *ein fchwein kan fchlachten* u. eine twehle darup, einen fack u. eine natel darin, fein ftuel, darauf ein küffen, dat in feinem *brutdage* to finen ehren heft geftanden tom hövede, und fine kleder. wenn nun der bröder oder fründe mer is den einer, fo mag de oldefte broder dat befte kleid vor af nehmen u. tom andern hören fe alltofamen gelik. fin *befte perdt*, fo it ein *hengftperdt* is, ein *mäerperdt* gehöret nicht darin, (vgl. oben f. 368). ftefel u. fporen, ein *fchwerdt*, eine büffe eder ein fpeitt, eine halfftöveken kanne. ein voerwage, ein . . . im ploge u. eine vorkgė. ein ruderftock, ein pott darinnen man *ein hoen feden* kan, einen ketel, darin man mit *fporen kan treden*, eine exe, eine barde, ein *hövetpöel*, ein overbedde u. ein laken. zu Fallersleben a. 1607. Spiels archiv 3, 153. 154. — Das heergewedde gehöret dem älteften ledigen unverheiratheten fohne und begreift: des mannes kleider zu feinem leibe, das *befte pferd* mit fattel u. zaum, fofern es vorhanden, ein bette mit zubehör im falle mehr als eines vorhanden, eine fichel, einen fack, eine barde, eine fage, eine

*) vgl. Aucafin et Nicolete bei Méon 1, 408; Laborde itin er. de l'Efpagne 2, 150 (von Biscaya u. Navarra); nachr. aus Suriname. Görliz' 1809. p. 252. 253; und was Beckmann lit. der ält reifebefchr. 1, 30 anführt.

**) formel bei Hoffmann p. 601: keßel, darin einer mit ftiefel und fporn *waten* kann.

kiſte, *darin ein ſchwert liegen kann*, einen keßel, darin einer *mit gewehrtem fuß treten* kann, einen pott, worin man *ein huhn ſieden* kann, ochs und bär. Rietberger landr. §. 10. — Under brödern hefft dat heergewehde des vaders keine ſtede, aver ſin dar bröder u. bröder kinder u. de ſtervet, leevet nene ſöhns, de broder nimpt dat heergewehde vor den brodern kindern, idt is ok fri van allen ſchulden, he mag dat nehmen u. laten dat erve under wegen. dat heergewede in Ruigen is des verſtorvenen *beſte hingſtpferd*, idt ſi klein edder grot, ſadel, thoem, ſpieß u. ſchwerd, edder ſin *beſte meſſer*, dollich u. *beſte rock*, dat ſeegel u. ſignetsring. in diſſem hefft nemand alleine de oldeſte broder u. vedder recht, is ok aller dracht fri. Rugian. 73. — Des haushern ſtuel, görtel, meſſer, beutel oder taſche, das gelt, da er ſein *bedefart* mit halten wolte, alle die kleidere zu ſeinem leib gehörig, die ſeve (ſieb), wanne, das ſcheppel, darein ein ſack, ein klüggen mit einer nathelen, darnach eiſchet man die axe, *und heuwet ſie in einen ſtäpel* (vgl. oben ſ. 97.) und leßet man ſie auf der wehr (auf dem gut), alle eggethauwe (ſpitzige werkzeuge) exen, bilen u. barten, efferbor (bohrer), item ſein *harniſch*, *meſſer*, *ſchwert*, de zu ſeinem leib gehoret hebben, ſein efferſpieß, armbruſt, büſſen u. alle gewehren, item ein bedde zu ſeinem *harpolle* (heerpfühl), *dat ſall man unter den arm nemmen u. tragen van der wehr*, af men kan, item ein keßel, *dar men mit einer ſporen eintreten* kan, ein pott, darin man *ein hun brüten* kan, ein kaſten, dar man ein *ſchwert in beſchließen* kan, dan eiſchet man einen achterſilden (hintergeriem, ſonſt ſille. Friſch 2, 277[c]) und ein *pferd* negſt dem beſten etc. (ſchon oben ſ. 107. ausgezogen); item alle ſpeck dat in den widden henget. landr. des amtes Hamm, bei Steinen 1, 1804. 1805. Eine andere aufzeichnung lautet: wann ein mann verſtirbt im amte Hamm, darvan fället to heergeweide, iſt er fri ſinen nächſten agnaten, is er eigen, ſinen herren, wie folget: ſein ſtoel mit einem küſſen bekleidet, ſein gordel, taſche u. meſſer daran gehangen. alle kleider to ſinem live gehorig u. gemaket, dat *bedde* nechſt dem beſten mit ſiner tobehorung geſpreiet u. gerüſtet, ohne die beddeſtede, die nit erfolgt. ſin kaſte, da er täglichs to geit u. in beſchluit gehalt heft. ein koppern ketel, darin ein man *mit ſtevel u. ſporen intredden* u. ein eernen pott, darin *ein hoen gebraden werden* kan.

alle *wapen* u. gewehr, utgefcheiden ein harnifch blift bi der wehr. alle eggetauw, utgefat eine exe blivet bi der wehr. dat befte *pferdt* mit dem zillen u. die mollenkare, wer dei dar nicht, alsdan den beften vorwagen. Steinen 1, 1808. — Dat *befte pferd*, den vürwagen, ein pott, dar men *ein hoen in brett*, ein keßel, dar ein mann *mit einer fporen in trett;* alle fein egeften (äxte), fein dar zwei, dan gehet eine in das gerade, fo mit zwei fchuten; das *bedde* negft dem beften, das *poell*, fo dar ein ift, ein hovetküffen, fo dar ein ift, twee laken, fo dar zwei feint, eine decke dar fie ift; alle *kleider* die zu feinem leibe gehorich, ein ftoel mit einem küffen, dar ein ift; fein gordel, feine tafche; fein paternofter, fo dar ein ift u. alle fein gewehr, ausbefcheiden fein harnifch. hofsr. zu Pilkum (a. 1571) bei v. Steinen 4, 657. — Item, wo ein geherwede utgelanget fal werden: ein *bockeler* (fchild), ein *fwerd*, ein ftoel, ein ftoelküffen, ein tafel, ein tafellaken, ein quarte kanne darop, det befte *bedde* neft dem beften, to gemakt, als men daroppe flapen fal, averft dei weir (die were, das gut) behelt dat befte, ein handfat, ein legenbecken, ein handdwele, alle gefneden kleder dei gefcheirt fin to des mans live, alle fin handgetowe aller dele ein, einen ketel, dar men *mit einem fpoer intredt*, eine kifte, dar men *ein fwert inlegt* u. dat *ftellperd* helt men vor dat befte, einen vorderen wagen, eine marketkar, fin tafche, al fin getroffet gelt, dar hei fine *bedefart* mede gain wolde. zu Hagen. b. v. Steinen 3, 1525. — Dit gehöret dem heergeweth: item dat *befte pferd* gefadelt. ein furderwagen. all des doden mannes fchapene gewand, dat to finem live hort u. mit finem live fchlieden (fliten, zerreißen) folde u. al datjene, dar hei mede plegte arbeiden u. to gebruken. ein ketel, dar in man mit *einer fporen kan intreden*. ein pott, dar man ein *hoen konne inne brügen oder braden*. ein bedde, is dar gein bedde, mag man mit einem *poele* betaelen, be feven foet lang ift. twee laken. eene twele. en dislaken. gericht Lüdenfcheid, v. Steinen 2, 83. — Folget wat in een geheerweide gewift moet werden u. vri op de köninklike ftrate geftalt. dit is des richs geheerweide, dat bort de alfte fon van der fwertfiden. ten erften, des mans tafche u. gordel met dem gelde dat daerin ift, daer de man fin *bedefart* mede gaet. een wan u. fchepel met eenem facke u. een kloin gardens (garns) met een neinatel, daer hi in fteckt u.

toe neihet. waet daer gewiſt wert. item dar mot gewiſt werden alles wat des mans live gehort heft, *harnis, ſchwert* u. geweer, daer hei ſinen heeren mede gedient heft. item ein kettel daer men *met eene geſpoorden voet in tredden* kan. een pott, daer *een hoen in gebraden* kan worden. item alle bow u. egde getouw, ſeiſſen, ſigden u. bilen, dar dei reiſchap mede gemakt wert, uterhalf de fleßbile (fleiſchbeil) u. exe dar men dat vuerholz met hoit, dat iſt vri vant utwiſen. item dat *ſtellperd* met ſiner treckreiſchap (ziehgeräthe) u. den *halven wagen*, dar men dat perd in ſpannen kan. item een *heerpüll* met twe laken u. een decke met een kiſte, dar men een *ſwert in leggen kan* u. den rink dar de fruwe hem mede getruwet heft. item alle des mans kleeder, waren daer kleeder vor der make u. geſchneden de moten gelooſt u. geleevert werden; dit moet vri ane genige ſchult van der weer gelebbert werden. Weſthofer freiheit b. v. Steinen 1, 1567. 1568. — Geherwede in der ſtadt zu Unna: dei gevet alle geſchapene kleider, dei to des verſtorvens live gehören. item alle *wapene* u. wehr, utbeſcheden die beſten wapen, dei to des verſtorvens live gehören, dei bliven in der wehr. einen kaſten, dar hei taglichs to gehet. item einen *ſchuldermate* ketel (ſchultermäßigen, der eine ſchulter vom ſchwein faßt. brem. wb. 2, 764). item ein *bedde*, ein *poll* u. ein küſſen allernegeſt dem beſten. eine tafel u. darauf ein laken gedecket. item einen ſtoil, u. ein küſſen darauf. it. eine handdwelle. it. iſt der verſtorvener ein zimmerman geweſt, ſo gevet hei ein winnelbor (al. wemmel) u. ein handbeil. item iſt hei ein ſchmid geweſen, ſo gevet hei ein ſchortfell, einen hoefhamer, ein hoeftange u. ein neitiſern (nieteiſen) indem dat it dar iſt. item wei dit ſall geven, dei eget (hat) veirtein nacht to einem berade, ſo wanner dei ümme kommet, ſo ſall hei ſeine recht doen, ſo ferne dat geeiſchet werd. und dar en geet keine beweiſunge boven. v. Steinen 1, 1793. 1794. und beinahe wörtlich übereinſtimmend in der ſtadt Hamm. ibid. 1, 1800. vgl. Häberlins anal. med. aevi p. 475. 476. — Geherwede in dem amt Unna: item die fraue ſall to dem geherwede ires mans geven ſein *ſchwert* ofte deggen. dat *beſte pferd* geſadelt ofte dat ſtellpferd. einen halven iſern wagen, alle eggegetaw. einen ketel negeſt dem beſten. einen pot negeſt dem beſten. dat beſte *harniſch*, dat hei hadde u. to ſeinem leib horde, do hei ſtarf u. dei

wehr die hei hadde. alle feine kleider. darnae fall fie geven oire *haerpoele*, dat is ein bedde negft dem beften, ein küffen, ein laken, ein difchlaken. twe becken u. twe dwelene. dit is ein gemeine geherwede to geven u. is recht, doch fetten dei luide dar manig dink und recht to, dat dar nicht to gehort. v. Steinen 1, 1795. — item, weret dat ein man ftorve in dem ampte, de hienrecht hedde (oben f. 305), daer hefft min heer anne herweide u. wes fin recht is u. die hof fin (d. i. des hofes) vordeel, alle fine kleder u. alle fin fchapene wanth, fin handgetouwe u. dat derto horet u. fine kifte, dar he felven den flottel to drecht. Loener hofsrecht §. 11. item ftorve ein man, die amptsrecht hedde, he gift ein herweide, dat is fcapene wand, u. fin handgetouwe, eine bile, einen wiemel (vgl. vorhin wemmel, bohrer) die (nämlich die eifenwerkzeuge) *men mit einer hand dregen mach* und eine kiften, als vorgefcreven is, u. anders nicht. ib. §. 13. — Ein *pferd* gefattelt u. gezäumet, fo zum kriep gebraucht oder folch pferd mit 10 fl. zu löfen, und nicht wagen oder karnpferde, ein *fchwert*, der befte rock, hofen, wambs u. leibrock, als der verftorbene *an einem feiertage getragen**), item ein herzfüel (l. *herpfüel*) d. i. ein bette, ein küffen, ein leinlach, ein tifchtuch, eine handquele, ein handbecken, ein keßel mit keßelhacken; filberwerk, do das vorhanden, fechs loth; ein tafchenbeutel oder wetzfchker, gürtel, hut, kappen u. handfchuh. Altenburger ftat. von 1555 b. Walch 3, 90-92. — Das heergewette d. i. des mannes befte *pfert* gefattelt u. gezeumet, fein *fchwert* u. *fchilt*, fein befter *harnifch* den er gehabt hat zu feinem leibe, feine tegliche kleider u. ein *heerpfül*, d. i. ein bette neheft dem beften, ein küffen, zwei leilach, ein tifchtuch, zwei becken oder fchüßeln, ein handquel, ein keßelin oder fifchkeffel u. ein keßelhacken oder holring. Leipziger fchöpfenurteil. — Ein der witwengerade analog ftehendes *witwersheergewäte* ift infofern undenkbar, als der ehmann vor dem tode der frau eigenthümer folcher fachen war und es nachher bleibt. Wohl aber kann, wenn die frau ein abgefondertes vermögen befaß, aus ihrer verlaßen-

*) formeln bei Hoffm. p. 429: mannsgeräthe, wie er *zum fifchmarkt* gehet; p. 745: kleider darinnen der mann auf den fifchmark gehet.

fchaft dem überlebenden mann ein gewiffes *voraus* zu-ftehen (Mittermaier §. 391). Hiervon werden hernach in den geradeformeln beifpiele vorkommen, die für den vater betttuch, tifchtuch und handtuch aus der gerade vorbehalten. Einige friefifche rechte, denen fonft das eigentliche heergewäte fremd ift, fcheinen ein folches praecipuum zu gewähren: item wan einer der eltern mit den kindern verftirbet und die güter zu theile gehen, lebet dann der *mann*, fo gebühret ihm *voraus* fein brautbett, fein ftuhl mit den küffen, darauf foll er feinen beften rock hängen und fothane kleider, damit er ehrlich durchs land gehen mag, dazu fein gewehr u. eine dwele, fo längft den tifch recket, mit den küffen fo bei dem tifche auf der bank liegen. Wurfter landr. b. Pufend. app. 1, 69; der überlebende mann zieht, bevor zur erbtheilung gefchritten wird, *voraus:* das brautbette mit dem zubehör, feinen ftuhl mit dem küf-fen, feinen beften rock u. folche kleider, worin er fich anftändig kleiden kann, feinen *bogen* und einen *langen fpieß* u. eine *fehne*, ferner ein tifchtuch das den gan-zen tifch bedeckt mit den küffen, die bei dem tifch auf der bank liegen. alles übrige geht zur theilung. plattd. umarbeitung des Afegabuchs (Wiarda p. 319. 320.)

Die *gerade* (wiverade, frauenrade) begreift den weib-lichen fchmuck, *ornamenta muliiebria* ,was fie in ihrer kifte befchließt (*kiftenwand*, kiftengeräthe. Haltaus 1091), in einer brem. urk. von 1206 *muliebres reliquiae* (br. wb. 3, 459.) Man unterfcheidet eine doppelte, die welche *nach des mannes tod* die witwe aus der ver-laßenfchaft erbt oder für fich behält (*wiverade* im en-gern finn) und die welche *nach der frauen tod* von der tochter und den weiteren fpillmagen geerbt wird (*jungfrauengerade*, *niftelgerade*, *mumengerade*. Halt-aus 1730). bloß von letzterer redet die ältefte, der ge-rade meldung thuende ftelle: mater moriens dimittat fi-liae *fpolia colli*, id eft murenas, nufcas, monilia, in-aures, veftes, armillas vel quidquid ornamenti proprii videbatur habuiffe. lex Angl. et Werin. 6, 6. Späterhin wurde noch anderes geräthe und einige hausthiere zu-gefügt. Der Sfp. zählt folgende gegenftände 1, 24 auf: allet dat to der rade hort, dat fin alle fcap unde genfe unde kaften mit upgehavenen leden (ciftae fuperius gib-bofae, in der lat. überf. columnatae), al garn, bedde, pole, küffene, lilakene, difchlakene, dvelen, badelakene,

beckene, lüchtere, lin u. alle wiſlike kledere, *vingerne, armgolt*, tzapel, ſaltere u. alle *böke*, die to godes deneſte horet, die *vrowen pleget to leſene*, ſedelen (ciſtae parvae), lade, teppedel, ummehange, rüggelakene unde al gebende. dit is dat to vrowen rade hort. noch is mangerhande klenode, dat ihn gehort, al ne nenne ik is nicht ſunderliken, als borſte, *ſchere**), ſpegele. unde al laken ungeſneden to vrowen kleidere unde golt u. ſilver *ungewercht* dat ne hort den vrowen nicht. Hiermit iſt die etwas ausführlichere, die benennung rade vermeidende aufzählung im ſchwäb. landr. 270 Senkenb. 27 Schilt. zu vergleichen. — Aus dem Witzenmülenr. §. 21 hebe ich aus: ein kettel, *dar men ein kind inne baden kan*; dat flas, dat up dem felde ſteit unde *ſo lang is, dat it de wind weiet* (p. 35 aber heißt es: alles ungeknochet flachs, flachs das im felde ſteht, das der wind wehen kann, ſo gehöret es nicht darin), flas dat under dem kinne knaket is (richtiger p. 35. flachs, das unter dem knie geknochet iſt); garn *dat nicht waſchen is*, dat linnewand, *dar keine ſchere inne weſen is* (?macht keinen beſtandtheil der gerade). tom junferngerade gehöret, wat ſe anne heft, wen ſe ſik geſchmücket heft, *ob ſe mit einem in danz gan* wolde. — Alle die kleider, die zu einer frauen leib gehöret u. *geſchnitten* ſeind, bettewand, linnewand oder linnentuch u. alles *was die ſcheere begangen* hat, das flachs, linnen, hanf, gördel, *geſchmiedet***) gold u. ſilber, ein bette mit ſeiner zubehörung, kaſten u. ſchrein u. was darin verſchloßen iſt, darnach ſie iſt von handwerk, ihr gereitſchaft, braubodde u. hole fäßer, einer neierſchen nadeln, *ſcheere*, ſpillen, verſel, bündel. Marienfelder hausgen. r. — 1 ſtoll u. 1 küſſen daruf, 1 diſch worauf ein frowe waſchen kan u. 1 dwelle druf, 1 ſack, 1 natel, 1 *ſcheer*, 1 bedde, 1 underbedde, 1 pöll, 1 par laken u. ehre beſte laken, das *im bruttage uf dem bette gelegen*, ſo es noch da iſt, ehre kleder, mantel u. die kiſte, darein die kleder *am bruttage* gelegen, 1 ſtanden, 1 kopfatt, 1 botteremmer, 1 botterfat, 1 mehle, 1 ſchußel, 1 lepfel, 1 flöete (?laßeiſen, flitte, brem. wb.

*) mit der ſcheere ſymboliſiert der mahler taf. 16, 7. 27, 7 die gerade.

**) ſonſt auch: gewercht, gebogen, gebeuget; altn. giort gull ok ſilver. Oſtg. vins. 1.

1, 413), 1 hafpel, 1 garenwinde, 1 heckel, 1 dortapfe, 1 fchußelkorf, 1 büdde, warein ein taphel (zapfe) ift, offen garne u. was uf den fpillen ift offen flas, dan (?das) baven nicht zu geknuppet ift; das flas van rein line, das rein lin gehort auch darein, linewand *das uf-gefchnitten ift*; 1 lepelbort, 1 fchelf, 1 degel, 1 ketel *darin man ein kint baden kan*, 1 halb ftubichenkanne, 1 fpille, 1 werfel, 1 hefpe, 1 brake (flachsbreche), 1 fchwingelbret und 1 fchwinge. Fallersleben a. a. o. — Zum gerade einer frouwen gehört: imme, fchape, genfe, alle weibliche kleider, alle filber u. golt das *gebeuget* (gebogen, verarbeitet) ift, alle döfinge (gürtel, vgl. Schuirens teutonifta f. v. duyfynk), vatinge, worpel, hals-bende, ringe, vorfpanne, fchruven, wallien, natelen, eine kleiderkifte, alle kiften mit ufgehobenen ledden, eine fchrien, alle laken das *die fcheere begangen* heft, bed-delaken, tafellaken, vorlaken, handlaken, umbhängela-ken, dweelen, rüggelaken, banklaken, gardinen, alle federwerk, ausgefagt ein bette mit feiner zubehörung bleibt bei der wehr, alle ftoelküffen, alle pluemküffen, außerhalb eine uf des husherrn ftuhl u. eine unter fein hövet; alle geboget flachs, alles garn u. lin, handfaß, lövelbecken, ein keßel *dar men ein kind in baden kan*, ein kinderbehrpott, borften, fpiegel, fcheeren, perlen-fchnör, geebe deelen (?), alle filberne fchalen, lepel, forken, gürtel u. büdel, viftige (?) weiße hofen (?), fchue, fchloßen, trippen, alle laden u. alle böker, *dar die frouwe in left.* wegen gerades im wiegbold (weich-bild) wird nachfolgendes gezogen: alle weibskleider, fo fie zu ihrem leibe hat machen laßen und getragen, es fei wüllen oder linnen; ein bette mit feinem zubehör, als bettelaken, pfüle, küffen u. decken; tifchlaken u. handtuch; linnentuch fo verfchnitten zu weiblichen klei-dern, welche frauen zu tragen pflegen; alles gewürkte filber und gold zu frauenkleidern; eine kifte u. ein fchrein, darin die frau die kleider geleget; ein keßel *darin man ein kind baden* kann; ein pott darin man *ein huen fieden* kann; ein klein pöttchen, darin man ein warmbier machen kann; eine zinnerne kanne; alles gebeugte flachs oder hanf; gefponnen garn gefotten oder ungefotten, fo die frau gedachte zu ihrer nothdurft zu zeugen u. in ihrer gewehr gehabt; immen u. fchafe *fo die frau zu ihrem manne gebracht;* eine bibel, po-ftille u. betebuch. Lodtmann acta ofnabrug. 2, 172. 172. — Der frauen kleider, kleinodien, alles fo *die fcheere be-*

ſcheeret, imme, ſchafe, flachs, wachs, ſilber u. gold *ſo gebogen*, ein bette mit ſeiner zubehör, ſo mehr als eins vorhanden, ein keßel, ein pott. Rietberg a. a. o. — Soll man nemmen den frawen ſtuel oder *ſettel*, *daran ein gurtel;* ihr meſſer, ihr beutel u. alle ihre geſchmeide, kleidere u. clenudien, die zu ihrem leib gehoret haben darob nichts ausbeſcheiden. item ein ſack, ein klüggen u. ein natel darein, ein *ſchere* u. *alle dat die ſchere begehet.* alle ſchäpe, immen, alle flas das gebraket iſt. item alle dat laken, das auf dem ſtelle iſt, alle garden (garn) das gewunnen (gewunden) iſt, dar halle (?) ein ſein. ein pott, dar ſie täglichs pflegte mus oder gürten (grütze) in zu ſeiden, ihren kramdiegel, alle holzerne väßer, alle kiſten. ein bedde negſt dem beſten, ihren haſpel u. was dazu gehört. item ſechs göſe, ein gante, zwölf hoener, ein hane. amt Hamm b. Steinen 1, 1806. Vollſtändiger lautet eine andere aufzeichnung ebendaher: wann eine frau ſtirbt in dem ambte von dem Hamme, darvan fellet to gerade, is ſie frei ihren nächſten anverwandtinnen von der ſpillſeiten, is ſie aber eigenhörig ihrem herren, als folget: ihre *ſtoel* mit einem küſſen darup, mit ihrem *gordel u. büdel daran gehangen* u. ihren *ſpinnrocken daſür geſetzt.* alle kleider u. rüſtung to ehren live gehörig u. gemacht. dat beſte bedde mit ſiner tobehorunge geſpreiet u. gerüſtet, ohne die beddeſtede, die nicht erfolget. ihre kaſten darin ihre kinder (l. kleider) in beſchlotten geweſen u. ein ſchrein, darin ihre mauen (ermel) kragen u. doeken ihres lives behalden worden.*) alle holle vette, als büdden, tonnen, becken, küven, leppel u. ſchüttelen, uitgeſat ein ſchenkbiervat blift bei der wehr. ein hane u. twelf hoener, ein gante u. ſes göſe. alle immen, ſchape u. leinengewand, *wat die ſcher gegangen heſt.* alle ungebraket flas. v. Steinen 1, 1807. 1808. — Dis gehört zu einem gerhade von einer frauwen, die dar hört in den hof zu Pelkum. ein ſtoel, ein küſſen, ein rockenſpinde, ein haſpel, ein bedde, negſt dem bedde ein poel, ein küſſenziehen, ſchlafelachen, ein ſchluen (?) **) u.

*) irrthümlich folgt hierauf in einer abſchrift der kupferne keßel u. eherne pott (wie oben ſ. 572) aus dem heergewäte.

**) vielleicht ſchalunen? *ſchalune*, *ſchalaune* in andern geradeverzeichniſſen häufig, bei Hoffmann p. 738 auch ſcharlaune (aber ſchauleuenlepte Hoffm. p. 45. Regner p. 68 iſt in ſchalaunen,

alle dat lachen dat die *ſcher begaen heft*, die ſchafe, die dar af geſchoren ſint, zwölf höner, ſechs genſe, alle holde, veßer, das ſchüßelſchap mit den ſchüßelen (hier folgen wieder keßel und pott aus dem heergewäte), alle dat flas dat geboket (gebaucht, geröſtet?) is, alle die kleider die zu ihrem leibe gehört haben, ein kaſte, ſo dar zwei ſein, ein ſchrein mit den doeken, ein gördel negſt dem beſten, ein büdel, ein paternoſter, ein reppe mit tennen (riffel mit zähnen. brem. wb. 3, 482) v. Steinen 2, 656. — Ein ſpeigel, ein kam, ein ſchrein, der frawen handgetaw, all eir kenodie tot eirem live, der frawen ringe, umbgehenge; alle bede, utgeſcheden dat beſte behald dei weir; decken, küſſen, dwelen, ſlaplaken, tafellaken, alle *geſcherde* kleder, ein waſcheketel, ein waſcheringel, ein degel, dar men *ein ſupen inne ſeide*, ein pot, dar men ein *hoin inne ſeide*, eine kanne, alle geſcheirt linnenwand to huisgerade, garnewinde, alle gewunden garne, flas *dat dei ſappe* (jauche, röſte?) *begangen* heft; der frawen handgetauwe, darmit ſei ſich heft genert, eir klederkiſte, alle getroffet geld, dar ſei eir *bedefart* mit gain wolde. v. Steinen 3, 1525. — Dit gehöret in dat gerade. item ein ſack u. eine nadel, daer man ſein dings in packe, alle dat to eren live gehoret u. mit eren live ſchliten ſolde u. dat er to gefüget were. alle geſchneden laken to frawenklederen alle bedde, utgeſcheden ein bedde ſall man *dem manne* to maken u. twee laken darauf decken u. twee an den ſchacht hangen, de man wedder uflege, wanner dat man de erſte weſchet; u. ein hovetpoel under ſin hovet u. eine uf ſine voete, ein twel uf ſin tafel u. eine an ſinen ſchacht, dar er ſine hande an droget*); u. wat dar enboven iſt gehöret to gerade als garn, ſpiet, linelaken, diſchlaken, linekleder, twelen, beddelaken, bebrecken lin, vingerlinge, alle *boke* to godesdienſte u. *frauen plegen to leſen*. ſedelenlaken. kapote umbhange. rüggelaken. ſpegel. bürſten. *ſcheren*. ein kettel, dar men mede büke oder brogede. u. alle kaſten die der frauen to gefüget ſein u. alle holle vätte mit einem boden. zu Lüdenſcheid. v. Steinen 2, 83. 84. — Folget wat in

tepte zu beßern; vgl. Hoffm. p. 132. 632). es ſcheint ein zu Chalons gewebter ſtoff. Friſch 2, 158c.

*) formel bei Hoffm. p. 387: was dem *vater* den *tiſch bedeckt* und das *handwaßer behängt*.

een gerade gehört. daer wert gewiſt alle der vrouwen kledinge vant hooft bet tot den voeten u. alles daer de vrouwe mede omgaen heft, als hare craempott, de waſchekettel, hare brutkiſte u. ſchrein, een *ſcher*, nainatel, vingerhoet, alle gewunden garden, alle wulle ſo bi der vrouwen leven geſchoren is, gepakt flas ok flas *dat de ſappe begaen* heft, der vrouwen ſtoel met een küſſen. item, wan de vrouwe een webbe hedde ſcheren laeten, dat moet van den wever volgen, alle gebeikt laken, dat *de ſchere begaen* heft, alle de bedde, ſo op der weer ſin, uterhalf dat beſte bedde, dat moet to geſpreiet werden, als *de man met ſin vrouw darop geſlapen* heft, met een par laken op dat reck bi dat bedde. item een tafellaken, een handtwelle, een küſſen op den ſtoel, die grotſte pott u. grotſte kettel blift op der weer. voert wert gewiſt alle halle vette, dei leddich ſin, keerne (handmülen?), becken, düppen, haſpelen, rocken, ſpindelen, bracken, ſchwingen, heckelen. item der frouwen paternoſter, hare ſilveren u. gülden ringe, ook den daer haer man ſe mede getrouwet heft. item haren gördel, büdel u. dat geld ſo darin iſt, daer ſie hare *bedeſart* mede gaen wolde; ook wan daer kleeder vor dem ſchnider waren tot der vrouwen live gehorig, die ſall men loſen u. vri ſtellen op de köninclike vrie ſtrate, ſleiten u. faren laten, ſonder eenige ſchulde of beletſel. Weſthofer freih. b. Steinen 1, 1571. — Item wer ſall geven ein gerade, die ſall geven alle *ſchapene* kleider mit alle dem geſchmidde, dat darto gehoirt u. darto geveſtet iſt u. dat beſte gulden ringerlein, dat beſte bedde mit dem beſten polle, mit dem beſten laiken, mit den beſten decken u. mit dem beſten hovetküſſen u. dat beſte küſſen op dem ſtoil. oik wer dar ein umbhank den ſold men geven u. alle die ſtickede huven und ein *boich, dar ſie teglichs ut leſet*, den beſten kaſten, ein beerlegelen, ein ſchenkbeerslegelen, ein paternoſter, ein gordel u. ſchrein, dar ihr klenodie als huven u. ſtrickede in beſchlotten plach to weſen. u. dis gelt alſo binnen der ſtad Hamm. v. Steinen 1, 1801. und Häberlin anal. p. 475. — Item ſtorve en frouwe, de des ampts recht hadde u. hedde ſie ene dochter, *de men mochte hören dor ene eikene planke*, de en geve noch erve noch gerade, mer hedde ſie gelt oft buntwerk ofte buckene ſcho ofte ſidenwand, dat geve ſie to recht. und enhadde ſie gene dochter, ſo gift ſie ein gerade den hove ſin vordel, ör kleidunge u. *wat die natel begaen*. heft ſie

einen man achter gelaten, die beholt ſin bedde u. als ſolk darto horet, men let ſie ören echten man nicht achter, alſo dat ſie voir ör doit was, ſo nimpt men dat alink, als von einen einlück wive. Loener hofr. §. 12. — Zu gerade gehören alle ſchaf, genſe, enten, kiſten, kaſten, laden u. truhen, darinne die frawen ir gezierde und geſchmeide beſchließen, alles garn rohe u. geſotten, lein, flachs, leinwat geſchnitten u. ungeſchnitten, alle betten, pfüle, küſſen, leilach, tiſchlach, handquelen, ſchlöier, kittele, badekappen, die die frawen tragen u. in ihren geweren haben, decklache, badelache, rinklache, fürhenge, umbhenge, ſperlachen, kultern, teppicht, ſchalaunen, becken, leuchter die nicht angenagelt oder anhangen u. ein waſchkeßel, ein brawpfanne die man ausmietet und nicht eingemauert iſt, milchgefeße, weibliche kleider u. gezierde, fürſpan, ringe, fingerlein, heftlein, geſelſchaft (?), halsband, ketten ſilbern u. gülden, berlen, krenze u. berlenbendlen, karellen (korallen) u. andre ſchnüre die die frawen tragen, ſilbern gürtel und ſeiden borten mit golde oder ſilber beſchlagen, pacifical (gehenkelte thaler) ſo die frawe an ir getragen, der rollwagen, darauf die frawe gefaren, alle weibliche gebende, gerethe, ſcheren, ſpiegel, weifen, bürſten und wirkremen. Leipziger ſchöpfenurteil. — Gerade in der ſtadt Unna bei v. Steinen 1, 1794., im amt Unna 1797., in Riga (gerede) bei Ölrichs p. 86., in Altenburg b. Walch 3, 92. 93; vgl. die auszüge bei Haltaus 661. 1499. — Dem oben ſ. 576 aus frieſiſchen rechten beigebrachten *voraus* des mannes ſteht zur ſeite: lebet dann die frau, ſo gehöret ihr *voraus* ihr brautbette, ihr ſtuhl mit dem küſſen, darauf ſoll ſie legen eine *netze* (frauenkleid, Wiarda wb. p. 278) nicht die beſte ſondern die nächſte der beſten mit den ſilbern knöpfen; die übrigen güter gehen alle zur theilung. Wurſter landr.; die den mann überlebende frau nimmt von der erbtheilung zu ſich: eine *netſe* mit den ſülveren knopen, ſo to den mouwen (ermeln) hören. plattd. Aſ. buch.

Anmerkungen über heergewäte u. gerade.

a. reichliche mittheilung der verſchiednen angaben *) ſchien unerläßlich, theils um das übereinſtimmende und

*) abſichtlich habe ich lauter ſolche gewählt, die den hauptſchriftſtellern über dieſen gegenſtand *fehlen:* Gottfr. *Barth* von

abweichende ſichtbar zu machen, theils der einzelnen ausdrücke wegen, die ſich oft nur in wiederholungen durcheinander erklären. So unmöglich es iſt, überall das ſpätere von dem früheren zu ſondern, weiſt doch die grundlage der meiſten beſtimmungen über die zeit hinaus, wo der Sſp. abgefaßt wurde. namentlich zähle ich dahin die ihm großentheils abgehenden, in den übrigen verzeichniſſen aber ſo oft wiederkehrenden *poetiſchen wendungen.* ferner ſtimmt anderes in die ſitte des frühen mittelalters, z. b. daß nicht bei dem hergewäte, wohl aber bei der gerade von *büchern* die rede iſt; bekanntlich konnten im 13. jh. ſelbſt die feiner gebildeten ritter nicht leſen, ſogar die meiſten dichter nicht, während unter den frauen dieſe fertigkeit ganz gewöhnlich war.*) So hoch hinauf reichen auch die *betfahrten* (rogationen, proceſſionen) vgl. Parc. 108[b] 109[a]. Triſt. 13690. 13731. Friged. 3702; der geiſtlichkeit lag daran, daß das von männern und frauen für dieſen zweck beſtimmte geld geſondert bliebe und auch von dem erben in heergewäte und gerade dafür verwendet würde.

b. leitende idee war, aus der allgemeinheit fahrender habe alle ſtücke abzuſcheiden, die von dem erblaßer (oder bei der witwengerade von der ehfrau ſelbſt ſchon) *gebraucht*, *getragen* und *verwendet* waren, ſeien es nun waffen, kleider, ſchmuck, haus und hofgeräthe. ſelbſt bei den thieren, die zu heergewäte oder gerade geſchlagen wurden, kam es darauf an, daß der mann auf dem pferd geritten, wahrſcheinlich daß die frau die hüner und gänſe gefüttert, die ſchafe geſchoren, der bienen gewartet hatte.**) So bildete ſich der begriff

gerade u. heergeräthe. Leipz. 1721. 4.; Gottfr. Aug. *Hoffmann* ſtatuta localia d. i. beſchreibung der gerade u. des heergeräthes. Ff. u. Lpz. 1733. 2 theile in 4,; Joh. Chriſtoph *Regner* handbuch von der gerade u. dem heergeräthe. Lpz. 1781. Bei aller breite u. ausführlichkeit ſehr unbefriedigende bücher, die faſt nur den oberſächſ. gebrauch, weniger den niederſächſ. und noch weniger den weſtphäliſchen verzeichnen, der mir der alterthümlichſte u. wichtigſte ſcheint. Hoffmann liefert das meiſte material. Regner hat ihn ausgeſchrieben aber durchaus nicht nachgeſammelt, obgleich ihm ſchon beinahe alle von mir genutzten quellen offen ſtanden.

*) Lichtenſteins frauendienſt. p. 14. 31. 33. 48.

**) nach der aus Lodtmann angeführten ſtelle werden die von der frau *eingebrachten* bienen und ſchafe gemeint; ſonſt aber iſt gerade von eingebrachtem gut unterſchieden.

gleichſam eines vertrauteren, privateren vermögens, wofür auch eine engere nachfolge gelten ſollte. was einmal im nähern beſitz von männern geweſen war, gieng, wie grundeigenthum, nur auf männliche verwandten über; was frauen beſonders gehört hatte, blieb unter der hand weiblicher. heergewäte war bloß jenen, gerade bloß dieſen vollſtändig brauchbar und ſollte beiden für den bedarf geſichert werden. Es liegt aber in dieſer eintheilung der ſachen in *männliche* und *fräuliche* vielleicht noch nachwirkung der ſtrengeren ſcheidung beider geſchlechter im alterthum.*) aus einer bloßen vorſorge für hilfloſe witwen oder töchter läßt ſich die gerade nicht erklären, wie hätten ſöhne einer begünſtigung durch heergewäte bedurft? Zwiſchen vater und ſohn, zwiſchen mutter und tochter beſtand ein ſtärkeres band, welches auch den für das deutſche recht überhaupt bedeutungsvollen unterſchied in *ſchwert* und *ſpillmagen* veranlaßt hat.

c. ausnahmsweiſe können zu h. oder g. gerechnete ſachen ihre eigenſchaft wieder verlieren und die natur des gewöhnlichen erbes annehmen, z. b. wenn unter lebendigen etwas aus dem h. an frauen, etwas aus der g. an männer geſchenkt oder verkauft wird.

d. wer zu heergewäte u. gerade berechtigt iſt, erbt ſie in der regel auch ſchon *unmündig*; nach dem Sſp. nimmt dann bloß der älteſte ſchwertmage das heergewäte in empfang und iſt dem kind darüber vormund; nach dem Loener hofrecht erbt das durch die planken ſchreiende mädchen die gerade. An einigen orten war aber der unmündige ausgeſchloßen: *blötlinge*, das iſt eine tochter unter zwölf, ein ſohn unter vierzehn jahren, haben kein gerade noch heergewette u. können auch das nicht erben. Hammer verordn. von 1636 bei v. Steinen 1, 1803.

e. misbrauch ſcheint, wenn in ermanglung der ſchwert und ſpillmagen, oder gar der ſöhne und töchter, die

*) den männern im heergewäte wurden *männliche thiere* (oben ſ. 571), den weibern in der gerade *weibliche* zugetheilt. zwar iſt das nicht in allen ſtatuten ſtreng beachtet und den ſechs gänſen oft ein ganſert, den zwölf hünern ein han beigegeben z. b. oben ſ. 579; andere aber beſtätigen deſto mehr die regel, z. b. Regner p. 123. 124. 142. 143 ausdrücklich: ſchafe weiblichen geſchlechts; gänſe, enten, nicht gänſriche, entriche, truthüner nicht häne.

gutsherrſchaft heergewäte und gerade nahm. ſie hatte nur ein recht auf das beſtehaupt oder die beſte wat (oben ſ. 364 ff.), ſelbſt wenn kinder vorhanden waren. weil aber die gegenſtände des mortuariums und die des heergewätes (ſeltner die der gerade) oft dieſelben ſein konnten, erſtreckte man erſteres durch anmaßung auf alle beſtandtheile des letztern. In einigen gegenden verabfolgte man heergewäte u. gerade nicht an auswärts wohnende erben: gerade und hergewäte *gehen nicht über die brücke.* Haltaus 662. Einzelne landſchaften und ſtädte retorquierten widereinander. ſo ließen z. b. die Niederheſſen u. Paderborner h. und g. gegenſeitig nicht über die Diemel folgen. die Altenburger ſtat. a. a. o. 88. 89 verordnen: ſtirbet ein mann oder weib und laßen im weichbilde keinen ſchwert oder ſpillmagen, ſo ſoll heergeräthe oder gerade von wegen der ſtadt auf das rathhaus zu beßerung des gemeinen nutzes nach altem herkommen gefordert u. genommen u. aus der ſtatt keineswegs gegeben werden. Billiger hätte in ſolchem fall heergewäte auf die vorhandnen ſpillmagen, gerade auf die ſchwertmagen übergehen, d. h. beides die natur des gemeinen vermögens wieder annehmen ſollen.

f. es wurde davon ausgegangen (ſ. 568), daß dieſe beſondere erbfolge auf Sachſen und Weſtphalen hauptſächlich zu beſchränken ſei; wegen Friesland und Scandinavien erörtere ich aber hier noch einiges. Die älteren frieſ. geſetze geſchweigen der einrichtung völlig; ein ſolches ſchweigen iſt freilich nicht entſcheidend. in dem landr. van Wedde ende Weſterwoldingeland §. 44. (pro excol. IV. 2, 50.) findet ſich: item weert ſake, dat een man hadde een dochter und hadde anders geen kindt u. die vader ſtorve, ſo ſal die dochter des vaders *kleder* u. *herwede* beholden u. ſullen bliven op den herde, daar ſie ghetuget ſint u. desgeliken ofte die moeder einen ſone hadde unde die moeder ſtorve, ſo ſolde die ſone der moeder *kleder* u. *gerade* u. *klenodie* up den herde bliven. offenbar erſcheinen hier die ausdrücke herwede u. gerade; man könnte aber ſagen, in ihrem natürlichen ſinn, nicht im techniſchen, denn wozu wäre ſonſt nöthig, kleder und klenodie beizufügen? ſodann wird hier gegen den ſächſiſchen grundſatz der tochter das herwede des vaters, dem ſohne die gerade der mutter zugeſichert, mit ausſchließung der ſchwert u. ſpillmagen. es mag alſo bei den Weſtwoldingern ein analo-

ges verhältnis, für den fohn vorrecht auf das heergewäte, für die tochter auf die gerade, in ermangelung der bevorrechteten aber gewöhnliche erbfolge gegolten haben. Des voraus, welches einige halbfächfifche landrechte Frieslands überlebenden ehgatten bewilligen, ift f. 576 und 582 gedacht. Was den Norden betrifft, hat Schildener (beitr. zum germ. recht. 1, 84-100) neulich einige ähnlichkeit des gothländ. *hogfl* und *iþ* mit der gerade nachgewiefen; inzwifchen fcheinen doch die quinna lutar (feminarum fortes), wofür Gutalag cap. 21. §. 22 erbfolge der töchter und fpillmagen anordnet, verfchieden von hogfl und iþ §. 20. und es fehlt an aller näheren angabe der einzelnen gegenftände diefes vermögens, woraus man ihre einftimmung mit der gerade beurtheilen könnte. §. 29 deffelben cap., aber für ganz andern fall, nämlich die ausftattung unechter kinder, werden fachen aufgezählt, die dem hergewäte und der gerade gleichen; warum hätte fich das gefetz diefe aufzählung bei dem hogfl und iþ erfpart?

II. Beftimmungen über *eigenthum an thieren.*

1. die fahrende habe beftand hauptfächlich aus vieh; *hausthiere* *) gaben daher nicht nur den *preis* an, um welchen andere fachen erhandelt wurden, fondern auch oft die zu entrichtenden *bußen* und *zinfe.* die alten wergelder waren in vieh angefchlagen und konnten, als fchon die münze herfchte, immer noch in vieh abgetragen werden, weshalb l. rip. 36, 11 und l. Sax. 19 eine reduction des geldes auf vieh (und waffen) anführen. Urkunden des 7. 8. jh. nennen *pferde* als kauf oder taufchpreis: unde conftat me a vobis . . . accepiffe in precium unum *cavallum* et una fpada. Neug. nr. 15 (a. 761); unciam auri et *caballum* unum valentem libram unam. id. nr. 185 (a. 816); pro hoc acceperunt *caballum* unum et aliam pecuniam. Meichelb. nr. 552; vgl. oben f. 343 das beifpiel aus den trad. fuld. Von dem viehzins ift gehandelt worden. Bußen wurden häufig noch in vieh entrichtet **): condemnavit (Otto I.

*) man könnte das hausvieh, wie die bäume in majores et minores (f. 507), eintheilen in *majus* (pferde, rinder) und *minus* (fchafe, ziegen, fchweine), vgl. l. burgund. addit. 2. und l. Vifig. VIII. 3, 15 capita *majora* et *minora.* Die förmliche vindication (nachher nr. 3.) fcheint doch hauptfächlich nur vom majus zu gelten.

**) Feftus f. v. multam.

Everhardum centum talentis aeſtimatione *equorum*. Witech. corb. p. 23.; einzelne in vieh abzulegende ſtrafen und bußen haben ſich bis in ſpäte zeiten erhalten, namentlich für jagdfrevel. und wer einen hirz fienge, der ſoll in antworten uf die nechſten wildhube, der hubner ſoll die vier ſtück das heupt u. die hut antworten zu hof, thete er das nit, ſo ſoll er büßen ſechzig ſchilling geber pfenninge u. einen helbeling u. einen *falen ochſen mit ufgerachten hörnern* *) u. mit einem *zinnelechten***) *zaile*; wer es aber ein hinde, ſo ſoll er geben ein *fale kue mit ufgerachten hörnern* u. mit einem *zinnelechten zaile* u. 60 ſch. pf. u. einen helbeling; vor ein reh ſoll man geben 60 ſch. pf. u. e. h. und eine *fale geiß*; iſt es ein bock, ſo ſoll er geben einen *falen bock*, 60 ſch. pf. u. e. h.; wer da fehet eine bermeiſen, der ſoll geben eine *koppechte****) *hennen* und *zwölf hinkeln* und 60 ſch. pf. u. e. h. Dreieicher w. Und wo auch einer jagte auf dem büdinger wald, der nicht drauf jagen ſoll, der ſoll büßen von einem hirſchen einen *bunten ochſen* u. zehen pfund pfenning und jedem förſter fünf ſchilling pfenning und von einem haſen drei pfund pfenning und iedem förſter 20 pfenning. Büdinger w. Auch wer in dem vorg. waldbann einen hirzen fienge, der ſal unſerme herrn einen *falen ochſen* geben u. hait zwo mark verbrochen zu frevel, u. wer eine hinde fienge, der ſ. u. h. geben eine *falbe kuwe* und hait auch zw. m. v.; wer ein rehe fienge, d. ſ. u. h. g. eine *falbe geiß* u. h. a. z. m. v.; und wer eine kolemeiſe fienge mit limen ader mit ſlagegarn, d. ſ. u. h. g. eine *falbe henne* mit *ſieben hünkeln* u. h. a. z. m. v. zu frevel. Rheingauer w. Bodm. p. 285. Wär aber iemand anders der in dem wildbann jagte ane des biſchofs laube von Mainz u. fienge dar ein hirſch, der iſt ſchuldig für den hirſch dri pund pündiſcher penninge u. einen *zindelſtin ochſen mit offrichten hörnern* und für eine hinde ein *kuhe* u. drei pfund des vorg. geldes dazu, und für ein rehe ein *geiß* u. d.

*) bovem *cornutum*, videntem et ſanum, vaccam cornutam, vid. et ſanam. l. rip. 36, 11; *patalem* bovem Plautus appellat, cujus cornua diverſa ſunt ac late patent. Feſtus. three bullocks whoſe horns are as long as their ears. Probert p. 133.

**) auseinander gekämmt; Maria 102.

***) *haubicht;* im Reinaert de vos heißt die henne *coppe*.

pf. d. v. g.; vor ein bock ein *bock* u. d. v. g. 3 pf. dazu und vor ein baummeise*) ein *hubenrechte henne* mit 12 hinkeln u. 3 pf. p. p. dazu. Lorscher wildb. von 1423. Schon die höhe der hier angedrohten strafen zeigt, daß sie, nach art der weisthümer, unpractisch waren; desto alterthümlicher scheinen sie. warum immer *fahles* oder *buntes* vieh (vgl. das weißgraue pferd s. 185. den fehen stier s. 254. not.) geliefert werden soll? weiß ich nicht genügend zu erläutern; erhöhte die seltenheit dieser farbe den werth?

2. die hausthiere wurden als wesentlicher bestandtheil des haushalts und der wohnung betrachtet; vorzüglich *hund*, *han* und *katze*, die dem menschen am geselligsten sind. acht zusammen und der *hund der neunte*, heißt es Frostedingsl. 3, 22; wer sich wo niederläßt, nimmt hund u. han mit:

han tager med sig baade *hund* og *hane*,
han agter der länger at väre. D. V. 1, 175.

ein burgund. edelmann, in einer urk. von 1251, verbindet sich die burg Arconciel im frieden mit einem knecht (cliens), einem *han* und einem *hunde* (catulus) zu hüten. Joh. Müller Schweiz 1, 482. wird ein ganz ohne hausgesinde lebender mann nach der nachtglocke mörderlich angefallen u. tödtet den frevler, so nimmt er *drei halme* vom strohdach, seinen *hund* vom seil (oder die *katze* vom herd**), den *han* von der hünerstange) mit vor den richter, schwört und ist des todschlags schuldlos (im glauben, daß ihn gott lügen strafen könne durch die kleinste creatur). id. 3, 258.***)

3. wie hier in gegenwart der thiere geschworen wird, so muste bei *vindication* des entfremdeten hausviehes der schwörende eigenthümer es *mit hand und fuß be-*

*) daß, wie Dahl meint, unter der baummeise ein auerhan oder feldhun zu verstehen sei, bezweifle ich, vgl. die kolmeise (fringilla) und bermeise (bergmeise?) der andern weisthümer.

**) *katze* schläft am herd. Bon. 43, 40. 67; weder *hunt* noch *hane* vernemen. Eilh. Trist. 4716; dâ ne kræt diu *henne* noch der *hane* (alles ist ausgestorben u. öde) MS. 2, 229a

***) in der alten sitte war mehr naturgefühl. gekaufte hausthiere wurden feierlich über die schwelle eingeführt und an festtagen geschmückt; an einigen orten, wenn sich eine hochzeit oder ein todesfall im hause zutrug, behieng man die bienenstöcke mit rothen oder schwarzen tüchern.

rühren. Dies fcheint fchon das ripuarifche conjurare cum dextera armata et *cum finiftra* ipfam *rem tenere.* l. rip. 33, 1; wiewohl da von jeder beweglichen fache, nicht bloß von vieh die rede ift. das ganze verfahren erläutert Rogge (gerichtswefen p. 227); fpäter kommen dabei die ausdrücke anefâhen, verfâhen, widerfâhen und fchieben technifch vor. Schilter im gloff. 720. 721 bringt aus dem augsb. ftadtr. (vgl. Walch 4, 148) folgende ftelle bei: fwa ain man fin diupiges oder fin raubiges vih vindet, es fi *ros* oder *rint* oder *ander vih*, das fol er *anvahen* mit des richters boten. mag er des richters boten nicht gehaben, fo fol er es felb *anvahen* unz an den richter u. fol man das vih antwurten in des richters gewalt u. fol es fur gerichte furen u. fol es *vervahen* als recht ift. dem recht ift alfo, das er im *grifen* fol *an das zefin ore* u. fol ze den hailgen bereden, das es im diuplich verftolen fi oder geraubet. darnach fol er es *fchieben* hinz dem in des gewalt er es funden hat. der fol es denn auch *widervahen* mit gelerten worten: ich widervah das ros oder rint u. tun es dahin dannan es mir komen ift, ob ich mac. Der Sfp. 2, 36 kennt zwar auch den ausdruck *anevangen* (vindicare) aber nicht die berührung des rechten ohrs; die gloffe fügt hinzu: hie fagen etliche leut, wenn fich einer etwas unterwindt, fo foll er im *tretten auf den rechten fuß* und es *nehmen bei dem rechten ohre*, obs viehe ift, da kere dich nicht an.*) Andere fächf. rechtsbücher wißen allerdings davon, namentlich das magdeburger (Gaupp p. 250. vgl. 288): he fal *mit fime rechten voze* deme *pherde treten uffe den linken voz vorne* und fal *mit finer linken hant* dem pferde *grifen an fin rechte ore;* vgl. weichbild art. 133. ferner das lüneburger (Dreyer nebenft. p. 381. 382): he fchal gahn dem perde an die vordern halve u. fchal finen *lüchtern voet fetten up des perdes vordervoet* u. fchal aver (über) dat pert taften u. nemen *mit der lüchtern hant dat pert bi dem lüchtern ore* u. leggen de vordern hant up de hilligen u. fweren, dat it pert fin were, do he it left fege. *fo vake alfe one dat entrücket den voet edder dat ore*, fo vaken weddet he 8 fs. (vgl. ein protoc. von 1632 in Dähnert pomm. bibl. 3, 23.);

*) am rande: mos livonicus (in Oelrichs rigifchem r. unerwähnt.)

desgleichen auf der insel Rügen: he trett *mit dem rechtern vote up den luchtern des vehes* u. *lecht em twei finger ut der rechtern hant up dat hövet*, sweret, it si sin. Rugian. 91; so mag de here des vehes mit *sinem rechtern vote treden up den luchtern* des vehes u. leggen dem vehe *de hand up dat hövet* u. bedüren mit sinem lisliken eide etc. ibid. 166. Ist iz aber ein phert daz ein man ansprichet, daz ime abgestolen oder geroubet si, da sol her sich mit rechte zuzien alsus: her sol mit sime *rechten vuze* deme *pherde* treten *uffe den linken vuz vorne* u. sol mit siner *linken hant* deme pherde *grifen an sin recht ore* unde sol geren der heiligen unde des steberes unde sol uffe den heiligen deme pherde uber deme houbete sweren, daz daz phert do sin were u. noch sin si. Schott 1, 65. 66. Er soll *greifen* mit *der linken hand* dem pferd über seinen hals *an sein ohr* u. soll *treten mit dem linken fuß* (auf des pferdes rechten) u. soll schwören mit der rechten hand. Freiberger stat. (Walch 3, 207); beim anfangen der *kühe* thut man wie mit den pferden, allein soll er *nehmen die kuhe mit dem seil in die linke hand* und soll schwören mit der rechten hand. (ibid. p. 210). Kumert man aber *phert* oder *ander vihe* vor diepstal, daz sal kein ander gerichte tun dan daz waldpodengericht. so sal der kleger dem pherde treten *mit seinem rechten fuße* des phertes *linken fuß* u. sal mit *siner linken hant* dem pherde *grifen an sin rechtes ore* u. sal die rechten hant uf die heiligen legen u. sal schwören daz das vih oder phert sin gewest si, daz er mit handen anrure. Mainzer waldpodenrecht bei Gudenus 2, 498 und Siebenkees beitr. 1, 53. Diese berührung des gerichtlich angesprochenen thiers und während geschworen wurde scheint vom höchsten alterthum. sie gleicht dem anrühren der erde oder des wasens bei dem streit über ein grundstück (oben s. 115. 120); wie grund und boden selbst muste auch das hausvieh leiblich mit in den rechtshandel gezogen werden; man glaubte, nach der merkwürdigen stelle des lüneburger rechts, durch stillhalten des ohres und fußes bestätige, durch wegrücken entkräfte das vieh den geleisteten eid, denn der schwörende sollte für jedes entrücken (er durfte also von neuem anfaßen) wette zahlen. Auch die stellung der hände und füße ist bemerkenswerth. mit der rechten wurde das schwert gehalten (dextera armata) oder das heilthum gefaßt; mit der linken hand an des thiers

rechtes ohr gegriffen, zugleich mit dem rechten fuß auf sein linkes vorderbein getreten. der schwörende stand folglich an der linken seite des thiers. einige laßen mit dem linken auf den rechten fuß treten, dann stellte sich der vindicierende dem thiere rechts und griff ihm über den hals ans ohr. Beide stellungen müßen denen bei dem hammerwurf (oben s. 65. 66) verglichen werden und scheinen desto alterthümlicher. Der brauch mag durch ganz Deutschland geherrscht haben, wiewohl die angeführten belege nur für den Rhein, Schwaben und Sachsen zeugen; denn ich finde ihn auch im Norden und in Wales*), eine unabweisliche bestätigung seines alters und seiner verbreitung. Eriks seeländ. gesetz 5, 15 verordnet: wer sein *ros* oder *rint* verloren (und wieder gefunden) hat, soll dazu gehn und *seine hand auf des viehs hals legen* u. ein andrer mann soll ihm gegenüber treten und seine *rechte hand* in des eigenthümers *rechte hand über den hals des viehs legen* u. der eigenthümer gott u. seine heiligen anrufen, daß sie ihm helfen, so wahr er des viehs rechter eigenthümer sei und der andre mann, der mit ihm die hände hält, soll bezeugen, daß er einen rechten aufrichtigen eid schwöre. Wotton leg. Walliae lib. 3. cap. 2. §. 39 p. 215: si animal vivum sub juramento vindicat, *auri animalis dextrae sinistram manum imponet* et manum dextram super reliquias, et reus *dextram auri sinistrae animalis* imponet, et tunc per reliquias actor jurabit, animalis nullum dominum praeter se. auch bei der vindication unbelebter sachen muste sie der schwörende mit der linken berühren. Probert p. 215. 216. Eigenthümlich ist, daß nach nordischem recht auch der eideshelfer die hand über des thieres hals in die des schwörenden eigenthümers legen, nach wallisischem aber der, gegen welchen vindiciert wurde, der beklagte, während dem der kläger schwur, mit seiner rechten hand des thiers linkes ohr ergriff. Das ist früher vielleicht auch in Deutschland so beobachtet worden.

4. in den hofsinventarien wird die art und anzahl des hausviehs bestimmt, das beim räumen des hofs zurückgelaßen werden muß, z. b. in einer urk. von 1338. bei Kindl. hörigk. p. 414: in qualibet curte remanere debent

*) nach Mähren (acta liter. Moraviae 1, 47) könnte er aus Schlesien und Sachsen gedrungen sein.

aedificia, fepes, ftramina, paleae, duo currus, una biga vulgariter ftortcare, unum aratrum, quatuor trahae (egeden), *quinque equi*, non meliores nec pejores, de his qui fuerant in ipfa curte, *duo tauri*, *duo apri* (zahme eber), duo fervi, una ancilla, tres lecti, prout fervi et ancilla in illis dormire folebant, una olla, unum menfale, unum manutergium, *unus canis*, *duo catti*. Wer uf demfelben hofe fitzet büwelich u. heblich u. fin eigin rouch hat, der fol han *fiben ziehender vihes houpt*. daz fibend vihes houpt fol er darumb han, ob im eines hinken würde, daz im fin buwe furgienge. diefelben ftuck vihes follent betfrige fin, doch fol er damit unferm gn. h. fronen alfo ein ander armer man, der hinder im gefeßen ift. er fol ouch han *vier kuege* u. *fes fwin*, die follent ouch betfri fin. was er übrigens hat, das fol er verbeten, als ein ander unf. h. armman. Raftädter hoferecht. Der gutsherrliche hof hielt die zur fortpflanzung nöthigen *faselthiere*, welche in der gemeinde flur große freiheit genießen: das capitel zu Aich muß halten in jeder nachbarfchaft im veldgeleit im land Monjoye einen *neudoll* oder *ftierren* u. zhwein *widder* einen *weißen* u. einen *fchwarzen*, womit nachbaren zufrieden fint. dafür hat capitel den zehnten im ganzen lande. Conzer w.; auch fullen die nachbern uf diefem hofe han ein *farne*, ein *wedel*, ein *eber* u. wen fie das nit finden, fo mogen fie grifen zu diefem hofe, als lange bis genug gefchieht. Niederfteinheimer w.; den *farren*, den *eber* und den *fterren* zügen u. halten. Hanauer ded. gegen Bernsdorf p. 71 (a. 1393); *varre*, *beer* u. *fchapebock*. Herdicker w.; holden ein *rynsperd* mit einem manne daruppe, einen *bullen*, *beren*, *hanen* u. *kater* u. alle dat kloet (teftikel) heft. Spilcker 1, 287.; und hette der *fchel* (admiffarius) darmit nit gnug zu eßen, fo foll er fahren uf des widemguts acker einen, weder uf den beften noch uf den böften, u. alda fol er den *fchel* weiden. Geifpolzheimer dinkrodel.; auch fo hat bemelter mair die macht, wan ein *ochs* abfpilt*), hat er den in den flor zue flagen (auf der flur zu weiden) u. wan der ochs durch das falter kumbt, hat ine kainer weiter zu treiben, dan aus feinem acker oder wismad uber den negften rain. Köfchinger ehhaftd.; wenn einem

*) fpiln, lafcivire, coire (fpilohfe, taurus), abfpiln remittere ardorem coeundi?

ein *bulle* oder *bähre* (aper) im korn gienge, der foll fie fürder (d. h. aus feinem feld) treiben, wolte der andere fie nicht leiden, der foll es eben fo machen, auf daß fie ihre nahrung haben oder er treibe fie in den ftall u. gebe ihnen fatt zu eßen. Wendhager bauernr. — Zuchtvieh oder hausvieh, das von dem hofsherrn oder von dem pachter beftändig erhalten, d. h. nach dem tod alsbald wieder durch ein gleiches ftück erfetzt werden mufte *), hieß *eifernes*, *ftählernes*, *ewiges*. *eifern vieh ftirbt nicht.* es ift zu wißen, daß der Sibotinhof zu Raftetten fol geben dem dorf zu Raftetten ein *ftehelin rint* und daz fol *bluotrot* fin. und fol ouch daz felb rint in dem dorf gen, winter u. fumer, u. fol der hofman daz felb rint nieman weren u. fol an dem wege gen u. fol frige fin u. fol fchrigen much much! u. welcher burger kem ab der Rinouwe u. fuert ein rint an einer kauwen (?), der hofman fol im nit weren u. fol in daz rint laßen bruchen nach der notdorft. Raftedter hoferecht. *immerkue*, *immerrint* (vaccae perpetuae) MB. 10, 500 (a. 1346) 11, 45. 46 (a. 1253); *ewigkuh.* Haltaus 416.; belege über *eifern* kuh, eifern vieh. Haltaus 310. vergleichbar fcheint das dän. *halzfä*, *holdsfä* (Kolderup-Rofenvinge u. Homeyer §. 60.)

5. wer fonft fremdes vieh in gewahrfam hatte, fei es der hirte oder ein dritter, dem es aus andern gründen übergeben worden war (mittere in tertiam manum, intertiare); der mufte, wenn das thier ftarb, deffen *kopf und haut vorzeigen.* diefe alte rechtsfitte ift fchon aus der l. rip. 72, 6 darzuthun: fi animal intertiatum infra placitum mortuum fuerit, tunc ille . . . fuper quem intertiatur, *corio cum capite decorticato* in praefentia judicis auctorem fuum oftendere debet. lex Roth. 348 von dem der ein fremdes pferd auf feinem felde gefunden hat und es in gewahr behält: et fi mortuus fuerit, *figna de corio confervet*, ut cum venerit certus dominus habeat quod ei oftendat. **) formel b. Canciani

*) wie der ägyptifche Apis und der Dalailama in Tibet.

**) ähnlich ift, daß bei den Angelfachfen fleifcher zwar der üblichen förmlichkeit beim einkauf des fchlachtviehs überhoben, dafür aber angewiefen waren, *kopf und haut* der gefchlachteten rinder u. fchafe drei tage lang zu bewahren: nân man hryđer ne fleá buton he habbe tvegra tryvra manna gevitneffe, and he healde III niht *hŷde and heáfod*, and fceapes eall fvâ. Concil.

2, 468ᵇ: aut *oſtendat ſignum de corio* aut juret. lex Bajuv. 14, 1. 3: tamen ratio eſt, ut praebeat ſacramenta ille qui commendata (animalia) ſuſceperat, quod non per ſuam culpam neque per negligentiam mortua conſumpta ſint, et *reddat corium.**) Auf den bildern zum Sſp. taf. 15, 1. iſt dargeſtellt, wie das *fell* des umgekommnen thiers, und taf. 16, 2. 3. wie der *leichnam* und das *fell* gebracht wird. hier wuſte der bildner mehr, als ihm ſein text angab, denn Sſp. 2, 48. 54. 3, 5 enthalten nichts davon. Wohl aber andere ſächſ. rechtsbücher, z. b. das Hamburger ſtadtr. von 1497 (Walch 6, 78): ſtervet *perd* efte *quik* dat geborget is, de man *bringe de hut vore* u. weſe ledig; Ölrichs rigiſches r. p. 136: ſtervet *perde* edder *vee*, de börgen *bringen de hut* unde bliven leddich; Rugian. 169: der wenner muß das *fell des geſtorbnen lamms* überbringen. Auch das altnord. recht kennt den gebrauch, der hirt muß für das vom wolf geraubte vieh buße zahlen, geht ihr aber ledig, wenn er *ein ſtück des zerrißenen thiers vorzeigen* kann. Veſtg. rätl. 8, 4. 5. Geräth ihm ein vieh in den ſumpf und kommt um, ſo ſoll er ſeinen *ſtab dabei ſtecken*, ihm ſeinen hut oder die kappe unters haupt legen oder reiſer unterlegen, zum zeugnis, daß es ohne ſeine fahrläßigkeit geſchehen iſt (ligger fä i dya döt, tha ſkal hirdingi ſtaf ſin hos ſtingä, hatt ſin undir hovod läggiä ellar kapu, ellar ris undir brytä; ther ſkulu vitni bära, at vangömſlä hans gek ther eigh at.) Veſtg. rätl. 8, 6. Der miether ſoll die *haut* des geſtorbnen *pferds bringen.* Erichs ſchon. geſetz 6, 4.

6. die weisthümer enthalten einige merkwürdige beſtimmungen darüber, wie weit die *hausthiere recht* haben, d. h. freiheit zu gehen und zu fliegen. ene *ſchneewitte faſelſugge* mit ihren ſeven ſchneewitten jungen beerſerken wiſen ſie, dait ſie recht hebben, war ſie kombt. Benker heidenr. §. 14 (vgl oben ſ. 261.) Wo aber einer ſein hof ziemlich befriedete vor kühen u. pferden, flüge alsdann ein *gans* hinüber, die ſtünde ihr ebenteuer. Hernbreitinger w.; ich frage, wie lange ein *gans* ge-

Vanetung. §. 16 aus dem anf. des 11. jh. (Wilk. p. 118. Canciani 295ᵇ) vgl. Phillips p. 151, der des Wilkins ſinnloſe überſ. richtig verbeßert hat.

*) zuſatz zur l. Viſig. V. 5, 1 aus welcher die bairiſche verfügung ſonſt entlehnt iſt.

rechtigkeit im felde hat? antw. nicht länger als von einer bohnen bis zur andern, d. i. wenn die bohnen werden eingeführt und wiederum ausgefäet; wird fie fonften auf dem felde bei dem korne angetroffen, fo foll es dem die gänfe gehören ein oder zweimal gefagt werden; wo er fie denn nicht in acht nimmt u. weiter angetroffen wird, fo foll man fie todtfchlagen*) u. die oberfte ahrruthe zwifchen feinen nachbarn ausziehen u. ftecken der gans den kopf darunter und werfen ihr den ars über den zaun, fo fie fich denn löfen kann, fo hat fie ihr leben errettet. Wendhager bauernr.; *göfe*, da fie betreten werden, da fie *fchaden***) don, fall man nemen enen ftok u. fpliten den an einem ende entwe u. fteken der gos den kop tüfchen den ftok u. fteken denfelben ftok in die erde. kan fei fik los maken, fo mag fei wier weg loupen, dar fall wieter keine frake over gan. Benker w. §. 21; item, of daer *ganfe* gingen in ein mans koren, dat fal men den ghenen kundich doen, den fie to horen, ofte hi des nicht en achtede, foo mach men die *ganfen* bi den voeten uphangen, dat dat hovet moge an der erden hanghen und die *aendt* fal men uphangen aen einen kloveden ftock u. fperen oer den beck up u. fie daer nicht van to nemen funder orloff. Wefterwoldinge landr. p. 110.; item, de *ende*, wat fe durch den tun mit dem fchnavel kan winnen u. werfen (werben), wider heft fei kein recht. Benker w. §. 22; wie weit ein *ente* gerechtigkeit hat von ihres herren hof zu gehen? antw. nicht weiter als unter dem fchratftaken (l. fchnatft.) Wendh. bauernr. Wie weit ein *hun* macht hat feine nahrung zu fuchen? antw. ein *hun* foll macht haben, über einen neunehrden zaun feine nahrung zu fuchen, wanns aber todt gefchlagen wird, foll der todfchläger demjenigen dem das hun gehöret, (es) über den zaun werfen und fo viel kräuter dabei, daß es könnte einem edelmann zu tifche getragen

*) auch die gefetze von Wales verordnen über folche pauperies: qui *anferes in fegete fua ceperit*, virgam excidat a cubito ad digiti minimi extremitatem pertingentem cujuslibet craffitudinis et anferes in fegete fua ifta virga interficiat licet. Si anferes frumentum horreo vel area inclufum per crates corruperint, *deprimatur vimen* aliquod *cratis in colla eorum* et ibi maneant dum moriantur. Wotton l. wall. II. cap. 10. §. 70. 71.

**) in Schwaben fagt man: die gans *lauft fchaden*, *fliegt fchaden*. vgl. Wagners köftliche fatyre: madame Juftitia. Heilbronn 1826. p. 25.

werden.*) ebend.; item, fo wife ik ok vor recht, dat en *hoen* nicht mehr recht heft, als ein guet man mit bairvoiten vorth ein oft tween tunftaken ftünde u. worfe twifchen den benen hin. Benker w. §. 23.; item, inden *hoenderen* in ander mans lande fchade doen, dien fal men mogen dodtflaen, als die here eins vermaent is, die nicht en wil fturen. Wefterwold. landr. p. 110 vgl. die oben f. 61 beigebrachten formeln. Item, den *duven* wirt ihr freiheit gewift, fo fei op enem heke fete u. gefchoten würde, felt fei buten hufes, fal fei dem, fo fie gefchoten, up to nemen verfallen fin, felt fei in dat hus, dem gefallen, in deffen hus fei fallen wird. Benker w.; eine *taube* hat nicht weiter gerechtigkeit, als auf der hecke. wird fie todt gefchoßen u. fället ins haus, fo gehört fie dem der fie gehabt hat, fällt fie aber heraus, fo mag fie hinnehmen der fie gefchoßen hat. Wendhager b.; angeftalt, wer *tuben* halden foll u. wie viel er halten foll? urteil: fo manch pferd fo einer hat an dem acker gehn, als viel *paar tuben* mag einer halten, helt aber einer tuben, der kein pferd hat, der fte fein ebenture, als (ob es) die herrn liden. Hernbreitinger w.

7. *Bienen.* lex Vifig. VIII. 6, 1: fi quis *apes* in filva fua aut in rupibus vel in faxo aut in arboribus invenerit, faciat *tres decurias*, quae vocantur characteres (oben f. 542) unde potius non per unum characterem fraus nafcatur. et fi quis contra hoc fecerit atque alienum *fignatum* invenerit et irruperit, duplum reftituat. lex Roth. 324: fi quis de *arbore fignata***) in filva alterius *apes* tulerit, componat fol. VI. nam fi fignata non fuerit, tunc quicumque invenerit jure naturali habeat fibi, excepto de *gaio****) regis. et fi contigerit, ut dominus, cujus filva eft, fupervenerit, *tollat mel* et amplius non requiratur ei calumnia. lex bajuv. 21, 8–10: fi *apes*, id eft examen alicujus ex apili elapfum fuerit et in alterius nemoris arborem intraverit et ille *confecutus fuerit*, tunc interpellat eum cujus arbor eft,

*) von alterthümlichen bußen für getödtetes hausvieh unten buch 5. cap. 2.

**) vgl. Petri except. legum Rom. 3, 45 (Savigny rechtsg. 2, 360), wo auch vom *zeichnen der bäume*, deffen Juftinians inftitut. II. 1, 14 nicht erwähnen.

***) l. *gahajo*. Bruns beitr. p. 116; vgl. *kaheio* l. bajuv. 21, 6; unfer *gehege*.

et cum *fumo* et *percuſſionibus ternis de transverſa ſecure,* ſi poteſt, ſuum ejiciat examen, veruntamen ita ut arbor non laedatur. et quod remanſerit, hujus ſit cujus arbor eſt. Si autem in capturis, quae ad capiendas apes ponuntur, id eſt, vaſculis apum, ſimili modo interpellat eum cujus vaſculum eſt et ſtudeat ſuum ejicere examen. veruntamen vaſculum non aperietur nec laedetur. ſi ligneum eſt, *ternis vicibus* lidat eum terris. ſi ex corticibus aut ex ſurculis compoſitum fuerit, *cum pugillo ternis vicibus percutiatur* vaſculum et non amplius, et quos ejecerit, ſua erunt et quae remanſerint, ipſius erunt cujus vaſculum eſt. Si autem dominum arboris vel vaſculi non interpellaverit et ſine illius conſcientia ejectum domino reſtituerit et ille cujus vaſculum fuerat eum compellaverit, ut ex ſuo opere vel arbore res tuliſſet et ad reſtituendum compellaverit, quod *untprut* (al. unterprut) vocant, et ille alius ſi negare voluerit et dicit ſuum conſecutum fuiſſe, tunc cum ſex ſacramentalibus juret, quod ex ſuo opere ipſum examen injuſte non tuliſſet nec illud ad judicium reſtituere deberet. Schwäb. landr. 356 Schilt. 374 Senkenb.: u. fliegent *binen* uʒ u. vallent uf einen baum u. er in inner *dri tagen nachvolget*, ſo ſol er jenem ſagen, des der baum iſt, daʒ er mit im gange u. im ſin *immen* gewinne. ſi ſullen mit einander dar gan u. mit *exten* (al. mit *axtes örten*, nicht mit der ſniden) *an den baum ſlahen* u. mit kolben u. mit ſwiu ſi mugen. ſwaʒ der binen herab fellet, die ſint ſin u. ſwaʒ daruf belibet, die ſint jenes, des der baum iſt. Witzenmülenrecht p. 29: wann ein ander käme u. *jagte* einen *ſchwarm* u. wolte ſagen, der wäre von ſeinen *immen* geflogen u. der ſchwarm hätte ſich in ein ander *gehege* geſetzet, ſo ſoll derſelbe der *nachjaget* des ein beweis bringen, das ihm der ſchwarm entflogen iſt, oder *den ſtrauch mit ſich bringen*, da der ſchwarm auf geſeßen hat. Helfanter w.: würde auch ein *beie* in unſers ehrw. herrn wälden gefangen, ſo gehört derſelbe unſerm ehrw. herrn zu. Weſterwold. landr. p. 78-82. art. 85-91: item, of jemant vonde ein *ſworm* u. *volgede* hem u. ein ander *in den weghe* were, dat hem die ſworm overvloge, die mach oik den ſworm *volgen half to holden*, mer wie *van der ſyd* ankomt, die heeft daer nicht an. item, wie einen *ſworm* vindt in den velde of op enen bome, die ſal daer een *teeken bi laten*, al eer hi wederkompt anders hoort hie den vinder toe, die hem leſt vint.

item, of daer een *ſworm* vloge op eins andern mans holt of grund, ſo mach men daer einen *penning bi leggen* u. laden (locken) den ſworm ſonder broke, wanner he *volget*, is ſinen ſworm. item, of daer ein ſinen eigen *ſworm volgede* van ſinen *immen* und hie dat bewiſen konde u. *volgede* in eins ander mans immen, daer ſal hi den erſten *ſworm* weder hen ut hebben, of wer dat genen *ſworm* en hadde, ſo ſal dat weſen *half u. half.* item, daer enſal nemant ghene *lockhuven* (lockekorb, agſ. hyfe, engl. hive, alveare) ſetten in dat moer of in dat velt of in dat broek, bi ſinen halſe, wie ſie vint mach ſie den richter ſien laten. item, wie daer *navolget immen*, alſo lange als hie hem volget, ſoe hoort hi hem to, wer hi hem vint in wes boome of ſtede. Sueſterer w.: dicunt etiam, ſi *examen apum* in *trunco* alicujus *arboris* inventum fuerit, hoc foreſtarii ad aures dominorum perducant. ſi dominis placuerit, ut *illa arbor deponatur* ad acquirendum illud examen, rami illius arboris foreſtariis cedunt de jure. ſi vero arborem illam non ſuſtinent deponi, examen apum in arbore ſtante ad uſus dominorum permanebit. ſi etiam foreſtarii aliqua *examina apum* in *frondibus* ſeu in *ramis* arborum invenerint, illa tollere in uſus eorum de jure licebit. Veſtg. fornäm. 13: ſi quis reperiat *apes* (koppoſund) in alterius prato vel communi poſſeſſione, indicabit hoc in pago quibus velit et qui pratum poſſident. ſi inter eos conveniat, *dimidium* capiet, qui alveare apum invenit, *dimidium* poſſeſſores prati. ſi inter ſe diſſentiant, ille cujus eſt pratum, probabit cum duodecim virorum juramento et duorum virorum teſtimonio, quod alveare controverſum *prius ſignarit*, ideoque illius poſſeſſio ipſi non alteri debeatur. ſi quis inveniat *apes* in proprio ſuo fundo omnes ipſe poſſidebit. ſi ille reperiat apes, qui legitimam partem in ſilva poſſidet, omnes habebit, et *tantum ex arbore, quantum in ea occuparunt apes*, et arbor in ejus parte computabitur; non autem *quercus ſuccidetur* absque vicinorum venia. Jüt. geſetz 3, 40: findet jemand *bienen* in einem wilden walde, der auf der feldmark weder land noch holz hat, und iſt ihnen niemand *gefolget*, ſo gehören ſie dem, der ſie am erſten findet. ſindet einer bienen in eines andern mannes gehölz, da ſie in einen baum geflogen wären, da mag er ſie nicht wegnehmen, hat auch kein theil daran, es wäre dann, daß ſie aus ſeinem hofe entflogen u. er ihnen *gefolget*

wäre, bis an die ſtätte da ſie ſich ſetzen, ſo gebührt ihm davon der *dritte theil.* ſobald einem *immen aus den augen entfliegen*, gehören ſie dem, der ſie am erſten findet. S. Louis eſtabl. 1, 165: ſe aucun a *es* (apes, Roqueſ. 1, 487[a]) et elles ſenfuient, et cil à qui elles feront les en voye aler et il les *ſuit toujours à veue et ſans perdre* et eles ſaſſieent en aucun lieu el manoir a aucuns preudhons, et cil, en qui porpris elles ſont aſſiſes, les preigne avant que il viegne et cil die apres, *ces es ſont moies*, et li autres die, *je ne vous en croi mie*; hierauf gehen ſie vor gericht und der erſte ſchwört, daß es ſeine bienen; et par itant aura les *es* et rendra à lautre la *value du vaiſſel*, ou il les a cueillies. Die *theilung* der bienen zwiſchen eigenthümer, finder und herrn des baums, an den ſie ſchwärmen, gleicht der des obſtüberfalls (oben ſ. 551) und beruht auf ähnlichem grund.

VIERTES BUCH.

GEDINGE.

I. *Benennungen.*

1. dem römifchen ausdruck *obligatio* (überfetzt: obliegenheit, verbindlichkeit) entfpricht kein altdeutfcher von gleichem finn. *Pflicht* (ftammwort pflegen) nehmen wir jetzt mehr im fittlichen, als im rechtlichen und das mittelalter brauchte es für confuetudo, communio, commercium Haltaus 1486, wiewohl ahd. auch fchon die bedeutung von auflage, mandatum galt. N. 102, 18. vgl. flihtland 49, 8 und inphliht (cura) 134, 4., dem Sfp. 3, 85 ift *plichtich* rechtlich verbunden. wie fich die begriffe umgang und vertrag begegnen, lehrt z. b. *συναλλαγή*. *Fordern* *) hieß poftulare, accufare, agere, *fordrung* würde mehr die aus der obligation entfpringende actio, als das verhältnis zwifchen creditor und debitor bezeichnen, allein recht der forderungen klingt noch undeutfcher und fteifer, als jus actionum unlateinifch. Unfer gewöhnliches *vertrag* für conventio ift auch nicht in der älteren fprache, vertragen bedeutete eigentlich ausföhnen, nach dem ftreit ruhe und frieden herftellen, wie freilich pactum und pax einander nahe liegen. Allgemeiner gebrauchte man wohl *einunga* (*ἁρμονία*, unio) oder *gizumpht* (pactum), übereinkunft.
2. ältefter name für pactum, rechtlich genommen, fcheint *gidinc*, agf. *geþing* **), für pacifci ahd. *gidingôn*, agf. *geþingjan*, langob. *thingare*, und wiederum mit der nebenbedeutung conciliare, weil dinc zugleich caufa, concilium ausdrückt. ***) Diefe benennung wähle ich

*) die fchlechte form *fodern* läßt fich etwa durch köder f. kerder vertheidigen: wer fie aber und das lächerliche *befödern* fchreibt, um unfere fprache weicher zu machen, könnte auch mörder, fchwerter, härter, wörter, örter, erörtern und wie viel anderes? verderben wollen.

**) mhd. *gedinge brechent lantrecht.* Bon. 72, 48. Eifenh. p. 1. mit gedinge (vertragsmäßig) Bon. 72, 11. 93, 13.

***) ähnlich *mahal*, *mâl* concilium, caufa, fermo und dann auch fponfio, gelübde; befonders auf den heiratsvertrag bezogen (oben f. 433), aber jeder vertrag ift gelöbnis und beredung.

für die ganze claſſe, weil ſie leicht verſtändlich und durch das angrenzende beding, bedingen geläufig iſt, ja *bedingen* heiſst uns noch im vertrag feſtſetzen und *dingen* hat ſich für das miethen der dienſtboten und löhnlinge erhalten. In der frühern ſprache bedeutete gedinge zugleich hofnung, was man erwartete, in der ferne ſah*), worauf man ſich rechnung machte, anwartſchaft (oben ſ. 203), ſo wie obligatio nicht bloſs das bindende verhältnis ausdrückt, ſondern auch das bedungene, die künftige leiſtung. Beide bedeutungen ſondert aber meiſtens grammatiſche form und conſtruction (eines dingen, ſperare; einez dingen, paciſci.)

3. gleich alt iſt das ahd. *wetti* (gen. wettes), agſ. *ved* (gen. veddes), mittellat. vadium, woher das franz. gage; zwar mit der ſpeciellen bedeutung pignus, aber auch der allgemeinen von pactum, ungefähr wie ſ'engager überhaupt heiſst ſich verpflichten, obligare ſe, wir noch heute wetten für ſpondere brauchen. Daher ahd. wetti compoſitio, mulcta, gâpun wetti, dederunt manus, agſ. veddjan ſpondere, paciſci, veddung pactio, ved healdan pactum ſervare; mhd. ein wette hân (ein gedinge behaupten) Walth. 110, 31. wette (fem.) iſt uns jetzt eine beſondere, vom pfand verſchiedne, vertragsart.

4. *kauf* wird früherhin oft allgemein für vertrag genommen, für den handel, der das geſchäft ſchloſs und ſo könnte ſelbſt das kaufen der ehfrau (oben ſ. 421) bloſs vertragsmäſsigen erwerb bezeichnen; vgl. frieſ caupa. Sæm. edda 83[b]. Im altn. ſprachgebrauch kann *kaup* geradezu pactum überhaupt bedeuten, z. b. Gulaþ. p. 329; der kaupmalabalkr des upländ. und ſüdermanl. geſetzes umfaſst zugleich die vorſchriften über darlehn, pfand, miethe, ebenſo im Guledings geſetz der kaupabolkr. im oſtgothiſchen heiſst dieſer titel vinsordabalkr, im weſtg. mangelt er ganz, doch wird einiges dahin gehörige im thiuvabalkr 22 vorgetragen.

5. auf ähnliche weiſe ſcheint auch *gelt* bald enger das darlehn (mutuum), bald allgemeiner die durch den vertrag begründete leiſtung auszudrücken, und *geltære* kann, ungefähr wie das lat. reus, beides den haftenden

*) ſpes zu ſpecio (unſer altes ſpihu, ſpähe), ſpecto, exſpecto, wie erwarten zu warten, ſehen.

creditor und debitor bezeichnen, obgleich meiſt der letztere darunter verſtanden wird. *gelten* heißt die pflicht des eingegangnen vertrags erfüllen, ſve icht borget oder lovet, die ſalt *gelden*. Sſp. 1, 7; alle ſcult mut man wol *gelden*. ibid. 1, 65. *gläubiger* iſt erſt ſpät dem lat. creditor nachgebildet worden, *ſchuldner* für debitor älter, die frühſte ahd. form lautet *ſculo* (reus), goth. *ſkula*.

6. *leiſten* bezeichnet die eingegangne verbindlichkeit erfüllen, eigentlich folgen, der ſpur folgen, folge thun, folge leiſten, goth. laiſtjan, agſ. læſtan, altſ. lêſtan, frieſ. lêſta (Br. 15) ahd. leiſtan; goth. galaiſta, der folger, agſ. lâſt veſtigium. Im ſchwur von 842: oba Karl then eid, then er ſînemo bruodher Hludhwige geſuor, geleiſtit. Daher ſteht es häufig dem *gahaitan*, geheiȥan (ſpondere) gegenüber; er leiſtet iedoh alſer gehieȥ W. LI, 23; geleiſtet werde ſamo geheiȥan iſt. LXVIII, 17; triuwa u. genâda leiſtan LII, 3. 4. vgl. Haltaus 1258. ſpäterhin wird leiſten beſonders von der verbindlichkeit der bürgen gebraucht.

7. etymologiſchſchwieriger iſt das ſich mit gelten und leiſten berührende, aber doch davon unterſchiedne mhd. *wërn*, *gewërn*, nhd. gewähren: leiſten, ſichern, erfüllen; gelter und gewer (leiſter und bürge) ſtehen z. b. MB. 20, 92 nebeneinander. Leſern des Sſp. iſt bekannt, wie ſich in dieſem rechtsbuch mehrfache begriffe von *were* und *gewere* mengen, vgl. Homeyers regiſter p. 209. 210. es ſind dreierlei wörter, welche grammatiſch und ihrem ſinne nach nichts gemein haben: α. *wern*, goth. *varjan*, prohibere, defendere; davon were, arma, munitio (Homeyers a), ein unjuriſtiſcher begriff. β. *wern* (veſtire) goth. *vaſjan*; davon were, gewere (Hom. d. e. f. g.), welcher begriff ſchon oben ſ. 555 erörtert worden iſt; der lat. text des Sſp. hat dafür poſſeſſio, poteſtas, clauſura; es wird dadurch zuweilen auch beſitz ohne feierliche auflaßung verſtanden. γ. *wërn* (praeſtare), wovon wëre, gewëre praeſtatio, cautio, was aber die überſetzung gibt durch *waranda*, *warandatio* (Hom. b. c.). Bloß dieſes letztere gehört hierher in die abhandlung der verträge; der vocal ë (während α und β ein e, umgelautetes a haben) wird durch die mhd. gedichte, in welchen das wort häufig und ſtets auf -ër, nie auf -er reimt, außer zweifel geſetzt*); ahd. form ſcheint

*) übele gewërt. Nib. 94, 2; ſô habt ihr übele gëltes mich gewërt. Nib. 2309, 1; wol gewërt. Walth. 82, 22; ich bin gewërt.

wërên, wërêta, da ſich gl. emm. 392 giwërata fecit (= giwërêta) ſindet, obgleich monſ. 323. 354 giwëran, nicht giwërên, facere; W. LXVIII, 20 wëret (dat, praeſtat) aber W. ſchreibt auch habet f. habêt; auf gothiſch müſte es *vairan*, vairaida lauten*); die bedeutung iſt: thun, leiſten, gewährleiſten, verbürgen, und von ihm ſtammt das franz. *garantir*, engl. *warrant***), der ahd. *wëro* (?), mhd. *wër* iſt der franz. garant, engl. warranter. Im Sſp. hat man folglich die beiden begriffe were (poſſeſſio) und wëre, gewëre (praeſtatio, cautio) ſorgſam zu ſcheiden; were (gavaſeins) iſt immer etwas factiſches, wëre hingegen ein abſtracter rechtsbegriff; manchmal ſtehen ſich beide wörter dicht zur ſeite, z. b. 1, 9 §. 5: ſve ok dem anderen gut in ſiner *were* let, ir het ime up late, he ſal ine in der *gewëre* vorſtan, de wile het ime nicht up gelaten ne hevet, ſvenne he ſiner *wërſcap* bedarf. der lat. text iſt hier deutlich, der deutſche, wenn man jene unterſcheidung vernachläſſigt, kaum zu faſʒen.***)

II. *Form des gedinges.*

1. kein zweifel, daʒ im alterthum alle wichtigen verträge, namentlich die, welche abtretung von grund und

fragm. 22ª; wër mich. Parc. 4581; hât er mich gewërt vil wol. Parc. 4591; ſiner vröude wër. Wh. 2, 126b; ſtrîtes wër. Parc. 1105; endes wër. Parc. 4730. 4786; mîn wër. Parc. 16315. 16735; des bin ich mit der volge wër. Parc. 16442. Das mhd. wërn hat den acc. der perſon und gen. der ſache bei ſich (wie Sſp. 3, 77.); das nhd. gewähren den dat. der perſon und acc. der ſache.

*) es fehlt auch im altn. und agſ.; oder ſollte das være gelæſtan bei Lye, da es auffallend zu unſerm gewer leiſten ſtimmt, für vere gelæſtan ſtehen? være iſt ſonſt foedus, fides, ahd. wâra? være brecan fidem frangere. Beov. 84. alſo være læſtan was fidem facere (lex ſal. 53, 3.)

**) daʒ die romaniſchen wörter ein a haben, kann nicht irren; wurde doch auch wërra (ſeditio, bellum) den Engländern zu war, die Franzoſen behielten guerre. übrigens findet ſich *warens* f. guarant, wërentêr ſchon bei den ſpätern Langobarden, Georg. 1269. 1270.

***) wenn in der urk. von 1241 (oben ſ. 506) der alte notar *warandia* florum richtig für blom*ware* ſetzt, ſo hätte man darunter die *gewährung*, das recht auf hartholz zu verſtehen; were (poſſeſſio) ſcheint hier bei bäumen des gemeinwalds nur dann denkbar, wenn man es auf die were der markenoten (ſ. 505) beziehen und blomwarige (ſ. 508) für vulwarige nehmen wollte. dann wäre aber warandia tadelhaft. Vgl. auch leb*ware* oben ſ. 564.

boden oder auch werthvoller gegenſtände der fahrenden habe enthielten, feierlich geſchloßen wurden. Dieſe feier beſtand nun theils in der anwendung von ſymbolen, theils im gebrauch gelehrter worte, theils in der zuziehung von zeugen.

2. da ſich bei bedeutenden verträgen zwei momente ergeben, das der eingehung und das der vollziehung des geſchäfts, iſt oft ſchwer zu entſcheiden, welchem von beiden das angewendete ſymbol gebührt, z. b. beim ehvertrag, ob dem verlöbnis oder der heirath. Gedinge über grundſtücke pflegt erſt im augenblick der tradition ſeine feierlichkeit zu zeigen.

3. das merkwürdigſte ſymbol auch für verträge über fahrende habe iſt der *halm* (ſtipula, feſtuca); beiſpiele ſeiner anwendung beim verkauf von knechten, pferden u. a. ſachen ſind ſ. 123. 130 gegeben. meine anſicht, daß auch die römiſche ſtipulation früher mit halm, nicht bloß mit mund (ore et calamo) eingegangen wurde, gewinnt nun auch aus dem indiſchen brauch beſtätigung. Indiſche an alter ſitte haltende bergbewohner *brechen* bei ſchließung ihrer verträge einen *ſtrohhalm* zwiſchen beiden theilen*); wahrſcheinlich geſchieht es noch anderwärts in Aſien und die gemeinſchaft einer rechtsform unter Indern, Römern, Deutſchen, deren ſprache und ſage in ſo viel einzelnem zuſammentrifft, kann nicht überraſchen. Urkunden des mittelalters gewähren den ausdruck *ſtupfen*, geloben und ſtupfen, von feierlicher befeſtigung des gedinges. Haltaus 1762. Oberlin 1592, das dürfte wörtlich auf ſtipulari gezogen werden, nämlich *ſtupfe* heißt genau ſtipula, nhd. ſtopfel, ſtoppel. allein dieſes ſtupfen wurde, wenigſtens ſpäterhin, bloß mit den fingern, *ohne halm*, vorgenommen, wie ſogleich unter 4 angegeben werden ſoll, und ich kann nur vermuthen, nicht beweiſen, daß es wirklich mit der frühern feſtucation zuſammen hieng; vielleicht iſt das *verſtoßen* (oben ſ. 125) nicht in verſchoßen zu ändern? Endlich erinnert das *frangere* und *jungere* der ſtipula bei Iſidor an die ſitte der *kerbhölzer*. Haltaus 1082.**)

*) aſiatic reſ. vol. 15. Serampore 1825; vgl. gött. anz. 1828. p. 18.

**) den Serben heißt das kerbholz *raboſch*, die hälfte, welche der gläubiger behält, *kvotzka* (gluckhenne), die andre *pile* (küchlein). Vuk im wb. 695. 302. 555.

Nach verschiedenheit des materials und der anwendung konnte sich ein und dasselbe symbol leicht auf abweichende weise äußern, die festuca oder stipula bald geworfen werden, bald gereicht, bald gebrochen.

4. das stipulari *manu* ist s. 138 berührt; unser *handschlag* könnte gothisch slahs lôsin*) heißen, was aber Ulfilas für alapa gebraucht, ahd. finde ich *hantprutto* für contractus (Diut. 2, 40 farsliʒʒana huntprutten, rescisso contractu, l. farsliʒʒanu hantprutten) von prettan stringere, rapere. In lat. urk. fides *manu* data, *manufirmatio*. Altn. ausdrücke sind *handsal*, *handaband*, *handfesti*; im verbo handselja oder handsala, handleggja. sættir handsaladar Nial. cap. 51. heita med vitni ok handfesti Ol. Tr. 2, 129. Noch heute wird bei feierlichen verträgen und gelübden *hand in hand geschlagen*. früher geschah auch die form durch berühren oder *anstoßen mit den fingern* (fingerspitzen) oder dem bloßen daumen. das hieß *stupfen*, stüpfen, stipfen, aufstupfen. Haltaus 68. 69. und es wäre möglich, daß die gebärde von der alten festucation herrührte.**) Hiervon ist noch die interjection *topp!* übrig, welche unserm *schlag ein!* gleichgilt und *topschilling* für handgeld. Haltaus 1794.***)

5. das stipulari *ore* (mit gelehrten, gemeßenen worten) bezeugen formeln genug. grundregel war, daß die feierliche antwort der feierlichen frage entsprechen und eine runde bejahung enthalten muste. häufig schließen daher die formeln mit der partikel *ja* (z. b. oben s. 126.) Unterholzner im arch. für civ. prax. 9, 430. 431 hat die ähnlichkeit eines gedinges zwischen schlesischen bergleuten u. dem steiger (einer locatio operis) mit der stipulation hervorgehoben. der steiger muß jede einzelne

*) man würde es wagen, lôsa (manus) altn. lôsi mit unserm geloben zusammenzustellen, hinderte nicht die unvereinbare abweichung der vocale. richtiger scheint also *geloben* das *ore laudare* der alten urkunden, z. b. Lindenbrog. privil. hamb. nr. 33.

**) stüpfen ist tupfen, einstippen, eintippen, vgl. oben s. 148-151 das greifen, tasten, tupfen in den hut und die redensart des Ssp. 1, 3. 1, 17 sik to der sibbe *gestuppen* (durch tupfendes zählen); dupet an den lif. Wigands feme p. 232. vgl. riʒ vel *stuph* (apex) emm. 409.

***) etwa gründen sich auch die benennungen *συμβάλλειν*, *contrahere*, *pangere* (wovon pactum) ursprünglich auf symbole, die sich nur nicht bestimmt nachweisen laßen. Freilich in fast jedem abstracten wort ruht ein alter concreter sinn.

frage mit den worten ſchließen: ſeid ihrs zufrieden? und der gefragte ein beſtimmtes *ja* antworten; die zuſage in geſtalt einer antwort macht den beſchluß, da die annahme ſchon in der vorhergehenden frage liegt. Feierlichſtes *ja* iſt, wenn der antwortende das hauptwort des fragenden wiederholt, ſpondesne? ſpondeo.*) Dieſes antworten mit dem fragwort findet ſich in der grammatik aller ſprachen gegründet, bis auf unſer mhd. jâ ich, jâ er und das altfranz. oïl **) herunter.

III. *einzelne verträge.*

1. *Schenkung.* ſchenken, urſprünglich propinare, miniſtrare pocula, bezeichnete ſpäter auch largiri, weil der becher die erſte gabe für den eintretenden gaſt war, vielleicht auch weil wichtige vergebungen durch zutrinken gefeiert wurden; das alte wort für donum iſt goth. *giba*, ahd. kepa, agſ. gifu, mhd. gebe und gâbe, noch im Sſp. wird geven für ſchenken gebraucht, z. b. 1, 52. Den Langobarden hieß *thingare* donare, ſo bald es öffentlich im thinx geſchah. Roth. 173. 174. 175. Niemand kann dem andern etwas gegen ſeinen willen ſchenken (Tieks Lichtenſtein p. 115.)

2. *Kauf.* goth. *bugjan* (emere) frabugjan (vendere) agſ. bycgan, höchſt wahrſcheinlich mit biugan (biegen, brechen) verwandt und aus einem dabei gebrauchten ſymbol (des halms?) erklärbar, vgl. gramm. 2, 23. *kaupôn* iſt dem Ulf. *πραγματεύεσθαι*, muß aber wiederum ſinnlicher bedeutung geweſen ſein, etwa der von ſchlagen, denn kaupatjan iſt *κολαφίζειν*. dazu kommt, daß man altn. *ſlá kaupi* vid einn findet, z. b. Ol. Tr. 2, 80 und in deutſchen urkunden *kaufſchlagen*. Verkaufen pflegt agſ. durch *ſellan*, altn. durch *ſelja* ausgedrückt zu werden, das urſprünglich tradere, praeſtare, alſo die vollziehung des kaufgedinges von ſeiten des verkäufers bezeichnet. Käufer und verkäufer wird Gulaþ. 493. 496. 408 umſchrieben durch: ſâ er keypti, ſâ er ſeldi. *Tauſch* war in der alten zeit kein beſonderes geſchäft, aller kauf war tauſch, ſo lang es noch kein beſtimmtes

*) langob. formeln bei Canc. 465b: ſpondes ita? ſic facio (das franz. ſi fais; ital ſi); 469b 471a vis ei ardire? volo; 476a habes launechild? habeo.

**) bedeutete *jâ er*, galt aber dann auch für jâ ich, jâ ſi etc. wie ſi fait für ſi fais.

geld gab und vieh, frucht oder waffen die ftelle der münze vertraten. *)

Verkauf *liegender gründe* u. *ererbter* güter forderte außer den gewöhnlichen feierlichkeiten oft auch noch rückficht auf *erben* und *nachbarn*, die fonft ein *näherrecht* geltend machen und den verkäufer *abtreiben* durften; de lande wil fellen, de fchall lude bellen (laut bellen) heißt es im nordfrief. landr. von 1426 (Dreyer verm. abh. p. 478); hwafa welle mith fine londe huerua, fa *biade* hit ur fine eina burar. lit. Brocm. 89. In Island muften käufer und verkäufer eine zufammenkunft auf das land felbft anftellen, *merki gânga* (vgl. oben f. 545 das cavallicare marcham), wozu fich alle umliegenden grundbefitzer einfanden. *mâlaland* hieß das grundftück, worauf jemand vorkaufsrecht hatte. Grâgâs landabr. cap. 3. 13. vgl. Arnefen p. 338. Nach dem altfchwed. landsl. iordab. 2. 5 foll der verkäufer dreimal in offnem ding feinen freunden vorher das land *anbieten* (upbiuda), ob fie es löfen wollen; ähnliche vorfchriften enthält das norweg. Guledingsl. p. 289. 290. Unfern markgenoßen ftand *marklofung* zu (vgl. oben f. 531), weisthümer und hofsrechte enthalten oft darüber beftimmungen. Gefragt, da ein mann verarmete oder verbrant were oder fonft durch gefängnis mitgenommen würde u. keinen troft mehr hätte, ob er nicht fich zu retten fein hägergut *verfetzen* oder verkaufen möge u. was desfalls recht fei? gefunden, alsdann mag er in feiner not mit wißen feiner erben ihnen das gut *anbieten*, wann es die nicht begehrten, mag ers dem hägerfchen junkern anbieten, wenn ders auch nicht begehrte, mag ers einem freunde verfetzen u. verkaufen. Hägergericht §. 30. Wollte jemand fein gut *verfetzen* oder *verkaufen*, dem foll der rechte erbe der nechfte fein und mag es von ftücken zu ftücken *verfetzen* oder verkaufen, mer der abfpliß (das abgefpleißte, abgerißne ftück) fal wider gelten in die fael (foll dem hof zinfig bleiben), auf das die herren dem weisbaum mogen folgen. Schwelmer hofr., vgl. Schöplenburger hofr. p. 1401. **)

*) vgl. die in Juftinians inftit. 3, 23 angeführten verfe aus Il. 7, 472.

**) vom retract überhaupt. Eichh. privatr. §. 99-106. Mittermaier §. 196.

Zuziehung von zeugen beim verkauf werthvoller ſachen, um dadurch unredlichkeit zu verhindern und gegen die anſprüche dritter zu ſichern, war, ehe der einfluß der gerichte und gerichtlicher urkunden überhand nahm, allgemeine vorſchrift des altdeutſchen rechts; nur die beſtimmungen wichen ab, welcherlei gegenſtände mit oder ohne zeugen verkäuflich ſein ſollten. Bei grundſtücken waren wohl immer zeugen nöthig *), nicht bei jeder fahrenden habe, nach einigen geſetzen, wie es ſcheint, nur bei *knechten.* quicquid vendiderit homo aut comparaverit qualemcunque rem, omnia ſint firmata aut per chartas aut *per teſtes*, qui hoc probare poſſint, hoc eſt, de *mancipiis*, de terra, caſis vel ſilvis, ut poſtea non ſit contentio. l. bajuv. 15, 12; de *mancipiis* quae venduntur, ut in praeſentia epiſcopi vel comitis ſit, . . . aut ante *bene nota teſtimonia.* capit. a. 779. §. 19; gif Cantvara ænig in Lundenvîc *feoh* (d. i. hier pecus) gebycge, häbbe him þonne *tvegen* oþþe *þreo ceorlas* tô gevitneſſe. l. Loth. et Eadr. 16; and nân man ne ceápige bûtan porte ac häbbe þäs portgerêfan gevitneſſe oþþe *oþera* ungeligenra *manna*, þe man gelŷſan mäge. l. Edov. 1; prohibitum erat, ne quis emeret *vivum animal* vel *pannum uſatum* ſine plegiis et *bonis teſtibus.* l. Edov. confeſſ. 38. Viel beſtimmter ſind die altn. und beſonders die altſchwed. geſetze, ſie unterſcheiden feierlichen und unfeierlichen kauf nach den gegenſtänden. feierlich kaufen hieß *med vin ok vitni* kiöpa, in gegenwart eines mittlers (freundes, vin) und zweier zeugen. Nach Oſtg. vinsord. 1 ſollen feierlich gekauft und verkauft werden: knecht, vieh mit horn und huf **) (nicht hüner und gänſe, hund u. katze), geſchaffnes kleid, geſchaftetes waffen, geſcheidetes ſchwert (ſpata cum ſcogilo, l. rip. 36, 11), gewirktes gold u. ſilber, mit ſchloß und thüre verſehnes haus. ohne dieſe form hingegen: nacktes ſchwert, ungeſchaffne wat, alles was in krambuden und auf dem markte liegt. Veſtg. thiuv.

*) das geſetz des Charondas forderte für die veräußerung von grundſtücken gegenwart *dreier nachbarn*, denen eine kleine münze zur *erinnerung* gegeben wurde. Meier u. Schömann pag. 522; vgl. die bairiſche aurium tractio.

**) landsl. l. c. fä *hofvat* eller *klofvat* (gehuftes oder geklautes vieh) was in oberdeutſchen urk. des 16. jh. der *runde* u. der *geſpaltne* fuß heißt (ungulae ſolidae vel biſidae.)

22, 4. vgl. landsl. kaupm. 1*); ingen man ma köpa hest ey ko ey oghxa oc ey skapath kläthe oc ey fätlat sverth oc ey skaftöxe oc ey hors oc ey unct fä *udan vin.* Helsingborgr. (b. Kofod Ancher 2, 224); hvervetna þar sem menn kaupa iarder eda garda eda skiptazt vid hûsom eda skipom eda ödrom *gódom* gripom, þâ skal kaupa med *handsölom* ok med *vattom.* Gulaþ. 490. 491.

Verkauf der *knechte außer lands* (in England *ofer sæ* war in spätern gesetzen oft verboten, aus schonung und milde oder um sie im reich zu behalten? vgl. oben s. 343. l. Roth. 222. l. In. 11 (Phillips p. 152. 153); sie waren nebst den pferden kostbarste fahrnis und auch pferde auszuführen untersagt l. Aethelst. 1, 18. kehrte der *zweimal verkaufte knecht* heim, so erwachte seine freiheit. l. Visig. IX. 1, 10. **) Beim verkauf von knechten, pferden, rindern wurde drei tage (l. bajuv. 15. 9, 2) nach agf. recht dreißig tage lang (l. In. 56) eingestanden für gewisse nicht gleich sichtbare *hauptmängel* (agf. unhælo, ungesundheit): nyste ic on þâm þingum, betheuert der verkäufer, *fûl ne fâcn, ne vâcne vom,* ac hit ægþer väs ge *hâl ge clæne bûtan älcre fâcne.* l. Aethelst. 2. app. §. 9. Der *knecht* sollte sanus sein und weder fur, fugitivus noch cadivus (oben s. 343); das bair. gesetz 15. 9, 2: vitium in *mancipio* aut caballo, coecus, herniosus, caducus, leprosus. Gutalag p. 68 nennt neben dem fallenden übel zwei andere laster. die *pferde*mängel werden in den gesetzen des mittelalters verschiedentlich bestimmt: stetig, starblind, herzschlechtig (nd. hartslechtig); stetig, starblind, unrechtes anfanges (d. i. geraubt oder gestolen; über anfang oben s. 589) weichb. 70; hovetseek, staerblind, unrechten anfankes. stat. verdens. Pufend. 1, 97; mordisch, buchblesig, spedig (spat, eine pferdekrankheit). frankenb. gewonh. b. Schminke 2, 752; schlebauch. Odenwälder recht p. 454. 467; bauchbläsig oder schlehbäuchig. wirzb. verordn.

*) mir scheint diese unterscheidung einige analogie zu haben mit der altrömischen in *res mancipi* und *nec mancipi.* grundstücke, knechte, die *kostbarsten* hausthiere müßen mit mancipation, wie med vin ok vitni verkauft werden. einzelnes weicht freilich ab und die mancipation ist eine ganz andere form, aber die *ältere* form kann in Schweden erloschen und nun bloß durch die zeugen vertreten sein.

**) ähnlich die XII tafeln 4, 2 vom sohn: si pater filium *ter venum dederit*, filius a patre liber esto.

(Schmeller 1, 145); die franzöſ. formel lautet: garantir de pouſſe, morve et courbature. rindvieh ſoll frei ſein von ſchwerer noth, darmſäule, drüſe; das odenwälder recht a. a. o. hat auch: ſchwindelhörnicht. Gutalag p. 68. 69. nennt am pferde drei mängel: en hann ſtarblindr ier, en hann bitz (nicht beißt, was bitr forderte; die alte verdeutſchung hat biſet, das an biſen Schmell. 1, 208 erinnert), en hann frembru fotum ſparcas; am ochſen zwei: en hann ai dragr, en hann briautr (ſtößt, briota iſt frangere, tundere, Snorraedda p. 62 ein ochſe himinbriotr); an der kuh zwei: en han ſparcas, ſo et ai ma mulca, en han mielcſtulin ier (durch zauberei ihr die milch benommen?); vgl. Froſtedingsgeſ. 12, 43.

Gewiſſe ſachen durften nicht gekauft, noch durfte auf ſie geliehen werden. namentlich *getreide auf dem halm, wein an der rebe* u. *blutige kleidung*: quicunque tempore meſſis vel vindemiae propter cupiditatem comparat annonam vel vinum, verbi gratia de duobus denariis comparat modium unum et ſervat usque dum iterum venundari poſſit contra denarios quatuor aut ſex ſeu amplius, hoc turpe lucrum*) dicimus. capit. 5. a. 806 (Georg. 731) vgl. leg. Langob. 2, 31 (Georg. 1148); ungewundeten (?) traid, genützten zeug u. blutige klaid ſol man nicht kaufen. Salzb. täding b. Walch 2, 166; den juden wird verboten zu leihen auf naße häute, gemiſchte kelche, blutig heſs und ungereiftes korn. Oberl. 665.

Verkäufe auf *jahrmärkten* wurden frühe begünſtigt, ſie galten, wenn ſie auch ſonſt nicht gegolten hätten, d. h. ohne beobachtung der üblichen förmlichkeiten, Notker im Boethius 58 ſagt: chouſliute ſtrîtent, taz ter chouf ſule weſen ſtâte, der ze jârmercate getân wirdet, er ſî reht alde unreht. wande iz iro gewoneheite iſt. Vgl. Phillips p. 151: animalia in foro mercari *ſine plegio* circa S. Martini feſtum.

Verkauf an den meiſtbietenden, *verſteigerung*, *gant* (aus dem roman. inquantus, incanto, encans) kommt ſchon im 15. jh. vor (Haltaus 585. Oberl. 470.) MB. 19, 201. 202 (a. 1483), wann aber zuerſt? und wie alt ſind

*) ſolche turpia lucra galten im mittelalter oft weniger für unrechtlich als für unſittlich und gottlos; dahin gehört auch das *dinges* (auf geding) *geben* inz jâr umbe tiuwerrez, wogegen Berthold predigt, ſ. 69. 224. 289. 418.

die hin und wieder dabei beobachteten feierlichkeiten? der zuſchlag erfolgte z. b. in dem augenblick, wo ein angezündetes lichtende erloſch*) oder das ins licht geſteckte geldſtück beim herunterbrennen zu boden fiel.

3. *Darlehen* (ahd. analêhan, altn. lânſê). wie tauſch und ſchenkung bilden im alterthum commodatum und mutuum nur *ein* geſchäft, leihen ſchon bei Ulf. *leihvan* (mutuare), ahd. lîhan, die geliehene ſache lêhan (goth. laihvan?) wovon wieder das verbum lêhanôn, lehnen abgeleitet iſt; beide verba ſind für den geber und empfänger gerecht, ſoll das verhältnis des erſtern hervorgehoben werden, ſo heißt es *antlîhan*, entlîhen. Iw. 7143. 7165. Auf das gelddarlehen beziehen ſich in engerm ſinn die ausdrücke *ſkuld* (debitum) *ſkula* (debitor) ſchuldner, mhd. *geltære* (gewöhnlich debitor, zuweilen creditor), nhd. *gläubiger* (creditor), glauber, gleuber hat Haltaus 726. Ulfilas braucht faihuſkula und dulgisſkula für debitor χρεωφειλέτης, dulgahaitja für creditor, δανειστής; dieſes *dulg* (debitum) ſcheint undeutſch und altſlaviſch. da haitan rufen, fordern, die ſchuld einfordern bedeutet, entſpräche *dulgahaitja* vollkommen dem ahd. *ſcultheizo*, das ich aber nicht im ſinne von creditor, nur in dem von judex, der freilich auch zu erfüllung eingegangner verbindlichkeiten mahnt, kenne. Gulaþingsl. umſchreibt wiederum gläubiger durch: er ſculd â at *heimta* 478; ſchuldner durch: er ſculd â at *gialda* 479. 484. oder: er *luka* â. 478. *gild* iſt bei Ulf. allgemein tributum, *gildan* tribuere, *fragildan* retribuere, altn. gefa ok *gialda* (Sæm. edda 112[a]); und ſo kann auch das ahd. *kelt*, gelt auf jede zahlungs und leiſtungsverbindlichkeit gehen, mhd. findet man häufig *gelten* allein, z. b. Iw. pag. 262, oder *gelten und wider geben* für bezahlen, ſchuld abtragen, z. b. Friged. 3156. Lſ. 3, 451. Suchenw. 42, 173; oft auch *vergelten*. Iw. 7146. 7158. Walth. 100, 25. 32. MS. 2, 256[b]; *geltære* bezeichnet den debitor, zuweilen den creditor, z. b. im augsb. recht bei Schilter gloſſar 352[a]. capital hieß im gegenſatz zu den zinſen *houbetgelt*, houbetſtuol, die uſura *urbor*; *borgen*, zeinem borgen, ſteht mhd. von dem debitor, gegenüber dem entlîhen, Iw. pag. 262. Walth. 100, 29; ze borge tuon iſt

*) vgl. geſta Roman. cap. 96 und 98.

mutuo dare. grave Ruodolf C, 15; heute gebrauchen wir borgen von debitor u. creditor; urſprünglich ſetzt es ein mit bürgſchaft geſchloßnes darlehn voraus. Noch bemerke ich die alten redensarten: eine ſchuld *verebnen* (unverebenet lân. Walth. 16, 20) alſo wieder die idee von ſühnen und ſchlichten, die bei benennung des gedinges überhaupt waltet (oben ſ. 609.) Haltaus 1843. *gleich* machen (componere) *abtragen* (wie: einen berg abtragen, ebnen), *wett* machen; und die ſprichwörter: ſchulde *ligent* u. *ſûlent nit.* Triſt. 5462.*) ſchulden *wachen* auf. Schweinichen 1, 323 (wie heil und ſchade wachen oder ſchlafen, oben ſ. 5.)

Für unſere rechtsalterthümer iſt bei dem darlehen hauptaugenmerk die ſtrenge behandlung der *böſen ſchuldner.***)

α. ſie verloren ehre und guten ruf, der gläubiger durfte ſie vor aller welt *ſchelme ſchelten.* Im mittelalter war es ſitte, treubrüchigen, meineidigen leuten ehrenrührige *ſcheltbriefe* zu ſenden oder ſie öffentlich anſchlagen zu laßen: die zwen edleut ſchlugen ſcheltbrief aneinander. öſtr. chron. in Senkenbergs ſel. 5, 248. Abgeſchloßne verträge enthielten häufig die formel, daß den wortbrüchigen ein ſolches ſchelten treffen ſolle, wie noch heutzutage unter dem volk die betheuerung: du ſollſt mich einen *ſpitzbuben heißen*, wenn ich das nicht thue, gewöhnlich iſt. Joannes Rufo verſpricht im jahr 1276 ſeinen gläubigern, ſe nunquam discedere velle de Kylo niſi prius ſolviſſet omnibus, quod deberet, ſi autem recederet, omnibus *fur* in debitis illis debeat eſſe. Weſtph. mon. ined. 3, 638: quandocunque in his violaverimus ſidem noſtram, reputabimur et erimus ipſo facto infames, quod vulgariter dr. *erlos* u. *rechtlos.* Gudenus 1, 565 (a. 1240); obligans me quod ſi contra aliquam praedictorum fecero, extunc ſim exlex, quod in vulgari dr. *erlos* u. *rechtlos.* Ludewig reliq. 2, 222 (a. 1237); were aber dat ſache dat wir einige wis hierwider deden, ſo ſolin wir *trewlos*, *erlos* u. *meineidig* ſin. Gudenus 3, 291 (a. 1336); ſo wir die ſtücke nit inheldin, ſo mag man uns haldin we *meineidig*, *truwe-*

*) ähnlich im alten Guledingsgeſetz kaufb. 6: *i ſalte ligge* ſok, e. ſokkende duga.

**) der bœſe geltære. MS. 1, 8b. Iw. 7164.

los u. *erelos.* ibid. 2, 1037 (a. 1327.) Daſs das ſchelten nicht erſt durch dieſe formel bedingt wurde und daſs es hauptſächlich gegen treuloſe ſchuldner ergieng, bedarf keiner ausführung. Iw. 7163 werden die *ſcheltære bæſer geltære* ſo genannt, daſs man annehmen muſs, der gläubiger habe ſich eines ſeiner leute oder eines gerichtsboten bedient, um die ſchande des ſchuldners öffentlich zu verkündigen. ſcelta iſt ſchon in ahd. gloſſen ignominia, oft ſteht auch ſchelten bloſs für rufen, ſprechen, z. b. quit ſchelten bedeutet losſprechen, in dem ſchelten der urtheile hingegen liegt widerſpruch und tadel. Man vergleiche mit dem ſchelmſchelten den altn. gebrauch, einem zu hohn und ſchimpf die *neidſtange* aufzuſtecken, oder die ſitte der *ſchandgemählde* im mittelalter.*)

β. zahlungsunfähige ſchuldner geriethen in *knechtſchaft* der gläubiger. Aus einer marculſiſchen formel läſst ſich das nicht geradezu beweiſen, 2, 27: neceſſitati meae ſupplendo ſolidos veſtros mihi ad beneficium praeſtitiſtis. ideo juxta quod mihi aptificavit, taliter inter nos convenit, ut dum (ſolange bis) ipſos ſolidos de meo proprio reddere potuero, dies tantos in unaquaque hebdomada *ſervitio* veſtro, quale mihi vos aut agentes veſtri injunxeritis, facere debeam. quod ſi exinde negligens aut tardus (nämlich in leiſtung dieſer dienſte) apparuero, licentiam habeatis, ſicut et ceteris *ſervientibus* veſtris, diſciplinam corporalem imponere. denn hier gibt ſich gleich beim empfang des darlehns, bis zu deſſen rückerſtattung der ſchuldner in mäſsige dienſtbarkeit, aus welcher er alſo, im falle der inſolvenz, nicht wieder frei ward. Da aber nach einer gleich darauf folgenden formel 2, 28 (oben ſ. 327. 328) auch bei andern veranlaſsungen unvermögende leute ſich ihren wohlthätern oder wem ſie compoſition ſchuldig waren**), als *knechte hingaben*, ſo iſt zu vermuthen, daſs ſelbſt ohne aus-

*) Philolaos verordnete in Böotien die ehrlos machende ſtrafe des korbs gegen inſolvente ſchuldner: *Βοιωτῶν ἔνιοι τοὺς χρέος οὐκ ἀποδιδόντας εἰς ἀγορὰν ἄγοντες καθίσαι κελεύουσιν, εἶτα κόφινον ἐπιβάλλουσιν αὐτῷ. ὃς δὲ ἂν κοφινωθῇ ἄτιμος γίνεται.* Nicol. Damaſc. p. 3853 Gronov. Vgl. Meier u. Schöm. a. a. o. p. 512.

**) l. bajuv. 2, 1: componat ſecundum legem. ſi vero non habet, ipſe ſe *in ſervitio* deprimat et per ſingulos menſes vel annos quantum lucrare quiverit perſolvat cui deliquit, donec debitum univerſum reſtituat.

drückliche verabredung ungetreue fchuldner dem gläubiger verfielen und von ihm als *hörige*, *leibeigne* oder *gefangne* behandelt werden durften, bis fie zahlungsmittel ausfindig machten oder von ihren verwandten und freunden gelöft wurden. Zwar fchweigen die alten gefetze und der ausdruck *tenere* im capit. von 744, 17 fi quis contempto fidejuffore debitorem fuum *tenere* maluerit (Georg. 1497.) redet zu unbeftimmt; man kann aber nicht wohl annehmen, daß fich fpäterhin eine größere ftrenge hervorgethan habe, deren ganzer character vielmehr auf das alterthum zurückdeutet. Das mittelalter, in dem alle harte knechtfchaft beinahe erlofchen war, kannte noch ein *ftöcken* und *blöcken* der fchuldner, die ihren gläubigern *zu hand und halfter* überantwortet waren. Wichtigfte verordnungen hierüber find folgende: fve fo fcult vor gerichte vorderet up enen man, der he gelden nicht ne mach noch burgen fetten, de richtere fal ime den man antwerden vor dat gelt. den fal he halden *gelik finem ingefinde* mit *fpife* unde mit *arbeide*. wil he ine *fpannen mit ener helden* *), dat mach he dun, anderes ne fal he ine nicht pinen. Sfp. 3, 39; ebenfo im fchwäb. landr. 133 (für helde fteht *eifenpant*); im magdeb. recht (mit einer *helden* oder *vezzeren*) Schott 1, 76; in den brem. ftat. 120; in Ölrichs rigifchem recht p. 141; im lübifchen r. 1, 3; judices debent eundem debitorem cuftodiae praeconis deputare per duas hebdomadas fervandum et in illo tempore a praecone *modice pafcendum*, et poft duas hebdomadas judicium tradet eundem in *manus et poteftatem* illius, cujus debitor eft, ita quod eundem *arctare* et *vinculis conftringere* valeat, *non vexando corpus* fuum aut *ut egrediatur anima de corpore* ipfius, dabitque fibi (d. i. ei) *panem et aquam*, tam diu illum tenendo donec fecum componat et debitum perfolvat aut remittatur eidem. rotulus jurium oppidi Miltenberg (fec. 13). Bodm. p. 644. vgl. 637; der infolvente fchuldner wird dem gläubiger *bei dem geren* überantwortet. cafFeler ftat. von 1384 und urk. von 1444 bei Kopp nr. 13. p. 32. Es fcheint, daß einer folchen verhaftung keine zeit gefteckt war **), fondern fie fo

*) ahd. îfanhalta, mhd. îfenhalte, compes, nervus.

**) bloß die vorausgehende haft beim praeco währte *vierzehn tage* und davon fcheinen die *acht tage* zu verftehen, die im fchwäb. landr. erwähnt find.

lange dauerte, bis zahlung geleiſtet wurde oder der gläubiger, um der hut und beköſtigung des gefangnen überhoben zu ſein, ihn wieder entließ. let he ine oder untlopt he ime, dar mede nis he des geldes nicht ledich, die wile he ime nicht vergulden ne hevet unde he dat nicht vulbringen ne han, ſo is he immer ſin pand vor dat gelt. Sſp. 3, 39; der gläubiger durfte ſich ſeiner immer wieder bemächtigen. Das ganze verfahren erinnert an die *altrömiſche ſchuldknechtſchaft*. Wie nach dem miltenberger landr. der verurtheilte ſchuldner erſt vierzehn tage dem praeco in haft gegeben, dann aber ſeinem gläubiger in hand und halfter zugeſprochen und auf waßer und brot geſetzt wurde, um zahlung zu erzwingen; ſo kam zu Rom dreißig tage nach rechtskräftigem ſpruch der ſchuldner auf ſechzig tage lang in die gewalt des gläubigers, der ihm ſchwere feßel anlegen und täglich ein pfund korn zu ſeinem unterhalt geben muſte (ſecum ducito, vincito aut nervo aut compedibus quindecim pondo ne minore, aut ſi volet majore vincito. ſi volet ſuo vivito, ni ſuo vivit, qui dum vinctum habebit libras farris in dies dato, ſi volet plus dato.) *) Der ſchuldner ſollte nach deutſchem wie nach römiſchem recht gequält werden, in erwartung, daß er oder die ſeinigen auf mittel der zahlung ſinnen würden.

γ. allein das römiſche verfahren hat einen beſtimmten erfolg. In der deutſchen geſetzgebung liegt etwas unbefriedigendes und unvollſtändiges; wenn der ſchuldner ſtandhaft blieb oder keine mittel erſchwingen konnte, erlangte er zuletzt wieder die freiheit, der gläubiger gieng leer aus, und dieſe möglichkeit konnte auf das benehmen des verhafteten einwirken. Der römiſche, einmal zugeſprochne ſchuldner (addictus) hingegen erlangte, wenn keine zahlung geſchafft wurde, die freiheit niemals wieder; dem gläubiger, nach verlauf der ſechzig tage und nach *dreimaligem ausruf* der ſchuld, ſtand es zu ihn zu *tödten* oder zu *verkaufen* (poſtea de capite addicti poenas ſumito, aut ſi volet uls Tiberim**) venum dato.) Konnte er ihn in fremde ſclaverei verkaufen, ſo durfte er ihn auch in eigner knechtſchaft behalten und daß dieſer mildeſte fall gerade der

*) zwölf tafeln 3. Niebuhr 2, 311. 312.

**) wie oben ſ. 343 foras marcas, extra provinciam, in partes transmarinas.

häuſigſte war, hat Niebuhr dargethan. Sollte nicht auch in älterer zeit den deutſchen gläubigern beſugnis zugeſtanden haben, ihre in hand und halſter ſitzenden ſchuldner nach verlauf einer geſetzten friſt zu *tödten*, zu *verkauſen* oder als *knechte* zu behalten?

δ. ein ſolches recht über tod und leben folgt vorerſt ſchon aus einer weiteren merkwürdigen einſtimmung. Si pluribus addictus ſit, ſagen die zwölf tafeln, tertiis nundinis *partes ſecanto, ſi plus minusve ſecuerunt, ſe fraude eſto*, d. h. haftete der verurtheilte mehrern gläubigern, ſo durften ſie ihn nach dem uncialverhältnis ihrer ſchuldforderung zerhauen, hieb einer mehr oder weniger ab, alles ohne gefährde. Jeder einzelne war befugt ſeine rache zu kühlen und unerbittlich zu verſtümmeln, den die mitſchuldherrn als werthloſen ſclaven nicht am leben erhalten konnten.*) Dieſem grauſamen recht begegnen nun alte bis ins mittelalter fortgepflanzte, aber ſo verſchieden davon geſtaltete ſagen, daß ſie nothwendig aus anderer quelle hergefloßen ſein müßen. Eine findet ſich in dem um 1378 geſchriebenen pecorone des Giovanni fiorentino (giorn. 4. nov. 1) und faſt ebenſo in der deutſchen bearbeitung**) der geſta Roman. (Augsb. 1489 cap. 67), wiewohl mit abweichenden namen. Die zweite geſtaltung der fabel hat ſich, ſo viel bis jetzt bekannt iſt, nur in einem Bamberg 1493 gedruckten meiſtergeſang unter dem titel: kaiſer Carls (des großen) recht erhalten.***) Beide ſagen, ſo weſentlich ſie ſich in nebenumſtänden entfernen, treffen darin überein, daß ein jude geld unter der bedingung darleiht, im fall der nichtbezahlung dem ſchuldner ein feſtgeſetztes gewicht fleiſches irgendwo aus dem leibe ſchneiden zu dürfen, hernach aber durch den richterlichen ausſpruch, daß er bei verluſt ſeines eignen kopfes *nicht mehr und nicht weniger ſchneiden* ſolle, zu ſchanden gebracht wird. Offenbar iſt hier alles grundverſchieden von dem röm. geſetz, das die ſectio corporis ohne vorhergegangne ſtipulation, nur für den fall mehrerer gläu-

*) die geſunde auslegung dieſes geſetzes hat Niebuhr 2, 313. 314 wieder geſichert.

**) nicht in dem lat. text; aber auch deutſche, dem alten druck um 50 jahre vorausgehende handſchriften haben die erzählung; Shakſpeare ſcheint aus dem pecorone entlehnt zu haben.

***) Docen im altd. muſ. 2, 279-283.

biger gestattet und das mehr oder minder hauen für *unsträflich* erklärt. Es scheinen also einheimische volksmärchen, die ich für ursprünglich deutsch halte, weil sie in Deutschland und in der Lombardei zuerst auftauchen. Hierzu kommt ein bedeutender umstand. das norwegische Guledingsgesetz, von den zwölf tafeln wie von jenen spätern sagen abseits liegend, enthält im leysingsbalken*) cap. 15 nachstehende vorschrift: erweist sich ein schuldner muthwillig gegen seinen gläubiger und will er nicht für ihn arbeiten, so darf dieser *ihn vor gericht führen und seinen freunden entbieten, ihn von der schuld zu lösen.* wollen ihn die freunde nicht lösen, so habe der, welcher den schuldner bei sich hat, macht, *von ihm zu hauen was er will, oben oder unten.* Der insolvente schuldner gerieth also in gefangenschaft des gläubigers und wurde von ihm zu knechtischer arbeit angehalten, wie nach Marculfs formel; das führen vor gericht gleicht dem röm. *ausbieten tribus nundinis,* blieb es erfolglos, so konnte der gläubiger den schuldner tödten oder verstümmeln und zwar, wie in den volkssagen, er allein, ohne daß zur ausübung dieses rechts mitgläubiger erforderlich gewesen wären. Und an die nord. gerichtsführung, an die röm. production (trinis nundinis continuis ad praetorem in comitium producebantur quantaeque pecuniae judicati essent praedicabatur) knüpft sich endlich eine für meine meinung fast entscheidende stelle des salischen gesetzes, die zwar nicht von dem darlehnsschuldner, sondern dem wergeldsschuldner handelt. war er nämlich insolvent, war schon die förmlichkeit der chrenecruda vorgenommen und konnten auch seine dadurch verpflichteten verwandten nicht zahlen: tunc illum, qui homicidium fecit, ille qui eum in fide sua habet (der zum wergeld berechtigte, also der gläubiger) *per quatuor mallos praesentem faciat;* et si eum *nullus suorum* per compositionem *voluerit redimere*, de vita componat (dann durfte ihm der gläubiger *ans leben gehen*). l. sal. 61. Das stückhafte der gesetze des mittelalters über die behandlung gefangner schuldner kann man sich aus dieser analogie des salischen rechts, aus jenen erzählungen, aus dem nordischen und röm. rechtsalterthum im geist er-

*) nach der ältern ungedruckten (nicht nach der neueren gedruckten) recension; daher ich nur dem Paus folgen kann.

gänzen; bloß sagenhaft gewesen sein mag aber der frevel des zerhauens schon zur zeit unserer ältesten gesetze, dessen sie mit keinem worte gedenken. *)

4. Darlehn geschahen oft auf bloße treu und glauben ohne weitere sicherheit, oft aber wurden sie durch pfand und bürgen versichert. **)

Pfand wurde ahd. *wetti*, agf. und altn. *ved* genannt, bald aber dieser ausdruck mehr allgemein gebraucht, so daß mhd. selbst gesagt werden konnte: daz *pfant stât wettes* Friged. 2754 für das pfand steht verhaftet. *pfandes stên* heißt zu pfande stehen, verpfändet stehen; *pfandes verstên*, über die bestimmte zeit hinaus †), daß das pfand dem inhaber verfällt. Lohengr. p. 80. *verstanden pfant*. MS. 2, 219b; pfant *setzen*, pignus constituere. Das pfand ist *gæbe* Wh. 2, 22a 1, 15b Lohengr. p. 70. 127. tauglich, gut, unverwerflich; *nôtpfant* Iw. 7220, wenn es gewaltsam gefordert ††), nicht freiwillig gegeben wird. Ein verstandnes, verkäufliches pfand nannte man: *fahrendes* Haltaus 442; ein in lebendigem vieh ausgesetztes: *eßendes* †††), *zehrendes*, im gegensatz zum *liegenden kistenpfand*: ein *legenig* pfant sal man dem armman zu gut halten vierzehen tage. gefragt, wie man sich halten solle, so es ein *eßenig* phant were? urtheil, so lange so das pfant eßens, trinkens enpern kan, so lang sal man das inhalden. Hernbreitinger petersger. vgl. Haltaus 414. Stehende oder verstandene pfänder werden *gelöst*, *erlöst* MS. 2, 219b; *phantlæse* bezeichnet aber im mittelalter häufig das geldgeschenk, welches geringe, arme reisende oder diener empfiengen, um damit ihr in der herberge versetztes pfand einzulösen. Parc. 19471. 19495. MS. 2, 4a 93a vgl. Ben. zu Bon. 446. *Pfandære* kann sowohl

*) vgl. oben s. 516. 519 über andere grausame strafen, deren nur die späten weisthümer, nicht die alten gesetze erwähnen.

**) entlîhen âne bürgen unde âne pfant. Iw. 7145. dort dâ er pfant noch bürgen hât. Walth. 16, 21.

†) pignora omnia *decident* post novem dies, praeter haec tria: cultrum, cacabum et securim lignatorum. haec nunquam decident, licet oppignorentur. Wotton II. 4, 46.

††) vgl. das agf. *næme* l. Cnut. 18 (Phillips p. 142. Kolderup Rosenv. p. 48.) altn. nâm, ahd. nâma, eigentlich captio, captura, von niman, wie das span. prenda von prehendere.

†††) prenda que *come*, ninguno la tome. refran.

den inhaber des pfandes MS. 2, 256[b] als den pfändenden gerichtsboten bedeuten; dieſer pflegte an einigen orten dem, für welchen er gepfändet hatte, eine keule ins haus zu bringen, *pfandkeule.* Haltaus 1473. Gerichtliche (*hinter das gericht gelegte*) pfänder wurden oft noch nach der veräußerung eine zeitlang öffentlich gehütet in erwartung der auslöſung: die (an die gerichtsſeul gelieferten) pfand ſollen der cleger u. der keufer hüten den tag über *an der ſaulen* u. warten ob iemand komme, der die pfänder löſen oder mehr darumb geben wolt und zu undergang der ſonnen ſoll der richter die pfänder wieder *von der ſeulen* in gerichts bewarnus nemen (bis 14 tage ſpäter das verfahren wiederholt iſt.) Kremer cod. dipl. ardenn. p. 592.

Wer für ſeine eigne verbindlichkeit einſteht, heißt *ſelpſcolo*, mhd. *ſelbſchol;* wer für die eines andern *purigo*, mhd. *bürge* (praes, vas, fidejuſſor). allgemeinern ſinn gibt der mhd. ausdruck *ſicherbote*, ſicherheit leiſtender, a. Tit. 164. Parc. 22165; im ſchwäb. landr. 46 Schilt. 319 Senkenb. für pfleger, vormund. An den bürgen wird ſich, in entſtehung des hauptſchuldners gehalten, *bürgen ſoll man würgen*: Eiſenh. p. 356. Weiſens drei erznarren p. m. 421 und ſchon bei Freidank 1241 darumb hât man *bürge* daz man *die armen würge.* *)

Der *geiſel* (obſes) unterſcheidet ſich vom bürgen darin, daß dieſer nur durch gedinge, er aber leiblich haftet und ſich in die gewalt des gläubigers bis zur zahlungsleiſtung begibt; ahd. kîſal, agſ. gîſl, langob. gîſil l. Roth. 172, mhd. gîſel Nib. 189, 3. 249, 2 (maſc.) Parc. 9639 (neutr.) ſich ze gîſel geben MS. 1, 151[a] Wigal. 4145. gîſel u. ſicherheit. Iw. 6364. gîſelſchaft Triſt. 9983. Aber auch außer dem privatrechtlichen verhältnis bezeichnete gîſel, wie ſchon die angeführten ſtellen lehren, den gefangnen, der dem ſieger ſicherheit leiſtet oder der von volk an volk zur bekräftigung des geſchloßenen bundes überlaßen wird. Im alterthum ſcheint unter der geiſelſchaft auch die ingenuität des bürgen gelitten zu haben,

*) die armen, geringen leute, die von den vornehmen dazu gebracht werden für ſie gut zu ſagen u. an die ſich der gläubiger hält, während die herrn aus der ſchlinge ſchlüpfen. bürge iſt in dieſer ſtelle nicht das maſc. fidejuſſores, was bürgen fordern würde, ſondern das fem. fidejuſſionem, vgl. 2195 bürge machen, cautionem.

da ſich ein freier ſo wenig verpfänden als verkaufen läßt, durch freiwilligen verkauf oder verpfändung aber der freiheit ſelbſt entſagt. Das capit. de part. Saxon. verbietet ein ſolches verpfänden: ut nullatenus alterum aliquis *pignorare* praeſumat (Georg. 583); ein andres capit. von 803 geſtattet es; liber qui ſe loco *wadii* (pignoris) in alterius poteſtatem commiſerit etc. (Georg. 661 und 1353), ſeine vorher (usque dum in pignus exſtiterit) gezeugten kinder bleiben frei.

Im mittelalter war das *einlager*, *obſtagium* (f. obſidagium? altfranz. oſtaige) ſehr gewöhnlich. Hauptſchuldner, oft auch ſeine bürgen, verpflichteten ſich, in eine beſtimmte ſtadt, burg, wohnung, herberge als *geiſel einzureiten* oder *einzufahren* (zu *leiſten* Friſch 1, 604[c]) und bis zur befriedigung des gläubigers da zu verharren. Die urkunden des 13. 14. jh. ſind voll davon, im 15. nimmt die verderbliche, mit dem geiſte des ritterthums engverwebte ſitte ab. belege bei Grupen in Spangenbergs beitr. p. 90-96., bei Haltaus 620. 621. 1259; die bürgen ſollen *infaren* in ein kuntliche herberge u. *leiſten* iglicher mit eime knechte u. bit eime pferde. Wenk 2. nr. 315 (a. 1331); MB. 8, 244 (a. 1346); in geiſelweis, als laiſtens recht iſt. ibid. 15, 410 (a. 1360). auch der Sſp. 2, 11 gedenkt dieſes gelobens: *in to ridene.* Da die meiſten ritter im einlager verſchwenderiſch lebten und ihre beſuchenden freunde bewirteten, entſprang das ſprichwort: *geiſelmahl* köſtliche mahl. Eiſenh. p. 402 und Keiſersb. bei Oberl. 553. Die älteſte bekannte urkunde, worin obſtagium vorkommt, iſt eine franz. vom j. 1134*); Grupen a. a. o. behauptet ein weit höheres alter, allein niemand bezweifelt, daß geiſeln, leiblich verpfändete bürgen in früherer, ja der frühſten zeit nachgewieſen werden können, das einreiten (introire civitatem fidejuſſorio more) vor dem 12. jh. hätte er nachweiſen ſollen. Übrigens muſte der gläubiger für ſpeiſe und trank der eingerittenen männer (nicht ihrer gäſte) und für futter ihrer pferde ſorgen, auch den ſchaden erſetzen, der dieſe am ort des einlagers ſelbſt traf: wenne der leiſter leiſtet mit pferden, die pfert ſten uf den man leiſtet, *zwiſchen der krippen* und *rechter trenke.* Schleſ. landr. 2, 20. (dieſe formel ſchon oben ſ. 37.)

*) Jung de pacto obſtagii p. 11.

5. *Wette*, außer der allgemeinen bedeutung von ſponſio und der beſondern von pignus, hatte auch die noch eingeſchränktere, heute allein übrig gebliebene von alea*); die dingenden ſetzen gut, freiheit und ſelbſt das leben auf ungewiſſen erfolg, der von einem ſpiel, von einem lauf (wettlauf, vgl. Nib. 914, 3), von vollendung einer arbeit oder von andern umſtänden abhieng. es war nicht nöthig, daß beide theile daſſelbe ſetzten, einer durfte höheres, der andere geringeres verwetten. Eine hierher gehörige ſtelle des Tacitus iſt ſ. 327 angeführt. In den ſagen und liedern kommen viele fälle vor, Vilk. ſaga cap. 21 wetten Velent u. Amilias, wer von ihnen das beſte geräth ſchmieden könne und ſetzen ihr haupt zu pfand; Loki wettet um ſein haupt mit dem zwerg Brockr über die verfertigung von drei koſtbarkeiten, als Loki verliert und der zwerg den vertrag erfüllen will, begegnet ihm jener mit der einrede, daß er das haupt, nicht den hals habe**), worauf ihm Brockr den mund zuſammennäht. Snorraedda p. 130-133. Auch um geſang und liederweisheit wurde gewettet: hauſdi veþja um geþſpeki. Sæm. edd. p. 33[b]. Morolf beim ſchachſpiel mit der königin ſetzt ſein haupt, ſie aber dreißig mark goldes dagegen. Mor. 13[a]. Es iſt zeichen der ſittenmilderung, daß ſchon unſere älteſten geſetze keinen anlaß finden, der gefährlichen wetten zu erwähnen; zu der zeit, wo es den treubrüchigen ſchuldner das haupt koſtete, mag es dem wettefälligen ſpieler an den hals gegangen ſein.

*) ſponſionem, quam Longobardi gaudias (l. guadias) vocant. Placentini ſumma codicis. Mogunt. 1536. p. 129.

**) ähnlich der gegen den fleiſchſchneidenden juden geltend gemachten, daß er nur fleiſch, nicht das blut habe.

FÜNFTES BUCH.

VERBRECHEN.

Wie aus gedinge kann auch aus unerlaubten handlungen ſchuld und verbindlichkeit erwachſen. Wer ſich vergreift an leib, gut und ehre des andern, *höhnt* *), ſchmälert, ſchädigt ihn u. die ſeinigen. Hohn und ſchmach duldete kein freier auf ſich, ungehindert durfte er mit ſeiner freunde beiſtand gegen den beleidiger fehde erheben, rache nehmen oder ſühne **) erzwingen. Größe dieſer ſühne hieng vom erfolg und der willkür des ſiegers ab. Gezügelt wurde die ausübung des fehderechts durch das volksgeſetz, welches für jede verletzung *beſtimmte* buße ordnend in des verletzten wahl ſtellte, ob er ſich auf ſelbſtgewalt einlaßen, oder die angewieſne vergeltung fordern wollte. Forderte und erhielt er ſie, ſo war alle feindſchaft niedergelegt. ***) Zweck alſo des volksrechts konnte weder ſein zu drohen noch vor ungeſchehnen beleidigungen zu ſichern; die kraft roher freiheit ſittigte es und wollte nichts anders als *ausſöhnung* der geſchehnen that. Weil aber die verletzende handlung zugleich den gemeinen frieden brach, eignete das volk ſich einen theil der buße zu, der anfänglich in der vergeltung mitbegriffen, hernach von ihr geſondert, endlich die natur einer öffentlichen ſtrafe annahm.

*) will man abſehen von der jetzt ſehr eingeſchränkten bedeutung des wortes hohn (ſpott, ironie) u. erwägen, daß das ahd. gihônan, agſ. gehŷnan viel allgemeiner hieß: kränken, ſchädigen, erniedrigen, unterdrücken; ſo werden die ausdrücke des frieſ. rechts *hâna* (Br. 46. 70. 71. 75) für den verletzten, *hâne* (Br. 15) für den verletzer, ſchuldner, bezeichnend erſcheinen. jenes ahd. hôno, dieſes hôni? agſ. heána und hŷne? goth. hauna u. hauneis? ahd. hônida crimen, macula.

**) *ſühne* (expiatio) ahd. ſuona, ſuana, altn. ſôn, übergehend in den begriff von judicium; warum aber Ulf. Marc. 10, 45 ſaun (λύτρον) ſchreibt und nicht ſôn?

***) das alterthum hatte feierliche *ſühnformeln*, beiſpiele oben ſ. 39. 53.

Strafen für gewiſſe ſchwere verbrechen, inſofern ſie weniger den einzelnen verletzten als das gemeine volk, müßen gleichwohl auch ſchon für die früheſte zeit behauptet werden. Der gang der geſchichte iſt nun, daß ſtufenweiſe die idee von bußen ſchwächer, die von ſtrafen ſchärfer wird, daß auch verbrechen, die früher nicht öffentliche waren, ihren privatcharacter aufgeben und daß manche bußen, an deren ſtelle ſtrafen treten, gänzlich verſchwinden.

Ich werde in vier capiteln von den verbrechen ſelbſt, dann von den bußen und ſtrafen, zuletzt von buß und ſtraſloſen miſſethaten handeln.

CAP. I. EINZELNE VERBRECHEN.

Kaum jahrhunderte hergebracht iſt die benennung *verbrechen* (infractio, violatio legis) und auf die älteſte zeit bezogen ungenügend, da das geſetz nicht ſowohl die unerlaubte handlung verbot, als für den fall ihres eintritts eine gerichtlich forderbare buße verfügte. den ſpätern Angelſachſen hieß *lahſlite*, *lahbryce* (ruptio legis) entrichtung für den friedensbruch, ähnlichen ſinn einer mulcta, *brüchte*, hat das altſchwed. *lagſlit*. Upl. manh. 23. Suderm. manh. 11. Indeſſen fehlt es an einem andern den begriff von delictum genau füllenden wort. *Schuld* und *ſache* (altn. sök culpa), obgleich ſie auf ſculo (ſchuldiger) und ſacho (auctor) wie res auf reus führen, ſcheinen zu allgemein, in allen ſolchen wörtern rührt der allgemeine ſinn an einen ſchärferen beſonderen. Der echtdeutſche ausdruck goth. *fairina* (Matth. 5, 32 für das milde λόγος und Marc. 15, 26. Joh. 18, 38. 19, 6 für αἰτία) ahd. *firina* (ſcelus) altn. *firn* (flagitium) agſ. *firen* (cauſa, crimen) iſt längſt verloren, wiewohl unſer heutiges gefährde (dolus, fraus) und gefahr (periculum) derſelben wurzel angehören; das ahd. *mein* (ſcelus, perverſitas) agſ. *mân*, altn. *mein* (noxa) nur noch in meineidig übrig. Alt ſind auch die zuſammenſetzungen goth. *miſſadêds*, *vaidêds*, ahd. *miſſitât*, *ubiltât* *), *meintât*, *firintât*, wovon ſich miſſethat, übelthat erhalten haben, gelten aber mehr für das bibliſche ſünde (goth. fravaurhts, verwirkung) und

*) maleficium iſt l. ſal. 22. rip. 83 zauberei.

drücken den begriff bloß negativ aus. Eben dies thun das altn. *misgörd*, das franz. *forfait* (mittelalt. forisfactura), *forfactus* l. rip. 67 entſpricht dem ahd. partic. *firtân* (reus, ſchuldig, verurtheilt), ein ahd. ſubſt. firtât kenne ich nicht, wohl aber *fratât* (ſcelus), wie jenes fravaurhts. Im mittelalter brauchte man *ungerihte* (Sſp. und Haltaus 1937), *unfride* für verbrechen und friedensbruch. *Laſter*, ahd. laſtar iſt crimen im ſinne von vorwurf, calumnia; *frevel* (vgl. markfrevel, jagdfrevel, feldfrevel) ahd. fravali (temeritas, protervia) geht bloß auf geringere muthwillige vergehen.

Ein *verbrecher* hieße goth. fairineis? Ulf. braucht vaidêdja; ahd. findet ſich firinari und ubiltâto; übelthäter, miſſethäter nennt noch das heutige peinliche recht den verurtheilten armen ſünder. Üben mehrere zuſammen ein verbrechen aus, ſo wird der *auctor facti* (lex rip. 64), *urheber*, *anſtifter* (ahd. ſahho?), ille qui in capite fuerit, l. Roth. 285. von dem bloßen *theilnehmer* u. *genoß* (z. b. diebsgenoß, þiofsnautr) unterſchieden. vgl. Sſp. 3, 46 über *that*, *rath* und *hilfe*. die erſt nach dem mittelalter aufgekommne benennung *rädelsführer* (Haltaus 1500) ſcheint aus dem kreiß oder rad zu deuten, welches ausrückende bewaffnete haufen bildeten.*) Die zahl der theilnehmer wuſte das alterthum gleich durch beſondere namen für jede bande oder rotte auszudrücken, vgl. oben ſ. 207 ff. *Dolus* und *culpa* laßen ſich zwar, erſteres durch das ahd. fâra (goth. fêrja, inſidiator) mhd. vâr, geværde, nhd. gefährde und *argliſt* (die lat. geſetze haben zuweilen *malum ingenium*, altfranz. engin, liſt), auch durch das ahd. feihhan (fraus) agſ. fâcen; letzteres durch das goth. fairina**), ahd. ſahha und ſculd genau verdeutſchen, ſind aber keine techniſchen begriffe unſeres alten rechts. In den ſchwed. geſetzen erſcheinen als ſolche *vili* (dolus, vorſatz, böſer wille) und *vadhi* (caſus), *vadaverk* Gulaþ. p. 161.; den Frieſen heißen *wrwalda* dêda Br. 182 unvorſätzliche, über menſchliche gewalt gehende.

Alle verbrechen verletzen entw. an leib oder an gut oder an ehre und nach dieſer ordnung ſollen hier die

*) erläuternd iſt hier das ſlav. kolo (rad); ſ. Kopitar wien. jb. XXX, 202.

**) firina und fâra im ablautsverhältnis. gramm. 2, 56. nr. 573.

wichtigſten für das rechtsalterthum, nicht aber alle einzelnen hervorgehoben werden. Beſchädigungen an gut betreffen zumeiſt die fahrende habe, obgleich auch einige die liegende, z. b. gewaltſamer einbruch, mordbrand, feldfrevel. Fleiſchliche verbrechen, ehbruch und unzucht taſten zugleich leib und ehre an.

1. *Todſchlag.* man unterſchied offenen und heimlichen, jener, das eigentliche homicidium, hieß ahd. *ſlahta*, *manſlahta*, agſ. ſlege, altn. *víg* oder *dráp*, mandrâp*); der heimliche hingegen goth. *maurþr.* ahd. *mordar* (ſpäter mord), agſ. morđor, engl. murther, franz. meurtre, altn. morđ. Für den bloßen interfector diente außer dem namen *ſlaho*, manſlecco, agſ. ſlaga auch ahd. *pano*, agſ. bana, frieſ. bona, altn. bani (genau das gr. φονεύς); für den heimlichen goth. *maurþrja*, ahd. murdrjo, franz. meurtrier. wir ſagen *meuchelmörder*, weil mord allgemeinern ſinn erhalten hat, ahd. iſt mûhheo latro, graſſator, mûhhilſuert ſica (gramm. 2, 471); altn. findet ſich *ſluga* für aſſaſinium.**) Die alten geſetze legen aber den begriff der heimlichkeit nicht ſowohl in den anfall, als in das verbergen †) des leichnams: in *puteum* ††) aut ſub *aquam* mittere, de *hallis* (dürren reiſern) aut de *ramis* cooperire aut incendere. l. ſal. 44, 2. 5; interfecerit et eum cum *ramo* cooperuerit, vel in *puteo* ſeu in quocunque loco *celare* voluerit, quod dicitur *mordridus* (clam interfectus, goth. maurþriþs von maurþrjan?) l. rip. 15; ſi quis liberum occiderit *furtivo modo* et in *flumen* ejecerit vel in talem locum, ut cadaver redire non quiverit, quod Bajuvarii *murdridam* (ein weibl. ſubſt. murdarida, murdrida?) dicunt. l. bajuv. 18, 2; ſi quis hominem occiderit et abſconderit, quod *mordritum* vocant. l. Friſion. 20, 2; ſi quis hominem occiderit quod Alamanni *mordtôto* (mordtodt, vgl. Graff Diut. 1, 334) dicunt. l. alam.

*) die norwegiſchisländ. geſetze brauchen *víg*, die ſchwediſchen *drap*.

**) eine art des m[illegible]s bezeichnet *würgen*, ahd. wurgen (ſtrangulare, ſuffocare) emm. 399. 412; frieſ. *werga* Br. 181. *Nächtlicher* todſchlag galt für mord.

†) bera i fiälſtr. Oſtg. edz. 25.

††) lìk hans þeir drôu â leynigötu,
ok brytiuđu í *brunn* niđr
dylja þeir vildu. Sæm. edd. 123[b]

49, 1; ſi quis *morttaudit* barum. ibid. 76; ſi *mortumtotum* (al. murdrum) quis fecerit. l. Sax. 2, 6; þat er oc nîđîngs vîg ef madr *myrđir* man (clam interficit). Gulaþ. p. 135; homecide eſt quant home eſt tué en apert devant la gent en meſlée, *murtre* eſt fait *en repos.* aſſiſes de Jeruſal. eap. 91. 94. So nehmen auch die gedichte des 13. jh. *mort* für ehrloſen todſchlag, z. b. hie wirt mort getân. Gudr. 3551; ich hân chein *mort* begangen. Karl 127[b] daz geſchach unmortlîche. ib. 128[a]; für die ſpätern geſetze hat Haltaus 1364 belege geſammelt. Auch im Sſp. 2, 13 ſind *mordere* ſicarii, *doden* aber iſt occidere 3, 84 und im rigiſchen recht wird der *morder* vom *ſlachtigen man* unterſchieden. Ölrichs p. 301. Im Norden muſte der todſchläger, wollte er für keinen mörder angeſehen werden, ſich öffentlich zu der geſchehnen that bekennen, *vîg lŷſa:* ef hann lŷſir eigi ſvâ vîgi, þâ er hann morđîngi rêttr. Gulaþ. p. 152; vgl. *liuſa.* Upl. manh. 12, 8. Nach dieſem bekenntnis tritt dann die buße ein, welche *ſporgiäld* hieß und vom *morgiäld* unterſchieden war. Upl. manh. 9, 2. 12, 2. 16, 2. Sudherm. manh. 23. — Der den todſchlag räth und ſtiftet, hieß agſ. *rædbana* (altn. râdbani), der ihn verübt *dædbana.* l. Cnuti ed. Kold. Roſ. p. 15. Dieſe ausdrücke finden ſich noch näher im altſchwediſchen: kumu *tiu* män äller flere dräpä en man, *thri* af them *banamän* heta, en *radhbani*, annär *haldbani* ok thridhi *ſander drapare* (erſchlagen zehn männer oder mehr einen mann ſo heißen drei von ihnen tödter, einer der räth, der andere der hält, nämlich den erſchlagenen, daß er ſich nicht wehren kann, der dritte der wirkliche tödter) Suderm. manh. 24; vgl. landsl. drapm. med vilia 20, wo nur der *halsbani* (cooperans) und *ſanbani* (verus auctor) unterſchieden ſind. Merkwürdige einſtimmung mit dem *contubernium* der l. ſal. 44. 45. und rip. 64, das gleichfalls aus zehn männern (nicht aus dreien, wonach oben ſ. 208 aller zweifel aufhört) beſteht. nur ſonderten die Franken den auctor facti von den *drei erſten*, die nächſt ihm bußfällig wurden und nahmen dann noch zwei abſtufungen, wiederum jede von drei theilnehmern an, während jene ſtelle aus dem ganzen haufen nur drei zur buße zieht und unter ihnen den auctor (ſandbani) ſelbſt begreift. Ohne zweifel fehlte es auch den Saliern und Ripuariern nicht an deutſchen namen für jede claſſe der theilnehmer, wer ſtellt ſie aus den verzweifelten malb. gloſſen her? Später im mittel-

alter hieſs der râdbani *mortrœte* Triſt. 12727. 12877., in Wales: die *blutige zunge* (Probert p. 204), wie man den ausführenden die *blutige hand* nennen dürfte, vgl. Haltaus 176.

Die verwandten des erſchlagenen pflegten den *leichnam* ſolange nicht zu begraben, bis ſie rache oder ſühne erhalten hatten, vgl. Parc. 12ᶜ; auch muſten ſie ihn beim gericht, wenn ſie klagten, vorweiſen (der *ſchein*, der *blickende ſchein*, corpus delicti. Haltaus 1607.) Später wurde die bloſse abgeſchnittne *hand* ſymboliſch gebraucht und nach erlangung des wergeldes zu dem leib beerdigt (die *todte hand*, das *leibzeichen*), zuletzt reichte das *blutige kleid* hin. Haltaus 1248. 1791. vgl. Bodm. p. 627 und Wigands archiv I. 4, 111. Bei todſchlag (oder auch bloſser blutrunſt) kam es oft auf die *richtung des kopfs und der füße* des gefallenen*) an, theils um auf der grenze zweier gerichtsgebiete die behörde, welcher buſse verfiel, theils um ſtrafloſigkeit oder ſtattfindende buſse überhaupt darnach zu beſtimmen. Jenes wird in vielen wetterauiſchen weisthümern gewahrt: geſchähe ein todſchlag in dieſem gericht und ſo daſs *das haupt hinaus fiele*, ſo fiele das beſtheupt auch hinaus, *bliebe aber das heupt hierinne*, ſo bliebe das beſthaupt auch hierinne. Salzſchlirfer w.; da auch fiſchens wegen gezenk in der bach entſtünde u. he ſich ſchlügen, *gefiele dan* der oder die *auf dieſe ſeiten* gegen Rodenſtein, ſo were der frevel den junkherrn zu Rodenſtein verfallen; *gefiele er aber auf jene ſeiten*, ſo were er der graveſchaft Erbach verfallen. Crumbacher w.; Darauf weiſete der landmann, das m. gn. junkern von Epſtein gerichtsherrlichkeit hebe an oben an Caſtell und wäre es, das ſich zween ſchlügen in den graben, die umb Caſtell gehend u. *fiele ihr einer heraus auf dieſe ſeiten* gen dem landgericht, der ſolt das m. gn. j. v. Epſt. büſsen; *fiele er aber auf jene ſeiten* des grabens zu Caſtell zu, der ſolte m. gn. h. von Münze büſsen, *fielen ſie mitten* in die graben, ſo ſollen ſie beiden herrn bueſsen, alſo ſei es von alter herkommen. Mechtelnshauſer w.; Auch wiſen wir, were iſs ſache, daſs ſich zween ſchlugen uf dem geſcheide, *wo dann der mann hineſiele*, da ſiele auch die buſse hin. Geinsheimer w.; Item wurde iemants plutrünſtig geruget in dem

*) worauf auch das epos achtet, vgl. Sæm. 219ᵃ· ᵇ·

dorf u. ſchlugen ſich bis in die Heinbach, dieſelbige ſeien zuvorderſt verfallen dem hern zu Epſtein mit 60 ſchill. meinzer wehrunge u. hern Hanſen von Cronberg auch mit 60 ſchill.; weren aber die geruegten *gefallen in die Heinbach*, ſo ſollen ſie beiden herrn bueßen; *fallen ſie uf die ſeiten zu Epſtein zu*, ſo ſeien ſie dem hern von Epſt. allein verfallen u. ſtehen ime allein u. ſonſtet niemants zu ſtrafen. Ickſtadter w.; Er weiſet auch, wer es ſach, daß zween hinaus giengen u. zweiten oder zankten ſich an der ſteinbrücken, reißen ſie kolbe oder ſchwert, *fiel der kopf auf die ſeiten* gegen Weinheim zu, gehört auf m. gn. h. zent auf Starkenberg, *felt er auf die* (ander) *ſeiten*, ſo gehet es auf m. gn. h. Öppelbacher zent. Virnheimer w. Aber auch in Pommern: würde einer dod geſlagen up einem landwege edder feldſcheide u. bleve beligen, *dar des doden vöte werden gefunden*, dar is de grundbröke gefallen. Rugian. 49. Im Norden, bei gewaltſamem hauseinbruch, wenn der thäter erſchlagen wurde, blieb ſein tod ungebüßt, ſobald die füße innerhalb, das haupt außerhalb des hofzauns fielen; fielen aber die füße außenhin, das haupt innenhin, ſo muſte buße gezahlt werden, denn es wird angenommen, der kopf fällt dahin, wo die füße ſtanden: nu än ther agas vidher i gardslidhi ok *falla fötär innan ok huvdh uthan* a thöm hemſokn giorde, vari ogilt. *falla fötär uthan ok huvdh innan*, vari gildär, thy at thädhan fiöll huvdh, ſum fötär ſtodhu. Oſtg. edhz. 1, 4. Dieſelbe vorſchrift in der ruſſiſchen pravda: wenn ein dieb erſchlagen iſt und man findet *die füße innerhalb des hofs**), ſo iſt er (ungeſtraft) erſchlagen; findet man aber die füße außerhalb des thors, ſo zahlt man für ihn. Ewers p. 309.

2. *Leibsverletzung*. Die alten geſetze unterſcheiden vulnera und debilitates, lax ſal. 20 und 32, wunde und lähmung; beide arten ſind in ihnen genau nach allen gliedern verzeichnet**), am genauſten in dem ſaliſchen,

*) vo dvorje; dvor" iſt das nord. gardslid und die lesart vo dverje ſchon deshalb verwerflich, weil der local von dver' lauten würde dveri.

**) lex ſal. 20. 32; rip. 5; alam. 59-65; bajuv. 3, 5; burg. 5. 11. 26. 48; Angl. et Wer. 2-5; Sax. 1; Aethelb. 33-71; Aelfr. 40; Rothar. 45-128; Friſion. 22. addit. 3; Aſ. 177-185; Br. 183-204; Fw. 339-389; Weſterwoldinge landr. 201-231; Gutalag

alam. langob. und friesischen, weniger in den nordischen, am wenigsten in dem burgund. und visigothischen. Jede verletzung hat technischen namen und es wäre hiervon, von ihrer eintheilung, meßung und der darauf gesetzten buße eine vergleichende abhandlung zu wünschen; hier beschränke ich mich darauf nur einiges hervorzuheben. Der streich oder schlag heißt *plaga*, *colpus*, den Langobarden auch *ferita*, goth. *slahs* (ictus) ahd. *slac*, altn. *drep*; geht blut danach, so wird auch wohl plaga (franz. playe) gebraucht, gewöhnlich vulnus, zuweilen livor, die deutschen ausdrücke sind goth. *vundufni*, ahd. wunta, altn. und; goth. *bani* (φόνος) ahd. penni? agf. benn, altn. ben; ahd. *tolc**) (livor) agf. fries. dolg; ahd. *sêr* (versehrung, dolor) agf. sâr (dolor vulneris) altn. sâr (vulnus). Geschahen auch mehr schläge und wunden, so wurden doch nur *drei* berücksichtigt: usque ad tres colpos, ter percutere (oben s. 209) l. sal. 20, 7. 9. rip. 19, 1; tres plagae vel amplius. sal. 45, 3. 46, 3; si amplius quam tres plagas fecerit, non numerentur. l. Roth. 46. 61. Eine knochenverletzende wunde hieß mhd. *beinschrœte*, später beinschrötig, es kam wieder auf *drei* splitter an (l. sal. 20, 5. Roth. 47) und auf im schild hallende (oben s. 77. 78.)**); floß nur blut, so war die benennung ahd. *pluotruns* (blutfluß) später blutrunst, auch blutronne, *fließende*, *blutfließende* wunde, fries. blôdrisene, das blut muste aber zu boden tröpfeln (ut sanguis terram tangat) l. alam. 59, 2 (vgl. oben s. 94. 95) wenn eine bestimmte buße statt haben sollte. *bogende wunde*, *bog*wunde scheint gleichviel mit fließender (Haltaus 177. Schmeller 1, 158.) vielleicht die bloß *gliedwaßer* (liduwâg, humor aquosus) gibt? fries. *cladolg*. l. Fris. 22, 35. addit. 3, 44.; *meiselwunde*, die meisels und heftens bedarf (MB. 23, 228 wo waissels f. maissels. Haltaus 1337.) meißelwunde. Günther 4, 373 (a. 1437); wonde die man wyken muß (Bodm. 622. a. 1387), wozu wiche (charpie) nöthig ist, medicamento aut sirico stupare. l. alam. 59, 7. In den altschwed. gesetzen *fullsæri* (volle wunde), er thorf

p. 26-34; vgl. Ewers ruff. recht 265-267. Probert p. 239. 240. Wie mager schon Ssp. 1, 68. 2, 16.

*) noh *tolc* noh *tôt houpit* gituon, weder verwunden noch tödten. Wackernagel Wessobr. p. 70.

**) *kampfbare* wunde. Haltaus 1065.

vidher lin ok läker, ſpik ok ſpiär (wozu man bedarf linnen und arzt, ſalbe und inſtrument) Oſtg. vadham. 6. lin ok läkirsgiäf. Upl. manh. 23, 7. Niala cap. 136. 142. 143 werden heilundar ſâr eđa holundar eđa mergundar (hirn, hohl und markwunden) genannt. Trockne *) ſchläge ohne ſcharfe waffen (eggetouwe, ſcharfe ort) ahd. *pûliſlac*, mhd. bûlſlac, beulen; *braun und blau* ſchlagen, dagegen beulen und blut: *blau und blutig* Haltaus 170; krovav" ili ſin'. Ewers p. 265. Meßbare wunde, frieſ. *metedolg*. Br. 194. Fw. 376. Auf beſchaffenheit der *narbe* (altn. ſârs höfud, wundenhaupt), ob ſie viel oder wenig entſtelle, wurde ſorgſam geachtet, cicatrix depreſſa, *ſpido*. l. Friſ. add. 3, 34. Roth. 55; die entſtellung hieß den Sachſen *wlitiwam* (vultus macula, von wlit antlitz und wam naevus) l. Sax. 1, 5. Angl. et Wer. 5, 10. agſ. *vlitevam* l. Aethelb. 56, wonach das verderbte witilitiuam l. Friſ. add. 16 zu beſſern, im Aſ. 179 *wlitiwlemmelſe*. Allen geſetzen gemein iſt dabei die rückſicht auf das augenfällige oder das bedecken der narbe durch haar und kleid: plaga in facie, quam *capilli* vel *barba* non operiant. l. alam. 65, 3; cutica quam *capilli* cooperiunt. Roth. 46. 103; vulnera quae *veſtibus* conteguntur. l. burg. 11, 2; werſâ hit ne mey nauder *hêr* ni *halsdôk* bihella. Br. 194 vgl. 205; liklawen, de noch *kleid* noch *haar* bedecken kann u. ſtede anſchierende is, dat het *wlitewlemelſa*. oſtfr. landr. 3, 1; vardher man hoggin i anliti ſit, ſolgher lyti ſva, at thet ſynis *ivir thvärt thing* (wie oben ſ. 78 deformitas, quae de *duodecim pedum longitudine* poſſit agnoſci) ok hyl hvarke *hatter* äller *huva*. Sudherm. manh. 5; ma er eþa licvan ſia *yfir þvera gatu*, ſum ai *hyl hattr* eþa *huſa* millan barz eþa brunar. Gutal. p. 27; hyliä meth *huſä* oc meth *har*. Jüt. 3, 20. Die bair. und alam. lähmungsformel iſt oben ſ. 94 angeführt, man kann in dem ut pes ejus ros tangat, *tautragil* weder tau, ros (für rorem) noch tangat (wie: ut ſanguis terram tangat, ut medicus cervella tangat) verkennen. aber die ſchreibung *dragil;* dregil (Diut. 1, 335. 337) verdient den vorzug und ſcheint aus dem goth. þragjan **) (ahd. dragjan?) erklärbar. Bei den Frieſen

*) *durſlegi* der l. Friſ. 22, 3 aus dürre ſiccus zu erklären, iſt gewagt; doch ſcheint es einerlei mit *duſtſlek* Fw. 339. 347, welches an *duſtware* (oben ſ. 506) gemahnt.

**) Þragjan iſt dem Ulf. das buchſtäblich identiſche τρέχειν, currere; hlaupan aber ſalire, ſpringen.

finde ich *ſtrichalt* (ſtricklahm) *ſtefgenſa* (ſtabgängig) und vom arm naut *homerhaldande* (wenn er keinen hammer halten kann) Br. 210.

3. *Waßertauche.* ein verbrechen, das im alterthum häufig, ſpäterhin ſelten war und darin beſtand, daß einer unverſehens ins waßer geſtürzt wurde, aber mit dem leben davon kam. Si quis hominem in *puteum* aut in *vipida* jactaverit et vivus inde evaſerit ut ad caſam ſuam poſſit accedere. l. ſal. 44, 3 (malb. gl. chalip ſub dupio, chalîp deutlich vivus, das folgende ſub aber lateiniſch, ub, goth. uf, wäre deutſcher und zu dem dupio paſſend, worin der begriff von tauchen zu liegen ſcheint. vielleicht chalips ubdupio?); ſi quis hominem in *puteum* jactaverit et is eundo vivus evadit, ſimili modo, qui in *pelagus* hominem impinxerit et exinde evaſerit. ibid. 11. 13; ſi quis alium de ripa vel de ponte in *aquam* inpinxerit, quod Bajuvarii *in unwan* dicunt. l. bajuv. III. 1, 2. in unwân, in unwâni iſt: lebensgefährlich, in deſperationem vitae, vgl. ibid. IX, 4. III. 1, 3. 5.; ſi quis alium de ponte vel navi ripa in *flumen* impinxerit et ille evaſerit. l. Sax. 1, 9; ſi quis alium juxta aquam ſtantem impinxerit et in aquam ita ut ſubmergatur projecerit. l. Friſ. 22, 83; qui alium in flumine vel in qualibet aqua in *profundum* impinxerit, ut pedibus terram tangere non poſſit, ſed natare debeat. addit. 3, 66; thiu *hâgera wepeldêpene*, jef him hêr and halsdôk wet (naß) werthat, thiu *legere*, werſa him ſîne clâthar wet werthat. Br. 207; das jus vet. friſ. conſt. 14 erwähnt der *ſubmerſio* id eſt *wapeldêpene* und Aſ. p. 94 there *hâgoſta wapuldêpene*, ohne ſie näher zu ſchildern, deſto umſtändlicher ſind die ſchon oben ſ. 49 aus Fw. und Emſ. angeführten formeln, worin der ausdruck *in onwad* weter an den bairiſchen erinnert; *fliveswerp* Fw. 347. 348. *wapeldrank* 390; *wapuldêpene* iſt aus dêpa, agſ. dŷpan immergere und wapul, wepel, agſ. vapul (ſcaturigo, πομφόλυξ) zu erklären, dem weſterwold. landr. §. 233 fehlt ſchon der techniſche ausdruck, er redet bloß von ſtoten in ein *grope* of in einen diepen *ſlyk* ofte in *water.* Im nordfrieſiſchen aber hat ſich die benennung *quabeltrank* erhalten. Dreyer verm. abh. p. 205-360, vgl. brem. wb. u. quabbeln = wabbeln. Und bis nach Oberheſſen kann ich ſie aus dem mittelalter nachweiſen, das Wetterer w. von 1239 handelt de *wapele:* item quicunque impigerit concivem

ſuum in *wapele*. Der ſache, ohne den namen, geſchieht in einem mhd. gedicht erwähnung:

dô wart der arm gôz (?)
geworfen *in den mülbach*
daz man im kûme daz houbet ſach.

Diut. 2, 89. Lſ. 3, 413; im j. 1480 wurde zu Bern verordnet: daß fürohin ſollte abgeſtellt ſin das werfen der jungfrauen *in die bäch*. Anshelm 1, 227; ein vater läßt ſeinen ſohn zur drohung mit angebundnem ſeil *in die bach*, zieht ihn aber nachher wieder aus. Bodm. p. 703. Im Norden heißts: rinda *á kaf*, *kaf ſtöyting* Gulaþ. p. 177. 180. 186 von kaf (profundum), das mit quab verwandt iſt, wie das ſchwed. *qvaf*, *kvaf* lehrt.

4. andere leibliche *gewaltthätigkeiten*, die nicht verſehren. dahin gehört, was das alterthum durch *fang*, *ſchwang*, *griff* und *band* bezeichnet, z. b. das agſ. feaxfang, beardfang, frieſ. faxfang, berdfang, weil es ſchimpflich war einen mann an haar und bart zu berühren oder gar zu ziehen. vgl. Gutalag p. 31. 32. Unzüchtige griffe. l. ſal. 23. rip. 39. bajuv. 7, 3. 4. 5. Friſ. 22. 88. 89. Gutalag p. 47. 48. aus der höhe der bußen geht gerade die größere zucht des zeitalters hervor, einer freien frau wider ihren willen die hand oder nur den finger anzurühren (ſtringere) war gegen die ſitte; ſi homo ingenuus feminae ingenuae *digitum* aut *manum* ſtrinxerit, XV ſol. culpabilis judicetur, ſo viel als z. b. für den diebſtahl eines jährigen ochſen gezahlt wurde; tacr þu cunu um *bauglíþ*, byt half marc. Gutal. p. 46. Paul. Diac. 3, 30 erzählt von Theudelind: deinde cum Authari, quem ſuum eſſe ſponſum neſciebat, porrexiſſet, ille poſtquam bibit ac poculum redderet, ejus *manum* nemine advertente *digito tetigit*, dextramque ſuam ſibi a fronte per naſum ac faciem produxit. illa hoc ſuae nutrici *rubore perſuſa* nuntiavit. cui nutrix ſua ait, iſte niſi ipſe rex et ſponſus tuus eſſet, te omnino *tangere non auderet*. Noch im ſpätern mittelalter weigert ſich eine frau zu berühren, was vorher die hand eines mannes angefaßt hatte. Parc. 124[c]. De *ligaminibus*. l. ſal. 35. rip. 41. bajuv. III, 1, 7. burg. 32. friſ. 22, 82. Br. 143. 144. 145. *benda*. Aſ. p. 276. Gulaþ. p. 179. Die meiſten geſetze handeln von der *wegirrung*; l. ſal. 16, 4. 34, 1. 4. rip. 80 de *via lacina* ahd. wegalâgî?, lâgôn iſt inſidiari, auflauern, wozu die lat. ausdrücke ſtimmen: migrantem reſtare facere, viam

claudere, viam obſtare, de via obſtare; viam contradicere. l. alam. 66. obviare ſe in itinere 58, 1; de *vegoveri*, al. *wegworfin*. l. Roth. 26. 27. 376 in via ſe anteponere, viam anteſtare; in via manus injicere, viam contradicere. l. Friſ. addit. 4, 1; *weiwendene* Hunſ. landr. *weiſchettinge*, *weimeringe*. Fw. 398; *wegwendung*. brem. ſtat.; einer hat auf den andern *gewegelagt*. Kopp nr. 117; vgl. *wegewern*, ſich ûf den wec legen. Walth. 26, 19. 20. wer irret uns den wec? Parc. 29ᵇ. Altn. ſitja fyrir, fyrirſât. Niala cap. 71. 72; *vegþvera*, takr riþandi man i baizl eþa gangandi man i acſlar. Gutal. p. 34.

5. *Nothzucht.* per virtutem (mit gewalt) moechari. l. ſal. 15, 2; den namen nôtzuht kann ich nicht aus der älteren ſprache darthun, *nôt* und *nôtnumft* bedeuten allgemeiner vis oder raptus l. Friſ. 8., ſtehen aber auch insbeſondere für frauenraub und nothzucht. Parc. 29ᶜ und Sſp. 3, 1. Haltaus 1427; der Sſp. 3, 46 ſagt: an varendeme wive unde an ſiner amien mach die man *not dun* (vim inferre), of he ſi ane iren dank beleget. Der frieſ. ausdruck iſt *nêdmond*. Br. 106. Es fällt auf, daß die alten geſetze der im mittelalter allgemeinen regel, die genothzüchtigte ſolle zum beweis der that alſogleich mit *zerrißenem gewand* und *ſtruppigem haar lautes geſchrei erheben*, gar nicht gedenken. Wif oder maget, die *not* vor gerichte klaget, die ſolen klagen *mit gerüchte* durch die hanthaften dat u. durch die *not*, die ſie dar bewiſen ſolen. Sſp. 2, 64. vgl. das bild bei Kopp 1, 87.; es ſoll ein elich frau, die *genotzogt* wird, wenn ſie aus ſeinen henden u. aus ſeiner gewalt kommt, mit *zerbrochnem leib*, *flatterndem haar* u. *zerrißnem gebend* zu hand hingehend laufen, das gericht ſuchen u. ir laſter weinend und ſchreiend klagen. jus bavar. vetus (Heumann opuſc. p. 69.); *nodighet* en man en wif, wil ſe dhat beclagen, dhat ſchal ſe don *an dher ſtunde* the it ir beſchen is, vrowen unde mannen, we that ir begeghenet, alſo dhat ſe betughen moghe. brem. ſtat. p. 33; die *notzwungen* jungfrau ſoll mit *zerfallnem haar* u. *traurigem anſehen*, wie ſie von im iſt gangen u. zu dem erſten menſch, ſo ſi zukommen mag, desgl. zu dem andern, denſelben ir ſchmach u. unwird anzeigen. Walch 2, 159; wo eine *genothzucht* würde, ſo ſoll ſie laufen mit *geſträubtem haare*, ... ihren *ſchleier an der hand* tragen, allermenniglich wer ihr

begegnet umb hülfe *anſchreien* über den thäter, ſchweigt ſie aber dismal ſtill, ſoll ſie hinfür auch ſtill ſchweigen. Melrichſtadter w.; vgl. Dreyer zu Rein. vos 67. 68 und Bodm. p. 629. Aus dem frieſ. recht gehört hierher: hwerſama nimth êne frowa *mith wald* and *mith unwilla* and breith hia inur dura and inur dreppel and hiu thet *birôpe.* Br. 106; alia (cauſa) eſt, ubicunque matrona accipitur *lacrimans* et *clamans* et ſequitur eam ſcultetus cum plebe, quidquid ei factum fuerit eſt notorium. jus vet. friſ. (Aſ. p. 22); hweerſoma ên wîf an *nêde* nimpt end ma hia beſint binna doram ende binna drompel end ma hia dêr ût wint, mit lioda tuangh ende mit frâna ban ende hio *wopen rôpende* is. Fw. 198.; wan men ein frouwesperſona *vorkreftiget*, dat ſe *ſchriet*, *ropt* u. dat *wapengerüfte* folgt, de luide hoeren id u. de richter u. dat volk ſe reddet, wat oir den geſcheen is openbair u. darto darf man nene tuigen. oſtfr. landr. 1, 62. Aus dem nord. recht: verþr cuna *ſchiemd i ſcogi* oc til ſymnis *noyd*, eþa annan ſtaþ, þa laiþi mann *miþ opi*, en han ai vil ſcam þulä oc fari þengat eptir ſum hann far ſirir. Gutal. p. 46; þat er enn ôbôtamâl, ef madr *tekr kono naudga*, ef þar ero tvö löglig vitni til, at þat er ſatt. nû ero eigi löglig vitni til, enn hun ſegiz *naudog tekin*, oc ſegir hon þat *ſamdögris* (denſelben tag) u. ſ. w. Gulaþ. 140; qui feminam ſtuprare tentaverit, ſi *auxilium conclamantis* vox audiatur, *caroque nuda* apparuerit aut *veſtimentum laceratum* appareat, ſupplicio capitali ſubjacebit. Chriſtian 5. dän. geſ. 6, 13. Auch ein beleg aus Frankreich: ſi puella dicit, ſibi fuiſſe *violentiam* illatam ab aliquo in tali loco, ubi potuit *clamare* et audiri ab aliquibus, ſi non *clamaverit*, non debet ei credi. ſtat. Bellevillae (a. 1282) Achery ſpic. 3, 612. Wirnt im Wigal. p. 78. 79:

> dâ hôrten ſi eine ſtimme
> klagelîche u. grimme
> in dem walde bî einem ſê
> vaſte ruofen wê wê wê!
> als daʒ dâ fürhtet den tôt.

6. *Raub* (agſ. reáfleác) war ſo wenig als todſchlag im alterthum ſtets entehrende handlung, man kann ihn, wie todſchlag dem mord, dem heimlichen diebſtal entgegenſetzen und hauptſächlich letzterer galt dem alterthum ein verbrechen. Nur ein übermaß von gewalt oder an wehrloſen, abweſenden, verübte gewalt machte den

raub unrechtlich; wer in offener fehde, mann gegen mann ſiegte, durfte *beute* (*herihunta* gl. jun. 219) nehmen, der held durfte ſeinen erlegten feind berauben (*ſpolia* detrahere), das hieß ahd. *hrêoraup* (mhd. rêroup) *walaraup*, *heriraup*, agſ. välreáf, herereáf, ja die urbedeutung von raup, reáf ſcheint keine andre als veſtis (franz. robe) zu ſein und das lat. rapina unverwandt. Buße ſteht im bair. geſetz 18, 3 auf wegnahme der walaraupa (veſtitus mortuorum) und l. Roth. 16 auf einem beſondern fall des rhairaub (ſ. hrairaub), der an Wigalois p. 197. 198 erinnert. Für ehrenvoll galt auch im Norden das *nesnâm* (küſtenraub): nâmu nesnâm ok hiuggu ſtrandhögg. Egilsſ. p. 81.; im ahd. mhd. iſt *nâma* (praeda) fem. Haltaus 1405 und wird häufig neben prant genannt, z. b. die armen lude mit brande und *name* beſchedigen. ded. vom Joßgrund nr. 33 (a. 1473), ſo auch: *roub* u. brant erheben. Karl 9[b] rouben mit dem brande. Gudr. 36[a]. Früh veraltete das ahd. *rahan* (ſpolium) altn. *rán*, wovon noch im Hild. birahanen (ſpoliare) altn. ræna. Vom ahd. *ſcâh* (praeda) iſt ſcâhhari (praedator), unſer ſchächer; frieſ. *ſcâcrâf* Br. 70; von ſtruot (ſilva) *ſtruotari?* waldräuber, ſtrauchdieb, doch ſtimmt nicht das u im agſ. ſtrudan (ſpoliare) *ſtrudere* (graſſator); eine urk. von 1395 bei Gudenus 3, 609 hat *ſtruder* u. fußräuber, *ſtruderie* und rauberie, vgl. Haltaus 1757. 1758 und die *ſtrudis* der l. rip. 32. 51. In l. Roth. 5 muß *ſcamera* raub oder räuber bedeuten, diebſtahl oder dieb, die gloſſen geben furtum und furo; erläutert wird es durch eine ſtelle bei Jornandes (Lindenbr. p. 142): abactoribus *ſcamaris*que et latronibus undecunque collectis, und bei Eugippius cap. 10: latrones, quos vulgus *ſcamaros* appellabat.*) Menander (fragm. bei Höſchel de legation.) hat σκαμάρεις. Ulfilas kennt zwar biraubôn (ſpoliare) braucht aber *vilvan*, fravilvan für rapere, *vilva* für raptor, *vaidêdja* für latro, wie in den capitularien (Georg. 1316) latrones und malefactores zuſ. ſtehen.

7. *Diebſtal*, ein pleonaſmus, das agſ. *ſtalu* für ſich drückt ſchon furtum aus, *dieb* fur und das altn. *þauf* actus furtivus. altfrieſ. *thiubda*, agſ. *þeofd*. die wörter

*) die Langobarden nennen *walapauz* (al. gualapauz, walapaoz) wenn ſich einer latrocinandi animo das geſicht entſtellt u. diebsgewand anzieht, wie noch heutzutage räuber larven vornehmen und ihr antlitz ſchwärzen l. Roth. 31.

dieb und ſtelen gehen durch alle deutſchen mundarten, doch gilt in der gothiſchen dicht neben *þiubs* u. *ſtilan, hliſtus* und *hliſan* (Matth. 6, 19. 20) offenbar κλέπτης und κλοπεῖν. unſere lat. geſetze brauchen *furari* und *involare*; ein kleiner dieb heiſst altn. *hvinn*. das mhd. *diube* (furtum und res furtiva) Triſt. 12298, ſpäter *deube* erhielt ſich bis ins 15. jh. Haltaus 221. 222. Wie bei dem todſchlag unterſcheiden die alten geſetze den dieb und ſeine helfer: thrir äru thiuvar, en radher, annar ſtiäl ok thridi taker vidh (*drei ſind diebe*, einer räth, der andere ſtilt, der dritte hebt auf) Oſtg. vadham. 32, 7. Veſtg. thiuf. 1. Jeder helfer heiſst *diebsgenoſs*, altn. *þiofsnautr*. Nial. cap. 48. p. 75. Gulaþ. p. 417; agſ. þeofđe *gevita*. In. 7; *collega furis* Roth. 271. fur aut *collega furis*. l. Ottonis 2 (Georg 1269.); *furti conſcius*. Viſig. VII. 1, 3. Saxon. 4, 8; über *ſieben* theilnehmer hinaus nahmen die Angelſachſen keine diebe an (oben ſ. 213.) Stelen und *ſack aufheben* (taka vid, recipere, beithun) iſt eines wie das andere. Eiſenh. p. 458; der *heler* iſt wie der *ſteler*. Eiſenh. p. 456 ſchon bei Berthold p. 422: der dô *verhilt* der iſt ein dieb als wol, als iener der dô *ſtilt*, und in einem ungedruckten Stricker p. m. 168:

ſwelich dieb den andern hilt,
ich weiȥ niht welicher mê ſtilt.*)

Viehdiebſtal (abigeat) und *getreidediebſtal* waren vor alters die wichtigſten und verrufenſten (Veſtg. thiuf. 1, 3). daher ſie auch in den geſetzen zumeiſt ausgeführt werden, z. b. lex ſal. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 9; *majora* furta betreffen knechte, pferde und rinder (letztere heiſsen animalia. l. ſal. 3); *minora* porcum, berbicem, capram, apem. l. burg. 70, 2. roſſedieb und bienendieb erſcheinen als gangbare epitheta. gramm. 2, 532.**) in den ſchwed. geſetzen heiſst der abigeus *gorthiuf* (Landsl. tiuf. 2), es ſcheint ſchimpflich, vom ſchlachten und ausnehmen der thierdärme (gor); wer getreide auf dem acker ſtielt, *agna bak* (Upl. manh. 49. Suderm. manh. 34) d. i.

*) auch wer fahrende habe *findet* und nicht anzeigt, wird dem dieb gleich geachtet. die Schweden haben die Sprichwörter: *hitta*-balken och tiufa balken ſtå näſt ihop (Verel. 119[b]); tiufver *hitter* gierna, ſom klokare kalken (Stjernhook p. 375. der dieb findet ſo leicht, wie der glöckner den kelch.) Lex Roth. 265 verordnet: ſi quis aurum aut veſtem aut quamlibet rem in viam (via) *invenerit*, et *ſuper genuculum levaverit* (d. h. mitnimmt) et non manifeſtaverit aut ad judicem non dixerit, nonum reddat.

**) Roſtiophus Saxo gr. p. 44. heſtetyv danſke viſ. 2, 45.

ſpreurücken, weil ihm die ſtoppeln von dem weggetragnen korn auf dem rücken hängen, dän. *avnebag.* *) Den *kühen die milch* ſtelen, machte erlos: ef madr leggzt undir kŷr manna ok dreckr, ſâ madr â engann rêtt â ſer. Gulaþ. p. 543. Ein hauptunterſchied beſtand ferner zwiſchen *tagdieb* und *nachtdieb.* Sſp. 2, 13 und die gloſſe dazu; holzentwendung bei tag und mit lauter axt war kein diebſtal (oben ſ. 47 und 514), wohl aber ſtille baumabbrennung: *fŷr bid þeof.* l. In. 43. und es iſt bemerkenswerth, daß, wie nur drei wunden, nicht die weiteren gebüßt werden (oben ſ. 629), nach dieſem agſ. geſetz der waldfrevler nur die *drei erſtgehaunen bäume*, nicht die übrigen, ſeien ihrer noch ſo viele, zu zahlen hat. Endlich kommt darauf an, ob der diebſtal ein *offenbarer* (furtum manifeſtum) war oder nicht (nec manifeſtum). *offenbarer* dieb, agſ. *open* þeof, *æbere* þeof, hieß der auf *friſcher that* (ἐπ' αὐτοφώρῳ) betretene, der tentus in furto, ſupra furtum tentus, langob. *ſegangi* l. Roth. 258. 259. 296. 375 (vielleicht der mit dem vieh, d. i. der fahrenden habe gehende, der ambulans in furto? vgl. l. Roth. 266; doch leſen andere ſegandi, ſigandi), wurde aber nur angenommen, wenn die geſtolne ſache usque ad decem ſiliquas werth war. Die rechtsalterthümer verlangen hier erörterung zweier puncte, des *bindens* offenbarer diebe und der *hausſuchung*, deren erfolg offenbarem diebſtal gleich geachtet wurde.

Im mittelalter muſte, wie beim todſchlag, beim diebſtal der *blickende ſchein* vor gericht gebracht werden, man *band* dem in *friſcher that* ergriffnen diebe das geſtolne tragbare gut *hinten auf den rücken.* Der Sſp. 2, 64 ſagt bloß, daß die *handhafte that* vor gericht zu bringen ſei, deutlicher iſt das bild (bei Kopp 1, 87.); und ſal ime die *hende hinder ſinen ruke binden* u. *die diube darauf* u. ſal in alſo gebunden u. mit geſchrei vor den richter vueren. Mülhauſer ſtat. (Grashof origg. mulh. p. 236); wereth dath ein mahn den andern begrepe mith duve, des were lüttich edder vele u. beholde ehme darbi, den ſchal men vangen u. gebunden vor dem gerichte bringen u. ſchal ehme *de duve up den ruggen binden.* Lüneb. ſtat.; andere belege bei Kopp p. 90 und Dreyer zu R. d. vos p. 124. 125. Der

*) qui frugem aratro quaeſitam furtim mox pavit ſecuitque, ſi pubes eſcit, ſuſpenſus Cereri necator. XII. tab. 7, 4.

gebrauch, obgleich ihn die älteſten lat. geſetze nicht erwähnen, muſs höher hinauf reichen, da er ſich auch im Norden zeigt und bei den Angelſachſen. Dieſe nannten einen ſolchen offenen dieb *bäcberend* und der gegenſatz war: clæne bäc habban (reinen rücken haben.) Nû ef þiofr er fundinn, þâ ſcal *binda fôla*) á bak hönum*, ok fœra umbodsmanni bundinn. Gulaþ. p. 533; thiuf *a bake binda* ok til things förä. Veſtg. thiuf. 6, 5. wodurch bloſs die bindung des ergriffnen diebs geſtattet wird. Nach andern nord. geſetzen ſollen dem ſchweren dieb die hände *rückwärts*, dem geringeren *vorwärts* gebunden werden, vgl. das *manus dare ad ligandum* l. Roth. 32. 33. Härtere behandlung galt wohl für ertappte felddiebe an frucht oder ackergeräth, den rohen ſcherz weſtphäliſcher weisthümer will ich nicht vorenthalten, da er ſehr alt ſein könnte: ſo iemand *garben* entſrembdt werden u. der thäter *uf ſcheinender that* betreten würde, ſtraft he dan denſelben, dat he ihm nit na enliepe, ſall he denſelben *up de entſrombdede garven entwers leggen*, dar ſall wider keine frake (rüge) over gahn. ſo de thäter betreten, de den *wagenrep* von dem wagen entſrömbden thäte, ſall derjenige, dem de rep gehorig denſelben deme, ſo ihme den zu entſrömbden vorhabens, *umb den hals binden* u. *mit dem wagen fortſahren*, ſtrukelt hei dann, ſo ſall glikwohl herover keine frake gahn. ſo de theter betreten, de dem wagen des *lünſes* to entſrömbden vorhabens, mag hei dieſes *theters finger in des lünſes platz inpfählen* und *fortſahren*, ſtrukelt hei darover, dar ſall glikwohl keine frake over gahn. Benker heidenr. §. 3. 4. 5. Item ein dieb, der einem manne ſein *herſtells nagel* abſtielet und er in darüber bekäme, ſo ſoll er über das herſtell mit ſeinem leibe gehen ligen u. ſtecken ſeinen *eilften daumen* **) vor das ſtell, bis ſo lange er bei einen ſchmid kommt und ſtellet einen andern nagel davor, ohne des fuhrmanns ſchaden. item ein dieb der *garben* ſtielt, u. der ihn darüber kriegt, ſoll ihn von dem ſtück gehen laſſen und *ſchlagen* ihn *dreimal* mit einem klüppel vor die ſcheenen und rufen wapen! daß ihm die nachbarn zu hülf komen u. bringen ihn an den amptman. item ein dieb, der einem die *lünſe* vor dem wagen her-

*) *fôli*, res furtiva, verwandt mit unſerm *fühlen*, berühren, greifen.

**) der eilfte vinger. fragm. 41[a], 284.

ſtielet, dar man ihn over kriegt, ſoll ſeinen *eilften daumen* vor das rad ſtechen, bis ſo lange er bei einen ſchmid komt und ſtellet einen andern nagel davor, außer des fuhrmanns ſchaden. Bochumer landr. §. 48. 49. 50.

War man einer geſtolnen ſache auf der ſpur, ſo durfte der ſonſt heilige hausfriede gebrochen werden, das hieß ahd. *ſaliſuochan* lex bajuv. (Georg. 330) mhd. *heimſuochen*, ſpäter auch *hausſuchen*. Haltaus 851. 868. 69. Entw. geſchah es nach einer durch geſetz und ſitte gebilligten form und dann galt, wenn die diube im haus vorhanden war, der diebſtal für einen offenbaren, es brauchte aber auch, wenn nichts gefunden wurde, keine buße erlegt zu werden; dieſer form geſchweigen unſere alten geſetze, worin ſie beſtand, läßt ſich bloß aus den nordiſchen ahnen. Oder es wurde dazu einſeitige gewalt gebraucht, dann waren wiederum zwei fälle möglich. fand der heimſuchende ſein entfremdetes gut, ſo durfte ers nehmen oder den ſchuldigen darum belangen, ohne buße zu entrichten, ſchwerlich aber wurde der dieb gleich einem offenbaren angeſehen. fand hingegen jener nichts, ſo zahlte er dem hauseigenthümer buße, und dieſen letztern fall, wie es mir ſcheint, allein behandelt lex bajuv. 10, 2: ſi quis in domum per violentiam intraverit*) et *ibi ſuum nihil invenerit*, cum ſex ſol. componat. et poſtquam intraverit et ſe cognoverit reum, injuſte quod intraſſet, *det wadium* domino domus, et ſi ille de fuiſſet, *mittat ipſum wadium ſupra liminare*, et non cogatur amplius ſolvere quam tres ſolidos. welches ich ſo verſtehe: der nichts findende heimſucher ſoll 6 ſchill. büßen; erklärt er jedoch gleich beim eintritt ins haus, daß er unbefugt komme und bietet dem hausherrn ein pfand oder legt es, in deſſen abweſenheit, auf die ſchwelle nieder, ſo verbricht er nur drei ſchillinge (und verliert dazu das pfand, das begreiflich weniger betrug als die drei außerdem mehr zu zahlenden ſch.)**) Offenbare ähnlichkeit mit dieſem ver-

*) gewaltſamer einbruch in ein fremdes haus, ohne rückſicht auf diebſuchung, hieß den Langobarden: in curte aliena aſto animo intrare, curtis rupturam, quod eſt *oberos* facere. l. Roth. 282. 283. 376; quicunque alienam domum violenter diſturbaverit et domus ſi pro ſirmamento *iberus* habuiſſe probaur. l. ſal. 13, 3.

**) lex ſal. 40. rip. 47. burg. 16 reden de veſtigio minando, de inquirendis animalibus, ohne eine förmlichkeit der hausſuchung anzugeben; gewaltſame ſoll gebüßt, erbetene bei ſtrafe

fahren hat das in einem ſpäteren rechtsbuch der hausſuchung vorgeſchriebene: will einer was ihm weggekommen iſt in eines andern haus oder hof ſuchen, ſo *legt er fünf mark auf die ſchwelle* und ſucht; findet er die ſache nicht, verliert er die fünf mark, findet er aber, ſo nimmt er ſeine fünf mark und verklagt den ſchuldigen um die ſache. Rugian. 215. Item ſi quis a domino domus petierit, ut exploret in domo ejus de furto, negante hoſpite (weigert ſich der hausherr) non praeſente exactore (und iſt keine gerichtsperſon zugegen), III *marcas in limine ponat* et domum intret; ſi adſit exactor, nihil ponat; ſi ingreſſus domum furtum non invenerit, *pecuniam in limine poſitam amittat.* jus ſleſvicenſe antiq. 6, 21 (in Kofod Anchers farrago.) Die hinlegung des gelds auf die ſchwelle ſcheint mir nur einzelnes überbleibſel einer alten feierlichen hausſuchung.

Die altn. rechtsförmliche hausſuchung heißt *ranſak* (von rann domus, goth. razn) und wird in den ſchwed. geſetzen folgendermaßen geſchildert: der hauseigenthümer ſoll haus und hof aufſchließen, der beſtolne mit noch einem andern eintreten, *badhir* ſkulu ther *ivirlöſir* (?ivinlöſir, altn. ofanlauſir) värä ok *lösgiurdir* ok *barfötter*, *bundit brokä vidh knä* ok ſva ingangä. ther ſkulu letä i them huſum. (beide ſollen oben los, d. i. barhaupt ſein und losgegürtet und barfuß, die hoſen ans knie zurückgebunden und ſo eingehen und in den häuſern ſuchen.) Veſtg. thiuf. 6, 3; ſidhän ſkulu *thrir* män inganga. the ſkulu *lösgiurdir* ok *ivinaxladhir* (obengeachſelt, d. i. den mantel vom kopf über die ſchulter zurückgeworfen) *) vara ok fyrra letas, at ther äi bondanum abyrd giörin. Upl. manh. 47, 1 und beinahe wörtlich ſo Sudherm. thiufn. 12.; das weſtmanniſche geſetz manh. 96 hat *ovoaxlade*, das helſingiſche ibid. 31. the ſkulu *uthan kapu* ok *bälti* inganga; varder ſtulit af bonda, thå ſkal han thet fore ſinom grannom lyſa, hvat han hafver miſt. nu hafver han vån å, hvart thet är kommit, thå ſkal han thijt fara medh *fyra* mannom och bedhas laghlika at *ranſaka*, thå må ei honom ran-

der ehrloſigkeit nicht *geweigert* werden. quod ſi in domo fuerit et ei *ſcrutinium* cujus eſi domus contradixerit *ut fur habeatur.* Vgl. lex bajuv. de popular. leg. 14 (Georg. 330)

*) *axla* hetto äller hatt heißt die kappe vom haupt über die achſel zurückfallen laßen. Ihre 1, 1014.

ſakan ſönias. thå ſkulo the två män til taka hvar thera ſin. tha ſkal han ſighia ſom ranſakan bedhis, hvat han hafver miſt eller hurudant, thå ſkal hin ſighia hvat inne är fore them. thå ſkulo the *lösgiorde* ingånga och ſvå ranſaka at bonde hafver ei vådha af them. Landsl. tiufv. 13.; cuma menn manni til garz oc baiþas at *ranzſaki*, þa man engin ranzſaka ſynia. vil han granna ſina viþr hafa, þa ſcal biþa þaira, en ai vill manni oſchiel biauþa, nemni ſin mann huar in at ganga. *lausgyrtr* ſcal in at ganga oc *capulaus*, ſiþan ranzſaka ſcal. þa en mandr ſyniar aþrum ranzſakan, *þa iru ohailig dur hans* oc far enga bot ſirir, þauet ai hittis ſuli inni. Gutalag p. 71. 72. Die meiſten dieſer geſetze fordern noch andere vorſichtsmaßregeln, z. b. es ſoll nachgeſehen werden, ob keine öffnung in der wand oder unter der ſchwelle iſt, wodurch der fôli heimlich hätte ins haus geſchafft werden können. — Das norweg. recht ſtimmt mit dem ſchwed. überein: nû er madr ſtolinn fê ſîno oc ſer hann manna farveg liggia frâ gardi, þâ ſcal hann gera eptir heradsmönnom ſînom oc lyſa torreke ſîno oc ſer lids til eptirferdar oc ſpyria til garz manz. þâ ſcolo þeir ſitia uttan gardz oc gera einn man til hûs oc ſegia til erindis oc æſta *ranzſaks*. ef hann (der hausherr) bydr þat, þâ gangi hann eptir grönnom ſînom, þâ eigo þeir at ganga î *ſcyrtom einom* oc *lausgyrdir* (im bloßen hemd und gürtellos). Gulaþ. p. 539. 540. Eine umſtändliche beſchreibung des ranſaks aus der iſländ. Graugans findet ſich bei Arneſen p. 345-47, es ſollen vier männer eingehen und ſuchen, aber daß ſie nacket und entkleidet ſein müßen, iſt in dieſem rechtsbuch ſchon weggelaßen. man vgl. auch Eyrbygg. p. 56. 58, wo eine hausſuchung verweigert wird.

Die identität des ganzen gebrauchs mit dem griech. und röm. alterthum leuchtet ins auge. Beim φωρᾶν ſollte der ſuchende γυμνὸς καὶ ἄζωστος eintreten, oder ohne oberkleid, im bloßen χιτών.*) Das altröm. furtum *per lancem et licium conceptum***) iſt neuerdings durch Gajus und eine turiner Inſtitutionengloſſe deutlicher geworden. Feſtus ſ. v. lance et licio ſagt bloß: qui furtum ibat quaerere in domo aliena, *licio cinctus* intrabat

*) Ariſtoph. νεφ. 497-99 und die ſcholien dazu, βατρ. 1402; Plato de legib. 12, 7.; Meier u. Schöm. p. 485.

**) Gellius N. A. 11, 18. 16, 10; concipere iſt faßen, fangen.

*lancem*que *ante oculos tenebat* propter matrumfam. aut virginum praeſentiam. *) das *licium* gürtete nur die lenden, Gajus nennt dafür *linteum:* hoc ſolum praecepit, ut qui quaerere velit, *nudus* quaerat *linteo cinctus, lancem habens*, qui ſi quid invenerit, jubet id lex furtum manifeſtum eſſe. quid ſit autem linteum quaeſitum eſt, ſed verius eſt, *conſuti* genus eſſe, quo neceſſarias partes tegerent. Quae lex tota ridicula eſt, nam quem veſtitum quaerere prohibet, is et nudus quaerere prohibitus eſt, eo magis quod ita quaeſita res inventa majori poenae ſubjiciatur, deinde quod *lancem* ſive ideo haberi jubeat, ut manibus occupantis nihil ſubjiciatur, ſive ideo, ut quod invenerit ibi imponat, neutrum eorum procedit, ſi id quod quaeratur ejus magnitudinis aut naturae ſit ut neque ſubjici neque ibi imponi poſſit. certe non dubitatur, cujuscunque materiae ſit ea lanx, ſatis legi fieri. 3, 192. 193. Den letzten unweſentlichen punct beſtimmt die turiner gloſſe auch: ita enim fiebat, ut is qui in alienam domum introibat ad requirendam rem furtivam *nudus* ingrediebatur *diſcum fictile* (fictilem) *in capite portans utrisque manibus detentus* (?detentum).**) Ich habe des Gajus ganze ſtelle hergeſchrieben, weil ſie zeigt, daß ſchon er den alten gebrauch misverſtand und verſpottete. die naktheit und das emporhalten einer ſchüßel mit beiden händen auf dem haupt (vor den augen) ſollte verſichern, daß der hausſuchende nichts unterm gewand noch in den händen mit ſich hineintrage, was angeblich vorgefunden den hauseigenthümer verdächtigen könne, wie es in den nord. geſetzen ausdrücklich heißt, at bonde hafver ei vådha af them, at ther äi bondanum abyrd giörin, und bei dem griech. ſcholiaſten, ἵνα μὴ τὶ ὑπὸ τὰ ἱμάτια κρύψαντες λάθωσιν, ἢ ἵνα μή τι ὑπὸ ἔχθρας λάθωσιν ὑποβαλόντες τὸ ζητούμενον. Auch ſcheint es mir nicht, daß die naktheit bloß die heimſuchung erſchweren und ſeltner machen ſollte, indem ſich niemand gern dazu verſtehen würde, ein fremdes haus auf ſolche weiſe zu betreten; dieſer grund ſchickt ſich nicht für die alte, nur für die verfeinerte

*) da die fünf letzten worte ſich nur auf licio cinctus beziehen, die formel aber ſtets lance et licio, nie licio et lance lautet, ſo ſchließt Hugo mit grund, daß umgeſtellt werden müße: lancem a. o. t. licioque c. i p. m. a. v. p. Doch handelt auch Gajus erſt vom linteum, dann von der lanx.

**) Savigny rechtsg. 3, 716. vgl. 667.

zeit, welcher überhaupt das ganze gesetz nicht mehr zusagte. Daß ein dem unschuldig befundnen hausherrn verfallendes pfand auf die schwelle gelegt werde, enthält weder die nordische noch die griech. u. röm. sitte.

8. *Schelte.* ich bediene mich dieses alten wortes (ahd. diu scelta) weil es kürzer ist als lästerung und viel beßer als das unbestimmte lat. injurie. zwar ist die s. g. realinjurie nicht darin begriffen, allein unser altes recht rechnet thätliche beschimpfung lieber zu den unter 4 abgehandelten gewaltthätigkeiten. *) *Scheltworte* Maria 152 (*snöde, verkorn wort*, altn. *ordtak*, *firnar ord*, *klækis ord*, *ôqvædis ord*, *ἀπόῤῥητα*) sind nun alle solche, welche die ehre des freien mannes angreifen, sie mögen allgemein gefaßt sein oder einen besonderen vorwurf enthalten, der sich auf stand, geburt, sitte oder handlung richten kann. Nicht jede schelte zog gesetzliche buße nach sich, noch allerwärts, noch zu jeder zeit.

a. allgemeine scheltworte: du bist *ehrlos*, *rechtlos! böse*, *snöde! ellende! bösewicht* (oben s. 554)*! schelm!* altn. *mannfŷla!* Nial. cap. 37. 51. *boesez âs!* Herb. 63c 90d. ir ungetriuwer *hunt!* Parc. 20725. stinkender *hunt!* Herb. 63c. *canis, cauda canis!* jus tremonense. Dreyer p. 419; *bikkiu hvalp.* Vestg. rätl. 10, anderwärts *grey* und *greybaka.* tumber *gouch!* MS. 2, 3a; leige *snipfensnapf!* ib. 10a, vgl. altn. snâpr. Dunkle schimpfwörter der älteren sprache hatten vielleicht bestimmtere beziehung, z. b. du *slûch!* du *giudel!* fragm. 16b. c. *snuedel!* Maerl. 2, 240.

b. vorwurf leiblicher misgestalt; oft zu ganzen redensarten ausgesponnen, z. b.: wolle ein suberlicher antlitze in ein unslech (? unschlitt) grifen. Bodm. 702.

c. vorwurf der unfreiheit. *knecht! schalk! müedinc! fauler knecht! lazze!* (vgl. oben s. 308. 309.) Im Norden nannte man die knechte *vândr* (nequam): þrællinn mælti, *vândr* hefi ek verit, en aldrei hefi ek þiofr verit. Nial. cap. 48; *vândr* munk heitinn Sigurđr međ seggjom. Sæm. 178a; þræll fastr â fôtum! Nial. cap. 17. Auch das vorhalten knechtischer verrichtungen beschimpfte, vgl. oben s. 351.

d. vorwurf unehlicher geburt. vgl. oben s. 476. *hurensohn!* span. *hideputa* (das oft bloße interj. admirantis); ahd. *merihûn sun*, *zagûnsun.* mons. 330 (equae, ca-

*) unter *injuria* zählt die l. alam. 12-16 außer fustare selbst mancare u. occidere; freilich *ἀδικία* und zugleich *ὕβρις*.

niculae filius) *merhen ſun*, *zohen ſun.* augsb. ſtat. 196; quicunque alteri dixerit *fili meretricis!* judici dabit 60 den., de *filio caniculae* tres ſolidos. ſtatr. zu Ens von 1212 in Kurz Albrecht I. p. 256, wo die deutſche überſ. *hurrenſun* und *huntinſun.* kueſertinſun? huntſertinſun? *merhenſun.* jus bavar. bei Hofmann obſ. jur. germ. p. 122. min mutter ſelge ſolle *nicht fromme* ſin u. ſolle ein *koccze* ſin u. ich ſolle ein *kocczinſon* ſin.*) Kopp nr. 110 (a. 1458); *kotzenſun*, hurenſun. ſtat. v. Gera. (Walch 2, 96); *horenſone*, *dytherenſone.* jus tremonenſe l. c. *ſchökenſone.* Bruns beitr. 193. 222.

e. ehrenrührigſter ſchimpf im alterthum war vorwurf der *feigheit.***) Goth. *arga!* ahd. *argo!* der ſî doh nû *argôſto* Oſtarliuto! Hild. mic muno Aeſir *argan* kalla! Sæm. 72[b]; *args* aþal. ib. 63[a] ſi quis aliam (l. alium) *argam* per furorem clamaverit. l. Roth. 384. quod me eſſe inertem et inutilem dixeris et vulgari verbo *arga!* vocaveris. Paul. Diac. 6, 24.†) Im mittelalter wird gewöhnlich *zage* geſcholten, wohl auch noch *arge* daneben: biſtû niht ein *zage.* Iw. 562. ich wil des iemer ſîn ein *zage.* Iw. 869. des lîbes ein *zage.* Iw. 4914. ein *rechter zage.* Friged. 298. er ſî ein *zage!* MS. 1, 120[b] *bæſer zage* phî! amgb. 32[a] dû biſt ein *zage bæſe!* Karl 55[a] dû *arger zage!* Karl 74[b] dû *bæſe zage!* troj. 6592. *zage bæſe!* Gudr. 76[b] denſelben *argen zagen.* m. Stolle 149[b] MS. 2, 164[b] *bæſe zagen.* Lampr. Alex. 85. 141. *zage* ungetriuwer! Rav. 390. *dietzage!* Herb. 90[d] nû wizzet ir wol, daz ez ein ſchentlîch wort iſt, der zuo eim andern ſprichet: dû biſt ein *rechter zage!* Berth. p. 123; nach der redensweiſe oben ſ. 29: der ellenhafte, *niht der zage.* Wh. 2, 73[a]. Der feige, nach dem furchtſamſten thier, hieß auch *haſe*††), ſchon l. ſal. 33, 4 ſi quis alterum *leporem* clamaverit; *lepore* timidior. Pertz mon. 1, 389. Ausführung dieſes vorwurfs iſt aber die beſchuldigung der flucht aus dem kampf, des ſchildwerfens, der wunden

*) umgekehrt pries man durch die mutter; in den gedichten häufig: ſælec diu muoter, diu in gebar!

**) *feige* ſelbſt war der alten ſprache nie timidus, ſondern morti deſtinatus, fato obnoxius.

†) das froſchgeſchrei *arg*, *arg!* könnte man doch hieraus beßer erklären, als mit Rogge ſ. 255 aus vargus!

††) aus mehrern gründen ſcheint das ahd. *zago*, mhd. zage ſlaviſch; ruſſiſch zajatz", böhm. zagie heißt der *haſe.*

im rücken: ſi quis homo ingenuus alio (i. e. alii) improperaverit (improbraverit), quod *ſcutum ſuum jactaſſet**) et fuga lapſus fuiſſet. l. ſal. 33, 5; *ſcutum reliquiſſe* praecipuum flagitium, nec aut ſacris adeſſe aut concilium inire, ignominioſo fas. Tac. Germ. 6.; iak ſa, at thu rant en ſiri enom ok hafdi *ſpiut a baki!* Veſtg. rätl. 10, 3; quam fortiter ſaepe feceris, quas fugiendo declinaſti, cicatrices indicant corporis. Liutpr. 5, 2.; er zage, ſwer hie *den rücke flühtic wende!* MS. 2, 9[b].**) Eine andere umſchreibung der feigheit liegt in dem vorwurf kein herz zu haben, es nicht auf der rechten ſtelle zu haben: ecki hiarta haſa. Sæm. 78[a]. þû hinn mikli madr, þer *í brioſti liggr hálmsviſk* (ſtrohwiſch) þar er hiartat ſkyldi vera. Ol. Tr. 2, 208. thu är *ai mans maki* ok äi madher i bryſti. Upl. in fine. *madr, at verri!* Gulaþ. 204. Auch wird der feige *weib*, *altes weib* und *memme* geſcholten; *óneis* ſem kattar ſon. Sæm. 151[b].

f. andern *laſtern* folgten beſondere ſcheltnamen, z. b. dem meineid, verrath, geiz, der trunkenheit, unkeuſchheit, lüge, untreue. *ſubdulum* clamare. l. alam. add. 21: *cinitum* (cinaedum), *falſatorem*, *concacatum* aut *vulpeculam* vocare. l. ſal. 33, 1. 2. 3. wer von ſeinem grasüberfluß nicht mittheilte, hieß *gräsſpari* (graminis parcus) Veſtg. bygd. 7. Vom ſchelten *böſer ſchuldner* oben ſ. 612.

g. vorgeworfne verbrechen waren ſchwere ſchelte; gewöhnlich werden bezeichnende oder erhöhende epitheta zugefügt: *mörder!* vatermörder, muttermörder (*πατϱαλοίας*, *μητϱαλοίας*); *räuber! mordbrenner!* altſchwed. *kaxnavargr* (von kaxn, kaſn, feuerzunder) Oſtg. edz. 31. Upl. vidh. 25. Gutal. 77; *dieb!* bediuben u. dieb heizen. Tröltſch 1, 86. *gorthiuf* und *agnabak* (oben ſ. 636), *fidelndieb*. Fries pfeifergericht p. 130 (a. 1388). Hierher auch beſchuldigungen der zauberei, ketzerei, des umgangs mit elfen und geiſtern: *vâlant! werwolf!* ahd. *ſcînleih* (portentum, monſtrum) agſ. ſcînlâc; ketzer, unchriſt, heide. Si quis alterum *chervioburgum*, hoc eſt ſtrioportium clamaverit, aut illum qui inium (aeneum) dicitur portaſſe, ubi ſtrias (ſtriae) concinunt.***) l. ſal.

*) griech. *ϱιψασπίς*. Meier u. Schöm. p. 365. 482.

**) ein held heißt daher flaugtraudr Sæm. 154[a] altraudr flugar 157[a] flôttatraudr 163[a] und auf runſteinen findet ſich die inſchrift: er floh nicht im kampf. Bautil 1169. 1172.

***) chervioburgum (al. chereburgum, hereburgum. Diut. 1, 331) emendiere ich in *chverioburgum*, chverioburium d. i. keßel-

67, 1. Skarpheđinn wirft dem Floſi vor: þû ert *brûdr Svînfellsâſs* ſem ſagt er hverju ina niundu nôtt at hann geri þik at konu. Niala cap. 124.

h. für frauen gab es eine menge eigner ſchimpfwörter: kerlînga *örmuzt!* Vigagl. p. 158. (wie manna armaztr. Iomsv. p. 47) *vergiörn!* (manntolle) Sæm. 62ª 63ª 72ª. *hure! ehbrecherin!* böſe ſnode hur! Fries l. c. 121. hurſack, peckin, hutinne. ſpeiriſche ſtat. §. 37. *böſe haut*. Berth. 253. 359. 384. diebſche hure! Bodm. p. 907 (a. 1511.) *hexe! zauberin! vâlandinne! wettermacherin! nachtreiterin!* Si quis mulierem ingenuam *ſtriam* clamaverit aut *meretricem*. l. ſal. 67, 2. *ſtriga*, quae dicitur *maſca*. l. Roth. 379. *ſtrigam* quod eſt *maſca* clamare, *fornicariam* aut *ſtrigam* clamare. ibid. 197. 198. vgl. *ſtria* aut *herbaria*. l. alam. addit. 22; kono, iak ſa, at thu reet a quigrindu löshärädh ok i *trolsham*, tha alt var iamriſt nat ok dagher (frau, ich ſah dich auf einer zaungerte reiten, die haare gelöſt und in einer hexe gewand, als es war gleich zwiſchen nacht und tag) Veſtg. räll. 10, 5.; andere frauenſchimpfnamen ſind *ſirigärä kona*, *ko* und *hortuta* (proſtibulum). ebendaſ. das letzte wäre ahd. huorzuga.

CAP. II. BUSZEN.

A. *Begriffe.* das natürliche gefühl nach empfangner beleidigung war rache, vergeltung, ſühne; der flecken ſollte getilgt und abgewaſchen *) werden, dem beleidiger eine wenigſtens gleich hohe oder höhere ſchmach widerfahren, es entſprang offene fehde und feindſchaft. **) Auch die *bußen*, welche das geſetz ſtatt der ſelbſtrache

träger, der den hexen den keßel in ihre küche getragen hat. agſ. hver (engl. ewer) altn. hver (lebes), mithin altfränk. chver und burjo, buro (träger); ahd. form wäre hueraporo, altn. hverberi? die goth. kaum hvairus, hvairis, weil ſonſt altn. hviör ſtünde; darf ich kühner rathen *ahvaris?* (von ahva) waßergefäß, lat. aquarium, franz. aiguiere und hver = hvari entſpränge durch aphäreſis aus ahvari?

*) am deutlichſten bei der mordſühne: morth môt ma mith morthe *kêla* (kühlen). Aſ. 21; vitam cognati quaero peremti. Waltharius 698 ut caeſos *mundet* vindicta ſodales. ib. 923; nunc ardete, viri, fuſum *mundare* cruorem, ut mors *abſtergat* mortem, ſanguis quoque ſanguem, ſoleturque necem ſociorum plaga necantis. ib. 947.

**) inimicitias pati. l. Friſ. 2, 2.

erlaubt zu nehmen und zwingt zu entrichten, ruhen auf dem grundſatz der vergeltung, die aber in Deutſchland niemals ſtrenge talion*) war, ſondern zurückführung des ſchadens auf geld und geldeswerth. Dadurch *erleichtert* es das volksrecht beiden theilen; dem verletzer, indem es die ſeinem haupt oder ſeiner ehre drohende gefahr abwendet und in ein übel verwandelt, das bloß ſein vermögen trifft; dem verletzten, weil es ihm für die unſichere rache eine ſichere genugthuung ſchafft, welche zugleich ſeine gekränkte ehre herſtellt und ſein gut vermehrt. Den erlittenen ſchaden, inſoweit er erſetzbar iſt, erſetzt die buße völlig und nicht ſelten gewährt ſie überhin; bei unerſetzlichem verluſt, namentlich todſchlag des verwandten oder leiblicher verunſtaltung, läßt ſich nicht leugnen, hat die ausgleichung der buße etwas unedles und widerſtrebendes, das auch ſchon im alterthum von einzelnen menſchen gefühlt**), für die menge durch allgemeinheit der ſitte gemildert wurde und endlich nach dem fortſchritt unſerer ausbildung die abſchaffung ſolcher bußen verurſachte. Roherer zeit waren ſie heilſam und unentbehrlich.

Zweierlei iſt alſo weſentlich bei jeder buße, daß ſie den ausbruch der fehde unterdrückt†) und die freiheit des verbrechers ſchüzt. Will der beleidigte ſeine rache hintanſetzen und buße nehmen (nicht heſna, ſondern vid bôtum taka); ſo bleibt dem beleidiger nichts übrig als ſich mit geld zu *löſen* (die haut zu löſen, lebend und friede zu *kaufen*) aber nachher war er frei und ſicher: alle Friſa mugun hiare feitha mith thâ ſia câpja. Aſ. 20. Kann oder mag††) er die buße nicht zahlen, ſo erwacht

*) wie ſie nach moſaiſchem und altröm. recht für todſchlag und leibsverletzungen galt; ſeele um ſeele, auge um auge, zahn um zahn, wunde um wunde. Exod. 21, 23-25; ſi membrum rupſit, ni cum eo pacit, talio eſto. XII. tab. 7, 9. Unter Deutſchen war dies nur im fehdezuſtand möglich, d. h. wenn der beleidigte keine buße forderte, oder der beleidiger die geforderte nicht zahlte.

**) ich will meinen todten ſohn nicht im geldbeutel tragen, ſagt ein vater, das gebotene wergeld verſchmähend. Müller ſagabibl. 1, 344.

†) componatur ceſſante faida. l. Roth. 45. 73.

††) in den nord. ſagen kommt der zug mehrmals vor, daß raube männer aus grundſatz gar keine buße zahlen wollen, z. b. Hrafnkel. Müller ſagabibl. 1, 104.

die fehde und er wird der gewalt des beleidigten und feiner freunde preisgegeben. *)

Neben der vom verletzten bezogenen *privatbuße* erfcheint fchon in der älteften zeit für die meiften verbrechen noch eine *öffentliche*, welche der könig, das volk und das gericht, wegen des gebrochnen friedens, in empfang nahm. Sie ift bald unter einem allgemeinen namen der buße mitbegriffen, die dann nur nach verfchiednen quoten unter kläger, volk und richter vertheilt wird, bald aber auch durch befondere benennungen ausgezeichnet. Man muß aber doch in diefer öffentlichen buße, fo alt fie ift, immer etwas fpäteres, dem eigentlichen begriff der buße hinzugetretenes annehmen. denn in der ausübung des fehderechts, welches mord mit mord galt und gefetzliche buße unnöthig machte, lag ebenwohl friedensbruch und ftörung, aber weder der rächer noch auch in diefem fall der beleidiger verfielen in ein fredum. Die öffentliche buße zeugt alfo von einer milderen zeit, in welcher fehde felten, compofition bereits regel **) geworden war und der fchuldner fich in die nothwendigkeit fügte, mehr zu zahlen, als er gefchadet hatte; es war ein anhang zur buße, keine ftrafe. Unter *ftrafe* (poena, pein) verftehe ich eine vom volksgericht ausgefprochne verurtheilung an leib, leben und ehre des verbrechers, die nichts gemein hat mit der ftets in geld oder geldeswerth beftehenden buße. Geldftrafen, in diefem genaueren finn, hat das alterthum nicht. Zufammenhang beider, der bußen und ftrafen, mit altheidnifchen *opfern* können wir vermuthen, nicht mehr nachweifen.

B. *Benennungen.*

1. Tacitus braucht, wo er von abbüßung geringerer verbrechen redet, paffend *mulcta:* pars mulctae regi vel civitati, pars ipfi, qui vindicatur (dem frief. hâna) vel propinquis ejus exfolvitur. Germ. 12; bei erwähnung des todfchlags aber *fatisfactio:* luitur enim homicidium . . . recipitque fatisfactionem univerfa domus.

*) dann fteht die rache offen und gleiches darf mit gleichem vergolten werden: giäldi tha lif gen livi, lim gen limi; aber: giäldi ok ängin thän lif fori lif, ällä lim gen limi, fum botum orkar ällär borghan til fuldra bota. Upl. manh. 31, 2. 3.

**) fonft könnte fchon Tacitus nicht den *nutzen* der compofition in anfchlag bringen: quia periculofiores funt inimicitiae juxta libertatem. Germ. cap. 21.

ib. 21. *mulcta*, *mulctare* findet ſich verſchiedentlich in deutſchen geſetzen, z. b. rip. 34, 3. 35, 1. 39. 52. 54, 2; burg. 33. 38. 45. Angl. et Wer. 7, 1; Saxon. 11. 12. 14; ſeltner *ſatisfactio*, Viſig. VIII. 1, 1. 3, 13; tripla ſatisfactione l. burg. 75, wofür aber überall das den ſinn unſeres rechts noch bezeichnendere *compoſitio* ſteht, auch z. b. bei Greg. turon. 9, 19.*) *componere* kann auf beilegen der fehde bezogen werden oder auf das verebnen der ſchuld (oben ſ. 612). *emenda* und *emendare* ſcheint erſt ſpäter in den capitularien vorzukommen (Georg. 783. 1145. 1461), und l. Saxon. 11, 1. erreicht aber die bedeutung des deutſchen *buße* und *büßen* am allernächſten. *Bôtjan* heißt goth. juvare, prodeſſe, gabôtjan reſarcire**) und iſt ablaut von bat (batizô, melius), folglich *beßern*, das ſubſt. bôta kommt nicht vor; ahd. puoȥa (emendatio) puoȥan (emendare); agſ. bôt und bêtan, altn. bôt und bœta; mhd. buoȥe, büeȥen. mhd. zuweilen in gleichem ſinn *wandel* (reparatio) Parc. 8565. 23858. Wh. 2, 72ᵇ gr. Ruod. Gᵇ, 24. Sſp. 2, 28. Haltaus 2026 und *wandeln*, auch *kêre* und *kêren* (reparare, reſtituere). Haltaus 1083. 84.

2. *Schuld* (culpa, debitum) iſt bußfälligkeit, die fränk. geſetze ſagen noch häufiger als componat, mit beifügung der verwirkten geldſumme, *culpabilis* judicetur, die agſ. ſŷ he *ſcyldig* = gebête. So auch l. alam. 36, 3 und Roth. 271 *culpabilis* ſit und 263. 272 pro *culpa* componere. Selten ſteht *noxius* ſtatt culpabilis. rip. 34, 1.

3. noch ein ſehr allgemeiner ausdruck für die begriffe genugthuung, zahlung, erſatz iſt *geld* und *gelten*, zumal drückt das altn. *giald* (pl. giöld) und *gialda* luere, pendere, ſolvere, reparare aus; den Frieſen heißt *jeld* jede buße. Häufig erſcheint in den alten geſetzen *geldum* oder *geldus* mit vorgeſetzten zahlen, als: duos geldos, novem geldos, wovon hernach noch. Wie oben ſ. 611 beim gedinge *gelten* und *widergeben* (ſolvere et reſtituere), ſo wird in den agſ. geſetzen bei bühung der verbrechen *âgiſan* (ahd. arkepan) und *forgildan* reddere und perſolvere verbunden, z. b. Cnut. 60. 64; ſcaden *gelden*. Sſp. 2, 28. 46. 47. Hierher gehören nun auch viele beſtimmtere compoſita, altn. *fêgiald* Nial.

*) compoſitionem componat. l. ſal. 46, 3.; für *compoſitio* hat der altn. und agſ. dialect *ſætt* und *ſæht*.

**) den bruch herſtellen, ſi rupſit . . . *ſarcito*. XII. tab. 7, 2.

cap. 75. 81 (gleichviel sêsætt, cap. 124), *manngiald* Nial. cap. 56. 146 (p. 250), *brôđrgiald* Eigla p. 312, *sonargiald* ib., *nauđgiald* Snorra edda p. 137. nefgiald Sæm. 150[b]; in den altschwed. ges. *mordgiäld*, *sporgiäld*; ahd. *werigelt* und *widrigelt*; ags. *vergild*, *cynegild*, *leodgild*; neuer sind die benennungen *blutgeld*, *lösegeld*.

4. *lösen* (solvere) drückt ebenfalls, wiewohl seltner, den begriff von büßen und gelten aus, der büßende entbindet sich von der fehde und der leiblichen strafe; daher in den alten gesetzen: *de vita componere* *), *die haut lösen* (leysa hûd. Gulaþ. 532), *redimere* se, *animam redimere* (Roth. 285) und altn. *fiörlausn* Snorraedda p. 135. Sæm. 180. ags. *lŷsing* (λύτρον), lösegeld.

5. *Werigelt* ist compositio homicidii, grammatisch genau wërigelt (also nicht wehrgeld, was auf wehren prohibere abführt); das ë zu behaupten, weil in den ältesten denkmälern nie *wari* erscheint und weil nicht selten *wiri* geschrieben steht, z. b. wirigelt, wirgelt Diut. 1, 334. 337. wiregildum l. alam. add. 22. wirigildus Georg. 836. 837. wirgildum, wirgildi. ib. 839. 1429. 1461. 1463, ja das i in weri könnte bloß durch die assimilation wiri entsprungen sein und das einigemal vorhandene *weragelt* älteste form. ein goth. vairagild ist zu vermuthen, ags. findet sich *vergeld*, virgeld, häufig aber auch das unzusammengesetzte masc. *vere* (gen. veres; ahd. wëri, wiri?) mit derselben bedeutung. die altn. gesetze haben weder compositum noch simplex, außer Gutal. p. 19-21 *vereldi*, es könnte dahin aus Deutschland gedrungen sein, wie vermuthlich nach Rußland, wo es *vira* lautet **); neue bestätigung des ë. Im sal. gesetz wird weregeldum nur ein einzigesmal gelesen 54, 2, wo es noch dazu interpoliert scheint, dem sinne nach entbehrlich fehlt es auch der andern textrecension. Die lex rip. hat *wergildus* (masc.) 36, 11. 46. 63. 64. 67; die l. alam. 29. 34. 45, 1. 2. 46, 2. 49, 2. 50. 51, 2. 54, 3. 76. 103; die l. bajuv. VII. 1, 1. 2, 1. 19, 3. XVIII. 2; die l. Fris. 1, 10. 3. 7, 2. 9. 15. 20. add. 10; die lit. Br. haben das einfache *jeld* f. wergeld, vgl. 47. 54. 63. 71.

*) vgl. das fries. stonde oppa sinne hals. Br. 70. 139. 180; das subst. *hâvedlêsen* (redemtio capitis) As. 100. 189.

**) in einer nowgoroder hs. des Nestor (Ewers p. 213. 219. 275); die serb. benennung ist *krvnina*, blutgeld. Vuk p. 338.

73. 110. 111. 131. 148. 182. 186. 190. 219. Im Sſp. *weregeld* (lat. verſ. *werigeldus*,) vgl. Haltaus 2081. Unverſtändliche abſtraction war ſchon im 10. jh. werigeldum, wie die gloſſe zeigt, welche ich oben ſ. 1 mitgetheilt habe; andere gloſſen verdeutſchen ſchief damit das lat. fiſcus. zwetl. 122[a] doc. 243[b], beßer braucht es N. 93, 2 für pretium: ſuderunt precium ſuum, ſie guzzen ûz daz iro heiliga werigelt; bibant precium ſuum, ſie trinchên iro werigelt. Es iſt wirklich der preis des erſchlagnen *mannes*, das wort wër (homo, lat. vir, litth. wyras, lett. wihrs, goth. vair, altn. verr) hatte ſich aus der ahd. mundart frühe verloren. Daß aber wergelt mit nichts anderem zuſammengeſetzt iſt, geht aus vielem hervor. in der edda heißt es einmal ausdrücklich: *ver* (maritum) veginn *gialda*. Sæm. 233[a], die analogie des altn. manngiald (mulcta homicidii), des ſpäteren mangeld (Haltaus 1304), des agſ. manbôt (luitio hominis) und vollends des alten liudi, agſ. leodgeld entſcheidet. Zwar ließe ſich an wërên (praeſtare, oben ſ. 603) denken und der begriff von währung, werthung annehmen, allein die allgemeinere bedeutung thut ſich erſt ſpäter hervor und die ältere iſt durchaus capitis aeſtimatio. *) Noch weniger darf man werigelt, wirgelt für abkürzung des freilich gleichbedeutigen und ſelbſt als lesart damit wechſelnden widrigelt halten. Der rechtsgebrauch trug ganz dazu bei, den ſinn von werigelt unbeſtimmt zu machen. unter allen bußen der geſetze war die capitis aeſtimatio weit die bedeutendſte, jeder menſch nach ſtand, geſchlecht und alter hatte ſeine taxe und dieſe taxe regelte mehrere geſchäfte des lebens, ſelbſt die buße anderer verbrechen, die gar kein todſchlag waren. ſo konnte für gewiſſe verſtümmlungen das ganze oder halbe wergeld gefordert werden oder der fredus in dem wergeld (des thäters) beſtehen (l. Friſ. 3, 2) oder auch ſich einer durch gedinge verbinden, im fall einer nichtleiſtung, eines nichterfolgs, ſein wergeld zu entrichten, ein doppeltes, dreifaches: obnoxius duorum werigeldorum. Neug. nr. 87 (a. 784); res redimere cum weregeldos tres. ib. 97 (a. 786); res cum weregeldo redimere, cum alio weregeldo, ſimiliter

*) wie wenn umgekehrt wërên aus wëri (aeſtimatio, pretium capitis) abſtrahiert ſein könnte und wërt (goth. vairþs) dignus aus pretioſus, aeſtimatus?

cum weregeldo. ib. 193 (a. 817.); cum duobus weregeldis redimere. ib. 303 (a. 842); tradiderunt propriae hereditatis filvam . . . et pro hoc acceperunt caballum 1. et alia pecunia wergeldum reddendum. Meichelb. nr. 552. Da ein theil der buße für den erfchlagenen dem richter oder dem oberherrn zufiel, begreift es fich, warum werigelt auch für fifcus genommen wurde und da es den preis des lebens überhaupt ausdrückt, wie auch von einem wergeld der frauen, ja der vögel und thiere (Sfp. 3, 51) die rede fein konnte.

6. gleichbedeutend mit wergeld in feinem urfprünglichen finn ift die nicht weniger alte benennung *leudus*, *leudis:* leudus ejus jacet finitus, id eft weregildus. Bruns beitr. p. 40. leudem folvere. l. fal. 38, 7. medietate leodis ejus componat 44, 16. de ipfo leudi. 56, 1. usque ad leudem, de leude. 76; auch die malb. gloffe gewährt deutlich *leudi* 19, 9. 22, 1. 44, 1. 4. 6. Die rip. alam. bair. gefetze haben diefen ausdruck nicht, fondern dafür werigeld, wohl aber die capitularien: liudem ipfam Georg. 737. de fua leode 783. 784 usque ad fuperplenam leudem liberi hominis. 673. leudem interfecti. 905. 1229. leudum ipfum. 1180. Die l. Frief. 2 mehrmals tertiam portionem leudis componat. 14, 5 folvat leudem occifi*); die Angelfachfen *leode* (mafc.): ealne leode forgeldan, healfne leode. I. Aethelb. 22, 23, gleichbedeutend mit *leodgeld.* ib. 7. 21. Diefer leudis, agf. leode, altfränk. leudi (ahd. liuti?) ift abgeleitet aus leod (populus, aber auch homo, civis, comes) gerade fo wie der vere aus ver. Warum heißt aber in einem langob. gefetze Carls d. gr. (Georg. 1153) der Friefe und Sachfe *leudes* im gegenfatz zum Salier: excepto fi leudes id eft Saxo aut Frifo Salicum occiderit? man lefe unbedenklich mit einer andern hf. excepto leudem; fi Saxo aut Frifo etc.

7. die langob. gefetze haben nie werigild, vielmehr *widrigild*, *guidrigild* l. Roth. 9. 11. 198 formeln bei Georg. 1198. 1255-1269 oder das lat. pretium und appretiare. Roth. 48. 54. 63; diefes widrigeld erfcheint

*) in diefen beiden titeln braucht die lex Frif. leudis, in den übrigen, alfo weit häufiger, weregildus; die ausdrücke find aber fynonym. denn was Rogge p. 6 anm. 7 fagt, halte ich für einen irrthum; die compofition des falfchfchwörenden heißt nicht weregild, fondern befteht darin, daß er fo viel entrichten foll, als *fein* weregild beträgt.

auch hin und wieder bei den Franken, eine var. zu l. rip. 63 gewährt *wedregildo*, das decr. Childeberti widrigildum. Georg. 475. 476 und einzelne capitularien widrigildum, widrigildus. Georg. 661. 906; desgl. l. alam. 4. und *withirjeld* Aſ. p. 20. wederjeld. ib. 73. Die ähnlichkeit mit werigeld ſcheint zufällig, es iſt aus der partikel widari, widri zu erklären (vgl. guidrebora, widrebora. Roth. 233) und drückt recompenſatio aus, wiedervergeltung; ein in der alten ſprache auch außer dem rechtsgebrauch gar nicht ſeltnes wort: gulten widergelt (retribuerunt) Lampr. Alex. 4374, widirgelt Diut. 1, 13 ſonſt widerlôn, itlôn, agſ. edgild, edleán, das aber auch in gutem ſinn remuneratio bedeutet.

8. einfache buße hieß *volle, ganze*: *pleniter* componat l. ſal. 44, 16. *tota* leude. l. ſal. 44, 16; *ealne* leode (acc. ſg.); *totum* werigeldum. l. Friſ. 22, 58 l. alam. 102. 103; agſ. *fulbôt*; *ſuperplena* leudis. Georg. 673; mit *fulle* jelde. lit. Br. 63; *fulbôt*, fuljeld. ib. 182 mit *vulleme* weregelde gelden. Sſp. 3, 48; cum *uno* weregildo ſolvant. l. alam. 45, 1; *ſimpla* ſolutione. l. burg. 4, 2. Viſig. VIII. 3, 13. *énbét* Fw. 341. Den gegenſatz bildet die *halbe*: *medietate* leudis. l. ſal. 44, 16 compoſitionis *medietas* 45, 3. Viſig. VII. 2, 4; *medietas* weregildi l. rip. 46; *medium* weregildum l. alam. 102. *medium* pretium. ib. 103; *medietas* pretii. Roth. 48. 68. 140; *dimidium* weregildum. l. Friſ. 22, 58; agſ. *meduman* (dimidio, nicht moderato, wie Wilk. überſetzt) leodgelde. l. Aethelb. 7. 21. *healfne* leode. ib. 22. 23; mit *halvem* weregelde. Sſp. 3, 48; *halfom* bôtom. Nial. c. 56; *half*jeld. Br. 186. 190.*) Vervielfachungen: *dupla* compoſitio l. Viſig. VI. 2, 9. l. bajuv. II. 20, 1. *tviſcyldig* l. In. 3. in *duplo* reſtituat. l. Friſ. 3 und add. 10. *duos* geldos. Georg. 783 mith *twiujeldum*. Br. 73. *twigeld*. Aſ. p. 326. liggi i *tveböte*. Upl. manh. 11, 4. *tväbötis* drap. Sudherm. manh. 26; in *triplo* componere. ſal. 66, 2. *tripla* compoſitione 66, 1. *triplici* wergildo. rip. 63. 64. alam. 29. *tripliciter* reſtituat. alam. 34. in *triplum* ſolvat. burg. 4, 3. *tripla* ſatisfactione. burg. 75. *tripla* ſolutione, addit. 14. in *triplum* componat. l. Angl. et Wer. 7. *triplo* damnum

*) *twedejeld* 2/3 Br. 141. 143. *thrimnejeld* 1/3 Br. 185. 210. der beweis Aſ. p. 20. vgl. thrimne further, 1/3 mehr. Br. 128. 190. 194; *fiardan* dêles jeld 1/4 Br. 188. 192. vgl. quartam partem pretii l. Roth. 54. 68. ſextam partem. ib. 63.

farciat. Angl. et Wer. 8. *triplo* componatur. Georg. 1461. agf. *þrygild.* bœta *þrennum* manngiöldum. Nial. p. 250. mit *thrium jeldum.* Br. 47. 71, 157. *thribête* tô bêtande. ib. 50. 52. 59. *thriujeld* ib. 148; *threbötis* drap. Sudherm. manh. 26. *þrigilda* (tripliciter componere) Gulaþ. 359. *Sextupla* compofitio l. Vifig. VII. 1, 1. 2, 6. 23; *fexies* puellae pretium exfolvat. l. burg. 12, 1. In Rothars gefetzen wird häufig *octogilt* (eine alte hf. hat immer *actogild*, nach Blume) angetroffen, z. b. in octogilt reddere 252. 268. 320. 321. 322. 345. 346. 347. 375. in octogilt componere 288. 293. 352. 363, aber daß dieses achtgeld dem neungeld anderer gefetze identifch fei, folgt fchon aus 9—1 (oben f. 215) und wird durch den zufatz einer hf. zu lex 346 octogilt, id eft *fibinonum* beftätigt. *fibinonum* reddat l. 258. 259. 260 bedeutet alfo gleichviel mit in octogilt reddat. *fibinonus* ift ein germanifmus und will fo viel fagen als *felbneunte* (gramm. 2, 950), der fatz und acht andere dazu; gerade fo wie l. rip. 66 *fibifeptimus* ftudeat conjurare heißt felbfiebente, nämlich mit fechs eideshelfern fchwören, und l. burg. 8, 1 *fibiduodecimus.* *Novem* weregildos componat hat lex alam. 45, 2. 49. 50. fecundum legitimum weregildum *novem geldos* folvere 76. 99, 15. 16. *novempliciter.* 5, 1; *niungeldos* folvat id eft *novem* capita reftituat. l. bajuv. I. 3, 1; in *novigeldo* fecundum pretia conftituta folvere. l. burg. 8, 2. 9; *novies* componat. l. Sax. 4, 8; in fredum *novies* componit weregeldum fuum. l. Frif. 7, 2. 17, 2. *novem* weregildos. 20; und fo auch bei den Angelfachfen *neunfache* buße. l. Aethelb. 4., bei den Vifigothen *novecupla* compofitio, VII. 1, 1. 11. *novies* refarcietur. VIII. 1, 9. Ein achtzehengeld zeigt l. alam. 49, 2 *octodecim* weregeldos, womit das langob. *duplum octogild* Liutpr. 6, 6 eins ift, häufiger erfcheint das fiebenundzwanziggeld: *tres novigeldos* alam. 7, 1. 27. *ter novigeldos* componat. 32; *trimniungeldo* folvat, hoc eft ter novem reftituat. bajuv. I. 3, 3; *tripla novigildi* folutione. burg. 75; und auch altn. *threnni niu* markar. Veftg. rätl. 1. Außer diefer doppelung und verdreifachung des neungeldes*) begegnen keine multiplicationen der buße weiter und alle bußen zeigen, neben dem einfachen und doppelten anfatz, nur den 3. 6. 9. 18 und 27fachen; man vgl. die

*) die vielen 26 (oben f. 218) fcheinen 27—1.

drei und neunfache erhöhung des falifchen wergeldes (oben f. 272), die fechsfache des bairifchen (f. 273). Eine merkwürdige übereinftimmung unferer alten gefetze*), wodurch die im Norden entfchieden waltende heiligkeit der dreizahl und neunzahl vollkommen beftätigt wird.

9. *Zurückgabe*, jenes agf. âgifan, ift bloß auf die durch raub oder diebftal entfremdete perfon oder fache anwendbar. daher reden die fränkifchen gefetze nur bei diefen verbrechen, nicht bei todfchlag, wunde oder lähmung, von *capitale*. Die bedeutung kann nicht zweifelhaft fein, nach dem was in der decretio Chlotarii II. fteht: *capitale* qui perdiderat recipiat; *capitale* ei qui perdiderit reformare feftinet et latronem perquirat. Georg. 477. 479; *capitale* in locum reftituat. l. fal. 13, 2; namentlich gilt es von knechten, die für fachen angefehen werden: *capitale* in locum reftituat. l. fal. 29, 6. *capitale* domino reftituat. 30, 1. 3. Der ausdruck felbft, fcheint es, ift von *caput* (houbit) hergenommen urfprünglich nur auf geraubte frauen (l. fal. 14), mancipia und pecora bezüglich, vgl. *capita* l. bajuv. I. 3, 1; nachher aber auch für erftattung leblofer fachen, z. b. des holzes. l. fal. 8, 4. gebraucht. In den übrigen gefetzen verfchwindet diefe benennung, das langob. fetzt: *mancipium* (manahoubit) reftituat et aliud fimile fub aeftimatione pretii componat. Roth. 275. 276. 277; das vifigoth.: duos *cum eodem* (fervo) paris meriti domino reformare. IX. 1, 5; ejusdem meriti *cum eo* (bove) alium domino reddat. VIII. 4, 9.**) Die falifche und ripuarifche compofitionsformel verbindet insgemein *capitale* und *delatura*. Delatura ift was der melder (anzeiger, proditor, i. e. certus indicator. l. Roth. 260) für die angabe der entfremdeten fache empfängt, wie viel? konnte befonders ausgemacht werden (eine alam. urk. bei Goldaft 2, 55 fagt: occulte fibi pactum fieri petiit de pretio duorum librarum *pro delatura*, ut haec *patefaceret*), ein folches gedinge aber nur den beftolnen, nicht den dieb binden, dem die gefetze geregeltes anbringegeld aufer-

*) ich möchte darum die vifigothifche *quadrupli* fatisfactio VIII. 1, 9 (in quadruplum. ed. Theod. 109) *feptupla* VII. 2, 6. 23 und *undecupli* compofitio VIII. 1, 10 für ungermanifch halten.

**) die erftattung des viehs heißt in den fchwed. gefetzen *filafylli* (gleichfam füllung des zaums). Helf. viderb. 23. Upl. viderb. 28. Dalal. bygn. 57. Suderm. bygn. 32.

legten. In der l. Vifig. VII. 1, 4 heißt es *merces indicis*, agf. *meldfeoh:* fe þe hit offpyrað, he âh þät mehdfeoh. l. In. 17; friefifch vermuthlich *onbring*, *onbrinfe*. Fw. 341. 342. 344. 347 vgl. die anm. f. 342. Delatura erftreckt fich jedoch weiter als capitale und kann auch beim homicidium eintreten. l. fal. 79, 1. Das wort ftehet außer dem fal. u. rip. gefetz l. Angl. et Wer. 7, 2. 3 und Georg. 479.

10. *Fredus* hieß was dem könig oder volk alfo dem fifcus *für den gebrochenen frieden* entrichtet wurde, er begleitet nicht jede privatbuße: fi quis puer infra XII annos aliquam culpam commiferit, *fredus ei non requiratur*. l. fal. 28, 6. quod quadrupedes faciunt *fredus* exinde *non exigitur*. l. rip. 46. l. Roth. 331 *) und gerade fo noch bei den fpätern Friefen: alle wrwalda dêda, diares dêda, fpildêda, alle becwarda dêda full jeld and fulle bôta and *nenne fretha*. Br. 182; desgl. im Norden: falle niðr frændbœtor oc *rêttr konongs*. Gulaþ. p. 190. Der fredus kann aber umgekehrt auch ohne eigentliche compofition vorkommen: quod fi fervus fervum percufferit, nihil eft (braucht weder der herr des thäters zu zahlen, noch kann der des gefchlagenen etwas fordern), fed tamen *propter pacis ftudium* 4. den. componat. l. rip. 23. In der regel tritt er neben der compofition ein, foll aber erft nach deren berichtigung erhoben werden. rip. 89. Die Alamannen fcheinen den fredus durch die Franken kennen gelernt zu haben, fonft hätten fie ihn wohl fridus genannt, jenen ausdruck (l. alam. 3, 3. 4. 32. 36, 3) fand daher fchon ein gloffator des 10. jh. antiquiert (oben f. 1.) Aus den capitularien ift Georg. 479. 781. 783. 1462 zu vergleichen. Bei den Angelfachfen finde ich *friðesbôt* Cnut. 8; die l. Angl. et Wer. 7, 2. 3. und 8 unterfcheidet *fredum* von compofition und delatur, ebenfo l. Frif. ad partem regis pro *fredo* 3, 2; pro *freda* 8. 16; die fpätern frief. gefetze haben *frethe* (mafc.) Br. 148 fretho Af. 236. thene frethe fella Br. 64. enne frethe refza 209. tô fretha. 44. 45. 59. Af. 189. thrê frethar Br. 71., nur daß ihn ftatt des königs wieder das volk empfängt, da-

*) vielleicht l. Saxon. 13 (fo wie 12, 5) excepta faida zu beßern in *excepta freda* (doch fcheint auch im langob. gefetz faida zuweilen fredus auszudrücken); und excepta bedeutet hier *absque*, nicht, wie in der fränk. formel excepto capitali *praeter*.

her *liudefrethe* Br. 133 und *liodefkeld* Af. 20, welche nicht mit dem unter 6 abgehandelten leudis zu verwechfeln find.

11. *Bannus, bannum*, die von dem richter zu beziehende buße (Haltaus 94, c); *bannos* exigere hat fchon Greg. tur. 5, 26 aber nicht für richterliche ftrafe, auch die alten fränk. gefetze fchweigen davon unter diefem namen. In den capitularien und den fpätern langob. gefetzen erfcheint er häufig: Georg. 672. 1230. 1260. 1262 ff. 1429. 1462, desgl. in den friefifchen: l. Frif. 17. de banno; lêfte thet *bon*. Br. 51. thi bifcop nime fîne *bonnar*. Br. 54. vgl. das gothl. *banda* vereldi. Gutal. p. 22. Mehr hiervon buch VI.

12. den Angelfachfen hieß der fränkifche fredus und bannus mit einem worte *vîte* (neutr.), was eigentlich poena, fupplicium bedeutet und auch in der ahd. form *wîzi*, mhd. wîze diefen finn hat, nicht aber den von buße, geldbuße. Die agf. gefetze ftellen vîte dem vere gegenüber: gebêtan fvâ be *vere* fvâ be *vîte*. Cnut. 46. 48, d. h. fowohl den leudis als den fredus des fränk. rechts entrichten; gefylle fe flaga *vere* and *vîte*. l. Aelfr. 26. Zufammenfetzungen bezeichnen die art des vîte, als blôdvîte, flîtvîte, legervîte, mulcta effufionis fang., rixae, concubitus. Spätere gefetze brauchen für vîte: forisfactura, overfevenniffe, overhyrniffe (ungehorfamsgeld.)

13. *Wette*, urfprünglich pactum, pignus (oben f. 601) drückte im mittelalter häufig den begriff des agf. vîte aus, mit welchem es wörtlich unverwandt ift. Der Sfp. ftellt *gewedde* der bote (die lat. verfion *mulcta* der emenda) entgegen; 1, 53. 3, 53. Andere belege bei Haltaus 202. 2089. 2090, in denen aber oft wette dem lat. compofitio oder emenda gleichgeftellt wird; emendae quae dicuntur *wethe* hat auch eine urk. bei Wenk 3. nr. 182 (a. 1289).

14. endlich heißt die dem richter zu zahlende buße in fpäterer zeit *bruch*, *brüchte* (fractio legis und mulcta delicti) Haltaus 188; den Friefen *brefze* Br. 54 oder *brecma* B. 71. So fteht auch *frevel* bald für das vergehen, bald für deffen buße, vgl. oben f. 587 was außer der buße zu *frevel verbrochen* wird.

Anmerkung. nach zeit und ort fchwanken diefe namen, laufen ineinander über oder beftimmen fich eigenthüm-

lich; die älteste einfachheit faßte alle arten unter einem worte zusammen, wie Tacitus unter mulcta, und so scheint im Norden alles bôt oder giald zu heißen, das besondere durch vorgesetzte subst. herausgehoben zu werden. Die bôt wird zwischen kläger (malsäghande) könig und gau (hundari) vertheilt, Sudherm. manh. 23. 26. 27. Upl. manh. 14., wie nach Tacitus. Hauptsächlich kommt es auf unterscheidung der vom verletzten und von der obrigkeit bezognen buße an. jene heißt compositio, satisfactio, emenda, werigeld, leudi, vere, widrigeld; diese fredus, bannus, vîte, wette, brüchte. Zuweilen ist aber wergeld und buße im engern sinn zweierlei, nämlich jenes eigentliche entschädigung, buße die dem beschädigten außerdem gebührende genugthuung. So in der Lombardei: *widrigeld* solvere, et victori secundum legem *emendare.* Georg. 1265; in Friesland *jeld* und *bôte* Br. 182 und im Ssp. 3, 45 *weregeld* und *bote* (werigeldus et emenda), beide für den verletzten und beide außer der obrigkeitlichen buße (bannus, frethe, gewedde, mulcta). das weregeld ist in diesem fall bedeutend höher als die buße; diese im Ssp. für den freien 30 schill., jenes 18 pfund, folglich 360 schill. Des glossators zu 3, 45 ansicht, mit buße werde dem mann selbst, mit wergeld dem, des der mann ist, gebeßert, hat gar keinen grund. Warum aber nach dem Ssp. die laten etwas höhere buße haben als die biergelden und lantseten, denen sie im weregeld nachstehen, weiß ich nicht zu erklären.

C. *Standes und geschlechtsverhältnisse.*

auf größe und leistung der bußen (wie der strafen, s. das folg. cap.) hatten einfluß stand, alter und geschlecht des verletzenden sowohl als des verletzten; gesichtspuncte, die unserm heutigen peinlichen recht fast alle fremd geworden sind.

1. rücksicht auf den *thäter.*

Die meisten gesetze unterscheiden sorgsam, ob das verbrechen einem unfreien oder freien zur last fällt, einige auch zwischen den stufen der freiheit. Hauptsächlich in betracht kommt der diebstahl, der herr des knechts muß zwar den schaden ersetzen, wie wenn ein freier gestolen hätte, aber die fernere buße ist verschieden und sie pflegt mit in leibliche strafe überzugehen; auch den todschlag verübenden knecht trifft strafe, lebensstrafe

handabhauen, prügel (bei den Burgunden centum fuſtes, bei den Viſigothen centum flagella). Dagegen iſt die compoſition und der fredus oft ſchwerer für den freien als den knecht, ab ingenuo *novies* reſarcietur, a ſervo *ſexies*. Viſig. VII. 2, 13. 14. VII. 1, 1; liber ſit culpabilis in curte regis ſol. 20., ſervus aut aldîus ſol. 10. lex Roth. 248; der liber fegangi componiert 80 ſol., der ſervus fegangi 40 (beide aber geben neunfach zurück) Roth. 258. 259. Nicht überall; bricht ein ripuariſcher knecht einem freien den knochen, ſo hat der herr 36 ſol. zu zahlen, was auch der freie thäter zahlt. l. rip. 3 und 22; bei verletzung an leib und leben ſcheint ſich die taxe nach dem verletzten, bei der an vermögen nach dem verletzenden zu richten. Man vgl. über verbrechen der knechte l. ſal. 13. 29, 3. 6. 38, 1. 43; rip. 17, 2. 22. 24 bis 29; burg. 2, 3. 4, 2. 25, 2. 26, 4 und noch an andern ſtellen; Viſig. VII. 2; ſaxon. 11; friſ. 1, 13-21. 3, 5-7. 9, 17. 12, 1. 20, 3. Ähnliche verſchiedenheiten will ich nun auch für die freien ſtände nachweiſen: novies componat, quod abſtulit, et pro fredo, ſi *nobilis* fuerit 12 ſol., ſi *liber* 6, ſi *litus* 4. lex Saxon. 4, 8; ſi *liber et inferioris loci perſona* eſt, pro duobus capitibus (viehſtücken, die auf eine fremde wieſe gelaßen ſind) tremiſſen unum reddat, ſie vero *major perſona* eſt, ſolidum unum, beide müßen den werth des heus außerdem erſtatten. l. Viſig. VIII. 3, 12; ſi quis expellenti de frugibus pecora excuſſerit, ſi *honeſtior* eſt forte *perſona*, det ſol. 5 et duplum dampnum, quod fuerit aeſtimatum, cogatur exſolvere. ſi certe *humilioris loci perſona* fuerit (componat ſolidum, ſollte es ungefähr heißen, et ſi) non habuerit unde componat, 50 flagella ſuſcipiat et duplum dampnum exſ. compellatur. ead. VIII. 3, 14. Es gab verbrechen, die man *knechten* oder *frauen* gar nicht aufrückte. ſo ſcheint es die ehre eines freien nicht zu rühren, daß ihn ein knecht ſchalt, darum heißt es l. ſal. 33, 5: ſi quis *ingenuus* alteri improbraverit; eine frau brauchte gewaltſamen einbruch nicht zu büßen: mulier curtis rupturam facere non poteſt, quod abſurdum eſſe videtur, ut mulier libera aut ancilla, quaſi vir, cum armis vim facere poſſit. Roth. 283. das wurde ſpäter doch abgeſchafft, vgl. Rogge p. 16. 17. Über die zurechnungsfähigkeit *unmündiger kinder* gelten grundſätze, die den noch heute beſtehenden gleichen.

2. rückficht auf den *beschädigten.*

Befchädigungen an leib und leben wurden nach ftand und gefchlecht der befchädigten geringer oder höher gebüßt. Concubitus mit einer bloßen ancilla koftete 15 fol., mit einer ancilla regia 30 fol. l. fal. 29, 1. 2.; genauer noch bei den Angelfachfen, mit einer magd des königs 50 fcill., mit einer malmagd 25, mit einer dritten rangs 12, mit der fchenkmagd (pocillatrix) eines bloßen freien 6 fcill., mit der zweiten und dritten rangs 50 oder 30 fcättas. lex Aethelb. 10. 11. 16. Si quis hominem ingenuum innocentem ligaverit et hoc ingenuus fecerit, inferat ei, quem ligaverit, fol. 12 et mulctae nomine fol. 12; fi libertum ligaverit, fol. 6 et m. n. fol. 6; fi fervum lig. fol. 3 et m. n. fol. 3. l. burg. 32. Si quis feminam ingenuam colpo percufferit, folvat fol. 2, fi lita fuerit fol. $1\frac{1}{8}$, fi ancilla fuerit fol. unum. l. alam. 95. Wer einen freien Franken band, zahlte 30 fol., wer einen Römer, nur 15. l. fal. 35; wer einen freien caftrierte, 200, wer einen antruftio, 600 fol. ibid. 32.; wer einem knecht den knochen brach, 9 fol., wer einem freien Franken, 36 fol. l. rip. 3. 21.*) Vorzüglich bei den wergeldern tritt die verfchiedenheit hervor, todfchlag eines fervus, litus, ingenuus, nobilis wurde ungleich componiert; ebenfo eines manns oder einer frau, eines pfaffen oder laien. Die näheren angaben find bereits im erften buch gebraucht worden und von compofition der weiber handelt das zweite f. 404-406. Ich muß hier einiges hinzufügen und berichtigen. Wenn auch die alten Friefen mann und weib gleichftellen (f. 405 unten), findet doch fpäterhin unterfchied ftatt, die lit. Br. geben der frau $\frac{1}{3}$ *höhere* buße: wîfcafe on thrimne further. 72. thâ wîf thrimne further. 181. delefel fex penningar, there wîve niugen. 206. there wîve thrimne further. 207; nach Fw. 347 is her bôte dâ *fiarda penningh mâra.* Über das wergeld der pfaffen

*) Die zwölf tafeln, welche fonft talio für leibliche verftümmlung (oben f. 647), aber geldbuße für zahnausbruch anordnen, *unterfcheiden* dabei gleichfalls *zwifchen knecht und freiem:* fi offa fregit ex genetali (d. i. gingiva. Feftus f. v. genitalis) libero 300, fervo 150 aeris poenae funto 7, 10; beftätigt durch Gajus 3, 223: poena autem injuriarum ex lege XII. tab. propter membrum quidem ruptum talio erat, propter os vero fractum aut collifum 300 affium poena erat, velut fi libero os fractum erat, at fi fervo, 150; vgl. mof. et rom. leg. collatio 2, 5.

(f. 274. 275) ift wahrfcheinlich noch viel zu fammeln; in einem ungedruckten Stricker (p. m. 113) heißt es:

ſwer einem pfaffen nimt den lîp,
eȥ tuo man oder wîp,
der fol die buoȥe dar tragen
fam er *fiben leien* habe erflagen.

fo viel bewilligten die alten gefetze noch nicht; der monachus follte nach dem bair. I. 8 und alam. 15 mit dem doppelten wergeld feines geburtsftandes, der bairifche clericus mit dem einfachen, der alam. mit einem nur um das drittel erhöhten gebüßt werden.

D. *Wergeld.* unter allen bußen*) ift die capitis aeftimatio die wichtigfte und nach ihr wurden viele andere bußen beftimmt, für welche man entw. den einfachen fatz oder verminderung und erhöhung des wergelds annahm. So beftand die compofition des ehbruchs in dem wergeld des beleidigten ehmannes. l. bajuv. 7, 1. Daß die *bafis* des wergelds in dem anfatz des *freien* mannes zu fuchen ift, lehrt deutlich der epilog des frief. gefetzes: haec omnia ad liberum hominem pertinent, nobilis vero hominis compofitio . . . tertia parte major efficitur, liti vero . . . medietate minor eft, quam liberi hominis. bloß ein anderes verhältnis, aber diefelbe regel, enthalten die judicia Saxmundi, addit. 3, 71-73. Hier will ich das freienwergeld nach den verfchiednen völkern zufammenftellen. höchfter anfchlag findet fich bei den Vifigothen, 300 fol. (VIII. 4, 16), ja nach einer andern ftelle fogar 500 (VII. 3, 3) was ich nur durch einen fchreibfehler erklären kann, man lefe trecentos und CL medietatem homicidii. Dann folgen die Sachfen mit 240, Franken (falifche und ripuarifche) 200 (l. fal. 14, 6. 19, 6. 44); Angelfachfen (In. 33 und foedus Aelfr. 2) Angeln und Weriner auch 200. letztere fcheinen früher 160 zu haben (oben f. 289. 405); 160 war anfatz der Baiern und Alamannen. Das burgundifche wergeld betrug 150, wenn minor ausgemacht der freie ift (oben f. 269. 273); zur zeit ihres gefetzes war für vorfätzliche tödtung bereits alle geldbuße abgefchafft, für

*) eine vergleichende zufammenftellung *aller* bußen, nicht bloß des wergelds, nach verfchiedenheit der völker, zeiten und münzverhältniffe, kann nur in einer befondern fchrift geleiftet werden.

unvorſätzliche aber das alte pretium zur hälfte beibehalten. Mit dieſen 150 ſtimmt wahrſcheinlich die langobard. taxe, ich kann ſie nicht aus den geſetzen, aber aus einer gloſſe des cod. cavenſis beweiſen: guidrigild CL ſolidos. Geringſte compoſition iſt die frieſiſche, nur 53⅓, inter Fli et Sincfalam ſogar 50. *) Im mittelalter ſchlägt der Sſp. das wergeld des freien auf 18 pfund an, was, jedes zu 20 ſchill. gerechnet, 360 ſchill. ergäbe, die ſich nicht ſicher den alten 240 ſol. vergleichen laßen, aber doch damit zuſ. hängen, weil 360 eben die dreifache ſächſiſche *ruoda* (120 ſol.) beträgt; über den ausdruck ruoda werde ich nachher eine vermuthung wagen. Die altn. preiſe bedürfen näherer ausmittelung, als ich ſie zu geben vermag. Auf Island galt der freie 100 (unzen) ſilbers, denn 50 machten ein halbes wergeld (Müller ſagab. 1, 96), 200 ein doppeltes (Niala cap. 43). inzwiſchen wurden für vornehme freie 200 als einfacher ſatz gezahlt, das hieß ein gutes wergeld: fyrir víg þorvallz geri ek CC ſilfrs: þat þótti þâ gôd manngiöld (Nial. cap. 12. p. 22) und in dieſer beziehung beträgt ein doppeltes 400, ein dreifaches 600 (ib. cap. 146 p. 250) ein vierfaches 800 (ib. p. 251). Wie die isländ. 100 und 200 ſilbers auf marken oder ſchillinge zurückzuführen ſind, weiß ich nicht ſicher, 8 unzen auf die mark gerechnet, betrügen die 200 ſilbers 25 mark, folglich die mark zu ⅔ pfund angenommen, 333⅓ ſchillinge. Das gothländ. vereldi macht 3 mark goldes, = 24 mark ſilbers, wozu aber noch 12 mark bandavereldi treten, folglich 36 mark. Gutal. cap. 15. 16; das ſudermanländ. ſporgiäld 40 mark, ebenſoviel das oſtgothländiſche, das veſtgoth., wie es ſcheint, 39 mark ſilbers, das upländiſche aber 140 mark (pfenninge), das jütländiſche 54 mark pfennige ohne giörſum, d. i. zubuße, mit giörſum 108. Jüt. 3, 21.)

Die *erlegung* und *austheilung* des wahren wergeldes, d. h. des für einen todſchlag ſchuldigen (nicht des andere geldbußen beſtimmenden oder gar conventionellen) hängt mit dem band der verwandtſchaft zuſammen. Alle ſchwert- und ſpillmage, die an der fehde theil hätten

*) der frieſ. litus galt 26 2/3, inter Fli et Sincf. nur 25; der nobilis galt gewöhnlich 80, inter Fli et Sincf. 100, inter Laubachi et Wiſaram 106 2/3, nämlich beide letztere landſchaften gaben dem edeln doppelten ſatz, die übrigen bloſs anderthalben.

nehmen müßen, waren zum wergeld mitverbunden und mitberechtigt, ſie heißen altn. *bauggildismann;* ad quemcumque hereditas terrae pervenerit, ad illum veſtis bellica et *ultio proximi* et *ſolutio leudis* debet pertinere. l. Angl. et Wer. 6, 5. es war gemeinſchaftliche, heilige verpflichtung, ganze geſchlechter konnten dadurch verarmen oder wohlhabend werden. Über die zuziehung der einzelnen verwandtſchaftsgrade geben uns die geſetze nicht hinreichende auskunft.

Von *entrichtung* des wergeldes iſt eine hauptſtelle lex ſal. 61 (oben ſ. 111); der todſchläger, wenn ſein vermögen nicht hinreichte, zog durch ein feierliches ſymbol ſeine verwandten, erſt die nächſten, dann ſtufenweiſe die ferneren *) in zahlungsverbindlichkeit; wer ſelbſt unvermögend war, konnte wieder auf einen andern chrenecruda werfen. Fand ſich die ganze verwandtſchaft unfähig, die buße zu erfüllen, ſo haftete der thäter mit leib und leben, es trat dann das oben ſ. 617 geſchilderte verfahren ein. Ein vermögender todſchläger brauchte ſchwerlich auf ſolche art ſein geſchlecht aufzufordern, es kam ihm von ſelbſt zu hilfe; das recht hatte er aber auch dann, glaube ich, deſſen theilnahme zu begehren. Die altn. ſitte wird Nial. cap. 124 erläutert, von einem ſymbol iſt keine rede; als die gerđarmenn die buße angeſetzt (gert) haben, erbieten ſie ſich ſelbſt die hälfte herbei zu ſchaffen, ja das umſtehende volk wird ermahnt etwas beizutragen (nû er þat bœnarſtađr minn til allrar alþýdu, at nokkurn hlut gefi til, fyrir guds ſakir. þvî ſvörudu allir vel). Schnell wird der geldhaufen zuſammengebracht.

Den *empſang* des wergelds für den erſchlagnen verwandten könnte man eine art erbrecht nennen, doch nach anderer folge, als ſie in gewöhnlicher erbſchaft ſtatt findet. denn der nächſte erbe, ſcheint es, ſchloß nicht geradezu die entfernten aus, ſondern das ganze geſchlecht **) machte ſofort ſeinen anſpruch, wenn auch auf ungleiche theile geltend. Das war höchſt billig, da auch die fehde und rache, ſo wie die bezahlung der geldbuße auf allen verwandten laſtete. Die altſchwed.

*) man vergl. die ordnung mit der beim empfang des reipus, l. ſal. 47.

**) wie ſchon Tacitus ſagt, recipit ſatisfactionem *univerſa domus.*

gefetze unterfcheiden daher erbenbuße und gefchlechtsbuße, *arfvabot* und *ättarbot.* Veftg. drap. 1, 3. Nach dem alten Guledingsl. zog der fohn 12 mark, der bruder 6, der vaterbruder 4; von austheilung des wergelds unter die verwandtfchaft handelt auch die 5. 6. 7. 8. abtheilung des Froftedingsl. Die l. Frif. 1, 1. bewilligt dem heres occifi zwei theile, den dritten den verwandten.

E. *Tödtung durch hausthiere.* die frief. formel *pferdes* huf, *rindes* horn, *fchweines* zahn, *hundes* biß (oben f. 48) fchimmert durch in den worten des langob. gefetzes: fi *caballus* cum *pede*, *bos cornu* damnum fecerit, vel fi *porcus* cum *dente* hominem intricaverit aut fi *canis momorderit.* l. Roth. 331. Dem herrn des thieres wird ganzes oder halbes wergeld auferlegt, fredus aber ausdrücklich erlaßen (oben f. 656), einige gefetze haben fehr eigenthümliche beftimmungen. Die l. Vifig. VIII. 4, 16. Roth. 331 legen *ganzes* wergeld, die fränkifchen nur *halbes* auf und für die andere hälfte foll das quadrupes dem zum wergeld berechtigten *hingegeben**) werden: fi quis *quadrupes* hominem occiderit, ipfe quadrupes, qui eum interfecit, in medietatem weregildi fuscipiatur et aliam medietatem dominus quadrupedis folvere ftudeat. l. rip. 46; fi quis homo a qualibet *pecude domeftica* fuerit occifus; . . . medietatem compofitionis dominus ipfius quadrupedis cogatur exfolvere, ipfum vero quadrupedem, qui eft auctor criminis, pro medietate compofitionis reftituat (donet) requirenti l. fal. 38; wahrfcheinlich damit die verwandten des getödteten das verhaßte thier umbringen könnten, mit deffen lebendigem befitz ihnen gewis nicht gedient war.**) Merkwürdig ift die *antiqua calumnia*, welche das burgund. gefetz aufhebt, und wofür es bloße *hingabe* des thiers, ohne wergeld, verordnet: fi quodcunque animal quolibet cafu aut *morfus canis* homini mortem intulerit, jubemus etiam inter Burgundiones antiquam exinde calumpniam removeri, quia quod cafus operatur non debet ad damnum aut inquietudinem hominis pertinere. ita ut

*) die röm. *noxae datio:* fi quadrupes pauperiem fecerit, dominus noxae aeftimationem offerto, fi nolit, *quod nocuit dato.* XII. tab. 7, 1 und bei den Griechen: *κύνα δακόντα παραδοῦναι κλοιῷ τετραπήχει δεδεμένον.* Plutarch im Solon.

**) vgl. das *noxae dare* im edict. Theoderici 109. 117.

ſi de animalibus ſubito *caballus* caballum occiderit aut *bos* bovem percuſſerit aut *canis* momorderit, ut debilitetur, *ipſum animal* aut canis per quem damnum videtur admiſſum, *tradatur* illi, qui damnum pertulit. l. burg. 18, 1. Das alam. geſetz bewilligt, wenn pferd, rind oder eber tödten, *ganzes* wergeld: ſi *caballus*, *porcus* aut *bos* hominem occiderit, totum werigeldum (dominus ejus) ſolvat; ſi ſervus (occiſus) fuerit medium pretium ſolvat. l. 103. Hinſichtlich des hundes aber heiſst es: ſi *canis* alienus hominem occiderit, *medium* weregildum ſolvat (dominus ejus). et ſi *totum* weregildum quaerat (heres occiſi), omnia *oſtia ſua claudantur et per unum oſtium ſemper intret et exeat, et de illo limitare novem pedes ſuſpendatur* (canis) *usque dum totus putreſcat et ibi putridus cadat et oſſa ipſius ibi jaceant et per alium oſtium non intret nec exeat.* et ſi canem inde jactaverit aut per alium oſtium intraverit in caſam, ipſum weregildum medium reddat. l. 102. Sicher eine verfügung des höchſten alterthums. der verwandte des getödteten ſoll ſich mit halbem wergeld begnügen, fordert er das ganze, ſo wird ihm (für die andere hälfte, wie bei den Franken) der hund ausgeliefert, den er aber über ſeine hausthür aufhängen muſs und, bei verluſt des in geld empfangnen halben wergelds, nicht abnehmen noch zu einer andern thüre aus und eingehen darf, bis das thier verfault und die knochen herunterfallen. geſtank und widriger anblick, die ihm das ganze haus verleidet haben würden, ſollten den betheiligten im voraus bewegen, ſeine forderung bei der hälfte bewenden zu laſsen. Was aber das wichtigſte iſt, der alamanniſche rechtsgebrauch hängt ſichtbar mit einem altnordiſchen zuſammen, weſentlicher verſchiedenheit beider ungeachtet. nämlich die rede iſt nicht von tödtendem hund, ſondern von tödtendem knecht, mancipia gelten jedoch den thieren gleich, und was ſpäter für dieſe recht iſt, kann es früher für jene geweſen ſein; ferner, dem herrn des knechts liegt verbindlichkeit ob, das ganze wergeld (40 mark) zu zahlen, zahlt er nicht, ſo ſoll, und dies iſt die hauptabweichung, *ihm* der knecht an die hausthüre gehangen werden, bis er fault und abfällt; haut er ihn herunter, ſo zahlt er die 40 mark. des geſetzes worte lauten: nu vil egh bondin böta ſiri han i thingum, tha ſkal dom a thingi taka til thäs, at *taka ekevidhiu ok binda um hals thrälinum ok uphängia vidh lidhſtulpa bondans.* hugger för

nidher, än vidhian rutnar, hätte (? böte) vidh fiuratighi markum. Oſtg. drap. 13, 2. Daß dem buße weigernden herrn der ſervus noxius vor die thüre gehängt wird, ſcheint weit natürlicher, als daß der canis noxius dem zuviel fordernden heres occiſi; beinahe möchte man eine verwirrung der alamanniſchen tradition vermuthen. Das aufhängen von thieren über die thür ſoll noch im folgenden capitel (unter A. 1.) erläutert werden. Bei der pauperies ſchreiben auch die nord. geſetze noxae traditio vor: enn ef *þior* verđr manni at bana, þâ ſcal erſîngi beida ût hans, enn eigandi *leggi band á oc fâi hönom í höndor.* enn ef *hundr* bîtr mann, þâ ſcal ſâ beidazt hunds er bitinn var, enn eigandi *leggi band á* oc fœri hönom î hendor er bitinn var; ebenſo ef *heſtr* eđa ros bîtr eđa lŷſtr mann eđa *naut* ſtângar eđa *ſvîn* höggr. Gulaþ. 190. 191.

F. *Alterthümlicher bußanſchlag.*

bisher iſt von den bußen unter vorausſetzung der geldmünze gehandelt worden; daß aber vor zahlung und zuwägung des geldes, als noch das vermögen hauptſächlich in vieh und getraide beſtand, *eigenthümliche gebräuche* die entrichtung der bußen regelten, läßt ſich erwarten. einige derſelben wurden ſelbſt in ſpäterer zeit, nachdem längſt die verwandlung in geldbußen eingetreten war, für beſondere fälle, ganz oder theilweiſe, wirklich oder nur noch formelhaft, beibehalten. Alle ſpuren ſolcher bußen zeugen von hohem alter. Characteriſtiſch pflegt dabei zu ſein theils die erſchwerung der buße durch ſeltenheit der zu leiſtenden ſache, theils die ermittlung des betrags durch einen gewiſſen ſinnlichen bezug auf das corpus delicti.

1. alterthümlich in letzterer hinſicht ſcheinen daher auch verſchiedne geldbußen, namentlich für *feld* und *waldſchäden*, wobei auf das leibliche verhältnis des frevelnden und gefrevelten geſehen wird. So richtet ſich die buße nach den *ſchritten* des gehenden (oben ſ. 105. 515), nach dem *umdrehen der räder* oder nach ihrem einſchreiten (ſ. 553), ſo werden die ſchillinge nach *furchen* und *zaunſtecken* gezählt. Frankenb. gew. (Schminke 2, 746.) alſo dick als ſie da *uſwendeten* uf dem marklande, alſo dick hetten ſie 10 pf. verloren den förſtern. Camberger w. Beſteht die buße nicht in geld, ſondern in ſachen, ſo pflegen dieſe dem gegenſtand des ſchadens *gleichartig* zu ſein, ihn aber zu *überbieten*; ein bei-

ſpiel l. burg. 27, 10: ſi quis ingenuus vomerem furto abſtulerit, *duos boves cum junctura et adparatu aratri* domino tradere compellatur.

2. der alten *viehbußen* *) iſt ſ. 587 meldung geſchehen, es mußte oft mit ſtücken von ausgezeichneter *färbung* **) und größe vergolten werden, vielleicht weil es ſo althergebracht war, ungefähr wie geldſtrafen in veralteter, ſeltner münze vorkommen. Einen beleg, wie die zahl des viehs nach dem vergehen ſinnlich ermeßen wird, gibt Dietmar von Merſeb. 2, 22: ob haec Caeſar auguſtus maſcule ſuccenſens Alberto per epiſtolam mandavit epiſcopo, ut *tot* ſibi *equos* mitteret, quod duci campanas ſonare vel quot lucernas accendi praeceperit. in dieſem beiſpiel freilich nur übertreibende, unausführbare formel. Bei einigen gerichten erhielt ſich lange die abgabe von *ſchweinfüßen* oder *hünern* als einer mulcta: ſcultetus de planis et ſimplicibus emendis recipiet *duos pedes porcinos* vel *duos pullos* . . . quicunque juramento expurgandus fuerit et relaxationem juramenti ab actore aſſecutus fuerit, ſcultetus vero relaxare et ſupportare ipſum gratis noluerit, reus *duos pedes porcinos* ei dabit vel *duos pullos*. Liebe nachleſe zur hiſt. Henrici illuſtr. marchion. miſn. (a. 1256); von ſchlechten u. einfeltigen bußen ſol er (der ſchultheiß) *zwei hüner* oder *zwehn ſchweinfüße* oder davor einen neuen groſchen nehmen. ch. a. 1470 bei Haltaus 1665.

3. vorzüglich merkwürdig ſind die *getraidebußen*. Auch ſie dauerten bis in ſpätere zeit für einzelne beſtimmte fälle, namentlich war in Sachſen hergebracht, daß frauen leichtere vergehen mit einem *ſack voll haber* abbüßten: wo ſich nun weibesperſonen mit einander ſchelten, ſchmähen oder ſchlagen würden, die ſollen hinfüro u.

*) der zuſammenhang der buße und ſühne mit dem *opfer* läßt nicht zweifeln, daß auch beziehungen zwiſchen den ſühn und opferthieren der Griechen oder Römer und unſern wergeldern in vieh oder getraide vorhanden ſind. Der unvorſätzliche todſchläger muſte z. b. den ſöhnen einen *widder* zur ſühne darbringen: ſi quis hominem liberum dolo ſciens morti duit, paricida eſto, ſi imprudens ſe (ſine) dolo malo occiſit, pro capite occiſi et natis ejus in concione *arietem* ſubigito. XII taf. 7, 13.

**) mulcta pro injuria regi illata: reus ſolvat centum vaccas pro qualibet centuria et cum ſingulis centenis unum taurum *auribus rufis* praeditum cum virga aurea ejusdem cum rege longitudinis, magnitudine digiti ejus minimi et craſſitudine unguis aratoris, qui per novem annos araverit. Wotton l. Wall. 1, 6.

künftig dem rathe einen *ſack voll haſer mit einem ſeidenen bande zugebunden* zur ſtrafe geben. Eiſenberger ſtat. (Walch 2, 249); ſchlagen ſich weibsperſonen, ſo ſollen ſie an das halseiſen treten oder jede einen *ſack voll haſer mit einem rothen bande zugebunden* zur ſtrafe vor den rath bringen, wovon die hälfte gn. obrigkeit zu liefern. ſtat. von Teichel (Walch 5, 175); es iſt gemeinlich was frawen ſache belangen, es ſei ſlahen, ſchelden oder blutruſt ein *ſack vul habern* ihre bruche. protoc. a. 1599 bei Pufend. obſerv. 2, 228; wan ein weib einen andern ſchilt oder eine frau oder magd einen andern raufen, ſchlagen oder ſchelten u. keine wunden werden, ſoll die frau einen *neuen ſack* von 6 ellen u. *ein malter habern* nebſt einem *rothen ſeidenen band* von 2 ellen, womit der ſack wird zugebunden, ſtrafe geben. hanover. landgerichtsartikel §. 63 bei Pufend. a. a. o.; ſo ſollen dieſelben ſchuldig befunden mit einem *newen ſacke* u. ein *malder habern* dazu zur ſtrafe verfallen ſein. Leinenberger landger. ordn. §. 41 bei Grupen diſcept. for. p. 835.*)

4. allein dieſen haber bezogen bloß die gerichte, nicht der verletzte theil. Wichtiger iſt daher der folgende alterthümliche gebrauch. In ſächſiſchen bauerweisthümern hat ſich eine buße erhalten, welche der eigenthümer für ſeinen *getödteten hund* zu fordern berechtigt iſt: ich frage, wann ein hausmann einen guten hund hätte und würde ihm todt geſchlagen muthwilliger weiſe, womit derſelbe ſoll gebeßert ſein? antw. den *getödteten hund ſoll man bei dem ſchwanze aufhangen, daß ihm die naſe auf die erde ſtehet und ſoll mit rothem waizen begoßen werden, bis er bedeckt iſt,* das ſoll ſein beßerung ſein. Wendhager bauernr. p. 200; Peter Harmens von Oldershauſen klagt, daß Henneke Make des küſters ſohn von Bardowigk ihme ſeinen hund auf der hofſtedte erſchoßen. hierauf haben die gerichtsleute verfunden und eingebracht: ſei ein recht daß man *den erſchoßenen hund bei dem ſchwanze aufhange, daß er mit dem maule an die erde rüre, und müße der theter ſo viel rotes weizen umb den hund gießen,*

*) ſpätere verwandlung dieſer gerichtsbuße: die ſcheltenden weiber ſollen dem rath ein rieß gutes *ſchreibpapiers* und für einen ſchilling *grün ſiegelwachs* ſelbſteigen aufs rathhaus bringen. Blankenburger ſtat. b. Walch 5, 87. Um *drei neue kornſäcke* ſtrafen Haltaus 1124.

daß er bedauchet oder behufet werde und dem kleger ein jahrlang den hof bewachen*) und der herren willen machen (d. i. dem landesherrn noch einen fredus erlegen). Lüneburger marschrechtsprol. von 1602 (annal. der braunschw. lüneb. kurlande 8, 140); flöge edder huwe einer den andern sine jagthunde edder winde to dode — de olden seden: he scholde den *windhund* mit *weten* edder *roggen*, den *jagthund mit hafern*, *up den kop gesettet* u. *in de höge dat de swanz ein quartier blot bleve*, *begeten u. bedecken* u. to bote geven. dat erste hebbe ik höret erkennen, dat ander seggen. Rugian. cap. 93.; du solt aber wißen, daß das narrentheidinge sind, welches etliche sagen, daß wer des andern hund todt schlegt, muß ihn seinem herrn mit *so viel weizen* gelten, *daß man ihn beschütten mög*, also daß er *nach der länge von der erden aufgehangen* sei. glosse zu Ssp. 3, 49. In folgender aussage scheint diese tradition verwirrt, da sie statt auf den getödteten, auf einen schaden thuenden hund bezogen wird: clegerin sagt es sei ein alt Hollerrecht, welches allzeit so gefunden werde, wie sie von alten leuthen berichtet worden, das wer einen hund hat, so schaden thuet u. iemand gebißen hat, der schal denselbigen *bei dem schwanze aufhangen u. mit weizen begießen*, *das men nichtes von dem hunde sehen kan* und sothaner weize u. hund gehor darnach dem beschedigten zu. Hollerlander gohgräfenprot. von 1604 (Gildemeister beitr. 2, 259. 260.) Ein lebendiger hund würde sich nicht so beschütten laßen und die annahme, daß man ihn vorher getödtet, dann beschüttet und sammt dem getraide dem beschädigten zugetheilt habe, ist völlig unwahrscheinlich, weil für den biß des hunds diese buße viel zu hoch wäre. Das wird auch durch die überraschende einstimmung fremder rechtsgebräuche, die nur von verbüßung des getödteten thiers reden, bestätigt: si quis *felem* horrei custodem vel occiderit vel furto abstulerit, *felis summa cauda suspendatur, capite aream mundam et planam attingente, et in eam grana tritici effundentur, usque dum summitas caudae tritico cooperia-*

*) dieser zug findet sich auch in den schottischen statuten könig Davids 2: si quis injuste et contra legem alterius canem interfecerit, vigilabit et custodiet ejus simarium per annum et diem. Skenaei reg. majestas Scotiae p. 51. Den *misthaufen* heißt was den hof bewachen, vgl. *mistbella* gramm. 2, 434.

tur. Wotton leges Walliae 3, 5, der bemerkt, daß nach ſpätern verordnungen in England wer einen *ſchwan* getödtet ihn *beim ſchnabel aufhängen und mit korn beſchütten* muſte. Seetzen verzeichnet folgende rechtsgewohnheit nomadiſcher Araber: hat einer des andern *hund* getödtet, ſo nimmt der eigenthümer vor dem ſcheik (oberrichter) den hund, *hält ihn am ſchwanz* dergeſtalt, daß die ſchnauze genau den boden berührt, *in die höhe* und der thäter muß nun ſo lange *gerſte* oder *korn aufſchütten, bis die letzte ſpitze des ſchwanzes zugedeckt iſt.* Zach monatl. correſp. 1809. band 19 p. 130. Und wie in dieſen beiſpielen der werth des hundes, des ſchwans, der katze durch *beſchüttung* ermittelt wird, ſo findet ſich im Norden eine ganz analoge ſchätzung durch innere *ausfüllung* der abgezognen thierhaut: der balg eines geſtolnen *ochſen mit mehl gefüllt* wird dem beſchädigten zur buße gegeben (belgr hans fullr af miöle, ok ætla ek þer þat î uxaverdit.) Brandkroſſa þâttr ed. B. Thorlacius 1816 cap. 2. vgl. Müller ſagabibl. 1, 296.

5. alles führt aber noch weiter. nicht bloß für *erſchlagne thiere* *), auch für *menſchen* kannte unſer alterthum ein ſolches wergeld, ſtatt des *rothen waizens* läßt die fabel *rothes gold* aufſchütten über den leichnam. Zwar die eddiſche ſage, welche hierher gehört, geht auch noch von einem menſchen in *thiersgeſtalt* aus. Hreidmarr hatte drei ſöhne Fâfnir, Otr und Reginn. Otr wandelte ſich in die geſtalt einer otter, wie ſchon ſein

*) es lag ganz in der anſicht des alterthums, nicht nur *knechte* wie *hausthiere*, ſondern auch *hausthiere* wie *knechte* zu behandeln, dem thier alſo gewiſſe menſchliche rechte, namentlich in art und weiſe der buße und des wergeldes einzuräumen. In einem fall wurde ſogar das thier gleich dem freien ſelbſt gebüßt, nämlich *das pferd, auf dem ſein herr ritt.* wer ihm wunden ſchlug, muſte ſie bei den Alamannen componieren, als wären ſie dem herrn geſchlagen: ſi quis homo in equo ſuo caballicaverit et aliquis eum ſuper ipſum plagare voluerit et dum illum plagare voluerit, caballum ejus plagaverit, ita plagam caballi componat, quemadmodum componere debuit, ſi dominum ejus plagaſſet. lex alam. 71. Dies iſt auch ins ſchwäb. landr. übergegangen: ſitzet ein man uf ſinem roſſe u. wil riten an ſin geſchefte, ein ander man ritet gen im u. ziuhet ſin ſwert uz u. wil in ſlahen u. triffet daz ros daz (ez) ſtirbet, nach künig Karles reht (d. i. der alten lex alam.) ſol er im buezen, als ob er in ſelben troffen hete; daz iſt davon geſetzet, daz er imz het gemeint, daz er dem ros tet. Schilt. 321. Senkenb. 234.

name zeigt, stieg in den fluß und fieng fische. eines tags saß er am ufer und verzehrte blinzäugelnd einen lachs, als drei wandernde Asen Odinn, Loki und Hoenir des weges kamen, Loki sah die otter sitzen, griff einen stein und warf sie todt. froh ihres fangs streiften sie dem thiere die haut ab und zogen weiter. Aber am abend nahmen sie herberge grade in Hreidmars haus und zeigten, nichts von Otrs verwandschaft wißend, den waidfang vor. Alsbald erkannten Hreidmarr und seine söhne den balg, legten hand an die Asen und begehrten *fiörlausn* (lösegeld), welches darin bestehen sollte, daß der ganze balg inwendig *mit rothem gold ausgefüllt, aufgerichtet* und auswendig wieder *mit gold zugehüllt* würde (at *fylla* otrbelginn međ gulli ok *hylja* ûtan međ raudo gulli. Sæm. 180; at *fylla* belginn af raudu gulli oc svâ *hylja* hann allann. Snorri p. 136.) In der gewalt ihrer feinde, mußten sich die Asen den ansatz gefallen laßen, sandten Loki aus, das gold herbeizuschaffen und begannen, als er es gebracht hatte, zu füllen und zu hüllen. Aesir trâdo upp otrbelginn ok *reisto â fœtr*, þâ scyldo þeir hlađa upp gullino ok *hylja.* Als sie gehüllt hatten, gieng Hreidmarr zum goldhaufen und beschaute ihn, er sah ein einziges unbedecktes barthaar hervorragen und verlangte, daß es noch gehüllt würde. das gold war aufgegangen, Odinn muste einen kostbaren ring hergeben, den er gern behalten hätte und mit ihm das haar zudecken. Dieser mythus, in beiden edden auf verschiedne weise erzählt, auch bei Sämund nur in prosa, aber in solcher, die nothwendigen sinn zwischen liedern ergänzt, scheint mir uralt und bietet die merkwürdigsten beziehungen dar. Er hat sogar poetische namen des *goldes* herbeigeführt, das die scalden *otrgiöld* nennen oder *Asa naudgiöld.* Jene weisthümer reden bloß vom begießen, bedecken, d. i. *hüllen* des hundes, die stelle aus Brandkrossaþâttr umgedreht bloß vom *füllen* des ochsenbalgs; hier beim Otr erscheinen beide weisen verbunden, erst *füllen*, dann *hüllen.* *) Beim hüllen laßen alle andern stellen das thier am schwanz nehmen und die schnautze den boden berühren, hier wird die otter auf die füße und der kopf nach oben gerichtet (reisa â fœtr), daher

*) die *hülle und fülle*, noch heute formel; mhd. *behüllet* und *erfüllet.* Maria 188.

iſt dort die *äußerſte ſchwanzſpitze*, hier das *äußerſte granhaar* zu decken. Es iſt ein bloß epiſcher ausdruck, daß nach vollendung des goldhaufens noch ein köſtlicher ring, gleichſam als *zugabe*, oben darauf gelegt werden muß. Gerade ſo wirft Niâll auf den vollen haufen (rûga) des entrichteten wergelds zuletzt noch ſeidentücher und leerſen (tôk þâ ſilkiſlædur ok bôta ok lagdi â rûguna ofan) Niala cap. 124, um jede einrede abzuſchneiden, und dies iſt der grund aller *zugaben* im alten recht. *Waize* und *gold* vertreten einander ſehr natürlich und beide haben ſelbſt in den formeln dasſelbe epitheton.*) Nach der edda iſt das *gold* nicht bloß *mehl*, ſondern auch *korn* und *ſame*.

6. dem *gold* oder *geld* begegnen wir daher auch und nicht dem waizen in andern deutſchen ſagen, die ausdrücklich das *menſchliche*, nicht das thieriſche wergeld angehen; die bedeutendſte**) ſtelle findet ſich bei Fredegar († um 658) oder dem ungenannten verf. der angeblichen excerpte aus der chronik des Idatius († 468) cap. 60 (Bouquet 2, 463): der weſtgothiſche könig Alarich und der fränkiſche Chlodowig wollten nach langem zwiſt friede ſtiften. bei einer verabredeten zuſammenkunft erſchienen die Gothen gegen den vertrag heimlich bewafnet (fraudulenter uxos***) pro baculis in manibus ferentes), Paternus der fränkiſche botſchafter ſah darin einen mordanſchlag auf Chlodowig und die Franken und führte beſchwerde. man kam überein, dem oſtgothiſchen könig Theodorich die entſcheidung des handels anheimzuſtellen. Dieſer: talem inter eosdem judicium termenavit, ut difficile Gotthis, quos Alaricus regebat, hujus culpae compoſitio ſuppleretur, ut veniret legatarius Francorum *ſedens ſuper equum*, *contum erectum tenens in manum* ante aulam palatii Alarici et tam diu Alaricus et Gotthi *ſuper eum ſolidos jactarent*, *quousque legatum et equum et cacumine conti cum ſolidis cooperirent*. Hier wird auf einen bloßen anſchlag fabelhaft die volle buße angewandt; es wäre eben ſo unthunlich, den zu pferd ſitzenden lebendigen reiter

*) der waize heißt auch der *goldne*, agſ. *goldhvæte*. Beov. 228; darum glaube ich noch nicht, daß πυρός von πῦρ ſtamme, denn dieſes hat kurzen vocal, jenes langen.

**) zuerſt von Hudtwalker (zeitſchr. 2, 137) nachgewieſen.

***) äxte oder meſſer? vgl. Ducange ſ. v. uxus.

mit gold zu bedecken, als den lebenden hund mit waizen. Aimoin 1, 20 wollte die ſage wahrſcheinlicher machen, wenn er ſich ausdrückt: Theodoricus, utriusque partis agnita cauſa, ſtatuit ut legatus Francorum equo aſcenſo ante fores palatii regis Alarici ſtans elevatam teneret haſtam manu, ſuper *quam* Alaricus et Gothi eo usque copiam jacerent nummorum argenti, quo usque ſummitas operiretur conti, quorum ſumma ſolidorum ad dominium deveniret regis Francorum. Es läßt ſich eher denken, daß bloß um die von dem reiter gehaltene lanze ein haufen geldes aufgeſchüttet werde. Nichts deſtoweniger iſt eine ſolche deutung falſch und die wahrheit, Theodorich mag nun den ausſpruch gethan haben oder dieſer völlig ſagenhaft ſein, bricht aus der ſache hervor. Ich bezweifle nicht, daß es bei den Gothen in früher zeit rechtsbräuchlich geweſen, den leichnam des erſchlagnen helden, auf ſeinem (getödteten oder lebendig feſtgebundnen) pferde errichtet, mit edelm getraide zu beſchütten*) und ſo zu verbüßen. Der dem todten in die hand gebundne hohe *ſpeer* bezeichnete dann den *gipfel des bergs* (wie bei den thieren die ſpitze des ſchweifs oder des ſchnautzhaars) und der ſo gethürmte hohe waizenhaufen muß ein ſtattliches, der wohlhabenheit des alterthums angemeßenes wergeld gebildet haben. Ehe ich noch einen waizenberg aus dem recht des mittelalters zur beſtätigung anführe, iſt einer andern ähnlichen ausmittelung des wergelds zu erwähnen.

7. in liedern und chroniken geſchieht es nicht ſelten, daß die dargebotne vergeltung und ſühne ermeßen wird *nach dem gewicht* des todten, gefangnen oder kranken, ja dies verfahren gilt auch für einzelne glieder. Hierher gehört ſchon das griech. χρυσῷ ἐρύσασθαι Il. 22, 351 das einige für aufwägen, andere für loskaufen nehmen, es erinnert auch an bedecken (vgl. ἔρυμα, decke); in einem ſpaniſchen volkslied (ſilva p. 223):

ſi tu lo tienes preſo, *a oro lo peſaran.*

*) *füllen* wäre an menſchen nur denkbar, inſofern die kleider des todten mit gold ausgeſtopft würden, wobei mir eine ſtelle aus Wippo (Piſtorius 3, 472) einfällt: ibi rex Chuonradus maximam munificentiam in quendam fauciatum teutonicum more ſolito oſtendit, cui pes cum magna parte ſupra talum in pugna penitus abſcindebatur, cujus *ocreas* de corio factas rex afferri praecipiens utramque *nummis juſſit impleri* et ſuper grabatulum ſauciati militis juxta illum poni. Eine alterthümliche gliederbuße.

Im gedicht von den Haimonskindern erbietet sich Carl dem Haimon, seinen erschlagnen vetter Hugo *neunmal mit gold aufzuwiegen*; hernach als Reinolt des königs eignen sohn Ludwig getödtet hat, bietet er an, ihn *neunmal in gold zu zahlen* und außer andern bußen und stiftungen, einen *goldnen mann so groß als Ludwig gewesen*, machen zu laßen, was zu der *neunfachen* geldbuße (oben s. 654) stimmt. Pf. Chuonrat 4383:

vil gewis soltu des sîn,
der dich *mit golde wâge*,
daz ich ez dâfure nine nâme;

wat vergoeding wy den hertog sullen doen? men sal hem presenteren syn soons lighaam *met goud* en kostelike gesteentens *op te wegen even swaar*. Margar. van Limburg cap. 51. 52; dum autem ista et alia nonnulla hujusmodi litigando prosequerentur, insinuabant, ut nisi *auro argentove*, quantum sui *corpus aequa lance pensitaret*, redimeret, non fore dimissurum. chron. novalic. ap. Muratori col. 764; Chararicus könig der Sueven, dessen sohn erkrankt war, von der wunderkraft der gebeine des heil. Martinus hörend, *pensato auro argentoque ad filii sui pondus* transmisit ad venerabilem locum sepulcri. Gregor. turon. de mir. S. Mart. 1, 11.*); ein vatermörder soll sich mit so viel *golde*, als er selbst schwer ist, mit so viel *silber*, als ihn zweimal aufwiegen könnte, lösen. Micrälius Pommern 2, 41 ad a. 980; si quis episcopum occiderit, fiat *tunica plumbea* secundum statum ejus, et *quod ipsa pensaverit*, *auri tantum* donet, qui eum occidit, et qui aurum non habet, donet aliam pecuniam, mancipia, terram, villas, vel quicquid habet usque dum impleat debitum. et si non habet tantam pecuniam, se ipsum et uxorem et filios tradat ad ecclesiam illam in servitium usque dum se redimere possit. l. bajuv. I. 1, 11. Diese letzte stelle setzt die rechtsgewohnheit leiblicher abwägung des lösegelds außer zweifel, für den höchsten geistlichen sollte sie fortdauern, nachdem schon alle übrigen wergelder in geld fixiert waren.

*) Ruinart bemerkt hierzu, daß ärmere leute *wachskerzen* zu opfern pflegten, deren schwere das gewicht des kranken, oder deren höhe die seiner gestalt gerade austrug. So wurden auch *hände* und *füße* in *wachs* den kirchen dargebracht.

8. zuweilen ist endlich, ohne die idee von hüllung oder abwägung des leichnams, bloße *erfüllung* eines bezeichneten *raums**) oder dazu aufgeschlagnen *gerüstes* das, was den betrag des lösegelds ermittelt. Hierauf möchte ich das bild eines dichters des 12. jh. ziehen (Maria p. 37):

swer dir, hêrre, mæze
disen irdisken gibel
hôhe ûf unz an den himel
mit *rôtguldînen spelten*,
der enmöhte dir daz kint niht vergelten.

was *spëlte* genau ist, weiß ich nicht, es muß aber ein werkzeug, brett oder stange sein, vgl. a. Tit. 85 und das goth. *spilda* (tabula); an solche spelten, glaube ich, wurde das wergeld befestigt oder aufgehangen. Der Ssp. 3, 45 bewahrt uns folgende merkwürdige angabe: der dagewerchten weregelt is en *barch vul weites* von twelf *ruden*, also iewelk *rude* von der anderen sta enes vedemes lang, iewelk *rude* sal hebben twelf *negele* upwart, iewelk *nagel* sal von dem anderen stan als en man lang is bit an die sculderen, durch dat man den *barch* geboren moge von nagele to nagele, iewelk *nagel* sal hebben twelf *büdele*, iewelk *budel* twelf *schillinge*. Sicher ein uraltes wergeldsgerüste **), innerhalb ausgefüllt mit weizen, sein umfang bestimmt durch zwölf ruthen in fadenweitem zwischenraum und jede ruthe zwölf nägel hoch, jeder nagel mannslang über dem andern; ein solcher *getraideberg* muß noch den übertreffen, der auf den reiter zu pferd geschüttet wird. es sollen aber noch zwölf beutel an jedem nagel hängen und in jedem beutel zwölf schillinge sein. Rechnet man bloß diese schillinge in 1728 beuteln an 144 nägeln so sind ihrer 20736, und es liegt am tage, daß ein solches, das wergeld des freien mannes beinahe 60 mal über-

*) Atabaliba verhieß dem Pizarro zum *lösegeld* so viel goldes aufzubringen, als das gemach, worin sich der gefangne könig befand, *so weit er mit seiner hand in die höhe reichen könnte*, faßen würde; hiernach ward an der wand ein rother strich gezogen und die Peruaner trugen gold, krüge, becher und gefäße von allen seiten her. Näheres in Francisco Lopez de Gomara hist. general de las Indias. Amberes 1554. 8. cap. 114. fol. 151 und in Happel rel. cur. 3, 759.

**) das schon die zeichner des Ssp. in keinem bild anschaulich zu machen wagten.

ſteigendes dem taglöhner, der noch unter dem laten ſteht, ſpottweiſe geboten wird. er empfängt es, das heißt, er empfängt gar keins. Aber auf Eiken von Repgowe muß die tradition des alten, ſonſt in keinem einzigen geſetzbuch enthaltenen waizenbergs gelangt ſein und vermuthlich hatten noch ſpätere ſächſiſche ſchöffen davon einige kundſchaft. In dieſer beziehung ſcheint es mir wichtig anzuführen, was einzelne gloſſen beibringen. eine bemerkt, daß man ſich einen haufen unausgedroſchen, noch im geſtröhde ſteckenden waizens zu denken habe; eine andere ſagt: vernimm (wie ich es denn in einem *ſehr alten buch* ausgelegt gefunden hab), das dieſe *nagel* ſind geweſt *ruten* uber quer gelegt über eine ſchicht weizens, erſtlich von der erden auf, *als lang der man bis an die ſchuldern geweſt iſt**) u. denn wider weizen darauf gelegt worden, ſo hoch als der man lang geweſt u. denn aber *ruten* uberquer die uber den weizen heraus gereicht u. an ider *ruten* ein beutel gehangen als an einem nagel. Ob dieſe vorſtellungen richtig ſind, laße ich dahin geſtellt, bedeutender ſcheint es wahrzunehmen, daß in der alten l. Saxonum 2, 1 gerade beim wergeld der techniſche ausdruck ruthe gilt: *ruoda* dicitur apud Saxones CXX ſol. et in praemium CXX ſolidi. alle dieſe zahlen ſind duodecimale 120, 240, wergeld des edeln 1440 (120 × 12), des freien im Sſp. 360 (120 × 3) und jene 144 nägel des bergs wiederum das zwölfquadrat oder das zehntel der compoſition des nobilis. Zuſammenhang hierin iſt unverkennbar.

Es lag in der ſinnesart unſerer vorfahren, für gewiſſe feierliche handlungen *bühnen* oder *gerüſte* aufzurichten und ſie mit ſchmuck zu behängen.**) Ich kann noch

*) beſtimmter als das: en man lang, im texte des Sſp. und wieder auf ein maß nach dem todten leichnam weiſend.

**) namentlich gehört dahin die ſitte der *leichenbühne* (mittellat. cadafalus, altfranz. cadefaut, ſpan. cadahalſo, ital. catafalco) und des ſpätern *paradebettes.* man vgl. die anordnung des *ſcheiterhaufens* der Brynhild Sæm. 225[b], die *ſtrava* auf dem grabe Attilas bei Jornandes p. m. 132, die pira *equinis ſellis* conſtructa, ibid. p. 122, und vor allem die beſchreibung Herodots 4, 71. 72 von dem *σῆμα* der *ſcythiſchen könige*, das aus halben *wagenrädern* und den ausgeſtopften leichnamen getödteter *pferde* und *knechte* künſtlich errichtet wurde. Dieſe todten aufgeſtellten reiter erinnern vollkommen ans gothiſche wergeld.

ein beispiel aus dem büdinger weisthum geben. die *höchste buße*, welche dem forstmeister zu entrichten ist, soll bestehen in einem fränkischen *fuder weins* und *auf jeden reif einen weißen becher*; bei vollständiger aufzählung werden auch schillinge in jedem becher vorgekommen sein, wie durch ein andres weisthum (oben s. 381) bestätigt wird. Diese becher auf den reifen und schillinge in den bechern gleichen den sächsischen nägeln, beuteln und schillingen. Bemerkenswerth scheinen endlich hier die verse, in welchen Angantyr seinem bruder Hlödr zwar nicht buße, sondern einen theil der erbschaft anbietet (Hervararf. p. 192):

ek mun bioda þer ítrar veigar
ok fiöld meiđma, sem framast tíđir;
tôlf hundrud gef ek þer manna, 1200 mara,
1200 skalka þeirra, er skiöld bera.
manna gef ek hverjum margt at þiggja,
mey gef ek hverjum manni at þiggja;
meyju spenni ek hverri men at hâlsi,
mun ek *um þik sitjandi silfri vela*,
enn gângandi þik gulli steypa,
svâ â alla vega velti baugar.

man erkennt auf welche weise im alterthum *gezahlt* wurde, mit knechten, mägden, halsbändern, gold und silbergeräth und rollenden ringen.

G. *Scheinbußen.*

Unfreie, unehrliche, verächtliche leute haben auf gar keine genugthuung anspruch, oder nur auf spöttische und ganz geringe; sie waren im grunde rechtlos, jeder durfte sie ungeahndet beleidigen. Solche sind: pfaffenkinder, huren, gaukler, spielleute, kempfen (im land herumziehende kunstfechter), schwerer verbrechen überwiesene. *campionem* (sine compositione occidere licet). l. Fris. 5, 1. Welches wergeld den *dagewerchten* gesetzt war, ist vorhin verhandelt worden, ihre buße sind: *twene wüllene hantscho* unde en *mesgrepe*. Ssp. 3, 45. Ferner ebendaselbst: *papenkindere* unde die *unecht* geboren sin, den gift man to bote en *vuder houwes alse tvene jarge ossen getien mogen. spelluden* unde alle den, die sik to egene geven, den gift man to bote den *scaden enes mannes. kempen* u. iren kinderen den gift man to bote den *blik von eme kampscilde jegen die sunnen. twene besmen* u. en *schere* is der bote,

die ire recht mit düve oder mit rove oder mit anderen dingen verwerken. Übereinstimmend hiermit das schwäb. landr. 305 Schilt. 402 Senkenb., mit näherer ausführung: spillüten u. allen den, die gut für ere nement u. die sich ze aigen geben hant, den git man ains *mannes schaten von der sunnen*, daz ist also gesprochen, swer in iht laides tut, daz man in bezzern sol, der *sol zu ainer wende stan, da diu sunne an schinet* u. sol der spilman dar gan oder der sich ze aigen ergeben hat, u. sol den *schaten an der wende an den hals slahen*, mit der rach sol im gebezzert sin; nach einer andern hs: oder swaz ich im tun, daz sol er minem schaten tun. Vom *blinkenden schild* oben s. 74; der geschlagne schatten gemahnt an eine stelle in Luthers tischreden cap. 9, wo eines von kaiser Maximilian gemilderten todesurtheils erwähnung geschieht: wenn man den übelthäter zum richtplatz bringe, solle ihm die *erde* (?) *seines schattens weggestochen* oder weggestoßen und er darauf landes verwiesen werden; das heißt ein *gemahlter tod.* Eigenthümlich sind die altschwedischen bußen für den todschlag der spielleute: nu varder *lekare* dräpin, tha böte arva hans *thriggia iämlanga gambla qvighu* ok köpa hanum *nyia handska ok nyia skoa ok smyria badhe.* tha skal han taka qvighuna ok *ledha up a högh ok halan i hand arva* lekarans sätia. tha skal bondin *til hugga medh gisl thre hugg. far han haldit, havi at botum sinum*, slipper hanum qvighan, tha slippe hanum alder faghnadher. Ostg. drap. 18, 1; vardher *lekari* bardär, thet skal e ugilt värä. vardher *lekari* farghadher then sum medh gigu ganger ellar medh fidlu far ellar bambu, tha skal *kuigu* taka *otamä* ok *flytia up a bäsing.* tha skal *alt har af roppo rakä* ok sidhän smyria. tha skal hanum *fa sko nysmurdä*, tha skal lekarin taka kuiguna um roppo, madher skal *til hugga medh huassi gesl; giter han haldit, tha skal han havä then goda grip* ok niutä sum hunder gräss; giter han eigh haldit, havi ok thole thet sum han fek skama ok skadä. bidhi aldrigh häldär rät än huskonä hudstrukin. Vestg. bard. 7. Da es unmöglich ist, mit frischgeöltem handschuh den glattgeschornen schweif einer jungen, ungezähmten, den hügel herab gepeitschten kuh festzuhalten, so wird niemals ein spielmann auf diese buße anspruch gemacht haben. Auch in den wallischen gesetzen, aber bei anderer veranlaßung, begegnet der nämliche zug, nämlich wenn ein

bräutigam seine braut nicht reine jungfrau findet: sed si illa seipsam purgare noluerit, camisia ejus inguinum tenus dilacerabitur el *juvencus anniculus, cauda prius uncta, in manus ejus tradetur*, quem si per caudam tenere potuerit, pro parte dotis suae accipiet, sin autem detinere nequiverit, nihil accipiet. Und dann: si *tauri trimi caudam detonsam et sebo inunctam, per januam vimineam immissam, pedibus limini innixis, manibus prehendens* detinere potuerit, licet taurus *a duobus hominibus utrinque stimulis urgeatur*, pro suo habebit in compensationem ob infamiam violatae pudicitiae; sin aliter, habebit tantum sebi, quantum manibus adhaeserit. Wotton 2, 42. 43. vgl. Probert p. 132. 133. *Scheinbuße* ist ferner das, was in gewissen fällen für den todschlag dessen entrichtet werden soll, den man zu tödten berechtigt ist; ein solcher hieß altn. *óbótamadr* (impune necandus) Egilss. 737. So darf der hausherr den in sein haus einbrechenden frevler, der ehmann den auf der that betretenen ehbrecher, der verwandte den in bann gethanen, vogelfreien mörder seines magen ungestraft todschlagen. Zum schein *legt* er eine *geringe münze* oder einen *hanenkopf auf den leichnam* u. weiter kann keine genugthuung gefordert werden. Item, is ist ein landrecht, wer es, das der schedelich man verzalit were mit füer u. mit brant, so enmochten dan alle magen des doden, binnen achter susterkinder, den misdedigen man slan, u. slugen si ine doit, si mochten sich des enweren mit *vier pfening* u. mit dem *wapen*, domite si in slugen u. sulen *die pfeninge u. die wapen legen off sine borst*; hetten sie der pfeninge nit, si mochten *phant daroff legen*, die alse gut vor weren u. weren des quit, ledig u. lois, als die sunn offget u. der wint wait u. der regen spreit. Bodm. 627. 628; desgleichen wer in seinem haus überfallen die haussucher erschlägt, zahlt bloß *vier pfennige* für einen jeden. das. 628 art. 72; so jemand bei nachte einen in seinem hause würde finden, dem he nicht bescheden hedde u. des huses besitzer denselben also vort straffen wurde, dat he im nit na enliepe, mag de hushelder *en hoel unter die soelen* desselvigen huses untergraven u. *unter der soelen hertreken* u. *legen ihme enen cruzpfening op sin borst*, darup sal wieder keine frake gahn. Benker heidenr. §. 25; den der einem gewalt thut auf dem seinen soll der hauswirt todschlagen u. *unter dem sülle ein loch graben* u. *ziehen den*

thäter darunter durch u. legen ihm einen *dreier auf die bruſt*, oder kann er den nicht haben, ſo *haue er dem hanen den kopf ab u. lege ihm denſelben auf die bruſt*, damit ſol er gebeßert ſein. Wendhagner bauernr. 200; mos in comitatu atrebatenſi receptus, quo ab occiſione banniti ſeu proſcripti immunis erat interfector, modo *illius capiti*, quem intra limites comitatus occiderat, *denarium argenti ſupponeret:* par la coutume notoire de ladite conté d'Artois cellui ou ceulx, qui treuvent bannis es mettes de ladite conté, et les mettent à mort, ſont et doivent eſtre de ce quittes et tenuz paiſibles, *en mettant un denier dargent ſoubz la teſte du banni mort.* Carpentier 1, 453.

CAP. III. STRAFEN.

Buße greift das vermögen, ſtrafe leib und ehre des verbrechers an. wo ſtrafe eintritt, findet keine buße ſtatt: ſvar die düdeſche man ſinen lif oder ſine hant verwercht, he loſe ſe oder ne du, dar ne dar he geven noch gewedde noch bote to. Sſp. 3, 50. Der *benennungen* ſind begreiflich weniger für die ſtrafen als für die bußen, weil gewöhnlich gleich die einzelne ſtrafart ſelbſt genannt zu werden pflegt. Doch verdienen folgende allgemeine namen erwägung:

1. die lat. geſetze brauchen *poena* (*ποινη*, das gar nicht mit *φόνος* verwandt ſcheint) und *punire;* aus dieſem fremden worte iſt das ahd. *pîna* (bei N. pîna und bîna) mhd. pîne, nhd. pein gefloßen, das uns noch jetzt den begriff von tormentum, marter hat; vgl. *pîna* Aſ. 20.

2. *caſtigare*, züchtigen, ahd. *reſſan*, was urſprünglich verberare, mit der ruthe ſtrafen ſcheint, denn *reſſan* hat neben der abſtracten bedeutung von increpare, animadvertere, corripere auch noch die ſinnliche von percutere, ſo wie *raſſunga* geradezu virga gloſſiert. Ich halte darum reſſan (früher hreſſan?) genau für *ῥαπίζειν*, es kommt aber auch ein reſſan *mit worten* (verbis increpare) vor und die lex alam. 38, 2 da, wo ſie dem unfreien ſchläge zuerkennt, verordnet dem freien bloße dreimalige correption: *corripiatur* usque ad tertiam vicem.

3. *ſtrafe* und *ſtrafen* ſind zwar ſchon mhd. (vgl. ſtrâphin Diut. 1, 8. ſtrâfen Nib. 2186, 4. klage 426. Geo. 3578. Lohengr. p. 57) aber unhäufig und faſt nur mit der

bedeutung reprehenſio, reprehendere, corripere (vgl. Haltaus 1752. 1753), in ahd. denkmälern hab ich ſie noch nicht geleſen, auch mangelt ein agſ. ſtræpan oder altn. ſtrâpa; das ſchwed. dän. und ſelbſt iſländ. *ſtraſſa* iſt offenbar aus dem hochdeutſchen entlehnt.

4. das ahd. *wîzi*, mhd. wîze iſt ſupplicium und höllenſtrafe hieß hellawîzi, altn. helvîti, das im ſchwed. helvete, dän. helvede jetzt den bloßen begriff von hölle ausdrückt. daß der agſ. *vîte* außer ſupplicium auch den ſinn von obrigkeitlicher buße hat, iſt ſ. 657 gezeigt.

5. eine verbreitete benennung war ahd. *haramſcara*, altſ. harmſcara, agſ. *hearmſceare*, das ahd. verbum *haramſcarôn* ſcheint faſt ſynonym mit reſſan und heißt gleichfalls percutere, flagellare. ſcara iſt auflage, herrnauflage, frohne (oben ſ. 317), harmſcara folglich was zur pein und qual (von der obrigkeit) *auferlegt* wird. Auch die fränk. capitularien kennen das wort: aut illum bannum perſolvant aut aliam *harmiſcaram* ſuſtineant. Georg. 1428. 1822; andere lat. urk. geben *armiſcara*, die langob. geſetze Lothars 43. *harniſcara*. Im 12. 13. jh. kommt der ausdruck zwar noch vor, fängt aber an ſelten zu werden: wette dem kunige ſîne *harnſcar* cod. pal. 361. 39[c]; der tiuvel hât in her geraht mir ze einer *harmſchar*. Gregor 1123; der herre mit der *harnſchar*, dem die rotte zu tragen auferlegt war. Triſt. 13177. Einige ſpätere belege, namentlich ein cölner *harſcharengericht* führt Haltaus 824. 825 an, der nur auf die ganz falſche ableitung von haar und ſcheren verfallen iſt. Man darf ſich unter harmſchar keine beſtimmte ſtrafe denken, es kann von jeder gelten, obgleich es einzelne urkunden vorzüglich auf die geiſelung und das hund oder ſatteltragen beziehen.

6. *feme* (genauer *fëme*, nach einem reim zu urtheilen) ſcheint zuweilen ſtrafe, zuweilen ſtrafgericht zu bedeuten; die ſtellen, wo dieſes wort ſeit dem 12. jh. vorkommt, finden ſich geſammelt in Wigands femgericht Weſtphalens p. 308 und in deſſen archiv I. 4, 114. 115. II. 1, 108. 109.

7. ahd. *anado*, anto (zelus) ahndung, *andôn* ſculde (punire) N. Bth. 58.

Wie bei den bußen kommt bei den ſtrafen *ſtand*, *geſchlecht* und *alter* in betracht. Den *knecht* treffen härtere als den *freien* und er wird zuweilen geſtraft, wo der freie bloß büßt. Einzelne ſtrafen gelten aus-

ſchlieſslich für *männer*, andere für *frauen*, z. b. galgen, landesverweiſung geht nur männer an. Dem *unmündigen* können gewiſſe ſtrafen nicht zuerkannt werden. Endlich richtet ſich auch die art einzelner ſtrafen nach dem verbrechen (diſtinctio poenarum ex delicto. Tac. Germ. 12). Alle ſtrafen beziehen ſich entweder auf leben oder auf leib oder auf ehre oder auf landesrecht.

A. *Todesſtrafen*, d. h. die an das leben gehen, des lebens berauben; in den alten geſetzen oft allgemein ausgedrückt, morte puniatur, occidatur, tradatur ad mortem, vitae periculo feriatur und ſelbſt das capite puniatur (l. Saxon. 2, 10. 3, 1. 4) das ſanguinis effuſione componat (l. burg. 2, 3) iſt nicht gerade auf enthauptung zu beziehen, ſo wenig als das heutige: es ſoll ihm den kopf koſten, an den hals gehen.*) Auch die nord. geſetze brauchen zuweilen drepa (occidere) ohne beſtimmung der todesart: voro þat lög at þann mann ſkyldi *drepa*, er vægi mann î konûngs herbergi. Ol. Tr. cap. 171; oder es heiſst: *ſé ſeigr* (moriatur), varin badhin *ſegh.* Upl. manh. 13, 2. Veſtm. manh. 28. Einzelne *grauſame* ſtrafen, wie das todtpflügen, exenterieren, das fleiſchhauen vom ſchuldner, das fleiſch freßen von der bruſt waren alte rechtsſage, wurden aber niemals vollſtreckt.

1. *Hängen*, goth. hahan, ahd. hâhan und hangan. die alte poeſie iſt reich an bildlichen ausdrücken für dieſe allgemein verbreitete todesart: in der luft reiten, die luft über ſich zuſammenſchlagen laſsen, den *aſt* bauen, den *dürren baum* reiten; vgl. die formeln ſ. 41. 42. Durch alle deutſchen mundarten die benennung goth. *galga*, ahd. galgo, altn. gâlgi (vgl. ἕλιξ und ἕλκω, vom aufwinden, aufſchnellen, aufziehen); daneben *wîzipoum* (arbor ſupplicii) gl. jun. 242 oder bloſs *baum*, ûf einen boum hâhen (gr. Ruod. E[b], 27) wie hinûz hâhen an den galgen. Berth. 86; proditores et transfugas *arboribus* ſuſpendunt. Tac. Germ. 12. Sicher aber wurde nicht der erſte beſte baum im wald dazu erleſen, ſondern es waren beſtimmte *laubloſe* bäume**), an be-

*) *vom leben zum tode bringen*, *entleiben*, mnl. *ontlîven.* Reinaert d. vos 1997; ſtrafen *von der ſcheitel biß auf die ſolen.* Reutter kriegsordn. p. 70.

**) an einen *dürren* baum hängen u. *an keinen grünen.* Reutters kriegsordn. p. 74. 75. hânga *vindga meidi* â Sæm. 27[b].

stimmter stelle, oder wenn diese ausstarben, eingerammelte stämme und pfähle. *) Spätere weisthümer schildern das herbeifahren, eingraben und errichten des galgens aufs genauste. Über die stelle gibt das fries. recht einige auskunft, es heißt As. 21. bi thâ *wie* hongath, am wege, also an *offener heerstraße*, und Br. 147. oppa enne *northhaldne bâm*, auf einen nordwärts gerichteten; mitternacht war die schauerliche seite, der northhalda bâm gleichsam die *arbor infelix* der röm. formel. Cic. pro C. Rabirio cap. 4. vgl. Macrobius saturn. 3. cap. ult. Bekannt ist, daß galgen an *wegscheiden* gebaut wurden: an daz *gewicke*, dar die erhangen und erslagen ligent. Berth. 291. Das sal. gesetz braucht für galgen die ausdrücke *bargus* und *furca.* 44, 9. 69, 3. 4; *palus* 44, 10. Die schwed. gesetze unterscheiden *galge* und *stegl*, letzteres scheint palus cum rota, nämlich oben am pfahl wurde ein rad befestigt, worauf die leichname der hingerichteten zur schau lagen, Ihre 2, 764 erklärt *stegel* durch furca, Biörn *stegla* durch rota. Ich finde *steil* auch in deutschen weisthümern: füret man in (den missethäter) aus zu dem gericht auf den berg, genant Exenbuwel, alda sol ein *steyl* stehen *mit einem arm*, dann soll die gemeinde dem missethätigen den schlopf in (? an, um) den hals thun *unter einem mantel* und das seil gengt u. gemeinlich zusammen überziehen u. das seil um den *pal* winden, der unterm seile (? steile) stehen soll u. also den missethätigen würgen laßen. Dreyßer w. Was hier *schlopf* (schlupf) heißt ist der *strang* oder *strick* (die *leine*), die dem verbrecher zum aufwinden und erwürgen um den hals gelegt werden; das einfache alterthum drehte statt der hänfenen seile *zweige von frischem*, *zähem* (eichen oder weiden) *holz*, daher die formel: *ekevidhiu* (altn. eikiviđju) binda um hals. Ostg. drap. 13, 2 **); lata a *galgha* ok *gren.* Upl. manh. 38, das altn. *grein* (ramus), und hiernach ist der *ramus* ubi incrocatur l. sal.

*) die lat. wörter *furca*, *crux*, *patibulum* (von pati? oder von patere, am offnen wege stehen?) werden in lat. gesetzen und urk. gleichgültig gebraucht. ich finde nichts darüber, ob der älteste galge die gestalt des T oder II hatte? glaublich letztere, denn so erscheint er in bildern des mittelalters. Im Reinaert vos wird das galgengeräth so beschrieben: hets êne *lîne* (seil) ende ên *vorst* (firstbalke) en twê *micken* (zwei gabelbalken) 3141.

**) binda međ boga strengjom, â gâlga festa. Sæm. 272a.

69, 4 (pendus et encroés au vent, oben ſ. 22) zu verſtehen. Mhd. *rîs* (ramus), *wit* (lignum), *wide* (vinculum ligneum, *retorta*):

> man verteilte imz leben u. ſînen prîs
> und daz man *winden* ſolt ein *rîs*,
> daran im ſterben würd erkant
> âne bluotige hant. Parc. 128[b]

im wære alze ſenfte *ein eichîn wit umb ſînen kragen.* Walth. 85, 13. *eichen wied* und *hagedorn knebel* (oben ſ. 41) vgl. Friſch 446[a]; hâhen an ein *wit.* Ecke 251; lœſen von der *wide.* MS, 2, 164[b]; gebiete bî dem halſe u. bî der *wide* (bei ſtrafe des ſtrangs) cod. pal. 361, 60[d] Walth. 12, 19. mit der *wide.* Am. 16[b] Parc. 127[c]; richten mit der *weden* (aufhängen) Sſp. 2, 28; da *holtena witta* ſandâ hals ſpannen. Fw. 114. Servi cum *torquibus vimineis* circa collum. Wippo p. 473 (Piſt.) Franzöſ. gedichte des mittelalters haben das gleichbedeutige *hart* (retorta, lien de fagot): pendre à une *hart*; ſur le *hart* (ſub poena ſuſpendii.)*)

Verhüllung des antlitzes ſcheint uralte ſitte. ſchon in jenem von Cicero angeführten cruciatus carmen: *caput obnubito,* arbori infelici ſuſpendito, und nach den zwölf taf. 7, 15 qui parentem necaſſit, *caput obnubito* coleoque inſutus in profluentem mergitor. Die Frieſen nannten es das *ſchwarze tuch:* hi âch bî riuchte thene *ſwarte dôc* and thene *northhalda bâm,* alle liudem jelde te thonke, thi ther honget. Hunſing. landr. p. 44. Noch heute verbindet man bei vielen hinrichtungen mit einer *binde* die augen. In einer femgerichtsformel heißt es: einen der die geheimniſſe der feme verräth, ſoll der freigrafe greifen laßen unverzaget u. binden ihm ſeine hände zuſammen, *ein tuch vor ſeine augen,* werfen ihn auf ſeinen bauch und ziehen ihm ſeine zunge zum nacken heraus, thun ihm einen *dreiſträngigen ſtrick* um ſeinen hals u. laßen ihn *ſieben fuß höher* henken denn einen andern dieb. Dies höherhängen war ſteigerung der ſtrafe und für die überlebenden verwandten ſchimpflicher, es ſind die ſ. 42 aus einem gedicht beigebrachten *funfzehn ſchuh.* ghawi, en hang-

*) die grauſamkeit, kinder an ihren ſehnen aufzuhängen, war keine gerichtliche ſtrafe: pueros per nervum femoris ad arbores appendentes crudeli nece interfecerunt. Greg. tur. 3, 7.

hene *ſo hoghe,* dats lachter hebben al ſine vrient. Reinaert v. 1960.

Eine andere erſchwerung der ſtrafe war, daß man *wölfe* oder *hunde* dem armen ſünder *zur ſeite hieng.* Das weiß noch ein dichter des 13. jh., der ſich böſer weiber zu entledigen räth. Lſ. 2, 531:

ſwer ein übel wîp habe
der tuo ſich ir enzît abe,
enpfelhe ſi dem ritten
u. lege ſi ûf ein ſlitten,
u. kouf ir ein beſtli
u. heng ſi an ein eſtli
und *henge dabî*
zwên wolve oder drî.
wer geſach ie galgen
mit wirſern balgen?
eʒ enwære, ob man den tiuvel vienge
u. in ouch dazuo hienge.

Bis ins 14. 15. jh. wurden verbrecheriſche *juden* wirklich *zwiſchen hunden* (mit unterwärts gekehrtem haupt) aufgehängt, z. b. 1462 zu Halle ein jude wegen dieberei. Dreyhaupt 2, 512; a. 1499 comes de Hanauw judaeum propter furtum ſolenniter *inter duos canes*, *capite transverſo*, ſuſpendi fecit apud Dörnicum. Herp. annal. francof. (Senkenb. ſel. 2, 26); a. 1374 ward ein jude diebſtals halben zu Baſel an einen baum gehenkt und *ein hund zu ihm.* Münſter coſmogr. cap. 98.; den juden *zwiſchen zwaien wütenden* oder *beißenden hunden* zu der gewonlichen richtſtat ziehen oder ſchlaifen mit ſtrang oder ketten, bei ſeinen füßen an einen beſondern galgen zwiſchen die hund, nach verkerter maß henken. Laienſpiegel Augsb. 1511. bl. 216.; doce me quaeſo, quibus legibus romanogermanici imperii ſancitum ſit, ut *cum judaeis* noxiis et patibulo *canes* ſuſpendantur? didici illud olim ex famoſiſſima hiſtoria furum, qui . . . tabulam auream apud Lunaeburgenſes . . . immani furto abſtulerunt. Giſb. Cuper epiſt. 9 ad Zach. Götzium oſnabr. Deutſche reichsgeſetze werden das freilich nicht enthalten, die ſitte geht aber viel höher hinauf und herſchte auch im Norden. Saxo gramm. lib. 8 (Steph. p. 155) erzählt von Iarmerich: quorum (Slavorum) quadraginta captos, *applicatis totidem lupis* laqueo adegit, quem ſupplicii modum *olim* parricidis debitum ob hoc circa hoſtes peragere voluit, ut quantae

in Danos rapacitatis exſtiterint ex ipſa atrocium belluarum communione videntibus perſpicuum foret. es war aber wieder nicht dieſes ſelbſt mythiſchen Iarmerichs erfindung, ſondern althergebrachte gewohnheit. Auch ein könig Frode*) ſoll das geſetz gegeben haben: furem in furcam agi juſſit, tum praeterea *lupum vivum juxta eum alligari*, qui cadaver varie dilaceraret. Torfaeus hiſt. norv. 1, 355, wiewohl hier der lebendige, zerfleiſchende wolf ungenau erſcheint und Suhm (nord. fabelz. 2, 181) das geſetz richtiger ſo faßt: ein dieb ſoll mit eiſernen, durch die arme geſchlagnen nägeln und *ein wolf an ſeine ſeite* gehangen werden, anzudeuten, daß ſie beide an raubgier einander gleich ſind. Wir werden unten ſehen, daß der verurtheilte rechtloſe einem *wolf* (vargr) oder *hund* gleichgeachtet wurde. Ich habe geleſen, daß man im mittelalter neben wilddieben *hirſchgeweihe* zur bezeichnung ihres verbrechens aufhängte. Wölfe oder hunde aufzuhängen lag den gebräuchen der vorzeit auch bei andern gelegenheiten nahe, ſo *über der hausthür*, wie vorhin ſ. 665 gezeigt wurde. Es iſt noch jetzt ſitte der landleute und jäger, ſchädliche erlegte raubthiere, *eulen* und *habichte*, an das ſcheunenthor oder über die hausthür zu nageln. Nach der edda ſoll ſogar in Odins (des hângatyr) himmliſcher wohnung vor der weſtthüre ein *wolf* und darüber ein *adler* hängen:

> *vargr* hângir for veſtan dyr
> ok drûpir *örn* yfir. Sæm. 41b

worunter keine lebenden zu verſtehen ſind, wie das verbum drûpa zeigt, das auch anderwärts vom ſchweben am galgen gebraucht wird.

Zu vollerer genugthuung ſoll nach einem langob. geſetz der verbrecher nicht an baum oder galgen, ſondern auf dem grab des ermordeten ſeine ſtrafe erleiden: ſervus regis *ſuper foſſam ipſius mortui* appendatur, ut in eo vindicta detur. Roth. 373; vermuthlich gibt es ſolcher beiſpiele mehr.**)

*) nach Suhm der ſiebente; aber man ſchrieb alle alten rechtsgebräuche einem könig Frode zu und ſicher einem fabelhaften. P. E. Müller om Saxos kilderne p. 66.

**) in Lichtenſteins frauendienſt p. 265 wird gedroht, einen über das fenſter zu henken.

Es war *gegen die ſitte* des alterthums *frauen aufzuhängen*, und wo für männer dieſe ſtrafe ausgeſprochen iſt, wird für frauen eine andere todesart, verbrennen, ertränken, ſteinigen beſtimmt, z. b. qui furabitur per collum ſuſpendatur et, ſi ſit mulier, in igne comburatur. So erkennt CCC, 159. 162 den männern hinrichtung mit dem ſtrang, den frauen mit waßer. den dieb ſoll man henken u. die hur ertränken. Eiſenh. p. 459; äi ma kona ſtäghla āllär hängia a gren. Upl. manh. 49, 4; madhrin undir ſtäghl, kunan undi griut. ib. 13, 2; den mann ſtäghla, die frau ſtenka. Oſtg. edhz. 17; der mann an den galgen, die frau unter den ſtein. Suderm. manh. 27. In einem ſchwed. volkslied 2, 190:

herr Redevall den ſkall jag låta hänga i qviſt,
och dig ſå vill jag låta ſteka på ſpett.

Indeſſen kommen beiſpiele vor, daß ſchwere verbrecherinnen auch gehängt werden: femina Lemovici damnata à eſtre et morir *pendue.* Carpentier 2, 492 (a. 1414); einen viel älteren fall haben ann. fuld. ad a. 899 (Pertz 1, 414): femina quoque Radpurc, quae ejusdem ſceleris (kaiſer Arnulf zu vergiſten) auctrix deprehenſa certa examinatione inveniebatur, *in patibulo ſuſpenſa* interiit. Odyſſeus hatte die mägde zu enthaupten geboten, ξίφεσιν τανυήκεσιν, aber Telemach, den reinen tod ihnen misgönnend, hieng ſie auf. Od. 22, 465-73. Überhaupt war die ſtrafe des galgens *ſchimpflicher* und *härter*, als die der enthauptung. ein nachtdieb wurde gehängt, ein tagdieb bloß enthauptet. Sſp. 2, 28. Kopp heſſ. ger. 2, 19. die kinder und freunde eines zum galgen verurtheilten bitten, daß man ihn begnade u. ihm das ſchwert gebe. Kindl. 1, 417 (a. 1531.) vgl. Dreyer zu Rein. vos p. 184. In früherer zeit ſcheinen *knechte gehängt*, edele enthauptet zu werden: auctores conjurationis partim gladio caeſi, partim *patibulis ſuſpenſi.* ann. Einhardi ad a. 792 (Pertz 1, 179); 140 capitis amputatione plecteret, 14 *patibulo penderet*, innumeros membrorum praeciſione debiles redderet. ann. bertin. ad a. 842 (Pertz 1, 439); adprehenſum ſervum crudeliter caeſum truncatis manibus et pedibus *patibulo* damnaverunt. Greg. tur. 7, 47; ein herr, dem zwei diener entflohen waren, ſagt: ſi invenirentur, unum *patibulo condemnari* et alium gladiorum ictibus in fruſta diſcerpi juberem. Greg. tur. 3, 15, ohne zweifel, weil einer derſelben, Leo, von geringer, der andere, Attalus, von vornehmer abkunft war.

2. *Rädern;* ahd. radaprehhôn? mhd. *radebrechen* Lampr. Alex. 3623 *radebraken* Sſp. 2, 13. Der leib wurde mit einem rad zerſtoßen, hernach zwiſchen die radſpeichen geflochten und damit in die höhe auf einen pfal (oder den galgen) geſtellt: *mit dem rade zerbrechen* u. dar ûf *binden.* Walth. 85, 15; parrochianis omnibus convocatis, judicio habito, ſententia datur in eum (in) *rota confringendi* eum . . . inde circa radios rotae tortore membra colliſa volvente . . . eum *rotae* pro voto *implicitum in altum erexit.* viſio Godeſchalki (a. 1188) bei Häberlin anal. p. 597. 598; iſt dem ſcharfrichter befohlen, der ihm ſine beid arm vor u. hinter den ellenbogen, auch ſine beide bein unter u. ob den knüwen, dazu ſinen rücken immitten, *mit einem rad zerſtoßen,* demnach ihn *in das rad flechten* u. *damit ufrichten,* auch einen galgen uff das rad machen u. ihn mit einem ſtrick an den galgen ſoll henken. Glutzblozheim p. 458. Inſofern das altn. *ſtegla* von hengia unterſchieden wird, ſcheint es zu bedeuten, daß der leichnam auf den pfal oben geſteckt wurde. Gewöhnlich heißt es bloß: einen zum *rad* verurtheilen, einem daz *rat* erteilen. Eilharts Triſt. 3354. Frib. Triſt. 3149, einen aufs rad ſetzen: ſetten op ein rath. Goſl. erkentn. bei Bruns p. 193. Das rad war *neunſpeichig* oder *zehnſpeichig* (oben ſ. 35.)

An dem hohen alter dieſer ſtrafe iſt nicht zu zweifeln, Audoenus in der vita S. Eligii (der in der erſten hälfte des 7. jh. lebte) 2, 31 erzählt: hoc apud regem obtinuerat, ut omnia humana corpora, quae vel regis ſeveritate vel judicum cenſura perimebantur ſive per civitates ſive per villas, licentiam haberet et de bargis (vorhin ſ. 683) et *ex rotis* et de laqueis ſepelire. Ich ſtelle mir vor, daß das zerſtoßen mit einzelnen rädern erſt ſpäter in gebrauch kam, urſprünglich die tödtung durch *fahrende wagen* vollzogen wurde, wie es noch jetzt in Indien ſitte iſt, freiwilligen tod *unter wagenrädern* zu ſuchen. Wie wäre man ſonſt darauf verfallen, das einfache rad als marterwerkzeug zu verwenden. Hierzu ſtimmt eine ſtelle des Greg. tur. 3, 7: aliis vero ſuper *orbitas viarum* extenſis ſudibusque in terram confixis, *plauſtra deſuper onerata tranſire fecerunt,* confractisque oſſibus canibus avibusque eas in cibaria dederunt. Man vergleiche das *inligare in currus* bei Livius (hernach unter 8.) Ixion wurde, nach griech. mythe, mit ſchlangen auf ein geflügeltes rad gefeßelt.

Auch die ſtrafe des rads galt *nur für männer*; der mann gerädert, die frau ertrenkt. CCC. 130, die aus Triſtan angeführten ſtellen erkennen ihm das rad zu, der Iſot die hurt. eine ausnahme berichtet gleichwohl ſchon Greg. tur. 6, 35: alias (maleficas) *rotis*, oſſibus confractis, *innectit*. Rädern war noch ſchwerer und ſchimpflicher als hängen, von könig Ludwig dem frommen erzählt die kaiſerchronik cod. pal. 361, 92ᵇ: er gebôt gotes vride, nâch dem ſcâhroube erteilte man die wide, nâch dem morde daȥ *rat*, ganz vride dô wart.

3. *Enthaupten*, *decollare*, *capite truncare*, ahd. auch *inthalſen* N. 41, 1. Die alte ſprache liebt aber umſchreibungen: *höfdi ſcemra lâta* (einen um den kopf kürzen) Sæm. 54ᵃ 191ᵃ; *des houbetes* er dâ *kürzer wart*. Wh. 2, 52ᵃ*) und ſo findet ſich noch im Simpliciſſimus mehrmals: einen *des kopfes kürzer machen*, z. b. 2, 213. es war aber auch gerichtsformel: mit dem ſchwert gerichtet und *kopfs kürzer gemacht* werden. Wertheimer ded. nr. 97 (a. 1601). Noch ſinnlicher iſt: *zwei ſtücke aus einem* machen, Spiels archiv 4, 42. *an zwei ſtücken* da liegen (enthauptet). Kindl. münſt. beitr. 3, 702 (a. 1582), genau wie in ſerb. volksliedern: *dvojitzu od jednog* graditi. Vuk 2, 113 z. 209. *Haupites pilaoſit*. gl. hrab. 960, einen *houbetlôſen* tuon. Biter. 7ᵇ; agſ. heáfde beſleán.

Die enthauptung geſchah vor alters mit *barte* und *ſchlegel*, der verurtheilte legte ſeinen hals auf einen block, die barte (das beil) wurde darüber gehalten und mit dem ſchlegel ein ſchlag gethan: eȥ wurde ſîn ſtrâfe der *ſlegel* u. diu *barte*. Lohengr. p. 57; ſie müeȥen mîner *barten* weiȥ got nû gebîȥen. Martina 7ᵇ. Nach dem ſächſ. weichbild art. 8 wird ein könig mit *goldner barte* enthauptet. Seit wann iſt das *ſchwert* zur enthauptung eingeführt? in England erfolgt ſie noch heute mit dem *beil*. Das ſchwert ſcheint *kriegeriſcher***)

*) manic zunge müeȥe kürzer ſîn (ausgeſchnitten werden) Friged. 2980.

**) alte und edle ſtrafe *für krieger*, gleich dem heutigen erſchießen, war das *ſtoßen zwiſchen die langen ſpieße*; der fähnrich ſchlägt die fahne zuſammen und ſteckt ſie mit dem eiſen in die erde, die landskechte *bilden eine gaße*, in welcher der miſſethäter dreimal auf u. nieder geführt wird, urlaub zu nehmen u. um verzeihung zu bitten, dann laßen ſie die ſpieße nieder

und edler, die gefangnen Jomsvikinger werden mit dem *ſchwert* hingerichtet und bemerkenswerth iſt, daſs ihnen nicht das haar abgeſchnitten, ſondern mit einem ſtäbchen zuſammengewunden wird, *ſnûinn vöndr î hár*. Jomsvîk. ſaga cap. 15. p. 46.

Dem holzdieb wurde das haupt auf dem angehaunen ſtamme abgehauen (oben ſ. 516), alſo mit dem holzbeil.

Alte ſitte ſcheint es, daſs das gefallene haupt *in die höhe gehoben* und dem volk gezeigt wurde; auch das *ſtecken auf einen ſpeer* und umhertragen mag, gleich der aufrichtung des geräderten, dieſen ſinn haben: cujus amputatum caput et *conto defixum elevant in ſublime*. Greg. tur. 3, 6.

Ich finde ein *halsabſtoßen* als beſondere ſtrafe: wirt ein man begriffen an der waren tat, daȥ her eine frouwen oder eine maget notzoget, man ſal ihm *den hals abe ſtoȥen* mit einer winbrechen dele. Saalfelder ſtat. b. Walch 1, 13. die winbreche diele verſtehe ich nicht, vielleicht windbreche (oben ſ. 507)? Von der ſtrafe des *halsabpflügens* für grenzſteinfrevler oben ſ. 547.

4. *Ausdärmen* (exenterare) galt für baumſchäler und pflugräuber (oben ſ. 519. 520); man vergl. noch Winkelmanns heſſ. chron. p. 139 und Emmerichs frankenb. recht bei Schminke 2, 755: man ſoll ihm den bauch aufſchneiden, ihn an eine ſeule binden u. mit den därmen darum treiben, bis er keinen mehr in ſich behält.

5. *Fleiſchſchneiden* aus der bruſt *), ſtrafe des böſen ſchuldners (oben ſ. 616); ſie erinnert an eine ſtrafe des burgund. geſetzes für den *habichtdieb*: ſi quis acceptorem alienum involare praeſumpſerit, aut *ſex uncias carnis acceptor* ipſe (l. *ipſi*) *ſuper teſtones* **) *comedat*, aut certe ſi noluerit, ſex ſolidos illi cujus acceptor eſt,

richten die ſpitze gegen den armen ſünder, der fähnrich kehrt den rücken gegen die ſonne und nun erreichen die ſpieße die bruſt des verurtheilten. Dieſes ſpießrecht, nach hergang und formeln, beſchreibt ausführlich Andr. Reutter (Cöln 1595) p. 61-67 und daraus Schottel de ſing. jur. cap. 27.

*) das *herzausſchneiden* iſt nur in den liedern und ſagen, z. b. Sæm. 247a; le cuer do ventre li ota. Garin le loherens.

**) *teſtones* kann nichts anders ſein als das franz. *tetons*, obgleich nicht têtons, teſtons geſchrieben wird, vgl. ital. tetta, ſpan. teta (zitze).

cogatur exfolvere. tit. 11. d. h. dem dieb follen fechs unzen fleifch, womit der habicht gefüttert wird, auf die bloße bruft gelegt werden und der raubvogel fie von da wegfreßen. Der gefahr, daß der habicht hierbei auch in die bruft hacken könne, fetzte fich niemand aus, fondern bezahlte die fechs fchillinge.

6. *Pfälen.* die vita Ludgeri 1, 26 (ed. Brower) erzählt: ferebant autem veraciffimi viri de difcipulis ejus, quod quodam tempore, dum ad comitatum pergens per provinciales, qui Haffi dicuntur, iter ageret, per orationes ejus homo mortuus revixerit; qui fcilicet *propter furtum caballorum* Widukindi Saxonum ducis huic morti adjudicatus fit, ut in campo ad ftipitem ligatus *jactatis* in eum *fudibus acutis* et lapidibus necaretur. *) Auch die folgenden fupplicia für den nothzüchtiger und die kindsmörderin find aus Heffen, wobei aber der fpitze pfal nicht geworfen, fondern ins herz gefchlagen wird: man foll einen *dürren eichen pfal fpitzen* und dem nothzüchtiger *auf fein herz fetzen*, den erften, andern und dritten fchlag darauf foll die genothzüchtigte thun, die übrigen der henker. Emmerichs frankenb. recht a. a. o.; noch Philipps verordn. von 1554 beftimmt: die fo kinder gehabt u. gefehrlich umbbracht hetten . . . die fol man lebendig in ein grab, ein dornen heck uf ihren leib legen, fie mit erde befchutten u. ir *ein eichnen pfol durch ir herz fchlogen.* Diefes pfälen wurde auch bei hexen angewendet.

7. *Adler fchneiden.* eine im alten Norden herkömmliche todesart, die ich nicht beftimmt als ftrafe nachweifen kann; dem befiegten feinde wurden einfchnitte, in geftalt eines adlers, auf den rücken gemacht, das hieß *örn rífta.* Der grund diefer graufamen fitte ift noch unaufgeklärt, ließ man früher die dem tod ge-

*) quod dum factum effet, corpus exanime in campo relictum eft. veniens autem Ludgerus fecus locum et comperto, quod chriftianus fuerit, mittens ad Widukindum impetravit veniam ad humandum corpus. der heilige bringt nun den leichnam wieder zum leben. ftat adhuc in eo loco lapidea crux in monumentum miraculi ejus ab incolis erecta et ex nomine ejusdem viri, qui Buddo vocatus eft, campus ille *Buddonfeld* usque hodie nominatur. Diefen erfolg führe ich an, weil fchon vorhin (f. 688) das beifpiel des heil. Eligius lehrt, daß fich angefehne geiftliche die leichname der hingerichteten zur beerdigung erbaten.

weihten durch raubvögel zerfleiſchen und ſollten ſpäter deren biße wenigſtens bildlich dargeſtellt werden?

nû er *blôdigr örn* bitrom hiörvi
bana Sigmundar *á baki riſtinn.* Sæm. 185^{b}

þá geck Einar iarl til Hâlfdanar, hann *reiſt örn á bak* hönum við þeima hætti, at hann lagdi ſverdi â hol við hrygginn oc reiſt riſin öll ofan allt á lendar oc drô þar ût lûngun, var þat bani Hâlfdanar. Har. hârf. ſaga cap. 31. Man ſchnitt auch die figur einer *eule* oder andere linien in die rückenhaut, vgl. Biörn ſ. v. *blôdreſill* und *blûdugla.**)

8. *Viertheilen* ſchreibt noch die CCC, 124 vor; es hieß im mittelalter *zerliden* (zergliedern, zerſtücken). Walth. 85, 14. vgl. Stalder 2, 171. Häufig geſchah es im alterthum ſo, daß einzelne glieder des miſſethäters an den *ſchweif eines* wilden *roſſes* gebunden und zerſchleift oder daß *arme und füße an mehrere pferde* befeſtigt und dieſe nach verſchiednen ſeiten hin getrieben wurden. ich wære wert, daȥ mich *zevuorte* ein phert! Herbort 53^{b}; puellas ita interfecerunt, ut ligatis brachiis ſuper *equorum cervicibus* ipſique acerrimo moti ſtimulo per diverſa petentes diverſas in partes feminas diviſerunt. Greg. tur. 3, 7. Brunechild wurde, nach Fredegar, mit ihrem haupthaar, arm und bein an den *ſchweif eines pferdes* geknüpft, calcibusque et velocitate curſus membratim disrupta. Brunechildem indomitorum *equorum caudis ligatam* miſerabiliter vita privavit. Jonas vita S. Columbani cap. 58; vgl. chron. moiſſiac. b. Pertz 1, 286. Carpentier ſ. v. adulterium führt aus den ann. victorianis ad a. 1314 als ſtrafe der verführer königlicher töchter an: excoriati coram populo, eorum virilia amputata, poſtea *ad caudas equorum* diſtracti, in patibulo ſuſpenſi. In den gedichten und vorzüglich des kerlingiſchen fabelkreiſes wird dieſe ſtrafe oft verhängt. nachdem durch ein gottesurteil des zweikampfs Gannalons verrath offenbar geworden war, juſſit illum Carolus *quatuor equis* ferociſſimis totius exercitus alligari et ſuper eos quatuor ſeſſores agitantes contra quatuor plagas coeli, et ſic digna morte diſcerptus interiit. Turpinus cap. 26. Beim pfaffen Chuonrat heißt es:

*) Ragn. Lodbr. ſaga cap. 21 ed. Biörner läßt Ivar dem könig Ella marka *orm* â bake; es iſt aber *örn* zu leſen. vgl. Rafns kämpe hiſtorier I. 3, 246. und Suhms ſabelzeit 2, 362.

Genelûnen ſie bunden
mit fuozen unde mit handen
wilden roſſen zuo then zagelen;
thurh thorne unde thurh hagene,
an theme bûke u. an theme rucke,
brâchen ſie in ze ſtucken.

Daß die Römer dieſes ſupplicium kannten, zeigt Livius 1, 28: deinde (Tullus Hoſtilius) duobus admotis quadrigis in currus earum diſtentum inligat Mettium, deinde in *diverſum iter equi concitati* lacerum in utroque curru corpus, qua inhaeſerant vinculis membra portantes.

9. *Zertreten von pferden.* Sæm. edda 265[b] 269[a]:
ſyſtir var yckur Svanhildur um heitin,
ſû er Iormunrekr iom um traddi
hvîtom ok ſvörtom, â hervegi,
grâm gânglömom gotna hroſſom.

auf den *öffentlichen heerweg* wurde ſie gelegt und die roſſehufe traten ſie todt, gerade wie in der ſtelle ſ. 688 mit wagenrädern über die ſuper orbitas viarum extenſas gefahren wurde. Hierdurch wird meine erklärung des räderns beſtätigt. Von anbinden an die ſchweiſe der pferde redet die edda nicht, Jornandes aber läßt Sonilda nicht zertreten, ſondern ſchleifen: rex furore commotus, equis ferocibus illigatam incitatisque curſibus per diverſa divelli praecepit. cap. 24. Das iſt die unter 8 von der fränkiſchen Brunechild berichtete todesart. Snorri erzählt, gleich den liedern: þa ridu þeir â hana oc trôdu hana *undir heſta fôtum* til bana. p. 143; und die Volſûngaſaga: ſîdan var hon bundin î *borgar hlidi* (in porta publica) ok *hleypt heſtum* at henni; mit dem ſchönen zuſatz: enn er hon brâ ſundr augum, þâ þordu eigi heſtarnir at ſpora hana. Saxo gramm. lib. 8. p. 157: reginam firmiſſimo nexu humo aſtrictam *equinis obterendam calcibus* praebuit. hanc tantae fuiſſe pulcritudinis fama eſt, ut ipſis quoque jumentis horrori foret, artus eximio decore praeditos ſordidis lacerare veſtigiis. ſie wird auf das geſicht gelegt, in hunc modum collocatum reginae corpus adactus jumentorum grex crebris alte veſtigiis fodit.

10. *Steinigen,* mhd. *ſteinen.* cod. pal. 361, 7[d] 27[c]; altſchwed. *ſtenka.* Oſtg. edhz. 17; altn. *berja grioti* î hel oder auch *grŷta.* Sæm. 272[b]:
brend mundu â bâli oc barid grioti âðr. 262[a].

Der miſſethäter wurde an einen ſtamm oder pfal gebunden und mit ſteinen nach ihm geworfen, vgl. das beiſpiel von dem pferdedieb ſ. 691; andere bietet die fränk. geſchichte: tunc caedentes eum pugnis, ſputisque perungentes, vinctis poſt tergum manibus ad columnam *lapidibus obruunt.* Greg. tur. 3, 36; multos ex eis poſtea *lapidibus obrui* praecipiens. id. 4, 49; vinctus ad ſtipitem *lapidibus* eſt *obrutus.* id. 10, 10. Nach den norwegiſchen geſetzen hingegen wird der verbrecher nicht angebunden, ſondern vom volk *eine gaße gebildet*, durch die er laufen muß, während jeder mit ſteinen, torf oder andern dingen auf ihn wirft. altes Guled. diebsb. 1. Froſted. 15, 37.

11. *Lebendig begraben* war noch bis ſpät ins mittelalter (neben verbrennen und erſäufen) gewöhnliche todesſtrafe der frauen für die verbrechen, um derentwillen männer gehängt oder gerädert wurden, z. b. nach dem baireuther ſtadtbuch (Langs Baireuth 1, 85); ein beiſpiel aus dem 16. jh. beſingt Hans Sachs II. 3, 192ª. Ward bei den Dietmarſen eine jungfrau geſchwängert, ſo ſtand nichts im wege, ſie mit dem rath und beiſtand der geſchlechtsfreunde *lebendig unter der erde* zu verbergen oder unterm eiſe. Neocorus 2, 547. In ſchwed. volksliedern 1, 67:

falſke tärnan ſkall *ſättas leſvande i jord.*
och ſätten henne *qvick i jord.* 1, 147.
lät ſätta falſka tärnan *qvicker i jord.* 2, 19.

Drivende meghede (kupplerinnen), de andere vrowen verſchündet, ſcal me *levendich begraven.* ſtat. brunſv. Leibnitz 3, 439. Schärfung war dabei ihnen einen *pfal* durch die bruſt zu ſtoßen und *dornen* aufs grab zu legen (vorhin ſ. 691). Indeſſen wurden auch männer auf dieſe weiſe hingerichtet: ſwer notnunft begat an megden, an wiben oder an varnden wiben, wirt der gevangen an der hantgetat, ſo iſt reht, daȥ man in *lebendic begraben* ſol. Augsb. ſtat. cap. 112. Nach einigen franzöſ. gewohnheiten begrub man den mörder *unter* den ermordeten, wie er bei den Langobarden über dem grab des ermordeten aufgehängt wurde (vorhin ſ. 686): homicida ſepeliatur *ſubtus mortuum.* ſtat. fori morlanenſis art. 31. 32; interfector *ſub mortuo vivus ſepeliatur.* charta comitis bigorenſis a. 1238. Ducange 6, 389. Eine art des lebendigbegrabens iſt das *einmauern*, das nicht unmittelbar tödtete. Zu Zürch wurden 1489 zwei

männer eingemauert: daß ſie ſonn u. mond nie mehr ſehen u. kein luftloch ſei, als um ſpeiſe herein zu reichen. Joh. Müller 5, 403; vgl. das ſerb. volkslied die erbauung Skutaris.

Noch alterthümlicher iſt die beſtrafung *feiger männer*, ſie wurden in *koth* oder *ſumpf* geſenkt und *dorngeflecht* darauf geworfen: ignavos et imbelles et corpore infames *coeno* ac *palude*, *injecta inſuper crate*, mergunt. Tac. Germ. cap. 12. *) Davon weiß noch das mittelalter und ſelbſt das ſpätere ſprichwort:

man ſprichet wer von *vorhten ſtirbet*,
daz der im ſelber daz erwirbet,
daz man in ſol *in mel* **) *begraben*. Bon. 32, 27.
dann welcher *ſtirbet* gleich *vor ſchrecken*,
den ſoll man *mit kukat bedecken*.

in Fiſcharts flohhatz 36ª und mit abweichungen anderwärts. Auch für frauen galt dieſe ſtrafe: ſi qua mulier maritum ſuum, cui legitime juncta eſt, dimiſerit, *necetur in luto*. lex burg. 34, 1 und in Herberts troj. krieg 97ᶜ:

ich wil, daz Pentheſileam
frezzen die hunde,
oder *in einen fûlen grunde*
werde *geſenket*, als ein hunt.

12. *Vom felſen ſtürzen*. dieſer todesart iſt oben ſ. 486 erwähnt. Lamb. ſchafnab. ad a. 1066 erzählt, wie der comes Diedericus dem biſchof von Trier habe auflauern laßen: ipſumque captum traditumque in manus carnificum *de rupe altiſſima praecipitari* et ſic interſici juſſit.

13. *Mülſtein aufs haupt fallen* laßen. eine bloß mythiſche ſtrafe, deren in kindermärchen (1, 240) aber auch in der edda gedacht wird: at hann ſkal fara upp yſir dyrnar, er hon gengi ût, oc *lâta qvernſtein falla i höfut* henni. Snorri p. 84. Ähnlich iſt die tödtung durch eine *überfallende wand:* quem in carcere poſitum nocte extrahi juſſit, ligatumque juxta parietem an-

*) auch bei den alten Römern: novo genere lethi, dejectus ad caput aquae ferentinae, *crate ſuperne injecta*, ſaxisque congeſtis mergeretur. Liv. 1, 51.

**) *mel* iſt hier ſtaub, melm, kehricht (gramm. 2, 54. nr. 560); in der Schweiz mehlbürſte, ſtaubbeſen. Stald. 2, 204.

liquum, ipſum parietem ſuper eum elidi juſſit. Greg. turon. 2, 20.

14. *Ertränken.* ſtrafe vorzüglich der frauen und zauberinnen. Gerberga, filia quondam Willelmi comitis tanquam venefica *aquis praefocata* eſt (a. 834.) Aſtronomus bei Ducheſne, 2, 312; adprehenſam per comam capitis puellam in terram conlidit et diu calcibus verberatam juſſit ſpoliari (entkleiden) et *piſcinae immergi.* Greg. tur. 5, 38; *in baſterna poſitam*, indomitis bobus conjunctis, eam *de ponte praecipitavit.* Greg. tur. 3, 26; ſororem Bernardi ſanctimonialem *in cupa poſitam* in Ararim *demergi* fecit. ann. bertin. ad a. 834 (Pertz 1, 428). In altfranz. liedern: *en une eaue noiée.* Ein beiſpiel aus der ſpäteren deutſchen geſchichte iſt Agnes Bernauerin; die CCC. verordnet ſtrafe des ertränkens art. 131. 133. 159, noch im 18. jh. wurden verbrecherinnen erſäuft. hannöv. mag. 1797. nr. 11. 12. Seltner männer: Jehan de Champin ravi et priſt à force Jehanne de la Broce, pour lequel fait il a eſté noyé. Carpentier ſ. v. ſubmergium.

Das ſchwimmen der ertränkten zu verhindern, band man ihnen *ſteine, mülſteine um den hals:* Gundobaldus Chilpericum fratrem ſuum interfecit gladio uxoremque ejus, *ligato ad collum lapide aquis immerſit.* Greg. tur. 2, 28; quem *ligato ad collum molari ſaxo* in fluminis gurgitem ſaevitia impulit paganorum. id. 1, 35; umb ir keln ein *ſwæren ſtein.* Wh. 2, 50ª vgl. unten ſchlußanm. h. Ein rührendes beiſpiel in der ſage von den Haimonskindern, wo dem ros Bayart erſt ein mülſtein um den hals und dann vier an jeden fuß gebunden werden. Gleiche abſicht hatte das ſetzen in den *wagen* oder in die *kufe*, ſo wie das *einnähen in einen ſack*, das für *elternmörder* und verwandtenmörder verordnet war: ſwer ſinen gebornen mage ertœtet, man ſoll im machen einen *liderin ſack* u. ſol in *darin verneigen* u. ſol in verſenken in einen *wage* (aquam), der ſi reine oder unreine u. ſol in als tief ſenken, daȥ im daȥ haupt u. aller ſin lip an dem grunde lige; man ſol in in dem waȥȥer lan ligen einen halben tag, iſt er nit tot, ſo laȥȥe man in langer darinne ligen. daȥ iſt davon geſetzet, daȥ ſin lichnam des nit wert iſt, daȥ weder liute noch ſunne noch mane, noch tag noch naht ſinen tot nit ſehen ſulen. ſchwäb. landr. 340 Schilt. 235 Senkenb. So rihtet man mit dem *ſack*, daȥ man einen *ertrenket*, ſagt Keiſersperg (Oberlin 1344.) Der Sſp. weiß nichts hiervon,

die gloſſe zu 2, 14 aber noch mehr, nämlich ſie ſagt: elternmörder ſoll man erſt laßen ſchleifen u. darnach *nehen in ein haut* mit einem *hunde* u. mit einem *affen* u. mit einer *natern* u. mit einem *hanen.* Auch iſt dieſe todesart wirklich ausgeübt worden, noch im jahr 1734 wurde in Sachſen eine kindsmörderin mit *hund*, *katze* und *ſchlange im ſack* ertränkt.*) Das rügiſche recht berichtet von kindern, die ſich an ihren eltern vergreifen: men let ſe dot hungeren, edder men brende ſe, edder *ſackede ſe in einem wilden ſtrome*, edder men raderde ſe van under up. Rugian. 131. Die ganze ſtrafe ſcheint aber beinahe undeutſch, ſie läßt ſich beſtimmt aus dem röm. recht nachweiſen, XII. taf. 7, 15: qui parentem necaſſit, caput obnubito *coleoque inſutus* in *profluentem mergitor;* Dig. XLIII. 9, 9 (Modeſtinus libro XII pandect.): poena parricidii *more majorum* haec inſtituta eſt, ut parricida virgis ſanguineis**) verberatus deinde *culleo inſuatur* cum *cane*, *gallo gallinaceo* et *vipera* et *ſimia*, deinde in mare profundum culleus jactatur. hoc ita ſi mare proximum ſit, alioquin beſtiis objicitur; Inſtit. IV. 18, 6: neque gladio neque ignibus neque ulla alia ſolemni pœna ſubjiciatur, ſed *inſutus culeo* cum *cane* et *gallo gallinaceo* et *vipera* et *ſimia* et inter eas ferales anguſtias comprehenſus, ſecundum quod regionis qualitas tulerit, vel in vicinum mare vel in amnem projiciatur, ut omnium elementorum uſu vivus carere incipiat et ei coelum ſuperſtiti et terra mortuo auferatur. Paulus rec. ſent. 5, 24 hat bloß: hi etſi antea *inſuti culleo* in *mare praecipitabantur*, hodie tamen vivi exuruntur vel ad beſtias dantur und auch Cicero pro Roſcio 25. 26 erwähnt des ſackens, nicht der thiere: qui (majores noſtri) quum intelligerent nihil eſſe tam ſanctum, quod non aliquando violaret audacia, ſupplicium in parricidas ſingulare excogitaverunt, ut quos natura ipſa retinere in officio non potuiſſet, ii magnitudine poenae maleficio ſummoverentur. *inſui* voluerunt *in culeum vivos,* atque ita *in flumen dejici.* o ſingularem ſapientiam! nonne videntur hunc hominem ex rerum natura ſuſtuliſſe et eripuiſſe, cui repente coelum, ſolem, aquam terramque ademerint, welche letzten worte, gleich denen der Inſtitutionen, an

*) J. Chr. Piſtorius de proceſſu crim. Tub. 1764. p. 4. Beyer ad CCC. art. 131. poſ. 12.

**) frutex ſanguineus, der hartriegel, mit blutrothen ſtielen und zweigen, vgl. Popowitſch wb. p. 185.

den schluß der stelle aus dem schwäb. landr. gemahnen (vgl. oben s. 49 die fries. formel der waßertauche.) *) Aus Isidors orig. 5, 27 konnte die römische rechtsgewohnheit schon vor dem mittelalter in Deutschland bekannt sein: culleus est parricidale vasculum in quo rei cum gallo et serpente in mare praecipitantur. gl. Lindenbr. 994; culleus est saccus, in quo parricidae inclusi cum simia, serpente et gallo mergebantur in mare. gl. Jun. 340. Gleichwohl wage ich nicht entschieden über ihre undeutschheit abzusprechen. Der affe ist fremdartig und schickt sich nicht in ein deutsches gesetz, daher ihn auch die sächsische praxis mit einer katze vertauscht; aber *hund und hahn* stehen oft zusammen (oben s. 237. 588) und das *mitversenken* von thieren erinnert an die mitgehängten wölfe und hunde (s. 685), das *vernähen in die haut* an einen unleugbar deutschen gebrauch, wovon hernach unter 15 die rede sein wird. Auch könnte man die thiere, deren zumal die meisten deutschen verordnungen hier nicht erwähnen, aus Isidor und dem röm. gesetz herleiten und doch die vernähung des vatermörders in den sack und die versenkung in den strom als ein analoges urdeutsches recht behaupten. Das *ertränken im sack* war entschieden eine strafe des mittelalters, von thieren kommt dabei nichts vor und sie galt noch für andere fälle als das parricidium. In Reutters kriegsordn. p. 70 lautet die formel zur hinrichtung einer diebischen, ehrlosen weibsperson: der nachrichter soll sie hinaus führen bei das nächste waßer u. sie *in einen sack stoßen*, darnach in das waßer, wo es am tiefsten ist, versenken und nicht herausziehen, biß sie vom leben zum tode gebracht ist. ein spruch Teichners aus dem 14. jh. (Ls. 3, 434) nennt *gesecket* neben erstochen und erhenget, ohne das verbrechen; die älteste bearbeitung des schwäb. landr. reicht nicht über die zweite hälfte des 13. jh. zurück. Höher hinauf würde eine erwähnung bei Wolfram gehen, wenn sie sich auf die strafe des sackens beziehen ließe, Wh. 2, 84ª:

des rîches gebot u. urteil
tet kunt, *ein sac u. ein seil*
wære schiere *ûf gebunden.*

*) vgl. Plautus in fragm. Vitulariae, Juvenal. 3, 8. 5, 13. Dositheus grammat. sent. Hadrian. lib. 3 (der auch eines mit schwarzen ochsen bespannten wagens dabei erwähnt.)

kann das heißen, *ſeige* dem aufgebot ſich entziehende krieger, ſollen ſchimpflich ertränkt (wie nach Tacitus in den ſumpf getaucht) werden? oder enthalten die worte gar keine ſtrafdrohung, ſondern das bloße ſymbol des heeraufbruchs? aber dienen aufgebundner ſack und ſeil ſonſt zum zeichen der heerfahrt? Spelman hat ſ. v. brochia folgende ſtelle aus Bracton: ſi quis teneat per ſervitium inveniendi domino regi, certis locis et certis temporibus, unum hominem et unum equum, et *ſaccum cum brochia* pro aliqua neceſſitate vel utilitate exercitum ſuum contingentem. brochia (franz. broche) iſt ein haken, heftel zum befeſtigen.

15. *Verbrennen.**) die lex Viſig. beſtraft mit dem feuertod *knechte* für ehbruch und hurerei mit freien frauen und für beraubung der gräber, doch ſoll auch die ehbrecherin verbrannt werden: adulter et adultera ante judicem publice fuſtigentur et *ignibus concrementur.* III. 2, 2; ſervus comprehenſus a judice *ignibus concremetur.* III. 4, 14; ſervus ducenta flagella ſuſcipiat et inſuper *flammis ardentibus exuratur.* XI. 2, 1. Einen freien Gothen konnte dieſer tod nicht treffen. Auch in den gedichten des mittelalters trifft er vorzüglich ehbrecherinnen; dem Triſtan wird rad, der Iſot die *hurt* erteilt (vorhin ſ. 689), doch bei Ulrich 2721 heißt es: *er* unt diu küneginne ſuln *brinnen* ûf eime *rôſte. Hurt* iſt das reisholz (crates); *brennen* ûf einer *hürde.* Eracl. 4095; nd. op ein *hord bernen.* Oelrichs rig. recht p. 116. *verbernen* op de *hort.* Maerlant 1, 184. Ketzer, zauberer und giftmiſcher wurden auch verbrannt: in Teutonia multae haereſes deteguntur et haeretici *flammis puniuntur.* ann. Godefridi monachi ad a. 1232; ſwelk kerſtenman ungelovich is unde mit tovere ummegat oder mit vorgiftniſſe, den ſal men upper *hort bernen.* Sſp. 2, 13. Andere belege bei Haltaus 959. Bei Herbort 87[a]: ich wære wert, daȥ man mich *wurfe in einen hert* u. verbrente darinne. Mordbrenner ſollen von unten auf gerädert, weiber und unmündige *ins feuer geworfen* werden. Rugian. 241. Der ſcharfrichter ſoll ihn (den der vermiſchung mit thieren überführten) an ein

*) bei den Römern häufige ſtrafe, z. b. in den zwölf tafeln 7, 8: qui aedes acervumque frumenti ad aedes poſitum dolo ſciens incenſit, vinctus verberatusque *igni necator.* wie bei den Gothen giengen verbera voraus.

ſtud ſchlahen, in und ummuren u. ſin fleiſch u. blut *zu äſchen u. pulver brennen.* Glutzblozheim p. 457. *Im feuer* ſoltu *reiten*, das haar dem *rauch*, den leib dem *feuer* (oben ſ. 41.)

Eigenthümlich iſt die beſtimmung der markweisthümer (oben ſ. 518. 519), den übelthäter nicht auf das feuer, ſondern *nebenhin* zu ſetzen, *mit entblößten*, gegen die flamme gekehrten *fußſohlen.* Hervorgehoben werden muß hierbei das *einnähen* des miſſethäters in eine *rauche ochſenhaut* (ſ. 519), wie ſie auch bei anderm anlaß wiederkehrt, z. b. in herzog Ernſts ſage 35[a], es ſcheint genau das römiſche *inſuere culleo* (vorhin ſ. 697) da culleus gloſſiert wird *ταύρειος ἀσκός*, corium bovinum. In der edda läßt könig Geirröđr einen verdächtigen fremden mann namens Grimner, den kein hund anzugreifen wagt (vgl. oben ſ. 570), gefangen nehmen und weil er auf alle fragen ſchweigt: pîna til ſagna ok *ſetja î milli elda tveggja.* ſchweigend ſitzt Grimner acht tage zwiſchen beiden feuern, bis es ihm ſo nahe rückt, daß ſein mantel anfängt zu brennen, da bricht er in worte aus und beſpricht die flamme. Sæm. 40. Auf ſolche weiſe wurde Croeſus gebunden *ans feuer* gelegt: *ὁ δέ* (Κῦρος), *ξυννήσας πυρὴν μεγάλην, ἀνεβίβασεν ἐπ' αὐτὴν τὸν* Κροισόν *τε ἐν πέδῃσι δεδεμένον.* Herod. 1, 86.

Nordiſche ſagen erzählen verſchiedentlich, daß einem das *haus* über dem kopf *angezündet* wird und er in den flammen umkommen muß. Quod cum Chlothario regi nuntiatum fuiſſet, juſſit eum cum uxore et filiabus *igni conſumi*, incluſisque in tugurio cujusdam pauperculae Chramnus ſuper ſcamnum extenſus orario ſuggillatus eſt et ſic poſtea ſuper eos *incenſa caſula* cum uxore et filiabus interiit. Greg. tur. 4, 20.

16. *Sieden.* die ſtrafe in ſiedendem waßer zu tödten ſcheint an ketzern vollſtreckt worden zu ſein; im welſchen gaſt (cod. pal. 389, 194[a]) wird erzählt, der herzog von Oeſtreich laße ketzer *ſieden* und *braten*, damit ſich der teufel nicht die zähne verbeiße. In früherer zeit kommt erſtickung in *heißen dampfbädern* vor: hic vero (Theodadus rex) cum didiciſſet quae meretrix illa (Chlodovei regis ſoror) commiſerat, qualiter propter ſervum, quem acceperat, in matrem exſtiterat parricida, *ſuccenſo* vehementer *balneo* eam in eodem cum una puella includi praecepit. quae nec mora inter arduos va-

pores ingreſſa in pavimento corruens mortua atque conſumpta eſt. Greg. tur. 3, 31. es galt für ein turpe ſupplicium.

17. *In ein ſteuerloſes, leckes ſchiff ſetzen.* dieſer ſtrafe, welche nicht unmittelbaren tod zur folge hat, ſondern noch den zufall walten läßt, wird in den liedern und ſagen gedacht, eine reimchronik des mittelalters erzählt von Ovidius:

ein ſchif wart in kurzem zil
bereit, dar ûf ſatzt man dô
den meiſter Ovidiô;
ân ſegel, ân ruoder, ân ſtiure
muoſt er varn ungehiure
hin ûf des meres fluot.

Ich finde aber auch in den rechtsüberlieferungen, daß man diebe und mörder, deren hinrichtung vermieden werden ſollte, *in einem ſchiff ohne ruder rinnen ließ.* M. B. 2, 507 (a. 1462.) Noch ein beiſpiel unten ſchlußanm. h. Die ſitte ſcheint um ſo alterthümlicher, da zur heidniſchen zeit todte leichname auf ſchiffe ohne führer geſetzt, dem ſpiel der winde und wellen überlaßen wurden, von welchem gebrauch ich anderswo umſtändlicher handeln werde.

18. *Thieren vorwerfen*, feris objicere, dare ad beſtias. von dieſer bei den Römern häufigen todesart hat das deutſche recht kein beiſpiel, wohl aber die ſage. So werden die Volſungen im wald an einen ſtamm gebunden (ſettir î ſtok), ein *wildes thier* kommt nachts und verzehrt ſie nach einander. Volſ. cap. 9. Gunnarr wird in einen wurmgarten (ormgard) gelegt und von den *ſchlangen* tod gebißen, Sæm. 224[b] 243[a]; ebenſo ſtirbt Ragnarr Lodbrok, cap. 16. Des beſtreichens mit honig, um in brennender ſonne den ſtichen der *fliegen* preisgegeben zu werden (Plutarch im Artaxerxes; Anton. Liberal. metam. 2, 17. von Polytechnos) gedenken auch neuere ſagen (Decamerone 2, 9. Koſegarten legenden 2, 233. Olger danſke p. m. 178); ſelbſt ein cölner erzbiſchof ſoll auf dieſe weiſe einen grafen von Berg ums leben gebracht haben. Fiſcharts Gargantua p. m. 207[a].

B *Leibesſtrafen.*

die bloß leib und glieder verletzen, verwunden, verſtümmeln oder zuſammenziehen und belaſten (wie feßeln), aber nicht das leben nehmen; geringſter grad iſt geiſeln

und haarabſchneiden, wovon es in allgemeiner formel heißt: die ſtrafe geht zu *haut und haar*, richten to *hut* u. to *hare* Sſp. 2, 13 (*hût* u. *hâr* abeſlân Berth. 62; wê ir *hiuten* u. ir *hâren!* Walth. 24, 13); *ſchern* und *villen* (tondere et verberare); ſi quis furtum fecerit, *corium* ſuum et *pilos* redimat. Kindl. hörigk. p. 231 (a. 1109.) Härter iſt das abſchneiden einzelner glieder.

1. *Scheren.* wie ſehr auf den ſchmuck des haars und der locken geachtet wurde, hat das erſte buch gewieſen (ſ. 239. 283. 339.) Es galt für ſchimpf und muſte gebüßt werden, wer einem nur an locken oder bart griff, weit ſchwerer, wer ſie abſchnitt, vgl. lex burg. add. 1, 5. Doch nicht in allen fällen war es ehrenrührig, eine locke zu verlieren, dahin gehört das *ſymboliſche* ſcheren (oben ſ. 146) und haar ausreißen, zeugen zur erinnerung wurde ein wenig haar ausgerupſt, wie das ohr gezupſt: puero capillos pauliſper excuſſit. charta a. 1122 (zu Saumur) Carpentier 1, 788; die frau bricht dem ritter heimlich eine locke aus. Tieks Lichtenſtein p. 17. Beiſpiele der ſtrafe: juſſit *tonderi* comam capitis ejus. Gregor. turon. 6, 24; *dimidio capite tonderi*, poena ſervorum et latronum. capit. a. 809. cap. 11; *tondere* in crucem, in modum furis. ch. a. 1273. Carpentier ſ. h. v.; der locke u. der hâre *ſtümmeln.* Diut. 1, 458; τὸν δὲ μέγιστα ἀδικήσαντα ὁ βασιλεὺς κελεύει κ ε ί ρ α σ θ α ι, ὡς ἐσχάτης οὔσης ταύτης ἀτιμίας. Nicol. Damaſc. Gron. 3853.

Gewöhnlich kommt es mit dem ſillen verbunden vor, auch mit noch härteren ſtrafen: luminibus orbatus, virgis caeſus, *detonſus.* Lambertus ad a. . . . (Krauſe p. 139); alios *capillis* et cute detracta expulerunt. ann. fuld. ad a. 879 (Pertz 1, 393); ad palum vapulet et *tondeatur.* Georg. 843; virgis verberabitur et *crines* ejus *abradentur.* Kindl. 3, 55 (a. 1165); *tollantur* corium et *capilli*, cute et *capillis* priventur. Wenk 3. nr. 49 (a. 1024); ſi aliquis deprehenditur cum furto, quod valet dimidium fertonem, ſuſpenditur. ſi minoris valoris eſt, ſcopis punitur et buccas uritur et crines ſui per *medium caput* ſuum *tondentur.* jura tremonenſia; conſpirationis adjutores *capillos ſibi viciſſim detondeant*, nares ſibi invicem praecidant. Georg. 698. 1347; *crinibus turpiter abſciſſis* virgis excorietur. Kettner ant. quedlinb. p. 168 (a. 1068); corium et *capillos* amittat. Schannat hiſt. wormat. 2, 41 (a. 1014); gangar annärs

mans kunu a bulſtar ok bleo i annarä kunu ſiäng, tha miſſe *lokkä* ſinä ok örun ſin ok näſar ok hete ä horſtakka. Upl. ärfd. 6.

Zuweilen wurde das haar nicht abgeſchoren, ſondern *mit der haut abgezogen.* die gloſſe zum Sſp. 2, 13 erklärt das haut u. haar folgendermaßen: das man einen zu der ſtaupen ſchlegt u. *windet im die haar mit einer kluppen oder knebel aus dem heupt.* Das ſcheint das *decalvatus*', turpiter decalvatus der l. Viſig. III. 3, 9. 10; *decalvare* et fuſtare. Liutpr. 6, 88. Den Angelſachſen hieß hŷdan oder behŷdan, behêdan (behäuten) capillos cum ipſa capitis pelle detrahere. lex Cnuti 27. (hettian bei Kold. Roſ. p. 63 gewährt keinen ſinn).

2. *Geiſeln*, flagellare, verberare, virgis caedere, fuſte ferire (XII. tab. 7, 8.), fuſtigare; goth. *bliggvan*, ahd. pliuwan, nhd. bläuen; ahd. *villan*, ſillan, mhd. villen (von fel, cutis); mhd. *bern* mit gerten oder mit ruoten; mhd. *beſemen* (lâze man uns beſemen ûf dem creize. Herb. 108[a]) mit beſemen villen. Lampr. Alex. 1037; nhd. *ſtäupen* (ſtaupenſchlag), mit ruthen *ſtreichen* oder *hauen* (ruthenſtreich), *prügeln*, *ſchwingen*, auch der agſ. ausdruck iſt *ſvingan* und ſving ictus, ſvingle flagellum. Die ſtreiche wurden öffentlich mit ruthen oder riemen auf den nakten rücken gegeben und in beſtimmter zahl, die meiſt nach dem *decimalſyſtem* von 50 auf 100, 150, 200, 300 aufſteigt: rumpatur dorſum ejus *quinquaginta* percuſſionibus. bajuv. 6, 2. *quinquaginta* verbera ferat. viſig. III. 4, 15. *centenis* flagellorum ictibus verberetur. viſig. III. 3, 9. *centum* fuſtes accipiat burg. 5, 5. *centenos* fuſtium ictus. burg. 4, 6. *centum* verbera ferat. viſig. III. 4, 15. *centum quinquaginta* flagella ſuſcipiat. ibid. burg. 30. *ducentos* ictus flagellorum extenſus publice accipiat. bajuv. 8, 6. 11, 4. *ducentos* in conſpectu omnium publice ictus accipiat flagellorum. viſig. III. 1, 3. *trecentos* fuſtium ictus. burg. 4, 4. *trecentenis* flagellis publice verberetur. viſig. III. 4, 17. Bloß das ſaliſche geſetz hat auch hier *duodecimalzahlen:* ſervus ipſe aut 120 ictus accipiat, aut 120 den. cogatur perſolvere. 29, 6; ſervus 120 ictus accipiat tenſus. 42, 3. (der pactus leg. ſal. hat hier einigemal CXX, einigemal CXXI, mit der zugabe von 1); der caſtration ſtanden 240 ictus gleich. 43, 7. Die lex alam. 38, 2 ſpricht unbeſtimmt: ſervus vapuletur fuſtibus. Vom königsmalter (32 ſchlägen) im folg. buch cap. I. unter A, 21.

Der sträfling empfieng die streiche entw. auf eine bank oder einen kloben (folterbank) ausgestreckt, oder an einen pfal gebunden: extensum ad *trocleas* loricis (l. *loris*) *triplicibus* caedere. Greg. tur. 6, 35; jussit eos ad *trocleas* extendi et fortissime caedi. id. 7, 32: ad *stipites* extensos gravissime caesos. id. 10, 15. Genauer das sal. gesetz: et qui repetit (der kläger, der beschädigte) *virgas* habeat paratas, quae in similitudinem minimi digiti grossitudinem habeant, et *scamnum* paratum habere debet et ibi servum ipsum extendere debet. 43, 4. super *scamno* tensus ictus accipiat. ib.

Es war eine *knechtische* strafe; was freie in geld büßten, musten unfreie mit ihrer haut bezahlen, zuweilen war ihnen wahl gelaßen, das geld zu entrichten oder die streiche zu dulden. Ein freier, mit dieser strafe belegt, verlor seine freiheit, careat ingenuitatis statu. l. visig. III. 3, 1. Aber nicht nur leibeigene, auch coloni wurden gehauen: est aliquis qui contradicit episcopo aut ejus ministris, ne *coloni* aut servi pro commissis criminibus *virgis nudi caedantur.* Burchard. wormat. interrog. 73.

Wie lang ist bei den soldaten die strafe des *spießruthenlaufens* hergebracht? es wurde (wie beim spießrecht s. 689 und bei der steinigung s. 692) *eine gaße gebildet*, durch welche der verbrecher dreimal auf und niedergehend von jedem seiner kriegsgesellen einen ruthenstreich auf bloßen rücken empfieng. schwed. *gatlopp*, cursus per ordines militum virgis caedentium.

3. *Schinden*, Walth. 85, 14 von scint, altn. skinn (corium) excoriare, écorcher, die haut aufreißen, abziehen, daher oft gleichbedeutig mit *fillen* (von fel) weil ruthenstreiche die haut ablösen; ags. *fleán*, befleán (praet. flôh) engl. flay, mnl. vlaen, glubere, decorticare. Hierher gehört auch das *decalvare*, das wegnehmen des haars mit der haut (s. 703.) Außerdem war aber im alterthum noch ein besonderes *riemenschneiden* aus der haut als strafe bekannt, die vielleicht mit dem *örn rîsta*, *refil rísta* (s. 694) zusammenhängt. Totila, könig der Gothen, befahl: episcopo *a vertice ad calcaneum corrigiam tollere* et tunc caput ejus amputare. dial. Gregorii magni 3, 13. Im Reinaert vos wird Brune dem bär geschnitten.

> *van sinen rugghe* ên *velspot* af
> voets lanc en voets brêt. 2840.

dieſe ſtrafe war auch im Orient üblich, nach dem geſetz der Perſer wurde einem, der unreine kleider berührt hatte, die *haut vom gürtel an* in die breite gelöſet. Vendidad, fargard. 3. (Kleuker 2, 312.)

4. *Hand u. fuß abhauen.* der mancus heißt goth. *hanſs*, ahd. *hamf* (vocab. S. Galli 198); der claudus goth. *halts*, ahd. *halz.**) *Manuum* ac *pedum* abſciſſione mulctatur. Greg. tur. 7, 20; ſleá mon him *hand* of oþþe *fôt.* In. 37; þa loyſi undan *hand* eþa *fot.* Gutal. 42; detruncare reis inhoneſto vulnere nares, iſte *pedem* perdit, perdit et ille *manum.* verſus de Thimone comite b. Meichelb. nr. 23; herz. Ernſt 17ª:

ſwen man begreif, der muoſt ein pfant
den vrechen lâƷen ſâzehant,
die *hende* oder die *füeƷe*
daƷ ſint der Beiger grüeƷe.**)

Es pflegt aber in liedern und ſagen der *rechte arm* und das *linke bein* genannt zu werden, weil ſie höhern werth haben, als der linke arm und das rechte bein:

der *zeſwe arem* u. daƷ *winſter bein*
zebrach von diſem gevelle. Parc. 71ᵇ;

Laurin fordert von allen, die ſeinen roſengarten zertreten haben, den *linken fuß* und die *rechte hand;* lui trencha le *pied gauche* et lui coupa le *bras droict.* Geoffroi de Mayence cap. 17; danſke viſer 2, 45:

hans *höjre haand* og *venſtre fod*
han og tillige afhugge lod;
jeg vil ikke have anden bod
end *höjre haand* og *venſtre fod.* 4, 252.

ein ſpaniſches volkslied (ſilva p. 4):

cortenle el *pie del eſtribo*, la *mano del gavilan.*

In Reutters kriegsordn. p. 56 heißt es: ich verbanne u. verbiete die bank, das mir keiner in das recht ſprechen ſoll bei verbußung der *rechten hand* u. des *linken fuß;* und p. 76 dem verbrecher peinliche ſchmerzen zuerkennen als mit der zungen und *rechten hand* oder *linken fuß.* Aus dieſem grund wird auch beim hammerwurf (oben ſ. 65) mit der *rechten hand* unter *dem linken bein* her geworfen.

*) halts iſt wörtlich claudus; hanſs verwandt mit *καμπτός, καμπύλος* (krumm).

**) wer ſich an den heimbürgen vergreiſt, der *iſt um ein hand* u. *um ein fuß.* Meddersheimer w.

Der vorzug der rechten hand iſt einleuchtend, ſie führt das ſchwert, ſchwingt den ſpeer, hält den falken; darum nennt ſie das ſpan. lied mano del gavilan (ſperberhand), darum heißt bei Aeſchylus (Agam. 118) *χερὸς ἐκ δορι-πάλτου* nichts als e manu dextera. Den höheren werth des linken fußes begründet aber, daß der reiter mit ihm in den ſtegreif tritt (pie del eſtribo) Triſt. 7046:

daʒ er den linken fuoʒ geſtieʒ
wol vaſte in den ſtegereif.

zu verwundern iſt, daß die alten geſetze der rechten hand und dem linken fuß keine höhere buße beilegen, ſo ſorgfältig ſie den verſchiednen werth einzelner finger angeben. Erſt in dem ſpäteren frieſ. geſetz finde ich eine ſolche beſtimmung, die *rechte hand*, neidam dat hio da ſeininga ſchil duaen tojenſt da quade gâſt, wird mit 28 enzen (unzen) verbüßt, die linke mit 26; der *linke fuß*, neidam dat hi den inſtap duaen ſchil, mit 28, der rechte nur mit 27 enzen. Fw. 375. 376. Für den linken fuß iſt ganz jener grund angeführt (weil er den inſtap thut, in den ſteigbügel tritt), für die rechte hand der chriſtliche, weil ſie gegen den teufel ſegnet.

Auch wenn bloß von dem abhauen der hand, nicht des fußes die rede iſt, wird die rechte genannt oder gemeint: qui ſolidos adulteraverit, . . . ſi ſervus fuerit, judex eidem *dextram manum* abſcindat. l. Viſig. VII. 6, 2; ſin *fora hand* op dae thingſtapele of tho ſlaen. Fw. 144; einem heckenjeger die *rechte hand* abſlagen, einem luiſer den *rechten daumen*. Dreieicher w.; *pollex dexter* auferatur. l. rip. 59, 3. Folgende beiſpiele nennen ſie nicht: de falſa moneta jubemus, ut qui eam percuſſiſſe comprobatus fuerit, *manus* ei amputetur. Georg. 497; ſi monetarius reus fuerit, *manus* ejus abſcindatur, quacum reatum commiſit, et affigatur fabricae monetae. l. Aethelſt. 14; ſi quis ſine juſſione regis aurum figuraverit aut monetam confinxerit, *manus* ejus incidatur. l. Roth. 246; ſi quis chartam falſam ſcripſerit aut quodlibet membranum, *manus* ejus incidatur. ib. 247; ſi quis res eccleſiae igne cremaverit per invidiam more furtivo in nocte, ſi ſervus fuerit, tollatur *manus* ejus et oculi. l. bajuv. 1, 6; ſi ingenuus ſciens fugitivo (ſervo) literas fecerit, *manus* inciſione damnetur. l. burg. 6. 11; hi qui ſignum adulterinum ſculpſerint vel impreſſerint, minor perſona *manum* perdat per quam tantum crimen admiſit. l. Viſig. VII. 5, 1; ſi inventus fuerit

quis chartam falſam feciſſe aut falſum teſtimonium dixiſſe, *manum* perdat aut redimat. Georg. 673; ſi quis ferro acuto quempiam vulneraverit, manu privabitur. ſtat. ſuſat. Häberlin p. 508; non debet *truncatio manuum* in pueris fieri, qui nondum XII annorum aetatem impleverunt. ſtat. colon. a. 1083 (Möſer 2, 258.) Abhauen des daumen kommt häufig in den waldweisthümern vor: der einen haſen fähet in dem büdinger wald u. drumme, der verwirkt ſeinen *rechten daumen.* büdinger w.; welches teils jeger uber die hochſtraße keme u. die hunde nit vor uf bünde, mag der ander teil den jeger vahen u. im den *dumen* uf dem ſellbein abhowen. Schöpflin nr. 1364 (a. 1459.); da erteilten die ritter, were das iemand wild oder vogel fieng, on ir wißend u. on ir wort, das der einen *daumen* verloren ſolte han oder den löſen ſolt umb ſie. ch. a. 1381.

Verbreitet war auch die ſtrafe, das meſſer *durch die hand zu ſchlagen*, die es gezückt hatte: enn konongs umbodsmadr ſkal taka knîf þann, er hann lagdi med oc keyra þar â þîngino *ígegnom hönd* þeſs er lagdi. Gulaþ. p. 165; tüt en man en metſet, ether en ander wapen upp enen borghere em mede to ſchathende binnen uſen wicbelethe, wert he thes vortucht mit twen borgheren umberopen eres rechtes men ſchal eme *that metſet dhor ſine hant ſlahn.* brem. ſtat. p. 34; und von welchem knechte die überfahrung geſchähe, ſo daß er ein meſſer zücte, ſolte man in *mit der thätigen hand an das thor* zu Löwenſtein *nägeln*, machte er aber einen blutrüſtig, mit welcher hand er das gethan hette, ſolte man ime ablöſen. Kopp nr. 108 (a. 1466.)

Durchſchneiden der fußſehnen begegnet in nord. ſagen, z. b. Sæm. 136ª und An bogſv. ſaga cap. 14. bei Völundr u. Ivar.

5. *Blenden.* der verluſt *eines* auges galt zuweilen für geringere ſtrafe als der der naſe: de latronibus praecipimus obſervandum, ut pro prima culpa *unum oculum* perdat, de alia vero naſus ei truncetur. Georg. 498. 1145. 1155. Indeſſen ſetzt lex rip. 5, 2. 3 auf auge und naſe gleiche buße, lex ſal. 32, 12 auf das auge ſogar höhere. Häufig werden *beide augen* zerſtört: *oculi evulſi.* ann. nazar. ad a. 786 (Pertz 1, 42); decernens (Carolus) quod hii, qui potiſſimum in hac conjuratione devicti ſunt, honoribus ſimul ac *luminibus* privarentur. ann. lauresh. ad

a. 786; auctores conſpirationis contra regem partim morte, partim *coecitate* et exilio damnantur. Pertz 1, 350; *luminibus orbatus* Lamb. ſchafnab. p. 139; dô man ût his *eágan*. l. Cnut. 27; et ſi pietatis intuitu a principe illi fuerit vita conceſſa, *effoſſionem* perferat oculorum. l. Viſig. II. 1, 7; operatricem criminis hujus (des kindermords) publica morte condemnet, aut, ſi vitae reſervare voluerit, *omnem viſionem oculorum* ejus non moretur extinguere. l. Viſig. VI. 3, 7.

6. *Naſe abſchneiden.* truncatis manibus auribusque et *naribus* variis ſunt mortibus interempti. Greg. tur. 8, 29. auribus *naribus*que amputatis. id. 10, 18; conſpirationis adjutores . . . *nares* ſibi invicem praecidant. Georg. 698. 1347; *naſus* truncetur. ib. 498. 1145; *naribus abſciſſis* . . . lugebunt facinus ſuae praeſumptionis. l. Viſig. XII. 3, 4; detruncare reis inhoneſto vulnere *nares*. verſus de Thimone comite; ceorfe of his *noſu*. l. Cnut. 27; andere beiſpiele b. Ducange 2, 1404. Nach dem alten Gulad. diebsb. 7 wurde ſtehlenden knechten die *naſe* abgeſchnitten, es iſt von dieſer knechtiſchen ſtrafe ſchon oben ſ. 339 gehandelt.

7. *Ohren. auris unius* inciſione mulctatur. Greg. tur. 5, 48; ceorfe his *eáran*. l. Cnut. 27; *oron* af hanom ſkeria. Sudherm. thiufn. 2; tha miſſe lokkä ſinä ok *örun* ſin ok näſar. Upl. ärfd. 6; qui fanum effregerit et ibi aliquid de ſacris tulerit, ducitur ad mare et in ſabulo, quod acceſſus maris operire ſolet, *finduntur aures* ejus et caſtratur et immolatur diis, quorum templa violavit. l. frieſ. add. 12. Morgenländiſche und ſlaviſche ſagen erzählen oft, daß miſſethätern die ohren abgeſchnitten und in die hand gegeben oder in die taſche geſteckt werden.

8. *Lippen.* Florus 4, 12 von den Deutſchen, die ſich nach der niederlage des Varus an den römiſchen ſachwaltern rächten: aliis oculos, aliis manus amputabant, unius *os ſutum*, recifa prius lingua, quam in manu tenens barbarus, tandem, inquit, vipera ſibillare deſiſte! Ein beiſpiel dieſes lippenvernähens gibt auch Snorraedda p. 133: þâ tôk dvergrinn þveng oc knîf oc vill ſtînga rauf â *vörrum* Loka oc vill *rifa ſaman* munnin, en knîfrinn beit ecki. þa mælti hann at betri væri þar alr brôđur hanns, en iafnſkiott ſem hann nefndi hann, þâ var þar alrinn oc beit hann varrarnar, *rifjadi* hann *ſaman varrarnar*. Abſchneiden der oberlippe war zu-

weilen mit dem der nase verbunden: ceorfe his nosu and þa *useran lippan*. l. Cnut. 27; si aliquis produxerit falsum testem . . . amittat nasum *cum labro* usque ad dentes. stat. avenion. a. 1243. cap. 73 b. Carpentier v. denasatus.

9. *Zunge* ausschneiden, in jener stelle des Florus, auch in den capitul. Georg. 1701: delatori *lingua capuletur*. Sonst mehr in den sagen, als in den gesetzen.

10. *Wange* durchbrennen, *brandmarken*, genam vel maxillam urere. Gunther in Ligur. 7, 274: *maxilla* servus *adusta* vertice detonso supponet terga flagello; versus de Thimone comite:

ergo comes veniens censet pendere latrones
furibus et *furvas* semper habere *genas*.

illi, qui hujus audaciae et invasionis dux et princeps fuerit, tollantur corium et capilli et insuper in *utraque maxilla* ferro ad hoc facto etiam candenti bene crateтur et comburatur. Wenk 3. nr. 49 (a. 1024); auctor facti cute et capillis privetur et insuper candenti ferro in *utraque maxilla* comburatur. Johannis res mog. 3, 55 (a. 1037); auf den kaex setzen u. *zu backen brennen*. stat. colon. a. 1437; op den kaik staen ende hem enen *penningk in sine wangen bernen*. acta ultraj. a. 1480; opten kaec setten, een oir offniden ende *en slotel in der wange drucken*. ib. a. 1459; brennen durch das *wange*. MB. 6, 237. mehr beispiele hat Grupen observ. p. 130. 131.

11. *Zähne*. ausgebrochen: enn sâ madr, er mann bitr, þa scal syslomadr lâta taka þann mann oc fœra â þîng oc lâta *briota framtennor* or höfdi hans. Gulaþ. p. 167. durchgebrannt: sol man uber in richten mit der schraiat u. *durch die zen brennen*. augsb. stat. (Walch 4, 305. 311.); *durch die zende prennen*. bair. r. bei Heumann opusc. 1, 63; *dor de tenen bernen* unde to der stupen slan. Goslar. ges. bei Leibn. 3, 500; *to den tenen bernen* oder affniden. Ölrichs rig. recht p. 54.

12. *Entmannen*, ahd. arwiran (oder arsiuran), agf. âfŷran, altn. gelda, engl. geld, altschwed. snöpa. Si servus furaverit, quod valent 40 denarii, aut *castretur* aut 240 den. qui faciunt sol. 6 reddat. l. sal. 13, 2; si servus cum ancilla moechatus fuerit et de ipso crimine ancilla mortua fuerit, servus ipse aut *castretur* aut 240 den. culp.

judicetur. l. ſal. 29, 6; ſi ſervus cum ancilla moechatus fuerit, tribus ſol. culpabilis judicetur aut *caſtretur*. l. rip. 58, 17*); qui ſanum effregerit . . . ſinduntur aures ejus et *caſtratur* et immolatur diis. l. friſ. addit. 12; *caſtrationem* virium perferat. l. Viſig. III. 5, 7; auch wan ein waltpode einen juden bei einer chriſtenfrauen oder maide funde unkeuſchheit mit ir zu triben, die mag er beide halten. da ſol man dem juden *ſein ding abe ſniden* u. ein aug ausſtechen u. ſie (die frau) mit rüden usjagen. Mainzer waltp. r. Gudenus 2, 499.

13. *Feßeln.* man legte bande an hände oder füße (nervo aut compedibus vincito), auch reiſe um den leib. Die ſagen wißen vom *ſchmieden an felſen;* wie bei den Griechen Prometheus, wurde im Norden Loki grauſam mit den därmen ſeines kindes auf drei ſteine gebunden; jenem frißt ein adler jeden dritten tag die leber, dieſem fallen gifttropfen, ſo oft ein becken über ſeinem haupt davon voll wird, ins antlitz, daß ſeine zuckungen erdbeben hervorbringen. Snorraedda p. 70. vgl. Sæm. 66b 69.

Im mittelalter war es herkömmlich, unvorſätzliche mörder, mit ſchweren ketten oder ringen um den leib oder die arme belaſtet, wallfahrten thun zu laßen. *circuli ferrei* in poenitentiam ab epiſcopis aut presbyteris olim imponi ſolebant iis, qui crimina enormia commiſerant, qui eos *in brachiis* induebant, nec deponebant, donec poſt multas peregrinationes ad ſanctorum ſepulcra miraculo aliquo ſolverentur. Ducange ſ. h. v. hat viele belege aus ſchriftſtellern und urkunden. Hatte ein kind unvorſichtiger weiſe ſeine eltern ums leben gebracht: men let den deder *beſmeden mit iſernbanden umb hals, arm, lif u. beine*, moſte tom lande hinut, ſweren he wolde ſik nemand van den banden, ane gottes gnade alleine, laten helpen, ſlapen de eine nacht nicht, dar he de ander geſlapen hedde, wandern u. dwalen ſo lange, *dat em de bande ſülveſt afſprungen*. Rugian. 131. hatte er entſchuldigungen, muſte er ſich doch mit *einem* oder *zwein banden belegen* laßen, wöchentlich etliche tage bei waßer u. brot faſten, an hohen feſten

*) daß noch im j. 1545 ein edelmann in der Wetterau dieſe ſtrafe an ſeinem ſchalksknecht vollziehen ließ, lehrt Saſtrows leben 1, 290-293.

entkleidet u. nacket bis zum gürtel vor der proceſſion ziehen, in jeder hand eine gebundne ruthe, u. ſich ſelbſt ſchlagen, daß es blutete, die menſchen mitleiden hätten und gott für ihn bäten, und die *bande tragen*, *bis ſie abſielen*. ebendaſ.

C. *Ehrenſtrafen*. auch die ſtrafen an leib und leben ſind großentheils zugleich mehr oder weniger beſchimpfend und der ehre des freien ſchädlich. hier ſoll nunmehr von ſolchen gehandelt werden, die ohne leib und leben zu gefährden, dem verbrecher ſchimpf zuziehen.

1. geringſter grad dieſer ſtrafen iſt *wörtlicher verweis* von ſeiten der obrigkeit, ein beiſpiel ſolcher *correption* aus dem alam. geſetz habe ich oben ſ. 680 angeführt. Die namen *refſunga* und *ſtrâfe* eignen ſich ganz hierher, auch das ahd. *itawîz*, ags. *edvît*, goth. *idveit* (opprobrium, exprobratio.)

2. *Widerruf* und *abbitte*. wer den andern geſcholten, ihm ein verbrechen vorgeworfen hatte und es nicht bewähren kann, der ſoll: es ihm als lieb machen, als er es ihm leid gemacht hat. Hernbreitinger petersger. Der injuriant muſte ſich öffentlich *auf den mund ſchlagen* u. ſagen: *mund, da du das wort redeteſt, logeſt du!* Rugian. 186; *mund, do du dat ſprekeſt, logeſt du dat!* Puſend. app. 3, 12. 1, 50. In Schweden zahlte der verläumder ein *läppegiäld* (lippengeld) zur buße, *ſchlug* ſich auf das *lügenmaul* und *gieng rückwärts* aus dem gericht. Loccenii antiq. p. 70. Formel der griech. *παλινῳδία* war: *οὐκ ἔστ' ἔτυμος λόγος οὗτος*. Platonis Phädr. Bekker 1, 33. Bisweilen geſchah die abbitte *kniend*, auf gebognen knien.

3. *Schimpfliche tracht*. wie das abſchneiden des haars, ſo entehrte auch das *kürzen des langen gewandes*, ein beiſpiel aus der bairiſchen ſage oben ſ. 285; in einem ſchwed. volkslied 2, 188:

han *ſkar af* hennes *kläder allt jemt efter knä*,
förr var du en drottning, gå ock nu vall med fä.

Und die frawe (die ein unehliches kind geboren hat) ſal den ſun umb die kirchen tragen, wollen u. barfuß, u. ſal man ir har hinden an dem haubet abe ſniden u. *ir rock hinden abeſniden*. Seligenſtadter ſendrecht. Verſtegan (reſtitution of decayed intelligence. Lond. 1634. p. 58) erzählt, aus welcher quelle weiß ich nicht: if

eyther wife or maid were found in dishoneſty, her *clothes were cut off round about her*, beneath the girdleſtead and ſhe was whipped and turned out, to be derided of the people. Auch in Wales wurde einer frau, die ihre unſchuld nicht beweiſen konnte, das hemd angeſchnitten: *camiſia* ejus inguinum tenus *dilacerabitur.* Wotton 2, 42; let her *ſhift* be *cut off* as high as her buttocks. Probert p. 132; icellui Breton avoit menacé la chambriere, de lui *couper la robe* par deſſus le cul. (a. 1468) Carpentier ſ. v. roba.*) Außerdem entehrte das tragen beſtimmter mützen und abzeichen, vgl. oben ſ. 339. 340; wer da funten wirt für ein wucherer, der ſal drie ſuntage geen mit deme wichwaßer umb die kirchen, wollen u. barfuß u. ein *judenhut* ufhan. Seligenſt. ſendr. a. 1390; einem hinzurichtenden verbrecher wird eine *rothe mütze* auf den rock gebunden. Arnoldi beitr. p. 92 (a. 1467); ne autem rurſus ſide publica abuterentur ii, qui ita bonis ſuis cedunt, *pileo viridi infamantur*, quod ex uſu factum, non aliqua lege ſtatutum eſt. Carpentier ſ. v. ceſſio bonor.

4. *Unterſagung der waffen* und *ritterlichen geräthes.* habe er als ein dieb an ſeinem herrn leib u. gut verwirkt, ſoll für keinen biedermann mehr gelten, *keinen degen*, ſondern nur ein *abgebrochen meſſer* tragen, in keine ürthe ſitzen . . . und wenn er ſeinem herrn oder deſſen kindern begegnen ſollte, *ab dem wege treten* u. aus den augen gehen. urphede von Sax, bei Arx S. Gallen 2, 169. Ein ehrloſer ritter ſollte *ſtiefel ohne ſporn* tragen, ein *pferd ohne hufeiſen*, *ohne ſattel* und mit *baſtenem zaum* reiten. ſe aucuns hons eſtoit chevalier et ne fuſt pas gentis hons de parage, ains le porroit prendre li rois ou li bers, en qui chaſtelerie ce ſeroit et *trencher ſes eſperons ſeur un fumier.* eſtabl. de S. Louis 1, 130; es iſt unter Heinrich des eiſernen, fürſten von Sagan, regierung der adel, ſo etwa einer ſich nicht rittermäßig gehalten, ſondern was verwürket, nicht umb geld geſtraft worden, ſondern mancher hat zur buße mit *barſüßigem pferde*, etliche mit einem, etliche mit zwei oder drei hufeiſen in die ſtadt reiſen, ihrer viel *ohn ſporn*, item *ohne ſattel* u. dergl., ja mancher hat auch gar nicht in die ſtadt reiten, ſondern

*) der ehrloſe geht *halbgeſchoren* in *geſticktem rock.* O. Müllers Dorier 2, 223.

zu fuße wie ein anderer ochſenpaur gehen u. einher treten müßen. handſchriftl. chron. von Sagan in Gräters Idunna 1812. p. 108. So reitet Jeſcute ein *barfuß pferd, ohne ſattel* mit *zaum von baſt.* Parc. 33[a. b] 61[c]. Man vergleiche Kopps bilder u. ſchr. 2, 17. 18 und Ducange ſ. v. calcar, wegen des baſtenen zaums aber oben ſ. 260. 261. Einen von *ſcildes ambet ſcheiden* u. rechtlôs ſagen. Parc. 15665. Edelleuten, die ſich vergangen hatten, wurde das *tiſchtuch zerſchnitten* u. das *brot verkehrt* gelegt: quiconque homme noble ſe fourfaiſoit reprochablement en ſon eſtat, on lui venoit au manger *trancher la nape* devant ſoi. Ducange ſ. v. menſale dividere; ſe aucun chevalier avoit fait trahiſon en aucune partie et eſtoit aſſis a table avec autres chevaliers, ledit roy darmes ou heraut lui doit aller *couper ſa touaille* devant lui et *lui virer le pain au contraire.* tract. de officio heraldorum; fecialis *laceravit mantile* ante poſitum. Will. Heda ad a. 1395; ſupervenit quidam heraldus *ſcindens* et *dividens menſale* ante jam dictum comitem. Joh. a Leydis 31, 50.

5. *Symboliſche proceſſion.* die miſſethäter muſten in demüthigendem anzug, ein zeichen der verwirkten ſtrafe auf ihrem hals oder rücken tragend, vor ihrem herrn erſcheinen und eine vorgeſchriebne ſtrecke, gewöhnlich bis zur grenze des gaus durchwandern, gleichſam damit ihre entehrung jedermann im lande bekannt würde.*)

α. die älteſte ſtelle hierüber iſt l. Viſig. VI. 2, 3: verberati et decalvati deformiter *decem convicinas poſſeſſiones circuire* inviti cogantur. daß ſie barfuß giengen und einen ſtrick um den hals trugen, wird hier nicht geſagt. In ipſa nuptiarum ſolennitate Lotharius dux Saxonum, *nudis pedibus*, *ſago indutus*, coram omnibus ad pedes ejus (Heinrich des 5.) venit, ſeque ſibi (d. i. ei) tradidit. Otto friſing. 7, 15.**) Folgende ſtellen laßen unentſchieden, *was* zum ſchimpf getragen wurde: qui (comes Stephanus, Gerardus frater ejus et Maſfridus) venientes juxta Wormatiam, *per milliare unum ab urbe angarias ferentes*, veniam poſtulantes usque ad pedes Arnoldi epiſcopi tullenſis, qui apud regem

*) vgl. das wandern der eingeſchmiedeten mörder, vorhin ſ. 710.

**) *nudatus pedes* cum duodecim patribus diſcalceatis. Saxo gramm. p. 175.

(Arnulfum) erat, *ipſas angarias depoſuerunt* et 700 libras argenti pro capitularibus ablatis Arnoldo epiſcopo reſtituerunt et libertatem civitati ſe ſervaturos juraverunt, regis etiam ditioni ſe et ſua tradiderunt. Mabillon ann. bened. tom. 3. app. cap. 35; Albertus de Harneſten ex violenta detentione praepoſiti eccleſiaſticam cenſuram incurrit. tandem ad compoſitionem pro ſatisfactione praepoſito praeſtanda ſpontanei devenerunt, ut videlicet idem nobilis honorificentiam illi et ſibi verecundiam faciendo, cum ducentis militibus *a loco*, in quo eum captivavit, *usque ad* civitatem Magdeburg et *per omnes conventuales eccleſias portet opprobrium*, quod harmiſcare vulgariter appellatur. epiſt. Innocentii 3. lib. 13 ep. 135 (a. 1210.)

β. edle und freie trugen ein *bloßes ſchwert*, unfreie den *ſtrang* um ihren hals, zum ſymbol, daß ſie verdient hätten enthauptet oder gehangen zu werden. in *cilicio* et *nudis pedibus* atque *exertis gladiis.* Wippo p. 472; *nudatis pedibus*, liberi *cum nudis gladiis,* ſervi cum *torquibus vimineis circa collum*, quaſi ad ſuſpenſionem parati. Wippo p. 473; abjecta veſte, *pedibus nudis, exertos ſuper cervices* gladios ferentes. Radevic. friſing. de geſt. Frid. 1, 42; *ſacco indutus, nudis pedibus*, diſcooperto capite, *furcas ſuper humeros* ſuos et *laqueum ſuſpenſorium circa collum* ſuum, qui in ipſis furcis pendebat. Ducange ſ. v. harmiſcara col. 1062; et qui interfecerat patrem, filium, fratrem vel propinquum, ibat *cum corrigia in collo* ad eum, cui talem injuriam fecerat. chron. modoet. ap. Muratori ſcript. 12, 1164. franz. demander grace *la corde au cou.*

γ. miſſethäter trugen auch *ruthen* oder *beſen* in der hand, zum zeichen des verwirkten ſtaupenſchlags wie dem ergriffnen, vor gericht geſchleppten dieb *ſchere* und *beſen* auf den rücken gebunden wurde (oben ſ. 637): cuncti primarii cives praedictae civitatis (tiburtinae) adſunt *nudi*, femorabilibus tantum tecti, *dextra gladios, laeva ſcopas* ad palatium (Otto des dritten) praetendentes, imperiali jure ſe ſubactos nil paciſci, nec ipſam quidem vitam, quos digne judicaverit *enſe feriat*, vel pro miſericordia *ad palum ſcopis exanimari* faciat. vita Bernwardi hildeſ. (Brower ſidera p. 25.);

nû ſulwir in daȥ münſter gân
mit *blôȥen füeȥen* u. in *hærîn hemden* ſtân
und ſuln alle *beſem tragen.* Lohengr. 11;

praedicti miles et armiger *facient proceſſiones*, quae vocantur vulgariter *hachées*, unam et primam *a loco*, in quo dicuntur maleficium perpetraſſe, *usque ad* ſepulturam praedicti prioris . . . alias proceſſiones facient in diebus dominicis vel in ſolennibus feſtivitatibus, *nudis pedibus*, induti braccis et camiſiis de *groſſiſſimo ſacco*, et praedictus armiger (nämlich der unfreie, nicht der freie miles) habebit *in collo ſuo panellum ſuum perforatum* et caput ſuum emittet per foramen, et *virgas deferent in manibus* ſuis et dicent ſic alta voce: nos facimus hoc pro facto, quod imponebatur nobis de morte Johannis prioris. ch. a. 1246 b. Ducange ſ. v. harmiſcara. Item, wer da funten wirt für ein wucherer, der ſal drie ſontage vur dem ama *geen* mit deme wichwaßer *umb die kirchen*, *wollen* u. *barſuß* u. ein judenhut uf han u. *ein beſemhe in ſiner hant* han. wan he umb die kirchen kompt, ſo ſal er drus ligen vor die kirchthur u. ſal *die lude obir ſich laßen geen*. item wer funten wird für ein ebrecher, der ſal drie ſontage vor deme ama mit deme wichwaßer, *wollen* u. *barfuß umb die kirchen geen*, *barhaupt* u. *eine beſemhe in ſiner hant tragen* u. wann he umb die kirchen kompt, ſo ſal er drus vor der tur ligen u. ſal *die lude ober ſich laßen geen* u. *ſlagen* (d. h. ihn) *mit dem beſemhe*, wer will. Seligenſt. ſendrecht a. 1390; item da ſich zwo ſchelden in der kirche oder uf dem kirchofe, welche dan unrecht hat, die ſal *den beſemhe barfuß umb die kirchen dragen* drie ſontage u. ſal vorgeen u. die ander nachgeen . . . u. lachet ſie, die ſal den beſemen dan dragen. ebend.

δ. edle verbrecher *trugen hunde*. der frühſte beleg, weil die tuller begebenheit unter könig Arnulf nicht beſtimmt genug erzählt wird, iſt aus der erſten hälfte des 10. jh.: qua praeſumptione rex (Otto I.) audita condemnavit Eberhardum (Franconiae ducem) centum talentis aeſtimatione equorum, omnesque principes militum, qui eum ad hoc facinus (landfriedensbruch) adjuvarant, *dedecore canum*, quos *portabant usque ad urbem regiam*, quam vocitamus Magadaburg. Witich. corb. p. 25; haec autem fuit pacis conditio, quod venientes Mediolanum *tertio ab urbe milliario*, nudis incedendo veſtigiis, epiſcopus codicem, marchio *canem bajulans*, *ante fores eccleſiae* S. Ambroſii reatus proprios devotiſſime ſunt confeſſi. Arnulfus mediol. 1, 6. ad a. 1008; *vetus*

conſuetudo pro lege apud *Francos* et *Suevos* inolevit, ut ſi quis nobilis, miniſterialis vel colonus coram ſuo judice pro hujusmodi exceſſibus (raub und brand) reus inventus fuerit, antequam mortis ſententia puniatur, ad confuſionis ſuae ignominiam, nobilis *canem*, miniſterialis *ſellam*, ruſticus *aratri rotam* *), *de comitatu in proximum comitatum geſtare* cogatur. hunc morem imperator (Frid. I.) ſervans palatinum iſtum comitem, magnum imperii principem, cum decem comitibus complicibus ſuis, *canes per teutonicum miliare* portare coegit. Otto friſ. de geſt. Frid. 2, 28; und Gunther im Ligur. 5 (Reuber p. 351)

quippe *vetus mos* eſt, uti, ſi quis rege remoto,
ſanguine vel flamma vel ſeditionis apertae
turbine, ſeu crebris regnum vexare rapinis
audeat, ante gravem quam fuſo ſanguine poenam
excipiat, ſi *liber* erit, de *more vetuſto*
impoſitum ſcapulis ad contigui comitatus
cogatur per rura *canem* confinia ferre;
ſin *alius*, *ſellam*. cujus diſpendia poenae
ille palatinae cuſtos celeberrimus aulae
non potuit vitare comes, *cunctisque videndus*
portavit ſcapulis paſſus plus mille latrantem.
hanc quoque tunc alii ſimili pro crimine poenam
ſuſtinuere decem comites, totidemque coacti
foeda tulere canes generoſo pondera collo.

Der beſtrafung des pfalzgrafen gedenken auch andere chroniſten, z. b. Dodechinus im appendix zu Marianus Scotus ad a. 1155 **): ubi (zu Worms) Hermannus pal. comes et Emicho comes de Linengen et Gotfridus de Spanheim et Henricus de Katzenelnbogen et Conradus comes de Kirberg, Henricus comes de Didiſſen (Diedesheim oder Dietz?) et alii ex parte praedicti Hermanni *canes portaverunt* et ſic dominus Anoldus epiſcopus ab excommunicatione eos abſolvit, ex parte vero epiſcopi *canes portare* quidem coeperunt Ludovicus comes de Lohim et Guilielmus comes de Glisberg et alii, ſed ob reverentiam archiepiſcopi ceſſare ab imperatore juſſi ſunt. Noch ausführlicher der monachus Kirsgartenſis ad a.

*) dieſe drei worte fehlen ed. baſil. 1569. pag. 257.

**) es geſchah zwiſchen weihnachten 1155 und neujahr 1156. Raumer Hohenſt. 2, 53. vgl. 536.

1181 (Ludewig rel. 2, 103) ex antiquo libro: Fridericus I. principes in moguntinum injurios Wormatiam evocavit, ubi in praeſentia totius curiae omnes in faciem ſuam ad pedes Arnoldi corruentes, in cinere et in cilicio ſatisfacientes, poenas tanto facinori congruas dederunt, et vindictam, quae vulgo dicitur arreſtara (l. harmſcara) in medio hiemis horrendiſſimi tempore quilibet in ordine ſuo, ſecundam ſuam dignitatem vel conditionem, *nudipes, ad terminum iis conſtituum . . . proprio collo congeſtant.* inprimis palatinus Rheni comes, ſicut principalis tanti flagitii auctor, *canem per medium lutum* portavit, alii autem *ſellam aſinariam*, alii *ſubſellarii inſtrumentum*, atque alii alia, ſecundum ſuam convenientiam, rigidis plantis algentibusque totius in conſpectu ferebat concilii. Als im j. 1205 Heinrich, decan von Magdeburg, ungerechter weiſe überfallen und geblendet worden war, wurde Gerhard, dem thäter, außer einer geldbuße auferlegt: ut cum quingentis militibus *militarem* ei *poenam* perſolveret, id eſt, ut ſinguli milites *de loco* perpetrati ſceleris *usque* ad fores eccleſiae *caniculum deferrent.* Arnold. lubec. chron. ſlav. 7, 2. Ein noch ſpäteres beiſpiel vom j. 1232 gibt eine urk. b. Herrgott 2, 241. ad emendationem tanti ſceleris comes (phirreteuſis) et cum eo miniſteriales et liberi poenam, quae vulgo harneſcar dicitur, ſuſtinebunt, quam ante portam civitatis, quae Spalon dicitur, unusquisque prout ſui ſanguinis nobilitas ſeu generis conditio et terrae conſuetudo in talibus requirit, aſſumentes et per civitatem *via publica usque ad valvas baſilicae* b. Mariae *deferentes* ibi ſe proſternent. Aus der folgenden zeit ſind mir keine fälle bekannt, auch bei den dichtern des 13. 14. jh. habe ich keine erwähnung der ſitte gefunden; doch erhielten ſich unter dem volk einige ſprichwörter, die man auf ſie beziehen muß: das ding wird *den hund haben* (res redibit ad reſtim) Schilter gloſſ. 474a; *hunde führen bis Buſchendorf* (ein dorf bei Nürnberg), *hunde führen bis Bautzen*, d. h. bis zum grenzort des gaus (vgl. n. lit. anzeiger 1807. ſp. 319.) Was war nun der grund dieſer rechtsgewohnheit, die bis zum 13. jh. von dem 10. an, und wahrſcheinlich ſchon früher, herſchte? die deutungen bei Schilter 473b ſcheinen unbefriedigend*); ich glaube,

*) der hund war ein verächtliches thier: ſchebic als ein hunt. troj. 11013; *pinguiſſimum* pro munere eis projiciunt *canem.* Witek.

wie der verurtheilte das ſchwert, die ruthe, den ſtrang um den hals trug, ſollte er auch den hund tragen damit anzuzeigen, daß er werth ſei, *gleich einem hund erſchlagen* und aufgehängt, *an der ſeite eines hunds aufgehängt* zu werden, vgl. oben ſ. 685. Noch in der ſtiftiſchen fehde warth geſungen duſſe ſank (Leibnitz 3, 258);

ſe worden gemaket gemeine
grot u. cleine,
cleine u. grot
de mach me alle ſlan dot,
ſi ſint *gemeine ſo ein hunt*,
an ön ſchal me nicht breken tor ſtunt.

Mit recht iſt darauf gewieſen worden, daß bei den alten die kette, welche verurtheilte tragen muſten, nach dem hund benannt wird, vgl. Pollux ſ. v. *σκύλαξ*, Plautus (im Curculio V. 3, 13 delicatum te hodie faciam, cum *catello* ut accubes, *ferreo* ego dico; in der Caſina II. 6, 37 tu ut quidem hodie *canem* et *furcam feras*) und Lucilius (cum manicis, *catulo* collarique ut fugitivum deportem). Niemand wird hieraus folgern, daß die nobiles des mittelalters eiſerne ketten und nicht wirkliche hunde getragen hätten, noch weniger, daß durch misverſtändnis der ſtelle bei Plautus die ſtrafe des tragens lebendiger hunde eingeführt worden ſei. Umgekehrt *könnte* der name *σκύλαξ* und catulus für kette und das ſpätere ſymbol der kette auf eine ältere wirkliche *κυνοφορία* zurückdeuten, die ganz zu der altdeutſchen gewohnheit ſtimmte; ſo nahe es auch liegt, jene benennungen bloß von der kette, womit der haushund gebunden wird, herzuleiten. *)

ε. bloße freie, oder edle die nicht fürſten, nur dienſtmänner waren, *trugen ſättel*, vermuthlich pferdeſättel, obſchon jener mönch von Kirsgarten *eſelſättel* meint. Daß aber auch höhere edle und ſelbſt fürſten den ſattel trugen, lehren die belege aus altfranz. gedichten, in welchen des hundetragens nie gedacht wird. Das älteſte zeugnis für das ſatteltragen reicht ins neunte jh., ein

corb. p. 18; einen *hofwart ohne ohren* ſenden. Lohengr. p. 65; coram omni populo poſteriora *canis* oſculari. lex burg. addit. 10; zur ſtrafe mit den *hunden* aus ihrem trog eßen. Parc. 15787.

*) ſelbſt catena ſcheint verwandt mit catulus, catellus.

capit. Ludwig II. vom jahr 867 bei Baluze 2, 360 ſagt: quicunque caballum, bovem, friſcingas, veſtes, arma vel alia mobilia tollere auſus fuerit, triplici lege componat et liberum (? *liber* in) armiſcara, id eſt *ſella ad ſuum dorſum* ante nos a ſuis ſemotus bis dirigatur et usque ad noſtram indulgentiam ſuſtineatur; *ſervi* vero flagellentur et tundantur (tondeantur) et eorum domini, quae ipſi tulerunt, reſtituant. Die ſtellen aus Otto friſ. und Gunther, welche die *ſella**) dem miniſterialis anweiſen, ſind bereits angeführt; hier die aus altfranz. liedern, zuerſt aus Garin le loherens:

en*portera*, ſe vos le commandes
nue ſa *ſele* à Paris la cité,
treſtos *nus pies*, *ſans chauce* et *ſans ſoler*,
la *verge le poing*, come home eſcoupé.
en *portera* del borc de Saint Denis
nue ſa *ſele* deci que à Paris
nus pies en langes, come un autre chetis
la verge el poing, ſi come d'ome eſchis.

aus Gerard de Vienne:

que voſtre *ſelle*, dont bel ſont li arçon,
port ſor ſon chef, *une lieue de randon*,
nus pies en langes, ce ſe ſemble raiſon. —
qui devant moi vendra agenoiller,
nus piez en langes, por la merci proier,
la ſelle au col, que *tendra per l'eſtrier.*

aus dem roman du rou:

quant à Richart vint li quens Hue,
une *ſelle à ſon col pendue*,
ſon dos offri a chevauchier;
ne ſe pot plus humelier,
eſtoit couſtume à cel jour
de querre merchi à ſeignour. und weiter:
Guillaume vint à merchi
nuz piez, une ſelle à ſon col.

chron. Normanniae b. Ducange 6, 337: Hue prend *une ſelle* et la met *ſur ſon col* et tout à pied ſen vint à la porte, où les deux enfans du duc Richard eſtoient et *ſe laiſſa cheoir aux pieds* de Richard fils du duc, afin que Richard *le chevauchaſt*, ſil lui plaiſoit. Thomas Walſingham p. 430: nudis veſtigiis *equeſtrem ſellam*

*) Lehmann ſpeir. chron. 464b überſetzt falſch *ſeßel.*

humeris ferret. Joh. Hocſemius in Hugone cabilonenſi epiſc. cap. 33 (ad a. 1296): et ipſorum quilibet *nudipes*, ſola ſupercinctus tunica, nudo *ſuperpoſitam capiti ſellam portavit equinam.*

Als ſinn dieſer demüthigung wird in den ausgehobnen ſtellen ſelbſt angegeben, daſs der verurtheilte ſeinem beleidigten herrn ſich gleichſam *zum reiten* darbiete, wie der unterjochte ſich als ein ackerthier *unter das joch* gibt. Auch erſcheint der *ſattel* anderwärts, wo von keiner ſtrafe die rede iſt, ein ſymbol der unterwerfung: capellum, lanceam et *ſellam* ſuper altare Petri ad perpetuam ſubjectionis memoriam offerre. Brompton ad a. 1176. Weder unſere rechtsgeſchichte noch unſere ſage kennen aber beiſpiele eines ſolchen bereitens zur ſtrafe und vielleicht iſt dieſer grund des ſatteltragens ganz falſch. Da die ſitte allem anſchein nach in ein weit höheres alter hinaufgeht, könnte ſie nämlich mit dem gebrauch der *pferdeſättel bei verbrennungen* (oben ſ. 676) zuſammenhängen und die verwirkte ſtrafe des feuertods anzeigen ſollen?

ζ. unfreie *tragen* ein *pflugrad;* einziger beleg hierfür iſt die ſtelle Ottos von Freiſingen. beziehung auf die ſtrafe des räderns iſt mir nicht unwahrſcheinlich.

η. frauen *tragen ſteine* um den hals. für dieſen gebrauch kenne ich zwar erſt zeugniſſe aus dem mittelalter, dagegen ſcheint er in allen theilen Deutſchlands, in Friesland, Flandern u. im Norden zu gelten. Ein frowe, die in peene fellet von worten oder von werken, git ſie die pfenninge nit, ſo ſoll ſie den *ſtein*, der dazu gemacht iſt, vom napſe bis an das alte burgethor *tragen*, ane mantel u. unverhenket zwiſchen prime und ſexte. ſtadtr. v. Speier (a. 1328) art. 1; ſtrafe den *ſchweren ſtein* zu tragen. Emsdorfer ger. ordn. MB. 24, 239; la fame qui dira vilanie à autre, ſi come de putage, paiera 5 ſols, ou *portera la pierre*, *toute nuë en ſa chemiſe* à la proceſſion. tabular. Campaniae b. Ducange 4, 52; were id, dat ene lichtferdige fruwesname ener erliken junkfruwen mid untuchtigen worden ſpreke jegen ere êre, der ſchalme bi dem kake *hangen an eren hals twe ſtene*, de darto denen unde ſchal van den fronen apenbar dorch de ſtad geleit werden unde de fronen ſcholen er *mit hornen vor u. achter blaſen*, er to hone u. ſmaheit unde ſcholen ſe alſo uter ſtad bringen

u. ſe ſchal de ſtad verſweren. Hamburger ſtadtr. a. 1497 bei Walch 6, 131; ſi duae mulieres rixantur ad invicem percutiendo ſe cum verbis contumelioſis, quae verkorene wort dicuntur, *portabunt duos lapides per catenas cohaerentes*, qui ambo ponderabunt unum centenarium, *per longitudinem civitatis* in communi via, prima portabit eos de orientali porta ad occidentalem et alia *ſtimulabit eam ſtimulo ferreo* fixo in baculo, et ambae ibunt *in camiſiis ſuis.* alia tunc *aſſumet eos in humeros ſuos* et reportabit eos ad orientalem portam et prima e converſo ſtimulabit eam. jura tremonenſia b. Dreyer p. 424. Wigand Höxter 2, 219; frauen, ſo einander ſchelten, werden mit der ſtrafe des alten ſchocks belegt u. nach den umſtänden ſoll ihnen der *krötenſtein, ſiedel* oder *pfeife*, andern zum abſcheu angelegt werden. ſtat. von Schleiz (a. 1625) Walch 8, 78; zu Oſnabrück hatten die beiden *ſchandſteene* die geſtalt einer *flaſche.* Strodtmann; ſtelle des braunſchweiger r. bei Pufendorf 4, 111. vgl. 225.

Iſt ſaeke, dat twee man ſcheltet ende ſpreckan mannikanderen innaer ſin eere, de vrberth aider twa punt; iſt man . ende wif, de man twa punt ende dat wif een punt. ende ſcheldet der twa wif, da ſullen *dreggen de ſtenen um den hals aling der bueren.* Franeker buurbrief van 1417. vgl. Fw. p. 393; ſi mulier mulierem percuſſerit, ſolvet 20 ſol. vel *portabit lapides catenatos* a ſua parochia ad aliam. ch. Henrici ducis Brabantiae a. 1229. bei Ducange 4, 52.

Et quaecunque mulieres invicem corrixantur, juris eſt, ipſas *per vicos civitatis ſurſum* et *deorſum* per collum *lapides bajulare.* jus civicum ripenſe in Kofod Anchers farrago p. 259; gör ogift kona hor medh giftom manne, böten bådhe . . . orkar han eigh botum, tå ſkal *ſnära läggias um ſkap hans* ok å hona *ſtadſens ſtena* ok ſva ſkal hon han *um ſtaden ledha* ok ſidan ſtaden för ſväria. ſtadslagh giftom. 10. Im Biörköa rätt (jure bircenſi) 15, 2 heißt es: *bära ſtadſins mantol.*

Die ſtrafe des *ſteintragens* ſcheint der des *beſentragens*, die geradeſo für ſcheltende weiber galt (ſ. 714), analog*), folglich, wie dieſe den ſtaupenſchlag, ſteini-

*) vielleicht iſt auch der *ſack*, den ſie liefern ſollen (ſ. 668), ſtrafſymbol?

gung zu ſymboliſieren. Inzwiſchen führt die beſondere geſtalt ſolcher im mittelalter auf den ſtadthäuſern bewahrten ſtrafſteine und ihre anwendung für ehbrecherinnen in Schweden zu einer andern deutung. Ihre 2, 125. 765 hält ſie für in ſtein gehauene priape und der ausdruck mantol (inſtrumentum viri) ſcheint das zu beſtätigen.

6. *Eſelritt.* eine frau, welche *ihren mann geſchlagen* hatte, muſte rückwärts auf einem eſel reiten und deſſen ſchwanz haltend *durch den ganzen ort* ziehen. dieſer gebrauch herſchte namentlich zu Darmſtadt und in den umliegenden katzenelnbogiſchen ortſchaften; der dazu dienende eſel wurde von den herrn von Frankenſtein zu Beſſungen *) gehalten und, wenn ſich der fall ereignete, mit einem boten nach Darmſtadt, Pfungſtadt, Niederramſtadt u. in andere dörfer gebracht. Hatte die frau den mann hinterliſtig, ohne daß er ſich wehren konnte, geſchlagen, ſo führte der frankenſteiner bote den eſel, war er hingegen in offener fehde von ihr beſiegt worden, muſte er den eſel ſelbſt leiten. Wenk 1, 519 hat urkunden von 1536 und 1588; im 17. jh. erliſcht die gewohnheit. Sie galt auch in Oberheſſen, der amtskeller zu Homburg an der Ohm berichtete 1593 nach Marburg, die frau, welche *ihren mann geſchlagen*, müße altem brauch zufolge *auf einem eſel reiten*, und der mann, der ſich ſchlagen laßen, *den eſel leiten*. Wenk 1, 521. Ohne zweifel findet ſich dieſe ſtrafe noch an andern orten und nicht allein für die ſchlagende frau, ſondern auch für ehbrecherinnen **), ehbrecher, meineidige. Non ejus ſit memoria, ſet *in aſella retrorſum ſedeat* et *caudam in manu teneat*. (a. 1131) Muratori ant. Ital. 2, 332; contrains et condempnez (männer, die ſich ſchlagen laßen) à *chevauchier un aſne*, le viſaige par devers la queue dudit aſne. couſt. de la ville de Senliz von 1375; andere urk. aus Saintonge u. Dreux von 1404. 1417 gibt Carpentier ſ. v. aſinus, 3.; praeterea antiquae leges puniunt ſacramentum falſum, ut *ponantur ſuper aſinum cam cauda in*

*) die ſtadt Darmſtadt entrichtete jährlich zwölf malter korn nach Beſſungen, die dem herrn von Frankenſtein als inhaber des eſelslehens zufielen. vermuthlich war Beſſungen in alter zeit der ſitz des gaugerichts.

**) vgl. oben ſ. 450. *per vicum* verbere *agit.*

manu et quod a parvulis cum ovis *) lapidentur et *cum tympanis* (wie vorhin ſ. 720 mit hörnern) aſſocient *per civitatem.* Barleta (lebt um 1420) ſermones, fer. 5. hebdom. 3. quadrag. **) Ein gefangner zum ſchimpf *auf dem eſel geführt.* pſ. Chuonr. 27ª fragm. bell. 1101. Es kommt auch vor, *hinterrücks auf einen weißen gaul* geſetzt zu werden (Bodm. p. 658), *verkehrt auf ein pferd* (Raumers Hohenſt. 3, 107. a. 1198), *rücklings* auf einen *ſchwarzen widder* (oben ſ. 453.) Nicol. Damaſc. de mor. gent. (Gronov. 3851) berichtet von den Piſiden in Kleinaſien gerade dieſe ſtrafart: *ΠΙΣΙΔΑΙ. ἐὰν δὲ μοιχὸς ἁλῷ, περιάγεται τὴν πόλιν ἐπὶ ὄνου μετὰ τῆς γυναικὸς, ἐπὶ ἡμέρας τακτάς.*

7. *Dachabdeckung.* ein mainziſcher amtsbericht vom j. 1666 enthält: es iſt ein alter gebrauch hierumb in der nachbarſchaft, fals etwan ein *frauw ihren mann ſchlagen* ſollte, daß alle des fleckens oder dorfs, worin das factum geſchehen, angrenzende *gemärker* ſichs annehmen, doch wird die ſach uff den letzten faßnachttag oder eſchermittwoch als ein recht faßnachtſpiel verſparet (alſo auch ἐπὶ ἡμ. τακτάς), da denn alle *gemärker*, nachdem ſie ſich 8 oder 14 tag zuvor angemeldet, jung u. alt, ſo luſt dazu haben, ſich verſammeln, mit trommen, pfeif und fliegenden fahnen zu pferd u. zu fuß dem ort zuziehen, wo das factum geſchehen, vor dem flecken ſich anmelden u. etliche aus ihren mitteln zu dem ſchultheßen ſchicken, welche ihre anklage wider den geſchlagnen mann thun, auch zugleich ihre zeugen, ſo ſie deswegen haben, vorſtellen. nachdem nun ſelbige abgehöret und ausfündig gemacht worden, daß die frau den mann geſchlagen, wird ihnen der einzug in den flecken gegönnt, da ſie dann alſobald ſich alleſambt vor des geſchlagnen manns haus verſammeln, das haus umbringen und falls der mann ſich mit ihnen nicht vergleicht und abfindet, ſchlagen ſie leitern an, *ſteigen auf das dach, hauwen ihme die firſt ein und reißen das*

*) mit faulen wahrſcheinlich; Greg. tur. 7, 14 erzählt: tunc rex juſſit ſuper capita euntium projici equorum ſtercora, putrefactas haſtulas, paleas ac foenum putredine diſſolutum, ipſumque foetidum urbis lutum; und 3, 10: procedente illa (Chrothilde) ad ſanctam eccleſiam ſtercora et diverſos foetores ſuper eam projici imperavit.

**) ein neues beiſpiel aus Frankreich leſe ich eben in der allg. juriſt. zeitung. Gött. 1828. ſp. 20.ᵇ

dach biß uff die vierte latt von oben an ab; vergleicht er sich aber, so ziehen sie wieder ohne verletzung des hauses ab. falls aber der beweis nicht kann geführt werden, müßen sie ohnverrichter sach wieder abziehen (d. h. werden sie nicht in den flecken eingelaßen.) journal v. u. f. Deutschl. 1787. 1, 194. Im fürstenthum Fulda: wird ein mann überwiesen *von seiner frau schläge empfangen zu haben*, so hat das fürstl. hofmarschallamt das recht die sache zu untersuchen und, wenn die that gegründet ist, eine ganz außerordentliche strafe zu erkennen, welche darin besteht, daß das eigentliche *wohnhaus* des ehepaars durch sämmtliche in fürstlicher livrei stehende bedienten *abgedeckt* werde. noch im j. 1768 und 1769 vollzogen. journ. von u. für Deutschl. 1784. 1, 136. Ist ein man so weibisch, daß er sich von *seinem eignen weibe raufen, schlagen u. schelten* läßt und solches nicht eifert u. klaget, der soll des raths beide stadtknechte mit wüllen gewand kleiden*), oder da ers nicht vermag, mit gefängnis gestraft u. ihm hierüber das *dach auf seinem hause abgehoben werden.* Blankenburger stat. von 1594 (Walch 5, 88.) Wan en gut man were, van dessen frau he (d. i. ein gut mann, der von seiner frau) geschlagen würde, dat he ut dem huse möchte wiken, so fall he en *ledder an dat huis setten* u. *maken en hohl durch den dak* u. *dan sin hus to pahlen* u. nemen en pandt bi sich enes goldgüldens werde u. nemen twee siner naberen bi sik u. vertrinken dasselvige pandt (die schlußworte oben s. 93. 94.) Benker heidenr. §. 26.

Sicher ein rechtsgebrauch von hohem alterthum. die entehrung ihres nachbarn war den *markgenoßen* so unerträglich, daß sie ihn nicht mehr unter sich dulden konnten und ihm sein haus zu grunde richteten, welches symbolisch durch die *abtragung des dachs* geschah. wer sich vor den schlägen seiner frau nicht bewahren konnte, der sollte gleichsam nicht werth sein, schutz und schirm vor wind und wetter zu haben. Eine förmliche interdictio tecti, die auch durch das *zupfälen des hauses*, welches nach dem letztangeführten weisthum

*) buße statt der strafe; auch die Teichler stat. (Walch 5, 176): läßt sich ein mann von seinem weibe schimpfen, raufen, schlagen, soll er den rathsdiener kleiden, sie aber ans halseisen treten u. dem mann öffentlich abbitten.

der geſchlagne mann ſelbſt vornehmen darf, noch offenbarer wird. Dieſe ſtrafe greift nicht bloß die ehre*), ſondern auch das landrecht an, ich werde daher unter D auf ſie zurückkommen.

8. mit *pech beſtreichen* u. *in federn wälzen.* Latro de furto convictus tondeatur ad modum campionis et *pix bulliens* ſuper caput ejus effundatur et *pluma pulvinaris* ſuper caput ejus excutiatur ad cognoſcendum eum. ch. Richardi regis Angl. a. 1189 (Rymer 1, 65); deraſum caput *pice oblinetur* et *plumis* obſeretur. nord. Biarkolag (vgl. Jan. Bing de delicto furti jure norwegico vetuſto. Hafn. 1755. §. 9); uppe den kak geſettet mit der *pikhuven* u. *feddern* u. mit der pikhuven gehangen. Dreyer ad Rein. d. vos. p. 185; eine nonne *mit honig beſtrichen*, *in federn gewälzt*, verkehrt aufs pferd geſetzt. Raumer Hohenſt. 3, 107 (a. 1198); contigit autem, dum rex Adolphus in Turingia quondam villam pertranſiret, quae Sumeringen dicitur, juxta quam exſtructa eſt eccleſia S. Gangolfi, ut duae vetulae mulieres ad dictam eccleſiam cum rebus ſuis confugerent, quas quidam pedites de exercitu rebus et veſtibus ſpoliantes nudas *perunxerunt pice cum ſebo mixta*, deinde *in plumis volutantes* diſcurrere permiſerunt. Siffridus presbyt. ad a. 1294 (Piſtor. 1, 1050[b].)

9. *Pranger.* an einen auf dem gerichtsplatz oder ſonſt öffentlich ſtehenden *pfal*, *block*, *ſtein* wird der verbrecher gebunden, angeſchloßen, eingeſpannt und den blicken des volks ausgeſtellt. In Frankreich heißt dieſer ſchandpfal *pilori* (engl. pillory, aus dem deutſchen pfîlære?) oder *carcan;* in Niederdeutſchland *kake*, kaek, kaik, dän. kag; im ſchwäb. landr. 188 Schilt. 218 Senk. die *ſchraiat;* nach verſchiedenheit der geſtalt an andern orten noch anders, z. b. in Baiern die *preche*, breche (Schmeller 1, 245), in Norddeutſchland die *fiedel*, in Schwaben die *geige.* Wer da hauet finnig fleiſch, der ſol treten bei Günther Brentings *fenſter*, wolt er aber da nicht ſtehen, ſo ſoll man in pfänden um 5 ſchilling. ſtat. von Remda (Walch 8, 241). In vielen fällen iſt mit dem pranger noch eine andere ſtrafe verbunden,

*) in der oſtfrieſ. ſtadt Norden befahl der landesherr zur ſchimpflichen beſtrafung der einwohner die *thürme abzudecken.* Wiarda oſtfr. geſch. 3, 421.

namentlich zu haut u. haar. Eine beſondere art öffentlicher ausſtellung iſt der *ſchandkorb*, der für gartendiebe, zänkiſche weiber, ehbrecher gebraucht wurde, vgl. Haltaus und Oberlin ſ. v. *korb;* hierher auch der boeotiſche *κόφινος* für böſe ſchuldner (oben ſ. 613), der ſchottiſche *cockſtool*, *cuckingſtool*. Verſchieden davon und härtere ſtrafe iſt das aufhängen in *keſiche;* cujus parentes congregati ſuper hunc inruunt incluſumque in *penſilem domum* interimunt. Greg. turon. 8, 18.

10. *Prelle.* ich wüſte nicht, daß ein prellen im ſinne des ſpan. *mantear* und des franz. *berner* üblich war; *ſchnellen*, aufſchnellen kommt vor: ſchenden, *ufſchnellen* oder ſunſt hertiglichen ſtrafen. Cronenberger ded. p. 76 (a. 1432.) *Schupfen* ſcheint etwas dergleichen, im Teutoniſta finde ich *ſchupſtoil* neben *wrimp* (von wrimpen, rimpfen, zuſammenziehen); nach Strodtmann und Richey werden gartendiebe in einer *wippe ins waßer* gelaßen und wieder in die höhe gezogen. Ducange 6, 1337 hat *tumbrellum* (tombereau), inſtrumentum ad caſtigandas mulieres rixoſas, quo in aquam dejiciuntur, ſummerguntur et inde madidae et potae extrahuntur. Dies hängt offenbar mit der *waßertauche* (oben ſ. 631.) zuſammen, les compaignons de la bachelerie de la Leu près de la Rochelle ont acouſtumé le dimanche de la trinité chacun an à *baignier en un foſſé plain deaue*, appellé Lorteniguet, hommes et femmes, demourant au dit lieu de la Leu, qui ont eu compaignie charnelle contre leur mariage avec autres (a. 1392.) Carpentier ſ. v. adulterium.

11. *verluſt des ehrenſitzes.* verbrecher verloren ihren kirchenſtuhl und muſten hinten in einer ecke, am thurm oder *an der thüre* ſtehen. ſo ſchon in Schweden. Gutal. p. 91 und in Friesland *efta tha durum* ſtonda. Aſ. 321.

12. *unehrliches begräbnis.* todte übelthäter und verbrecher wurden auf den *kreuzweg* begraben und nicht über die ſchwelle, deren *heiligkeit* *) nicht entweiht werden durfte, aus dem haus getragen, ſondern *durch*

*) hiervon wäre viel zu ſagen; der chrencruda werfende ſteht in *duropello* (al. durpilo) l. ſal. 61; *durpel* (limen) gl. Jun. 319 iſt das frieſ. *dreppel.* Br. 142, wo eine innere und äußere ſchwelle unterſchieden wird. über einrichtung der ſchwellen oben ſ. 509.

ein loch unter der ſchwelle her geſchleiſt. So der beim einbruch erſchlagne *nachtdieb* (oben ſ. 679), der *ketzer:* ir ſult ſie niemer beſtaten an deheiner ſtat, diu gewîhet ſî, noch ſol ſie niemer halt dehein getoufte hant anrüeren, dâ ſult ir nemen ein ſeil u. machet einen ſtric daran u. leget im den ſtric an den fuoȥ *mit einem haken* u. ziehet in zer tür ûȥ, ob diu ſwelle danne hôch iſt, dâ ſult ir *durch die ſwelle* graben u. ſult in dar durch *ûȥ ziehen*, daȥ eht niemer getouftiu hant an in kume u. *bindet in eime roſſe an den zagel* u. füeret in ûȥ an daȥ *gewicke*, dar die erhangen u. die erſlagen ligent, gegen dem galgen u. gegen des galgen geſinde, des iſt er dannoch kûme wert. Berth. 291. Hauptſächlich wurde an dem leichnam der *ſelbſtmörder* dieſe ſtrafe vollzogen: de ok ſek ſulven dodet, dene ſchal men to der rechten doren nicht *utbringen*, mer *under deme ſülle* ſchall me one *utbringen*, oder *ut dem venſtere* unde one uppe dem velde bernen. leg. goſlar. b. Leibn. p. 501. Henget ſich einer ſülveſt binnen timmers, men houwet en los en greft en *under dem ſülle* edder *under der wand* ut, let gerichte over en ſitten, bind dat tow an einem ſehlen mit einem ſwengel und let en *mit einem perde hinſchlepen up den nechſten kreuzweg*, dar ſik twe edder tre feldmarken ſcheiden. men legt em dar dat hovet, dar de chriſtlichen doden de vote hebben, dat ſtrik, dar he ſik an gehenget, let men em overm halſe u. is dat nicht lang genog, ſo leget man dat binnen der erden, alſo *dat ein ende dre ſcho lang baven der erde kan liggen bliven.* hat er ſich erſtochen, ſo geſchieht ebenſo, nur daß man ihm einen baum oder ein holz zu haupten ſetzt und das meſſer ins holz ſchlägt; hat er ſich erſäuft, ſo gräbt man ihn fünf ſchuh vom waßer in den ſand; wars ein brunnen, man gräbt ihn außerhalb hofes auf einen berg oder an einen weg und ſetzt ihm drei ſteine, den einen aufs haupt, den andern auf den leib, den dritten auf die füße. Rugian. 247. Wo einer, de nicht pienlik beklaget were, ut mismode ſik ſulven umme brochte, de dode liechnam ſchall dorch den bödel efte racker *under den ſüllen* ut dem huſe gebracht u. int feld begraven werden. Ditmarſ. landr. art. 131. Wann einer aus unſinnigkeit oder krankheit des haupts oder verzweiflung ſich ums leben bringet, allsdenn fallen ſeine güter zum halben theile an die herren, der körper aber wird durch den büttel *unter der ſchwellen* aus dem hauſe

gebracht u. *ins feld* begraben. Neumünſter. gebr. art. 56 (Dreyer verm. abh. p. 1097.) Een ſcoenmakers knecht . . . hem ſelfs aan een koort ofte lynde verhangen ende verdaan heeft . . . heeft daaromme die ſchout . . . geconcludeert, dat die voorſs. Cornelis Janſſen niet werdich en is gebracht te worden door den deur ende ingang van dat huis, daar hij inne gegaan is, dan dat men maiken ſal *een gat in den want des huis* vorſs. ende *ſlepen* hem daer door als een hont ende voorts geleit te worden op een horde ende dairmede hem ſlepen onder tgerecht, ende bedecken hem aldair onder die aarde als een hont. acta ultraject. a. 1548 (Matthaei tr. de jure gladii p. 620.) Selbſtmörder *zieht* man *unter der ſchwellen hinaus, ſchlägt ſie in ein faß* u. wirft ſie *ins waßer*. Keiſersperg narrenſch. 1520 fol. 192 (ed. lat. 1511. turba 98. XXXI, V: unde et merito tales per juſtitiam publicam dehoneſtantur, quia *ſub limine extrahuntur* a domibus, et aquis vaſis incluſi committuntur.) Die älteſte ſtelle über das begraben auf dem kreuzweg iſt l. rip. 72: in *quadrivio cum retorta in pede ſepelire;* und dieſe *retorta* (wide, vorhin ſ. 684) dem ſtrick identiſch, der nach rügiſchem recht aus der erde hervorſtehen ſoll.

D. *Benehmung des landrechts.*

ein verbrecher, der die ihm auferlegte buße entrichtete, blieb in ſeiner ehre und würde ungekränkt; anders verhielt es ſich, wenn er ſie nicht entrichten wollte oder konnte, oder wenn er gar nicht zur buße gelaßen wurde. Dann trat ſtrafe ein und dadurch wurde in der regel auch die gemeinſchaft des freien mannes mit andern ſeines gleichen gefährdet. todesſtrafe entrückte ihn ganz aus ihrer mitte, die meiſten ſtrafen an leib und ehre beſchimpften ihn und zogen verluſt oder beſchränkung ſeines landrechts nach ſich. Häufig hatten aber auch dieſe ſtatt, ohne daß eine andere ſtrafe daneben verhängt war; ſie waren ſelbſt die verhängte ſtrafe. Es gibt mancherlei abſtufungen.

1. hierher rehne ich vor allem die *entziehung der ſtandesfreiheit*, d. h. die herabwürdigung *des freien zum knecht.* Nie konnte ein edler *zur ſtrafe* wieder bloß freier werden, wohl aber gleich dem freien zur ſtrafe knecht; daraus ſieht man recht, daß die grundlage der freiheit zugleich die des adels iſt (ſ. 226. 281.)

Den könig traf entsetzung von der herschaft, den edeln von seinem grafen oder herzogenamt, wie den freien von einem andern dienst, den er verwaltete; aber ein staupenschlag hätte den könig in knechtschaft gedrückt wie den bloßen freien. Beispiele von verbrechen, wodurch freiheit verloren geht, oben s. 329; es läßt sich nicht überall sagen, bei welchen leibes und ehrenstrafen sie fortbestand oder nicht. Strafe an haut und haar machte im alterthum auch zu knecht (s. 704); allein der hundtragende edelmann, der satteltragende freie büßten nach ausgestandnem schimpf nichts von ihrer freiheit ein, denn für das gleiche verbrechen sollte ja der bauer sein pflugrad tragen. Darum wurden auch gewisse unentehrende todesstrafen, namentlich die der enthauptung, für freie und edle vorbehalten; ein freier wäre, wenigstens in der ältesten zeit, an galgen und rad entehrt gestorben.

2. zum zeichen, daß die markgenoßen, die gaubewohner den sträfling aus ihrer gemeinschaft schließen wollen, *zerstören sie ihm sein haus.* Das *dach wird abgetragen* (s. 723), das *thor verpfält*, der *brunnen* mit erde *zugedeckt*, der *ofen eingeschlagen* (s. 529. 530). Noch im 17. jh., finde ich, wurde zu Leipzig gegen den säumigen und widerspenstigen mit *sperrung der thüre* und *löschung des feuers* verfahren. Haltaus 1785. Die fries. Brokmänner *brannten* ihrem richter, der seine pflicht verletzt hatte, *das haus nieder.* Br. 24-32, man soll aber bloß *berna**) und nicht *walla demma* (den brunnen stopfen) *werf delva* (warf aufgraben) *fech uphawa* (fach, wand aufhauen), welche strafen also bei andern gelegenheiten üblich gewesen sein müßen. Br. 26 redet auch von *slîta wach* ieftha *hrôf* (zerreißen der wand u. des daches.) Die Ditmarsen *brannten* ihrem bestechlichen richter das *haus* ab. Westphalen mon. ined. 3, 1733. Nach dem Hagener vestenrecht soll dem ungehorsamen weinwirt *seine thür* jahr und tag *zugeschlagen* werden, daß er nichts verschleißen noch verzapfen

*) ein anderes fries. rechtsbuch verordnet nicht nur das haus des bestochnen Asega abzubrennen, sondern auch auf dem, gleichsam verfluchten grund, kein neues zu bauen und *nachwachsendes gras auszustechen:* opa tha warve nen hus to makende, al hwenne opa there hirthstede en grene turf waxt, so hach man thene turf op to grevande. Wiarda zu As. p. 37.

kann. dieſer geringſte grad der interdiction iſt noch heutzutag allerwärts im gebrauch; ſtrafbaren krämern und kaufleuten wird bude und laden geſperrt. — Im mittelalter *zerſtörte* man häufig die *wohnungen* von capitalverbrechern, außer der ſonſt über ſie verhängten ſtrafe, vgl. Ducange ſ. v. comdemnare: domus damnatorum diruere, diruere vel incendere domum homicidae, mittere domum *ad hanot* (mettre à hanot, hanoter). urk. von 1207. 1212. 1376; quod ſi ille qui maleficium perpetravit, aufugerit, *domus* ejus *deſtruetur* et ipſe proſcribetur. ſtat. ſuſat. (Häberlin anal. p. 509.); item ſi aliquis conqueratur de hoc quod dr. ſchinber dait conquerens, conducere debet judicem ad domum vel domos illius, qui hoc factum commiſit, et judex eos *ſecabit* vel *confringet*, et quicquid *ſub trabibus* domorum (in weisthümern: unter dem ſchleifbalken) fuerit, hoc erit judicis. ch. a. 1279 Kindl. ſamml. p. 107, woſelbſt auch p. 135 in *excidio* domorum. In die burg verurtheilter ritter wurde *ein creutz gerißen*, d. h. die mauer von vier ſeiten her durchbrochen (oben ſ. 173.) *Häuſer*, worin nothzucht verübt worden war*), ſoll man *niederhauen:* umme nenerhande ungerichte ne ſal man *up houwen dorpgebu*, it ne ſi dat dar maget oder wif inne genodeget werde oder genodeget ingevort ſi. Sſp. 3, 1; und daz hus, da ez (die notnunft) in geſchehen iſt, daz ſol man *uf die erde ſlahen.* ſchwäb. landr. 252. Schilt. 355 Senk. Die gloſſe zum Sſp. fügt hinzu: man hawet nichts abe denn die ſchloß u. die wende u. die ſtat die der frawen wereten, das ſie nicht wegkommen mochte. Das *haus* eines *geſlüchteten* mörders ſoll *niedergerißen* werden. ſtat. ſuſat. b. Häberlin anal. p. 509; ob has cauſas (mord und nothzucht) permittimus *fracturas* et *combuſtiones domorum.* frieſ. edict von 1118 bei Schwarzenb. 1, 72; ſi quis homicidium poſt compoſitionem et oſculum pacis perpetrarit, a patria ſua per annum *proſcriptus* maneat, *caſtrum* autem, ſi quod habet, *deſtruatur*, domus vero lignea quam habuit, ſententia judicum publicetur. leg. opſtalb. art. 17.

3. der von der genoßenſchaft freier männer ausgeſchloßene durfte fortan *keinen umgang* mit ihnen ha-

*) ſogar: al levende ding, dat in der notnumfte was (z. b. das pferd, worauf die frau entführt wurde) dat ſal man unthoveden.

ben, ihren verſammlungen, gerichten und im heidenthum ihren opfern nicht beiwohnen, muſte, wenn er ihnen auf dem weg begegnete, ausweichen (vorhin ſ. 712.) nec ſacris adeſſe aut concilium inire *ignominioſo* fas. Tac. cap. 6; ignominioſus war der feige, der im kampf ſein ſchild weggeworfen hatte, multi ſuperſtites bellorum infamiam laqueo finierunt. Frotho ſoll nach Saxo gramm. p. 85 verordnet haben: ſi quis in acie primus fugam capeſſeret, a *communi jure alienus* exiſteret. *) Das heißt das *gemeine landrecht* wird ihm *genommen.* Vîglâf, in Beovulf 214, ſpricht über die feigen krieger, die ihren herrn im ſtich gelaßen, eine ſchöne formel aus:

nû ſceal ſincþego and ſveordgifu,
eall êđelvyn eovrum cynne
lufen âlicgean; *londrihtes* môt
þære mægburge monna æghvylc
ídel hveorfan! ſîþþan äđelingas
feorran geſricgean fleám eoverne,
dômleáſan dæld. deáđ biđ ſelra
eorla gehvylcum, þonne edvîtlîf. **)

alſo nicht bloß die verbrecher, ihre ganze ſippe (mægburg) traf entehrung. Andere formeln ſind ſ. 40. 41. 42 mitgetheilt. Wo der thäter ſol fride haben, der *von dem lantrechte gethan* iſt? die ſchöffen theilen: *wo man ihn weder hört noch ſieht* (d. i. nirgends). Kopp nr. 116; anno 1388 iſt Wigel Clabelauche Keßeler ſin *lantrecht benomen*, als er den ſchernſmid ermordet had . . . iſt Henne Riſe von Bonameſe ſchefer ſin *lantrecht genommen*, als er Henne Sinder ermordet had . . . item Henne Zingraf ein webirknecht iſt ſin *landrecht wider geben*, des mordis wegin, den he begangen had an Heinzen von Montebur u. hat uȥ geſworn II jar u.

*) bei den Römern ſtand todesſtrafe darauf: qui in acie prior fugam fecit, ſpectantibus militibus, propter exemplum capite puniendus eſt. Dig. XLIX. 16, 6.

**) ich überſetze: jam opum largitio, enſium dona omnisque patriae laetitia et victus generi veſtro ceſſabunt, quilibet veſtrae cognationis alienus erit a jure communi, poſtquam homines compererint fugam veſtram, ignominioſam ſeceſſionem (a domino veſtro). mors enim viro generoſo praeſtantior eſt quam vita probroſa. lufen nehme ich für leofen victus, und dann entſpricht *vyn and lufen* ganz unſerer rechtsformel *wonne und weide*, oben ſ. 46. 521.

einen tag anno 1380. Fries pfeiferger. p. 133. vgl. Haltaus 1174. 1175. Im norweg. Gulaþ. p. 542 heißt es: ſâ madr *á eingann rétt á ſer.* Daher auch im mittelalter: einen *ehrlos und rechtlos ſagen:*

von ſchildes ambet man dich ſchiet
u. *ſagte dich gar rehtlôs*
durch daȥ ein maget von dir verlôs
ir reht, dazuo des landes vride.*) Parc. 127ᶜ
di *ſagete man gar rehtelôs.* Wh. 2, 84ᵃ

erlos und rechtlos künden (oben ſ. 40. 612); *friedlos ſetzen* Haltaus 522; aus dem friede kündigen. ſchwäb. landr. 134. Schilt.; *êlôs* u. *rehte lôs ſagen* (aus der ê u. dem recht) Berth. p. 13. wie der proſcriptus altn. *útlægr*, agſ. *útlag*, engl. *outlaw* heißt, der aus dem geſetz gethane, lat. *exlex.* Andere ausdrücke ſind: *bannen, verbannen, verfeſten, verweiſen, verſchalten, verfemen, verzählen, ächten,* einen allermenniglichen *erlauben.* Haltaus 399; lat. bannire, forbannire, relegare, proſcribere, excommunicare, exterminare, utlagare. es iſt ſchwer, jedem dieſer wörter die beſtimmte ſtelle zu geben.

4. Berthold a. a. o. nennt progreſſiviſch: *ze banne* tuon, *in die ahte* tuon, êlos u. rehtelôs ſagen. überall iſt auch im mittelalter bann weniger als acht, und werden ſie nebeneinander genannt, ſo geht jenes voraus, z. b. in *pan* u. *acht.* Suchenw. XLIV, 19. Der Sſp. nimmt *bann* für *excommunicatio*, *ahte* aber für *proſcriptio: ban* ſcadet der ſele unde ne nimt doch niemanne den lif, noch ne krenket niemanne an lantrechte noch an lenrechte, dar ne volge des koninges *achte* na. 3, 63; die acht folgt, als weltliche ſtrafe, auf die geiſtliche, den bann. Allein dieſe unterſcheidung entſpricht nicht dem urſprünglichen wortſinn. *Bann* bedeutet eigentlich juſſio, mandatum, edictum, und dann auch interdictum, interdictio, warum nicht auch proſcriptio? O. IV. 8, 18 braucht *in banne* weſan von Jeſus, als ihn die judenprieſter wollten erſchlagen laßen; und in den alten geſetzen iſt der homo *forbannitus* nichts anders, als der expulſus und proſcriptus, vgl. l. rip. 87. capitul. Georg. 1357. 1572. Ein ahd. *ahta* für proſcriptio kenne ich

*) d. h. wegen verübter nothzucht, vgl. 128ᵃ: daȥ er mit der vrouwen ranc nâch ſînem willen, ân ir danc.

nicht, bloß *ahtunga* (perſequutio) ahtâri (perſequutor, apparitor) ahtjan, ehtan (perſequi, verſchieden von ahtôn, aeſtimare).

5. nicht jeder rechtloſe und gebannte brauchte das *land zu räumen*, er muſte bloß den umgang und die verſammlung der freien männer meiden, durſte vor gericht weder klagen noch zeugen, aber der aufenthalt im land, der verkehr mit unfreien und mit ſeinen verwandten war ihm unbenommen. Doch gewöhnlich pflegte rechtloſigkeit auch *landesverweiſung, flucht aus dem lande**) nach ſich zu ziehen. fern aus aller menſchlichen geſellſchaft floh der landräumige verbrecher (*rûmelant*) in wald und einöde, das alterthum nannte darum den härteſten grad der verbannung *waldgang*, agſ. *vealdgenge*, altn. *ſkôggângr***), und den exſul, extorris *waldmann*, *vealdgenga*, *ſkôgarmadr*, auch *urdarmadr* (von urd ſaxetum, aſpretum) Egilsſ. p. 728, wozu das lat. *latro* (von latere, vgl. latebrae, latibulum) franz. *larron* ſtimmt. Hiermit hängt noch ein andrer name der alten geſetze zuſammen. die lex ſal. 58. rip. 85, 2 hat *wargus*, hoc eſt expulſus de eodem pago, wargus aber bedeutete *wolf* und räuber***), weil der verbannte gleich dem raubthier ein bewohner des waldes iſt und gleich dem wolf ungeſtraft erlegt werden darf. Auch die goth. ſprache muß *vargs* in dieſem ſinne gekannt haben, Ulf. ſagt gavargjan dauþau, damnare morte; die ahd. *warc*, ich finde ubiles warc (tyrannus) gl. Jun. 253 und mhd. *warc* für latro, nequam. Eneit 1131; agſ. *vearg* furcifer; im altn. hat ſich die bedeutung *vargr* (lupus) vargynja (lupa) am lebendigſten erhalten. *vargr í veum* hieß ein vogelfreier mann, der den frieden durch mord gebrochen hat und landflüchtig geworden

*) ein anderes deutſches wort für exſul ahd. *reccheo*, altſ. wrekkio, agſ. vrecca hat nicht die bedeutung eines gerichtlich verbannten, ſondern nur die von elilenti (peregrinus) elende, engl. wretch, vgl oben ſ. 396; im mittelalter war recke ein vielgewanderter held.

**) ſchuma ti mati (der wald lockt dich) heißt dem Serben: rette dich durch flucht, birg dich im wald! Vuk wb. 926. Die lieder und ſagen haben viele beiſpiele vom leben verbannter im wald, ich will nur an Triſtan und Iſot erinnern.

***) *wargorum* nomine indigenae latrunculos nuncupant. Sidon. apollin. epiſt. 1, 4.

iſt, hann hafdi vegit î veum ok var *vargr* ordinn. Egilsſ. p. 259, es ſcheint daß Saxo gramm. p. 236 durch coeleſtium ſpoliorum raptor dieſen altn. ausdruck überſetzen wollte. Unter den Angelſachſen war die redensart *varges heáfod* oder *vulfes heáfod* für exlex, extorris im ſchwang, wie ſich aus der lex 7 Edowardi confeſſoris (Canciani 4, 334[b]) ergiebt: *lupinum* enim gerit *caput*, quod anglice *wulfes heofod* dicitur; aus einer ſtelle bei Bracton lib. 4. cap. 11: ex tunc enim (utlagati) *gerunt caput lupinum*, itaque ſine judiciali inquiſitione rite pereunt, und aus mehrern bei Chaucer:

tho was yong Gamelyn crounid the *king of the outlawes*,
and among them walkid a while *undir the wode ſhawes.*
the falſe knight his brothir now was ſhiregereve and ſire
and lete his brothir be endite for hate and for ire.
tho werin all his bondmeine ſory and nothing glad,
whan that Gamelyn their lorde *wolveshede was cried and made.*

tale of Gamelyn 1376-87. vgl. 1407. 1431.

womit man verbinde, daß neben den hingerichteten miſſethätern *wölfe aufgehängt* wurden (ſ. 685.)

6. verwieſene räumten *barfuß*, *entgürtet* und einen *ſtab tragend* das land (vgl. ſ. 134. 157. und die ſatteltragenden ſ. 718); nacktheit hatten ſie auch gemein mit den hausſuchenden (ſ. 641.) oder mit armen leuten, die aus dem lande giengen:

ains *men irai fors du pais* à pié
un pel au col, con autre pautonnier. rom. dOgier.

der pel au col iſt der palus in manu der l. ſal. 61; zu fuß *vom lande gehen*, wie ein armer mann. Tieks Lichtenſtein p. 142. 148. Ein ſolcher aufzug bezeugte armuth, demuth, reſignation. *) Den flüchtigen verbrecher ſoll *niemand herbergen und ſpeiſen:* et poſtea parentes defuncti judicem rogare debent, ut *inter homines non habitet* auctor ſceleris (der einen leichnam ausgegraben hat), et qui ei *hoſpitium dederit*, antequam parentibus ſatisfaciat, XV ſol. culp. judicetur. l. ſal. 17, 3; ſi quis corpus jam ſepultum effoderit aut expoliaverit, wargus ſit h. e. e. d. e. p., usque dum parentibus defuncti convenerit, ut ipſi parentes rogati ſint pro eo, ut liceat ei infra patriam eſſe et quicunque antea *panem* aut *hoſpitalitatem* ei dederit, *etiam ſi uxor ejus hoc fecerit*, 15 ſol. culp. jud. l. ſal. 58. vgl. rip.

*) vgl. das folgende buch beim eidſchwur.

85, 2. Si ille, qui admallatur, ad nullum placitum venerit, tunc rex, ad quem mannitus eſt, *extra ſermonem ſuum* eum eſſe dijudicet, . . . et quicunque ei *panem dederit* aut *in hoſpitium collegerit, etiam ſi uxor ejus propria ſit*, 15 ſol. culp. jud., donec omnia quae ei legibus imputantur, ſecundum legem componat. l. ſal. 59. De *meziban* id eſt de latrone forbannito, ut unusquisque comes alio (alii) mandet, ut nullus eum *recipere* audeat, ſi liber eum ſuſceperit, ſol. 15 componat (alſo die alte buße), ſi ſervus 120 ictus accipiat et inſuper dimidium caput ejus tondeatur. capit. 1. a. 809. §. 11. *meziban* kann nicht latro forb. heißen, ſondern, denke ich, interdictum cibi, von mezi (agſ. mete) cibus. Spätere capitulare wiederholen. (Georg. 745. 1357.) Die vorhin angeführte agſ. formel ſagt *ėđelvyn* and *luſen* ſceal âlicgean, wonne uud weide, *hoſpitium* et *victus* ſollen geweigert werden.

7. die altnordiſche und vorzüglich iſländiſche geſetzgebung enthält ſehr viel eigenthümliches über die verbannung und ihre arten. das wichtigſte aus der Grâgâs vigſl. cap. 117. 118. 119 und andern quellen ſoll hier nach Arneſen p. 616-632 mitgetheilt werden. Die ſkôgarmenn dürfen nicht länger unter menſchen hauſen (wie das ſaliſche diutius i. h. non habitare), ſie müßen ſich auf flüchtigen fuß nach wald und gebirge ſetzen *). ſie heißen *landflôttamenn* (landflüchtige), haben ihr gut und ihren frieden verwirkt (fyrigert fê oc frid, landi oc lauſum eyrum), *niemand* darf ſie *ſpeiſen* noch *herbergen*, ihnen zu waßer oder zu land helfen **); wer ſie in oder außerhalb lands trifft, kann ſie *ungeſtraft erſchlagen.* Wurde der verwieſne auf eines mannes grund gefangen, ſo durfte man ihn erſchlagen und ſeinen leib daſelbſt begraben, nur nicht auf acker u. wieſe, noch auf einer ſtätte, von der waßer in den gard rinnt, noch pfeilſchuß weit vom gard. Wer den leichnam bloß liegen ließ, oder über pfeilſchußweite von der ſtelle, wo er erſchlagen wurde, führte, büßte drei mark. ins waßer durfte er auch nicht geworfen werden,

*) gewöhnlich erſt nach verlauf einer beſtimmten friſt (fardagi); falla ôheilagr eptir fardaga. Egilsſ. p. 737.

**) ôæll oder ôalandi (non cibandus) ôferjandi (non vehendus) ôrâdandi (non juvandus) vgl. oben ſ. 42; dræpr hverjum manni (a quolibet occidendus). Egilsſ. p. 368.

das hieß: einen todten morden, at hann hafdi myrđann dauđann mann oc ſeykt î ſio oc hulit eigi moldo. Wer einen friedloſen fieng, konnte ihn gleichwohl auch gebunden zu dem, der ihn friedlos gemacht hatte, führen, muſte ſich aber erbieten mit zu der ſtätte zu gehen, wo er umgebracht werden ſollte. Ließ er ihn mit willen entrinnen, ſo verlor er das recht, andere zur hülfe in ſeiner eignen angelegenheit aufzufordern. Flüchtete der verbannte in ein leeres haus auf freiem feld, durfte der verfolger es anzünden, falls er ſeiner nicht anders konnte habhaft werden; unſchuldige leute, die ſich darin befanden, forderte er auf herauszugehen, thaten ſies nicht, ſo wurden ſie auch friedlos. Ein landflüchtiger, friedloſer knecht wurde nicht getödtet, ſondern auf einem kreuzweg an händen u. füßen behauen u. dann liegen gelaßen, er mochte leben, ſo lang er konnte. Wer einen friedloſen erſchlug, erhielt den preis gezahlt, der auf deſſen haupt ſtand, der *kleine preis* war 8 aurar oder 1 mark, der *große* 3 mark; ſolche preiſe galten ſchon vor der Grâgâs, vgl. Grettisſaga cap. 48. 53. in ältern zeiten ſcheint der kläger ſelbſt den preis beſtimmt zu haben, den nachher die Graugans feſtſetzte.*) Aufgehoben wurde der bann dadurch, daß der friedloſe andere friedloſe erlegte, diebe und mörder ausgenommen. tödtete er *einen*, auf dem der kleine preis ſtand, ſo wurde er ſelbſt fiörbaugsmadr, tödtete er ihrer *drei*, oder nur *einen* mit dem großen preis belegten, ſo wurde er ganz frei. vgl. Landnâmaſ. app. 175. Grettisſ. cap. 57. 58. Ja andere freie konnten durch tödtung friedloſer einen friedloſen loskaufen und dann bekamen ſie keinen preis gezahlt. Wer zwanzig jahr friedlos geweſen war, erlangte nach einem geſetz des jahres 1030 von ſelbſt die freiheit. *Fiörbaugsmadr* hieß ein verbannter geringeren grades, d. i. der ſich durch entrichtung einer mark (fiörbaugr, lebensgeld) aus dem höheren bann gelöſt hatte, im gegenſatz zum *ôbôtamadr*, der durch keine buße geſühnt werden konnte.**) man

*) ich wüſte nicht, daß in andern geſetzen preiſe für die tödtung flüchtiger verbrecher *beſtimmt* wären, obgleich ſie auch anderwärts zuweilen von der obrigkeit ausgeſetzt ſind. ein ſolcher preis iſt eine art wergeld, mit dem unterſchied, daß es dem thäter gezahlt, das eigentliche wergeld von ihm entrichtet wird.

**) eine abweichende bedeutung von ôbôtamadr oben ſ. 679.

unterſcheidet daher *fiörbaugsſakir* und *ſkôggângsſakir* Egilsſ. p. 723.

8. die ausſchließung aus der gemeinſchaft gieng zunächſt nur das engere verhältnis an, worin ſich der miſſethäter befand, er hatte die *mark*, den *gau* zu meiden, welchen er zugehörte; daher heißt es *aus der mark verſchalten* (ſ. 529.) Im mittelalter verwieſen die *ſtädte* aus ihrem gebiet, in deſſen nachbarſchaft der flüchtling wohnen durfte. Unſtreitig gab es aber auch viele fälle, in denen der verbrecher nicht nur des friedens in ort, mark und gau, ſondern *im ganzen volk* verluſtig ward und es kam dann auf die ſ. 397 berührten verhältniſſe an, ob er ſich bei einem verwandten volksſtamm oder nur bei einem fernen und vielleicht feindlichen ſicher befand. So war Ekevrid der Sachſe nach Worms in Franken geflohen: en a ſaxonicis oris Ekevrid generatus quartus ſo iſt zu leſen) temptavit bellum, qui pro nece facta cujusdam primatis eo diffugerat exul. Walthar. 754. Auch in der fremde war ein verbannter unſtät und verlaßen; manche zogen vor, ſich in den wäldern der heimath zu bergen, manchen wurde flucht in die ferne abgeſchnitten. Geringe grade der verweiſung waren *auf kürzere zeit* eingeſchränkt; ſo heißt es im mittelalter oft: exterminabitur *at annum et diem.* Wetterer w. (a. 1239); Niala cap. 75: ſkyldi fara ûtan ok vera î brottu *III vetr.*

9. einfluß des chriſtenthums. Nicht nur führte die kirche einen eignen bann, der nicht von dem weltlichen gericht verkündet wurde, ein, ſondern auch der weltliche bann verband ſich mit kirchlichen gebräuchen. Namentlich legte man dem verwieſnen *wallfahrt* an heilige örter auf, wo er entſündigt werden ſollte, d. h. die wallfahrt war die verbannung; die *bande* und *ketten,* welche ihm während der reiſe zu tragen auferlegt wurde (ſ. 710), ſcheinen gleichfalls geiſtliche ſtrafe. *Peregrinationes in poenam* a judice *indictae.* Ducange und Carp. ſ. v.; pilgerfahrten nach Rom, Achen und Trier für den mörder. (a. 1406) Bodm. 618. 619; der *wegfertig* was umbe miſſetât u. *gerûmet* het. Bodm. 673; der todſchläger ſoll zur ſühne wallfahrten, opfer bringen, kreuze ſetzen, dämme machen. Rugian. 22. eine alte formel bei Bignon p. 124 zeigt zwar ſchon canoniſche einwirkung, aber noch iſt keine wallfahrt, bloße auswanderung vorgeſchrieben: proprium filium ſive nepotem interfecit, et nos pro hac cauſa ſecundum con-

ſuetudinem vel canonicam inſtitutionem dijudicavimus, ut *in lege peregrinorum* ipſe praefatus vir annis tot in peregrinatione permanere deberet. Im Aſegabuch p. 321 gehört folgende verfügung zu den ſendgerichtlichen: ſa hwa ſa ſinne feder ieſtha ſine moder, ſine ſweſter ieſtha ſinne brother ovirbulgena mode (unvorſätzlich) to dade ſleith, ſa ne mi him nen preſtere ſkriva (beichte hören), buta alſa longe ſare libbe ſkil hi *wondria* and *kriapa* and *feſtia* (wandern, kriechen, faſten). ieſtha hi ſkil alle there ſkena wralde offtonda and gunga anna en claſter and wertha tha abbete underdenoch, and dwe alſare him hete, and nammermar ne mot hi anda godis huſe weſa mith ore kerſtene liodon, hine gunge efta tha durum ſtonda. Wer in ein kloſter geht, wird auch aus der welt verbannt.

10. *frauen* unterlagen im alterthum aus dem grund keiner verbannung, weil ſie nicht in der gemeinſchaft der freien männer ſtanden, folglich auch nicht deren beraubt werden konnten. Sie befanden ſich in der gewalt ihres ehmanns oder vaters und ihre verbrechen wurden entw. von dieſen gebüßt, oder auf andere weiſe, als durch landesverweiſung beſtraft. Den grundſatz erkennt namentlich das altengl. recht: femina *non dicitur utlagata*, propterea quod inſtar viri in legem non juratur. Spelman 562_a; femina *utlagari non poteſt*, quia ipſa non eſt ſub lege, *wayvari* tamen bene poteſt et *pro derelicta haberi*, eſt enim wayvium quod nullus advocat, nec princeps eam advocabit nec tuebitur, cum fuerit rite *wayviata*. Bracton 4, 11. Hierher gehört, daß miſſethätige frauen, beſonders ehbrecheriſche *verkauft* oder *weggeſchenkt* wurden: ſo Iſeut nach dem altfranzöſ. Triſtan 1155-1227 und dem volksb. cap. 28 *an einen ausſätzigen* bettler. Eine ingenua meretrix einmal beſtraft und ihr verbrechen erneuernd, iteratim a comite civitatis 300 flagella ſuſcipiat et *donetur a nobis alicui pauperi*, ubi in gravi ſervitio permaneat et *nunquam in civitate ambulare* permittatur. Die ſich mit einem juden vergangen hat, ſoll man *mit rüden* (hunden) *usjagen*. Mainzer waltpodenr.; trüllerinnen (kuppelweiber) ſollte man *mit hunden aus der ſtadt hetzen*. Berth. 427. vgl. Ducange 6, 1317 ſ. v. trotari.

11. landesverwieſene durften, wenn ſie ſich bei feierlichem *einzug des fürſten* an deſſen *wagen* oder *pferd hielten*, ſicher zurückkehren (oben ſ. 265). den von Halt-

aus 2017 angeführten beispielen können folgende hinzugefügt werden: darum viel bürger und ander lewte, so aus der stat versestet oder verweiset waren u. einteils zehn, zwanzig, dreißig oder mehr jar aus der stat gewesen, ime (dem a⁰ 1497 zu Nürnberg einziehenden herzog Bugslaf von Pommern) u. den seinen *an den stegreif gehangen* u. *mit hinein gelaufen* sein. Kantzows Pomerania 2, 263. 264; als nun s. f. gn. in den Gripswald geritten, seind die so der statt etliche jar unsicher gewesen bei s. f. gn. dem *pferde an den schwanz* oder *zeuge* auf dem pferde, mein vatter aber auf anleitung s. f. gn. *an den steigbügel greifende in die statt gangen.* Sastrows leben 1, 191 (a. 1540.)

Schlußbemerkungen zu cap. III.

a. ich bin davon ausgegangen, daß im alterthum die anwendung der strafe *für den freien mann* ausnahme war; in der regel konnte er sein verbrechen durch buße sühnen, wenn eine strafe gesetzt war, mit geld haut und leben lösen. Einzelne missethaten forderten jedoch strafe und waren keiner abbüßung fähig, andere musten gestraft werden, weil die entrichtung der buße ausblieb. Hierin fand nach zeit, herkommen und verfaßung verschiedenheit statt. *) Ermordung des königs oder landesfürsten, eines vornehmen geistlichen, landesverrath, landfriedensbruch, verschwörung, feigheit in der schlacht, eltern und verwandtenmord, nächtlicher diebstahl pflegten in unvermeidliche strafe zu fallen. doch wurde selbst die tödtung des königs nicht überall mit todesstrafe belegt, indem auch für ihn ein wergeld angesetzt war.

b. *unfreie* traf strafe, theils weil sie der buße unwürdiger erschienen, theils sie zu zahlen unvermögender waren; in vielen fällen war aber auch ihnen vergönnt, sich durch buße zu befreien.

c. manche strafen beruhten *bloß auf dem rechtsglauben* und auf der sage; geschichtlich zu erweisen ist nicht, daß sie in Deutschland vollstreckt wurden, wohin na-

*) im visigoth. und burgund. gesetzbuch, auf die das röm. recht mehr einfluß hatte, sind die meisten todesstrafen.

mentlich die unter 3. 4. 5. 7. 8. 9. 13. 18. genannten todesſtrafen gehören. Ableugnen läßt ſich freilich die möglichkeit ihrer vollſtreckung im höheren, roheren alterthum nicht, und einzelne ſtrafen, deren wirklichkeit man ſonſt auch bezweifeln würde, ſind nach unbeſtreitbaren zeugniſſen vollzogen worden. Manche, wenn gleich zuweilen vollzogene, erſcheinen dennoch als bloße ausnahmen.

d. man muß unterſcheiden zwiſchen ſtrafe, die durch geſetz, recht oder volksſitte geheiligt war und todesarten oder mishandlungen, welche ſich grauſame herſcher gewaltſam erlaubten. Aber die grenze iſt oft ſchwer zu treffen und ich habe es vorgezogen, in dieſer hinſicht zweifelhafte zeugniſſe der chroniſten dennoch anzuführen, weil ſie wenigſtens zur prüfung und erforſchung des unbekannten volksrechts geſammelt und gebraucht werden müßen.

e. abſtufungen der ſtrafe ſind wiederum nach ort und zeit zu beurtheilen; einem volk galt für ſchimpflicher, was dem andern erträglicher ſchien.

f. zwar keine talion (ſ. 647), aber doch eine unverkennbare *beziehung auf* die art des *verbrechens* findet bei einigen ſtrafen, zumal bei leiblichen ſtatt. an dem glied, das geſündigt hatte, wird auch ſtrafe genommen*), die meineidige hand abgehauen, die verrätheriſche zunge ausgerißen, das lügenhafte maul geſchlagen, dem mordbrenner feuertod zuerkannt.

g. es iſt ſchon ſ. 681. geſagt, daß, wie für knechte, für *frauen* eigenthümliche ſtrafen galten und andere auf ſie unanwendbar waren, z. b. landesverweiſung. So traf auch den *unmündigen* geringere ſtrafe, als den mündigen: *minor* et qui infra aetatem XII annorum fuerit, utlagari non poteſt, nec extra legem poni, quia ante talem aetatem non eſt ſub lege aliqua. Bracton 4, 11; doch fehlt es nicht an beiſpielen hingerichteter kinder (ſ. 688 die ſtelle aus der viſio Godeſcalki). Man vgl. wie die zwölf tafeln 7, 4 die beſtrafung des *pubes* und *impubes* unterſcheiden.

h. der verbrecher hatte in vielen fällen die wahl, ob er buße zahlen oder ſtrafe leiden wollte, jenes war dann faſt immer das weit leichtere, der habichtsdieb wird

*) könig Rodrigo, als ihn die ſchlange zu verzehren anfängt, ſingt: come me ya por la parte, que todo lo merecia. (ſilva p. 298); vgl. die viſio Wettini in Dippoldts Carl d. gr. p. 121.

lieber acht ſol. geben (ſ. 690) ſo wie der zinspflichtige lieber fünf ſchill. erlegen (ſ. 384), als ſich der zu erwartenden gefahr bloß ſtellen. Merkwürdig iſt, daſs dem verbrecher zuweilen auch überlaßen wurde, *zwiſchen mehrern ſtraſen zu wählen.* dieſen zug finde ich hauptſächlich im altfrieſ. recht. In der ſage von könig Karl und Radbod heiſst es: nu lidſe ik jo *tree kerren,* hor iemna liavera ſê, dat ma iemna deye, dan i alle ain werde, jof datma iemna een ſchip jove alſo feſt ende alſo ſterk, deer een ebba ende een floed mei wrſtaen, ende dat ſonder rema ende roer ende ſonder tow. Fw. 107. von den drei vorgelegten übeln (tod, leibeigenſchaft, ſteuerloſes ſchiff) wählten die Frieſen das letzte. Dem der ſich mit vieh vermiſcht hat, läßt der richter wahl zwiſchen drei ſtrafen (ſelbſtentmannung, lebendigbegräbnis oder feuertod), die nähere beſtimmung klingt aber ſo alterthümlich, daß ich ſie herſchreibe: dat hi dine ker ker habbe, hor hi ſine machta bi dae live of ſnide ende ſine ſonda betterie; ſoma een kolk delve, deer dat quik in moge, ende dat ma him alles nida bringe; jeſta dine tredda ker, datma alle *dat heer* gadrie ſanda *ſchettena ſtirten* ende *makia een band* ende binden aldeer mei ende baerne. Fw. 250. Auch bei den dichtern:

> er bôt ir driu dinc zen êren,
> daȥ ſi under den hæte wal:
> daȥ ſi in dem mere viele ze tal
> umb ir keln ein ſwæren ſtein;
> oder daȥ ir vleiſch u. bein
> ze pulver wurde gar verbrant;
> oder daȥ ſi Tîbaldes hant
> ſolde hâhen an einen aſt. Wh. 2, 50[a].

Bekannt iſt aus der fabel von Marculphus, daß dieſer ſich einen baum auswählen durfte, woran er erhangen ſein wollte.

CAP. IV. ERLAUBTE MISSETHATEN.

Bisweilen bleibt ungebüſst und ungeſtraft, wodurch ſich einer am eigenthum oder leben eines andern vergreift.

1. *erlaubte wegnahme* fremder ſachen. Hierher gehört vorrecht ſchwangerer, ihr gelüſte zu befriedigen (ſ. 408); reiſender, ihr pferd zu füttern (ſ. 400. 401); obſt, trau-

ben und nüße zu nehmen (ſ. 209. 401. 554); des ackermanns, holz für pflug und wagen zu hauen (ſ. 402. 517. 518.) Hier noch unangeführte belege: nû ef madr fer at veg medr roſſi ſîno oc ſtendr hey nær göto, þâ er hann þarf at hafa, þâ taki hann at ôſeckio (ungeſtraft), þat ſem ros hans þarf þar at eta. Gulaþ. 545; ſi quis feram ab alio vulneratam aut in taliola tentam aut a canibus circumdatam invenerit aut forſitan mortuam, aut ipſe occiderit et ſalvaverit et bono animo manifeſtaverit, liceat de ipſa fera tollere *dextrum armum cum ſeptem coſtis*. l. Roth. 317; item we koſte edder drank vunde in deme harte, de mag des to ſines lives nod bruken unde eten unde drinken *ſunder ſchaden unde broke*. wolde he ok leng (diutius) in deme harte bliven unde ome koſte edder drinke enbroke, de mach *ſo vele geldes in de ſtede leggen*, alſe dat werd is, dat he mit ſik nimpt. Harzer forſtding §. 58; ef ſâ madr ſtelr mat, er eigi fær ſer vinno til fôſtrs, ok hialpar ſvâ lîſi ſîno *fyrir hûngrs ſakir*, þâ er ſâ ſtuldr fyrir engann man refſîngar verdr. Gulaþ. 531. noth hat kein gebot. Eiſenh. p. 453. Für eine kindbetterin darf man wein und brot wegnehmen (ſ. 446.)

2. *erlaubte tödtung*. die lex friſ. hat einen eignen titel de hominibus, qui ſine compoſitione occidi poſſunt, ebenſo die C. C. C. art. 150. es gehören dahin:

a. der *kempſe*, campio, der ſein leben ſelbſt auf unedle weiſe preis gibt; einige geſetze verordnen *ſcheincompoſition* (ſ. 677.)

b. qui *in praelio* fuerit occiſus.

c. das *neugeborne kind* (ſ. 455 ff.); bei den Frieſen büßte auch die mutter nicht, wenn ſie im augenblick der geburt (unvorſichtig oder beſinnungslos) ihr kind tödtete, infans ab utero ſublatus et enecatus a matre.

d. der *abgelebte greis* (ſ. 486 ff.)

e. die *ehfrau* (ſ. 450.); zumal im falle des ehbruchs. hier geben die frieſ. geſetze dem beleidigten ehmann *unter drei* oder *vier ſtrafen* zu wählen (vgl. vorhin 741): aegh hi dine ker, hor hiſe *hangie*, ſoe hiſe *haudie*, ſo hiſe *drinſe*, ſo hiſe *barne*. Fw. 224; hor hiſe *fille*, ſo hiſe *haudie*, mitta ſwird deer ſe onder ging, da ſe dat aeſte biging (oben ſ. 167), ſo hiſe to him nime. Fw. 254. *)

*) den übelthäter in die hand des verletzten zu willkürlicher beſtrafung hinzugeben iſt auch ſonſt den alten geſetzen nicht

f. der *knecht* (ſ. 344.)

g. der *einbrechende*, *ſtehlende dieb*. fur ſi *in foſſa*, qua domum alterius effodere conatur, fuerit *repertus*. l. friſ. 5, 1; fur nocturno tempore captus in furto, *dum res furtivas ſecum portat*, ſi fuerit occiſus, nulla ex hoc homicidii querela naſcatur. l. bajuv. 8, 5; ſi quis domum . . . altius effoderit et ibi occiſus fuerit, ſine compoſitione in ſua damnatione permaneat. decr. Taſſil. (Georg. 328); ſi quis hominem ſuper rebus ſuis comprehenderit et eum ligare voluerit, et non praevaluerit ligare, ſed colpus ei excesſerit et eum interfecerit, coram teſtibus *in quadrivio et clida* (auf einer weidenflechte) *eum levare* debet et ſic quadraginta ſeu quatuordecim noctes cuſtodire et tunc ante judicem in haraho conjuret, quod eum de vita forfactum interfeciſſet l. rip. 77; auf den *kreuzweg* wurde auch der ſelbſtmörder geſchleppt (ſ. 727.) Eine andere förmlichkeit iſt ſ. 588 nachgewieſen; das altn. recht beſtimmt die compoſition oder nichtcompoſition des erſchlagnen diebs nach dem *fallen* ſeiner *füße* (ſ. 628). *Scheinbuße* iſt zuweilen beſtimmt (ſ. 679). über die tödtung des ertappten diebs nach altruſſ. recht. Ewers p. 166. 308.

h. der mit fackel in der hand betretene *mordbrenner*, qui domum alterius incendere volens *facem manu tenet*. l. friſ. l. c. Das eigentliche *in flagranti*, oder wie es Br. 147 heißt: biſen mit *college crocha* and *rumegere hond*, mit kohlentopf u. rußiger hand.

i. der auf der that befundene *ehbrecher* und *nothzüchtiger*; vorausgeſetzt wird, daß die femina in der munt des todſchlagenden ſich befindet: ſi quis hominem ſuper uxorem ſeu ſuper filiam vel his ſimilibus comprehenderit. l. rip. 77, mit der beſtimmung wie beim dieb. parentibus in *domo repertos* adulteros *necare* conceditur. l. viſig. III. 4, 6; l. bajuv. 7, 1. burg. 68, 1; nu kan man annän taka *i ſiäng* mädh kunu ſinni ok ſlar han thär i häl allä badhin thöm, tha ſkal han thäm badhin *ſaman ſiätra* *) dödh

fremd, z. b. der vergiſter wird der gewalt des geretteten vergiſteten überlaßen, ut de eo quod facere voluerit ſui ſit incunctanter arbitrii. l. Viſig. VI. 2, 2; der mordanſchläger dem herzog: in ducis ſit poteſtate homo ille et vita illius. lex bajuv. 2, 1. Gewiſſermaßen iſt hierher auch der böſe ſchuldner in der hand des gläubigers zu rechnen (ſ. 616.)

*) wie Vulcan Venus und Mars. Od. 8, 296 ff.

ok qvik, allä badhin dödh ok ſva *til thingx föra* (wie bei den Ripuariern in quadrivium). bulſter ok blöia ſkulu thär vitne bära. Upl. ärfd. 6, 2; ob einer einen andern bei ſeinem elichen weibe nackend u. bloß *in einem bette* hete befunden u. in zornigerweiſe zufiele und den ſelbigen *tod ſchlüge*, der iſt *unſtreflich*. Frankenhauſer ſtat. von 1558 (Walch 1, 338.) Auch bei den Griechen fand keine klage *φόνου* ſtatt, wenn jemand den buhlen erſchlug, den er bei ſeiner frau, mutter, ſchweſter, tochter oder bei dem kebsweibe, mit welcher er freie kinder zeugte, ertappt hatte. Meier u. Schömann p. 308.

k. der *tempelräuber*, qui fanum effregit. l. friſ. 5, 1; ein heidniſcher tempel, wie addit. 12 lehrt.

l. der geächtete, vogelfreie *verbrecher* (ſ. 735); er heißt altn. dræpr und fällt ôheilagr.

m. der *in gerechter nothwehr* erſchlagene.

n. der von amtswegen getödtete *widerſetzliche frevler*. ein beiſpiel liefert das dreieicher w., wer zwiſchen Lamprecht und Remigius (vor das die ſonne ufkomet und nach der zeit als die ſonne in golt gehet) in die wilde hube fährt, ſoll gepfändet werden, wolte der nicht leiden pfandunge, der da bräche, und ſich werete, erſchlüge den ein forſtmeiſter oder ſein knecht, der *wäre niemands nichts darumb ſchuldig*. umgekehrt darf aber auch der zu hoch gepfändete den forſtmeiſter ungeſtraft erſchlagen.

3. *erlaubte mishandlung*. Wer befugt iſt, einen andern ungeſtraft zu tödten, muß es faſt in denſelben fällen ſein, ihm ein leibliches übel anzuthun, ohne daß irgend buße oder ſtrafe darauf folgte. Aber auch wo keine tödtung erlaubt wäre, iſt es zuweilen mishandlung. Zum beiſpiel dienen die ertappten felddiebe (ſ. 638). So iſt einem hauseigenthümer geſtattet, ſich unbeſcheidner gäſte zu entledigen: wer auch in eines bidermans haus zu dem bier oder zu dem wein ſitzt und unbeſcheiden mit worten iſt u. ſich des nit ſchemt noch des auch nicht läßet, den mag wol ein beſcheiden biderman ſtrafen *mit einem unbeſchutten brande* u. in denn wider in das feuer legen u. *bleibt es on wandel*. gl. zum Sſp. 2, 16. wie es ſcheint eine altherkömmliche züchtigung, vgl. Wh. 2, 129ᵃ.

SECHSTES BUCH.

GERICHT.

Unter gericht denken wir uns heutzutage vorzugsweise entscheidung der rechtsstreite oder bestrafung der verbrechen. Ursprünglich überwog aber die vorstellung von volksversammlung (concilium), in welcher alle öffentlichen angelegenheiten der mark, des gaus und der landschaft zur sprache kamen, alle feierlichkeiten des unstreitigen rechts (was wir freiwillige gerichtsbarkeit nennen) vorgenommen, endlich auch zwistigkeiten beurtheilt und bußen erkannt wurden. Heute bilden die richter, damals bildeten die zusammenkommenden freien männer den kern des gerichts; es konnten sogar streitigkeiten ohne einmischung der richter auf dem gerichtsplatz bloß unter den parteien oder durch schiedsleute*) vertragen werden.

Ohne zweifel war feierliche vollbringung der rechtsgeschäfte und schlichtung der rechtshändel im heidenthum mit *religionsgebräuchen* verbunden. hierauf bezog sich nicht allein der sinn vieler symbole, die sühnung mancher missethaten, sondern auch noch deutlicher die beschaffenheit der mit opfern und eiden zusammenhängenden, unter priesterlichem vorsitz gehaltenen alten gerichte. Gleich den opfern wurde das recht öffentlich unter freiem himmel dargebracht, im beisein der freien männer und durch sie gewiesen. Seit der bekehrung zum christlichen glauben fiel nun aller unmittelbare bezug der gerichtshandlung auf den gottesdienst weg oder muste erst von neuem gestiftet werden; aber eine menge mittelbar heidnischer rechtsgewohnheiten und die öffentliche rechtspflege blieb erhalten. Dem gericht wurde *heiligkeit* und ein besonderer *friede* beigelegt; das epithet *frôno* galt vom gericht, richter und gerichtsboten so gut als von gegenständen kirchlicher verehrung. Nach

*) altn. *iafnendr*, d. i. aequantes, componentes, arbitri. vgl. Niala cap. 66 und Sæm.79[a] sem iafnendr unno.

wie vor verſammelte ſich an herkömmlicher ſtätte in marken, gauen und landſchaften das freie volk, um über geringere oder wichtigere angelegenheiten unter leitung ſeiner ſelbſtgewählten richter zu rathſchlagen und zu entſcheiden. Die meiſten wörter unſerer ſprache für gericht drücken daher *verſammlung* und *beſprechung der leute* aus, namentlich die neun erſten der folgenden aufzählung; den ſechs übrigen geht die örtliche bedeutung ab:

1. goth. *maþl* (ἀγορά) agſ. *međel* (ſermo, concio), ein ahd. *madal* aus den zuſammenſetzungen madalperht, madalgêr mit ſicherheit zu folgern; goth. maþljan (loqui), fauramaþleis (magiſtratus), agſ. međelern (praetorium) međelſted (concilium).

2. das goth. *mêl* zeigt bei Ulf. nur die bedeutung tempus, ſignum, nicht die von actio, cauſa, ſermo, judicium, welche das entſprechende ahd. *mâl* oder *mahal* *), agſ. *mæl*, altn. *mâl* gewährt. ahd. gimahalen (loqui) agſ. gemælan, altn. mæla; ahd. *mahal* (curia) gl. Jun. 237. zi mahale faran (ire ad judicium) ze dem mâle gên. muſ. 1, 67; *mâlôn* (in jus vocare). Daß dieſes mahal, mâl und mâlôn das *mallum* (zuweilen *mallus*) und *mallare* der altfränk. geſetze ſei, läßt ſich nicht verkennen, urkunden des mittelalters haben noch *malſtatt*, mahlſtatt, gerichts*malh* für locus judicii; merkwürdig aber iſt, wie ſich die vocalkürzung und conſonantverdoppelung gerade auch in ortsnamen erhalten hat, vgl. *thiotmalli*, theotmelli Pertz 1, 164; *dietmelle* (ein dorf bei Caſſel) Gudenus 1, 597 (a. 1247.) Kopp nr. 54 (a. 1325) ſpäter entſtellt in Detmold, Dietmold. Das verſtärkende diot-, diet- zeigt an, daß ſich an dieſen orten vor alters große volksgerichte (diotmahal, thiodmâl) befanden. Das *hamallus* der l. ſal. 49 habe ich gramm. 2, 52 verſucht zu deuten; man verwechſele damit nicht das ſpätere niederländiſche *heymaell*, heimaill (pro excol. 1, 380. 381. Pufend. 4, 341) d. h. hegemal, hegegericht. Haltaus 776.

3. ahd. *ſprâcha*, ſermo und judicium, vgl. N. Bth. 55 und das ſpätere after*ſprache*, morgen*ſprache*, bauer*ſprache*. Haltaus 18. 109. 1367. Pilatus richtet im *ſprâhhûs*. O. IV. 23, 60. *ſprâhman* qui in foro diſputat.

*) mahal für maal, wie pihil für piil, ſtehic für ſteic und l. Roth. 173 lidhilahip für lidhilaip.

4. agſ. *gemôt* (concilium, conventus) eigentlich occurſus hominum, von gemôtan, occurrere, convenire; gemôtern (praetorium).

5. ahd. *huarap*? altſ. *huarab*, conventus, wo die leute zuſammengehen, ihr geſchäft *werben*, wo der offne *weg* iſt? oder da huerban auch redire, diſcedere, ſecedere bedeutet, ein abgelegner, zur gerichtshaltung gehegter ſtiller ort? vgl. das altn. *hvarf* diſceſſus, latibulum, und das agſ. hvyrft orbis, circuitus, ambitus. Den Frieſen vorzüglich heißt die gerichtsſtätte *warf, werf*. Br. 31. 33 ff. an da lioda warve, in conventu populi. binnen den *warf*. Sſp. 2, 12. Adamus brem. cap. 229 ſagt: commune populorum concilium a Sueonibus *warph*, a nobis thinc vocatur, vgl. Ihre 1, 936. 947. *)

6. *hring*, ring, circulus, orbis, der kreiß in dem ſich die menge verſammelt. So traten ſich verlobende in den *ring* (oben ſ. 433) und wurden gemähelt; das volk ſtand rund herum (der *umſtand*.) Zu ding und *ring* gehen. Haltaus 1549. dinglich und *ringlich*. Bodm. 660. til tingz och *ringz*. Weſmannal. einen *ring* ſchlagen. Neocorus 1, 362.

7. *ding*, agſ. *þing*, altn. þîng, cauſa, concilium, conventus (vgl. oben ſ. 600), das was gedingt, gehandelt, ausgemacht wird; in *dinge* (in judicio) N. Bth. 55. *dinc*hûs (wie ſprâchhûs, praetorium) T. 200, 1. *dingehûs*. Maerl. 2, 236. frieſ. *thing*ſtapul (gerichtspfal) Aſ. 21; zu *ding* und ring gehen; vgl. die bei huarap angegebene ſtelle Adams von Bremen, *thing* war aber im Norden ſo ausgebreitet wie in Sachſen, ja es kann jede öffentliche zuſammenkunft, z. b. der kaufleute auf dem markt bezeichnen, ſchwed. kiöpting, gleich dem lat. *forum* (franz. foire.) In der goth. mundart hat ſich dieſer ausdruck noch nicht gefunden. Das compoſitum *tagadinc*, mhd. tagedinc, tegedinc, ſpäter taiding, täding bedeutet nicht ſowohl das gericht, als den proceſs (die vertheidigung), zuweilen wird es aber auch für ding, judicium gebraucht.

*) ähnlichkeit zwiſchen *mâl* und *hvarf* erſcheint auch darin, daß beide wiederholung und rückkehr in verbindung mit zahlen ausdrücken, dreimal, driwerbe; gleich andern wörtern mit dem begriffe gang, weg, reiſe, reiſe, kehr.

8. das *placitum* der fränk. geſetze (z. b. rip. 30. ſal. 43. 50 und überall in den capitularien) ſcheint vollkommen was das deutſche ding, es iſt nicht nur der gefaßte beſchluß (id quod *placuit* populo) ſondern auch die verſammlung des volks und der richter. Die lex Viſig. und Burgund. brauchen judicium (weder placitum noch mallum), in der l. Bajuv. 2, 15 findet ſich *placitum*, ebenſo in der l. Alam. 36 für conventus (37, 4 quod *complacuit* cunctis Alamannis). Aus placitum iſt das franz. *plait*, plaid, provenz. *plaz*, plats, ſpan. *pleito* niederländ. *pleit* (ſchon bei Melis Stoke 2, 552. 10, 692) und engl. *plea* entſprungen; aus placitare (l. alam. 55, 1) das franz. plaidier, ſpan. pleitear, nl. pleiten, engl. plead.

9. in Niederſachſen bezeichnet *tie* einen öffentlichen ſammelplatz, die belege hat Haltaus 1811. 1812, vgl. brem. wb. 5, 66.; vergleichbar ſcheint das edd. *tâ:* â tâi ſtanda Sæm. 184ᵇ â tâi ſitja 266ᵇ ſprutto â tâi. 269ᵃ. Ihre ſ. v. *tä*. In der bedeutung mag es dem warf, werf zunächſt kommen, eine hochd. form (zieh, zeh, zäh?) weiß ich nicht nachzuweiſen.

10. ſchon das ahd. *girihti**) bedeutete judicium, gerihte forderôn N. Bth. 58; mhd. *gerihte* MS. 1, 43ᵃ 2, 119ᵃ Nib. 658, 1. gerihte bieten Parc. 84ᵃ ger. nemen Triſt. 15339 ger. ûf legen Triſt. 15515. gerihtes pflegen Triſt. 6000. Im Sſp. drückt *gerichte* mehr jurisdictio (gerichtspflege) aus, z. b. 1, 59. 60 und *ding* judicium, doch ſtehet auch 1, 62 gerichte für judicium. Ein ahd. girihti, mhd. gerihte im heutigen ſinn von gerichtsverſammlung, gerichtsſtätte kenne ich nicht. Das agſ. gericht bezeichnet jus, ratio, godes gerihta ſanctorum ſolemnitates, gerihta conſuetudines regis. Cnut. ed. Kold. Roſ. p. 27. 41. welche pluralform aber ein fem. geriht vorausſetzt

11. goth. *ſtaua* (κρίμα) ſtaujan und ſtôjan (κρίνειν); man darf an keine verwandtſchaft mit ſtab (baculus, goth. ſtafs) denken, vielmehr (nach analogie von havi, ahd. houwi; taujan ahd. zouwan) würde die ahd. form *ſtouwa* (judicium) erfordern und das verbum ſtouwôn (queri, cauſari) das ſubſt. ſtouwunga (increpatio) läßt ſich aus

*) neutrum, verſchieden vom fem. girihti (rectitudo) O. mhd. gerihte Wigal. goth. garaihtei (juſtitia).

den gloſſen wirklich nachweiſen, ein mhd. ſtöuwen ſteht Wh. 2, 100[b] amgb. 11[b] Martina 28[b], das nhd. ſtauen (inhibere) ſcheint verwandt. Kein andrer dialect hat eine ſpur dieſes ausdrucks (ſtaujan wäre agſ. ſtavjan und altn. ſteya) oder gehört auch das agſ. *ſtôv* (locus) hierher?

12. goth. *dôms?* ich finde das verb. dômjan f. *δικαιοῦν*, doch mit dem beigeſetzten acc. raihtana, usvaurhtana; ahd. *tuom*, agſ. *dôm*, altn. *dômr* (judicium).

13. ahd. *ſuona*, *ſuana* (judicium, ſententia) Diut. 1, 506[b], eigentlich compoſitio, ſühne, verſöhnung, vgl. das goth. ſaun (oben ſ. 622) für *ſôn* (wie umgedreht tôjis, ſtôjan f. taujis, ſtaujan); mhd. noch ſuontac (dies judicii). gramm. 2, 489.

14. ahd. *urteili* (ſententia, judicium) agſ. *ordâl*, mhd. *urteile*. gramm. 2, 788. 789. 790. Zuweilen ſteht auch das einfache *teil* für judicium und noch öfter *teilan* für judicare; vgl. frieſ. *dél*. Fw. 18.

15. in einer ahd. gloſſe Diut. 1, 508[a] wird da judicium verdeutſcht: kip *anawaltida*. anawalt, agſ. onveald iſt ſonſt poteſtas, dominatio, magiſtratus, woher anawalto, anwalt, der bevollmächtigte, procurator.

Das gegenwärtige buch beſteht aus acht capiteln 1. von den gerichtsleuten; 2. von dem gerichtsort; 3. von der gerichtszeit; 4. von beſondern gerichten; 5. vom gerichtsverfahren; 6. vom eid; 7. vom peinlichen gericht; 8. vom gottesurtheil.

CAP. I. GERICHTSLEUTE.

Alle richtende gewalt wurde von der genoßenſchaft *freier männer**) unter dem vorſitz eines erwählten oder erblichen oberen ausgeübt. Den märker richtete die mark, den gaubewohner (goth. gauja) der gau, den fremden nur das geſetz ſeiner landsleute. Nie konnte der unfreie am gericht eines freien theil nehmen, er aber wurde durch den freien gerichtet. Doch ſcheinen unfreie der milderen art, laten und hofhörige, über ihre verhält-

*) und ſol der ſcholtheize ſin *fri* u. *woilgeborn*, der ubir einen frien man richten ſal u. ſollen och die da urtel wiſen ubir einen frien man vor deme ſcholtheize ze Lorche *fri* u. *woilgeborne* ſin. Lorcher w. a. 1331. Der die gericht beſitzet, ſol ſein ein *rechter frei mit zwei gülden ſporn*. w. in Meuſels geſchichtforſcher 7, 86.

niſſe ſelbſt entſchieden und ihre richter gewählt *) zu haben.

Frauen ſind bei allen deutſchen völkern vom gericht ausgeſchloßen. Gleichwohl ſtanden zur zeit des heidenthums die ausſprüche und weiſſagungen (conſilia et reſponſa) einzelner frauen in großem anſehen; Tacitus nennt Veleda und Aurinia, andere die altnordiſche ſage. Ja die Nornen (parcae, Saxo gramm. p. 102) urtheilen und richten ganz eigentlich über das ſchickſal der menſchen, die edda ſagt von ihnen:

þær *lög lögdo*, þær lîf *kuro*
alda börnum *örlög* at *ſegja*. 4[a]

und: Nornir aldr um *ſkôpo* 149[a]; Nornir valda 164[a]; Norn *ſkôp* 181[a]; Norna *dômr* 187[b]; *vîſa* Nornir 88[a]; Nornir *ſkôpo* 217[a]; illr er *dômr* Norna Hervar. ſaga p. 220; es wird ihnen geſetz legen, thumen, kieſen, weiſen, ſchaffen, ſagen beigelegt, welches lauter beſtimmte ausdrücke ſind für das richteramt. Gleich dem richter ſitzt die Norn auf ihrem *ſtuhl.* **) bemerkenswerth heißt auch in einer ahd. gloſſe (gramm. 2, 342) die parze gerade *ſchepfenta* und bei einem mhd. dichter MS. 2, 173[b] *ſchepfer*, wie es ſcheint.

Grundzug der deutſchen gerichtsverwaltung iſt nun ihre trennung in zwei geſchäfte, das *richtende* und *urtheilende*, deren jedes beſonderen leuten obliegt. Der richter leitet und vollſtreckt, der urtheiler findet die entſcheidung, jener hat den *bann*, dieſer hat den *tuom;* jener *fragt*, *ſtellt an* (oben ſ. 6.), dieſer *weiſet*, *findet*, *theilet*, *bringt ein.* ***) Hiernach werde ich erſt von den richtern, dann von den urtheilern handeln.

A. *Richter.*

1. in älteſter zeit ſcheinen die *prieſter* bedeutenden einfluß auf das gericht gehabt zu haben, wie ſchon oben ſ. 272-274 gezeigt wurde; ſie ſtanden dem *opfer* vor

*) item dieſelben *eigenen leut* mögent auch einen vogt wellen drei ſtund in einem fußſtapfen u. als dick abſetzen u. einen andern wellen, u. das als lang thun, biß daß ſie einen wellent, der ihnen füglich ſei. Oberreitnauer w.

**) â Norna ſtôli ſat ec niu daga. Sæm. 127[a].

***) ſchatten der alten gerichtsverfaßung übrig in unſerm *pfänderſpiel.* der richter *fragt:* was ſoll der thun, dem das pfand gehört? Möſer Oſnabr. 1, 33.

und die große feierliche gerichtshaltung war mit *opfer* verbunden. *) Zwar läßt Tacitus die rechtspflege vom princeps ausgehen; allein in einer andern stelle schreibt er dem priester sogar im heer höhere strafgewalt zu, als selbst dem dux: ceterum neque animadvertere, neque vincire, nec verberare quidem, *nisi sacerdotibus* permissum, non quasi in poenam, nec ducis jussu, sed velut deo imperante, quem adesse bellantibus credunt. Germ. cap. 7 und noch deutlicher: ut turbae placuit, considunt armati. *silentium* (gerichtsbann) *per sacerdotes*, quibus tum et *coercendi jus* est, *imperatur*. cap. 11. Ich glaube daher, daß in volksversammlung (ungebotnen ding) und auf dem heerzug der oberpriester (pontifex) die feier ordnete und eröffnete, wenn auch der könig oder herzog den vorzug hatte. Daß der priester noch im ahd. *êwart* oder *êwarto* (legis custos) heißt, will ich nicht anschlagen, weil es in den stellen, wo die namen gebraucht werden, auf den jüdischen leviten bezogen werden kann. Aber nicht abzuweisen ist die benennung des altnord. gerichtsvorstehers, des *godi* (er rædr fyrir *blôtum* oc *dômum*, oben s. 272), welcher dem goth. *gudja* **) entspricht; der ahd. name coteo hat sich nicht erhalten, immer aber scheint es merkwürdig, daß alte glossen tribunus eben durch *cotinc* verdeutschen. ker. 75. Diut. 1, 187. Auf Island ***) fanden sich godar seit der ersten einwanderung, im zehnten jh. waren ihrer neun in jedem der drei viertel, im nordviertel zwölf, überhaupt also 39 angesetzt, später wurde die zahl noch vermehrt. Ihr amt war *erblich* auf männliche verwandten, unter mehrern gleichberechtigten entschied loß, für einen unmündigen erben verwalteten einstweilen die þîngmenn. Vatnsd. cap. 37. 38. Alle vornehmen geschlechter strebten nach der würde. Der heidnische godi stand zugleich dem gericht, dem gottesdienst und tempel vor (*hofgodi*). Er heiligte, schützte und verkündigte die gerichte, *ernannte die*

*) omnis itaque concionis illius multitudo ex diversis partibus coacta primo suorum proavorum servare contendit instituta, *numinibus* videlicet suis *vota solvens ac sacrificia.* Hucbaldi vita Lebuini cap. 12.

**) vgl. l. Visig. II. 1, 23: si judex vel *sacerdos* reperti fuerint nequiter judicasse.

***) alles folgende aus *Arnesen* isl. rettergang. ed. Erichsen. Copenh. 1762. 4. pag. 472-476.

urtheiler in ober und untergericht, verrichtete alle feierliche handlungen (z. b. bei freilaßungen), besprach öffentliche sachen, denen ein eigentlicher kläger fehlte, wachte über fremde, schätzte ihre eingebrachte waare und erhielt die ruhe und ordnung seines ganzen bezirks (herađ, godord). Der godi, in dessen herađ das landþîng lag, hieß allsherjargodi und hatte einen gewissen rang vor allen übrigen.

2. *könige* und *fürsten* bekleideten nicht allein in den ungebotenen gerichten, sondern auch häufig in den gebotenen die oberste stelle. Von der feierlichkeit ihres aufzugs ist im ersten buch s. 254-265 gehandelt. Die geschichte der deutschen könige liefert allenthalben beispiele und noch spät im mittelalter erschien den landesherrn die persönliche verwaltung des richteramts als eine heilige pflicht. So sitzt der mainzer erzbischof im jahr 1299 dem landgericht selbst vor. Bodm. 614. 615. Da sie aber nicht überall und immer gegenwärtig sein konnten, wurden für einzelne landschaften und bezirke besondere gerichtsvorstände wahrscheinlich immer aus der mitte des adels bestellt, anfänglich vom volk *erwählt*, dann vom könig *ernannt*, oft auch zu *erblicher* würde erhoben. Eliguntur in iisdem conciliis et *principes*, qui jura per pagos vicosque reddunt. Tac. Germ. 12, vgl. Savigny 1, 223. 224.*)

3. die meistverbreitete deutsche benennung des weltlichen höheren richteramts scheint aus dem fränkischen reich. Schon in dem sal. und rip. gesetz finden wir *grafio*, *gravio*, *graphio*; l. rip. 53 wird ihm der lat. ausdruck *comes* gleichgestellt. urkunden des 7. und 8. jh. haben bald gravio, bald comes; Gregor von Tours bedient sich stets des lat. wortes. (Savigny 1, 224-227.) Zu

*) gleich dem alten könig, herzogen und grafen war noch bis ins späte mittelalter der richtende vogt und amtmann gehalten, die unterthanen seines gaus oder amts in krieg und anderer öffentlicher noth anzuführen: und werez, daz ein dorf im Ringawe genotigt oder geschediget wurde, so sal der *amptman* daz understeen zu weren, u. steen an der faltor porten u. vor si striten u. fechten u. nit abelaßen, biz als lange daz er gestochen oder geslahen wirdet, *daz er uf sinen knihen stet.* Bodm. p. 805. Und sol der vogt riten ein tag u. ein nacht, wo den hof oder das dorf not angot, *mit starkeme halse.* Artoltsheimer hofr. 370b. Diese kriegskundigen richter der alten zeit konnten keine rechtskundigen urtheiler sein.

den Alamannen, Baiern, Sachfen mag das deutfche wort für die würde erft mit ihr durch die Franken gekommen fein, den frühften ftrenghochdeutfchen fprachdenkmälern ift es noch ungeläufig. ad *praefides* et reges (ἐπὶ ἡγεμόνας δὲ καὶ βασιλεῖς. Matth. 10, 18) lautet T. 44, 12 zi *grâvon* inti zi cuningon und Pilatus der praefes (ἡγεμὼν Matth. 27, 2) heißt T. 192, 3 *grâvo;* O. IV. 20, 4 nennt ihn aber herizoho und auch die fächf. E. H. heritogo; ältere ahd. gloffen verdeutfchen praeful durch hêrofto, Diut. 1, 267ª, erft gl. emm. 403 gewährt *krâvo* odo fcultheizo procurator, provifor fecularis honoris, gl. flor. 989ᵇ praefes *grâvo.* den langen vocal lehrt die mhd. fprache, in welcher *grâve* als ein völlig gangbares wort erfcheint. Die nordifche empfieng es erft mit dem titel aus der deutfchen (ifl. greifi, fchwed. grefve, dän. greve); älter ift begreiflich das frief. *grêva.* Man hat graf aus grau (canus) abgeleitet und den begriff fenior darin gefucht; grammatifch unzuläßig, weil grâwo ein w, nicht v hat, daher auch fpäter der graue und der graf von einander abftehen, und weil dann das i im altfränk. grafio unerklärlich wäre. Ich will eine andere vermuthung wagen. râvo hieß ahd. tignum, tectum (gramm. 1, 136. altn. ræfr tectum) vielleicht auch domus, aula; garâvjo, girâvjo, girâvo würde dann comes, focius bedeuten, was giftallo und gifaljo, gifello (gramm. 2, 736.) Die volle wortform läßt fich wohl auch aus den älteften urk. nachweifen; für fie ftreitet das agf. *gerêfa*, das in der bedeutung von focius, comes, praeful, tribunus vollkommen dem fränk. *grafio* entfpricht, im engl. aber zu *reeve*, rif wird*), fo daß die verkürzung fherif in fcire-gerêfa aufgelöft werden muß. Der fchwierigkeit, warum das agf. wort nicht geræfa lautet (vgl. ræfer, tignum)? weiß ich nur durch die annahme zu begegnen, daß auch die Angelfachfen namen und würde von den Franken entlehnten und deshalb den vocal entftellten. man fieht aus der lex 35 Edovardi confeff. (Canc. 4, 341ª), daß *greve* dem echten agf. recht fremd war. — Die abftufungen des richterlichen grafenamts bezeichnen eine menge zufammenfetzungen: lantgrâvo, marchgrâvo, phalinzgrâvo, gouwigrâvo, centgrâvo, dincgrâvo; agf. fci-

*) wie gefêra zu feer, was auch focius heißt, aber fonft von gerêfa verfchieden ift.

regerêfa (vorhin ſ. 734), palantgerêfa, tûngerêfa. das einfache wort lebt in der fürſtlichen würde und in dem namen der ſächſ. dorfobrigkeit *greve*, *grebe* fort, auch haben die markgenoſſen ihren oberherrn zuweilen *holtgreve* benannt; *hergrêve* für richter im heer ſtehet gr. Ruod. C^{b}, 16 *); in judicio ſeculari Johannis *dincgravii* de Cappelen. Möſer oſn. geſch. 3, 252 (a. 1220.)

4. den Gothen könnte ein vorſteher des gerichts *faþs* geheißen haben, denn ſtaua (κριτής) ſcheint mehr der urtheiler. Die lex viſig. und das edict. Theod. gebrauchen *judex* und auch *comes*, die näheren rangſtufen werden aber in erſterem geſetz II. 1, 26 folgendergeſtalt angegeben: dux, comes, vicarius, pacis aſſertor, *tyuphadus*, millenarius, quingentenarius, centenarius, decanus, defenſor, numerarius, womit noch II. 1, 15. 23 und IX. 2, 1. 6. 9 zu verbinden ſind, es waren kriegeriſche und zugleich richterliche würden. *Centenarius* oder centurio heißt bei Ulf. *hundafaþs* (ἑκατόνταρχος), *millenarius þûſundifaþs* (χιλίαρχος) oder nach dem fuero juzgo: el que ha mil cavalleros en garda. das tyu-, oder wie im neunten buch geſchrieben ſteht thyu-, vor *phadus* deute ich nicht, mit þûſundifaþs kann es nicht einerlei ſein, auch folgt erſt hinter ihm millenarius, wiewohl dieſer IX. 2, 1 übergangen ſcheint, wo eine ſtrafe des decanus mit 5, des centenarius mit 10, des quingentenarius mit 15, des tyuphadus mit 20 ſol. angeſetzt iſt. Wenigſtens gehören alle dieſe, den tyuphadus mit eingerechnet, unter die geringern heerführer und richter (inferiores perſonas) im gegenſatz zum dux, comes et gardingus (majoris loci perſonis) IX. 2, 9. *Faþs* aber muß ungefähr mann, herr, anführer bedeuten, es trifft mit dem litth. pats, patis (wieſzpats, herſcher, gebieter) und dem griech. πόσις überein; vgl. brûþfaþs (ſponſus) ſynagôgafaþs (ἀρχισυναγωγός).

5. die langobardiſchen geſetze nennen den richter *judex, actor publicus* Liutpr. 5, 13. *actor regis*, *gaſtaldius*, *ſculdaſius*. Roth. 377. 378. *actor* war den Burgunden ein (unfreier) miniſterialis und villicus. l. burg. 50; *gaſtaldius* iſt geſtor, miniſter (gramm. 2, 527) und auch in bair. urk. zu finden: Râtolt *caſtaldius* Meichelb.

*) vgl. die gangbaren eigennamen holzgraf, markgraf, gaugraf, gogrebe, zingrâf, zingrebe (ſ. zintgr.)

nr. 715; mandamus omnibus noſtris *gaſtaldionibus* MB. 7, 136 (a. 1263). Der *ſculdaſius* oder *ſculdahis* iſt eine geringere dem judex provinciae untergebene ortsobrigkeit an gewalt etwa dem goth. centenarius vergleichbar, Liutpr. 5, 15. 6, 29. die gloſſen erklären: rector loci.*) Offenbar iſt die verkürzte wortform identiſch mit dem ahd. *ſculdheizo* (exactor vgl. oben ſ. 611), welches O. III. 3, 9. IV. 34, 29 für centurio gebraucht, während T. 47, 1 centenari, 210, 1 hunteri ſteht; die gl. Jun. 222 haben *ſculdheizo* quinquagenarius gl. emm. 403 *ſcultheizo* procurator, neben krâvo; unpaſſend ſcheint die übertragung einer rein richterlichen benennung auf hauptleute des heers. Es fällt aber auf, daß ſie in den älteren geſetzen, außer den langobard., nicht weiter vorkommt, da ſie doch ſeit dem mittelalter bis auf heute durch den größten theil Deutſchlands verbreitet iſt. Lat. urkunden des 13. jh. geben *ſcultetus* (Haltaus 1657) hochd. des 14. 15. *ſchultheiße*, ſchultheiß, heutige verkürzungen ſind ſchultheß, ſchultes, ſchulles (Eſchborner w.) *ſchulze*, plattd. *ſchulte*, der Sſp. hat *ſcultheite* (lat. ſcultetus). Auch in den (jüngeren) frieſ. geſetzen begegnet *ſceltata*. Aſ. 237. (vgl. 252) und *ſcelta* Fw. 22. 30. 31., holländ. *ſchoute*, ſchout (walloniſch *eſcoutete*), welches man nicht aus dem verbo ſchelden (dann würde es ſchelda lauten), nur aus der verkürzten compoſition ſculdheta erklären darf.**) Im ſinne von dorfrichter fallen ſchultheiß und grebe ganz zuſammen; ſchulte bezeichnet aber auch in Niederſachſen hin u. wieder einen bloßen meier (villicus), der gar nichts zu richten hat. In welchen deutſchen ländern der ausdruck unüblich iſt, verdient beſtimmt zu werden.

6. wir haben geſehen, daß bei den Gothen durch zahlverhältniſſe der rang verſchiedener richter ausgedrückt wurde, auch ſchienen die benennungen *millenarius*, *quingentenarius*, *centenarius*, *decanus* von der heersanführung hergenommen und auf das richteramt angewandt, ſie können römiſchen urſprungs ſein. Findet ſich nun in ahd. ſprachdenkmälern für centurio *centenari* T. 47, 1 oder *hunteri* T. 210, 1 oder *zehanzohê-*

*) ſo auch Paulus Diac. 6, 24: *rector loci*, quem *ſculdhais* lingua propria dicunt.

**) Eichhorns bemerkung (zeitſchrift 1, 231) iſt ungegründet, ein verbum ſcullen jubere gibt es nicht.

riſto Diut. 1, 509ª oder *hunno* gl. Jun. 199. florent. 982. N. 46, 10; für decanus *zehaninc* (gramm. 2, 350); ſo iſt daraus an ſich noch nichts in bezug auf unſere alte gerichtseinrichtung zu folgern, wiewohl es ohne einen zuſammenhang zwiſchen beiderlei namen ſonderbar bliebe, daß O. centurio durch das gerichtliche ſcultheizo verdeutſcht hätte. Auch hat ſich in der merkwürdigen form *hunno* der zahlbegriff längſt verdunkelt und *hunnilth* gloſſiert tribunalis monſ. 379; aber hunno gemahnt an die *chunnas* der lex ſal., und ſelbſt in ſpätern niederrheiniſchen urk. bezeichnet es eine gerichtsperſon: illi, qui *hunnones* dicuntur . . tertio tantum anno placitare debeant. (a. 1056) Lünig ſpicil. eccl. p. 1. fortſ. p. 272; nullius advocati vel *hunnonis* placitum (a. 1162) ibid. p. 280; da trat ich Gobel uf dem marc dar, wann ich zu der zit ein *honne* zu Are was. (a. 1437) Gudenus 2, 1282; *huno* cum duobus probis viris, cum ſuo *hunone* et duobus viris. Gudenus 2, 1004 (a. 1311).*) Ungleich häufiger als hunno wird der unter dem comes ſtehende richter *centenarius* genannt, z. b. in der lex ſal. 47, 1. 49, 1. 63, 1. im decr. Childeb. von 595. §. 9. 11 und oft in den capitularien, in bairiſchen urkunden z. b. Meichelb. nr. 89. 121 (Adalhoh comes, Cundhart *centenarius*) nr. 404 (Engilbertus *centinarius*) und ſpäter *zentner*, *zentgrave*. Haltaus 2151. Wahrſcheinlich iſt der judex provincialis dictus *chetenær* Lang reg. 3, 406 (a. 1273) das ſelbe. Daß dieſe benennung von der hundertzahl hergenommen iſt, leidet keinen zweifel und erſt ſpätere verwechſlung hat, wegen zufälliger ähnlichkeit von centena mit dem deutſchen zehnte, ſie auf die zehnzahl bezogen (Haltaus 2150 termini decimarum, decimales). Nach letzterer iſt der *decanus* benannt, der im capit. de villis §. 10, in den langob. geſetzen Liutpr. 5, 15. 6, 31 als unterſter richter, ſpäter aber ſeltner als der centenar, und im mittelalter gar nicht mehr erſcheint. Der deutſche hunno oder centenari ſcheint aber ſo zu heißen, weil er dem *huntari* oder der *centena* (zent, dem huntdink. Ravengirsb. w.) als judex vor-

*) in einer cölner urk. von 1438: unſen ſchultiſſen, ***honnen***, geſworen ind gemeinden. Gudenus 2, 1284; Neocorus erzählt 2, 45 daß (ungefähr um 1526) ein cölniſcher domherr: heft laten dorch ſinen ***hunnen*** uthropen; in der Jülicher polizeiordn. p. 56: unſere amtleute, vögt, ſchultheißen, richter, ſcheffen, boden, fronen, ***honnen*** u. andere unſere befehlshaber. Hier erſcheinen ſie herabgeſunken.

geſetzt iſt (oben ſ. 532. 533); er fällt mit dem ſchultheizo der ſache nach zuſammen, obgleich dieſes allgemeinere wort zuweilen noch eine geringere ſtufe bezeichnet haben kann. Walafridus Strabo de exord. rer. eccleſ. cap. 31 (bei Eccard. ad leg. ſal. p. 234), indem er die weltlichen behörden mit geiſtlichen vergleicht, gibt folgende ordnung an: *comites, miſſi* comitum, *centenarii* (qui et centuriones et vicarii, qui per pagos ſtatuti ſunt), *decuriones* (et decani, qui ſub ipſis vicariis quaedam minora exercent), *collectarii. quaterniones* et *duumviri.* Hervorſtechend ſind nur die comites und centenarii (grafen u. ſchultheißen).

7. vom örtlichen begriff ausgehend ſind die agſ. richternamen *ſciregerêſa* (engl. ſherif, comes provinciae) und *tûngerêſa* (rector pagi vel pagelli), jenes dem ſaliſchen gravio, dieſes entſprechend dem *tunginus* (oben ſ. 534); das g in tunginus (denn tunzinus iſt irrthum der ſchreiber) ſcheint aus tunjinus zu erklären? Vermuthlich ſteht der tunginus in der mitte zwiſchen dem gravio und centenarius, wie der tûngerêſa zwiſchen dem ſciregerêſa und hundredes ealdor.

8. über dem agſ. ſciregerêſa hatte den rang der *ealdorman*, der auf lateiniſch bald dux bald comes heißt, der ſciregerêſa nur vicecomes (vgl. Phillips p. 81). Auch in Friesland erſcheint ein *aldirmon* Aſ. 236. 258 (vgl. Wiarda p. 250) und Kilian überſetzt *ouderman* durch tribunus plebis, dagegen in Niederſachſen *olderman* einen proviſor eccleſiae bedeutete. Haltaus 19. 20. Die Angelſachſen gebrauchten auch das bloße *ealdor* für ſenior, princeps, praeſul, prior und unterſchieden durch vorgeſetzte genitive: temples ealdor, hîredes ealdor (paterfam.), manna e. (tribunus), hundredes e. (centurio), þûſendes e. (chiliarchus). Dieſe benennung beſtätigt daher den zuſammenhang der prieſterlichen und richterlichen gewalt; man vgl. den burgund. *ſiniſtus* und die fränk. *ſeniores*, priores oben ſ. 267. 268. In den urkunden finde ich zuweilen zwiſchen *comes ſenior* und *junior* unterſchieden, z. b. in einer formula alſatica (Canc. 2, 402[b]): haec conditio primum placita et facta eſt . . . coram *ſeniore comite* et ſubſcriptis proceribus ac plebejis, atque roborata eſt coram *comite juniore* et multitudine procerum ac populorum.

9. bei den Frieſen erſcheint eine beſondere obrigkeit, der *talemon*. Br. 3. 8-24 und Aſ. 250; er wurde auf ein halbes jahr erwählt und ſtand zwiſchen volk und

rêdjeva. Der wortbedeutung nach ein fprecher, redner, in welchem finn auch der niederl. dichter Maerlant *taleman* braucht; I, 251. 3, 329. 330. aber dem fprecher u. wortführer der fchöffen (B. 13.) läßt er fich kaum vergleichen. Altn. ift *talsmadr* advocatus, patronus. Zala, agf. talu, heißt außer fermo auch caufa, actio, accufatio; man könnte alfo den talemon dem langob. actor publicus vergleichen.

10. *Vogt*, aus dem lat. advocatus, zwar ein vielfinniger aber auch in Deutfchland althergebrachter ausdruck für die höhere richterwürde, es bedeutet judex, defenfor, patronus. Haltaus 1975 ff. Schon bei N. 34, 1 ift *phogat* defenfor und im Bth. 48 fagt er: mâlôn fore demo *fogate*. poteftativum et legitimum *advocatum*. Meichelb. nr. 369. *landvogt* bezeichnet einen oberrichter. Die markgenoßen pflegen ihren vorfteher *faut*, oberften vogt zu nennen und in den weisthümern wird die höchfte gerichtsbarkeit gewöhnlich dem oberften *faut* und herrn zuerkannt, vgl. oben f. 44. 45. 312. 466. 562.

11. auch *ampaht*, *amtmann* (urfprünglich minifter, daher auch bei Ulf. andbahts der dem richter untergebene *diener*, ὑπηρέτης; ebenfo ambaht T. 27, 2) wird feit dem mittelalter häufig für den vom fürft angeordneten gerichts*vorftand* gebraucht; vgl. das fchweiz. landamman und fchon ahd. *ampahtman* tribunus. gl. Hrab.

12. noch viele andere namen bezeichnen den mit der gerichtshaltung beauftragten beamten: *miffus regis*, *miffus comitis*; *major* domus, meier, maire; *heimbürge*. Haltaus 856 ff.; *waldbote*; *pfleger*; *droft*; altn. *iarl*, agf. earl; altn. *herfir*; altn. *höfdingi*, fchwed. höfdinge; altn. *fyflumadr* u. a. m.

13. den heutzutag allgemeinften ausdruck *richter* verwendet die ältere fprache feltner. T. 55, 1 hat *rihtari*, 55, 4 *rehtari* für regulus; mhd. lant*rehtære*. Walther 16, 15. *richter* häufig im Sfp. z. b. 2, 22. 3, 25. 3, 30; frief. *riuchtere*. Br. 3. altn. *réttari*. Es kann aber, wo nicht auf unterfcheidung der gerichtlichen functionen gefehen wird, ebenwohl den urtheiler bezeichnen; fo überfetzen auch den *urtheilenden* judex das goth. *ftaua* (κριτής), das agf. *dêma*, ahd. *tuomo* T. 27, 2. *fuanari* (praeful) gl. Jun. 244 u. a. m. *)

*) *Forfeti*, wörtlich praefes, heißt in der edda der göttliche richter, er *fvæfir* allar fakar. Sæm. 42ª; allir er til hans koma med fakar vandrædi, þa fara allir fâttir braut. Snorra edda p. 31.

14. Im mittelalter, bei vielherrigkeit der gegenden und zusammenlauf der grenzen, zeigte sich oft eine *concurrierende gerichtsbarkeit* und dann pflegten entw. die richter verschiedner herrschaften auf bestimmte weise im vorsitz *abzuwechseln* *), oder vorrechte statt zu finden. dem einen landesherrn gebührt das *vorgedinge*, der andere setzt bloß einen *schweigenden schultheiß*, der den stab unter sich hält, einen *horcher* oder *lauscher* (auscultator) ans gericht. Hier sind beispiele aus weisthümern: dem herrn von Trier gehört das *vorgedinge.* Münstermeinfelder w.; der stiftsamptman sol deme *vordinger* von Brunshorn rumen. Beltheimer w.; die scheffen weisten den erzb. von Trier einen *vurdinger* u. die von Waldecke heldere der diebe, duper u. missedediger lude. ebendas.; *vurdinger* u. *schwigender* scholtheiß. Niedermendiger w.; das an solchem merkergedinge allwegen *sitzen* die hessischen amtleut als die *obristen* merker *oben an* u. beneben inen *zur linken hand* die nassauischen, das der hessisch amtman als der oberst die eröffnung des merkergedings auch alles mündlich vortragen, so von wegen der obrigkeit beschicht, thuet u. die nassauischen, so beneben ime sitzen, solch verhalten nicht thun, sondern *stille schweigen.* Bingenheimer w.; das holzgericht zu bekleiden gebühret dem gn. landesfürsten u. herrn, der holzgrefe zur rechten u. die abtissin *zur linken hand.* Großenmunzeser w.; item die herschaft von Henneberg soll haben ein *horcher*, der soll beeder herschaft von Henneberg zu gut da sitzen u. hören, ob die würzburgischen wider die herschaft v. H. weren. Melrichstadter w.; auch soll der probst von Holzkirchen ein *schwigenden schultheiß* am gericht han zu Haidenfeld. Haidenf. w.; will des probsts schultheiß auch dabi sin der mag das thun, doch also, das er selber *nit frage.* Uttinger w.; unser gn. here von Trier u. sin stift hat das *vurgedinge* mit sieben heimburgen u. sal sin schultheis sitzen u. dingen mit den sieben heimburgen u. eins graven von Virnenburg waldpode *swigen* . . . u. wanne das geschiet ist, so sal eins graven v. V. wal-

*) in einer urk. kaiser Heinrichs 3. vom jahr 1056 confirmatum est itaque eorum sacramento, quia advocati abbatiae illius, ubicunque in regno nostro sita sit, non nisi *ter in anno*, et illi qui bunnones dicuntur *tertio tantum anno*, nisi recens furtum fuerit aut ex parte abbatis vocati fuerint, placitare in abbatia non debeant. Lünig, spic. eccl. p. 1. contin. p. 272.

pode ſitzen u. dingen mit den vier u. zwenzig heimburgen u. eins erzbiſchofs von Tr. ſchulteis *ſwigen.* Pellenzer w.; anderwerbe, we dat gerichte ſetzen ſolle? hait man gewiſt, ſolle ein grave von Virnenburg gebeden VII ſcheffen, dri heimburgen, vaidt u. bode, darbi ſall ſetzen ein herre von Trier einen *ſwigen ſchultys.* abe etwas eme gebreche, ſal der ſchultys dem vaide rumen, ſal der vaidt eme manen, die dri heimburgen ſollent roegen wette u. bruchten, der ſcheffen ſal darober wiſen na rechte, die boißen ſall ſetzen ein grave von Virnenburg u. wat er hebt ſall er half geven u. richten mime herrn v. Tr. u. wat er qwit gibt, hait er maicht ſonder indracht. Retterather w.; ingleichen hat der von Hanaw einen *lauſterer* in dieſem gericht ſitzen, wird nit mehr geſtattet. Oſtheimer w.; item iſt von alter herkommen, das die juncherrn ſollen einen *knecht**) *hinter dem gericht* ſtehen haben u. derſelbige iſt ein *horcher* genant u. ſo ein ſchulteß im gericht etwas imant zu liebe vorhalten u. nicht anſtellen wolte, möchte der knecht ſeinen junchern anſtellen laßen, das ſelbige ſal im auch ungewegert ſein u. ſal im der ſchulteß das ſelbige anſtellen. Salzſchlirſer w.; andere belege finden ſich bei Haltaus 957 und 1664. Zumal merkwürdig ſcheint mir folgende ſtelle des Örbacher w.: haint dieſelben ſcholtißen u. richtere daruf geſprochen u. vor recht gewiſt, der vorg. juncher von Richenſtein walppode, ſowanne der vurgeſchr. grave zu Wiede ſine veſte beſitze, wie vurgeſchr. iſt, ſcholtißen, richtere, dinklude u. landman beſcheide u. vorbode, ſo ſal der vurgeſchr. juncher v. R. ader ſin knecht ader ſin ſcholtis ouch komen bi des vurgeſchr. graven zu W. ſcholtißen u. richteren u. ſal riden mit eime *h ren***) *zaume* u. mit eime *hulzen gebiße* u. mit eime *henenſporen* u. ſall *unden an ſitzen*, beneden dan andern ſcholtißen u. boden des vurg. graven zu W. u. ſall *ſwigen* unde was daſelbs vur den vurg. richtern u. ſcholtißen qwit gegeben wurde van rogen u. bruchten ſall derſelbe des j. v. R. knecht *ſwigen* u. dabi laßen. Der aufzug des ſchweigenden richters iſt die ſ. 255 ff. geſchilderte förm-

*) *knecht* bedeutet hier keinen unfreien, ſondern einen miniſterialis (dienſtman); vgl. die folgende ſtelle des Oerbacher w.

**) vier undeutliche ſtriche zwiſchen h und ren.

lichkeit, welche hier beibehalten ſcheint, dem geringern beamten ſeine theilnahme am gericht zu erſchweren.

15. *Stab.* Schon weil könig, anführer und hirte den ſtab tragen, muß er das wahrzeichen richterlicher gewalt ſein; auch führen ihn andere höhere und niedere beamten, der marſchall und kämmerer, ſelbſt des richters eigner diener, der büttel, wie jeder bote, hat einen ſtab.*) Dem biſchof als dem geiſtlichen hirten und richter wird ein krummſtab beigelegt; vermuthlich führten ſchon die heidniſchen prieſter ſtäbe. Der richterliche ſtab erſcheint *weiß*, d. h. mit *abgeſchälter rinde*. Haltaus 1711. einer beſondern holzart finde ich nicht gedacht, auch keiner zierrathen, zuweilen ſcheint er oben eine krümme, zum aufhängen, gehabt zu haben. Schaft heißt er nie, weil er nicht geſchabt, ſondern von natürlichem holz iſt; er war auch kürzer als der ſpeer.

Des ſtabs konnte ein richter nicht entrathen. er gebot damit ſtille (durch klopfen) und hegte das gericht, ſo lange er ihn hielt, war es feierlich gehegt, ſobald er ihn niederlegte, geſchloßen. An den ſtab wurde ihm durch handlegung gelobt, mit ihm ſtabte er den eid. Er heißt darum *ſtabhalter*. Haltaus 1717.**)

Außer den ſ. 134. 135 angeführten ſtellen erläutern dieſen gebrauch folgende: und wers auch ſache, das derſelb richter (des landgr. v. Heſſen) nit wolt ſein ein recht richter und wolt nit fragen eim als dem ander u. das laßen umb gunſt oder umb haß, ſo ſoll derjenig der bei ihm ſitzt von unſers gn. h. wegen von Mainz ſprechen alſo: *lang mir her den ſtab!* du wilt nit ſein ein rechter richter, ich wil fragen den armen als den reichen. er ſolt auch *dar greifen* u. ſolt im den *ſtab nehmen aus der hand*, und wan er ein ſolch frage gethan u. urtheil geſtellt, das in deucht, das er in wolt laßen ergehen, ſo ſolt er im *den ſtab wider geben*, her endarf in nicht zu erbe behalten. Breidenbacher w. Wann dann eines grafen von Wertheim amptman oder ſchultheiß die buß fahren will laßen u. ein maß weins davon gibt, ſo

*) auch bei den *handwerksumfragen* wird von den geſellen ein ſtab gehalten. Stäbe der griech. richter. Meier u. Schöm. p. 134.

**) daß aber das goth. ſtaua nicht hierher gehört, iſt ſ. 748 gezeigt.

er *den ſtab in der hant hat*, ſo ſoll der obg. herrn von Amorbach ſchultheiß auch die buß fahren laßen. Bülfrigheimer w. Zum Blankenſteine hat der gerichtsſtab *oben eine krümme*, woran man ihn *hänget.* dann weilen das gericht den vormittag nicht zu ende gehet u. indeſſen das gericht zur mahlzeit ſchreitet, muß der *ſtock hangen bleiben*, zum zeichen daß das gericht noch nicht geſchloßen ſei. Eſtor anweiſung für beamten p. 723. 724. Darna wan des herren apts obgenanten freiheit u. herlichkeit gewiſt iſt, ſal der bode rufen dreimal, abe iemand vor gericht ze ſchaffen habe, daß er ſich vurzehe, eh der *ſcholtes* oder *meier den ſtaf niderlege.* Irſcher w. Der abt von Echternach ſitzt zu Dreiß auf einem ſtuhl mit einem küſſen, reicht dem ſchultheißen ein *weiß rüthlein* oder *ſtäblein* u. heißt ihn nieder ſitzen. dieſer ſetzt ſich neben ſeinen herrn und heißt die ſchöffen auch ſitzen, jedoch liegt zwiſchen beiden noch ein küſſen mit weißen r. oder ſt. ledig (für einen mitberechtigten gerichtsherrn?) Dreißer w. Das zwei gericht ſind zu allen ungeboten dingen zu Obernaula, das eine uf den montag uf dem berge, ſo ſal m. h. von Ziegenhain *den ſtab haben*, das ander gericht uf den dinſtag in dem dorfe, mit namen in den ſmitten ſo ſal m. h. von Meinze uf den egenanten tag den *gerichtsſtab haben.* Obernauler w. Sie weiſen auch, wan ein prior zu Schönrein gericht haben wil, ſo ſall er den *ſtab dem ſchulteßen* von Hofſtetten *bringen.* Schönreiner w. Des herrn von Wertheim ſchultheiß ſoll *den ſtab in ſeiner hand haben.* Uttinger w. Nach ein paar ſtunden (wenn die märker getrunken u. gegeßen haben) *klopfet* der ſchultheiß *auf den tiſch*, daß alle zumahl ſtillſchweigen ſollen u. heget das märkerding. Winden u. Weinährer w. Ob es ſei am jar, am tag, an weil, an zeit, das ich mug *den ſtab in die hand nehmen* und m. gn. herrn von Salzburg ſein freis landtäding der fünf ſtäb im Pongew beſitzen? Salzb. landt. Der richter fragt: ob ein ungewitter, ein brunſt, ein rumor beſchähe, oder landsfeinde auskämen, ob ich möchte aufſtehen u. das zu ruhe helfen bringen, ob die bank unter mir nidergienge, ob ich blöd wurde, ob mir *der ſtab entfiele*, wie das beſchah, ob ich möchte aufſtehen, wieder nider ſitzen, den *gerichtsſtab wieder in die hand* nehmen? wird im urteil bejaht. Salzb. landtäding. Daß ich zu Lanſperg an offenen landrechten zu gericht geſeßen bin u. *den ſtab in*

der hant het. MB. 8, 286 (a. 1455); *mit gewaltigem ſtab* an der lantſchranne geſeßen bin. ib. 20, 292 (a. 1439); an offner lantſchranne ſaß und *den ſtab in der hant het* ze richten. ib. 20, 306. Häufig iſt in bair. urk. die formel *mit ſtab* und *mit gerichtshand*, eingeantwurt vor dem rechten mit dem *ſtab* u. mit *gerichtshant*, zu haus u. hof. MB. 1, 437 (a. 1340) 20, 234 (a. 1427.) Haltaus 671. ich kann zwar aus den bildern des deutſchen mittelalters keine ſtäbe mit oben daran geſchnitzten händen nachweiſen, vermuthe aber doch zuſammenhang der bair. formel mit der *altfränkiſchen manus juſtitiae* (in regum conſecratione) vgl. Montfaucon mon. diſc. prélim. p. XXXVI und das *röm.* feldzeichen, den ſpeer oben mit einer hand. Creuzer röm. antiq. p. 292.

16. *Stuhl.* wie der könig auf dem thron (oben ſ. 242), *ſitzt* der richter *auf einem ſtuhl*, goth. ſtauaſtôls; ahd. tuomſtuol, dincſtuol, falanzſtuol, tuomſedal; altn. dômſtôlr; nhd. richterſtuhl. Nach dem höheren oder niederen rang der richter war er mehr oder minder geſchmückt; eines ſeßels mit vergoldeten knöpfen gedenkt Joh. Müller Schweiz 3, 259. 4, 460. oft war der ſtuhl von *ſtein gehauen*, dreibeinig wird er nie genannt, ſcheint alſo von der zu andern rechtsgeſchäften erforderten geſtalt (oben ſ. 81. 187-190) abweichend. Schultheiß und centgräf ſitzen auf *ſtühlen*, die übrigen ſchöffen nach der ordnung auf der ſchöffen*bank*. Altenhaſl. w. von 1570. Der richter *muß ſitzen*. Ölrichs rig. r. p. 188., ſein *aufſtehen* hindert den fortgang der verhandlung. Bornheimerberg. w.

17. *Beinverſchränkung.* für ein zeichen der ruhe und beſchaulichkeit galt es im alterthum, die beine über einander zu ſchlagen (bein mit beine zu decken. Walth. 8, 5. ſtuddi hendi undir kinn enn lagdi fôt â knê ſer. Vatnsd. p. 174.), ähnlich der ſitte des morgenlands. Dem richter wird daher vorgeſchrieben nicht nur daß er ſitzen, ſondern auch wie er ſeine beine legen ſoll. Ottocar bei beſchreibung des fürſtenſtuhls (oben ſ. 254) ſagt von dem richter 184[a]: der ſelb ſol *ain pain auf daz ander legen.* Noch beſtimmter das ſoeſter recht: es ſoll der richter auf ſeinem richterſtul *ſitzen als ein grisgrimmender löwe, den rechten fuß über den linken ſchlagen* und wann er aus der ſache nicht recht könne urtheilen, ſoll er dieſelbe hundert drei und zwanzigmal überlegen. Soeſter ger. ordn. bei Ludolf obſ. for. app.

2, 35. vgl. Emminghaus memor. ſuſat. p. 5. doc. 396. Die zahl 123 iſt dreimal vierzig mit dreimaliger zugabe.

18. *Tracht.* allgemeine bekleidung des richters und der urtheiler bei gericht (dincwât, toga) ſcheint der *mantel über die ſchultern* (ſagum. Tac. Germ. 17): ſvar man dinget bi koninges banne, dar ne ſal noch ſcepenen noch richtere kappen hebben an noch hut noch hüdeken noch huven noch hantſchun. *mentele* ſolen ſie *uppen ſchulderen hebben*, *ſunder wapene* ſolen ſie ſin. Sſp. 3, 69. vgl. ſchwäb. landr. 135 Schilt. 82 Senkenb. Der bildner ſcheint das zum theil miszuverſtehen, indem er bloß den ſchöffen mäntel gibt, dem richter ſo wie dem neben ihm ſitzenden ſchultheiß ihre kopfbedeckung läßt. Kopp bild. u. ſchr. 1, 122. 127. vgl. Weber tafel 7, 7. 24, 1. Der ſchultheiß trägt einen *ſpitzen hut.* Die femgerichtsordn. §. 16 (Wigand p. 554) ſpricht ſogar beiden, dem frigreve u. den ſchöffen den mantel ab: der frigreve, ſine frien ſcheffen u. ſin fronenbade enſollen coegelen noch huet noch hanſchen *noch mantel* up noch ane hebben u. *ſunder wapen* ſollen ſie ſin. Daß aber die ſchöffen gemantelt erſcheinen müßen, erhellt auch aus dem ablegen der mäntel, ſobald ihnen der richter die frage thut: ſwen der richter vreget umme ein orteil vor deme geheiten dinge, *tut her ſinen mentil nicht* uȥ u. ſinen hut abe oder bitet nicht loube, der git zwene ſchillinge. Salfelder ſtat. (Walch 1, 43.) In dem Hohenſteiner thiergarten lehnr. ſinde ich, daß dem jährlich erwählten ſchultheiß ein *epheukranz* aufgeſetzt wird. Die *niederlegung der waffen* iſt gewis erſt ſpäter erfordert worden, denn urſprünglich: *conſidunt armati.* Germ. 11; auch galt dies an manchen orten noch ſpäter, z. b. bei dem hildburghäuſer centgericht erſcheinen alle ſchultheißen *mit ihren plötzen* (jagdmeſſern, wörtlich opfermeſſern?) oder hirſchfängern über die weſte gegurtet *bewafnet.* Genſler grabfeld 2, 385. Alle grundbeſitzer des landgerichts Wemdingen verſammelten ſich *bewafnet* im wald. Hazzi ſtat. aufſchl. 2, 424.

19. *Nüchternheit.* So wanner ein frigreve richten wil u. ſal over menſchen bloet, ſo ſall hi *nuchtern* ſin, desgeliken ſo ſollen oich ſine frieſcheffen ſin, fronenbade u. clegere. Wigand p. 554. Der Sſp. 3, 69 fordert *faſten* bloß von den urtheilern: ordel ſollen ſie vinden *vaſtende* over iewelken man. allgemeiner ſagt Gulaþ. p. 15:

menn ſcolo *faſtandi* til þîngs gânga. Im Frigedank 18ª fällt wenigſtens tadel auf fürſten, die nicht vor dem imbiß richten:

ſwâ ſich die fürſten flîȥent,
daȥ ſie *fruo enbîȥent*,
dâ wirt ſelten wol geriht.

eine urk. vor 1253 geſtattet aber dem richter ausdrücklich das frühſtück vor gericht: *des morgens ſo* der voit *inbiȥȥen iſt*, ſo ſal er von erſt rihten über alle die clage der ſchultheiȥen, tuot er des nicht, ſo twingent ſin mit dem erſten dienſte danach. Hanſelmann nr. 43. Das ſcheint auch des höheren alterthums ſitte: ſtatim e ſomno lavantur, *lauti cibum capiunt, tum ad negotia* nec minus ſaepe ad convivia procedunt armati. Tac. Germ. cap. 22. wozu die edda ſtimmt. Sæm. 17ᵇ:

þveginn oc *mettr* rîdi madr þîngi at,

alſo lautus et cibatus, doch lieſt Reſen ſtatt mettr *kemdr* (pexus.)

20. *Freiheit*. es könnte noch mit der altprieſterlichen würde in verbindung geſetzt werden, daß die häuſer der richter an manchen orten, gleich kirchen und tempeln *freiſtätten* für verbrecher waren; näheres im ſiebenten capitel. Auch genoßen die häuſer und grundſtücke der richter *freiheit* von abgaben: ſo hat ein iglicher zintgreve die gnade u. friheid, daȥ er *acht hube landes* u. als vil *noßer* (armenta) er darzu bedarf, fri von allen beden u. dienſten des richs gebruchen ſal u. darzu hirten u. phrunde ledig ſin; waȥ er aber über das gude oder noßer hielte, daȥ gehorte nit in die friheid. Bornheimer landg. von 1405 (Orth händel 2, 455.) Item ſo hant ſie mit recht geweiſet, was *ecker* u. *hueben* die ſchulleſen hant gehabt in felden u. in termeneien des obg. dorfs zu Eſchboru bis uf die zeit das ſie ſchulleſen worden ſeind, die ſollen frei ſein mit aller irer zugehörde, aber was ſie ecker oder huben dornach kauften, wann ſie ſchulleſen worden ſeind, dieſelbe ecker u. huben ſollen nicht frei ſein. Eſchborner w.

21. *Bote*. der diener des richters, welcher deſſen bann *anſagte* und *kündigte*, hieß wahrſcheinlich den Gothen *ſagja*, in der l. Viſig. *ſajo* (ſajonis) II. 1, 17. 25. II. 2, 4. 10. V. 3, 2. VI. 1, 5. X. 2, 5. ebenſo bei Caſſiodor var. 2, 13. 3, 20. 5, 5 etc. und daher rührt

noch das ſpan. *ſayon*, vgl. gramm. 2, 518. *) Den Frieſen hieß er *ked* (pl. keddar) *kethere* von ketha (agſ. cyđan, kündigen), wiewohl *ked* Br. 17. 18 allgemeiner für gerichtsperſon überhaupt gebraucht wird, vgl. Wiarda zu Br. 13. Spätere weisthümer haben *ſchreier* und *ausruſer*. Der ahd. name iſt *poto* und *putil*, beide von piotan (nuntiare, entbieten) agſ. *boda*; ſpäter gerichts*bote* und *büttel*, im mittelalter mit dem zuſatz *frônebote*, Haltaus 535-538, auch bloß *frone*. Haltaus 534., wie ihn die Frieſen *frâna* nennen. Gleichviel mit fronbote iſt *freibote*, *frîboto*. Haltaus 502. Andere namen rühren von vollſtreckung der ſtrafe her, die l. burg. 49, 4 hat *pueri*, qui mulctam per pagos *exigunt*, l. 75. l. burg. 76 hat *wittiſcalci*, *pueri* qui judicia exſequuntur, von wîti (poena, oben ſ. 681) und ſcalc, knecht, worunter man ſich keine knaben zu denken braucht, doch pflegten im alterthum jünglinge den botendienſt auszurichten. entſprechend iſt das ahd. *wîzinâri* (lictor) monſ. 326. reiphâri (der bindet, feßelt) vel *wîzinâri* (tortor) emm. 412. Geradeſo wird das ahd. *ſcarjo* von ſcara (poena, oben ſ. 681) gebildet, mhd. *ſcerge*, ſcherge. Parc. 13277. in ſchergen drô für den richter gân. a. w. 2, 53. zwiſchen ſchepfen und *ſchern*. Weißenſeer ſtadtr. von 1265 (Walch 2, 8. 9.), andere merkwürdige belege gibt Haltaus 1613; vielleicht ſtammt von ſcarjo, ſcerjo, das franz. ſergent, ſerjant, ſpan. ſargento. **) Gleich dieſem ſergent iſt *weibel*, *webel* (apparitor) Haltaus 2050 in die kriegsheere übergegangen. Auch *nôtſuohhâri* exactor emm. 394 (nôtſuoh, exactio) *nôtmejor* exactor monſ. 333 ſcheint einen gerichtsboten auszudrücken. Viele richter und botennamen vermengen ſich, da der richter ſelbſt ein bote, diener, beamte des königs und grafen iſt. beide dürfen daher *andbahts*, ampaht (oben ſ. 758) ***), beide *richter*, beide *miſſus* (geſandter bote) beide *vogt* heißen. Nach zeit und ort kann dieſelbe benennung den höheren beamten oder den niederen bezeichnen. wie jetzt grebe und ſchulz den unterſten dorfrichter ausdrücken, wurde *hunne*, das alte centurio,

*) auch ſüdfranzöſ. urk. des 9. jh. kennen ſolche *ſaiones*, *ſagones*. nachgewieſen von Savign. 1, 201. Maurer p. 74. Baluz. 2, 1490 (a. 869) 2, 1497 (a. 876.)

**) wie ſoll, ſal für ſcal ſtehet.

***) in Heſſen heißt der judex, in Baiern der praeco *amtmann*. Maurer p. 136.

zum namen des gerichtsdieners (f. 756.) Späterhin unterfchied man auch den boten in civilfachen von dem peinlichen gerichtsdiener (wîzinâri) und nach den abftufungen der gerichte fanden unterfchiede der boten ftatt. Befondere boten find z. b. die der richter, wenn das urtheil gefcholten wird und die fache vor den könig kommt, mitgibt. Sfp. 2, 12. Der fronbote foll ein glaubhafter mann fein, fein zeugnis hat gewicht. item, ein *vrone* fal fo viel tügen als feven andere, d. i. als die gewöhnlich erforderten fieben zeugen, ein volles zeugnis. Schwelmer veftenr. Es follen fein fürftl. gn. da haben ein *landknecht*, der foll fein warhaftig u. glaublich, wo man ihn hin fchickt, daß glaube bei ihm funden werde u. foll nehmen von der meile weges, wo einer an das zentgericht geheifchet würde, ein fchilling, aber welcher in der zent feßhaftig u. ihme ein *freibotenlaib* jährlich gibt, dem foll er die erften heifchung umfonft thun. und wenn er ein freiboten laib fordert an den orten, da man fie ihm gibt, wie von alter herkommen, bedünkt ihne, daß der laib zu klein feie, foll er mit zu der brotkäufin gehen u. ungefehrlich einen von der hengen nehmen u. fo derfelbig dreier pfenning werth ift, foll er fich damit bezahlen laßen. Mellrichftadter w. Eigenthümlich ift die ftrafe, welche der Sfp. 2, 16 für den pflichtfäumigen fronboten verordnet, er foll ftatt der geldbuße (weil er zu arm ift?) des *königs malter* aushalten, d. i. 32 fchläge (wie malter auch in andern verhältniffen die zahl 32 oder 64 ausdrückt): fvenne die *vronebode* deme richtere geweddet, durch hat he ime an fime rechte verfumt hebbe, fo weddet he des *koninges malder* (lat. regis menfuram), dat fin *tvene unde dritich flege mit ener gronen ekenen gart, die tvier dumelne lang fi.* Im fchwäb. landr. 167 Schilt. werden nur 30 fchläge gerechnet: des *kuniges malter*, daz find dreizig fleg mit einem aichin fpizholz daz drier oder zwaier dumenellen lank ift. — Übrigens erfcheint der gerichtsbote mit einem *ftab* in der hand (wahrfcheinlich einem längeren, als des richters), wie alle *boten* ftäbe tragen: wenn man die unthädigen ußführet zu gerichtene, fo follen die *büttel* darbei gehen *mit ihren fteben* bei den henkern u. fchuren u. fchirmen vor der menge des volks. (a. 1387.) Lünigs reichsarch. p. fpec. cont. 3. p. 112. Der bildner zum Sfp. gibt dem *ftehenden* praeco eine *peitfche.* taf. 7, 6. 14, 1. 24, 1.

B. *Urtheiler.*

1. die ausdrücke unſerer ſprache für das geſchäft der urtheiler ſind hauptſächlich folgende: *kieſen*, wovon das urtheil oder geſetz *kür*, *willkür* heißt (Haltaus 1117. 1118), bei den Frieſen *kere*, Brocmen *keren* hebbath (die Brocmänner haben gekoren, feſtgeſetzt) Br. 1., ſo wird der könig, vogt und richter *gekoren*. — *teilen*, vgl. *teilen* und kieſen (wählen) oben ſ. 480.; *teilen* u. ſchaffen oben ſ. 483; frieſ. dêma and *dêla*. Aſ. 34. dôm *dêla* Aſ. 35, häufiger *urteilen*, urtheil geben, diu *urteil gegeben* wart von den fürſten gemeine. Lohengr. p. 57. *urteilſmit* (judex) Suchenw. 6ᵇ. *urteil ſlahen*. Frig. 366. *reht finden*. N. 97, 9. — goth. *dômjan*, ahd. *tuomjan*, frieſ. *dêma*, altn. *dœma*, um ſakar dœma. — *ſchaffen*, altn. *ſkapa* (vorhin ſ. 750 von den Nornen); vgl. teilen und *ſchaffen*, und hernach über ſcabinus. — *weiſen*, altn. *vîſa* (ſ. 750), der herſchaft recht und herrlichkeit *weiſen*. — *ſagen*, *ſprechen*, *quedan:* ſie *quedent*, daȥ in dero marchu ſi iegiwedar etc. diȥ *ſagêta* Marcwart, Nantwin etc. Eccard fr. or. 1, 675. *ſpruch*, *ausſpruch*, *urteilſpruch*; fragt ich vorernenter pfleger u. richter die *urtlſprecher*. Köſchinger ehhaftd.; vgl. hernach êo*ſago* und juridicus, jus *dicere*, legem *dicere*. — *legen* und *ſetzen*, woher das goth. lageins (conſtitutio) altn. *lög* (lex) und *örlög*, ahd. *urlac* (fatum, decretum) gramm. 2, 787 vgl. *lög leggja* oben ſ. 750, ſakar leggja:

> þâ kemr hinn rîki at *regindômi*
> öflugr ofan, ſâ er öllu rædr,
> *ſemr* hann *dôma* ok *ſakar leggr*,
> verkaup *ſetr* þau er vera ſkulo. Sæm. 10ᵇ.

Ihrem inhalt nach betreffen die urtheile entw. die bloße weiſung des rechts oder zugleich deſſen anwendung auf die gegebne thatſache, und dann unterſcheiden ſich in der urtheilfindung zwei functionen: *legem dicere* und *veritatem dicere*. Hiernach werden ſich abſtufungen und benennungen der urtheiler ergeben.

2. befugt zu ſtimme und urtheil war urſprünglich die *gemeinde* und *genoßenſchaft* freier leute in mark, gau und land. alle freien leute heißen *dingpflichtige*, *dingmänner*, altn. *þingmenn*, *malmanni*, altn. mâlamenn. In den feſtgeſetzten (ungebotnen) verſammlungen wählte die menge ſich ihren könig, herrn und vogt oder beſtätigte die erblichen, wies ihnen alle gerechtſame und

beſchloß über wichtige angelegenheiten, namentlich krieg, frieden u. neue geſetze. Aber auch zu den gebotnen gerichten, worin ſtreitige oder feierliche privathändel vorgenommen wurden, fand ſich gemeinde ein, hörte den aus ihrer mitte gewählten urtheilern zu und gab ihren beifall zu erkennen.*) Es heißt in den urkunden: *omnis populus*, *cunctus populus*, die *menige* (der große haufen, menge), der *landmann*, die *männer*, der *gemeine landmann*, die *frommen leut*, die *biederleut*, *biedermänner*, *boni homines*, *veraces homines*, *plurimi homines circum aſtantes*, der *umſtand* (Haltaus 1921), *communitas*, *omnis turba*, altn. *alþýda*, *almúgi*, *almúgr*. Tunc *omnis plebs*, cum audierat concilium, tam principes quam mediocres *judicaverunt juſtiſſimum judicium*. Meichelb. nr. 703; his auditis ſanxerunt *populi*. Meichelb. nr. 368; ad extremum *cunctus populus* clamavit una voce *hoc legem fuiſſe*. id. nr. 472; poſt ſacramentum juramenti dijudicaverunt *populi* et ſcabini conſtituti. id. nr. 487 (a. 825); ceteri (teſtes) *ſine numero*, quorum nomina ſi ſtilo comprehendere voluiſſem, dies ut opinor prius quam deficiſſet vocabula. Meichelb. nr. 29; quem *omnis turba* acclamabat dignum eſſe morte. vita S. Amandi (Bouquet 3, 533); belege über *boni homines* und *plurimi* bei Savigny 1, 166. 167. 180. 181; hi ſunt articuli, quos dictavit *communitas* et ſcabini in Wettera. Wetterer w.; ſcholtißen, richtere, *dinklude* u. *landmann*. Örbacher w.; die heimberger u. der *lantman* mit die wiſent. Galgenſcheider w.; *alle gepurn*, ſeldner u. all ander husheblich lüt zu Erringen mugen recht ſprechen. Erringer gewonh.; lieben freunde u. *ganzer umſtand*. Bingenheimer w.; da nun Beckerhenne ſolich urteil u. wiſunge ußſagete, da fragete Reinhard von Swalbach die *mennere gemeinliche*, obe ſi der wiſunge alſo bekentlich weren? da bekanten ſie alle gemeinlichen, das es alſo were. Nauheimer w.; nach weiſung der ſchöffen iſt der *gemeine lantmann* ſamentlich mit offentlich aufgerufner ſtimme befragt, ob die gemelte weiſung recht geſchehen ſei? iſt von ihrentwegen durch den genanten jüngling geantwort: ſie wißen nicht mehr oder beßer.

*) ausnahme machen die Weſtgothen: audientia non tumultu aut clamore turbetur, ſed in parte poſitis qui cauſam non habent, illi ſoli judicium ingrediantur, quos conſtat intereſſe debere. Viſig. II. 2, 2.

Heuſeilſer w.; *hubener* des gerichts, *dingpflichtig* die gerichte zu hüten, zu beſitzen urtel und der hern herlichkeit u. recht zu wiſen. Geinsheimer hubger.; der abt ſol ſinen hof zu Steinheim beriden eins im jar . . . und ſol da *horen wiſen u. teilen* ſin recht. Niederſteinheimer w.; anno 1496 eine neue ordnung u. recht mit rath, zulaßung u. verwilligung zentgraven, ſchöffen u. dazu des *landvolks* und *gemeinen* des obg. landgerichts gemacht, alſo das nun furter die dietherrn ſollen erben ihres vaters u. mutter erbtheil (oben ſ. 472). Crombacher w. — In gau und markgerichten heißt die menge: *genoßen*, gaugenoßen (pagenſes), *markgenoßen* (markenoten), *kornoten* Haltaus 1123, *choremanni* Ducange ſ. v. *malnoten* (Piper p. 162); *nachbarn*, vicinantes, convicini. (capit. Saxon. cap. 4. Baluz. 1, 277); die ganz *gemeine nachpaurſchaft*. MB. 2, 102 (a. 1466); altn. *bûar*. Niala cap. 74. 75.

3. die verſammelte menge bezeugte ihren beifall durch *lauten ruf*, *handſchlag* und *bewegung der waffen*: ſi displicuit ſententia fremitu aſpernantur, ſin placuit, *frameas concutiunt*. honoratiſſimum aſſenſus genus eſt *armis laudare*. Tac. Germ. 11.; ubi *ſono armorum tripudiis*que (ita illis mos) approbata ſunt dicta. Tac. hiſt. 5, 17.; *plaudentes palmis* (oben ſ. 235); *proclamantes* (ibid.); cum *clamore valido* (ſ. 236.); talis a nobis lata fuit et ab omnibus aſtantibus *approbata* ſententia a. 1230.) Kettner antiq. quedl. p. 219; qua queſtione prehabita ſententiatum exſtitit omnium aſtantium *applaudente* caterva. (a. 1281) Duellii exc. geneal. p. 4. Bezog ſich der beifall auf ein gewieſnes urtheil, ſo ſagte man: der umſtand *gibt ihm folge*, *folgt*. Haltaus 471. 472. Das rühren der waffen heißt in den altn. geſetzen *vâpnatak*, vopnatak, nach Biörn: apprehenſio armorum, ceremonia ſenatus conſulti ratificiendi. Hâkonarbôk (das alte Guladings oder Froſtadingsbuch?) manhelgi cap. 19. Vâpnatak erfolgte, wenn einem vor gericht ein grundſtück zugeſprochen und wenn ſcotation vorgenommen wurde. altes Gulad. odalsl. cap. 3 und 28.; wer ein durch vâpnatak bekräftigtes urtheil verletzt, unterliegt höherer buße: nû ef madr rŷfr dôm þann er dœmdr er â lögþîngi oc *vâpnatak* er at âtt innan lögrêtto oc utan. Gulaþ. p. 22.*) Der agſ. ausdruck iſt *væpentace*

*) zum zeichen ſeiner *misbilligung* hob das volk die waffen (ohne zuſammenſtoß) in die höhe: þvînæſt drifu menn þânga

(engl. wapentake), welches ſogar örtlich für den gerichtsbezirk gebraucht wurde, deſſen einwohner die waffen zuſammentrugen und zuſammen huldigten, für centuria: et quod Angli vocant hundredum ſupradicti comitatus vocant *wapentachium* et non ſine cauſa, cum quis enim accipiebat praefecturam wapentachii, die ſtatuto in loco ubi conſueverant congregari, omnes majores natu contra eum conveniebant et deſcendente eo de equo ſuo omnes aſſurgebant ei, ipſe vero erecta lancea ſua ab omnibus ſecundum morem foedus accipiebat, omnes enim quotquot veniſſent *cum lanceis* ſuis ipſius *haſtam tangebant* et ita ſe confirmabant per contactum armorum pace palam conceſſa. leges Edowardi conf. cap. 33. Dieſe erklärung mag richtig ſein, ausreichend iſt ſie ſchwerlich, da man annehmen kann, daß das agſ. væpentace nicht auf die feierliche einſetzung der neuen obrigkeit beſchränkt war, ſondern gleich dem altn. vâpnatak auch auf andere gerichtsförmlichkeiten angewendet wurde. Aus dem innern Deutſchland ſind mir keine beiſpiele bekannt, obgleich ſich das volk auch hier *bewafnet* verſammelte, wie ſ. 287 und 764 ausgeführt worden iſt. Verſchiedne ſächſ. weisthümer berichten, daß die männer auf dem holtding während der verleſung ihre *meſſer in die erde ſteckten*, bei dem namentlichen aufruf herauszogen und dazu eine formel ſagten, nach welcher die brüchten beſtimmt wurden: zu Hülſede ſchließen die männer einen kreiß und ſtechen ihre *meſſer* vor ſich in die erde, ſo lange bis die verleſung geſchehen, darauf werden die ſtrafen beſtimmt. Strube rechtl. bed. nr. 155. th. 1. p. 373; es war gewonheit in einigen altdeutſchen gerichten, daß der angeklagte ein *meſſer* in die erde ſtach u. nachdem er ſich ſchuldig oder unſchuldig erkante, die worte ausſprach: ich ſtecke mein meſſer up gnade, oder ich ſtecke mein meſſer up recht. Piper markenr. in Weſtfalen p. 212.; alle märker ſtecken in einem auf der erde gemachten kreiß ihre *meſſer,* ziehen ſie bei der ableſung ihres namens heraus und ſprechen: ich ziehe mein meſſer auf recht oder aber: ich ziehe mein meſſer auf herrn gnade. wer letzteres gethan hat und brüchtfällig befunden wird, zahlt nur einfache, wer aber auf recht gezogen hat alsdann

(vor gericht) ok *höfdo* þegar *vâpnin â lopti* ok lêtu ecki friđliga. Ol. Tr. 2, 124.

doppelte buße. Delbrücker landr. 1, 9. Da die alten Sachsen große messer statt der schwerte trugen*), so scheint mir aus diesem bis in die späteste zeit fortdauernden markgebrauch die *bewafnung* des alten volksgerichts erwiesen zu werden.

4. bei allen weisungen des versammelten volks haben *alter* und *herkommen* die größte bedeutung. Und wie es im rip. gesetz cap. 88 heißt: hoc autem consensu et consilio seu *paterna traditione* et legis consuetudine jubemus; so enthalten die meisten späteren weisthümer eine ausdrückliche berufung auf das althergebrachte: über die vogteirechte der abtei S. Trou (S. Trudonis) in Lothringen werden die *majores natu* befragt, ut quidquid *a majoribus* suis didicerunt vel ipsi usque ad illud tempus tenuerunt, *fideliter proferrent* et nec timoris nec amoris gratia in quamlibet partem plus minusve dicendo inclinarent. (a. 1065) Don Calmet 1, 452; fecimus convenire scabinos nostros cum *senioribus hominibus* civitatis et curtis in Swartebroek, qui quidem cum communi concordia et unanimi assensu et consensu cum juramento nec non tactis sacrosanctis unanimiter *enarrarunt* et protestarunt, quod *ex relatu suorum progenitorum, seniorum et antecessorum semper audiverunt* et pro vero intellexerunt. Swartebroeker w.; märker und landmann seinen gnaden die weisung zu thun erboten, doch nicht auf ihre eide, baten u. begerten sie solcher eide zu erlaßen, wann als sie bedeucht ihnen solche eide zu thun gefehrlich were, angesehen und in vielen jahren eins waldboten herlichkeit, der mark recht u. rüge nicht geweist worden, u. der *alten, die das mehr gesehen u. gehöret* hätten, gar wenig in leben, der mehrer theil jung zugekommen leute weren. sie wolten aber als *fromme leute* so viel und ihnen *von den alten kund getan* u. ihnen selber ungefehrlich wißentlich were, weisung thun. Oberurseler w.; further ist der scheffe gefragt, wie weit sie nachfolgen sollen? da rief der scheff laut umb sich also: horent zu, *lieben jungen gesellen* u. merket eben und weise (ich) also. Gugenheimer w.; auch bekennen wir obengenante ge-

*) erat autem illis diebus Saxonibus *magnorum cultellorum* usus, quibus usque hodie Angli utuntur, morem gentis antiquae sectantes . . . cultelli nostra lingua *sahs* dicuntur. Witech. corb. p. 3; habentes ad renes *cultellos magnos*. id. p. 5.

mein, das diese *weisung unser eltern* und *fahren von vielen jahren auf uns bracht* u. so gehalten haben u. versehen uns nit beßers auf diesmahl. Obercleener w.; scabinos villae Suesterensis moneri fecimus sub juramento ad *dicendam veritatem* de jure nostro speciali ac communi, prout *ab antecessoribus* nostris ad eos fuerat devolutum, qui scabini requisiti et jurati dixerunt. Suesteren w.; dieses hant die *eltesten* geweist *die iezund leben* in den dreien marken für ein recht, als das *von altem an sie kommen ist* u. *von den eltesten hant hören weisen* u. wollen das war machen, wie man sie weiset, wan man si des nit erlaßen wil. Erbacher w.; das *han die altherrn also herbracht* u. gewist zu recht, auch so wisen wir zu recht. Crombacher w.; dat ien die vierzen scheffenen deilent uf den eit u. as id *von ieren aldern an sie kummen ist.* w. von Hamme.; uns ist wißend u. *von unsern voreltern uf uns bracht.* Meddersheimer w.; daruf hait der gesworen u. lantman erkant u. gewist von *hören sagen* u. iren *gedechtlichen tagen.* Retterather w.; das haben *unsere vorfahren an uns bracht* u. wir bis an diesen tag also geübet u. gehalten. Dreißer w.; und das haben die *alten auf uns bracht* u. das wisen wir fürhin für ein recht. Windesheimer w.; es sei *auf sie erwachsen von ihren eltern.* Riedinstr.; ie u. allwegen, u. lenger dann menschen gedenken. Joßgrund nr. 64 (a. 1536); kund u. zeugnis dieser *frommen* u. *alten leute.* Bingenheimer w.; erbere kuntschaft ergan laßen durch *frum alt lüt*, den kunt u. wißend darum wäre. MB. 23, 383 (a. 1430.)*) An der fortführung solcher weisungen durch lange jahrhunderte ist gar nicht zu zweifeln und die vergleichung des inhalts, ja selbst der formeln später weisthümer mit den denkmälern des alterthums bewährt uns, daß die schlichte sitte des landmanns eine menge echtdeutscher rechtssätze, die in der geschriebenen gesetzgebung verschwunden oder verblaßt sind, freilich abgerißen und roh, aber zugleich frisch und lebendig, mündlich erhalten hat.

5. zu jeder weisung, zu jedem urtheil gehörte *einstimmigkeit* oder *stimmenmehrheit*, woraus folgt, daß mindestens *drei* urtheiler vorhanden sein musten, damit der

*) auch bei den dichtern; daz reht ist *alt* u. ist *herkomen manigen tac.* Flore 6583. vgl. die vorrede zum Ssp.

dritte den ausfchlag geben könnte. *) Eine ftelle des Bibrauer w. fagt: und ift (das merkerding) als fri, daz niemande dar geboden ift, wers aber fache das niemant me dar queme dan *dri merker*, der eine mochte die andern zwene *beftedigen;* wer es aber das *die merker famenthaft* darquemen oder wie viel ir da quemen, die mochten *kiefen* of truwe u. of eide. worden fie *eindrechtig*, das were wole u. gut, worden fie aber nit eindrechtig, das fie zweihenden worden, fo folden *die minften den meiften folgen* u. folde vorgang han. Auf den ungebotnen großen volksgerichten erfchien immer eine menge von leuten, öffentliche angelegenheiten zogen die ganze gemeinde an; fobald aber nur bloße privathändel gefchlichtet werden follten, konnte fich ereignen, daß nicht die nöthige zahl von urtheilern zufammen kam. Aus diefem grund wurde es rathfam, daß die obrigkeit oder der richter eine *beftimmte anzahl* zu dem gefchäft des urtheils *erwählte* **) und *benannte.* †) eine folche beftimmung mufte aber auch für den umgekehrten fall, nämlich wo fich das volk in großer zahl verfammelt hatte, einleuchtenden vortheil bringen, indem eine *auswahl kundiger männer* über privatfachen fchneller und treffender entfcheiden konnte, als der ganze haufen. Es ift nun vor allem zu unterfuchen, welche benennung diefe befonders beftellten urtheiler führen.

6. den älteften Franken heißen fie *rachinburgii*, *raginburgii.* ††) von ihnen wird gefagt, daß fie das recht

*) vgl. Gryphiander de weichb. fax. cap. 64 nr. 9.

**) jeden, der im gebotnen gericht zugegen war, konnte der richter um ein urtheil angehen; es mag ouch der richter niemand für gericht gebieten, er hab dan davor zu fchaffen, wer aber vor dem rechten ift, den mag der richter wol *haizen niderfitzen* u. *rechtfprechen.* Erringer gewonh. Ja, die urtheiler konnten ganz zufällig zufammengebracht werden. Es ift noch zu Schwytz um kleine fachen ein *gaßenrath*, beftehend aus *den erften fieben landmännern, welche durch die gaße kommen*, wo die parteien zu entfcheidung ihres haders an der gerichtsftätte fitzen. Joh. Müller Schweizerg. 1, 425. Aehnlich heißt es im Breidenbacher w. von den *kunnern* (prüfern des getränkes): man foll inen geben, uff das, ob *ein gut gefell gieng uff der ftraßen*, fie den möchten *in gerufen zu in u. feinen rat auch darzu nehmen.*

†) judices *deputati.* lex Burg. (Georg. 339.) vgl. Savigny 1, 209.

††) vom wortfinn diefes namens ift f. 293. 294 gehandelt: doch will ich hinzufügen, daß, wenn chverioburgus oben f. 645

weisen, *legem dicunt.* l. rip. 55. sal. 60, daß sie urtheilen, *judicant.* sal. 59, 1. 60, 2., daß sie der gravio zusammenberuft, *congregat* sal. (emend.) 52, 2 (pactus 53, 2. *rogat.*) Ihre zahl wird l. rip. 55, 2 auf *drei;* 55, 3 und sal. 52, 2, auf *sieben* gesetzt, war also nach den umständen verschieden. In einer alten formel (Lindenbr. nr. 162. Bignon p. 119) heißt es: praesentibus *quam pluribus* viris venerabilibus rachimburgis, qui ibidem ad universorum causas audiendum vel recta judicia terminandum residebant vel adstabant. Sie bildeten keinen eignen stand, sondern wurden für einzelne sachen von dem grafen, vielleicht auch von den parteien aus der mitte der freien erlesen, jenes wenn sie mehr als rechtweiser, dieses wenn sie mehr als zeugen auftraten. Sie unterstützten und begleiteten aber auch den grafen in andern amtsverrichtungen (z. b. ad casam fidejussoris veniunt, pretium de fortuna ejus tollunt. l. sal. emend. 52, 2) und wurden ebenwohl für handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit zugezogen, welches nichts gegen ihre ähnlichkeit mit den schöffen beweist, da auch das amt der schöffen nicht auf den urtheilsspruch in streitigen sachen beschränkt ist.

7. Carl der große verordnete bleibende, für alle fälle im gericht erscheinende urtheiler, d. h. er verwandelte die wechselnden rachinburgen in *ständige beamten.* Diese werden in den capitularien genannt *scabini*, *scabinei* und die alte benennung erlischt allmälich mit der veränderten einrichtung, doch kommen noch in späteren urk. rachimburge vor *), wie mir scheint, im sinn von zeugen und eideshelfern. Der name *scabinus* findet sich nicht vor Carls regierung (Savigny 1, 197. 198), doch hat er ihn schwerlich ersonnen, sondern ein vorhandnes wort auf die neue bestimmung angewandt und ein sehr treffendes, da scabinus augenscheinlich von *scapan* abstammt **), welchem ich s. 768 die bedeutung or-

richtig gedeutet ist, auch in rachinburgus ein ahd. *raginporo* liegen kann, und dieses wäre genau consilium ferens, consilii lator, folglich, dem sinne nach, das fries. rêdjeva (nachher s. 781.)

*) trad. fuld. 2, 40 (a. 783) coram testibus et regenburgis; Vaissette hist. de Languedoc 2. preuves p. 56 (a. 918) judices, scaphinos et regimburgos.

**) Cujacius dachte ans hebr. schaufet, schofet, richter; andere haben scabinus a scamno hergeleitet.

dinare, decernere nachgewiefen habe.*) Zwar befremdet auf den erften blick die fchreibung fcabinus für *fcapinus*, der das ital. fcabino, fpan. efclavin, franz. efchevin entfpricht; allein die altfränk. mundart muß fich zu einer verweichlichenden ausfprache des inlauts p geneigt haben, da wir auch ftatt ripuarius fehr häufig und in den älteften hff. ribuarius, riboarius antreffen.**) ein placitum von 781 (Bouquet 5, 781) hat dagegen *efcapinius* und entfcheidend ift nicht nur das fächf. *fcepeno* (judex) gl. Lipf. *fcepen* bei Mel. Stoke 2, 477-81, *fcepene*, fchepene im Sfp., fpäter *fchöppe*, fondern auch das hochd. *fcheffen*, fpäter *fchöffe*, *fchöpfe* und das ahd. êofcefel (legislator) wie fcheffeltuom (fcabinatus). Diefe fchöffen wurden nun vom comes oder miffus mit zuziehung des volks gewählt: ut miffi noftri, ubicunque malos fcabineos inveniunt, ejiciant et *totius populi confenfu* in loco eorum bonos *eligant*. et cum electi fuerint, jurare faciant ut fcienter injufte *judicare* non debeant. capit. a. 829 (Georg. 901); ut in omni comitatu hi qui meliores et veraciores inveniri poffunt *eligantur* a miffis noftris ad *inquifitiones faciendas* et *rei veritatem dicendam* et ut adjutores comitum fint ad juftitias faciendas. ibid.†); keiner foll *propter munera* aut *propter amicitiam*††) injufte *judicare*.

*) zufammenhang mit *fchöpfen* (haurire fententiam) will ich nicht verreden, da fcaphan (creare) und fcephjan (haurire) nahe liegen, letzteres aus erfterem abgeleitet ift; ja Diut. 1, 506b findet fich *fcuafun* wazar (hauferunt aquam) f. fcephitun oder fcaphtun.

**) z. b. in Sichards ausg. Bafel 1530, vgl. auch den index zu Pertz I f. v. ribuaria, ribuarii (ahd. riphuarii, riflant); ftibulatio Neug. 23 (a. 758); doch fcheint nach langem vocal p zu bleiben, z. b. in reipus (oben f. 425). Diefes fränk. b kann man anfehen als einen der lautverfchiebung entgangnen überreft älterer fprachbildung (gramm. 1, 584. 585), richtiger als frühes vorbild einer dänifchen eigenthümlichkeit (gramm. 1, 564), der Däne fagt ebenfalls fkabe für altn. fkapa. Die Spanier haben häufig ein folches b (cabo, cabra, obra, cabello, ribera), die Franzofen v (chef, chèvre, oeuvre, cheveu, rive, rivière), die Italiener halten das p (capo, capra, opera, capello, ripa.)

†) in einer urk. vom j. 808 bei Goldaft fcript. rer. alam. 2, 58. nr. 99: ut autem haec finita funt, interrogavit ipfe comes illos *fcabinios*, quid illi de hac caufa *judicare* voluiffent? et illi dixerunt, fecundum iftorum hominum teftimonium et fecundum veftram inquifitionem *judicamus* etc.

††) eid der landfchöffen: des landes befte rathen und findung weifen u. das nicht laßen um vater noch um mutter, um fchwefter noch um bruder noch um keinerhand gifte oder gabe, noch um neid, noch um keine habe, noch um noth oder eines herren willen, noch um furcht vor dem tod. Bodm. p. 610.

ibid. 902. Es follen ihrer *fieben* fein, wie der alten rachinburgen: ut nullus ad placitum banniatur . . . exceptis *fcabineis feptem*, qui ad omnia placita praeeffe debent. cap. a. 803 (Georg. 667. vgl. 1354. 1559) und diefe fiebenzahl tritt auch in gefetzen und urkunden, bis fpät ins mittelalter hervor: nieman fol *urtail* vor geriht *fprechen*, wan der dazu erwelt wirt u. im darnach erlaubt wirt, daz urlobe git der kunig u. fwelh herr von im geriht hat. man fol fie welen mit wifer lüte rat, die man da welt die fulen auch wife lüte fin, ir fulen zu dem minften *fiben* fin über ain ieglich fache, ift ir aber mer, daz ift auch gut. fchwäb. landr. 200 Schilt. 209 Senkenb.; Carl der 4. verleiht den ganerben zu Cronenberg gericht und *fieben fchöffen*. Cronenb. ded. p. 44 (a. 1367); andere belege bei Maurer p. 71. 116. Zu einem vollen, feierlichen placitum follten aber *zwölf* fchöffen erfcheinen: vult domnus imperator, ut in tale placitum, quale ille nunc julferit, veniat unusquisque comes et adducat fecum *duodecim fcabinos*, fi tanti fuerint, fin autem, de melioribus hominibus illius comitatus fuppleat numerum duodenarium. cap. a. 819 (Georg. 845.); und auch die zwölfzahl haben viele fpätere weisthümer, z. b.: wir deilen zu dem erften, das der merker *fcheffin zwolf* follen fin of dis ftule zu Bebra, der fcheffen follen zwene fin von Ofenbach u. uß iedem dorfe einre, ane uß Rymprucken, die *zwelf fcheffen* follen der merker recht wifen u. deilen, als fie iz zu den heiligen hant gefworn. Bibrauer w.; ez ift etwa gewonhait, daz man *zwelf man* nimpt, die dem rihter fulen helfen rihten, die haizent *fchepfen*, die fulen wife lüte fin u. fuln vor geriht *urtail vinden* umb ain iegliche fach u. nieman anders u. miffehellent die zwelf unter ainander umb ain urtail, fo fol diu *minner mengin der mereren volgen.* Schwäb. landr. 164 Schilt. 83 Senkenb. vgl. Maurer p. 71. 116. Unverkennbar ftehen beide normalzahlen in bezug auf einander, indem unter zwölfen *fieben die geringfte mehrheit gegen fünf* bilden, folglich die einftimmung von wenigftens fieben erfordert wird. Seltner erfcheinen andere zahlen, nämlich zuweilen die verdoppelung von 7 und 12: *vierzehen fchöffen* u. ein fchultheiß. Krumbacher w. Aus den zwölfen wurden fpäter auch *eilfe*, indem man den fchultheiß für den zwölften rechnete. weichbild art. 10 und 16. Beifpiele von 5. 6. 8. 9. 10 fchöffen hat Maurer a. a. o. — Daß fie nur aus dem fchoß der freien

gewählt *) wurden, bezeugt die benennung *fchöffenbar frei* (fcepenbar vri); fie hatten, gleich den rachinburgen, außer der ftreitigen gerichtsbarkeit auch die willkürliche auszuüben. Savigny 1, 218. Jeder fchöffenbare oder dingpflichtige durfte das urtheil des fchöffen fchelten und ein anderes finden, hierin zeigte fich fortwährend der einfluß aller freien auf die rechtfprechung. Der dingpflichtige ift urtheiler im finn der alten rachinburgen; merkwürdig fcheint, daß die lat. überfetzung des Sfp. fchepen durch bannitus oder fcabinus, *dingplichte* aber durch *veridicus* wiedergibt z. b. 2, 22.

7. wie die Angelfachfen ihre urtheiler nannten, vermag ich nicht beftimmt anzugeben; fie können *dêman* oder *dômeras* geheißen haben, vielleicht auch *vitan? Vita* ift oben f. 266. 267 erklärt worden procer, optimas, da es aber in andern ftellen auch confiliarius, fapiens und teftis bedeutet, fo fragt es fich, ob man diefen ausdruck nicht auf die zu gericht verfammelten urtheiler beziehen darf. mid gefägene unrîmgeleáffulra *vitena* drückt gerade Bedas per traditionem innumerorum fidelium *teftium* aus. Dann wäre *vitena gemôt* die alte volksverfammlung der freien, allmälich aber auch die der auserlefnen urtheiler, fo daß die fächf. vitan fich wenig von den fränk. rachinburgen unterfchieden hätten. Hierfür

*) wer zum fchöffen gewählt wird, und es weigert, muß *das dorf räumen*, gewählt wird nur ein *begüterter:* Heinze Snider von Lorch had dun fregen, er habe gut in eime andern gerichte ligen, da er nit für u. flammen habe, in demfelben gerichte *haben in die fcheffen zu eime gefelln gekoren*, obe er daȥ fchuldig fi zu dune? fent.: er muß iȥ dun, oder muß der gude enberen. Eltviller urteil bei Bodm. p. 639. Item fo maende deir amptman vurg. die fcheffene, in zo befcheiden, of mime gn. heren van Colne ein of me fcheffene avegienge of aflivich wurde, wie man dan den *fcheffenftoil weder erfullen* fulde? do wiften die fcheffenen, dat unfes gn. h. v. C. amptman of vait alda, fowelch zit des noit were, an den fcholtißen unfes heren van Prume komen fulde ind fagen, unfem heren v. C. gebreche eins fcheffene, fo fail der fcholtiße unfes heren hoifslude verboden up finen hof zu Arwilre ind under den *lenen* (lehnsleuten) zu deme hove gehorende folen die fcheffenen, die zo der zit fint, einen anderen fcheffenen keifen of me, wie des noit is, in der afgainder ftat; ind were fache, dat fi geinen envonden under den *lenen*, die darzo nutz weren, fo folen fie keifen under den *fplißlingen* of under den *zinsluden* of *heuftluden* des vurg. hoifs, alfo dat unfem gn. h. v. C. fin *fcheffenftoil* vurg. erfult weirde ind folen dat doin na iren beften finnen. Arweiler w. Ueber hofsleute durften alfo auch hörige richten.

fpricht, daß diefe auserlefnen ausdrücklich *gecorene tô gevitneſſe* heißen: to ælcre byrig XXXIII fîn gecorene tô gevitneffe; tô fmalum burgum and tô ælcum hundrođe XII. buton ge mâ villan. and ælc mon mid heora gevitneffe bycge and fylle . . . and heora ælc, þonne hine mon æreft tô vitneffe gecyfđ, fylle þone âđ, þat he næfre ne for feo, ne for lufe (wie vorhin f. 776 propter munera et amicitiam) ne for ege nânes þâra þinga þe he tô gevitneffe väs . . . ne cyđe. l. Edg. §. 12. vgl. Phillips p. 168. 169. 174. Für ftädte follen ihrer 33, für kleine örter und centenen 12 fein und fie haben nicht nur ftreitige jurisdiction, fondern auch willkürliche, da man in ihrer gegenwart käufe und verkäufe abfchließt. Ähnlich fcheinen die *wißenden* (fcientes, fcientifici) freifchöffen des weftphäl. femgerichts *), und die *witzigen* eines Cölner gerichts im mittelalter, welches den namen *witziggedinge* führte. Haltaus 2125. 26 und Eichhorn in der zeitfchr. 2, 182-185. Auch ftatute und weisthümer erwähnen der wißigen oder wiztigen urtheilsfinder: das geding mit feinen darauf folgenden *wißigen*. Dreyßer w.; *wizzint*(h)*aſtding*. Bodm. 654 (a. 1227.)

8. in Friesland hatten die fränkifchen fchöffen zwar keinen eingang, vielmehr lag die findung des urtheils (der tuom) in eines einzigen hand, des afega, wie hernach ausgeführt werden foll. Doch aber werden ihm und dem richter (fcelta) nicht felten männer aus der gemeinde beigegeben, deren *zwölſ* und *ſiebenzahl* deutlich an die rachinburgen und fchöffen erinnert. Sie heißen bald die *toleſ* (zwölfe) bald des koninges *orkenen* (ahd. urchundon, teftes). Fw. 80. 81. 288. 311 und häufig die *ſieben* der zwölfe (dera tolva *ſaun*) Fw. 289. 310. *ſaun* dis koningis *orkenen*. Sie follen *forſulla* des aefga dôm. 81; fie begleiteten den afega zu befchauungen 32. 305; hausfuchungen 84; waren bei der execution 288 und bei befitzeinfetzungen. 67. 318. Überall wo es auf ihre zahl, einftimmung oder ftimmenmehrheit ankam, müßen fie und nicht der afega *entſchieden* haben. Andere gefetzbücher, namentlich Afegabuch und lit. Brokm., gedenken ihrer nirgend unter jenen namen, doch erwähnen Br. 15. 16. 124. 137. *ſithar* (gefährten, genoßen.)

*) auch Wigand feme p. 311. 312 hält die benennung für eine allgemeine, vermengt aber die begriffe weife (fapientes) und weifer (demonftratores) damit. die wißenden wären agf. vitende, keine vîfe.

9. auch im Norden begegnet ein urtheilender lögmadr, laghman, der dem frief. afega gleichfteht und eigentlich recht zu weifen hat. wiederum aber werden zur unterfuchung und entfcheidung von thatfachen männer aus dem volk erwählt, deren zufammenhang mit den frief. orkenen und fränk. fchöffen einleuchtet. Es find ihrer ebenfalls *zwölf*, und *fieben* machen entfcheidende majorität (*feptem* fuffragiis reus vel vincit, vel vincitur. Stjernhook p. 59.) Sie heißen altn. *nefndir* (nominati) oder *nefndarmenn*, fchwed. *nämbdamän*, dän. *nevnemänd;* ihr gericht heißt altn. *nefnd* (fem.) fchwed. *nämbd*, nämpt, nämd, dän. *nävn;* altn. auch *tôlfmannadômr*. Saxo gramm. p. 171 fchreibt ihre einrichtung dem Ragnar Lodbr. zu: praeterea ut omnis controverfiarum lis femotis actionum inftrumentis, nec accufantis impetitione nec rei defenfione admiffa, *duodecim patrum**) *approbatorum* judicio mandaretur inftituit. Aus der benennung *patres* erhellt, daß alte, erfahrne, angefehne leute dazu genommen wurden, Biörn erklärt nefndarmenn: viri honoratiores, fcabini. *approbati* und *nominati* find fie, wie die fränk. fcabini *electi*, die agf. vitan *gecorene*, die alamannifchen facramentales *electi* und *nominati* (Rogge p. 171-173) und die *genanten* fpäterer urk. des mittelalters (Maurer p. 109. not. 33. 34.) Auch den Ditmarfen waren *nemeden* bekannt, gerichte die aus 12 männern beftanden (Dahlmann zu Neocor. 2, 546.) In der ifl. Grâgâs erfcheinen keine nefndir, wohl aber *fannadarmenn* (Arnefen p. 190) fchwed. fannemän, dän. fandmänd, d. i. veridici, offenbar mit jenen verwandt und auch gewöhnlich in *zwölfzahl* auftretend. Bûar er *kvaddir* (nominati) höfdu verit. Niala cap. 56.

10. bisher haben wir gefehen, daß der tuom, die weifung des rechts entweder von der ganzen gemeinde oder von erlefnen gemeindegliedern ausgieng. Im widerfpruch hiermit fcheint zu ftehen der *einzelne urtheiler*, dem wir bei verfchiednen völkern begegnen. Das bair. und alam. gefetz nennt nicht fieben oder zwölf judices, die den fränk. fcabinen zu vergleichen wären, fondern einen einzigen *judex*, der verordnet ift recht zu fprechen (conftitutus, ut caufas *judicet*. l. alam. 41, 1.

*) p. 175 läßt Saxo einen könig verfprechen: nudatum pedes cum *duodecim patribus* discalceatis fuppliciter tributa fe penfurum.

conſtitutus *judicare*. l. bajuv. II. 15, 2.) Wie der fränkiſche comes das gericht hält mit rachinburgen oder ſchöffen, erſcheint der bair. und alam. comes mit *einem* judex: comes ſecum habeat *judicem*. l. bajuv. l. c. Reginhardo comite et Orendilo *judice* Meichelb. nr. 115. 116. 117. Ellanperht *judex*, Odalſcalh comes. ibid. nr. 503. 504. Ebenſo redet das frieſ. geſetz der Rüſtringer von *einem aſega*, das der Brokmänner von *einem rêdjeva*, womit man in der alten lex Friſ. die rubrik: haec judicia Saxmundus *dictavit*, Wlemarus *dicit* (auch in der l. Angl. et Wer.: haec judicia Wlemarus *dictavit*) vergleichen kann. *Aſega* bedeutet wörtlich legem dicens, juridicus und in altſächſ. ſprachdenkmälern findet ſich *éoſago* judex, in ahd. gloſſen *éaſagari* legislator. monſ. 382. *éſago* legislator gl. vindob. Hoffm. 60, 14) ſo daß kaum an der früheren allgemeinen ausbreitung dieſer benennung zu zweifeln iſt. Häufig heißt es nun: mit ſcelta banne ende mit *aeſga doeme* Fw. 22. 78. 82. 176. bi *aeſga doeme* ende bi liuda landriucht. Fw. 142. 144, der aſega bleibt deutlich von dem greva oder ſcelta (wie der bair. judex von dem comes und centenarius) unterſchieden, letzterem der bann (das richteramt) ihm aber der *dôm*, das urtheil, zugeſchrieben. dem aſega gehört *dôm dêla* Fw. 124. ſô ſchêda dat di *aeſga* bî ſîne *wîsdôme*, ende dâ liode nei hiara riucht. Fw. 184. Das brokmänniſche *rêdjeva**) bedeutet rathgeber (mhd. râtgebe, ahd. râtkepo, agſ. rædgifa) conſiliarius, wie das agſ. vita conſiliarius ausdrückt und im mittelalter die beiſitzer oder ſchöffen ſtädtiſcher gerichte rathgeben, rathmannen, rathsherrn heißen (Eichhorn in der zeitſchr. 2, 165), vielleicht mit rückſicht auf das lat. conſul. der ſache nach iſt aber dieſer *rêdjeva* was der *aſega* und auch ihm wird *dôm* oder undôm beigelegt, er theilt und urtheilt, vgl. Br. 33. *dôm dêla.* auf ein jahr lang wird er erwählt. Br. 1. Im liudawarf urtheilen *vier* rêdjevan. Br. 122. 140. Endlich hängt auch im Norden der urtheilſpruch häufig von dem *lögmadr* oder *lögſögumadr*, ſchwed. *lagman* ab, deſſen namen juris peritus, jureconſultus, juridicus ausdrückt, lögſaga iſt recitatio legis, rechtweiſung, lögſögumadr alſo wieder wörtlich der ahd. êſago.

11. jener alamanniſche und bairiſche judex hat Roggen verleitet, ſ. 77-84 zwiſchen fränkiſcher und alamanniſch-

*) einigemal ſteht es auch Aſ. 234. 258.

bairifcher urtheilfindung einen zu fcharfen gegenfatz anzunehmen, der bei näherer betrachtung großentheils verfchwindet. Einmal ift kaum zu glauben, daß die entfcheidung in Alamannien und Baiern bloß *einem* judex überlaßen gewefen fein, nicht auch die freie gemeinde, die zum ungebotnen gericht unbeftreitbar zufammenkam, theil daran gehabt haben follte. Da fich eine folche theilnahme hier wie in andern ländern für das ganze mittelalter beweifen läßt (Maurer p. 102. 103) und in allen übrigen verhältniffen die bloßen freien vielmehr ftets zurückgetreten, als hervorgezogen worden find (Savigny 1, 199); muß den alten Baiern und Alamannen, was ihren nachkommen unverloren blieb, noch in vollerem maß beigelegt werden. *) Und das bewähren auch die frief. orkenen neben dem afega, die nordifchen nefndir neben dem lögfögumadr. Das gefetzbuch der Brokmänner und Rüftringer gefchweigt jener orkenen, folglich darf aus dem fchweigen der lex baj. und alam. nicht gefchloßen werden, daß dem judex überall keine gemeindsurtheiler zur feite geftanden hätten. Zweitens war aber auch, aller wahrfcheinlichkeit nach, der fränkifchen gerichtsverfaßung und überhaupt der älteften deutfchen ein folcher judex gar nicht fremd. So fähig immer die angefehenften und erfahrenften leute der volksgemeinde fein mochten, im allgemeinen recht zu weifen und fachen zu entfcheiden; mufte es gleichwohl einer lebendigen rechtspflege angemeßen und natürlich fein, dafür zu forgen, daß es nie an einem eigentlichen *gefetzkundigen* fehlte, der für fchwierige fälle rath und auskunft ertheilen könnte. Ich betrachte es als ein herabfinken der rechtsbildung, wenn wir im mittelalter alle urtheile bloß von landleuten und fchöffen gewiefen fehen, bis endlich der vorfitzende richter fich in einen gefetzkenner verwandelte und dann auch das urtheil an fich riß. Die fränkifchen miffi, comites und centenarii brauchten das gefetz gar nicht zu kennen. aber bei den

*) urk. b. Meichelb. nr. 470, nach der zeugenausfage juffit praedictus miffus legem inter eos decreviffe. inprimis Kifalhardus *publicus judex fanxit* juxta legem Bajowariorum *ad juftitiam*, deinde Engilhart (viele namen), ad extremum vero cuncti, qui ibidem aderant, una voce fonabant. Orendil comes et *ceteri judices*. Meichelb. nr. 124, vgl. nr. 122. 123; *judices* qui judicaverunt. Goldaft n. 92; qui dijudicaverunt. ib. nr. 95. So auch in urk. aus fränkifchgothifcher gegend *fechs, acht, zehn judices*. Baluz. 2, 1490. 1497 (a. 876) 1511 (a. 884.)

alten Franken erſcheint noch eine würde, die ſich augenſcheinlich als das dem bairiſchen judex und frieſ. aſega vergleichbare ankündigt. *Sachibaro* oder *ſagibaro* (ch wie in rachin f. ragin) wäre ein altn. ſögumadr, denn baro iſt vir, und nur ein vorgeſetztes êwa, êa mangelt zur völligen einſtimmung mit den angeführten nordiſchen, frieſiſchen und ahd. benennungen, welche ſämmtlich den begriff von *ſage* und *ſagen* enthalten. Der ſachibarone erwähnt, außer den unterſchriften von urk. des 7. jh. (Savigny 1, 220. not. 122), bloß die l. ſal. 57., es ſollen ihrer nicht mehr als drei auf dem malberg zugegen, ihr ausſpruch über die ſache ſoll unabänderlich ſein. ſo bedeutend iſt ihr anſehen, daß ſie mit dem wergeld eines gravio componiert werden, d. h. mit dreifachem, alſo mit 600 ſol. wenn der ſachibaro ingenuus, mit 300 wenn er puer regis (vgl. litus im hoſte oben ſ. 272) war. Dieſe zuläßigkeit des litus unterſcheidet ſie beſtimmt von den rachinburgen, die nothwendig freie ſind; es ſcheint aber höchſt natürlich, daß ſich gebildete liti, die in hoſte und truſte auszeichnung erwerben konnten, der geſetzkunde beflißen, ungefähr wie unfreie im geiſtlichen und gelehrten ſtande über die bloßen ingenui emporſtiegen. Vielleicht hängen dieſe alten rechtsverſtändigen noch zuſammen mit der heidniſchen prieſterſchaft. Die worte der l. ſal. emend. 56, 3: qui *ſe* ſagibaronem *poſuit* verſtehe ich von einer beſondern widmung und beſtimmung zu dem rechtsſtudium. Urtheiler im ſinne der rachinburgen und ſcabinen waren alſo die ſachibarone nicht, eben ſo wenig waren ſie richter mit banngewalt; allein ſie fanden ſich an der gerichtsſtätte ein und konnten, wahrſcheinlich von den rachinburgen, aufgefordert werden, einen ſchwierigen fall zu entſcheiden. *) Als unter den Carolingen an die ſtelle der rachinburgen die ſcabinen zu einem feſteren ſtand erhoben waren, der ihnen nähere erlernung der geſetze zur pflicht machte, verlor ſich name und geſchäft der ſachibarone von ſelbſt, wenn nicht die zuweilen noch in den capitularien neben dem comes und ſcabinus genannten *judices* auf ſie bezogen werden

*) nach dem pactus: ſi de cauſa illi aliquid ſanum *dixerint;* nach der l. emend.: ſi cauſa aliqua *ante illos* ſecundum legem fuerit definita. Maurer bemerkt richtig, daß hier ante illos bedeute *ab illis;* ſo *ante* aliquo für *ab* aliquo. Pertz mon. 1, 168.

dürften.*) Denn der nicht richtende, fondern urtheilende bairifche êfago heißt ebenfalls *judex* und erfcheint als gefetzkundiger, da das gefetzbuch unmittelbar neben ihm genannt wird: comes vero fecum habeat judicem, qui ibi conftitutus eft judicare, et *librum legis*, ut femper rectum judicium judicet de omni caufa. l. bajuv. II. 15, 2. Späterhin als der judex wirklicher richter wurde (ftatt des comes und centenarius), gieng die rechtskunde des alten judex auf den *gefchwornen fchreiber* über, der gerade fo neben dem landrichter aufgeführt wird, wie der alte judex neben dem comes und auch in begleitung des gefetzbuchs. Häufig beginnen bairifche gerichtsurkunden mit folgender formel: daß ich an offenen landrechten zu gericht gefeßen bin und den ftab in der hand het u. den gefchwornen fchreiber *bei dem buch*, da kam für mich in recht. MB. 8, 286 (a. 1455.)**) Der unterfchied zwifchen den fränk. fachibaronen, dem bair. judex und frief. afega beftand alfo wohl darin, daß der judex förmlich conftituiert, der afega förmlich erwählt war, das gefetz zu weifen, die fachibaronen nur für einzelne fälle dazu aufgefordert wurden. Rachinburgen, wenn fie des rechts gewis waren, konnten ohne den fachibaro entfcheiden, noch entbehrlicher wurde er den rechtsgelehrten fcabinen; umgekehrt entfchied der êfago, wenn ihm die that ermittelt vorlag, ohne miturtheiler. Beide gefchäfte der urtheilenden gewalt erfcheinen zur zeit der rachinburgen meiftens, zur zeit der fcabinen überall ungefpalten; während in Baiern, Friesland, Scandinavien das legem dicere von dem veritatem dicere gewöhnlich getrennt war. Diefe einrichtung, könnte man fagen, ift mehr den gebotnen gerichten und dem ftreitverfahren angemeßen, die fränkifche mehr von den ungebotnen volksverfammlungen ausgegangen. Dort wurde der juridicus ftändig und die unftändigen

*) nec *judex* nec fcabinus. Georg. 741. comes, *judex*, fcabinius. ib. 743. comes, *judex* aut fcabinus. *judices*, advocati, centenarii, praepofiti, vicarii, fcabini. ib. 746.

**) vgl. Maurer p. 22. 145, deffen meinung von den fagibaronen, gegen Savigny und Rogge, ich beitrete; nur darin nicht, daß er den namen von facha (caufa) ableitet und aus der agf. gerichtsverfaßung eine beftätigung entlehnt. denn l. In. 6 findet fich kein fagibaro, fondern geþungen vita, welches Spelman oder irgend ein älterer überfetzer durch den fränk. ausdruck zu treffen glaubte.

veridici konnten der gefetzkunde entrathen; in Franken verlor fich der unftändige fachibaro, nachdem fich die recht und that urtheilenden rachinburgen in ftändige fchöffen verwandelt hatten.

12. hieraus erkläre ich mir nun auch die ähnlichkeit und unähnlichkeit der fchöffen mit den *gefchwornen*. Urfprünglich lag die kraft des urtheils und der entfcheidung in händen der *genoßen* und *nachbarn*. Da diefe zugleich die wahrheit der thatumftände wißen, bezeugen und befchwören konnten, fo leuchtet ein, daß in vielen fällen die *zeugen* urtheiler waren und daß die verrichtungen der urtheiler, zeugen und eideshelfer im alterthum vielfach untereinander fließen müßen. Darum heißen die urtheiler nicht nur zeugen, urchunden (orkenen), gecorene tô gevitneffe (vitan), wißende; fondern ihre zahl und beeidigung ftimmt auch zu den grundfätzen des alten rechts, die das fünfte cap. erörtern wird. Daraus folgt aber ein unverkennbarer zufammenhang zwifchen den altdeutfchen urtheilern und dem heutigen *gefchwornengericht* in England und Frankreich, woran fchon Savigny 1, 216 erinnert hat, welchen jedoch Rogge f. 242-246 und Maurer f. 106-110, wie ich glaube, ohne hinreichenden grund, leugnen. Das gefchäft der fchöffen war nicht auf weifung des rechts befchränkt, wie Rogge f. 97 und 245 annimmt, fie hatten auch die thatfache zu prüfen (Sav. 1, 215. 219. Maurer p. 65. 107.) Die jury hat es freilich bloß mit der that zu thun; fie entfcheidet über wahrheit, nicht über recht (veritatem dicit, non legem), allein fie ftellt fich auch in anderen beziehungen als ein bloßes überbleibfel aus der älteren umfaßenderen gerichtseinrichtung dar. Die nord. nefnd war z. b. viel allgemeiner und entfchied civilftreitigkeiten fowohl als peinliche, während die franzöf. jury*) gänzlich auf letztere befchränkt ift. Hängt nun aber die nefnd ohne zweifel zufammen mit der jury, wie dies Rogge felbft annimmt, fo kann noch weniger eine berührung der nefnd mit den fchöffen beftritten werden. Die alte nefnd urtheilte über recht wie über that (Stjernh. p. 53) und wenn gleich fpäterhin fie mehr auf thatfachen gerichtet war, wurden doch fortwährend die nefndir für

*) nicht völlig die englifche, über welche Spelman f. v. *jurata* nachzufehen ift.

eine reihe gerichtlicher handlungen, z. b. beſichtigungen, hausſuchungen, pfändungen verwendet, die den engl. geſchwornen fremd ſind, aber ganz ſo den frieſ. orkenen, den rachinburgen und ſcabinen zu verrichten oblagen. Auch in England urtheilten vitan und gecorene urſprünglich über das recht; als die geſetzkunde weniger volksmäßig wurde, gieng die rechtweiſung auf den richter über und blieb der gemeinde nur die erörterung der that, während umgekehrt im fränkiſchen reich ein gelehrter ſchöffenſtand entſprang. *) Viele nebenumſtände beſtärken die identität der geſchwornen und der ſchöffen. Nicht ſelten heißen unſere ſchöffen geradezu *geſchworne* z. b. im Franker herrengericht (viele beiſpiele gibt Maurer p. 107.); ihre anzahl von 7. 12. 24 begegnet den zwölfen der jury und die einſtimmung der ſieben iſt entſcheidende mehrheit unter zwölfen, namentlich auch bei der nord. nefnd, ſo daß die in England erforderliche einhelligkeit der zwölf als unweſentliche abweichung erſcheint.

13. noch eine beſtätigung finde ich in dem *beiſeitegehn* der jury zur berathung, das auf gleiche weiſe die ſchöffen auszeichnet und durch die ganze deutſche gerichtsverfaßung zu herſchen ſcheint. Da der richter dem gericht ſtillſchweigen bannt, nur mit ſeiner erlaubnis geredet, nur auf ſeine geſtellte frage geantwortet werden darf, ſo war die entfernung der urtheiler von der gerichtsſtätte nothwendig, damit ſie ſich erforderlichen falls, theils untereinander ſelbſt, theils mit der gemeinde beſprechen und über den zu ertheilenden ausſpruch vereinbaren könnten. Auch bewährten ſie hierdurch ihre ſelbſtändigkeit und unabhängigkeit vor dem vorſitzenden richter. Ein abſeitsgehen der nord. nefnd kann ich nicht beweiſen, vermuthe es aber unbedenklich. in einer merkwürdigen ſtelle der Olaf Tryggv. ſaga 2, 124 cap. 176 heißt es geradezu, daß das verſammelte volk, einen ihm eröffneten antrag zu bereden (at tala med ſer þetta vandamâl), ſeitwärts vom gericht gegangen ſei: *gengu* þeir þrândr (d. i. þrândr ok bœndr) þâ *annan veg á völlinn*. Den belegen aus unſern urkunden und weisthümern will ich einige ſtellen der gedichte vorausgehen

*) Eichhorns treffende erklärung bei Savigny p. 216. not. 112. Die ähnlichkeit der jury mit dem röm. judex (pedaneus) gegenüber dem praetor hat Savigny bemerkt.

laſsen. Als Carl ſeine pairs zum rathſchlag aufgefordert hat, heiſst es (pf. Chuonr. 15ᵇ fragm. bell. 8ᵃ):

thie Franken ſamenôten ſih thrâte
mit gemeineme râte
giengen ſie ûf einen buhel grône,
ther ſunne ſcein vile ſcône,
ſie rieten al umbe
iegelîh beſunder.

nach gepflognem rath kehren ſie zu dem kaiſer, d. h. dem richter, zurück und hinterbringen, was ſie gefunden haben:

alle thie thie rethe vernâmen,
ſie ſprâchen, iȥ wâre thaȥ allerbeſte.
thô karten thie nôtveſten
wider zô thes kaiſers geſidele.
thie vurſten bâten alle
then biſcof ſanctum Johannen
thaȥ er zô hofe wâre
ire *vorerethenâre*;

genau wie in den weisthümern die zu gericht wiederkehrenden ſchöffen einen redner oder ſprecher haben. Orlenz 9445 ff.:

an die der rât dô was geſat,
die *giengen* dô *an eine ſtat*
diu darzuo was vil heimelich.

einer unter ihnen (der wîſete an dem râte) thut den vorſchlag und findet das urtheil, das die übrigen billigen;

dô der ſelbe rât geſchach,
die *râtgeben* (raginboron, rêdjevan) man *kêren ſach*
kin ze dem künige ſâzehant
offenlich zuo der ſchar
wart dem fürſten für geleit
diu buoȥe, als ich hân geſeit.

Keins der alten geſetze, ſo viel ich weiſs, thut des bei ſeite tretens der rachinburgen, ſcabinen und zeugen erwähnung; in den fränk. urkunden werden ſich vielleicht ſpuren entdecken laſsen. eine bairiſche vom j. 849 bei Meichelb. nr. 661 gedenkt wenigſtens des berathens einer partei mit freunden und zeugen*) und auch hierin meine ich

*) efora *ſalien a parte* infantes de Carrion;
tornan con el conſejo e fablaban. p. del Cid 3229. 3232.

beſtätigung des zuſammenhangs zwiſchen urtheilern und zeugen zu finden: jam dictus presbyter videns ſe coeptam rem non poſſe perficere, *tulit ſecum in locum ſecretum* Friduratum comitem ſeu (et) Rihhonem vel (et) alii (alios), cum quibus cauſam ſuam *conſiliare* voluit, videnſque ſe legibus et teſtibus vel (et) ſcriptis eſſe ſuperatum, tractavit cum ipſis et convertit pravum ſenſum atque confeſſus eſt priorem traditionem; *intravit ſimul cum ipſis in concilium* et cum *reſediſſent* etc. Auch die meiſten geſetze des mittelalters ſchweigen von dem gebrauch, z. b. der Sſp., erwähnt wird er in dem lieſländ. ritterrecht (Ölrichs p. 235): ſo ſpreke de richter denn tho dem ordelsmanne: her ordelsman *tredet af mit mines heren geſwaren*, *vindet* unde *bringet* hirup *inn ein ordel* tho rechte up itzige gehörde anklage unde antwert der parte. item ſo tredt de ordelsman af, eſchet unde nimt tho ſik de geſwaren des ſtiftes aldar thor ſtedde, ſo hefft de ordelsman noch beide beſitter up tho eſchen unde ſik darmede tho beraden unde *kumpt darna wedder inn* vor den richter unde bringet dat ordel inn na ſolker geſtalt. Aus den weisthümern habe ich folgende ſtellen geſammelt, die den hergang der alten gerichtshaltung verſchiedentlich beleuchten. Da ſtund ein ritter mit namen her Dieterich waltpode und *fragte* von der herren wegen die ſchöffen zu Limpurg, daß ſie auf den eid ſagten und offenbarten, wofür ſie die herren hielten, was ihre herſchaft u. ihre freiheit u. ihr recht wäre zu Limpurg? da *giengen die ſchöffen aus u. nahmen einen rath u. kamen wieder* und verſprechten ſich, *das wort ſprach* Johan Bope ſchöff zu Limpurg gar herrlichen u. ſtund feſtiglichen in der ſchöffen wort von anbegin des gerichts biß zuletzt außen u. ſprach alſo. (und bei jeder folgenden einzelnen frage gehen die ſchöffen von neuem aus und beſprechen ſich.) Limburger w. von 1370. Da *giengen* die ſchöpfen *aus* u. berieten ſich u. *kamen wieder in ihre ſtüle ſitzen* u. weiſten. J. J. Reinhard abh. 1, 44 (a. 1416). Alſo iſt die gemein *hinder ſich gangen* u. beſprochen u. haben uns ein antwort geben. Cronberger deduct. p. 47. (a. 1478). Nach der frage *ſtunden* die

So *genk* de vurſcr. a. b. c. *uit* mit ſinen vorſpreken unde bereit ſik langs tits genoich unde *quam weder umb int gerichte*, als em mit rechte geborde. Wigands feme p. 234.

centſchöpfen *uf* u. *giengen aus von der ſtatt,* da ſie dar zu gericht ſaßen u. beredten ſich u. *kamen dan wieder u. ſetzten ſich nieder uf ir gehölz* u. weiſeten und ſprachen zum rechten. Dahl p. 79 (a. 1430). Des ſo ſind die ſcheffen *ußgangen,* ſich bereiten, *wider ein geſeßen* u. einen zettel dargelegt u. zu recht ußgeſprochen u. geweiſt. Kopp nr. 73 (a. 1462). Daruf ſind die ſcheffen *aufgeſtanden* u. *in ihr geſprech gangen* u. über kurz oder lang *widerkommen, niedergeſeßen* u. geweiſet. Hanauer doc. p. 99 (a. 1498). Do namen die gemeinen landlude einen beraide u. *giengen uß hinter ſich* und als ſis ſich wole beraden hatten, da *quamen ſi wedder ingegangen* vor das vorgeſchr. gericht u. hießen von irer aller wegen den gen. Hennchen Aelman ußſprechen, ſo was ſie ſich beſprochen hetten. Koch beitr. zu J. J. Reinhards ausführ. p. 27 (a. 1449.) Darauf wer Joachim Wagener von Reichenbach mit den anweſenden underthanen *abgedreten,* underredt u. von irer aller wegen die *antwort* als ein verpflichter *landſetzer* u. beglaubſter unſtreflicher mann *gegeben,* daß ſie beide herrn zugleich erkennten, geſtunden keinem den vorzug vor dem andern. handlung zwiſchen Heſſen u. Naſſau über Hüttenberg a. 1561 (ziegenh. repert. Oberheſſen vol. 8). Hieß den landmann *ausgehen* u. weiſen alle herrlichkeit u. gerechtigkeit . . . da *gieng* der landmann mit laub *aus in ſein geſpräch* u. *kam wieder* u. weiſete. Mechtelnhauſer w. Haint ſich ſcholtißen u. richtere mit den lantmannen nach alder gewonheit u. heirkomen daruf beſprochen u. beraden u. *ſint weder vur gericht komen* u. haint, in alle der beſter maneren wege rechten u. formen ſi ſolden u. moichten, unbetwongen u. ungedrongen bi iren eiden u. geloifden . . . vur recht u. altherkomen gewiſt. Örbacher w. Alsdann da haben ſie auch die nachbarn u. ganze gemeinde der dreien dörfer erinnert u. vermanet der gethanen eide, redlichkeit treu u. ehre, ſo ſie ihren weibern u. kindern ſchuldig ſein u. ſollen *hinder ſich in red u. geſprech gehen,* ſich unterreden, erlernen und einer von dem andern erfahren, weſſerlei freiheit, herrlichkeit, gewonheit u. recht auf der gem. weide, das ried genant, ſie haben u. von ihren eltern auf ſie gebracht und erwachſen und nach gehaltenem rede u. geſpreche ſolche freiheit recht u. herrlichkeit der weide in der beſten form u. weiſe mit recht weiſen u. ausſprechen. Rieder weidinſtr. Des *ſtunden* wir genanten

lantſchepfen mit laub *uff* u. haten des unſer geſprech u. *qwamen wider* u. brachten des kein urteil. Waſunger landger. Da ſeind die ſcheffen alle gemeinlichen *in ihre geſprech ußgangen* und ſeind *wieder inkhomen* u. haben alle eintrechtiglich u. ungezweit zu recht ausgeſprochen u. gewieſen mit gemeinem urtheil. Schwarzenfelſer w. Nach ſolicher vorleſung iſt der ſcheff *ausgangen* u. ſich miteinander bedacht und *wider auf ſein ſtul geſeßen* u. muntlich das weisthum ausgeſagt. Gugenheimer w. Daruf ſint die ſcheffen *aufgeſtanden* u. *in ihr geſprech gangen* u. über ein kurz weil *wider komen*, *nider geſeßen* u. geweiſet. Vilbeler w. Haint die ſcheffen ſich *auf eine ſeiten gezogen* u. ſich wol beraten. Irſcher w. Sie haben auf ein jede frage iren *abtritt* u. *bedenken genommen.* Bingenheimer w. *Gehen* die zwölf ſchöpfen *ins bedenken.* Heldburger centgerichtsbrauch. Die ſchöffen, wenn ſie *abtritt nehmen*, gehen an einen gewiſſen ort ohnfern dem gerichtsplatz, der etwas tief u. die *ſchöpfenkaute* (bei Hallwachs p. 101. ſchöpfenkau) genant wird, an welchem vorzeiten *ſitze von raſen* geſchlagen geweſen ſein ſollen u. alhier berathſchlagen ſie, was an dem gerichte vorzubringen ſein möge. Crainfelder w. Alſo hat der ſcheffe *bedacht genommen*, darnach *wider kommen* u. durch ihren mitbruder Hanſen Schmiden zu Oberrambſtatt mit ihrer aller *beiſein* u. *ja* folgendermaßen reden laßen. Oberrambſt. w. von 1492. *Tretet uß* und nemet den lantman zu uch u. wiſet dem walpoden ſine herlichkeit u. der mark rechte! Oberurſeler w. von 1401. Und ſo *ſeind gegangen aus geſetzter bank* die geſchworne ſchullesen u. ſchöffen u. haben ſich beredt u. beſprochen miteinander, darnach ſeint ſie *wieder ſitzen gegangen* in gericht u. hent geantwortet uf die vorfrage. Eſchborner w. Haben die ſiſcher darauf *bedacht genommen* u. ſeint alleſambt *abgetretten*, nach gehabtem bedacht u. rathe *widder beigetreten* u. darauf einhellig u. einmuthig bei ihren eiden, gelübden u. pflichten . . . geweiſt u. erkant. Trierer ſiſcheramtsw. Qui ſcultetus *trahens ſe ad partem* cum villanis et incolis . . . et bene cum eisdem deliberatus nomine et ex parte omnium eorundem ibidem aſtantium nemine contradicente reſpondit. Adendorfer w. Und *giengen* auch zu ſtunt der itzgemelt ſchulthis mit andern der menien (von der menge) *uf ein* (*ſite*) und *bedachten ſich.* Ottenheimer w. Da bat derſelbe Bieber Jacob urlaub, ſich

mit berührter gemeinde zu unterreden, das ihm vergönnet, darauf er *mit der gemeinde abgetreten* u. folche *unterrede* gethan u. demnach mit ihnen *wieder herbeigegangen* u. gefaget. Blankenrader w. Der fragen hant fie (die fcheffen) ein *berateniffe genomen* u. *fint wider komen* . . . und gewifeten. Winninger w. Dat ordel wart beftadet an Johan Buck, de *fik ummekerde* u. bereit fik u. *quam weder in* u. wifede vor recht. Kindl. m. beitr. 3, 649 (a. 1506). Dit ordel heb ik geftelt an Cord Bademoder ein echt frifcheppe, die fik mit dem ganzen umftande u. dinkplichtigen des frigerichts *umgekart* heft und fik darup bereden u. is wedderumme *int gerichte kommen* u. mit gemeiner volge vor recht gewift. ib. 3, 626 (a. 1490). Welk ordel wort beftadet an Bernd Winkelmann, de darup verramet u. *fik umbgekart*, mit den umftenders des gerichts fik befproken u. vur recht gewifet. Widenbrügger holting p. 147. Welk ordell is beftadet an Franzen Mofelagen, de fik *mit den umbftande umme gekert*, beleret u. darup verramet und vor recht ingebracht. ib. p. 161 (a. 1551.) *)

Die mitgetheilten auszüge lehren hinreichend, daß beides an gebotenem und ungebotnem gericht die fchöffen zur findung des urtheils und der weifung abtraten. einigemal tritt der fchultheiß mit ab, nämlich da, wo er nicht vorfitzender richter ift, fondern feine dorfleute in die gauverfammlung begleitet hat. Es kommt auch vor, daß in außergerichtlichen händeln andere, z. b. gefandten, an die eine entfcheidung geftellt wird, zur berathung bei feite treten; in einem protoc. von 1539 (deduct. der ballei Heffen, beil. nr. 126) heißt es: welchs (worüber) die gefandten ein *hinder fich gang* genommen.

14. *Sitzend foll man urtheil finden.* Sfp. 2, 12. 3, 69. Der richter faß gewöhnlich auf einem ftul (oben f. 763), die fchöffen auf *bänken*, daher heißt es *bankes bidden*

*) Philand v. Sittewalt foldatenleben (ed. Leiden 1646. p. 306. 307): edele herrn räthe, wir bitten umb urtheil. auf welche wort ftunden die räthe auf u. *traten beifeit* in ein abfonderliches an den fchranken verfchloßenes ort, umb fich des urtheils wegen zu bereden . . . *kamen fie wider* ein jeder an feine ftelle u. Hans Thurnmeier, das wort im namen aller führend, fprach.

Sſp. 3, 69 die *bank* beſetzen, ſpannen, ſchöffen*bank*. oft aber hatten auch die ſchöffen *ſtüle* und dann der richter nur einen höheren oder größeren. Belege ſind eben unter 13 beigebracht worden. Wenn es in einer alten formel heißt: praeſentibus quam pluribus rachimburgis, qui ibidem . . . *reſidebant* vel *adſtabant* (Bignon p. 119); ſo darf man wohl die ſitzenden auf ſchon erwählte urtheiler, die ſtehenden auf unerwählte beziehen? Schilt ir ordel en ir genot, he ſal des bankes bidden, en ander to vindene, ſo ſal jene *upſtan*, de't ordel vant, unde deſe ſal ſik *ſetten* in ſine ſtat unde vinde dat ime recht dünke. Sſp. 3, 69; die aver to den benken nicht geboren (richtiger vielleicht gekoren) is, de ſal des ſtules bidden mit ordelen, en ander ordel to vindene, ſo ſal ime jene den *ſtul rumen*, diet irſte ordel vant. Sſp. 2, 12. Von tracht und kleidung der ſchöffen oben ſ. 764; *ſtäbe* kommen ihnen nicht zu, wohl aber vor alters waffen, im lande Delbrück beſtand der rath aus 20 frommen männern, deren jeder mit *rathſpieß* oder *lanze* verſehen zu gericht gieng. Delbr. landr. p. 9.

15. *Säumige, ungerechte urtheiler* trifft ſchwere ſtrafe an landrecht und ehre.*) In Friesland wurde ihnen das *haus abgebrochen* (oben ſ. 729), dieſe ſtrafe muß viel weiter verbreitet geweſen ſein, ſie herſchte auch im Elſaß: würde och der ſcheffeln deheinre ſumig und keme nit an das gerihte, ſo het der herre von Ohſenſtein, der das gerihte beſitzet, gewalt, deme ſcheffele ſin *hus abe ze brechende* unze an die vier pfoſten u. unze an die ufganden bant, die an die virſt gant, u. ze nemende alles das in dem huſe iſt**), ane den pflug u. das bette ze beröbende. und ſol man den ſcheffeln *under der ſwellen us dem huſe ziehen* (gleich einem unehrlichen verbrecher, oben ſ. 727) u. in *buchelingen* (mit dem bauch) *uf ein pfert legen* u. ze gerihte füren. Haſlacher w. Den vor gericht ausbleibenden märkern wurde der *backofen eingeſchlagen*, *der brunnen geſüllt* (oben ſ. 529.) Gelinder der Sſp. 2, 6: ſve to dinge nicht ne

*) Bodmanns abh. von der ſtrafe des ausbleibens in den deutſchen gerichten iſt mir nicht zur hand. in den rheing. alt. p. 674 bemerkt er, daß zögernde ſchöffen *gemahnt* werden konnten *inzuligen* u. in *eine herberge zu faren* (vgl. oben 620), bis daß ſie recht fanden.

**) was in ſeinem haus were under dem ſliſbalken, das ſoll eines forſtmeiſters ſein. Dreieicher w.

kumt, den delt man weddehaft, of he dar plichtich is to komene. Lex fal. 53, 4 redet vom ausbleibenden gravio, nicht von den urtheilenden.

16. *Unwißenheit im recht* hingegen fchadete denen, die eines urtheils *gefragt*, mit dem urtheil *beladen* waren, denen ein urtheil *befohlen* war (über diefe ausdrücke vgl. Maurer p. 235), nichts; in den weisthümern begegnet nicht felten, daß die fchöffen auf die an fie gerichtete frage keine antwort einbringen können. Traute fich nun ein einzelner fchöffe oder trauten fich alle fchöffen nicht, in dem ihnen vorgelegten fall das recht zu finden; fo durften fie fich auswärts *raths erholen*, worauf ich hernach cap. IV unter 7 zurückkommen werde.

CAP. II. GERICHTSORT.

Das alte gericht wurde nie anders als *im freien**) gehalten, unter ofnem himmel, im wald, unter breitfchattenden bäumen, auf einer anhöhe, neben einer quelle; enge wohnungen hätten die verfammelte menge nicht gefaßt, und die anficht des heidenthums verlangte zur gerichtshaltung *heilige örter*, an welchen opfer gebracht und gottesurtheile vorgenommen werden konnten. Jene opfer tilgte der chriftenglaube, er ließ aber die alten gerichtsftätten ungeftört. Wir können daher noch bis in die fpätere zeit eine vielheit von plätzen aufzählen, welche fitte und herkommen für die haltung der gerichte beibehielt, doch entgeht uns meiftens ihre bedeutfamkeit und es bleibt dunkel, warum hier auf dem berg, dort unter dem baum, hier auf der ftraße, dort an dem waßer recht gefprochen wurde.

A. *gericht im wald. lucos* ac *nemora* confecrant. Tac. Germ. cap. 9. und von den Semnonen cap. 39: ftato tempore in *filvam*, auguriis patrum et prifca formidine *facram* . . . coeunt. Ein heiliger hain hieß ahd. *paro*, agf. bearo, ein priefter *parawari*; die benennung *ha-*

*) zu Athen waren die meiften gerichtshöfe *bedeckt*, mit ausnahme derjenigen, in welchen über mord gerichtet wurde und vermuthlich auch der *Heliäa* (ἡλιαία). vgl. Meier u. Schöm. p. 148. Vielleicht war auch bei unfern vorfahren die idee bekannt, daß richter und verbrecher nicht *unter einem dach* zufammen fein follten.

ruh, haruc (gramm. 2, 297) hat ſich in dem *harahus* der l. rip. erhalten, vgl. Rogge p. 175. es gibt noch eine menge anderer namen, einige gehen in den begriff von waldwieſe, waldaue über, z. b. das mhd. *lô* (ſlav. lug, aue), anger unde *lô* Walth. 76, 11. bluomen in dem *lôhe* MS. 2, 109ᵇ und ich habe ſ. 497. 498 gezeigt, daß auch die wieſe zur mark gehört und mark wald bedeuten kann. viele mit *lô* zuſammengeſetzte waldnamen findet man bei Kindl. 2, 23 (a. 855) 2, 30 (a. 889.) In der vor 913 geſchriebnen vita Lebuini († 776), bei Surius novemb. p. 282, heißt es von den Sachſen: ſtatuto quoque tempore anni ſemel ex ſingulis pagis atque ex iisdem ordinibus tripartitis (oben ſ. 227) ſingillatim viri duodecim electi et in unum collecti in media Saxonia ſecus flumen Wiſeram et locum *Marklo* nuncupatum exercebant *generale concilium.* Placitum in eadem *ſylva*, ad tumulum qui dicitur Walinehoug. cod. lauresh. nr. 6. (a. 795.) Im mittelalter pflegte man durch den ausdruck *forſt* (foreſtum) die gegend in der mark zu bezeichnen, wo ſich das gericht ſammelte: feci *conventum* fieri in *foreſto* Vierbeche (wo vier bäche floßen) ſub praeſentia Ruggeri comitis, ibique iterum juravit (Sigebodus) cum XII. ſuae conditionis hominibus, quod ipſe liber et ingenuus liberam haberet poteſtatem tradendi ſupradictum praedium. Wenk 2. nr. 37 (a. 1073); praeſidente Erf. comite in *foreſto* Vierbechae ad hujus rei judicium. ib. 2. nr. 41 (a. 1095); in publico judicio *prope lucum* Schahe. Ried nr. 271 (a. 1179); in *placito*, quod fuit in *ſilva*, que dicitur *vorſt* *), prope civitatem Caſle. Kopp nr. 55 (a. 1294); gericht *uf der breiten furſt*, die da mitten im gericht gelegen u. von alter auch daſelbs gehalten worden. Schwarzenfelſer w. Die meiſten mark und holzgedinge wurden im wald oder auf waldwieſen begangen.

B. *gericht unter bäumen.* Auf wieſen und auen, wahrſcheinlich auch in den wäldern bezeichneten beſtimmte bäume die gerichtsſtätte. oft wird nur ein *einziger* genannt, unter deſſen ſchatten ſich richter und urtheiler niederließen: oft ſind es aber mehrere, und da hier wiederum die zahl *drei* und *ſieben* erſcheint, ſo beziehe

*) noch heut zu tage der *forſt*, jetzt eine faſt baumloſe große wieſe, immer aber der öffentliche heerplatz.

ich das auf die urtheiler, deren wenigftens drei fein müßen, meift fieben find. in diefem fall wird der richter feinen fitz in der mitte auf einem ftein oder hügel gehabt, jeder urtheiler aber rings unter einem baum gefeßen haben. Die normalzahl der urtheiler findet alfo auch in der örtlichkeit der alten gerichte beftätigung. Die art der bäume ift in den urkunden manchmal unangegeben: judicia ad *altam arborem.* (a. 1230. 1251) Erath cod. dipl. quedl. 183. 186. 202. Grupen difc. for. p. 861. orig. guelf. praef. tom. 4. p. 18. 19. Zu Arnsberg im *bomhofe* wirt das übergericht aller freien ftüle gehalten. Kindl. 3, 722. Wigang 568.; actum in campo qui dicitur *paumcartun.* Neugart nr. 61 (a. 775); ze Iberch *in dem bomgarten.* Neugart nr. 1025 (a. 1281); ein berühmter friefifcher landtag zu Upftalles *bám* bei Aurich, ftal ift locus, ûpftal locus editus, clivus, worauf der baum ftand.

1. häufig find es *eichen.* *) conventum *ad cafnum* in Cotia condixerunt, (cafnus ift das franz. chefne, chêne) Hincmari rem. ann. a. 877. bei Pertz 1, 504; cujus tenorem plebanus de Schweighufen *fub quercu* Vechenheim cunctis audientibus recitavit. Schöpfl. nr. 451 (a. 1227); anno 1483 wurden die menner des gerichts zu Sonneborn (jetzt Somborn) von Conz Folhart von Odenhaim geheifchen gein Weftphalen an den frien ftul *zu der breiten eiche.* acta hanovienfia. Marb. 1739. 1, 89; judicium *fub quercu.* Kindl. Volmeftein nr. 73; gericht in der mark Eifelkuth bei Torgau *zwifchen drei jungen eichen.* Klingner 3, 583 (a. 1729); landgericht *ad feptem quercus.* Schwarz de ferie proceff. in caufis ad jus fverinenfe dirimendis p. 32.; villa parochialis *feptem quercuum* (dorf Siebenbäumen bei Lübeck). regiftr. decimar. ratzeburg. bei Weftphalen mon. ined. tom. 2; holzgericht *bei den fieben eichen* am Weftenholz. Golterner w. Folgende örter, wahrfcheinlich alte gerichtsplätze, finden fich auf der weimarfchen karte von Deutfchland: *Dreieich* fect. 106. *Dreieichen* 137. 150. *Sibenaich* 121. *Siebeneich* 131. 190. *Siebeneichen* 17. 27. 84. 86. Kein Achteichen, Neuneichen und nur einmal *Fünfeichen* fect. 61. *Viereichen* 72. ein *Sibbeneiha* hat fchon eine urk. bei Neugart nr. 762 (a. 972.)

*) heiligkeit der eichwälder und eichen bei den celtifchen Druiden.

2. noch häufiger *linden:* acta ſunt hec Gemünden *ſub tilia.* Wenk 2 nr. 161 (a. 1261); *ſub tilia* in Altorf. Neugart nr. 966 (a. 1258); mallum Widekindi comitis in loco *linden* in pago Merſtemen. Grupen alterth. von Hannover p. 113 (a. 1098); in villa Momberg *apud tiliam.* Wenk 3. nr. 152 (a. 1265.); in loco qui dicitur *unter lindum.* Lang reg. 3, 466 (a. 1275); provinciale judicium *ſub tilia* apud Bermaringen. Senkenb. ſel. 2, 264 (a. 1255); judicium *ſub tilia* in Winkelo. Bodm. p. 655 (a. 1211); jud. *ſub tilia.* Bodm. 546; in communi placito coram civibus in Altavilla ante eccleſiam *ſub tilia.* Bodm. 662; in judicio noſtro *ſub tilia*, quod vulgo vrieſtol appellatur. Kindl. 3, 289 (a. 1307); *to der middelinden* . . . eine rechtlike ind rechte malſtede des frien bans. Kindl. 3, 636 (ſec. 15); dat gogericht vor dem huſe to Mervelde *under der linden.* Kindl. 1, 414 (a. 1531); gericht gen Lauenſtein *unter die linden.* Schultes Coburg 2. nr. 53 (a. 1412); und die male ſal man zu rechte ſitzen *undir* ſente Kilianis *linden.* ſtat. mulhuſ. b. Grashof p. 249; lehngericht to Boele im dorpe vor der wedeme (pfarrei) *under den linden.* Steinen weſtph. geſch. 1, 1330 (a. 1500); item des erſten donresdaghes in der merte *onder der linde* to Eſſinde (zu Eſſen). Kindl. 2, 357; gericht uf den hougk *under die linden* zu Alsfelt. Kuchenb. 3, 97; vor ſchultheiß, richter, dinklüten u. landmann der graveſchaft Wiede *unter den linden* vor der kirche zu Urbach. J. J. Reinhard abh. 1, 48 (a. 1502); der abt zu Prume beſaß ſin gerichte zu ſent Gewere bi der kirchen *under der linden*, da man zu gericht daſelbs pleget zu ſitzen. S. Gewerer w.; in offner gaßen faſt in der mitten des dorſs *unter einer linden* u. unter freiem himmel. Obermudauer w.; zu Gugenheim uf dem berg *unter der linden*, do man pflegt zentgericht zu halten. Gugenheimer w.; in dem dorf gen. Bingenheim *unter der linden* des merkergedings bei dem kirchove gelegen. Bingenh. w.; holtgericht to Spelle *under der linden.* Speller wolde ordel; und ſo in vielen weisthümern, dem Örbacher, Allendorfer, Eſchborner und andern mehr. Hans Sachs II. 4, 106b:

> ſolch kunſt achten wir dorflewt nicht,
> beſitzen doch vnſir gericht
> *vnter dem himmel bei der linden*;
> oft kurzer zeit ein vrteil finden
> nach der waren gerechtigkeit,
> damit ir vmbgeht lange zeit.

und noch in einem andern gedicht (Häſleins auszug p. 295):

wir bſitzen das gricht *under linden*
doch etwan kurz ein urteil ſinden,
das ihr oft langſam kündt erraten.

Noch jetzt trifft man in den meiſten deutſchen dörfern, z. b. den heſſiſchen, eine linde auf einem hügel, wohin der grebe die bauern verſammelt, zuweilen iſt die anhöhe ummauert und ſtufen führen hinauf. Dergleichen linden konnte ſich jeder als einen luſtort vor ſeinem hauſe anlegen, ohne daß dabei an ein gericht zu denken iſt:

dâ vor (der burc) ſtuont ein *linde breit*
ûf einem grüenen anger. Parc. 4819;
dâ *vermûret* u. *geleitet* was
durch den ſcate ein *linde.* Parc. 5509.

Geſtühl *unter der linde*, wo nur ein edelmann ſitzen darf. Morolf. 985.

Mehrere linden auf einer gerichtsſtätte ſind mir in urk. nicht vorgekommen; die weim. karte ſect. 149 hat einen ort *Siebenlinden.*

3. ſeltner andere bäume. gericht uff ofener reichsſtraße *bei der tanne.* Steyerer vita Alberti 2. p. 227 (a. 1324); zu Loſtorf *unter der tanne* ſaßen die richter. Glutzblotzheim p. 456; juxta vibices (?) *bi birkin.* MB. 7, 491 (a. 1189); unter dem *nußbaum* zu Rüdesheim. Bodm. p. 654; *ſub nucu* (für nußbaum). Kindl. Volmeſt. nr. 73.; *beim ſlieder*, in loco prope Ludenghuſen, qui *ad ſambucum* vocatur, coram judicio liberorum, quod vulgo frieding dicitur. Kindl. 3, 730 (a. 1230.); *vor dem hagedorn* unterm blauen himmel. Delbrücker landr. p. 9, im *hagedorn*gericht. Lauenſteiner vogtged. §. 12. 28; der freienſtul zu Bodelſwinge *unter dem berbome.* Datt de pac. publ. lib. 4. §. 138 (a. 1443). Ich habe keine beiſpiele von gerichten unter apfelbäumen und was viel auffallender iſt, auch nicht unter buchen*) oder eſchen. Die *eſche* iſt gerade der heilige gerichtsbaum des Nordens.

4. er heißt gewöhnlich *Yggdraſils aſkr* Sæm. 8ª 44ª. ᵇ. 45ᵇ 89ª Snorr. 17-20. 45. 72. 73, nur ein einzigesmal *Yggdraſill aſkr* Sæm. 3ᵇ, jener genitiv ſcheint zu neh-

*) doch: up de högede an die ſtede geheiten die *iſernboken* (die eiſerne buche, vgl. oben ſ. 593) dar en frigreve ſitten ſal. Kindl. 3, 636 (a. 1490.)

men wie in Fenris ûlfr für Fenrir. Yggr ist Odin, drafill ein pferd; Odin hieng neun nächte am windigen baum. Sæm. 27[b], Odins pferd bedeutet alfo den galgen, auf dem der hängende *reitet* (oben f. 682). Der heiligkeit des baums fchadet nicht, daß ein gott daran gehangen hat. Bei diefer geheimnisvollen efche nun hält Thor und halten alle götter gericht (dœma fara *at aſki* y.), in feiner nähe finden fich die drei urtheilenden nornen (oben f. 750), unter feinen drei wurzeln quellen *Hvergelmir*, Urdar (der einen norn) *brunnr* und Mimis *brunnr*, diefe brunnen ftehen in bezug auf opfer und weiffagung. Unverkennbar befchreibt Adam von Bremen einen ähnlichen gerichtsbaum, der bei dem heidnifchen tempel zu Upfala ftand: prope illud templum eft *arbor maxima*, late ramos extendens, aeftate et hieme femper virens (ftendr ey yfir grœnn Urdar brunni), *cujus illa generis ſit, nemo ſcit.* ibi etiam eft *fons*, ubi facrificia paganorum folent exerceri et homo vivus immergi, qui dum immergitur, *ratum erit votum populi.* (Lindenbrogii fcript. ed. Fabric. p. 61.)

C. *gericht auf auen und wieſen.*

Die alten *merz* und *mai*verfammlungen fcheinen auf großen und freien auen, in der nähe eines flußes gehalten worden zu fein, vgl. oben f. 244. 245 und Ducange 2, 121., es fehlt an genauer fchilderung und man weiß nicht, ob für den könig ein erhöhter fitz angeordnet war. *Campus* judicat. lex Angl. et Wer. 15. Das praeceptum pro Trutmanno comite vom j. 789 (Baluz 1, 249) verordnet: ut refideat in curte *ad campos* in mallo publico. Coram libero comite Olberto *apud pratum* juxta Rethe in loco legitimo banni regalis, qui locus vulgo *malſtad* appellatur. Kindl. 2, 260 (a. 1244); ad forum vrienthinc in loco qui *pratum* dicitur. Kindl. 3, 177 (a. 1248); acta funt *ante viridarium* caftri. ib. 250 (a. 1296); loco feu *planitie* noftri judicii (prope Marburg, hodie auf dem *kampfraſen*) Kopp heff. ger. 1, 265 (a. 1284); item wo der fcholtheis in dem vorg. begriffe fitzet u. fcheffen bi im hat, eȥ fi *of dem ſelde* oder anderswo, da mag er gerichte halten. Bacharacher w.; zu Waldaffen anderfit der bach *in dem garten*, da man fpulget der herren von Lindawe gericht zu halden. Bodm. p. 691 (a. 1386); landgericht *auf der lützelnau.* Bodm. p. 477; merkerding auswendig Obernurfel genannt *auf der aue* dafelbft. Obernurfeler w.

D. *in der nähe eines waßers.*

In loco *juxta fluvium* Pheterach. Meichelb. nr. 368; placitum publicum in loco nuncupato Rodhoheskirihha *ſuper Lapara.**) Ried nr. 23 (a. 822); actum *ſuper fluvium Moin* in loco nuncupante Franconofurd. Ried nr. 10 (a. 794); acta ſunt hec aput Velbach *in littore* laci turicini. Neug. nr. 1030 (a. 1282); in plenario *juxta littus aquae* in Genſungen. Kopp 1, 277 (a. 1256); *ſuper vadum amnis* dicti Burke prope Porſlar, ſede liberi comitatus. Kindl. 3, 283 (a. 1305); gericht *vor der müle* zu Stockenau an der zimmerner ſtraße. Dieburger w. Auch an brunnen: *zu dem richtbrunnen* an dem landtag bi Stuhlingen. Wegelin 2, 221 (a. 1391) vgl. Schöpflin 2, 314 (a. 1405); daȥ unſer gn. hern gerichte wendit *on der bornſul*, da haben unſer hern ſcheppnen gerichte geſeßin. Haltaus 178 (a. 1412); *beim born* zu Pfungſtatt. Wenk 1, 82; hubegericht gehalten in vorhofe des kloſters zwiſchen dem ſteinhaus und dem *ziehbronn.* Lorſcher wildbann. Noch häufiger vor oder auf brücken: placitum *juxta pontem* fluminis, qui dr. Glatt. Ludwig ſcript. bamb. 2, 405 (a. 1027); haec autem mutuatorum praediorum alternatio facta eſt *ſuper ripam* fluminis Werra, *ſecus pontem* fuldenſis oppidi, quod Fach vocatum eſt. Thuring. ſacr. 1, 97 (a. 1189); hanc autem donationem primo *ſuper pontem* in Huſelenſtam factam ſecundo in generali placito apud Haſelbach a comprovincialibus habito renovarunt. Wenk 1. nr. 9 (a. 1211); *apud pontem* Hach. Kindl. 1, 187 (a. 1252); gauding in Grebenſtein *auf der brücke* unter freiem himmel. Kopp 1, 393 vgl. Kuchenbecker 2, 290. heſſ. denkw. 4, 252-268; gericht zu Huſen *vor der brücken.* Kopp nr. 73 (a. 1462); *brückengericht* zu Würzburg (a. 1456) Schultes Henneb. 2, 275 vgl. Haltaus 189; *uff der brucken* zu Steinheim. Senkenb. ſel. 1, 251; *uff der brucken* zue Hirſaw. Beſold monaſt. wurtenb. p. 612; ſein gericht mag er (der landrichter) ſetzen *vor der brucke.* Walch 3, 257; frieſtol *vor der luttiken brugge* bei Attendorn. Kindl. 3, 636; *up unſe brugge* vor unſer borch tho Bützow. Weſtphalen mon. ined. 4, 930 (a. 1508). An mauer u. geländer der brücke fanden ſich leicht ſitze für die ur-

*) hier könnte der fluß zur bezeichnung des orts hinzugefügt ſein, ohne daß man auch die gerichtsſtätte an dem fluß anzunehmen hätte.

theiler, man brauchte nur von zwei feiten zu fperren, um völlig gehegt und ungeftört zu fitzen. In Niederdeutfchland hatte fich bis ins 18. jh. die alte fitte verbreitet, feierliche fefte *auf der brücke* zu halten, mahlzeit und trinkgelag. Spiels archiv 3, 145. 146. 148. Doch erklärt den gebrauch die bloße bequemlichkeit der fperrung fchwerlich ausreichend, da man auch vor den brücken und am ufer gericht hegte, oder an brunnen. vielmehr fcheint urfprünglich das heilige element*) zu gerichtshandlungen erforderlich gewefen und darauf die beibehaltne gewohnheit gegründet; man vergl. das waßerurtheil im 8. cap. und den *möglichen* zufammenhang zwifchen fchöpfe (judex) und fchöpfen (haurire) oben f. 776.

E. *in tiefen und gruben.*

Gerichte *auf dem graben*, *fuper foſſatum*, *circa foſfatum* führt Haltaus 746. 747 an, ein leipziger gericht *auf dem rothen graben* (loco olim concavo, fito in trivio) 1559; ein anderes beifpiel gibt Joh. Wolf in der gefch. des gefchl. von Hardenberg 2, 105. 106, auf der grenze zwifchen Braunfchweig und Mainz, in einer vertiefung der feldflur von Nörten, die grube, grobe genannt, wurde das *grubengericht* gehalten, vgl. Senkenberg C. J. Germ. I. app. nr. 12. Bemerkenswerther fcheint, daß die mit dem umftand beifeitstretenden fchöffen in eine *grube* giengen (vorhin f. 790) und daß auf Ifland neben dem lögberg einer *almannagiá* (hiatus multitudinis) gedacht wird, wo fich die leute vor oder nach der eigentlichen gerichtshaltung fammelten. Niala cap. 76. 125. 139. 140. 146.

F. *auf berg und hügel.*

Die großen volksverfammlungen forderten freie ebenen, geringere gau und centgerichte, fodann wohl alle gebotnen fanden auf anhöhen raum. wenigftens wird von jenen nur der ausdruck *mallum* (oben f. 746) oder placi-

*) heilawâc, heilprunno, altn. heilög vötn. Sæm. 149[a]. Das celtifche alterthum kennt fogar gerichte, die auf dem waßer gehalten wurden: le lac de Grandlieu avait haute, moyenne et baffe juftice. le tribunal fiégeait dans un bateau à 200 pas du rivage. lorsque le juge prononçait la fentence, il devait *de fon pied droit toucher l'eau du lac.* mémoires de l'acad. celtique 5, 143.

tum gebraucht, nicht *mallobergus* (ahd. mahalaperac?), welches hingegen da ſteht, wo von gerichten für wirkliche rechtsſtreite die rede iſt, alſo von kleineren (placitis minoribus). Sagibarones in *ſingulis* mallobergiis, id eſt plebs, quae *ad unum mallum* convenire ſolet, plus quam tres eſſe non debet. l. ſal. emend. 56, 4; ſolem in *mallobergo* collocare. pactus 59, 1. Den namen malberg führten und führen noch manche örter, von denen ſich nicht zeigen läßt, daß ſie der ſitz anſehnlicher gau und landgerichte waren. Die weimarer karte gewährt ein *malberg* ſect. 150. *mahlberg* 152. *molberg* 25. *malbergen* 25. *molbergen* 35, eben ſo häufig iſt das allgemeinere *mahlſtedt* oder *dingſtedt;* ein nobilis vir de *malberhc* im reg. prumienſe b. Hontheim 1, 670. Oft heißt es bloß: auf dem berg. ad miſſos dominicos in locum qui dicitur Lorahha in *monte* nuncupante Wartperc. Meichelb. nr. 129; verſus de Thimone comite (b. Meichelb. nr. 23):

perficeret ſiquidem placitum cenſorius ejus
in *ſummo montis vertice* tum dominus.

gericht am *donnersberg**) bei Warburg in Weſtphalen (Wigands archiv I. 1, 55 ff.); placitum in eadem ſylva *ad tumulum* qui dicitur Waline*houg*. cod. lauresh. nr. 6 (a. 789), *houc* (neutr.) bedeutet collis; *zu den hugen* (l. hougen) an dem merkerdinge. Wenk 2, 327 (a. 1334); placitum *in monte* Mulenheim juxta Wetslariam. Gudenus 2, 207 (a. 1279); Cuno von Falkenſtein, der erzb. v. Trier und Johan h. z. Limpurg beſaßen das gericht *auf dem berg* mit ir ſelbſt leiben. Limburger w.; daȥ gerichte *of der* (?den) *tunnen.***) Günther 3. nr. 524 (a. 1371); *perchtaiding* und etaiding. MB. 5, 56 (a. 1331); an gewohnlicher gerichtsſtede uf unſ. lieb. frauwen *berg*, an der mure, die umb den kirchof gehet. Kopp nr. 73 (a. 1462); landgericht auf dem *Leineberg* bei Göttingen. Grupen diſc. for. p. 839 (a. 1526. 1533); item, ouch ſin die von Kirchdorf ſchuldig ze mer ge-

*) *thuneres berg*, nicht unwahrſcheinlich von dem heidniſchen gott *Thunar* ahd. Donar (altn. Thor), dem noch mehr berge geheiligt waren (vgl. den donnersberg in der Rheinpfalz hinter Mainz) wie dem Wodan andere, z. b. *Wodensberg*, Gudensberg in Heſſen, ein anderes *Gotansberg* in Langs reg. 3, 471 (a. 1275.)

**) auf freiem felde unweit Lonnig im Trieriſchen, wo noch einige hügel ſichtbar ſind, welche man die *tonnen* nennt. vgl. agſ. dûn (mons) engl. down.

ziten in dem jare, wenn ungepoten ift, *uf den berg* ze gende u. daz dar der ftock in dem dorfe ftet. Kirdorfer r. ungeboten gericht *auf dem berge*. Obernauler w. In Obercatzenelnbogen (an der bergftraße) wurde das centgericht zumal häufig auf bergen gehalten, das erfelder, gerauer, jugenheimer, pfungftädter, oberramftädter w. reden daher von *bergfchöffen*, von gebieten laßen *auf den berg*. Maurer p. 162 bemerkt, daß das wetterauifche landgericht der graffchaft bornheimer *berg*, das rheingauifche bei Nehren *auf der überhöhe* darnach benannt worden find, vgl. Bodm. 597. 606. — Was in Franken malloberg hieß im Norden *lögberg* (gefetzberg, juris dicundi rupes), deffen in der Niala häufige meldung gethan ift, z. b. cap. 56. 140; doch fcheint er mehr für größere landgerichte zu dienen, für kleinere aber die *þîngbrecka* (dinghügel, von brecka clivus) z. b. Eigla p. 727. 734. Erinnert fei auch an die celtifchen und druidifchen verfammlungen auf bergen, hügeln, felfen, zu opfer und gericht, fo wie an die der romanifchen dichter und fänger auf dem *pui* oder *pueg*.*)

G. *bei großen fteinen.*

belege aus urkunden vor der zeit des mittelalters find mir nicht zur hand, aber das hohe alterthum grade diefer art von gerichten fcheint unzweifelhaft; örtliche überrefte heidnifcher opfer und gerichtsftätten in Niederdeutfchland, Scandinavien und in den celtifchen ländern zeugen laut davon. Man vergleiche nur die altnordifchen wahlfteine oben f. 236. 237. Was die nachfolgenden fpäteren urkunden erwähnen, enthält gewis uralte fitte: item cum dominus comes extra noftram civitatem apud loca determinata, videl. *lapidem* in Narve, fub tilia apud Bermaringen, apud locum qui dicitur *ruhimbuhel* (ruhefitz auf dem hügel) et *apud lapidem*

*) mittellat. *podium*, pogium. Ducange 5, 593. 594; altital. *pog*, poggio (woher appoggio, ftütze); altfranz. *pui* (mons, collis; woher appui ftütze, lehne) provenz. pueg, puei, puoi, pug. Baluz 2, 1552. Noch die fpätern rhetoriker in Picardie und Flandern hatten ihre gefellfchaft auf folchen *puis*. auch der fängerftreit auf dem wartburger *berg* gleicht einem gerichtlichen kampf, kiefer und ein håher (Stempfel) find dabei beftellt. Andere berührungen zwifchen den alten dichtern und richtern feien hier nur angedeutet, von beiden gilt *finden* (trovatori, troverres, urteilfinder) und *fchaffen* (agf. fcôp, ahd. fcuof, poeta; fcapinus, fchöffe.)

apud Ringingen celebravit *provincialia judicia.* Senkenb. sel. 2, 261 ff. (a. 1255); quod dominus Wulframus praedictus judicio advocatiae suae intra sepes dictae villae (Werstad), quae zingile nominantur, condicto praesidebit, et quicquid ibi de causis civilibus ceterisque minoribus accusatur, cum suis scabinis licite judicabit, superiora vero judicia et judicium in campo *apud longum lapidem*, quod *landding* dicitur, dicto ringravio cum omnibus suis proventibus ratione cometiae suae competent. Bodm. p. 617 (a. 1274); daz Heinrich von Mengirskirchen schultheiße zu Ameneburg an gerichte saß *vor dem bilsteine* under Ameneburg u. di scheffen u. zente daselbes an gerichte stunden. Wenk 2. nr. 404 (a. 1365); wan ein man uf den leib gefangen wird u. den tod verwirket u. im thurm so swach oder durch den scharprichter gelembt wurde, so das er nit ghen kont oder mocht, so sol ein amptman zu Monster in tun furen u. liefern zu Lonnich an *die drie steine* (den platz der hinrichtung u. des alten gerichts?) Lonniger w.; wer *den obirsten stein* inne hat, wie sich das nach rechten gebürt, den erkent man für den obirsten schirmherrn. Hirzenacher w.; das hobsgeding auf dem schulzenhof zu Ör wurde unter freiem himmel gehalten, *auf einem großen flachen stein* nahm das gericht (richter und geschworne) um einen tisch herum platz, am stein war ein eisernes halsband mit einer kette befestigt als zeichen des dem domcapitel bewilligten gebots und verbots. Rive p. 240. Bodmann p. 617 bemerkt, daß am rheinstrom die alten land und stadtdinge durchgehends bei gewissen steinen, die bald *longi lapides*, bald der *blaue stein* (zu Cöln)*), der *schwarze stein* (zu Worms) heißen, gehalten werden. Bei Lützelnau ein *stein* (unten s. 807.) In der bremischen botdingshegung heißt es: in erste geit van mines gn. h. wegen der greffe up des stichtes hof unde *up den bottingssteen* stan unde mins gn. h. amptlude stan bi eme allenthalven *beneden den steen* u. de gemeine, de des bottings plichtig sin, stan for den greffen *nedden den steen* ummeher unde ji scholt *van dem stene* noch to rugge offt forwart treden, sonder ji hebben m. g. h. botting upgegeven under des königes banne. Nähere forschungen können ergeben, ob auch bei diesen dingsteinen, wie bei den bäumen, die zahl drei, sieben und zwölf vorwaltet. *Zwölf* steine

*) vgl. Ernst Weyden Cölns vorzeit. Cöln 1826. p. 207.

kommen in Upland für die urtheiler vor, *dreizehn* in Südermanland (der dreizehnte für den vorsitzenden richter.) vgl. Dreyer verm. abh. p. 773.

H. *vor dem thor auf der straße.*

Im mittelalter waren *vor den burgthoren steinstaffeln* angebracht, die dazu dienten um zu pferd zu steigen oder abzusteigen, *perron* genannt in französ. gedichten des 13. jh. Auf einen solchen *perron* pflegte sich aber auch der gerichtsherr oder sein beamter niederzulaßen, wenn er recht sprach, vgl. Legrand fabliaux 1, 119. 3, 404. Joinville hielt auf des königs befehl oft dergleichen *plaids de la porte.* Einerlei hiermit scheint mir nun der *regis staplus* (stapfolus) lex rip. 33, 1. 67, 5. 75. vor welchem schon damals gerichtet werden konnte, es heißt 33, 1: ad regis *staplum*, vel ad eum locum ubi mallus est*); judicium in castro Landskrone *circa gradus.* Gudenus 2, 1182 (a. 1382.) Das fries. asegabuch p. 21 und 237 gedenkt des *thingstapul,* doch nicht als richterlichen sitzes, sondern als des blocks oder steins, auf welchem sträflingen die hand abgehauen wird, wie auch die vorhin genannten *drei* Lonniger *steine* vermuthlich hinrichtungssteine waren. Im ebersheimer salbuch heißt es: und soll dirre hof han zweine *staffelsteine* u. einen stok. Das alterthum, scheint es, ließ auch leibliche strafen im kreiße des gerichts vollziehen. *Staffelgericht* zu Weißenburg im Elsaß und *gradgericht* zu Weißenfels in Sachsen. Haltaus 747. 1726.

Eine merkwürdige stelle der EH. bezeugt, daß der altsächs. *huarab* (oben s. 747) an der öffentlichen straße**) in felssteinen angebracht war. Von dem schweren traume gequält sendet des Pilatus ehfrau nach ihrem gemahl, der bote macht sich auf den weg (warth an sithie), bis daß er: sittian fand

> thena heritogon *an huarabe* innan,
> *an them stênwege, thar thiu strâta was*
> *felison gifuogid.*

*) si quis aristatonem hoc est *staplum* (leichenstein?) super mortuum missum capulaverit. l. sal. emend. 57, 3.

**) das goth. *plapjô* (platea) findet sich wieder in dem fränkischen *plebium* (s. plepium? vgl. s. 776) locus publicus, platea, vicus; letztere bedeutung hat es im capit. de villis §. 24. 42. vgl. Bruns p. 17 und 368.

praedicti fratres de Bikkenbach ter in anno poſſunt in *ſtrata communi* judicio praeſidere. Gudenus 1, 853 (a. 1291); in oppido Clingenowe *ante caſtrum in ſtrata publica*. Neug. nr. 1003 (a. 1270); hofgericht *an der offenen frigen kunigesſtraßen*. Schöpflin nr. 1209 (a. 1386); an des reichs *landſtraße*. Cruſius 3, 907 (a. 1338); an der *gemeinen ſtraßen*. Grefenhauſer w.; ſo mach he (de erſhere) nemen einen ſtoel unde ſetten buten den hof u. buten den utentuen *up der ſtrate* unde holden dar ſin gerichte, des enkan emme nemant keren, wente de ſtraten ſint frig. Münſterer erſdage; darnach iſt geteilt worden, nach frage, wo die ſeinſtadt (femſtätte) ſolde ſin? ſal die ſein doben *an der ſtraße* ſin, da die cruze ſten, da ſich ſarweg u. fußpfad ſcheidet. Hernbreitinger petersger.; gericht *vor dem rothen thor* (ad portam rubeam). Haltaus 1559; händel, die in eile muſten erörtert ſein, in einem mit ſchranken umbgebenen ort *unfern vom thor* vor aller männiglich entſcheiden. Phil. von Sittew. Leiden 1646. 4, 299.

Das mittelalter kennt auch viele gerichte *vor dem kirchthor*, *auf dem kirchhof*, entweder weil da der freiſte, ruhigſte öffentliche raum war, oder nachwirkung der alten heidniſchen gottesdienſt, opfer und gericht verbindenden anſicht waltete? Seit einführung des chriſtenthums wurden kirchen oft an die ſtätte der alten haine gebaut, auch wohl bäume ſtehen gelaßen, die dem volk werth waren oder neue an deren ſtelle gepflanzt. Gleich jenem baum vor dem tempel zu Upſala ſtanden gerichtslinden vor mancher chriſtlichen kirche. beiſpiele vorhin ſ. 796; das oberampfracher maiengericht ward gehalten *unter dem kirchthor*. uf eime frihen platz *vor der kirchen* zu Berſtatt hant geſtanden die hubener u. lantman der funfzehen dorf. Bodm. p. 697 (a. 1489); actum publice *in cimiterio* wetflarienſi. Gudenus 2, 49 (a. 1226); *ante portam* fratrum predicatorum. Neug. nr. 988 (a. 1265.); noch andere beiſpiele gibt Dreyer verm. abh. 748-754. Verhandlungen, welche die geiſtlichkeit mit betrafen, geſchahen auch wohl in den kirchen oder capellen ſelbſt: actum *in eccleſia* ſalvatoris. Neug. nr. 825 (a. 1083); actum Ratiſpone *in atrio* ejusdem *in abſida* eccleſiae ſancti Egidii. Ried nr. 282 (a. 1183); acta ſunt hec *in capella* wazzerkilchen. id. nr. 981 (a. 1261.) Carls und ſeiner nachfolger verbot war alſo nicht durchgedrungen, bezog ſich aber eigentlich

auch nur auf das große mallum, nicht auf placita minora: ubi antiquitus consuetudo fuit de libertate sacramenta adhramire vel jurare, ibi mallum habeatur et ibi sacramenta jurentur; mallus tamen neque *in ecclesia*, neque *in atrio ejus* habeatur. minora vero placita comes sive intra suam potestatem vel ubi impetrare potuerit habeat. cap. 1. a. 819. §. 14 (Georg. 842.)

I. *unter dach und fach.*

Die Carolinger suchten dem richter und seinen ständigen scabinen gegen wind und wetter beßern schutz zu schaffen, als ihn bäume und felssteine gewährten: ut loca ubi placita esse debent bene restaurata fiant, quo in hiberno et in aestate ad placita observanda usus esse possit. cap. 1. a. 809. §. 25 (Georg. 741); ut in locis ubi mallus publicus haberi solet *tectum* tale constituatur, quod in hiberno et in aestate observandus esse possit. cap. 2. a. 809. §. 13 (Georg. 747); volumus utique ut *domus* a comite in loco, ubi mallum tenere debet, construatur, ut propter calorem solis et pluviam publica utilitas non remaneat. cap. 1. a. 819. §. 14 (Georg. 842). Allein die von A bis G angeführten belege zeigen, daß noch lange zeit hingieng, ehe sich alle gerichte aus dem freien in die häuser verloren, und das volk seiner fest gewurzelten sitte entsagte. Allmälich wurde jedoch hin und wieder gericht in städten und burghöfen gehalten, wo sitze *unter bedeckten gängen*, *hallen* oder *lauben* (Dreyer verm. abh. 761. 762) angebracht waren; zur zeit des mittelalters hatten wenigstens die aufgeblühten, wohlhabenden städte ihre richthäuser oder dinghöfe, man findet sie unter der benennung *spielhaus*, *spelhus*, *theatrum* (Haltaus 1703. Dreyer verm. abh. 752. 768. 769.) Es kann sein, daß in den alten städten, wo römische verfaßung noch in andern stücken einfluß auf rechtspflege äußerte, auch schon in früheren jahrhunderten rathhäuser und curien fortbestanden. Auf dem land haftete dagegen die deutsche gerichtseinrichtung viel fester und länger, und als endlich auch für die markgerichte in einigen gegenden spelhäuser aufkamen, pflegte die sitzung wenigstens im sommer *vor der thüre* zu sein. Namentlich das ungebotne gericht sammelte sich lieber vor dem obdach, vor der scheuer, bloß bei regenwetter hinter die wände ziehend; so war ein rheingauer dinggericht im jahr 1688 im hof unter freiem himmel *vor der mit maien begrünten scheuer* und der

büttel zündete ein feuer ohne rauch mit lauter kohlen (vgl. oben f. 258.) Bodm. p. 856. Ein gericht zu Nordheim wurde fommers vor dem mülenthor unter der linde, winters unter einem fchopfen auf dem mülenhof begangen. Wolf Hardenberg 2, 106.

K. *anordnung der gerichtsfitzung.*

Bisher ift mehr von ort und ftelle des alten gerichts gehandelt worden, als von feiner eigentlichen einrichtung und geftalt. Es mangeln darüber alte und genaue beftimmungen.

1. *Himmelsgegend.* Der *richter*, fcheint es, faß in weften und fchaute *gegen often.* diefes fchließe ich daraus, daß der eingang, der doch überall dem richter gegenüber anzunehmen ift, *an der oftfeite* des gerichts war. eine legenda Bonifacii lib. 2. c. 8. b. Menken 1, 846) beweift es: tribunal cum confenfu Thuringorum pofitum eft fuper farario villae Mittelhufen, vulgariter auf das ried zu Mittelhufen. in fituatione agrorum villae Elpleben prope Geram funt duo manfi terrae arabilis, quorum poffeffor ftruere debet temporibus debitis tribunale illud cum afferibus a retro et ambobus lateribus in altitudinem, quod judex cum afferforibus fuis poffint videri a capite usque ad fcapulas; *introitus verfus orientem apertus*, claufus tamen cum peffulo et obice, ne indomiti equeftri (fic) aut infoliti vim aut violentiam fuam improvife exercere valeant. cuftodiri ejusmodi introitus debet per eum, cui judicialiter adjudicatum fuerit. abbas montis S. Petri Erfordiae adminiftrare tenetur dorfalia et tapeta, cum (? in) quibus judex cum fuis federe debet. *) Hierzu ftimmt nun, daß der richter fowohl bei der hegung des gerichts als bei andern feierlichen handlungen fein antlitz gen often auf die fonne zu richten hat; fobald die hegungsfragen beantwortet waren, wurde das gericht unter bloßem fchwert und *wendung des angefichts gegen die fonne* eröffnet. Bodm. 614; bei benehmung des landrechts: der richter in Lützelnau auf dem fteine ftehend, in harnifch und handfchuhen, das bloße fchwert in der rechten, *mit gen often gewandtem angeficht,*

*) wie im attifchen gericht *matten* (ψιάθια) *über die bänke* gebreitet wurden. Meier u. Schöm. p. 148. altn. breida becki, ftrâ becki (fcamna fternere). Sæm. 48ª 73ª.

fpricht mit hoher ftimme (oben f. 39.)*) Geradefo fchaute der römifche augur *nach morgen*, norden war ihm links, füden rechts, die limites richteten fich von weften *nach often*. An die einweihung des fonnbelehnten (f. 278. 279) ift bereits bei der fonntheilung (f. 539. 540) erinnert worden.

Dem richter *zu beiden feiten* faßen die urtheiler; er etwas höher, fie tiefer; vielleicht auch er auf dem hügel, fie im halbkreiße um ihn her.

Unten, vor richter und urtheilern, ftand rechts der *kläger*, links der *beklagte* oder fchuldige; jener mithin *gegen füden*, diefer *gegen norden*. So lehrt das altnord. recht ausdrücklich: Geirr ok Gizurr ftôdu *funnan*, Gunnarr ok Niall ftôdu *norđan* at dôminum. Niala cap. 56; Gunnarr ftôđ *nordan*, Gizurr ftôd *funnan*. ib. cap. 74; Flofi ftôd *funnan* ok lid hans . . . en *norđan* ftôdu þeir Asgrîmr. ibid. cap. 122; þeir gengu *funnan* at dômum en Flofi ok allir auftfirdîngar med honum gengu *norđan* at dômum. ib. cap. 143. die nordwärts ftehenden find immer die beklagten, die füdwärts die kläger. Man kann den füdlichen platz als den zur rechten des richters für den ehrenvolleren nehmen, der dem kläger gebührt. *Mitternacht* und *norden* hatte aber insgemein den begriff des fchauerlichen, traurigen und böfen. beim reinigungseid in peinlichen fachen wurde das geficht *gen norden* gewandt (bei andern eiden gen often, nach der fonne). Bodm. 642. 643. Dreyer verm. abh. 866. Der nachrichter kehrt dem armen fünder, der enthauptet werden foll, das geficht *gegen die nachtfeite*. Als Hâkon iarl vor den graufamen mächten niederkniet und fein fiebenjähriges kind opfert, *fchaut er nach norden* (horfir î norđr) Iomsvik. p. 40; in nâftrönd (dem todtenufer) fteht ein graufenhafter faal, deffen thüren *gegen mitternacht* gerichtet find (norđr horfa dyr) Sæm. 7[b] Snorr. 75. Norden hieß den Jüten *den forte* (der fchwarze), den Friefen thiu *grimme*

*) folgende urkunde beftätigt, daß der richter mit dem rücken *gegen abend*, mit dem geficht *gegen morgen* faß, denn die graffchaft Mark und herfchaft Bilftein in Weftphalen liegen jene weftlich, diefe öftlich gegeneinander: up die bögede an die ftede gebeiten die ifern boken, dar en frigreve fitten fal, gekert *den rugge* na dem lande van der Marke, geftalt *dat angefichte* na dem lande van Bilften. Kindl. 3, 636 (a. 1490).

herne (furchtbare ecke.) Af. 5. Fw. 131; der galgen der *nordwärts gekehrte baum* (oben f. 683) pro excol. 2, 119 und aus dem *nordwinkel* kam ihnen alles böfe her. Wiarda zu Af. 48. Auch nach dem bair. gefetz foll der beilwurf gegen mittag, morgen und abend, *nicht* aber *gegen norden* gefchehen (oben f. 57.), vielmehr da der *bloße fchatten**) die grenze machen. Darum geziemt dem beklagten, der zu buße oder ftrafe verurtheilt wird, die mitternachtsfeite.

Nach den gefetzen von Wales foll der richter der fonne den rücken zukehren, um nicht von ihrem fchein gehindert zu werden, er fitzt folglich in often und wendet das geficht *gegen weften*. Merkwürdig behalten aber die parteien ganz jene deutfche ftellung, nämlich der kläger findet fich dem richter links (*in füden*), der beklagte rechts (*in norden*). Wotton p. 123; eine zeichnung des gerichts bei Probert p. 164.

2. *Geftalt* (figura judicii). ältefte und üblichfte *rund* u. *ringförmig*, weil die umftehende menge einen natürlichen kreiß fchließt; daher heißt die verfammlung von felbft der *ring* (oben f. 433), das gericht altn. dômhríngr und man verband die wörter *ring* und *ding* (oben f. 13), ringlich dinglich. Frühe kann fich aber auch aus dem ovalen ring ein längliches viereck gebildet haben. Diefer runde oder viereckige umfang des gerichts konnte nun fchon durch die fteine und bäume des orts, durch das brückengeländer oder die feiten der ftraße angeordnet fein; in der regel mufte aber eine befondere hegung und ficherung gegen den andrang der menge vorgenommen werden.

Die alterthümlichfte weife fcheint die nordifche; es wurden dünne *hafelftäbe* im kreiß gefteckt und *fchnüre* darum gezogen.**) Diefe einfache fchutzwehr würde der ungeftüm des heutigen volks bald zerbrechen, damals gab ihr der allgemeine glaube an die heiligkeit des bandes fefteren halt als fchranken von balken oder eifen.

*) *noverca umbra*, ein fchadender fchatten. Plin.; bei Hyginus ift noverca ein unebner, unmeßbarer ort.

**) auch bei der griech. Heliäa ein *gezognes feil* zur hegung: *τὸ δὲ δικαστήριον περιεσχοινίζετο· τὸ δὲ περισχοίνισμα ἀπὸ πεντήκοντα ποδῶν ἐγίγνετο, καὶ οἱ ὑπηρέται ἐφειστήκεισαν, ὅπως μηδεὶς ἀνεπόπτευτος προσῇ.* Pollux 8, 123. 124. (Amft. 1706. p. 947.)

ich habe f. 182. 183 dargethan, daß ein bloßer *faden* bannte und hegte, f. 203 daß das geding von einem faden umfchloßen wurde. Jene fchnur um die hafelgerten hieß altn. *vêbönd*, d. i. heilige bänder, fie wurden um die gerichtsftätte und um den kreiß des zweikampfs gezogen. *vêbönd á þíngftad.* Gulaþ. p. 13; enn þar er dômrinn var fêttr var *völlr flêttr* oc fêttar niđr *heflifiengor* î völlinn î hrîng ok lögd um ûtan *fnœri* umhverfis, voro þat köllut *vêbönd* (pacis facrofanctae vincula); enn fyrir innan î hrîngnum fâto dômendr, 12 or Firdafylki oc 12 or Signafylki oc 12 or Hördafylki. þær þrennar tylptir manna fcyldo þar dœma um mâl öll. Egilsfaga cap. 57. p. 340. 341. Ein fo umfchnürter platz hieß *völlr hafladr* (campus corylo circumfcriptus.) ibid. p. 274. 275 (gleichviel fcheint *völlr vitadr.* Sæm. 33[a]) und *hafla völl* bedeutete den kampfplatz beftimmen, herausfordern. Sæm. 147[a] Hervar. p. 206. Ol. Tryggv. 1, 95. Frevler, die ein gericht ftören und verjagen wollten, zerfchnitten die fchnur und brachen die hafelftangen: þâ fôr hann (im jahr 934) ok menn hans þar til er dômrinn var ok fkâru î fundir *vêböndin* en brutu niđr *fleingr* ok hleyptu upp dôminum. þâ gerdiz ys mikill â þînginu. Egilsf. p. 350.

Sollte nicht ein abgefecktes hafelfeld gemeint fein, wenn es im ripuar. gefetz 67, 5 conjurare in ecclefia, ad ftapulum regis, in *circulo* et in *hafla* hoc eft *in ramo* heißt? andere hff. geben haflo, halas*), afla, die von Graff nachgefehenen (Diut. 1, 333) hafla. Roquefort 1, 738 hat hafeau, hafel, harfel: porte faite de *branches* entrelacées les unes dans les autres, en forme de claie, vgl. fupplément 182[a]. Von *eingezäunten* richtplätzen, wobei doch an eingefteckte, verflochtene pfäle und zweige zu denken ift, reden noch fpätere urkunden; extra *fepta* judicialia, quae teutonice *richtepale* nuncupantur. Kindl. 3, 237 (a. 1283); judicium intra *fepes* dictae villae, quae *zingile* nominantur, condictum. Bodm. p. 617 (a. 1274). vgl. umzingeln, einfchließen und munitiones quae *tingelen* vulgariter nuncupantur. Wenk 1. nr. 407 (a. 1281.)

An die ftelle der fchnüre und zäune traten hieraus *fchranken* und fchirmende *geländer* von holz. nach

*) l. fal. 44, 5 (oben f. 625) de *hallis* vel de *ramis* cooperire; vielleicht zu lefen *haflis?*

der f. 807 angeführten legende foll das gericht hinten und von beiden feiten mit *brettern* eingehegt werden, unten alfo beim eingang offen ftehen. wahrfcheinlich wurden an diefen wänden inwendig die *fitze**) der urtheiler angebracht, vielleicht daß oft auch die bloßen bänke die geftalt des gerichts bildeten. *Scranna* bezeichnet fchon in der früheften ahd. fprache**) fcamnum, fizzan in fcrannôm K. 30[b] federe in fcamnis, fcrannon der kaufleute nennt O. II. 11, 33; noch heutzutage heißt in Oberdeutfchland fleifchfchranne, brotfchranne die bank der fleifcher und becker auf dem markt. Ebenfo galt durch das ganze mittelalter diefes *fchranne* in Baiern, Schwaben und Franken für gerichtsbank, der plur. die *fchrannen* (bänke) für den ort des gerichts; vgl. fchwäb. landr. 90 (Schilt.) an die *fchranne* kommen; 265 vór geriht ftan in der *fchranne* (Senkenb. lieft 101 und 144 fchrande); *fchranne* Lang reg. 3, 332 (a. 1269); an *offner fchrannen*. MB. 2, 102 (a. 1466) 2, 245 (a. 1438) 3, 574 (a. 1441) 4, 484 (a. 1387) vor offen rechten auf der *fchrann* 6, 425 (a. 1351) an *ofner landfchrannen*. 6, 451 (a. 1436) 9, 239 (a. 1480); an der *fchrannen* fitzen. MB. 9, 262 (a. 1430); in die *fchrannen* gehen. ibid. 9, 292 (1466); auswendig an den *fchrannen* oder dem ring ftehen, vor den *fchrannen* ftehen. Eine thüringifche urk. von 1174 (Tenzel fuppl. hift. goth. 2, 490): inter fcephones et ftrinnas (l. fcrinnas, *fcrannas*) promulgata; gerade wie das alte ftatut von Bamberg: fordern zwifchen *fchrannen* u. fchopfen (Maurer p. 168) und das Galmitshaufer w.: zwifchen fchopfen und *fchrannen*; woraus erhellt, daß zwifchen der fchöffenbank und der untern fchranke ein raum für die vorgeforderten parteien blieb. Auch in Sachfen und Niederdeutfchland war der ausdruck nicht unbekannt, vgl. *fchrange****), fleifchbank, brem. wb. 4, 691 und

*) zuweilen heißt es bloß: das *gehölz* (oben f. 789); huntdink auf dem felde zu Ytzelbach, dafelbs follent liegen *balken* u. *holzer*, da man uf fpulget zu fitzen. Ravengirsburger w.

**) auch ital. *fcranna*, ftuhl, bank, gerichtsbank (vgl. cifcranna, cifcranno); fchwerlich aus fcamnum (ital. fcanno) entftellt, fondern deutfchen urfprungs, wiewohl auch die deutfche wurzel dunkel. vgl. die folgende anmerkung über das franz. *écran*.

***) Ottocar reimt 522[a] fchranne: lange; doch würde felbft *fchrange*, das auch Haltaus 1181 aus oeftreich. und bair. urk.

eine urk. von 1144 bei Gudenus 1, 162: facta conventione, ad locum, qui ab incolis *ſcrannen* nuncupatur, juxta Roſtorp (bei Göttingen) . . . proceſſimus, ibi ſanctorum repreſentatis reliquiis coram judicibus juxta leges Saxonum traditio iſta nobis confirmata eſt.

Doch ziehen niederdeutſche urkunden und ſtatute die benennung *bank*, lat. *bancus* vor, namentlich der Sſp., vgl. oben ſ. 791 und Haltaus 91, *dingbank* Haltaus 229. *gerichtsbank*, *ſchöppenbank*; ad *bancos* ſcabinorum. Kindl. 3, 171 (a. 1233); geinwirdig imme gerichte zo Arwilre *binnen den benken*. Arweiler w. Gewöhnlich iſt von *vieren**) die rede: klagen binnen *ver benken*, bekent b. v. b. ſtat. bremenſ. p. 70. 73. 76. 79. 94; binnen die *vier benke*. Gaupp magdeb. r. p. 281. andere beiſpiele bei Haltaus 92. Wenn ſich der rath auf die *vier*, ein quadrat bildenden, *bänke* geſetzt hat, werden die beiden öfnungen des vierecks mit zwei eiſernen ſtangen geſchloßen. aſſertio libert. brem. p. 751. Wo waren dieſe beiden öfnungen? zu den ſeiten? Es heißt nun: *die bank hegen*, *ſpannen*, *bekleiden*, z. b. die holtingsbank mit coirgenoten *bekledet* u. mit ordel u. rechte *geſpannen*. Piper p. 198; gericht *ſpannen* u. *kleiden*. Nunning monum. monaſt. p. 360; *geſpanner bank*, to rechter dagetit. Wigand feme 229. 231. ding und gerichte *hegen* und *ſpannen*. id. 552; alsbalde das gericht beſatzt u. *geſpannen*, der baide (?riegel) aingeklopt, eine u. andermail, das niemants one erleufenis int gericht ſprechen enſall. Waſſenberger voigtdink; als wir ſaßen an *gehegter bank*. Waſunger w.; vor *gehegter dingsbank*, Walch 7, 29. Viele andere belege über *bekleiden* Haltaus 126. 127. über *ſpannen* 1699. 1700. Unausgemacht iſt aber, worin dieſe feierliche hegung, ſpannung und bekleidung beſtand. *Bekleiden* könnte ſowohl gehen auf ein behängen mit tüchern oder teppichen (vorhin ſ. 807) als auf ein beſetzen mit urtheilern (mit coirgenoten bekleden), vielleicht auch auf

beibringt, nicht berechtigen ſchranne aus ſchranke zu erklären. Suchenwirt XXXIX, 158 *ſchrannen:* mannen.

*) in einigen weisthümern vom gericht in den *vier ſchirmen*, z. b. dem Crumbacher u. Dreieicher, in den vier *ſchirnen*. Erbacher und Camberger w. Da nun das franz. *écran*, früher *eſcran*, ſchirm, ſchutzwehr bedeutet, verräth ſich auch hier wieder *ſcranna*.

eine alte fymbolifche inveftitur? wetterauifche urk. haben ftatt bekleiden *befetzen*, das gericht, die bank befetzen. Noch dunkler fcheint *fpannen*; es heißt tendere, cingere, fibulare, natürlich wäre daher die annahme, daß ein faden oder feil um die geftellten bänke gezogen wurde. indeffen gibt Möfer ofnabr. gefch. 1, 17 folgende ganz andere deutung: das markgericht geht an, wann der holzgraf die *bank fpannt*, d. i. mit der hand eine fpanne auf den gemeinen tifch, wobei man fich fetzt, gemeßen u. dabei hand u. mund verboten hat, von diefem augenblick an tritt der gerichtsfriede zu dem markfrieden. So auch, dem er wahrfcheinlich folgt, Mafcov (notit. jur. brunfvic. p. 237) nach einem weisthum: dein grevio foreftalis cum erbexis ad fcamnum foreftale, die *holzungsbank*, accedebat, cumque id confortes marcae circumftitiffent, prodibat grevio foreftalis inferior, *dextraque fcamno fubnixus*, *tanquam fi id panderet*, haec verba proferebat: *pando* hifce nomine grevionis *fcamnum* foreftale, interdico manui et linguae uniuscujusque, fub poena mulctae foreftalis, et concedo unicuivis liberum acceffum et difceffum. Bei den fchrannen ift weder von bekleiden noch fpannen die rede und in bairifchen urkunden überhaupt von keiner feierlichen gerichtshegung. Maurer p. 219. 220.

CAP. III. GERICHTSZEIT.

Die erfte frage des richters an die verfammelten fchöffen war, ob es an der gebührlichen tagszeit fei das gericht zu hegen? oder, wie es in einer urk. von 1440. MB. 2, 426 heißt: ob es an jar und tag, an weil und zeit fei?

I. *Tageszeit.* der römifche grundfatz *fol occafus fuprema tempeftas efto.* tab. 1, 10 herfchte auch durch alle deutfchen gerichte, vor fonnenaufgang wurde keines eröffnet, mit fonnenuntergang jedes gefchloßen. *Tag* und *fonne* waren geheiligt*) und heiligten alle ge-

*) fammir daz *heilige lieht*! eine alte betheuerung. Gegenüber der nothwendigkeit des tages und lichts zu allen *menfchlichen* verrichtungen fteht das *nächtliche treiben* der fonnfcheuen geifter, elfen und zwerge, welche hankrat und tagesanbruch verjagt, der erfte fonnenftrahl verfteinert: uppi ertu dvergr um da-

ſchäfte, darum heißt das gericht *tagadinc*, der beſtimmte termin *tagafart*, *tagafriſt*; gegen die ſonne wandte ſich der hegende richter, gegen die ſonne ſtabte er dem ſchwörenden den eid, alle felddienſte beſtimmte die ſonne (oben ſ. 319. 353), alle abgaben muſten bei ſonnenſchein entrichtet werden (ſ. 384. 385. 389.), d. h. ſie wurden vor alters zugleich in den volksverſammlungen oder in einem beſonderen zinsgericht *) dargebracht. Es iſt ſo *hoch tages* und die *ſonne ſtehet ſo hoch*, daß ihr, wenn ihr von gott die gnade u. von unſ. gn. h. die macht und gewalt habt, ein öffentliches hägergerichte hägen, halten u. ſpannen möget. Stadoldendorfer hägegericht. Nademal dat ji dat gericht hebben heget *bi upgang der ſonnen*, ji mogen des wol geneten, bet dat ſe wedder *dal geit*. bremiſches bolding; want ſik *de ſunne verhoget* u. de *dach verclairet* heft . . dat ik hir moge hegen ein apen vrig gerichte. Wigand feme p. 365; ein fri feldgericht openbar geheget bim *lichten ſonnenſchin*. Horhuſer formel, ebendaſ.; dages *bi ſchinender ſonnen*. Rugian. tit. 32; iſt auch gebräuchlich, daß bei der herren *ſonnenſchein*, das iſt, bei ihrem lichte, ein neuer ſchultheiße erwehlet u. die lehn gereichet werden. Zepernick abh. aus dem lehnr. 2, 97; et deſtre aux plaids generaux *ſi longtems que le ſoleil luit*. record de Nyel §. 20. Hauptſächlich galt es die morgenſonne, die ſteigende oder klimmende: gerichtes ſolen warden alle die dingplichtich ſint van des dat *die ſunne upgat wente to middage*. Sſp. 3, 61; nachdem *die ſonne ſteiget und nicht riſet* (negativ ausgedrückt: nicht ſinkt), als iſt es ſo fern am tage, daß ihr möget halten und hegen ein ding einem jeden menſchen zu ſeinem rechte Lübecker echtding b. Dreyer verm. abh. p. 815. vgl. brem. wb. 3, 501: bis zu *klimmender ſonne*.

gadr, nû ſkînn ſunna î ſali! Sæm. 51[b]. — Tag und ſonne werden in vielen rechtsformeln gleichbedeutig geſetzt, z. b. fyri hina þridiu *ſôl*. Egilsſ. p. 723; komen van den have weder thuis bij eener *ſonne*. Twenter hofr.; von einer *ſonnen* zu der andern. Gudenus 4, 39 (a. 1405) heſſ. landesordn. 1, 6 (a. 1384.) vgl. Haltaus 1695.

*) item dominus noſter habet unum *judicium cenſus*, ad quod omnes debent venire ad vocem praeconis et qui reliquerit cenſum ſuum *ad occaſum ſolis*, advocatus debet tollere pignus ſuum, et qui reliquerit ad craſtinum, habet jus ipſum punire. Wetterer w.

Bodm. p. 618.*) Länger als ſonnenuntergang (oder gegen abend) wurde keines gewartet, der zu gericht erſcheinen muſte: er die *ſonne undergeit* dat gedinge beſchließen. Kindl. hörigk. p. 647 (a. 1500); de richter is ſchuldig van ſeyers (ſeiger) IX up den morgen bet dat de *ſunne undergehet* up dat gerichte to warende. Rugian. tit. 18.; wir bekennen ouch, daȥ vor uns von den vorg. mannen uf iren eit erteilt wart, ſit daȥ an der vorg. mitwochen *die ſunne ſich alſo ferre het geſenket*, daȥ eȥ kuntlichen were uber mittag ferre . . . daȥ man nit vurbas warten ſolte. Wenk 2. nr. 298 (a. 1325); Injurioſus (nom. propr.) ad placitum in conſpectu regis Childeberti advenit et per triduum usque *in occaſum ſolis* obſervavit. Greg. tur. 7, 23. Auch im Norden ſollte gerichtet werden bei ſonnenſchein (at uppverandi ſôlu) und ehe die ſterne am himmel ſtanden: þing halda ſiri miþian dagh, *ai lengr en ſol ſetr*. Gutal. 65; framgögn ſcolo borin î dôm þann, *aðr ſtiarna komi á himin.***) Grâgâs landabr. c. 43. vgl. Arneſen p. 333. Im Gulaþ. geſetz lautet die regel: *ſôl* ſcal *um ſumar* râda, enn *dagr um vetr* (im ſommer iſt ſonne, im winter tag geſetzliche zeit) 417. 436. 442. 443, welche ſtellen zwar von überfahrt oder beförderung armer leute und der gerichtsladungen reden, d. h. auf dieſe verrichtungen den viel allgemeineren grundſatz anwenden.

Sonnenzeit galt nämlich für alle gerichtliche handlungen, nicht nur

1. für die eigentliche hegung und haltung des gerichts, und

2. für das warten der parteien aufeinander (placitum cuſtodire, adtendere, obſervare); ſondern auch

3. für die gerichtliche ladung; von dem nord. umgeſandten gerichtszeichen ſoll nachher gehandelt werden, daß der ladende bote nach ſonnenuntergang nichts mehr ausrichten konnte, beweiſen folgende ſtellen: dit is riucht dat di fria Freſa ne thoer dis grêva ner dis ſchelta ban'

*) *klimmende* (ſol oriens) und *ſinkende* (occidens). Aſpler hofr.; *klimmende* zonne ende *dalende.* Matthaei tr. de nobilitate p. 585. vgl. oben ſ. 36. 37. ſunna kiſaȥ. Diut. 1, 492a.

**) debet venire cum ſuis teſtibus valituris ad locum illum aſſignatum et debet ibi ſtare ſimul cum aliis probis hominibus *donec ſtella appareat.* urk. von 1247 aus Hueſca in Aragonien b. Ducange 6, 729. franz. à *heure deſtoiles.*

tielda *efter ſonna ſedel.* Fw. 39; man ſoll auch wißen, daß die weibel einem ieglichen mann wol mögen fürgebieten *bei der ſunnen*, ſo aber die *ſunne ze reſt kumt*, ſo hat ir gebot kein kraft. Augsb. ſtat. (Walch 4, 94. 95); der büttel ſoll einen beſeßenen man vorgebitten *die weil es ſchön tag iſt* u. anders nicht, einen fremden u. ſein pferd mögen ſie aufhalten zu aller zeit. Walch 3, 254; item weiſen wir auch, daß ein ieglicher der an unſerm gericht richtlich mit recht wil handeln mit den einwohnern, er ſei fremd oder einheimiſch, mag einem ieglichen durch den ſchultheißen am abend vorhin *bei ſonnenſchein* mit einem heller gebieten uf die drei obberürte tag u. nicht uf andere gerichtstag. Dachsweiler w.; man ſoll der widerpartei einen tag zuvor vor dem gerichtstag fürgebieten laßen, daß ſie noch *bei ſonnenſchein* eine meilwegs gehen kann nach einem redner oder fürſprecher. Hofſtetter w.

4. ja es wurde darauf geſehen, daß richter und urtheiler noch bei tag heimkehren konnten, wie beim heergebot, ſo daß dingpflichtige und heerpflichtige hierin einander gleichen (oben ſ. 227): auch ſol ein *faut* eime ieglichen burger oder graffchaftman und allen, die ime die hennen geben, ire *dag leiſten*, ſo ſie ſin bedurften, uf ſin koſt, als frue als er bi ſonnenſchin wider heime moge komen. Seligenſtatter ſendr.; der *ritter* ſol das gericht bereiten oder gehen, ob dem gerichte des noth wäre, auf ſeinen koſten, u. ſol da werben des gerichts ehre u. nutzen, als immer er möchte *bei einem tag oder nacht* wieder heimkommen, wäre es aber, das er bei einem tag u. einer nacht nicht möchte heimkommen, darumb ſoll ihme das gericht ein gleiches (billigen koſtenerſatz) thun, das dan billich u. möglich wäre, ohne gefährde. Altenhaſl. w.

5. der gerichtliche zweikampf erforderte ſonne; nach ihr theilte man den ſtreitern das feld (oben ſ. 540) und *vor ſonnenuntergang* muſte der gegner beſiegt werden. vgl. Bignon zu Marc. p. 301. Als dio *ſonna ſigende* is ende diu ku da klewen dene deth, ſo ne thoer di fria Freſa efterdam dis days an ſtride with ſtaen, om dat hi êr grêt ne was. Fw. 39.

6. vollziehung der ſtrafe erfolgte *vor ſonnenuntergang.**)

*) decollatio ejus in ipſo *ſolis occaſu* fiebat. Ditm. merſeb. lib. 2. p. 29 (Reinecc.); hinrichtung an vielen orten *vormittags*, daher noch in unſern tagen arme ſünder durch bis zuletzt auf-

Es ift übrig, einige hierher bezügliche ausdrücke des alten falifchen rechts zu erläutern; *folem collocare* (culcare, colcare) l. fal. 40. 42. 53. 76 und *folfatire* l. fal. 76. form. Marc. 2, 37. Sirmond. 33. andegav. 12. 13. 14. 15 etc. Ducange 6, 586 fcheinen mir gleichbedeutig, diefem jenes nachgebildet. *collocare* braucht die lat. fprache nie von dem untergehen der fonne, wohl aber die romanifche, ital. *colcare*, provenz. *colcar* (lo folelh colcat) altfranz. *colcier*, neufranz. *coucher* (le foleil couché) und der germanifmus ift nicht zu verkennen, da collocare *fetzen* heißt (goth. *fatjan*, agf. fettan, altn. fetja) und in allen unfern mundarten die untergehende fonne die fich fetzende, zu fitz und ruhe gehende genannt wird, vgl. ahd. funnûn fedalgang (occafus), agf. fetlgang (gramm. 2, 493) altn. *fôlfetr*, agf. *funfet;* ahd. funna kifaz, altn. fôlin fetft (fol occidit). Hier haben wir alfo buchftäblich das falifche *folfadium;* keine vox hibrida, weil die Franken fol (wie die Gothen fauil, die Normarnen fôl) neben funna fagen konnten. Von der zufammenfetzung folfadium fcheint nun das verbum *folfadire* *), *folfatire* abgeleitet und es ift unmöglich dabei an das lat. fol und fatis (als hieße es, die fonne befriedigen) zu denken. In der alten rechtsfprache bedeutete folfatire: placitum usque ad occafum folis obfervare, wie es Gregor von Tours umfchrieben hat, des ausbleibenden gegners bis zu ende des gerichts warten; es gilt demnach vom *erfcheinenden* theil, fei er kläger oder beklagter. So erklärt es auch Maurer p. 52, der nur von irriger etymologie ausgehend, folfatire und folem collocare unterfcheiden will. daß aber auch letzterer ausdruck nicht den finn von diem praefigere (tag fetzen) haben kann, ergibt die vergleichung der formeln, denen folem fecundum legem collocare und fecundum legem folfatire einerlei ift **).

gefchobne geftändniffe oder auf jede andere art zu bewirken fuchen, daß die mittagsftunde verftreiche. Pfifters räuberbande nachtrag p. 311. *Nächtliche* hinrichtungen, wie fie in Griechenland galten, laufen wider alle deutfche fitte.

*) die fchreibung fadire f. fatire ift wie oben f. 776 fcabinus, riba f. fcapinus, ripa; vgl. fpan. fed, rueda f. fitis, rota.

**) was heißt *in nubi* folfatire? l. fal. 76. de novo, denuo fchon darum nicht, weil die ftelle vom *erften* folfatire redet; warten bis die fonne *hinter den wolken* ift? oder könnte ein fymbolifches gebärdenfpiel *in der luft* (undar wolcnum) gemeint fein, wie auch bei anderm anlaß ftreiche in die luft gefchahen (vgl. oben f. 279)?

II. *Wochenzeit.* welche tage waren *fasti* und *nefasti?* es scheint, daß die gerichtlichen versammlungen vorzugsweise *am dritten tag* der woche gehalten wurden, wie schon Gobelinus Persona 2, 4 bemerkt hat: ding in antiquo vulgari sonat judicium, prout patet in his vocabulis holtgeding, frigeding, et quia judicium *mortis* gentiles attribuerunt *Marti*, dies martis *dingestag* apud gentiles teutonicos dicebatur. et in signum istius judicium quoddam occultum, concernens poenam morte puniendorum in certis casibus in partibus Westphaliae, praecipue *die martis* celebratur, quod quidem judicium incolae friding appellant. Was nun die herleitung von *dienstag* aus *dingstag*, dingestag angeht, so wäre letztere form erst aus *älteren* sprachdenkmälern zu beweisen, welches ich aber nicht vermag, auch gibt es kein agf. þingesdäg, kein altn. þîngsdagr, bloß die Niederländer haben in späterer zeit die bedenkliche schreibung dingsdag angenommen. Beinahe möchte ich sie für verwerflich, wenigstens den namen dienstag für unhochdeutsch und aus dem sächs. *tiesdag* entstellt halten, was selbst durch die form diestag, distig in einigen oberdeutschen gegenden bestätigt wird*). Allein wenn schon jene ableitung aufgegeben werden muß, reden andere gründe für die sache selbst. In Norwegen geschah die ladung

*) die echthochd. benennung ist die unter dem volk in Schwaben erhaltene *ziestag*, *zistig*, ahd. *ziestac* gl. blas. 76a, in noch älterer form wahrscheinlich *ziuwestac*, ziustac, genau dem agf. tivesdäg, engl. tuesday, fries. tysdag, altn. týsdagr, tyrsdagr, schwed. tisdag, dän. tirsdag entsprechend und wörtlich dies *martis* bedeutend, weil mars ahd. *ziu*, agf. *tiv*, altn. *týr* heißt, goth. *tius* (= lat. deus), sein tag also tivisdags heißen würde. Hin und wieder erscheint auch in Oberdeutschland für zistag *zinstag*, wodurch die vermuthete verderbnis des dienstag aus diestag bestärkt wird. In Baiern und Oestreich wird der dienstag ganz eigenthümlich *ertag*, *iertag*, *iärtä* genannt, ein dunkles wort, worauf ich mich hier nicht einlaße, vgl. Schm. 1, 96. 97. Beziehung auf das gericht scheint nun freilich auf den ersten blick weder der name dies martis, noch ziestag zu gewähren, Mars und Ziu (so viel wir aus dem nord. Týr folgern können) standen dem krieg und sieg vor. da indessen schon nach allgemeiner ansicht das gerichtliche verfahren ein streit (dingstrît, lis forensis) und noch mehr nach deutscher ein kampf und gottesurtheil ist, so fügt sich bei näherer betrachtung kaum ein anderer gott beßer zum obersten richter. Ich begreife nicht, warum Maurer p. 29. (wohl nach Dreyer verm. abh. p. 820) den dienstag auf Odin zieht, dem ja in allen deutschen sprachen der mittwoch heilig ist (gonsdag, wonsdag, onsdag, wednesdag, dies mercurii).

zu erſcheinen auf dienſtag: hann ſcal ſtefna hönum *tyrsdagin* næſta eptir pâſkaviko. Gulaþ. p. 296; oc ſtefndi honom til iardar *tyrsdaginn* n. e. p. ibid. 297; oc geri ek þer ſtefno til at lyda hefdar vitnom minom *tyrsdagin* n. e. p. ibid. 300. Viele alte placita ſind vom dienſtag datiert: cumque reſiderent miſſi . . . in Narbona civitate *die martis* per multorum altercationes audiendas. Baluz app. nr. 16 (a. 783); notavi *diem martis*. Neug. nr. 18 (a. 754); desgl. Goldaſt nr. 1. 17. 22. 42. 76. Die ungebotnen gerichte fallen nach den weisthümern häufig auf dienſtage: lehengericht zu Niederolm auf *zinſtag*. Wenk 2. nr. 297. p. 297 (a. 1324); hoferecht zu Haſelach *zinſtag* in dem meigen, in dem ougeſte u. hornung; eigengericht zu Eiſenhauſen *dinſtag* 18. jan. 1485; gericht zu Rorbach 1481 *dinſtag* nach Jacobi; zu Rieneck *dienſtag* nach pfingſten 1559; *dinſtag* nach dem geſchwornen montag. Erlenbacher vertr. von 1409; *dinſtag* zu Windesheim; auch wiſen wir, das ein fri merkerding ſal ſin off dem *dinſtag* nach dem achtzehenden dage u. of den tag ſal man meiſter u. ſoit kieſen. Bibrauer w. Hierher gehört auch eine ſtelle des magdeburger rechts (Gaupp p. 272): der ſchultheiȥe hat die echteding ein nach deme zwelften tage, daȥ andere des *dinſtages* ſo die oſterwoche uȥget, daȥ dritte als die pfingſtwoche uȥget, nach dieſen dingen leget her ſin ding uȥ ummer ubir viercennacht. Bis auf neuere zeiten wurden die meklenburger untergerichte ordentlich alle *dienſtage* gehalten, Franke alt u. neu Mekl. 1, 165 und zu Lübek todesurtheile den miſſethätern ſonntags bekannt gemacht, *dienſtags* vollzogen. Dreyer verm. abh. 821.

Ohne zweifel konnten aber auch auf jeden andern wochentag und vor alters den ſonntag nicht ausgenommen, gebotne gerichte anberaumt *), und am unbeſchränkteſten handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit vorgenommen werden. Die notare merken bei gerichtlichen traditionen, donationen, permutationen eben ſo oft andere tage als den dienſtag an und es iſt darum auf die vorhin aus Neugart und Goldaſt gegebnen belege wenig gewicht zu legen: notavi diem *lunae*. Goldaſt

*) das frieſiſche bodting beginnt den montag, dauert aber auch die fünf folgenden wochentage. Fw. 36.

nr. 21. 55. 56. 67. 74. 75; diem *mercurii.* 2. 8. 20. 65. Neug. nr. 21. Ried nr. 20; diem *jovis* Goldaſt nr. 5. 7. 18. 28. 70. 83. Neug. nr. 20. 24; diem *veneris* Goldaſt nr. 15. 26. 28. 46. 64; diem ſabbati. nr. 68; diem *dominicum.* nr. 44. 57. 63. 71. Weitere aufmerkſamkeit auf dieſen gegenſtand wird alſo hauptſächlich die data der urkunden über eigentliche proceſſe oder ungebotne gerichte zu beachten haben.

Die Alamannen begünſtigten ſtatt des dienſtags den *ſamſtag*, erlaubten aber auch andere tage, ipſum placitum (conventus in centena) fiat de *ſabbato* in *ſabbatum* aut *quali die* comes aut centenarius voluerit. l. alam. 36, 2. Das engl. husting ſollte *montäglich* gehalten werden: debet enim ſingulis ſeptimanis *die lunae* huſtingis ſedere et teneri. l. Edouardi conf. 35. vgl. Spelman ſ. v. Sehr viele weisthümer bezeichnen den *montag* für das ungebotne gericht und hier lag die verwechſlung nahe, indem auch da, wo dienſtag zur eigentlichen haltung feſtgeſetzt iſt, montag zu der verſammlung des volks beſtimmt wird; in einigen gegenden hieß der dienſtag *aftermontag* (zweiter montag.) Der freibot ſol allen freien leuten verkündigen, darzukomen auf den *montag* nechſt nach dem pfingſttage nach mittag, und des gerichts da warten auf den *dinſtag* neheſt darnach in den pfingſtheilgen tagen; were es auch, das ein freimann uf den *montag* nicht komen mecht, der komen wolte, keme er uf den *dinſtag*, der hette nicht verbrochen. Rienecker w. Wenne och das ding werden ſol, ſo ſol der von Ohſenſtein der das gericht beſitzen ſol komen an dem *mendage* davor ze naht. Haſlacher w. den *montag* fürs ungebotne ding ſetzen das Dreißer, Dachsweiler, Bacharacher, Salzſchlirfer, Wallhauſer w.; alle wertheimiſchen weisthümer drei *geſchworen montag*, vgl. das Büttelbrunner, Dietenthaler, Heidenfelder. ſo auch im Rheingau und an der Lahn. Bodm. 653 und Eberhard vom geſchwornen montag p. 4. Seltner ungebotnes gericht an andern wochentagen: *mittwochen* im Keucher und S. Goarer w.; *donnerſtag* im Eilper w. und im Lauker von 1428 (dornſtag nach dem zwelften tag); *ſamſtag:* unſer ſamtzdagesgericht binnen den vier orten des marktes zu Cochme. Günther 3. nr. 552 (a. 1375), ſamſtags richteten auch die Weſterwoldinger in Friesland. Von *freitag* weiß ich gar kein beiſpiel. Wahrſcheinlich war

auch ſchon frühe*) und im mittelalter durchgängig der *ſonntag* oder ein hoher feſttag dies nefaſtus.

III. *Jahrszeit.* gebotne gerichte *können* zu jeder zeit im jahr gehalten werden, hier fragt es ſich bloß nach den regelmäßigen gebotnen und nach den ungebotnen volksverſammlungen, land, gau und markgerichten.

1. das heidenthum berückſichtigte den mondwechſel; *neuer* und *voller mond***) wurde für günſtig, wachſender und ſchwindender für ungünſtig zur verſammlung angeſehen. coeunt, niſi quid fortuitum et ſubitum inciderit, *certis diebus*, quum aut *inchoatur luna* aut *impletur*, nam agendis rebus hoc auſpicaciſſimum initium credunt. Tac. Germ. cap. 11. In der ſitte des landes Hadeln ſcheint davon etwas übrig geblieben: gericht und recht im weichbilde Otterndorf alle monat auf den *vollen mond.* Pufend. app. 1, 5. Da nun zwiſchen jedem vollmond und neulicht *vierzehn nächte* liegen, ſo erklärt ſich hieraus die baſis für alle gerichtsfriſten; ich habe ſ. 221 erläutert, warum in der ſechswöchentlichen eine dreimal vierzehnnächtige ſteckt. Sehr häufig ſcheinen die gebotnen gerichte alle *vierzehn tage* gehalten worden zu ſein, *over viertein nacht.* Sſp. 1, 2. vgl. Maurer p. 158. 159.

2. daß die großen volksverſammlungen ſich auf *heidniſche opferfeſte* gründeten, iſt ſ. 245 und 745 vermuthet worden. Gewöhnlich iſt von dreien im jahr, ſeltner von zweien oder vieren, am ſeltenſten bloß von einem gericht die rede.

a. das *eine* ungebotne gericht vergleicht ſich dem merovingiſchen *campus martius* und dem carolingiſchen *majicampus* (ſ. 245.); jenes begegnet dem oſterfeſt der chriſten, dieſes dem himmelfahrtstag oder pfingſten. play generalle *de maye.* record de Weiſmes; das *meiding* zu Langen in der dreieiche (a. 1417) privil. francof. 1, 265; an dem tage uf unſers herrn *uffarte.* Dreieicher w. (a. 1338); item uf den mitwochen in den *pfingeſt-*

*) ne *dominicis* diebus mercatum ſiat neque placitum et ut his diebus nemo ad poenam vel ad mortem judicetur. capit. I. a. 813. §. 15. (Georg. 772. vgl. 581. §. 18. 1169. §. 140.) Nach l. Viſig. II. 1, 18 kein gericht an ſonn, feſt und ernteťägen (feriae meſſivae.)

**) *wädel.* Stald. 2, 426. agſ. môna *vadol.* nach dem volksaberglauben ſoll man im *neumond* ſein geld zählen, im *vollmond* ein haus beziehen. Rockenphiloſophie 3, 38. 3, 55.

heiligen tagen ſollen alle lehenherrn ungeboden gein Keuchen, do das oberſte gerichte iſt, komen. Keucher w. *) Advocatus oſterhovenſis ex antiqua lege non debet habere niſi *unum* et legitimum generale placitum. MB. 5, 135 (a. 1175.) Das frieſiſche nur alle vier jahre gehaltne bodting erfolgt aber erſt nach Johannis: efter *ſumeris nacht*, êr lettera ewen nacht (nach mittſommernacht, vor dem herbſt.) Fw. 35.

b. *zwei* jährliche gerichte. das eine fällt auf frühling, das andere auf herbſt (altn. vârþîng und hauſtþîng): ut ad mallum venire nemo tardet, primum circa *aeſtatem*, ſecundo circa *autumnum*. capit. a. 769. §. 12 (Georg. 539.); *meigeding* und *herbeſtding*. Seligenſtätter ſendr.; tempore placitorum, quae vulgariter dicuntur *herpſteding* u. *meienteding*. Herrgott 3, 715 (a. 1363); uf *meyengedinginen* und *herpſtgedinginen*. Tſchudi 2, 202 (a. 1433); in dem *meigen* und ze *ogeſten*. Haſelacher w. Die weisthümer bezeichnen auch den frühling durch *Waltburgis* (1. mai), den herbſt durch *Martinitag*: zwei gerichte zu S. Martin und S. Walburg. Hoſſtetter w.; allwegen jedes jahr zwei merkergeding, das ein uf Walpurgis das ander uf Michaelis. Bingenheimer w., gerade wie die maibeten und herbſtbeten auf Waltburg oder Martini erlegt werden (oben ſ. 358), walperkühe (vaccae inferendales, oben ſ. 362) Oberlin 1930. martinshüner, pfingſthüner (oben ſ. 374), maigaßenzins (ſ. 387), walpertsmännchen (ſ. 388.) Seltner iſt die anſicht, wonach beide gerichte in den *winter* und *ſommer* verlegt werden: man weiſt jarlich zwei ungeboden dingtag zu halten, den erſten auf dinſtag negſt nach der heil. drei könig tag, der ander auf dinſtag nach S. Johannis des teufers tag im ſommer gelegen. Windesheimer w.

c. *drei gerichte*. Der glaube an drei heilige tage (drei hochgezite) des jahrs hat in der alten welt tiefe wurzel, mundum gentiles *ter in anno* patere putabant, ſagt Feſtus. Unſere vorfahren ſcheinen das jahr nur in *drei zeiten* getheilt zu haben: hiems et ver et aeſtas intellectum ac vocabula habent, auctumni perinde nomen ac bona ignorantur. Tac. Germ. 26, richtiger war vielleicht der herbſt

*) man vgl. die verſammlung der hexen in der erſten mainacht.

vorhanden und das frühjahr mangelnd? *) Merkwürdig ist die stelle der Yngl. saga cap. 8, Odin verordnete drei jährliche opfer: þâ skyldi blôta *î moti vetri* til ârs (pro annona), enn *at midium vetri* blôta til grôdrar (pro feracitate), it þridia *at sumri*, þat var sigrblôt (pro victoria.) das erste opfer fiel in den herbst (gegen den winter), das zweite in den winter, das dritte in den sommer. Diese eintheilung des jahrs in drei abschnitte wird auch durch die drei zwischenräume (anna î millom) bestätigt, in welchen nach Gulaþ. p. 409. 410 die wege ausgebeßert werden sollen, der erste zeitraum geht von der schneeschmelze bis zur pflugausfahrt (til þegar snior er af ok til þess er plôgr kemr ût), der zweite von beendigter feldausstellung bis zur heumahd (er lokit er vârorko ok til heyslâttar), der dritte von beendigter ernte bis zum schneefall (er andvirki er î gardi oc til þess er snior kemr â spöni.) der erste zwischenraum folgt auf den *winter*, der zweite auf den *sommer*, der dritte auf den *herbst*. In den carolingischen capitularien finden sich drei allgemeine placita verordnet, die zeit wird als bekannt vorausgesetzt: de placitis quidem, quae liberi homines observare debent, constitutio genitoris nostri penitus servanda atque tenenda est, ut videlicet in anno *tria* solummodo *generalia placita* observentur. Georg. 1212. 1384. So auch bei den Angelsachsen: and häbbe man *þriva on geare* burhgemôt. l. Cnut. 18. suanimotum (ags. svângemôt) *ter in anno*. Houard 2, 392; und in vielen urk. des mittelalters: *tribus principalibus mallis*, qui vulgo *ungeboden ding* vocantur. cod. lauresh. nr. 131 (a. 1071); item advocatus habet sedere *tria judicia* cum baculo, ut est juris, et homines qui pertinent ad istum judicium debent manifestare jura sua et nostra, et qui remanserit extra judicium, habet advocatus ipsum punire. Wetterer w.; *tria plebiscita*, quae dicuntur *ungeboten*. Kuchenb. 9, 154 (a. 1235); praedicti fratres de Bikkenbach *ter in anno* possunt in strata communi judicio praesidere in villa praedicta. Gudenus 1, 853 (a. 1291); item *tria* sunt *judicia* per annum, quae dicuntur judicia *non indicta*.

*) die namen sommer und winter sind allen deutschen sprachen gemein, wegen herbst verweise ich auf gramm. 2, 368: frühling ist kein altes wort, vgl. altn. vor, vâr (lat. ver) ahd. lengizo (gramm. 2, 510.)

Deuzer rechte. Binnen den *dren dingen* Sfp. 2, 4. *alle achtzehn wochen*, d. h. dreimal jährlich. Sfp. 1, 2. 3, 61; wir gebieten bi unfern gewalt allen den herrun, die lanttäding fulen gebieten uf dem lande, daz fi ez *dri-ftunt* haben *in dem jare*. fchwäb. landr. 348 Schilt. Belege aus neueren weisthümern: alle die jenne, die ein eigen rouk hebben in einer frien gravefchaft u. darinne wonnen die fin in dem rechten *izliches jairs* io tom minneften *drie* fchuldig zo folgen vor dat elike dink u. frigerichte. Kindl. 3, 626. 627 (a. 1490) vgl. 3, 720; do ward gevunden, ein iowelk man de fek in deme wolde unde in deme vorfte ernerde, de is plichtich dat vorfting *in deme jare drie* to fokende. Harzer forftd. §. 7; de *tribus judiciis annalibus*. Suefterer w.; *drei dingliche tage*. Glenzer w.; auch mag m. h. von Wertheim oder fin gewalt *dri gefchworen montag* haben in eim ieglichen jare zu Haidenfeld. Haidenfelder und Diefenthaler w.

Weisthümer, welche zeiten angeben, ftimmen nicht völlig überein, verlegen auch die gerichte nach ungleichen zwifchenräumen. unter verfchiednen beftimmungen fcheinen jedoch überall *winter*, *fommer* und *herbft* gemeint. Häufig heißt es zu hornung, mai und herbft: *ze drín zîten* im jâre, ze *meien*, ze *herbefte* u. ze *hornunge* dem voite driu dienft geben. Öhringer w. (a. 1253); zinftag in dem *meigen*, in dem *ougefte* u. *hornung*. Hafelacher w.; greffending zu *mitten hornunge*, zu *mitten meihe* und dinftags nach *Michaelis*. Arheiliger w.; dirre hof het *triu gedinge* alle jar, eins zu *mittelhornung* u. eins zu *mittelmeigen* u. (eins) zu *afterhalme* u. *howe* (d. h. wann geerntet und geheut ift.) Schilter cod. feud. Alam. 369ᵇ; *drei gerichte* zu *hornung*, zu *maien* u. *herbft*. Obernbreiter w.; die keller fagent all vier, daz miner frowen amman u. och ain vogt zem jar habint *drü gericht*, ains uf *mitten rebmanot* (februar, nicht fept. Oberlin 1272), daz ander uf *mitten maigen*, daz dritt uf den *erften herpftmanot*. Afchacher kellergericht. — Wird nach heiligen tagen gerechnet, fo fällt das *wintergericht* meift in januar, zuweilen in febr., felten in anfang merz; das *fommergericht* meift in mai, zuweilen in juni, felten in april oder juli; das *herbftgericht* meift in fept. oder october, felten in auguft. Monate in denen ich nie ein ungebotnes gericht finde find nov. dec. Beifpiele der

üblichſten formeln: 1. montag nach dem *achtzeheſten* tag (18ten tag nach weihnacht). 2. montag nach baeharacher kirbe (dieſe kirchweih fiel vermuthlich zwiſchen oſtern u. pfingſten). 3. montag nach *Bartholomeus* (24. aug.) Dachsweiler w.; item dri gerichtsdage ſollint alle jar ſin, da man der herrn recht erzele 1. des maindag nach S. *Mertins* dag. 2. des maindag nach dem *achtzehnden* dage. 3. des m. nach bacharacher kirweihe. Bacharacher w.; 1. montag nach dem *achtzehnten* tag. 2. montag nach *miſericordias* (20. apr.) 3. montag nach ſ. *Joh. bapt.* Wallhauſer w.; 1. den erſten montag nach dem *achtzehen dage*, 2. den zweiten montag nach *oſtern*, 3. den nechſten montag nach *Johannis*. Treburer w.; 1. montag nach *Michaelis*. 2. montag nach dem *achtzehenſten*. 3. montag nach *oſtern*. Salzſchlirſer w.; 1. mittw. nach dem *achzehenden*. 2. mittw. nach *quaſimodog*. (13. apr.) 3. mittw. nach *Joh. bapt.* S. Goarer w.; nous echevins tenons, que ceux qui poſſedent des biens au keur, comme dit eſt keurgoet, ſont obligés de venir trois fois par an aux plaids generaux, ſavoir 1. le troiſieme jour apres *treize jours* (zwölf tage zwiſchen weihnachten u. drei königstag.) 2. le troiſieme jour apres la S. *Jean baptiſte*. 3. le tr. j. apres la S. Remi (1. oct.) record de Nyel.; 1. des zweiten montags nach der *könige tag*. 2. montag nach *miſericordias*. 3. den zweiten montag nach *Johannis*. Dreißer w.; 1. an dem dinſtage nach S. *Walpurge* tage. 2. an deme d. nach S. *Michels* tage. 3. an deme dinſtage nach deme *zwelften*. Rorbacher w.; drei ehafte gericht 1. nach S. *Walburg*. 2. nach S. *Michaelis*. 3. nach dem heil. *oberſtag* (6. jan.) Ebersperger vogteirecht; drei ungeboten ding auf dem fronhof zu Frankfurt 1. vierzehn tag nach *neujahr*. 2. vierzehn tag nach S. *Walpurg*. 3. tag nach *Aegidius* (1. ſept.); 1. montag nach Walpurgis. 2. montag vor Johannis. 3. montag nach Martini. Northeimer grubengericht; 1. des nächſten tags nach S. *Reinolds* tag (12. jan.) 2. des nächſten tags nach *meitage*. 3. des n. t. n. S. *Lambert* (17. ſept.) Herdiker hovesrecht; der hofesſchulte ſall izlich jahr dreiwerf richten 1. donnerſtags nach S. *Margareten* (13. jul.) 2. d. n. S. *Michel*. 3. d. n. *cathedra Petri* (22. febr.) Eilper w.; godingsgericht zu Grebenſtein 1. donnerſtag nach *laetare* (8. merz). 2. d. n. Johannis. 3. d. n. *Michaelis*. Kopp 1, 393; drei ungeboten merkerding 1. auf S. *Pauli bekehrung* (25. jan.) 2. auf S. *Maximus* (5.

apr.) 3. auf *Lucas* evang. (18. oct.) Banfcheuer w. Das frief. goding in Wefterwold wurde gehalten 1. famftag nach *drei könig*, 2. famftag vor dem *erften mai*, 3. famftag nach *Michaelis.*

d. *vier gerichte.* Die beifpiele find feltner und erft aus fpäterer zeit: auch follen fchultheiß u. fchöpfen zu gericht fitzen *vier ftund* in einem ieglichen jahr, mit namen des erften uf dem *dinftag* nach dem gefchwornen montag, der da ift nach der *ofterheiligen zeit.* des andern am nechften dinftag n. d. g. m. d. d. i. n. S. *Michelstag.* des dritten a. n. d. n. d. g. m. d. d. i. n. dem *oberften tag.* und das vierte gericht an dem nechften montag vor *faßnacht.* Erlenbacher vertr. von 1409 (wertheimer ded. nr. 50. p. 81.) *vier pflichttage* zu Allendorf unter der linden, 1. den zweiten montag nach *pfingften*, 2. nächften montag nach *Martini*, 3. montags nach *trium regum*, 4. den zweiten montag nach *oftern.* So find jährlich *vier gerichte* zu Hernbreitingen; *vier markgericht* zu Babenhaufen. Meichfner 1, 954; *vier* ungebotne *jahrgedinge* im gericht Lindaw. Bodm. p. 692; de greven mit den landfchworen fcholen des jahres *veermahl* im lande recht holden. Pufendorf app. 4, 51.

IV. einzelne gerichte wurden nicht einmal jährlich zufammenberufen, fondern in längeren zwifchenräumen. das Eifenhaufer eigengericht in Heffen *alle fieben jahre*, ungefähr wie man die grenze nach diefer frift von neuem begieng: folchen kraiß follen die merker *alle fiben jar einmal* in beifein iedes orts etlicher jungen knaben in augenfchein von gloch zu gloch führen und weifen. Crumbacher w. Auch das Foffenhelder markgericht follte der graf von Katzenelnbogen *alle fieben jahr*, auf welchen tag es ihm beliebte, verfammeln. Wenk 1. p. 96; das frief. bodting wurde *vierjährlich* berufen: di greva, deer hir da ban lath, dat hi *des fiarda jeris* bodting halda moet, alfo fir fo hi wil. Fw. 34. 35.

CAP. IV. ARTEN DER GERICHTE.

1. nach der weife ihrer verfammlung find alle gerichte entw. *ungebotne* oder *gebotne* (placita non indicta vel indicta.) *Ungeboten* kamen nämlich alle freien auf beftimmte zeit, wie wir gefehn haben, ein, zwei oder

dreimal jährlich zuſammen: *omnes liberi* conveniant conſtitutis diebus *), ubi judex ordinavit. l. bajuv. 2, 15; conventus ſecundum conſuetudinem antiquam fiat in omni centena . . . ſiquis autem liber ad ipſum placitum neglexerit venire . . . XII. ſol. ſit culpabilis. l. alam. 36. Das ungebotne gericht der Franken heißt mallum *legitimum*, *generale*, *principale*, placitum *plenum*, *plenarium*, *commune;* ſpäter *echteding*, *ehaftding* Haltaus 1249; das der Angelſachſen *gemôt*, *landgemôt*, *burhgemôt*, das altn. *allþing*. Da ihre feier mit alten opferfeſten, deren zeit allgemein bekannt war, zuſammentraf und auch nach einführung des chriſtenthums die landesſitte jeder gegend gewiſſe tage dafür beſtimmt hatte, ſo bedurfte es keiner vorgängigen anſagung. Jeder ausbleibende dingpflichtige fiel in buße. Auffallend ſcheint, daß an manchen orten das ungebotne ding gerade *botding* genannt wird, unter den von Haltaus 179 angeführten belegen entſcheidet zumal der, worin es heißt: der graffe ſol das erſte *botding* . . . dienſtag nach oſtern ſitzen u. halten, darzu denn *unverboth* zu kommen verpflicht ſeind. hinzugefügt werden kann aus Bodm. p. 655: et hec traditio facta eſt in villa Hattinheim coram ſculteto et ſcabinis in judicio, quod dr. *botding* (a. 1237.); auch die Frieſen nannten es *bodting*. Fw. 34-39. Wiarda wb. 372. Entweder, muß man annehmen, bedeutet hier *bot* das ein für allemal angeſagte, oder es gieng auch den allgemeinen volksgerichten hin und wieder eine *verkündigung* voraus, ohne welche ſie ausgeſetzt und unbeſucht blieben, wie namentlich in Friesland: dat is riucht, als hiſe halda wil, dat maſe *keda* ſchil. Fw. 35. und bei dem weſtphäl. freigericht (Wigand feme p. 296. not. 8) vgl. Maurer p. 155. Den weſentlichen begriff des *placitum generale* macht alſo die verbindlichkeit *aller* freien des bezirks auf gewohnten tag, ungeboten oder geboten, zu erſcheinen **); wogegen das beſondere gericht (plac. par-

*) ein ſolcher *dies conſtitutus* wird ahd. geheißen haben *itmâli* tac (dies ſolemnis, feſtus) womit man das agſ. *edmæl* (ſacra) und das frieſ. *etmal* Wiarda wb. p. 117 vergleiche. Haltaus 251 hat *eddag;* it, ed bedeutet wiederkehr, wiederholung (gramm. 2, 758.)

**) wer in dem gericht ſitzt, waßer u. weide ſucht u. eigen rauch hält, der ſol mit dem gericht lieb und leid liden tragen. Altenhaſl. w. von 1461.

ticulare, speciale) nur von solchen, die etwas zu verhandeln hatten, besucht zu werden *brauchte*, obgleich sich auch andre freie, wenn sie wollten, dazu einfinden *durften*. für die parteien war es stets ein gebotnes und angesagtes. Alle einzelnen gerichte, denen an allgemeiner und regelmäßig wiederkehrender zusammenkunft ihrer theilhaber gelegen war, konnten aber *ungebotne* sein und ohne grund, dünkt mich, wird dies von Maurer p. 156. 157 in bezug auf die hof, lehn und markgerichte geleugnet. Gewöhnlich wurden sie allerdings voraus verkündet, z. b. das Fossenhelder märkerding vierzehn tage, das Kirburger acht tage zuvor; allein nicht selten hielten sie auch ihre bestimmte zeit ein, z. b. das Keucher lehngericht wurde ungeboten auf pfingsten, das Banscheuer merkerding dreimal, das Bingenheimer zweimal, das Babenhauser viermal im jahr begangen. vgl. J. J. Reinhard de jure forest. ed. 2. p. 170. Die s. 774 ausgezogne stelle des Bibrauer w. nennt das merkerding so frei, daß niemande dar geboten ist. Auch musten, oft bei schwerer buße, *sämmtliche* märker erscheinen.

2. ihrem umfang nach sind zu unterscheiden *landgerichte*, *gaugerichte* (altn. heraðsþîng), *centgerichte*, *markgerichte*, *stadtgerichte*, *dorfgerichte*, *weichbildgerichte*: unse gn. lieve herr van Cleve hebbe to Valbert drei gerichte, ein freistuhlgerichte, ein *wibbelgerichte* (Haltaus 2053) vor dem kerkhofe, ein *burggerichte* op dem kerkhofe. Valberter w. Die alten friesischen abstufungen waren: *mêne warf* As. 234 *mêne lôg* Br. 2. 5. 7. 34. 138. 140 (placitum commune); *liuda warf* (conventus populi) Br. 140; *brêdera warf* (placitum latius) Br. 140; *smele warf* (placitum minus).

3. dem vorsitzenden richter nach *grafengerichte* (landgrafen, wichgrafen, burggrafen g.), *vogtsgerichte*, *schulzengerichte*, *probstgerichte*, *pfleggerichte*.

4. nach dem stande der dingpflichtigen *eigengericht* (z. b. über die eigenleute zu Eisenhausen), *rittergericht*, *lehengericht*, *manngericht* (auch in lehenssachen, vgl. Meusels geschichtforscher 5, 245. Günther 3. nr. 512, wo im jahr 1367 ein manurteil gesprochen wird) und *freigericht*.

Freigerichte waren ursprünglich beinahe alle und jedes gau oder merkgericht hätte so heißen können. Später-

hin aber, als ſich die landeshoheit der fürſten entwickelte, entſprang eine beſondere bedeutung. Einzelne bezirke, die ſich unabhängig erhielten und dem reich unmittelbar unterworfen blieben, führten den namen *freigerichte*, wie die unmittelbaren reichsſtädte *freie* ſtädte genannt wurden. Solche freigerichte finden ſich namentlich in Franken und in der Wetterau, z. b. das Altenhaſlauer freigericht, das freigericht der grafſchaft Rieneck, ihre richter, urtheiler und boten nannten ſich *freigrafen*, *freiſchöffen*, *freiboten*, im gegenſatz zu den gaugrafen, centgrafen, centſchöffen fürſtlicher gebiete. Ihr ſitz hieß *freiſtuhl*, *freigrafſchaft*. die *friheimgerichte* in den dörfern Heimbach, Wihſe u. Gladbach. Günther 3. nr. 290 (a. 1343); wir zentgrafe, ſchepfen und lantfolk des gerichts zu Benshauſen gemeinlich bekennen, das wir ein recht *frihe gericht kunig Karls* geſeßen haben. Benshauſer w.; haben ſie getheilt u. geweiſt, das ein iglich *freibote* allen *freien leuten* ein *freigericht* verkündigen ſoll. Rienecker w. vgl. Haltaus 502. 505. Wiewohl ich nicht leugne, daß dergleichen namen und formeln hin und wieder in landesherrlichen gerichten, weil ſie vor alters ebenwohl placita liberorum hießen, begegnen können.

Kein deutſches land war der bewahrung und fortpflanzung des alten gerichtsverfahrens günſtiger als Weſtphalen; hier dauerten, durch örtliche und geſchichtliche verhältniſſe geſichert, eine bedeutende anzahl von freigerichten fort, die ſich unmittelbar von dem oberhaupt des reichs herleiteten, und unter dem namen der *femgerichte* oder der *weſtphäliſchen* gerichte bekannt ſind. Wigands unterſuchungen haben ausgemacht, daß, obſchon dieſe gerichte während des mittelalters und vorzüglich vom 14. bis zum 16. jh. in einen beſonderen *freiſchöffenbund* übergiengen, ihnen urſprünglich nichts anders, als das einfache und gewöhnliche verfahren der alten placita liberorum zu grunde liegt. Sie wurden gehegt auf *rother erde**), d. h. *weſtphäliſcher* oder *ſächſi-*

*) vgl. Haltaus 1558. Wigand feme p. 257. 266. 276 und archiv I. 2, 117; ſoll das beiwort allgemein poetiſch ſein (oben ſ. 35), ſo wäre wichtig, fälle zu ſammeln, wo es außerhalb Weſtphalen gebraucht wird. In einer urk. von 1348 bei Wenk 1. nr. 407 heißt es, die Limburger drängten die Dietzer hinter ſich bis *uf die roden erden.* gehörte das dietzer gebiet damals zu Weſt-

ſcher, wie andere gerichte auf *fränkiſcher erde* (terra ſalica) Meuſel geſchichtf. 5, 243 (a. 1258) oder auf *ſchwäbiſcher*, *bairiſcher* (oben ſ. 399). Sie führten ſich, gleich jenem benshauſer freigericht in Thüringen, zurück auf *könig Karl* (Wigand feme p. 265. 277. 278. 525. 562), dem die ſage des mittelalters (wie die däniſche dem könig Frode, vgl. oben ſ. 686) allgemein jede alte rechtseinrichtung beilegte *). So ſtellen auch die frieſiſchen geſetzbücher ihr recht und ihre freiheit als thes *kyning Kerles* jeſt dar (Aſ. 12. 13. 85. 223. 332) und reden von *freiem gericht* und *freiem ſtuhl* ganz in dem ſinn der alten placita ohne die mindeſte beziehung auf die eigenthümlichkeit der ſpäteren femgerichte: thet is thio ſiugunde liodkeſt, thet alle Friſa an *fria ſtole* biſitte and hebbe *fria ſpreka* and *fri ondwarde*, thet urjef us thi kyning Kerl. Aſ. 15. Die *karolsfreien* in dem oſnabrückiſchen amt Fürſtenau (Möſer 1, 75) tragen wahrſcheinlich auch von jener rechtsüberlieferung den namen. Endlich zeigt ſich die ähnlichkeit der weſtphäl. freigerichte mit denen in andern deutſchen gegenden, daß ſie nicht bloß über peinliche, ſondern über die gewöhnlichſten civilſachen in gegenwart aller freien urtheilten und alsdann auch *ungeboten* verſammelt wurden: alle die jenne, die ein eigen rouk hebben in einer *frien graveſchaft* u. darinne wonnen, ſie ſin dan wetten of unwetten (wißende oder unwißende), fri of eigen to behorig, heren of junkeren lude, of ſie ſin dan wie ſe wellen u. ſin, die ſin in dem rechten izliches jairs io tom minneſten *drie* (dreimal) ſchuldig zo folgen vor dat *elike dink* u. *frigerichte*. Kindl. 3, 626. (a. 1490). Nur beſtand, ſeit jener ſchöffenbund gediehen war, neben dem *offenen* freigericht ein *heimliches*, welches ſtrafe (*feme*, oben ſ. 681) bloß unter wißenden erkannte und den ausſpruch *geheim hielt* (Wigand p. 414. 415. 428. 432), ein judicium ſecretum, *ſtill gericht* (Wigand p. 246. a. 1359. 301. a. 1416.); wer vor

phalen? vermuthlich ſtand es gleich Limburg unter trieriſchem, nicht unter cölniſchem ſprengel. Auch im Grabfeld erſcheint nach den trad. fuld. 2, 41 und 230 eine villa *rôtemulti* (rotherde?), nach Genſsler (grabf. 2, 366) das heutige Römhild.

*) Benecke zu Wigalois p. 494-499 über *Karles reht, lôt, buoch;* hinzugefügt werden kann Ulrichs Triſt. 2264, die kaiſerchron. von *Karles pfahte* (pactum) oben ſ. 340 und die oben ſ. 616 angegebne fabel von *Karles reht.* vgl. Rogge p. 221.

dem offenen nicht erſchienen war, konnte vor das heimliche gefordert werden: treken ut den *apenen* gerichte in dat *frig hemelike* gerichte u. laten dem rechte ſinen gank. Kindl. 3, 651 (a. 1506) vgl. Wigand p. 432; was die freiſchoffen insgeheim zur ſtraf einbringen, davon ſoll keiner reden auf ſeinen ſcheffeneid, bei peen, daß ihme ſonſten die zunge aus dem nacken gerißen u. er ſieben fuß höher als ein ander übelthäter aufgehenkt werden ſolle. Kindl. 3, 713. vgl. oben ſ. 684.

5. nach dem ort, wo ſie gehalten werden, gibt es *feldgerichte*, *weidegerichte*, *holzgerichte*, *forſtgerichte*, *haingerichte* (haingerede, hageſpraken, hagelſprachen Bodm. p. 625), *berggerichte*, *grubengerichte*, *brückengerichte*, *ſtaffelgerichte*. Im Dieziſchen wurde ein *ſtuhllindengericht* (Arnoldi geſch. v. Naſſau 2, 39) im Ravensbergiſchen ein *bohnengericht* (Rive p. 251), zur zeit wann die blühenden bohnen im garten ſchatten gaben, gefeiert. Gehört hierher das weſtphäl. *klutengericht* (von klute, erdkloß, ſcholle, brem. wb. 2, 809)? een vri *kluhtengerichte*, darbi moeten erſchinen alle des haves erven u. alle die dinkplichtigen haveslüde. Weſthover w. Im Norden fand bei der hausſuchung (ranſak) ein thürgericht (*duradômr*) ſtatt, ein *engidômr* bei wieſen. Arneſen p. 340. Der duradômr gleicht dem thürengericht der orlamünder ſtatuten: item geſchähe ein tat in eins burgers huſe oder wiche ein teter in eins burgers hus, ſo mag der richter nachfolgen *vor die thür*, daſelbiſt ſal her dan *benke ſetzen* u. ein gerichte beſtellen u. den teter uß des burgers huſe gewinnen mit gerichte u. rechte. Walch 2, 71. Im alten Guledingsbuch findet ſich beſtimmt, daß ein ſolches gericht dem beklagten *vor die thüre* und *nicht hinter das haus* und in ſolcher weite von der thüre geſetzt werden ſoll, daß man ein fuder brennholz dazwiſchen durchfahren kann (kaufbalk. 4.), daß man holz und waßer eintragen kann (odalsl. 2.)

6. auch von dem zweck, wozu ſie verſammelt waren, wurden einzelne gerichte benannt, z. b. das *zinsgericht* zur entrichtung der jährlichen abgaben*), das *rüge-*

*) ein *ſladengericht*, deſſen Steiner (Seeligenſtadt p. 147) gedenkt, hieß wahrſcheinlich ſo von den kuchen, welche die gemeinde auf den beſtimmten jahrstag für richter und ſchöffen darbrachte.

gericht zur erledigung der feld und waldfrevel, das *läutergericht,* vor dem man fachen läutert (Haltaus 1207)? judicium quod vulgariter *lauterdinch* vocatur. Lang reg. 3, 250 (a. 1265). Eigne *waßergerichte* ordneten die anlage der mülen, ein folches beftand namentlich in der Wetterau bis in die neufte zeit, es hatte feinen fitz zu Dorheim und führte auffícht über alle mülen an der Wetter, Ufe und Nidda. fein vorfteher hieß zuletzt der *waßerhauptmann*, früher unter kaifer Friedrich 3. *waßergrave;* richter und boten trugen rothe mäntel und binden, ein *waßerwieger* hatte eine filberne wage zum wiegen der eingefchlagnen pfäle und nägel, die formel dabei ift oben f. 79 angegeben. Das gericht wurde unter freiem himmel, nah am ufer des flußes, wo gerade etwas vorgenommen werden follte, gehegt und dem volke rother und weißer wein gefchenkt. zum ftoßen und fchlagen des pfals legten die richter ihre mäntel ab, behielten aber die binden an, einer nach dem andern that *drei fchläge* auf den eingefteckten nagel. Schüler fangen lieder, unter die kinder wurde zum gedächtniß ein korb birnen, kirfchen, äpfel vertheilt oder einem jeden ein rother rieme gegeben; die müller hatten den richtern futter und mahl zu liefern. Auch in der graffchaft Öttingen fand fich ein *waßergericht*, das aus fieben fchöffen und dem vorfitzenden *waßergrafen* gebildet wurde. Meufels gefchichtf. 7, 27. An andern orten forgten die gewöhnlichen gerichte mit für die mülen, ich will hier die wichtigften ftellen der weisthümer darüber mittheilen. gehört vor das centgericht, ob einer fein *molen erhaben* hette. Umftätter w.; ftehet ein maß an der kirchen zu Pfungftatt, *wie hoch* man die *müle* uf die bach fetzen folle. Pfungft. w.; zum letzten rüget der *obermüller* einen *grundftein* auf der linken hand bei der waßerfchepfe unter der müle, daß das waßer nicht darf drüber fpannen*). Ottendorfer w.; item wenn der amtmann die *müle befehen* will, foll er den landknecht uf den markt fchicken und von eines bauern wagen zween befte ftreng löfen u. zufammen ftricken, darnach noch einen knoten daran machen und fo er die *müle befehen* will ein fchöpfen zween oder drei ohn-

*) der fachbaum muß mit dem eichpfal, der den höchften ftand des waßerfpiegels bezeichnet, wagrecht liegen. Mittermaier §. 294.

gefehrliche zu ſich nehmen, in die müle gehen, den landknecht heißen dem müller zu ſagen, die zargen (ſeptum lapidis molaris) vom ſtein zu heben. alsdann ſoll der landknecht den *beſten ſtrick* noch mit einem knoten um den ſtein binden, alſo daß *drei knoten* am ſeil werden, darnach ſoll der müller die zargen wieder über den ſtein ſetzen und die müle laßen angehen; *lauſt die zarge mit dem ſtein umher*, ſo iſt der müller nit bußfällig, bleibt aber die zarge ſtehen und lauft der ſtein um, ſo iſt der müller bußfällig. Mellrichſtadter w.; item wan der meiger die *mulin* wil *beſehen* oder jemand anders arkwon hat, ſo ſoll der meiger zween ſchöffen oder zween gerichtsmann nehmen u. ſoll in dem nechſten hofe ungeferlichen ein *mittlen wagenzaum* nehmen u. den zaum zweifältig weigen, dann um den ſtein ſchlagen und *fellt der zaum über das halbe zwiſchen die zarge*, ſo hat der müller 30 ſch. pf. verbrochen. Biſchweiler w.; forder angeſtalt, wie die mulſtein, mole und zargen geſchickt ſein ſollen? iſt geweiſt, die zarge ſoll wol bewart ſein u. kein abgang haben, ein *beſten ſtrank* mit *drien knoten* umb den ſtein u. die zarge nit rüren u. *der lauſt ſol mit umbgan* dreimal unverſert. Hernbreitinger petersger. — Ebenſo gab es in Niederdeutſchland *deichgerichte*, die mit *deichgreven* und *deichgeſchwornen* beſetzt waren; in Franken *zeidelgerichte*, wo ein forſtmeiſter und zwölf zeidler über biengartenſachen richteten (Schilters wb. 891. 892. Langs Baireuth 1, 51. 52), auch *triebelgerichte* (judicia mellicidarum, vgl. Mart. Hoffmann ann. bamberg. ad a. 1241) geheißen; in Frankfurt ein *pfeifergericht*, auf welchem die ſchöffen feierlich den abgeordneten fremder ſtädte zollfreiheit bewilligten und dafür althergebrachte geſchenke in empfang nahmen (J. H. H. Fries abh. vom pf. ger. Frankf. 1752). Weit allgemeiner waren die *ſendgerichte* (von ſend, ſind, ſynodus) für die archidiaconatsleiſtungen (Haltaus 1680): iewelk kerſtenman is *ſenet* plichtig to ſokene dries inme jare. Sſp. 1, 2. Im mittelalter ſcheint aber auch *ſenet**) bisweilen gerichtsverſammlung überhaupt zu bedeuten, wenigſtens läßt der pfaffe Chuonrat am ſchluße ſeines gedichts (zeile 8995. fragm. 4599) die *ſenetplihten* erteilen (dem könig

*) verſchieden iſt das ſend (von ſendan, mittere) in *ſendbote* (miſſus dominicus).

das urtheil finden), und ſind auf dieſe weiſe die *ſendbaren* leute, *ſendbarfreien* (ſemperlüte, ſemperfreien) zu erklären? vgl. Haltaus 1679 und das vocab. in Senkenbergs corp. jur. germ. p. 82-85.

7. es fragt ſich nach der *ordnung* und dem *rang* mehrerer gerichte untereinander.

α. wir ſahen ſ. 793, wenn die urtheiler des rechts nicht weiſe waren, daß ſie ſich *raths erholen* durften bei ſolchen die größere rechtserfahrung hatten. In dieſem verhältnis ſcheinen bereits die *rachinburgi* zu den *ſachibaronen* zu ſtehen (Maurer p. 22). Im mittelalter wandten ſich die ſchöffen an ein benachbartes anderes gericht, *fuhren aus*, *ſuhren zu hof*, das gericht *holet mal*, *ſeret uz*, feret zu hofe (Bodm. 667. 678. Sſp. 2, 12), *ſchiebt* (volvit, devolvit) an den oberſtuhl. Haltaus 1617; das hieß *ſahrt*, *ausſahrt*, *überſahrt*, *zug*, *ſchub* (Bodm. 663. Maurer p. 234. 235), *heimſchub* (Haltaus 1653), *ausſplucht* (an andere orter ausſplucht holen, Banteler w. §. 30). Die weiſung erfolgte unverweigert und unentgeltlich, man nannte ſie *des landes almoſen* (Bodm. 663). Beiſpiele dieſes zugs, dieſer rechtserholung geben Kopp heſſ. ger. 1, 342. Grupen diſc. for. p. 758-760; den älteſten beleg liefert wohl eine urk. Heinrichs 2. von 1015 bei Ludewig ſcript. bamb. 1, 1118: ceterum ſi coloni in litibus cauſarum decidendis inter ſe diſſentiunt, *ad proximam curtimarchiam* eos pro ſententiis ferendis ſtatuimus habere recurſum. Wahrſcheinlich hatten die meiſten kleineren gerichte ihren beſtimmten *oberhoſ*, von dem ſie *hergiengen* oder *rührten*, wie die weisthümer ſagen; dorf und centgerichte wandten ſich an das gaugericht, wo ſie ſicher waren, rechtskundige männer anzutreffen. So hatte z. b. Orlamünde den zug nach Jena (Walch 1, 69), rheingauiſche gerichte den zug nach Eltville, Rüdesheim, Lorch (Bodm. 663-678), niederheſſiſche nach Caſſel; ich will einige näher erläuternde ſtellen aus weisthümern herſetzen: item, ſo ſein auch etliche *untergericht* in dem landgericht Crombach (mit namen zu Geiſelbach, Königshoven, Kalda, Schneppenbach) und dieſe obgemelte untergericht, ußgeſcheiden das gericht zu Geiſelbach, die haben ihren *oberhoſ* u. ihre *urtheilholen* an dem obg. *landgericht* zu Crombach. Crombacher w.; könnten ſie (die ſchöpfen) des urteils nicht eins werden, ſo ſollen ſie die hübener zue ſich nemen, werden ſie des urteils eins, ſo ſollen ſie es

heraus fprechen, werden fie aber d. u. nicht eins, fo mögen fie das urteil *fchieben bis zum nechften gericht.* Urfpringer w.; item, da die fchepfen das urtel nicht finden konnten, fo folten fie gegen Fulda vor die *roite ruhr* *), odder da es dafelbft auch nicht gefunden werden mocht, alsdan gein Ruckenftuel, und da es dafelbft auch nicht gefunden werden mocht, alsdann gein Fridebergk *vor die capellen gewiefen* u. *geworfen* werden. Bingenheimer w. (a. 1441). Bingenheim lag in der fuldifchen mark, war alfo zuvorderft an die entlegneren gerichte Fuld und Rockenftuhl, und dann erft an das nähere in Friedberg gewiefen. Ein folcher *dreimaliger* zug wird auch durch andere weisthümer beftätigt: die fcheffen haben fich derfarn (erfahren, rechts erholt) an *drien ftulen.* Hernbreitinger petersger. a. 1500; were auch, daȥ iemants rechts begert an dem gericht u. verkleite umb eigen, umb erbe oder umb wilcherlei daȥ were, dem folte der fchultheiß richten *ungeftoßen ungeflagen.* en holfe daȥ nit (? könnten oder wollten die fchöffen kein urtheil finden), begert iȥ der cleger, fo folte der fchultheiß mit ime geen gein Selgenftatt zu mim herrn, der fulte ein reidenden boten mit ime herusfchicken, der fulte auch richten *ungeftoßen ungeflagen.* enholfe daȥ nit, fo folte mins hern bote, fchulz u. cleger hinuf gen in die ftat zu eime voite, der folde herab riden u. *ftoßen* u. *flagen* (? die fchöffen mit gewalt anhalten recht zu weifen) als lange biȥ dem cleger recht gefchiht. Niederfteinheimer w. Aber auch wenn der richter dem urtheil, eh die folge ergangen war, widerfprach, follten die fchöffen an den oberhof recurrieren: ift auch, das die fchepfen teilen uf iren eid das fie recht dünket, das mag der richter wol widerreden, ee des die volge gar erget von den fchepfen allen. wanne das der richter widerfpricht, fo fullen die fchepfen *das recht holen* zu Bifchofsheim, *danne das gericht hergeet* u. follen die fchepfen darumb nit bußfellig werden. Schultes henneb. gefch. 2, 18. 19 (a. 1315.)

Diefe *rechtserholung* beim oberhof bildet keine eigentliche inftanz, denn fie tritt ein, ehe das gericht geurtheilt hat, wird *von den fchöffen felbft* eingezogen und durch ihren mund hernach ausgefprochen. Auch fcheint

*) wenn das gericht geheget u. gehalten ift mit feiner *ruhr.* Altenhafl. w. (a. 1354.)

in ihr nicht nothwendig abhängigkeit des holenden gerichts von dem auskunft ertheilenden zu liegen; die schöffen konnten sich an einen benachbarten dingstuhl (desselben landes) wenden, der ihnen gleich stand und sie bei andrer gelegenheit ebenfalls befragte. Mit der zeit aber und in der regel muß ein solches verhältnis des geringeren und höheren gerichts entsprungen sein, wie schon die namen *untergericht* und *oberhof* (*fronhof*, sala dominica, *übergericht*, oben s. 795) zeigen und daraus folgt, daß es *bestimmte* oberhöfe gab, denen nicht ausgewichen werden sollte.

β. im dunkel liegt das entstehen der *instanzen*, d. h. der berufung *von seiten der partei* an ein höheres gericht über ein von dem niederen *gefundenes* urtheil. Savigny 1, 222 nimmt an, daß in unserer ältesten verfaßung gar keine gerichtsinstanzen begründet seien und erst in den fränk. capitularien, nicht in den älteren gesetzen, wird über *appellationen* verordnet. Eichh. rechtsg. 1. §. 80. 164. 385. Rogge p. 88-93 behauptet zwar nicht instanzen, aber doch *berufung* auf ein höheres urtheil. Auf das anfechten und schelten eines gefundnen urtheils werde ich im folgenden cap. kommen; ein höheres gericht ist dazu unerforderlich und auf derselben bank konnte das gescholtene urtheil anders gewiesen werden. Daß die sache nochmals andern urtheilern vorgelegt werden durfte, lehrt schon lex alam. 41, 3: et si hoc *ab aliis judicibus* inquisitum fuerit, quod ille juste judicavit; ohne daß diese alii judices gerade höhere gewesen zu sein brauchen, vgl. Eichh. §. 80 (s. 240 der 3. ausg.) Am allerwenigsten ist zu behaupten, daß etwa die ungebotnen gerichte den rang vor den gebotnen gehabt und ein von letzteren gefälltes urtheil hätten abändern dürfen.

Zusammenhang zwischen den rechtserholungen der schöffen und den berufungen der parteien scheint mir jedoch unleugbar; so wie für jene bildeten sich für diese *obere* und abhängige *niedere* gerichtsstühle. ich folgere es schon aus der auch bei appellationen üblichen benennung *zug* und *ziehen*. Haltaus 2068 *zug*, apostoli; eine widerworfene urteil an einen andern richter *ziehen*, *fürbaz ziehen*, schwäb. landr. Schilt. 97. 100. 164 (Senk. 108. 109. 164); en ordel *tien*, *to rechte tien*. Ssp. 2, 12; der lat. übersetzer hat *appellare*. synonym mit ziehen und zug ist *schieben* (trudere) und *schub*.

das land oder gaugericht war nun, vor welches von dem urtheil des cent, mark oder dorfgerichts *gezogen* und *gerührt* (?) wurde. Strodtmann bemerkt, zu Ofnabrück heiße das höhere gogericht *padgericht, padkengericht* und erklärt es richtig aus padken (gehen, laufen; brem. wb. 3, 279 padjen) von dem neuen gang, der inftanz. Unter den Friefen gefchah, nach Wiarda (zu Af. 120, zum fal. gefetz 193), appellation von dem dorfgericht (*fmele warf*) an das gaugericht (*brêdera* warf) und die allgemeine volksverfammlung (*mêne warf, mêne lôg, liodawarf*); belege für diefe behauptung find mir aber aus den rechtsbüchern nicht bekannt, vielmehr wird lit. Br. 33 bei der läuterung (dem fkiria) eines undôm (gefcholtnen urtheils) nicht von einem höheren warf, fondern von dem rêdjeva, ther him alranêft is, geredet.*) Wegen der drei nordifchen inftanzen *vârþing, fiordûngsrêttr* und *fimtardômr* verweife ich auf Arnefen p. 323. 601.

γ. verfchieden von den untergeordneten find die *nachgeordneten* gerichte, denen entw. ein anderer richter (wiewohl an demfelben ort) vorfitzt, nachdem der erfte richter ein *vorgedinge* gehalten hat (oben f. 759), oder die den ordentlichen gerichten zur entfcheidung unerledigter fachen nachfolgen. Hierher gehören namentlich die *afterdinge* (judicia pofteriora)**), die meift unmittelbar hinter den ungebotnen gerichten, noch an demfelben tag oder am folgenden, zuweilen auch fpäter abgehalten wurden; vielleicht beruhten fie mit auf der dem deutfchen recht überhaupt geläufigen idee von *zugaben* (oben f. 220). Zwei belege vom *afterding* gibt Haltaus 17; und gat miner frauen gericht, daȥ der amman befitzt, allweg vor u. wenn daȥ end nimpt, fo fol des felben tags oder aber enmornent des vogts gericht och fin. Äfchacher w. In Wefterwold folgten auf die ungebotnen gerichte drei wochen fpäter *achtergodinge.*

*) was bedeutet *thruchthingath?* Br. 122. 123. 124. 149. Sicher nicht *dritter* gerichtstag, fondern thruch fcheint *durch.*

**) die benennung hat fich in eigennamen fortgepflanzt, in Schwaben liegt ein *Ofterdingen*, in Oeftreich ein *Efterdingen*, Efferdingen. ich weiß nicht, welchem von beiden oder ob einem andern der dichter des 13. jh. Heinrich von Ofterdingen zufällt? ein fpäterer Hainrich *zum afftirdinge* erfcheint in einer urk. von 1332. Würdtw. diplom. mog. 1, 481.

Hinter dem bodding konnte ein *fimelding* eintreten, drei tage lang auf dienftag, mittwoche, donnerftag, um die leute zu richten, die man auf dem bodding nicht zu ende richtete. Fw. 38. 40; den namen weiß ich nicht ficher zu deuten, er könnte wohl mit *féme* zufammenhängen. Wie verhält es fich mit dem cölnifchen nebengericht, welches *flügelgericht* hieß? Weyden Cölns vorzeit p. 56.

8. Fremden wies das frühfte alterthum kein recht (f. 397), fie konnten nur von ihres gleichen, von ihren landsleuten gerichtet werden. Als fich aber der friedliche völkerverkehr ordnete, fcheinen bald für reifende kaufleute gerichte entfprungen zu fein, die man *gaftgerichte*, *nothgerichte* *) nannte (f. 402). Im mittelalter richtete für fremde den jahrmarkt befuchende in England the *court of pipoudres*, in Frankreich la *cour des piedpouldreux*, vgl. Spelman f. v. pedis pulverifati curia, Ducange f. v. pede pulverofi, d. h. fußbeftaubte wanderer. Allein auch andere fremde genoßen des landrechts, wenn fie zu widerrecht (reconvention) ftehen wollten: wan ain *fremder* u. *außwendiger* man oder fraw ift chumen u. hat rechts begert, hat derfelbig außwendig ains widerrechten dafelbft wöllen fein, fo hat man im recht laßen gan. hat er aber das nit wöllen fein, fo muß er wieder weg u. hett er ritterfporn gefürt (fei er gleich aus dem ritterftande.) alte dorfsehaften in Meufels gefchichtforfcher 3, 239. 240. Bloße rechtserkundigung theilten die gerichtshöfe auswärtigen wie einheimifchen mit: wer des landes almufen u. orteil geret, die fol man eime ieglichen gebin, er fi her, woher er wolle, als ferre man des wife ift. Bodm. 663 (a. 1404.)

9. *Schiedsgerichte* und friedliche *austräge* waren dem geift unferes alten rechts angemeßen. die anwefenden nachbarn fchlichteten einen ftreithandel auf der ftelle, die nächften freunde und gefippen wurden berufen ihn beizulegen; beides gefchah ohne vorfitzenden richter, obwohl zuweilen auf dem (ungehegten) gerichtsplatz, beides gefchah *in güte*, *nach der minne* mehr als nach

*) der name *nôtgeding*, nôtding (Haltaus 1424. 1426) gehet weiter und bezeichnet jedes in einem außerordentlichen, eiligen fall berufne gericht; aber O. IV. 13, 71 in nôtlîhhemo thinge bedeutet kein gericht, fondern ift adverbiale redensart.

ftrengem recht. Denn fchon componere hieß beilegen vertragen, complanare, ebnen, altn. iafna, iafnfetja (vgl. oben f. 600. 612), daher *iafnendr* (arbitri), obmänner, fchiedsleute, die *mit minne* (fchiedlich friedlich) ausglichen (Meufels gefchichtforfcher 3, 235); daher *minnerer* (Maurer p. 269.) *austrag*, *austracht* wurden jedoch auch von öffentlicher, richterlicher entfcheidung gebraucht, nicht bloß von privatfchlichtung (Haltaus 86.); *ußrichten* u. intfcheiden mit minne oder mit rechte, *die minne bit der wife*, daȥ recht als fich daȥ heifchet. Arnoldi beitr. p. 116 (a. 1374.) Vort hain wir gefichirt, of ein zorn oflofe (aufliefe, entfpränge) van wordin of van werkin zufchin unfin zwene, dat des *dir dirde maich* (der dritte verwandte) fal hain zu fcheiden of he mach. Günther 2, 242 (a. 1270.) Hader im trinkgelag wurde gleich bei dem wein gefchlichtet (*gerichtet*, *gefchieden*): were es fache, daß einer dem andern bauderling gäbe oder lügen ftrafte u. daß folches *bei dem weine unter dem obdache* gericht würde, da wäre kein buße verfallen. Diefenthaler w.; auch foll man rügen fcheltwort, buderftreich u. gewapnet hand, wer es auch fach, daß folches *bei dem wein* gericht würde bei der felben nacht als es gefchehen, fo dörft man das nit rügen. Lengfurter w. Manchen zünften war die befugnis ertheilt, diebe felbft zu beftrafen. Kopps bruchft. 1, 188. In einigen hechingifchen dörfern unweit Balingen wählte die gemeinde einen unbefcholtnen alten mann, welcher *datte* (vater) hieß und alle uneinigkeit zwifchen ehleuten erfticken und fchlichten mufte, fein verfahren befchreibt J. E. Fabri geogr. mag. 1, 28. Siebenkees neues jur. mag. 1, 548. Beifpiel eines nord. iafnadardômr findet fich Niala cap. 66., frage und antwort wird unter den parteien gewechfelt, vor gericht aber ohne einmifchung des richters, gute leute entfcheiden.

CAP. V. VERFAHREN.

A. *Ladung.*

I. *der gemeinde und der urtheiler.* Zum ungebotnen ding brauchte nicht geladet zu werden, obgleich auch die allgemeine verfammlung bisweilen botding war. Gericht für berathfchlagung öffentlicher angelegenheiten oder für feierliche handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit

entbot der richter, ein beifpiel letzterer art gibt l. fal. 47 und 49 bei dem reipus und der erbeinfetzung, es heißt jedesmal: tunginus aut centenarius *mallum indicent.* *Gebotnes* ding wurde vor alters ohne zweifel durch *zeichen* und *fymbol* angefagt, die aber das volk nicht bloß zu gericht aufriefen, fondern auch zur verfolgung flüchtiger miffethäter und in kriegsnoth zu den waffen gegen den einbrechenden feind. von dem nord. *herör**) und *bodkefli* habe ich f. 162. 165, von den frief. *feuern* f. 195 gehandelt; ein über mord zufammenberufnes gericht hieß in Norwegen *örfarþíng* (pfeilgericht) vgl. Gulaþ. p. 152. 156. 157. Umgefandt wurde das zeichen, wie die fonne geht, von often nach weften (lâta fara fem dagr deiliz.) Arnefen p. 352. ift niemand daheim und das haus offen, feti nidr bod î andvegi oc ftydi fvâ, at eigi falli. ift das haus zu, þâ fcal *binda bod yfir midjar dyrr,* fvâ at hvarr megi fiâ, er inn gêngr. Gulaþ. p. 434. In einigen gegenden Deutfchlands fagte noch bis in neuere zeit ein umgetragner *hammer* oder *klöppel* gericht an (oben f. 162.) Zu Lindenthal in Sachfen läßt der richter den klöppel ins nächfte gut geben, der nachbar fendet ihn in den andern hof und fo ein jeder weiter, der ihn bringt darf nicht von der thüre weggehn, bevor es der nachbar hört. Klingner 1, 685 (a. 1724.)

Aber fchon frühe im mittelalter wurde auch das gebotne gericht *beläutet* und *befchreit.* Die *glocke* rief alle freien zu ihrem recht, wie die kirchenglocke zum gottesdienft, die fturmglocke gegen feind, mörder und feuer (vgl. unten cap. VI.); in den formeln ift daher gerichtsbarkeit ausgedrückt durch *glockenfchlag* und *glockenklang* (oben f. 44. 45.), dem gerichtsherrn wird glockenfchall und folge zugewiefen. Niederberger w.; item dicunt, quod nullus dominus poteft vocare cives fuefterenfes per *pulfationem campanae* ad aliquam neceffitatem nifi dominus de Valkenberg. Suefterer w.; quacunque etiam hora quis in banno (im bezirk) de Dela occifus fuerit, mox *campanae compulfari* debent (dem mörder nachzufetzen.) jura opp. delenfis b. Schöpfl. nr. 1081 (a. 1358.)

die *fturmklocken* man dô zôch. Wh. 2, 52[a]
la *bancloche* fone de randonnée. rom. d'Ogier.

*) man fagte *fnua* þìngbodi *î herör*, vgl. Ol. Tr. cap. 162: bœndr fnêru þìngbodi î herör ok ftefndu faman þegn ok þræll.

fie war überhaupt fymbol des *richterlichen banns*, auch wo es nicht auf ladung ankam, z. b. bei einweifung in befitz: in poffeffionem redituum adjudicantes fententialiter cum omni juris follempnitate, quae *bannen*, vel *campanarum compulfatione*, quae *eydein* (eineiden, eidigen) vulgariter dicitur. Bodm. 615 (a. 1300.); per *campanae fonitum* tribus vicibus factum ab omagiis, juramentis et fidelitatibus penitus excluferunt et quitos pronunciarunt, der fcultheize u. die gefwornen wurden uz des vorg. Jacobs genant Ruwen eide *geeidet* in der abtiffin eit, bit einre *glocken*, die drau ftunt (dreimal) wart gelut nach gewonte und rehte. Bodm. 616 (a. 1329.) Viele weisthümer erwähnen des beläuteten gerichts, einige laßen es den abend zuvor befchreien, den morgen beläuten: an dem gehegeten gerichte, als das *mit der glocken belüdt* war u. die mennere gemeinlichen daran gekommen waren. Nauheimer w. Becheler w.; die *befchreite* u. *beleute* dorfsmalh; merkerding verkündet des abents *mit gefchrei*, des morgens *mit der glocke*. Dieburger w.; ieglichs unfer ganerben dorfgericht zu Trapftadt foll des neheften tag bei fonnenfchein zuvor durch gemeinen dorfknecht *befchreit* u. des morgens frühe mit *drei zeichen* der *glocke beläut* werden. Trappftädter dorfordn. von 1524 (Schultes befchr. v. Henneb. 1, 764. 767.); ad vocem praeconum . . . quod vulgariter dicitur *lantfchreie*. Gudenus 1, 544 (a. 1237); ließ er den landknecht u. *fchreier* alle dorffchaft, die in das lantgericht gehören, *rufen, ob fie da wären?* Mechtelnhaufer w.; und als der *fchreier* zu iglichem diefer nachgefchriben dorfe und hofe *gerufen* hatte: *N. biftu hute hie*, als man dir geboten hat? Oberurfeler w. von 1404. — *Nichterfcheinung* zum gebotnen markgericht wurde fchwer geahndet (oben f. 529): item hant die merker geweift, wurde ein merkerding befcheiden u. die inmerker u. außmerker verboden, welche da außbleibend, die *hand fich der marke verwift* und enfoll er furter kein recht in der marke mehr haben. Camberger w.; und welchem merker folches zu wißen werde, er fei jung oder alt, der fich verendert habe oder zu feinem erbe kommen, er fei edel oder unedel, der fol uf folch markerg. kommen u. *nit ußbleiben*. Foffenhelder w. vgl. Reinhard markr. p. 200. Bei landgerichten waren geldbußen gefetzt: wer daz geheite (gehegte) ding verfumete, der gibet dri fchillinge. Salfeld. ftat. (Walch 1, 42); welcher man zu ei-

nem gebotten landgericht ausbliebe, der verlore zween tornes, blieb er zum andernmale aus, ſo verlore er drei pfund heller, d. i. die höchſte buß, u. wäre er ungehorſam die buß zu bezalen u. bliebe zum drittenmal aus, ſo *verlöre er ein hand*, die ſol er von dem herrn des landgerichts löſen mit zehen pfunden. Mechtelnsh. w. (a. 1476) *); ob ein freimann hinder ſich ſäße und (zum ungebotnen gericht) nit khomen wolte mutwilliglichen, ſo mochte mein herr einen ſeiner amptman oder diener dar ſchicken, der alſo *drei jar* hinder ſich mutwilliglichen geſeßen were, mit zwein knechten und *drein pferden*, mit *zweien winden* und *einem habich* (vgl. oben ſ. 255. 256) und mochte in gutlichen thun, ob ſie es gehaben mochten, und was darinne *obendig des ſchliſbalken* were (vgl. oben 792), das *mochte er nemen*, ob er wolte. Rienecker w. Dies gemahnt an ein altes verfahren gegen den ſäumigen richter im capit. a. 779. §. 21: et ſi vaſſus noſter juſtitias non fecerit, tunc et comes et miſſus *ad ipſius caſam ſedeant et de ſuo vivant*, quousque juſtitiam fecerit.

II. *ladung des gegners. mallare*, *admallare*. l. ſal. 54. 55. 59. rip. 32, 3. ahd. mahalôn, mâlôn (N. Bth. 48. 56. 59) pimahalôn, bemâlôn (N. Bth. 58. 60.)

1. in der älteſten zeit geſchah dieſe ladung, gleich der röm. in jus vocatio, *ohne einmiſchung des richters;* der kläger ſelbſt forderte ſeinen ſchuldner, in beiſein von zeugen, vor gericht. Den Franken hieß das *mannire*, ad mallum *mannire* l. ſal. 1, 1. 48. rip. 32, 1. ad placitum *mannire* Georg. 600. (agſ. manjan, ahd. manôn, nhd. mahnen, frieſ. monia Fw. 310); auch ſteht dafür das ſynonyme lat. *monere*, admonere, commonere **)

*) nach dem Frankfurter fronhofsrecht wird der ſäumige dingpflichtige ſo lange mit gebundnen händen, vorgehängter ſpeiſe und weinflaſche, wovon er nichts genießen kann, gefangen gehalten, bis er ſich löſt: item, wann ein hofiſcher mann binnen jar u. tag von hofe were u. hofiſch gericht nicht ſuchte u. ungehorſam were, den ſollen die ſchultheißen mit iren geſellen geweltiglich holen und im fronhof *in den ſtok ſchlagen* und ſollen im ſeine *priſen* (vgl. das mhd. verbum brîſen) *ſeines rocks* oder kleids *vor ſeinen henden zuſammen binden* u. demſelben *ein leib brots und ein vleſegel vorhenken*, darin ſol er ſitzen ſo lange bis er ſich von den hern mit einem pfund pfenninge u. einem helbeling ablöſt.

**) ſpan. muñir, franz. ſemondre (d. i. ſubmonere, wie ſecourir ſubcurrere, ſuccurrere.)

l. fal. 50 oder *rogare* l. fal. 76 oder *nuntiare* ut ad placitum veniat. l. fal. emend. 49. *) Manniert werden durfte aber

a. *vor gericht felbft*, wenn die gemeinde ungeboten verfammelt war oder man zufällig feinen gegner bei gebotnem ding antraf. alle anwefenden bezeugten dann die ladung. Diefe mannition muß, fo lange fich zahlreicher umftand bei den gerichten einfand, nicht unhäufig gewefen fein: et fi quis alium mallare vult de qualicunque caufa, *in ipfo mallo publico* debet mallare ante judicem fuum. l. alam. 36, 3. Ich folgere aus einem fpäteren weisthum, daß der zuruf dem gegner *ins geficht* gefchehen mufte: hant die fcheffen gefregt, einer der eime nit geboden habe vur gericht u. finde in fuft da, obe der auch ime fchuldig fi zu antworten? des ift gewifet ja! ftunde er aber etlichermaße von dem gerichte u. hete *den rucken dar gewant* u. riefe ime der heimburge, *die wile er fich nit umbfehe*, er mochte unverluftig enweg gehen, *fehe er aber umme*, fo mufte er deme antworten. Item hant fi gefreget: eine frauwe wolde eime irme gefellen zufprechen, do hette er den *rucken dem gerichte gewant*, da fpreche ir furfpreche: horiftu nit? dife frauwe fprichet dir zu umb IIIIC gulden. do *fehe er fich nit umb* u. gienge fin ftraße, waz er darumb virloren habe? des ift gewifet: nichts. Bodm. p. 672.

b. oder der kläger verfügte fich von zeugen begleitet *zu der wohnung* des fäumigen fchuldners, forderte ihn nochmals feine verbindlichkeit zu erfüllen auf (rogare ut reddat) und beftimmte dem weigernden ein placitum (placitum concedere l. fal. 43, 4. rip. 30, 2. dare l. rip. 33, 2. facere l. fal. 53. tribuere l. fal. emend. 42, 10. ponere Greg. tur. 7, 23): ille autem, qui alium mannit cum teftibus *ad domum* illius ambulare debet et fic eum mannire debet aut uxorem illius vel quemcunque de familia illius, ut ei faciat notum, quomodo ab illo mannitus eft. l. fal. 1, 3; fi quis alteri de rebus fuis aliquid praeftiterit et ei reddere noluerit, fic eum debet mallare. cum teftibus *ad domum* illius, cui res praeftavit, accedat, et fic *conteftetur* ei: quia res meas noluifti reddere

*) etwas ähnliches fcheint auch *tanganare*, ahd. zengan? vgl. oben f. 5 und Rogge 218. 219.

quas tibi praeſtiti, in hoc eas tene nocte proxima quod lex ſalica continet, et ſic ei ſolem collocet. l. ſal. emend. 54. Nach einer andern ſtelle, ſcheint es, muſte jedoch die ladung vorher dem richter angezeigt werden: ſi vero adhuc ſupradictum debitum ſolvere noluerit, debet eum ſic admallare: rogo te, judex, ut hominem illum denominatum gaſachionem meum, qui mihi fidem fecit de debito tali denominato, ſecundum legem ſalicam mihi inde eum adſtringas. tunc judex dicere debet: ego gaſachium tuum illum in hoc mallo quod lex ſalica habet. tunc ille, cui fides facta eſt, . . . *feſtinanter ad domum* illius, qui ei fidem fecit, cum teſtibus accedat et roget eum ſolvere debitum ſuum. quod ſi noluerit, ſolem ei collocet. l. ſal. emend. 52, 2; quod ſi . . . ſervus praeſens fuerit, *continuo* ipſe, qui repetit, domino ſervi ſolem collocet et ad ſeptem noctes placitum concedat. l. ſal. em. 42, 9. Die barbariſche faßung dieſer formeln führt ſchwierigkeiten mit ſich, doch meine ich aus den worten feſtinanter und continuo ſchließen zu dürfen, daß der *erſten* ladung in der regel ungeſäumt noch denſelben tag vor ſonnenuntergang (nocte proxima, bis zu nacht?) folge geleiſtet werden muſte. Vom collocare ſolem nachher.

c. eines ſymbols wird bei dieſer mannitio nirgends gedacht. Die germaniſten ſtellen zwar als beſondere art der gerichtlichen vorladung eine *adhramitio* auf, die durch dargereichten aſt geſchehen ſein ſoll. allein weder bedeutet adhramire (achramnire. Diut. 1, 330. vgl. das goth. hramjan ushramjam, figere, crucifigere) einen aſt (ramus) reichen, wie ſchon ſ. 123 note gezeigt worden iſt, noch vorladen, ſondern beſtätigen, befeſtigen, beſtimmen. man ſagte res ſuas inventas adhramire l. ſal. 40, 1. adhramire illum, apud quem agnoſcitur l. ſal. 50. wadium adhramire, wadio adhramire. capit. 3. a. 813. §. 15. 46. ſacramenta adhramire vel jurare. Georg. 842. 1377. ſacramenta adhramita. Georg. 1359. In bairiſchen urk. kommen *aramiatores* vor (Meichelb. nr. 388. 468) d. h. firmatores, teſtes.

2. Wurde die ladung von dem richter oder deſſen boten vorgenommen, ſo hieß ſie *bannitio;* dem könig, dem comes, dem miſſus und jedem richter ſtand *bannum* zu.*)

*) vgl. oben ſ. 44. 45. twinc u. *ban*, gericht, gebot, verbot; ſ. 46. *mahn* u. *bahn*.

bannire in hoſtem (heerbann) kennen bereits die alten geſetze (rip. 67, 2. vgl. Georg. 547. 721 wo die rubriken mannitio in hoſtem haben); *bannire* ad placitum (Georg. 667. 676. 745) ſcheint erſt unter den Carolingern allmälich aufgekommen. Mannition wurde anfangs für alle rechtshändel beibehalten, wo es auf ſtand und geburtsverhältniſſe ankam: ſi quis de ſtatu ſuo, id eſt de libertate vel de hereditate compellandus eſt, juxta legis conſtitutionem *manniatur* (vgl. Rogge p. 190. 191); de ceteris vero cauſis unde quis rationem eſt redditurus, *non manniatur* ſed per comitem *banniatur*. cap. 1. a. 819. §. 12. Georg. 842.*) Bannitio geſchah, ohne kläger und zeugen, bloß durch den *praeco*, entweder mündlich oder ſpäter auch ſchriftlich. Alte formeln ſind mir nicht bekannt, aber aus ſpäteren zu errathen: du komeſt alſtan alſo edder nicht, dat gerichte wert gelichewal ſinen geborliken vortganc gewinnen. Kindl. m. b. 3, 687 (a. 1548); gy komen ader nicht, dat gerichte gewint ſinen fortgank. ib. 692.; du komeſt eder nicht, dannoch geit dat recht ſinen gank. ib. 693 (a. 1549.) Sind die gerichtsboten gehindert die botſchaft gehörig zu verkünden: ſo mugent ſi den brief *an die porten*, da dan ſin wonunge iſt, *ſtecken u. henken* oder *under der porten inſtoizen* u. hant damit ir botſchaft recht u. redelichen verkundiget. Wenk nr. 298. pag. 302 (a. 1325.) Femboten durften, während ſonſt alle ladungen bei tag geſchehen muſten (oben ſ. 815), ſie in der nacht verrichten, ſie *ſteckten* den brief mit einem königspfennig *in den thorriegel*, nahmen drei kerbe aus dem rennbaum zur urkunde mit ſich und riefen dem burgwächter zu, daß ſie ſeinem herrn einen brief gebracht und in den grendel geſteckt hätten. Wigand p. 510.

3. im Norden hieß die ladung *ſteſna* (vgl. goth. ſtibna vox), *málſteſna*, ſie muſte bei hellem tag von ſonnenaufgang bis niedergang und mit feierlicher formel geſchehen, vgl. Arneſen p. 66-104. Niala cap. 22. 23.

4. *gewaltſam* konnte in der regel kein freier vor gericht gebracht werden, am wenigſten nach der erſten ladung; bei den Saliern pflegten drei, bei den Ripua-

*) namentlich wurden die ſcabini zum urtheil *banniert* (Georg. 745), die alten rachinburgen *manniert* (admoniti). Ein ſchöffe heißt ſpäterhin ein *bannitus* (oben ſ. 777. 778).

riern fogar fieben ladungen auf einander zu folgen. Waren fie alle vergeblich verftrichen, fo durfte der richter wegnahme fahrender habe (legitima ftrudis) verfügen, nicht aber den fchuldner gefangen nehmen. Und felbft diefer ftrudis konnte fich der fchuldner, wie wir unten fehen werden, widerfetzen. Eine ausnahme galt vermuthlich bei verbrechen, die fchon das alterthum mit todesftrafe belegte, und bei infolventen fchuldnern, die dem gläubiger gerichtlich überliefert werden muften. diefe überlieferung *mit dem geren, bi dem hovetgat* (oben f. 159. 614) erinnert denn auch an das römifche *rapere in jus, torto collo rapere.**)

5. den anberaumten tag wartete der kläger am ort des gerichts auf den geladenen *bis zu fonnenuntergang.* Blieb er aus, ohne fich entfchuldigen zu laßen, fo erlangte der kläger darüber vom gericht und den anwefenden zeugen eine urkunde, diefes hieß *folfatire* oder *folem collocare* (oben f. 817) und war bei den Franken wefentliche förmlichkeit, da erft nach dreimaliger folfadia auf execution erkannt werden durfte. Mit jeder folfadia, die nicht die letzte war, verband fich nun unmittelbar die anberaumung der nächften frift und deshalb fcheint zuweilen folem collocare fo viel als tag anfetzen. allein in mehreren ftellen wird auch deutlich folem collocare von placitum concedere unterfchieden. die l. fal. 43 (oder emend. 42) handelt von belangung eines herrn wegen des von feinem knecht begangnen verbrechens und nimmt zwei fälle an, nämlich *α.* ift der fervus praefens, fo geht das verfahren in vierzehn tagen zu ende, d. h. gleich am tage der erften admonition wird folfadiert und dann ad feptem noctes placitum gegeben, nach deren verlauf wieder folfadiert und diefelbe frift erneuert, ift fie gleichfalls verftrichen, fo erfolgt die verurtheilung des beklagten. *β.* ift der fervus abfens, fo find drei wochen erforderlich, d. h. es wird damit angefangen, dem herrn fieben nächte zur herbeifchaffung des knechts zu bewilligen und erft nach deren verftrich folfadiert. Hier heißt es: quod fi poft tria placita fervum noluerit ligatum ad fupplicia dare et *per*

*) rapere obtorto collo eft *vefte ad collum prehenfa* gulam et fauces premere et angere iisque adftrictis urgere et trahere. Turnebus adverfar. 26, 2. vgl. *collum torquere*, in carcerem trudere. Liv. 4, 53.

ſingula placita ſolem ei collocaverit, tunc dominus etc. ſo daſs offenbar die ſolſadia erſt am ſchluſs des abgelaufnen termins eintrat. ein ſolches placitum wurde genannt *cuſtoditum* et *ſolſaditum*. Nicht weniger entſcheidet für meine anſicht lex ſal. 60, worin von der admonition der rachinburgen, ut legem dicant, die rede iſt, erſt nach ihrer dritten admonition ſoll ſolſadia und darauf verurtheilung ſtatt finden: et ſi legem dicere noluerint, tunc ab eo qui cauſam requirit, ſint iterum admoniti usque in *tertia vice;* dann folgt das tangano, et ſi tunc diſtulerint, *ſole culcato* (nach beurkundetem ſonnenuntergang) culp. judicentur. ſolem collocare kann alſo nicht einerlei ſein mit admonere (= mannire), wohl aber ſcheint es gleichbedeutend mit einem andern techniſchen ausdruck, *jactire*, *adjectire*, d. i. niederlegen, franz. jeter. der *jactivus*, *adjectivus* l. ſal. 54, 1. emend. 53, 2 war der contumax, der unterliegende (franz. jetif), nicht der eingeſtändige, vom deutſchen jehen, wie Rogge p. 20 meint. Die von Maurer p. 49. 50. 52 angeführten belege erweiſen die gänzliche identität von jectire und ſolſatire.

6. die buſse für den ausbleibenden geladenen betrug bei der mannitio 15 ſol. (l. ſal. 1. rip. 32, 1. bajuv. II. 15, 1. capitul. Georg. 671. 1356); auſserdem wuchs bei den Saliern die gemahnte ſchuld um drei ſol.: tres ſolidos ſuper debitum addat . . . usque ad novem ſol. debitum aſcendat, id eſt ut per ſingulas admonitiones vel ſolem collocatum terni ſolidi accreſcant. l. ſal. 53, 2; ſuper illos IX ſol. qui per tres admonitiones adcreverunt ſuper debitum. l. ſal. 55. Säumige rachinburgen verfielen in *drei* und ſtufenweiſe *funfzehn* ſol. l. ſal. 60. Bei einzelnen ſchweren verbrechen (z. b. mordbrand) ſcheint gleich nach der erſten mannition gegen den ausbleibenden die volle buſse erkannt worden zu ſein. l. ſal. 19, 6.

B. *Ehaften* (legitima impedimenta).

1. benennungen. die fränkiſche war *ſunnis* l. ſal. 1. rip. 32, ſo leſen alle guten hſſ. (Graff Diut. 1, 329. 332); *ſumis*, ſumnis iſt zu verwerfen und an keine verwandtſchaft mit unſerm ſäumen, verſäumen zu denken, wenn ſchon ſäumen, hindern und irren in den formeln identiſch ſind (Haltaus 1594. 1595.) Für *ſunnis* entſcheidet theils die mittellat. und romaniſche form *ſonium*, exonium, eſſonium, *eſſoine*, eſſoigne (Roquef. 1, 533^{b})

theils die altn. *ſyn* (fem. impedimentum, negatio) *naudſyn* (legitimum imp.) und ſynja (negare, impedire.) Ein ahd. ſunni oder ſunnî, notſunnî iſt noch unaufgefunden*); aber in dem frieſ. geſetz hat ſich *nêdſchin* Fw. 107. 149. 150 *nêdſkininge* Aſ. 85 ganz in techniſcher bedeutung erhalten, denn ſchin iſt nur verderbte ausſprache für ſin, ſinne (= ſünne) und die gewonheiten der flandriſchen ſtadt Brügge haben ausdrücklich *nootſinne* (Vredus Fl. vet. p. 459.) Ein andrer altn. ausdruck *forfall* (neutr. impedimentum) ſchwed. förfall, dän. forfald ſcheint auch in Franken nicht unbekannt, da es in der decretio Childeb. von 595 (Georg. 475) §. 6 heißt: de *farfaliis* ita convenit, ut quicunque in mallo praeſumpſerit *farfalium minare*, ſine dubio ſuum widrigildum componat, quia omnino volumus ut *farfalius* reprimatur. et ſi forſitan, ut adſolet, judex hoc conſenſerit et fortaſſe adquieſcit iſtum *farfalium cuſtodire*, vitae periculum per omnia ſuſtineat. etwas proceſſualiſches muß dieſer farfalius ſein, wie auch minare (franz. mener) und cuſtodire zu erkennen geben; aber nach der ſchweren ſtrafe kann es kein geſetzliches impedimentum ſein, ſondern nur eine muthwillige, frevelhafte hemmung der gerichtshaltung. Seit dem mittelalter ſagte man in Deutſchland allgemein *êhaft nôt* (Haltaus 257. Schmeller 1, 4) und die dabei ſtehenden verba ſind: letzen, benemen, wenden, irren, wern. iz ne beneme ime der tôt oder *êhaft nôt*. Rother 50[b]; ob ime nit ne benême urlouge. Alexand. 2595; ezn lazte in *êhaftiu nôt*. Iw. 2933; ez en ſî vil gar ein *êhafte nôt*, diu in des wende. MS. 1, 175[b]; dem is diu *êhaft nôt* niht enwerte. Karl 8[a]; michn irre danne der bitter tôt oder ſô ungefüegin *nôt*, die niemen muge erwenden. Wigal. 44; it ne neme ime *echtnot*. Sſp. 1, 70.

2. aufzählung der urſachen (cauſae ſonticae.)

Die l. ſal. 19, 6 nennt nur dreie, *krankheit*, *herrendienſt* und *tod eines nahen verwandten*: ſi in mallum vocatus fuerit et is qui vocatus eſt non venit, ſi eum aut *infirmitas* aut *ambaſcia dominica* detinuerit, vel forte aliquem de proximis *mortuum intra domum*

*) ich kenne nur *ſunneboto* ſunnis. gl. trev. 43[a] Hoffm. 13, 6. *ſuniboto* gerulus ſunnis, der die ehhaft meldet, qui ſonia nuntiat in den alten formeln.

ſuum habuerit, per iſtas ſunnis ſe poterit homo excuſare. Hiermit ſtimmt eine äußerung Notkers, die nur ſtatt des herrendienſtes unvorausgeſehnen zufall ſetzt: mit caſu antſeidôt ſih, ter dir chît, taȥ in is lazti *anderes mannes tôd*, alde ſîn ſelbes *ſuht* alde etelîh *ungewândiu geſkiht*. N. Bth. 59. In der formel Hartmanns Iw. 2933 eȥn lazte in êhaftiu nôt: *ſiechtuom*, *vancnüſſe* ode der *tôt* iſt gefängnis für jenen zufall genommen, unter tod aber der eines nahen angehörigen zu verſtehen. Vier ſake ſint, die echte not hetet: *vengniſſe* unde *ſüke*, *godes dienſt* buten lande (beteſahrt) unde des *rikes dienſt*. Sſp. 2, 7. Gefangenſchaft und krankheit fallen in andern aufzählungen unter dem ausdruck *leibesnoth* zuſammen. Haltaus 258. 259. Auf naturereigniſſe nimmt eine gothiſche formel rückſicht: ſi tamen ammonitum aut *aegritudo* ad veniendum nulla ſuſpenderit aut *inundatio fluminum* non retinuerit, vel aditum non obſtruxerit, in quo montes tranſituri ſunt, *conſperſio ſuperflua nivium*. l. Viſig. II. 1, 18; quod ſi eventus *aegritudinis*, *commotio tempeſtatis*, *inundatio fluminis*, *conſperſio nivium*, vel ſi quid *inevitabile* noxiae rei obviaſſe veris potuerit indiciis. ead. II. 1, 33; illi tantummodo hanc erunt ſententiam evaſuri, qui *ordinante principe* aliquid injunctum pro publ. utilitatibus ad peragendum acceperint, vel quos *patens aegritudo* aut quorundam impedimentum nullatenus properare permiſit. ead. V. 7, 20. vgl. 19. So auch im bair. rechtb.: ehafte not daȥ iſt ungevarleiche *vanchnus* u. *ſiechtumb*, der weder ze kirchen noch ze ſtraȥ mag gen, landshern *potendienſt* u. *wildeu waȥȥer* u. der bei dem land nicht eniſt; ferner in einigen weisthümern: ſimiliter ſi *flumen vadoſum imbribus vel glacie accreverit*, ut vocatus ad placitum nec pede nec equo tranſire poſſit, inculpatus exiſtat. Kindl. hörigk. p. 231 (a. 1109); item wer auch ſach, das einem das bauding verkünt wäre worden und das er *ſiech läge* u. bereicht u. verſorgt wäre zu dem tod, oder in *gefängnus* läge oder *veldgüß* wäre oder die die (?) *drei ſtund ritten bis an den ſattel* oder wie er nicht überkummen möchte, ſo wär er pueß u. frevel nicht ſchuldig. Heidenheimer bauding; eine andere formel habe ich oben ſ. 107 nr. 46 angeführt. Frieſiſche formeln: thiu forme nedſkininge is, thet him ſin bonnere *nen thing eketh* nebbe. thiu other, thet him ſin ſiand *thene wi urſtode* mith wige and mith wepne (wegelagerung, oben ſ. 632.) thiu thredde, thet him *wind and wetir* withir

wrden were and hi *dika* ſkolde *withir thene ſalta ſe* and withir thet *wilde hef*. thiu ſiarde, thet hi alſa *ſechteſiak* were, thet hi to tha thinge nawet kuma ne machte. Aſ. 85 (im vetus jus friſ. ſo ausgedrückt: prima eſt, quod ille bonnerus vel bedellus actionem *non indixit* in atrio neque in domo; ſecunda, quod *infirmus* fuerit; tertia, quod ipſi inimicus ſuus *viam* cum viris et cum armis *prohibuerit*; quarta, quod *tempeſtas venti* et *immeabilis aqua* iter abſtulerit.) Fw. 150. fügt nach aufzählung der vier ehhaften noch hinzu: dêmt him ak di aeſga ter hand, dattet him nêd of nimen habbe, *nédbrand*, *néddâdel*, jeſta datter *wima* (einernten) jeſta datter ſin *jet ditſa* (das loch deichen) ſchulde. Das altoſtfrieſ. landr. zählt ſieben fälle: 1. *unterbliebne ladung*. 2. *krankheit*. 3. *wegſperre*. 4. *wind*, *wetter* u. *waßernoth*. 5. *brand*. 6. *tod der frau* oder naher verwandten. 7. *deicharbeit*. Das brüggerrecht (bei Vredus p. 459) §. 80: 1. *dreffnee* (triebſchnee). 2. *ſprinkvloet*. 3. *beddeſiek*, qualſiek en wegeſiek. — Merkwürdig iſt die einſtimmung der altn. geſetze: thätta äru forfall: ligger han i *ſoth* ällä *ſarum* ällär haver *dödhän vardnadh ſori durum*, ällär är *kallader aſ kuningi*, ällär är *elder* höghre än hava thorf, ällär är *a ſiäti ſear* ſins. Upl. kunungx b. 12, 8. manh. 45, 1. iordab. 20, 2, lagha forfall: 1. än han *ſiuker* ligger. 2. än *dödhän ſiri dorum* haver. 3. än han är *a ſeate ſea* ſins. 4. är *älder* höghre än hava thorf. 5. än han är apter *kununx budſkap* farin. Suderm. thingm. 4.; forfall: 1. än han i *ſotta ſiang* ligger äller i *ſarum*. 2. än han kan vara i *rikiſins thiäniſt* äller i härraſyſlu. 3. än han *i ſiäti ſea* ſins är. 4. än han *dödhan varnadh ſiri durum* haver äller *eld* höghra än hava thorf. 5. än han *utländis farin* är. ibid. thiufn. 9.; theſſe äro lagha forfald for tings ſökning: förſta, om han *i ſottaſäng* ligger eller i *ſårom*. annat, om han efter *konungs utbudhi* är i rikeſins tieniſt farin. thridhi, om han i *ſängilſom* häkter är. ſierde, om han ei kan for *ſeghd* ſkuld ting ſökia. ſämpta, om han är *utan land* och laghſagu. ſiätta, om han *ei rådher ſinnom* eller ſkälom ſinom. ſiunda, om thet är jomfru eller ofvermaghi och *målsman* thera *ei i land* eller laghſagu är. åttonde, om han hafver *eld* höghre än hafva torf. Landsl. tingm. 14. der ſechſte und ſiebente grund ſind hier augenſcheinlich ſpäter zugefügt. Ehhaften in der Graugans b. Arneſen p. 306.

C. *Hegung des gerichts.* das gericht *hegen* *), *befetzen*, die bank *fpannen*, *bekleiden; hegemahl* (Haltaus 776. Klingner 2, 14. 3, 577) mallum rite conftitutum, *inftauratum;* ana ena *heida* thinge. Af. 22; gericht verbotet, gefeßen u. gehegt; befatzt, geheget und gehalten; ein volles und gehegtes gericht; hegten u. befaßen ein ungeboten märkergeding.

1. von dem *geräth*, das zur feierlichen befetzung des alten gerichts gehörte, wißen wir wenig. es fcheint, daß beim fitze des richters ein *fchild aufgehängt* wurde, vielleicht an einem in die erde gefteckten fpeer: tunginus aut centenarius mallum indicent et in ipfo mallo *fcutum* habere debent. l. fal. 47, 1. 49, 1; da diefe ftellen die einzigen des gefetzes find, worin der anfagung des gerichts erwähnung gefchieht und beidemal der fchild als erforderlich genannt wird, fo darf man ihn nicht bloß auf die verhandlungen befchränken, von welchen gerade die rede ift. bei dem reipus könnte allerdings der fchild zur gefetzlichen abwägung des gelds (tres folidi aeque penfantes) gedient haben (oben f. 425), aber bei der feierlichen erbernennung ift kein gebrauch des fchilds angedeutet. Nicht bloß das geld, auch der knochen mufte im *fchild* erklingen (f. 77. 78); anderes beftimmte der blinkende *fchild* (f. 74) und nach dem gothländ. gerichtsbalken (f. 75) zu fchließen, könnte leicht ein gerichtsfchild gemeint werden. In der feierlichen volksverfammlung auf dem runcalifchen feld wurde ein fchild an hohem fpeer aufgehängt: hic (regnator)

ponere caftra folet; *ligno fufpenditur alte*
erecto clypeus, tunc praeco regius omnes
convocat a dominis feudalia jura tenentes.

Gunther lib. 2 (Reuber p. 301). In den fagen von kaifer Friedrich heißt es, er werde zurückkehren und feinen *fchild aufhängen* (gericht halten?). vgl. deutfche fagen 1, 29. 2, 189; und wenn man auch diefe fchilderrichtung mehr auf den heerbann in kriegsnoth beziehen wollte, fo laßen fich im alterthum gebräuche der heerverfammlung und des volksgerichts kaum von einander

*) bemerkenswerth, daß in *bairifchen* rechtsbüchern und urkunden keine fpur von feierlicher hegung der gerichte gefunden wird. Maurer p. 220.

trennen. Merkwürdig weifen noch in dem becheler w. die fchöffen: u. wer es fach, daß das dorf Becheln veden oder feindfchaft hette, fo foll der dickgemelt herr Friedrich Greifenclae (der gerichtsherr) feinen *fchild henken* in das dorf vor feinem hofe u. foll da das dorf befchirmen u. helfen behalten vor fchaden: und in der f. 347 angeführten formel fchlägt, bei einer feierlichen gerichtshandlung, der centgraf dreimal an die (mit dem fchild aufgerichtete?) *lanze,* feine gemeinde aufrufend. Ich finde auch eines *fchwertpfals* erwähnt: de gogrefe mag komen felfderde, de lemenftege tufchen Rikelings u. den Lokhufer dale, an den gogerichtsftoel u. fin gericht fpannen u. kleiden u. fin perd binden an den *fchwerdpael* vor dem gerichtsftoel und *fo verre dat perd ummegaen mag* mit der haltern gebunden an den pael, fo ferr mag de warf (das volk) gaen u. ftaen vor gericht. Nunning mon. monaft. p. 360. Außer dem fchwert nennt Bodm. p. 614, aus welcher quelle weiß ich nicht, noch andere fachen zur fpannung der gerichtsbank: man legte *eifenhandfchuh*, *fchwert*, *ftrick*, *fcheere*, *fchlegel* und *beil* auf die bank, wo fie bis zur aufhebung des gerichts liegen blieben. Offenbar find die letztgenannten gegenftände wahrzeichen peinlicher gerichtsbarkeit *); man vergleiche das aufbinden des *fackes* und *feils* (oben f. 698.) Die gewöhnlichen gerichte wurden aber feit dem mittelalter bloß durch *fpannung der bank* (f. 813) und mit dem *ftab* (f. 761) gehegt: bei den oberheffifchen dorfgerichten hält der fchultheiß in feiner rechten den hölzernen gerichtsftab, *fchlägt damit auf den tifch* (wie jener zentgraf an die lanze fchlägt), gebietet ftillfchweigen und *hält ihn in die höhe,* bis das gericht geheget ift. dann legt er ihn vor fich und wiederholt den fchlag, fo oft die ftille unterbrochen wird; eben fo fchlägt er nach beendigung des gerichts auf den tifch und fpricht: die weil niemand mehr fürzubringen hat, wird das gericht hiermit *aufgefchlagen.* Eftor anw. f. beamten p. 1343. Am fchluße des gerichts pflegten, im gegenfatz zur bankfpannung, die *bänke geftürzt* (umgekehrt und zufammengeworfen) zu werden.

*) auch bei dem femgericht find *ftrick*, *fchloß* (?), *fchwert* fymbolifch. Wigand p. 265: den heimlichen fchöppengruß f. oben f. 140; das nothwort Reinir dor Feweri fcheint reinir dorfe weri? und ftrik ftein gras grein verftändlicher, wenn man grein für grên, grün nimmt.

2. erftes gefchäft *) des richters ift, *ftille zu gebieten, gerichtsfrieden zu bannen:* ein ftille gebôt er überal. Maria 74. fride gebannen. Dietr. ahnen 72[b] (formeln oben f. 53.) *Silentium* per facerdotes *imperatur.* Tac. Germ. 11; *fretho* to tha thinge and *fretho* fon tha thinge. Af. 234; allir menn fcolo î *gridom* fara til Gulaþîngs. Gulaþ. p. 18; gerichte hege ik u. vorbede alle walt u. gewaltfam fürnehment. Rugian. tit. 19; *bann* und *frid* gebieten, daß niemand ausgehe, er gehe mit urlaub, niemand ingehe, er gehe mit urlaub, niemand des andern ftatt befitze fonder urlaub, niemand des andern wort fpreche fonder urlaub, und verbieten überbracht hin u. her zum erften, zum zweiten, zum drittenmal. Irfcher w.; her richter, ihr follet verbieten haftig muth u. fcheltwörter, fonder acht, u. daß hier niemand werbe, er thue es dann mit vorfprachen, gebieten recht u. verbieten unrecht. Langenholtenfer hegegericht; deffelben gleichen gebiete ich einem ieglichen, daß niemand dem andern in fein wort rede, er thue es dann mit verlaub, daß niemand aus und ein gehe, e. th. e. d. m. v., fortan verbiete ich allen überbracht, daß niemand aus feiner zahl (reihe) gehe, mein ehrw. herr habe dann nach feinem gut gedingt. Dreißer w.; item, u. wann der probft das volk zufammenbringet, fo fal fin fchultheiße gebieten allermenlichen, wann er das gerichte wil befitzen, bi gehorfamkeit u. bi der buße eines fiefter (fextarius) wins, daz ein iglicher *friede halte* u. *fwige* u. keine hinderfal mache in keine wis, alfo das keiner dem andern zukalle ungeheifchet oder ane urloip. Ravengersb. w.; fo wil ich thun, als ihr wifet, u. fette mich felber in ftat u. ftol u. thue des gerichtes *bann* u. *friede* u. verbiede kifwort u. fcheltwort u. alles was das gerichte krenken kan, daß er komme als recht u. fcheide

*) vorausgehn die fragen, nach der tagzeit und befetzung der fchöffenbank: foll der richter die fchöpfen fragen, ob es an der tagzeit feie, das er feinem junkern ditz gericht hegen muge? antworten die fchöpfen, es feie wol an der tagzeit. ferner foll der richter fragen, ob der ftuel zu der hege genugfam befetzt feie? fo dann das mererteil der fchöpfen vorhanden, follen die fchöpfen antworten u. zu recht fprechen, es fei zu der hege genugfam befetzt, ob es aber zum rechten die nothdurft fordert, foll es baß befetzt werden. Bommersfelder gerichtsbuch a. 1565.; darnach fragt der richter, ob der fchöffenftuhl ganz feie? ift er nicht ganz, fpricht der richter, fo macht ihn ganz. ift er ganz, fpricht der fchöff: ja er ift ganz. Dreyßer w.

als recht. Schöplenb. hofr.; zum andern erkennen die ſchöffen, daß man den ring verbieten ſoll u. *ſchweigen* u. zuhören die gerechtigkeit. Biſchweiler w.; recht ſollet ihr gebieten u. unrecht verbieten, dazu haſtigen mut, ſcheltwort. Hägerſches w.; haßwort, neidwort, ſtreitwort, ſcheltwort verbieten. Geyener w.; vgl. überhaupt Haltaus 774. 775. Maurer p. 220.

3. *bis wie weit* der umſtand dem gehegten gericht *nahen* durfte, beſtimmte entw. ſeil und ſchranke oder beſondere verfügung, z. b. das umgehende pferd (vorhin ſ. 852). Fremde (ausmärker, ausmänner) muſten ſich in noch weiterer ferne halten: ok geſtadet me neenen utmanne bi dem gerichte to ſtehende, beſondern *ſeſtig föte* darvon to blieben. Ohlsburger probſteir. dieſe 60 *ſchritt* hat auch das Oldendorfer hägericht. Zu Blankenſtein in Oberheſſen bleiben die eigenhörigen *neun ſchritte* von der hütte ſtehen (oben ſ. 340.) Überſchreitung der geſetzten ſchranke wurde hart gebüßt: wer da ouch trete in daz geſtuele vor deme geheiten dinge ane loube des richters, der gibet zwene ſchillinge. Salfelder ſtat. (Walch 1, 42); wer ins gericht freventlich tritt, greift, fällt, hat fuß, hand oder hals verbrochen. Kopp nr. 116.

D. *Streit* (dingſtrît, lis forenſis.)

Die anſicht, daß der proceſs ein *kampf* ſei, läßt ſich leicht durchführen. der kläger greift an, der beklagte wehrt ſich, die ladung iſt eine kriegsankündigung, die gemeinde ſchaut zu und urtheilt, wer unterlegen ſei; zeugen und mitſchwörende helfen auf beiden ſeiten, zuweilen löſt ſich das ganze verfahren in das gottesurtheil eines leiblichen zweikampfs auf.

1. *Klage*, actio, cauſa, *ſahha*, *mahal*, *mahalezi* gl. monſ. 366. 373. 378. *mâlizze* (intentio) N. Bth. 60; der kläger ſchreit, fordert, beſchuldigt, er heißt darum *clamans*, reclamans (klage, clamor), *proclamans ſe* (de aliquo. Neugart nr. 705. a. 920), *pulſans* (in den capitularien u. langob. geſetzen), *appellans* (in langob. formeln), *interpellans*, *provocans*, *increpans*. Urſprünglich bedeutete klagen, ahd. *chlagôn*, lugere, lamentari; für denſelben begriff gab es noch viele andere wörter, z. b. ahd. *gruozan* und *harên* (clamare) goth. *vôpjan*, ahd. *wuofan* und beide zuſammengeſetzt *wuofharôn* (N. 93, 20), woher auch die peinlichen wuof und zeterſchreie (vgl. unten cap. VII) zu erklären ſind;

frief. *bâria* (manifeftare, clamare) Br. 48. 134-138. 146. 152. Das goth. *fakan*, gafakan ift increpare, accufare, ebenfo das ahd. *fahhan* objurgare, caufari, *fahho* der ankläger, agf. *onfprecan* (anfprechen) *onfpreca* der kläger; auch fcheint das ahd. *ftouwôn* queri, caufari (oben f. 748), *ftouwa* caufa, actio, was im goth. ftaua den begriff von judicium annimmt, gerade wie caufa und mahal beides judicium und actio ausdrücken können. So dürfte *fcultheizo* nicht bloß den richter (f. 755) bezeichnen, fondern daneben den kläger (actor, exactor, creditor), der die *fchuld* fordert (f. 611), wie er *fculdegære* heißt. Befchuldigung (crimen, criminatio) ift ahd. *ziht*, *inziht*, folglich *zîhan* (nhd. zeihen) oder *inzihtôn* (bezichtigen, fälfchlich bezüchtigen) anklagen, dem Gothen war teihan noch einfacher nuntiare, indicare, indicere und dicere ift ja buchftäblich teihan, zîhan. δίκη läßt fich alfo fehr nahe dem agf. *tihtle* (fem., gen. tihtlan) und frief. *tiht* (Af. 22) oder *tihtega* (mafc. Br. 16. 33. 34. 76. 122) bringen, welches gleichfalls die technifchen wörter für klage, anklage find. Umgekehrt hatte unfer heutiges *rügen* (publice indicare, denuntiare) früher mehr den begriff von accufare, namentlich das goth. *vrôhjan*, ahd. *ruogan* T. 198, 4, woher vrôhs (accufatio) ahd. *ruogftap* (crimen.) Lateinifche klagformeln haben gewöhnlich die redensart *malo ordine* (oben f. 4. 33.) tenes, oder: *injufte* habes *porprifum* (pourpris) Meichelb. nr. 124. 125. Im mittelalter finde ich *forderunge* (poftulatio) oft für actio (klage) Haltaus 474. 475, wie uns noch jetzt forderung und anfpruch, anfprache fynonym find; da nun ebenfalls *muoten* poftulare bedeutete, Haltaus 1380, fcheint auch *muot* im finne von gerichtlicher belangung gegolten zu haben: lât der künec daz ungerihtet, fô habe ich zem keifer *muot* (will ich beim kaifer klagen) MS. 2, 49[b]; die geliebte antwortet: dir ift minne bezzer danne reht, ich bin des *muotes* vrî (vor gericht kann ich deshalb nicht gefordert werden.) — Im altn. bezeichnet *ađili*, fakar ađili einen kläger, den nämlich, der als nächfter verwandter zu klagen berechtigt ift (von ađal, genus.)

2. *Vertheidigung*, defenfio, excufatio, nugatio, ahd. *werî*, *antfegida*, *antfeida*. Der gegner oder *gafachio* (mit dem man fache hat) l. fal. 53 heißt, paffiv genommen, der *beklagte*, *geforderte*, *belangte*, *pulfatus*, der *inzihtîgo* N. Bth. 57, der *bemâlôto*; activ genom-

men der fich wehrende (altn. *verjandi*), vertheidigende (altn. *biargandi*), entfchuldigende, defendens, repulfans. *) Er *leugnet* des klägers behauptung und *widerfpricht* ihr, ahd. *farfahhen* (negare) *verfaken* Sfp. In den alten formeln pflegt es zu heißen: *de torto* me appellafti (oben f. 33), zuweilen auch: *malo ordine* quaeris. Neug. nr. 705 (a. 920.) Er reinigt fich von der befchuldigung durch beweife, diefe reinigung hieß agf. und frief. *låde* (ahd. leita?), altn. *fkírfla.*

3. allgemeines verhältnis. Nach dem grundfatz, daß die freiheit ein beinahe unantaftbares gut ift, befand fich *der beklagte in günftigerer lage* als der kläger. daher wurde die klage erfchwert, die vertheidigung erleichtert; â biđ *andfäc fviđere þonne onfagu* (immer ift das leugnen ftärker als das behaupten) lautet die agf. regel, l. Äthelr. 2, 9. Daher hemmen nicht allein förmlichkeiten und friften die ladung und felbft das verfahren gegen den ausbleibenden, fondern es wird auch auf alle art der beweis der unfchuld befördert, der beweis der fchuld gehindert, vgl. Rogge p. 215. Schon das ift ein großer vortheil, daß der beklagte nur von feines gleichen, von feinen landsleuten und genoßen und in feiner heimath**) gerichtet werden kann.

E. *Beweis.* †)

in civilfachen pflegten zeugen und urkunden zu beweifen, in peinlichen eid, eideshelfer und gottesurtheile; durch diefe reinigte fich der beklagte, die beibringung jener laftete meift auf dem kläger.

1. *Zeuge* war jeder *freie* ††), der bei einem verhandelten gefchäft in der abficht *zugezogen* wurde, daß er es nöthigenfalls durch feine ausfage beftätigen könnte, oder auch jeder *markgenoße*, dem man, ohne befondere

*) der beklagte *enbriftet*, *enbrichet* fich dem kläger. Haltaus 318. 319. vgl. Ben. zu Iw. p. 346.

**) wo fein topf fiedet und feine gabel fällt (formel oben f. 33.)

†) Rogge ftört feine vortreffliche darftellung (f. 93 bis 231) durch die paradoxie, vollkommene *beweislofigkeit* fei character des altgermanifchen proceffes (f. 93. 217.) Die beweisarten, welche galten, find freilich ganz andrer art, als die heutigen.

††) zeugen über freie müßen wieder *freie*, ihre *genoßen* fein. Sfp. 3, 19. fchwäb. landr. 80 Senk. 274 Schilt. vgl. Meufels gefchichtforfcher 2, 163 (urk. a. 1278.)

zuziehung, kundschaft von einem allgemein bekannten gegenstand zutrauen muste. Fast alle geschäfte wurden symbolisch eingegangen und das symbol sollte nicht bloß die besonnenheit der handelnden selbst wecken sondern vorzüglich bewirken, daß die handlung recht sinnlich stück für stück in die augen und ohren der zeugen fiele (Rogge 104.) testes qui *audierunt* et *viderunt* (oben s. 555), ohrenzeugen, augenzeugen; *aures munitiales* dici videntur testimonia, quae rei muniendae inserviunt. Carpentier 1, 393. Hierauf gründete sich der alte gebrauch, den zeugen *beim ohr zu ziehen* (oben s. 144. 145) vgl. Rogge s. 114-117.*) Das wort *zeuge* selbst leite ich von nichts anderm als von *ziehen* her, sei nun der zugezogne, oder der ohrgezogne gemeint; darum heißt es in ahd. (bairischen) glossen: zi urchundi *ziohan*. monſ. 337. 349. 359. 366. und im schwäb. landr. 23, 1 (Schilt.) ze geziugen *ziehen;* 23 (Senkenb.) geziuges an einen *ziehen* (getüges *tien*. Ssp. 3, 54); zuo *geziehen* Iw. 2868 wird von Benecke p. 347 durch zu zeugen aufrufen erklärt. Zwar vermag ich weder ein goth. tiuha, ahd. ziugo oder ziuho für testis**), noch weniger ein ahd. giziuc, giziugunga für testimonium†) nachzuweisen; auch den übrigen mundarten gebricht dergleichen. Ulf. hat *veitvôds* für *μάρτυς*, veitvôdiþa für *μαρτύριον;* statt der gramm. 2, 10. 578 gemuthmaßten composition möchte ich jetzt bloße ableitungsbuchstaben annehmen, veitva (wie vilva) und dann in veitvôds erweitert, so daß daneben abkunft aus *vitan* (novisse, urspr. videre, sehen) bestünde. Das ags. *gevita* (testis, d. i. conscius) gevitscipe (testimonium) ahd. *giwizo* (testis vgl. kawizzun conscios. emm. 408) kiwizida, giwiznessi, giwizscaf (testimonium) altn. *vitni* (testis) ††) schwed. vittne, dän. vidne

*) eine andere feierlichkeit war das *vinum testimoniale* (oben s. 191.)

**) mhd. *geziuge* (testis) Nib. 2141, 4. nicht schlechter scheint die form *geziuc* (urk. von 1253 in Meusels geschichtforsch. 6, 262) Berth. 87 *ziuc* amgb. 19c Ls. 1, 96. amgb. 19c; der plur. geziuge steht Parc. 782; daz *geziuc* (testimonium) Iw. 72. 114. 219 bibtebuoch p. 67. der *geziuc* (testimonium) Berth. 85 mit valscher *geziugunge*. ibid. p. 52; *getüch* Ssp. 3, 88.

†) verschieden ist das masc. *giziuc* (apparatus, instrumentum) O. I. 1, 129. V. 23, 241. monſ. 349. 356. *geziug* N. Bth. 79. 167. Arist. 156. mhd. geziuc MS. 2, 207a.

††) in *vottr* (testis) vâttr Gulaþ. p. 255., wenn es verwandt ist, weiß ich den vocal nicht zu deuten.

liegen nahe, auch das ſlav. *vidok* (teſtis, von videti ſehen); man vgl. goth. *vitôp*, ahd. wizôd (teſtamentum, lex) giwizzent (teſtantur). O. II. 10, 25. Ein dritter ahd. ausdruck und ſogar der geläufigſte iſt *urchundo* (teſtis) K. 55ª emm. 395. urkundo O. II. 3, 6. IV. 14, 30. V. 17, 21. urcundun rehtlîchê (teſtes idoneos) capit. a. 819. urchundi (teſtimonium) lucki urchundi (falſum t.) daz niuwa urchunde (novum teſtamentum) N. 101, 18. kichundida (teſtatio) gl. Jun. 253. urchundituom (atteſtatio) emm. 389.

Markgenoßen konnten über alles zeugen, wovon ihnen gemeine kenntnis beiwohnte, namentlich wenn es auf echtes eigenthum oder auf markfrevel ankam (Rogge 99-102.) Andere zeugen galten aber nur für das geſchäft, bei welchem ſie *zugezogen* worden waren (Rogge 102-110), für handlungen der freien willkür ſowohl als für proceſſualiſche. *) nicht alſo für ereigniſſe, die ſie *zufällig* ſahen oder hörten, namentlich nicht für verbrechen (friedensbrüche). Zugezogne zeugen hatten verpflichtung zur ausſage und konnten *manniert* werden (Rogge 118.), die ausſage geſchah *eidlich*, ausgenommen bei den Langobarden (Rogge 120-122.)

Das abgelegte gültige zeugnis *entſchied* die ſache, ohne daß vom gericht noch ein urtheil gefunden zu werden brauchte (Rogge 123-127.); der zeuge, indem er die *wahrheit ſagte* (veridicus, ahd. wârſecco Hoffm. 13, 6. vgl. bewæren Parc. 783), war folglich in der that *urtheilend* und hieraus leuchtet ein zuſammenhang zwiſchen urtheilern und zeugen hervor, der beſonders für die älteſte zeit, wo es noch keine ſtändigen ſchöffen gab, unverkennbar iſt. Factiſche wahrheit und rechtswahrheit waren in ſolchen fällen *eins*, die aufgerufnen mitmärker, die mannierten zugezognen zeugen waren alsdann die urtheilenden rachinburgen. darum begegnen ſich auch die benennungen vita (oben ſ. 778) und orkene (ſ. 779) mit gevita und urkundo, darum herſcht bei den urtheilern wie bei den zeugen die *ſiebenzahl:* tunc juraverunt iſti ſacramentum,

*) zugezogne zeugen, die einem geſchäft nicht beipflichten wollten, brauchten ſich bloß aus dem gericht *zu entfernen:* Rachilt et Heriprebt filius ejus eidem teſtificationi conſentire nolentes *de placito evaſerunt.* Goldaſt nr. 95; ein ritter *geht von gericht*, will ſein ingeſiegel nicht an den brief henken. Wenk 2, 297 (a. 1324.)

quod inde *veritatem dicere* deberent hoc eſt (*ſieben* namen), poſt ſacramentum dixerunt, quod ipſa(m) eccleſia(m) haberet injuſte perpriſem (porpriſam). Meichelb. nr. 125; die *ſieben* nächſten anſtößer (das *ſiebengezeug*) entſcheiden den ſtreit über einen acker. Bodm. p. 642; mit *ſiben überſait* und *übervarn* (überführt, überwieſen) nach landesreht. MB. 3, 212 (a. 1362) 21, 430 (a. 1374) 22, 349 (a. 1347.); darum endlich wird der ausdruck *judicare* von zeugen gebraucht, z. b. Meichelb. nr. 125: teſtes qui praeſentes fuerunt et hanc cauſam *dijudicaverunt*.

In der regel wurden die zeugen vom kläger zum beweis ſeiner klage beigebracht, doch konnte auch der beklagte durch ſie das geſchäft bewahrheiten laßen, worauf er ſeine vertheidigung ſtützte.

2. *Urkunden* (inſtrumenta, chartae) verſtärkten den zeugenbeweis oder vertraten deſſen ſtelle (Rogge 132-136); ſie waren dauerhafter, weil die zugezognen zeugen allmälich verſtarben und in der mark eine gemeine kundſchaft untergehen konnte.

3. *Eideshelfer*, *conjuratores*, *conſacramentales*, *coadjutores*, *mitſchwörende*; alte benennungen ſind *hamedii* und *gieidon* (gramm. 2, 752); *eides helfer* iſt aus den quellen noch nicht nachgewieſen (Rogge p. 136), *hilf mir mit einem eide!* ſagt Berth. p. 87. und beiſpiele von *helfen*, *hülfe* in dieſem ſinn hat Haltaus 281; niederländ. urk. haben *volgers* (pro excol. 1, 389) vgl. Ducange ſ. v. *folgarii.*

a. einen friedensbruch konnte, von markfreveln abgeſehn, der kläger durch zeugen, die beim verbrechen zugegen geweſen waren, nicht beweiſen, vgl. die ſtelle des Agobardus, Rogge p. 96. Der beklagte hingegen durfte ſich von der wider ihn erhobnen beſchuldigung durch eid oder gottesurtheil *reinigen;* ihm ſtand vor gericht der erſte beweis zu, wie noch heute im duell der erſte hieb oder ſchuß dem geforderten. daher es in den geſetzen heißt: componat aut, ſi negaverit, *juret.*

b. dieſen eid leiſtete er im höheren alterthum, wo der glaube an die wahrhaftigkeit des freien mannes unerſchüttert ſtand, wahrſcheinlich *allein* *); zur zeit der

*) ich folgere es einmal aus der begünſtigung bevorrechteter ſtände im gebrauche der eideshelfer bei einigen volksſtämmen

geschriebnen gesetze aber schon *in begleitung* einer bestimmten anzahl verwandten und bekannten, die gar nichts von der that selbst zu wißen brauchten, sondern nur beschwuren, daß sie an die betheuerung seiner unschuld glaubten. Sie verstärkten den eid desjenigen, dem sie bei ausgebrochner fehde zur seite gestanden hätten und dem sie das verschuldete wergeld zu bezahlen helfen musten. *) Gefahr, daß ein wahrhaft schuldiger sich mit seinem leugnen von aller buße befreien könne, wurde durch seine eigne furcht vor den folgen des meineids und durch die schwierigkeit, wenn verdacht auf ihm ruhte, eideshelfer zu finden, entfernt. Erst als treu und glaube abnahmen, fieng dieses recht des angeklagten an verderblich zu werden.

c. Rogge hat p. 156-163 ausgemittelt, wie die zahl der eideshelfer nach dem betrag der auf das verbrechen gesetzten buße **) ermeßen, wie also hauptsächlich die größe des wergelds berücksichtigt wurde. Bei den Ripuariern konnten zweiundsiebenzig eidhelfer auftreten.

(hernach unter c. d.); dann aus einzelnen selbst späteren spuren. Namentlich reichte der *westphälische freischöffe* mit seinem bloßen eid, ohne helfer, aus: so sall die beclagede frieschesse hebben ein swert bi sich u. setten dat vur sich u. leggen dair twene siner rechten vinger up u. sprechen alsus: here friegreve, der hovetstucke u. der hovetsaken u. dait, die ir mir gesacht hebben u. der mich der cleger betiet, der bin ich unschuldig, dat mir got so holpe u. alle sine heiligen! u. sal vort nemen einen crutzpenning u. werpen dem frigreven tot oirkunden u. keren sich umb u. gain sine strate . . . alsus so mach ein frischeffen sine unscholt doin *mit siner einen hant* u. *bedarf dair geiner hulpen to.* Wigand p. 555. 556. vgl. 378. 379. Noch allgemeiner redet das Schwelmer vestenrecht: item dar twee weren, de sik hedden an gerichte u. quemen to der unschuld, so mag ein *vrieman* daraf gan *met siner vorder hand* u. *ein eigen sellestwelefte.* So bietet auch Sîfrit *allein* die hand zum reinigungseide. Nib. 801. 802. 803.

*) nach Rogge s. 142. 145 sind die conjuratoren kein beweismittel, nur eine gesetzliche antwort auf die klage, zur vermeidung von feindschaften; allein so gut der eid des beklagten für seine unschuld *beweist*, muß es auch die verstärkung dieses eids und zur hemmung der fehde gereichte alles gerichtliche verfahren, auf das sich der kläger durch die angestellte klage, der beklagte durch seine antwort eingelaßen hatten.

**) ursprünglich eins damit aber schon ungenauer ist eine spätere bestimmung bloß nach der natur des verbrechens: wird ein man beschuldiget umb ein bezicht, das soll er verrechten mit sein eigner hand und ein deube selbdritte u. ein raub selbsibende u. ein mord selbdrizehende. Schultes Coburg 2. nr. 53 (a. 1412.)

Die genauſte berechnung galt unter den Frieſen, welche nicht nur beim wergeld den *ſtand* des *getödteten*, ſondern auch bei der zahl der mitſchwörenden den *ſtand* des *beklagten* anſchlugen. während alſo z. b. ein nobilis mit 80 ſchill. zu componieren war, gleichviel ob ihn ein nobilis, liber oder litus erſchlagen hatte, muſte der ſich reinſchwörende nobilis 11, der liber 17, der litus 35 conſacramentalen ſtellen; wurde hingegen auf das wergeld eines liten geklagt, ſo brauchte der nobilis 3, der liber 5, der litus 11 eideshelfer beizubringen. Welche begünſtigung und erſchwerung, ſich, nachdem man edel oder hörig war, ſelbvierte oder ſelbſechsunddreiſsigſte zu reinigen!

d. ein anderer einfluſs der ſtandesverhältniſſe erſcheint bei den Saliern. Sie geſtatteten *bloß dem adel*, eideshelfer zu gebrauchen, dem freien ausnahmsweiſe dann, wenn es der kläger zufrieden war. Wollte er nicht, ſo muſte ſich der freie gleich dem gottesurtheil unterziehen. Dieſe bemerkung Montesquieus iſt von Rogge p. 147-151 ſehr wahrſcheinlich gemacht und gegen Eichhorns zweifel noch näher vertheidigt worden in der abh. de pec. leg. rip. cum ſal. nexu p. 24-26.

e. wie die frieſ. eideshülfe nach dem ſtand erſchwert, die ſaliſche dem ſtand der freien beinah entzogen war, ſo beſchränkten ſie Langobarden, Alamannen und Baiern auf andere weiſe, welche gleichwohl an jene zuſtimmung des klägers bei den Saliern erinnert. Sie erforderten für jeden fall ſacramentales *nominati* und *electi*, jene beſtimmte der kläger, dieſe der beklagte. nähere auseinanderſetzung bei Rogge p. 169-173.

f. nur *freie männer* taugten zur eideshülfe, wie nur ſie des wergelds fähig waren. Da die Frieſen auch dem litus wergeld gaben, ließen ſie ihn gleichfalls zum mitſchwur; bei den Burgundern waren *frauen und kinder*, bei den Langobarden ſpäterhin *weiber und knechte* zuläſſig. Rogge p. 168.

g. eideshelfer galten bis in das ſpäte mittelalter. Noch aus dem jahr 1548 führt Haltaus 1869 ein beiſpiel an. Im w. von Wetter (a. 1239): quicunque in terminis opidi occiderit civem aut extraneum, ſeptima manu *jurabit de innocentia* ſua, quod ſi non fecerit, ex tunc vadiabit ſculteto. XXX libr. den., quod ſi non fecerit, exterminabitur. Berthold eifert in einer predigt gegen

die ſitte (p. 87): ſô ſprechent eteliche, gevater, oder ſwi er danne wil, *hilf mir mit einem eide*, und wiȥȥe, eȥ iſt ſicherlichen wâr; wes ich ſwer, des maht dû ouch wol ſwern, ich næme dehein guot, daȥ ich ſwüere ihtes, eȥ wære danne wâr. Und ſwereſt dû dar über, ſô biſt du ſlehtes meineide. wanne man gît dir den eit alſô, daȥ dû ſeheſt oder hœreſt *); dû ſolt wiȥȥen u. nit wænen. iſt, daȥ halt jener reht hât, des geziuc dû dâ biſt u. dem dû dâ *hilfeſt ſwern*, ſô biſt du doch meineide.

h. für meineidig galten eideshelfer keineswegs, wenn ſie die unſchuld eines ſchuldigen beſchworen hatten (Rogge p. 169), unterſchieden ſich alſo von eigentlichen augen und ohrenzeugen, deren falſcher ſchwur immer meineid war. Bei den zeugen, könnte man ſagen, iſt die wahrheit einer beſtimmten ausſage (das verdict) das weſentliche, die förmlichkeit des eids tritt bloß hinzu; bei den conjuratoren iſt der eid die hauptſache, er hat nur einen allgemeinen inhalt. Gleichwohl ſcheinen eideshelfer und zeugen nicht ſelten zuſammenzufließen, wie es Rogge von den ripuariſchen ſ. 178 ſelbſt einräumt, und es iſt ganz natürlich, daß der ſprachgebrauch ſowohl die mitſchwörenden zeugen nennt (Rogge p. 137), als die zeugen helfer. **) Auch die zeugen heißen *nominati* (Goldaſt nr. 22) und *electi* (gecorene to gevitſcipe), beſonders in ihrer richterlichen eigenſchaft (oben ſ. 779); von den zeugen ſcheint, wenigſtens ſpäterhin, die *ſiebenzahl* ebenwohl auf die conſacramentales übergegangen, vgl. Sſp. 3, 32. Haltaus ſ. v. *beſiebnung* und Dreyer zu Rein. vos p. 127-145. Der beweisführende ſtellt 21 mann zur ſchranne und nimmt daraus 6, daȥ ſein hant *ſelbſibent* ſtunt. MB. 6, 451 (a. 1436.) Die geſchwornen gerichte, dünkt es mich, kann man weder aus rachinburgen noch aus eideshelfern allein, man muß ſie vielmehr aus beiden zuſammen herleiten (ſ. 785.)

i. vielleicht erklärt ſich ebendaher, warum auch *in civilfällen* eideshelfer vorkommen (Rogge p. 151. 189 und die oben ſ. 794 angeführte urk. von 1073), noch mehr, warum ſie der *kläger* zur bekräftigung der klage vor-

*) ſtellt dir die eidformel auf geſehn u. gehört haben; vermuthlich zu leſen: ſæheſt oder hœrteſt.

**) helfe u. geziuge (teſtimonium) bringen. Triſt. 18268.

führte. (Rogge p. 186 - 189). Tum vero inauditum fcelus de regina Uta divulgatum eft, ut corpus fuum inlecebrofo ac iniquo manciparet conjugio. quod ipfum Radisbona urbe menfe junio juxta primorum praefentium judicium 72 *jurantibus* diffinitum comprobatur. ann. fuld. ad a. 899. Pertz 1, 414. Den kläger begleiteten anverwandte und freunde vor gericht. Dreyer zu Reineke p. 50-54. Im rugian. landrecht tit. 19 wird als alter gebrauch getadelt, daß der kläger mit zwei eidhelfern den beklagten des mords, deffen er ihn zieh, fchuldig fchwören durfte. Nach dem augsb. ftadtr. *überfiebenet* der kläger den peinlich angeklagten. Walch 4, 157. Ein gedicht des 14. jh. (Lf. 1, 96) fagt:

fechs geziug heftu erkorn,
die hânt *geholfen* u. *gefworn*,
der fibent wil dir *helfen* niht,
des rât ich, daz dû ân gericht
lâzeft *dîn klage* belîben.

Wer in Ditmarfen gegen den mörder klagen wollte, mufte 30 *nemeden* (altn. nefndir), jede aus zwölf mannen beftehend, überhaupt alfo 360 eidhelfer ftellen. Dahlm. zu Neoc. 2, 546.

k. von der feierlichkeit der eidesleiftung mitfchwörender, infofern fie die allgemeine, für jeden eid gültige ift, wird cap. VII gehandelt; zuweilen fcheinen aber bei der mordreinigung befondere förmlichkeiten vorgefchrieben: item foe wie in den heimaill (hegemal, gehegtes gericht) beroepen is ende hem ontfchuldigen will, die fall koemen ant gerichte in eenen hemde, in een nederklet, bloitshoveds, bairvoets ende biens, funder ifer ende funder ftail. ende fine *volgers* funder goirdel, funder mes, bloithoveds (pro excol. 1, 389) vgl. oben f. 734.

l. auch in *Wales* galten eideshelfer u. zwar in großen zahlen, die fich gleichfalls nach dem wergeld richteten; fo fchwuren 100, 200, 300 nachdem die buße 180, 360 oder 540 betrug. Probert p. 204. zuweilen fchwuren fogar 600. id. p. 208. 261.

4. vom beweis durch gottesurtheil cap. VIII.

F. *Urtheil.*

1. das urtheil war die antwort der fchöffen auf die ihnen vom richter geftellte frage. In friedensbruchfachen fanden fie, welche gefetzliche compofition der eingeftän-

dige beklagte zu zahlen oder mit wie viel eideshelfern, mit welchem gottesurtheil der leugnende ſich zu reinigen habe. In civilſachen legten ſie dem kläger beweis auf: möhte er daȥ *bereden*, des ſolte er genieȥen, möht er aber des niht getuon, daȥ ſolde ihm ſchaden. Hanſelm. nr. 68 (a. 1298.) Dem beweisführenden wird der gegenſtand der klage *zuerkannt*, dem beweisfälligen (tugborſtig ſteht bei Walch 6, 84) *aberkannt*. eine niederd. urk. von 1430 in Grupen diſc. for. p. 564 hat *tobinden* und *afbinden* für adjudicare, abjudicare.

2. vor ausſpruch des urtheils durften die urtheilenden erläuterung dunkeler puncte begehren, eingebracht: *es ſei düſter*, daher die noten kein urteil finden können. heredes praeſentes offerieren ſich, es *licht zu machen.* Hoheneggelſer meierding. Unter *läutern* wird jedoch auch die anfechtung eines gefundenen urtheils vor andern ſchöffen unter denſelbem richter gemeint; vgl. das frieſ. *ſkîria* Br. 33. 123.

3. wuſten die urtheiler das recht nicht (das gericht iſt des urteils *nit uȥrihtic* Bodm. p. 678), ſo *fahren ſie aus* zu hofe (oben ſ. 834.)

4. *abſtimmende* urtheiler pflegten wohl mit einer formel zu ſchließen: ſwerȥ beȥȥer weiȥ des ſelben jeher (oben ſ. 54) oder: kunne anders ieman iht geſagen, der ſpreche ſunder mînen zorn. troj. 2804. Hierin lag aufforderung zur folge oder zur ſchelte. Gewöhnlich galt ſtimmenmehrheit.

5. *folge* iſt, wenn dem urtheilenden die übrigen ſchöffen oder auch die umſtehenden freien männer beipflichteten, vgl. oben ſ. 770 die collaudatio und das waffenrühren; mæltu allir, at hönum mæltiz vel. Nial. c. 64. var þat mælt, at hann *taladi vel.* ib. cap. 56. 142. ein *unerfolgtes* urtheil iſt kein urtheil (es kommt nicht über den dritten mann) Bodm. 669; ſententia per approbationem et *collaudationem*, *communem*, quae *volga* dicitur, ab omnibus et ſingulis ſtabilita. Treißer w. (a. 1340); teilten das recht u. hatten des die volge. Bodm. p. 676; da gab frag *volg* u. das recht. MB. 4, 498. 499 (a. 1425); ouch hôrte ich ie die liute des *mit volge* jehen. Walth. 31, 1; diu urteil vor dem rîche wart geſprochen endelîche u. *gevolget* von den hœſten. Wh. 2, 84ᵃ; dâ *volge* u. urtel wart getân. Parc. 2889; âne *volge*. Friged. 700; urteil wirt *âne volge* niemer vrome. cod. pal. 349.

fol. 19[b]; mit *volge* u. mit vrâge ledic gefagt. Lohengr. 225; des *volge* ich, fprach Ifengrîn. Reinh. 1834.

6. ein gefundnes urtheil anfechten hieß: es *fchelten* (blafphemare, blâmer) oder *ftrafen.* Im alterthum konnte dies *durch ein gottesurtheil* gefchehen, die entfcheidung über das erbrecht der enkel zu Otto des 1. zeit (oben f. 471. 472) fcheint auf folche weife hervorgegangen zu fein, vgl. Rogge p. 91. auch erkennt der Sfp. 2, 12 noch dem urtheilfcheltenden Sachfen, im gegenfatz zum Schwaben, den zweikampf zu: fchilt en Saffe en ordel unde tiüt hes an fine vorderen hant u. an die meren menie, he mut darumme *vechten felvefevede* finer genoten wider andere fevene. fvar die mere menie fegevichtet, die behalt dat ordel.*) Die gewöhnliche wirkung des fcheltens, wenigftens fpäterhin, war jedoch, daß der ftreit vor andere urtheiler gebracht wurde, entw. unter vorfitz deffelben richters oder bei einem höheren gericht. *Schilt* man en *ordel,* des fal man tien an den hogeften richtere unde toleft vor den koning. Sfp. 2, 12. *ftande* fal man ordel *fcelden.* ibid.; dat ordel wart *gefchulden* u. tor erkentniffe der herrn *gefchaven* (gefchoben.) Witzenmülenr. p. 20. Von dem fall, wo nicht die ganze bank, nur der findende fchöffe gefcholten wird, geben die magdeb. fchöppenurtheile folgende formel: das urthel, das mir funden ift, das *fchilt ich* und ift unrecht u. will ein rechteres finden u. bitte die bank ein rechteres urtheil zu finden und bitte den fchöppen aufzuftehen, des urtheil *ich fchelte.* Auch wer nicht partei war, ein bloß umftehender fchöffenbarer mann, durfte das urtheil fchelten, das ihm nicht recht gewiefen fchien; ein folcher mufte fich aber unverzüglich felbft auf die bank fetzen und ein *beßeres weifen* oder buße erlegen: *fchilt* ir ordel en ir genot, he fal *des bankes bidden* en ander to vindene, fo fal jene upftan, det ordel vant, unde defe fal fik fetten in fine ftat u. vinde dat ime recht dünke. Sfp. 3, 69.; wart gefunden, we en ordel im gerichte *fchulde* unde neen *beter funde,* des enmochte he ane broke nicht gedan

*) Rogge p. 90. 91. fieht diefen zweikampf auch im hintergrund einiger fränk. gefetzftellen. warum follte aber die comprobatio und convictio nicht durch ein von *andern* rachinburgen gefundnes urtheil, *dem folge gegeben wurde*, gefchehen fein? würde die buße von 15 fchill. für jeden der fieben rachinb. paffen auf einen, der im gottesurtheil unterliegt?

hebben. Harzer forſtding §. 68.; *ſtraft* einer des raths gegebnen beſcheid u. urtheil u. *erfindet* es *nicht beßer*, der muß einem ieglichen im rath 5 ſchill. beſonders geben u. ſo lange im gehorſam bleiben, wie es die uralte gewonheit iſt. *) Teicheler ſtat. (Walch 5, 171.) Jedes urtheilſchelten muſte gleich *zur ſtelle*, *unverwandtes fußes* (Walch 7, 310) *im fußſtapfen* (ſtante pede. Odenwäld. landr. 69) geſchehen, ehe ihm folge gegeben war; denn ſonſt wurde es rechtskräftig (Bodm. p. 664. 669. 675.) Auch waʒ vor dem dorfgreven u. den nachgeboren gewiſet wirt, wolde ſich iemand des *beruofen* gein Keuchen an das oberſte gerichte, der mag iʒ tun unverzogenlich, unberaden u. *ſtandes fußes*, *e er hinder ſich* trede. Orths rechtsh. 3, 699. vgl. anm. zur frankf. reform. 4, 828. 832. — Sol daʒ *geteilte* gelten, ſone wil ichs nicht *beſcelten*. Parc. 6392.

G. *Vollſtreckung.*

ein rechtsgültiges urtheil, welchem folge gegeben war, wurde in der regel ſchnell vollzogen, namentlich die gegen den miſſethäter erkannte ſtrafe. Betraf der ſtreit liegende habe, ſo wies das gericht den beklagten aus dem beſitz, den kläger in den beſitz, beides geſchah mit förmlichkeit. war in fahrende habe verurtheilt, ſo erfolgte gerichtliche *wegnahme*, *pfändung*, manum ſuper fortunam ponere l. ſal. 48. manum mittere in fortunam, de fortuna tollere. l. ſal. 53; richter und rachinburgen begaben ſich zur wohnung des ſchuldners u. pfändeten. Den Ripuariern hieß dieſe wegnahme *ſtrudis legitima*, von ſtrudan (rapere, tollere, oben ſ. 635) l. rip. 32. 51, gerade wie den Frieſen *râf* (raub, ſpolium) Fw. 290. Wider den ſieben mal geladenen und ausgebliebenen ſchuldner durfte zwar ſtrudis verfügt und ausgeübt werden; allein ſo ſtark war die achtung vor ſeiner freiheit, daß er, wenn er wollte, dem verfahren widerſprechen und ſich auf ein gottesurtheil berufen durfte. dies geſchah ſymboliſch damit, daß er *ſein ſchwert zog* und *vor den thürpfoſten legte:* quod ſi

*) dieſe uralte gewohnheit kann man beziehen auf die 15 ſchill. buße an jeden der ſieben rachinburge (l. ſal. 60) oder auf die clamatores, qui nec judicium ſcabiniorum adquieſcere nec blaſphemare (weder folgen noch ſchelten) volunt, ut *in cuſtodia recludantur* (im gehorſam bleiben) donec unum e duobus faciant. Georg. 697. 1233. 1346.

ipsam strudem contradicere voluerit et *ad januam* suam *cum spata tracta* accesserit et eam *in porta* sive *in poste* posuerit *), tunc judex fidejussores ei exigat, ut se ante regem repraesentet et ibidem cum armis suis contra contrarium suum se studeat defensare. l. rip. 32, 4. Im mittelalter vollstreckte der gerichtsbote die *pfändung:* und wan der *frone* kumpt u. *penden* sal vur die wetten ader von ander schult, die zu Feltkirchen richtliche erwonnen ist u. kumpt vor des mans durre u. *steit die durre zu*, so sal der frone bi einen vaidt gain u. heischen ime *die durre ufdoin.* Irlicher w. Der vogt kann die nichtbezahlte rente laßen heischen von hause zu hause und mag dann *pfandlich gebaren* (Haltaus 1473. 74): und wer iß, daz der also schuldig were, nit inheimisch were u. daz des saudes *bode* in dem huse fünde ein kint oder gesinde, daz nit mundig oder verstendig were, daz zu sagen, so sal der oder die also schuldig sin darumbe nit verlustig sin; findet er aber eins das mundig oder verstendig si, dem sal er das sagen u. hat domidde genug getan. Crotzenb. w. Von der *bekreuzigung* oben s. 172. 173. Bemerkenswerth ist, daß man bei gewaltsamer öffnung eines hauses nicht schloß und thüre erbrach, sondern ein *fach der wand einstieß:* so dêlt die aesga, dat di schelta gungha schil to da fordele, aldêr dat hûs bilitsen is, alle riucht is, dat hi *dine wagh inbrecka* schil, ende nên fletten in da hûse. Fw. 289. 290; vgl. das *wand niederlegen* oben s. 259 und s. 727. 728. 729. bei andern anläßen; die heiligkeit der thüre und schwelle sollte geschont bleiben. Einem außerhalb seines grunds und bodens betretnen verurtheilten schuldner durfte der pfänder, was er von habe mit sich führte, nehmen, nur das pferd nicht auf dem er ritt: so mag ihn der kläger u. untersaße auf der gaßen außwendig der brücken pfänden, ausgescheiden das *pferd*, da er mit seinem eignen leibe auf sitzet. Kopp nr. 108 (a. 1466.) hieß das zu Kärnthen: den *beklagten auf den sattel weisen?* Haltaus 1591 scheint die von ihm selbst angeführte gesetzstelle miszuverstehen, wenn er von einer weisung des *klägers* in den sattel redet. Die überlieferung des schuldners *bei dem geren*, zu *haft* und *halfter* ist oben s. 614 abgehandelt.

*) etwas ähnliches, meine ich gelesen zu haben, gilt in der magyarischen rechtsverfaßung.

H. *Fristen.*

ahd. *frist* (dilatio) *dincfrist* (induciae) auch *fristmâli;* agf. *first, firstmearc;* mhd. *ûfslac* (Haltaus 65), außer *ûf slahen* fagte man auch *ûf schürzen, ûf schieben,* nhd. *aufschub.* Da friften nicht bloß bei der ladung eintreten, fondern auch bei der berufung (dem fchub) und der vollziehung des urtheils; fo ftehen hier einige allgemeinere bemerkungen. Grundlage der älteften friften war die mondzeit. Die falifche frift war gewöhnlich von *fieben nächten* (oben f. 214. 821), die ripuarifche von *vierzehn* (f. 217), fo daß die verdreifachung entw. 21 oder 42 betrug. doch kommen auch *zehnnächtige* friften vor (f. 217), die fich dann auf 20 und 30 weiter ftrecken. l. fal. 48.*) Abwefenden bewilligt lex rip. 33 *vierzig* nächte (foris ducatum) und *achtzig* (extra regnum); fo auch capit. III. a. 813 (Georg. 685) und l. Vifig. II. 1, 18 ad XI diem, und ad XXI^m diem. Von der *vierzigtägigen* frift oben f. 219. Die falifche frift betrug vierzehn, dreifach aber *fünf und vierzig* tage, mit drei zugaben nämlich (f. 220) und bei fchwerer peinlicher anklage fogar dreimal fechs wochen, d. i. zufammen 135 *tage;* fvene man beklaget um gerichte, deme fal man degedingen dries, immer over virtennacht; klaget man ungerichte over enen vrien fcepenbaren man, deme fal man degedingen dries, immer over fes weken under koninges banne unde to echter dingftat. Sfp. 1, 67. XIV dage to XIV dagen, fo lange VI weken umbquemen, vorder VI weke to VI weken, fo lange XVIII weken umbquemen. Speller ordele. Von jeher fcheinen in Sachfen die gerichtlichen friften länger als in andern gegenden gewefen, eine merkwürdige äußerung darüber enthalten fchon die ann. fuld. ad a. 852 (Pertz 1, 368): profectus eft (Hludowicus rex) in Saxoniam, ob eorum vel maxime caufas judicandas, qui a pravis et fubdolis judicibus neglecti et *multimodis,* ut dicunt, legis fuae *dilationibus* decepti graves atque diuturnas patiebantur injurias.**)

*) fregen eins urteils, wie dicke fi is minren und meirren mogen zu allen iren dagen? fo wifet der fcheffin u. der lantman: *uber dri und under driffgen* mogen fi m. u. m. z. a. i. d. Bacheracher blutrecht.

**) es muß ein altfächf. fprichwort gegeben haben: aus verfäumnis einer nacht erwächft die eines jahrs. Dietmar von Mer-

I. *Schluß der gerichtsſitzung.*

im alterthum endigten ſich die volksverſammlungen durch feſt und *trinkgelag:* tum ad negotia nec minus ſaepe ad *convivia* procedunt armati, diem noctemque continuare *potando*, nulli probrum . . . ſed et de reconciliandis invicem inimicis et jungendis affinitatibus et adſciſcendis principibus, de pace denique ac bello plerumque in *conviviis* conſultant, tanquam nullo magis tempore aut ad ſimplices cogitationes pateat animus aut ad magnas incaleſcat. Tac. Germ. 22. Dieſe ſitte hat ſich bis in ſpäte zeiten auf den ungebotnen landgerichten und markgedingen im ſchwang erhalten.

1. der *gerichtsherr* und ſeine leute wurden beköſtiget, vgl. oben ſ. 255. 256. Bei dem hübnergericht uf des hofmanns hof ſal ein ſchultheiß einen tiſch bereit haben mit einem *weißen tuch*, daruf ein laib brots u. ein keſe gelegt ſein ſol. Kleinwelzh. w.; zum vogtsding ſollen da ſein: *wißer brottücher* gnug, *wißer drinkſeßer* gnug, *wißer ſpiſe* (blanc manger) gnug, *wißer liecht* gnug, *wißer lilaken* gnug, *füer ane rauch mit dürrem holze*. Birgeler w.; dem holtrichter gewiſet den overſten ſtoel, ein *wit taſellaeken*, einen *witten wegge* ind einen *witten becher* to voren. Homer markprot.; wenn ein herr von Greifenſee kommt das jahrgericht zu halten, ſoll ihm der meier bis an den Tettenbach entgegengehen u. ihm bringen einen *becher mit rothem weine* und vor ſein pferd einen viertel haber, darnach ſoll er in an das gericht laden. Murer w. Über das *weiße geräth* oben ſ. 381.

2. den *ſchöffen* wird trank und ſpeiſe gereicht *): nach dem eßen ſo gebent her Sifrit u. Neben ſehs penninge u. her Heinrich Byz ſechſe u. ieclich hube einen heller (.) einen helling den *ſcheffen zu verdrinken* zu

ſeb. lib. 4 (Reinecc. p. 45), als er die wahlverſammlung der Sachſen nach Otto des 3. tod (a. 1002) und ihre ſtörung erzählt, fügt hinzu: ſic interrupta electio et ſit vera *antiquorum relatio* (altherkomen wort), quod *unius noctis intermiſſio* ſiat *unius anni dilatio* et illa usque in ſinem vitae hujus prolongatio.

*) ich ſinde auch, daß ſie wein mitbrachten: ſolgt mehr ein weisthumb, es hat (il y a) ein dorf gelegen vor dem walde, geheißen das Röttgen, davon pflagen alle vogtdinklichen tage zwen ſcheffen zu kommen *mit einer ſleſchen weins* u. brachten an all dasjenige, was ihnen bewuſt, was brüchtig geweſen. Montjoir w.

eime urkunde einre recht gemeinſchefte. Wenk I. nr. 202 (a. 1335); ſi ſint duae tabernae in villa praedicta propinantes vina, habere debent (*ſcabini*) *melius* vinum, ſi vero propinantur tria vina in tribus tabernis, habebunt *medium vinum* (vgl. oben ſ. 34); ſi unum propinatur ſolummodo in una taberna, datur hoc idem. Krotzenburger w.; die herren von Himmerode ſollen den *ſchöffen* geben einen eimer *weißen guten einſchmeckigen weins*, als den die herrn ſelbſt über tiſch trinken u. mögen den wein beßern u. nicht ärgern, allzeit zu den *dreien hochgedingen*, wenn der ſchultheiß das *ſchöffeneßen* gibt, dem ſchultheiß ſollen ſie geben einen großen vierding kraut, halb pfeffer u. halb geymer (? ingwer) u. ein weck. Pommerner w.; auch ſoll unſere ehrw. frau von Marienthal dem *gericht* alle jahr ein imbß geben auf den nechſten dienſtag nach dem achtzehenden tag, mit namen *drei redliche gericht* u. ſollen alle trinkfäß und ſchüßeln *neu* ſein den tag und da man aus ißet u. trinkt u. ſoll ein *ieglicher ſchöffen auf einem küſſen ſitzen* u. mit ime bringen einen knaben u. (ſoll man) denen thun, als den ſchöffen, auf denſelben tag ſoll niemands in der ſtuben ſein, dann das gericht u. ein ambtman. Bretzenheimer w. §. 27.; item *nach gehalten gericht* mogen die urthelſprecher in ein wirtshaus gehen u. ein *zimlich zerung* thun, die ſoll der heilige (ſtiftspatron) ausrichten. Oberampfracher w.; item weiſt man, wer in dieſer wallhauſer gemarken begut iſt, der ſolle ein *trinkpfenning* geben, ſollen die heimberger uffheben, ohn der ſcheffen gibt kein, davon wird dem ſchultheißen ein *maß weins*, den heimbergen auch ein maß und den gerichten *drei maß*, das übrig *vertrinkt der dingsmann*. Wallhauſer w.; von demſelben recht ſal unſer herr der apt eime ieglichen burger ein ſiertel *cinskuchen* u. deme amptman *zwene kuchen*, deme fogte u. ſchultheißen mit den *ſcheffen* ein *kuchen* geben und *in alle gaßen faren*, da man durch geriden mag u. welchem burger der kuchen nit en wurde, der wer des bunden ſindes (ſynodi) entlediget. Seligenſtadter ſendr. Wahrſcheinlich kam ſchon in den alten merz u. maifeldern ein theil der dem könig dargebrachten geſchenke wieder in ſpeiſe und trank unter das volk zurück, vgl. die oſterſtuopha oben ſ. 298. Im verfolg der zeit wurden alle ſolche abgaben läſtiger; was die placita an ſpeiſe und futter koſteten, hat Grupen diſcept. for. p. 691 abgehandelt.

3. eingezogne *gerichtsbußen*, genommene *pfänder* pflegte man alsbald fröhlich zu *vertrinken*, wobei dem vorſitzenden richter der *antrunk* gebührte. Ich kann wieder nur belege aus weisthümern geben, bezweifle aber nicht den gar viel älteren brauch: und abe die nachbarn raths würden, die buße zu *zertrinken*, ſo ſoll der ausbleibender und ungehorſamer die buße gegen die nachbarn der dreien flecken verthaidigen. Riedinſtr.; zween herrn, einer als hoch und nieder als der ander und beiden gebührt der antrunk. Banſcheuer w.; uf alle merkergedinge ſoll der grave von Catzenelnbogen ein ſtück weins verſchaffen u. die geſchworne furſter mugen alles das ruchtbar iſt (rugen) u. wer geruget (iſt) den ſollen des graven amptleut pfenden u. *darmit den wein bezalen.* weren der rugen nicht ſo vil, das der wein kunde darvon bezahlt werden, ſo ſollen die *gemeine merker* jenſeit u. diſſeit *den wein bezalen* umb einen beſcheiden pfennig u. der grave ſoll *andrinken* und darnach die gemeine merker. do auch das gedrenge ſo groß were, das man nicht konnte zum zapfen kommen, ſoll man *den einen boden ausſchlagen* u. *das faß auf den andern ſtellen* und ſchüßeln darin thun, das iederman drinken kunde. Foſſenhelder w.; die ſtrafe ſoll durch die märker in Burgſchwalbach *vertrunken* werden, des ſoll der obgem. herr oder aber wer von ſ. gn. wegen daſelbſt iſt, den *antrunk* thun u. haben. Gärteshecken w.; und hant auch furtme gewiſet, waȥ von den vorg. bußin gefellet, daȥ man daȥ *verzeren* ſolle *under der linde* mit den hern u. merkern ſemetlich. Lauker w.; vgl. Bretzenheimer w. §. 16. 17 und Sulzbacher (oben ſ. 515.) Man ſagte auch: *vom vogtſtab zeren*, d. i. von den gerügten bußen. Obernbreiter w. In Norddeutſchland, wo ſtatt des weins *bier* getrunken wurde, pflegte man die bußen gleich in dem getränk anzuſchlagen: den buren *ene tunne bers* (oben ſ. 516); ſtrafe einer *tunne beers:* Nortrupper markged.; *zwei tonnen brühahn* ſtrafe. Hildesheimer meierd.; vgl. oben ſ. 314. Schlägt ſich jemand, ſoll er *das faß*, ſo weit es ausgetrunken, wieder *füllen*; kann einer oder der andere zum *willigbier* nicht kommen, deſſen frau in wochen liegt oder krank iſt, dem ſollen *drei kannen bier* heimgeſchickt werden. Klingner 1, 584. Oppe rekkendey forſchrieun ſchalre alle beta troag dy ſeyntin mey hiare *wyven* in *ſammin* formoalke wirde mey *hoarna* inde mey *drechta*. Teſklaow to Achelim §. 24.

CAP. VI. PEINLICHES GERICHT.

Hier ſollen nur einzelne für unſer rechtsalterthum wichtige gegenſtände behandelt werden.

I. *Gerichtsbarkeit.* *Freiſa* war ahd., frâſa agſ. periculum, pernicies, diſcrimen capitis (Tacit. Germ. cap. 12) und bezeichnete wohl ſchon vor dem mittelalter das gericht über leben und tod, ſpäter die *fraiſch*, die *hohe fraiſch*, *fraiſliche oberkeit.* Haltaus 485. vgl. Schmeller 1, 617. 618. Im gegenſatz zur civilgerichtsbarkeit hieß ſie auch die *höhere* und *obere*, oder die *ganze:* beſchützen mit dem *halben ſchwert* oder mit dem *ganzen* (helen) Piper 248 drückte jenes bürgerliche, dieſes peinliche rechtspflege aus. Das ganze ſchwert war im mittelalter dem könig oder dem oberſten landes und gerichtsherrn vorbehalten, de konink *liffake* allene heft in ſtraf. Reineke de vos. Die grenze zwiſchen peinlicher und bürgerlicher gerichtsbarkeit läßt ſich aber nicht gleichförmig abſtecken; geringere verbrechen und frevel blieben oft dem bürgerlichen richter vorbehalten. Bairiſche urkunden zählen gewöhnlich nur drei verbrechen zur criminaljurisdiction: diebſtal, raub und mord; zuweilen auch fließende wunden. drei ſach, die ze tod ziechent, das iſt *tuft*, *notnunft* u. *todſchleg.* MB. 1, 297 (a. 1330); *teuf*, *notnunft* u. *todſchläg.* ib. 1, 431 (a. 1330); richten umb alle ſach, dan umb *totſlach*, *notnüfte*, *dieſe*, *ſwär fliezent wunden.* 2, 140 (a. 1300); an allain umb di ſache, di hinz dem tod gent, das iſt *deuft*, *todſleg* u. *notnunft*, di behalten wir unſern richtern zu rihten. 5, 43 (a. 1318); ausgenommen *todſchlag*, *notnüft*, *düſe* u. *ſwär fließent wunden.* 2, 149 (a. 1405); ausg. umb drei ſach *totſchlag*, *teuf* u. *notnunft.* 2, 513 (a. 1462); es enſei danne umb die ſache, die zu dem tode gehorent, oder umb *fliezent wunden* die *mit ſcharpem orte* geſchehent. ib. 8, 326 (a. 1314); eine frühere beſtimmung rechnet jedoch fünferlei ſachen auf: quinque ſolummodo cauſae ad ejus examen ſpectant, id eſt *vehtat*, *notnunft*, *nahtprant*, *heimſuochunge* et *furta.* ib. 12, 346 (a. 1172.) Aus weisthümern theile ich folgende formeln mit über die grenze der halsgerichtsbarkeit: la chatz (la chaſſe, oben ſ. 46) ſur tous *ardeurs* (mordbrenner), *robeurs*, *moſdreurs* (mörder), larons. rec. de Malmedy; wiſten u. deilten den erzbiſchof zu Triere einen richter von *halſe* u. von *heufede.* Belthei-

mer w.; richter über *hals* u. *heubt* u. bekennen inen ires wildfangs. Erbacher w.; fischfang, wildfang und *blutige wunden*. J. J. Reinhard p. 197.; richten über *hals* und *bauch*. Weißensteiner u. Glenzer w.; soll richten über *hals* u. über *haupt* u. sei auch der wildfang der schwand und das wiltpfand*) der egenant grafen. Fossenhelder w.; der vogt hat macht zu pinden u. zu entpinden, *dieb* u. *diebinnen* zu richten über *hals* u. *halsbein*. Meddersh. w.; u. soll och der vogt nienarumb rihten dan umb *fließend wunden* u. umb ain *haimsuche* u. umb ain *zihint diepstal* (der zu tode zieht). Äschacher kellerg.; *mordgeschrei*, *diebstal*, *bindbare wunden*, *falsch gewicht*, *maß* u. *meß*. Reichartsh. w.; weisent wir unserm gn. h. alle *gewaltsachen*, alle *dörengestöß*, die in frevel geschehen, die zu boißen nach zimlickeit. Engersgauer w.; vor das centgericht gehört *mordgeschrei*, *diebstal*, fließende wunden u. böslich *verruckung stein* u. *mark*. Wertheim. ded. 1, 309. 311; *waffengeschrei*, *dürrengestöß*, *offene wunden*, *frevele wort*, *messer* in frevel ausziehen. Franker herrenger.; *waafengeschrei* oder *thurengestoß* oder *messerzoigh* oder *ehrenabschneiden*. Glenzer w.; was sich begebe von *heilergeschrei*, *scheltwort*, *uberbracht*, *gewalt*, *raub*, *diebstal*. Bodm. 698 (a. 1489); wenn nachbarn mit einander händel haben u. einander schlagen, hat der herr von Greifensee (der vogt) nicht darüber zu richten, es wäre denn sache, daß ein *todschlag* geschähe oder daß er sonst um das recht angerufen würde. Murer w. §. 24. — Befugnis benachbarter gerichte über todschlag zu richten regelte sich nach dem *fall des leichnams* (oben s. 627. 628); auch, slugen sich zwene uf dem Goltstein, daß einer von Sweinheim sähe, rugete der daz zu Sweinheim, so müsten sie darumb zu Sweinheim verbußen. Sweinheimer w. Forum delicti drückt die deutsche parömie aus: wo sich der esel wälzt, muß er die haare laßen. Item wer die graffschaft zu Peitigo innhat, der hat zu richten *umb den hals* biß in den Wülenpach. wär aber ob ein *schedlich man* fürköme, so mag im ein herr wol nacheiln unz in die Rot. dergreift in ein herr *mit einem fueß in dem pach*, *ee daß*

*) wildbann; jagdregal und peinl. gerichtsbarkeit erscheinen oft miteinander verbunden, daher auch das sprichwort: wohin der dieb mit dem strange, dahin gehört der hirsch mit dem fange.

er mit dem anderen hinauß kompt, den mag ein herr oder wer im nacheilt wol vachen u. mag in fueren gen Peitigo in das gericht. Peitingauer ehehaft §. 10.

Das niedere gericht muß den gefangnen verbrecher dem höheren peinlichen gericht *zuliefern*, die incompetente behörde der competenten. hierzu waren *an der grenze* verschiedner gerichtsbezirke gewisse plätze bestimmt und die überlieferung geschah in abgemeßner form, namentlich muste der beamte des gerichts, dem die übergabe angesagt war, zur festgesetzten zeit gegenwärtig sein, denn sonst wurde der missethäter *bloß symbolisch* festgebunden, so daß er leicht entrinnen mochte. Gewöhnlich dienten dazu die *grenzsteine*, so z. b. wurden aus dem hessischen zentort Bärstadt die missethäter des mainzischen gerichts am grenzstein abgeliefert. Bodm. p. 69 vgl. Wehner 223[a] (ed. Schilter) über ihre abgabe von Veldenz nach Berncassel. Item, wann ein *schädlich mann* begriffen würde vormittag, soll man ihn nachmittag rein (hinein in die stadt) antworten. und so man einen nächtlicher weil auf die cent vor das oberthor bringt, soll man dem thürmann zuschreien und ansagen, daß man ein sch. m. habe u. bringe, das soll er drinnen ansagen, daß man sie nein laße. alsdann soll man sie mit dem sch. m. für die pforte weisen u. nein laßen, und wenn sie kommen für den thurm, ist iemand da der den sch. m. von ihnen annimmt, ist er angenommen. *wo niemand da ist*, sollen sie den sch. m. *an die dritte sproßel der leiter binden* und davon gehen, damit haben sie das ihre gethan u. sich vor schaden verwahret, begehren sie nauß, soll man sie alsbald wieder nauß laßen. Melrichstadter w. Zu Dernbach *an der brücken* da sollen des landesherrn schultheißen den *misthätigen man* hinbringen u. den wiedischen schultheißen lieferen. und quemen sie mit dem misthätigen man dafür und funden den wiedischen schultheißen noch knecht nit da, so mochten sie den man *über die brücke leiten* u. *ihme das seil uffschlagen* u. *ihn laßen laufen* u. sich des fürter nit me kruiden (kümmern). Seltersser w. Und erkennen auch, so ein *misthätig mensch* zu Simeren oder in dem ban (gerichtsbezirk) begriffen u. erfunden wurde, das soll eines grund u. lehenherrn scholtheiß zu Simeren angreifen und das folgends eines voigtherrn scholtheißen *überlieberen* u. ihme den *armen menschen* uff Dhaun liebern und bringen helfen. Sim-

merner w. Und in welchem dorfe zu deme vurg. gerichte der *miſſedediger lude* einer gevangen wurde, als dicke das geſchege, den ſal man von rechten furen gen Waldecke *an die piſterne* (ſchenke?), da ſullent komen die von der Hinderburg von Waldecke u. ſullent in nemen u. in da halden bis an das neeſte gerichte. Beltheimer w. Das gotteshaus zu Chiemſee hat den dieb gebunden und geſangen dem vogt bis *ans geſtad* zu liefern: und ſol der richter von Kling mit ſeinen ambtleuten *reiten in den ſee hinz an dem ſatel* u. den *dieb* da *raichen*, wär aber daß er oder ſein gewaltig ambtleut *nit kämen*, ſo ſol dan unſer richter den dieb *gepunden an ein ledigs ſchif ſetzen und ſol in an alle ruder rinnen laßen* (vgl. oben ſ. 701.) käm er dan davon, des ſullen wir und unſer gotshaus unentgolten ſein. MB. 2, 507 (a. 1462.) Eine merkwürdige ſtelle des Roter hofmarkrechts, wonach der *ſchedliche menſch* mit einem *ſeiden* oder *zwirnen ſaden angebunden* ſtehen gelaßen wird, iſt oben ſ. 182. 183 mitgetheilt. Begriſt man ainen *ſchedlichen man* in dem dorf zu Erringen, den ſol der rihter haimen u. behüten, ob man über in verpurget u. ſol in *antwurten* dem lantvogt *für den etter, als in die gürtel begriſt*, u. waʒ er guotes hat, daʒ iſt dem rihter vervallen nach genaden. MB. 23, 227 (a. 1378.) Geſchäh aber das ein *dieb* begriffen oder beruſt wurde in der hofmark zu Seldruk, ſo ſol in unſer gotshaus rihter heraus in das lantgericht *antwurten uber den Labenpach, als in gürtel umfangen hat.* MB. 2, 509 (a. 1462.) Si *fur extraneus* in villa captus fuerit, ſcerioni comitis tradetur extra villam, *ſicut cingulotenus veſtitus eſt.* MB. 12, 347 (a. 1172.) *Reus* tantum cum his, *quae cingulum capit*, eis (den vögten) debet aſſignari. MB. 3, 135 (a. 1240.) *Reus* tamen cum eo, *quod cingulo comprehendit*, judicio ſeculari puniendus tradatur. ib. 3, 156 (a. 1258.) Sol der richter den ſelben man nemen allein als er mit *der gürtel iſt begriffen.* ib. 3, 180 (a. 1295.); ſich des *armen manns* underwinden anders nicht dan *als in die gürtel begriffen hat* u. nit verrer greifen. ib. 24, 65 (a. 1314); da ſchol der richter den *ſchedlichen man* nemen wan als er *mit der gürtel umbvangen iſt.* ib. 3, 203 (a. 1317); den ſol man antwurten, *als in die gurtel begriffen hat.* ib. 1, 297 (1330) 1, 432 (a. 1330); wer auf den leib gefangen wirt, den ſol der richter nehmen, als er *mit gürtl umbſangen* iſt, damit den erben das gut beleiben ſol.

ib. 2, 434 (a. 1440). den *ſchedlichen man* dem ſchergen antwurten, als er mit *gurtel umfangen iſt.* jus munic. vienn. bei Rauch 3, 247. Noch andere belege hat Haltaus 758. 759. 760.

Alle dieſe beſtimmungen ſind zu ungunſten des freiſlichen richters; er ſoll pünctlich den überantworteten verbrecher empfangen oder gefahr laufen ihn ganz ſeinem gericht entzogen zu ſehen; er ſoll ihn nackt und entkleidet, wie ihn der gürtel umfängt (oben ſ. 157), übernehmen, d. h. nichts aus dem erlös ſeiner habe gewärtigen. Fiel dieſe dem ausliefernden richter (in den angeführten bair. urk. meiſt dem geiſtlichen beamten) anheim? oder ſollte ſie den erben des verurtheilten gerettet werden? erſteres vermuthet Haltaus, letzteres ſcheint aber auch aus einigen ſtellen, namentl. der urk. von 1440 hervorzugehn.*)

II. *Klaggeſchrei.* mit lautem ruf wurde dem fliehenden übelthäter nachgeſetzt und mit geſchrei wurde über ihn vor gericht geklagt. Vom geſchrei der notnunft iſt ſchon ſ. 633. 634 gehandelt und daß klagen überhaupt rufen oder ſchreien bedeute ſ. 854 angemerkt worden, das frieſ. *baria* gemahnt an den *baritus, barritus* bei Tac. Germ. 3.

Die alte ſprache war weit reicher an interjectionen als die heutige. ſubſtantive wurden durch einen vorgeſetzten oder angehängten ausruf verſtärkt: *diebio! mordio!* wie *feindio! feurio! hilfio!* mhd. *wâfenô!* Parc. 20181 (ſo lies) Geo. 4372 *ô wâfen!* Triſt. 10097. *wâfen!* MS. 1, 23ª vgl. *wâfen* ruofen, ſchrîen. Wigal. 9825. 11557., in den weisthümern wird *waffengeſchrei* gleichbedeutend mit mordgeſchrei, zetergeſchrei, heilalgeſchrei gebraucht (vorhin ſ. 873); obwohl erinnernd an wuofen (goth. vôpjan, clamare) läßt es ſich von nichts anderm herleiten als dem ſubſt. wâfan (goth. vêpn), es war der clamor ad arma (aux armes! all arme! woher allarm und lärm, lärmgeſchrei), im alterthum ergriff jeder berufene freie augenblicks die waffen. Daher in lat. urk.

*) häufig wurde ſonſt die fahrende habe des mit todesſtrafe belegten verbrechers unter das gericht vertheilt: hat der ros, harniſch oder gut, das iſt des vogtes (richters, gerichtsherrn); was darnach *oberhalb gürtels* iſt, das iſt des weibels, und ſchwert u. meſſer u. was *unterhalb gürtels iſt*, das iſt des henkers. Augsb. ſtat. b. Walch 4, 97. vgl. 102.

invocatio armorum, *clamor armiſonus* (Haltaus 2016), in deutſchen *wafenruf*, *wafenſchrei*; auch frieſ. *wêpinrôſt* Aſ. 223. Den ausruf *heil*, *heilâ*, *ô heil!*, der zumal in rheiniſcher, wetterauiſcher, heſſiſcher gegend vorkommt, könnte man erklären entw. aus heil omen, fortuna, das gleich dem agſ. hæl zuweilen infortunium (weh!) bedeutet, oder aus heil (omnis, integer), im ſinn des niederdeutſchen hel u. al (ganz u. gar)! weh, alles verloren!*)

ſi ſchruen *io heil alle!*
wâfen ummer *ach â io*. Diut. 1, 410.

âne *heilalle* geſchreie. dipl. a. 1303 bei Senkenb. C. J. G. I. 2, 4. *heilalgeſchrei*. caſſeler ſtat. von 1384. p. 6. *heil* über den mörder ſchreien. witzenhäuſer ſtadtbr. b. Kopp nr. 116; blutrunſt u. *heilawe* (heil â wê?) geſchrei. Kirdorfer w.; ſo weit die gemarken keren u. wenden zu aller gewaltſamkeit, überbracht, *heil* u. *heeilgeſchrei*, klag, ſtrafbarkeit, frevel u. buſsen. Bretzenh. w. §. 2; *heilergeſchrei*. Umſtatter centw. vgl. Bodm. 698. Eine weitere benennung iſt *zetergeſchrei*, *zetterſchrei*. Haltaus 2154. Oberlin 2102:

zeter ſî über ſi geſchrît! Frib. Triſt. 3480.
zeter über daȥ leben mîn! ib. 4964.
zether! wie ſie eilten dan. Ottoc. 727[b].

die erklärung aus zitter (tremor) gefällt mir nicht; es gibt ein agſ. adj. teder (fragilis, debilis), das verwandt ſein könnte. In Niederdeutſchland ſchrie man *to iodute! t'iodute!* Haltaus 1035. 1036. brem. wb. 2, 700-702. den belegen kann zugefügt werden: *iodut* über den miſſethäter ſchreien. Spiels archiv 4, 37; ſchrei (clamavit), wie bei den Pomern die gewonheit iſt, wen man die bürger zu hülfe rufet *iodute! iodute!* Kantzow 2, 282. und bis nach Schweden war im mittelalter dieſer ausdruck bekannt: *jadut! jadut* öpa. Ihre 961. 962. Sein urſprung iſt dunkel, an ſchlechten deutungen gebricht es nicht, aber ſelbſt die ſcheinbarſte von diet (volk) iſt mangelhaſt, da nach der ſächſ. mundart iothiode, iothude geſchrieben ſein ſollte, wie ſich nie findet. In der frieſ. formel: mith *ſkrichta* (clamore) and mith *tianutrôſte*. Aſ. 281. vermuthe ich ſchreib oder

*) das franz. helas! ſcheint nicht verwandt uud eher aus ach arme, ach laȥȥe! (oben ſ. 309) deutbar. Vgl. ahd. wêlagâ! altengl. weylawey!

lesefehler für *tiadutröfte*. Ins hochdeutsche übersetzt würde die sächs. und fries. interjection ze iotuze, zietuz lauten; wie wenn tiodut dem hochd. zeter näher läge, als man denkt und beide bloß verschiedne ableitung hätten (-ut, -er)? Der normännische schrei hieß *haro! clameur de haro*, der altfranzös. *hu*, *hus* (Roquef. 1, 763) vgl. Ducange s. v. *huisium:* multitudinis clamor inconditus, quo latronem aut capitalis criminis reum seu in ipso crimine deprehensum seu fugientem et latitantem pagani omnes tenentur prosequi.

III. *Mordklage.* der dem blutrache oblag erschien bewafnet, mit bloßem schwert, vor dem richter und den erschlagnen leichnam mit sich führend. beide puncte sind näher zu erörtern.

1. Die klage war auf entrichtung der mordbuße, oder, wenn sich der thäter weigerte, auf kampf und fehde gegen ihn gestellt; die verwandten des getödteten, d. h. alle zu wergeld berechtigten, traten streitgerüstet auf. *dreimaliges wehgeschrei* erhebend *zogen* sie *dreimal die schwerter* aus; das hieß den mörder *verschrein*. Hierdurch wird der *waffenruf* noch näher erläutert. Die witzenhauser formel lautet: *heil* über N., der meinen lieben bruder uf des reiches straßen vom leben zum tode bracht hat, der mir vil lieber was, dan dreißig pfund pfündischer pfund und viel lieber! Kopp nr. 116. Eine andere umständliche schilderung des hergangs findet sich Rugian. tit. 19. Wan men will enen man vorvesten eder vredelos maken, so kome de klegher in dat ghérichte mit eme *toghenen swerde* unde *scrie drie* dat *gherochte*. Herforder stadtr. 24. Hir clegers staen en willen claegen van eenen doeden man met eene blikende schin, woe sie ant heimaill koemen sullen, dat sie dairan koemen als recht is? soe sal men wisen, *met getoegenen suerde* en met *wopen geruchte*. soe sullen die claegers oir *suerde trecken* en ropen *wopen jo! wopen jo!* dri werf. In Friesland wurde auch *wraek, wraek, wraek!* (rache, rache, rache!) gerufen, vgl. die anm. zu Fw. 271 und Siccama zur lex frison. 2, 2, der aber den ruf nicht vor gericht, sondern über dem grab des todten geschehen läßt: heredes et propinqui, inimicitias homicidae suscipiebant, et primo ultionis et inimicitiae testandae causa, cum defunctus sepeliretur, ad ipsum sepulchrum, praesentibus qui funus deduxerant, unus ex propinquis *evaginato gladio ter tumulum fe-*

riebat, cum fuperindicto: wraek, wraek, wraek, id eſt ultio, ultio, ultio! Bei weitem die alterthümlichſte formel liefert aber das bacharacher blutrecht; die kläger, wenn ſie vor gericht den mord *beſchreien*, *ziehen das ſchwert* aus, nach dem *erſten ſchrei* wird der todte fürbaʒ getragen, nach dem *dritten ſchrei* thuen ſie die ſchwerter wieder ein. es heiſst: ſie ſullent den morder nennen bit namen u. ſchrien uber den, der uns unſen frünt u. maig ermordet hat. ferner: wanne der eine dag u. verzehin nacht (die dem geladenen mörder geſetzte friſt) kumment, ſo ſullent die cleger kummen *mit ſchilde* u. *mit kolben* an gerichte, als der ſcheffen u. lantman wiſent, daʒ ein *Franke* den anderen eins ſchaichis (raubes) u. eins mordes gichtig (eingeſtändig) ſol machen. der fürſprecher des klägers ſagt unter andern folgendes: alda wart er (der mörder) ime fuorfluhtig, do was er ime nachvolginde uf des ſchaiches fuiſſe mit *wofingeſchrei*, mit *glockenklange*, *durch den düſteren walt*, als lange *bis in die ſchwarze nacht benam*. er enkunde in nie erfolgen in keinen landen, da er ſich reichtis an ime kunde bekummen. ſehe er nu denſelben man in unſes herren gerichte, er wulde in anſprechen umb den ſchaich und umb den mort. jehe er is ime, er neme is mit urkunde na des lands rechte, leukent er is ime, *er wulde is in beherten mit ſime libe uf ſinen lip*, *in ſime einfaren rocke*, *mit ſime roiden ſchilde*, *mit ſime eichinkolben*, *mit ſime wiſsem vilze*, *mit ſime ufgebunden huote*, mit alle deme daʒ man zu kampe begeret, daʒ ein *Franke* den anderen ſal durch reicht eins ſchaichs u. eins mordes gichtig machen. Heiſcht er nach der rede urlaub vom richter, ſo geſchieht auch das mit den worten: daʒ er ſitzen muge u. *ſinen ſchilt bi ſich ſtellen*. Ein deutliches bild alter fränkiſcher rechtsſitte. Bei der namentlichen vorladung des mörders muſte ſich der ſchultheiſs *auf die bank ſtellen*, ebenſo wenn er ihm, auf dreimalige ladung und nichterſcheinung, ſein landrecht aburtheilte: inkummet er uf den leſten dag nit, ſo hait er *ſin recht u. ſine ere verloren* u. enmag ſich nummermer verantwerten.

2. *Blickender ſchein.* zu jeder verurtheilung eines verbrechers forderte man eins von dreien, entw. gichtigen mund (eingeſtändnis) oder handhafte that (betretung über miſſethat) oder blickenden ſchein (vorzeigung des corpus

delicti am gericht.) Haltaus 172. 1607. Bei ermordungen wurde daher der *leichnam* nicht eher begraben, bis er vor gericht gebracht und über ihm geklagt war; in ſpäterer zeit nahm man dem todten bloß eine *hand* ab, endlich bediente ſich der kläger des ſymbols einer *wächſernen hand.* beweiſung mit der *todten hand* über dem *moltigen mund,* über *der moltigen zunge,* über dem *melbigen mund.* Haltaus 1338. Meuſels geſchichtforſcher 5, 244. In der witzenhäuſer formel wird gefragt: *wie nahe* daß man ſol bringen den *todten* dem gerichte? man ſoll ihn *neun ſchritte* (oben ſ. 216) nah br. d. g. wer die ſchritte ſchreiten ſoll? ein *mittelmäßig man* (oben ſ. 102), dem ſol es das gerichte gebieten, und wenn der mann ſchreitet *drei ſchritte,* ſo ſol er ein zeichen legen, und ſo bei jeden drei ſchritten. an dieſe drei zeichen wird nun der leichnam unter jedesmaligem beſchreien gelegt. Im rheingauer landr. §. 56 (Bodm. p. 627) heißt es: eȥ iſt lantrecht, daȥ man den *todten nit ſal begraben,* eȥ enwere dan voir der todſlag geſtraift oder geſünet.*) (iſt das landrecht verſchlagen, ſo ſoll man die eingeweide ausnehmen und begraben, den leichnam aber in einem verſiegelten faß aufheben.) wer eȥ aber, daȥ daȥ lantrecht nit verſlagen enwere u. die ſache nit mochte geſunet oder abegetan werden *bi ſonnenſchin,* ſo ſal man daȥ berechten als lantrecht u. herkomen iſt u. ſal der amtman oder ſin gewerte bote *dem doden man ſin rechte hant abgewinnen* mit rechte u. ſundnus der ſcheffen; fort ſo ſal *der neſte nailmage ime die rechte hant abſlahen* u. mag man darna denſelben doden man begraben u. mit der *doden hant* clagen, glich als der ganze licham dar geinwortig wer. Hier noch andere belege: des doden fründe bringen den doden *lichnam* mit vor dat gerichte. denn biddet de cleger, de richter möge em vorloven, dat he vam doden lichnam en *liflik warteken* hale, da he ſine klage up möge riſen. ſo vergunt em der richter, he ſchole *de rechte hand halen.* wil he ok den doden lichnam nicht beſchedigen edder ſchampſieren laten, ſo verlövet em der richter ene *waſſene hant,* mit erkenteniſſe, ſe ſchole genoch don, glik eft id de fleiſchene

*) Iſenharts gebalſamten leichnam führten ſeine freunde mit ſich im heer, bis ſie ihn gerächt haben würden; auf ihren fahnen und ſchilden war der erſtochene abgebildet. Parc. 895. 1256. 1510

hand were. wenn de hand dar is, de lecht he up ein *blot ſwert* u. ſchriet over den deder u. ſine hülper. . . . und lecht de hand int gerichte. bei der ſühne muß der thäter *die hand zu der kule* (gruft) *tragen.* Rugian. tit. 19. 22. Darna quemen des doden vrund *mit der hand* unde beiden gericht over de beclageden unde wolden dat ſe ſek utheyn (reinigen) ſcholden *over de doden hand* ein iowelk ſulfſevede. Goſlar. rechtsſchr. b. Bruns p. 243. Darna ſchullen ſe *de hant to grave bringen.* urk. a. 1501 in Wigands archiv 1. 4, 111. vgl. ſtat. iſenac. a. 1283 (Paulini ann. iſen. p. 59.) ſtat. mulhuſ. (Grashof orig. mulh. p. 232) pro excol. 1, 384. 390. 417. 418. Im Reineke de vos 1, 4 tragen häne die *ermordete henne* auf einer bahre vor gericht, *wach und we* rufend; 2, 1 bringt ein vogel *federn* von ſeinem getödteten weibe als wahrzeichen vor gericht. Eine merkwürdige ſtelle bei Feſtus ſ. v. membrum lehrt auch übereinſtimmung altrömiſcher ſitte: *membrum abſcindi* mortuo dicebatur, cum *digitus* ejus decidebatur, *ad quod ſervatum* juſta fierent reliquo corpore combuſto.

IV. *Verurtheilung.* einem verbrecher ſchwere ſtrafe zuerkennen hieß ihn verzählen, ahd. *firzellan,* altſ. fartellan (Haltaus 1916); ahd. *firtuoman*, altſ. fardômjan; ahd. *firwâzan*, mhd. verwâzen; ahd. *firtuon*, altſ. farduan; ahd. *firſcaltan* (ze tôde verſcalten. N. Bth. 28); goth. *gavargjan* (oben ſ. 733). Der verurtheilte hieß *firzalt*, *firtuomit*, *firwâzan*, *firtân*, auch wohl firgrifan (altſ. fargripan.) Letzteres vielleicht, weil das urtheil mit *mund* und *hand*, mit *zunge* und *fingern* gefällt wurde. Die ſchöffen *hoben* dabei *ihre finger auf*, verzellen mit fingern u. mit zungen, verzellen uf ſinen hals. Freiburger ſtadtr. cap. 5.; uf dem gerichte *mit der freier hant verzalt* werden. Beltheimer w.; auch als dicke als man *virzelens* not hat, ſo ſal der greve mit ime brengen die *frie hant* (freie männer zur urtheilsfindung? oder den ſcharfrichter?) uf ſine koſt. Münſtermeienf. w. Ebenſo muſte auch die aufhebung der bannſtrafe (der verfeſtung) unter der nämlichen form geſchehen: ſo ſal ime die richtere u. dat lant ut laten *mit vingere* u. *mit tungen*, als man ine in die veſtinge dede. Sſp. 2, 4. Verurtheilungs*formeln* ſind oben ſ. 40. 41 mitgetheilt. Ein verurtheilter mann verlor das recht, einen andern freien zu belangen: wir Adolf von gottes genaden römiſch künig allewege ein merer kunden an

diefem brieve, daz unfer lieber furfte Boemunt der erzebifchof von Triere kom fur uns, do wir ze gerichte faßen unde gerte ze ervarnde an einem gemeinen urteile, fwa ein *verzalt man* were, der vor gerihte wolt clagen, ob man dem rihten fol oder nicht? do wart vor uns erteilet mit gefamenter urteile, *daz man keinem verzalten man rihten fol.* were aber jeman, der gerihte vordere *uber den verzalten man*, fo fol man dem clager gerihtes helfen uber den verzalten man alfe reht ift. Günther 2. nr. 375 (a. 1297.) — Über einem zum tod verurtheilten wurde der *ftab zerbrochen* (oben f. 135) vgl. Haltaus 1714.

V. *Hinrichtung.* ftrafen zu vollftrecken fcheint urfprünglich nicht das amt beftimmter leute; wie die *gemeinde* felbft das urtheil fand, mufte fie auch an deffen vollziehung hand legen oder fie etwa dem kläger und feinem anhang überlaßen. Noch im jahre 1524 brachten die dietmarfifchen bauern den zum tode verurtheilten Heinrich von Zutphen felbft um, de wile *dat land nenen fcharprichter heft*, fagt Neocorus 2, 26. Von hinrichtungen durch den *kläger* gibt es mehrere beifpiele, dahin gehört der fall von Winido in der vifio Godefchalki p. 599 (oben f. 688), von dem wolf und bären im Reineke vos, vgl. Dreyer p. 181; zu Buttftädt in Thüringen enthauptete im jahr 1740 der ältefte agnat des ermordeten den mörder. (Joh. Seb. Muller ann. faxon. ad a. 1470); in Friesland hieng der beftolne den dieb auf (Wiarda zu lit. Br. p. 113); über Schweden f. Calonius p. 86. Todesftrafen insgemein waren je früher je feltner; einzelne fetzen fogar die theilnahme des ganzen *volkshaufens* voraus, namentlich die fteinigung, das pfalwerfen, das fpießrecht (f. 689. 691. 694); fo wie beim erfchießen noch heute der miffethäter durch die hand feiner genoßen, nicht des henkers fällt.

Gleichwohl ift nicht zu bezweifeln, daß auch fchon im alterthum meiftentheils der gerichtsbote die hinrichtung beforgte. Dahin führen felbft die namen *fcarjo*, *wîzinari*, *wîzifcalh* (oben f. 766), die mit fcara, harmfcara, wîzi zufammenhängen. Scherge und fronbote waren angefehne leute, welche des richters bann verkündigten, vgl. Haltaus 1613.; daß noch im mittelalter *fchergen* den übelthäter aufhiengen lehrt eine ftelle im Parc. 13277. Vielleicht unterfchied man allmälich den

schergen für blut und halsgericht vom gewöhnlichen fronboten in civilsachen. Ich finde auch die benennung *wîzegære* Barl. 121, 21. 125, 33; *schürphære* Martina 58ᵃ (von schürfen, cudere, ignem excudere Iw. 3905. N. 28, 11. der den holzhaufen zum verbrennen ansteckt?); *hâher* (suspensor) MS. 2, 1ᵇ 2ᵇ Haltaus 780. *Stempfel* mit sînem swerte breit MS. 2, 2ᵇ mag des eisenacher henkers eigenname sein, auch Joh. Rote sagt: stemphele, also hieʒ zu deme male der *femer*; stampf (pila) ist kein peinliches geräth. Jüngere namen sind *henker*, diebhenker, *nachrichter*, *scharfrichter*, *stocker* (stockknecht, der in den stock setzt; im münstermeiens. w. heißt es: und sal der grefe einen *stucker* mit ime brengen uf sine kost, uf daʒ man dem lande von dem missetetigen menschen richte); *meister*, meister Peter (Joh. Müller Schweiz 5, 198. 322), meister Hemmerlin, *angstmann*.

Weil aber zu schergen und gerichtsdienern *unfreie* leute genommen werden konnten, also die hinrichtung in *knechtische* hände zu fallen pflegte (vgl. Calonius p. 85), weil es natürlichem gefühl widerstrebte, daß sich ein mensch dazu hergab und gleichsam sein geschäft daraus machte, andere ums leben zu bringen; so trennte sich mit der zeit das amt des henkers von dem des gerichtsboten und jenes sank in nicht ungerechte verachtung. Jede strafe, die der henker vollzog, verunehrte, jede berührung von seiner hand beschimpfte; der hurenson der henker heißt es in den augsb. stat. (Walch 4, 101.) man mied seinen umgang, bei der austheilung des abendmals muste er zu allerletzt nehmen. Nur *in nothfällen*, wenn der scharfrichter mangelte, oder nicht allein fertig werden konnte, trat die *verbindlicheit der gemeinde* hervor, hilfe zu leisten und sie muste alsdann förmlich von ihrem richter aufgefordert werden. als ein pferdedieb gehangen werden sollte und Basel *den henker nicht leihen wollte*, haben alle Prateler hand anlegen müßen, denselben inner dem etter *an einem nußbaum* aufzuknüpfen. aussage eines 100 jähr. mannes von Pratelen, a. 1458 (Joh. Müller 4, 460.) Item wir weisen, wann von nöthen ist, galgen, leiter u. räder aufzurichten, so soll der *nachrichter* am ersten, nach ihme der *wasenmeister* angreifen, darnach der centgraf im namen unsers gn. h. mit anlegung der hände denen *centmännern* befehlen, daß sie mit angreifen u. solch ge-

richt ufrichten helfen müßen. Arheilger w.*) Aus ieglichem haus zu Polch einen *mansmenſchen* ſchicken uf

*) mehrere weisthümer beſtimmen genau die art und weiſe, wie jedes dorf des gerichts zu den peinlichen koſten beitragen ſoll. Und wan der greve van Wiede einen misdedigen menſchen wil doin richten uf even felt, ſo ſulen die napern von Irlich eine *ſeille* ader *ratt* dazu geben. Irlicher w. Item han ſie zu rechte gewiſet, das der galge ſten ſulle uf einer ſtat zu Keuchen gelegen, genant der *galgengroedt;* item han ſie mit dem urteil gewiſet, das man das *holze zum galgen* hauwen ſol in der zweier probiſte welden, Ilwenſtad und Nuonburg, die daſelbs im gerichte gelegen ſin; item han ſie mit dem orteil gewiſet, das die von Ilwenſtad ſollen laßen den *galgen hauwen,* bereiden u. füren an ſin ſtat, da he ſteen ſol u. davon han die vorg. von Ilwenſtad die freiheid, das ſie jerlichs keine greffenhafern nicht geben; item ſo han ſie mit d. o. gewiſet, das die von Helbergen ſollen *den galgen ufheben* u. davon ſo hand ſie ſolich friheid, das ſie keine greffenhafern geben; i. h. ſ. m. d. o. gewiſet, das die von Carben ſollen des *gerichts knecht halden,* davon ſin ſie auch des greffenhafern fri; i. h. ſ. m. d. o. gewiſet, das des gerichts knecht ſol *den henker beſtellen,* ſo ſol der oberſte greffe mit macht des landes den geleiden dar u. wider heime u. *hette der knecht des henkers nicht, ſo ſol er das ſelbs tun* u. das gemeine gerichte ſol dem henker lonen. Keucher w. a. 1439. Lorſch iſt ſchuldig, das *hochgericht, rad, prechen* u. ander zugehör *verfertigen* zu laßen; Fehlheim muß den *ſchöpfenſtul* machen u. ſaubern laßen, auch das *hochgericht,* wann ſolches gemacht iſt, zu Lorſch zu *holen* u. auf den platz zu liefern. die koſten der aufrichtung tragen ſamtliche centverwandten außer Lorſch und Fehlheim. bei und in deſſen aufrichtung *erſcheinen alle heimbürger aus jedem ort mit ſpießen.* Lorſcher u. Kleinhauſer müßen die *löcher in die erde machen* laßen, das gericht in grund zu ſtellen, die ſechs dorfſchaften nach erhöhtem gericht *die erde beiziehen u. feſt machen* laßen. Starkenburger jurisdictionalbuch b. Dahl p. 104. Item weiſt der bergſchöpf zu recht, daß die von Jugenheim den *ſtock* ſollen *halten,* die von Scheim ein *holz zu dem ſchöpfenſtul* geben, die von Beerbach, Alſpach u. Bickenbach auch ein holz, die von Malchen ſollen die *leitern* machen, die aus dem Hänlein *das rad ſtützeln,* die von Staffel den *galgen machen und ufrichten.* Jugenheimer w. Zu Berncaſſel muß der hochgerichtsamtmann den *ſchnappgalgen* aus dem burgwald *machen* laßen. die von Berncaſſel u. Monzelfeld müßen denſelben *aufrichten.* den wied am galgen machen die von Monzelfeld, ziehen den galgen herunter u. feſtigen ihn mit der wied. die von Emmel bringen die *eichene wied* u. den *hagedornen knebel* zum ſtrangulieren, liefern ſolche an den *ſteil,* dahin der arme menſch im *warf* geſtellet u. peinlich angeklaget wird, auch *lohnen* die von Emmel *dem ſcharfrichter.* der bot aus der grafſchaft Veldenz bringt *kamm, ſcheer* u. *beſen* und ſteckt ſolche an den *ſteil* im *warf* bei die eichen wied. die von Lunkumb müßen den *warf* u. das *geſtüle am hochgericht* machen, darin ſollen ſtehen die von Berncaſſel und Monzelfeld. die von Gonzerad müßen

den tag der ambtman den misthäter richten wil u. wan man in gericht hait, ſo mag mallich ſeinen weg gain. Polcher w. Zuweilen wird es als altes vorrecht der gemeinde dargeſtellt, ſich durch ſelbſtexecution der förmlichkeit des landgerichts überheben zu dürfen: das dorf Wieſenbrunn in Franken, amts Caſtel, hat aus alter gewonheit das recht, daß deſſen inwohner einen dieb dem landgericht nicht einliefern dürfen, ſondern ihn *an einen baum* aufhängen u. *alle inwohner* müßen dabei *an den ſtrick greifen.* Abele gerichtshändel 2. nr. 105. Bekennet er dann, ſo führet man ihn aus zu dem gericht auf den berg genant Exenbuwel, alsda ſoll ein ſteil ſtehen mit einem arm, dann ſoll die *gemeinde* dem miſſethätigen den ſchlopf in den hals thun, unter einem mantel (capite operto) u. *das ſeil gengt u. gemeinlich zuſammen über ziehen* u. das ſeil um den pal winden, der unterm ſeile (ſteile?) ſtehen ſol u. alſo den miſſethätigen würgen laßen. wannehr aber die gemeind nicht ſelbſt handthätig gern wird, müßen ſie zu Echternach erwerben, daß auf ihre koſten der *ſcharfrichter* ihnen ihrentwegen richte. Dreißer w. Und is dit antiquitus geweſt u. in Jütland u. Ripen under 90 jahre, *dat men keen fronrichter gehatt*, den gebundenen deef up eenen flecke, de uppe des wagen ledder gelegt geweſt is, de deef uprichtig ſtaende geſtellet is und *de bunde* (coloni), ſo ehme gegrepen, ehm dem deef *dat ſtrick umme den hals leggen*, und ein ieder *hardesman dat ſtrick anrören* möten, und is faſt an dat holt gemakket u. hebben io jede u. alle erdenſödekens und ſteene genamen, up de peerde, ſo vorn wagen ſtunden und den galgen geföret hadden, geworpen, dat de peerde mit den wagen weggegahn u. de deef alſo behangen bleven is. Blaſius Eckenberger zum flensburger r. (Weſtphalen mon. ined. 4, 1937.)

An einigen orten (z. b. in Reutlingen) wurde dem *unterſten ſchöffen*, an andern (z. b. in fränkiſchen gegenden) dem *jüngſten ehmanne* die hinrichtung aufgetragen: de de jüngſte ſi in der boelſchaft to echte. ſtat. ſon-

ſeßel u. *kiſſen*, darauf der zenner von Licht im *warf* ſitzet, darbringen u. ſtellen, auch den *misthätigen menſchen*, ſo einer *vom hochgericht abfällt*, von ſtund an *begraben* u. *wer der letzte dazu kommt ſoll ihn in die kaule werfen.* Wehner ſ. v. hochgericht. Man vgl. auch Bretzenheimer w. §. 50-53.

derburg. art. 32. vgl. Dreier zu Rein. vos p. 179. Eigenthümlich war der gebrauch, mehrere verurtheilte *an einander ſelbſt* die ſtrafe vollſtrecken zu laßen, ein altes beiſpiel gewähren ſchon die capitularien: conſpirationis adjutores nares *ſibi invicem* praecidant, capillos *ſibi viciſſim* detondeant. Georg. 698. Bei zahlreichen hinrichtungen wurden einige übelthäter unter der bedingung begnadigt, daß ſie die übrigen vom leben zum tode brächten. Daß hinrichtungen *vor ſonnenuntergang* geſchehen muſten, iſt ſ. 816 geſagt, Renaut ſera pendus *ainz le ſoleil reſcons.* rom. de Renaut. 106[c] 110[b].

VI. *Freiſtätten.*

der verurtheilte oder unverurtheilte, angeklagte oder unangeklagte verbrecher konnte ſich vor der verfolgung des gerichts oder der fehde ſeines gegners friſten durch die flucht an einen geheiligten ort. Er war augenblicklich und eine beſtimmte zeitlang gerettet, keiner durfte es wagen ihn zu verletzen und gewaltſam wegzuführen. Ein ſolches ἄσυλον hieß nun *freiſtatt*, *freiheit*, *freiung*, *immunitas, friedſtatt*, agſ. *friđhûs*, *friđſtov*, altn. *griđaſtadr;* dunkel iſt mir noch eine ahd. benennung *lotſtat* gl. ker. 21. Diut. 1, 144 (lôtſtat? aber lôt bedeutet plumbum, und an lôt für alôt, vgl. oben ſ. 493. 494, läßt ſich kaum denken.)

1. zufluchtsort waren gewis ſchon im heidenthum die heiligen haine, altäre und tempel der götter*); nach der bekehrung waren es *kirchen* und *klöſter*. Die fränk. capitularien verordnen: ut omnes *emunitates* per univerſas eccleſias conſervatae ſint. Georg. 521; ut homicidae vel ceteri rei, qui legibus mori debent, ſi *ad eccleſiam confugerint* non excuſentur, *neque eis* ibidem *victus detur.* Georg. 543. 1450; ſi quis *ad eccleſiam confugium fecerit*, *intra ipſius atria eccleſiae pacem habeat*, nec ſit ei neceſſe eccleſiam ingredi, et nullus eum inde per vim abſtrahere praeſumat, ſed liceat ei confiteri quod fecit et inde per manus bonorum hominum ad diſcuſſionem in publicum producatur. Georg. 659. 1320. 1427; ſi quis *confugium fecerit in eccle-*

*) das daſein heidniſcher tempel mindeſtens in Sachſen bezeugt der eingang des capit. de partibus Sax.: ut eccleſiae Chriſti, quae modo conſtruuntur in Saxonia, non minorem habeant honorem, ſed majorem et excellentiorem, quam *fana* habuiſſent *idolorum.* für Friesland vgl. addit. ſapient. tit. 12.

siam, nullus eum de ecclesia per violentiam expellere praesumat, sed *pacem habeat usque dum ad placitum praesentetur* et propter honorem dei sanctorumque ipsius eccl. reverentiam concedatur ei vita et omnia membra, emendet autem causam in quantum potuerit et ei fuerit judicatum. Georg. 579; reum *confugientem ad ecclesiam* nemo abstrahere audeat neque inde donare ad poenam vel ad mortem, ut honor dei et sanctorum ejus conservetur. sed rectores ecclesiarum pacem et vitam ac membra eis obtinere studeant, tamen legitime componant, quod inique fecerunt. Georg. 1444; si quis vim a persecutoribus passus fuerit suscipiatur, et requiem inveniat, ad quamcunque *ecclesiam* venerit. Georg. 1520; ut eos timoris necessitas non constringat *circa altaria* manere et loca veneratione digna polluere, *depositis armis* qui fugerint. quod si non deposuerint, sciant se armatorum viribus extrahendos. et quicunque eos de porticibus et de *atriis* et de *hortulis*, de *balneis* vel de *adjacentiis ecclesiarum* abstrahere praesumpserit, *capite puniatur*. Georg. 1652. Also nicht bloß die kirchen, schon ihre vorhöfe und gärten retteten den verfolgten, aber seine waffen sollte er niederlegen und keine nahrung empfangen, so daß sein aufenthalt in den heiligen mauern nicht von langer dauer sein konnte. Auch die späteren bei Haltaus 498. 499 angezognen beispiele setzen keine frist nach tagen, wohl aber thun dies die augsb. stat.: daz *closter* ze s. Ulrich hat daz reht, waz ein man tuot, der da geflohen kumt, *als er uf die gred kumt*, so sol er fride haben u. hat daz closter in gewalt ze behalten *dri tage*. Walch 4. 33.*) Hier noch andere belege ohne zeitbestimmung: swenne iemen den anderen ze tode slug oder in wundete, das man deme numme nachvolgete denne unze *an des spittals tor*,

*) kaiser Albert bestätigte 1299 dem erzbisch. v. Cöln das recht, jedem im herzogthum Westphalen zum tod verurtheilten auf *sechs wochen das leben zu fristen.* Kindl. 3, 261. ein cölnischer, des mords eingeständiger, ministerial wurde in die gewalt des erzbischofs gegeben, muste stets im gefolge bleiben, durfte aber nicht vor seinen augen erscheinen: postquam occisor in potestatem domini judicatus est, sequetur dominum suum omni tempore, quocunque dominus ierit cum tribus equituris et duobus servis, ita quod nullo tempore se conspectui domini sui sponte ostendat, nisi forte inscienter vel in via, ubi dominus ex inopinato per viam, quam venit, subito revertitur victualia et pabulum sibi et duobus servis suis curia ei providebit. Cölner dienstmannenrecht. Kindl. 2, 73.

ob er entran in den ſpital. Schöpflin nr. 759 (a. 1288); ob das wer, daß einer ſchuldig wurd von eins todſchlags wegen, wenn der in unſer *cloſter* komt, der ſol frid darinnen haben, als unſer freiung herkommen iſt. MB. 10, 372. Jeſther en mon *flucht inna tha kerka* and tha fiwnt hine theron gelath, althet hi thenna birened werdeth, thet lidze gersfelle. wirgathma hine theron, ſa jeldema hine *mith fiftehalve jelde.* nel hi thenna naut of unga, ſa tha fiund fon gungath bi helgena monna and bi redjevena worde, ſa reſze hi alſa ſtor, alſa thi ther tha kerka bifeth. lit. Br. 217. Homo faidoſus *pacem habeat in eccleſia*, in domo ſua, ad eccleſiam eundo, de eccleſia redeundo, ad placitum eundo, de placito redeundo; qui hanc pacem effregerit et hominem occiderit, novies XXX ſol. componat l. frieſ. addit. ſap. 1, 1. Die Angelſachſen bewilligten dem flüchtling größere oder kleinere friſt, je nachdem er in die kirche und zu vornehmern, oder zum abt und zu geringern entronnen war: gif hvylc þeof odđe reáfere geſôhte þone *cyning* odđe hvylce *cyrican* and þone *biſcop*, þät he häbbe *nigon nihta firſt.* and gif he *ealdorman*, *abbud* odđe *þegen* ſêce, häbbe *þreora nihta firſt.* l. Äthelſt. 2, 4. 5. gif hvâ þära *mynſterhâma* for hvilcre ſcylde geſêce, þe ne cyninges feorme tô belimpe odđe ođerne frio ne hŷred, þe ârvyrđe ſî, âge he *þreora nitha firſt*, him tô gebeorganne, butan he þingjan ville. eác ve ſettađ *æghvilcre cyrican*, þe biſceop gehàlgode, þis friđ, gif hi geſâhman geyrne odđe geärne, þat hine *ſeoſon nihtum* nân man ût ne teo. l. In. 5.

2. einer freiſtätte in den *wohnungen der könige* und *fürſten* erwähnen die ebenangeführten agſ. geſetze, nicht die fränkiſchen capitularien. Schutz und rettung muß aber ihre nähe und gegenwart auch in andern deutſchen ländern gewährt haben, überall ſicherte ſie freies geleit. Verwieſene durften ſich ungeſtraft in die heimath begeben, wenn ſie *das kleid oder pferd* des einziehenden königs faßten (oben ſ. 265. 739.) Dieterich führt Chrimhilde und Etzeln *unter ſeinem arm* ſicher aus dem kreiß der feinde. Nib. 1932. Im Rienecker w. heißt es: auch haben ſie getheilt und theilen, ob der ſelben freien leut einer oder mehr oder ein edelman flüchtig wurde *unter eins hern von Rieneck rechten arm*, derſelbe hat auch *frid u. geleit* gleicherweis als in dem freihoſ ohn geverde.

3. es gab aber beinahe allerwärts in Deutſchland noch beſtimmte örter, auf deren grund und boden der flüchtige verbrecher ſicher war, ohne daß ſie gerade von kirche oder könig abhiengen; gewöhnlich *einzelne höfe*, *freihöfe*, *fronhöfe*, zuweilen gewiſſe *häuſer*, *äcker* und *gärten*. Dergleichen ſtätten, muß man wohl annehmen, klebte im volksglauben die eigenſchaft eines aſyls ſeit unvordenklichen jahren an; ſie rührte vielleicht noch aus dem heidenthum her und war ungeſtört beibehalten, oft auch von königen und fürſten beſtätigt worden. Diſe *mülen* und ouch der *garte* hant daȥ reht, ſwer drin *entrinnet*, den ſol nieman druȥ nemen âne gerihte. Hanſelman nr. 43 (a. 1253); eſt etiam dictis civibus (hersfeldenſibus) conceſſum, quod ſi aliquis ipſorum vel etiam alter homo aliquem hominem occiderit aut in eo gravem fecerit laeſionem et idem percuſſor ſeu laeſor ad aliquam *aream*, quae *vronehobiſtat* nuncupatur, *confugerit* et ſe receperit in eadem, quod nullus officialis noſter vel ipſi cives noſtri hujusmodi laeſorem vel percuſſorem inde extrahere non debeant aut etiam amovere et ejus res mobiles vel immobiles diſtrahi non debeant. Wenk 3. nr. 176 (a. 1285); dirre *hof* (in Gruſenheim) iſt alſo gelegen u. gefriet von kungen u. von keiſern, waȥ ein man het geton uſſewendig des hofes, kumet er in den hof, er ſol fride han u. ſol ime nieman nachvolgen in ubeles wiſe in den hof. wer aber ſo frevel wurde u. ime nochvolgete in den hof, der hette verbrochen eime keiſer vierzig pfund goldes in ſine kamer u. mime herren dem appete ſine ſmacheit u. ſinen ſchaden abe ze rihtende an ſine gnade. Schilter cod. feud. Alem. 369a; auch theilten ſie der hubner freiheit, wo einer den andern erſchlagen hette, flöhe er uf der *huben* eine oder uf der *ecker* einen, der in die *hub* gehöret, *den ſol niemand angreifen* weder an ſeinem leib noch an ſeinem gut, es werde dan mit den rechten gewonnen. Dreieicher wildbann; zwei gericht ſind zu allen ungeboten dingen zu Obernaula, das eine uf den montag uf dem berge, ſo ſal m. h. von Ziegenhain den ſtab haben, das ander gericht uf den dinſtag in dem dorfe, mit namen *in den ſmitten uf der friheit*, die von alters wegen von beden hern alſo gefrit ſind, es hete einer hals und heubt verwirkt, queme er darin, er *ſolde fride han*, ſo ſal m. h. von Meinze uf den egen. tag den gerichtsſtab haben. Obernauler w.; ſo weiſen die ſcheffen dem junkern obg. den hof vor einen

freienhof u. wehre es ſach, ob einer einen dotſchlag hette gethon und kem er in den vorgen. hof, ſo ſol er *als frei ſein*, | *als ob er in einer kirche wehr oder uf einem kirchof.* Becheler w.; letzlich erkennen die geſchworn dieſen *hof* (zu Godesberg) alſo frei, da einer in unglück geriete u. einen todſchlag begehen würde u. *uf dieſen hof kommen könte*, daß er alsdann *ſechs wochen u. drei tag* freiheit daruf haben ſolle; könte derſelbe nach umbgang ſolcher zeit *uf die freie ſtraße* kommen *drei fueß weit* u. wiederumb ungeſpannen (ungefeßelt) den hof erreichen, ſollen *ſechs wochen u. drei tag* aufs neue angehen. Kindl. hörigk. p. 710. 711 (a. 1577.); wir weiſen auch unſers *hern hof* zu Helfant ſo *frei, als ein kirch*, alſo da einer das leben verwirkt u. *darinnen kommen könnte*, ſoll er *ſechs wochen und drei tage* ſicherheit darinnen haben u. käme er *fünf ſchritt* davor und wiederumb darinnen, hätte er abermal ſo lang darin friſt, und könnten ihme die hofleute mit glimpf davon helfen, haben ſie es macht von wegen des herren u. ſo einer den andern im hof verwund, wird unſerm herrn deſſen fauſt zuerkant, ſich darum mit dem hern zu vergleichen. Helfanter w.; wir weiſen auch den hof genant S. *Mattheis hof* zu Nennig *ganz frei* u. hätte einer einen todſchlag gethan oder den leib vermacht (verwirkt), ſoll er *ſechs wochen u. drei tage* frei ſein und wann ſie, die ſechs w. u. dr. t., um ſein, ſoll der arme ſünder *einen ſtein* gegen der pforten des vorg. hofs über *werfen* u. ſo er dahin kommen möchte (wohin der ſtein gefallen iſt) und *über den ſtein drei fuß*, und kann wieder zurück kommen an den hof, ſo ſoll er abermals im hof ſo lang wie vorgemeldt freiheit haben, u. kann oder möchte der hofmann ihme hinweg helfen bei tag oder bei nacht, das ſoll er wegen unſers ehrw. herrn macht haben. Nenniger w. Hierher gehört vorzüglich das beiſpiel von Liechtenſteig, mit *hammerwurf* und *ſechswöchiger* friſt, welches oben ſ. 55. 56. nr. 6. nachzuleſen iſt. Die 40 tage eines w. von Stablo ſind die alten ripuariſchen 40 nächte: item la *franchiſe* de Stavelotz eſt telle, que ſe ung homme avoit meffaict, reſerveirs, ardeurs et mordreurs, que la dite franchiſe le doit *ſuſtenir* XL jours, et ſe droit le delivre, delivreis ſoit et ſe droit ne le delivre, on le doit mettre hors des portes del franchiſe et ſil peult eſchapper, ſe eſcappe. rec. de Stavelot.

4. freiſtätte auf *gerichtsplätzen* und in *wohnungen der richter:* Item ſie haben auch getheilt u. geweiſt, alle die weil die freileut zu Lohr ſind u. des gerichts da warten ſollen, nachdem als ihn verbott iſt worden, were es dann, das unter in ein auflauf geſchehe, ob einer den andern uberlaſte oder wie das cheme, das einer oder mehr flüchtig werden, ſo ſoll der freiſchöff (?) *uffen ſtehen*, ob es demſelben noth geſchehe, das er darin gefliehen mochte u. er dan darin queme, ſo ſoll er *frid* u. *geleid* darinne haben u. ein iglich herr zu Rieneck *das jhar* getreulichen vor inen theidingen, ob er das zu richtung bringen mocht u. ſoll das thun allen meniglichen, mag ers dan nit gerichten, ſo ſol er denſelben geleiden *ein meil* von der ſtatt ohn ſchaden, ob ers begerte, ohngeverde. auch haben ſie getheilt, ob es wer das ein edelmann in die freiheit alſo quem, der hat dieſelben recht u. ſoll ein h. z. R. *einen monat* teglich umb in theidingen. Rienecker w. Item der *ſchöffen heuſer* u. *höfe* ſollen auch frei ſein, als das herkommen iſt u. ſchlegt einer den andern zu tode, ſo ſpricht man den freunden das blut u. den herren das gut u. man ſoll die ſache zum hinterſten jargerichtstage verteidigen mit beider herren wißen u. willen uf das lengſt u. darnach nit mehr. und der todſchleger *iſt ſicher in eines jeden ſchöffen hus oder hove*, *vier wochen u. zween tage* (zweimal 14 nacht) u. kompt er *vier ſchritt über die ſtraß* u. wieder in das *ſchöffenhus*, ſo hat er aber vier wochen u. zween tage freiheit. Biſchheimer w. Aſyle dieſer gattung ſcheinen ſich beſonders in den ſogenannten *freigerichten* (oben ſ. 829), die von keiner fürſtlichen gewalt abhängig waren, zu finden.

5. in einigen gegenden wurde der hausfriede ſo heilig geachtet, daß ſogar *in ſeinem eignen haus* oder dem *des nachbars* der miſſethäter nicht verfolgt werden durfte. qui hominem propter faidam *in propria domo* occiderit, capite puniatur. l. Saxon. 3, 4; ſwer den andern jaget mit gewafneter hant in *eines mannes hus*, *wes daz iſt*, ſtehet er nach im *in daz biſtal* oder in die *tür* oder in daz *driſcuſel* oder in daz übertür, der hat den wirt geheimſuochet, loufet er aber hin *über daz driſcuſel*, ſo hat er den wirt vil ſere geheimſuochet. augsb. ſtat. art. 184.; ein mörder ſoll in *ſeinem* und ſeines *nachbars hauſe vier wochen* friſt haben. Kopp nr. 11 (a. 1264) nr. 3. (a. 1482.)

6. *Scandinaviſche* aſyle. In der einleitung zu Oegisdrecka heißt es: þar var *griđaſtadr* mikill; mag nun der wohnung des Oegir allgemein oder nur während des angeſtellten gaſtmals dieſe eigenſchaft zuſtehen. Dem fiörbaugsmadr (oben ſ. 736) wurden *drei freiſtätten* zugeſichert, nicht über eine tagreiſe voneinander. auch auf den *wegen* dazwiſchen war er frei, ſo wie *pfeilſchußweit* (nach Grâgâs 240 faden weit) von der freiſtätte und ihren wegen, er durfte aber nicht öfter als einmal monats reiſen. begegnete er unterwegs andern leuten, ſo muſte er ausweichen, *ſo weit man mit einem ſpeer reichen konnte.* Dieſe beſtimmungen durch *pfeilſchuß* und *ſpeerweite* treffen ſichtlich mit dem *hammerwurf* und *ſteinwurf* der vorhergehenden weisthümer zuſammen und laßen über das hohe alterthum der letzteren keinen zweifel. der flüchtling, der ſich aus dem freihof auf die ſtraße hammerwurfweit begeben darf, iſt ganz jener fiörbaugsmadr.

7. vorhin wurde bemerkt, daß könige und fürſten ſchutz gewährten, wenn ſie *unter ihren arm* nahmen, arm und hand bezeichnen protectio. Rettend war aber auch in der ſage die nähe von *königinnen*, *fürſtinnen*, die *unter ihren mantel* nahmen, ja von *frauen* insgemein. vgl. oben ſ. 160. flüh ein *wolf* (gleichſam ein flüchtiger verbrecher, oben ſ. 733) zuo *frouwen*, ſagt Reinmar v. Zweter MS. 2, 152ᵇ, man ſolt in durch ir liebe lâȥen leben. Die einwohner der gegend von Bareges in Bigorre haben unter andern alterthümlichen gebräuchen den bewahrt, daß jeder verbrecher, *der zu einem weibe flüchtet*, begnadigt werden muß. Fiſchers bergreiſen 1, 60.

CAP. VII. EID.

Durch alle deutſche mundarten, goth. *aiþs*, ahd. eid, altſ. êth. agſ. âđ, altn. eiđr, engl. oath, ſcheinbarer einfachheit halben ein dunkles wort, dem etwa nur, inſofern es den begriff von band (wie *ὅρκιον*) enthielte, die verwandtſchaftswörter goth. aiþei, ahd. eidî (mater) und ahd. eidum, agſ. âđom (gener) zur ſeite ſtehen. abliegend iſt das ahd. eit, agſ. âd (ignis, rogus.) Das entſprechende verbum lautet goth. *ſvaran* (ſvôr), ahd. ſuerjan, altn. ſverja, nhd. ſchwören und aiþ ſvaran iſt *ὀρ-*

κον ὀμόσαι; beide wörter verbindet das ahd. compositum *eidſuart* nnd nhd. eidſchwur, d. h. ein geſchworner, geleiſteter eid. außerdem findet ſich ein ahd. *eidbuſt* und buſt könnte aus biudan geleitet werden, wie qviſt, hlaſt aus qviþan, hladan. Bemerkenswerth drückt in den ſchwed. geſetzen *lag* (lex, jus) oft auch ſo viel als eid aus, es heißt fylla lag, ganga, feſta lag (juramentum praeſtare) biuda lag (j. offerre), wie ſich das lat. jus und jurare berührt. Wie wenn aiþs verkürzung wäre von aivaþs, aivþs und entſprungen aus aiva, ahd. êwa (f. eiwa) lex?

Eid iſt die feierliche betheuerung der wahrheit einer vergangnen, der echtheit einer gegenwärtigen, der ſicherheit einer künftigen handlung. Das feierliche beruht aber weſentlich darin, daß ein dem ſchwörenden heiliger gegenſtand angerufen und zum zeugen genommen wird. Wahrheits und ſicherheitseide gibt es noch heute wie ſonſt; echtheitseide ſind jetzt außer gebrauch, waren aber in unſerm alten recht häufig, nämlich bei dem inſtitut der conſacramentalen. eideshelfer ſchwuren nicht, daß eine that wahr ſei, ſondern daß der, dem ſie halfen, einen echten eid ablege. Jeder eid muß in lauter formel *geſprochen* und kann nicht durch ein bloßes ſymbol, ohne worte, abgelegt werden, daher ſich ſvaran (ſvôr) mit ſvaran? (ſvaraida?) altn. ſvara (ſvaradi) agſ. andſvarjan (andſvarode) d. i. reſpondere berührt, vgl. altn. ſvar (reſponſum) ſvardagi (jusjurandum) agſ. andſvar, engl. anſwer. Den eid ablegen, abſtatten hieß, außer ſvaran, in der alten ſprache auch *ſaljan*, ſellan, agſ. âđ ſyllan, altn. eiđ ſelja (Sæm. 207[a] 216[a]) und eiđ *vinna* (Snorra edda p. 64. Sæm. 93[b] 138[b]); *leiſten* hingegen wurde von dem halten und erfüllen des geſchwornen ſicherheitseides gebraucht: oba Karl then eid, then er ſînemo bruodher Hludwige geſuor, *geleiſtit*. Bei dem beweis durch reinigungseid finde ich im mittelalter den ausdruck *entführen:* enpfüeren mit hôhen eiden. Nib. 801, 3. he untvort it ime mit ſinem ede. Sſp. 1, 7. vgl. Haltaus 323. Ein bloßes *gelübde* unterſcheidet ſich vom eid dadurch, daß es nicht auf vergangne, nur auf künftige dinge geht und ohne anrufung gottes geſchieht, ahd. *kiheiȥ*, *antheiȥ* (votum) agſ. gehât, altn. heit; eidliches gelübde (agſ. âđgehât) iſt ein ſicherheitseid. altn. ſagte man *heit ſtrengja*, feierlich geloben, und wir werden ſehen, daß auch die förmlichkeit ſolcher gelübde der des eides begegnet.

A. *Eidſchwörende.* den eid überhaupt ablegen konnten alle *mündigen* (Haltaus p. 274) und nur durch misbrauch ſcheinen unmündige kinder zum hilfseid zugelaßen worden zu ſein. Im capit. a. 789. §. 62 (Georg. 565) verordnet Carl: et ut *parvuli, qui ſine rationabili aetate ſunt*, non cogantur jurare, ſicut Guntbodingi faciunt. daß ſich dies auf conſacramentales bezieht, lehrt l. burg. 8, 1: ingenuus cum uxore et *filiis* et propinquis ſibi duodecimo juret. Nach der edda (Sn. p. 64.) nimmt Frigg einer kleinen pflanze, weil ſie ihr *noch zu jung* ſcheint, keinen eid ab: vex vidar teinûngr einn, ſâ er miſtilteinn kalladr, ſâ þôtti mer ûngr at krefja eiđſins. Ebenſo heißt es von Guttormr: hann er *ûngr* ok ſâz viti ok er for utan alla eiđa. Sæm. 206. Beſtimmte eide durften nur von freien, *nicht von knechten* und nur von männern, *nicht von frauen* geſchworen werden, wohin namentlich die hilfseide zu rechnen ſind. der ausnahmen iſt ſ. 861 gedacht. In der *großen anzahl* zuſammen ſchwörender ſah das alterthum keine entweihung des eides, ſondern eine bekräftigung ſeiner heiligkeit, wie des gebetes, wenn viele zuſammen beteten. bei den hilfseiden ſtieg jene zahl oft in die hunderte (ſ. 863); auch bei wahlen, friedensſchlüßen und huldigungen ſchwur die *gemeinde* und das *ganze volk*. Als die Aſen um Balder ſorgten, nahmen ſie eide von *allen weſen*, belebten und unbelebten, daß ihm keines ſchaden wollte (Sn. 64) ſo wie ſie ihn hernach durch alle weſen aus der unterwelt zurückweinen ließen (Sn. 67. 68).

B. *Anrufung der götter.* die heiden ſchwuren ſowohl bei *) einem gott, als bei mehrern zugleich. Ich weiß nicht, ob man Sæm. 194^{b} die zweimalige nennung des *Týr* (nefna tviſvar Tý) von einem eid verſtehen kann, vgl. oben ſ. 118 *nefna* god î vitni. Die gewöhnliche formel (oben ſ. 50) nannte den *Freyr*, *Niörđr* und den *allmächtigen gott*, unter welchem letztern man ſich *Odin* oder *Thor* zu denken hat, vgl. Bartholinus ant. dan. p. 375. 376. in der hiſtoria S. Cuthberti ſchwört eine Däne: juro *per deos*

*) ſchon Ulfilas ſagt ſvaran *bi* himina, bi airþai und ſo auch die meiſten ahd. denkmäler ſueran *pî* (Graff praep. p. 108); einige ſetzen *in* (Graff p. 56), andere *durch* (Graff p. 205, wie lat. *per*); altn. *at* (Sæm. 138^{b} 165^{a}) Doch läßt ſich das ſchwören *bei* (dem angerufnen gott) und *auf* (die angerührte ſache) nicht überall unterſcheiden.

meos potentes Thor et Othan; in der chriftlichen zeit war es verwünfchungsformel: farþu til Odins! Odinn eigi þic! Bartholin l. c. und Geijer Sv. häfd. 1, 267. Aus der fächf. abrenuntiationsformel läßt fich vielleicht folgern, daß in Sachfen bei *Thunar*, *Wôden* und dem *Saxnôt* *) eide gethan wurden, in Hochdeutfchland bei *Donar* und *Wuotan*; den chriften blieb der fluch bei Donners wetter! wie man wohl die verderbte formel donnerwetter **)! auslegen muß. Slaven fchwuren bei *Perun*, Litthauer bei *Perkunas*, gleichfalls dem gott des donners. Die chriftlichen eide wurden bei *Gott*, gewöhnlich aber auch *bei feinen heiligen* abgeftattet (oben f. 50. 51. 52); die ausdrücke: *fo mir gott helfe!* (verkürzt *fammir got!* oder bloß *fammir*, *femmir!* auch *felmir*, *flemmir!* = fô helfê mir! gl. Doc. 234[a] vgl. Lachm. ausw. 292. 293.) find ganz die heidnifchen: *hialpi mer fvâ* Freyr! nämlich gott wurde angefleht, dem rechtfchwörenden zu helfen, dem meineidigen nicht zu helfen. mit den worten: *in kotes minna!* (pour lamour de dieu) hebt der berühmte fchwur von 842 an. Es konnte aber im heidenthum nach den veranlaßungen bei jedem einzelnen der geringern götter, fo wie im chriftlichen mittelalter bei jedem einzelnen heiligen gefchworen werden. Die fpätere gewohnheit, eide *im angeficht der fonne* abzulegen (*gein der funnen*, juramentum verfus orientem. Bodm. p. 642. mit ufgerachten leiblichen fingern *gein der fonnen* fchwören urk. von 1392. Arnoldi Naffau 1, 227.) könnte fich noch auf göttliche verehrung der *fonne* beziehen, doch war die fonne für jegliche gerichtshandlung heilig (oben f. 815) und überfchaut alles, was die menfchen thun. In der edda (Sæm. 248[a]) werden angeführt eide: at fôl inni fuđrhöllo, bei der füdlichen *fonne*.

C. *Anrührung*. der fchwörende mufte, indem er die eidesformel herfagte, einen gegenftand berühren, der fich auf die angerufnen götter und heiligen oder auf die dem meineid folgende ftrafe bezog.

1. in Scandinavien faßte er einen im tempel bewahrten, vom godi dargebotnen, mit opferblut gerötheten *ring*, der dem gott *Ullr* geweiht war; daher fchwören at

*) d. i. der nord. Freyr, vgl. Gött. gel. anz. 1828. p. 549. 550.

**) eine umftändliche unterfuchung der verwünfchungen, flüche und betheuerungen unferer fprache würde manches licht auf die gefchichte des eides werfen, kann aber hier nicht angeftellt werden.

hrîngi Ullar. Sæm. 248ᵃ. Lâ þar â *hrîngr* einn môtlaus tvieyrîngr oc fkyldi þar at fverja eiđa alla. Eyrbygg. p. 10. Sâ madr, er hofseiđ fkyldi vinna, tôk *filfrbaug* î hönd fer, þann er rodinn var î nauts blôdi, þefs er til blôta væri haft, oc fkyldi eigi minna ftanda enn III aura: ek vinn hofseiđ *at baugi* oc fegi ec þat æfi! Vigagl. f. cap. 25. p. 150. *Baugr* tvieyrîngr eđr meiri fkyldi liggja î hverjo höfudhofi â ftalli, þann baug fkyldi hverr godi hafa â hendi fer til lögþînga þeirra allra, er hann fkyldi fiâlfr heyja, oc rioda hann þar î rodnu nautsblôdi, þefs er hann blôtadi fialfr; hverr madr, er þar þyrfti lögfkil af hendi at leyfa, fkyldi ađr eiđ vinna at þeim baugi. Landn. f. p. 138. (die formel oben f. 50.)

2. chriften fchwuren auf das *kreuz* oder gewöhnlicher auf das *heilthum* (Haltaus 856), die *keffe* (capfa. Parc. 7797) d. h. den fchrein, worin gebeine der heiligen bewahrt lagen: jurare *fuper pignora fancta.* Reinardus 5806. *reliquias* afferre. ib. 5828; mit gebloteden hoveden u. gebogten kneen u. opgerichten fleifchlichen fingeren to god u. *over de heiligen* fweren. Valberter w. die vinger wurden *ûf geleit* (auf die keffe) Iw. 7923. manus *fuper capfam* ponere. l. alam. 6, 7. In altengl. gedichten: fwear *by book and bell*, bei buch und fchelle, dem heil. meffebuch und der glocke, die am heilthum läutet. Berinus 285.

3. im höchften alterthum fchwuren die freien männer *auf ihr fchwert* und in einigen gegenden dauerte der gebrauch noch unter den chriften lange fort. belege oben f. 165. 166. und Ducange 3, 1616. 1617. Die Langobarden legten geringere eide *ad arma facrata*, wichtigere ad *evangelia fancta* ab. l. Roth. 364; umgekehrt die Alamannen wichtigere ad arma facrata, vgl. Rogge p. 175. Pax *in armis* jurata. Einhardi ann. ad a. 811. Pertz 1, 198. Auch in der edda eiđa vinna *at mœkis egg* (bei des fchwertes fchneide). Sæm. 138ᵇ vgl. Bartholin p. 78. 79. Entw. weil das fchwert einem gott (Freyr? Týr?) geheiligt war oder damit anzuzeigen, es folle den meineidigen treffen. Lucian im Toxaris bemerkt, daß die Scythen den eid bei wind und fchwert ablegten, der wind fei des lebens, das fchwert die urfache des todes.

4. *bei erde und gras*, oben f. 117. 118; bei *bäumen* und gewächfen; in einem eng. lied Percy 3. p. 47:

Glafgerion fwore a full great othe
by *oake* and *afhe* and *thorne.*

wahrſcheinlich muſte der baum dabei angerührt, wie erde und gras mit der hand aufgehoben werden. Kein eid, doch eine betheuerung, die hier anzuführen iſt, ſtehet pf. Chuonr. 114[b] fragm. bell. 48[a]:

ne ſcol nu mir aller thiner erthe
niwet mer werthen
newan alſo *ih uſſe gehaben mah.*

5. bei heiligen *waßern*, *brunnen*, *flüßen*, aus deren flut vielleicht der ſchwörende benetzt und beſprengt wurde:

at eno lioſa leiptrar *vatni*
ok at ûrſvölom *unnar* ſteini. Sæm. 165[a].

6. bei heiligen *bergen*, *felſen*, *ſteinen*, wie bei dem eben angeführten unnar *ſteinn* (ſtein der flut) und at Sigtŷs *bergi* (bei Sigtŷrs berge) Sæm. 248[a]. eiða vinna at enom *hvíta helga ſteini*. Sæm. 237[b]. Chriſten berührten den *altar*, Ducange 3, 1608. 1609. zuweilen den *grabſtein* eines heiligen. Ducange 3, 1619.*) Vermuthlich leiſteten unſere heidniſchen vorfahren auch eide bei dem *ſteinhammer* oder *keil* des donnergotts (vgl. hammerwurf oben ſ. 64.) Die Römer ſchwuren bei einem *kieſelſtein*, wozu ſich aber doppelte deutung findet: *lapidem ſilicem* tenebant j27aturi *per Jovem* haec verba dicentes, ſi ſciens fallo tum me Diespiter ſalva urbe arceque bonis ejiciat, *uti ego hunc lapidem!* Feſtus ſ. v. lapidem. Qui prior defexit publico conſilio dolo malo, tu illo die, *Jupiter*, populum eum ſic ferito, uti ego hunc porcum hic hodie feriam, tantoque magis ferito, quanto magis potes pollesque! haec ubi dixit, porcum *ſaxo ſilice* percutit. Livius lib. 1. 24.

7. ſchwörende *frauen* legten die hand auf ihre *bruſt*: tunc (der morgangeba wegen) liceat illi mulieri *jurare per pectus ſuum*. l. Alam. 56, 2; ſpätere geſetze beſtimmen das näher, aber unter einander abweichend, in Baiern u. Schwaben wurde zugleich der vornen über die ſchulter hängende *haarzopf* mit angerührt: eine frau ſoll ihr morgengab behaben auf ihre *bloße zeſwe bruſt* und auf ihr *zeſwen zopfe*. Augsb. ſtat. 287 (Walch 4, 288); auf irn *zwain pruſten* und auf irn *zwain zopfen*.

*) Herodot 4, 172: ὁρκίοισι δὲ καὶ μαντικῇ χρέωνται (οἱ Νασαμῶνες) τοιῇδε. ὀμνύουσι μὲν τοὺς παρὰ σφίσι ἄνδρας δικαιοτάτους καὶ ἀρίστους λεγομένους γενέσθαι τούτους, τ ῶ ν τ ύ μ β ω ν ἁ π τ ό μ ε ν ο ι.

Wiener landr. (Denis mſ. theol. vol. 2, 1819.) vgl. Ludewig reliq. mſſ. 4, 14; ſchwören mit hand u. mit mund, mit *zopf* und mit *bruſt.* Rotweiler hofg. ordn. 11, 10; di ſoll ir *gerechte hant* auf ir *pruſt* legen. bair. landr.; mit meinem aide auf meinen *bruſten.* MB. 7, 405 (a. 1326). Hingegen heiſst es Rugian. 28: ene fruw de lecht de rechte hand *up ere lüchter bruſt* u. ſweret. In einigen gegenden ſcheinen auch männer leichtere eide oder bloſse gelübde mit auf die bruſt gelegter hand gethan zu haben, namentlich *vornehmere* und fürſtliche: mit handgebenden treuen, hand in hand gelobet u. darnach ein gelehrten eid mit ufgerekter hand *uf ſein rechte bruſt,* wie ſich dann ſolches fürſtlichem ſtaate geziemet. dipl. a. 1470 (Wetteravia illuſtr. p. 25.) In einer urk. biſchof. Florens zu Münſter: dat wi hebbet . . . uppe de hilghen evangelia gheſworen u. unſe hant *up unſe borſt gheleghet*, als ein biſcop pleght to ſwerene. a. 1372. (Kindl. 1, 38.) vgl. Haltaus 275.*) Man betheuert noch jetzt die hand auf das herz gelegt.

8. der bairiſchen berührung des zopfs gleicht der frieſiſche männereid *auf die locken* und Siccama zur l. Friſ. p. 65 bemerkt ſogar: qui mos jurandi cum apud majores noſtros eſſet frequentiſſimus et ſanctiſſimus haberetur, proverbio locum dedit vicinis et finitimis populis, tum demum Friſio credendum, *ſi manu capillos adprehendiſſet*, atque ita ſacratiſſimo juramento fidem adſtrinxiſſet. allein die von ihm und andern angezogne geſetzſtelle verurſacht mir bedenken: dit is di riuchta boedel êd, dêr di jena ſwara ſchil, der kamer en kaien warade, ſo aegh hi op to nimen mir ſiner winſter hand *ſine winſtera hara* ende dêr op to lidſen twên fingeren mit ſina fora hand. Fw. 94. alle überſetzen hier hara durch capillos, wofür die grammatik *hêr* fordert. Wie wenn *gara*, d. i. gâra (fimbriam veſtis) zu leſen wäre? gerade ſo ſtehet Fw. 338 faen on ſînre gâra (in fimbria) ende ſwara, und das ſtimmt mehr zu dem in veſtimento jurare der l. Friſ. 12, 2.

9. ſchwüre *bei dem bart* und mit *anfaßung des barts* kommen nicht in den geſetzen vor, aber oft in den lie-

*) bei Meichelb. nr. 470 heiſst es: Liutpald *comes* teſtificavit per *ſacramentum dominicum*, deinde juravit Meginhart u. viele andere namen der freien, die zu den heiligen ſchwören.

dern, zumal den altfranzöfifchen von könig Carl. *par la moie barbe*, qui neft mie meslée! par cefte moie barbe, qui me pent au menton! p. c. m. b. dont noir font li flocon! par ma barbe florie! p. c. m. b. de blanc entremellée! Carl, wenn er zürnte und fchwur, griff an feinen bart, pf. Chuonr. 119ª:

Karl zurnete harte
mit ufgevangenme barte. *)

fam mir mîn bart! Reinh. fuhs 1555. *fem mir mîn bart!* MS. 2, 227ᵇ. Bekanntlich herfcht der gebrauch noch jetzt im morgenland. Eine abart diefes fchwurs war der *beim barte des vaters*, by my fader kin! C. T. 9389. 16297 (von Tyrwhitt falfch durch kindred erklärt) wie by my fathers foul! Man fchwur auch bei andern gliedern, befonders den *augen:* par les iauz de ma tefte! bî *allen* fînen *liden* fwern. Ernft 4151. *fam mir mîn lîp!* Reinh. fuhs. 1220. 1780.

10. bei dem *gewand* und *rockfchoß* legten die Friefen geringere eide, bei dem heilthum wichtigere ab: fi fervus rem magnam quamlibet furaffe dicatur vel noxam grandem perpetraffe, dominus ejus in *reliquiis fanctorum* pro hac re jurare debet; fi vero de minoribus furtis et noxis a fervo perpetratis fuerit interpellatus, *in veftimento* vel pecunia jurare poterit. l. Frif. 12. Wie vorhin gezeigt wurde, das fwara on fînre *gâra;* vgl. oben f. 159.

11. fchwüre und gelübde mit *angerührtem ftab* des richters (oben f. 135.) Bei den Griechen berührten könige und richter ihren *ftab*, wenn fie feierlich fchwuren, vgl. die fchöne formel Il. 1, 233-39. Und wie die krieger ihr fchwert, fo faßten andere leute ihr eigenthümliches geräth an, fuhrleute ein *rad*, reiter den *fteigbügel*, fchiffer den *rand des fchiffs:* fo is di fcipman nyer (näher) mit eene ede wr fines fcippes boerd to riuchtane. Wiarda frief. wb. p. 105. vgl. Dreyer mifcell. 111. Im Norden krieger ihren *fchild*, reiter des pferdes *bug:* at fkips borði ok at fkialdar rönd, at mars boegi ok at mækis egg. Sæm. 138ᵇ.

12. zuweilen berührte der fchwörende nicht feinen eignen leib und feine glieder, fondern *die des gegentheils*,

*) f. das titelkupfer.

ſowohl desjenigen, den er anklagte, als dem er etwas eidlich verſprach. Ducange 3, 1618 jurare manu poſita ſuper caput ejus, cum quo lis eſt. Auch eideshelfer ſcheinen den arm oder die ſchulter deſſen angefaßt zu haben, für welchen ſie ſchwuren, vgl. Kopps bild. p. 93. Wenn man einen für einen ſchädlichen mann oder weib hält, ſoll jener der ihn berechten will, zwei finger *in ſeinen ſchopf* legen oder der frau in die *ſcheitel* und einen eid ſchwören, daß er wahr wiße, daß deme alſo ſei, hernach ſollen ſechs biderleut ihre hand auf des erſten *armb* legen u. ſchwören, daß der eid rein ſei. urk. Ludwigs von Brandenburg u. Baiern a. 1349. So ſchwur der knecht ſeinem herrn, der ſohn ſeinem vater, die hand *unter* deſſen *hüfte* legend. Geneſis 24, 2-9. 47, 29. Hierher gehört auch die *berührung des viehes* bei der anfahung (oben ſ. 589-91), vgl. vorhin das eiđ vinna at *mars bœgi*. Schon das concil. IV. aurelianenſe can. 16 erklärte einen ſolchen eid für heidniſch: ſi quis chriſtianus, ut eſt gentilium conſuetudo, *ad caput* cujuscunque *ferae vel pecudis*, inſuper numinibus paganorum fortaſſe *juraverit*. vielleicht aber iſt dieſe ſtelle noch paſſender auf die folgende förmlichkeit zu beziehen.

13. alterthümlich erſcheint die gewohnheit, feierliche gelübde und eide bei *gaſtmälern* mit berührung des opferthiers oder des vornehmſten gerichts zu thun.

α. im Norden galt ein *eber* für die edelſte ſpeiſe, ſelbſt die einherjar in Valhöll nähren ſich von dem fleiſche des Sæhrîmnir (Sæm. 42[b] Sn. 42); noch jetzt pflegt das ſchwediſche landvolk am erſten julabend einen aus mehl verfertigten eber (*julegalt*) aufzutragen. Die heiden nannten ihn *ſônargöltr* (aper piacularis), weil er den göttern zum ſühnopfer gebracht wurde. gelübde (*heitſtrengîngar*), die auf ihn geſchahen, waren unverbrüchlich: um qveldit (jola aptan) oro heitſtrengîngar, var fram leiddr (wurde vorgeführt, alſo eh man ihn ſchlachtete) *ſônargöltr*, *lögdo menn þar á hendr ſînar* ok *ſtrengdo* menn þâ *heit*, at bragarfulli (beim feierlichen becher, von bragr, mos, geſtus, nicht von Bragi, dem gott.) Sæm. 146[a]; Heidrekr kôngr lêt ala *gölt* einn, hann var ſvâ mikill ſem öldûngr, enn ſvâ fagr at hvert hâr þôtti af gulli vera.*) þat var ſidvenja,

*) vgl. Beov. 85 ſvîn ealgylden, eoſer îrenheard.

at taka einn *gölt* ok ſkyldi ala hann ok gefa Freyju til ârbôtar, î upphafi mânadar þeſs er februarius heitir, þâ ſkyldi blôt hafa til farſældar. Heidrekr kôngr blôtadi Frey þann gölt . . . köllu du þeir hann ſvâ helgann, at yfir hans burſt ſkyldi dœma öll ſtôr mâl ok ſkyldi þeim gelti blôta at ſônarblôti. jola aptan ſkyldi leida *ſônargölt* inn î höll, *leggja menn þa hendr yfir burſt hans* ok *ſtrengja heit*. kôngr lagdi hönd ſîna *á höfud* geltinum; ok adra *á burſt*. Hervararſaga cap. 14. p. 124.

β. mit dieſem nordiſchen eber verbinde ich den *pfau*, der zur ritterzeit in Frankreich für das feierlichſte gericht gehalten wurde und bei welchem ganz auf dieſelbe weiſe gelübde erfolgten. Die deutſchen gedichte des mittelalters gedenken dieſer ſitte nirgends*); ſie ſcheint aber ſo uralt, daß ſie wohl fränkiſchen urſprungs ſein könnte, in welcher beziehung es beſonders wichtig wäre, jene ſtelle des concils von Orleans (ſ. 900) auf ſie zu deuten. Der könig ſelbſt oder der geehrteſte ritter zerlegte den aufgetragnen pfau, erhob ſich und that, *die hand auf den vogel gelegt*, irgend ein kühnes gelübde, dann reichte er die ſchüßel weiter und jeder, der ſie empfieng, leiſtete ein ähnliches; das hieß le *voeu du paon*. vgl. S. Palaye de l'anc. chev. 1, 184. 187. 244. 246. 3, 394. und Legrand vie privée des françois 1, 365-367. Auch im prolog zur fortſ. der C. T. heißt es z. 452: I make a *vowe to the pecock*.

γ. in England kommen gelübde bei *ſchwänen* vor: allati ſunt in pompatica gloria *duo cygni* vel *olores* ante regem, phalerati retibus aureis vel fiſtulis deauratis, deſiderabile ſpectaculum intuentibus. quibus viſis rex (Eduard 1. a. 1306) *votum vovit deo coeli et cygnis*, ſe proficiſci in Scotiam, mortem Johannis Comyn et fidem laeſam Scotorum vivus ſive mortuus vindicaturus. Matthaeus weſtmonaſt. p. 454. Und aus einer hſ. zieht Tyrwhitt ſ. v. ale and bred folgende zeile an: that ye had *vowit to the ſwan*. Eines *reigergelübdes* (veus *du hairon*) unter Eduard 3. a. 1338 gedenkt S. Palaye nach einem alten gedicht umſtändlich.

*) bloß des pfauenbratens. Wh. 2, 61ª; vielleicht wird im deutſchen Lanzilot das gelübde, wie im franzöſiſchen roman erzählt.

D. *Ablage des eids.* bisher ist bloß von der eidesformel und den gegenständen der anrührung gehandelt worden; es fragt sich nun nach der art und weise der eigentlichen ablegung des eids. Ein gelübde wurde ganz einseitig von dem gelobenden, gewöhnlich aber in gegenwart von zeugen, geleistet; zum eid gehörten zwei theile, einer der ihn abnimmt, der andere der ihn schwört.

1. *Nehmen* des eids; altn. *taka* Sn. 64. Sæm. 93b; eit *nemen*. Ls. 1, 306; *percipere* l. Burg. 8, 2. der nehmende ist entw. der betheiligte selbst oder an seiner statt der richter oder ein vom richter dazu angeordneter; er sagt dem schwörenden die formel vor, welche dieser nachzusprechen hat, er *lehrt*, *gibt* die worte: *gap den eit.* Iw. 7908. 7924. vgl. Berth. oben s. 862. und Trist. 15702 eit *gestellt.* Technischer ausdruck hierfür ist: *den eid staben*, wobei man sich ursprünglich wohl einen richter zu denken hat, der feierlich mit seinem stab gebährdend die formel hersagt. aber schon frühe bedeutet *eidstab* (N. 111, 5. ags. *âđstäf*, altn. *eiđstafr* Gulaþ. 14. 61. 200) ganz abstract nichts als formula, argumentum juramenti und die redensart staben, den eit staben behielt man noch lange bei, ohne daß dazu immer ein stab gebraucht wurde, bloß für dictare oder praelegere formulam jurisjurandi. ist ieman der mir *stabe?* Walth. 104, 22; swer mir ze rehte solde *staben* des *einen eit.* Ben. 145; ir rücke wart dechein *eit gestabt.* Parc. 4510 (der folgende vers beweist, wenn jemand daran zweifelte, daß staben von stab, baculus, abgeleitet werden muß); sus *stabt* er selbe *sînen eit.* Parc. 8002 (im nothfall konnte sich also der schwörende die formel selbst geben); für dise rede ich dicke swuor manegen *ungestabten eit.* Parc. 14865 (niemand war da, der mir meinen eid feierlich abgenommen hätte); desn wirt iu dehein *eit gestabt.* Wigal. 9023 (darüber wird euch nicht förmlich geschworen); der mir des *den eit stabt*, sô wil ich in volbringen. Ls. 3, 12; wie gern ich des nun schwüre, so wer *den eid* mir nieman hie *stabende.* Titurel. In einer urk. von 1373 heißt der abnehmer des eids der *steber.* Bodm. p. 644.; *den eid stabeln.* Altenstatter w.; mit uprichteten vingeren, *stavedes edes;* mit upg. lifliken vingeren *stavedes edes.* Kindl. 3, 506 (a. 1387) 3, 522 (a. 1393) wo fehlerhaft stanedes f. stauedes gelesen ist; liflichen mit opgerichten

vingheren u. *geſtaveden eiden.* Häberl. anal. 353 (a. 1385) 357 (a. 1386); mit opgerichteden vinghern *geſtavedes edes.* Wigand feme 566 (a. 1486.) Andere belege bei Haltaus 1718. Frieſiſch: di aeſga ſchil him dine *éd ſtovia.* Fw. 94; altn. ſverja eptir hans eiđſtaf. Gulaþ. 200.

2. *Schwören des eids.* es geſchah mit mund und hand:

α. *mit mund.* die formel muſte laut und vernehmlich nachgeſprochen werden, der ſchwörende durfte nicht zittern, wanken, ſtottern (*ſtrampeln.* Bodm. 637. 660.) eit nemen bî frône reht, lût mit ſchalle. Lſ. 1, 206.

β. *mit hand*, d. h. *der rechten*, wurde der heilige gegenſtand *angerührt.* Darum lautete auch eine formel: ſam mir *mîn zeſwiu hant!* fragm. bell. 1940. darum ſchwört *die hand* und wird meineidig. Nib. 562. 563. (oben ſ. 140); Sîfrit zem eide *bôt die hant.* Nib. 803, 1. Gewöhnlich legten aber männer nur die *zwei vorderfinger* ihrer rechten hand auf (oben ſ. 141); ſich bereden, ſich entſlahen mit *ſînen zwein fingern.* Walch 4. 124. 182. 198. Da es häufig bloß heißt: mit *aufgerichteten*, *aufgereckten*, *aufgehobenen* fingern, ſollte man folgern, daß ſie nicht immer *aufgelegt* wurden, ſondern nur *empor gehalten?* wie heut zu tage, nachdem der gebrauch der reliquien aufgehört hat, bei uns geſchworen wird. Vermuthlich ſtand aber die keſſe in der höhe und ein *bieten* oder *aufrichten* der finger muſte dem auflegen u. berühren vorausgehen.

γ. im mittelalter pflegte der ſchwörende *waffen*, helm oder hut vorher *nieder zu legen* und zu *knien.* de tüge legt af ſine were u. lecht ſinen hoed, kagel eder bonit int gericht u. hevet up den rechtern arm mit utgeſtrekeden twen fingern. Rugian. 28.

3. *ort der eidesablage* war die ſtelle, wo das anzurührende heilthum ſich befand, wenn es unbeweglich war. Wurde hingegen bei einer beweglichen ſache oder einer, die der ſchwörende und ſein widerſacher an ſich trug, geſchworen; ſo geſchah der eid *in dem ring*, *vor gericht* (z. b. Nib. 802, 4), zu chriſtlicher zeit meiſt vor dem altar in *kirchen* und *capellen*, vgl. Rogge 174. 175; der ripuariſche *harahus* (oben ſ. 794) braucht nicht gerade chriſtl. kirche zu ſein. Auch ſcheint man wohl den reliquienkaſten vor gericht getragen zu haben, in einem bilde des herforder rechtsbuches ſteht er neben dem ſchwert auf der gerichtstafel. Wigands archiv 2, 7.

Im Norden wurde der eid vor der kirchthüre *auf der schwelle* und, wenn kein meſſebuch da war, mit berührung des *thürpfoſtens* geſchworen: eid ſcal vinna *fyrir kyrkiodyrum*, leggia bôk á *þreſcold* oc taka bôk af þreſcoldi upp. l. eccl. gulenſes Haconis; *fyrir altaris gôlfi* ſcolo menn ſveria. ef eigi má bôk fâ, þâ ſcal hann hafa *dyroſtaf í hendi*. ef madr er eigi kyrkiogengr, þâ ſveri hann *fyrir kyrkiodyrom*. leges froſtenſes; vgl. Ducange 3, 1608 jurare *ad portam eccleſiae*. In Friesland ſchwor die witwe, wenn ſie vom begräbnis des mannes kam, auf der *hausthürſchwelle*, daß ſie kein gut unterſchlagen habe: bitîgathmâ hire dernſias, ſâ ſueref êne ſiaêth *oppa thâ dreppelle*. Br. 109. vgl. Ducange 3, 1608 jurare *in armilla januae*.

E. *Meineid*. man kann dieſe zuſammenſetzung aus dem alten ſubſt. *mein* (nequitia, ſcelus, improbitas) agſ. mân, wie aus dem adj. *meini* (doloſus, perverſus) agſ. mæne herleiten. Die formel: reine u. *unmeine*, clæne and unmæne iſt ſ. 29. 30 angeführt. drîȥec eide ſwern, die lieȥ er alle *meine*. Dietr. ahn. 74[b]; wære daȥ ein eit, ich hieȥe in *mein*. MS. 2, 13[a]. Ein nicht gehaltner oder falſcher eid hieß auch wol *giluppi*, d. h. ein vergifteter, ir *gelüppeter* eit. Triſt. 15752. Noch gewöhnlicher iſt der ausdruck: den eid *brechan*, *forbrechan* (*verſchrôten* MS. 2, 164[a]), altn. *riufa*, woher eidbruch und eidbrüchig, altn. eidrof (perjurium) eidroſi (perjurus). Treubruch und meineid war unſern vorfahren ſo unleidlich, daß auf dem ort, wo er vorgefallen war, der name haftete: actum in loco, qui dicitur *menethigen bome*. Jung hiſt. benth. nr. 37 (a. 1268); apud arborem perjuram; dictam *menedigen bom*. ibid. nr. 44 (a. 1293.) Auf ähnliche weiſe hieß Geneluns verrath an Carl der *pinrât* (fragm. bell. 1465) nach dem tannenbaum, worunter er geſchehen war.*)

Mistraute der theil, gegen welchen geſchworen werden ſollte, der rechtſchaffenheit des eidbietenden, ſo konnte er nach ripuar. und burgund. geſetz, die eidesablage hindern und die weitere entſcheidung auf einen zwei-

*) die vervielfältigung des eids durch zeugen und mitſchwörende muſte im mittelalter ſein anſehen ſchwächen; Suochenwirt klagt XXXIX, 158: nu vint man in den ſchrannen falſch gezeugen laider vil, *hil du mir, als ich dir hil.*

kampf kommen laßen; er vertrat (verſchlug) jenem die *kirchthür* oder *zog* ihm *die hand vom altar* herab: quod ſi ille, qui cauſam ſequitur, *manum* cancellarii *de altari traxerit* aut *ante oſtium baſilicae* manum poſuerit, tunc ambo conſtringantur, ut ſe ſuper 14 noctes aut 40 ante regem repraeſentare ſtudeant pugnaturi. l. rip. 59, 4; quod ſi ei ſacramentum de manu is, cui jurandum eſt, tollere voluerit, *antequam eccleſiam ingrediatur*, illi qui ſacramentum audire juſſi ſunt, conteſtentur, ſe nolle ſacramenta percipere, et non permittatur is, qui juraturus erat, poſt hanc vocem ſacr. praeſtare, ſed ſint . . . dei judicio committendi. l. burg. 8, 2. vgl. Rogge p. 182. So durfte im mittelalter ein ſchwören wollender durch den *abgehalten* werden, der ſelbſt einen ſtärkeren eid ablegen kann; zu Sſp. 3, 32 ſtellt der bildner anſchaulich vor, wie der angeſprochene die *hand* des anſprechenden herrn *niederzieht*, und ſich erbietet ſelbſiebente zu ſchwören. Kopps bild. 1, 96. Der zum heerſchild geborne zeuge leidet nicht, daß der geringere ſchwöre. ebendaſ. 1, 64. 65. Endlich ſtand es dem richter zu, den eid zu hintertreiben, wenn verdacht des meineids entſprungen war: weiß der richter, daß einer meineid ſchwören will, ſo *begriff* er ſelbſt oder durch ſeine diener dem ſchwören wollenden *die hand über dem kopfe*. Rugian. 53. Conrad Winter von Hattenheim hat gefreget, er ſulde eime eine unſchuld dun und hette ſinen *ſtebir* beſtalt u. ime eßen u. trinken darumb gegeben u. alſe ime der *ſtebir* die *hand ufgelacht*, u. ime *vurſprach*, ſo *zochte der ſtebir ime die hant uf* u. ſahen das ſil lude; dargein fragete ſin widerſach, ſint der zid er nit getan hette, alſe er ſich virmeßen hette u. die hand von den hilgen getan hette, obe er in icht irfolgt u. irgangen hette? des wart gewiſet, ja. Eltviller ſchöpfenb. b. Bodm. p. 644 (a. 1373.)

Strafe des eidbruchs und falſchen zeugniſſes war *abhauen* der meineidigen hand (oben ſ. 707) oder noch eine härtere. de older ſeden, man möchte en (den meineidigen) *baven alle deve hengen*. Rugian. 53. Sagen erzählen, daß dem falſchſchwörenden die ſinger erſchwarzten, daß das heilthum ſeine aufgelegte hand ergriffen und feſtgehalten habe. eine ſolche bocca della verità ſoll zu Rom geweſen ſein, in deren öfnung der eidleiſtende *die hand legen* muſte; ſchwur er falſch, ſo ſchloß ſich der mund des ſteins und *biß ſie ab*. Im rom. du renard

wird dem fuchs zugemuthet, auf eines heiligen *zähne* zu fchwören, ein fich todt ftellender hund will die aufgelegte pfote Reinharts *erfaßen*, der aber den betrug merkt. Wen erinnert das nicht an die eddifche fabel von Týr, der dem wolf feine rechte zum pfand *in den mund* ftecken muß (Sn. p. 35)? als fich Fenrir betrogen fieht, *beißt* er *die hand ab*. Ift es zufällig, daß die fprache die ausdrücke *beißen* u. *ftechen* vom eid gebraucht? *ftœche* ieglich eit *als ein dorn*, fô enwurde niht als vil gefworn. Friged. 1569; þik fkyli allir eiđar *bíta*. Sæm. 165ª.

F. *Arten.* In der gefchichte des eids bleiben dunkelheiten, manche alte benennungen verftehen wir kaum. Dahin rechne ich das *naftahit* der l. alam. 56 (vgl. oben f. 1.); zwar *ahit* fcheint mir fo viel als *ait*, wie lahip, ftehic (oben f. 746) laip, fteic, doch in dem vorausgehenden *naft* weiß ich gar keine beziehung auf das jurare per pectus oder auf die morgengabe der fchwörenden witwe zu entdecken. fchwerlich ift es verkürzung aus nâhift (proxime) nâhifto (proximus), eher im fpiel fein könnte ein alamannifches wort, das dem noth. naus (defunctus) altn. nâr entfpräche. Gleich räthfelhaft ift der ausdruck *thothareid* (jusjurandum) gl. ker. 167. wofür eine andere hf. *todarait* gewährt. Diut. 1, 253; auch hier läßt fich eid, ait nicht verkennen, was foll man aber mit thothar, todar anfangen? ein agf. dyderjan bedeutet illudere, fimulare; dem zufammenhang der gloffe nach wird jedoch kein fchein und trugeid, fondern ein fühneid, bundeseid verftanden. tôdait wäre erklärlich, ein fubft. tôdar für tôd (wie mordar für mord?) kenne ich nicht, zufammenhang mit dem frief. *dêdêth* vermuthe ich in jedem fall, und dann könnte fogar das alam. naftait einen ähnlichen finn geben. Leichter deuten läßt fich das *wedredus* oder *wedredum* der l. fal. 76; offenbar wedrêd, ahd. widareid, ein wider-eid, den kläger und beklagter *gegeneinander* leiften, fo daß der letztere immer die doppelte zahl von mitfchwörenden ftellt. fchwört jener felbfechfte, fo thut es diefer felbzwölfte und nach befchaffenheit der compofition jener felbneunte, diefer felbachtzehnte oder jener felbzwölfte, diefer mit vier und zwanzigen. obwohl wedrêdus gerade gebildet ift, wie wedregild (oben f. 653), kann man ihn doch nicht mit Rogge p. 162 überall auf das wergeld beziehen; in den beiden erften fällen des gefetzes,

wo der kläger ſelbſechſte und ſelbneunte ſchwört, ſteigt die compoſition noch nicht zum betrag des leudis. *Ahteid* l. bajuv. de popul. leg. 6 ſcheint mit ahta (cura? bannum?) zuſammengeſetzt, wird von dem, der nach der entſcheidung durch zweikampf neuen ſtreit erhebt, geſchworen u. zwar in eccleſia cum tribus nominatis ſacramentalibus. Der neueren benennung *reinigungs-eid, purgatorium*, begegnet noch keine ähnliche in den alten ſprachdenkmälern; man ſagte dafür: mit eide *en-pfüeren* (oben ſ. 893), wie agſ. lâdjan, frieſ. lêdia; ſeine *unſchuld thun* (ſ. 856.) *Schîneid* (ſcheineid) Haltaus 1610. Meuſels geſchichtſ. 3, 251 iſt den worten deutlicher, als dem ſinne nach. *Urfehde* (urpheda) bezeichnet eigentlich das aufhören, ausſein der feindſchaft (Haltaus 2000. 2001), die ſühne, dann aber auch, weil ſie beſchworen zu werden pflegte, den *ſühneid* (jusj. pacis) ſelbſt, endlich, weil nach niedergelegter fehde der miſſethäter häufig das land räumen muſte, ein juramentum de vitando territorio et ultione non meditanda. einen *urfehden* in letzterer bedeutung heißt einen verbannen. von ſühneiden geben die älteren geſchichtſchreiber und die urkunden des mittelalters beiſpiele, vgl. Greg. tur. am ſchluß des ſiebenten buchs und die epiſtola ſecuritatis bei Bignon form. 7.

Das frieſ. *dêdêth* Aſ. 88. 90 (im jus vet. friſ. *dedjuramentum*) darf man nicht mit Wiarda herleiten aus thiad (gens), ſondern nur aus dêd (mors, ahd. tôt, wie nêd ahd. nôt) und es ſcheint dem vorhin beſprochnen ahd. *tôdareit* zu begegnen. geſchworen wird der dêdêth immer nach todesfällen und, wie es ſcheint, mit eideshelfern. *Withêth* Aſ. 90 (*withjuramentum.* ib. 14. 92) mag ein auf die heiligen geſchworner eid ſein, der für wichtigere fälle galt, während in geringern nur der rockſchoß berührt wurde (vorhin ſ. 899); on tha *withum* ſueria Aſ. 14. 22. 90. 91 iſt offenbar jurare in reliquiis, vielleicht von withe lorum, redimiculum, womit die gebeine zuſ. gebunden waren? *ſiaêth, ſiajuramentum* Aſ. 95. 180. Br. 102. 109. halte ich für einen, der auf geld (eine münze mit kreuzzeichen) abgelegt wird, in *pecunia* jurare l. Friſ. 12, 2. *Boedeléd* Fw. 94 wurde auf dem kleidſaum geſchworen, aber der name ſcheint vom gegenſtand hergenommen, den der eid betraf, bodêl iſt das hd. buteil. Haltaus 203. *Fredéd*, friedeid, ſühneid. Fw. 266.

Bei den Angelfachfen findet fich ein *foráđ* (praejuramentum), der andern beweismitteln, namentlich den gottesurtheilen, vorausging. Schworen confacramentales, die der beklagte geftellt hatte, fo hieß ihr eid *rîmáđ* (juramentum numeri) auch ungecoren âđ; hatte fi der kläger ernannt und der beklagte darunter gewählt, *cyreáđ*. vgl. Phillips p. 182. 183. *Láde* (ahd. leita) bezeichnet überhaupt defenfio, purgatio (oben f. 856), folglich auch den reinigungseid, *verelâde*, wenn fie gegen die forderung eines mordgelds (vere) gerichtet war, diefen ausdruck kennt auch das frief. recht. Fw. 338.

Aus dem altn. recht will ich der kürze halben hier nur einige namen anführen: *gangsed* (jur. principale) Upl. tingm. 12; *gödzlued* (j. plenius, impinguatorium) vgl. Stjernhook p. 109. 110; *taksed* (j. fidejufforium); *fätised* (reconciliatorium) oftg. kyrk. 3; *tolftared* (der felbzwölfte geleiftet wird). Des ifländ. *lŷrittareiđr* ift oben f. 543 gedacht. *trydamâl* oder *driđamâl* fühneid.

Nach Ducange 3, 1623 wäre juramentum *fractum* ein verbis conceptis abgelegter, im gegenfatz zu j. *planum;* jener foll der englifchen, diefer der franzöfifchen rechtsgewohnheit entfprechen.

CAP. VIII. GOTTESURTHEIL.

War eine that dunkel, ein recht zweifelhaft, fo konnten prüfungen angeftellt werden, durch deren untrügenden ausgang die aufgerufne gottheit felbft, als höchfter richter, das wahre u. rechte verkündete. Sie ruhten auf dem fefteften glauben, daß jedesmal der fchuldlofe fiegen, der fchuldige unterliegen werde. Eine folche entfcheidung war *gottes gericht*, *gottes urtheil*, *dei judicium* l. bajuv. de pop. leg. 7. l. Roth. 198. capitul. bei Georg. 660. 1162. 1392. *divinum judicium* in einer urk. von 1195 b. Würdtw. fubf. dipl. 4. nr. 10; fie hieß auch bloß *judicium*, *examen*, ahd. *urteili* (l. bajuv. de pop. leg. 9. der lat. plur. *urteila*, wie man für urtella lefen muß, Diut. 1, 340) agf. *ordâl**); gewöhnlich mit zu-

*) zufällig ift diefe form, nach der lat. überfetzung ordalium (die vor dem 17. jh. fchwerlich gefunden wird), technifch gebraucht worden; *ordal* in eines hochdeutfchen mund klingt wie wenn er ath für eid fagen wollte.

fügung der einzelnen art, z. b. judicium aquae frigidae, judicium crucis.

Gottesurtheile erforſchten das geſchehene oder auch das gegenwärtig rechtmäßige, orakel und auſpicien das künftige, doch konnten ſie ſich manchmal derſelben mittel bedienen, wovon beim kampfurtheil ein beiſpiel vorkommen wird.

Heidniſchen urſprungs und aus dem höchſten alterthum ſcheinen alle gottesurtheile; ſie hatten ſo tiefe wurzel im glauben des volks geſchlagen, daß ſie das chriſtenthum*) und die ſpätere geſetzgebung ihm nur allmälich entreißen konnte, anfangs aber und lange zeiten hindurch dulden und ſogar durch kirchliche gebräuche hei-

*) Agobard, erzbiſchof von Lion († 840) ſchrieb zwei bücher gegen die gottesurtheile; eines: liber ad Ludovicum pium adverſus legem Gundobadi et impia certamina, quae per eam geruntur; das zweite: contra damnabilem opinionem putantium divini judicii veritatem *igne* vel *aquis* vel *conflictu armorum* patefieri (beide gedr. in der bibl. max. patr. tom. XIV). In letzterm ſagt er u. a.: apparet non poſſe *caedibus*, *ferro* vel *aqua* occultas et latentes res inveniri. nam ſi poſſent, ubi eſſent occulta dei judicia? deberet ergo inter catholicos et haereticos tali examine veritas indagari, ſicut quidam ſuperbus et ſtultus haereticus Gundobadus Burgundionum rex tentabat expetere a beato Avito quod ſi talibus adinventionibus valerent latentes culpae inveniri, nec ſapientia nec ſapientes neque judices neque magiſtri eſſent neceſſarii. Wie wenig ſich der biſchof in die natur des deutſchen rechts finden konnte, hat ſchon Rogge p. 96 aus einer andern ſtelle des erſtgedachten buchs gezeigt, Agobards zu viel beweiſende gründe wider die gottesgerichte ſind aber chriſtlicher und vernünftiger, als der unſinn, welchen etwas ſpäter Hincmar von Rheims († 882) in ſeiner ſchrift de divortio Lotharii zu ihren gunſten vorbringt. Ueber jenen vorgang zwiſchen Gundobadus und Avitus ſehe man die collatio Aviti Viennenſis coram rege Gundebaldo adverſus Arianos (dAchery ſpicil. 3, 304-306.) Auch die verſus de Thimone comite (bei Meichelb. nr. 23, aus dem 8ten jh.) enthalten eine merkwürdige äußerung gegen die gottesurtheile.

Diſceptamen erat varium certante tumultu,
 alter habet male quod vindicat alter idem.
cum ferro ferrum, cum ſcutis ſcuta repugnant,
 cum plumbo plumbum, cumque ſudes ſudibus.
ignis, *aqua* occultos rimantur fruſtra reatus,
 quod ratio prorſus fictile vera probat;
nam ſi obſtruſa queunt retegi prodentibus *undis*,
 proditur a dubiis actibus eſſe *focus*.
haud opus eſt ratio, ſapientia nulla neceſſe eſt,
 totus in ambiguum ſermo loquax teritur.

ligen muſte. *) Ihr alter beſtätigen auch ähnliche prüfungen, die wir bei andern heiden und ſelbſt bei wilden völkern antreffen.

In der regel trug nur der, dem beweisführung oblag, gefahr und laſt des gottesgerichts. Nicht ſelten ſcheint kläger oder beklagter die *wahl zwiſchen verſchiednen arten* der probe gehabt zu haben **), was der wahl unter mehrern ſtrafen (oben ſ. 741) gleicht; auch galt *ſtellvertretung*, der beweisführer konnte einen andern an ſeiner ſtatt das gericht beſtehen laßen.

Einige gottesurtheile, namentlich der zweikampf, erforderten immer die zuziehung *beider theile*, aber das gefecht entſprach dem kriegeriſchen geiſte des volks und es war möglich, daß der unſchuldige unverſehrt aus dem kampf hervorgieng. Die waßer und feuerurtheile laſteten hingegen meiſt ***) nur auf dem, der *beweiſen*, gewöhnlich auf dem angeklagten, der ſich *reinigen* ſollte.

Von allen ſind ſie die ſchauerlichſten. ein mittel wird dem beweiſenden geboten, das ihn jeder menſchlichen erfahrung nach unausbleiblich verderben muß; nur ein wunder kann ihn retten. Daß dieſes wunder in vielen fällen eingetreten ſei, erzählte die volksſage des alterthums und die chroniſten haben uns faſt nur beiſpiele glücklich ausgefallner prüfungen bewahrt. Ihren traditionen hiſtoriſchen werth beizumeßen wäre uncritiſch, allerwärts trug und künſtlich angewandte mittel, wenn ſie auch zuweilen ſtatt fanden, unterzuſchieben, wäre unzureichend; eben ſo wenig läßt ſich die wirklichkeit einzelner unglücklicher ausgänge bezweifeln. Nur hat man allen grund anzunehmen, daß ſie mindeſtens unter freien männern *ſehr ſelten* geweſen ſind. bei häufiger

*) die legende läßt den chriſtlichen glauben durch gottesurtheile vertheidigen u. beweiſen. Einzelnen klöſtern wurde im mittelalter das recht verliehen waßer u. feuerproben halten zu laßen, ein beiſpiel M. B. 5, 238 (a. 1171.)

**) beiſpiele kommen hernach vor, ein ſpätes vom jahr 1436 in Grupens obſ. rer. et antiq. germ. p. 65.

***) nicht beſtändig; es kommt vor, daß *beide* die hand ins feuer oder das ſiedende waßer ſtecken. der idee nach kein unſinn, aber räthſelhaft muſte der practiſche erfolg ſcheinen, wenn beide ſie verbrannt hervorzogen, wie natürlich war, oder beide unverſehrt, wie auch erzählt wird.

wiederholung hätte ein ſtets unheilvoller erfolg nothwendig den glauben an ihre rechtmäßigkeit vertilgen müßen*), welcher eben durch die phantaſie genährt und fortgepflanzt wurde; wer ſich ſchuldig fühlte, bekannte lieber, als daß er eine gefahr beſtanden hätte, aus welcher ihn der ſtimme ſeines gewißens nach keine höhere macht gerettet haben würde. Sodann finden wir ſchon in den meiſten älteſten geſetzen die anwendbarkeit dieſer gattung von gottesurtheilen auf *unfreie* eingeſchränkt, grade wie gewiſſe harte ſtrafen nie an freien vollzogen wurden. Freie reinigten ſich durch eid und eideshelfer, unfreie denen ein ſolcher beweis verſagt oder erſchwert war (oben ſ. 861), giengen zum gottesgericht. Unfreie ſind unbeſtreitbar, noch in ſpäterer zeit, unſchuldige opfer dieſer rechtsſitte geworden, da aber freie männer überhaupt leicht an die ſchuld und verworfenheit der knechte glaubten, konnte der ausgang der prüfung nicht ſobald argwohn erregen.**) Das gleiche gilt von männern, die keine eideshelfer, von *frauen*, die keine kämpfer für ſich finden konnten und erklärt, wie viele hexen, die faſt alle aus der ärmſten und niedrigſten volksclaſſe waren, zur waßerprobe verurtheilt wurden. Ohnehin beugte den an harte behandlung und ſchimpf gewöhnten knecht der üble erfolg nicht all zu tief nieder; ſeine verbrannte hand war bald wieder geheilt und ſein herr hatte die buße für das erwieſene verbrechen zu zahlen. Todesgefahr entſprang nur dann, wenn auf dem verbrechen, das durch die prüfung erwieſen wurde, todesſtrafe ſtand. In der älteſten heidniſchen zeit müßen gleichwohl auch freie und ſelbſt edele männer dieſen gottesurtheilen unterworfen geweſen ſein, darauf weiſt die ſage hin, die in ihnen nichts knechtiſches findet und noch das ſaliſche geſetz entbindet nur edele, nicht freie, von ihnen (oben ſ. 861.)

Nunmehr ſind die einzelnen arten darzuſtellen.

*) man müſte den Germanen eine wahrhaft viehiſche dummheit zutrauen, wenn ſie dieſe proben, die nur auf eine weiſe ausfallen konnten, oft mit angeſehen und doch nicht den glauben an ihre wahrhaftigkeit verloren hätten. Rogge p. 198.

**) bei unfreien, für die ihr herr nicht ſchwören wollte, diente der ſtets verurtheilende ausſpruch der gottesgerichte nur zur befeſtigung ihres anſehens; denn gegen ſolche leute war jedesmal auch der allerſtärkſte verdacht vorhanden. Rogge p. 201.

I. *Feuerurtheil*, judicium ignis.

1. die einfachſte weiſe erſcheint bei den Ripuariern. der zum urtheil gelaßene muſte ſeine *bloße hand*, vermuthlich eine beſtimmte zeit lang *ins feuer halten*; war ſie beim herausziehen unverſehrt, ſo galt er für unſchuldig, ſonſt für ſchuldig. Der herr hatte ſeinen des diebſtals geziehenen *knecht* zum feuer vorzuführen (ad ignem repraeſentare), quod ſi *ſervus in ignem manum miſerit*, et laeſam tulerit, dominus ejus ſicut lex continet, de furto ſervi culpabilis judicetur. l. rip. 30, 1. Demſelben gericht ſollten ſich auch *freie fremde*, die keine eideshelfer finden konnten, unterziehen: quod ſi in provincia ripuaria (Francus ſalicus, Burgundio, Alamannus) juratores invenire non potuerit, *ad ignem* ſeu ad ſortem ſe excuſare ſtudeat. ib. 31, 5.

2. oder der beweiſende gieng *im bloßen hemde durch einen entflammten holzſtoß*, nach einigen ſagen ſogar im *wachshemde*, was den Frieſen hieß: en *hét wexes hreil* (hreil, ahd. hregil, agſ. hrägel, veſtis) te dregane. Wiarda zu Aſ. p. 127. Auf dieſe art ſoll Richardis, Carl des dicken gemahlin, nach den chroniken des mittelalters ihre unſchuld bewährt haben: das bewerte ſü domitte, das ſü ein *gewihſet hemede* ane det u. domit *in ein für gieng* u. bleip unverſert von dem füre. Königshofen p. 105. Anders die kaiſerchronik cod. pal. 361, 94c:

ſie ſlouf in ein hemede
daȥ darzuo gemachet was . . .
in allen vier enden
ze vuoȥen u. ze henden
daȥ hemede ſie intzunten;
in einer lützelen ſtunden
daȥ hemede gar von ir bran,
daȥ wahs an daȥ pflaſter ran,
der vrowen arges nine was,
ſie ſprâchen deo gracias.

der ältere Hermann. contr. ad a. 887 läßt es aber durch ein judicium aquinum und der noch ältere Regino durch ein judicium vomerum ignitorum geſchehen. Ein anderes beiſpiel iſt Peter Bartholomeus, der im j. 1099 für die echtheit der heil. lanze mit ihr *im hemd durch das feuer* gieng, aber nach einigen tödlich verbrannt wurde, vgl. Wilkens kreuzzüge 1, 261-263.

3. gewöhnlich wurde ein *glühendes eisen**) mit bloßen händen getragen oder mit bloßen füßen betreten. Viele stellen nennen das, ohne nähere bestimmung, *judicium ferri candentis.* annal. Hincmari remens. ad a. 876 (Pertz 1, 501): Hludowicus Hludowici regis filius decem homines aqua calida et decem *ferro calido* et decem aqua frigida ad judicium misit, coram eis qui cum illo erant, petentibus omnibus, ut deus in illo judicio declararet, si per jus et drictum ille habere deberet portionem de regno, quam pater suus illi dimisit ex ea parte, quam cum fratre suo Carolo per consensum illius et per sacramentum accepit. qui omnes illaesi reperti sunt. vgl. Aimoinus 5, 34. Ein bischof zu Münster u. abt zu Werden lagen (in der zweiten hälfte des 10. jh.) in streit, tandem convenientibus in Werroe placuit hac conditione rem terminare, ut ex utriusque parte *candenti ferro* per duos homines veritas discerneretur et cujus hominem securitas absolveret, id quod defenderat, sine ulla deinceps reclamatione possideret; quem vero contigerit cremari, nil sibimet de injuste retentis usurparet. quod dum coram amborum advocatis factum fuisset, uterque securitatem adeptus est. Kindl. 3. pag. 3. Nisi ille, qui homicidium facit, probabiles testes habeat aut *per ferrum candens* hoc probare valeat. Wenk 3. nr. 4 (a. 1024.) Si ministerialis, juramento, si *lito, judicio ferri igniti* se purgabit. vita Meinwerci cap. 83 (Leibn. 1, 563); ein beispiel vom jahr 1138 wien. jahrb. vol. 40. p. 107; *igniti ferri examinatio.* Gudenus 1, 144 (a. 1143); quesitum est, quo jure debet (villicus) probare? et sententiatum est divino judicio, tertio quesitum est, quo divino judicio? et data est sententia, quod si juri suo voluerit inniti, *ferro candenti* jus suum debet probare. Würdtwein subs. dipl. 10 nr. 4 (a. 1195); et quod homines *servilis conditionis* non in *ferro candenti*, sicut alias consuetum est, sed manu duodecima suam expurgationem praestabunt. Schaten ann. paderb. 2, 6 (a. 1229.) Genauere beschreibungen ergeben zwei ganz verschiedne arten.

*) diesem urtheil läßt sich nicht deshalb das höchste alterthum abstreiten, weil die Germanen keinen überfluß an eisen hatten (ne ferrum quidem *superest.* Tac. c. 6.) So viel der geheiligte rechtsbrauch erforderte, konnte immer vorräthig sein; auch hätten geräthe aus anderm metall geglüht werden können.

a. neun pflugſcharen wurden *geglüht* und in beſtimmtem zwiſchenraum von einander gelegt, über die der ſich reinigende *barfuß gehen* muſte. Si mulier maritum veneficio dicatur occidiſſe, proximus mulieris campio eam innocentem efficiat, aut ſi campionem non habuerit, ipſa *ad novem vomeres ignitos* examinanda mittatur. lex Angl. et Wer. 14. Et ſi negaverit (is qui de libertate fuerit interpellatus) ſe illum occidiſſe, *ad novem vomeres ignitos* judicio dei examinandus accedat. capit. a. 803. cap. 5. Georg. 660 (wiederholt in ſpäteren cap. Georg. 1162. 1392.) Idque (Richardis) ſe approbare dei omnipotentis judicio, ſi marito placeret, aut ſingulari, certamine aut *ignitorum vomerum* examine fiducialiter adfirmat. Regino ad a. 887 (Pertz 1, 597.) In conventu gentis publico Lachſtide de proditione patriae proclamati et pulſati . . . in *vomeribus ignitis* expurgare ſe ſunt compulſi. viſio Godeſchalki (a. 1188) bei Häberlin anal. p. 585. 586. Femina illa pro ſe ipſa quatuor, pro epiſcopo quinque, ſcilicet novem continuos paſſus *ſuper ignitos vomeres* faciat nudatis pedibus; ſi titubaverit, ſi ſingulos vomeres pleno pede non preſſerit, ſi quantulumque laeſa fuerit, ſententia proferatur in moechum et fornicariam. ann. winton. eccl. bei Ducange ſ. v. vomeres. Sikure hine anda withon mith twilif monnom, ieftha hi *gunge tha niugun ſkero.* Aſ. 100. vgl. 160; vel ille ſervus *calcet candentia ferra* ib. 92; oppe da *XII ſcheeren.* Fw. 227 vgl. 228; mit *negen fiurum* ſekria. willk. v. Humſterland b. Wiarda zu Aſ. p. 157. Den bekehrten Slaven wurden ſtatt ihrer heidniſchen eide chriſtliche feuerurtheile auferlegt: et inhibiti ſunt Slavi de cetero jurare in arboribus, fontibus et lapidibus, ſed offerebant criminibus pulſatos ſacerdoti *ferro* vel *vomeribus* examinandos. Helmold 1, 83 (Leibn. p. 608.) Berühmt iſt die ſage von Kunigunde, der gemahlin Heinrich des zweiten: haec dicens ſtupentibus et flentibus univerſis qui aderant, *vomeres candentes nudo veſtigio calcavit* et ſine aduſtionis moleſtia tranſiit. auctor vitae Henrici ap. Caniſium 6, 387; ſed ipſa purgans ſe de hoc publice *ſex vomeres ignitos* nudis pedibus illaeſa pertranſiit. magn. chronic. belg. p. 387; coram principibus et multis aliis 12 *candentes vomeres* nudo veſt. calcavit et domino protegente penitus illaeſa permanſit. compil. chronol. bei Piſtor. 1, 1091. vgl. Lohengr. p. 189. Nicht minder fabelhaft iſt in der engl. geſchichte the trial of the queene Emma, der mutter Eduard des be-

kenners (a. 1041) von der es in Joh. Bromtons chronicon (bei Twyfden 1, 942) heißt: fi pro fe ipfa quatuor paffus et pro epifcopo quinque continuos *fuper novem ignitos vomeres* nudis pedibus et plenis veftigiis illaefa tranfiverit, ab impetitione ifta evadat totaliter abfoluta. Im fchonifchen gefetz 5, 38 fcheint *a fkra ganga* vom treten des heißen eifens gemeint, vgl. Verelius f. v. fkra. Wenigftens fagt Andr. Sunon. 5, 15 ganz beftimmt: fi nullus eorum convictus fuerit, decimum eodem ordine accufatum hoc modo ad calcandum *vomeres ardentes* compellat, ut juret etc. ein beifpiel aus der norwegifchen gefchichte hat Saxo gramm. lib. 12. p. 245: qui (Haraldus) cum fe Magno Hiberniae populatore procreatum aftrueret, affirmationi fuae fidem divini examinis argumento praeftare juffus, fuper *candentes laminas nudatis plantis*, nam id ab eo experimentum pofcebatur, inceffit. his denique nulla ex parte corruptioribus, complures Norvagienfium liquido incolumitatis miraculo ad affertionis fuae credulitatem perduxit. Diefe laminae find nicht gerade pflugfcharen, fondern eiferne ftangen und riegel, was Arnefen p. 183 *flâr* nennt, at *troda flâr* (calcare laminas.) Dagegen redet die heimskringla bei demfelben vorfall in der Sigurd Jorfala f. faga cap. 30 (ed. Peringfk. 2, 269) ausdrücklich von neun pflugeifen: oc var fû fkîrfla gör, er mêft hefir verit gör î Noregi, at *nio plôgiarn glôandi* voro niđrlögd oc gek hann þar eptir berom fôtom oc leiddo hann bifcopar tveir. oc þrem dögum fîđar var fkîrflan reynd, voro þâ foetr hans ôbrunnir. Und das betreten der pflugfchar, die man für ein heiliges geräth hielt, fcheint überhaupt hierbei befonders alterthümlich. nach der fcythifchen fage bei Herodot 4, 5 fiel goldnes gefchmeide, *pflug*, joch, axt, fchild (oder fchaale) vom himmel herab und noch *glühendes*, die beiden erften brüder verbrannten fich daran, als es der dritte faßte, war es erlofchen; vgl. oben f. 186. 380.

β. die geglühte eifenmaffe von beftimmter fchwere mufte eine ftrecke weit *mit bloßen händen getragen* werden, altn. *iarnburđr* (geftatio ferri.) Hiervon könnte man vielleicht alle die beifpiele verftehen, welche das ferrum und keine vomeres erwähnen. andere ftellen reden aber deutlich von *hand* und *tragen*.*) Namentlich Sfp. 1, 39:

*) in einer urk. von 908 in Zapf monum. wird die hand an das heiße eifen *geftoßen*: jactaverunt ad ferrum calidum. vgl. Joh. Müller Schweiz 1, 236.

die ir recht mit rove oder mit dübe verloren hebbet, of man ſe düve oder roves anderwerve ſculdeget, ſe ne mogen mit irme ede nicht unſculdich werden. ſe hebbet drier kore, dat *glogende iſern to dragene*, oder in enen wallenden ketel to gripene bit to dem ellenbogen oder deme kempen ſik to werene. So auch in Ölrichs rigiſchem recht p. 88. 102-104. 115. 116. dat *iſern dregen*, in den braunſchweig. geſ. b. Leibn. 3, 439 dat *hete iſern draghen*. Noch im j. 1445 war es nach Bodm. p. 642 im Rheingau üblich, das *glühende eiſen mit bloßen henden zu tragen*. Ein dichter des 13. jh. ſagt: des wolde ich ûf genâde gerne ein *glüendez îſen tragen*. Ben. p. 54.

nû *nemet daz îſen uf die hant*,
u. als ir uns habet vor benant,
als helf iu got ze dirre nôt. Triſt. 15731.

wie aber Iſot durch falſchgeſtellte eidesformel das gottesurtheil hintergieng, wird in einem andern gedichte (cod. vindob. theol. 428. p. 26[c]) bei der prüfung ſelbſt offenbarer trug geübt und es iſt merkwürdig, daß ſchon im mittelalter dieſe anſichten verbreitet waren. ein eiferſüchtiges weib verlangt von ihrem ehmann, er ſolle ihr ein *gerichte thun* und das heiße eiſen tragen:

daz îſen wart ze hant gegluot;
zwêne ſteine wâren dâ bereit,
dâ wart daz îſen ûf geleit,
daz ez nâch ſînem rehte lac.
ſi ſprach: *heb ûf u. trac*
daz ich dîn triuwe ervar!
der man neicte ſich dar;
dô het er ein *gefüegen ſpân*
vor in den ermel getân,
den lie er vallen in die hant,
daz ſîn daz wîp niht bevant.
darûf nam er daz îſen,
er ſprach: nû ſol got wîſen,
daz dir mîn lîp noch mîn gedanc
noch nie getet deheinen wanc
und dir ie was mit triuwen mit.
er truog ez mê denne ſehs ſchrit,
als ſchiere daz was getân,
dô *barg er aber ſînen ſpân*
u. lie ſi die hant ſehen.
ſi ſprach: ich wil dir iemer jehen,

daz dû dich wol behalten hâst
u. alles valſches âne ſtâſt,
diu hant iſt ſchœne als ein golt.

Nun beſteht aber auch ſeinerſeits der mann darauf, daß ſie ihm das eiſen trage. der frauen böſes gewißen erwacht u. eh ſie ſich dem urtheil unterwirft, hebt ſie an, ſtückweiſe zu bekennen, damit er ihr ihre ſchuld vorher erlaße (vor an lâze), im wahn, das gericht könne ihr dann nicht weiter ſchaden; doch die beichte währt ihm zu lang und er zwingt ſie das eiſen zu faßen:

daz îſen nam ſi ûf die hant
u. wart alſô ſêre verbrant,
daz ſi ſchrei mit grôzer ungehabe:
ô wê, mir iſt diu hant abe!
ein wahs het er gebreitet
u. ein tuoch darzuo bereitet
*u. wolde ſi verbinden**),
des bat ſi in erwinden;
ſi ſprach, waz hilfet daz bant?
mir iſt diu hant ſô gar verbrant,
daz ſi mir nû mac nimmermê
ze nutze werden alſam ê.

Die Angelſachſen unterſchieden einfache und dreifache lâde (reinigung) Phillips p. 186; trat letztere ein, ſo wurde auch das feuerurtheil durch ein *dreipfündiges eiſen* erſchwert, während es bei erſterer nur *ein pfund* wog. Ines geſetze cap. 77: ve cvædon be þam morđſlihtum, þat man dypte (ſinnlos, ich denke clypte) þone âđ be þryfealdum and miclade þat ordâlîſen, þat (hit) tô gevæge þrŷ pund. and eode ſe man ſilf to þe man tuge (und gieng der man ſelbſt hinzu, der einen andern anſchuldigte) and häbbe ſe teond cyre, ſvâ väterordâl, ſvâ *îſenordâl*, ſvâ hvæđer him leofra ſŷ. der kläger hatte hier zwiſchen dem judicium aquae oder ferri zu wählen.

Des frieſ. eiſentragens gedenkt Aſ. 92: jef ſin hera hini wili et tha withon urtia, ſa hach thi einemon (der eigenmann) en *het iſern to dregande;* Fw. 229 *handirſen.* Des altn. *iarnburđr* Ol. helga ſ. cap. 145, Grâgâs

*) bezieht ſich darauf, daß die hand nach dem tragen verbunden, verſiegelt und einige tage ſpäter förmlich beſchaut wurde.

nur beiläufig (feſtaþætti cap. 36. *bere hann jarn*), nach Arneſen p. 183 muſte das glühende eiſen *neun ſchritte weit* getragen oder auch in einen *zwölf ſchritte fernen trog geworfen* werden, dergeſtalt daſs, wenn der werfende fehlte, das eiſen von neuem geglüht und der wurf wiederholt wurde, *trogsiarn*. Im ſchoniſchen geſetz heiſst es *ſkutsiarn*, von ſkut, jaculum. Ein berühmtes beiſpiel aus der däniſchen geſchichte iſt die ſage von Haralds bekehrung durch Poppo. Haraldus autem rex. . . interrogat (Poppanem vom nom. Poppa) ſi hanc fidem per ſemet ipſum declarare velit? ille incunctanter velle reſpondit, rex vero cuſtodire clericum uſque in craſtinum jubet. mane facto *ingentis ponderis ferrum portare* juſſit; confeſſor Chriſti indubitanter ferrum rapit tam diuque portat, quo rex ipſe decernit, *manum incolumem* cunctis oſtendit. Witech. corb. lib. 3 (Meibom 1, 660.) Rex Danorum Araldus condixit clerico, ut fidem propoſitam a ſe probaret teſtimonio veritatis. quod annitente clerico, *ingentis ponderis ferrum valde ignitum manibus illius ferendum* imponitur. quod cum clericus usque ad placitum omnium *tuliſſet* absque ulla laeſione, rex penitus abjecta idolatria, ſe ſuosque ad colendum verum ſolum deum convertit. Sigeb. gembl. ad a. 966. Interrogatus autem (Poppo) a rege, ſi *ignito* voluiſſet dicta *ferro* comprobare, paratum ſe ad hoc eſſe hilari reſpondit animo, craſtinaque die *ferrum ingentis ponderis* benedictum ad locum a rege determinatum *portavit*, *manum*que *ſecuram* imperterritus elevavit. Ditm. merſeb. (Leibn. 1, 333.) Quem etiam (Popponem) ajunt pro aſſertione chriſtianitatis, cum barbari ſuo more ſignum quaererent, nil moratum, ſed ſtatim *ignitum ferrum manu tuliſſe* et illaeſam apparuiſſe. Adam. brem. hiſt. eccl. 2, 26. Qui (Poppo) *ferrum candens et ignitum, in modum chirothecae formatum*, coram populo ſine laeſione *portavit*. Albertus ſtad. ad a. 974. Snorri in der Ol. Tr. ſ. cap. 27: enn þâ bodadi Poppo biſkop heilaga trû fyrir Haraldi konûngi, oc hann *bar iarn glôanda î hendi* ſer oc ſyndi Haraldi hönd ſîna ôbrunna; anders die gröſsere Ol. Tr. cap. 70 (ed. hafn. 1, 129; Poppo biſkup lôt þâ leggja *logandi iarnſlâ î hægri hond* ſer ok *bar* 9 *fêt*, ſvâ at allir ſâ. Saxo gramm. endlich (lib. 10. p. 189) verlegt die begebenheit unter könig Sveno und erzählt ſo: percontatus (Poppo), an monitis ſuis obſecuturi eſſent, ſi ad *flagrantis ferri tactum* manum ejus laeſione vacuam conſpexiſſent?

univerſis haud dubie parendum reſpondentibus, *candentem ferri laminam. chirothecae formam* habentem expediri juſſit, eique *brachium cubitotenus inſeruit* ac protinus per omnes interrite *circumlatam* ante principis pedes excuſſit, dextramque nulla ex parte corruptam in eodem incolumitatis colorisque habitu conſpiciendam monſtravit . . . quo evenit, ut Dani, abrogata duellorum conſuetudine, pleraque cauſarum judicia eo experimenti genere conſtatura decernerent. Letzteres iſt ganz unwahrſcheinlich, da ſowohl das kämpfurtheil noch ſpäter im Norden galt, als das feuerurtheil ſchon früher gegolten hatte; denn nicht Poppo ſchlug es vor, wie Saxo will, ſondern die heiden hatten es ihm vorgeſchlagen, was zumal aus Dietmar hervorgeht. Die abweichungen der zeugniſſe ſelbſt verkündigen die natur der ſage. In Schweden wurde der *iarnbyrd* abgeſchafft durch Magnus Ladulås und Birger vgl. vorr. zu Upl. und Helſingl. ärfd. 16. Aber Oſtg. edz. 17 hat noch väria ſik med *iarni* oc gudz domi. In einem dän. volkslied heiſst es: *gloendes ſtaal* vil jeg paa mine *händer bäre.* D. V. 1, 299. Ein beiſpiel aus dem ſchoniſchen geſetz oben ſ. 463.

II. *Waßerurtheil,* judicium aquae. zwei arten.

1. *mit heißem waßer*, jud. aquae calidae vel ferventis, auch *aheni vel caldarii*, bei den Frieſen *ketelfang*. Waßer wurde in einem keßel*) zum ſieden gebracht und ein *ring* oder *ſtein* hinein geworfen, der mit bloßem arm unverletzt herausgeholt werden muſte, wenn der beweiſende recht hatte. *ad aeneum* mallare, manum ſuam ab aeneo redimere l. ſal. 56; *ad aeneum ambulare.* l. ſal. 59, 1; ſi de leude eum rogatum habuerit, debet qui eum rogavit cum XII wedredo jurare et ipſas XIV noctes *aeneum calefacere***), et ſi ad ipſum placitum venire deſpexerit aut *manum ſuam in aeneum mittere* noluerit etc. l. ſal. 76, 1. Si homo ingenuus in furto inculpatus, *ad aeneum provocatus*, manum incenderit, quantum inculpatur furtum componat. pactus Childeb. et Chloth. a. 593. §. 4. (Georg. 472.)

*) vgl. den altn. *hvergelmir* oben ſ. 798; von hverr (cacabus) und gâlm (ſtridor, fervor)?

**) Rogge verſteht dies p. 199 ſo, als habe der kläger vierzehn tage u. nächte lang das feuer unter dem keßel unterhalten müßen. es iſt wohl zu leſen *ad* ipſas und der termin gemeint.

Si fervus proprius hoc admiferit, *judicio aquae ferventis* examinetur, utrum hoc fponte an fe defendendo feciffet, et fi *manus* ejus *exufta* fuerit, interficiatur. capit. b. Georg. 836. 1370. 1461. 1230. Si quis fervum alienum fine voluntate domini fui *manum in caldaria mittere* fecerit. l. Liutpr. 5, 21. Diefe keßelprobe war auch bei den Gothen gebräuchlich: quodfi per *examen aquae ferventis* (al. ex. *caldariae*) innoxius apparuerit. l. Vifig. VI. 1, 3. Non fe expurget juramento, fed aut duello, aut *bullienti aqua* aut ferventi ferro. l. famil. wormat. b. Schannat hift. worm. nr. 51 (a. 1024.) In enen *wallenden ketel to gripene.* Sfp. 1, 39; in einem *fedendigen ketel gripen.* Oelrich rig. recht p. 88; in ainen *wallenden keßel ze greifen unz an den ellenbogen* u. einen *ftein auf dem boden aufheben*, der *als groß* fei *als ein eihe.* fchwäb. landr. 37. vgl. 186. 360. 374 Schilt.; und fol darauß *nemen einen ftein, als groß als ein hennenei.* fchwäb. landr. Senkenb. 246. Goldaft. 242.

Das ältefte, den hergang gut erläuternde beifpiel berichtet Gregor v. Tours miracul. lib. 1. cap. 81. ein arianifcher und catholifcher priefter ftritten über ihren glauben, endlich rief der letztere: quid longis fermocinationum intentionibus fatigamur? factis rei veritas adprobetur, *fuccendatur igni aeneus* et *in ferventi aqua annulus cujusdam projiciatur.* qui vero eum ex ferventi unda fuftulerit, ille juftitiam confequi comprobatur, quo facto pars diverfa ad cognitionem hujus juftitiae convertatur. Der arianer ifts zufrieden, et *inito* usque mane *placito* difcefferunt. über nacht fängt dem catholifchen an zu bangen, diluculo furgens brachium infundit oleo, unguento confpergit. circa horam tertiam *in foro* conveniunt, concurrit populus ad fpectaculum, *accenditur ignis, aeneus fuperponitur, fervet valde, annulus in unda ferventi projicitur.* Invitat primum diaconus haereticum, ut ipfe eum a calore *auferat.* fed ftatim recufavit dicens, qui hanc fententiam protulifti, debes *auferre.* Zitternd entblößt der diaconus feinen arm; als ihn der gegner gefalbt erblickt, fchreit er, du haft künfte gebraucht, deine probe gilt nichts. Indem kommt von ohngefähr ein anderer catholifcher geiftlicher aus Ravenna, Iacinctus, hinzu, fragt nach der urfache des ftreits, nec moratus, extracto a veftimentis brachio, *in aeneum dexteram mergit. annulus* enim, qui

ejectus fuerat, *erat valde levis ac parvulus*, nec minus ferebatur ab unda, quam vento poſſit ferri vel palea. quem diu multumque quaeſitum, *infra unius horae ſpatium reperit.* accendebatur interea vehementer focus ille ſub dolio, quo validius fervens non facile adſequi poſſit annulus a manu quaerentis, extractumque tandem *nihil ſenſit* diaconus *in carne ſua*, ſed potius proteſtatur, in imo quidem frigidum eſſe aeneum, in ſummitate vero calorem teporis modici continentem. Quod cernens haereticus, valde confuſus, *injecit* audax *manum in aeneo*, dicens: praeſtabit mihi haec fides mea. Injecta manu, protinus *uſque ad ipſa oſſium internodia omnis caro liquefacta defluxit*, et ſic altercatio finem fecit. Die begebenheit*) fällt ins ſechſte jh. nach Oberitalien wahrſcheinlich noch unter gothiſcher, vielleicht ſchon unter langobardiſcher herrſchaft; die angeführte ſtelle der l. Viſig. lehrt, daß der keßelfang gothiſche rechtsſitte war. Ein fränkiſches beiſpiel vom j. 876 iſt oben ſ. 913 vorgebracht; auch Thietberg könig Lothars gemahlin reinigte ſich im j. 859 durch ein judicium *aquae ferventis*, das aber ein diener für ſie beſtand: vicarius ipſius feminae ad jud. a. f. exiit et poſtquam incoctus fuerat ipſe repertus, eadem femina maritali toro eſt reſtituta. Hincmar de divort. Loth.; noch andere belege bei Ducange 1, 608-611. Auch im rom. du renart heißt es: jen feroie un *juiſe de chaude yaue* et de fer chaud. In der burgundiſchen ſage von Gangolfus kommt die wendung vor, daß der heilige die angeſchuldigte ehfrau nicht einmal in warmes, ſondern in *kaltes quellwaßer* ihre hand ſtecken heißt, die ſie doch verbrannt heraus zieht:

ſed ſuadebo *manum dextram* te tingere tantum
praeſentis *lympha* fonticuli *gelida*,
et ſi non ſubito damni quid contigit, ergo
ultra judicio non opus eſt alio!

*) ihr *ſagenhafter* grund erhellt daraus, daß derſelbe Gregor in einer andern ähnlichen legende, die ohne örtlichkeit erzählt wird, den ſtreit des rechtglaubigen und des ketzers durch eine art von *feuerurtheil*, wobei aber auch ein *ring* vorkommt, ſchlichten läßt: eſt digito meo *annulus aureus*, ſagt der catholiſche, ego eum *in ignem jacio*, *tu candentem collige!* projectumque inter prunas annulum ita igniri permiſit, ut eis ſimilis cerneretur. Der ketzer weigert ſich ihn zu holen, der catholik ablatum ab igne annulum diutiſſime palma ſuſtinuit et nihil eſt nocitus. de gloria confeſſ. cap. 14.

Quae tunc plus justo confidens corde superbo,
confortante suam daemone duritiem,
fundo *nudatam committit* denique *palmam*,
nil sperans damni posse sibi fieri,
inter frigoreas *ardens* sed comperit undas,
quid posset nostri dextera celsa dei
nec mora cum palmam retulit, quod forte negavit,
portavit crudum *criminis indicium*.

carmen Roswithae de Gangolfo (opp. ed. Schurzfl. p. 11. 115.)

Das agf. *väterordâl* wird im anhang zu Ines gesetzen genauer beschrieben: þat nân man ne cume innon þære cyricean, siđđan man þat fŷr in birđ, þe man þat ordâl mid hætan sceal, buton se mässepreost and se þe þar tô gân sceal. and beo þær gemeten nigon fêt of þam stacan tô þære mearce be þäs mannes fôtum þe þar tô gâđ. and gif hit þonne väter sŷ, hæte man hit, ođ hit hleove to vylme, and sŷ þat *alfät* (gefäß) îsen ođđe æren, leáden ođđe læmen. and gif hit ânfeald tihtle sŷ, *duse seo hand äfter þam stâne ođ þa vriste*, and gif hit þryfeald sŷ, *ođ þone elbogan*. das weitere bei Phillips p. 191. 192. Ähnliches verordnet l. Aethelst. cap. 23, die auch von einem *stân*, nicht von einem ring redet.

Nach l. Fris. 3, 8 soll der auf diebstal klagende mit dem beschuldigten schwören, wenn aber beide geschworen haben, der meineidige durch *keßelfang*, dem sich *beide* unterziehen müßen, ausgemittelt werden (uterque ad *examinationem ferventis aquae* accedat), vgl. Rogge p. 200. 201. ungâ *tô tâ szetele.* lit. br. 105. 146. As. 236. vgl. Wiarda zu As. 248 und die umständliche beschreibung Fw. 48-53.

Des altn. *ketilfâng* oder *ketiltak* erwähnt Grâgâs festaþætti cap. 55 (*tekr* hon *î ketil*), an einer schnur wurde ein *stein* in den siedenden keßel *gehängt* u. muste herausgelangt werden (Arnesen p. 182); das gottesurtheil scheint bloß für frauen zu gelten, in Schweden und Dänemark keine spur davon. In der edda aber ein bedeutsames beispiel, zwar gerade in einem lied, das vielleicht nicht aus der eigenthümlichen sage des Nordens entsprungen ist. Herkja, eine *unfreie*, hatte Godrunen, Atlis gemahlin, unerlaubten umgangs mit þiodrekr geziehen; Godrun bietet sich zu feierlichen reinigungseiden und zum gottesurtheil. sie fordert Atli auf, Saxi den fürsten der Südmänner, der sich auf heiligung des wal-

lenden keßels verſtehe (wahrſcheinlich ein *prieſter* war) zu beſenden,

hann kann *helga hver vellanda.*

Das lied ſetzt voraus, daß dies geſchehen iſt und ſchildert nun die feierlichkeit des hergangs ſelbſt:

ſiö hundrođ manna î ſal gêngo
ađr kvæn konûngs *î ketil tæki.*
brâ hon til botz biörtom lôfa,
ok hon upp um *tôk iarknaſteina:*
ſê nû, ſeggir, ſýkn em ec ordin,
heilagliga hvê ſia hverr velli.
Hlô þâ Atla hugr î brioſti,
er hann *heilar* ſâ *hendr* Gođrûnar.
nû ſkal Herkja *til hvers gânga,*
ſû er Gođrûno grandi vænti.
Sâat madr armliet hverr er þat ſâat,
hvê þar â Herkjo *ſviđnodo*;
leiddo þâ mey î mýri fûla.

Alles dies Sæm. 237. 238. Merkwürdig daß, nachdem die unſchuld der beklagten dargethan iſt, gleichſam zur gegenprobe auch noch die anklägerin ihre hände in den keßel thun muß und ſie verbrannt herauszieht, worauf ſie zur ſtrafe lebendig in einen ſumpf verſenkt wird (oben ſ. 695). Der *iarknaſteinn* (oder iarkn ſteinn?) iſt der agſ. eorcnanſtân (gramm. 2, 629. 630), vermuthlich ein milchweißer opal, was den mhd. dichtern der *weiſe* heißt, lapis *orphanus* ſ. pupillus, der *eirunde* ſtein des ſchwäb. landr., wie ihn Völundr mythiſch aus kinderaugen fertigt (vgl. pupilla, pupa, κόρη), ein heilig geachteter und daher heiligem gebrauch dienender ſtein.

2. *mit kaltem waßer*, jud. aquae frigidae. der angeſchuldigte, ein ſeil um den leib gebunden, wurde ins waßer geworfen; *ſchwamm er oben, ſo war er ſchuldig, gieng er unter, unſchuldig*, und dann zog man ihn ſchnell heraus. Hierbei ſcheint ein altheidniſcher volksglaube zu walten, daß das heilige element, die reine flut, keinen miſſethäter in ſich aufnehme. Keins der alten geſetze ſchreibt dieſe prüfung vor, aber ſie muß im gerichtsgebrauch gegolten haben, da ſie Ludwig der fromme (vielleicht durch Agobards ſchrift angeregt) im jahr 829 verbot: ut *examen aquae frigidae*, quod hactenus faciebant, a miſſis noſtris omnibus interdicatur ne ulterius fiat. Georg. 904 und wiederholt von Lothar,

Georg. 1229. Gleichwohl kommen noch nachher beiſpiele vor. Des von 876 iſt vorhin (ſ. 913) gedacht. Hraban von Mainz ſoll de judicio aquae frigidae geſchrieben haben. Hincmari rem. epiſt. 39 (opp. 2, 676.) Hincmar ſelbſt (de divort. Loth. opp. 1, 607) beſchreibt es folgendergeſtalt: *colligatur ſune* qui examinandus *in aquam demittitur* . . . qui ob duas cauſas conligari videtur, ſcilicet ne aut aliquam poſſit fraudem in judicio facere, aut ſi aqua illum *velut innoxium receperit*, ne in aqua periclitetur, ut ad tempus valeat retrahi; und anderswo: *innoxii ſubmerguntur aqua*, *culpabiles ſupernatant*. Adſciſcunt ſibi presbyteros qui feminas nudatas *aquis immergi* perſpiciant. Eckehardus jun. de caſib. S. Galli cap. 14. Plebejus et minoris teſtimonii ruſticus *aquae frigidae* ſe expurget judicio. conventus alſaticus a. 1051 §. 66 (bei Goldaſt.) Die ſtatuta ſynodalia concil. colonienſis de pace publica a. 1083 verordnen: ſi liber vel nobilis homicidium fecerit . . . quod ſi ſe purgare voluerit, cum duodecim, qui aeque nobiles et aeque liberi fuerint, juret. ſi *ſervus* occiderit hominem . . . ſi ſe innocentem probare voluerit, *judicio aquae frigidae* ſe expurget, ita tamen ut ipſe et nullus alius pro eo in aquam mittatur. Möſer Oſnabr. 2, 258. Nach der ſage reinigten ſich aber auch fürſten auf dieſe weiſe; von graf Welpho erzählt Conradus urſperg. ad a. 1126 (ed. argent. 1609 p. 210): auguſtenſem quoque epiſcopatum et friſingenſem in praelio, quod habebat cum Brunone auguſt. epiſcopo, attrivit et plurimum comminuit, pro qua re tamen in fine ſatis fecit et villas plurimas eisdem epiſcopatibus tribuit, in tantum, quod *judicio aquae frigidae* innocentiam ſuam probavit. In den rechtsbüchern des mittelalters heißt dieſe probe *waßerurteil*, *waterordel* Sſp. 3, 21. ſchwäb. landr. 278 Schilt., in der lat. überſetzung des Sſp. *ſententia undae*, bei Guibert lib. 3. c. 14 de vita ſua *jud. laticis* (Ducange ſ. v. latex), beim vetus auctor de benef. cap. 1. §. 99. *aquaticum dei judicium.* Merkwürdig hat ſie ſich aber auch in den rheiniſchen markweisthümern fortgepflanzt: auch wer verlümont wird umb luiſen u. drühen (wald und jagdfrevel) u. hat nun lumonde, will ſich der verantworten, dem ſoll man ſin rechttage ſetzen, will er unſchuldig werden, ſo ſoll man ime *ſein hend binden zu hauf* u. ſol ime ein *heinen* (hagenen) *knebel zwiſchen ſinen beinen u. armen durch ſtoßen* u. ſoll ine *werfen in ein meieſche boden* (bütte) *von drien*

fuder waßers; fellet er zu grunde so ist er *schuldig*, *schwebt er empor* so ist er *unschuldig*, das soll man driwerb thun. Dreieicher w. (a. 1338.) Wär es auch, das ein hübner rüget uf die warheit u. das man wolte leuken, so soll man dem der gerüget ist, *sine dumen binden zu einander* u. soll ihm *einen knebel durch die pein stoßen* u. soll ihm *in eine meisse büden voll waßer werfen; schwimmt er* darüber off dem waßer, so ist er *unschuldig, fellt* er aber *unter* so ist er *schuldig*. Lorscher w. (a. 1423.) Daß hier statt der freien flut ein großes dreifudriges *gefäß* (das fuder 24 ohm, die ohm 24 maß gerechnet) gebraucht ist, mag altherkömmlich sein*), auch das binden des hineingeworfnen wird anschaulich gemacht und Hincmars deutungen erscheinen unrichtig, offenbar sollte dem eingetauchten seine natürliche kraft, das sinken oder aufschweben zu befördern, genommen werden. Doch den erfolg der prüfung verkehren die märker geradezu und das beweist genugsam, daß ihnen die ausübung des gebrauchs längst unbekannt war.

Gegen *zauberinnen* und *hexen* wurde das waßerurtheil während des 16. und 17. jh. wirklich und häufig angewandt**); es muß auch in den vorausgehenden jhh. ununterbrochen geschehen sein, da sich die neue einführung der sitte, wenn sie einmal untergegangen gewesen wäre, kaum annehmen läßt. nur vervielfältigten sich später die hexenverfolgungen. Ein beispiel von 1617 gibt Neocorus, 2, 431; eins von 1590 Trofs Westphalia 1824. p. 200., andere Fr. Majer gesch. der ordalien p. 100-106.***) Auch galt bei dem *hexenbad* der unverletzte grundsatz, daß emporschweben schuld, sinken schuldlosigkeit anzeige.

*) vgl. bilder zum Ssp. taf. 17, 4.

**) in Frankreich verbot es das parlement de Paris durch ein arrêt de la Tournelle vom 1. decemb. 1601. cette epreuve n'etait en usage que pour le petit peuple et se faisait en jettant l'accusé dans *une grande cuve*, pleine d'eau, après lui avoir lié *la main droite au pied gauche et la main gauche au pied droit.* s'il s'enfonçait, il etait innocent, s'il surnageait, il etait coupable.

***) verschieden ist die an schuldigerkannten zauberinnen vollzogne *strafe des ertränkens;* wenn aber Nithardus lib. 1. ad a. 835 von der oben s. 696 gedachten Gerberga sagt: Gerbergam more maleficorum in Ararim mergi praecepit, so kann das auch auf eine der verurtheilung *vorausgehende* waßerprobe bezogen werden.

Friesische, ags. und altn. denkmäler geschweigen des waßerurtheils, vgl. Arnesen p. 183; hierbei ist nicht zu übersehen, daß gleichwohl die oben s. 798 angezogne stelle Adams von Bremen über die upsalische opfer*quelle* das eintauchen und *untersinken* eines menschen als ein *gutes* zeichen angibt. Das waßer hat sich das opfer gefallen laßen u. bewilligt den wunsch des volks, einen verbrecher hätte es ausgeworfen.

Ich halte dafür, daß die *waßertauche* des alterthums (oben s. 631) in einigem zusammenhang mit dem waßerurtheil stehe; sie war eine thätliche beschimpfung geringgeschätzter, verdächtiger gegner.

III. *Kreuzurtheil.* hierzu gehörten, wie zu dem zweikampf, nothwendig *beide theile*; sie musten mit *aufer-hobnen händen unbeweglich* an einem kreuze *stehen*, welcher von ihnen der erste zu boden sank, die hände rührte oder niederfallen ließ, hatte verloren und der andere siegte. Während sie standen wurde gebetet und eine messe gelesen. Si qua mulier reclamaverit, quod vir suus nunquam cum ea mansisset, *exeant* inde *ad crucem.* capit. a. 752. Georg. 509. Quod si accusator contendere voluerit de ipso perjurio, *stent ad crucem.* capit. a. 779. Georg. 544. Si causa vel intentio sive controversia talis inter partes propter terminos aut confinia regnorum orta fuerit, quae hominum testimonio declarari vel definiri non possit, tunc volumus ut ad declarationem rei dubiae *judicio crucis* dei voluntas et rerum veritas inquiratur, nec unquam pro tali causa cujuslibet generis pugna vel campus ad examinationem judicetur. cap. 1. a. 806. Georg. 719. Si aliquis Saxo hominem comprehenderit absque furto aut absque sua propria aliqua re, dicens quod illi habeat damnum factum, et hoc contendere voluerit *in judicio* aut in campo aut *ad crucem*, licentiam habeat. Georg. 1395. Lothar 1. verbot diese prüfung: sancitum est, ut nullus deinceps quamlibet *examinationem crucis* facere praesumat, ne Christi passio cujuslibet temeritate contemtui habeatur. Georg. 1244. Zwischen den bürgern von Verona und ihrem bischof entschied ein kreuzurtheil, jede partei hatte ihren stellvertreter, ille qui de parte publica datus fuerat, *in terram* velut exanimis *corruit.* Baluze zu den cap. 2, 1154; ferner zwischen dem bischof von Paris und abte v. S. Denis im j. 775. Mabillon de re diplom. p. 498. Als in einem teiche des klosters Bischofsheim

ein neugebornes kind gefunden und eine nonne des verbrechens verdächtig war, ließ man, um die schuldige auszumitteln, *alle* nonnen die *probe des kreuzes* bestehen. Rudolphus fuldensis in vita S. Liobae cap. 15. Der friesischen rechtssage nach erfolgte dieselbe prüfung, als sich könig Karl und Ratbot um Friesland stritten: huckera hiarem, deer orem *an stillestalle wrstoed*, dat hit wonnen hed. da brochtma da heren to gara. da *stodense en etmel alomme.* Karl ließ seinen handschuh fallen und Radbot hob ihn auf, damit hatte er verloren. Fw. 104. 105.

Aus einer merkwürdigen stelle des bair. gesetzes muthmaße ich, daß auch dieses gottesurtheil ursprünglich *heidnisch* war und unter *handaufhebung* und wahrscheinlich anrufung heidnischer götter begangen wurde. der siebente art. de popul. legibus (Georg. 329) hob es nicht auf, sondern ersetzte nur die abgöttischen formeln durch christliche: de eo, quod Bajoarii *stapfsaken* dicunt, in verbis, quibus *ex vetusta consuetudine paganorum idololatriam* reperimus, ut deinceps non aliter nisi sic dicat, qui quaerit debitum: haec mihi injuste abstulisti, quae reddere debes. reus contra dicat: non hoc abstuli, nec componere debeo. iterata voce requisito debito dicat: *extendamus dexteras nostras ad justum judicium dei!* et tunc *manus dexteras uterque ad coelum extendat.* Ein erheben der rechten zum eidschwur kann hier unmöglich gemeint sein, auch nicht zum zweikampf, wovon art. 6. gehandelt hat. Vorauszusetzen ist, daß gläubiger und schuldner keine anderen beweismittel hatten. *Stapfsaken* (Diut. 2, 340 stapsaken) erklärt sich wohl aus sakên (dicere) und stapf, imperativ von stapfan (ire, gradi), womit die aufforderung zum gottesgericht begonnen haben mag, vielleicht auch aus stap (baculus).

IV. *Kampfurtheil*, jud. pugnae s. duelli. unter allen das berühmteste, häufigste und edelste, bis heute fortdauernd in dem zweikampf, der zwar weder von den gerichten verordnet wird, noch rechtliche folgen hat, nach dem volksglauben aber in gewissen fällen die stets beste und letzte entscheidung gewährt. Nachdem die übrigen gottesurtheile allmälich nur auf geringe, hilflose und unfreie angewendet wurden, blieb der kampf überall unter edeln und freien im gebrauch. Hier gab sich der unschuldige nicht blind in die gewalt eines wunderbaren

elements, er vertraute ſeiner eignen kraft und gewohnten fertigkeit in den waffen; die fehde vieler gegeneinander wurde auf die eigentlichen hauptfeinde zurückgeführt und das blut der gefährten geſpart. Dem krieg der völker wie dem kampfe zweier ſtand die gottheit als oberſter richter vor, deum adeſſe bellantibus credunt. Tac. Germ. 7. Wie nahe lag es den heiden, durch den kampf die unſicherheit des vergangnen und künftigen zu erſpähen; eſt et alia obſervatio auſpiciorum, qua gravium bellorum eventus explorant. ejus gentis, cum qua bellum eſt, captivum, quoquo modo interceptum, *cum electo popularium* ſuorum, patriis quemque armis, *committunt.* victoria hujus vel illius pro *praejudicio* accipitur. Tac. cap. 10. *Vorentſcheidung*, die günſtigen ausgang des kriegs als eigentliche entſcheidung hoffen ließ. Ein *judicium dei*, quod ſubire non diſtulimus, wird in den annal. mettenſ. ad a. 743 (Pertz 1, 328) die völkerſchlacht genannt. Daß ſchlagfertig gegeneinander ſtehende heere aus ihrer mitte einzelne kämpfer erlaſen, die für das ganze fochten, thut die geſchichte dar. Von Vandalen und Alamannen berichtet Greg. tur. 2, 2: nec multo poſt ſcandalum inter utrumque oritur populum, quoniam propinqui ſibi erant, cumque ad bellum armati procederent ac jamjamque in conflictu parati eſſent, ait Alamannorum rex: quousque bellum ſuper cunctum populum commovetur? ne pereant quaeſo populi utriusque phalangae, ſed *procedant duo de noſtris* cum armis bellicis et ipſi inter ſe confligant. tunc ille, *cujus puer vicerit*, regionem ſine certamine obtinebit. ad haec cunctus conſenſit populus, ne univerſa multitudo in ore gladii rueret. confligentibus vero pueris pars Vandalorum victa ſuccubuit, *interfectoque puero* placitum egrediendi Tranſimundus ſpopondit. Unter den Franken muſten die fürſten ſelbſt, wenn ſie den hader nicht ſchlichten konnten, den kampf beſtehen: *ἰδόντες δὲ ἀλλήλους ἑκατέρωθεν ἡ πληθὺς,, αὐτίκα τὸ χαλεπαῖνον ἀποβαλόντες ἐς ὁμοφροσύνην μεταχωροῦσι, καὶ τοὺς ἡγεμόνας κελεύουσι δίκῃ μᾶλλον τὰ ἀμφίβολα διευκρινήσασθαι· εἰ δὲ μή, μόνους ἐκείνους ἀγωνίζεσθαι.* Agathias 1, 2 (ed. bonn. 3, 18.) Von den Sachſen und Slaven erzählt es Wippo (Piſtor. 3, 479): dicebant pagani, a Saxonibus pacem primitus confundi, id *per duellum*, ſi caeſar praeciperet, *probari.* econtra Saxones ad refellendos paganos ſimiliter *ſingulare certamen*, quamvis injuſte contenderent, imperatori ſpon-

debant. Imperator hanc rem *duello dijudicari* inter eos permiſit; ſtatim *duo pugiles* congreſſi ſunt, *uterque a ſuis electus* . . . poſtremo chriſtianus a pagano vulneratus cecidit.

Dieſes gottesurtheil hieß *judicium pugnae*, *pugna duorum* (l. alam. 56. 84. bajuv. 16, 2. 17, 2.), *zweikampf*, *duellum*, *judicium campi* (campus judicat. l. Angl. et Wer. 16) *ſingulare certamen*, *monomachia*, ahd. *einwîc*, im bair. geſetz *chamfwîc* und *wêhadinc*, welches wêha kaum für wîha ſteht, vielmehr dem altn. vê zu vergleichen iſt. Die altn. benennung *hôlmgângr* rührt daher, daß der kampf auf einer *inſel* zu geſchehen pflegte. *Sub uno ſcuto* per pugnam dirimere. l. Roth. 164. 165. 166. Gottes gericht, dei judicium, wird der zweikampf ausdrücklich genannt l. Roth. 198 und bajuv. 17, 2; Rogges unterſcheidung zwiſchen gottesurtheil und ordal (p. 206) ſcheint mir grundlos und beruht auf der falſchen erklärung von ordal durch höchſten ausſpruch. Erwähnten die agſ. geſetze den zweikampf (ânvîg), ſo würden ſie ihn auch ordâl nennen; ſie geſchweigen ſeiner, gleich dem faliſchen, ſächſ. und weſtgoth. geſetz.

Die fälle, worin zweikampf vorkam, zählt Rogge p. 206 auf; beiſpiele ſind l. bajuv. 11, 5. 16, 2. alam. 84. Si quis contenderit ſuper agris, vineis, pecunia, ut devitentur perjuria, *duo eligantur ad pugnam*, et *duello litem decidant*. Schannat hiſt. wormat. nr. 51. Nulla melior viſa eſt ſententia, quam ut per *judiciarium campum* ſuper hoc fieret examinatio; ſic deinde ſtatuto die et collata utrinque magna populorum affluentia, nobis et ipſis praeſentibus advocatis, *duo ex utraque parte homines* ad hoc *praeelecti*, ut fieri ſolet, *aggreſſi ſunt ſingulariter* et noſter homo propitiante deo victor factus eſt. Ritz 1, 56 (a. 1095.) Auch rechtsfragen wurden dadurch erledigt, vgl. oben ſ. 471.

Auf ſchilderung der gebräuche des zweikampfs bei den verſchiednen deutſchen völkern gehe ich, ihrer umſtändlichkeit wegen, hier nicht ein. Nur das noch ſei bemerkt, daß der dienſtmann häufig den kampf für ſeinen herrn beſtand. Gemeinheiten, ſtiftungen und frauen wählten ſich immer ihren kämpfer und lohnten dem ſieger. in jener urkunde von 1095 empfängt der Giſlebertus *campio*, qui poſuit quaſi in mortem animam ſuam pro noſtra fidelitate, ländereien. Ein frühes beiſpiel des kampfs für eine angeklagte frau hat Paulus diac. 4, 49:

haec (Gundiberga regina) cum de crimine adulterii apud virum accufata fuiffet, *proprius* ejus *fervus*, Carellus nomine, a rege expetiit, ut cum eo, qui reginae crimen ingefferat, pro caftitate fuae dominae, *monomachia* dimicaret. qui dum cum criminatore illo *fingulare certamen* iniiffet, eum cuncto populo aftante fuperavit, regina vero poft hoc factum ad dignitatem priftinam rediit. Fand die frau keinen kämpfer, fo blieb ihr nichts übrig als fich einem feuer oder waßerurtheil felbft zu unterziehen. Die eigenthümliche form eines *weiberkampfs* fcheint erft fpätere anordnung des mittelalters, vgl. Majers ordalien p. 270-274.

V. *Bahrgericht* fand beim todfchlag ftatt, wenn der thäter unentdeckt, aber verdacht gegen einen oder mehrere vorhanden war; man ließ fie *an die bahre* treten und den leichnam berühren, im glauben, bei annäherung des *fchuldigen* werde er zu *bluten* beginnen. Unterblieb das bluten, fo hatte fich der beargwöhnte durch fein vortreten gereinigt. Diefer prüfung gedenkt zwar keins der früheren gefetze noch der des mittelalters, fie galt aber noch fpäter in vielen gerichten und fcheint auf fehr altem volksglauben zu beruhen. Erfte erwähnung thun ihrer unfere gedichte des 13. jh. Nib. 984. 985. 986:

fi buten vafte ir lougen. Kriemhilt begunde jehen:
fwelher fî unfchuldec, der lâze daz befehen,
der *fol zuo der bâre* vor den liuten *gân*,
dâ mac man die wârheit harte fchiere bî verftân.
Daz ift ein michel wunder, dicke ez noch gefchihet,
fwâ man den mortmeilen bî dem tôten fihet,
fô *bluotent im die wunden*; fam ouch dâ gefchach,
dâ von man die fchulde dâ ze Hagenen gefach.
Die *wunden fluzen fêre*, alfam fi tâten ê.

und Iwein 1355-1364:

nû ift uns ein dinc gefeit
vil dicke für die wârheit,
fwer den andern habe erflegen,
und wurder zuo ime getragen,
fwie langer dâ vor wære wunt,
er *begunde bluoten anderftunt*.
Nû feht, alfô begunden
im bluoten fîne wunden,
dô man in in daz palas truoc:
wan er was bî im der in fluoc.

In einem altfranzöſ. fabliau *bluten die wunden* ſogar, als eine herde ſchafe vorbei geht, unter welcher der widder war, der den getödteten geſtoßen hatte. Legrand 3, 407. 408. Anshelms Bernerchronik zum jahr 1503 erzählt (3, 254): doch ſo war uf ihn (Hans Spieß) der argwohn ſo groß, daß er gfangen zu Williſau faſt hart geſtreckt doch ab keiner marter nüt verjach, und aber von größe wegen des argwohns da ward mit recht erkannt, daß man das wib, ſo da 20 tag zu Ettiswil im kilchhof war gelegen, föllte usgraben, *uf ein baar legen* u. ihne beſchoren u. nackend darüber führen u. da *ſin rechte hand uf ſi legen* u. einen gelehrten eid bi gott u. allen heiligen ſchweren, daß er an diſem tod kein ſchuld hette. und alſo da dis elend, gruſam anſehen war zugericht, daß er ſie mocht ſehen, je nächer er hinzu gieng, je meh ſie wie worgend *einen ſchum ußwarf* u. da er gar hinzukam u. ſollt ſchweren, da entfärbt ſie ſich u. *fieng an ze bluten, daßs durch die baar nider rann*, da fiel er nider uf ſine kniee, bekannt öffentlich ſin mord u. begehrt gnad. vgl. Joh. Müller 5, 198. Einen fall aus Steier vom j. 1580 hat Abele gerichtshändel 1. caſ. 139 aus Preuenhuebers annalen. Criminalacten von 1584 und 1592 bezeugen den gebrauch des bahrrechts in bairiſchen gerichten (bair. anzeiger. München 1828. nr. 1.); beiſpiele aus andern gegenden Deutſchlands gibt Schottel in ſeiner abhandlung von unterſchiedl. ger. p. 84-101. In Niederſachſen nannte man *ſcheingehen*, wenn der angeſchuldigte nackend vor gericht zu dem *ſchein*, d. i. der vom leichnam abgenommnen hand (oben ſ. 879. 880) treten und dreimal ſeine finger darauf legen muſte; *blutete ſie*, ſo galt er für überwieſen, geſchah kein zeichen, ſo wurde er ſeines halſes heilig erkannt, vgl. hannöv. anz. 1753. nr. 82.

Auch Schottland und England kannte dieſes bahrrecht, worüber W. Scott im minſtrelſy vol. 2. p. 52-55 der zweiten und p. 419-422 der vierten ausgabe merkwürdige zeugniſſe anführt. Shakeſpeares king Richard III. act 1. ſc. 2:

> o gentlemen, ſee, ſee! dead Henrys wounds
> open their congeald mouths and bleed afreſh!

VI. *Geweihter biſſen,* judicium offae. ein ſchnitt *brot* oder *käſe* wurde dem verdächtigen in den mund ge-

ſteckt; konnte er ihn leicht und ohne ſchaden eßen, ſo galt er für unſchuldig, für ſchuldig aber, wenn er ihm in dem halſe blieb und wieder herausgenommen werden muſte. Agſ. *corſnæd* (von cor, kur, probe) Phillips p. 190. 191; frieſiſch *corbita.* Fw. 164. In der chriſtlichen zeit bediente man ſich auch der *hoſtie* hierzu. vgl. Majer p. 67-81.

Anmerkungen.

1. es gab ſolcher prüfungen mehr, einige herſchen ganz volksmäßig nur hier und da. Von dem dorf Mandeure bei Mümpelgard wird in den geogr. ephem. vol. 46. 1815. p. 375. 376. folgendes erzählt: war ein haus oder felddiebſtal geſchehen und der dieb unbekannt, ſo wurden alle einwohner ſonntags nach der veſper auf den gerichtsplatz entboten. Einer der meier trug die urſache der berufung vor, und forderte den dieb auf, das geſtolne zurückzugeben und ſechs monate lang an der verſammlung rechtlicher leute kein theil zu nehmen. Gab nach dieſer ermahnung und ächtung der ſchuldige ſich nicht an, ſo ſchritt man zur *entſcheidung des ſtocks.* Beide meier hielten einen ſtock an beiden enden in die höhe, ſo hoch, daß ein mann darunter ſtehen konnte, jeder einwohner muſte *unter dem ſtock hergehen* und bezeugte damit ſeine unſchuld. man hat kein beiſpiel, daß es der ſchuldige gewagt hätte, der nun auf dieſe weiſe allein zurück blieb und ans licht kam. Hätte ers verſucht und wäre hernach doch ſchuldig befunden worden, ſo würde fortan kein menſch mit ihm geredet oder ihm geantwortet, jedermann ihn wie ein reißendes thier gemieden haben. Dieſe und ähnliche proben ſind zugleich auf das böſe gewißen des ſchuldigen berechnet, das ihn bei einer ganz einfachen, natürlichen handlung, die der ſchuldloſe ohne alles arg verrichtet, in unruhe und verwirrung bringt. Nach dem öſterreichiſchen volksglauben iſt eine reine jungfrau daran zu erkennen, daß ſie eine *kerze mit einem hauch aus* und *mit dem zweiten wieder an blaſen kann.**) Das wuſte man

*) es iſt indiſcher volksglaube, daß eine reine jungfrau vermöge waßer in eine *kugel zu ballen* oder in einem *ſieb zu tragen.* Nach des Euſtathius Iſmene lib. 7. gab es eine quelle, deren waßer *klar blieb*, wenn eine jungfrau hineintrat, wenn eine entehrte, ſich *trübte.*

auch in Spanien: matar un candil con un ſoplo y encenderlo con otro; und es erinnert an die weſtphäliſche beſtimmung (oben ſ. 370. 411) des alters einer tochter nach dem ausblaſen der ampel.

2. überhaupt greift die den gottesurtheilen zu grund liegende idee, daß eine höhere, göttliche lenkung das ſchädliche unſchädlich, das gleichgültige gefährlich machen und aus beiden ein zeichen erwecken könne, in andere rechtsbeſtimmungen des alterthums ein, die nicht gerade prüfungen ſind. So hängen auch die im dritten cap. der einleitung verhandelten maße ab von dem unpoſitiven und zufälligen, das bald dieſen, bald jenen erfolg haben kann und darum den menſchen räthſelhaft und heilig erſcheint. Die beiden wettläufer (ſ. 85) trauen halb auf ihre kraft halb auf die waltung gottes, gleich den im kampf oder kreuzurtheil fechtenden und handausſtreckenden.

3. ſolche prüfungen ſind der kindlichen rohheit des alterthums ſo nahe gelegt, daß es verwundern würde, ihnen nicht auch bei andern völkern und ſelbſt bei den wilden zu begegnen. Vorzügliches augenmerk verdienen hier die urſtammverwandten, deren rechtsgebräuche ſchon ſo manche vergleichung mit den deutſchen dargeboten haben. Die Slaven kannten feuer und waßerprobe. jene war die des *glühenden eiſens,* ruſſiſch pravda ſheljezo (Ewers 317. 338), ſerbiſch mazija (Vuk wb. p. 392); in geringern ſachen gab man das *waßerurtheil* (Ewers a. a. o.), na vodou. Beiſpiele des jud. calidi ferri aus ſlaviſchem land, noch von den jahren 1229. 1248. Wiener jb. XL, 108. Auch der *zweikampf* galt bei den gerichten (beitr. zur kenntn. Rufslands 1, 350.)*) Unter den Griechen waren zwei arten des feuerurtheils üblich, das durchgehn durch die flamme und das geglühte eiſen (*μύδρος*); Sophocl. Antig. 264:

ἦμεν δ᾽ ἕτοιμοι καὶ μύδρους αἴρειν χεροῖν,
καὶ πῦρ διέρπειν, καὶ θεοὺς ὁρκωμοτεῖν,
τὸ μήτε δρᾶσαι, μήτε τῳ ξυνειδέναι
τὸ πρᾶγμα βουλεύσαντι, μήτ᾽ εἰργασμένῳ.

aus der ſpäten byzantiniſchen zeit führt Georgius Acropolita cap. 50 das beiſpiel des Comnen Michael an: *ἐπεὶ*

*) judicium *ferri candentis* et *aquae ferventis* in Hungaria. Kovachich notit. comitatuum p. 19. Belii notitia tom. 3. vgl. ungar. mag. erſter band.

δὲ οὐκ ἔλεγχος παρὰ μαρτύρων ἐν σοι, δεῖ σε τῷ μύδρῳ τὴν ἀλήθειαν παραστήσασθαι. In Sicilien feierte man ein eigenthümliches *waßerurtheil*, des diebſtals angeklagte muſten ſich durch eid reinigen. der auf eine tafel geſchriebne eid wurde in einen *heiligen ſee geworfen* (lacus Palicorum); *ſank die tafel*, ſo offenbarte das ſchuld, *ſchwamm* ſie, unſchuld des diebs und in jenem fall wurde er in dem ſee erſäuft. Heyne zur Aeneis 9, 585. Stephanus byzantinus ſ. v. *παλίκη* ſagt davon: *ἐστὶ δὲ καὶ ὅρκος ἅγιος αὐτόθι. ὅσα γὰρ ὀμνύει τις εἰς πινάκιον γράψας βάλλει αὐτὸ εἰς τὸ ὕδωρ· ἐὰν μὲν οὖν εὐορκῇ, ἐπιπολάζει, ἐὰν δὲ μὴ εὐορκῇ, τὸ μὲν πινάκιον ἀφανίζεται, αὐτὸς δὲ πίμπραται.* vgl. Diod. ſic. 11, 87. Ähnliches meldet von einer quelle bei Epheſus Achilles Tatius de amor. Clitoph. lib. 8. cap. 12 (Mitſcherl. p. 350): *ὅταν τις αἰτίαν ἔχῃ Ἀφροδισίων, εἰς τὴν πηγὴν εἰςβᾶσα ἀπολούεται. ἡ δὲ ἐστὶν ὀλίγη καὶ μέχρι κνήμης μέσης. ἡ δὲ κρίσις· ἐγγράψας τὸν ὅρκον γραμματείῳ μηρίνθῳ δεδεμένον περιεθήκατο τῇ δέρῃ. κἂν μὲν ἀψευδῇ τὸν ὅρκον, μένει κατὰ χώραν ἡ πηγή. ἂν δὲ ψεύδηται, τὸ ὕδωρ ὀργίζεται καὶ ἀναβαίνει μέχρι τῆς δέρης καὶ τὸ γραμματεῖον ἐκάλυψε.* Die entſcheidung des völkerkriegs durch den *zweikampf* weniger ſtreiter war den alten gleichfalls bekannt, aus Herodot 1, 82 gehört hierher der kampf zwiſchen dreihundert erleſenen Spartanern und Argivern, die ſo lange fochten, bis zuletzt nur einer von jenen und zwei von dieſen übrig blieben; aus Livius 1, 25 der kampf der Horatier und Curiatier. Von Umbriens einwohnern, die galliſchen urſprungs geweſen ſein ſollen, hat Nicolaus Damaſc. p. 3849 folgendes: *Ὀμβρικοὶ ὅταν πρὸς ἀλλήλους ἔχωσιν ἀμφιςβήτησιν, καθοπλισθέντες, ὡς ἐν πολέμῳ, μάχονται. καὶ δοκοῦσι δικαιότερα λέγειν, οἱ τοὺς ἐναντίους ἀποσφάξαντες.* Endlich gab es auch *prüfungen durch* beſondere *ſpeiſen.* Dioſcorides 5, 161 nennt den adlerſtein (*ἀετίτης*) diebentdeckend (*κλεπτέλεγχος*), wenn er in eßwaaren verbacken und dem verdächtigen gereicht wird. Acron zu Horat. epiſt. 1, 10 (Geſner p. 521): cum in ſervis ſuſpicio furti habetur, ducunt ad ſacerdotem, qui cruſtum panis carmine infectum dat ſingulis. quod cum ederint, manifeſtum furti reum aſſerit.

Einiger celtiſchen prüfungsarten erwähnen griech. und röm. ſchriftſteller. Strabo 4, 4. (Siebenkees 2, 63) er-

zählt dem Artemidor folgende sage nach: an der gallischen meeresküste, wo sich die Loire ausmündet, liege der hafen der zwei raben, daselbst sehe man zwei dieser thiere, auf dem rechten flügel weißgefiedert. wer nun in streit mit andern gerathe, gehe zu der stelle hin, lege ein brett auf einen hügel und jede partei ein stück kuchen auf das brett; *eins der stücke verzehren die raben*, das *andere zerstreuen sie*, dessen kuchen aber zerstreut worden, der habe den streit gewonnen. Von einer *waßerprobe für neugeborne kinder* bei den Galliern redet ein gedicht in der griech. anthologie (Brunck 3, 150. Jacobs 4, 117. edit. ad fid. cod. palat. 2, 42. 43.) Claudian II. Rufin. 112 und Julian II. or. p. 81 und in epist. ad Maxim. 16. p. 383; man vgl. Cluver Germ. antiq. ed. 1631. p. 150. 151 und Jacobs animadv. in anthol. vol. 3. p. 1. pag. 285. da der *Rhein* als fluß der prüfung genannt wird, könnten diese Celten auch Germanen sein.*) In Irland kannte man die *feuerprobe:* war die flamme des Carnfeuers erloschen, so muste ein angesehner mann, die eingeweide des opferthiers in der hand, *barfüßig dreimal über die glühenden kohlen gehen*, um jene dem druiden zu bringen, der gegenüber am altare stand. unverletzte füße waren ein zeichen des heils. Mone heidenthum 2, 485. Eigentlich ist dies ein auspicium, dessen zusammenhang mit dem ordal aber schon aus Tacitus stelle vom kampfurtheil (s. 928) einleuchtet.

Nirgend sind die gottesurtheile fester gegründet und mehr ausgebildet als in Indien, die gesetze und ein fortdauernder gerichtsgebrauch haben sie geheiligt. ich verweise auf Hastings abhandlung darüber in den asiatic researches vol. 1. Es werden darin neunerlei prüfungen angegeben 1. durch die wage. 2. feuer. 3. waßer. 4. gift. 5. waßer, worin ein idol gewaschen worden. 6. reis. 7. siedendes öl. 8. glühendes eisen. 9. silbernes und eisernes bild. Bei der *feuerprobe* nr. 2. wird barfuß in feuer getreten, bei der *eisenprobe* nr. 8 das geglühte eisen und zwar durch *neun kreiße* hindurch dergestalt getragen, daß es

*) in einem deutschen volksliede findet sich folgende prüfung des noch ungebornen kinds erwähnt: die schwangere steht am ufer des Rheins, ein mülstein wird gerollt, fällt er rechts, so trägt sie einen knaben, links, ein mädchen, geht er aber zu grund, so ist sie eine hure.

im letzten kreiß noch heiß genug sein muß, um das dort stehende gras zu verbrennen. die neun kreiße stimmen auffallend zu den neun pflugscharen der deutschen sitte, ein berühmtes beispiel der feuerprüfung ist Sita im Râmâjana. Nr. 7 gleicht ganz der heißen waßerprobe, nur daß die hand in *siedendes öl* greifen und aus dem keßel einen ring holen muß. Merkwürdig und eigenthümlich scheinen die gebräuche der *kalten waßerprobe* nr. 3, wobei der sich reinigende eine (durch pfeilschießen u. pfeilholen genau bestimmte) zeit lang unter der flut halten muß. Die prüfung durch *reis* nr. 6 ist unser judicium offae. Die anwendung aber aller dieser gottesurtheile richtet sich nach dem stande der angeschuldigten (einige gelten für brahmanen, einige für frauen, andere für männer) und nach dem höheren oder geringeren belauf der streitsache. deutliche spuren beider richtungen zeigt auch die deutsche rechtssitte. außerdem gelten einzelne indische prüfungen nur für gewisse monate und tage und dürfen an andern nicht vorgenommen werden. Aus ihrer heutigen fortdauer und wirklichen gültigkeit könnte man, scheint es, schlüße machen gegen das, was oben s. 910. 911 über die seltenheit der deutschen gottesurtheile aufgestellt wurde. Gleichwohl läßt sich die abergläubische befangenheit der Inder, wie sie auch in andern rechtsgewohnheiten, z. b. dem verbrennen der wittwen hervortritt, dem zustande gar nicht an seite setzen, in welchem wir uns schon unsere vorfahren zur zeit der alten gesetze zu denken haben. In den von Hastings mitgetheilten beispielen verbrennt ein angeklagter die hand im siedenden öl und wird verurtheilt; ein anderer geht unbeschädigt aus der eisenprobe hervor, zugleich wird aber von den blättern erzählt, die er sich bei dem tragen in die hand legen darf, deren ununtersuchte kraft wider die wirkung des feuers also in anschlag zu bringen ist.

Mehrere in Indien gebräuchliche prüfungen sind es auch in Pegu. W^am^ Hunters histor. account of the Pegu p. 34. In Thibet wird der keßelfang folgendergestalt vollführt: man wirft einen *weißen* und einen *schwarzen stein* in das siedende waßer, beide parteien tauchen ihren arm zugleich in den keßel und der gewinnt, welcher den weißen stein herauszieht. Bei den nomadischen Arabern wird ein großer *eisenlöffel* geglüht und der cadi, nachdem er zwei oder dreimal darüber geblasen

hat, ſtellt ihn dem angeſchuldigten zu, der ihn an beiden enden belecken muß. *verbrennt er ſich die zunge*, ſo wird er ſtraffällig erkannt, ſonſt aber freigeſprochen. Seetzen hat mehrere derwiſche das feuer ohne ſchaden lecken ſehen. Die Hebräer gaben einem des ehbruchs verdächtigen weib ein bitteres *waßer zu trinken*, wovon ihr, wenn ſie ſchuldig war, der bauch ſchwoll und die hüfte ſchwand; war ſie aber rein, ſo ſchadete ihr der trank nichts. b. Moſes IV. 5, 27. vgl. Wernhers Maria p. 147-154. Nach Oldendorp (miſſion evang. brüder auf den caraib. inſeln. theil 1.) herſcht dieſelbe ſitte auch unter einigen wilden völkern von Weſtafrica. Die Japaner kennen die *feuerprobe* und den *unſchuldstrank*. Kämpfer buch 3. cap. 5.

Nachtrag.

I. *zur einleitung.*

f. 36. die urkundlichen namen *kuhruhe* und *weilruhe* (Haltaus 1137. 2057) find von der mittagsraft des weidenden viehes, wann die hirten *undernen* (in Heffen: ungern.) Heimkehr und ausfpannung der herde bezeichnet das homerifche *βουλυτόνδε*. Vom gang und fchritt der ochfen f. 92.

f. 39. *trygdamál* könnte ich aus Grettis faga cap. 76 (bei Biörn Marcusf. p. 146) ifländifch herfetzen, will aber, da eben die graugans in Copenhagen gedruckt wird, warten. Auch in der Heidarviga faga findet fich eine übereinftimmende formel. dänifch in Müllers fagabibl. 1, 47-48. —

f. 58. nr. 24. *folo* ift bafis, vgl. Diut. 2, 42ª *folen* bafes.

f. 59. nr. 29. Ottos fpießwurf erzählt Olaf Tr. faga cap. 67 fo: Otto keifari *fat á hefti* . . . en er meginherrin tôk at flýja, reid hann ok undan til fkipanna, hann hafdi î hendi mikit fpiot gullrekit ok allblôdugt upp â höndum, hann *fetti fpiotit î fiainn* fram fyrir fik ok mælti hâtt: þvî fkýt ek til alls valdanda guds, at annan tîma, er ek kemr til Danmerkr, fkal ek geta kriftnat land þetta etc.

f. 58. nr. 27. eine andere recenfion des Foffenhelder w. hat folgende abweichung: fo ferne der graf *uf einem ros* oder der ambtman *uf einem hengft* an dem euſſerften ende des waldes helt u. *des roffes oder hengftes haupt aus dem walde wer* u. *mit einer waltaxt in das velt* in die gravefchaft Diez *werfen* konte.

Einzufchalten find überhaupt nachftehende wurfformeln:

f. 55. nr. 5ᵇ: gehet der faathzingel . . . von Derdorf bis in die Aldeck, darvon bis ghen Hammerftein in den *Rhein, als wie weit einer mit einem pferdt reiten* kann u. dan furter *mit einem huphamer gewerffen* kan. Rotzenhainer w.

f. 61. nr. 47ᵇ die f. 527 angeführte ftelle des Rietberger landr.

f. 63. nr. 60[b]. *hladvarp* oder *hladvarpi* heißt nach Biörn circuitus a foribus intra jactum, ein ftück wiefenland, das vor den thüren der ifländ. häufer liegt. —

f. 71. nr. 17[b] Rietberger formel, beigebracht f. 550.

f. 71. nr. 20 ift zu vergleichen Sfp. 2, 28: die vifchere mot ok wol dat ertrike nütten, alfo vern alfe he *enes geftriden* (einen fchritt thun) mach *ut deme fcepe* von deme rechten ftade.

f. 75. meine herftellung von *augebra* beftätigen Bertholds predigten f. 239: in als kurzer ftunde, als ein *augbrawe mag uf u. zu gegen.*

f. 76. nr. 2. vom gemeindewald kann zu dem acker erworben werden: in filva vir confiftens *in ultimis agelli fui terminis, quousque elata voce clamor ejus, tranquilla nocte, cum eft breviffima, exaudiri poterat.* Diefe fchöne beftimmung hat das oftgoth. gefetz, vgl. Stjernhook p. 268. 269.

f. 81. mit diefem *badfchild* vergleiche man den *keßel zum kindbaden* in den geradeformeln f. 577. 578, und, wenn man will, den *fchild* (ἀσπίς), auf welchem die neugebornen bei der celtifchen waßerprobe (vorhin f. 935) in den Rhein gefetzt werden.

f. 83. auch ein fpanifcher refran fagt: echar la pluma al ayre y ver donde cae.

f. 84. zu *vols* halte man *huls* in Arnoldis beitr. p. 57.

f. 90. diefe fage von Hengift u. Hors ftehet bei Gotfried von Monmouth lib. 6. cap. 2. vgl. Müllers fagabibl. 2, 472.

f. 101. *fvâ mikit* at fpent fêngi um *mêfta fîngri oc lêngfta.* Ol. helg. faga cap. 253.

f. 102. Biörn erklärt den ausdruck *hefpulægt trê*, mir unbekannt aus welcher altn. quelle, folgendermaßen: quod in peripheria habet duas ulnas vel quando *vir mediocris ftaturae* fub brachio lignum ita tenere poteft, *ut digitus impudicus coxendicem tangere poffit.*

f. 108. nr. 23. pluftoft ot deus liues alees (gieng eher zwei ftunden weit), *quen neuft trois oes plumees* (als man drei gänfe gerupft hätte.) Méon nouv. recueil 1, 204. v. 405.

f. 108. nr. 24: ok fvâ lângt â land upp, *fem lax* gêngr *ofarft î vatn.* Hâkonar gôda faga cap. 21.

f. 110. wenn gleich das *fymbol* nicht urfprünglich die natur und beftimmung der urkunde hat, fondern tiefer mit der fache zufammenhängt; fo kann man doch fagen, daß es *in die finne der zeugen fallen foll* (vgl. f. 857), zeugen aber find lebendige urkunden.

f. 129. auch Macieiowfky de orig. ftipulationis. Varfaviae 1827. p. 19 erklärt ftipulatio aus ftipis latio! aber es ift nicht zufammengefetzt wie legislatio, acceptilatio, fondern *abgeleitet* aus ftipulor, wie gratulatio, opitulatio, ejulatio, aemulatio u. a. m. aus gratulor, opitulor etc. denen allen ein derivatives *ul* zu grunde liegt. ftipulor ftammt nicht aus ftips, vielmehr aus einem nomen ftipula (das vorhanden ift) oder ftipulus (das nicht vorhanden ift.)

f. 136, 6. *hinlegen des ftabs* bedeutet, daß das amt und der dienft ledig ift. vgl. Lehmanns fpeir. chron. p. 333 und das chron. petershufan. p. 330: *baculum paftoralem* fuper altare projicere et recedere.

f. 158. ein ahd. *gêro*, *kêro* fcheint in Hoffm. gloffen 22, 20 und 57, 1 vorzukommen. im gedicht von Orendel 2320. 2617. ift eine brünie *mit drîn gêren* zeichen herzoglicher würde; in der limburger chr. werden p. 19 röcke mit 24 *bis* 30 *geren* erwähnt und p. 23 röcke *unten ohne geren.*

f. 167. nr. 4. 'im hamburgifchen landgericht hob bei der verlaßung der vogt das auf dem tifche liegende *bloße fchwert* und rief, indem er deffen *fpitze gegen den tifch fetzte*, dreimal laut folgende worte aus: fo entwältige ich dabei M. M. fein haus und beftätige darin N. N. mit friede und bann! Hieron. Müller über den verkauf öffentl. erbe. Hamb. 1747. 8te abh. f. 13.

f. 177. lieber hæte ich von ir lône niht wan ein *kleinez, vingerlîn.* MS. 1, 33ª. Gudrun und Herwig find fich durch ringe vermählt. Gudr. 4990. 4999 ff.

f. 178 not. Cujacius und Gonzalez Tellez ad h. c. erklären fo: in Genua, wo der ftreit geführt wurde, hätten die *unverheiratheten* beckerinnen ringe getragen, weshalb aus dem tragen des rings nicht auf den ehftand gefchloßen werden könne.

f. 180. auch Lang. reg. 1, 35 (a. 926) Henricus rex rogatu Arnolfi ducis quendam . . . fervum . . . *per excuffionem denarii a manu* juxta legem fal. dimittit. nach den Wiener jb. XL, 88 erfcheint diefe freilaßungsart in urk. von 1058 und 1107.

f. 182. *fchedlicher mann* ift nicht fowohl landftreicher als miffethäter, verbrecher, vgl. f. 874. 875.

f. 190. inveftitura *per amphoram plenam aquae maris*, exinde legitimam fecit donationem. ch. Ottonis 3. ap. Ughellum 4, 1160.

f. 195. fobald *feuer aufs land kommt*, finkt es nicht mehr. Gutalag p. 106.

f. 195. das goth. *vipja*, ftrohkranz, ift noch ganz in dem *wifa*, *wiffa*, *guiffa* des bair. und langob. gefetzes zu erkennen. folgende ftellen find auch für den gebrauch des fymbols entfcheidend: fignum quod propter defenfionem ponitur aut injuftum iter excludendum vel pafcendum vel campum defendendum vel applicandum *fecundum morem antiquum*, quod fignum *wiffam* vocamus. l. bajuv. 9, 12; terram alienam *guiffare*, palum in terra figere. l. Liutpr. 6, 95 (Georg. 1111); domus vel cafae eorum *wifentur*. fuper ipfam *wifam* introire. l. Ludov. 34 (Georg. 1209); *wifare* terram. formel bei Canc. 2, 471[b]. Folgende ftelle bezeugt die einftimmige altn. fitte: flar madher äng mans, komber hin at är a, han fkal taka *vidhiquift*, *bitä baft a* ok fätia fva i. Veftg. rätl. 2.

f. 197. eine wichtige ftelle über *wandelang* ift f. 558 nachgeholt.

f. 199. daß man nicht fagen könne per *meam* feftucam muß ich zurücknehmen, da fich in einer urk. bei Bouquet tom. 4. nr. 129 (a. 746) findet: per *noftram* feftucam, per *noftrum* wadium und nr. 134 (a. 750) per *fuo* wadio, per *fuo* fiftugo. Sollte *wadrus*, wadros nicht zu lefen fein *wadius*, wadios? über den finn von andelang klärt uns das alles nicht auf.

f. 203. die *rofe* bezeichnet nicht fowohl das urtheil, als die heimlichkeit und ftille des gerichts. Wahrfcheinlich wurden in gerichtsftuben, wie in fpeifezimmern rofen an die wand gemahlt. Joh. Guil. Stuck antiq. convivial. lib. 3. cap. 16 (ed. 2. Tiguri 1597. p. 371[a]) hat darüber folgendes: hinc verifimile eft morem illum profectum, ut *multis in locis Germaniae* in coenaculis *rofa* lacunaribus fupra menfae verticem affixa confpiciatur, quo quisque fit fecreti tenax, ne quid temere effutiat, fed omnia reticenda meminerit. hinc proverbium quoque illud pervulgatum apud Germanos: haec fint *fub rofa* acta five dicta. vgl. auch Jacobus Scheltema

geſchied en letterkundig mengelwerk. derde deel, ſt. 1. Utrecht 1823. p. 241.

ſ. 207. die ſtelle über die zahlen findet ſich in Raſks ausg. der Snorraedda p. 197.

ſ. 208. die vorſtellung von contubernium berichtigt ſ. 626.

ſ. 216. das ἐννῆμαϱ findet ſich bei den Griechen wie bei den Nordmännern: hverja ina *niundu nótt.* Niala cap. 124. hina *niundu* hverja *nótt.* Snorraedda p. 66.

ſ. 220. *neun und neunzig* jahr werden im Rienecker w. beſtimmt, es ſind 100—1.

ſ. 220. die idee der zugabzahlen zeigt ſich nirgends auffallender als in der griechiſchen gerichtsverfaßung. *einunddreißig* mitglieder des areopags, nämlich dreißig und der könig. Meier u. Schömann p. 9, *einundfunfziz* epheten. daſ. p. 15; *eilfmänner*, d. i. zehn und der ſchreiber. daſ. p. 71; *vierhundert* richter und *einer*, *zweihundert* und *einer*, wie auch anderswo, ſtatt der runden zahlen von 1000 und 1500, 1001 und 1501 angegeben werden. daſelbſt p. 139. 140.

II. *Zum erſten buch.*

ſ. 227. über die perſona *major*, *honeſtior* und *humilioris, inferioris loci* der l. Viſig. ſieh ſ. 659.

ſ. 229. nach einer mittheilung von Tross entſpringt thegathon, wenn man die von Soekeland unvollſtändig ausgezogne ſtelle ganz überſieht, aus dem τἀγαϑόν bei Macrobius in ſomn. Scip. 1, 2.

ſ. 234. Montfaucon hat die *elevation du roi ſur un bouclier* im diſc. prélim. zu den monumens de la monarchie fr. p. XVII-XX abgehandelt und ein bild aus einer byzantiniſchen hſ. des 10. jh. mitgetheilt, das ſogar den könig David ſchilderhoben darſtellt. Caſſiodor ſagt auch 18, 31 von Vitiges: *ſcuto impoſitus*, more gentis. Noch im jahr 1204 wurde Balduin von Flandern bei ſeiner wahl zum griech. kaiſer *auf den ſchild gehoben.* Raumer Hohenſt. 3, 231.

ſ. 237. not.**. für λόφον hat die bonner ausg. 28, 4 λόφους und 28, 5 ἵππους τε καὶ βόας.

ſ. 239, 33 ed. bonn. 19, 18 ἀποκτανόντες.

ſ. 243. im gedicht von könig Tirol heißt es MS. 2, 248

swenne ich die *krône* uffe hân,
die *prieſter* ſolten *vor mir gân;*

prieſtern gebührt der rang noch vor dem gekrönten haupt. Ein vorrecht der könige ſcheint auch geweſen zu ſein, daß man ihnen im kampf nur *drei ſchläge* bieten durfte: der von art ein künec ſî,
dem ſolt ir wan *ſlege drî*
bieten u. decheinen mêr. Bit. 110b.

vgl. die *tres colpi*, *tres plagae* ſ. 629.

ſ. 248. auch der dichter des Reinardus et Iſangrinus 5656:

quid regum eſt? aether, flumina, terra, fretum.

ſ. 261. *lindenbaſt* genügte dem höheren alterthum für ſchild und ſattelzeug der könige, edeln und freien; bald aber vertrat *leder* ſeine ſtelle und des baſts bedienten ſich nur unfreie, elende und verbannte. Nach dem altfranz. gedicht des quatre fils Aimon (ms. reg. 7183. fol. 75. 76.) leben die Haimonskinder landesverwieſen, als diebe und räuber, im Ardennerwald:

des bons eſcus aor eſt li cuirs deſcliez,
et li frain et les ſeles ſont porri et gaſte,
reſez ſurent de tille (tilia.)

ſ. 271. Odin heißt in der edda *Sîđhöttr*, Breithut.

ſ. 275. nahverwandt mit *truſtis* und antruſtio ſcheint mir unſer *trôſt*, alt. *trauſt*, protectio, tutela, refugium, *trauſtr* fidus, vgl. Nib. 1664, 4 *trôſt* der Niblunge (protector); 1466, 2. helflîcher *trôſt*. folglich wäre *truſtis* ohngefähr was mundium, poteſtas domini, und *antruſtio* dienſtmann.

ſ. 278. über *beſchließen mit thür und nagel* hat noch Haltaus 1785. 1786 gute belege.

ſ. 286. hierher eine abzugsformel des Rienecker w., die ſich nicht unter die ſ. 346. 347 aufgezählten bringen läßt: ſie haben auch getheilt u. zum rechten geſprochen, ob ein *freimann* zoge unter die herſchaft zu Rieneck, in ſtatt oder in dorf, welche zeit das were, das er wider von dannen wolte ziehen u. ſich do nit trawete zu erneren; ſo ſal man in ungehindert von dannen laßen ziehen u. faren ohngeverde u. ob es alſo queme, das er mit dem ſeinen, das er von dannen wollt führen, behabete (ſtecken bliebe), begegnet im dan der herr von Rieneck, der ſolt im *anhelfen*, u. in laßen faren ungehindert ohngeverde.

f. 296. not.* fwer *ftab oder ftangen truoc.* Wh. 2, 53[b] über die verbindlichkeit zur *heerfolge* heißt es im Salzfchlirfer w.: item, fo fintfchaft oder not im lande were oder worde u. unfer gn. h. von ftiftswegen ußgeböte, fo folten die nachbarn dis dorfs *fo weit folgen* u. *fo lang, als ir gerichtsfchultiß vor in her zöge.* wan u. an wilchen fteten derfelbe um keret, fo mögen die nachbarn auch umkeren und ift unter in ein nachbar der einen *teg* (teig zum brotbacken) hat, den ful man laßen umkeren, daß im fein teg nicht verderbe, auch ob unter in imant were, der ein *feswöcherin* daheim hat, den fol man auch *bei fcheinender fonn* heimgan laßen, daß diefelbige keinen fchaden neme.

f. 298. dasfelbe Salzfchlirfer w. fagt über die verbindlichkeit zu abgaben: item die güter find fo frei, von unferer lieben frauen, das man *keinen zu höherem gefchank dringen fol, wan ein par wißer duben.* Erklärt fich das aus dem fchutz des fulder abts, unter welchem Salzfchlirf ftand? ein paar tauben war geiftliches opfer. Lucas 2, 24. Wernh. Maria p. 211.

f. 320. auch *degen* ift held, knecht und kind (τέκνον) vgl. Wackernagel Weffobr. gebet p. 34. 35.

f. 322. ruffifch ift *fmerd*" ein gemeiner kerl und fmerdjet ift ftinken. die altfranz. gedichte brauchen pute (putidus) puant, ord, gleichbedeutend mit vilain, auch als perfönliche fchelte. Übrigens erfcheinen *fmerdi* noch in einer dorpater urk. von 1291, die fich in Sartorius gefch. der Hanfe unter nr. 73 finden wird. Haltaus 1638 hat *fchmordhufen.*

f. 326. und ob ein fraw ein mann neme, der kein freimann were und kind mit einander mechten, fo *hört das jüngft kind dem vater nach* u. die andern kinde alle der mutter nach, es were viel oder wenig ohn geverde. Rienecker w. Ebenfo umgekehrt, wenn ein freimann eine frau nimmt, die keine freifrau ift, das *jüngfte kind* richtet fich nach dem vater, vgl. hernach zu f. 372. Auch fo hat der hof die friheit, das der *jüngfte fone dem vater nachgehore.* Schafheimer w.

f. 327. *ergab* fich ein mann in hörigkeit, fo zog das nicht immer auch die unfreiheit feiner *frau* und *kinder* nach fich, wenigftens konnte er die fortdauernde freiheit einzelner glieder feiner familie vorbehalten. Eine paßauer urk. von 800-804 (b. Freyberg nr. 9.) liefert

ein merkwürdiges beiſpiel, der mann und die (vielleicht aus früherer ehe gezeugten) kinder werden eigen, die frau nebſt den künftigen kindern bleiben frei: Epo tradidit ſe ipſum cum filiis et filiabus ſuis ad ſerviendum deo; wegen der ehfrau namens Hrodwar wird feſtgeſetzt, ut iſta femina habeat poteſtatem ingrediendi ad virum ſuum, *tanquam ſi ipſe fuiſſet liber.* denique *quanti poſt iſtam conventionem nati fuerint ex ea femina, liberi ſint ſemper.*

ſ. 336. *grefleyſingi* hieß nach Biörn der libertus, weil er vom ſpaten freigeworden war.

ſ. 346. 347. über aufnahme und abzug des armen manns hat das Schafheimer w. folgende wichtige ſtelle: auch wiſen ſie zu recht, ob einer queme ein von Schaafheim u. begert zu kommen uf den hof, ſo ſal ein ſchultheiß daſelbs zu ime nemen zween ſchöffen des gerichts zu Schaafheim u. *den armen* ufnehmen mit einem halben viertel wins u. alsbalde ſinem herrn kunt dun, *dem er entpharen iſt*, und denſelben man über nacht behalten. kompt derſelbe ſin herr oder der ſinen (einer) des *morgins vor ſonnenſcheine* u. fordrid (fordert) ine wieder, ſo ſal man ime den wider laßen, blibe er aber unerfordert, *biß ime die ſonne über ſchinet*, *ſo iſt er dem herrn entgangen* mit rechte, u. *iſt ſint ein hofmann* als andir hofmanne. Auch wiſen ſie, queme ein *armer man* zu ſinen gnaden u. bete in um hilf in ſinen nöden u. wolte ime ſin gn. nit helfen, ſo mecht derſelbe man *ziehen unter einen andern herrn*, der ime gehelfen kinde, u. wann derſelbe man zoge inweg u. gehielt (bliebe im weg ſtecken), begegnet ime ſin gn., ſo ſolt er oder die ſine abe u. zu fuß dreden u. denſelben man *furter helfen*, deshalben ſalt der *arme* ſin druwe u. globde und eren unberaubt ſin.

ſ. 352. im capitul. de villis §. 58. ſogar: *catelli* noſtri *judicibus* commendati ad nutriendum.

ſ. 353. vorth up, die wonen tot Overdorp, die ſullen komen up den hofdag u. wan dat korn rip is u. arbeiden ieder ſinen dag, die *mäjer* ſollen mäjen u. die *binder* ſullen binden u. die *drager* ſullen dragen. wollen ſie arbeiden tot den avent, ſo ſall men inen koſt geven, mer wollen ſie gain vor veſpertit, ſo mugen ſi ör lohn mitnehmen, als die mäjer an ſinen haik, die dräger up ör gavelen, die hanſtewer an ihr haiken. Lüttinger hofrecht.

ſ. 356. chanſons par P. J. de Béranger. Bruxelles 1826. 2, 159:

mes payſans
bien ignorans,
comme il convient à mortaillables gens,
ſachent courir à la corvée
et battre l'eau de mes étangs.

ſ. 363. wiſen ſie auch ſeiner gnaden einen *halben wagen* u. *zweine pferde*, ſo gut als ſi die haben megen, ob es darzu queme, das ſine gn. mit eime römiſchen kaiſer ſulle *ziehen uber berg*, ſo ſollen ſie ſiner gn. die habe ſtellen uf den hof zu Schafheim, wolle nun ſ. gn. fürter han, das ſolle er dun one koſten der armen, hilſt im got her wider zu lande, ſo ſule man die habe wider ſtellen uf den hof, es ſei wenig böſe oder gut. Schafheimer w. Ward erkant, ſo der könig *ziehen* wird *über berge u. thale*, ſo habe er macht ſich zu ſamblen auf dieſer weide u. wen das antreffe mit der fuderung, der ſol den ſchaden han, u. ſo der zug einen fortgang genommen, ſo ſollen die drei dörfer vielgenant ihme ein *mauleſel* beſtellen, derſelbe ihm tragen ein *modeſack* (der ein mutte, modius hält?); und käme der mauleſel wiederum, ſo wer er der dreien dörfer, bliebe er aus, ſo ſollen die drei dörfer den ſchaden haben. Rieder weidinſtrument.

ſ. 364. ſollte nicht bei dem beſthaupt, das nach dem tode des mannes ſeinen erben entzogen wird, die heidniſche gewohnheit, *pferde mit ihrem eigner zu begraben* (oben ſ. 344), noch nachwirken?

ſ. 365. eine ſtelle von Regino (anfang des 10. jh.) de diſcipl. eccl. 2, 39 führt Eichhorn rechtsg. §. 62ª an, worin es heiſst: perlatum quoque eſt ad ſanctam ſynodum, quod laici improbe agant contra presbyteros ſuos, ita ut de *morientium* presbyterorum *ſubſtantia partes* ſibi vindicent, ſicut de ſervis propriis. offenbar waren dieſe presbyteri ihrer geburt nach *hörige.*

ſ. 366. mortuo viro *boś* unus detur. ch. b. 1209. wiener jb. XL, 88.

ſ. 368. weiſen ſie ſinen gnaden von den hofemennern zu libsbede ſechszehne phunt heller dieſes landes werung u. von iglichem ein *faßnachthun* u. *nach ſin dode ein beſthaupt*, u. igliche frawe zween phennige, die ſteen eim büttel zu u. nach irem dode ein *watmale* vom gebuſem. Schafheimer w.

ſ. 372. auch nach dem Rienecker w. wurde von den freimännern ein beſthaupt zwar gezogen, aber ſogleich

dem jüngſten kind zurückgegeben: auch haben ſie getheilt unter allen *freien leuten*, wenn unter in einer abgienge von doitswegen, ſo ſoll der *freipot ein beſthaupt ziehen* und das *zu einer thür ußſueren u. zu der andern wieder ein* und ſoll das *dem jüngſten kind wider geben*, damit ſoll man das kind behalten u. ſoll dann fürbaßer, ob das kind abegienge an erben, einem herrn zu Rieneck gefallen ohngeverde auch theilen ſie zum rechten, were es das ein *freimann* eine frawe neme, die *khein freifraw* were u. mein herrn von Rieneck nicht angeherte u. das die kind mit einander hetten, *ſo gehört das jüngſt dem vater nach* u. were es das der vater abgienge, ſo ſoll der *freibot* ein *beſthaupt nemen* u. *das zu einer thür ußziehen u. zu der ander thür wider ein* u. das dem *jüngſten kind* widergeben und das kind damit (für die herrſchaft Rieneck) behalten.

ſ. 376. not.**. Wigand feme 99 vermuthet *kammerſchuld.*

ſ. 381. über *ſchüßel*lieferung vgl. Wigand von den dienſten. p. 67.

ſ. 383. Wernh. Maria 160. 161 zins von *drei* pfenningen.

ſ. 385. ein zinsmeiſter muß *einäugig* ſein. Meuſels geſchichtſ. 7, 86. 87 aus einem w.

ſ. 387. wiſen die hoffchepen vor recht, alle die genen, die nit gekommen enſin bi *klimmender ſonnen* u. *bi ſinkender ſonnen* u. hebben dem rentmeiſter die meibeid (maibete) nit betalt, die ſin ſchuldig des *andern dags dobbelt u. alle dage ſort dobbelt*, bis ter tit, dat ſie betalen, doch genade is better als recht. Aſpeler hofsrecht.

ſ. 394. not.**. anderwerbe ſprachen die ſcheffen, daȥ ein iglicher *fiſcher* zu Crotzenburg ſi in (den ſcheffen) ſchuldig von ſime gezauwe einen dienſt fiſche zu dem imße u. ſal iglicher fiſcher ſin fiſche bringen, die er dan in den vierzehen tagen gefangen hait, *die beſten u. nit die ergeſten*, unde die ſcheffen daruß laißen nemen, als vil biȥ daȥ ſie ſprechent, *hör uf*, *du haſt wol gedienet!* unde ſollen die fiſcher mit in eßen unde daȥ broit unde wine unde ander ding, daȥ zu iglichem imße gehoret, in helfen verzeren. unde hait ein fiſcher, nach anzale der garne vor unde nach, einen *knecht oder me*, die mag er mit im bringen zu dem imße. Crotzenburger w.

ſ. 396. *elibenzo*, außer O. III. 18, 28, hat ſich nun auch in einer gloſſe gefunden (Graffs Diutiſka 2, 309.) Man beſtimmte den begriff eines *gaſtes* zuweilen nach den meilen der entfernung ſeines wohnortes, z. b. wurden *vier* oder *zehn meilen* angenommen. Haltaus 586.

ſ. 398. ungothländiſche weiber hatten nur die halbe buße gothländiſcher eingeborner. Gutal. p. 49.

ſ. 400. im mittelalter waren die *Baiern* ihrer ungaſtlichkeit halben verrufen; reiſenden, die ohne geleit durch ihr land zogen, raubten ſie ros und gewant, vgl. Nib. 1114, 4. 1242, 3. 1369, 3. 1433, 4. 1540, 3. Bit. 32ᵇ 33ᵃ und die ſ. 705 aus Ernſt angeführte ſtelle.

ſ. 402. hier iſt auch l. Roth. 363 zu bemerken: nulli ſit licentia *iterantibus herbam negare* etc.

III. *zum zweiten buch.*

ſ. 404. nach einem ſpruchbrief des raths von Zürch a. 1197 verurtheilte das gericht eine frau, die eine andere geſchlagen hatte, zu nicht mehr als *halber buße.* allein der rath entſchied, daß ſie gleich einem mann gerichtet werden ſollte. (die ritterburgen der Schweiz. Chur 1828. 1, 436.)

ſ. 405. wegen der frieſ. buße für frauen vgl. ſ. 660.

ſ. 412. eine merkwürdige ſtelle des Rienecker w. lautet: ſie haben auch getheilet u. zum rechten geſprochen, ob ein *freimagd* oder *knecht* jar u. tag giengen und ſich nit verandern wolten, wenn ſie *zu iren tagen quemen*, wer die ſein, das man erkennet, *das ſie ſich zwiſchen zweien gerten gurten mogen*, ſo ſollen ſie mein herr dienen gleicherweis als ander ſeine freileut ohngeverde. Der redensart ſich zwiſchen zwein gerten (virgis) gürten bin ich ſonſt noch nicht begegnet, ſie ſcheint aber hier den eintritt der pubertät durch ein von der veränderten kleidung hergenommnes bild auszudrücken, wo nicht gar der ſinn verblümt iſt. Altrömiſch bedeutete *veſticeps* puber, *inveſtis* impuber, von veſtis pubes. Gellius 5, 19; *veſticeps*, puer qui jam veſtitus eſt pubertate. Feſtus ſ. v.

ſ. 439. heirath zwiſchen *freien* und *unfreien*, wenn auch verboten und nach einigen geſetzen ſtrafbar, wirkte nichts deſtoweniger eine gültige ehe, nur in hinſicht der kinder mit den ſ. 324. 325 dargeſtellten folgen. Ferner konnte eine zwiſchen freien geſchloßne gleiche ehe hernach ungleich werden, inſofern ſich der mann, ohne

die frau, in ein hörigkeitsverhältnis ergab, vgl. den zusatz zu s. 327.

s. 446. dem Wendhager w. ist die vorhin zu s. 296 nachgetragne stelle des Salzschlirser beizufügen. vgl. auch s. 571.

s. 467. man sehe noch über *sippe* folgende stellen: *gisibba* (cognata) O. 1. 5, 117. sinen nehesten *sippeteilen* (cognatis) Schöpfl. nr. 785. p. 56 (a. 1293); *verchsippe* Wh. 2, 75[b] *sippebluot*. Reinhart fuhs 1741.

s. 467. hier hätte der *einfluß der sippe* nicht nur auf die erbschaft, sondern auch auf die fehde, die eideshülfe und das wergeld hervorgehoben werden sollen.

s. 468. usque in *septimam* propinquitatem. l. bajuv. 7. 19, 4.

s. 470. ahd. *avaro* (proles, filius) alts. *abharo*, ags. *easera*, vgl. s. 418 das goth. *aba*, vir. Ahd. *nebo*, *nevo*, ags. *nesa* (nepos).

s. 472. 2, *α*. im eigentlichen Deutschland sagt hier zu viel, es sollte heißen bei den *Franken* und *Alamannen*, wie noch nach schwäb. landr. 285, 5 (Senkenb.) töchter durch die söhne nur von liegender habe ausgeschloßen werden, nicht von fahrender. In *Sachsen* dagegen galt ausschließung der frauen von *allem erbe*, liegendem sowohl als fahrendem und *daher* leitet Hasse (in Savignys zeitschrift 4, 72. 88. 89) den ursprung der sächsischen *gerade*. Die Schwäbin, Fränkin, Baierin erbte fahrende habe gleich den männern, sie bedurfte keiner unterstützung; die Sächsin aber hätte gar nichts empfangen, wäre ihr nicht durch die *gerade* zu hilfe gekommen worden.*) Das sächsische recht steht folglich dem nordischen näher, nur daß dieses bald den weibern eine quote der erbschaft bewilligte.

s. 475. in einigen gegenden Frankreichs war dem *ältesten* sohn der baum vor dem burgthor *vorbehalten*: *l'orme planté dans les perrons* est compris dans plusieurs coutumes dans la portion des fiefs reservée *par préciput* à l'aîné. Legrand fabliaux 1. 119.

s. 479. in einer predigt des 12. jh. heißt es: die gebruodire *teilent ir erbe* hie in dirre werlte ettewenne *mit seilen*, da denne daz seil hine gevellit, ez si ubel oder guot, da muoz ez der nemin, der denne wellin sol. Diut. 2, 279.

*) völlig erklärt dies doch nicht den grund der *gerade*, nach dem was ich s. 584 bemerkt habe.

ſ. 481. hier war unter III. vor allem der ſaliſchen und ripuariſchen *erbeinſetzung* zu gedenken, die oben ſ. 121 beſchrieben iſt; *heredem deputare, de fortuna dare, adoptare in hereditatem* l. ſal. 49. rip. 48. 49. vgl. Rogge ſ. 105. Techniſcher ausdruck hierfür war *affatomire, adfatimire,* welches ich gern aus fathom (ſinus, amplexus) ahd. fadum, agſ. fädm, altn. faðmr leitete, wenn handſchriften die ſchreibung affathomire, adfathimire beſtätigten. In den paßauer traditionen bei Freyberg nr. 10 (aus dem ſchluß des 9. jh.) muß wohl ſtatt adfetemvis geleſen werden *adfetemiis*, d. h. den auf dieſe weiſe übergebenen grundſtücken.

ſ. 487. Saxo gramm. lib. 8. p. 159: cumque nullum, parum ſuppetentibus alimentis, trahendae famis ſupereſſet auxilium, Aggone atque Ebbone auctoribus, plebiſcito proviſum eſt, ut *ſenibus* ac *parvulis caeſis*, robuſtis duntaxat patria donaretur. vgl. Müller über Saxo p. 134.

ſ. 489. auch vom Cantaber heißt es bei Silius Italicus (Punica 3, 328. Ruperti 1, 212):

mirus amor populo, quum pigra incanuit aetas,
imbelles jam dudum *annos praevertere ſaxo.*

vgl. Valerius Flaccus Argon. 6, 125 von den Iazygen.

III. *zum dritten buch.*

ſ. 493. für den langen vocal in alôt, alôd entſcheidet die form *alaudes* (maſc.) die ſich in urk. aus weſtgoth. gegenden vom jahr 888 und 893 findet, bei Baluz 2, 1515. 1522. Gothiſch demnach *alauds.*

ſ. 503. *ſuperſilvatores* in einer urk. von 908. Joh. Müller Schweiz 1, 236.

ſ. 508. ſi habin ouch daz recht, wenn ir dheiner *bewholzs* bedarf, der ſal *mit hanginden henden* gehin vor den ubirſten vorſter, daz iſt in ieder hende ein hun u. einen ſchilling pfenge in der andern hant, ſo ſal er huwen wes er bedarf zu ſime gebuwe. Hornii vita Frider. bellic. p. 668 (a. 1384.)

ſ. 514. *peitſcht* in der Fiſchbacher formel ſcheint misverſtanden aus *peitet*, *beitet* (wartet.) Die fünfte parallelſtelle bietet nun auch das Dietzer w. dar: item haint die amplute dem landman geſtalt, ſo wo ein man in einen wald fore in der graveſchaft u. *holz da inne hübe, bi deme dage*, und er das enweg forte in ein ander marke, was der darumb gebrochen habe? daruf hat der landman gewiſet: *wan er heuwet*, *ſo ruft er*,

wan er ledit, ſo beidet er u. wan er uß der mark kompt in ein ander, ſo eniſt er nit pandtbar.

ſ. 526. wer, nach altſchwediſchem recht, etwas in der mark *umzäunte*, ohne widerſpruch zu erfahren, erwarb das ſtück, ſobald *zwei zäune verfault* waren und der dritte angelegt wurde. Stjernhook p. 268: praeſcriptio currebat, cum ſepibus aliquid in communi ſilva comprehenſum eſſet et ad conniventiam vel taciturnitatem eorum, quorum interfuit, tamdiu uſurpatum, donec putrefactis duabus tertiam reſtauraſſent. Nach Helſingalag erwirbt einer vom gemeinland, quousque jumentum agere poſſet *cum dies eſt breviſſimus*, ſic ut domo abiens paulo ante ſolis exortum cum caeſorum palorum vehiculo redire poſſit ad meridiem. Stjernh. p. 269.

ſ. 535. Wigand (von den dienſten. Hamm 1828. p. 22-24) weiſt nach, daß das *jugerum* (juchart) auf ackerland, die *jurnalis* (tagewerch) aber auf nach den huben eingetheiltes *weideland* (und auf weinberge) beziehung hat. damit ſtimmt überein, wenn es in Langs reg. 4, 163 (a. 1281) XXIV *prata* vel *tagwerk* und 4, 219 (a. 1283) *tagwerch in prato* heißt.

ſ. 535. eine paßauer urk. des 8. jh. (Freyberg nr. 67) hat für manſos überall *manſas*, dominicales et veſtitas nr. 72 (a. 805) hingegen *manſos*, *plenos* (d. i. pleniter emenſos.)

ſ. 536. eine urk. vom j. 893 bei Baluz 2, 1523 gebraucht die mit veſtitus und abſus gleichbedeutigen ausdrücke manſus *coopertus* und *diſcoopertus.*

ſ. 542. die echtheit der urk. 866 bei Neugart vom j. 1155 (nicht 1185) wird angefochten, vgl. Joh. Müller Schweiz 1, 98. 99.

ſ. 546. et poſtea illam (marcam) *in giro circumduxerunt.* tradit. patavienſ. nr. 20 (a. 818-838.)

ſ. 566. *vieh*, *waffen*, *kleider* waren dem hirten und jäger das werthvollſte ſeiner fahrenden habe, der ackerbauer rechnete vor allem ſein *getraide* dazu. Die alten bußen wurden in *vieh* und *getraide* angeſchlagen. In einer paßauer urk. nr. 85 ſchenkt ein begüterter ſein liegendes eigen (terram et aedificia) dem ſtift, ſeinen erben das fahrende vorbehaltend (*granum*, ſive in area, ſive in campis, et *pecudes.*)

ſ. 584. auch bei dem *heergewäte*, wie bei dem beſthaupt, könnte man ſich erinnern, daß unſere heidniſche vorfahren *pferd und waffen* des todten helden *mit ihm begruben*, alſo von dem erbgut *ſonderten.* Nach

Vatnsdœla cap. 3. wurde alles, was der held im krieg erobert hatte, *nicht vererbt*, vielmehr mit begraben, er nahm dieſes eigenſte eigen mit in die unterwelt; vgl. Geijer ſv. häfv. 1. 285. Die *ſonderung* dieſer gegenſtände war hergebracht und durch ſitte geheiligt; wem ſtand, nachdem das mitbegraben aufhörte, mehr anſpruch auf ſie zu, als dem *ſohn?* In nord. ſagen gräbt der ſohn des vaters hügel auf, um ſich ſeines *ſchwerts* zu bemächtigen. Zum *beſthaupt* wie zum *beſten pferd* des heergewätes wurden männliche pferde verlangt (ſ. 368. 571.)

ſ. 592. desgleichen in einer heſſiſchen urk. von 1539. bei Lennep p. 505: der hofmann in dem hof ſoll halten ein *ochſen* u. ein *beeren*, ane der menner ſchaden. der *ochſe* ſol gehen in der winterfrucht bis Walpurgis u. in der ſommerfrucht bis S. Johannis tag zu mitten im ſommer und *der junge ſol dem alten ſolgen.*

ſ. 595. Hibernenſes dicunt, *gallinae*, ſi devaſtaverint meſſem aut vineam aut hortulum in civitate *ſepe* circumdatum, *quae altitudinem habet usque ad mentum viri et coronam ſpinarum habuerit*, reddet dominus earum, ſin vero, non reddet. ſi vero foras exierint *ultra ſiccatorium*, dominus reddet ſi quid mali fecerint. capitula ſelecta ex lege Hibern. (e libro 51. cap. 9), in d'Achery ſpicil. Paris 1723. tom. 1.

V. *zum vierten buch.*

ſ. 600. hätte auch das alte *fidem facere*, geloben, paciſci angeführt werden ſollen; cum feſtuca *fidem facere* (oben ſ. 123) l. rip. 30, 1. ſal. 53.

ſ. 604. an das *kerbholz* hat auch Schrader erinnert im civil. mag. 5, 174; man vgl. die ſpartaniſche σκυτάλη.

ſ. 605. die altfranzöſ. ſprache hat für *handſchlagen* in dieſem ſinn *ferir la paumée, palmoier le marché* (von palma, manus); Méon nouv. recueil 1, 297. 298.

ſ. 606. *übermacht*, altn. *ofurefli*, *vis major*, entbindet von der vertragsmäßigen verbindlichkeit. ich hole hier die *alten formeln* nach, die hauptſächlich bei der pacht und miethe in betracht kommen, wenn die bedungne fruchtlieferung oder die rückgabe der geliehnen ſache nicht erfolgen kann. Sie pflegen beim abſchluß des vertrags gleich als *ausnahme* namhaft gemacht und von einem oder dem andern theil übernommen zu werden. Quodſi *Reni effuſio*, aut *inſperata perſecutio*, vel *aëris* etiam *mutatio*, ut eſt *grando*, praedictum ter-

ritorium vaſtaverint. Gudenus 1, 401 (a. 1150); cum exceptione *grandinis* et *publici exercitus.* id. 1, 308 (a. 1191); ſi *flagellum* aliquod ſeu *evidens neceſſitas* ingruerit. Schöttgen et Kreys. 1, 761 (a. 1268); non obſtante *aliqua occaſione* vel *infortunio.* idem 1, 802 (a. 1283); non obſtante etiam *grandine*, *exercitu*, *ſterilitate* ſeu alio *caſu fortuito* qualicunque. Lehmann ſpeir. chron. lib. 4. p. 303 (a. 1291); preterea *grandines*, *expeditiones* et *pericula*, quecunque in ipſis bonis eveniant, in noſtrum damnum redundabunt. Kuchenb. anal. haſſ. p. 298; *violento* potentum *exercituali invaſione* vel *tranſitu* aut *grandinis* vel *aurae intemperie.* Hontheim 2, 239 (a. 1367); ex *ſterilitate anni* vel ex *expeditione publica* vel ex alia *aura*, quod vulgariter dicitur *hagel und her.* ch. argentin. a. 1340 bei Schilter im gloſſ. p. 452. Wehner obſerv. pract. ſ. v. ausgenommen (Ff. 1615. p. 43) gibt folgende beiſpiele: ausg. *hagel*, *wind*, *heierreis* (heerreiſe) u. *flugfeuer* (ſcintillae vento diſperſae, vgl. Königshoven p. 865); *hagel*, *heier* u. *wetterſchad*; *miswachs*, *krig*, *reif*, *ungewitter*, *brand*, *raub*. Das weſtgoth. geſetz (rätlöſ. 2, 3) verordnet von dem hirten, deſſen aufſicht ein thier übergeben war: ex caſu fortuito vel fatali nemo tenebitur, quales ſunt *incendium*, *rapina*, *urſorum incurſus* aut ſi *bos cornu* aliquem *petat* et *mortalitas*. griff aber ein wolf die heerde an, ſo muſte der ſchäfer ein ſtück des zerrißnen thiers vorzeigen (vgl. oben ſ. 594 über das mitbringen der thierhaut.) Incendium drückt der text aus durch *aſikkiä eldhar*, ſchwed. åſkeld, åſkeld, d. h. donnerſtrahl, blitzſtrahl; aſikkia, ſchwed. åſka (tonitru) hat Ihre 1, 58 treffend aus as-ickia, des aſen (d. i. Thors) wagenfahrt erklärt. den Gothländern heißt der donner thorsåkan, den Angelſachſen þunorrâd (von râd, currus.)

ſ. 613. gein den luten, die man nennet *ſcheldere.* Fichards Wetteravia 1, 191; hat derſelbe biſchof Johans *ſcheldbrieve* ubir uns geſant. ibid. 196; ſunderlichen, die wile in *die gernden lude*, *die man ſchelter nennet*, die warheit umb forchte willen nicht gedorrin ſagen. ibid. p. 204. (a. 1405.) gernde liute ſind herumziehende ſänger.

VI. *zum fünften buch.*

ſ. 627. item wer es auch ſache, daß einer mit gerichte angeſprochen würde mit zu Elſe an der falderſulen und würde der ermordet, daß er *half ſiele* in die grave-

ſchaft und *half* zu Elſe zu, daß *er of der mitte* lege, den enfolden die von Elſe nit ofheben, ſie en hieſchen den laube an den herren der graſſchaft oder iren amptleuten. Dietzer w.

ſ. 640. auch den Frieſen war die nord. weiſe der hausſuchung bekannt: aldeerma een man ſin gued of ſtelt. ende mitta frana comt to ſines bures hus ende deer in ſeka wil, ſo ſchil hi oerlef bidde ende dat gued naemna, det hi ſeka wil. jef hit ſodeen gued ſi, datmet moege *oen der hand biluka* jeſta *onder dae ſchaet bihiella*, ſoe ſchil di frana in gaen ende ſaun dis koninges orkenen mit hem, *al gripende aermen ende ongert ende onbroket ende berfoet*, dat hia *neen gued in draga moge*, deer hia mede ſchadigie da onſchieldiga manne. Fw. 84. 85. dieſe frieſiſche redaction beſeitigt den einen einwurf des Gajus (ſi id quod quaeratur ejus magnitudinis etc.), da die hausſuchung nur dann eintreten ſoll, wenn ſich die entwendete ſache in der hand bergen oder im ſchoß verhüllen läßt.

ſ. 643. Göthe ſagt (ausg. letzter hand 4, 235):
höre jeglicher *ſchelte* drohn.

ſ. 656. dieſer fredus war im mittelalter zuweilen ganz gering: zum andern ſoll die mark ſo frihe ſein, ſchlüg einer einen tod darauf, ſoll er den obgen. zweien herrn von Heſſen u. Naſſau mit *dreien hellern* gebeßert haben, er ſehe furter, *wie er von den freunden komme* (wie er die verwandten des getödteten abfinde.) Banſcheuer w.

ſ. 663. von zuziehung der verwandtſchaft zum wergeld handelt jedoch *ausführlich* das frieſiſche recht. Fw. 261—266. vgl. Neocorus 2, 545 und Probert p. 260.

ſ. 677. eines ſonderbaren bußanſatzes gedenkt das Wendhager bauernrecht: der junge bauer ſoll die bauerſchaft erkennen mit einer halben tonne bier oder zwei henkelmanns; ſo er ſich des wegerte, ſoll er eine *halbe tonne haſelnüße* geben und *bei jeder nuß eine keule damit man ſie aufſchlägt.*

ſ. 683. wegen *ſteil* vgl. ſ. 884. 885.

ſ. 689. in einer formel bei Arx S. Gallen 2, 602: er ſoll das *haupt* vom körper *abſchlagen* ſo weit, daß ein wagenrad zwiſchen dem körper und haupte hingehen möge.

ſ. 695. leiddo þâ mey *í mýri fúla*. Sæm. 238.

f. 711. die Ammoniter *fcheren* Davids boten *den bart halb* und fchneiden ihnen die *kleider halb* bis an den gürtel. II. reg. 10, 4.

f. 721. videbat in foro *lapidem politum*, catena ferrea alligatum, quem adulterium perpetrantes *per civitatem* illam (Spiram?) *ferre* cogebantur, tam viri quam mulieres. Wolf lect. memor. 2, 429 aus den memorab. des Joh. Gaft, der im 16. jh. zu Speier und Bafel lebte.

f. 725. der ftrafe des *dachabdeckens* gleicht, daß ftädte, die fich an ihrem oberherrn vergangen haben, ihr *thor ausheben*, worüber er beim einzug reitet: das *tor*, da er und die feinen eingefhüret (gefänglich eingebracht worden waren), *aus den hefpen heben* u. nidder legen u. *ime darüber reiten* laßen. Kantzow Pomerania 2, 195 (a. 1480.)

f. 732. *ze ahte* u. *ze banne*. MS. 1, 1ᵃ.

f. 733. über *warc* anm. zu Iwein p. 381. hellewark Diut. 2, 291.

f. 744. bei der blutrache und nothwehr fchreiben die leges Henrici I. (Canc. 4, 406) dem thäter folgende förmlichkeit vor: fi quis in vindictam vel in fe defendendo occidat aliquem, nihil fibi de mortui rebus aliquis ufurpet, non equum, non galeam vel gladium vel pecuniam prorfus aliquam. fed ipfum corpus folito defunctorum more componat, caput ad oriens, pedes ad occidens verfum, fuper clypeum, fi habeat, et lanceam fuam figat et arma circum mittat et equum adregniet et adeat proximam villam et cui prius obviaverit denuntiet.

VII. *zum fechften buch.*

f. 748. in Friesland hieß die gerichtsftätte *lôg*; eta *mêna lôge*, in der gemeinen volksverfammlung Br. 2. 5. 7. 34. 138. 140. die bedeutung des worts fcheint feceffus, angulus, vgl. lôgum (angulis) Br. 167. agf. *lôh* (fedes) ahd. luag O. II. 11, 46. luog W. XXXIII, 12. mhd. luoc, bei Rudolf v. Montf.

f. 749. daß das recht nicht vom richter ausgeht, nur unter feinem vorfitz von der gemeinde gefunden wird, bezeugt recht klar folgende gewohnheit des Delbrücker lands: wenn beim jahrgericht der droft den vorfitz zu übernehmen hatte, fo giengen ihm die Delbrücker entgegen bis an den fchlingbaum vor der füdmühle und ftellten ihm die frage, ob er das recht *bringen* oder bei ihnen *finden* wolle? auf feine antwort, er wolle es

bei ihnen finden, geleitete man ihn zur gerichtsſtätte. Beſſen geſch. von Paderborn 2, 145 ff.

ſ. 753. ich habe bei *graphio* auch an das lat. graphium und das gr. γραφεύς (ſchreiber) gedacht, womit das franz. *greffier* (gerichtsſchreiber) zuſammenhängt. allein die würde des altfränk. graphio erſcheint doch von der des bloßen ſchreibers und notars in zu weitem abſtand, obſchon der ſpätere grebe noch unter dem greffier iſt.

ſ. 772. Sahſo bedeutet einen meſſerträger und ſchon Hengiſt bei Nennius ruft ſeinen kriegern zu: nimed eovre ſeaxas! Noch im anfang des gegenwärtigen jh. bei der beſitznahme Hildesheims durch Preußen ſollen, wie mir mündlich erzählt worden iſt, die bauern einen preußiſchen fiſcal, der ſich in ihr holtding eindrängte und neuerungen machen wollte, zur flucht genöthigt haben, indem ſie plötzlich ihre in den boden geſteckten meſſer auszogen und drohend erhoben.

ſ. 780. nicht eigentliche gerichte waren die *nemeden*, ſondern *reihen der eideshelfer* (vgl. ſ. 763.)

ſ. 785. es freut mich, daß ein ſo gründlicher forſcher, wie Phillips, nunmehr gleichfalls zuſammenhang der *geſchwornen* mit ſchöffen und eideshelfern annimmt (engl. rechtsg. 2, 287); früher hatte er die geſchwornen als etwas neu entſtandnes dargeſtellt (agſ. rechtsg. ſ. 209.)

ſ. 834. nachrichten vom frankfurter *oberhof* ſtellt Thomas in der Wetteravia 1, 270-273 zuſammen.

ſ. 851. geſchöpft hat Gunther aus Otto friſing. de geſt. Frid. II, 12: ibi ligno in altum porrecto *ſcutum ſuſpenditur*, univerſorumque equitum agmen feuda habentium *ad excubias* proxima nocte principo *faciendas* per curiae praeconem expoſcitur. Hieraus erhellt, daß es auf eine *ſchildwacht* ankam, welche die vaſallen zu leiſten hatten; immer aber ſcheint die aufrichtung des herrnſchilds das feierliche ſymbol der gegenwart des fürſten im heer oder im gericht.

ſ. 856. außer zeugen und urkunden *bewies* auch nicht ſelten die *vorzeigung der thatſache* vor gericht, namentlich das ſignum de corio (ſ. 594), des leichnams und der hand (ſ. 880.)

ſ. 861. expurgatio cum teſtibus *nominatis*, quod vulgariter mit den *genannten* dicitur. Lang reg. 4, 22 (a. 1276.)

ſ. 896. die ſtelle vom baugr tvîeyrîngr auch fornmanaſögur 3, 105. 106.

Verzeichnis der gebrauchten weisthümer.

(die beſternten ſind ungedruckt.)

des kloſters A. (a. 1416.) Reinhard ausführ. 1, 42.	Naſſau.
Achelimer teſklaow d. i. Achlumer dreſchrecht (a. 1559.) Scheltema mengelwerk 3, 2.	Friesland.
Adelmannsfelder dorfordn. (a. 1680) Mader reichsr. mag. 9, 345-380.	Schwaben.
Adendorfer w. (a. 1403) Günther 4. nr. 15.	Rhein.
*Aldenhover w. (a. 1365. 1448.)	Jülich.
Alkener w. (a. 1578) Günther 5. nr. 186.	Trier.
*Allendorfer u. Haſelbacher w. (a. 1559.)	Naſſau.
Alsfelder hougkgericht (a. 1426) Kuchenb. 3, 96-98.	Heſſen.
Altenhaſlauer w. (a. 1354. 1461. 1570) Eranien 1825. p. 25-59.	Hanau.
Altenmünſterer w. über Budenheim (a. 1485.) Bodm. p. 56.	Rheingau.
Altenmünſterer vogtr. (16. jh.) M.* B. 10, 369-372.	Schwaben.
Altenſtatter w. (a. 1485.) Schazmann nr. 2.	Mainz.
Alzenauer w. (vor 1500) Steiner Alzenau p. 249.	Mainz.
*Arheilger w. (a. 1423. 1424) Arheilger centw. (18. jh.) Hallwachs p. 138-141 und G. L. Böhmer electa 2, 403-405.	Catzenelnb.
Artolzheimer hofrecht. Schilter cod. jur. feud. p. 370.	Elſaß.
Arweiler w. (a. 1395) Günther 3. nr. 639.	Cöln.
Aeſchacher kellervogtei. Heider ausf. v. Lindau p. 955. 956.	Schwaben.
Aſpeler hofsr. (a. 1499) v. Steinen 1, 1774.	Weſtphalen
*Auerbacher w. (a. 1422)	Catzenelnb.
Babenhauſer markw. (a. 1355) Meichſner 2, 726, 727.	Hanau.
Babenhauſer — (15. jh.) — 2, 932-34.	Hanau.
Babenhauſer zeugenausſage (17. jh.) — 2, 670-742. 855-942. 943-983.	Hanau.
Bacharachee blutrecht (14. jh.) Kindl. 2. nr. 49. p. 290-297.	Pfalz.
Bacharacher w. (14. jh.) Günther 4. nr. 1.	Pfalz.
Banſcheuer w. (a. 1523) Reinhard forſtr. 223-230.	Catzenelnb.
Banteler vogtding (a. 1587. 1588) Strube 5. bed. 119. p. 236-246.	Calenberg.
Baumersroder eltiſtrechte (a. 1689) Klingner 1, 513. 514.	Oberſachſ.
Bauſchheimer w. (a. 1487.) Bodm. p. 676. Kindl. hörigk. nr. 185.	Rheingau.
*Becheler w. (a. 1482) vgl. Arnoldi p. 101.	Naſſau.
Beihinger polizeiordn. (a. 1590) Mader 10, 546.	Schwaben.
Bellersheimer w. (a. 1552) Cramer wezl. neb. 3, 152-161.	Heſſen.
Beltheimer w. (a. 1377.) Günther 3, 566.	Trier.
Bendorfer w. (a. 1549.) journ. v. u. f. D. 1787. 2, 18-20.	Naſſau.

Benker heiderech v. Steinen 1, 1809-1814.	Weſtphalen
Benshauſer w. (a. 1405) Schultes Henneb. 2, 201. 202.	Henneberg.
*Benshauſer holzordn. (a. 1569.)	Henneberg.
Berger w. (a. 1382) beſchr. v. Hanau 1720. p. 69. 70.	Hanau.
Berkhover hofesrecht (a. 1566) v. Steinen 1, 1767-1771. Rive 467-470.	Weſtphalen
Berſtädter w. (a. 1489) Bodm. p. 51. 605. 607. 697.	Rheingau.
Bettmarer vogtding. Nolten p. 178-182.	Braunſchw.
*Bibrauer w. (a. 1385) zwiſchen Offenbach u. Seligenſtadt.	Wetterau.
Bieger w. vgl. Reinhard forſtr. p. 162. 163.	Iſenburg.
*Bingenheimer w. (a. 1434. 1441.)	Heſſen.
Bingenheimer w. (a. 1554) Stiſſer p. 12. Reinh. p. 251-264.	Heſſen.
Biſchweiler w. (a. 1499.) journ. v. u. f. D. 1790. 298-302.	Pfalz.
Birgeler w. (a. 1419) Bodm. p. 775. Kindl. hörigk. nr. 159.	Rheingau.
Blankenberger w. (a. 1457) Kindl. hörigk. nr. 173.	Berg.
Blankenrader w. (a. 1556) Reuſs ſtaatscanzl. 17, 131-136.	
Bochumer landr. Weddigen neues mag. 2, 205-212.	Weſtph.
Boeler lehnbank (a. 1500) v. Steinen 1, 1330-35.	Weſtph.
Bornheimerberg w. (a. 1303) beſchr. v. Hanau 71-74. Gudenus 5, 1001.	Hanau.
Bornheimerbergs landger. (1400. 1435) Orth rechtsh. 2, 432-467.	Hanau.
Brackeler gerechtigk. (a. 1299) v. Steinen 1, 1819-1832.	Weſtph.
*Breidenbacher w. (15. jh.)	Heſſen.
Breidenbacher rügegericht. Eſtor. anal. 3, 89.	Heſſen.
Bretzenheimer w. (a. 1578) J. A. Kopp de jure pign. conv. p. 70-109. ausz. b. Hofmann p. 63-70.	Pfalz.
Bruſchwickersheimer dinghof. Senkenb. C. J. G. I. 2. nr. 14.	Elſaß.
Büdinger w. (a. 1338) Reinhard 261-64. Stiſſer p. 12.	Iſenburg.
Bülfrigheimer w. (a. 1406) Wertheimer ded. nr. 40.	Franken.
Büttelbrunner w. (a. 1443) — — — 43.	Franken.
Buttenhauſer dorfordn. (1601-1788) Mader 11, 489.	
*Camberger, Würgeſer u. Erlebacher märkerding (a. 1421.)	Naſſau.
Capeller dingrotul. Schilter cod. jur. feud. p. 372.	Elſaß.
Celler hubnerger. w. Kuchenb. 3, 98. 99.	Heſſen.
Chiemſeer gotteshausr. (a. 1462) M. B. 2, 507.	Baiern.
*Clever waßerrecht (a. 1441.)	Cleve.
Coburger urbarium (um 1300) Schultes Cob. im mittelalt. p. 35-73.	Thüringen.
Cölner dienſtrecht. Kindl. 2, 68-90. lat. u. deutſch.	Cöln.
Conzer w. (a. 1545) Ritz 1, 94. 95.	Trier.
Corveier feldgericht. Letzner Carol. m. Hildesh. 1603. c. 16.	Weſtph.
Grainfelder pfingſtger. Kuchenb. 3, 206-209. Hallwachs 100-102.	Heſſen.
*Crombacher w. (a. 1496.)	Hanau.
Crumbacher w. (15. jh.) Senkenb. C. J. G. I. 2, nr. 10.	Catzenelnb.
Dachsweiler w. (a. 1507. 1569.) Meichſner 2, 201-204.	Pfalz.

Dauſenauer hubenger. (1716) Hofmann 156-173.	Naſſau.
Dehmer w. (a. 1688) Piper nr. 8. p. 253-260.	Weſtph.
Delbrücker w. jb. der preuß. geſetzg. heft 57.	Weſtph.
Deuzer rechte (13-14. jb.) Kindl. ſamml. p. 133-138.	Weſtph.
Dieburger w. (a. 1429) Retter heſſ. nachr. 4, 381-395.	Catzenelnb.
Diefenthaler w. (a. 1449) Wertheimer ded. nr. 44.	Franken.
*Dietzer gerechtigkeit (a. 1424.)	Naſſau.
Dierener markenr. (a. 1524) Bondam 1, 544.	Utrecht.
der XV dörfer (a. 1489) Bodm. p. 697-699.	Rheingau.
Dorſtener hofesrecht (a. 1545) Rive 1, 458-466.	Weſtph.
Dreieicher w. (a. 1338) Stiſſer p. 4. ibiq. cit.	Iſenburg.
Dreißer w. (a. 1588) Ludolf p. 263.	Trier.
Ebersheimer ſalbuch (a. 1320) Schilter c. j. feud. p. 365	Elſaß.
Ebersperger vogteirecht (a. 1500) MB. 25, 568-571.	Baiern.
Eckbolzheimer hofrecht. Schilter c. j. feud. p. 375.	Elſaß.
Eichelberger markordn. Krebs de ligno et lap. 1700. p. 265. 266.	Naſſau.
Eichener w. (a. 1340) Bodm. p. 57. lat.	Rheingau.
Eilper hofsrecht. v. Steinen 1, 1264-66.	Weſtph.
*Eiſenhauſer eigengericht (a. 1485.)	
Eiſenhauſer eigengericht. Kuchenb. 3, 92-94.	Heſſen.
Eiſenhauſer eigenbuch. Waldſchmid de hom. propr. p. 33-44.	Heſſen.
Elmenhorſter hovesrecht (a. 1547) v. Steinen 1, 1728-1749.	Weſtph.
*Emmerichenhainer w. (a. 1556.)	Naſſau.
*Emſer w. (a. 1469.)	Catzenelnb.
Engerer hausgenoßenrecht gen. Ramei. Piper bedemuthsrecht. Halle 1761. p. 38-40.	Weſtph.
Engersgauer bergpflegenfreiheit (a. 1538) Günther 5. nr. 113.	Trier.
Ensdorfer gerichtsordn. M. B. 24, 281-239.	Baiern.
*Erfelder w. (a. 1516.)	Catzenelnb.
Erfelder centw. (18. jh.) G. L. Böhmer. el. 410-414. Hallw. 122-125.	Catzenelnb.
Erlenbacher, Camberger u. Würgeßer w. (a. 1421) Reinh. d. j. f. 195-243.	Naſſau.
Erringer gewonheitsr. (a. 1378) M. B. 23, 226-230.	Baiern.
Eſchborner w. (a. 1447) verf. der burg Cronenberg 1748. p. 111-115.	Wetterau.
Eſſener ſtiftshofrecht v. Steinen 1, 1752-1767. Rive 511-520.	Weſtph.
Feldheimer dorföffnung. Füeßlin im hamb. mag. 12, 164. 173.	Schweiz.
Fiſchbacher w. (a. 1559) geöffn. archive. München 1822. heft 4.	Pfalz.
Foſſenhelder w. (a. 1444) Reinb. d. j. f. 264-276.	Catzenelnb.
* ältere von 1383. 1410.	Catzenelnb.
Franker herrengerichtsw. (a. 1512) Günther 5, 65.	Trier.
Frankfurter fronhofsding (a. 1485) Senkenb. I. 2. nr. 8. auch in J. B. Müller ſtift Bartholomä cap. 9. §. 7. p. 57.	Wetterau.
*Friedewalder w. (a. 1436.)	Heſſen.
Früchter w. (a. 1657) auf dem Hairich. Ludolf p. 288.	Trier.
Galgenſcheider w. (a. 1460) Günther 4. nr. 281.	Trier.
Galmitshauſer w. (a. 1404) Meuſel geſchichtf. 7, 167-169.	Henneberg.

Gärtesbecken w. (a. 1540) Reinh. d. j. f. 205-211.	Naſſau.
Geiener w. (a. 1643) Lodtmann de jure holzgr. 106-114.	Weſtph.
Geinsheimer w. (a. 1455) deduct. über G. 1737. p. 190-192. u. Buri erl. des lehnr. p. 979.	Iſenburg.
Geinsheimer hubgericht (a. 1470). Buri p. 979-981.	Iſenburg.
Geißpolzheimer dingrodel b. Dürr de cur. dominic.	Elſaß.
*Gerauer w. (a. 1424.)	Catzenelnb.
Gläner holzgericht (a. 1574) Stiſſer p. 39.	Weſtph.
Gleeßer w. Günther 4. p. 639. note.	Trier.
Glenzer dingtags interrogatoria (a. 1572.) Günther 5. nr. 175.	Trier.
S. Goarer w. (a. 1385) Günther 3, 599. auch handſchriftl. } S. Goarer w. (a. 1640) Hofmann p. 147-156.	Catzenelnb.
Golterner w. (a. 1618. 1647) Strube 1. bed. 155. p. 365. 371.	Hannover.
*Grebenhauſer w. (a. 1413)	Catzenelnb.
Grebenſteiner ſalbuch (a. 1571) Kopp nr. 86.	Heſſen.
Greggehofer hofr. (a. 1387) M. B. 23, 262-266.	Schwaben.
Greilsperger hofmarkehehaft (a. 1561) Seifrieds gerichtsbarkeit in Baiern. Peſt 1791. 1, 230-235.	Baiern.
Grenzbauſer w. (15. jh.) Senkenb. I. 2. nr. 9.	Iſenburg.
Großen u. Kleinengieſer freidingsartikel. Nolten de jur. et conſ. p. 173-178.	? Braunſchweig.
Großenmunzeler holzgericht (a. 1605) Pufend. 1. obſ. 233.	Schaumb.
Grußenheimer hoverecht. Schilter cod. j. f. p. 369.	Elſaß.
Gugenheimer w. (a. 1487) Schneiders Erbach p. 591. 592 ſ. Jugenheim.	Catzenelnb.
Gülicher waldw. Ritz 1, 150.	Jülich.
Gümmerwalder holzgeding (a. 1674) Strube 5. bed. 121. p. 255.	Calenberg.
Hagener veſtenrecht (a. 1513) v. Steinen 1, 1271-79.	Weſtph.
Hägerſch gerichtsbegriff (a. 1711) Nolten de ſing. jur. 148-154.	Braunſchw.
Haidenfelder w. (a. 1420) Wertheimer ded. nr. 43.	Franken.
w. im Hamme (a. 1339) Günther 3. nr. 254.	Trier.
der vier harden recht (a. 1559) Dreyer verm. abh. 1109-1128.	Nordfriesl.
Hartheimer w. (a. 1424) Wertheimer ded. nr. 38.	Franken.
Harzer forſtding (a. 1420-1490) Leibn. 3. nr. 21. Meyer bergwerksverf. Eiſenach 1817. 154-180.	Braunſchw.
Haſeder meierding. Pufend. introd. in proc. civ. 783-786.	Hildesheim.
Haſelacher hubrecht ((a. 1336) Schilter c. feud. p. 371. Schöpfl. n. 966.	Elſaß.
Heddesheimer w. Bodm. 385. Dahl urk. p. 59. 60.	Rheingau.
Heidenheimer bauding (a. 1400. 1482) ſel. norimb. 1, 346-348.	Franken.
Helbingſtadter w. (a. 1410) Wertheimer ded. nr. 45.	Franken.
Heldburger centgerichtsbrauch (a. 1590) Röder von erb und landger. Hildburgh. 1782. 5. p. 45-51.	Thüringen.
Helfanter w. (a. 1600) Ludolf 3, 278.	Trier.
Herdiker burſprake (nach 1581) v. Steinen 4, 101-106.	Weſtph.

Herdiker hovesrechte (16. jh.) daſelbſt 4, 107-113.	Weſtph.
*Hernbreitinger petersgericht (a. 1460-1506.)	Henneberg.
Heuchelheimer vogteigericht. Hallwachs p. 84-87.	Heſſen.
w. zum Heuſeils (a. 1491) Hallwachs p. 109. 110.	Wetterau.
Hildburghauſer centgerichtsordn. Röder l. c. p. 66-71.	Thüringen.
Hildesheimer meierding. Nolten de ſing. praed. p. 121-126.	Hildesh.
Hirzenacher w. (a. 1451) Günther 4. nr. 236.	Trier.
Höfſtätter kellerger. ſel. norimb. 3, 143-146.	Franken.
Hofſtetter gerichtsw. (a. 1552) Schneider Erbach 570-572.	Franken.
Hoheneggelſer meierding (a. 1722) Nolten de ſing. p. 119. 120. 126. 136.	Hildesh.
*Hohenweiſeler w. (a. 1481.)	Heſſen.
Holzfelder w. (a. 1473) acta acad. pal. 7, 509-513.	Pfalz.
Holzkircher w. (a. 1406) Wertheimer ded. nr. 144.	Franken.
Holzkirchhauſer w. (a. 1449) daſ. nr. 47.	Franken.
Homer markenprot. (a. 1490) Nieſert 2, 143. 144.	Weſtph.
Horſeler nothholting (a. 1580) daſ. 2, 145-150.	Weſtph.
*Hundszageler w. (a. 1407.)	Catzenelnb.
*Ickſtadter w. (a. 1483.)	Heſſen.
Jegger holzungsartikel (a. 1721). Lodtm. de jure holzgr. p. 117-123. vgl. Geiener, Jegener mark.	Weſtph.
Ingelheimer w. Bodm. p. 384.	Rheingau.
Joſſer w. (a. 1451). ded. vom Joſsgrund nr. 24.	Hanau.
Irlicher w. (a. 1378) Günther 4. nr. 348.	Trier.
Irſcher w. (a. 1497) Senkenb. medit. p. 718-729.	Trier.
Jugenheimer w. (18. jh.) Hallwachs p. 120-122. 134-136. G. L. Böhmer elect. 420-422. vgl. Gugenheim.	Catzenelnb.
Kaltenholzhäuſer w. (a. 1423) Reinh. d. j. f. 203-205.	Diez.
Kaltenſondheimer w. (a. 1447) Schultes Henneb. II. 1, 138.	Henneberg.
Keucher (Kaicher) w. (a. 1439) Orth rechtsh. 3, 709-712.	Wetterau.
Keucher landgericht (15. jh.) daſ. 3, 687-707.	
Keßlinger w. (a. 1395) Günther 3. nr. 646.	Cöln.
Kirburger w. (a. 1661) Reinh. d. j. f. 211-222.	Naſſau.
Kirdorfer gericht. Kuchenb. 3, 94-96.	Heſſen.
*Kirtorfer w. (a. 1339.)	Wetterau.
Kleinheidbacher w. (a. 1454) Schneider Erbach p. 303.	Franken.
Kleinwelzheimer w. (a. 1533) Steiner Seligenſtadt p. 365.	Wetterau.
Köſchinger ehaftding (a. 1537) M. B. 18. p. 692.	Baiern.
Krotzenburger w. (a. 1365) Kindl. hörigk. nr. 118. lat.	Wetterau.
Krotzenburger w. (a. 1415) daſ. nr. 158. deutſch.	
Landauer w. (a. 1295) Schattenmann p. 34.	
Landsberger w. (a. 1430) Dahl urk. p. 77.	Pfalz.
Langenholtenſer hegeger. (a. 1651). Pufend. introd. in proc. civ. p. 786.	Hildesheim.
Lauenſteiner vogtgeding. Grupen alterth. v. Hannover p. 246-51.	Hannover.
Laueſtatter w. (a. 1446) Bodm. p. 267.	Rheingau.

*Laukener w. (a. 1395. 1428.)	Naſſau.
Lengfurter w. (a. 1448) Wertheimer ded. nr. 49.	Franken.
Letter markprotoc. (a. 1522) Kindl. 2, 362.	Weſtph.
Lindauer maiengericht. Heiders ded. p. 801-806.	Schwaben.
Limburger w. (a. 1374) Limb. chronik, ed. wezl. p. 74-78.	Wetterau.
Linger bauerſprache (a. 1562) Piper p. 170-202.	Weſtph.
Linger holting (a. 1590) Lodtmann de jure holzgr. p. 67-86.	Weſtph.
Lippinkhuſer holting (a. 1576) Piper nr. 5. p. 222-243.	Weſtph.
Lonniger w. (a. 1489) Günther 4. nr. 379.	Trier.
Lorcher gerichtsw. (a. 1331) Bodm. p. 267.	Rheingau.
Lorſcher w. und wildbann (a. 1423) Dahl p. 54. 60.	Pfalz.
Löwenſteiner vogtgericht. Kopp nr. 93.	Heſſen.
*Luttinger hofrecht.	Cleve.
Mainzer erblandhofämter w. Bodm. p. 801.	Rheingau.
*Marköbeler w. (a. 1680.)	Hanau.
rechte der hofjünger zu Mauer (Mure) bei Zürich, erneuert a. 1543. vgl. Joh. Conr. Füeſslin im hamb. mag. 1753. XII. 154-173.	Schweiz.
Mechtilshauſer w. (a. 1479) Wettermann p. 52. Hallwachs 110. 111.	Wetterau.
Meckesheimer centw. (a. 1561) Alef gemma. app. p. 9.	Pfalz.
Meddersheimer w. (a. 1514) Senkenb. C. J. G. 1. 2. nr. 15.	Pfalz.
Meißer holzding. (a. 1516) Piper nr. 6. p. 244-249.	Weſtph.
Melrichſtadter w. (a. 1523) Reinh. beitr. 2. geſch. Frankens 3, 154-164.	Franken.
Membriſer w. (a. 1585.) Steiner Alzenau p. 251.	Wetterau.
Menchinger vogtsrecht (a. 1441) Tröltſch abh. 1, 222-234.	Schwaben.
Mensfelder w. (a. 1516) Reinh. kl. ausf. 1, 56.	Wetterau.
*Monjoier ſcheffenw. (a. 1600.)	Jülich.
Monrer w. (a. 1260) Bodm. p. 775. lat.	Thüringen.
Monzinger gerichtsbuch. Senkenb. nr. 13.	Mainz.
Mörfelder w. (18. jh.) Hallw. 126-129. Böhmer el. 416-420.	Catzenelnb.
Mörler markordn. (a. 1539). Schazmann nr. 3.	Heſſen.
*Mühlbacher dorfeinigung (a. 1577.)	Heſſen.
Münchweiler Pirmans w. Cramer obſ. 2, 281-290.	Pfalz.
Münſterer (Gregorienthaler) vogteirecht (a. 1339) Schöfl. nr. 980.	Elſaß.
Münſtermeinfelder w. (a. 1372) Günther 3. nr. 542.	Trier.
w. von N. (a. 1602) Reinh. kl. ausf. 1, 39.	Pfalz?
Nauheimer w. (a. 1436) beſchr. v. Hanau p. 140. 141.	Hanau.
Nenniger w. (a. 1600). Ludolf 3, 280.	Trier.
Neumünſterer kirchſpielsbrauch. Dreyer verm. abh. 1053-1108.	Nordfriesl.
Nidder w. (a. 1442). beſchr. v. Hanau nr. 198. p. 136.	Hanau.
Niederauler w. (a. 1466) Wenk 2. p. 489.	Heſſen.
Niederberger w. (a. 1395) Günther 3. nr. 645.	Trier.
Niederhausberger dinghofsrecht. Schilter c. f. p. 373.	Elſaß.
Niedermendiger w. (a. 1586) Günther 5. nr. 197.	Trier.

Niedermuſchitzer rügen (17. jh.) Klingner 3, 622-630.	Meiſen.
Niederſteinheimer w. (a. 1430-1433) Steiner Seligenſt. p. 339-42.	Wetterau.
Niedertiefenbacher w. (a. 1656) Hofmann p. 79. 80.	Naſſau.
*Nordenſtadter w. (a. 1426.)	Heſſen.
Nortrupper markgeding (a. 1577) Lodtm. de jure holzgr. 173-179.	Weſtph.
Nürnberger walds zeidlerrecht (a. 1331. 1350) Stiſſer p. 55. 97.	Franken.
Nürnberger waldrecht (a. 1373) Stiſſer p. 88.	Franken.
record de Nyel (a. 1569. 1661). Fred. Guill. Hoffmann recherches ſur les comtés de Looz, Horne et Nyel. nouv. ed. (Wezlar) 1797. urk. p. LXIX-LXXVIII.	Niederl.
Oberampfacher maienger. w. (15. jh.) ſel. norimb. 3, 147-150.	Franken.
*Oberauler w. (a. 1419.)	Heſſen.
Oberauler w. (a. 1467) Kopp nr. 73.	Heſſen.
Obernbreiter w. (a. 1444. 1496) ſel. norimb. 3, 82-86.	Franken.
Obercleener w. (a. 1480. 1551. 1568) Reinh. d. j. f. 232-251.	Heſſen.
Obermudauer w. (a. 1549) Retters nachr. 2. 193-196.	Heſſen.
*Oberrambſtadter w. (a. 1492.) Oberramſtädter w. (18. jh.) Hallw. 117-120. Böhmer el. 407-410.	Catzenelnb.
Oberreitnauer jura S. Pelagii (a. 1431) Heider p. 489. 490.	Schwaben.
Oberurſeler w. (a. 1484) einzeln gedr. Gießen 1616. 1653. dann in Lerſners frankf. chr. p. 465. bei Schazm. p. 7. bei Stiſſer p. 40.	Wetterau.
Olsburger alte rechte (a. 1527) Nolten de' ſing. jur. p. 146-148. Olsburger probſteirechte (a. 1561. 1600) ibid. p. 142-146. und apud eund. de jur. et conſuet. p. 85-94.	Braun-ſchweig.
*Oerbacher w. (a. 1480.)	Wied.
Oeringauer vogtrechte (a. 1253) Hanſelmann nr. 43.	Franken.
Ortenberger w. (a. 1372) Bodm. p. 142.	Wetterau.
Oſnabrücker holzgericht (a. 1582) Stiſſer p. 36.	Weſtphalen
Oſnabrücker holzordn. (a. 1671). Lodtm. de j. holzgr. p. 89-106.	Weſtphalen
Oſtbeverner markr. (a. 1339). Kindl. 3. nr. 142. p. 377-385.	Weſtph.
Oſtheimer w. (16. jh.) Steiner Oſth. p. 301-320.	Wetterau.
Oſterwalder holting (a. 1557) Nieſert 2. 142. 143.	Weſtph.
Ottendorfer rügen (a. 1605. 1616) Klingner 3, 617-622.	Oberſachſ.
Ottenheimer w. (a. 1452) Reinhard Geroldseck nr. 76.	Pfalz.
freien rechte im amt Peina. Nolten de jur. et conſ. 149-160.	Hildesheim.
Peitingauer ehehaft (a. 1435) Lori Lechrain 2, 136-142.	Baiern.
Pellenzer w. (a. 1417) Günther 4. nr. 73.	Trier.
*Pfungſtädter w. (a. 1495.) Pfungſtädter w. (18. jh.) Hallw. 115-117. Böhmer el. 2, 405-407.	Catzenelnb.
Pilkumer hovesrechte (a. 1571). v. Steinen 4, 654-57.	Weſtph.
Pillerſeer hofmark (a. 1466) M. B. 2, 102.	Baiern.

Pleitzenhaufer w. (a. 1575. 1581) Schilter gloff. teut. p. 69 und journ. v. u. f. D. 1790. p. 302.	Elfaß.
Polcher w. (15. jh.) Günther 4. nr. 252.	Trier.
Pommerner w. (a. 1606) Ludolf p. 292.	Trier.
Raftädter gemeindsordn. u. hoferecht (a. 1378). Mone bad. arch. 1, 259-289.	Schwaben.
Ravengirsberger huntgeding (a. 1442). Günther 4. nr. 193.	Trier.
Reichartshaufer w. (a. 1561) Alef gemma j. pal. append.	Pfalz.
Reilofer w. (a. 1478) Wenk 2, 489-490.	Heffen.
Retterather w. (a. 1468) Günther 4. nr. 313.	Trier.
Rheingauer landw. (a. 1324) Bodm. p. 277. 285. 384. 454. 510. 805.	Rheingau.
Rhurrecht (a. 1452) v. Steinen 1, 1701-1705.	Weftph.
recordium baroniae de Richolt ad Mofam (a. 1469) Cramer nebenft. 9, 60. 61.	
*Riedw. zu Vilbel, Maffenheim, Haarheim (a. 1509.)	Wetterau.
*Rienecker w. (a. 1559.)	Franken.
Rietberger landr. (a. 1697) jb. der preuß. gefetzg. heft 38.	Weftph.
Rodheimer w. (a. 1454) Schazmann nr. 1.	Wetterau.
Rorbacher w. (14. jh.) Kopp nr. 74.	Heffen.
Roter hofmarkfreiheit (a. 1400) M. B. 2, 99.	Baiern.
*Rotzenhainer w. (a. 1537.)	Naffau.
Saarensninger rechte (a. 1348). Kremer cod. dipl. ardenn. p. 468.	Pfalz.
Salzburger landtäding im Pongeu (a. 1534) Walch 2, 149-182.	Baiern.
*Salzfchlirfer w. (a. 1506.)	Fulda.
Sandweller goding (16. jh.) Reinhold archit. forenf. 2, 138-224. und beßer bei Kindl. 2. p. 7. ff.	Weftph.
Schafheimer hubgericht (a. 1475) Steiner Bachgau 2, 55-58.	Hanau.
Schledehaufer holting (a. 1576) Stiffer p. 51.	Weftph.
Schönauer w. (a. 1491. 1522) Cramer nebenft. 9, 93.	Jülich.
Schönreiner w. (a. 1477) Buri erl. des lehnr. 772-779.	Ifenburg.
Schöplenburger hovesrecht. v. Steinen 1, 1399-1404.	Weftph.
*Schwarzenfelfer w. (a. 1453.)	Heffen.
Schwelmer hofsrecht. v. Steinen 3, 1350. 1351. Schwelmer veftenrecht. daf. 1353-1359.	Weftph.
Seligenftädter w. fendrecht u. willk. (a. 1390-1435) Steiner p. 343-353.	Wetterau.
Selterfer w. (a. 1455) Hofmann p. 183-190.	Sain.
Sennfelder dorfordn. (a. 1559) Mader reichsr. mag. 6, 200-220.	Franken.
Seulberger u. Erlebacher w. (a. 1493) Ludolf fymph. 2, 406-409. Stiffer p. 115.	Wetterau.
Sickter freienger. (a. 1551). Nolten de jur. et conf. 167-173.	Braunfchw.
Sigolzheimer hoverecht. Schilter e. j. f. 369.	Elfaß.
Simmerner w. (a. 1517). Sonkenberg I. 2. nr. 16.	Pfalz.
Simmerner (unter Daun) w. (a. 1542). Günther 5. nr. 126.	Trier.
Sliebener willköre. Kreifig beitr. 3, 306. 307.	Oberfachf.

Sögler markw. (a. 1590) Piper nr. 4. p. 202-221.	Weſtph.
Solzbacher w. Lerſner frankf. chr. 2, 613.	Wetterau.
Somborner w. (a. 1455) Steiner Alzenau p. 246.	Wetterau.
Spechtesharter w. Bodm. p. 479.	Wetterau.
Speller wolde ordele (a. 1465) Piper nr. 1.	Weſtph.
Stadoldendorfer hägerger. (a. 1715) Nolten de jur. ſing. p. 154-167. de jur. et conſ. 106-132.	Braunſchw.
*record de Stavelot (15. jh.)	Stablo.
*Sulingswalder w. (a. 1522.)	Heſſen.
w. van Sueſteren (a. 1260) lat. Bondam chart. Gelr. 1, 543.	Geldern.
*Sweinheimer w. (a. 1421) Schwanheim b. Frankfurt. *Sweinheimer vogtsrecht (a. 1438. 1442.)	Wetterau.
Swartebroeker w. (a. 1244) lat. Bondam 1, 451.	Geldern.
*Treburer w. (a. 1425.)	Catzenelnb.
Treyßer w. (a. 1340) lat. Bodm. p. 676 (vgl. Dreiß.)	Rheingau.
Trierer fiſcheramtsw. (a. 1538) Honth. hiſt. trev. dipl. 2, 671.	Trier.
Twenther hofrecht (a. 1546. 1662. 1667) gedr. Zwolle 1668 und bei Lodtmann nr. 27.	Overyſſel.
Umſtatter centw. (a. 1455) Hallwachs p. 105. 106.	Pfalz.
Urbacher w. (a. 1502) Reinhard 1, 47.	Wied.
Urſpringer w. (a. 1545) Kindl. hörigk. nr. 210.	Fulda.
Uttinger w. (a. 1460) Wertheimer ded. nr. 46.	Franken.
Valberter w. (a. 1533) v. Steinen 2, 262-266.	Weſtph.
Vilbeler w. (a. 1498) beſchr. v. Hanau p. 99. 100.	Hanau.
Vilmarer w. (a. 1442) Arnoldi miſcell. p. 65.	Naſſau.
Virnheimer w. (a. 1563) Dahl Lorſch urk. p. 52.	Pfalz.
Volkerſer meierding (a. 1588) Nolten de jur. ſing. p. 130. 131.	Hildesheim.
w. des hubengerichts zu W. (a. 1535) Reinhard 1, 36.	Catzenelnb.
Wahlinger gerichtsurk. (nach 1653) Grupen diſc. for. p. 844-851.	Hannover.
Wallhauſer w. (a. 1484) Cramer nebenſt. 1, 74-87.	Rheingau.
Walluf u. Neudorfer w. Bodm. p. 691.	Rheingau.
*Wallmenacher w. (a. 1408.)	Catzenelnb.
elenchus Waltpodiorum. Gudenus 2, 495.	Rheingau.
Waſunger landger. (a. 1466) Schultes Henneberg 2, 290. 291.	Henneberg.
waßergerichtsw. (a. 1611) Cramer nebenſt. 23. p. 59-101. vgl. Hallwachs p. 83.	Wetterau.
Wehrer w. (16. jh.) Günther 5. nr. 208.	Trier.
Wehrmeiſterei waldw. (14. jh.) Ritz 1, 130-145.	Jülich.
anderes (a. 1342) daſ. p. 145-155.	Jülich.
Weißenauer fares recht (a. 1492) Gudenus 5, 1084.	Rheingau.
Weißenſteiner w. (a. 1539) Günther 5. nr. 114.	Trier.
record de Weiſmes (15. jh.) Ritz p. 178-181.	Malmedy.
Wendthager w. (a. 1731) Spangenb. beitr. z. d. d. r. des mittelalt. 199-204.	Schaumburg.
Wengener gerichtsordn. (a. 1499) M. B. 23, 664-676.	Schwaben.
*Wertheimer w. (a. 1479.)	Naſſau.
*Werler w. (a. 1394.)	Catzenelnb.
Werler w. (a. 1331) Wenk 1. p. 129.	Catzenelnb.
Werner u. Seperader hoferecht. Troſs Weſtph. 1825. 1, 66b	Weſtph.

*Wefterwalder w. (a. 1495.)	Naffau.
Wefterwalder holtingsbuch (a. 1521 ff.) Niefert urk. famml. 2, 137-141.	Weftphalen
Wefthover klutenger. v. Steinen 1, 1719-1728.	Weftph.
Wefthover hofsrecht (a. 1322) daf. 1, 1561-1565.	Weftph.
Wetterer w. (a. 1239) lat. Wenk. 2. nr. 139.	Heffen.
Wichtericher w. Bodm. p. 856. (abtei Prüm.)	Trier.
Widenbrügger landger. (a. 1549) Lodtm. d. j. holzgr. p. 141-146.	Weftph.
Widenbrügger holting (a. 1549) daf. p. 146-151.	Weftph.
Widenbrügger gogericht (a. 1551) daf. p. 151-158.	Weftph.
Wietzenmülenr. zu Winfen (a. 1570) Mafcov. not. juris brunfv. luneb. Gott. 1738. 8. app. p. 1-46.	Lüneburg.
Wigantshainer w. (a. 1426) Arnoldi p. 35. 97.	Naffau.
Wildberger w. (a. 1384) Bodm. p. 142.	Rheingau.
Wildfchonauer urbarium (a. 1440) M. B. 2, 164-166.	Baiern.
Wimbeker hagengericht (a. 1611) Führer p. 319-332.	Weftph.
Winden u. Weinährer w. (a. 1658). ded. Arnftein gegen W. u. W. 1766 fol. p. 26-30.	Trier.
Windesheimer w. (a. 1550) Günther 5. nr. 141.	Pfalz.
Winninger w. (a. 1424) Günther 4. nr. 116.	Sponheim.
Winzenburger latenger. (18. jh.) Nolten de jur. et conf. 135-144.	Hildesh.
Wisbader landw. Bodm. p. 58.	Naffau.
Wiesbader w. Kremer orig. naff. prob. 321-324.	Naffau.
Witzenhaufer falbuch u. peinl. gericht. Kopp nr. 83. 116.	Heffen.
Wolfhager falbuch (a. 1555) Kopp nr. 85.	Heffen.
Wormfer lex familiae Burchardi epifc. (circa 1024) b. Schannat p. 46.	
Wrazhofer dinghofsrecht. Schilter c. j. f. p. 374.	Elfaß.
Zeller w. bei Holzkirchen (a. 1420) Werth. ded. nr. 48.	Franken.
*Zwingenberger w. (a. 1422.)	Catzenelnbogen.
Zwingenberger. Hallw. p. 132-134 Böhmer p. 423-425.	Catzenelnbogen.

Wortregifter.

aba. 418.
abfpiln. 592.
abfus. 536. 537.
acht. 732.
achtwort. 494.
acker. 498.
adal. 265.
adaling. 266.
adhramire. 844.
afftafs. 453.
afterding. 837.
afterzagel. 507.
agnabak. 636.
aichelweis. 480.
aigin. 491.
almende. 498.
almenníng. 497.
aldio. 309.
alodis. 492. 950.
altvil. 409.
âmund. 335.
andbahts. 304.
andelang. 196. 558.
andôn. 681.
angariae. 715.
anger. 499.
anhelfen. 347. 943. 945.
anfchutt. 548.
antrunk 871.
anvahen. 589.
arbi 492.
arf ok urf. 467.
argo. 644.
ärgerehand. 324.
ariman. 292.
armman. 312.
afega. 781.
afto animo. 4.
atzung. 360.
axthofel. 70. 71.
bäcberend. 638.
badfchild. 81.
bajulus. 465.
balemunden. 466.
bann. 732.
bannus. 657.
bannire. 844.
baritus. 876.
barte. 690.
bauchbläfig. 609.
bauer. 316.
befcheiden. 483.
befte u. böfte. 34.
beftehaupt. 364.
beta. 297.
betfahrt. 583.
betrauft. 260.
bifanc. 538.
biergelde. 313.
blötling. 584.
blumbefuch. 522.
blumware. 506.
bôcland. 493.
boedelêth. 907.
boden. 499. 531.
bogwunde. 629.
borgen. 611.
botding. 827.
bragafull. 481.
bragarfull. 900.
brauthun. 376. 441.
brechend. 255.
bruma. 523.
brûtlouft. 434.
bryti. 319.
bubii. 320.
bûleibe. 364.
bulle. 62.
bûmêde. 384.
buße. 649.
bûteil. 364.
cadafalus. 676.
calafueo. 498.
capitale. 383. 855.
captura. 538.
carroperarii. 561.
catalla. 373.
champfwîc. 929.
chepifa. 438.
chervioburgus. 645.
chrenecruda. 110.
chwiltiwerch. 353.
cladolg. 629.
collocare folem. 817. 847.
crofna. 428.
cyreâđ. 908.
danarfê. 483.
danatrîp. 453.
darful? 368.
dechem. 523.
decuriae. 545. 596.
dêdêth. 907.
degen. 944.
delatura. 655.
dienftag. 818.
ding. 747.
doulholt. 507.
durchflacht. 493.
duftware. 506.
ealdorman. 757.
echteding. 827.
echtwort. 494.
edmel. 827.
êhaften. 847.
eiba. 496.
einläufig. 313.
eifern. 593.
elibenzo. 396.
ella. 438.
endholz. 517.
entführen. 893. 907.
erfexe. 504.
erl. 266.
efchenbrenner. 518.
êwa. 417.
êwart. 751.
exartum. 624.
factus. 538.
faderfio. 429.
farende. 564.
farfalium. 848.
faþs. 754.
fafelt. 257.
fegangi. 637.
feihhan. 624.
feme. 681. 829.
fillen. 703.
fiörbaugr. 736.
firina. 623.
firmare. 115. 556.
fiuremla. 351.
fleck u. zeck. 46.
fletfœríngr. 319. 490.

fliegend u. fließend. 256.
folcland. 493.
folge. 295. 864.
fordern. 600.
fôstri. 319.
frauja. 230.
fredus. 656.
freigericht. 829.
freisa. 872.
freistatt. 886.
frist. 868.
funt u. prunt. 46.
fürste. 231.
gahajum. 596.
galgo. 682.
gamahali. 475.
ganerven. 478. 479. 481.
gasachio 855.
gastaldius. 754.
gatter. 389.
gau. 496.
gebuoseme. 470.
geheiz. 893.
gelt. 649.
geltære. 601. 611.
gemôt. 827.
gerade. 567.
gêre. 158. 340. 846. 940.
gêrhabe. 466.
geschunden. 257. 259.
geschworne. 785.
gespaltner fuß. 367. 608.
gevita. 857.
gewalthun. 375.
gewer. 555.
giafþræl. 327.
gieido. 859.
girihti. 748.
gilstrio. 358.
giwerf. 298.
gortiuf. 636.
gouch. 475.
granisprungo. 413.
grässpari. 645.
grâvo. 752.
gridastadr. 886.
gudja. 751.
guerpir. 122.
gürtel. 875.
sich gürten. 948.
hagastalt. 484.
hagestolz. 313.
haistera handi 4.
haldbani. 626.
halli. 625.
halz. 705.
hamerscult. 376.
hamf. 705.
hantprutto. 604.
hantrada. 179. 332.
hantslac. 128.
hapa. 491.
harahus. 794. 903.
harmiscara. 681.
hartholz. 506.
hasla. 810.
hastemod. 4.
hebamme. 455.
heide. 499.
heilal. 877.
heitstrengìng. 900.
hengistfuotri. 315. 360.
herbstding. 822.
herchstell. 393.
hergewäte. 567.
heribannum. 295. 299.
heriotum. 373.
herkommender. 5.
hladvarp. 939.
hlâh. 544.
hluz. 534.
hofrecht. 561.
hogsl ok iþ. 586.
horcher. 759.
hornûngr. 476.
hring. 747.
hrîsûngr. 463.
huarab. 747.
hübner. 317.
hunno. 756.
huntari. 532. 755
huntâz. 352.
huoba. 534.
hût u. hâr. 702.
hŷd. 538.
jactivus. 847.
jammundling. 311.
iardarmen. 118.
iarknasteinn. 923.
immerrint. 593.
impans. 333.
inferenda. 362.
in nubi? 817.
inste. 316.
inziht. 855.
iodute. 877.
jugerum. 535.
jurnalis. 951.
kake. 725.
karl. 282.
kattenstie. 490.
kauf. 421. 601.
kebse. 438.
kesse. 896.
kirchgengen. 436.
kneht. 304.
kormêda. 364.
kormiethig. 318.
kother. 318.
krachend. 257. 258.
kudel. 106.
kün? 52.
kuning. 230.
lachender mund. 37. 143.
lachus. 544.
lâde. 856. 908.
lâdjan. 856. 907.
laisum. 122.
lantleita. 546.
landreht. 731.
landsidilo. 317.
lausafê. 565.
lauscher. 759.
lazzo. 305.
leerse. 570.
leudi. 652.
levare cartam. 557.
liesch. 361.
lindschleißer. 520.
lîrittar. 543.
litiles. 560.
litlôn. 368.
litus. 305.
liugan. 418.
lodo. 378.
lögberg. 802.
lotheigen. 502.
lotstat. 886.
mâgschaft. 468.
mahal. 746. 854.
mahalscaz. 433.
mahalezi. 854.
malberg. 801.
mallum. 746.
malman. 768.
manahoubit. 301.
mannire. 842.
manoperarii. 561.
mansus. 534. 536.
mansuarii. 317.
marka. 496.

maþl. 746.
medius. 280. 653.
meier. 315.
mein. 623. 904.
meifchbütte. 924. 925.
mel. 695.
mênewarf. 828.
mente. 2.
meribûnfun. 643.
mêta. 422.
metedolg. 630.
meziban. 735.
miftbella. 669.
modefack. 946.
moltiger munt. 879.
mordgiäld. 626.
müedinc. 643.
mundoaldus. 448.
munt. 447.
muntporo. 465.
murgitatio. 439.
mutfcheleibelein. 359.
nachfolgender herr. 5. 337. 345.
nagel. 380.
nâma. 635.
nambart. 369.
naftabit. 906.
nefndir. 780.
nemeden. 863.
neudoll. 592.
netfe. 582.
nominati. 780. 861. 956.
nothholz. 508.
ôbôtamadr. 679. 736.
obftagium. 620.
öffnen. 563.
ordâl. 908.
ordine. 4.
orf. 565.
orkenen. 779.
örn rifta. 691.
ornungus. 476.
orte. 209.
ôftarftuopha. 298.
ovefe. 549.
pano. 625.
panz. 469.
pâra. 496.
parawari. 793.
paro, parfcalh. 310.
pfantlöfe. 618.
pfliht. 600.
pîna. 680.
pireifa. 546.
pifterne. 875.
placitum. 748.
pluotruns. 629.
polyptychus. 561.
precarium. 560.
preche. 725.
prût. 418.
prûtigepa. 430.
pui. 802.
ra ok rör. 543.
rachinburg. 293. 774.
radbani. 626.
rade. 366.
radelêve. 567.
rädelsführer. 624.
rahan. 635.
ranfaka. 640.
rauchhun. 374.
rêdjeva. 781.
reffan. 680.
reipus. 425.
reife. 295.
ribuarius. 776.
richter. 758.
rîmâđ. 908.
riute. 524.
fub rofa. 203. 941.
ruoda. 676.
rüge. 855.
rührende. 565.
runder fuß. 608.
rutfcherzins. 387.
fac u. feil. 698.
fagetum. 379.
fagibaro. 783.
fabha. 491.
fajo. 765.
fale. 555.
falica terra. 493.
falifuochan. 639.
fammir. 895.
fannadarmenn. 780.
fattel. 867.
faumarius. 363.
fcabinus. 775. 776.
fcalk. 302.
fcamera. 635.
fcaramanni. 317.
fcarjo. 882.
fcazwurf. 332.
fcerjo. 766.
fcire. 496. 533.
fclave. 322.
fcôpoza. 538.
fcritta. 410.
fkuft, fchopf. 283.
fcultheizo. 611. 755.
fculdlakan. 378.
fchaffen. 483. 750.
fchalune. 579.
fchar. 499. 531.
fchein. 879.
fcheineid. 907.
fcheingeben. 931.
fchelte. 643.
fchelten. 865.
fchelter. 613. 953.
fchepfenta. 750.
fchirn. 812.
fchlebauch. 609.
fchmalzehnte. 392.
fchranne. 811.
fchub. 834.
fchultermäßig. 574.
fchupfen. 726.
fchürphære. 883.
fchutzbann. 499.
fchwire. 370.
febede. 361.
fecurus. 281.
feit. 379.
felbfchol. 619.
feldner. 318.
felilant. 493. 555.
fenet. 833.
fibi-. 654.
ficherbote. 619.
finaida. 542.
finifta. 267.
findman. 318.
fippe. 467.
fithar. 779.
flaho. 625.
fteife. 517.
floucprâtig. 377.
fmerd. 944.
fmoccho. 378.
fmurdo. 322.
fneida. 546.
folo. 58. 938.
folfatire. 817. 847.
folfkipt. 539.
fônargöltr. 900.
fonnenkinker. 319.
fors. 534.
fpannen. 812.
fpelte. 675.

ſperberhand. 706.
ſpido. 630.
ſpielhaus. 806.
ſpile. 136.
ſporgiäld. 626.
ſprâcha. 747.
ſtaben. 902.
ſtapfſaken. 927.
ſtaplus. 804.
ſtaua. 748.
ſteil. 683. 884.
ſteinen. 693.
ſtempfel. 883.
ſteora. 298.
ſtipulatio. 129. 940.
ſtocker. 883.
ſtrampeln. 903.
ſtrâfen. 680.
ſtriga. 646.
ſtrudere. 635.
ſtrudis. 866.
ſtunken. 359.
ſtupfen. 604.
ſunderliute. 313.
ſungiht. 385.
ſunnis. 847.
ſuana. 749.
ſveinn. 304.
ſvês. 491.
ſvirôn. 115. 556.
ſwertleite. 462.
tagwan. 353.
tagewerk. 951.
tagwerchte. 319.
talemon. 757.
tammſcherig. 339.
tanganare. 5. 843.
tautragil. 94. 630.
teſtones. 691.
theclatura. 542.
thegathon. 229. 942.
theie. 359.
þiudans. 229.
þius, þivi. 303.
thothareid. 906.
thunar. 801.
thürengeſtöß. 873.
topt. 539.
torfaht. 494.
tôtleiba. 365.
tragende. 564.
treibende. 564. 565.
tropffall 549.
truhtin. 229.
truſtis. 269. 275. 943.
tuder. 402.
tufa. 242.
tûn. 534.
tunginus. 534. 757.
tuom. 749.
tupfen. 151.
unwan. 631.
uodal. 265. 492.
urholz. 507.
urkundo. 858.
urteili. 749. 908.
ûtlag. 732.
uxi. 672.
val. 364. 371.
vândr. 643.
vargus. 396. 733. 955.
varnadr. 319.
vêbönd. 810.
veitvôds. 857.
vere. 650.
verelâde. 908.
verzellen. 881.
vil, vilen. 323.
vin ok vitni. 608.
vipja. 941.
vita. 266. 778.
vîte. 657.
voeu du paon. 901.
vols? 84. 939.
vorgeding. 837.
wachende. 5.
wachszinſig. 315.
wädel. 821.
wadrus. 199. 941.
wafengeſchrei. 873. 876.
walapauz? 635.
walaraup. 635.
waldgengo. 733.
waltwîſer. 504.
wang. 499.
wapengerüſte. 634.
ware. 505.
wargangus. 396.
watmal. 368. 946.
wayvare. 738.
wedredus. 906.
wegelagen. 633.
wêhadinc. 929.
weichholz. 506.
weiſe. 923.
wepeldêpene. 631.
were. 555. 602.
werigelt. 650.
wern u. wërn. 601.
weſtermane? 51.
wette. 657.
wetti. 601.
wide. 684.
widello. 410.
widerlage. 430.
widrigild. 652.
wiffa. 941.
wildſang. 327.
wini. 418. 419.
windfall. 507.
wiße ſpiſe. 869.
withêth. 907.
wittemo. 424.
wîzi. 681.
wîzinâri. 882.
witziggedinge. 779.
wlitiwam. 630.
wuofôn. 854.
yggdraſill. 797.
zago. 644.
zagûnſun. 643.
zelga. 353.
zerliden. 692.
zeter. 877.
zeuge. 857.
ziht. 855.
zinneleht. 587.
zippe. 256.
ziu. 818.
zock u. pflock. 46.
zug. 834. 836.
zurba. 114.
zurfodi. 115.
zwiſpilde. 387.

Hier noch eine wurfformel aus einer urk. von 1279 (Lang reg. 4, 87-89): Bertholdi epiſcopi babenbergenſis privilegium, ne cuiquam niſi monaſterio langheimenſi propter continuam reparationem pontis in Hohſtat liceat piſcari a praedicto ponte *in aſcenſu fluminis* dicti Mewen, *quantum unus cum baliſta binis vicibus baliſtare poterit*, et *in deſcenſu, quantum ſemel baliſtare poterit.* (vgl. ſ. 58. nr. 21. 25. ſ. 62. nr. 52. ſ. 71. nr. 20.)

S. 489. von den *Scythen:* domus iis nemora lucique et deorum cultus viritim gregatimque, diſcordia ignota et aegritudo omnis. mors non niſi ſatietate vitae epulatis delibutoque ſenio luxu *ex quadam rupe ſalientibus.* hoc genus ſepulturae beatiſſimum. Plinius hiſt. nat. 4, 12 (Hard. 26.) Habitant lucos ſilvasque et ubi eos vivendi ſatietas magis quam taedium cepit, *hilares redimiti ſertis ſemetipſi in pelagus ex certa rupe praecipites dant.* id eis funus eximium eſt. Pomp. Mela de ſitu orb. 2, 5 (Gronov. p. 254.) Dieſe ſtellen hat der verfaßer der Gautreksſaga (ſ. 486) ſchwerlich gekannt.

Göttingen,
gedruckt in der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei.
(W. Fr. Kästner).

28. Jan. 1975

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grimm, Jacob,

Deutsche Rechtsalterthümer

Göttingen 1854

Coburg, Landesbibliothek -- D IV 6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11941749-1